<36604798120010

<36604798120010

Bayer. Staatsbibliothek

It. sing. 88 (2

Hist. Ital. 183/Zusätze
Geogr. Oct. 124.

Zuſätze
zu den neueſten
Nachrichten
von Italien

nach der
in Herrn D. J. J. Volkmanns hiſtoriſch
kritiſchen Nachrichten angenommenen
Ordnung
zuſammengetragen
und als Anmerkungen zu dieſem Werke, ſammt neuen
Nachrichten von Sardinien, Malta, Sicilien
und Großgriechenland herausgegeben
von

Joh. Bernoulli
der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, Petersburg, Bologna,
Stockholm, Lyon, Marſeille, und andern gelehrten
Geſellſchaften, Mitglied.

Zweyter Band.

51/1660
GETILGT
Univ.-Bibl. Leipzig

Leipzig,
bey Caſpar Fritſch, 1778.

Hb/67/734
Institut für Allg. Geschichte
Abt. f. Allg. Gesch. d. Neuzeit
Universität Leipzig

Zuſätze
zu den neueſten
Nachrichten
von Italien
nach der
in Herrn D. J. J. Volkmanns hiſtoriſch
kritiſchen Nachrichten angenommenen
Ordnung
zuſammengetragen

Johann Bernoulli

Leipzig,
bey Caſpar Fritſch

Bayerische Staatsbibliothek München

Univ. Bibliothek Leipzig

Vorrede.

Es erſcheinet hiermit der zweyte Band dieſer Zuſätze. Der erſte iſt, aller ſeiner Mängel und der vielen Druckfehler und Verſetzungen ohnerachtet, mit ſo viel Nachſicht aufgenommen worden, daß ich meinen Dank dafür nicht ſattſam an den Tag legen kann, und daß ich für dieſen andern eine ſogar noch günſtigere Beurtheilung hoffen darf; denn nicht allein wird man eine beſſere Ordnung und weit weniger Druckfehler antreffen, weil ich, der Entfernung des Druckortes ungeachtet, jeden Bo-

gen ſelbſt einmal während dem Drucke durchgeſehen habe, ſondern auch die größere Vollſtändigkeit und Zuverläßigkeit der litterariſchen Nachrichten, die Anwendungen aus Winkelmann's Geſchichte der Kunſt, (2te Ausgabe) die Nachrichten von vielen Oertern im Kirchenſtaate, im venezianiſchen und im genueſiſchen Gebiete, von welchen man bey andern wenig findet u. ſ. w. dünken mich dieſem Bande wirklich nicht wenig Vorzüge vor dem erſten zu geben, wenn ich ſchon die wenigſten Länder, von welchen jetzt die Rede ſeyn wird, ſelbſt beſucht habe.

Ich kann mir freylich nicht verhehlen, daß viele Leſer ſich an die häufigen Büchertitel ſtoßen werden, und mir ſelbſt mißfallen ſie ſehr, in Rückſicht auf die Eleganz eines Buches; allein ſollte dieſes den Nutzen haben, den ich dadurch zu ſtiften ſuchte, ſo konnte ich dieſe Ungemächlichkeit nicht wohl vermeiden.

Ich habe mich einmal ſehr befliſſen, beſonders in der zweyten Abtheilung dieſes

Bandes,

Bandes, (und ich wollte, ich hätte es überall thun können) die Bücher anzuzeigen, die von einem jeden vorkommenden Orte handeln, und ich ſehe mit Vergnügen, daß meine Abſichten darunter mit den Gedanken, die Herr Profeſſor Schlözer in ſeinem Entwurf zu einem Reiſecollegio äuſſert, vollkommen übereinſtimmen.

Zweytens habe ich umſtändlich die Schriften der jetzt in Italien lebenden Gelehrten anzeigt; dieſes hat ſo ohnſtreitig ſeinen Nutzen für Reiſende und für nicht Reiſende, daß ich für ſehr überflüßig halte, viele Worte davon zu machen, nur muß ich dem Einwurfe zuvorkommen, als wenn ich mich bey geringen Arbeiten ohne Noth aufgehalten hätte. Nicht allein habe ich weit weniger unerhebliche Schriften angezeigt, als herausgekommen ſind, zum Theil, um allzu große Weitläuftigkeit zu vermeiden, zum Theil, weil ſie mir nicht ſo leicht, als die beſſern, haben bekannt werden können, ſondern wenn ich auch nicht wenige dergleichen in mein Buch aufgenommen habe, ſo iſt es mehrentheils, entweder bey jungen Gelehr-

ten, oder bey Städten, die nur wenige Gelehrte aufweiſen können, geſchehen; nun kann jener Bekanntſchaft mit der Zeit, und wenn ſie ſich mehr hervorthun, rühmlich werden, und zu angenehmen Erinnerungen Anlaß geben, und überhaupt werden junge oder wenig bekannte Schriftſteller einem aus Norden kommenden Reiſenden, der ſie aufſucht und zeiget, daß er ihre Schriften kennet, keine ſaure Miene machen, ſie werden ihm vielmehr öfters allerley Gefälligkeiten erweiſen, die ihm, beſonders in Städten, von welchen man noch wenig Nachrichten hat, ſehr erſprießlich ſeyn können.

Uebrigens, ehe ich über dieſen Punkt, von welchem noch mehr zu ſagen wäre, abbreche, bitte ich noch folgende Bemerkung zu machen. Sind die Titel der Bücher, die man anzuzeigen hat, kurz, ſo können ſie nicht gut abgekürzt werden; ſind ſie lang, ſo geben ſie mehrentheils einen beſſern Begriff von dem Innhalte, und nur in dieſem Falle habe ich ſie ganz hingeſchrieben; überdieß, da ich mich ſelbſt viel mit der Gelehrtengeſchichte, ſowohl in dieſem, als in andern Werken,

ken, abgegeben habe, ſo weiß ich aus Erfahrung, wie wenig einem, der dieſes Feld bearbeitet, und ſich aufs Sammlen legt, mit verſtümmelten und überſetzten Titeln gedient iſt.

So weitläufig dieſer Band geworden, und ſo viel Mühe ich mir bey Zuſammentragung der Materialien gegeben habe, ſo bleibt doch noch vieles zu verbeſſern übrig, und vieles, das, ohne mich von einem Hauptplane zu entfernen, hinzuzuſetzen geweſen wäre. Inſonderheit ſind mir etwas zu ſpät die meiſten Bände der Europa letteraria. Venez. 1768 bis 1772 (aus der Bibl. des Herrn O. C. R. **Büſching**) zu Geſichte gekommen, aus welchen ich ſehr viel, entweder neu, oder beſſer erfahren habe *), und von den römiſchen Effe-

*) Unter andern findet ſich in dem Jahrgange 1771 Luglio eine ſcharfe Kritik von des Herrn de la Lande Beſchreibung von Venedig, und in dem darauf folgenden Agoſto eine gemäßigtere Kritik, welche jenes Reiſenden und auch des Herrn Grosley Beſchreibung von Padua betrifft, und deren letzterer Verfaſſer Herr Doctor Gennari iſt; aus dieſen zween Artikeln allein hätten ſich ſchon eine

Effemeridi letterarie habe ich durch einen Unfall ſchon Jahr und Tag keinen Bogen mehr erhal-

eine Menge Anmerkungen in dieſem Bande anbringen laſſen, ohne was ich ſonſt noch mir für dieſe beyden Städte, wie für andere, angemerkt habe.

Ich muß hier auch einer Schrift gedenken, die ich eher nicht, als geſtern, von Venedig aus, ſelbſt erhalten habe, und die ebenfalls manche nützliche Nachrichten enthält; der Titel iſt: Catalogue des tableaux des deſſins, et des livres qui traitent de l'art du Deſſin, de la Gallerie du feu Comte *Algarotti* à Veniſe; es iſt das Verzeichniß der von dem berühmten Gr. Franc. Algarotti hinterlaſſenen Sammlung, welche deſſen Bruder, der nun ſeit zwey Jahren auch nicht mehr lebt, ererbt hatte. Dieſe auserleſene Sammlung, die ein Liebhaber nicht verſäumen muß, ſcheinet jetzt der Tochter des zuletzt verſtorbenen Beſitzers, der Gräfinn Algarotti Corniani zugehören. Es kommen folgende jetzt lebende venezianiſche Maler darinnen vor; Domen. Majotto; Franc. Majotto, deſſen Sohn; Gius. Moretti; Pier. Ant. Novelli, und Ant. Viſentini; auch ſind Gemälde und Zeichnungen hier von andern noch lebenden italieniſchen Künſtlern; der zahlreichen Stücke von den berühmteſten älteſten Meiſtern nicht zu gedenken.

Zwey Naturalienkabinette ſind auch zu Venedig in den Häuſern Nobili und Rozini. Von der

erhalten; tägliche Lectüren geben ſonſt auch manche nützliche Bemerkung, öfters ganz unerwartet an die Hand, u. d. gl. m.

Sollten dieſe Zuſätze dem gelehrten Publicum und den Reiſenden wichtig genug ſcheinen, um nach einem anſehnlichen Supplemente Verlangen zu tragen, ſo würde ich dergleichen **fernere Zuſätze** in zwey oder drey Jahren mich ſo gut als möglich zu liefern bemühen, (deswegen ich auch das Werk an verſchiedene der deutſchen Sprache kundige Freunde in Italien zum Durchſehen ſchicke) und zugleich für den erſten Band alles, was nach der in dem zweyten beſſer beſtimmten

der Handſchriftenſammlung des Bali Comm. Giuſ. Farſetti, den ich mit Filippo Farſetti, der die Statüenabgüſſe beſitzt, verwechſelt habe, hat der Abb. Morelli ein Verzeichniß 1771 drucken laſſen. — Doch ich muß aufhören hier ergänzen zu wollen. Nur eines will ich noch für den erſten Band dieſer Zuſätze erinnern, nämlich daß die vermeynten Entdeckungen des Grafen Paſch di Krienen, (Zuſ. I B. 333) die ohnlängſt auch in den götting. gel. Anz. für wahr angenommen worden, lauter Wind ſind; ich habe darüber ſchon lange einen merkwürdigen Aufſatz der in der römiſchen Anthologie ſtehet in Händen.

ten und befolgten Anlage in jenem vermiſſet wird, nachholen, mich aber aller ſolcher litterariſchen Nachrichten, die diſſeits der Alpen zu wenig Nutzen haben würden, enthalten.

Indeſſen ſollen, wenn keine Hinderniſſe vorfallen, die verſprochenen Nachrichten von Großgriechenland, Sicilien, Malta und Sardinien, in dem dritten Bande, nebſt einem allgemeinen Regiſter über alle drey Bände, in Jahresfriſt nachfolgen.

Berlin,
den 18 April,
1778.

Zuſätze

zu Herrn D. Volkmanns

Italieniſchen Reiſen.

Zweyter Band.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Reiſe von Rom nach Neapel.

Die Umſtände haben mir zwar nicht erlaubt, meine Reiſe bis nach Neapel fortzuſetzen, wie ich bereits in der Vorrede erinnert habe; dem ohngeachtet hoffe ich denen, welche dieſe Reiſe mit dem volkmanniſchen Werke thun werden, verſchiedne nützliche Erinnerungen geben zu können: dann nebſt der Litteratur und andern Nachrichten, die ich ſeit meiner Zurückkunſt geſammlet habe, ſind in dem Lande ſelbſt von zween verdienſtvollen Gelehrten Anmerkungen über den ſechſten und die erſte Hälfte des ſiebenten Bandes der la landiſchen Reiſe, als welche von Neapel und der umliegenden Gegend handeln, für mich aufgeſetzt und durch die dritte Hand überliefert worden. Dieſe Gelehrte, denn daß die Urheber der Anmerkungen Gelehrte ſeyn müſſen, wird ſich von ſelbſt zeigen, ſind mir nicht genennt worden, und ſie ſelbſt wußten nicht einer von des andern Beſchäfftigung, deswegen ich dieſelbe lediglich durch (I.) und (II.) bey ieder Anmerkung bezeichnen werde, ie nachdem dieſelbe zu den zuerſt oder zu den zuletzt empfangenen gehört. Uebrigens ſo fängt dieſer Commentar erſt bey dem Abſchnitte, wo eigentlich von Neapel die Rede iſt, an.

Der kleinen Stadt Velletri kommt auch ein kurzer Artikel in der heutigen gelehrten Geſchichte von Italien zu. Es hat ſich daſelbſt 1763 eine Akademie de' Volſci zuſammengethan, von welcher der ietzige Pabſt vor ſeiner Erhebung ein Mitglied war, und da er ohnehin der Stadt erſprießliche Dienſte geleiſtet hatte, ſo war man hier beſonders über ſeine Velletri. S. 1.

 Gelan-

Gelangung zum päbſtlichen Throne erfreut. Die genannte Geſellſchaft ermangelte nicht eine feyerliche Verſammlung anzuſtellen, in welcher italieniſche, lateiniſche und griechiſche Gedichte von ſehr verſchiedener Güte, wie leicht zu erachten, in Menge vorgeleſen wurden; eine Lobrede in Proſa hielt der beſtändige Secretair Graf Paolo Toruzzi; und alles dieſes wurde unter folgendem Titel gedruckt; Giubilo della Società letteraria de' Volſci per la Eſaltazione della Santita di N. S. *Pio* VI. Velletri, 1775. in 4. (S. Eff. lett. di Roma 1776. N. II.)

Bey eben dieſer Gelegenheit kam auch ein kleines Gedichte beſonders an Tag, unter dem Titel: Applauſi poetici umiliati a *Pio* VI, dall' Abb. *Gio. Bat. Coluzzi.* Veliterno 1775. in 4. Der Verfaſſer ſey ein junger Mann, der gute Hoffnung giebt, wie es in Eff. lett. 1775. XXVI. heißt.

Velletri iſt die Vaterſtadt des berühmten Prälaten Stefano Borgia, Secretärs der Propaganda zu Rom, und gedachte Geſellſchaft der Volſker ſieht ihn als eine ihrer größten Zierden an.

Ferner hält ſich hier ein Mathematiker auf; wenigſtens kann man es aus folgendem Werke muthmaßen: Introduzione alla Matematica per mezzo del calcolo Univerſale data prima in latino alla luce dal P. *Gio. Anton. Caraccioli* ed ora dal medeſimo in Italiano tradotta, con aggiunta. Tomi 2 in 12. Velletri 1769 - 1772. Die Eff. lett. 1773. N. VII. geben einen Begriff davon, das Werk ſcheint mittelmäßig zu ſeyn, und wie die mehreſten Anfangsgründe aus andern Autoren zuſammengetragen.

Endlich ſo werde ich noch einer Schrift gedenken, die Alterthumsforſchern zu fernerm Nachſchlagen oder Nachſuchen kann Anlaß geben; ſie betrifft eine

ziemlich merkwürdige Leicheninnſchrift, in griechiſcher und lateiniſcher Sprache, die nahe bey Velletri war gefunden worden: In ſepulcralem Lapidem *Sept. Varic. Marcelli*, in agro Veliterno nuper effoſſum obſervationes. Rom bey Bernabo und Lazzarini, 1765. (S. Iourn. Enc 1 Fev. 1766.) Reiſe von Rom nach Neapel.

Die in der Note angeführten Kupferſtiche der Ruinen von Cora, ſind eilfe an der Zahl und kamen 1764 unter dem Titel Le Antichita di Cora heraus; es iſt aber auch eine Beſchreibung von Cora oder Cori vorhanden, deren Verfaſſer **Fini** war, und die in einer Stelle in **Winkelmanns Anmerkungen über die Baukunſt der Alten** S. 25. vorkommt; ich halte für dienlich, aber aus einer andern Abſicht, dieſe Stelle ſelbſt hieher zu ſetzen; darum nämlich, weil es Liebhabern der Baukunſt angenehm ſeyn wird in dem von Herr **Volkmann** angezeigten doriſchen Tempel zwey Dinge zu bemerken, die wohl den mehreſten, ohne **Winkelmannen** zum Führer zu haben, entwiſchen würden. Nachdem **W.** der drey von **le Roy** angenommenen Zeiten der doriſchen Ordnung erwähnt hat, wo in der älteſten die Säulen nur vier, und in der dritten ſechs Durchmeſſer haben, ſo ſchreibt er hernach wie folgt: S. 3.

„Man kann aber eine vierte Zeit der doriſchen Baukunſt hinzuſetzen, und dieſe zeigt ſich an dem übrig gebliebenen Portale von vier Säulen von Travertino eines Tempels zu Cori in der Campagna von Rom, acht italieniſche Meilen jenſeits Veletri. Es iſt dieſes Werk nach einer fehlerhaften Zeichnung in **Fini** Beſchreibung der Stadt Cori geſtochen, nnd aus dieſem Buche iſt das Kupfer genommen, welches **Vulpi** in ſeinem Latio (Tom. 4. p. 138.) beybringet. Ich habe aber Zeichnungen des großen **Raphaels** von dieſem Gebäude vor Augen, welches

Reiſe von Rom nach Neapel.

ches gezeichnet und genau ausgemeſſen worden, da daſſelbe weniger als jetzo gelitten hatte. Die doriſchen Säulen deſſelben, deren untere Durchmeſſer drey und einen Viertelpalm, und der obere zween Palme und acht Zolle hält, haben ſieben Durchmeſſer in der Höhe, ohne der Baſe und dem Capital, und die ganze Höhe derſelben iſt ſieben und zwanzig Palme und zehen Zolle. Sie ſind mit holen Reifen von ihrem Drittheil an; das unterſte Drittheil iſt glatt und ohne Reifen. Sie haben ihre Baſe, welche außer zwo Säulen zu Peſto, keine andre alte doriſchen Säulen haben, und das Capital iſt verſchieden von den Capitälern andrer doriſcher Gebäude; es iſt vielmehr toscaniſch. Dieſe ungewöhnlichen Capitäler verurſachten, daß **Raphael** dieſen Tempel, ohngeachtet der übrigen Eigenſchaften der doriſchen Ordnung, für ein toſcaniſches Gebäude genommen, wie er in der Ueberſchrift ſeiner Zeichnungen angemerkt hat. Von dem Mittelpunkte einer Säule bis zu der andern ſind zehen Palmen, woraus ſich die Weite der Intercolumnien von ſelbſt giebt.“

Ich übergehe **Winkelmanns** fernere Anmerkungen über die Innſchrift, oberhalb der Thüre unter dem Portale dieſes Tempels, aus welchen ſich muthmaßen läßt, daß dieſer Tempel zu den Zeiten des Tiberius erbauet worden; einer andern Stelle aber, auch dieſen Tempel betreffend, welche ebendaſelbſt (S. 37.) vorkömmt, muß ich noch gedenken; wo **W.** anmerkt, daß die Thüren der alten doriſchen Tempel oben enger als unten waren, wie viele Thüren ägyptiſcher Gebäude, welche **Pococke** daher **Pyramidalthüren** nennet — und daß dieſe Art Thüren den doriſchen Tempeln ſcheinen eigen geweſen zu ſeyn, denn man ſehe ſie an dem Tempel zu Cori, welcher gleichwohl nicht ſehr alt ſey, alſo gebauet.

In dem eben genutzten Werke ſagt **Winkelmann**, er könne ſich nicht entſinnen das doriſche Grabmal bey Terracina, ſo von **Chambray** (Parall. del Archit. anc. et mod. p. 33.) vorgeſtellt worden, geſehen zu haben; es wird nicht viel Mühe koſten, im Durchfahren deßhalb eine Nachfrage zu thun. Reiſe von Rom nach Neapel. Terracina. S. 5.

Von den pomptiniſchen Sümpfen iſt es angenehm jetzt in den öffenlichen Zeitungen zu leſen, daß Pius VI. ſich deren Austrocknung ſehr läßt angelegen ſeyn. Nachdem eine Commiſſion zu dieſem Behuſe geſetzt worden, welche alles gehörig hat unterſuchen müſſen, hatte im Julius 1777 der Landmeſſer **Angelo Sani** bereits den Riß des Umfangs zu Papier gebracht, in welchem die Arbeit vorgenommen werden ſollte — ſo weit die letzte Nachricht, ehe ich dieſes zum Druck überſchicke. Pomptiniſche Sümpfe. S. 7.

Die Stadtmauren aus großen Steinen wurden vor Alters, ſo wie viele bekannte Gebäude ohne Mörtel aufgeführt, ein beſonderes Werk dieſer Art aber iſt ein Theil der Mauern um die Stadt Fondi, von welcher hier die Rede iſt; es beſtehet dieſelbe aus großen weißen Steinen, deren Flächen glatt behauen ſind, aber ſie ſind alle in ungleicher Form von fünf, ſechs und von ſieben Ecken, und alſo ſind ſie in einander gepaſſet. Man kann ſich davon aus der dritten Kupferplatte zu dem Vitruvio des Herrn Marcheſe **Galiani** einen Begriff machen, und aus einem Stücke der alten Mauer um Albano, welche **Fabretti** (de Columna Traj. C. 7.) hat in Holz ſchneiden laſſen. Auf eben dieſe Art waren die Mauren um einige griechiſche Städte, Corinth, Eretria in Euboea, und Oſtia in Epirus, gebaut, und eine Stadtmauer von ſolchen Steinen iſt auch auf der Fondi. S. 17.

Reiſe von Rom nach Neapel.

Säule des Trajanus vorgeſtellet (aus **Winkelm.** Anm. über die Baukunſt S. 12.)

Gaeta. S. 20.

Man hat eine Breve Deſcrizione delle coſe piu notabili di Gaeta. Napoli 1683. von **Pietro roſſello**, vielleicht iſt eine neuere Ausgabe vorhanden, die Reiſenden dienlich seyn könnte.

Capua. S. 25-27.

Was den Urſprung von Capua betrifft, ſo ſtimmt **Winkelmann** dem **Pomp. Mela** bey, und ſagt (Geſch. der K. S. 189. der 2ten Ausgabe) ſie ſey von den Hetruriern und alſo nicht von den Tyrrheniern erbauet worden; der weſentlicher Unterſchied beyder Völker wird im angeführten Werke S. 137. beſtimmt; ob aber ſchon dieſe Stadt demnach nicht von Griechen erbauet worden war, und die wirklichen Hetrurier ſich daſelbſt und im übrigen Campanien noch behaupteten, als der untere Theil Italiens von den Griechen ſchon eingenommen war, ſo lernten ſie wenigſtens von dieſen ihren neuen Nachbarn es in der Kunſt höher zu bringen, woraus nach **Winkelm.** (Ebend. S. 184.) der dritte hetruriſche Styl entſtund. „Daß dieſes wirklich geſchehen ſey, wird wahrſcheinlich durch Münzen der mehreſten Städte in Campanien, die ihres Namens zu Folge mit hetruriſcher Schrift zu der Zeit gepräget worden, da ſie noch von Hetruriern bewohnt waren; denn auf dieſen Münzen ſind die Köpfe der Gottheiten denen auf griechiſchen Münzen und an ihren Statüen völlig ähnlich, ſo daß ſogar Jupiter auf hetruriſchen Münzen der Stadt Capua die Haare auf der Stirne geleget hat, ſo wie die Griechen dieſelben bildeten, welches im folgenden Kapitel angezeigt wird.“ Solche Münzen werden wohl zu Neapel in ziemlicher Anzahl bey dem Herzog von **Noja** können geſehen werden.

Reiſe von Rom nach Neapel.

In der S. 26. gedachten Kathedralkirche zu Capua befindet ſich auch eine alte Badewanne aus der ſo rar gewordenen ägyptiſchen Breccia, und die jetzt anſtatt des Taufſteins dienet; **Winkelmann** ertheilt dieſe Nachricht Ebend. S. 112.

Nebſt den S. 27. angezeigten erhobenen Arbeiten hätte auch können derjenigen erwähnt werden, welche in der G. d. K. S. 270. vorkommt; ſie ſtellt einen Archigallum, das iſt den Oberſten der verſchnittenen Prieſter der Cybele vor, kann einen Begriff geben von dem unter eben dieſem Namen berühmten Gemälde des Parrhaſius, und man wird an derſelben bemerken, wie die alten Künſtler das Gewächs der Verſchnittenen durch die auch unter der Kleidung kenntliche Völligkeit der Hüften, die dem andern Geſchlechte eigen iſt, angezeiget haben. **Winkelmann** ſagt nur überhaupt, daß dieſe erhobene Arbeit in Capua ſey, aber nicht wo, hingegen führt er S. 500. drey Köpfe als Schlußſteine an, die den Jupiter Ammon, den Mercurius und den Hercules vorſtellen, und an dem Rathhauſe dieſer neuen Stadt Capua, ehemals Caſilinum genannt, eingemauert ſeyen; mit dieſen und einigen andern Werken bekräftigt W. die nöthige Erinnerung, daß wenn von alten Denkmalen niedriger Kunſt die Rede ſey, man diejenigen Werke, die in Griechenland ſelbſt, oder in Rom gearbeitet, von denen, die in anderen Städten und Colonien des römiſchen Reichs gemacht worden, wohl zu unterſcheiden habe; er füget hinzu, daß dieſes nicht allein von Werken in Marmor und andern Steinen, ſondern auch von Münzen und in der Baukunſt gelte, und daß z. B. die Münzen, die unter den Kaiſern außer Rom gepräget worden, die Tempel, und andere Gebäude, die zu der Kaiſer Zeit in andern Provinzen des römi-

Reiſe von Rom nach Neapel. ſchen Reichs aufgeführt worden, denen nicht beykommen, welche in der Hauptſtadt des römiſchen Reichs ſelbſt gearbeitet worden. Am deutlichſten offenbare ſich gedachter Unterſchied an den erwähnten Steinen, ſo wie an zween anderen die Juno und die Diana vorſtellend, welche ſich noch an dem Orte, wo jene hergenommen worden, erhalten haben; dieſer Ort iſt der Bogen des äußerſten Ganges des Amphitheaters im alten Capua, deſſen Herr V. S. 28. Meldung thut. Von dieſem Amphitheater ſowohl als von dem Theater dieſer Stadt, welches Herr V. gar nicht berührt, redet **Winkelmann** noch weiter unten, S. 833. und ich werde die Stelle hieher ſetzen, vorher aber noch (nach S. 501.) als ein anderes Kennzeichen angeben, daß die mehreſten ſolcher Provinzialfiguren und Bilder nicht in Marmor gehauen, „weil ſich kein weißer Marmor in dem unteren Theile „von Italien finde, ſondern in einen harten weißen „Stein, aus welchem die mehreſten der apenniniſchen Gebirge dieſer Gegenden ſowohl als im Kirchenſtaate beſtehen.“ Nun folgt die noch hieher gehörende Stelle, S. 833.

Alt Capua S. 27. 28. „Von Nachrichten der Gebäude, die Hadrianus außer Rom in Italien aufgeführt, begnüge „ich mich eine vielleicht irrig verſtandene Innſchrift „anzuführen, die man auf das Amphitheater zu Capua gedeutet hat, weil dieſelbe neben demſelben gefunden worden ſeyn ſoll, die aber das Theater eben „dieſer Stadt angehet, welches von dem Amphitheater „über funfzig Schritte nicht entfernt iſt. **Mazzochi**, welcher dieſelbe ergänzet hat, deutet die Säulen, die Hadrianus nach der Innſchrift hinzugeſetzet, auf die halb hervorſpringenden Säulen des „Amphitheaters, ohne zu überlegen, daß dieſe Säulen, wie in allen Amphitheatern, mit den Lagen der

„Steine

„Steine, an welchen ſie hervorſpringen, aus einem „Stücke gehauen ſind. Es hat auch derſelbe nicht „betrachtet, daß man in einem ſolchen Gebäude für „Statüen keinen Platz findet, mit welchen ſowohl „als mit Säulen nur Theater können ausgeziert wer„den. Von dem einen ſowohl als von dem andern „haben wir den Beweis an einigen Säulen von „Giallo antico, die $2\frac{3}{4}$ Palmen im Durchmeſſer ha„ben, ſo wie an vielen Statüen, die vor wenigen „Jahren in dem capuaniſchen Theater ausgegraben „worden, wovon man noch itzt die Gruft ſiehet.“ — Dieſe Säulen und Statüen ſtehen zu Caſerta und werden weiter unten wieder vorkommen. Reiſe von Rom nach Neapel.

Neapel.

Ein intereſſantes und mehrentheils aus dem auf der letzten Zeile hier gerühmten **Pietro Giannone** gezogenes Werk iſt folgendes: **Statiſtick der Königreiche Neapel und Sicilien vom Ritter** *d'Eon de Beaumont, ancien Miniſtre plenipotentiaire de France.* Leipzig 1775. Es iſt aus den Loiſirs du Chevalier, oder der Fräulein, d'Eon genommen; das Ende des Auszugs in der Allgem. deutſch. Bibl. XXXI. 2. verdienet auch von den Herren Buchhändlern beherziget zu werden. S. 33.

Der mittägliche Theil der Stadt Neapel.

Hier gehen die oben angekündigten Anmerkungen der beyden neapolitaniſchen Correſpondenten an, und wo Herr **Volkmann** der franzöſiſchen Urſchrift gefolgt iſt, werde ich dieſelben anführen, als wenn ſie ſich auf das volkmanniſche Werke bezögen, es

verſteht

Der mittägl. Theil der Stadt Neapel. verſteht ſich aber von ſelbſt nach meiner Vorerinnerung, daß eigentlich Herr **de la Lande** berichtiget wird.

S. 34. Was Herr **V.** hier von der Schönheit der Lage und der Gelindigkeit des Himmelſtrichs zu Neapel ſagt, hat zwar ſeine vollkommene Richtigkeit, anderſeits aber muß man geſtehen, daß die hohen und reizenden Hügel, welche ſich auf der Nord- und Weſtſeite über die Stadt erheben, und einen ſo angenehmen Anblick geben, dem Zugang in die Ebene herunter ſowohl als inſonderheit dem freyen Durchgang geſunder Winde, ſehr hinderlich ſind, und im Gegegentheil die öftere und ſchlimme Scirocchi auf die Stadt zurückſchicken; wodurch vielleicht auch die häufigen Regen verurſacht werden. (I.)

S. 36. Der große Riß von Neapel und der umliegenden Gegend vom Herzoge von Noja iſt auf *36* Bogen zu Stande gekommen, davon ſechſe die Stadt allein vorſtellen; er koſtet zehn neapolitaniſche Dukaten. (I.)

Ebend. Außer dem Guida de' Foreſtieri von **Parino** 1751. habe ich hier und da noch ein Paar ältere angeführt gefunden, die vielleicht verſchieden von jenem, und auch da jenes ſo ſchlecht ſeyn ſoll, noch können zu Hülfe genommen werden. Dieſe ſind: Guida de' Foreſtieri per Napoli, dall' Abb. P. *Sarnelli*, nuov. Ediz. con 43 fig. Nap. 1697. und Notizie del bello, antico, e curioſo di Napoli, da C. *Cilano*. 2a Ediz. accreſc. con fig. 3 Tomi overo giornate. Nap. 1725. Man hat auch *Ub. Folietae* de Laudibus Urbis Neap.

Ebend. Monte Vergine iſt nicht nur ein Hügel; es iſt ein großer Berg, acht Lieues ohngefähr von Neapel, jenſeits der Campagne Felice; den Berg Tifato (**nicht die Berge Sifata**) betreffend, ſo liegt er in der

Gegend

Gegend von Caſerta. Dieſe Berge, nebſt dem daß ſie demnach ſehr entfernt von Neapel liegen, und kein Amphitheater um die Stadt formiren, ſind Stücke der apenniniſchen Gebirge, deren Hauptmaſſe ein Kalchſtein iſt; die kleinen Hügel hingegen, welche wirklich die Stadt umzingeln, ſcheinen alle von Vulcanen entſtanden zu ſeyn. (II.) In der G. d. K. S. 204. ſagt W. aus Anlaß der campaniſchen Gefäße, daß ſich ſolche ſogar in den Grabmälern, die mitten in den tifatiſchen Gebirgen gelegen ſind, gefunden haben, und zwar an zehen Meilen oberhalb der Stadt Capua, nahe an einem Orte, welcher Trebbia heißt, und wohin man durch ungebahnte mühſame Wege gelanget. Die Gräber habe Herr Hamilton, großbrittaniſcher Miniſter zu Neapel, in ſeiner Gegenwart eröffnen laſſen, theils um die Bauart derſelben zu ſehen, theils um zu verſuchen, ob ſich auch in Gräbern an ſo unwegſamen Orten dergleichen Gefäße fänden. Die Entdeckungen des einen dieſer Gräber ſey von dieſem Liebhaber und Kenner der Künſte auf dem Orte ſelbſt gezeichnet, und man ſehe dieſe Zeichnung in dem zweeten Bande der großen Sammlung ſeiner Gefäße in Kupfer geſtochen. Winkelmann giebt hernach die Beſchreibung der Beſchaffenheit und Lage des Todten und übrigen entdeckten Sachen, und macht über dieſe Entdeckung und die Art der Beerdigungen unterhaltende Anmerkungen, welche aber hier nicht am rechten Orte ſtehen würden und zu weitläuftig wären.

Der mittägl. Theil der Stadt Neapel.

Die Porta di S. Spirito iſt 1775 gänzlich niedergeriſſen worden, um die Strada di Toledo länger und prächtiger zu machen. Dieſes Thor war gerade zwiſchen den Kirchen di S. Spirito und S. Domenico de' Calabreſi. (I.) S. 38.

Die

Der mittägl. Theil der Stadt Neapel. S. 39. Die 6000 Schritte lange Straße, von welcher die Strada di Toledo durchſchnitten wird, geht nicht bey dem Pallaſte des Herzogs von Tarſia vorbey, als welcher in einer ſtarken Entfernung davon rechter Hand liegt; ſie nimmt bey der Kirche della Madonna di Sette Dolori ein Ende. (II.)

Ebend. Nach der letzten Zählung waren in Neapel 358365 angeſeſſene Einwohner, worunter 3674 Prieſter, 4464 Mönche und 6940 Nonnen ſich befanden. (II.)

S. 44. Der Hafen wird auch weſtwärts von dem groſſen Molo vertheidigt. (I.)

S. Fr. Xaverio. S. 48. Die ehemalige Jeſuiterkirche S. Franceſco Xaverio heißt jetzt S. Ferdinando, und wird von weltlichen Prieſtern beſorgt; daß Jeſuitercollegium iſt in Schulen für die Humaniora verwandelt worden. (I.)

Ebend. Unten am Hügel **Pizzo Falcone** war noch ohnlängſt ein Franciscaner-Minoritenkloſter mit einer Kirche, welche della Croce heißt; es wird nicht überflüßig ſeyn, zu berichten, daß es jetzt ſammt der Kirche dem Bataillon der Cadetten eingeräumt worden, und die Mönche in Beſitz des Geſu vecchio der Jeſuiten gekommen. (I.)

S. Giacomo. S. 50. Nicht die Brüderſchaft des heil. Sakraments richtet am Fronleichnamsfeſte die hier erwähnten vier Altäre auf; dieſe werden auf Koſten von vier geiſtlichen Brüderſchaften, als wie die Benedictiner, die Dominicaner u. ſ. w. ſind, aufgerichtet. (II.)

Caſtell dell'Uovo. S. 51. Unſere Alterthumskundigen behaupten, nicht ohne Grund, daß das Landhaus des Lucullus nicht an der Stelle geweſen ſey, wo jetzt das Caſtell dell' Uovo liegt. Ein ſolches Vorgeben, ſo nur unter dem gemeinen Haufen angenommen wird, hätte nicht verdient hier als gegründet überliefert zu werden. (II.)

Die

Die eigentliche Beſchaffenheit des mineraliſchen Waſſers unterhalb S. Lucia iſt, dem Geſchmack nach einem gemeinen Waſſer, in welches man fixe Luft gebracht, und etwas Eiſen diſſolvirt hat, ähnlich; das Sediment aber hält nur etwas weniges Oker oder martialiſche Erde, und alles Uebrige beſteht in einer Kalcherde, welche ſich mit den Säuren gänzlich auflöſet. Man kann darüber das Werk unſers gelehrten Chymikers **Nic. Andria** von den mineraliſchen Waſſern, S. 43. und 478. nachſchlagen. (I. und II.) Der Titel dieſes Werks wird weiter unten vorkommen. Der mittägl. Theil der Stadt Neapel. Ebend.

Es iſt ganz falſch, daß manche Landleute, wie Herr **de la Lande** ſagt, ihren Eheweibern im Ehecontract verſprechen müſſen, ihre Weiber auf den Tag der Feſta di Piedigrotta nach Neapel zu bringen; dieſes iſt nur eine boshafte Nachrede des gemeinen Volkes zu Neapel, um die Landleute aufzuziehen und lächerlich zu machen. (II.) Was Herr **de la Lande** von Landleuten ſagt, giebt Herr **V.** von Landadelichen vor, und vielleicht nur aus einem Verſehen, durch welches, wie ich vermuthe, ein Paar Zeilen überſprungen worden, die Stelle bey Herr de la L. heißt: Les gens de qualité qui ne logent point á Chiaia donnent à diner ce jour là dans des appartemens loués, et les gens de Campagne etc. S. 25.

Das Quartier der Karthäuſer und der Pallaſt Capo di Monte.

Der, welcher die Riſſe zu dem königlichen Pallaſte Capo di Monte gab, hieß **Ametrani**, welcher vermuthlich hier unter dem Namen **Mitrani** vorkömmt; er war nicht lediglich Ingenieur, ſondern auch Baumeiſter; das Wort Ingegnere bedeutet im Capo di Monte. S. 59.

Das Quartier der Karthäuſer. im Lande beydes. **Ametrani** war ſogar ein ſehr guter Baumeiſter oder Architekt, und wenn dieſes anſehnliche Gebäude ohne Haupttreppe geblieben, ſo iſt es nicht deſſen Schuld, ſondern derjenigen, denen der Bau fortzuführen übertragen worden, und die des Ametrani Abſichten nicht erreichen konnten. Dieſer geſchickte Mann, vom Unglück niedergeſchlagen, verließ ſein Werk, da man kaum mit den Fundamenten über die Erde gekommen war, ſein Originalriß hat ſich bey einem ſeiner Schüler gefunden, und es war eine recht prächtige große Treppe darauf zu ſehen. (II.)

S. 60. Man wird wohl thun ſich zu erinnern, daß man in der königlichen Bibliothek zu Capo di Monte Gelegenheit hat, eines der ſeltenen Exemplare der ſo merkwürdigen Handſchriften des **Pirro Ligorio** zu ſehen.

Es iſt bekannt, daß in den ſo lange über zwanzig Jahre verſchloſſen gelegenen Kiſten mit der parmeſaniſch farneſiſchen Gallerie auch verſchiedene Stücke alter Gemälde waren, wovon aber wegen der Feuchtigkeit, in welcher ſie gelegen hatten, kaum die Spur übrig geblieben iſt; ſollten dieſe, wie ſie **Winkelmann** nennt (G. d. K. S. 565.) **verſchwundene Gemälde** wohl noch jetzt in der Gallerie zu Capo di Monte aufgeſtellt seyn? In den Anmerkungen über die Baukunſt, S. 67. redet **W.** auch davon, und ſagt eine einzige weibliche Herma oder Caryatide habe ſich erhalten, die etwa halb Lebensgröße ſey; dieſes iſt aber vermuthlich eben die in beſagten Trümmern gefundene Caryatida, von welcher er in der Geſch. der K. am angeſ. Orten berichtet, daß ſie zu Portici unter den herkulaniſchen Gemälden ſtehe.

In

In der Note müſſen die drey Worte in Seggio, oder, ausgeſtrichen werden.

Das Quartier der Karthäuſer. S. 61.

Das erſte hier erwähnte Gemälde des **Hannibal Caracci** wird ohne Zweifel dasjenige ſeyn, von welchem **Winkelmann** in folgender merkwürdigen Stelle redet, die zugleich eine andere Seltenheit dieſes Pallaſtes bekannt macht; ſie ſteht in der Geſch. der K. S. 297.

„Jenen Begriffen der alten Künſtler von der „Schönheit der Helden gemäß, hätten die neueren „Künſtler die Figuren des Heilandes bilden, und „denſelben alſo der prophetiſchen Weißagung ähnlich „machen ſollen, die ihn als den ſchönſten der Men„ſchenkinder ankündiget. In den mehreſten Bildern „aber, wenn man von **Michael Angelo** anfängt, „ſcheinet man die Idee von den barbariſchen Arbei„ten der mittleren Zeit genommen zu haben, und „man kann nichts unedlers von Geſichtsbildung als „ſolche Köpfe des Chriſtus ſehen. Wie weit edler „**Raphael** gedacht hat, ſiehet man in einer kleinen „Originalzeichnung deſſelben, die ſich in dem königl. „farneſiſchen Muſeo zu Neapel befindet, und die „Beerdigung des Heilandes vorſtellet, wo das „Haupt deſſelben die Schönheit eines jungen Helden „ohne Bart zeiget. **Hannibal Caracci** iſt der „einzige, ſo viel ich weiß, der ihm in drey ähnlichen „Gemälden von eben der Vorſtellung gefolget iſt, „wovon ſich das eine in jetzo gedachtem Muſeo, das „andere zu S. Francesco a Ripa in Rom, und das „dritte in der Hauptkapelle des Pallaſts Pamfili „befindet. Sollte aber (ich fahre fort um die Stelle nicht zu verſtümmeln) ſollte aber eine ſolche Bildung „des Heilandes, wegen der angenommenen bärtigen „Geſtalt deſſelben, eine anſtößige Neuerung ſchei„nen können; ſo betrachte der Künſtler den Heiland

Das Quartier der Karthäuſer.

„des Leonardo da Vinci, und ſonderlich einen „wunderſchönen Kopf von der Hand dieſes Künſt„lers, welcher ſich in dem Cabinette des Durchl. „Fürſten Wenzel von Liechtenſtein, zu Wien „befindet; denn in dieſem Bilde iſt ungeachtet des „Barts die höchſte männliche Schönheit abgebildet, „und man kann dieſen Kopf als das Muſter an„preiſen.“

S. 65. Sollte es mit gedachter großen Schaale von orientaliſchem Achat nicht etwa die nämliche Bewandniß haben, als mit dem merkwürdigen antiken Gefäße von Glas, in dem barberiniſchen Pallaſte zu Rom, welches Winkelmann in der G. d. K. S. 38. beſchreibt, und das von vielen als von ächtem Sardonix beſchrieben wird? Ferner, iſt etwa der Cameo an gedachtem Gefäße, welcher auswendig einen Meduſenkopf abbildet, eben derjenige, von welchem Winkelmann im nämlichen Werke (S. 311.) verſichert, einer der ſchönſten Köpfen der Meduſa auf geſchnittenen Steinen ſey ein Cameo in dem königl. farneſiſchen Muſeo zu Neapel?

Ebend. Mich wundert, daß eben dieſer große Kenner des von Herr V. erwähnten Kopfes des Auguſtus aus der Sammlung geſchnittener Steine nicht gedenkt, da er auf der 554. S. der G. d. K. einen ſolchen Stein den Auguſtus vorſtellend aus dem Muſeo der vaticaniſchen Bibliothek beſchreibt, und gleich darauf einen Edelſtein, vom Athenion geſchnitten, aus dem Muſeo, von welchem hier die Rede iſt, anführt; dieſer Stein ſtellt den Jupiter vor, wie er die Titanen erleget. Von einem andern geſchnittenen Steine in der nämlichen Sammlung kommt auf der 291. S. der G. d. K. etwas vor. Nachdem W. die ſich auf der Stirne des Jupiter aufwärts erhebende Haare beſchrieben hat, ſagt er, das Gegentheil bemerke

merke man an den Köpfen des Serapis oder Pluto, an welchem dieſe Haare auf der Stirne herunter fallen, um deſſen Geſtalt und Blick trüber und ſtrenger zu machen; er giebt Beyſpiele davon aus den Ville Albani und Pamfili, wie auch aus dem Pallaſte Giuſtiniani in Rom, und fügt alsdann hinzu, daß noch außer dieſer Eigenſchaft man an einem ſehr hoch geſchnittenen Kopfe des Serapis in dem Muſeo zu Capo di Monte, ſowohl als an einem Kopfe von Marmor in dem Muſeo Capitolino, den Bart auf dem Kinne getheilt ſehe, welches als etwas beſonders könne bemerket werden.

Das Quartier der Karthäuſer.

Endlich ſo iſt unter den tief geſchnittenen Steinen einer der merkwürdigſten dieſer Art, die bekannt ſind; dieſes iſt Perſeus von der Hand des Dioſcorides; man muß aber nicht nach dem Kupfer urtheilen, wo die Form deſſelben nichts jugendliches hat. (G. d. K. 553. S.)

In dem Münzkabinette iſt doch auch diejenige ſehr merkwürdig, von welcher in der G. d. K. 641. S. die Rede iſt: „Die ſchönſte Münze von Athen, „welche ich geſehen habe, ſchreibt W., iſt ein ſogenannter Quinarius in Gold in dem königl. farneſiſchen Muſeo des Königs von Sicilien, und durch „dieſelbe wird Boze widerleget, welcher (in Mém. „de l'Acad. des Inſcr. T. I. p. 235.) vorgiebt, daß „ſich gar keine athenienſiſche Münze in Golde finde.“ Nicht weniger verdienet, wie mich dünkt, eine andere Münze in dieſer Sammlung geſehen zu werden, von welcher in Winkelmanns fünften Briefe an Herrn Hofrath Heyne eine Beſchreibung vorkömmt; man wird mir nicht unrecht geben, wenn ich die ganze Stelle hieher ſetze, weil ſie ſich nicht gut abkürzen läßt: „Ich muß, ſchreibt W. unterm 28. Dec. „1765. ehe ich endige, eine der ſeltenſten Entdeckun-

Ebend.

Das Quartier der Karthäuſer.

„gen in ihrer Art anzeigen, die irgend gemacht ſind „und dieſes vor wenigen Tagen. Es iſt eine grie„chiſche Münze in Metall, welche von der Stadt „Magneſia, oder Sipylum, auf den **Marcus Ci„cero** gepräget worden. Es iſt dieſelbe in Agro „Romano von einem Landmanne gefunden worden, „und ſie wurde von Erde noch bedeckt, von einem Krä„mer alter Münzen, welcher aber ein großer Ken„ner in dieſem Gewerbe iſt, für einen **Auguſtus** in „griechiſchen Colonien geprägt, gekauft, weil alle „kaiſerliche Münzen aus römiſchen Municipien und „Colonien nicht häufig ſind. Eben dafür kaufte „dieſe Münze ein hieſiger gelehrter Camaldulenſer„mönch, der P. Abt **Sarti**, und dieſer entdeckte „unter dem Kopfe den Namen: M. TYΛ KI.... „die folgenden Buchſtaben des Namens **Cicero** „ſind nicht deutlich zu leſen. Der Beſitzer hatte die „Münze, da ich geſtern zu ihm kam, außer dem „Kloſter zum Abzeichnen gegeben, und ich hatte die„ſelbe alſo noch nicht geſehen, werde aber heute mei„nen geliebten Prinzen von Mecklenburg hinführen; „unterdeſſen hat mir eben derſelbe Pater zwo Stel„len aus des Cicero Briefen an ſeinem Bruder ge„zeiget, die gedachte Stadt Magneſia betreffen, und „welche zur Erläuterung der Münze dienen können. „Dieſe Münze iſt alſo die zwote von ihrer Art, wel„che in neueren Zeiten bekannt worden iſt. Die an„dere iſt in dem farneſiſchen Muſeo zu Capo di „Monte in Neapel. **P. Pedruſi** bringet dieſelbe „bey, man glaubt aber, die Rückſeite müſſe unrich„tig gezeichnet ſeyn, weil ſie verſchieden iſt von der „unſrigen, als welche eine Traube und ein Weinblatt „vorſtellet. Von der farneſiſchen Münze geſchieht „Erwähnung aus einem gedruckten Briefe des **Ful„vius Urſinus**, dem dieſelbe gehörte, und dieſe

Nach-

„Nachricht findet ſich in dem, was man über eine „vermeynte Statüe des **Cicero** in dem Muſeo Capitolino geſagt hat.“ Das Quartier der Karthäuſer.

Von dem in der Note erwähnten Münzcabinete des Herzogs von Noja-Caraffa ſoll weiter unten bey S. 163. verſchiedenes nach **Winkelmanns** Anleitung bekannter gemacht werden. Ebend.

Von den auf dieſer Seite in der Mitte angeführten kleinen bronzenen Statüen fällt eben auch unſer W. in der G. d. K. 545. S. das Urtheil, daß die mehreſten ſchlechte und neue Gemächte ſeyn. S. 66.

Quartier der Catakomben.

Die ganze Gegend um la Sanita **ſey wegen der hohen Lage geſund**; iſt nicht richtig; dieſe Gegend iſt eine der niedrigſten und eingeſchloſſenſten der ganzen Stadt, und niemand wird vorzugsweiſe ſeine Wohnung hier nehmen. (l.) La Sanita. S. 67.

Herr V. dehnt ſich über die Catakomben mehr als Herr de la L. aus, und durfte auch dreiſter als dieſer ſeine Meynung darüber eröffnen; doch iſt offenbar, daß Herr de la L. ebenderſelben Meynung iſt, und auch im Lande ſelbſt giebt es, wie Herr V. (S. 72.) ſagt, vernünftige Gelehrte, die derſelben beypflichten, hier iſt eine Probe davon. Catakomben. S. 68. u. f.

„Wenn Herr de la Lande von den Catakomben ſpricht, hätte er die ſeinem angenommenen ſehr **gegründeten** Syſtem über dieſe Gewölber ſo günſtige Bemerkungen nicht unbenutzt laſſen ſollen, daß man in dieſen Grüften des heiligen Januarius ſehr alte marmorne Grabmäler, mit lateiniſchen und griechiſchen Innſchriften, gefunden hat. Zum Unglück ſind dieſe Steine aus Unwiſſenheit durchſäget worden, um Einfaſſungen davon zu machen, als man die

Quartier der Catakomben. die Kirche mit einem neuen Fußboden belegte; ſo daß man wie Celano in der ſiebenten Giornata ſeiner Notizie di Napoli ſagt, bald nicht ohne Thränen dieſen mit Buchſtaben beſäeten Fußboden, woraus nichts zu entziffern iſt, betrachten kann.“ (I.)

Univerſität. S. 73. Aus der Innſchrift über der Thüre der Univerſität, da ich ſie nicht ſelbſt geſehen, werde ich nicht klug; Herr de la Lande ſagt lediglich, es ſey eine Innſchrift auf Marmor, von dem Jeſuiten Orſo, welche von Caſena wäre getadelt worden; darüber macht der Correſpondente (I.) folgende Anmerkung: „Die Innſchrift über der Thür der Univerſität, über „welche ein Streit entſtanden, iſt ſo kurz, daß ſie „wohl von Herrn de la L. hätte können eingerückt „werden; hier iſt ſie:

Publicae Eruditioni hominum
Completrici Gymnaſia regia.

Dieſes läßt ſich mit Herrn V. Nachricht nicht zuſammen reimen, und kann gelegentlich von einem Reiſenden berichtiget werden.

Herr V. hätte auch können einer ſonderbaren Innſchrift gedenken, die man nicht ferne von dem Univerſitätsgebäude antrifft, und die wirklich ſonderbar iſt, indem dadurch ein Vicekönig ſehr ernſthaft verbote, Häuſer von einem großen Umfange (ſpazioſo diſtretto) an feile Weibsperſonen, an Studenten und andere Leute von böſem Rufe (a donne corteggiane, a Studenti e ad altre perſone diſoneſte) zu vermiethen. Den Stein, auf welchem dieſe Innſchrift eingegraben iſt, kann man auf dem kleinen Platze di S. Efrem nuovo, an der Mauer des Gartens der Capuziner, nahe bey dem Orte, der eine Ecke auf dem Platze macht, erblicken. Uebrigens halte ich dafür, daß zu der Zeit, da dieſes Geſetz

ſetz gemacht worden, die Univerſität noch nicht war, wo ſie jetzt iſt. (I.) Quartier der Catakomben.

Das Geſetz, wodurch nach Herr V. die Profeſſoren verbunden werden, ihre Vorleſungen drucken laſſen, iſt ſo wenig bekannt (oder vielleicht hätte ſollen geſagt werden ſo wenig beobachtet) daß die weit mehreſten Lehrer, auch die berühmteſten und die ſchon am längſten dociren, ihre Vorleſungen dictiren. (I.) S. 76.

Die Kirche della Madre di Dio iſt mehr unter dem Namen von S. Thereſa degli Scalzi bekannt, und der Garten dieſer Ordensbrüder hätte nebſt dem übrigen angezeigt zu werden verdient. (I.) Ebend.

Der öſtliche Theil der Stadt zwiſchen der Straße di Toledo und dem Hafen.

Was hier von dem Theater des heiligen Bartholomäus geſagt wird, könnte Anlaß geben zu glauben, dieſes Theater exiſtire noch, da es gleichwohl ſchon vor vielen Jahren niedergeriſſen, und auf der Stätte Häuſer gebauet worden ſind. (II.) S. 77.

Die gute Architektur des Zollhauſes beſteht in weiter nichts als einer mittelmäßigen Vorderſeite. (I.) Ebend.

Der junge Günſtling des Königs Alphonſus I. hieß **Gabriel Correale** und nicht **Marino Curiale**; und in dem angebrachten Diſtichon muß Gabriel ſtatt Marius ſtehen. (II.) S. 80.

Die Kirche dello ſpirito Santo iſt nach den Riſſen des **Mario Gioffreda**, eines guten neapolitaniſchen Baumeiſters, neu aufgeführet worden. (II.) Spirito Santo. S. 84.

Der öſtliche Theil der Stadt.

Gieſu nuovo. S. 84.

Die Kirche del Gieſu nuovo des ehemaligen Profeßhauſes der Jeſuiten gehört jetzt unter dem Namen della Trinità maggiore den reformirten Minoriten. Im Jahre 1775 wurde die Kuppel, weil ſie einzuſtürzen drohete, abgetragen, und man iſt willens einen (catino) an deren Stelle zu bauen. (I.)

S. Chiara. S. 85.

Unterm 27. Jun. ſchrieb **Winkelmann** an den Herrn Baron von **Riedeſel**: „Ich habe „mehr als einmal vom **d'Hancarville** Nachricht „von einer Begräbnißurne in S. Chiara zu Neapel „begehret. Er ſchreibt mir aber, es ſey dieſelbe „nicht mehr vorhanden. **Montfaucon** giebt von „derſelben im Diario Italico eine elende Zeichnung, „und **Mengs** hat ſie geſehen. Sie wird alſo nicht „verſchwunden ſeyn. Vielleicht aber ſteht dieſelbe „itzo im Kloſter ſelbſt, und alsdenn iſt kein Mittel „dieſelbe zeichnen zu laſſen.“ Es wäre der Mühe werth nach dieſer Urne zu fragen; demnach will ich zur Abwechſelung die Stelle aus dem Diario Italico, Paris 1702. in 4. hieher ſetzen; ſie ſteht S. 314. Iſtis diebus (ſchreibt **Montfaucon**) nos convenit Clar. *Sanfelicius* Canonicus, pietate vir ac genere inſignis: ea Familia a gente Normannorum originem ducit. Eratque Sanfelicius quidam gentis auctor, in primis qui XI ſaeculo bellicae virtutis laude floruere. Obtulit nobis idem Sanfelicius elegantiſſimi Tumuli Schema, qui cum olim in oppido ſancti Felicis jacuiſſet, domum Neapolim tranſlatus, excipiendis, in eccleſia S. Clarae, Caeſaris S. Felicii ducis Rhodi cineribus deputatus eſt. Olim ſepulcrum mulieris cuiusdam fuit, florente ſculptoria arte tumulatae: in cuius antica parte Solis atque Lunae typi extrema urnae vtrinque occupant. Ara ſuccenſa ad libandum inferiis

inferiis retro ponitur reliquarum figurarum ratio haud ita perſpecta: pueri qui cum reliquis a lateribus poſitis exſtant, defunctae mulieris filii exiſtimantur. Hic totum proferimus. — Es beſteht aus 23 Figuren in zwo Reihen. Der öſtliche Theil der Stadt.

Das ehemalige Jeſuitercollegium nebſt der Kirche heißt jetzt il Salvatore. Die Schulen für Adeliche, die man hier nach der Vertreibung des Jeſuiterordens eingerichtet hat, werden ungemein gut von dem Herrn Doctor Sebaſtiano Albani dirigiret, und der Oberaufſeher derſelben konnte ſie niemand würdigern anvertrauen; daher auch die jungen Leute unter der Verwaltung eines ſolchen Directors anfangen, die beſte Hoffnung zu geben. Ueberdieß ſo ſind auch in dem Collegio, für alle verſchiedene Wiſſenſchaften, Profeſſoren von großen Talenten; und vorzüglich verdienen genannt zu werden, die Canonici **Calefati** und **Toralli**, der Doctor **Vairo**, Herr **Campiltugo** u. a. m. (II.) Uebrigens kann ich nicht umhin, aus Anlaß dieſes Collegii zu fragen, wo dann jenes ſey, in welchem junge Chineſer erzogen werden; und das beſonders für dieſelben geſtiftet worden; ich finde keine Meldung davon bey Herrn V. hingegen wird deſſen im Vorbeygehen auf der 12. S. der G. d. K. erwähnet. Gieſu vecchio. S. 88.

Das Quartier von S. Domenico.

Gegen den von Herr V. übergangenen Seggio di Nido (einem der fünf Verſammlungsörter des Adels) über iſt eine Statüe, von welcher man dafür hält, daß ſie den Nilſtrom vorſtelle, und gedachter Ort den Namen davon durch Corruption bekommen habe; ſie ſtellt eine auf der linken Seite liegende Figur vor, an deren Füßen ein ſehr von der Zeit beſchädig-

Das Quartier von S. Domenico. ſchädigter Crocodil liegt. Auf dem Fußgeſtelle lieſt man eine gut geſetzte neuere Innſchrift. Ich weiß nicht, ob dieſes Denkmal wirklich von Kennern als antik geſchätzt wird. Das gemeine Volk allhier nennt es Corpo di Napoli. (I.)

Hier iſt auch das Hoſpital und die Kirche zu S. Angelo a Nido, zu welchem, und nicht zu dem Seggio, wie Herr de la L. ſagt*), eine öffentliche Bibliothek gehört. (II.)

Pallaſt S. Severo. S. 94-99. Von den Merkwürdigkeiten des Pallaſts des im Jahr 1771 verſtorbenenen Prinzen San Severo und manchen Erfindungen des Beſitzers hat man eine italieniſche Brochüre von 57 Duodezſeiten, die zu Neapel 1766 gedruckt worden, und davon ſtehet im Iournal Encycl. 15 Nov. und 1 Dec. 1768, ein weitläuftiger Auszug nach einer franzöſiſchen Ueberſetzung des M. Pollot Lieut. de Police zu Grenoble. Ich werde alſo nur etwas weniges hinzuſetzen, das ich weder in den Werken des Herren de la Lande und Volkmann, noch in dem angeführten Auszug in dem Iourn. Encyclop. finde, und vermuthlich in der eigentlichen Beſchreibung (die ich nicht beſitze) ſelbſt noch nicht vorkommt; ich entlehne es aus einem Schreiben des Herrn Björnſtahl Adj. der Phil. bey der Akademie zu Upſal, welches nebſt einigen andern ebenfalls ſehr unterhaltenden Briefen in dem Sammlar, einer ſchwediſchen Wochenſchrift, eingerückt iſt.

Von

*) Dadurch wird wohl der etwas irrige Ausdruck in der Note S. 60. entſtanden ſeyn.

**) Aus einer Anzeige dieſer Wochenſchrift in der göttingiſchen gelehrten Anzeige merkte ich, daß gedachte Briefe des Herrn Björnſtahl mir dienen könnten, manches in dieſen meinen öfters nur muth-

Von der prächtigen Hauskapelle (S. 94.) ſchreibt Herr B. der Prinz habe daran eine halbe Million neapolitaniſche Ducaten gewandt, und noch werde ſie 100000 koſten, ehe ſie ganz zu Stande komme. Man ſey nun bemüht, den Fußboden mit Marmor zu belegen, und mit vielen Facetten auszuzieren, nach der Art der Fußböden, welche im Herculanum gefunden worden; er ſtelle den Augen ein optiſches Blendwerk dar, und man denke man ſtehe auf Spitzen und ſcharfen Eckſeiten, und ſey in Gefahr umzufallen, obſchon alles eben und gleich ſey. Das Quartier von S. Domenico.

Zu den (S. 99.) gedachten chymiſchen Erfahrungen gehört, daß der Prinz auch Mittel erdacht hatte, das Seewaſſer vollkommen ſüß zu machen, und zwar auf verſchiedene Weiſe; unter andern ohne einigen Zuſatz von alcaliſchem Salze, von Lapis infernalis, oder andern Ingredientien, die andere brauchen; und dieſes Waſſer erhalte ſich länger als anderes Waſſer ohne zu faulen.

Sein letzter Verſuch, ſagt Herr B., war in der Mechanik; er machte einen Wagen mit vier Rädern,

muthmaßlichen Nachrichten von Sachen und Leuten, die ich nicht kenne, zu berichtigen; ich verſchrieb das Journal von Stockholm, nebſt Wörterbuch und Sprachlehre; fand dieſe Bücher kürzlich bey meiner Zurückkunft von einer drey Monat langen Abweſenheit hier angelangt, und ſetzte mich unter vielen andern Geſchäfften, die meiner erwarteten, in Stand, wenigſtens den langen Brief, den Zuſtand der Gelehrſamkeit betreffend (dat. Neapel. 18. Sept. 1771) für meinen Gebrauch zu überſetzen, ehe ich dieſen Anfang meines zweeten Theils zum Drucke wegſchickte. Man wird nun in der Folge mehrmalen ſehen, daß des Herrn Björnſtahls Briefe der kleinen Bemühung werth waren.

Das Quartier von S. Domenico.

dern, welcher von ſelbſt im Waſſer gieng, ohne daß eine ſichtbare Triebkraft dabey angewandt wurde. Als der König unvermuthet dieſen Wagen auf dem Waſſer in der See laufen ſahe, blieb er über die Maaßen erſtaunt ſtehn; ich habe einen Riß von dieſem neptuniſchen Fuhrwerke erhalten."

„Endlich muß ich, fügt dieſer Reiſende hinzu, mit einigen Worten auch ſeiner herausgegebenen Schriften gedenken, indem ich ſehe, daß ſie von allen Reiſebeſchreibern mit Stillſchweigen übergangen worden. Ein merkwürdiges Werk über die Tactic, unter dem Titel: Pratica piu agevole e piu utile di Eſercizi militari per l'Infanteria, ſcritta da *Raimondo di Sangro*, Principe di *Sanſevero*; in Napoli 1747. in Folio, 180 Seiten mit Figuren und Kupferſtichen; dieſes Werk iſt in Rom 1760 wieder aufgelegt worden, ebenfalls in Folio, aber 149 Seiten; das in demſelben erklärte neue Exercitium, wurde unterſucht und von ſeiner katholiſchen Majeſtät, als 1747 annoch König von Neapel, gut geheißen."

Von dieſem und den übrigen Werken des Prinzen von San Severo ſtehen die Titel franzöſiſch in dem Iourn. Enc. 1 Dec. 1768. S. 126.; dasjenige, ſo den Titel **peruvianiſche Briefe** führet, ſo im Jahr 1750 zu Neapel auf 320 Seiten mit Kupfern abgedruckt iſt, und von den Quippos handelt, war nach Herrn B. in Rom nicht gut aufgenommen worden, wegen verſchiedenen ſonderbaren Meynungen die chineſiſche Chronologie und die Hieroglyphen betreffend; der Prinz hat es aber in ein Paar andern, in dem Iourn. Enc. angezeigten Werken (wovon eines 224 Seiten in 4. ſtark iſt.) vertheidiget; die übrigen Schriften ſind Lettres écrites par M. le Prince de *San Severo* á M. l'Abbé *Nollet* de l'Acad.

des

des Sc. de Paris; avec la rélation d'une découverte, qu'il a faite par le moyen des expériences chi miques, et l'explication phyſique de ces circonſtances. Naples 1753. 92 S. in 8. und Diſſertation ſur une lampe antique, trouvée à Munich en l'année 1753. écrite par le P. de *San Severo* pour ſervir de ſuite aux lettres écrites à M. l'Abbé *Nollet*, Naples 1756. in 8. 141 Seiten. mit Kupfern.

Das Quartier von S. Domenico.

Ueber den von Herrn V. angeführten alten bronzenen Pferdekopf im Pallaſte Caraffa iſt **Winkelmann** nicht einerley Meynung mit **Vaſari**. „Zu Neapel, ſagt er, (G. d. K. S. 545.) in ſeiner Erzählung der hin und wieder zerſtreuten alten Arbeiten von Bronze, „bewundert man in dem innern Hofe des Pallaſtes Colobrano, den überaus „ſchönen coloſſaliſchen Kopf eines Pferdes, welches „Stück vom **Vaſari** irrig dem florentiniſchen Bildhauer **Donatello** zugeſchrieben wird."

PallaſtCaraffa. S. 100.

Es kommen auch noch ein Paar andere Alterthümer aus dieſem Pallaſte Caraſſa Colobrano in der Geſchichte der Kunſt vor. Eines dieſer Stücke, ein Basrelief, wo einige Arbeiten des Hercules vorgeſtellet ſind, dienet **Winkelmann** (S. 500.) wie die oben angeführten Köpfe verſchiedener Gottheiten am Amphitheater zu Altcapua, den daſelbſt erwähnten Unterſchied merklich zu machen, und ohne dieſe Bemerkung könnte, ſeiner Meynung nach, dieſe erhobene Arbeit aus der mittlern Zeit zu ſeyn ſcheinen. Das andere Stück kommt S. 320. vor, und erfordert, um nichts, was daran zu bemerken iſt, zu übergehen, eine umſtändlichere Erklärung. Nachdem W. bewieſen (S. 317.) daß die Ruhe und Stille derjenige Zuſtand ſey, welcher der Schönheit der eigentlichſte iſt, bemerkt er, daß ſie zugleich als eine Folge

Das N[illegible]r von S. Domenico.

der Sittſamkeit anzuſehen ſey, welche die Griechen in Gebehrden und im Handel zu beobachten ſuchten, und giebt Proben dieſer Sittſamkeit; alsdenn fährt er (S. 319.) alſo fort: „Dieſe Sittſamkeit haben „die alten Künſtler bis in ihren tanzenden Figuren, „die Bacchanten ausgenommen, beobachtet; und „man war der Meynung, daß die Action in den Fi„guren, nach dem Maaße der ältern Tänze abgewo„gen und geſtellet ſey, und daß in folgenden Tänzen „der alten Griechen ihre Figuren wiederum den Tän„zerinnen zum Muſter gedienet, um ſich in den „Grenzen eines züchtigen Wohlſtandes zu erhalten. „Hiervon kann man ſich überzeugen, an vielen weib„lichen leichtbekleideten Statüen, von welchen die „mehreſten keinen Gürtel haben, die ohne alle bey„gelegte Zeichen, wie in einem ſehr züchtigen Tanze „vorgeſtellet ſind, ſo daß, wenn auch die Arme feh„len, man ſiehet, daß ſie mit einer Hand von oben „über der Achſel, und mit der andern von unten ihr „Gewand ſanft in die Höhe gezogen. In dieſen „Figuren muß dieſe Action dieſelben bedeutend ma„chen und erklären, und da verſchiedene einen idea„liſchen Kopf haben, kann in ihnen eine von den „beyden Muſen, denen der Tanz vor andern eigen „war, nämlich Erato und Terpſichore vorgeſtellt „ſeyn. Solche Statüen finden ſich in der Villa „Medicis, Albani auch anderwärts; zwo dieſen ähn„liche Figuren in Lebensgröße in der Villa Ludoviſi „und einige unter den herculaniſchen Statüen haben „keinen idealiſchen Kopf; eine andere aber, die über „dem Eingange des Pallaſtes Caraſſa Colobrano zu „Neapel ſtehet — (und die man demnach mit Muße betrachten kann —) hat einen Kopf von hoher „Schönheit, welcher mit Bluhmen gekrönt iſt; und „dieſe können wirklich ſchönen Tänzerinnen errichtet

„worden

„worden ſeyn, welche unverdiente Ehre dieſe Perſo„nen bey den Griechen erhielten, ſo daß ſich ver„ſchiedene griechiſche Sinnſchriften auf Statüen der„ſelben finden. Ein ſicheres Kennzeichen iſt die eine „entblößte Bruſt an ſolchen Statüen, dieſelbe nicht „auf gedachte zwo Muſen zu deuten, weil ſolche Ent„blößung an Muſen wider den Wohlſtand ſeyn „würde.“ Das Quartier von S. Domenico.

Den Grammatikern zu Liebe muß ich berichten, daß in dieſer Kirche oder Kapelle des Pontanus eine Innſchrift zu ſehen, die unſtreitig von ſpäter Zeit ſeyn ſoll, und in welcher gleichwohl, wie in der mediceiſchen Venus das Wort ΕΠΟΗΣΕ vorkommt, von dem **Bayardi** behauptet, daß es eine ſehr alte Schreibart ſey, da dieſes doch nur in ſo ferne wahr iſt, als es eine Form von einem alten äoliſchen **Verbo** ποεω genommen iſt. Dieſe für manche Leſer wohl ſehr unerhebliche Anmerkung ſteht in der Geſchichte der Kunſt auf der 492 Seite in der Note. S. Giovanni Evangeliſta. S. 101.

Man leſe folgende Stelle aus **Winkelmanns** Anmerkung über die Baukunſt ꝛc. S. 32. ſo wird man einſehen, daß auch einiges an den Ueberbleibſeln eines Tempels von corinthiſcher Ordnung, deren Herr V. hier erwähnt, mit Aufmerkſamkeit zu betrachten iſt. „Die corinthiſchen Säulen ſollen, wie „bekannt iſt, neun Durchmeſſer in der Höhe haben; „die Säulen an dem Tempel der Veſta aber (in Rom) „haben mit dem Capital eilf Durchmeſſer, welches „ein Beweis iſt, daß dieſer Tempel gebauet worden, „da man ſich ſchon große Freyheiten in der Bau„kunſt nahm, und in der Zeit, wo lange ſpillen„mäßige Säulen Mode wurden. In dieſer corin„thiſchen Ordnung wurde vermuthlich allererſt unter „den römiſchen Kaiſern, eine beſondre Art die Säu- S. Paolo. S. 103.

„len

Das Quartier von S. Domenico. „len anzubringen erdacht. Das Gewölbe ſelbſt wur„de nicht auf Säulen geſetzt, ſondern man ließ von „demſelben Balken hervorgehen (es verſteht ſich von „Stein oder Marmor) und dieſe unterſtützte man „mit Säulen, auf die Art, wie dieſelbe an dem „Tempel der Pallas auf dem Foro Nervae, und an „dem Bogen des Conſtantinus ſtehen. Eben ſo „war das Portal an dem Tempel des Caſtor und „Pollux zu Neapel, itzo zu S. Paolo, Theatineror„ordens; als an welchem die Säulen auf der Seite „gleichfalls ein hervorragendes Gewölbe tragen.“

S. 104. Die Ueberbleibſel des Theaters werden im Lande le Anticaglie genannt. (II.)

S. 106. Unter den vielen Schriften des **Giamb. della Porta** ſind zwar einige, welche den Geſchmack ſeines Jahrhunderts verrathen, doch zeigen ſie alle, welcher Scharfſinnigkeit und Tiefe im Nachforſchen ein neapolitaniſches Genie fähig ſey. Angenehm iſt zu leſen, was dieſer Edelmann ſelbſt von dem Briefwechſel geſchrieben, in welchen er ſich mit den **Becchini** und mit **Bria** eingelaſſen hatte, in der Abſicht, ſeine Chiro - ſiſionomie zu vervollkommnen. (I.)

Ebend. Was hier auf der ſiebenten Zeile durch **Beſchluß des Kloſters** verſtanden wird, iſt mir nicht deutlich; Herr de la Lande nennt Chapitre was Herr V. durch **Beſchluß** gegeben hat; allein hierüber iſt folgende Anmerkung eingekommen: „In dem Kloſter zu S. Lorenzo iſt ein großer Saal, den man Capitolo nennt; er dient aber nur den Geiſtlichen; die Deputirten der Stadt verſammlen ſich in einem Zimmer unter dem Thurm von S. Lorenzo. (II.)

Die

Die Domkirche und umliegende Gegend.

Die Domkirche und umliegende Gegend. S. 108.

Das Haus Monte della Miſericordia iſt kein Hoſpital, aber auf deſſen Koſten werden Kranke aus dem Hoſpital de' incurabili nach der Inſel Iſchia geſchickt, um daſelbſt zu baden. (II.)

Blut des Januarius. S. 116. 117.

Mit demjenigen, was hier geſagt wird, ſcheint Herr D. C. R. Büſching überein zu ſtimmen, wenn er in ſeiner Beſchreibung von Neapel berichtet, daß das Blut des heiligen Januarius, wenn man das bekannte Wunder verrichten will, von dem Haupte des Heiligen genähert werde. Es geſchiehet auch dieſes vorgebliche Wunderwerk öfters, als am erſten Sonntage des Maymonats, hingegen hätte aus gedachter Beſchreibung in Herrn Büſchings, nie genug zu rühmenden Geographie, folgende Stelle, die gewiß merkwürdig iſt, können angeführt werden, die neben dem übrigen, was Herr B. wider das gedachte Wunder vorbringt, einen Platz verdient:

„Der Kanzler Pfaff, (ſagt Herr B.); hat „in ſeiner Erläuterung über das allgemeine als auch „deutſche proteſtantiſche Kirchenrecht berichtet, es „habe ihm der Marcheſe de Benincaſa, ein Pro„ſelyt, der vorher Chorherr bey dieſer Kirche gewe„ſen, erzählet, daß wenn das vorgebliche Wunder „geſchehen ſolle, die Chorherren den Altar umring„ten, und alsdann werde in der Geſchwindigkeit eine „Flaſche mit fließendem Blute an die Stelle der mit „dem trockenen geſetzt.“

Herr de la Lande ſagt zwar, er habe auf alles ſehr genau Achtung gegeben, und habe neben demjenigen geſtanden, welcher die Flaſche hielte; wenn aber dieſer jedes Mal oder öfters der nämliche iſt (wornach ſich ein Reiſender erkundigen könnte) ſo

Die Domkirche und umliegende Gegend. iſt zu vermuthen, daß er ſich in etwas auf das Taſchenſpielerhandwerk gelegt hat, und es wird dieſe Erklärung demnach wahrſcheinlich; denn daß einmal das Wunder früher, ein ander Mal ſpäter, zutrifft, beweißt nichts dagegen, und iſt entweder nur ein Blendwerk das Volk ſicherer in ſeinem Glauben zu ſtärken, oder rührt daher, daß man einen ſchicklichen Augenblick zur Umwechſlung abpaſſen muß.

Theatinerbibliothek. S. 119. In der Theatinerbibliothek zu S. Apoſtoli ſind auch etliche zwanzig der bekannten hetruriſchen oder vielmehr campaniſchen Gefäße aufgeſtellt; ſie wurden von dem berühmten Rechtsgelehrten **Joſeph Valetta** verehrt, von welchem auch diejenigen herrühren, die in der vaticaniſchen Bibliothek ſtehen, und die der Kardinal **Gualtieri** dahin geſchenkt hat. (**Winkelm.** G. d. K. S. 198.)

S. 120. Zu S. Giovanni a Carbonara ſoll ehemals ein wunderthätiges Blut geweſen ſeyn, welches aber geſtohlen worden; und man zeigt nur noch die Flaſche, in welcher es verwahrt wurde. (I.) Auf dieſes Blut bezieht ſich wohl oben die Stelle S. 117. Z. 3 und 5. in ſo fern von dem Blute des heiligen Johannes und deſſen Kirche die Rede iſt.

La Vicaria. S. 122. Für die Vicaria der Criminalſachen (S. 123.) ſind zwo Ruote, wie für die Civilſachen, alſo nicht nur eine. (II.)

L' Annunziata. S. 119. Die Kirche dell' Annunziata iſt nicht aus muthwilliger und unzeitiger Liebe zur Pracht, wie hier zu verſtehen gegeben wird, um eine noch ſchönere aufzubauen, abgetragen worden; ſondern es war Feuer bey derſelben ausgekommen, und die Kirche in einer Nacht in die Aſche gelegt worden. (II.)

Das Quartier des Markts und der Carmeliter.

Das Quart. des Markts u. der Carmeliter.

Es iſt nicht gegründet, daß beſtändig ein Galgen auf dem Markte ſtehe. (I.)

Il Carmine. S. 127. Die in der Note angezeigte Statüe erblickt man ſogleich bey dem Eintritt in das Kloſter, wenn man vom Platze kömmt; die Kaiſerinn iſt mit einem Beutel voll Geld in der Hand vorgeſtellt, wodurch vermuthlich auf das zur Loskaufung Conradins (S. 127.) beſtimmte Geld gedeutet ward. (I.) Der wahre Name der Kaiſerinn iſt noch ſo wenig in Neapel bekannt, daß auch der Verfaſſer dieſer Anmerkung dieſelbe noch, wie Herr **de la Lande**, den Innſchriften nach, Margaretha ſtatt Eliſabeth nennt.

S. 129. Was Herr V. hier Cavalleriza aus einem Verſehen des Herrn **de la Lande** nennt, iſt offenbar die zu Neapel ſogenannte Cavalleria, ein Gebäude, welches der Cavallerie zu Caſernen dienet; es iſt keine Reitbahn dabey, und es liegen auch die königlichen Ställe nicht hier. (II.)

Von der Regierungsform, der Polizey und den Sitten in Neapel.

S. 134. Der bekannte Aufruhr des **Macchia** und anderer Baronen des Königreichs hat ſich zu Anfange dieſes Jahrhunderts zugetragen, folglich iſt hier die Behauptung unrichtig, daß ſeit hundert Jahren das Reich ruhig geweſen. (II.)

S. 135. Es iſt angenehm, ſo viel Gutes vom jetzigen König beyder Sicilien zu vernehmen, zumal da einige Reiſende mündlich und gedruckt dieſem zuwider laufende Nachrichten von ihm gegeben hatten; doch

Regierungsform, Sitten und Polizey in Neapel. geben jetzt auch Herr Björnſtahl und andere dieſem Monarchen ein gutes Zeugniß.

Die Haupturſache, daß die Vornehmen den Marcheſe Tanucci mit neidiſchen Augen anſehen, iſt nicht ſowohl, daß er ein Fremder iſt, als weil er die Rechte der Baronen ſo ſehr geſchmälert hatte. (I.)

S. 137. Uebrigens iſt bekannt, daß Tanucci nicht mehr am Steuerruder iſt, und der Marcheſe **della Sambucca** deſſen Stelle jetzt bekleidet.

Es muß S. 141. Z. 24. für **Präſident der Vicaria**, Präſident des Gerichts geleſen werden. (II.)

Verwaltung der Juſtiz. S. 141. u. f. Es verdient in Anſehung der Verwaltung der Juſtizſachen angemerkt zu werden, daß im Jahr 1775 ein merkwürdiges Edict herausgekommen, zufolge deſſen alle Richter in der Stadt, ihre Urtheile, wenn ſie gültig ſeyn ſollen, drucken zu laſſen, verbunden ſind, und dabey müſſen die Richter das Geſetz und die aus demſelben hergeleiteten Hauptgründe, nach welchen ſie ihr Urtheil abgefaßt haben, anführen. Dieſes Edict iſt nachher durch ein neueres beſtätigt worden, worinn ausdrücklich angezeigt wird, daß des Königs Wille ſey, durch dieſes Mittel alles Willkührliche, welches ſich unter dem Vorwande von Billigkeit bey den Tribunalen eingeſchlichen hatte, abzuſchaffen. (I.)

S. 142. **Mit der Strafe des Strickes** (della Corda) ſagt Herr **V.** **ſeyen die Gerichte ſehr geſchwinde bereit:** Es findet nichts weniger als dieſes Statt. Eines der älteſten und achtungswürdigſten Mitglieder der königlichen Kammer zu S. Clara verſichert, er erinnere ſich nur ein einziges Mal, daß man in Neapel die Corda als eine Strafe zuerkannt habe, ſo daß nicht begreiflich iſt, wo Herr **de la Lande** dieſes ſein Vorgeben mag hergenommen

men haben; zumal da ſogar Leute, welche dieſen Gebrauch in andern Staaten eingeführt gefunden, und getadelt haben, Neapel als ein löbliches Beyſpiel des Gegentheils loben. (I.) Regierungsform, Sitten und Polizey in Neapel.

Der Erzbiſchof, Kardinal Serſale (S. 151.) iſt, wo ich nicht irre, ohnlängſt verſtorben.

Vom Zuſtande der Muſik, der Schauſpiele, Künſte und Wiſſenſchaften.

In allem, was hier von den Caſtraten, und inſonderheit von den Gründen und dem Verfahren bey deren Entmannung geſagt wird, iſt das Mehreſte der Wahrheit zuwider; aus einigen einzelnen Fällen, die ſich zuweilen mögen zugetragen haben, müſſen nicht allgemeine Regeln hergeleitet werden. (II.) Es hätte in dieſem Abſchnitte auch können irgendwo des berühmten Virtuoſe **Caffarelli** erwähnt werden. An ſeinem neu aufgeführten in der Straße del Carminello di Palazzo gelegenen Pallaſte, lieſet man über der Thüre folgendes Motto: Caſtraten. S. 152.

Amphion Thebas, ego Domum.

Es wird dem **Genoveſi** zugeſchrieben. (I.)

Den drey von Herrn **V.** angezeigten Schauplätzen muß noch ein vierter beygefügt werden; nämlich das kleine Theater zu S. Carlino, auf dem Schloßplatze (nel largo del Caſtello) gelegen, und wo Opere buffe aufgeführt werden. (II.) Schauplatz. Ebend.

Die Riſſe des königlichen Theaters von S. Carlo wurden von Herrn **Ametrani**, den wir ſchon bey Capo di Monte als einen ſehr geſchickten Baumeiſter gerühmt haben, gegeben, und er beſorgte auch die Ausführung. Demnach wird unrichtig **Careſale** oder eigentlich **Caraſale**, hier genannt. (II.) Ebend.

Zuſtand der Muſik, Schauſpiele u. Künſte.

S. 154. Die Verzierung der Logen iſt bey der Gelegenheit von des Königs Vermählung viel prächtiger und koſtbarer gemacht worden. Man hat das Haus inwendig durchaus mit Spiegeln, die in vergoldete Ramen eingefaßt ſind, belegt, und dieſe geben einen recht überraſchenden und herrlichen Anblick, ſo ofte ſie aus Anlaß eines Balls oder einer Oper mit Erleuchtung abgedeckt werden. (II.)

S. 157. 58. Da Herr V. viel über die italieniſche Oper ſpricht, ſo iſt der Ort hier zu melden, daß ein gelehrter Edelmann von Bitonto, und Ritter des Maltheſerordens, Herr Antonio Planelli, ein ſehr gutes und gründliches Werk über das Drama geſchrieben hat*), worinn auch vieles vorkommt, wodurch dieſe Gattung Schauſpiele mit weniger Gefahr für die Sitten könnten aufgeführt werden. (I.)

S. 159. Was von den Capriolen u. d. gl. der Tänzerinnen geſagt wird, paßt nicht mehr auf unſre Zeiten. Man liebt heute zu Tage ſehr den ernſthaften Tanz, man hat eine größere Anzahl Tänzer; dabey iſt dem Mangel an Machinen und Veränderungen abgeholfen worden, die Verzierungen ſind prächtig und zahlreich; ſo daß jetzt die Oper zu Neapel in allen Stücken auf einem großen und edeln Fuß ſteht. (II.)

Teatro nuovo. S. 160. Das neue Theater iſt das ſchönſte in Neapel, wenigſtens was die Bauart und die Einrichtung anlangt, welche ſehr gut ſind; man merkt ſogleich,

*) Der Titel iſt: Dell' Opera in Muſica, Trattato del Cavaliere *Antonio Planelli*, dell' ordine Geroſolimitano. Napoli 1772. in 8. Dieſes Werk wird wirklich auch in verſchiedenen periodiſchen Schriften, was die Hauptſache betrifft, ſehr gelobt, nur wird in der Eff. Lett. 1773. IV. und V. der Stil als etwas ungleich getadelt.

gleich, daß es Herr de la Lande nicht ſelbſt geſe-
hen hat. (II.) Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Da Herr de la Lande kaum ſechs Wochen S. 161.
ſich in Neapel aufgehalten hat, ſo iſt es kein Wunder, daß er nur wenige vorzügliche ſtarke Gelehrte kennen gelernt, hätte er ſich, ſo lange als nöthig geweſen wäre, daſelbſt verweilet, und hätte er mehr gute Bekanntſchaft gemacht; ſo würde er ſicherlich in ſeinem Urtheile bedächtiger geweſen ſeyn. (II.) So ſagte ohngefähr auch der erſtere Correſpondente:

Herr de la Lande (und nach ihm Herr V.) hätten ſich die Vergleichung der Anzahl der Gelehrten in Neapel, und in andern Städten von Italien erſparen können, und wäre auch, welches noch nicht erwieſen, das ausgefallene Urtheil, in Betrachtung der Anzahl, richtig, ſo bliebe doch alle Mal wahr, daß einige Gelehrte ſo im vorigen Säculo und in dieſem zu Neapel gelebt haben, oder noch leben, einem jeglichen Gelehrten des übrigen Italiens die Hand bieten dürfen. (I.)

Nach dieſen ſogleich lautenden Anmerkungen oder Widerlegungen, die jeder Leſer eben ſo gerne, als ich, aller Vermuthung nach, mit Beyſpielen und einem ausführlichen Abriß des Zuſtandes der Gelehrſamkeit in Neapel bekräftiget geſehen hätte, verlaſſen mich beyde Correſpondenten beynahe ganz und gar, ſo daß ich mich genöthiget ſehe, das Meiſte nur aus Wochen- und Monatſchriften zu ziehen, um meinem Plan gemäß auch den Zuſtand der Litteratur in Neapel in ein beſſeres Licht zu ſetzen; ich hoffe, daß hier inſonderheit mir unvermeidliche Unrichtigkeiten

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

leichtlich werden vergeben werden. Ich glaube, es werde dem Leſer der Ordnung wegen am angenehmſten ſeyn, wenn ich erſt kürzlich die von Herrn V. erwähnten Gelehrte, welche nicht mehr am Leben ſind, anführe, hernach aber alle übrige, ſammt den mir ſonſt noch bekannt gewordenen, nach alphabetiſcher Ordnung, und in Klaſſen nach den Wiſſenſchaften eingetheilt, auftreten laſſe, wobey ich die von Herrn V. ſchon genannten mit einem Sternchen bezeichnen werde. Sollten einige davon nicht mehr am Leben, und andere nicht in Neapel ſeyn, ſo iſt meine Muthmaßung ungegründet, weswegen ich auch mit mir Nachſicht zu haben bitte.

Jüngſt verſtorbene Gelehrte. S. 161.

Der Prinz von San Severo iſt ſchon einige Jahre todt, und dem weiter oben bey S. 91. f. f. geſagten, weiß ich nichts beyzufügen, als was Herr Björnſtahl von deſſen hinterlaſſenen Sohne ſagt; es ſey nämlich ein ſehr artiger Prinz, der ihnen alle ſeines Vaters Verſuche und Erfindungen gewieſen; übrigens aber nicht weiter in deſſen Fußſtapfen trete.

Der Domherr Mazocchi lebt gleichfalls nicht mehr; er ſtarb den 12. September 1771 in einem Alter von beynahe 87 Jahren. Herr Niccolo Ignarra, ſein ehemaliger Diſcipel, jetzt Nachfolger, ein gelehrter Profeſſor und Antiquarius, und ſehr guter Lateiner, hat eine ſchöne Trauerrede im Innſchriftenſtil auf Ihn geſchrieben, welche in dem Giornale etc. di Piſa T. V. kann geleſen werden. Er war wirklich einer der gelehrteſten Männer, und ſeine ſowohl gedruckten als ungedruckten hinterlaſſenen Werke ſind ſehr zahlreich. Ein Verzeichniß davon, wie auch des Verfaſſers Lebenslauf findet ſich zu Anfang des erſten Theils einer Sammlung von deſſen operibus poſthumis, die von dem Abt Gaetano Migliori, auch einem ſehr gelehrten Antiquar, herrührt,

herrührt, und folgenden Titel hat: *Alex. Symmachi Mazochii* Metrop. Eccl. Neap. Canon. ac Reg. S. S. Interp. opuſcula quibus Orationes, Dedicationes, Epiſtolae, Inſcriptiones, Carmina ac Diatribae continentur. Nap. in 4. gedachter erſter Band kam noch 1771 heraus, der zweete 1775, und es wird bald, wo er nicht bereits ans Licht getreten, ein dritter erwartet. Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Der Herzog von **Noja** lebt nicht mehr, und muß ſchon ums Jahr 1769 verſtorben ſeyn. Die Nachricht, die uns Herr **Björnſtahl** von dieſem Herrn giebt, iſt nicht nur unterhaltend, ſondern enthält auch ſehr vieles, ſo noch nicht im volkmanniſchen Werke vorkömmt, daher ich verſichert bin, man wird die ganze Stelle gerne hier leſen: S. 163.

„Der andere Herr, ſchreibt Herr B. nachdem er vom Prinzen von **San Severo** geredt, welcher ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und viele Einſichten berühmt gemacht hat, iſt der **Duca di Noya**, oder Herzog von **Noya**, Herr **Joh. Caraffa**. Er macht ſeinem Range durch ſeinen erleuchteten Verſtand viel Ehre. Er hat eine topographiſche Charte von Neapel ausgearbeitet, zu welcher er ſelbſt die genaueſten Ausmeſſungen gemacht hat; was noch mehr iſt, ſo war er in jüngern Jahren Profeſſor der Mathematik bey der Univerſität. Es iſt nichts ſeltenes hier zu Lande, daß Marcheſen, Grafen und andere Edelleute Profeſſuren und andere Lehrſtellen bekleiden, gelehrt ſind, und ſchöne Bücherſammlungen beſitzen, aber einen Duca oder Herzog auf dem Catheder zu ſehen iſt wirklich etwas rares. Er war hernach General. Er hat ein ſchönes, ja das beſte Cabinet, (ſo ein Privatmann haben kann) von Edelſteinen, Cameen, Statüen, Innſchriften, Basreliefs, Gemälden, ſammt einer zahlreichen Sammlung alter grie-

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

chiſchen, römiſchen und thyrrheniſchen Münzen, auch etrusciſchen Gefäßen hinterlaſſen. Von dieſen etrusciſchen Gefäßen, und deren Farben, Figuren, Gebrauch u. ſ. w. hat er ein ſchönes Werk auf Italieniſch geſchrieben, auch angefangen, es vor ſeinem Tode drucken zu laſſen, und ein Paar Jahre den Druck fortgeſetzt; ich habe, was davon gedruckt iſt, geſehen; es iſt prächtig in groß Regalfolio, und ſchon bis N. 52 Seiten. Es iſt mit vieler Erudition und großen Litteraturkenntniſſen angefüllt; griechiſche und lateiniſche Poeten werden oft in ein beſſeres Licht geſetzt. Die Kupferplatten, welche das Werk zieren ſollen, ſind alle geſtochen; mit einem Worte, das ganze Werk iſt ins Reine gebracht und zur Vollendung des Druckes fertig; dem ohnerachtet aber iſt es bereits zwey Jahre liegen geblieben, ſeitdem nämlich dieſer würdige Herr mit Tode abgegangen. Sein Herr Sohn hat bis jetzt andere Geſchäffte gehabt, aber man ſagt mir, er wolle das Werk laſſen ans Licht treten. Es heißt, daß als der Kaiſer hier war, er von allem Schönen, ſo er in Neapel geſehen, nur über zween Punkte dem Könige ein Verlangen bezeugt habe; und nachdem er ſeine Meynung erklärt, ſo ſey dieß geweſen, der König möchte ihm den Prinzen von **San Severo** und den Herzog von **Noya** ablaſſen; ſo gut weiß S. Kaiſ. Majeſtät Männer zu kennen und zu ſchätzen. Es dürfte nun lange werden, ehe Neapel jene und **Mazzochi** vollkommen wieder erſetzt erhält. Jngleichen" — (Man erlaube mir noch einige Zeilen —) „Jngleichen vermißt man den gelehrten **Genoveſe**, deſſen philoſophiſche Schriften überall bekannt ſind. Schon mehrere Jahre hat Neapel den **Giamb. Vico** verloren, deſſen Principia ſcientiae novae ihn genug bekannt gemacht haben.

Man hat verſchiedene Ausgaben davon; die ſechſte iſt vom Jahre 1744. Er hat auch de Univerſi Iuris uno Principio, fine uno geſchrieben, Napoli 1720. Man hält durchgehends dafür, daß der Geſetzgeber des menſchlichen Geſchlechts, **Montesquieu**, ſich zu ſeinem unſterblichen Werke l'Eſprit des Loix ſehr des **Vico** Arbeiten bedienet habe.“ Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Der berühmte Abt **Genoveſi** verſtarb als Profeſſor der Oeconomie bey der von dem bekannten erfinderiſchen Intieri geſtifteten Stelle. Das Werk, das ihm nach allgemeinem Gutachten am meiſten Ehre gemacht hat, ſind ſeine Lezioni di Commercio, o ſia d'Economie civile, wovon 1769 eine zwote von dem Verfaſſer verbeſſerte Ausgabe, in 2 Bänden in 8. zu Baſſano herauskam. Man hat auch eine deutſche Ueberſetzung davon, die Herr **Aug. Witzmann** zum Urheber hat, und von welchen eine angeblich neue Auflage 1776 zu Leipzig erſchienen iſt. Im Jahr 1773 kamen zu Udine deſſelben Elementi di Filoſofia morale, o ſia Cognizione dell' Uomo heraus. Nähere Umſtände von dieſen und den vorigen Werken werden ſich wohl in dem zu Venedig 1774 gedruckten Elogio iſtorico dieſes Gelehrten finden. Der bekannte Dichter **Ludw. Serio** hat ein Sonnet über den Abt **Genoveſi** gemacht, in welchem deſſen Allgemeinheit der Kenntniſſe ſehr hervorſticht; man hat auch ein anderes Gedicht auf ihn von Herrn **Matthias Damiani** von Volterra bey einer neuen zu Venedig 1772 gedruckten Auflage von des **Genoveſi** academiſchen Briefen über die Frage, ob die Unwiſſenden glücklicher ſind als die, ſo Wiſſenſchaften beſitzen. (Lettere Accademiche ſulla queſtione; *ſe ſieno piu felici gl'ignoranti che gli ſcienziati.* Aggiuntovi un Componimento poetico.) Dieſe von vielen Gegenſtänden handelnden S. 164.

Briefe

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Briefe ſollen mit einer allzu affectirten und nicht feinen Laune geſchrieben ſeyn; höher ſchätzt man die lettere familiari dieſes Gelehrten, welche 1774 in zween Octavbänden von dem Abt **Davanzati** herausgegeben worden, ſie ſind ſehr philoſophiſch und allen ſeinen übrigen Werken, in Anſehung der Deutlichkeit und der Simplicität des Stils vorzuziehen. Es wird, wenigſtens dem Ausdruck nach, **Genoveſi** in den Eff. Lett. 1773. XXIX. nicht übel geſchildert; es geſchiehet aus Anlaß einer Brochüre, in welcher deſſen Anfangsgründe der Theologie angegriffen werden; ich kann mich nicht enthalten, dieſes Portrait hieher zu ſetzen; zumal da es einen auch in Deutſchland ſehr bekannten Schriftſteller betrifft, und viele andere zum Theil einen Abriß von ſich ſelbſt darinn erblicken werden: „Il celebre Abate *Genoveſi* fu uomo di grande ingegno, di molto Studio, e di vaſte cognizioni fornito: Studio male in gioventu, ſi correſſe col tempo, ſtampò troppo, ſcriſſe in molte materie ſenz'averle ben prima digerite, e riformava le ſue idee a miſura che negli ſtudi facea maggiori progreſſi. Diterminoſſi finalmente per gli ſtudi di Commercio e di Economia, e veramento ſi diſtinſe in queſte parti, benche talora pubblicaſſe qui pure, quai nuove idee, alcune propoſizione altrove note già fino da un mezzo ſecolo. Tutto le opere ſuo hanno del bello, ma niuna e perfetta, ed originale: imperfettiſſima pero ſi è quella, che intitolata *Elementi Teologici*, la quale è troppo ſuperficiale, manca, ed è un vero parto di principiante, col ſolo pregio del metodo, della chiarezza, e dello ſtile. Foſſe almeno ſenza gravi ſpropoſiti in dottrinale materia? ma, pur troppo non puo ſcuſarſi e l'A. troppo ha bevuto a fonti ſoſpetti; con ragione

pero

pero l' A. anonimo ſe impegnato a confutarlo, etc.

Der gerühmte Erläuterer und Ueberſetzer des Vitruvs Marquis Galliani mit dem Vornamen Berardo iſt, wie ich aus Herrn Ferbers Briefen erſehen habe, (S. 121.) ſchon vor 1771 zu Sorrento mit Tode abgegangen; von deſſen Bruder dem Abt und nach Herrn Ferber, itzt auch Marquis, Ferdinando Galliani wird weiter unten Meldung geſchehen.

Zuſtand der Wiſſenſchaften. S. 164.

Von manchen der übrigen angezeigten Gelehrten weiß ich nicht, ob ſie noch am Leben, oder verſtorben ſind; aber in dieſer Ungewißheit kann ich nicht anders, als dieſelben unter die jetzt folgende, meines Wiſſens lebende zählen.

I. Gottesgelahrheit, Kirchengeſchichte, und geiſtliche Litteratur.

Die geiſtlichen Studien ſind zu Neapel beſonders im Flor, und unter denen jetzt anzuzeigenden Schriften ſind manche, die auch unter uns alle Achtung verdienen.

Jetzt lebende Gelehrte.

Der Marcheſe di Caldeſera hat 40 Jahre an einer chronologiſchen Rechnung des Alters der Welt gearbeitet, und dabey die Uebereinſtimmung der genaueſten Ueberſetzungen des hebräiſchen Textes der Bibel zum Grunde gelegt; er hat ſein Werk unter dem Namen Joſeph de Lercata ans Licht geſtellt. (Iourn. Enc. I Nov. 1770.)

Guiſeppe Capecelatro, ein neapolitaniſcher Patrizier und Canonicus, hat 1771 zu Rom bey Settari ein Buch delle Feſte de' Criſtiani drucken laſſen, welches gerühmt wird, und unter andern eine critiſche, raiſonnirte und vernünftige Vertheidigung

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

gung des Wunders des heiligen Januarius enthalten ſoll. (Eff. Lett. 1772. XIII.)

Ein Herr Giuſ. Cerreteſi dei Pazzi di Valdarno, hat eine Ueberſeßung des hohen Lieds Salomonis in Verſi Sciolti gewagt, und 1773 in 8. zu Neapel drucken laſſen, ſein Verſuch ſcheint aber übel gelungen zu ſeyn. (Eff. Lett. 1773. II.)

Joh. Fr. Conforti hat ebendaſelbſt gute Inſtitutiones Theologicas 1771. in 4. herausgegeben. (Eff. Lett. 1772. XXXIV.)

Von des ſehr gelehrten Correale, zu Neapel gedruckten Prodromo in Lexicon Hebraeo-chaldaico-biblicum, wird bey der Beſchreibung der Abtey zu Monte Caſſino geredet werden.

Der Pater della Croce, ein Auguſtiner-Baarfüßer und erſter Profeſſor der Theologie, iſt jeßt einer der vornehmſten Theologen zu Neapel, nachdem er hier und anderwärts in Italien durch ſeine Predigten vielen Ruhm erworben hatte; von dieſem iſt eine Sammlung in 4. 1775. unter dem Titel: Prediche Quareſimali zu Neapel gedruckt worden, wovon in Eff. Lett. 1775. XVI. Nachricht zu finden; ſchon 1773 aber ſind von ihm ebendaſelbſt in 8. Revelatae Religiones Vindiciae herausgekommen, ein gelehrtes und gründliches Werk, in welchem ſich der Verfaſſer als einer von den ſeltenen Theologen zeigt, die philoſophiſch zu denken wiſſen. (Eff. Lett. 1774. I.) Sein lateiniſcher Name iſt *a Cruce*.

Dom. Diodati I. C. Napolitani de Chriſto graece loquente exercitatio, qua oſtenditur graecam ſiue helleniſticam linguam cum Iudaeis omnibus tum ipſi Deo Chriſto Domino et Apoſtolis natiuam vernaculam fuiſſe. Es iſt 1762 bey Raymondi herausgekommen, ich habe bey Parma gemel-

gemeldet, daß Herr de Roſſi des Diodati Meynung widerleget hat. Hier aber kann ich nicht umhin, beyzufügen, was Herr Björnſtahl von dieſem Gelehrten ſchreibt: „Ich muß hier nicht übergehen, ſagt er, *Dom. Deodati* I. C. Neap. de Chriſto graece loquente etc. 1766. in 8. 204 Seiten, ohne die Vorrede. Er trägt hier die ſinnreichſten Gründe vor, ſeinen Satz zu beweiſen, daß die Juden ehemals, ſo wie auch unſer Herr J. C. und die Apoſtel das Griechiſche zur Mutterſprache gehabt haben. Er fängt bey dem Beweis an, daß die Aegyptier zu Ptolemäi Lagi Zeiten griechiſch ſprachen, wie auch die Syrer vor des Seleucus Nicator Zeit. Alle herodiſche Münzen ſind griechiſch, ſo wie auch die ſyriſchen; alſo waren die Juden mit Leuten, die Griechiſch ſprachen, welches zuerſt von Alexander Magnus eingeführt wurde, umgeben. Zum Schluß beantwortet er alle Einwürfe, die ihm dagegen konnten gemacht werden. Das Buch iſt gut geſchrieben, jedoch dürfte es wohl nicht jedermann überzeugen. Herr Diodati hat es der ruſſiſchen Kaiſerinn dedicirt, als der vornehmſten unter allen, welche der griechiſchen Religion zugethan ſind; ſie hat ihm dagegen eine große goldene Medaille mit ihrem eigenen Bruſtbilde geſchickt, und hat ihn durch ein Schreiben eines Miniſters ihrer beſondern Gnade verſichern laſſen. Auch noch neulich hat ihm dieſe Kaiſerin das von ihr ſelbſt geſchriebene Projet des loix, welches 1770 in 4. in vier Sprachen Lateiniſch, Ruſſiſch, Deutſch und Franzöſiſch gedruckt worden, überſandt. Dieſes Buch hat ſie wiederum mit einem Briefe begleitet, welcher von Seiten eines Miniſters auf Lateiniſch geſchrieben war, und in welchem ſie ihm melden läßt, daß weil er ihr ſein Werk geſchenkt, ſie ihn auch wiederum mit dem ihrigen regaliren wollen.“

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Felice

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Felice Maria, ein neapolitaniſcher Capuziner, hat bis 1768 viele theologiſche und moraliſche Schriften herausgegeben.

Von Fr. Petr. Maodea, einem Profeſſor der Theologie iſt vermuthlich eine von F. Alb. Credi unter ſeinem Vorſitze vertheidigte, und mit vielem Fleiß, wie auch vieler hebräiſchen und griechiſchen Gelehrſamkeit ausgearbeitete Streitſchrift, deren Titel iſt: In Decem Viſiones Iſaiae Exercit. etc. Neap. 1775. in 4. (Eff: Lett. 1775. XI.)

Ignazio Gajone, unter den Arkadiern Jerofilo Polemacrateo, iſt der Verfaſſer von 28 ſchönen Sonnetten, die 1769 zu Neapel unter dem Titel: La Religione dimoſtrata auf 38 Quartſeiten abgedruckt worden. (Siehe neue Bibl. der ſch. W. IX. §.)

Des P. Giuſ. Mar. Elefante, eines Dominicaners und Lehrers der G. G. Diſſertaz. Teologico critica. Nap. 1775, wird in Eff. Lett. 1775. XIX. recenſirt.

Und von des P. Bern. Mar. Giacco, eines Capuziners zu Neapel, Predigten (Orazioni Sacre) iſt 1773 ſchon die ſechſte Ausgabe, vermehrt, in drey Octavbänden herausgekommen; die erſte wurde 1752 zu Venedig gedruckt.

Den Herrn Saverio Mattei habe ich ſchon gelegentlich im erſten Bande als einen überaus und in vielen Stücken gelehrten Mann angekündigt. Von Herr Björnſtahl wird er ebenfalls gerühmt, und in dieſen Abſchnitt gehören folgende Werke von ihm:

I Libri Poetici della Biblia tradotti dall' Ebraeo originale et adattati al guſto della poeſia italiana colle note e oſſervazioni critiche, politiche e morali, e colle oſſervazioni ſù i luoghi più difficili e contraſti del ſenſo letterale e ſpirituale,

vier Bände, die von 1768 bis 1772 bey Simoni herausgekommen. Die drey erſten werden in der N. B. der ſch. W. X. B. 2. angezeigt, und die Versart als gut und leicht gerühmt. Bey der Recenſion des vierten in den römiſchen Eff. Lett. 1772. XLVII. wurde ſie zwar gleichfalls ſehr gelobt, aber für den Gegenſtand allzu metaſtaſianiſch und nicht erhaben genug gefunden. Es hat darauf Herr Mattei eine Antwort unter folgendem Titel drucken laſſen, die aus 96 Octavſeiten beſteht: Della poeſia drammatico-lirica di Salmi, Diſſert. che ſerve di riſpoſta al giudizio dell' Aut. dell' Effemer. di Roma ſullo Stile della Traduzione di *Sav. Mattei.* Ich zweifle zwar, ob von dieſem Dichter auch folgende Ueberſetzung des Propheten Habacucs iſt, wenigſtens aber kann dieſelbe, da der Verfaſſer ſich nicht genannt hat, an keinem ſchicklichern Orte angezeigt werden: L'Oſcuriſſimo Cantico del Profeta Abacuc recato dal Teſto ebreo in Verſi Metaſtaſiani da A. P. Paſtore arcade e accad. infecondo. Nap. 1774. in 4. bey Vinc. Orſino. Es heißt in Eff. Lett. 1774. XXXVI. der Ueberſetzer verſtehe vollkommen den Grundtext, er habe den metaſtaſianiſchen Stil mäßig gebraucht, und einige Flecken ausgenommen, ſey die Ueberſetzung im Ganzen ſehr ſchön gerathen; der Ungenannte verſpreche auch das Buch Hiobs in gleiche Versart überzutragen.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Vom Doctor Fulvio Mauro, einem Napolitaner, hat man folgendes auf 95 Octavſeiten gedrucktes heroiſches Gedichte in Ottave rime und ſechs Geſängen: La Creazione dell' Univerſe o ſià ſacra ſettimana etc. Firenze, 1768. bey Allegr. Piſoni.

Von einem gelehrten in die Kirchengeſchichte einſchlagenden Werke des Domherrn zu Reggio Joſeph,

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

ſeph. Moriſani wird es in der Folge zu reden Anlaß geben.

* Von dem Barnabiten, Pater Negri, weiß ich weiter nichts, als was Herr V. bereits von ihm anzeigt, nämlich daß er ſich durch einen Commentar über des Tornielli Kirchengeſchichte *) bekannt gemacht habe.

Aleſſandro Peliccia hat geſchrieben della diſciplina della chieſa e dell' obbligo de' ſudditi intorno alla preghiera del proprio Sovrano: Diſſ. iſtorico liturgica. Nap. 1769. in 4. Es iſt zu bemerken, daß dieſe Abhandlung, die nach Eff. Lett. 1775. XXX. gut ſeyn ſoll, erſt im Jahre 1775 bekannt gemacht worden; der Titel ſchon läßt vermuthen, daß politiſche Gründe davon mögen Urſache geweſen ſeyn.

Von Jul. Laur. Selvaggio, einem Ordensgeiſtlichen und zugleich Profeſſor der Rechte, hat man Anquitatum Chriſtianarum Inſtitutiones. Nap. 1772. in 8. und Inſtitutiones Canonicas. Ticini. 1773. 3 Bände in 12. Was zwiſchen beyden Werken für ein Unterſchied ſey, und wie ſie aufgenommen worden, iſt mir nicht bekannt.

Endlich gehören hieher des Herzogs Raffaello Riario Sforza Rifleſſioni critiche ſulla Strage degl'innocenti rapportata dall' Evang. S. Matteo, propoſte etc. ad un Amico. Nap. 1774. 39 Seiten in 4. Der Verfaſſer iſt ein Mann von großen Verdienſten, und von einer ſo mäßigen und erleuchteten als wahren Frömmigkeit. (Eff. L. 1774. XXII.)

II. Rechts-

*) Vermuthlich Aug. Tornielli, auch eines Barnabiten, Annales Sacri ab orbe condito ad eundem Chriſti paſſione redemtum. in fol. 4 Tomi, Luccae 1756.

II. Rechtsgelahrheit und Staatswiſſenſchaft.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Ohne Jahrzahl und ohne Ort des Drucks, aber zu Neapel, wie ich in einer th. Schrift geleſen habe, iſt vor einigen Jahren ein Saggio ſopra la politica e la legislazione Romana in 8. herausgekommen, deſſen Verfaſſer ſich durch die Anfangsbuchſtaben B — di C — zu erkennen giebt, welches der Graf **Botton di Caſtellamonte** ſeyn ſoll. In der Gaz. Univ. de Deux ponts 1773. p. 108. ſteht etwas davon.

* Ein Herr **Cyrillo** ſoll nach Herrn **V.** (S. 165.) ein großer Rechtslehrer ſeyn; ich habe aber nichts von ihm erfahren; nach Herrn **de la Lande** wäre es der nämliche, der als Mediciner und Naturforſcher ſich berühmt gemacht hat, welches aber nicht ſehr wahrſcheinlich iſt.

Io. Bapt. Ferrarii I. C. et Anteceſſ. Reg. S. Clarae Conſiliarii, de Feudis. Neap. 1772. Simoni. wird in den Eff. L. 1773. XII. als ein gutes Werk geprieſen.

Des Cav. *Gaetano Filangieri* Rifleſſioni politiche ſull' ultima legge del Sovrano che riguarda la riforma delle amminiſtrazione delle Giuſtizia. 1774. in 12. ſollen nach Eff. Lett. 1775. XVIII. auf wenigen Seiten mehr Wahrheiten enthalten, als man öfters in eben ſo viel ganzen Bänden antreffe. Auch thut Herr **Björnſtahl** deſſen Erwähnung. „Ich habe die Ehre, ſchreibt er, nahe mit einem Sohne des Prinzen **Arianelli** bekannt zu ſeyn, dem Herrn **Gaetano Filangeri**, welcher große Hoffnung von ſich giebt; er iſt noch nicht zwanzig Jahre alt, und hat ſchon ein italieniſches Buch von der

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Geſetzgebung ausgearbeitet, welches er gedenkt drucken zu laſſen.“

Der Duca di Laurino iſt nach eben dieſem Reiſenden wegen ſeiner Einſichten in die Historiam Medii Aevi und die Diplomatik ſehr berühmt, und hat viele dahin einſchlagende Schriften herausgegeben.

Der Abt Lupoli hat ſich vorgenommen für das Ius Canonicum eben das zu präſtiren, was unter dem Kaiſer Juſtinianus für das Civilrecht gethan worden, und will dabey der Ordnung der Inſtituten folgen. Er hat bereits Iuris eccleſiaſtici praelectiones in 8. 1777. bey Marelli herausgegeben, und auf dieſen erſten Band ſollen noch drey andere folgen. (Iourn. Encycl. 15 Mars 1777.)

Der Abt und Marquis Ferdinand Galliani (Bruder des verſtorbenen Berardo) hat ſich, da er noch Geſandtſchaftsſekretair zu Paris war, durch verſchiedene ausgegebene gründliche Schriften von der Politik und vom Commerzweſen ſehr vortheilhaft bekannt gemacht, und iſt ein ungemein angenehmer, witziger und mit vielen Kenntniſſen ausgeſchmückter Mann. (Conf. de L L. T. VII. p. 370. und Ferber S. 121.)

Der Duca Don Michaele Vargas Macciucca, Verfaſſer eines Werkes delle Colonie Antiche Napolitane, iſt ein Juriſt, und ſpricht in einem andern Werke, das noch vorkommen wird, von verſchiedenen juriſtiſchen Werken, die er noch drucken laſſen will. (Aus den Gött. Anz. von 1777.) In Herrn Björnſtahls Briefen kommt er unter dem Namen Marquis Vargas vor.

Herr Maximil. Murena hat ein Werk delle pubbliche e private violenze. Nap. 1768. drucken laſſen, welches ſich durch Erudition, Philo-

ſophie

ſophie und Menſchenliebe auszeichnet. (Iourn. Enc. 1 Mai. 1768.) Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Don **Romualdo Silvio Paſcali** (damals Capo di Ruota nella regia Udienza di Abruzzo Citra) hat 1770 zu Neapel ein Supplemento alla Legiſlazione heraus gegeben, deſſen Grundſätze und Ordnung er hernach in dem Proſpectus eines Werkes, ſo unter des Marcheſe **Beccaria** Namen und dem Titel: Dell' amico dell' uomo e della Societa zu Pavia herauskommen ſollte, gefunden hat. Gedachter Proſpectus ſteht in den Eff. L. 1772. XXII. und ein Brief eines Herrn **Luigi Valdrono**, wo die Uebereinſtimmung dieſer zwo Schriften ins Licht geſtellt wird, ſteht in N. XXVIII. des nämlichen Jahrganges.

* Von des Herrn **Damianus Romano**, den Herr V. (S. 165.) anführt, juriſtiſche Schriften, iſt mir noch keine vorgekommen.

Don **Pietro Roſini**, ein gelehrter Olivetaner, hat um gewiſſe Rechte eines Kloſters zu vertheigen, ein Werk geſchrieben, das für diejenigen überhaupt, die ſich mit der Diplomatik beſchäfftigen, wichtig geworden ſeyn ſoll. Der Titel iſt: Il collegio Mabilloniano ſoſtenuto nelle ſue vere regole diplomatiche etc. 1773. in 4. (Eff. Lett. 1773. XX.)

Ein noch größeres diplomatiſches Werk hat ein Herr **Vinc. Emanuel Sergio** unternommen; es ſoll ſechs Bände in gr. Folio ſtark werden, der Plan davon, Piano del Codice diplomatico del Commercio della Sicilia. in 8. wird in dem Iourn. Enc. 1 Iuin 1771. und in der Gaz. Univ. de Deux. ponts. 1771. angezeigt.

Gio. Andr. Serrao, ein Prieſter, hat des *Stephani Patricii*, R. Conſiliarii etc. de recta

dotium monaſticarum ratione ineunda conſultationem mit Anmerkungen und einer von ihm ſelbſt verfaßten Schrift über gleiche Materie 1768 oder 69 in 12. herausgegeben.

Ein Hr Smurraglia hat wider die Jeſuiten in dem Proceſſe der Aufhebung dieſes Ordens geſchrieben.

* Der geweſene Staatsminiſter Tanucci ſoll noch als Profeſſor, wie Herr V. berichtet, (S. 165.) verſchiedene in die Rechtsgelehrſamkeit einſchlagende Schriften geſchrieben, und auswärts Ruhm dadurch erworben haben; mir iſt von keiner noch der Innhalt vorgekommen.

Ehe ich dieſen Abſchnitt gänzlich ſchließe, glaube ich, daß noch folgende Nachrichten hier nicht am unrechten Orte angebracht ſeyn werden.

Im Jahre 1770 kam ein Diſcorſo intorno alla Giurisdizione etc. als aus dem Franzöſiſchen überſetzt und zu Freyburg gedruckt in 8. heraus, welcher aber heimlich zu Neapel gedruckt, vermuthlich eine Originalſchrift war, und viel Aufſehens machte; er handelt von der Gerechtſame der Fürſten und der weltlichen Obrigkeit über die zur Geiſtlichkeit gehörigen Perſonen. Ich glaube in der zweybrücker gel. Zeitung des nämlichen Jahres dieſe Nachricht geleſen zu haben.

In eben dieſer Wochenſchrift in dem Jahrgang 1773. S. 228. ſtehet etwas von einem ähnlichen Werke de Iure regali oder der Gerechtſame der Regenten über die liegenden Güter der Kleriſey und der Ordensgeiſtlichen, und dem Gebrauch, den jene davon zum Wohlſeyn ihrer Unterthanen machen können; ſie ſoll ebenfalls aus dem Franzöſiſchen überſetzt und zu Neapel in 8. gedruckt ſeyn. Es iſt bekannt, daß in Italien überhaupt vieles ſeit einigen Jahren über dieſe Materie geſchrieben worden.

In

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

In der Collezione di Scritture etc. von Florenz findet ſich eine Abhandlung des Herrn **Carolo Vanni** über die Unrechtmäßigkeit der Freyheiten, die ſich ſowohl die regulirte als weltliche Kleriſey zu Neapel anmaßet, wie auch eine ſehr beißende Schrift: Dialogo de' Morti oder Trimeron eccleſiaſtico-politico etc. welche einem neapolitaniſchen Gelehrten zugeſchrieben wird, und vielleicht bezieht ſich auf dieſen Dialogo eine Sammlung von Nuovi Dialoghi de' Morti, coll' aggiunta di tre altri dialoghi trad. dal franceſe a Coſmopoli e ſi vende a Napoli da Allegrini Piſoni e Comp. 1770. Ohngefähr iſt dieß der Titel, genau aber weiß ich ihn nicht; es ſind an der Zahl zwanzig Geſpräche, die beſſer geſchrieben als durchgedacht ſind, ſo urtheilt das bey italieniſchen Büchern nicht ſehr glaubwürdige Iournal Encyclopédique.

Von den ſo eben genannten Franchigie oder der Acciſefreyheit der Geiſtlichen in Neapel kann man viel Merkwürdiges in Herrn **Le Brets** Magazin zur G. der S. und It. G. leſen; es werden erſtaunliche Mißbräuche und Betrügereyen, die unter heiligem Schein vorgehen, entdeckt.

In der nämlichen Sammlung lieſt man überhaupt Beyträge zur Statiſtik des Königreichs Neapel, die vollſtändig und ſehr neu (von 1775.) ſind. — Des Chev. d'Eon Statiſtik dieſes Reichs habe ich ſchon oben angezeigt.

Schließlich iſt aus den Zeitungen des Maymonats 1777 beyzufügen, daß die für den römiſchen Hof ſo günſtige Kanzley Regeln, die der Marquis **Tanucci** ſo zu ſagen zernichtet hatte, aufs neue für gültig erkannt und angenommen worden ſind.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

III. Arzneywiſſenſchaft und Naturgeſchichte.

Den jetzigen Doctor **Nicc. Andria** lernte Herr **Ferber** kennen, und er ſagt von ihm in dem IX. Briefe vom 13. Jan. 1771. es ſey ein junger Mediciner, der in der Chymie und Naturgeſchichte kein Fremdling wäre; ſeit dem hat ſich Herr **Andria** auch wirklich mit Ruhm bekannter gemacht; man hat von ihm einen Trattato delle Acque minerali 1775. in 8. von welchem in der Eff. Lett. 1775. XLVIII. und andern Orten mehr ſehr vortheilhaft geurtheilt wird. Ferner eine gute und wohlgeſchriebene Abhandlung oder Lettera ſull' Aria fiſſa etc. 4. 1776. bey Flauti.

Der Doctor **Filippo Baldini** hat einen wohl aufgenommenen Trattato de' Bagni freddi geſchrieben. 1773. 8. bey Raymondi. (Eff. Lett. 1774. XXXII.)

Von Herrn **Dom. Bartoloni** wird eine Schrift über die Moffette des Veſuvs weiter unten vorkommen.

Der von Herrn **Ferber** S. 122. als Beſitzer einer ſchönen Sammlung der Produkten des Veſuvs und Verfaſſer zwoer Abhandlungen über dieſen feuerſpeyenden Berg erwähnte Abt **Gaetano Bottis**, iſt Profeſſor bey der königlichen Schule della Nunziatella, und hat ſeit jenen Abhandlungen einen Bericht von einem im Junius 1774. zu Neapel eingeſchlagenen Wetterſtrahl geſchrieben, in welchem er durch manche eingeſtreute Anmerkungen ſich als einen gründlichen Naturforſcher gezeigt hat. (Antolog. XXXIV.)

Des Herrn **Rocco Bovi**, der über die Polypen geſchrieben, erwähne ich nur nach Herrn Ferber

ber (S. 123.) im Vorbeygehen, er ſoll ſich eigentlich zu Salerno aufhalten.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

* Der von Herrn V. (S. 163.) angeführte Doctor und Profeſſor der Botanik, Domenico Cirillo hat auch bey Herrn Ferber (S. 119.) einen rühmlichen Artikel, den man nachſchlagen kann; ich werde nur dieſes beyfügen, daß er ſeine dalmatiſche Reiſe mit dem bekannten Abt Fortis gethan, als dieſer die Inſeln Cherſo und Oſero beſuchte, und daß von ſeines Vaters Nicc. Cirillo, deſſen Herr Ferber am angeführten Orte gedenkt, mediciniſchen berühmten Schriften eine Auflage in vier Quartbänden im Jahre 1770 herausgekommen iſt: Conſulti Medici con l'aggiunta del Dottor *Vandelli* intorno etc.

Herr Domenico Cotunnio, Profeſſor der Anatomie, deſſen Herr V. noch nicht, aber Herr Ferber ſchon Meldung thut, wird jetzt für einen der ſtärkſten Zergliederer, nicht allein in Italien, ſondern auch in ganz Europa gehalten. Zu Herr Ferbers Nachricht von ihm (S. 124.) füge ich bey, daß diejenige ſeiner Abhandlungen, die Herr Ferber nicht benennet: de Iſchiade Nervoſa handelt; daß die ſo den Titel hat: de ſedibus Variolarum Syntagma. Nap. 1769. 208 S. gr. 8. in dem Giorn. de lett. von Piſa, T. I. ſehr ausführlich recenſirt wird, und 1775 zu Bologna neu aufgelegt worden: daß er in des Herrn L. Targioni Raccolta di Opuſc. med. prat. etc. T. II. eine Abhandlung vom Geiſt der Arzneywiſſenſchaft eingerückt hat, endlich, daß er 1772 zu Neapel eine ſechſte oder ſiebente Ausgabe von des Petri Marchetti ehemaligen berühmten Profeſſors zu Padua Obſerv. et tractat. Medico-Chirurg. in 8. beſorgt hat, wovon in den Eff. Lett. 1773. XIV. etwas zu leſen iſt.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

* Der Arzt Saſano iſt mir nur durch das Wenige, ſo Herr V. von ihm ſagt, bekannt.

Herr Ferraral, vermuthlich auch ein Arzt, hat 1767 bey Moriani etwas della morte ſubitanea, und den Mitteln, ſich davor ſicher zu ſtellen, drucken laſſen. (Iourn. Enc. 1 Aout 1767.)

Der ſchon im II. Abſchnitte vorgekommene gelehrte Abt Ferdin. Gagliani wird von Herrn Ferber am angeführten Orte auch wegen ſeiner Kenntniſſe in der Naturgeſchichte des Veſuvs, und der Sammlung Laven, die er dem Pabſt Clemens XIV. verehrt hat, und derjenigen, die er ſelbſt aus der Verlaſſenſchaft ſeines verſtorbenen Bruders beſitzt, gerühmt; von jener Sammlung hat er ein Verzeichniß drucken laſſen, das weiter unten vorkommen wird.

In dem 2ten Bande des neuen Giorn. Lett. di Siena ſteht ein Schreiben des im andern Abſchnitte ſchon genannten Herzogs Don Mich. Vargas Macciucca, in welchem er von einem neuen Werke ſul Territorio Napolitano antico e moderno, ſo er geſchrieben, wie auch von ſeiner Sammlung, ſowohl natürlicher, als antiken Seltenheiten ſpricht. Er hat einen Tufſtein, drey italieniſche Meilen vom Veſuv 170 Palmen unter der Erde ausgegraben, mit einer eingefügten Muſchel, die ſich in den dortigen Meeren ſonſt nirgends findet. Dieſer Gelehrte hat aus Rußland eine goldene Medaille erhalten. (Aus den Gött. Anz. von 1777.)

Herr Giuſ. Maſtro Mattei Profeſſor der Philoſophie im königlichen Colleg. della Nunziatella, hat einen Diſcorſo della Fiſica e della Chemica neceſſaria all' Artiglieria 1773. in 8. drucken laſſen, von welchem die Effem. Lett. 1774. XXIII. urtheilen, der Verfaſſer müſſe

inſon-

inſonderheit in der Chymie wohl bewandert ſeyn.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Der Pater **Minaſi**, deſſen Herr **Ferber** billig mit vielem Ruhm erwähnt, iſt ſchon unter den Gelehrten zu Rom, wo er ſich, wie ich glaube, jetzt aufhält, vorgekommen; und ich werde noch bey Tarent von ihm reden.

Von einem Doctor **Giuſeppe Moſca** finde ich in des turiner Buchhändlers **Raby** Catalogo folgende Schriften:

Dell' aria, e de' morbi dall' aria dipendenti, in 8. 4 Tom. Nap. 1746 - 1749.

Delle febri di mutazione d'Aria, e della lora preſervazione e cura, diſſertazione, in 8. Nap. 1755.

Vita di *Luc. Antonio Porzio* in 8. Nap.

Vita di *Gio. Batt. Morgagni* in 8. Nap.

Aus dieſem letzten ſchließe ich, daß dieſer Autor vor wenig Jahren noch müſſe am Leben geweſen ſeyn, oder er müßte denn des **Morgagni** Leben noch vor deſſen Tode geſchrieben haben; alle Mal aber verdienen, deucht mich, dieſe Werke, indeme ſie von intereſſanten Gegenſtänden handeln, bekannter zu ſeyn.

Iohan Vinc. Nolani Phil. et Med. D. de Cicuta Comment. Nap. 1767. bey Campo, wird im Iourn. Enc. 15 Mars. 1767. gerühmt.

Der Abt **Nicolao Pacifico** iſt nach Herrn **Ferber** (S. 120.) ein guter Inſekten und Pflanzenkenner, beſitzt von beyden ſchöne Sammlungen, und hat einen kleinen botaniſchen Garten, all' Infreſcata, wo er wohnet.

Pater **Antonio Piaggio**, welcher bekanntermaßen die alten, verloſchnen, im Herculanum gefundene Handſchriften aufrollet und abſchreibt, ſoll,

wie

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

wie Herrn **Ferber** (S. 124.) berichtet worden, die Kunſt beſitzen, verſchiedenen edlen Steinen ihre Farbe zu benehmen, und dergleichen ihnen ähnliche Farbe den Quarzcryſtallen zu geben; daher er in dieſem Abſchnitt eine Stelle zu verdienen ſcheint.

Von einem Herrn **Pigonati** hat man eine Abhandlung über den Veſuv, deren Titel ich weiter unten anzeigen werde.

Der Profeſſor in der Medicin **Gaet. Ruberto** iſt der Verfaſſer einer Nova Morbillorum Obſervatio. Neap. 1770. in 8. welche Bemerkung an der Tochter des Herzogs von **Aſcoli** gemacht worden.

* Des Doctors und Profeſſors in der Medicin **Mich. Sarcone** von Herrn **V.** (S. 169.) angeführtes Werk von der epidemiſchen Seuche im Jahr 1764. iſt von Herrn **Schmid von Bellikon** ins Deutſche überſetzt worden, und ſcheint demnach von Kennern geſchätzt zu werden. Die Ueberſetzung in Deutſchland wiederfährt nicht ſo leicht ſeichten italieniſchen Schriften, wie ähnlichen franzöſiſchen und engliſchen, allein die Folgezeit wird vermuthlich auch hierinne eine Aenderung machen. Von eben dieſem gelehrten Arzte iſt ein Werk del Contagio del Vajuolo, e della neceſſita di tentarne l'eſtirpazione T. I. 1770. 491. S. gr. 8. von welchem in dem Giorn. di Piſa. T. IV. ein Auszug ſtehet.

* Herr **Serrao** (S. 163.) iſt, wie Herr **Ferber** berichtet, Hofmedicus zu Neapel, und hat nebſt den von Herr **V.** angeführten Schriften von den Taranteln und dem Veſuv, auch die Geſchichte des Löwens, des Elephantens, und des wilden Schweins geſchrieben; ich habe in einer andern Schrift geleſen, daß er eine Sammlung anderer Abhandlungen verſchiedenes Innhalts herausgegeben, die alle

von vielen mit Geſchmack und Geiſt verbundenen Kenntniſſen zeigen; von allen dieſen Schriften habe ich aber keine noch recenſirt oder in Bücherverzeichniſſen gefunden. Zuſtand der Wiſſenſch.

Doctor Nic. Sernicola, ein Arzt zu Neapel, hat 1767 ein Regionamento iſtorico ſiſico etc. von einem kranken Mädchen das Eiſen zeugte, drucken laſſen; es iſt bey Campo zu haben, und findet ſich im Iourn. Enc. 1 Nov. 1767. angezeigt.

* Der berühmte Giammaria della Torre (S. 162.) hat ſich um die Naturgeſchichte, wie um die Naturlehre ſehr verdient gemacht, ſeine Geſchichte des Veſuvs, und die Beſchreibungen der drey Reiche der Natur, mit vielen und guten Abbildungen der Thiere, in ſeinem großen Werke von der Naturlehre, bezeugen dieſes inſonderheit; Mehreres von ihm kann bey Herrn Ferber S. 122. geleſen werden, und wird auch weiter unten noch vorkommen. Doch gehöret hieher noch ein neueres Werk von ihm, ſo unter dem Titel: Nuove oſſervazione microſcopiche etc. das in 4. 1776. zu Neapel herausgekommen. Es ſollen noch mehrere Bände folgen; Eine Recenſion von dieſem habe ich noch nirgends als im Monthly Review. Append. to the. LVI. Vol. gefunden. Uebrigens ſo iſt dieſer berühmte Schriftſteller ſchon ſehr alt; D. Burney ſchätzte ihn 1771 auf 70 Jahre, fand ihn aber noch recht aufgeweckt.

Michaelis Troia rariſſima obſervatio de magno Lumbrico in frontali ſinu reperto et totam ejus cavitatem replente. 1771. bey Lanciani. Der Verfaſſer iſt conſult. Medicus im Hoſpital zu S. Giacomo de' Spagnuoli, und machte gedachte Bemerkung, indem er die von Cotunnio entdeckten beinichten Gehörgänge ſuchte.

Herr

Zuſtand der Wiſſenſch.

Herr Doctor **Giuſeppe Vairo**, Profeſſor der Chymie und Medicin iſt (nach Herrn **Ferber** S. 118.) unter andern in der Chymie recht geſchickt, und ein ſehr höflicher und dienſtfertiger Mann, der vielleicht der einzige zu Neapel iſt, welcher den Veſuv und Zolfatara recht gründlich kennt. Da mir keine Schriften von ihm vorgekommen, ſo iſt (nach Herrn **Ferber** S. 119.) zu vermuthen, daß ſeine Arbeiten mehrentheils in die livorniſche Ausgabe der Encyclopädie eingerückt worden, und vielleicht rührt von ihm auch her eine Lettera intorno al Sale ſedativo di Ombergio, die bey Raymondi 1770 herausgekommen, und in welcher der ungenannte Verfaſſer behauptet, daß gedachtes hombergiſche Salz von dem glauberiſchen nicht verſchieden ſeyn. (Iourn. Enc. 1 Fev. 1771.)

Ein guter Dichter **Francesco Zacchiroli** verdient hier auch angeführt zu werden, wegen des Gegenſtandes eines ſeiner Gedichte, unter dem Titel: L'Inoculazione poemetto; es kam 1775 in 8. mit dem artigen aus dem Ovid gezogenen Motto heraus: Vna manus vobis vulnus opemque feret.

Dieſen Abſchnitt ſchließe ich mit einer Nachricht, welche dem Zuſtande der Arzneykunde in Neapel zur Ehre und zum Vortheil gereicht; nämlich, daß der berühmte Commentar des Baron **van Swieten** über **Boerhaavens** Aphorismos daſelbſt in zehn Bänden, bey Manfredi nachgedruckt worden, wovon der letzte ein Regiſter enthält, das auch für die dießſeits der Alpen gedruckte Ausgaben brauchbar iſt. Vom IX. Bande Neap. 1772 findet man einen Auszug in Eff. L. 1772. in dem XXXIX. und in den zwey folgenden Stücken und vom X. 1773. in Eff. Lett. 1774. N. II - IV.

Zuſtand der Wiſſenſch.

IV. Reine und angewandte Mathematik.

* **Maria Angela Ardinghelli** hatte zwar wegen der Ueberſetzung der Werke des **Hales**, deren Herr **V.** (S. 163.) erwähnt, in den vorigen Abſchnitt gehört, allein, weil **de la Lande** ausdrücklich ſagt, man könne nicht von der Phyſik und Mathematik, ohne dieſes gelehrten Frauenzimmers zu gedenken, ſprechen, ſo ſcheint hier ihr Ort der ſchicklichſte zu ſeyn; alles Gute, ſo dieſer Reiſende von ihren Gemüths- und Geiſtesgaben ſagt, muß jedem ſeiner Leſer die größte Hochachtung für dieſelbe einflößen, und andere Reiſende begierig machen, ſie näher kennen zu lernen. Auch gedenkt ihrer Herr **Björnſtahl**; er ſagt, ſie ſie ſey das einzige gelehrte Frauenzimmer, ſo er in Neapel habe kennen gelernt; ſie habe verſchiedenes über phyſikaliſche Materien geſchrieben, und Bücher aus dem Engliſchen ins Italieniſche überſetzt; ſie fange nunmehr an alt zu werden, habe aber noch ihre ehemalige Lebhaftigkeit.

Herr **Domenico Bartaloni** iſt der Verfaſſer einer Meccanica ſublime dimoſtrata coll' Algebra. in 4. c. fig. Nap. 1765; da ſie mir nur bloß dem Titel nach bekannt und nicht mehr ſehr neu iſt, würde ich Anſtand genommen haben, ihrer zu erwähnen, wenn nicht Herr **Ferber** (S. 152.) von dem nämlichen Herrn **Bartaloni** vermuthlich als von einem im Jahre 1772 noch lebenden Gelehrten redete.

Herr **Vito Caravelli**, erſter Profeſſor bey den Guardie Marine, hat ſehr geſchätzte Elementi di Matematica zum Gebrauch dieſes Corps verfertiget, von welchen 1772-1773 **Raymondi** angefangen hat die zwote Ausgabe in gr. 8. heraus zu geben,

Zuſtand der Wiſſenſch. und wo die Buchſtabenrechnung vorzüglich gut abgehandelt ſeyn ſoll; ein weitläufiger Auszug davon ſteht in Eff. L. 1774. N. XLVI. bis LL. Herr **Björnſtahl** redet auch von dieſen Mathematiker, betitelt ihn aber Director der Ecole royale militaire. Herr **Caravelli** hat ihm gedachte Werke 1te Ausg. geſchenkt, ſie ſeyen in ſechs Bänden und dem König zugeſchrieben, und enthalten Arithm. Geomet. Algebr. Geom. ſol. Lehre der Logar. Trigon. pl. und Sect. Con. Der V. wolle nun ferner herausgeben: Geom. pract. Static. Hydroſt. und Hydraul. Allein die Artillerie und Fortification gebe er nicht im Druck heraus, ſondern dictire ſie nur den jungen Leuten.

Herr **Niccolo Carletti** hat 1772 Inſtituzioni di Architettura civile in zween Quartbänden drucken laſſen, die bey Settari in Rom zu haben ſind, und von welchen ich ſchon in der Einleitung nach Eff. Lett. 1773. VI. Meldung gethan.

* Der Prinzeßinn von **Colombrano** kommt dem zufolge, was Herr **V.** von ihrer Wiſſenſchaft in der Phyſik ſagt, ein Platz in dieſem Abſchnitte zu.

Auch einigermaßen dem mehrerwähnten Abt **Ferdinand Gagliani**, weil, wie Herr **Ferber** S. 121. berichtet, durch ſeine Veranſtaltung die beſte Landcharte von dem neapolitaniſchen Reiche zu Paris geſtochen worden iſt. *)

Des Herrn **Vinc. Lamberti** Voltimetria retta ovvero miſura della Volte. Nap. 1774. 8. machet ſeinen Kenntniſſen Ehre, und iſt ein vollſtändiges

*) Sie beſteht, ſagt Herr Ferber, in vier Blättern und wird in der königlichen Bibliothek zu Neapel für 14 Carlinen verkauft.

ſtändiges gründliches Werk über die Maaße der Gewölber, nur werde Deutlichkeit und ein beſſerer Stil vermißt. Zuſtand der Wiſſenſchaften.

* Von den Brüdern **Nicolaus** und **Petrus di Martino** ſagt Herr V. ſie haben beyde verſchiedene ſchätzbare Schriften von den mathematiſchen Wiſſenſchaften bekannt gemacht, und jener habe den jetzigen König von Neapel in der Mathematik unterrichtet; von dieſem Nicolaus iſt mir nichts vorgekommen; hingegen vom **Petrus** folgende Lehrbücher:

Elementi di Geometria piana compoſti da Euclide e tradotti in Italiano e illuſtrati da *Pietro di Martino.* in 8. Nap. 1755. und Nuove iſtituzioni di Aritmetice pratica, in 8. Torino 1762. Vielleicht ſind dieſe zween Brüder, Söhne eines **Eman. di Martino,** welcher 1725 Elementa Algebrae in zween Octavbänden zu Neapel herausgegeben hat.

Der im vorigen Abſchnitte angeführte Profeſſor **Giuſ. Maſtro Mattei** ſoll in gedachtem Diſcorſo auch ſchöne phyſikaliſche und mathematiſche Kenntniſſe an den Tag gelegt haben.

Der ſo gelehrte Dichter **Saverio Mattei** (S. I. Abſch.) hat ſich in einem ſeiner Werke auch um die Aſtronomie verdient gemacht; er hat einer Sammlung artiger lateiniſcher und italieniſcher Gedichte die Ueberſetzung der berühmten durch den **Callimachus** auf uns gekommene Elegie über die Haarlocken der Berenice angehängt, und ſie mit critiſchen und aſtronomiſchen Anmerkungen erläutert.

Der Pater **Gian Gaetano Muſcio,** Profeſſor der Philoſophie und Mathematik in dem königlichen Collegio der frommen Schulen, iſt der Verfaſſer einer Diſſertazione con cui ſi reſponde a varii dubbi promoſſi contro la Teoria del

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Franklin dal D. *Giuſ. Sav. Poli* nelle ſue rifleſſioni intorno agli effetti di alcuni fulmini. 1774. (Eff. Lett. 1774. XL.) Des Herrn **Poli** Schrift wird ſogleich angezeigt werden.

Der Abt **Nicolao Pacifico** iſt nach Herrn **Ferber** S. 120. ein guter Mathematiker; mehr weiß ich nicht von ihm.

* Der königliche Obriſter **Giuſeppe Palmieri** iſt mir nur durch das von Herrn **V.** angezeigte tactiſche Werk bekannt.

Herr Doctor **Giuſ. Saverio Poli**, außerord. Profeſſor der ausübenden Naturlehre auf der königlichen Univerſität, hat vor einigen Jahren bey Campo in 8. herausgegeben: Le formazione del Tuono etc. in der Gaz. univ. de Deux - ponts. 1773. p. 161. heißt es, dieſe Schrift handle von der Entſtehung des Donners, des Blitzes und andern Meteoren nach Anleitung der frankliniſchen Theorie; es enthalte wenig Neues aber viel Gutes; ſie ſcheinet älter und etwas anderes zu ſeyn als diejenige Schrift, wider welche jene ſo eben angeführte des Pater **Muscio** gerichtet iſt.

* Herr **Sabbatelli**, der geſchickte Aſtronome, von welchem Herr **V.** gedruckte Beobachtungen anführt, iſt vielleicht derjenige, der eine bekannte Schrift des Herrn **de la Lande** ohnlängſt mit Anmerkungen überſetzt hat: Rifleſſioni ſopra i Cometi che poſſono avicinarſi alla Terra, trad. dal Franceſe del Sig. *de la Lande.* con Annot. Nap. 1773. 8. c. fig.

* Zu dem, ſo Herr **V.** von dem Pater **della Torre** ſagt, werde ich in dieſem Abſchnitte Folgendes beyfügen. Dieſer Gelehrte iſt auch der Verfaſſer von zween Curſus der Naturlehre, die ſehr geſchätzt werden; das eine dieſer Werke iſt italieniſch,

das

das andre lateiniſch. Erſteres erſchien zum erſten Mal zu Neapel im Jahre 1748 in zween Bänden in 4. und wurde 1750 zu Venedig nachgedruckt. Es enthält zween Theile, Phyſicam generalem und Phyſicam particularem. Lange nachher gab der Pater della Torre von 1767 bis 1769 eine vollſtändige Naturlehre in lateiniſcher Sprache, nach Herrn Ferber in acht, oder wie andre wollen, in neun Octavbänden, mit mehr denn 300 Kupferplatten, heraus. Endlich, da dieſes Werk, wie auch beyde Ausgaben des erſten, ſelten geworden waren, ſo durchſahe er das italieniſche mit allen Fleiß, vermehrte es mit den von 1748 bis 1774 gemachten Entdeckungen, und gab 1774 den erſten Band dieſer neuen Ausgabe unter folgendem Titel heraus: Scienza della Natura generale del P. D. *Gio. Maria della Torre* C. R. S. Parte I. in Napoli 1774. in 4. Die Zuſätze ſind ſo beträchtlich, daß, da die erſte Ausgabe in allem nur 55 Bogen betrug, der erſte Band dieſer zwoten allein ſchon 70 Bogen, und zwar mit kleinerer Schrift gedruckt, ſtark iſt.

Zuſtand der Wiſſenſch.

Ich wünſchte endlich noch zum Ruhme der Neapolitaner melden zu können, daß ein Unternehmen, deſſen Anfang ihnen wenigſtens Ehre gemacht hat, und hauptſächlich in das mathemathiſche Fach gehört, einen beſſern Fortgang gehabt hätte; ich meyne die italieniſche abgekürzte Ueberſetzung der londner philoſophiſchen Tranſactionen; der erſte Band kam 1729 in 4. heraus, und es folgten mehr nicht als drey andere bis 1733.

Hingegen ſchreibe ich mit Vergnügen folgende Nachricht aus Herrn Björnſtahls Briefe aus: „Ich kenne, ſagt er, manche junge Herren hier in Neapel, welche zur Mathematik große Luſt tragen, unter andern bin ich mit einem Herrn Demarco

Zuſtand der Wiſſenſch.

bekannt worden, welcher nicht über ſiebenzehn Jahre alt iſt, und ſchon den Euclides, die Algebra, den Differential- und Integral-Calcul, die Aſtronomie, die Phyſik u. a. m. ſtudirt hat, auch dabey Lateiniſch ſpricht.“

V. Weltweisheit, Sittenlehre, Naturrecht, Erziehungsſchriften.

In dieſem Fache nehmen ſich die neapolitaniſchen Köpfe nicht ſehr aus, und alſo werde ich bald damit fertig werden.

Von einem ſchon im dritten Abſchnitte genannten Gelehrten hat man folgendes Werk, welches eher in dieſen, dann in jenen zu gehören ſcheint: De odorum Mechaniſmo in corpore humano diſſertationes quatuor a *Phil. Baldini* concinnatae etc. 1770. Raymondi. Dieſe angenehmen und ſinnreichen Abhandlungen ſind aus dem V. Bande der Elem. Phyſiol. des Herrn von Hallers und den philoſophiſchen Briefen des D. **Carolo Taglini** zuſammengezogen. (Iourn. Enc. 1 Ianv. 1771.)

Herr **Orazio Antonio Cappelli** hat ein gelehrtes Lehrgedichte in vier Geſängen und ſchönen reimloſen Verſen, della Legge di Natura etc. 1772. 8. bey Don. Campo herausgegeben; es wird in der neuen Bibl. der ſch. W. XV. §. und den Eff. Lett. 1773. II. angezeigt.

Colao Agata (**Diego**) Piano, overe Ricerche filoſofiche ſulle lingue, in 8. Napoli 1774. iſt ein Titel nur aus Raby's Bücherverzeichniß, der aber nicht konnte übergangen werden.

Weil **Genoveſi** nicht mehr lebt, ſo wollen wir wenigſtens dem Herrn **Davanzati**, dem Herausgeber

der deſſen hinterlaſſenen Schriften, eine Stelle hier einräumen. (Siehe von ihm oben S. 44.)

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Herr **Dragonetti** hat ein nicht unbekanntes Buch delle Virtu e de Premi. 1767. als Nachahmer des M. **Beccaria** geſchrieben; es ſteht im Iourn. Enc. 15 Iuillet 1767. angezeigt; ich habe aber ſelbſt zum Theil vor einigen Jahren einen Nachdruck davon geleſen; der berühmte Maler **Heinrich Füßlin** (jetzt in Rom) überſetzte es zu London ins Engliſche, und ließ die Urſchrift mit abdrucken; dieſe Ueberſetzung kam 1769 heraus.

Von dem ſchon im II. Abſchnitte genannten verdienſtvollen jungen Cav. **Gaetano Filangeri**, ſchreibt auch Herr **Björnſtahl**, „er habe etwas auf Lateiniſch von der Erziehung geſchrieben; ein würdiger Gegenſtand des Nachdenkens für junge Herren.“

Ich habe in dem erſten Abſchnitte der moraliſchen und theologiſchen Werke eines Capuziners gedacht; jetzt will ich mir kein Bedenken mehr machen, die Titel derſelben aus oft erwähnten turiner Collegio hieher zu ſetzen; und zwar nicht allein, weil dieſer Abſchnitt mehr Raum zuläßt, ſondern weil in gedachtem Verzeichniß mehrentheils Werke, die geſchätzt werden, vorkommen, und weil die Sittenlehre mit der Gottesgelahrheit verbunden, allen Religionen dienlich iſt, endlich weil es manchem Reiſenden, der die Kirchenväter ſtudirt hat oder zu ſtudiren Willens iſt, angenehm und nützlich ſeyn kann, dieſe Werke wenigſtens ein wenig durchzublättern. Ich wollte nicht gerne den Vorwurf haben: ich ſchriebe nur Titel ab, um Papier auszufüllen, und ſollten in meinem ganzen Buche nur zehn Seiten ſeyn, die gar niemanden nicht nützen können, ſo will ich mich mit der größten

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Geduld von dem umbarmherzigſten Journaliſten mißhandelt ſehen. Hier folgt alſo dieſe Liſte:

Felice Maria de Napoli, *Capuccino*, Morale criſtiana ridotta a ſignificare tutto ciò, che inſegnò Geſù Criſto, illuſtrata con note e allegazioni da S. S. Padri, con in fine *l'Apologia* di tutta l'Opera, e l'indice generale, in 8. 10 Tomi. Nap. 1747.

Del med. Raccolta di trattati, opuſcoli, epiſtole e ſermoni de' S. Padri Greci e latini intorno ai doveri degli eccleſiaſtici, tradotti in Italiano e illuſtrati di copioſiſſime note. in 4. 10 Tomi. Nap. 1753 - 1758.

— Dimonſtrazione dell' ignoranza e della empieta dell' Italiano anonimo ſcrittore delle refleſſioni ſopra la Chieſa in generale, e il clero regolare e ſecolare etc. in 8 maj. 3 Tom. Nap. 1766.

— Orazioni degli Uomini illuſtri già publicate dal *Sanſovino* e ora ridotte alla natia perfezione, e alla Ortografia corrente, in 8. 3 Tomi. Nap. 1766.

— Regola della vita, o de Coſtumi, tratta dalla legge naturale, che ſi dimoſtra la ſteſſa che la divina, in 4. Nap. 1768.

— Il medeſimo libro in Carta reale. in 4. gr.

Des Maltheſerritters Antonio Planelli oben angezeigten Werke von dem Drama gehört dem zufolge, was ich davon erfahren, größtentheils in dieſem Abſchnitt; ſo auch folgendes von demſelben, welches noch nicht vorgekommen iſt:

Principi elementari delle belle lettere, opera del Sign. *Formey*, tradotta dal franceſe e corredata di note e di Appendici etc. 262 S. in 8. ſo ums Jahr 1767 zu Neapel bey Campo heraus gekom-

gekommen; die neue Bibl. der ſch. W. VII. B. 1. giebt davon die Nachricht, daß der Cav. Planelli die franzöſiſchen Beyſpiele zum Gebrauch der Italiener eingerichtet, und Zuſätze über die verſchiedenen Gattungen der Dichtkunſt beygefügt habe. Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Mehr weiß ich in dieſen Abſchnitt nicht zu bringen, als noch folgendes Buch:

Ordinanza del Re delle due Sicilie, che ſervir dee d'iſtruzione, e di regolamento a Cadetti ed Uffiziali del Battaglione Real Ferdinando. 1772. 8 maj. nelle Stamp. reg. Die dritte Abtheilung dieſer Vorſchriften für die Cadetten enthält das Wiſſenſchaftliche, nämlich einen auf acht Jahre klug eingerichteten Studiencurs. (Eff. L. 1773. XXI.)

VI. Profane Litteratur und Alterthümer.

Hier kömmt zuerſt der von Herrn V. (S. 164.) genannte Herr Pasquale Carcani vor, der ſo viel Antheil an dem Texte des Werkes von herkulaniſchen Alterthümern hat; doch ob er ſonſt etwas einzeln herausgegeben, ob er noch lebe oder was er nach des M. Tanucci Erlaſſung für ein Schickſal gehabt habe, iſt mir nicht bekannt; doch erwähnt ſeiner noch Herr Björnſtahl und mit vielem Ruhme.

Daß ein Herr Vinc. Garzia die ſämmtlichen Werke des Fontenelle überſetzt hat, verdient meines Erachtens angemerkt zu werden, obgleich die Ueberſetzung bereits 1765 in acht Octavbänden vollſtändig geworden iſt.

Von des vortrefflichen Ritters Hamilton ſchönen Sammlung von etruriſchen und campaniſchen Vaſen hat die angeführte Beſchreibung einen langſamen aber guten Fortgang gehabt, und im Jahre

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

1775 erſchien der dritte Band, ob wirklich noch ein vierter erwartet werde, kann ich jetzt nicht ſagen. Im bald nachfolgenden Anhange werde ich auf manche Stücke dieſer Sammlung und andere Antiken, welche dieſer gelehrte Miniſter beſitzt, den Reiſenden ſuchen aufmerkſam zu machen.

Von Herrn **Nicc. Ignarra** habe ich oben bey S. 161. geredt; Herr **Björnſtahl** berichtet, daß er des gelehrten **Mazocchi** Nachfolger geworden, und doch zugleich über deſſen Tod untröſtbar geweſen ſey.

Franc. Xav. Majorani de agriculturae apud veteres ſtudio ac dignitate diatribe. 1774. 8. iſt eine gelehrte, ſchöne, gutgeſchriebene Produktion eines noch ſehr jungen Schriftſtellers. (Eff. Lett. 1775. XII.)

Der durch ſeinen Commentarius de regia theca calamaria. Neap. 1756. bekannte Antiquar **Jac. Martorelli** iſt, ſo viel mir bewußt, noch am Leben, er hat nebſt dieſem die von 800 Seiten ſtarken Quartanten über ein Dintenfaß, ein Werk von den neapolitaniſchen Alterthümern, auch italieniſch herausgegeben, das zuweilen von **Winkelmannen** angeführt wird, aber nicht im Regiſter der angeführten Schriftſteller ſteht; man ſehe zum Beyſpiele die Geſch. der Kunſt. 2. Ausg. S. 357.

Dem Herrn **Sav. Mattei**, der ſchon einige Mal genannt worden, gehört wegen den gelehrten Anmerkungen, mit welchen er ſeine poetiſchen Ueberſetzungen bereichert hat, ganz vorzüglich eine Stelle auch in dieſem Abſchnitte von der proſaiſchen Litteratur; zu dem ſo hat er des **Parrhaſii** bekannte Fragen mit Zuſätzen und dem Leben dieſes Gelehrten von Coſenza herausgegeben: *Auli Iani Parrhaſii* Quaeſita per Epiſtolam ex recenſione *Henr. Stephani*.

Accef-

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Acceſſerunt quaedam ex Parrheſii MSS. excerpta cum Auctoris vita a *Xav. Matthaei.* in 8 maj. Nap. 1771. (Eff. L. 1771. XXIV. Iourn. Enc. 15 Iuillet.)

Von einem Herrn **Neola** ſchreibt Herr **Björnſtahl** folgendes: „Eine ſonderbare Neuigkeit muß ich nicht vergeſſen, nämlich, daß ein Litterator hier in Neapel ſich jetzt mit Erklärung des Steins in Lappland beſchäfftiget, welchen **Maupertuis** in ſeiner Reiſebeſchreibung abgezeichnet geliefert hat; da ich kaum glaube, daß jemand bey uns ſich noch darum bekümmert. Dieſer iſt Herr **Neola**, welcher ſeine Unterſuchungen ſo weit ausdehnt; er hat mir ſeine Handſchriften gewieſen; er will beweiſen, daß es Hebräiſch ſey, was auf dem Steine eingehauen iſt. Ich habe ihn gebeten mit der Ausgabe zu eilen; ſo kann ſie wenigſtens dienen, die gelehrten lappländer Bauern aufzumuntern, damit ſie eine ſo merkwürdige und **ſteinharte** Materie in Betrachtung ziehen.“

Herr **Gaetano Migliori**, der Herausgeber der hinterlaſſenen Werke des gelehrten **Mazocchi**, hat ſich auch durch eigene Schriften als einen in den Kenntniſſen der Alterthümer ſehr ſtarken Gelehrten bekannt gemacht, es kommen in den Eff. Lett. Aufſätze von ihm vor.

Es iſt bekannt, und auch Herr **Ferber** erwähnt (S. 123.), daß Don *Paulo Moccia*, Profeſſore delle Scienze Umaniore nelle Pageria reale, ein dicker ſtarker Mann, die beſondere Eigenſchaft des Körpers hat, auf dem Waſſer zu fließen, ohne ſchwimmen zu können und ohne zu Boden zu gehen *); aber niemand meldet dabey, daß dieſer Gelehrte

*) Der im dritten und vierten Abſchnitte erwähnte Herr Bartoloni hat zuerſt dieſe Eigenſchaft des Herrn

Zuſtand der Wiſſenſch.

lehrte in den zu ſeiner Stelle erforderten Kenntniſſe eine ſeltene Stärke beſitze und die ſchönſten Proben davon gegeben habe; er iſt der Verfaſſer eines vortrefflichen Werkes über die griechiſche Proſodie, wie auch des folgenden, in welchem der Stil ungemein zierlich und der Zeiten des Auguſtus würdig geachtet wird: *Pauli Mocciae* in regio Neapol. Ephebeo Eloqu. Prof. Epiſtolae: Accedunt Baſilii Vindiciae aduerſus *I. Barbeyracum* quoad iusiurandum 1769. bey Simoni. (Iourn. Enc. 1 Mars 1770.) In dieſem letztern Werke, ſagt Herr **Björnſtahl**, habe ſich der Verfaſſer als einen Tullius Neapolitanus gezeigt; und von der im Jahre 1767 auf 342 Octavſeiten gedruckten Proſodie, ſagt er, es ſey ein kleines Lexicon graecum mit Wahl und Ueberlegung zuſammengetragen, in welchem manche neue griechiſche Wörter vorkommen, welche von **Mazocchi** entlehnet, und auch von dieſem in ſeinen Werken, beſonders in ſeinen Tabulis Heracleenſ. erklärt worden. Die Proſodie ſey nicht ſo weitläuftig als des **Morel** in England, aber enthalte aus der griechiſchen Philologie, Geſchichte und Mythologie viel Gutes. Herr **Björnſtahl** war mit Herrn **Moccia** ſehr gut bekannt,¹ und dieſer iſt ihm zu Gefallen geſchwommen; er war 1771 ein Mann von 58 Jahren. Herr **B.** rühmt ihn als einen guten Mann, der ihm täglich Freundſchaftsproben und Höflichkeiten erwieſen habe.

„Die Profeſſoren **Pagani** und **Hotomanni** ſind ſehr gelehrte und brave Leute, ſchreibt Herr

Björn-

Herrn **Moccia** in einem Briefe an den D. **Lami** als Verfaſſer der Novelle Litt. von Florenz, aus welchem ein ausführlicher Auszug in dem Iourn. Enc. 1 Ianv. 1767. ſtehet, bekannt gemacht.

Björnſtahl. Sie haben beyde von philologiſchen Materien geſchrieben, und werden noch mit der Zeit mit den Arbeiten, die ſie untern Händen haben, Neapel Ehre machen. Ich nenne ſie zuſammen, weil ſie wie Pylades und Oreſtes an einander halten.“ Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Des Ritter Planelli beyde Werke gehören zwar größtentheils auch in dieſen Abſchnitt; man ſehe aber deßhalb den vorigen nach.

Doctor Matteo Scalfati hat die militairiſchen Manoeuvres beſchrieben, welche der König beyder Sicilien zu ſeinem Vergnügen und um ſeine Truppen zu üben, im October 1773 angeſtellt hatte. Memorie ſtoriche delle Operazioni militari che per ſuo Real divertimento e per iſtruzione de' ſuoi Eſerciti fece eſeguire — il Re delle due Sicilie Ferdinando IV. 1774. in 4.

Von dem Abt Fr. Ant. Soria rührt folgende mit Anmerkungen begleitete Ueberſetzung her: Iſtoria del Regno di Maometto II. Imper. de' Turcchi trad. dal Franceſe di *Giorg. Guillet* etc. in 8. 2 Tom. Nap. 1771.

Herr Michael Torcia, Bibliothekar im königlichen Collegio zu S. Salvator, hat ſich lange Zeit in London aufgehalten, und daſelbſt 1769 eine Ueberſetzung der grenvilleſchen Schrift vom gegenwärtigen Zuſtande der engliſchen Nation herausgegeben; von dieſer Ueberſetzung iſt eine zwote Ausgabe 1775 zu Neapel auf 123 Octavſeiten abgedruckt worden: Stato preſente della Nazione Ingleſe etc. trad. da *Michele Torcia*, Nap. Eben dieſer iſt auch der Verfaſſer eines Elogio di *Pietro Metaſtaſio*, Poeta Ceſareo. in 8. 1771. in welchem die engliſche und andere Nationen und viele berühmte Leute auf das heftigſte und unanſtändigſte angegriffen werden. (Eff. Lett. 1772. X.)

Gli

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Gli Elementi della Storia. in 8. 7 Tomi. c. fig. Nap. 1770. eines Herrn de Vallemont ſind mir nur dem Titel nach bekannt, und weil der Name nicht italieniſch klingt, kaum von einem gebornen Italiener; vielleicht iſt es nur eine Ueberſetzung.

VII. Dichtkunſt.

Wenn alle neapolitaniſche Dichter **Caputi** und **Campolungi** wären, (S. 165.) ſo würde freylich von dem heutigen Zuſtande der Dichtkunſt zu Neapel wenig zu rühmen ſeyn; man wird aber auch aus dem wenigen, ſo ich in unſerer großen Entfernung von dieſer Stadt über dieſen Punkt erfahren, und ſammlen können, abnehmen, daß Herrn **V.** Urtheil gelinder hätte ſeyn können.

Don **Antonio di Gennaro**, Herzog von **Belforte**, hat auf die Vermählung des Königs beyder Sicilien ein Gedichte unter dem Titel Omaggio poetico verfertiget, und bey Gelegenheit der Heyrath des Königs in Frankreich, der damals noch Dauphin war, ein andres Il Cinto di Venere betitelt, ſo 1770. in 8. gedruckt worden; beyde ſind ins Franzöſiſche überſetzt worden, und ein Auszug im Iourn. Enc. 1 Ianv. 1771. läßt vortheilhaft davon urtheilen.

Selbſt von dem ſo übel behandelten Herrn **Campolungi** ließ ſich vielleicht mit Recht eine günſtigere Meynung hegen; Herr **Biörnſtahl** mag zwar beſſer von der orientaliſchen *), als von der italieniſchen

*) Herr Ferber, welcher unſern Herrn Biörnſtahl in Rom angetroffen hat, und es zu Ende ſeines achten Briefes berichtet, ſagt von ihm, er ſey in den orientaliſchen Sprachen ſehr bewandert.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Poeſie urtheilen, indeſſen verdient doch dasjenige, was er von dieſem Manne ſagt, hier einen Platz: „Herr Emanuel Campolungo, ſchreibt Herr B. verdient einen großen Ruhm. Seine Polyphemeis wird ſehr geſchätzt, und auf des Königs Vermählung ſchrieb er verſchiedene Gedichte von allen Gattungen auf Lateiniſch und Italieniſch, ſtatt Hochzeitlieder: er fieng an mit Verſen in der älteſten lateiniſchen Sprache nach Ennius, Pacuvius, Accius u. ſ. w. ſodann nach dem Lucrez, Virgil u. a. m. Eben ſo behandelte er alle italieniſche Dialekte bis auf die Mundart der Lazaroni in Neapel; er läßt alle dieſe Dichter, ſowohl die alten als die neuen, auftreten, da jeder in ſeiner Sprache etwas auf die hohe Vermählung ſinget, und dieß mit ſo viel Geſchmack und Kunſt, daß es Verwunderung erweckt. Dieſer Sammlung giebt er den Namen *Proteus*. Er hatte aber in einem der italieniſchen Lieder, Leute aufgeführet, welche in ihrer Freude den bourboniſchen Namen mit ſo vielen Wendungen und Diminutiven gebraucht (woran die italieniſche Sprache ſehr reich iſt), daß es einem bedachtſamen Miniſter ins Lächerliche zu fallen dünkte; daher wurde das Gedichte zugleich mit der ganzen Sammlung verboten, und da man übrigens des Verfaſſers Gelehrſamkeit und Genie hochhielte und ihm ſchonte, ſo gab man ihm nur eine Warnung. Ich habe mit großer Mühe ein Exemplar von dieſen Verſen aufgetrieben, und ich kann mich nicht genug verwundern, wie Herr Campolungo ſo gut diejenigen lateiniſchen Dichter nachahmt, welche zu verſtehen ſich niemand mehr die Mühe giebt; ich glaube, daß er der erſte iſt, der dieſen Einfall gehabt hat. Er iſt ein gelehrter und artiger Mann, und Profeſſor Eloquentiae in einem großen Collegio, ſo ehemals den Jeſuiten gehörte.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Von Herrn Oraz. Ant. Capelli iſt ein ſchönes Gedichte vom Geſetze der Natur im fünften Abſchnitte angezeigt worden.

Ein Herr Giuſeppe Carta hat auf die Geburt des königlichen Erbprinzen ein Gedicht La Gara delle Nazioni in edeln und körnigten Verſen (verſi robuſti, nobili) und in einem ſinnreichen Zuſammenhange verfertigt. (Eff. L. 1775. XIII.)

Bey gleicher Gelegenheit that ſich auch ein wackerer (Valoroſo) Herr Dom. Cerulli hervor. In einer 1775 in 8. gedruckten Ode beſchrieb er ein Basrelief, das ihm von dem Prälaten D. Ant. Gurtler war mitgetheilt worden, und wußte den Innhalt dieſes Denkmals ſehr glücklich auf den Gegenſtand, den er beſingen wollte, anzuwenden. (Eff. Lett. 1775. XIV.)

Der Rechtsgelehrte Cyrillo hat, wie Herr V. berichtet, mit glücklichem Erfolg für das Theater gearbeitet und Komödien herausgegeben, wovon ich aber nichts näher anzeigen kann.

Die Ausgabe folgenden Trauerſpiels iſt von Neapel, und der Verfaſſer ſoll nach der neuen Bibl. der ſch. W. ein Herr von Egaſchard ſeyn: Conjuration contre les Medicis, Tragedie, cioe Congiura contro la caſa Medicis Tragedia. à Bruſſelles 1770. 103 S. in 4. vermuthlich alſo von einem ſich zu Neapel aufhaltenden Franzoſen, der ſie ſelbſt oder ein anderer ins Italieniſche überſezt hat.

Des Herrn Ignazio Gajone ſchöne geiſtliche Sonnette ſind im erſten Abſchnitte vorgekommen.

So auch das heroiſche Gedichte des Doctor Fulvio Mauro, von der Schöpfung. Eben dieſer hat ſich aber auch im dramatiſchen Fache bekannt gemacht: Il Centurione, Trag. del Dottor *Fulvio*

Mauro

Mauro Napolitano, Firenze 1770. der Plan wird getadelt, die Verſe aber ſind gut. (neue Bibl. der ſch. W. XI. 1.) Da beyde Werke in Florenz gedruckt worden, ſo hält ſich vielleicht auch der Verfaſſer daſelbſt, nicht aber in Neapel auf.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Vielleicht hätte Herr de la Lande wenigſtens von folgenden zween Werken, die kurz vor deſſen Reiſe herausgekommen waren, etwas rühmliches ſagen können:

Opuſcoli di *Marco Mondo*, Giurec. e Segret. della eccell. Citta di Napoli 1763. 148 S. in 4. ſie enthalten ein Luſtſpiel, Le Nozze, aus dem Terenz gezogen; Innſchriften, Oden und Sonnetten.

Le favole di Fedro, tradotte in Verſo toſcano. 4 grande. 289 S. Nap. 176... Dieſe Ueberſetzung iſt in reimloſen Verſen, und von dem Marcheſe **Azolino Malespina.** (neue Bibl. der ſch. W. III. 2.) Es war ein toſcaniſches Geſchlecht.

Der Advocat **Saverio Mattei** iſt uns ſchon durch ſeine ſchöne Ueberſetzung der Pſalmen ans dem erſten Abſchnitte als ein, (der nicht allein zu Neapel dafür gehalten wird,) berühmter Dichter bekannt; ich habe auch im vierten, im Vorbeygehen, eine Sammlung anderer Gedichte von ihm erwähnt, deren Titel ich jezt ganz hieher ſetzen werde: Saggio di Poeſie latine ed italiane, colla traduzione della famoſa Elegia ſopra la chioma di Berenice con oſſervazioni critiche ed aſtronomiche. T. I. und II. 1774. in 4. Dieſes Gedicht wird als ſchön und ſehr abwechſelnd in der neuen Bibl. der ſchönen W. XVIII. 1. geprieſen, und in den Eff. L. 1775. VII. und VIII. ſteht eine ausführlichere und leſenswerthe Anzeige davon.

Von **Baldaſſare Papadia** hat man Ecloghe paſtorali, Nap. 1770. 43 S. in 4. Es

Zuſtand der Wiſſenſch.

ſind zehn an der Zahl, in reimloſer Versart, im arkadiſchen erotiſchen Geſchmack, aber artig.

Herr Sanſeverino, der Profeſſor der italieniſchen Sprache zu Berlin, und ein Neapolitaner von Geburt iſt, hat verſchiedene ſehr artige Gedichte drucken laſſen, die einem jeden andern Dichter in Italien Ehre machen würden, man hat auch von ihm eine Geſchichte der Bianca Capello in Proſa, die ſogleich ins Deutſche überſeʒt worden iſt.

Der von Herrn V. (S. 163.) und von mir im III. Abſchnitte angeführte Arzt Sarcone arbeitet auch für die Schaubühne in Proſa und in Verſen. Er ſchrieb aus Anlaß der Taufcerimonie der Prinzeßin von Neapel ein theatraliſches Stück, Cerere placata, welches in dem Pallaſte des Herzogs von Arcos der für den König von Spanien die Stelle eines Pathens vertrat, den 14. September 1772 aufgeführt und in 8. gedruckt wurde; es ſteht in der zweybrücker gelehrten Zeitung, ohne ſonderlich gerühmt zu werden, angezeigt; das Jahr darauf gab er ſein Trauerſpiel Teodoſio il grande, Tragedia, per Commando ſovrano ſcritta in proſa e rappreſentata nel Real Teatro di Caſerta 1774. bey Simoni. 88 S. in 8. Er enthält viel Epiſoden, aber auch rührende Situationen, wie in der neuen Bibl. der ſch. W. XV. 1. geſagt wird.

Herr Luigi Serio iſt jeʒt einer der berühmteſten Improviſatoren in Italien; man las ohnlängſt in den Zeitungen, daß er im Frühjahre 1777 die Gnade gehabt, Seiner Majeſtät dem Könige vorgeſtellt zu werden, und binnen einer Stunde in verſchiedenen Sylbenmaßen etliche vortreffliche Gedichte niederſchrieb, worauf er zur königlichen Tafel gezogen worden. Man hat von ihm den Anfang einer Sammlung Gedichte: Rime di *Luigi Serio* etc.

Nap.

Nap. in 8. Part I. deren die mehreſten, was man von einem Dichter ſeiner Art nicht vermuthen ſollte, Sonnetten ſind. (Gaz. Un. de D. P. 1773. pag. 221.) Herr Björnſtahl redet auch von dieſem Dichter ziemlich umſtändlich in folgender Stelle: „Hier befinden ſich auch manche von den extemporirenden Poeten, ſo man Improviſatori nennt. — Unter dieſen iſt Herr Luigi Serio allerdings der vornehmſte, als welcher viele hundert Verſe herſagen kann, ſtans pede in uno. Er iſt überdieß in humanioribus ganz feſte, und lieſt ſeinen Virgil, Homer u. a. m. Auch legt er ſich auf die Philoſophie, und demnach muß man ihn von bloßen Versmachern wohl unterſcheiden. Ich hatte ſo viel von ihm erzählen gehört, daß ich recht froh war, als ich ihn einſtens bey dem P. Minaſi antraf. Ich bat ihn um die Gefälligkeit, uns einige Proben ſeiner Kunſt zu geben; da rief er zuerſt jemand, der auf dem Flügel ſpielte, ſagte ihm, er möchte ſpielen, in welchem Tone er wolle, und bat mich dabey, ihm eine Materie, darüber zu ſingen, vorzuſchlagen; das that ich, und ſagte, es möchte ſeyn von einem großen Manne, welcher wieder zum Kinde geworden, wie der gelehrte Mazocchi, als welcher damals noch lebte. Dieſer Text gefällt mir, ſprach Herr Serio, wegen der Neuheit, und darauf fieng er mit dem Claviere einzuſtimmen, und ſang über dieſen Vorwurf in italieniſchen Verſen eine ganze Weile; er behandelte denſelben ſo gut, daß niemand von allen, welche gegenwärtig waren, ungerührt blieb; er gieng ſogar in die Phyſik und Anatomie über, wie alle Körper ſich aufreiben, bewies wie alle Sehnen durch den beſtändigen Gebrauch kraftlos werden, wie das Gedächtniß abnimmt, und die Ideen nach und nach ſich ausſchleiffen. Zum Schluß beſang er des Mazocchi

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Zuſtand der Wiſſenſchaften. Arbeiten, und den Ruhm, welchen er ſich dadurch erworben hatte; wie er ſein Zeitalter erleuchtet und ſeiner Nation Ehre gemacht, wodurch deſſen Name unſterblich bliebe, und wodurch andere deſſen Beyſpiele zu folgen aufgemuntert würden.*

* Die Herzoginn **Vaſto Girardi** hat verſchiedene Gedichte drucken laſſen, welche mit großem Beyfall aufgenommen worden. (**Volkm.** III. S. 166.)

Herr **Franceſco Zacchiroli** hat von der Einimpfung der Blattern ein artiges Gedichte geſchrieben, deſſen ich ſchon im dritten Abſchnitte erwähnt habe.

Ehe ich dieſen Abſchnitt ſchließe, iſt endlich noch über S. 165. zu bemerken, daß die **Morelli** keine neapolitaniſche Dichterinn, ſondern von Piſtoja gebürtig, und wie ſchon im erſten Bande geſagt worden, die berühmte, gewöhnlich zu Florenz wohnende, **Corilla** iſt.

S. 167. Was Herr **Volkmann** jetzt von dem Zuſtande der Künſte in Neapel ſagt, übergehe ich, theils weil wirklich, ſo viel mir bewußt iſt, noch nicht viel darwider einzuwenden, theils weil das wenige, ſo darüber anzumerken wäre, und zum Vortheil der Neapolitaner in dieſem Stücke, hauptſächlich was die Baukunſt betrifft, gereicht, ſchon entweder in der Einleitung (Man ſehe den I. Band dieſer Zuſätze) oder hin und wieder im bisherigen Innhalte des gegenwärtigen Bandes vorgekommen iſt. Hingegen glaube ich einem jeden Reiſenden einen Gefallen zu erweiſen, wenn ich hier in einem Anhange zuſammen nehme, was in dem großen und wichtigen, auch ſonſt ſchon hin und wieder in dieſem Bande genutzten winkelmanniſchen Werke der **Geſchichte der Kunſt des Alterthums** und zwar der zwoten Ausgabe,

Wien 1776. von manchen merkwürdigen Stücken in den berühmten Sammlungen von Alterthümern, des Herzogs von Noja Caraffa, des Ritters Hamiltons und auch in einigen andern minder bekannten Sammlungen anzutreffen iſt; einen beſſern Führer als Winkelmann kann man ſich nicht wünſchen, und ein ſo großes Buch, wie das angeführte, mag nicht ein jeder bey ſich führen, und man hat auch nicht jedes Mal Muße es nachzuſchlagen; daher, wie ich hoffe, meine Bemühung nicht als unnütze oder überflußig angeſehen werden kann. Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Anhang, in welchem von einigen der ſehenswürdigſten Privatſammlungen von Antiquitäten in Neapel nähere Nachricht gegeben wird.

Herr V. merkt auf der 66. und der 163. Seite an, daß der Herzog von Noja Caraffa eine vollſtändige oder auserleſene Sammlung neapolitaniſcher und ſicilianiſcher, ſowohl alter als neuer Münzen beſitze; dieſes wird ſchon zum Theil durch folgende Stelle in der Geſchichte der Kunſt 175 S. beſtätiget, die uns zugleich zu einer wichtigen bey dieſem Cabinette überhaupt zu machenden Bemerkung Anleitung giebt. Sammlung des Herzogs von Noja Caraffa.

„Der alleräIteſte hetruriſche Stil, ſagt Winkelmann iſt von der Zeit, da ſich dieſes Volk durch ganz Italien bis an die älteſten Vorgebirge von Großgriechenland, wie ich oben gemeldet habe, erſtreckete, und wir können uns von der Zeichnung deſſelben den deutlichſten Begriff, aus den ſeltnen ſilbernen Münzen machen, die in den Städten des Untertheils von Italien gepräget worden, wovon

Privatantiquitätenſammlungen.

ſich die reichſte Sammlung in dem Muſeo des Duca Caraffa Noja befindet.“

Eben dieſe Sammlung kann ſowohl von dem älteſten hetruriſchen Stil, als auch von dem älteſten griechiſchen vorzüglich einen Begriff geben. „Man kann, heißt es in der Geſch. der K. 452 S. keine ältere und zuverläßige Denkmale des älteren (griechiſchen) Stils, als einige Münzen anführen, von deren hohen Alter das Gepräge und ihre Innſchrift Zeugniß geben: denn da dieſelben unter den Augen ihrer Städte gepräget worden, iſt davon ſicher auf die Kunſt ihrer Zeit zu ſchließen.“ W. merkt an, daß die Innſchrift auf dieſen Münzen rückwärts gehet, das iſt von der Rechten zur Linken, und beweiſt, daß eben dieſe Art zu ſchreiben ſchon muß geraume Zeit vor dem Herodotus und demnach vor der 76. Olympias aufgehöret haben, allein doch auch kurze Zeit noch vor der 72. im Gebrauch geweſen ſey. Nach dieſem fährt W. alſo fort.

„Unter den älteſten Münzen, ſagt er, ſind die von einigen Städten in Großgriechenland, ſonderlich die Münzen von Sybaris, von Caulonia, und von Poſidonia oder Poſtum in Lucanien zu merken. Die erſteren können nicht nach der 72. Olympias, in welcher Sybaris von den Crotoniatern zerſtöret worden, gemacht ſeyn, und die Form dieſer Buchſtaben in dem Namen dieſer Stadt deuten auf viel frühere Zeiten. Auf demſelben ſtehet VM anſtatt ΣΥ, und eben ſo, nämlich wie ein M ſtehet das Sigma auf angeführten Münzen von Poſidonia. Das Rho (P) hat einen kleinen Schwanz R Caulonia iſt geſchrieben VVAK. Der Ochſe

auf

auf den Münzen von Sybaris *), und der Hirſch auf Münzen von Caulonia ſind ziemlich unförmlich. Auf ſehr alten Münzen dieſer Stadt iſt Jupiter, ſo wie Neptunus auf Münzen der Stadt Poſidonia, von ſchönerm Gepräge, aber im Stil, welcher insgemein der hetruriſche heißt. Neptunus hält ſeinen drey-zackigten Zepter, wie eine Lanze, im Begriffe zu ſtoßen, und iſt, wie Jupiter, nackend, außer daß deſſen zuſammengenommenes Gewand über beyde Arme geworfen iſt, als wenn ihm daſſelbe ſtatt eines Schildes dienen ſollte; ſo wie Jupiter auf einem geſchnittenen Steine ſeine Aegis um ſeinen linken Arm gewickelt hat **). Auf dieſe Art fochten zuweilen die Alten in Ermangelung des Schildes, wie Plutarchus vom Alcibiades, und Livius vom Tiberius Gracchus berichtet. Das Gepräge dieſer Münzen iſt auf der einen Seiten hohl, und auf der andern erhoben; nicht wie es einige kaiſerliche Münzen, ſo wohl als die von römiſchen Familien haben, wo das hohle Gepräge auf der einen Seite ein Verſehen iſt; ſondern auf jenen Münzen zeigen ſich offenbar zween verſchiedene Stempel, welches ich an dem Neptunus deutlich darthun kann. Wo derſelbe erhoben iſt, hat er einen Bart und krauſe Haare; hohl gepräget iſt er ohne Bart und mit gleichen Haaren: dort hän-

Privatantiquitätenſammlungen.

*) Der Ochſe kömmt auf etlichen Münzen von Groß-griechenland vor, und es ſcheint, er müſſe hier als ein Bild des Ackerbaues angeſehen werden. Eben dieſes Thier war das Zeichen der älteſten athenienſiſchen ſowohl als römiſchen Münzen. Uebrigens waren bey den Griechen die Ochſen der Sonne gewidmet, auch zogen Ochſen den Wagen der Diana. (G. d. K. 456 S.)

**) Deſcr. des Pierr. du Cab. de *Stoſch*, p. 40. Monum. Ant. N. 9.

Privatantiquitätenſammlungen.

get das Gewand vorwärts über den Arm, und hier hinterwärts, dort gehet an dem Rande umher eine Zierrath, wie von zween weitläuftig geflochtenen Stricken, und hier iſt derſelbe einem Kranze aus Aehren ähnlich; der Zepter aber iſt auf beyden Seiten erhaben.“

„Es iſt im übrigen nicht darzuthun, wie jemand*) ohne Beweis angiebt, daß das Gamma der Griechen nicht lange nach der funfzigſten Olympias, nicht Γ, ſondern C geſchrieben worden, wodurch die Begriffe von dem ältern Stile auf Münzen zweifelhaft und widerſprechend werden würden. Denn es finden ſich Münzen, auf welchen gedachter Buchſtabe in ſeiner ältern Form vorkömmt, die gleichwohl ein vorzügliches Gepräge haben; unter denſelben kann ich eine Münze der Stadt Gela in Sicilien geſchrieben CEΛΑΣ, mit einer Biga und dem Vordertheile eines Minotaurs anführen.“

Nach dieſen vorläufigen Anmerkungen, mit Hülfe deren man ſchon verſchiedenes in dieſer Sammlung mit mehrerem Nutzen und Vergnügen betrachten, und wohl gar in etwas eine Kennermiene annehmen kann, werde ich jetzt einige einzelne Stücke etwas näher beleuchten.

„Nirgends iſt die Göttinn Ceres ſchöner gebildet als auf einer ſilbernen Münze der Stadt Metapontus in Großgriechenland, die ſich in dieſem Muſeo befindet, und auf der Rückſeite, wie gewöhnlich, eine Kornähre gepräget hat, auf deren Blatte eine Maus ſitzet. Es hat dieſelbe, wie in anderen ihren Bildern, auf Münzen den Schleyer oder das Gewand bis auf den Hintertheil des Gewandes gezogen, und

*) *Reinold.* Hiſt. Litt. graec. et lat. p. 57.

und nebſt den Aehren und derſelben Blättern, ein erhabenes Diadema, nach Art der Juno, hinter den vordern Haaren, die ſich auf der Stirne in einer lieblichen Verwirrung zerſtreut erheben; ſo daß dadurch ihre Betrübniß über den Raub ihrer Tochter Proſerpina angedeutet werden ſoll. In den Köpfen dieſer Göttinn ſowohl als in denen ihrer Tochter, haben die Städte in Großgriechenland und Sicilien auf ihren Münzen die ſchönſte Schönheit zu bilden geſuchet; und man wird ſchwerlich ſchönere Münzen, auch vom Gepräge finden, als einige von Syracus ſind, die auf der vordern Seite den Kopf der Proſerpina, und auf der Rückſeite einen Sieger auf einem vierſpännigen Wagen haben.“ (Geſch. der K. 305 S.) Dieſe Stelle wird noch auf der bald darauf folgenden 314 Seite bekräftiget, wo W. aus Anlaß der hohen Begriffen der alten Künſtler in Köpfen der Gottheiten, und wie leicht man ſich aus Münzen und geſchnittenen Steinen eine Idee davon machen könne, ſo gar verſichert, daß der Kopf der Ceres auf ſilbernen Münzen der Stadt Metapontus in Großgriechenland, und der Kopf der Proſerpina auf ein Paar ſilbernen Münzen von Syracus alle Einbildung überſteigen, ſo daß wer das Glück hat des Herzogs Sammlung zu ſehen, inſonderheit auf dieſe Stücke Acht zu haben hat. Dabey werde ich zugleich erinnern, weil doch von ſyracuſiſchen Münzen die Rede iſt, daß auf einigen die Pferde ſchön gezeichnet ſind, wie auf der 388. Seite in der Geſch. der Kunſt bemerkt wird; und wiederum, nach S. 641. daß die Münzen des Königs Gelo zu Syracus von der Kunſt aus der Zeit bald nach Wiedererbauung der von den Perſern zerſtörten Stadt Athen zeugen; **Winkelmann** ſetzt nach **Harduin** hinzu, daß eine Münze in Golde, eben dieſes Königes,

Privatantiquitätenſammlungen.

Privatantiquitätenſammlungen.

eine der älteſten gegenwärtigen Münzen in dieſem Metalle ſey; man muß ſich demnach erkundigen, ob der Herzog von Noja auch dieſe Seltenheit beſitze.

Von einer andern, die dieſer Herr ohnſtreitig beſitzen wird, ob ſie ſchon ſehr ſelten ſeyn ſoll, redt W. auf der 427. Seite mit folgenden Worten: „Auf einer ſehr ſeltenen Münze der Stadt Taranto ſitzet Taras, der Sohn des Neptunus, wie auf den mehreſten zu Pferde; das Beſondere aber ſind die Haare deſſelben auf dem Wirbel in einen Zopf, wie bey den Mädchen, (— es iſt gerade von dem weiblichen Hauptſchmucke die Rede —) gebunden, ſo daß dadurch das Geſchlecht zweydeutig würde, wenn der Künſtler dieſes nicht deutlich an ſeinem Orte ſehen laſſen. Unter dem Pferde ſieht man eine alte tragiſche Larve.“

Noch eine Seltenheit, von welcher der Herzog namentlich als Beſitzer angegeben wird, kommt S. 548. vor, es iſt eine verfälſchte mit Gold belegte Münze, mit dem Kopfe und mit dem Namen Alexanders des Großen, und der Betrug wird allein durch das geringere Gewicht erkannt: denn dieſe Münze iſt ungemein wohl erhalten; W. merkt an, daß ſolche Münzen ſeltener als die vorgeblich ſilbernen, welche von Kupfer und mit ſehr dünnen ſilbernen Blechen gefüttert ſind, und die man ſonderlich unter den kaiſerlichen Geprägen antrifft.

Endlich kann ich noch einer Münze aus dieſer Sammlung nach S. 703. erwähnen. Es iſt eine Münze der Stadt Locri, von Erzt, und man lieſet auf derſelben das Wort ΖΕΥΣ unter einem Kopf des Jupiters, im ältern Stil; man wird einſehen, daß dieſe Münze einige Aufmerkſamkeit verdiene, wenn man unterrichtet iſt, daß die Namen der Gottheiten insgemein nicht zu ihren Bildniſſen, weil ſie ohnedem

dem allen bekannt waren, ſind geſetzt worden; daß es ſogar nicht einmal gewöhnlich geweſen, die Köpfe berühmter Perſonen mit ihren Namen zu bezeichnen. Inſonderheit lieſet man ſelten auf griechiſchen geſchnittenen Steinen den Namen weder einer Gottheit, noch andere Figuren, und mit dieſer Bemerkung **Winkelmanns** kann ich anfangen auch etwas von der Sammlung geſchnittener Steine des Herzogs von **Caraffa Noja** zu ſagen; welche von den Herren **de la Lande** und **Volkmann** ganz mit Stillſchweigen übergangen worden. Es hat wirklich der Herzog eine von ſolchen ſeltenen geſchnittenen Steinen, es iſt aber dabey eine Bemerkung zu machen, die man aus der Stelle, die ich jetzt aus der 155. S. der Geſch. der K. abſchreiben will, ſelbſt abnehmen kann. Privatantiquitätenſammlungen.

„Man merkt hier vorläufig, (ſagt **W.** wo er im Begriff iſt, die vornehmſten Werke hetruriſcher Kunſt anzuzeigen) daß ſich alte hetruriſche Werke von den griechiſchen darinn unterſcheiden, daß auf ſehr vielen von jenen, ſonderlich auf eingegrabenen Arbeiten in Erz und im Steine, den Figuren ſowohl der Götter als der Helden der Name beygeſetzt worden, welches bey den Griechen in der Blühte der Kunſt nicht üblich war. Es findet ſich zwar das Gegentheil auf einigen geſchnittenen Steinen, unter welchen ich mich eines kleinen Piccolo, in dem Muſeo des Duca **Caraffa Noja** erinnere, wo neben einer Figur der Pallas ΑΘΗ ΘΕΑ, d. i. die Göttinn Pallas ſtehet; es deutet aber die Form der Buchſtaben ſo wohl als die Figur ſelbſt auf die ſehr niedrige Zeit der Kunſt, wo man anfieng mehr als eine Reihe Schrift um die Figuren herumzuſetzen.“

Auf einem oder zween andern (S. 140.) angezeigten Steinen in dieſem Muſeo ſind Peleus, des

 Achilles

Privatantiquitätenſammlungen.

Achilles Vater und Achilles ſelbſt vorgeſtellt, und gleichfalls mit ihren Namen; allein dieſe Namen ſind in hetruriſcher Sprache.

Der Herzog von Noja beſitzet auch ſeltene Steine von perſiſcher Kunſt, und hieher gehört folgende Stelle aus der G. d. K.

„Die Kunſt unter den Perſern, (heißt es, S. 124.) verdient einige Aufmerkſamkeit, da ſich Denkmale in Marmor, auf geſchnittenen Steinen und in Erz erhalten haben: Die von Marmor ſind erhaben gearbeitete Figuren an den Trümmern der Stadt Perſepolis; ihre geſchnittenen Steine aber ſind walzenförmige Magnetſteine, auch Chalcedonier, und an ihrer Axe durchbohret. Außer denen, welche ich in verſchiedenen Sammlungen geſchnittener Steine geſehen habe, fanden ſich zween in dem Muſeo des Grafen Caylus, welcher dieſelben bekannt gemacht hat: auf dem einen ſind fünf Figuren geſchnitten, auf dem andern aber zwo, und mit alter perſiſcher Schrift, ſäulenweis unter einander geſetzet. Drey dergleichen Steine beſitzet der Duca Caraffa Noja zu Neapel, welche ehemals in dem ſtoſchiſchen Muſeo waren, und auf dem einen iſt ebenfalls ſäulenweis geſetzte alte Schrift. Auf dieſen ſowohl als auf jenen Steinen ſind die Buchſtaben denen, welche an den Trümmern des Perſepolis ſtehen, völlig ähnlich. Von andern perſiſchen Steinen habe ich in der Beſchreibung des ſtoſchiſchen Muſei geredet, und denjenigen angeführet, welchen Bianchini bekannt gemacht hat. Aus Unwiſſenheit des Stils der perſiſchen Kunſt, ſind einige Steine ohne Schrift für alte griechiſche Steine angeſehen worden; und Gronov hat auf einem die Fabel des Ariſteus, und auf einem andern einen thraciſchen König zu ſehen vermeynet.“ Ich glaube kaum einer Entſchuldigung

zu bedürfen, daß ich in dieſer noch ſo wenig bekann- ten Materie etwas weit gegangen bin, hier folgt aber noch zum Beſchluß eine Stelle, die wieder un- mittelbar und vollſtändig auf dieſes herzogliche Mu- ſeum, und zwar auf gedachte perſiſche Steine zielet: „Der perſiſche Männerrock (weibliche Figuren fin- den ſich nicht auf ihren Denkmalen) iſt ſtufenweiſe in kleine Falten geleget, und auf einem angeführten Steine in dem Muſeo des Duca Noja zählet man acht dergleichen Abſätze von Falten, von der Schul- ter an bis auf die Füße: auch der Ueberzug des Ge- ſäßes eines Stuhls auf einem andern Steine in die- ſem Muſeo hänget in ſolchen Abſätzen von Falten oder Franzen auf das Geſtelle herunter. Dem un- geachtet wurde ein Kleid mit großen Falten von den alten Perſern für weibiſch gehalten.“

Privatantiquitätenſammlungen.

Was mir nur noch von dem Herzoge von Noja zu melden übrig bleibt, iſt der Innhalt folgender Stelle in Winkelmanns Verzeichniß der hier und dort befindlichen Sammlungen campaniſcher Gefäße. „Vor kurzem (heißt es S. 199. in der G. der K.) hat der Duca Caraffa Noja, ein eifriger Liebha- ber der Alterthümer, angefangen, nebſt andern alten Werken, auch Gefäße zu ſammlen, die nächſtens in Kupfer geſtochen hervortreten werden. Das ſchönſte und zugleich das gelehrteſte Stück ſtellet in einigen zwanzig Figuren das Gefechte der Griechen und der Trojaner über den Körper des Patroclus vor, wo dieſe von jenen durch Helme unterſchieden ſind, die einige Aehnlichkeit mit phrygiſchen Mützen haben.“ Ob nun dieſe Sammlung wirklich in Kupfer geſto- chen herausgekommen, iſt mir nicht bekannt, doch hat man ſchon etwas Mehreres davon aus der weiter oben S. 42. von Herrn Björnſtahl entlehnten Stelle erfahren.

Ich

Privatantiquitätenſammlungen.

Sammlung des Ritter Hamilton.

Ich ſchreite nunmehr zu der ſchätzbaren Sammlung des Ritters Hamiltons, des vortrefflichen engliſchen Geſandtens zu Neapel; ehe ich aber von deſſen berühmten campaniſchen Gefäßen rede, werde ich verſchiedener anderer Antiken von mancherley Gattung erwähnen, die er ſich angeſchafft hat, und welche in der Geſchichte der Kunſt vorkommen, dabey aber kein Zweifel iſt, daß nicht ſonſt manche merkwürdige Stücke, die gleichfalls keine Gefäße ſind, bey dem Herrn Ritter zu ſehen ſeyn werden *).

Von Marmor wird ein Altar angeführt (S. 526.) Es iſt an demſelben zu ſehen, wie die Alten pflegten beſchädigte oder mangelhafte Stellen im Steine ſelbſt zu ergänzen; es geſchah mit fein geſtoſſenem Marmor, vermittelſt eines Kittes, mit welchem ein Loch oder eine Vertieſung angefüllt wurde; dieſes bemerkte W. an dem Backen eines Sphinx unter

*) Daß dieſe Muthmaßung nicht ungegründet ſey, ſiehet man aus dem d'hankarvilliſchen Werke, von welchem weiter unten ein mehreres wird geredt werden; die Schlußvignetten ſtellen verſchiedene Stücke aus dem Alterthume vor, deren Beſitzer Herr Hamilton iſt: ſo z. B. die auf dem 8. und 9. Kupferſtiche des erſten Bandes, zu Ende der Vorrede, vorgeſtellte alte Waffen, unter welchen drey Legionenſtandarten ſind, davon die beträchtlichſte aber Herr Hamilton dem Erbprinzen von Braunſchweig abgelaſſen, oder vermuthlich verehrt hat, von den beyden, die er noch beſitzt, ſtellt die eine, ſo bey Volterra gefunden worden, ein wildes Schwein vor, die andere auf dem großen S. Bernhardsberg gefundene, einen Adler. Zu Ende der Abhandlung (S. 171, 173.) ſiehet man nebſt Gefäßen, auch Lampen, Simpula, Lacrymatoria u. d. gl. dem Herrn Hamilton zugehörend.

unter den Zierrathen dieſes Altars, welcher 1767 in der Inſel Capri, aber zerbrochen, entdeckt wurde. Privatantiquitätenſammlungen.

Von Erz ſind folgende Stücke merkwürdig: Ein kleiner Mercurius von einer Spanne in der Höhe, ſo eine der beſonderſten Vorſtellungen einzelner Gottheiten iſt; dieſe ganz außerordentliche Figur iſt mit einem Panzer bewaffnet, welcher unten die gewöhnlichen Gelenke hat; die Schenkel und die Beine aber ſind unbekleidet. Dieſe Abbildung deutet, wie der Helm auf dem Haupte einer Statue des Mercurius zu Elis, auf den Streit deſſelben mit den Titanen, in welchem er, nach dem Apollodorus bewaffnet war. (G. d. K. ſiehe auch 721. 722.)

„Außer einigen alten perſiſchen Münzen, ſchreibt W. auf der 125. S., iſt mir von perſiſchen Arbeiten in Erz nur eine einzige bekannt, die ein länglicht viereckter Stempel von einem Zolle lang iſt, und ſich in dem Muſeo Herrn Hamiltons befindet. Es ſtellet derſelbe eine männliche Figur vor, deren Haupt ſowohl als das Geſicht mit einem Helme bedecket ſcheinet, und die einem Löwen, der ſich gegen dieſelbe erhebet, einen Degen durch den Leib ſtößet, welches ein gewöhnliches Bild auch auf angeführten Steinen iſt.“

Ferner gedenket W. auf der 575. S. eines ſchönen Stimmhammers (zur Harfe) von Erz, und mit vielen Zierrathen, in eben dieſem Muſeo.

Auch wird Herr Hamilton vermuthlich noch die in den Grabmälern, welche er in den tifatiſchen Gebirgen hat eröffnen laſſen, gefundene Geräthe von Eiſen und Erz beſitzen, eiſerne Degen, Cola vinaria, Schalen, Simpula, u. ſ. w. deren ein Theil in der Geſchichte der Kunſt. S. 205. in der Beſchreibung des einen Grabmales vorkommt, und welche auf den Kupferplatten dieſe Entdeckungen

im

Privatan-tiquitäten-ſammlungen.

im zweeten Bande des hamiltoniſchen Werkes vorgeſtellt zu ſehen ſind.

Von Elfenbein beſitzt Herr Hamilton eine ſehr merkwürdige kleine Figur eines Kindes, einen Palm hoch, die ganz vergoldet war. (Geſch. der Kunſt. 28.)

Von altem Glaſe hat er inſonderheit auch ſehr ſehenswürdige Sachen. Winkelmann iſt der Meynung, das Glas ſey überhaupt vielfältiger, als in neueren Zeiten geſchehen iſt, angebracht worden, und habe gedienet, außer den Gefäßen zum gewöhnlichen Gebrauche (deren ſich eine Menge in dem herculaniſchen Muſeo befinden) auch zur Verwahrung der Aſche der Verſtorbenen, die in den Gräbern beygeſetzt wurden. Von dieſen Gefäßen nun beſitzt Herr Hamilton die zwey größten, welche unverſehrt ſind; und das eine über drittehalb Palmen hoch, fand ſich in einem Grabe bey Pozzuoli. Ein kleineres Gefäß eben dieſes Muſei wurde 1767 bey Cuma, mit Aſche angefüllt, in einer bleyernen Capſel eingeſetzt gefunden; das Bley aber wurde von dem, der es gefunden, zerſchlagen und verkauft, u. ſ. w. (Geſch. der Kunſt. 34.)

Noch merkwürdiger aber iſt ein gläſerner Stab von einer Spanne lang in dem hamiltoniſchen Muſeo, als welcher augenſcheinlich zeiget, wie die vielfärbigen zuſammengeſetzten Glaswerke der Alten, deren zwey ſehr ſchöne*) W. ausführlich S. 34-36. beſchreibt, verfertigt wurden. Die äußere Lage dieſes Stabes iſt blau, das Innere aber ſtellt eine Art Roſe von verſchiedenen Farben vor, die in eben der Lage und Wendung

*) Wo mögen ſie wohl hingekommen ſeyn? W. berichtet es nicht; er ſagt nur, ſie wären wenige Jahre zuvor in Rom zum Vorſchein gekommen.

dung durch den ganzen Stab hindurch gehen. Da ſich nun das Glas in beliebige lange und unendlich dünne Fäden ziehen läſſet, welches auch eben ſo leicht mit vielen zuſammengeſetzten und geſchmolzenen Glasröhren geſchehen kann, welche die ihnen gegebene Lage im Ziehen behalten, ſo wie ein vergoldetes Stück Silber, in einem Drahte gezogen, auch in deſſen ganzer Länge vergoldet bleibet, wird folglich daraus wahrſcheinlich, daß man zu gedachten Glasarbeiten größere Röhren durch das Ziehen in unendlich kleine gebracht habe.„ (G. der K. 36 - 37.) Privatantiquitätenſammlungen.

Itzt komme ich auf die Sammlung der etruriſchen oder vielmehr campaniſchen Gefäße. Was überhaupt davon ſchon von Herrn **Volkmann** S. 166. und 167. geſagt worden, iſt ſo ziemlich das Weſentlichſte, deſſen ſo in der Geſch. der Kunſt von S. 200. bis 212. vorkommt; jedoch kann ich nicht umhin, verſchiedener Stellen und Zügen halber, die man leicht bemerken wird, einen ausführlichen Auszug davon, und ohne mich an **Winkelmanns** Ordnung zu binden, hieherzuſetzen.

„Zuletzt und nach allen vorgedachten Liebhabern ſolcher irrdenen Arbeiten (ſchreibt **W.**) hat mehrmals erwähnter Herr **Hamilton** *) eine noch ſtärkere

*) An letzter Meſſe habe ich den ganz neu herausgekommenen erſten Theil der Biörnſtahliſchen Reiſen auf Deutſch erhalten, deſſen letzte Hälfte ganz allein Neapel und die umliegende Gegend betrifft, und mehr enthält als in den mir überſchickten Theilen des Sammlers ſtund. Ich ſehe daraus: daß Hr Hamilton mit allen ſeinen Schätzen von Alterthümern nach England gereiſt; ſo kann mein Aufſatz darüber wenigſtens ſolchen dienen, welche dieſes Land beſuchen, und auch zum Theil denen, welche die in Italien übrig gebliebenen Sammlungen von campa-

Privatantiquitätenſammlungen.

ſtärkere und auserleſene Anzahl derſelben zuſammen gebracht, die durch Herrn von Hamarville zugleich mit den auserleſenſten Gefäßen der maſtrilliſchen und porcinariſchen Sammlung, in vier prächtigen Bänden des größten Folioformats an das Licht gegeben worden ſind *). Dieſes Werk übertrifft an Pracht alles, was bisher von alten Denkmalen in Kupfer erſchie-

campaniſchen Gefäßen beſehen. 2. Daß des Herzogs von Noja hinterlaſſene Sammlung von Münzen, Cameen, u. ſ. w. nach dem Pallaſte Capo di Monte gekommen; demnach noch ferner, nur an einem andern Orte kann beſehen werden. Ob aber im Hauſe Porcinari noch eine Sammlung vorhanden iſt, wie Herr Björnſtahl S. 358. ſagt, daran zweifle ich, B. ſcheint ſie nicht ſelbſt geſehen zu haben; hingegen redet er umſtändlicher von einem ſchönen Münzkabinette des Prälaten Bernh. Gürtler, des Beichtvaters der Königinn; einer Menge anderer erheblichen und neuen Nachrichten, die dieſer gelehrte und aufmerkſame Reiſende ertheilt, zu geſchweigen. Da dieſe Briefe nun im Deutſchen zu haben, und den Reiſenden unentbehrlich ſind, ſo werde ich mich enthalten, ferner Auszüge daraus zu liefern, und mich begnügen, in der Folge dieſelben zu Rathe zu ziehen, und zuweilen dem Leſer darauf zu verweiſen.

*) Ich begreife nicht, warum hier, und vermuthlich noch von W. ſelbſt, vor 1768, geſagt wird, es wären ſchon alle vier Bände dieſes prächtigen Werkes an das Licht gegeben worden: jemand verſichert mich, daß bis jetzt 1777 nur die zween erſten Bände heraus ſeyn, und von den zween übrigen, oder ſogar nur von dem dritten, zwar der Text gedruckt, aber die Kupferplatten noch nicht fertig worden. Ich glaube auch noch nicht lange geleſen zu haben, Herr d'Hancarville habe zu Livorno eine Pacht übernommen, wodurch die Ausgabe des Werks auch etwas rückgängig geworden. Ich

erſchienen iſt; denn es iſt nebſt der Form der Ge-ſäße und ihrem ausgemeſſenen körperlichen Inhalte, ein jedes auf verſchiedenen Kupferplatten abgebildet, ſo daß die Zierrathen derſelben, noch mehr aber die Figuren mit dem größten Fleiße, und mit dem wahren Verhältniſſe in der Zeichnung der Alten genau nachgeahmt, und über dieſes ein jedes Gefäß mit deſſen eigenen Farben abgedruckt

Privatantiquitätenſammlungen.

Ich glaube aber ſelbſt, daß zuverläßig wenigſtens der dritte Band ganz heraus ſey, und ich muß hier wegen einer Anmerkung im erſten Theil dieſer Zuſätze etwas erinnern. Ich redete daſelbſt nach einer Anzeige Eff. Lett. di Rom. 1775. N. XV. von dieſem dritten Bande; aber ohne damals zu wiſſen oder mich zu beſinnen, daß eben von der hamiltoniſchen Sammlung die Rede war, weil ich von dieſer nur einmal flüchtig einige Blätter hatte ſehen können; daher gedachte Anmerkung etwas nonſenſicaliſch klinget; wenn man aber angeführte Anzeige oder einen ausführlichen Auszug der hancarvilliſchen Abhandlungen in dem Iourn. Enc. 15 Fev. 1775. (welches ich, weil ich eben auf der Reiſe war, nicht geſehen hatte) lieſet, ſo wird man zugeben, daß ſie gar nicht am unrechten Orte ſtehet; mich tiefer darüber einzulaſſen, erlaubet der Raum jetzt nicht, doch muß ich noch anmerken, daß Herr d'Hancarville der Verfaſſer eines andern Werks iſt, das vielleicht manchem Leſer ſo wenig als mir bekannt worden, und doch von Wichtigkeit ſeyn muß, weil der Verfaſſer dadurch reich geworden: In der Vorrde zum erſten Bande der hamiltoniſchen Sammlung S. XXIII. ſagt er: Si notre livre eſt utile, nous prions le public de le regarder comme un monument de la reconnoiſſance que nous lui devons pour l'accueil qu'il a bien voulu faire à notre dernier ouvrage; l'aiſance qu'il norus a procurée nous a fourni les moyens d'entreprendre celui ci; etc.

Bayerische Staatsbibliothek München

Privatantiquitätenſammlungen.

gedruckt worden, dergeſtalt, daß hier ein Schatz der griechiſchen Zeichnung und der deutlichſte Beweis der Vollkommenheit ihrer Kunſt zu finden iſt. Der würdige Beſitzer dieſer Sammlung kann ſich rühmen, in zwey Gefäßen nicht allein eins der allerälteſten Denkmale griechiſcher Kunſt, ſondern auch das allervollkommenſte von Zeichnung und Schönheit, was in der Welt bekannt geworden, aufzeigen zu können, wie ich von einem ſowohl als von dem andern

Was übrigens das koſtbare Werk der hamiltoniſchen Sammlung, von welchem eigentlich hier die Rede iſt, anlangt; ſo ſteht auf dem Titel des erſten Bandes die Jahrzahl 1766, und alſo nicht 1767, wie es in den Eſſ. Lett. a. a. O. heißt, und auch nicht 1768, wie Herr B. S. 166. vermuthen läßt. Ich habe dieſen Band geſehen durch die Gefälligkeit des berühmten Liebhabers und Kenners Herrn Ceſar's, welcher, ſo viel ich weiß, bis jetzt der einzige Beſitzer dieſes Werkes hier in Berlin iſt, aber den dritten noch nicht hat. Nach der Vorrede handelt Herr d'Hancarville von dem Urſprunge, der Geſchichte, den Sitten und den Buchſtaben der Hetrurier, wie auch von der älteſten Geſchichte der Baukunſt, Malerey und Bildhauerkunſt, und ſagt viele Dinge, die er im dritten Bande, wie ich aus den angeführten Recenſionen ſehe, wieder zurück nimmt; Erklärungen kommen nur von den zwey erſten Gefäßen, von allen übrigen nicht einmal ein kurzes Regiſter, und man wird deßhalb auf den zweeten Band verwieſen; doch werden noch kurz die 23 ſchönen Kupferſtiche der Titel, Vignetten und dergl. erklärt. Es ſind in allem 130 Platten, aber mit Innbegriff eben dieſer 23, wie auch derjenigen, welche die Gefäße ſelbſt, aber ohne Farben vorſtellen, und deren, auf welchen die Maße der Gefäße angezeigt ſind, ſo daß die wirklich colorirten eine weit geringere Zahl ausmachen.

andern darthun werde.“ — „Die Figuren ſind auf den mehreſten nur mit einer einzigen Farbe gemalet *), oder beſſer zu reden, die Farbe der Figuren iſt der eigentliche Grund der Gefäße oder die natürliche Farbe des gebrannten ſehr feinen Thones ſelbſt. Das Feld aber des Gemäldes, oder die Farbe zwiſchen den Figuren iſt eine ſchwärzliche glänzende Farbe, und mit ebenderſelben ſind die Umriſſe der Figuren auf demſelben Grunde gemalet **). Die Figuren ſind alſo bloß conturnirt, das iſt wie Zeichnungen ſeyn müſſen; nämlich es ſind nicht allein die äußern Umriſſe der Figuren, ſondern auch alle Theile derſel-

Privatantiquitätenſammlungen.

G 2

*) Indeſſen befinden ſich von Gefäßen mit mehreren Farben gemalet verſchiedene in allen großen Sammlungen, wie W. ſelbſt S. 209. erinnert, und darauf S. 210. ein ſehr merkwürdiges aus dem Muſeo des Herrn Mengs zu Rom beſchreibt; auch in der hamiltoniſchen Sammlung ſind ſehr viele, und es ſcheint, man habe im I. Bande inſonderheit ſolchen den Vorzug gegeben. Der Künſtler, welcher ſo geſchickt die Farben aller dieſer Gefäße nach der Natur abzudrucken weiß, verdient genannt zu werden; er heißt Giuſeppe Bracci, und hat auch allgemeine Regeln erfunden, wie ähnliche Gefäße von allerley Formen, aber nach den von den Alten befolgten Grundſätzen können verfertiget werden. (I. Band S.173. des Recueil d'Ant. Etr. etc.)

**) Vielmehr ſind die Umriſſe ſolche Züge, die man hat ſtehen laſſen, und die alſo nicht hingemalet worden; dann erſt wurde das ganze Gefäß mit der Farbe überzogen, und alsdenn, mit einem Griffel, was nöthig war, weggewiſchet, um die Umriſſe hervorſtehend zu machen; dieſes iſt auch die Art alter griechiſcher Gemälde in Rußland aus den erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Zeitrechnung. Ich bin dieſe Anmerkung unſerm berühmten

Institut für Allg. Geschichte
Abt. f. Allg. Gesch. d. Neuzeit
Universität Leipzig

Privatantiquitätensammlungen.

derſelben, nebſt dem Schlage und den Falten der Gewänder nicht weniger als deren Zierrathen angegeben, aber durch Linien und Züge, ohne Licht und Schatten. Wir nennen alſo dieſelben Gemälde, nicht im eigentlichen Verſtande, ſondern weil es Zeichnungen ſind, die mit Farben aufgetragen worden, ungeachtet dieſes auch in Zeichnungen üblich iſt; und man kann dieſe Gefäße ohne Mißdeutung gemalt heißen, ſo wie wir in Kupfer geſtochen nennen, was nur mit Scheidewaſſer geätzet iſt. —"

Die Zeichnung auf den mehreſten Gefäßen iſt ſo beſchaffen, daß die Figuren in einer Zeichnung des Raphaels einen würdigen Platz haben könnten; eben daher müſſen die mehreſten griechiſchen Künſtlern zugeſchrieben werden, und ſind in Abſicht auf die Künſte um deſto ſchätzbarer, weil ſie, nebſt vier Marmorplatten des herculaniſchen Muſei, die einzigen Zeichnungen der Alten ſind, und wir aus Zeichnungen mehr als in ausgeführten Gemälden den Geiſt der

ten und ſinnreichen Herrn Calau in Berlin ſchuldig, welcher mit ſo vieler Scharfſinnigkeit und Geſchicklichkeit alle Kunſtgriffe der Alten in der Malerey, Plaſtik u. ſ. w. wieder entdeckt, und ſchon größteutheils ans Licht geſtellt hat. Selbſt ſolche Gefäße hat er verſucht nachzuahmen, und ich habe artige Proben davon geſehen; Herr Calau hat ſie aber nicht fortſetzen können, weil der Töpfer, der ihm die Gefäße verfertigen ſollte, ſtarb, und die Kunſt auch nicht in Berlin genug Aufmunterung würde gefunden haben; da hingegen Herr Calau in andern Kunſtarbeiten, die ihm eigen ſind, vom Hofe vielfältig gebraucht wird, und theils die zierlichſten theils die nützlichſten Sachen liefert. Man ſehe auch deſſen Bericht von dem puniſchen oder eleodoriſchen Wachſe 1 Bogen. 8. und eine (ich beſtimme mich nicht, welche) der Klotziſchen Schriften, und Lamberdi Farbenpyramide.

der Künſtler, ihre Begriffe, nebſt der Art dieſelben zu entwerfen, nicht weniger als die Fertigkeit erkennen, mit welcher die Hand ihrem Verſtande zu folgen und zu gehorchen fähig geweſen iſt. — Wer die meiſterhafte und zierliche Zeichnung auf denſelben betrachtet und einſehen kann, und die Art zu verfahren weiß, in Auftragung der Farben auf dergleichen gebrannten Arbeit, findet in dieſer Art Malerey den größten Beweis von gedachter Richtigkeit und Fertigkeit dieſer Künſtler. Denn dieſe Gefäße ſind nicht anders als unſere Töpferarbeit, gemalet, oder wie das gemeine Porcellain, wenn, nach dem es, wie man zu ſagen pflegt, geröſtet iſt, die blaue Farbe aufgetragen wird. Dieſes Gemalte will fertig und geſchwinde gemacht ſeyn: denn aller gebrannter Thon ziehet, wie ein dürres lechzendes Erdreich den Thau, unverzüglich die Feuchtigkeit aus den Farben und aus dem Pinſel, daß alſo, wenn die Umriſſe nicht ſchnell mit einem einzigen Striche gezogen werden, im Pinſel nichts als die Erde zurückbleibet. Folglich da man insgemein keine Abſätze, oder angehängte und von neuem angeſetzte Linien findet, ſo muß eine jede Linie des Umriſſes einer Figur unabgeſetzt ſeyn, welches in der Eigenſchaft dieſer Figuren beynahe wunderbar ſcheinen muß. Man muß auch bedenken, daß in dieſer Arbeit keine Aenderung oder Verbeſſerung ſtatt findet, ſondern wie die Umriſſe gezogen ſind, müſſen ſie bleiben *). Dieſe Gefäße ſind wie die kleineſten geringſten Inſekten die Wun-

Privatantiquitätenſammlungen.

*) In dieſer ganzen Stelle ſcheinet W. keinen richtigen Begriff von der Art, wie die Gefäße verfertiget wurden, gehabt zu haben; die Farbe, mit welcher die Gefäße überzogen wurden, war ein zähes, harzichtes, meiſt aus Wachs, Oel und Waſſer

Privatantiquitätenſammlungen. der in der Natur, das Wunderbare in der Kunſt und Art der Alten, und ſo wie in Raphaels *) erſten Entwürfen ſeiner Gedanken der Umriß eines Kopfs, ja ganze Figuren, mit einem einzigen unabgeſetzten Federſtriche gezogen, dem Kenner hier den Meiſter nicht weniger als in deſſen ausgeführten Zeichnungen zeigen, eben ſo erſcheint in den Gefäßen mehr die große Fertigkeit und Zuverſicht der alten Künſtler, als in andern Werken. Eine Sammlung derſelben iſt ein Schatz von Zeichnungen, und um ſo mehr, da dieſes als was beſonders noch merkwürdig iſt, daß ſich nicht zwey mit völlig einerley Bildern finden; dann unter ſo viel hunderten, welche ich geſehen habe, hat jedes Gefäß ſeine beſondere Vorſtellung **).

Um

Waſſer beſtehendes Weſen, das ſehr geſchwinde trocken wurde; hatte man nun mit dem obgedachten Griffel einen unrichtigen Zug gezogen, oder eigentlich unrichtig ausgewiſchet, ſo trug man geſchwinde eine dünne Lage von Farbe auf und machte es beſſer. Dieſes iſt wenigſtens die Meynung des Herrn Calau; dem ohngeachtet müſſen die Künſtler eine große Fertigkeit und Geſchicklichkeit gehabt haben; nur ſiehet man daraus, daß das allzugroße ihnen von W. ertheilte Lob einer Einſchränkung bedarf.

*) In der Vorrede zum erſten Bande verſichert Herr d'Hancarville, daß Raphael, Julius Romanus, Joh. v. Udina und Pouſſin ſich fleißig nach dieſen Ueberbleibſeln des Alterthums geübet haben.

*) „Es hat ein Betrüger aus Venedig, Namens Pietro Fondi, dieſe Gefäße nachzuahmen geſuchet, und von ſeiner Arbeit iſt manches Stück in Italien geblieben, die mehreſten aber ſind auswärts gegangen: es iſt eben derſelbe, von welchem Apoſtolo Zeno in einem ſeiner Briefe redet. (Lettere,

Um nun näher zu meinem Zwecke zu kommen, brauche ich nur mit Winkelmanns eigenen Worten (S. 213.) fortzufahren.

Privatantiquitätenſammlungen.

„So viel ich auch irgend (ſchreibt er) von der Zeichnung vieler ſolcher Gefäße ſagen möchte, würde ich glauben nichts gethan zu haben, ohne ein Stück des ſchönſten Gefäßes der hamiltoniſchen Sammlung hier von neuem dem Leſer in einer Beſchreibung vorzulegen; und zwar nur diejenige Vorſtellung allein, die oben auf der Krümmuvg des Bauchs deſſelben und unter der Mündung gemalet iſt; und ich übergehe die Vorſtellung auf dem Bauche dieſes Gefäſſes, als welche die Liebe des Jaſon und der Medea abbildet. Ich halte mich beſonders bey dieſer Malerey auf, weil dieſelbe das Allerhöchſte der Zeichnung von dem was uns immer in den Werken der Alten übrig geblieben iſt, kann genennet werden: der Jnnhalt aber iſt nicht der leichteſte." — W. erzählt nun ſeine erſten Gedanken über dieſen Jnnhalt und warum er ſie wiederum verwerfen müſſen; der erſte fiel auf den Wettlauf, den Oenomaus, König zu Piſa, für die Freyer der Hippodamia angeſtellet hatte, in welchem Polups den Sieg und die Braut erhielt. Nach dieſem fiel ihm das Wettrennen ein, welches Jcarius den Freyern ſeiner Tochter Penelope zu Sparta vorlegte, und dieſe als der Preis, dem Ulyſſes zu Theil wurde. Zuletzt aber ſchien ihm,

(Lettere, Vol. 3. p. 197.) Dieſe Betrügerey aber iſt auch von denen, die von der Zeichnung keine Kenntniß haben, leicht zu entdecken: denn die Erde zu denſelben iſt grob, und die Gefäße ſind alſo ſchwer, da hingegen die alten Gefäße aus einer ungemein verfeinerten Erde gemacht ſind." (G. d. K. 212. 213.)

Privatantiquitätenſammlungen.

aus Gründen, die er ebenfalls anführt, derjenige Wettlauf hier füglicher zu ſeyn, den Danaus zu Argos, zu Verheirathung ſeiner acht und vierzig Töchter anſtellte; indeſſen läßt er unentſchieden, ob die Figur der Göttinn die Juno zu Argos vorſtellen ſoll; in Abſicht der Mütze konnte es ſeyn; dasjenige aber, was dieſelbe mit der Hand hält, ſtimmt nicht mit den jener Statüe beygelegten Zeichen überein. — Die Figuren dieſes herrlichen Gefäßes ſind in dem d'hancarvilliſchen Werke auf einer ſehr großen ſchönen Platte, ganz zu Ende des erſten Bandes vorgeſtellet, und auf derſelben erblickt man ſogleich auch an verſchiedenen Figuren die zwey Stücke des weiblichen Schmuckes, deren **Winkelmann** S. 402. und 424. mit wiederholter Anführung eben dieſes Gefäßes Meldung thut; das eine iſt das Band, das die Griechen ταίνια, auch Strophium und Mitra, nannten; es iſt unter der Bruſt in eine einfache auch doppelte Schleiſe gebunden, und man ſieht beyde Enden nebſt dieſen Schleifen herunter hängen. Die Jungfrauen ſo wohl, als die Weiber, banden mit dieſem Gürtel den Rock nicht weit unter den Brüſten, wie noch itzo an einigen Orten in Griechenland geſchiehet, und wie die jüdiſchen Hoheprieſter denſelben trugen: dieſes hieß **hochaufgeſchürzt**, βαθύζωνος, welches ein gemeines Beywort der griechiſchen Weiber bey dem Homer und andern Dichtern iſt. Der andre S. 423. und 324. der Geſch. der Kunſt beſchriebene Ornat, und welcher am hamiltoniſchen Gefäße ſehr ſchön zu ſehen iſt, beſteht in der Verzierung des Saumes an den Röcken und Mänteln; ein ſolcher Rand hieß bey den Griechen πέζος κύκλας, auch περιπόδιον, und bey den Römern Limbus. Das Gewöhnlichſte war eine Beſetzung von Purpur, welche auch, wie bekannt iſt, bey der männ-

männlichen Kleidung der Hetrurier angetroffen ward; die weibliche Kleidung aber war unten mit einem oder mehreren Streifen von verſchiedener Farbe geziert. — „Alſo iſt, ſagt W. auf die leichteſte und geſchwindeſte Weiſe der gewöhnlichſte Schmuck des Saums weiblicher Kleidung angedeutet; es war jedoch dieſelbe mit zierlichern und mühſamern Muſtern geſchmückt, welche auf einigen Gefäßen von gebrannter Erde, die mit beſonderm Fleiße gemalet worden, ausgeführt ſind. Der beliebteſte Zierrath ſcheinet hier der ſo genannte Mäander zu ſeyn, deſſen auch eine griechiſche Sinnſchrift (Anthol. Lib. 6. C. 7. ep. 17. 18.) gedenket, mit welchem auf dem mehrmal gedachten ſchönen Gefäße der hamiltoniſchen Sammlung der Saum nicht allein der weiblichen, ſondern auch der männlichen Kleidung alſo eingefaſſet iſt; und man ſiehet auf eben dieſem Gefäße einen König halbnackend, der einen Scepter hält, ſitzen, um deſſen Mantel rund umher der Mäander läuft. — Außer dem untern Saume der Kleidung erblickt man auf eben dem Gefäße ſo wohl über der Bruſt als vorne herunter und in den Seiten, einen mit Zierrathen geſchnittenen Streifen, welcher theils aus kleinen Würfeln nach Art eines Brettſpiels zuſammen geſetzet iſt, theils ſind es Schnörkel wie die Schlingen der Weinreben.“

Privatantiquitätenſammlungen.

Ehe ich aufhöre von dieſem Gefäße zu reden, merke ich noch an, daß in der Geſch. der Kunſt. S. 328. und 329. eine Stelle vorkömmt, die ſich auf das Gemälde auf dem Bauch deſſelben beziehet; es iſt von den Grundſätzen die Rede, nach welchen die weiſeſten unter den alten Künſtlern das Ungeſtaltete zu vermeiden ſuchten, und ſich viel eher von der Wahrheit der Bilder entfernten als von der Schönheit; und nachdem W. verſchiedene andere Beyſpiele

Privatantiquitätenſammlungen.

davon angeführt, ſagt er, auch noch mit eben dieſer Betrachtung wolle auf dem oben angeführten ſchönſten irrdenen Gefäße der hamiltoniſchen Sammlung die Figur der Medea beurtheilet werden; indem dieſelbe nicht älter als ihre Tochter gebildet ſey. —

Man hat oben in dem Auszuge aus W's. Betrachtungen über die hamiltoniſche Sammlung überhaupt geſehen, daß er versprach **zwey** ganz beſonders merkwürdige Gefäße aus derſelben zu beſchreiben. Das eine ſollte eines der allerälten Denkmale der griechiſchen Kunſt, das andere das allervollkommenſte von Zeichnung und Schönheit, u. ſ. w. ſeyn, anders kann ich dieſe etwas zweydeutige Stelle nicht auslegen, und doch kommt in der Folge von dem erſtern, dem ſehr alten Gefäße, nicht mehr vor. Indeſſen ſcheinen ſich offenbar zwo der vorhergehenden Stellen (S. 193. und 197.) darauf zu beziehen; in der erſtern wiederlegt W. die gemeine Meynung, daß die ſogenannten hetruriſchen Gefäße wirklich hetruriſche Arbeiten ſind, und ſagt, man hätte ſich nebſt andern Gründen zu dieſer Meynung auch auf unbekannte Arten von Vögeln berufen können, die auf einigen Gefäßen gemalet ſtehen, weil Plinius ſagt, daß in den Wahrſagerbüchern der Hetrurier Vögel vorgeſtellet worden, die dieſem Scribenten ganz und gar unbekannt waren; „hierbey muß ich jedoch erinnern, fügt W. hinzu, daß ſich auch ein großer Vogel auf einem Gefäße mit der alleräleſten **griechiſchen** Schrift bezeichnet, in dem Muſeo des Herrn **Hamiltons** findet, — welches eine Jagd vorſtellet, und mehrmal von mir wird angeführet werden.“ In der zwoten Stelle (S. 193.) ſagt W. lediglich, nachdem er von einigen Gefäßen mit griechiſcher Schrift geſprochen, die **allerälteſte** Schrift aber

ſtehe

ſtehe auf dem vorgedachten Gefäße des Herrn Hamiltons, und von derſelben ſowohl als von den anderen mit griechiſcher Schrift bemerkten Stücken wolle er im folgenden (vierten) Kapitel non neuem Meldung thun — welches aber (oder ich müßte die Stelle überſehen haben) nicht geſchehen iſt. Uebrigens iſt dieſes Gefäß mit dem ſonderbaren Vogel, der Jagd und der ſo alten griechiſchen Schrift gleich zu Anfang des hancarvilliſchen Werkes vorgeſtellt und beſchrieben; unter den acht Jägern zu Pferde, welche ein wildes Schwein hetzen, iſt Antiphates, der von Homer, Ovid, Horaz u. a. m. angeführt wird, und ein König der Leſtrigonier, die um das jetzige Mola herumwohneten, war. Privatantiquitätenſammlungen.

Von einem andern ſehr alten Gefäße der hamiltoniſchen Sammlung redet W. in der Geſch. der Kunſt. S. 177. 178. Er hatte von den ältern Stil der hetruriſchen Künſtler und deſſen Eigenſchaften gehandelt, und alsdann fährt er mit folgenden Worten fort: „Bey aller dieſer Ungeſchicklichkeit in Zeichnung der Figuren, waren die älteſten hetruriſchen Künſtler zu der Wiſſenſchaft der Zierlichkeit der Formen in ihren Gefäßen gelanget; das iſt, ſie hatten das, was blos idealiſch und ſcientifiſch iſt, erkannt, da hingegen in dem, wo die Nachahmung uns führt, unvollkommen geblieben waren. Dieſes offenbaret ſich an vielen Gefäßen, an denen die Zeichnung der Gemälde den alleräkteſten Stil zeiget, und ich kann hier insbeſondere ein Gefäß des erſten Bandes *) der hamiltoniſchen Sammlung anführen, welches an der vorderen Seite eine männliche Figur auf

*) Ich glaube Winkelmann irret; ich finde in dem ganzen erſten Bande keine männliche Figur auf einem zweyſpännigen Wagen, den zweeten habe ich nicht geſehen.

Privatantiquitätenſammlungen.

auf einem zweyſpännigen Wagen zwiſchen zwo Figuren vorſtellet, auf deſſen hinterer Seite zwo andere Figuren zu Pferde gemalet ſind.

In der Geſch. der Kunſt. 207. erinnert W. an den Gebrauch, den man ſolchen Gefäßen in den öffentlichen Spielen von Griechenland machte, wo bereits in den älteſten Zeiten ein bloßes irrdenes Gefäß der Preis des Sieges in denſelben war — ein Gebrauch, der ſich auch in ſpäteren Zeiten zu Athen erhalten hat, wo der Preis in den panathenäiſchen Spielen, eben ſolche Gefäße waren, die mit Oel, aus den der Pallas gewiedmeten Oliven gepreſſet, angefüllet wurden, und welche mit Malerey gezieret waren — und auf dieſen Gebrauch ſcheinen ſich verſchiedene Gemälde ſowohl in der vaticaniſchen als hamiltoniſchen Sammlung zu beziehen; denn es ſind hier in einem Tempel bald Caſtor bald Pollux, dieſer ſtehend und mit einem Pferde, und jener ſitzend*) und mit einem ſpitzigen Helme in der Hand, und in der Form von deſſen gewöhnlicher Mütze, vorgeſtellt. Caſtor würde ein Bild der Wettläufe zu Pferde ſeyn, und im Pollux als einem berühmten Ringer, wären die übrigen Spiele angezeiget.“ — Ein ſolches ſehr ſchönes großes Gefäße mit dem Pollux, alſo, wo der Mann beym Pferde ſteht, iſt im erſten Bande des d'Hancarville auf den Platten 52. u. ff. vorgeſtellt.

Es bleibt mir übrig noch ein Gefäße aus der Geſch. der Kunſt, und zwar S. 353. zu erwähnen; es dienet dem Verfaſſer einen berühmten Stein in dem Muſeo des Königs von Frankreich zu erklären, von welchem in einer gedruckten Abhandlung behauptet

*) Vermuthlich ſollte es heißen ſitzend auf einem Pferde.

ptet wird, er ſtelle den Ptolemäus Auletes (der Flö- Privatantiquitätenſammlungen.
tenſpieler) Vater der berühmten Cleopatra vor, wegen eines Tuches, ſo dieſem Kopf das untere Geſicht verhüllet, u. ſ. w. W. iſt der Meynung, daß dieſes Tuch nicht die Binde (φορβεῖον) ſeyn könne, welche ſich die Flötenſpieler um den Mund banden, und durch deren Oeffnung ſie die Flöte bis zum Munde führeten *), ſondern der gedachte Kopf ſtelle den Herkules vor, wie er der Omphale, Königinn in Lydien diente; indem aus anderen Zeugniſſen, die er anführet, eine ſolche Verhüllung bis an den Rand der unteren Lippe, eine bey den Phrygiern und Lydiern, als angrenzenden Völkern, gewöhnliche Pracht ſcheine geweſen zu ſeyn; dieſer Erklärung nun glaubte er durch das Gemälde eines Gefäßes von gebrannter Erde in der hamiltoniſchen Sammlung, welches aus Alexandrien in Aegypten gekommen, wohin es vermuthlich in neuern Zeiten aus dem Königreiche Neapel gebracht worden war, das völlige Gewicht geben zu können. W. wollte dieſes Gefäße von neuem gezeichnet zu Anfange des zweeten Abſchnitts des vierten Kapitels beybringen, um ſich deutlicher erklären zu können; dieſes iſt aber unterblieben; indeſſen wer Gelegenheit dazu hat, kann die ſchöne hancarvilliſche Zeichnung im I. Bande, Taf. 69 - 71. betrachten, und wird folgende ſehr belehrende Beſchreibung damit übereinkommend finden. „Es iſt daſelbſt, ſagt Winkelmann S. 354. ohne Zweifel Herkules vorgeſtellet, wie er gedachter Omphale verkauft wird, die hier in Geſellſchaft drey anderer weib-

*) Eine Flötenſpielerinn mit einer ſolchen Binde iſt z. B. auf einem andern hamiltoniſchen Gefäße zu ſehen, deſſen zwo Figuren auf der 124. Platte des erſten Bandes vorgeſtellet ſind. (B.)

Privatantiquitätenſammlungen.

weiblicher Figuren ſitzet. Dieſe Königinn hat über ihr Unterkleid ſich in ein dünnes durchſcheinendes Gewand eingewickelt, welches nicht allein ihre linke Hand völlig einhüllet, ſondern auch über das Untertheil des Geſichts bis über die Naſe herauf gezogen iſt; auf eben die Art, wie wir den Kopf des in Stein geſchnittenen Herkules ſehen. — Herkules, welcher zu ihr kömmt, läſſet die rechte Hand auf ſeiner Keule ruhen, und mit der linken berührt er die Knie der Omphale, wie diejenigen, die etwas von andern erbitten wollten, thaten. Zwiſchen dieſen beyden Figuren ſchwebet eine kleine männliche Figur, die ein Genius zu ſeyn ſcheinet, vielleicht aber auch den Merkurius, welcher den Herkules der lydiſchen Königinn verkaufte, vorſtellen könnte; es würde jedoch dieſes der einzige Merkurius mit langen Flügeln auf dem Rücken, der ſich in alten Denkmalen findet, ſeyn. Oder es kann dieſes geflügelte weiße Kind die Seele des vom Herkules erſchlagenen Iphitus vorſtellen, anzuzeigen, daß die Ausſöhnung dieſes Todſchlags die Urſache war, warum, nach dem Orakel des Apollo, Herkules der Omphale verkauft wurde; wo es nicht die Liebe iſt, welche die Omphale von ihrer Unterredung abrufet, um den jungen Held, der vor ſie tritt, als ihren künftigen Liebſten, zu empfangen. Die vor der Omphale*) ſitzende weibliche Figur hat die Haare nach männlicher Art hinterwärts kurz geſchnitten, welches, da es ganz und gar ungewöhnlich iſt, nicht ohne beſondre Anſpielung geſchehen ſeyn wird; und ich weiß nicht, ob ich mich mit einer Muthmaßung hierüber wagen darf. Sollte dieſe Perſon nicht etwa ein Mädchen, das verſchnitten

*) Eher hinter der Omphale. (B.)

ten war, vorſtellen, da die Lydier die erſten, die an die weibliche Natur auf dieſe Art die Hand legeten, waren; und dieſe Erfindung wird dem lydiſchen Kö- nige Andramytus, welcher der vierte König dieſes Landes vor der Omphale war, zugeſchrieben, um ſich ſolcher weiblichen Geſchöpfe anſtatt der männlichen Verſchnittenen zu bedienen *). Durch was für ein Zeichen aber war eine ſolche weibliche Perſon an ih- rem Leibe ſelbſt anzudeuten, als allein an den Haa- ren, die kurz ſind, wie ſie junge Leute männlichen Ge- ſchlechts zu tragen pflegen, um dadurch gleichſam eine verwandelte weibliche Natur anzudeuten. So wie auch verſchnittene junge Leute dieſelben werden ge- tragen haben; und der gelehrte Maler dieſes Ge- fäßes hatte durch eine ſolche Perſon die Vorſtellung ſeines Bildes, und das Land ſowohl, wo dieſes vor- gegangen iſt, als die Perſon einer Königinn der Ly- dier deutlicher beſtimmet, ohne mich in Erforſchung anderer Urſachen, die er vielleicht gehabt haben kann, einzulaſſen; wie ich denn mit Stillſchweigen übergehe, was mir hier von den Tribaden, in Be- trachtung der ausgelaſſenen Geilheit der lydiſchen Weiber, eingefallen iſt.“

Privatantiquitätenſammlungen.

So weit gehet, was W. von Alterthümern, die dem Ritter **Hamilton** zugehören, ſaget; jetzt iſt aber zu bemerken, daß die große Sammlung von Gefäßen, die er S. 199. als in dem Hauſe Porci- nari befindlich und an ſiebenzig Stücke enthaltend, anzeiget, von eben dieſem gelehrten und reichen Lieb- haber erſtanden worden, welches wir aus **Winkel- manns** XXXI. Briefe an den Herrn Baron von

Porcinariſche Sammlung, auch bey Herrn Hamilton.

Riedeſel

*) χρῆσθαι αὐταῖς ἄλλοτι ἄλλων εὐνούχων. Athen. Deipn. L. II. p. 215. E.

Privatantiquitätenſammlungen.

Riedeſel erfahren haben; demnach iſt hier der Ort, auch die übrigen Stellen aufzuſuchen, in welchen von der geweſenen porcinariſchen Sammlung etwas vorkommt.

Eines der ſchönſten Gefäße in derſelben ſoll (nach angef. S. 199.) dasjenige ſeyn, welches den Oreſtes von zwo **Figuren** (ſoll wohl heißen **Furien**) verfolget, und mit dem linken Knie auf dem Deckel des Dreyfußes des Apollo kniend, vorſtellet. Dieſer Deckel (Ὅλμος) iſt mit etwas behänget, wovon W. in dem dritten Bande ſeiner alten Denkmale zu reden dachte. Das Gefäß ſelbſt erſcheint nebſt ein Paar andern eben dieſer Sammlung in dem hancarvilliſchen Werke, und W. erwähnt deſſen (S. 310.) aus Anlaß der Abbildung der Furien durch die alten Künſtler auch noch in der Folge: „Es ſind ſo gar die Furien als ſchöne Jungfrauen (Sophokles nennet ſie immer jungfräulich, ἀεὶ παρθένους mit oder ohne Schlangen an dem Haupte vorgeſtellet. Mit Schlangen und mit brennenden Fackeln, in den entblößten Armen, wider den Oreſtes bewaffnet, ſind dieſelben auf einem Gefäße von gebrannter Erde gemalet, welches ſich in der porcinariſchen Sammlung befindet, und in dem zweeten Bande der hamiltoniſchen Gefäße an das Licht geſtellet worden. Eben ſo jung erſcheinen dieſe rächende Göttinnen auf verſchiedenen erhobenen Arbeiten zu Rom, die eben dieſe Begebenheit des Oreſtes abbilden.

Noch ein Stück aus dieſer Sammlung kömmt S. 287. aus Anlaß des Bacchus, mit dem Barte vor: dieſer Gott wurde nicht allein in jugendlicher Geſtalt verehrt, ſondern auch in der Figur eines männlichen Alters, welches aber nur durch einen langen Bart angezeigt wird, ſo daß das Geſicht in dem holden Blicke und in der Zärtlichkeit der Züge, ein

Bild

Bild der Fröhlichkeit der Jugend giebt. In dieſer Geſtalt ſollte Bacchus, wie auf deſſen Feldzuge in Indien vorgeſtellet werden, wo er ſich den Bart wachſen ließ; und ein ſolches Bild gab den alten Künſtlern, theils zu einem beſondern Ideal, der mit der Jugend vermiſchten Männlichkeit, theils ihre Kunſt und Geſchicklichkeit in Ausarbeitung der Haare zu zeigen, Gelegenheit. — Die ganzen Figuren dieſes Bacchus, wenn dieſelben ſtehen, ſind allezeit bis auf die Füſſe bekeidet, und auf allerley Art Werken vorgeſtellet worden — am öftern ſiehet man dieſe Figuren auf geſchnittenen Steinen, und auf Gefäßen von gebrannter Erde, wiederholt, unter welchen ich hier ein Gefäß aus der procinariſchen Sammlung, welches in dem erſten Bande des hamiltoniſchen Werks (auf dem 104ten Pl.) ſtehet, anführe, wo ein bärtiger Bacchus mit Lorbeeren, als ein Sieger bekränzet, in einem zierlich geſtickten Kleide ſitzet *)."

Privatantiquitätenſammlungen.

Es wäre allerdings noch manches Merkwürdige über die hamiltoniſchen Sätze von Alterthümern zu ſagen,

*) Zu Ende dieſer Anzeige der ehemaligen porcinariſchen Sammlung, kann ich nicht folgende Stellen aus Winkelmanns Schriften übergehen:

Unterm 5ten Jul. 1767 ſchrieb er an den Herrn Baron von Riedeſel: „Ich wünſchte zu wiſſen, ob Herr Hamilton, da er die Gefäße des Raths Porcinari gekauft hat, auch die Figur eines Bacchus von Erz, die dieſer beſaß, zugleich mit erhalten habe, und wenn dieſes iſt, möchte ich die Maaße und Ihr Urtheil über dieſelben haben. Denn ich will anzeigen, was von Statüen von Erz, außer denen zu Portici, ſich allenthalben befinde."

Unterm 14 Jul. 1767 (in folgenden XXXIIſten Briefe.) „Da die Figur von Erz des Porcinari nicht von Herrn Hamilton erſtanden worden, wird man dennoch erfahren können, wem dieſelbe

Privatantiquitäten ſammlungen.

gen, wenn ich auch weiter nichts mehr thun wollte, als die zween erſten Bände der hamiltoniſchen Sammlung zu rathe zu ziehen, allein ich muß abbrechen und mich damit begnügen, daß ich wenigſtens das winkelmanniſche Werk bey der Beſichtigung dieſer vortrefflichen Sachen entbehrlich gemacht habe.

Nicht geringer, wenigſtens der Zahl nach, als dieſo ziemlich große vatikaniſche Sammlung, kampaniſcher Gefäße, ſoll diejenige ſeyn, welche der Graf **Maſtrilli** zu Neapel gemacht hatte, und die ſchon eine geraume Zeit durch eine beträchtliche Anzahl vermehrt worden, die ein andrer aus eben dieſem Hauſe, zu Nola wohnhaft, geſammlet hatte; beyde mit einander vereinigte Sammlungen beſitzet jetzo deren Erbe, der Graf **Palma** zu Neapel. (G. D. K. 199.) Von dieſer ſtarken Sammlung kommt indeſſen, in eben dieſem Werke weiter nichts als folgende Stelle (S. 107.) vor. „Mit griechiſcher Schrift bezeichnet, befinden ſich drey Gefäße in der maſtrilliſchen Sammlung zu Neapel, die von dem Canonicus **Mazzochi** ſchlecht gezeichnet und noch ſchlechter geſtochen, zuerſt bekannt gemacht worden ſind; eben dieſelben ſind hernach richtiger gezeichnet, zugleich mit den hamiltoniſchen Gefäßen erſchienen. Ein anderes Gefäß mit der Innſchrift ΚΑΛΛΙΚΛΕΣ ΚΑΛΟΣ, der ſchöne

ne

zugefallen.“ Ob man dieſes nun wirklich erfahren hat, weiß ich nicht, hier iſt aber eine Stelle aus der G. d. K. 546. welche hieher gehöret: „Was von den kleinen Figuren von Erz in dem K. farneſiſchen Muſeo geſagt worden, als von denen die mehreſten, neue und ſchlechte Gemächte ſind, muß man auch von der Sammlung des Hauſes Porcinari ſagen, wo das größte Stück ein Kind von etwa drey Palmen hoch, aber von geringer Kunſt iſt. Die merkwürdigſte Figur iſt ein Herkules von einem Palm hoch, welcher die Löwenhaut um den linken Arm gewickelt hat, und einer hetruriſcher Arbeit ähnlich iſt.

ne Kallikles befindet ſich in eben der Sammlung; ferner ſiehet man eine Schale von gebrannter Erde mit griechiſcher Schrift. “ Privatantiquitätenſammlungen.

Daß auch eine Sammlung campaniſcher Gefäße bey den Theatinern zu ſehen iſt, begnüge ich mich, weil ich bereits weiter oben bey S. 119. davon geſprochen habe, noch hier zu erinnern. Uebrigens werden ohne Zweifel bey manchen Partikularen in Neapel einzelne merkwürdige Stücke ſowohl an Gefäßen als andern ſehenswürdigen Kunſtarbeiten der alten und neuen Zeiten, welche die Aufmerkſamkeit eines Reiſenden verdienen, anzutreffen ſeyn; Ich will davon einige Beyſpiele geben.

Englischer Conſul.

Daß auch der engliſche Conſul zu Neapel etwas von Gefäßen habe, erfährt man auf der 424. S. der G. d. K. wo nach der langen Beſchreibung den weiblichen Kleidern mit Mäandren, die ich mitgetheilet habe, man lieſt, daß dieſer Conſul ein Gefäße beſitze, welches den Theſeus und die Ariadne vorſtellt, und daß der Ariadne auf der Bruſt ein dunkler Streif hinunter gehe, welcher wie mit Knopflöchern unterbrochen iſt.

Ducheſſa di Calabritto.

Winkelmann macht in verſchiedenen Stellen ſeiner G. d. K. ſo viel aus einem geſchnittenen Carniol, den die Herzogin von **Ligneville Calabrito** beſitzt, daß ich nicht umhin kann etwas davon zu melden, zumal da dieſe Dame ſehr leutſelig ſeyn ſoll und es demnach einem Fremden deſto eher gelingen kann, dieſen vortrefflichen Stein in Augenſchein zu nehmen. Zuerſt aus Anlaß der Gewohnheit der alten Edelſteine mit einem untergelegten Goldblättgen einzufaſſen; drückt ſich **W.** auf der 552ſten Seite folgendermaßen aus. „Plinius ſagt dieſes von dem Chryſolith, welcher nicht ſehr durchſichtig war, um demſelben mehr Glanz zu geben; es geſchahe dieſes aber auch mit Steinen, die

Privatantiquitätenſammlungen. keinen fremden Glanz nöthig hatten, wie einer der ſchönſten Carniole zeiget, deſſen Feuer einem Rubine gleichet, in welchem Archangelus, ein griechiſcher Künſtler, den Kopf des Sextus Pompejus geſchnitten hat. Dieſer ſchöne Stein wurde in einen Ring, deſſen Gold eine Unze wog, gefaßt, welcher mit einem ſolchen Goldblatte, in einem Grabe ohnweit dem Grabe der Cäcilia Metella gefunden, und nach dem Tode des Antiquarius Sabbatini, welcher der Beſitzer deſſelben war, für 200 Scudi verkauft an den Grafen Luneville (lies Ligneville) deſſen Tochter die Ducheſſe Calabritto zu Neapel, denſelben beſitzet, gekommen war." Gleich auf der folgenden Seite kömmt ein Stein wieder vor, der aller Wahrſcheinlichkeit nach der nämliche iſt, obſchon der Künſtler etwas anders genannt wird *). W. ſagt an dieſem Orte, daß zu den tiefgeſchnittenen Steinen vom erſten Range gehöre der Kopf des Pompejus von Agathangelus, in einen Carniol geſchnitten, deſſen Beſitzerin die Ducheſſe Calabritto ſey; endlich ſo kommen noch mehrere Umſtände S. 778 u. ff. vor: „Nicht weniger,

*) Es iſt etwas ſehr ſonderbares, daß dieſer Künſtler, der, wie man ſogleich ſehen wird, offenbar Agathangelus hieß, auch noch an einem andern Orte nämlich S. 771 Archangelus genannt wird: Es iſt von den griechiſchen Künſtlern, die ſich zu Julius Cäſars Zeiten in Rom nieder gelaſſen hatten, die Rede, und W. ſagt: „Ein anderer Künſtler im Steinſchneiden zu eben dieſer Zeit, würde Archangelus ſeyn, wenn der Kopf mit deſſen Namen auf einem ſchönen Carniole den großen Pompejus vorſtellet, von welchem ich bey Gelegenheit der Statüe des Pompejus Meldung thun werde." Man merkt, daß zugleich W. den Vater Pompejus, für den Sohn im Sinne hatte; wem fällt aber bey dem irrig geſchriebenen Namen des Künſtlers, nicht der gleiche Name von W.'s Mörder ein.

niger, ſagt W., als die Statue des großen Pompejus verdienet hier genannt zu werden das Bildniß deſſen ältern Sohnes, des Sextus Pompejus, auf einem geſchnittenen Steine mit dem Namen des Künſtlers. Der Stein iſt die allerſchönſte Art von Carniol. — Der Name des ſonſt unbekannten Künſtlers, Agathangelus, d. i. ein fröhlicher Bote, iſt wie gewöhnlich im Genitivo geſetzet, aber der griechiſchen Orthographie entgegen geschrieben ΑΓΑΘΑΝΓΕΛΟΥ —(die Beweiſe, daß jedoch die Verwandlung des Γ in ein Ν nicht ſelten ſey, übergehe ich.) — Was den Kopf betrift, ſo erhellet die Richtigkeit der Benennung deſſelben aus einer ſeltenen goldenen Münze eben dieſes Sextus Pompejus, um deſſen Kopf herum die abgekürzten Worte ſtehen: MAG. PIUS. IMP. ITER d. i. Magnus Pius Imperator iterum. Auf der Rückſeite ſind zween kleine Köpfe gepräget, von denen der eine das Bildniß des großen Pompejus iſt, und der andere wird den Enkel deſſelben und Sohn des Sextus vorſtellen. Um dieſelben herum lieſet man: PRAEF. CLASS. ET. ORAE. MARIT. EX. S. C. Dieſe Münze wird, wer ſie findet, mit 40 Scudi bezahlet. Der Kopf des Steins hat das Kinn und die Wangen mit kurzen Haaren bekleidet, wie wenn eine Perſon in vielen Tagen nicht beſchoren wäre; und vielleicht kann dieſes ein Zeichen von deſſen Trauer nach dem Tode ſeines Vaters ſeyn, ſo wie Auguſtus nach dem Verluſte der drey Legionen des Varus in Deutſchland, ſich den Bart nicht abnehmen ließ. Dieſen ſchätzbaren Stein beſitzet die Ducheſſe **Ligneville Calabritto** zu Neapel.

Privatantiquitätenſammlungen.

In der Abhandlung des Ritters d'**Hancarville**, vor dem erſten Bande ſeiner Kupferſtiche im dritten Kapitel, kommt eine ſehr merkwürdige Münze, die der Graf von **Pianura** beſitzen ſoll,

Privatantiquitätenſammlungen.

und bey welchem demnach vermuthlich noch mehrere anzutreffen ſind, vor; es iſt eine hetruriſche Münze, welche man aus den Charakteren der Ueberſchrift, dem Stempel und übrigen Kennzeichen, für eines der älteſten Stücken in der Kunſt halten muß; ſie giebt der, jetziger Zeit wieder ſo berühmt gewordenen, Stadt Poſſidonia den Namen Fiſtulis, und läßt muthmaßen, daß jene aus den Ruinen dieſer von den Griechen erbauet worden, um ſo mehr, da eine Stelle des Ariſtoxenes von Tarent, die Athenäus anführet, und von Mazocchi bemerkt worden, uns berichtet, daß der Meerbuſen, an deſſen Ufer Poſſidonia lag, zu ſeiner Zeit noch den Namen des tyrrheniſchen Meerbuſens hatte, woraus zuverläßig erhellet, daß er ehemals von den Hetruriern bewohnt worden war, denn es war die Gewohnheit der Griechen, ſolchen innern Meeren, den Namen der Völker zu geben, welche rings herum wohnten, u. ſ. w.

Gemälde von Pouſſin.

Zuletzt muß ich auch noch eines Gemäldes aus neuern Zeiten erwähnen, deſſen von W. angeführter Beſitzer zwar nicht mehr am Leben iſt, und welches auch von W. getadelt wird; allein es iſt von einem großen Meiſter; es wird wohl noch bey den Erben, oder ſonſt wo in Neapel, und vielleicht nebſt mehreren zu ſehen ſeyn, und der Tadel, den die Stelle enthält, ſollte man nicht vermuthen, daß er auf Pouſſin fallen könnte: „Die Schönheit (ſagt, oder wiederholt W. auf der 291ſten Seite der G. d. K.) war allezeit die vornehmſte Abſicht der Künſtler, und die Fabel nebſt den Dichtern berechtigte ſie in Bildung auch den jungen Helden bis zur Zweydeutigkeit des Geſchlechts zu gehen; — wie in der Figur des Achilles geſchehen konnte u. ſ. w. — Auch im Theſeus würde dieſe zweydeutige Schönheit ſtatt finden, wenn derſelbe ſollte abgebildet werden,

wie er mit einem langen Rocke bis auf die Füße be- kleidet, von Träzene nach Athen kam, und von den Arbeitern am Tempel des Apollo, für eine ſchöne Jungfrau angeſehen wurde, ſo daß ſie ſich wunderten, dieſe vermeinte weibliche Schönheit wider die Gewohnheit, allein und unbegleitet in der Stadt gehen zu ſehen. Weder dieſen Begriff der Schönheit noch die Betrachtung des Alters, hat der alte Maler vor Augen gehabt, der eben dieſen Held auf einem Gemälde des herkulaniſchen Muſei gebildet hat, wie ihm nach deſſen Rückkunft von Creta und nach Erlegung des Minotaurs, die athenienſiſchen Knaben und Mädchen die Hände küſſen. Noch weiter aber von der Wahrheit und der Schönheit des jugendlichen Alters hat ſich **Nic. Pouſſin** entfernet in einem Gemälde des Herrn **Ludwig Vanvitelli**, königl. Baumeiſters zu Neapel, wo Theſeus den von deſſen Vater unter einem Steine verborgenen Degen und den Schuh in Gegenwart ſeiner Mutter Aethra entdecket, welches im ſechzehnten Jahre ſeines Alters geſchahe. Denn hier erſcheinet derſelbe bereits mit einem Barte und im männlichen Alter, welches aller jugendlichen Rundlichkeit beraubet iſt. Ich will der Gebäude und eines Triumphbogens nicht gedenken, die ſich nicht im geringſten mit den Zeiten des Theſeus reimen."

Privatantiquitätenſammlungen.

Von Maaß, Gewicht, Münzen, und dem Zuſtande der Handlung in Neapel.

Ueber dieſen Abſchnitt werde ich nur ſehr wenig nach ein Paar Anmerkungen des zweeten der ſchon öfters angeführten Correſpondenten erinnern können.

Zuſtand der Handlung.

Zu den Produkten der neapolitaniſchen Manufakturen, die geſucht werden, gehören auch die mit Gold

Handlung S. 137.

Zuſtand der Handlung. Gold garnirte ſchildkrötene Tabaksdoſen, welche ausnehmend ſchön gearbeitet werden. (II.) Sie werden auch in der Reiſe von Mrs. Miller (Lettres from Italy etc. London 1776.) geprieſen.

Preiſe der Lebensmittel. S. 177. Die Preiſe der Lebensmittel haben in Neapel ſehr zugenommen. So koſtet z. B. der Rotolo Rindfleiſch jetzt (1776) 12 bis 13 Gran ſtatt 9; und ſo verhält es ſich auch mit den übrigen. (II.)

S. 178. Richtiger iſts, wenn zu Anfange der 129 S. und auch unten in der Note geſagt wird, daß ſehr viele Menſchen von der Fiſcherey leben, als wenn zugleich Herr V. vorgiebt, daß die Fiſche eine Nahrung der Armen ſeyn, indem der gemeinen Mann ſehr wenig nach Fiſchen fragt (II.)

Von einigen merkwürdigen Fabriken in Neapel, dem Rauſchgelb, den Violinſaiten, desgleichen von Fixirung des Paſtels.

Ueber alles dieſes habe ich gegenwärtig nichts zu ſagen, als daß in den Mém. de l'Acad. des Sc. de Paris vom Jahre 1766 des Herrn Fougeroux de Bondaroy Abhandlung vom Giallolino ſteht.

Von dem Clima zu Neapel, den Tarantuln und dem Feldbau.

Clima. S. 195. Allerdings iſt die Hitze im Sommer zu Neapel nicht ſo beſchwerlich wie in Rom, und das Clima kann ſogar nicht einmal ſehr heiß genannt werden, denn das Thermometer ſteigt ſelten höher als

23

23 bis 25 Grad nach **Reaumurs** oder 83 bis 87 Grade nach **Fahrenheits** Eintheilung, und zwar niemals ſo hoch als in den heiſſeſten Stunden des Tages. (I. und II.)

Clima zu Neapel, Tarantuln und Feldbau.

In den Delizie Tarentine, die von Herrn **Ferber**, und im vorigen Bande von mir aus Anlaß des **P. Minaſi** angeführt worden, ſteht eine Abhandlung dieſes gelehrten Ordensgeiſtlichen, in welcher ſchöne neue Bemerkungen über dieſe Inſekten vorkommen, und jene des Hrn. **Serrao** (S. 199.) beſtätigt werden. Was aber die Wirkung der Muſik anlangt, ſo fällt mir dabey eine Nachricht ein, die zwar eigentlich nicht die Tarantuln angeht, aber doch hier nicht am unrechten Orte ſtehen wird; es hieß nämlich vor ein Paar Jahren in einer Wochenſchrift, die Prinzeßin von **Belmonte-Pignatelli**, eine, den Leuten von Verdienſten und inſonderheit den Ausübern der Muſik, ſehr günſtige Dame, ſey durch Arien von unſerm großen **Haſſe**, welche ihr der berühmte Ritter **Raaf** vorgeſpielt habe, von einem Fieber geheilet worden.

Tarantuln. S. 197. S. 200.

Schon um das Jahr 1733, brachte Hr. **Intieri** ſelbſt ſeine Darrofen in den Speichern zu Neapel, mit Gutbefinden und unter dem Schutze des Grafen von **Harrache**, damaligen Gouverneur zu Neapel, für den Kaiſer Carl VI. auszuführen, wie er es auch in ſeinem 1754 bey Remondi gedruckten Werke, della Conſervazione del grano, berichtet; aber entweder aus Mißgunſt, oder daß ſich in der Ausführung einige Schwierigkeit mag ereignet haben, kurz das Publicum mußte dieſen großen Vortheil nicht erhalten, da hingegen einige Privatperſonen nicht unterlieſſen, ſich die Erfindung recht zu Nutze zu machen *).

Erhaltung des Getraides S. 105.

*) Man hat auch ſolche Darrofen, zu Genf, zu Bern, zu

Clima zu Neapel, Taranteln und Feldbau.

Eben dieſer Herr Intieri redet in gedachtem Werke von einer andern Maſchine von ſeiner Erfindung, die er Palorcio nennt, und vermittelſt welcher man mit Hülfe nur eines gemeinen Seils, das in der Richtung einer ſchiefen Fläche gezogen wird, ſehr große Gewichte kann, ohne Beyſeyn eines einzigen Menſchen, durch eine Strecke von mehr als einer Miglia, von einem hohen nach einem tiefern Orte hinunter bringen. Man ſagt, dieſe Maſchine werde zu dem Endzwecke mit vielem Vortheil in den Bergen von Caſtellamare gebraucht. Eben dieſer Mechanicus hat auch in gedachtem Werke eine Erfindung vorgeſchlagen, mit einer geringen Kraft auf einer ebenen Fläche oder einer ſolchen, die nur wenig aufwärts gehet, ſchwere Körper fortzubringen, welche ſonſt nicht anders als ſehr mühſam bewegt werden können; es iſt mir aber nicht bewußt, ob dieſe Erfindung irgendwo in Ausübung gekommen ſey. Endlich ſo verdient hier noch angemerkt zu werden, daß eben dieſer Intieri, ob er ſchon ein Florentiner von Geburt war und Neffen zu Neapel, die er ſehr liebte, hinterlaſſen hat, aus Eifer zum gemeinen Beſten bey der Univerſität den neuen Lehrſtuhl für das Commerzweſen, mit einer jährlichen Beſoldung von 300 Ducati geſtiftet hat; er behielte

zu Baſel und vielleicht an andern Orten mehr in der Schweiz angelegt, ſie haben aber zum Theil das nämliche Schickſal wie in Neapel gehabt. Herr Andreä zu Hannover iſt auf dieſe Erfindung, als er 1763 in der Schweiz war, ſehr aufmerkſam geweſen, und hat geſucht, hernach dieſelbe auch im Hannöveriſchen einzuführen, man kann vieles über dieſe Sache in ſeinen lehrreichen Briefen aus der Schweiz geſchrieben, Zürich 1776. leſen.

te ſich lediglich die erſte Ernennung vor, und ſeine Wahl fiel auf den berühmten Abt Genoveſi, nach deſſen Tode man aber ſehr ungerne dieſe nützliche Stelle ſchon einige Jahre unbeſetzt ſehen muß. (I.)

Clima zu Neapel, Taran- tuln und

Herr V. ſagt, das Land brauche mehr Tücher als von innländiſchen Wolle verfertigt werden könne; dieſes iſt unrichtig, denn es wird ſo viel Wolle in dem Königreich bereitet, daß der Ueberfluß in die Fremde geſchickt wird. Es ſcheint auch, als wenn Herr V. an gleicher Stelle einem Vicekönig die Stiftung der Heerden in Apulien und dennach den Urſprung der berühmten Dogana di Foggia zuſchreibe, welches ebenfalls der Wahrheit zuwieder wäre. Niemals hat kein Vicekönig zu dieſem Ende Länder in Apulien gekauft und die Epoche der Vertheilung der Landſchaft (Diſtribuzione de' terreni) iſt viel älter. Alphonſus I. von Arragonien, ließ zuerſt die in Apulien gelegene königliche Domainen zu Triſten machen, dadurch wollte er den Einwohnern von Abruzzo aufhelfen, welche zu der Zeit ſehr arm waren, und deswegen erhielten auch dieſe vorzugsweiſe vor allen andern die Erlaubniß, ihre Heerden auf dieſen weitläuftigen Hütungen zu weiden. Die Bedingungen aber dieſer Austheilungen ſind dermaſſen verwickelt, und die Ausſchlieſſungsgerechtigkeiten (diritti privativi) die man ſich erwerben kann, dermaßen widerſinnig, (impertinenti) daß öfters die größten Unordnungen daraus entſtehen. Schließlich ſo iſt das Tribunal, welches dieſe Zwiſte ſchlichtet, und die daher rührende Gefälle ziehet, gedachte Acciſekammer, di Foggia, welche unter die wichtigſten Regalien des Königs gehöret. (II.)

Schaafzucht. S. 208.

Beſchrei-

Beſchreibung der Gegenden um Neapel.

Beſchreibung der Gegenden um Neapel. Die Gegend von Pozzuoli und Baja.

Grotta di Poſilippo. S. 211.

Vielleicht ſind entweder die alten Ueberbleibſel, von welchen hier auf der Mitte der Seite die Rede iſt, oder die Ruinen welche S. 220 Z. 8. vorkommen, die merkwürdigen Trümmer, deren **Winkelmann** in folgender Stelle der Geſch. der Kunſt auf der 792. Seite gedenket. „Ich werde zu ſeiner Zeit, ſchreibt er, ein ſchönes erhabenes Werk bekannt machen; welches entdecket worden in den Trümmern der Villa eines andern Pollio (als des [illegible]inius), mit dem Vornamen Vedius, der ebenfalls unter die berühmten Perſonen dieſer Zeit zu zählen iſt, und dem Auguſtus dieſe ſeine Villa, die auf dem Pauſilippo bey Neapel gelegen war, im Teſtamente hinterließ. Die Trümmer derſelben ſind von erſtaunendem Umfange. Unter denſelben iſt das Merkwürdigſte der mit Mauren eingeſchloſſene Waſſerbehälter (Piſcina) der Murenen, am Meere, in welchem dieſer Pollio, da Auguſtus bey ihm ſpeiſete, und ein Leibeigner ein koſtbares Gefäß (Vas Murrhinum) zerbrach, dieſer den Fiſchen zur Speiſe vorzuwerfen befahl, ad Muraenas, wie er ſagte. Der Kaiſer aber ließ alle dieſe Gefäße zerſchlagen, damit Pollio künftig ſich nicht alſo vergehen möchte. Dieſer Behälter iſt völlig erhalten, ſo gar daß die zwo Gatter von Erz, durch welche das Meer hinein fließet, die alten Gatter von des Auguſtus Zeit zu ſeyn ſcheinen; ich weiß aber nicht, ob irgend ein Scribent dieſes beſonderen Ueberbleibſels Meldung gethan habe, oder ob daſſelbe überhaupt vor mir bemerket worden ſey.“

Grab des Sannazar S. 217.

Herr **V.** ſagt in der Ausführung der Statüen am Grabe des Sannazar herrſche keine beſondere Kunſt, gleichwohl iſt es ein Meiſterſtück der neueren Bild-

Bildhauerkunſt, das ſehr die Aufmerkſamkeit der Kenner verdient an ſich zu ziehen, ſowohl in Abſicht auf die Feinheit der Arbeit und den guten Geſchmacke der Zeichnung, als auf alle Stücke dieſes ſchönen Denkmals überhaupt. (II.) Beſchreibung der Gegenden um Neapel.

Der Steinbruch, aus welchem beſagte harte Steine genommen werden, und in welchem die Galeerenſklaven arbeiten, iſt nicht unten am Berge der Camaldoleſer, ſondern unten an der Solfatara, nahe am Meere, in einer weiten Entfernung von dem Orte, von welchem hier die Rede iſt. (II.) Steinbruch. S. 120.

Der Correſpondente II. leugnet das Sprudeln, deſſen Herr V. hier erwähnt, und ſagt, wenigſtens habe Er niemals dergleichen bemerken können, hingegen ſoll einſt der Correſpondente (I.) mit einem Freunde ein Paar Sprudel beobachtet haben, und zwar nahe an dem Ufer, welches nicht ferne von der Grotta del Cane rechter Hand liegt; das Wetter war aber etwas windigt dabey; es ſcheint demnach, daß dieſe Stelle von dem Kochen des Sees Agnano hier einer Einſchränkung bedürfe. See Aquano. Ebend.

Man bedarf des Rauches einer Fackel nicht, (S. 224.) um zu bemerken, daß der Dunſt der Grotta del Cane, wenn es bis auf gedachte kleine Höhe geſtiegen iſt, horizontal aus der Höhe ſchleicht. Obſchon die Flammen einer gewöhnlichen Fackel, des Weingeiſts des Kamphers ſchleunigſt auslöſchen, wenn ſie in dieſen Dunſt kommen, ſo haben doch einige neugierige in dieſen Tagen, den von Addiſſon in ſeiner Reiſe erwähnten Verſuch wiederholet *); ſie haben einen Lauf von Pulver auf eine ſchiefe Fläche, deren Anfang außerhalb des Dunſtes war, und deren Grotta del Cane. S. 222. 226.

*) Herr V. ſelbſt redt auch von dieſem Verſuche.

Beſchreibung der Gegenden um Neapel. deren anderes Ende bis auf den Grund der Höhle ſtieß, geſtreut; nachdem ſie nun dieſes Pulver angezündet hatten, ſo brannte es plötzlich, und ſogar, mit demſelben, etwas Pulver, das darneben auf die feuchte Erde gefallen war, völlig auf. (II.)

S. 226. Mit etwas allzuvieler Zuverſicht wird hier der Moſetta der Hundeshöhle alle Säure abgeſprochen; denn da man etliche Mal von dieſem Dunſte etwas in eine Sprütze gezogen hatte, und ſie nachmals in eine Flaſche, welche mit Lackmustinktur angefüllt war, sprützte, ſo wurde dieſe ſehr ſchön roſenfarbig. Das ſaure Weſen theilt ſich auch dem Geſchmacke mit, inſonderheit, wenn man den Dunſt durch ein Röhrchen einzieht. Zwar iſt der Geſchmack eigentlich, der von einer weinhaften Säure, wie der Geſchmack der, heutiges Tages ſo berühmt gewordenen, fixen Luft, von welcher die Gelehrten dafür halten, daß unſer Dunſt vollkommen einerley ſey; doch bemerkt man auch dabey einen Schwefelgeruch. (I.)

Eben dieſer Correſpondente (I.) ſetzt in einem ums Frühjahr 1776 geſchriebenen Briefe folgendes über die Eigenſchaften gedachten Dunſtes hinzu: „Ich gieng dieſer Tagen, ſchreibt er, nach der Grotta del Cane mit einem ſehr geſchickten und erfahrenen Freunde, und wir befanden, daß das Waſſer, welches ſich Winterszeit zuweilen im Grunde der Höhle ſammlet, mit dem Weingeiſtöl gar nicht brauſe, ob es ſchon die Lackmustinktur roth färbet. Ein ſehr gelehrter Profeſſor von hier, ſagt mir, er halte ſich zu glauben berechtiget, daß es hingegen mit einem feſten Laugenſalze, wenn man den Verſuch damit machte, etwas aufbrauſen würde. Es kann ſeyn, daß in dieſem Falle das ſaure Weſen wirkſamer iſt, ſo wie es auch mit der Lackmustinktur wirkſamer, als mit dem Violenſyrup bemerkt wird, indem

dem dieſer ſich nicht wie jene roth, wenn der Dunſt eingeſprützt wird, färbet. An eben dem Tage ſammleten wir von dem Dunſt in einer gläſernen Glocke, und nachdem wir ihn zu Waſſer hatten zerrinnen laſſen, gaben uns die obgedachte Tinktur und das Vitriolöl dergleichen Erfolg, als mit dem unmittelbar geſammelten Waſſer. Da, wie bekannt, die obgedachte Eigenſchaft in Anſehung des zerfloſſenen Laugenſalzes und der Lackmustinctur, auch dem Alaun zukömmt, ſo wird hier nicht der unrechte Ort ſeyn, anzumerken, daß alle aufbrauſende Weſen der Bäder zu S. Germano, welche nahe bey der Grotta del Cane liegen, mehrentheils alaunartig ſind.“ Beſchreibung der Gegenden um Neapel.

Schließlich ſo werden die Verſuche des Correſpondenten (I.) auch durch den Correſpondenten (II.) bekräftiget, als welcher, aber mit weniger Umſtänden, meldet, daß der Dunſt gedachter Höhle offenbare Zeichen eines ſauren Principium gebe, indem er die Lackmustinktur roth färbe; er ſetzt auch hinzu, daß das Waſſer, ſo man tief in der Höhle ſammlet, mit dem Laugenſalzen aufbrauſe u. ſ. w.

Was Herr de la Lande von der Keckheit und Unſträflichkeit, mit welcher er die Dünſte eingezogen, erzählet, iſt ſehr ſonderbar; man könnte glaubwürdige Perſonen und von unbezweifelter richtiger Urtheilskraft anführen, welche, als ſie den Dunſt eingezogen, indem ſie den Mund gegen die Erde hielten, nach wenig Secunden eine ziemlich ſtarke Betäubung oder vielmehr Erſtickung fühlten, und ſehr wohl bemerkten, daß ſie nicht allein von der feuchten Wärme, ſondern auch von einem der reizendſten durchdringendſten Weſen herrührten. (I.) *) Ebend.

Im

*) In den ſehr ſonderbaren, nnd vermuthlich ſehr oft falſchen Nachrichten des großen Wanderers Lithgow,

Beſchreibung der Gegenden um Neapel.

Im letzt verwichenen Jänner (1776) that ich ein (fahrenheitiſches) Thermometer in den Dunſt, da es in der freyen Luft auf 50 Graden war; ich ließ es ziemlich lange und es ſtieg nicht über achtzig und einen halben Grade. Mit dem Wetterglaſe hat man oft erfahren, daß es in dem Dunſte nur um einige Hunderttheile einer Linie ſteigt. Andere Beobachtungen endlich haben zu erkennen gegeben, daß der Dunſt eben ſo viel Elaſticität hat als die fixe Luft; daher kann man des P. della Torre Weiſe die tödtliche Wirkungen dieſer Dünſte zu erklären, kaum annehmen. Ueberdieß ſo hat man bey verſchiedenen Thieren, welche, nachdem ſie aus der Höhle gekommen ſind, geöffnet wurden, die Lungen, wie auch die Ader am Halſe ausgeſpannt gefunden.

Ebend. u. S. 226.

Das

Lihtgow, welche man in einigen Heften des Gentlem. Magaz. findet, lieſt man (in dem Suppl. von 1775 dieſes Journals) daß dieſer Mann vor ohngefähr hundert Jahren bis auf den Grund oder das Innerſte der Höhle zu gehen, verſucht habe; er ſagt, er habe das erſte Mal zween Steine zurückgebracht, aber das zweyte Mal ſey er in Gefahr zu erſticken gerathen, und er habe kaum, ehe er bis ans Ende, welches er zehn Schritte vom Eingange ſchätzt, gelangt war, wieder zurück kehren können. Indeſſen muß dieſer Lithgow ſehr robuſt geweſen ſeyn, indem er beynahe alle ſeine Reiſen zu Fuße gethan hatte, und wenn auch nur der zehnte Theil von dem, was er vorgiebt ausgeſtanden zu haben, wahr iſt. Ich glaube dieſe Reiſen auch als beſonders gedruckt wo angeführt geſehen zu haben, ſie fehlen aber in Herrn Prof. Dietzens angenehmen Verzeichniſſe der Reiſen durch Spanien (zu Ende des La Puente I. B.) wo Lithgow lange geweſen und von der Inquiſition ganz über allemaßen und unbegreiflich ſoll gelitten haben.

Das Herz eines Hundes, wenn es geſtochen wurde, gab nicht das mindeſte Zeichen einiger Reizbarkeit, und wenn man die gleiche Beobachtung auch an der Katze und dem Hühnchen gemacht hätte, ſo wäre man gänzlich der Meynung des berühmten Abbate Fontana, welche er in ſeiner Abhandlung von dem Gifte der Viper äußert, beyzutreten befugt geweſen, nämlich, daß die dem Principium der Reizbarkeit widrige fixe Luft, die Wirkungen der Grotte verurſache. (I.)

Beſchreibung der Gegenden um Neapel.

Es iſt aber auch noch anzumerken, daß Herr Serrao nicht von der Grotta del Cane geredt hat. Seine Verſuche hatten die Dünſte der Mofetten, welche in der Gegend des Veſuvs nach deſſen Ausbrüchen entſtehen, zum Gegenſtand. (II.) Ebend.

Eben dieſer Correſpondente (II.) bemerkt, wie (I.) die Thiere, welche in der Hundeshöhle umgekommen waren, die Lungen ſehr mit Blut angefüllt hatten, wie es kurz vorher Herr de la Tapie, ein in der Naturgeſchichte ſehr erfahrner Gelehrte, ſoll beobachtet haben *). Er fügt hinzu, die Dunſt der Höhle wäre ohnſtreitig mephitiſch und archimephitiſch,

*) Dieſe Stelle läßt mich muthmaßen, daß eben mein würdiger Freund de la Tapie der erfahrne Naturforſcher geweſen, mit welchem der Correſpondente (I.) wie oben bey der vorigen Seite geſagt worden, nach der Grotta del Cane gegangen, und die angeführten Verſuche angeſtellt hat. Uebrigens muß ich auch noch erinnern, wie hier (S. 226.) wohl unrecht verſichert wird, es wiederfahre dem Hunde nichts darnach, wenn das Experiment auch zehn Mal in einem Tage wiederholt werde, ſondern er nach erlangter freyer Reſpiration ſich wieder ſo munter wie zuvor befinde, denn Mad. Müller, nach dem ſie den gewöhnlichen Verſuch, den Sie nicht, aber ihr Mann, geſehen, erzählt

Beſchreibung der Gegenden um Neapel.

tiſch, ſie kommen mit deu weſentlichſten Kennzeichen mit aller andern mephitiſchen Luft überein, und er behalte ſich vor in einer beſondern Schrift ausführlich davon zu handeln.

Aqua de' Piſciarelli. Ebend.

Ueber das Waſſer Acqua di Piſciarelli iſt anzumerken, daß, obſchon deſſen Wärme geringer als von dem kochenden Waſſer iſt, es dieſelbe gleichwohl länger behält. Man kann darüber die Phyſik des P. della Torre nachſchlagen. (I.)

Solfatara S. 227. u. ff.

Der Salmiack der Solfatara kommt nicht allein dem ägyptiſchen, ſondern auch dem aus dem Veſuv nicht bey, indem er immer mit etwas Schwefel vermiſcht iſt, daher auch deſſen gelbliche Farbe kommt. (II.)

Alaun. S. 230.

Nicht allein der Boden der Gefäße (wie hier Z. 3. geſagt wird) ſondern auch die Wände werden mit Alauncryſtallen überzogen; und man ſperrt ſogar Querhölzer in dieſelbe, an welche ſich der Alaun ebenfalls anſetzt.

Ebend.

Wenn unſer Verfaſſer etwas genauer beobachtet hätte, ſo würde er ſowohl in der Mitte der Solfatara, als auf den rings herum liegenden Anhöhen eine Menge Bimſteine und andere vulkaniſche Steine bemerkt haben; auch ſtehen die beſten neapolitaniſchen Naturforſcher

zählt hat, ſetzt folgendes hinzu: Die Hunde aber überwinden niemals dieſe Verſuche; und wenn ſie etwa ein Dutzend Mal dieſelben ausgeſtanden haben, ſo werden ſie kurz darauf mit einer Art Schwindel überfallen, drehen ſich etliche Mal hinter einander in einem Cirkel herum, und fallen todt danieder; dieſes geſchieht mehr im Sommer als in Winterszeit; und es iſt merkwürdig, daß noch, ſo viel man weiß, kein Hund, der auch nur einmal dieſes Experiment ausgehalten, daſſelbe mehr als drey Monate überlebt hat.

forſcher in den Gedanken, daß dieſelbe ehemals ein wahrer Volcan, der jetzt zwar erſtickt aber nicht ausgelöſcht iſt, geweſen *). Was diejenigen, welche ſich auf dieſe Sachen verſtehen, am meiſten in Verwunderung ſetzet, iſt, zu ſehen, wie die Vitriolſäure, welche an dieſem Orte ſehr häufig iſt, dergleichen vulkaniſche Materien vollkommen in Thon verwandelt hat, und es iſt angenehm, wahrzunehmen, wie dieſe Verwandlung noch heutiges Tages vor ſich gehet; indem in der Mitte, die durch das Feuer verurſachte Verglaſung, noch immer fortdauret. (I.)

Beſchreibung der Gegenden um Neapel.

Wir wollen auch den andern Naturforſcher anhören: „Ob ſchon, ſpricht er, die Solfatara mit dem Veſuv keine Verbindung hat, ſo iſt doch außer allem Zweifel, daß ſie auf eine Zeit ein Volcan gleicher Art geweſen iſt. Ein Beweis davon ſind unter andern die Laven, welche häufig da gefunden werden; ſie formiren die Hügel, von welchen ſchon geredt worden, und die zur Solfatara gehören.“ (II.)

Das Loch, von welchem Herr V. in der Mitte dieſer Seite ſpricht, iſt es nicht allein, woraus man ſchließen kann, daß der Boden der Solfatara von unten hohl iſt; man kann ſich deſſen mehr oder minder ſonſt allerwärts überzeugen, aus dem Klang, welcher das Erdreich, wenn man darauf klopfet, von ſich giebt. (I.) S. 231.

Das Behältniß rings um die große Ciſterne der Capuziner herum (S. 242.) hat die Merkwürkeit, daß wenn man mit leiſer Stimme irgendwo gegen die Mauer redet, jemand der das Ohr an die gerade gegen über ſtehende Seite der Mauer hält, das Geſprochene vernehmen kann. (I.)

 Wenn

*) Man ſehe auch Herrn Ferbers Briefe S. 142.

Beſchreibung der Gegenden um Neapel. Ebend.

Wenn die Capuziner ſich im Sommer nach Pozzuoli begeben, ſo geſchieht dieſes nicht, wie hier zu verſtehen gegeben wird, daß die Hitze der Dünſte in der Kirche ihnen beſchwerlich falle, ſondern weil die Nachbarſchaft des Sees von Agnano die Luft ungeſund macht. (II.)

Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend.

Pozzuoli. S. 233.

Unter einer Menge Beſchreibungen der Alterthümer dieſer Gegend ſollen bisher noch die beſten, die von **Roffredi Capaccio** und von **Mazzalla** geweſen ſeyn, welche aber freylich von dem hier erwähnten nur für viele zu koſtbaren Werke, weit übertroffen werden *). Der **P. Paoli**, Verfaſſer dieſes Werkes, verſprach Diſſertazioni ſopra Pozzuolo, ich weiß aber nicht, ob ſie wirklich ans Licht getreten.

Tempel des Jupiter Serapis. S. 235.

Der Tempel des Jupiter Serapis iſt ausführlich ſchon im Jahre 1754. von dem Grafen **Ottaviano Guaſco**, damals Domherrn der Hauptkirche zu Tournay, auf franzöſiſch beſchrieben worden; von dieſer Schrift iſt 1773 bey Settari in Rom eine italieniſche Ueberſetzung, nebſt zwo Kupferplatten, die bey der Urſchrift nicht ſind, unter folgendem Titel

*) Herr de la Lande ſcheint nach S. 56. des VII. Bandes ſich des *Parrino* Guida de' Forreſtieri per Pozzoli, etc. 1751. bedient zu haben; man hat einen ſolchen Wegweiſer auch auf franzöſiſch und italieniſch, mit 33 Kupferſtichen, aber älter, unter dem Titel Guida de' Forreſtieri per Pozzoli, Baja ed altri Luoghi circonvicini; da *M. L. Muzio*, Nap. 1709.

Titel herausgekommen: Edifizio di Pozzuolo volgarmente detto il Tempio di Serapide etc. in 8. Der Verfaſſer hat ſeinen Namen nicht, ſondern allein ſeinen Titel als Mitglied der königlichen Akademie der Innſchriften zu Paris, darauf geſetzt.

Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend.

S. 236.

An den Baſen der Pilaſter des Tempels wird man ſehen, daß ſie mit Stäben von Erz, und nicht von Eiſen befeſtiget ſind, weil das Eiſen den weißen Marmor mit der Zeit würde gelb gemacht haben. Das Erz wurde vorgezogen, weil deſſen Roſt dem Marmor dieſen Schaden nicht zufügt. Doch wurde dieſe Vorſicht wohl mehr bey Statüen als bey Säulen und Pilaſtern angewandt, deswegen ſie hier verdient bemerkt zu werden. (Siehe Geſch. der Kunſt. 526.)

Altes Piedeſtal. Ebend.

Von dem hier erwähnten ſchönen Piedeſtal iſt noch anzumerken, daß die Innſchrift römiſch, und die ſymboliſche Figur einer jeden Stadt, mit deren unterſetzten Namen, nach römiſcher Art gearbeitet iſt, daher **Winkelmann** dieſes Werk einem römiſchen Künſtler zuſchreibt. (G. d. K. 597.) Auf der 794. Seite beſchreibt er die Baſe noch einmal und eben ſo kurz wie zuvor, ob er ſchon nach der folgenden Stelle etwas umſtändlicheres erwarten ließ, fügt aber folgende Betrachtung hinzu: „Ich weiß nicht, ſagt **W.**, ob diejenigen, die weitläuftig über dieſes Werk geſchrieben, eine Muthmaßung beygebracht haben, über den Zweifel, der mir und andern eingefallen iſt, warum nämlich gedachte Städte dieſes Werk in Pozzuoli, und nicht vielmehr in Rom errichtet haben. Die Urſache iſt vermuthlich, dieſes Denkmal ihrer Dankbarkeit an einen Orte zu ſetzen, wo es von dem Kaiſer, der auf der Inſel Capri wohnete, geſehen werden konnte, welches von Rom, wohin der Kaiſer nicht zurück zu gehen gedachte,

Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend. nicht zu hoffen war.. Die Gegenden hingegen von Puteoli, Baja und Miſenum beſuchte Tiberius aus ſeiner Inſel, und er ſtarb in der Villa des Lucullus, auf dem Vorgebirge von Miſenum."

Uebrigens ſind auch noch in den Gräbern bey Pozzuoli gewiſſe ſchöne von Kalk und Pozzolana verfertigte erhobene Arbeiten ſehenswerth, deren **W.** im Vorbeygehen S. 510. gedenket.

S. 236. Die Dattelſchnecke (S. 236.) iſt des **Linnäi** Mytilus Lythopagus. (I.) Oder die unter dem Namen Pholade noch bekanntere Schnecke. (*)

Monte nuovo. S. 240. Der Monte nuovo entſtand nicht ganz in einer Nacht; es verfloſſen 48 Stunden, ehe er von der Ebene ſeine vollkommene beträchtliche Größe erreicht hatte; glaubwürdige Scribenten aus jener Zeit, die verdient hätten angeführt zu werden, ſind der Vicekönig **Peter von Toledo** ſelbſt, und (S. 241.) **Marcantonio delli Falconi.** Die gemeinſte Meynung iſt, der Monte nuovo ſey aus dem Lago Lucrino entſtanden; allein die damals lebenden Schriftſteller ſagen kein Wort davon; es iſt vielmehr glaublich, daß dieſer See ſchon vor dem Ausbruche 1538. ſich mit dem Meere vereinigt habe, nachdem der berühmte Damm, welcher dem **Strabo** und anderen Schriftſtellern zufolge den See von dem Meere abſonderte, durch die Länge der Zeit oder durch einen Zufall zerſtöret worden war. (I.)

S. 243. Ob das Amphitheater bey Pozzuoli wirklich dem veſpaſianiſchen nicht viel nachgebe, verdiente noch näher unterſucht zu werden. (I.) — Und dieſes ſcheint

*) Es ſoll auch bey Pozzuoli viele von den Stalagmiten der größeren Art geben, welche wie Zwiebeln von lauter dünnen Schalen über einander wachſen.

ſcheint Mad. **Miller** oder ihr Mann gethan zu haben; ſie ſchreibt im II. Bande S. 313. die Aråna, ſo jetzt ein Garten, ſey 250 Fuß (vielleicht nur engliſche) lang; im Coliſeo hingegen ſoll ſie, wie Herr **V.** verſichert (II. B. 166.) 580 Fuß lang ſeyn. Demnach wåre dieſe mehr als vier Mal gröſſer, wie jene. Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend.

S. 244.

Man håtte unter den merkwürdigen Sachen, welche an der Küſte des Meerbuſens gefunden werden, nicht gewiſſe kleine viereckigte theils blaue theils grüne Steine vergeſſen ſollen, deren es eine große Menge giebt. Allem Anſchein nach ſind es moſaiſche Glaspaſten, woraus folgen würde, daß die Alten auch dieſe Art von Moſaik verfertigten, wie ſie jetziger Zeit im Gebrauch iſt. (I.)

Baja: Tempel der Venus S. 247.

Der Meynung, daß der ſogenannte Tempel der Venus ein bloßes Bad geweſen ſey, ſcheint **Winkelmann** in folgender Stelle ſeiner **Anmerkungen über die Baukunſt der Alten** beyzutreten, wo auch von den hier erwåhnten Basreliefs die Rede iſt: „Die Gewölber, (heißt es S. 64.) welche keine vertiefte Felder hatten, wurden insgemein mit Gypsarbeit gezieret, wie man ſonderlich an dem Gewölbe eines Bades zu Baja bey Neapel ſiehet, wo die Venus Anadyomene, Tritonen, Nereiden und dergleichen auf das ſchönſte ausgearbeitet ſind, und ſich bis jetzo unverſehrt erhalten haben. Dieſe Arbeit iſt nicht ſehr erhoben, und dadurch hat ſich dieſelbe mit erhalten; wo man dergleichen Werke in neueren Zeiten ſehr erhoben gemacht hat, und an dem Gewölbe der S. Peterskirche, deren Roſen von Gyps drey Palmen dicke ſind, iſt dieſes faſt unvermeidlich.“ — Auch in der Geſchichte der Kunſt kommt S. 510. etwas von dieſem Basreliefs vor, das noch verdienet angeführt zu werden: „Von

Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend.

Gypſe waren ehemals die Bilder der Gottheiten armer Leute gemacht, und vermuthlich waren auch die Bildniſſe berühmter Männer, die Varro aus Rom in alle Länder verſchickete, in Gypſe geformet. Itzo aber ſind nur erhobene Arbeiten übrig, unter welchen ſich die ſchönſten an den gewölbeten Decken zweyer Zimmer und eines Bades bey Baja erhalten haben. — Je flacher dieſe Arbeit gehalten iſt, deſto ſanfter und lieblicher erſcheinet dieſelbe; aber um den Figuren bey geringer Erhobenheit verſchiedene Abweichungen zu geben, iſt dasjenige, was aus flachem Grunde erhoben ſcheinen ſollte, mit vertieften Umriſſen angezeiget."

Lago Averno. S. 250.

Auch heutiges Tages ſieht man noch ſelten Waſſervögel auf dem Avernerſee, da hingegen andere Seen in dieſer Gegend mit ſolchen Vögeln, in Winterszeit bedeckt ſind. (I.)

Elyſeiſche Felder. S. 252.

Der Verfaſſer hat vergeſſen anzumerken, daß in der Gegend des Mar morto, längſt dem Wege, auf welchem man nach Baja kommt, und an dem Orte, welcher gerade über dem Mar morto daſelbſt liegt, alte Gräber geſehen werden, welche, wenn ſie auch weiter nichts Merkwürdiges haben, es wenigſtens wegen ihrer Menge ſind. (I.) *)

Piſcina Mirabile. S. 253.

Die Bekleidung der Piſcina Mirabile, welche wegen ihrer Härte ſo viele in Verwunderung geſetzt hat, und wie es ſcheint auch Herrn de la Lande (T. VII. p. 64.) iſt nichts anders als ein wahrer Stallactite, wie Herr Nicc. Andria in ſeinem vortrefflichen Werke von den Mineralwaſſern verſichert. (I.) Demnach hat Herr Volkmann richtiger davon geurtheilet, als ſogar Winkelmann in folgender

*) Vielleicht ſind es eben die Gräber, deren ich oben bey S. 236. nach Winkelmannen erwähnt habe.

folgender Stelle ſeiner **Anmerkungen über die Baukunſt der Alten**, die man mir erlauben muß, ganz hieher zu ſetzen, weil ſie dem ohnerachtet ihren Nutzen haben kann, und inſonderheit in Berlin verdiente beherziget zu werden; ſie ſtehet S. 16. und 17: Pozzuoli, Baja und die umliegende Gegend.

„Von der Bekleidung der Mauern, ſagt W. iſt zu merken, daß dieſelben an öffentlichen prächtigen Gebäuden mit gleicher Sauberkeit geleget wurden, ſie mochten betragen werden oder nicht, und wenn die Bekleidung abgefallen iſt, ſieht die Mauer aus als wenn ſie gemacht worden, bloß zu erſcheinen. Das Betragen der Mauern geſchahe mit mehr Sorgfalt als itzo: denn es wurde bis an ſieben Mal wiederholet, wie Vitruvius anzeiget; jeder Auftrag dicht geſchlagen, und zuletzt mit geſtoßenem und fein geſiebten Marmor überzogen; eine ſolche Bekleidung iſt dennoch nicht über einen Finger dick. Es war daher eine übertünchte Mauer ſo glatt als ein Spiegel, und man machte Tiſchblätter aus ſolchen Stücken Mauerwerk. In dem ſogenannten Sette Sale von den Bädern des Titus zu Rom, und in der **Piſcine Mirabili** bey Baja, iſt man nicht im Stande, von den Wänden und Pfeilern die Bekleidung abzuſchlagen, ſondern ſie iſt ſo hart als Eiſen, und glatt wie ein geglätteter Spiegel. In geringeren Gebäuden oder in Grabmälern, wo die innere Seite der Mauer nicht mit gleicher Sauberkeit gezogen iſt, findet ſie ſich in der Bekleidung zween Finger dick.“

Von den Bädern zu Iſchia hat man ein lateiniſches Gedichte des Pater de Quintiis, eines Jeſuiten; es hat den Titel Inarime und iſt 1726 gedruckt; ein Auszug davon ſteht in in dem Iournal de

Das Luſt-ſchloß Portici. Trévoux. Fev. 1728. *) Und die Volcane dieſer Inſel werden in dem ſchönen Werke, Campi Phlegraei des Ritters Hamilton beſchrieben.

Das Luſtſchloß Portici.

Herr V. redt (S. 261.) nur von einem Hofe
S. 269. u. ff. bey dieſem Luſtſchloſſe, indeſſen meldete ſchon Herr de la Lande T. VII. p. 76. daß man im Jahre 1765. an einem zweeten nach der See zu arbeitete; überdieß ſcheint auch der, welcher zum Muſeum führt, und von welchem unten ein Mehreres vorkommt, von dieſen beyden verſchieden zu ſeyn.

Mono-Chromata. S. 261. Auf eben der Seite redt Herr V. von vier kleinen aber merkwürdigen antiken Gemälden, die mit einerley Farbe auf Marmor gemalt ſind; mit dieſen eröffnet ſich das ganze ſchöne Werk der Pitture d'Ercolano, indem ſie auf den vier erſten Kupfertafeln des erſten Bandes vorgeſteller worden, auch kommen ſie in der Geſch. der Kunſt, und zwar auf der 567. und zu Anfange der 584. Seite vor. Sie gehören zu der Art Malerey, die Monochroma hieß, und welche auf zweyerley Weiſe üblich war; was Winkelmann von dieſer Malerey S. 582. und ff. ſagt, widerſpricht, meines Erachtens, Herrn V. Vorgeben, als ob es ungewiß bisher geweſen, ob die Alten die Malerey mit einerley Farben (en Cama-

*) Ich ſchlage Herrn Ferbers Briefe auf, und finde; daß er den Titel davon S. 203. anführet, und noch ein Paar andere hieher gehörende Schriften anzeiget; daß überhaupt noch wichtigere Bemerkungen über die Naturgeſchichte dieſer Gegend in deſſen Werke vorkommen, verſteht ſich von ſelbſt

Camayeux) gekannt haben; man leſe nur we- Das Luſt-
nigſtens folgenden Auszug aus dieſer Stelle: ſchloß Por-
„Was endlich, ſchreibt W., die Ausführung oder tici.
die Malerey ſelbſt betrifft, ſo war dieſelbe anfänglich nur einfärbig, und die Figuren wurden mit bloſſen Linien von einer einzigen Farbe, die insgemein roth, mit Zinnober oder Mennig war *), entworfen; zuweilen wurde anſtatt der rothen Farbe die weiße genommen, wie Zeuxis zu malen pflegte **); und dergleichen mit Umriſſen von weißer Farbe auf einem dunkeln Grunde geſetzte Figuren, ſind noch itzo in den alten Gräbern von Tarquene, bey Corneto, zu ſehen. Dieſe Art von Malerey hieß Monochroma, das iſt, mit einer einzigen Farbe. Die bloß mit weißer Farbe ausgeführte Gemälde ſcheinet Ariſtoteles mit dem Worte λευκογραφεῖν haben bedeuten wollen u. ſ. w. — Von der zwoten Art der Monochromata, oder die allein mit rother Farbe gemalet ſind, haben ſich vier Zeichnungen auf Tafeln von weißen Marmor in dem herculaniſchen Muſeo erhalten, welche beweiſen, daß dieſe erſte und urſprüngliche Art der Malerey beſtändig beybehalten worden iſt. Die rothe Farbe dieſer vier Stücke, iſt unter dem glühenden Auswurfe des Veſuvs ſchwarz geworden, doch ſo, daß man hier und da die alte rothe Farbe ſpühren kann.“ Auf der 567. Seite merkt W. an, es wäre zu wünſchen, daß dieſe vier Zeichnungen, unter welchen die eine mit dem Namen nicht allein des Malers, des Alexanders von Athen, ſondern auch der Figuren die ſie vorſtellen, bezeichnet iſt ***), von der Hand eines größeren Meiſters

*) Plin. L. 33. c. 39. **) Id. L. 35. c. 36. §. 2.

***) Dieſes Gemälde, welches das erſte in dem erſten Bande der Pitt. Antiche iſt, ſiehet man auch in

Das Luſtſchloß Portici. ſters wären; denn ſeine Arbeit gebe keinen großen Begriff von ihm: die Köpfe wären gemein, und die Hände nicht ſchön gezeichnet; die äußerſten Theile der menſchlichen Figur geben den Künſtler zu erkennen.

Garten. S. 265. Nach der Wahrſcheinlichkeit der politiſchen Rechenkunſt, wird wohl jetzt Herr **Caravita** nicht mehr am Leben ſeyn, und daß des Prinzen **Chiaramonte** botaniſcher Garten eingegangen, erfährt man aus Herrn **Ferbers** neunten Briefe.

Hier kann auch noch, aus Anlaß deſſen, ſo Herr V. zu Ende der 264ſten Seite von den ſieben Schichten von Lava ſagt, angemerkt werden, daß die Bauern, welche in der Gegend um Portici herum und unter dem Veſuv, wo der Wein vortrefflich wird, Reben pflanzen wollen, wegen dem vulkaniſchen Boden, bis 40 oder 50 Palmen tief graben müſſen; und es doch, nach Bemerkungen, die man dabey gemacht hat, nicht ſcheine, als ob ihre Abſicht bis an ein Erdreich, welches gar nichts vulkaniſches mehr habe, zu gelangen ſey, ſondern dieſelben nur eine leichte ſchwammichte Lava ſuchen, in welche die Wurzeln des Weinſtocks um ſich greifen können, indem das, was höher liegt, eine dichte, kleinkörnigte Subſtanz iſt. (I.)

Her-

in dem Gentl. Mag. April 1777, auf einer guten Kupfertafel vorgeſtellet, und in deren folgenden Hälfte für May, dieſe Wochenſchrift wird es unter dem Titel: Deſcr. of a painting upon marble dug up at Reſina, May 24. 1746, beſchrieben, über den Innhalt iſt man noch nicht einig; die fünf Figuren die darauf zu ſehen ſind, heiſſen ἀγλαΐη, λῆτω, Νιόβη, φοίβη, und ἱλεαίρα. Zwo davon ſind Pentalitizantes oder mit Aſtragalis ſpielend zu bemerken, worüber der Text im herkulaniſchen Werke nachzuſehen.

Herkulanum.

Herkula-
num.

Von der Geſchichte der erſten Entdeckungen in dieſer alten verſchütteten Stadt, wird wohl nichts erhebliches zu melden ſeyn und von den gegenwärtigen Zuſtande derſelben kann nichts zuverläßiges geſagt werden, weil er ſich ohne Unterlaß verändert; ich werde mich demnach bey dieſem Abſchnitte meiſt begnügen, das Verzeichniß der von Herrn V. S. 256 — 267. angezeigten und hieher gehörenden Schriften, vollſtändiger und in ſo fern es mir möglich ſeyn wird, in chronologiſcher Ordnung zu liefern. Die wenigſten, wie leicht zu erachten, habe ich allhier Gelegenheit ſelbſt nachzuſchlagen, allein ich hoffe, daß auch dieſe, ohne ganz fleißige Aufſuchung aufgeſetzte, litterariſche Nachricht, deswegen nicht übel werde aufgenommen werden, ſonſt ich überhaupt bey meinem ganzen Werke, und nicht geringer Arbeit, ſehr zu beklagen wäre.

Notizie del memorabile ſcoprimento della antica Città d'Ercolano vicina a Napoli. Iſt eine Sammlung Briefe, welche zu Florenz im J. 1747 ſoll herausgekommen ſeyn.

Mémoire ſur la ville ſouterraine découverte au pied du Mont Véſuve. Dieſe Schrift iſt um die nämliche Zeit zu Paris, hernach auch noch 1748 zu Göttingen, und darauf in dem Muſeo Helvetico, Pars XI. S. 445. u. ff. erſchienen. Aus einer in dieſem letztern Nachdruck beygefügter Anmerkung erhellet, daß der Marquis de l'Hopital dieſe Schrift auf ſeinen Befehl und unter ſeiner Aufſicht hat verfertigen laſſen, und daß ſein damaliger Sekretair, Darthenay, es ſey, der ſie entweder ganz aufgeſetzt, oder wenigſtens in die Form, in welcher

ſie

Herkula-
num.

ſie ans Licht gekommen, gebracht hat. Man hat auch davon eine deutſche Ueberſetzung vom Herrn Prof. **Eberhard**, Erfurt und Leipzig, 1749. 8.

Deſcrizione delle prime ſcoperte dell' antica città d'Ercolano, rühret von dem Marcheſe **Venuti** her. Man hat eine deutſche Ueberſetzung davon, die aber ſchlecht gerathen ſeyn ſoll, ſie führt auf dem Titel Frankfurt und Leipzig, 1749. 8. iſt aber wie verſichert wird, in Wien gedruckt.

Deſcrizione dell' antica città d'Ercolano di D. Marcello *de Venuti* etc. aggiunt. Lettere del Card. *Quirini* al Sr. *Geſner*, Prof. Venez. 1750. 8.

Der Anhang von Briefen des Card.] **Quirini**, an den berühmten Geſner zu Göttingen, iſt, wo ich nicht ſehr irre, auch beſonders erſchienen, und nachher hat gedachter Cardinal auch ein Schreiben an den Monſig. **Bayardi** drucken laſſen, welches aber kurz und wenig bedeutend iſt, und eigentlich die vorigen auszuſtreichen und bekannter zu machen, dienen ſoll. Auch hat Herr **Geſner** ſelbſt etwas über dieſen Gegenſtand geſchrieben, davon mir aber der Titel nicht bekannt iſt.

Raccolta di quanto e ſtato pubblicato nelle Novelle litterarie di Firenze ſopra l'Ercolano; Roma 1751. Dieſe Sammlung iſt von dem berühmten Doctor **Lami** zu Florenz veranſtaltet worden.

Walchii antiquitates Herculanenſes litterariae, Oratione auſpicali memoratae et illuſtratae. Ienae, 1751. in 4. Dieſe Schrift des gelehrten jenaiſchen Lehrers, enthält vornehmlich die Innſchriften, welche bis dahin im Herkulanum waren entdeckt und verſchiedenen darüber herausgekommenen Werken einverleibet worden; es wurde nachmals zu Rom eine Ausgabe in 8. davon gemacht.

Von

Um dieſe Zeit haben auch die berühmten Alterthumskundige, **Maffei**, **Gori** und **Paſſeri**, über dieſe Entdeckungen geſchrieben *). **Gori** hat z. B. in ſeine Symbola Litteraria, ein Schreiben des **Paſſeri** aufgenommen, welches den Titel führet: Iunonalis ſacra Menſa Herculanenſium illuſtrata etc. Herkulanum.

In welchem Jahre eine ähnliche einzelne Schrift des Herrn *Calzabigi* ſopra dui marmi figurati dell' antica città d' Ercolano gedruckt worden, iſt mir nicht bekannt.

Prodromo delle antichita d' Ercolano alla Maeſtà del Re delle due Sicilie etc. Di Monſ. *Ottav. Ant. Bayardi*, Referendario dell' una e dell' altra Segnatura etc. Napoli 1752. in 4to. Von dieſem Werke wäre nach Hrn. **V.** (S. 267.) wie nach Hrn. **de la Lande** (T. VII. p. 89.) nur zween Bände heraus, wir erfahren aber von Hrn. **Björnſtahl** (S. 273.) daß es ſchon aus 5 großen Quartbänden, welche zuſammen 2726 Seiten ausmachen, beſtehe; doch irret vielleicht Hr. B., wenn er ſagt, daß alle 5 Bände ſchon im Jahr 1752 herausgekommen.

Im letzten Bande ſoll man mehr nicht erfahren als in welchem Jahre, Monate, Tage und Stunde Herkules nach Italien gekommen ſey; noch andere ſcherzhafte Nachrichten und ein lateiniſches Epi-

*) Doch dürften dieſe Schriften wohl noch älter ſeyn, und es wundert mich, daß mir keine mit einer frühern Jahrzahl als 1747 vorgekommen. Zugleich muß ich auch erinnern, daß in England Ruſſel und Swinton über die herkulaniſchen Alterthümer geſchrieben haben, wo und wenn aber iſt mir nicht bekannt worden.

Herkula- Epigramm von Lami über dieſes weitläuftige Werk
num. wird man auch in eben dem XVIII. Briefe des Hrn.
B. finden.

Nach den Herren de LL. und V. an den ſo eben angeführten Stellen, wäre ein anderes, hieher gehöriges gelehrtes Werk, des verſtorbenen Domherrn, *Alexii Symmachii Mazochii*, Commentarii in Regii Herculanenſis muſei, aeneas tabulas Heracleenſes, 1754. in Folio. Doch iſt zu bemerken, daß dieſes Werk, (ſo nach Herrn V. in zween Bänden, nach Herrn Björnſtahl in einem, beſteht) nur in ſo ferne hieher gehöret, als die Tafeln, von welchen die Rede iſt, jetzt in einem Zimmer des Cabinets zu Portici verwahrt werden, denn ſie wurden nicht im Herkulanum, ſondern unter den Trümmern der alten lucaniſchen Stadt Heraclea gefunden; und des Herrn de LL. muthmaßliches Verſehen deshalben, wird ſowohl in den Nachrichten meines Correſpondenten (I.) als in Herrn Björnſtahls XVIII. Briefe (S. 270.) geahndet; letzterer giebt zugleich eine kurze Beſchreibung, und leſenswürdige Nachrichten von dem ſonderbaren Schickſale, eines Stückes dieſer Tafeln, und meldet, daß ſie jetzt vollkommen ergänzet zu ſehen ſind. Mir bleibt alſo nur noch übrig anzumerken, daß unſer vortreffliche Herr Hofrath Heyne zu Göttingen ſich der Mühe unterzogen, aus dem unverdauten mazocchiſchen Werke einen guten Nahrungsſaft zu ziehen, und denſelben in einem, 1776, gedruckten Programm, unter dem Titel: Inſtituta et leges Heraclienſium quae Tarentinorum fuit colonia, der gelehrten Welt mitzutheilen. Dieſe gelehrte Abhandlung gehört um ſo viel mehr hieher, weil auch die Geſchichte von Herkulanum in derſelben in ein helleres Lichte geſetzt wird.

Re-

Recueil de ce qui a été publié ſur Herculane, par M. *Requier*. 1754. Dieſes Buch wird öfters von Hrn. de LL. angeführt, und iſt mir weiter nicht bekannt. Herculanum.

Obſervations ſur Herculanum, par MM. *Cochin et Bellicard*; 1755. in 12. Dieſes hingegen, ſo auch Hr. V. (S. 266) anführet, habe ich, und zwar wegen der Kupferchen, mit vielem Vergnügen geleſen; es iſt die beſte und einzige Art, wodurch ſolche Beſchreibungen, wenn man die Sachen nicht ſelbſt ſiehet oder geſehen hat, eine nützliche, begreifliche und angenehme Lectüre verſchaffen; Folianten mit Kupfern ſind unbequem und dabey wegen der Koſtbarkeit ſelten zum beliebigen Gebrauche zu erhalten.

Lettre ſur l'Herculanum par M. *Seigneux de Correvon*. 1755. 2 Vol. in 8. enthält, wie mir verſichert worden, eine Nachricht von dem, was bis dahin ſchon entdeckt und bekannt war, und Auszüge aus den vorher herausgekommenen Schriften. Wo ich nicht irre, ſo ſind dieſe Briefe zu Lauſanne gedruckt, und es ſcheint, Herr V. rede (S. 266) von einer neuern, 1770 zu Yverdon herausgekommenen Ausgabe, wo es nicht die nämliche mit einem neuern Titelblatte iſt. Der Verfaſſer iſt vor wenigen Jahren zu Lauſanne in einem hohen Alter verſtorben, nachdem er verſchiedene Schriften aus dem engliſchen, und auch des Herrn von Hallers *Vſong*, ins Franzöſiſche überſetzt hatte.

Catalogo delle pitture antiche etc. d'Ercolano da Monſ. *Bayardi*, 1755. Fol. So lautet ohngefähr der Titel, den ich jetzt noch nicht genau weiß. Es iſt ein Verzeichniß in Folio, über einen Theil der Gemälde und Alterthümer, die damals im Muſeum vorhanden waren. Herr Björnſtahl ſagt,

Herculanum. es ſey eine trockene Liſte, die zu nichts weiter diene, als die Zahl und Größe der damals geſammleten Gemälde und ſo weiter zu ſehen, und doch werde dieſer Band im nämlichen Preiſe wie die Pitture daſelbſt verkauft. Er ſoll nach den fünf erſten wieder aufgelegt worden ſeyn.

Iacobi Martorelli Neapolitani in R. Acad. Litt. Graecarum Prof. de Regia theca calamaria ſiue Melandocheno, eiusque ornamentis. Lib. I. Neap. 1756. Der zweete Band oder Lib. II. kam in eben dem Jahre heraus. Dieſes Buch iſt berühmt genug; Herr **Björnſtahl** ſchreibt, (S. 272) es ſey in Neapel verboten worden, und giebt einen Auszug aus einem Briefe des ſel. Baron **van Swieten** daſſelbe betreffend. Daß **Martorelli**, wie ich vermuthete, (man ſehe oben S. 54.) noch am Leben ſey, oder kürzlich wenigſtens war, ſiehet man in einem Schreiben deſſelben in des Herrn von **Murrs** Journal, in dem V. Bande. Uebrigens iſt das Dintenfaß, welches zu gedachtem großen Werke Gelegenheit gegeben, in dem nämlichen Zimmer, wo die Tabulae Heracleenſes zu ſehen ſind, (**Björnſtahl** S. 271).

Le pitture antiche d'Ercolano e contorni, con qualche Spiegazione etc. Napoli, 1757. in gr. Reg. Folio. Dieſes iſt der erſte Band des ſo bekannten prächtigen Werkes, welches auf Koſten des jetzigen Königs von Spanien angefangen und fortgeſetzt worden, und von welchem auch Herr **V.** in der Folge S. 279 redet. Es enthält 50 Hauptplatten. Der zweete kam 1760 heraus, und enthält 60 Platten: der dritte 1762 mit 60 Platten. Der vierte 1765 mit 70 Platten. Der fünfte 1767 mit 80 Platten. Der ſechſte und bis jetzt der letzte, welcher ſchon 1771 fertig war, aber

eher

eher nicht als 1774 ans Licht kam, hat 99 Platten; dabey habe ich aber nur die eigentlichen tavole oder großen Kupfertafeln angezeigt; nimmt man alle Anfangs- und Schlußleiſten mit, welche ebenfalls alte Gemälde u. d. gl. vorſtellen, ſo iſt die Anzahl der Platten weit größer: Die vier erſten Bände haben alle den angezeigten Titel, der fünfte und ſechſte aber haben de' Bronzi di Ercolano e contorni, inciſi con qualche ſpiegazione. T. I. et II. In dem erſten von dieſen wird geſagt: man wäre willens nach den Bronzen, die marmornen Statüen vorzunehmen; hernach die Hausgeräthe u. d. gl. alsdenn die geſchnittenen Steine, die Münzen und die Inſchriften; und endlich das Werk mit einer vollſtändigen Geſchichte der Ausgrabungen, mit den Grundrißen der durchgeſuchten Oerter, bey den Theatern und andrer merkwürdigen Gebäude, zu ſchließen. Die Nachricht aber von der Fortſetzung dieſes Werkes, die Herr Björnſtahl liefert, fällt von dieſem Vorhaben anders aus: Herr B. meldet (S. 276) der ſiebente Band werde wieder alte Gemälde, die ſchon damals 1771 meiſt alle in Kupfer geſtochen waren, enthalten. In dem achten Bande ſollen alle Papiere, die ſchon entwickelt ſind, kommen, ſie ſollen getreu in Kupfer geſtochen werden, "und vielleicht, ſetzt Herr B. hinzu, wird in den Bänden (VI und VII) die jetzt unter der Preſſe ſind, eine Probe von der Schreibart dieſer griechiſchen Rollen auf einem Kupferſtiche gegeben." Welches aber in dem II. Bande der Bronzen *) wenigſtens noch nicht geſchehen iſt. Von den an dieſes koſtbare Werk gewandten großen Ausgaben, und von dem

Herculanum.

*) Den Innhalt aller 99 Kupfertafeln dieſes Bandes, findet man in den N. Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften (XVII. 1) angezeigt.

Herculanum.

dem mäßigen Preiſe, um welchen es jetzt zu haben iſt, giebt hernach Herr B. umſtändliche Nachrichten, die bey ihm von S. 277 = 279 verdienen geleſen zu werden; nur iſt zu bemerken, daß S. 278 in der fünften Zeile geſagt wird, die fünf erſten Bände ſammt des *Bayardi* Catalogo koſten nur 9 holländiſche Ducaten auf der Stelle, welches ein Druckfehler für 29 iſt. (Herr v. **Murr** verſichert jeder Band koſte in Italien 12 Duc.)

The antiquities of Herculanum, translated by Th. *Martyn* and *John Lettice*, 2 Parts with 50 excellent Cuts engraved by *Bannermann*, *Grignon* and *Lamborn*. London 1773. in 4. T. I. Dieß iſt der Anfang einer abgekürzten Ueberſetzung des ſo eben abgehandelten Werkes, welche von zween Baccalaureis Theol. unternommen worden; ich kenne es nur aus einer kurzen Anzeige, die ich, ich weiß nicht wo, geleſen habe, welche verſichert, daß die Kupferſtiche nichts weniger als vortrefflich wären.

Abbildung der vorzüglichſten Kunſtſtücke und Alterthümer, welche ſeit 1738 ſowohl in der verſchütteten Stadt Herculanum, als auch in den umliegenden Gegenden auf königl. neapolitaniſche Koſten an das Licht gebracht worden. Nebſt ihrer Erklärung von Chr. Gottl. von Murr. Nach den Originalkupferſtichen herausgegeben, von Georg Chriſtoph Kilian. In median Quart. Das Unternehmen dieſe prächtigen und lehrreichen Kupferſtiche, wenigſtens durch richtige Umriße, und mit Beyfügung einer deutſchen Erklärung bekannter zu machen, muß allen Kennern und Freunden der Kunſt ſowohl als der Alterthümer ſehr erwünſcht ſeyn, und verdient ſo viel als immer möglich unterſtützt zu werden. Es war ein

herr=

herrlicher Einfall, dafür man dem gelehrten und für die Ausbreitung der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften, ſo eifrigen Herrn v. Murr, wie auch dem geſchickten Herrn Kilian, allen Dank ſchuldig iſt. Es ſollen alle 2 Monate acht Kupfertafeln mit fortlaufendem Texte heraus kommen; und jede Lage wird mehr nicht als 1 fl. 30 kr. koſten. Es ſind bereits einige ans Licht getreten, und man findet den Innhalt der erſten in dem V. Bande des **Journals zur Kunſtgeſchichte** u. ſ. w. Herculanum.

Ich habe, und wie ich hoffe nicht unſchicklich, alles was die königlichen Werke von den herculaniſchen Alterthümern betrifft, zuſammen genommen, nunmehro kehre ich wieder in die chronologiſche Ordnung zurück.

Sendſchreiben Herrn Winkelmanns von den herculaniſchen Entdeckungen an den Herrn Grafen von Brühl, Dresden 1762. 4to.

Ebendeſſelben Nachrichten von den neueſten herculaniſchen Entdeckungen, an Herrn H. Füeeli aus Zürich. Dresden 1764 53 S. in 4to. Dieſe zwo gewiß intereſſanten Schriften habe ich noch nicht ſelbſt Gelegenheit zu leſen gehabt; von der letzteren ſteht ein Auszug in dem erſten Bande der N. Bibl. der ſch. W. Ich habe Urſache zu vermuthen, daß das Wichtigſte von beyden in der Geſch. der Kunſt wieder vorkommt, aus welcher ich noch ferner ſo kurz als möglich, manche Stellen, die herculaniſchen Alterthümer betreffend, ausziehen werde.

Recherches ſur les Ruines d' Herculanum et ſur les lumieres, qui peuvent en réſulter rélativement à l'état préſent des ſciences et des arts, avec un traité ſur la fabrique des moſaiques, par

 M.

Herculanum. M. *Fougeroux de Bondaroy*. Paris 1770. Der Verfaſſer hat was er im Muſeo zu Portici geſehen, beſchrieben, und dabey ſein Augenmerk hauptſächlich auf alles, was zur Erläuterung der Künſte und Wiſſenſchaften dienet, gerichtet. Inſonderheit hat er Anmerkungen über die Werke der Malerey und Bildhauerkunſt gemacht. (S. Volkmann S. 266.)

Heinr. Matth. Aug. Cramers, Adj. Miniſt. zu Quedlinburg, Nachrichten zur Geſchichte der herculaniſchen Entdeckungen. Mit einer Vorrede begleitet von Joh. Jac. Rambach, Secret. des fürſtl. Gymnaſii zu Quedlinburg. Halle 1773. 224 Seiten gr. 8vo. Dieſes Werkchen, ſo mir verſchiedene Mal zu ſtatten gekommen, hat der Verfaſſer zuſammengeſchrieben, ohne zu Neapel geweſen zu ſeyn, und ohne ſogar das herculaniſche Werk geſehen zu haben, dem ohngeachtet iſt es nützlich und macht des Herren Cramers Geſchmack und Gelehrſamkeit Ehre. Er hat das Wichtigſte wenigſtens von den Werken, die er hatte zu ſehen bekommen, und die von dem alten und gegenwärtigen Zuſtande der Städte Herculanum, Pompeii und Stabiae handlen, ausgezogen, die merkwürdigſten Sachen, ſo entdeckt worden, angezeigt, und in der letzten Abtheilung redet er von der herculaniſchen Academie und zeigt nach den Nov. Act. Erud. und andern Wochenſchriften den Innhalt von den fünf Bänden des großen Werkes, die bis dahin heraus waren, an.

Neuere Schriftſteller, die ex Profeſſo und bloß von den herculaniſchen Alterthümern handeln, weiß ich jetzt nicht anzuführen, es verdienen aber einige neue Reiſebeſchreibungen auch zu Rathe gezogen zu werden. Inſonderheit Herr Björnſtahls Reiſe

Reiſe wie auch die Briefe der Mad. **Millar.** Man findet auch hin und wieder in Wochenſchriften Aufſätze, die intereſſant ſind und hieher gehören, als z. B. in den V. Bande der Bibl. der ſch. W. ſind Nachrichten, die aber nichts neues mehr haben; in dem XVII. Bande der N. Bibl. d. ſch. W. iſt ein Aufſatz von jemand, der um 1774 ſcheint das Muſeum zu Portici geſehen zu haben, und nach der Ordnung der 14 Zimmer, die dam̃als gewieſen wurden (die Gemälde nicht mitgerechnet) alles das Merkwürdigſte deutlich angezeigt. In dem Gentl. Mag. April und May 1777 iſt die Beſchreibung des Gemäldes auf Marmor des Alexanders von Athen, das ich ſchon oben angeführt habe; und ſo wären vielleicht noch ſehr viele Aufſätze zu erforſchen; wenn mir die Zeit erlaubte ſie aufzuſuchen, und der Raum geſtattete dieſelben alle anzuzeigen. Herculanum.

In Anſehung der Fenſter der Alten, verdienet das, was **Winkelmann** in den Anmerkungen über die Baukunſt der Alten (S. 41. 42.) davon ſagt, geleſen zu werden. Die Stelle gehöret größtentheils hieher, und man wird bemerken, daß wo von den Gittern die Rede iſt, **W.** gerade das Gegentheil ſagt, nämlich, daß die Alten ſich keiner eiſernen, wie Herr **V.** muthmaßet, bedienet haben. „In Bädern ſchreibt **W.** ſowohl, als in Wohnzimmern ſtanden die Fenſter alle in der Höhe, wie in den Werkſtellen der Maler und Bildhauer, welches man ſonderlich an den Gebäuden, der durch den Veſuvius verſchütteten Städte geſehen hat. Eben dieſes zeiget ſich auf einigen erhobenen Arbeiten, und auf alten herculaniſchen Gemälden (S. Pitt. Ant. T. I. p. 171. 229.) Die Häuſer daſelbſt, hatten gegen die Straße zu, Fenſter S. 277.

Herculanum. gar keine Fenſter. Dieſe Art zu bauen war nicht zur Neubegierde, und zum Müßiggange eingerichtet, ſie verſchaffete aber ein viel nützlicheres Licht in den Zimmern, welches das Licht iſt, das von oben kömmt. Wie vortheilhaft dergleichen Licht auch der Geſtalt ſey, kann man daraus ſchließen, daß die Mädchens in Rom, welche verſprochen ſind, ſich dem Bräutigam, wie man ſagt, zum erſten Mal öffentlich in der Rotunde ſehen laſſen. Man war auch in Zimmern mit hochangebrachten Fenſtern unter dem Winde und der Luft, daher findet ſich, daß die Alten vor die Oeffnungen zu Fenſtern, nur eine Decke gezogen. Auswärts waren dieſe Fenſter nicht wie itzo mit eiſernen Gattern verwahret, ſondern anſtatt derſelben war ein von Metall mit Kreuzſtäben gegoſſenes Gitter, welches in Angeln hieng, und auf und zu gemacht werden konnte, es hieß Clathrum. Man ſiehet dieſelbe auf verſchiedenen alten Werken, (Pitt. d' Ercol. T. I. p. 229. 261.), und im Herculano hat ſich ein ſolches Gitter ganz unverſehrt gefunden. An einem runden Tempel auf einer erhobenen Arbeit in der Villa Negroni gehen Gatter anſtatt der Fenſter auf beyden Seiten der Thüre, von dem Corniſch bis auf den Boden, nach Art, wie ſie ſich oberwärts an einem andern erhoben gearbeiteten Tempel befinden. (*Montfauc.* Ant. expl. T. V. pl. 131.) Es gab auch Säle bey den Alten, deren große und hohe Fenſter bis auf den Boden herunter giengen. Daß aber die Römer ſchon unter den erſten Kaiſern Glasfenſter gehabt, geben die platten Stücke Glas, welche im Herculano gefunden worden, nicht undeutlich zu erkennen. Es redet auch Philo in der Geſandſchaft an den Kaiſer Claudius von Glasfenſtern u. ſ. w."

Das

Das Antiquitätenkabinet, und die antiken Gemälde zu Portici.

Antiquitätenkabinet zu Portici. S. 278.

Vorläufig muß ich erinnern, daß man noch immer die nämliche Schwierigkeiten findet, vollſtändige Nachrichten und Verzeichniſſe von den geſammelten Sachen zu erhalten *), und was die prächtige

*) Daß es ſich wenigſtens zu Ende des Jahres 1775 noch ſo verhielte, ſiehet man aus der neueſten Reiſe im Königreiche Neapel, die mir zu Geſichte gekommen, und die ich in der Folge noch öfters, wann von ganz Großgriechenland die Rede ſeyn wird, anführen werde: ich meyne die Voyages en différens pays de l'Europe en 1774. 1775. A. 1776. etc. à la Haye 1777. 2 Vol. 8vo. Hier folgt alles, was der Verfaſſer von den herculaniſchen und pompejaniſchen Alterthümern ſagt. Es ſteht T. II. p. 191. 192. im 22ten Briefe dat. Naples le 15. Nov. 1775. "Quant aux antiquités d'Herculanum et de Pompeia, perſonne n'est en état d'en donner des détails que ceux qne le Roi a chargés de travailler à l'Ouvrage, connu ſous le titre d' antiquités d' Herculanum. Tout ce que l'on a déterré dans ces deux villes a été transporté dans le cabinet royal de Portici; et il y a une ordonnance qui défend à ceux qui voyent ces antiquités de ſ' arrêter pour en tirer des copies, ou pour faire des remarques par écrit. L' esprit de cette ordonnance eſt d' empêcher les curieux qui pourroient quelque fois mieux obſerver, que ceux qui en ſont chargés, de faire des cenſures ſur un ouvrage, qui ſe publie ſous les auſpices du Roi. Il y a une autre ordonnance dont je ne conçois pas également l'esprit: elle défend l' entrée de ce cabinet aux étrangers et aux eccléſiaſtiques du royaume, à moins qu' ils ne ſoyent pourvus d' une permiſſion du miniſtre. Quant aux eccleſiaſtiques, on m' a dit que leurs manteaux et

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

tige Beſchreibung derſelben, die auf königliche Koſten herauskommt, betrift, ſo habe ich dasjenige, was ich darüber zu ſagen hatte, ſchon oben in dem Verzeichniße der Schriften vom Herkulanum angebracht. Nunmehro werde ich mehrentheils nach Winkelmanns Anleitung verſchiedene Anmerkungen und Zuſätze zum erſten Theile dieſes Abſchnittes liefern, und weil ich finde, daß man in Anſehung der Ordnung, in welcher die Sachen gewieſen werden, in keiner Reiſebeſchreibung bisher eine Befriedigung findet, zumal da die Sammlung immer ſtärker geworden, ſo halte ich für ſehr dienlich, mit Hülfe des obgedachten Aufſatzes in der neuen Bibl. der ſch. W. eine ordentliche Recapitulation anzuhängen; alsdenn erſt werde ich zu den antiken Gemälden übergehen, und mich wiederum vieler lehrreichen Stellen aus der Geſchichte der Kunſt bedienen.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici allein betrachtet.

Zu Portici ſind eigentlich zwey Muſea: eines für alle Alterthümer, die nicht Gemälde ſind, das andere für die Gemälde; das erſtere iſt hier unter dem Namen des Antiquitätenkabinettes verſtanden, und beſtund ſchon als es Herr Björnſtahl ſahe (zu Ende 1771) aber auch noch als der Cor=

et leurs longues robes ſous' lesquelles ils pourroient aiſément cacher quelques priapes ou autres petits antiques, les rendent ſuspects. C eſt peut-être la même crainte qui a fait étendre cette défenſe aux étrangers, pour en pouvoir éloigner les gens ſans aveu.

Correſpondente in der neuen Bibl. der ſch. W. ſchrieb, aus vierzehn Zimmern *), da Herr V. (S.280.) nicht mehr als achte angiebt. Es hängt mit den Zimmern der Königinn zuſammen, aus welchem man unmittelbar hineingehen kann; der gewöhnliche Eingang aber iſt von der Straße, und alsdenn kommt man über den von Herrn V. (ebend.) erwähnten Hofe, über deſſen Thore mit großen goldenen Buchſtaben geſchrieben ſteht: Muſeum Herculanenſe; über der Thüre zur Treppe aber ſtehet das von Herrn V. (ebend.) angeführte, von Mazocchi verfertigte Diſtichon: Das Antiquitätenkabinet zu Porlici.

Hercullae exuvias urbis traxiſſe Veſevi ex
Faucibus una viden' Regia vis potuit.

Herr. V. tadelt es und folgt darinn Winkelmannen, allein es wird von Herrn Björnſtahl gerechtfertiget; er ſagt (S.265.) man habe dieſen Verſen mit Fleiß einen ſo ſchwerfälligen Gang gegeben, um ſowohl das Schwere, Harte und Langweilige der Arbeit, mit welchem dieſe Denkmäler aus der Erde, der Aſche und dem Sande, ja gar der Lava herausgezogen worden, als Widerwillen und Abſcheu gegen den Veſuv auszudrücken. Ueberdieß finde man zu tauſenden Verſe bey den Dichtern, die ſich mit einem einſylbigen Worte und einer vorhergehenden Eliſion endigen, ſo wie bey dem Horaz. Satyr. 5. v. ult.

Brunduſium longa finis chartaeque viaeque eſt.

Auf dem Hofe ſelbſt ſind nicht nur Statüen, ſondern ſonſt noch verſchiedene Alterthümer zu bemerken. Herr B. ſagt (l. c.) daß er von Innſchriften, Bildſäulen, Säulen u. ſ. w. voll ſey, und in Alterthümer im Hofe. S. 280.

*) Mad. Millar ſagt about 10 in number, alſo irrig.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

in der neuen Bibl. der ſch. W. XVII. S. 78. heißt es: "Alle Wände dieſes Hofes ſind mit Aufſchriften auf weißen Marmorplatten geziert, welche man in Herculanum, Pompeji und Stabiae gefunden hat *); auch ſiehet man daſelbſt verſchiedene ſchöne, auf allen vier Seiten geſtreifte Pfeiler von weißem Marmor mit ihren Kapitälern: ferner verſchiedene marmorne Statüen, und unter dieſen einige von der Familie des M. Nonius Balbus." Auch gedenkt **Winkelmann** ſchon in den Anmerkungen über die Baukunſt, einiger alten Corniſchen, die in dieſem Hofe zu ſehen waren; hier ſind ſeine (S. 36 ſtehende) Worte. "An bürgerlichen Häuſern war zuweilen die ganze Corniſche, auf welcher das Dach mit ruhete, von gebrannter Erde, und dergeſtalt eingerichtet, daß durch dieſelbe die Traufe ablaufen konnte. Zu dieſem Ende waren an derſelben in beſtimmter Weite Löwenköpfe mit offenem Maule gebildet, durch welche der Regen herunter fiel, ſo wie es **Vitruvius** an Tempeln lehret. Stücke ſolcher Corniſchen haben ſich verſchiedene im Herculano gefunden und ſind in dem Hofe des königlichen Muſei zu Portici zu ſehen."

Andere Stücke der alten Baukunſt, ebendaſelbſt kommen in der Geſchichte der Kunſt (S. 855.) vor. "Von den großen Denkmalen, ſchreibt **W.** die dieſer Mann (der berühmte Redner **Herodes** mit den Zunamen **Atticus**) in Rom ſowohl als zu Athen, und in anderen griechiſchen Städten bauen laſſen, ſind noch zwo Säulen ſeines Grabmals übrig, von einer Art Marmor, den man Cipoli-

*) Man hat unter andern zu Stabiae viele Innſchriften gefunden, von Leuten, die ſich der Bäder daſelbſt bedienet hatten. (Mad. **Millar** T. II. 259.)

polino nennt, von drey Palmen im Durchmeſſer: die Innſchrift auf denſelben hat ſie berühmt gemacht, und Salmaſius hat ſie erkläret. Ein franzöſiſcher Scribent aber muß geträumet haben, welcher uns lehren will, die Innſchrift ſey nicht in griechiſchen ſondern in lateiniſchen Buchſtaben abgefaſſet *). Es wurden dieſe Säulen im Monate September 1761 von Rom nach Neapel, abgeführet, und ſind itzo in dem Hofe des herculaniſchen Muſei zu Portici aufgeſetzet.“

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Ferner ſtehen in dieſem inneren Hofe, wie Herr V. ſelbſt (S. 275) ſagt, die Ueberbleibſel der bronzenen Quadriga, welche zuletzt nur noch in Form eines Pferdes haben können aufgeſtutzt werden; ſie kommen nicht allein in den von Herrn V. angeführten winkelmanniſchen Nachrichten, ſondern auch in der Geſchichte der Kunſt und zwar an zwo Stellen, als S. 387. und 534. vor; aus der erſten berichtet W. daß es nicht nur vier, ſondern, (welches aber irrig) ſechs Pferde waren, und ſie ſchön aber von leichtem Schlage, wie die Pferde aus der Barbarey ſind, geweſen ſeyn; aus der zwoten Stelle erfährt man, daß ſo wie viele Statüen von Erz vergoldet waren, wie das Gold noch zeige, ſo ſich an einigen erhalten habe, dieſes auch noch an gedachten Trümmern von vier Pferden und einem Wagen, die auf dem herculaniſchen Theater ſtanden, zu bemerken ſey. Bey dieſem Pferde von koloſſaliſcher Größe, iſt folgende Innſchrift zu leſen. Ex Quadriga aenea ſplendidiſſima cum ſuis jugalibus comminuta ac diſſipata ſuperſtes ecce ego unus reſto, nonniſi regia cura repoſitis apte ſexcen-

*) *Renaudot* ſur l' origine des Lettres grecques. p. 237.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici. centis in quae Veſuvius me abſyrti inſtar diſcerpſerat membris. Es iſt in dem zweeten Bande der Bronzi d' Ercolano auf der 66ten Kupfertafel abgebildet.

Ebend. "Aus dem Hofe (heißt es in der neuen Bibl. der ſch. W. a. a. O.) kömmt man an die Treppe, die außer den Marmorn noch mit ſechs Bildſäulen aus Bronze geziert iſt." Von dieſen letzteren Statüen ertheilt auch **Winkelmann** einige Nachricht in der Geſch. der Kunſt S. 540. Nachdem er die vornehmſten Statüen von Bronze in Lebensgröße in dem Muſeo ſelbſt, jede in einem beſondern Zimmer aufgeſetzet, hergezählt hat, ſagt er: "Dieſe Statüen können mit Rechte unter die größten Seltenheiten unſerer Zeit gezählet werden, ſowohl als die vier oder fünf bekleideten Statüen, die wie im Tanzen vorgeſtellet ſind und auf der Treppe ſtehen, die zum Muſeo führet, nicht weniger als die kaiſerlichen Statüen beyderley Geſchlechts, die größer noch als jene ſind, und nach und nach ausgebeſſert werden *)."

Statüen von Bronze. S. 281. Jetzt wollen wir alle von Herrn **V.** angezeigte bronzene Bildſäulen und Bruſtbilder in der Geſch. der Kunſt aufſuchen, die darauf paſſende Stellen bemerken, und zuletzt auch ähnliche Stellen von Stücken aus gleicher Materie die Herr **V.** nicht hat hinzufügen.

Merkur. "Den größten Beyfall findet insgemein ein zuerſt hier erwähnter ſitzender Mercurius, mit vorwärts

*) Ich habe dieſe Stelle mit Fleiß, wie ſie im Buche ſtehet, hergeſetzet, weil mir nicht deutlich iſt, ob von den erwähnten kaiſerlichen Statüen, die ſchon ausgebeſſert ſind, ebenfalls auf der Treppe ſtehen.

wärts gekrümmeten Leibe, welcher das linke Bein zurückgeſetzet hat, und ſich mit der rechten Hand ſtützet, in der linken aber ein Stück von dem Caduceo hält. Außer der Schönheit machet ſich die Statüe durch einen Heft in Geſtalt einer kleinen Roſe mitten unter den Fußſohlen, und auf den Riemen, der an den Füßen gebundenen Flügel merkwürdig, welche da ſie verhindert haben würden, den Fuß, ohne ſich wehe zu thun, auf die Erde zu ſetzen, anzudeuten ſcheinen, daß dieſer Merkurius, nicht zum Wandern, ſondern zum Fliegen gemacht ſey.“ (Geſch. der K. 537.) ferner iſt an demſelben das unterwärts eingedrückte Kinn nicht aus der Acht zu laſſen, über welches ſich W. ſchon vorher auf der 364 Seite folgender maßen erklärt hatte. — „Da alſo die völlige Großheit des Kinns eine Eigenſchaft von deſſen Schönheit iſt, die allgemein bekannt war, und an allen Figuren würdiger Werke des Alterthums beobachtet worden, ſo kann man ſicher ſchließen, wenn in Zeichnungen derſelben das Kinn unterwärts wie eingekniffen iſt, daß dieſer Einbug eine Unwiſſenheit des Zeichners ſey; und wo ſich ein ſolches Kinn an alten idealiſchen Köpfen finden ſollte, kann man billig muthmaßen, daß eine neue unwiſſende Hand hier habe künſteln wollen. Ich zweifle daher, ob der ſchöne Merkurius von Erz, in dem herculaniſchen Muſeo, urſprünglich ein ſolches Kinn gehabt habe; ſonderlich da verſichert wird, daß der Kopf deſſelben in viele Stücke zertrümmert gefunden worden.“ Dieſe ſchöne Statüe iſt in den Bronzi d'Erc. T. II. tav. 29-32 vorgeſtellt.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Der Jupiter in Lebensgröße, ſo gleich darauf folgt, kömmt unter den merkwürdigſten Statüen in Lebensgröße (Geſchichte der K. 539) nicht vor, und muß daher entweder ſpäter

ent=

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

entdeckt worden, oder nicht ſehr merkwürdig ſeyn. Vielleicht auch meynet Herr V. den kleinen Jupiter, welcher im II Bande der Branzi auf der erſten Tafel abgebildet iſt.

Junge Faun.

Der große ſchlafende Faun wird wohl die Statůe ſeyn, die W. auf der 539 Seite zuerſt anpreißt: ein junger ſitzender und ſchlafender Satyr, welcher den rechten Arm über ſein Haupt geleget und den linken Arm hängend hat. Er ſitzt auf einer Steinmaſſe. Außer den Kennzeichen der Hörner am Kopfe, hat er unter den Kinnbacken am Halſe zwo lange Warzen, wie man ſie bey dem Ziegenviehe und an vielen Abbildungen von Faunen ſiehet. Er iſt im II Bande Pl. 40 in Kupfer geſtochen.

Merkur.

Der Merkur, welcher nun folgt, dürfte wohl die im nämliche Bande tab. 35 abgebildete große ſchöne Statůe mit geflügelten Füßen ſeyn, von welcher, weil ſie ſonſt kein characteriſtiſches Kennzeichen hat, man nicht gewiß ſagen kann, ob ſie einen Merkur oder einen Perſeus vorſtelle.

Zween Ringer.

Die zween Ringer kommen in der Geſch. der K. unter den merkwürdigſten Statůen in Lebensgröße vor; es wird aber nur geſagt, daß ſie gegen einander überſtehen und mit ausgeſtreckten Armen im Begriffe ſeyn, ſich am vortheilhafteſten zu faſſen. Sie ſind auf der 58 und 59 Tafel des zweeten Bandes der Bronzi zu ſehen. In der Anzeige des Innhalts deſſelben, in der neuen Bibl. der ſch. W. XVII. 71 wird von denſelben alſo geredet: "Zwo gar vortreffliche Statůen in Lebensgröße, von zween gegen einander gerichteten Jünglingen mit vorwärts gelehnten Kopfe und Leibe, die Hände zum Kampf ausgeſtreckt. Hier iſt die männliche Stärke nnd Grazie aufs höchſte vereint." Man fügt

fügt hinzu, daß die Verfaſſer in der Erklärung faſt die ganze Gymnaſtik behandeln.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Trunkner Faun.

Vom trunknen Faun auf dem Schlauche, ſchreibt W. (S. 539.) ein alter trunkner Satyr auf einem Schlauche liegend, unter welchem eine Löwenhaut geworfen iſt. Es ſtützet ſich derſelbe mit dem linken Arme, und zum Zeichen der Fröhlichkeit, ſchläget er mit der erhobenen rechten Hand ein Schnipfgen, wie die Statüe des Sardanapalus zu Anchialus in Cilicien gebildet war (Strab. L. 14. p. 672.) und wie noch itzo in einigen Tänzen gewöhnlich iſt. Er ſtehet im zweeten Bande der Bronzi N. 42. und 43.

Zwo nackende Figuren

Die zwo nackende Figuren ein Drittel über Lebensgröße, deren eine für einen Jupiter ausgegeben wird, kommen meines Wiſſens in der Geſch. der K. nicht vor, es ſind aber ſonder Zweifel die zwo Statüen, welche im zweeten Bande der Bronzi tav. 77. und 78. abgebildet ſind, und von welchen im angeführten Auszuge in der neuen Bibl. der ſch. W. folgende Beſchreibung ſtehet: "Pl. 77. Eine koloſſaliſche Statüe, 9 napolitaniſche Palmen 4 Zoll, von vortrefflicher Arbeit und vieler Beſonderheit. Sie bildet eine männliche Figur, ſonſt nacket, nur um das Geſchlecht ein Gewand geworfen, das über die linke Schulter und den Arm fällt. In dieſer Hand hält er einen Donnerkeil, und in der rechten eine haſtam puram (unbeſchlagen.) Man könnte ſolches auch für einen Zepter annehmen, und ſo wäre der Jupiter genugſam characteriſiret, von welchem ſich auch, wie hier, einige unbärtige Vorſtellungen finden. Allein die bekannten Geſichtszüge, und ein an der linken tragen-

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

der Ring mit dem Augurzeichen eines Lituus, bewegen die Verfaſſer, ihn für einen vergötterten Auguſt zu halten. Er wurde um Reſina (in Herculanum) in einem Tempel oder Baſilica gefunden, ſo dieſem Kaiſer von den Herculanenſern vermuthlich geweihet war. Einige unrichtige Nachrichten von dieſer Statüe bey dem Gori werden wiederleget, auch ſonſt hier und an mehrern Orten, über die Mangelhaftigkeit der herculaniſchen Beſchreibungen geklaget. 78. Eine ebendaſelbſt ausgegrabene, nicht minder ſchöne Statüe, gleicher Größe, auch ſonſt ganz ähnlich, nur daß ſie völlig unbedeckt iſt, und den Donnerkeil nicht führt. Sowohl die Geſichtszüge als eine dabey gelegene Innſchrift auf einer zum Fußgeſtelle gehörigen ehernen Tafel, ſetzen außer Zweifel, daß es der Kaiſer Claudius ſey. Dieſe Innſchrift lautet nach Ergänzung einiger weniger Lücken folgendermaßen: Ti. Claudio Druſi F. Caeſari Auguſto Germanico Pontif. Max. Trib. Poteſt. VIII. Imp. XVI. Conſul. IV. Patri Patriae Cenſori Ex Teſtamento Meſſi. L. F. Men. Senecae Milit. Cohor. XIII. Vrbanae Et Dedicationi Ejus Legavit Municip. Singulis H. S. IIII. N.

Zween römiſche Burgemeiſter.

Die zween römiſche Burgemeiſter ſind aller Wahrſcheinlichkeit nach die Urbilder der Platten 84 und 85 im zweeten Bande der Bronzen, von welchen im nämlichen Auszuge folgende Nachricht gegeben wird: 84." Eine vor-⸗ffliche Statua togata von mehr als natürlicher Größe und vermuthlich durch die dabey gelegene, zur Baſe gehörende Innſchrift beſtimmt: M. Calatorio M. F. Quartioni Municipes Et Incolae Aere Conlato. Die calatoriſche Familie iſt ſonſt noch nicht bekannt:

kömmt

kömmt aber bey den herculaniſchen Stücken mehr vor. 85. Dergleichen von ſelbiger Schönheit und Größe, wobey ſich folgende Innſchrift gefunden: Mammio Maximo Auguſtali Municipes Et Incolae Aere Conlato. Von dieſem, wie ich glaube, unrichtig genannten Bürgemeiſtern wird auf eine beſtimmte Weiſe in der Geſch. der Kunſt nichts geſagt; aus Anlaß aber der Bemerkung des Herrn V. über die eingeſetzten Augen, kann ich nicht umhin, folgende Stelle aus eben dieſem Werke (SS. 536. 537.) hier einzuſchalten.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

"Zu den Anmerkungen von dem mechaniſchen Theile der Bildhauerey gehören insbeſondere die eingeſetzten Augen, die ſich an Köpfen, ſowohl von Marmor als von Erz, befinden. Ich rede hier nicht von den ſilbernen Augen kleiner Figuren von Erz, deren verſchiedene in dem herculaniſchen Muſeo ſind, noch von Steinen, die in dem Augapfel einiger großen Köpfe von Erz, die Farbe der Iris nachzuahmen, eingeſetzet worden, wie von der Pallas des Phidias von Elfenbein, und von einer andern Pallas, in dem Tempel des Vulcanus zu Athen, bemerket wird, als welche blaue Augen hatte, (γλαυκȣ̀ς τȣ̀ς ὀφθαλμȣ̀ς): denn dieſes iſt allbereits von andern berühret worden, und nichts Beſonderes. Meine Bemerkung gehet auf ganze eingeſetzte Augäpfel, welche an Köpfen, die dieſelbe haben, von einem ſchneeweißen und weichen Marmor, den man Palombino nennet, verfertiget worden; wie ſich an einem ſchönen weiblichen Kopfe, bey dem Bildhauer **Cavaceppi** zeiget, an welchem man in den hohlen Augen, ſowohl im Grunde als unterwärts, gebohrte Löcher ſiehet; dergleichen Augen wurden

Eingeſetzte Augen.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

nicht allein den Göttern, ſondern auch Bildnißen anderer Perſonen gegeben, wie theils die Augen beweiſen, die aus der Statüe eines Hiero von Sparta vor der Schlacht bey Leuctra, herausfielen, worinn derſelbe blieb, welches auf deſſen Tod gedeudet wurde, theils wie ſich zeiget an verſchiedenen Köpfen des herculaniſchen Muſei; denn ſolche Augen hat nicht allein das größere von zwey Bruſtbildern des Hercules *), ſondern auch ein kleiner männlicher, jugendlicher, aber

*) Dieſe zwey Bruſtbilder ſtehen nicht unter dieſem Namen in der Sammlung, das eine ſo im erſten Bande der Bronzi tav. 49. 50. vorgeſtellet iſt, und einen jüngern Kopf hat, wird für einen Marcellus, des Auguſtus Enkel, das andere (Bronzi tav. 61. 62.) für einen Ptolemäus Philadelphus ausgegeben. Gleichwohl hätten ſie durch ihre Bildung und Haar, inſonderheit aber durch die Ohren kenntlich ſeyn können. Denn **Winkelmann**, dem wir dieſe Bemerkung (H. D. K. 369) ſchuldig ſind, hat an derſelben die pancratiaſten Ohren erkannt, von welchen er kurz vorher S. 365 die Beſtimmung gegeben hatte. "Nebſt den unendlich verſchiedenen Formen der Ohren ſagte er, an Köpfen, die nach dem Leben ſelbſt gebildet worden, oder Copien derſelben ſind, bemerket man ein ganz beſonderes Ohr, an idealiſchen Figuren ſowohl, als auch an einigen, die beſtimmte Perſonen vorſtellen, und deſſen Eigenſchaft beſtehet darinn, daß es platt geſchlagen und an den knorpelichten Flügeln geſchwollen erſcheinet, wodurch der innere Gang enger, und das ganze äußere Ohr ſelbſt, zuſammengezogen und kleiner geworden iſt. Ein ſolches Ohr wurde ich zuerſt an einigen Köpfen des Hercules gewahr, und ich muthmaßete, daß hierinn eine verborgene Bedeutung, die ich nun vermittelſt des Bildes, welches uns Philoſtratus vom Hector giebt, gefunden zu haben glaube, liegen müſſe. —

Solche

aber unbekannter Kopf, ingleichen ein weibliches Bruſtbild, und der ohne Grund ſogenannte Seneca *). Dieſe ſind unter den bereits an das Licht geſtell- Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Solche Ohren aber (heißt es ferner S. 368) hat Hercules, weil er in den Spielen, die er ſelbſt dem Pelops, des Tantalus Sohn, zu Ehren bey Elis anordnete, den Preis als Pancratiaſt davon trug, wie nicht weniger in den Spielen, die Acaſtus, der Sohn des Peleus zu Argos, feyerte." — Ich ſchließe ferner (S. 370) aus ſo geformten Ohren des ſchönen Bruſtbildes eines Jünglinges von Erz, in dem herculaniſchen Muſeo, welches die Geſtalt der Hermen hat, und mit dem Namen des Künſtlers, des Apollonius, eines Sohns des Archias, aus Athen bezeichnet iſt, (Bronzi Ercol. T. I. tav. 45. 46.) daß hier das Bild eines jungen Ringers, und nicht der Kaiſer Auguſtus in ſeiner Jugend, dem es außerdem nicht ähnlich iſt, vorgeſtellet ſey.„ (Conf. Cramer S. 197).

*) Dieſen ſchönen Kopf, welcher in den Bronzi T. I. tav. 35 und 36 abgebildet iſt, hielte W. in ſeinem Sendſchreiben von herc. Entd. S. 36 noch wirklich für des Seneca (S. Cramer's Nachrichten zur Geſch. der herc. Entd. S. 195) aber die Verfaſſer der Erklärung bekennen, daß man noch jetzo Mangel an Bildniſſen dieſes Weltweiſen, die völlig erwieſen wären, hat. Dieſer Meynung iſt hernach W. vollkommen beygetreten, in folgender ſonderbaren Stelle der G. d. K. (S. 809. 810) "Weit merkwürdiger, als die Köpfe des Nero, in Abſicht der Kunſt, ſind diejenigen, die den Namen des Seneca führen, von welchen ſich der ſchönſte von Erz, in dem herculaniſchen Muſeo findet, und in Marmor außer eben dieſem Bildniſſe in der Villa Medicis und Albani, befindet, (beſaß der verſtorbene) Herr Joh. Dick großbr. Conſul zu Livorno, einen ſehr wohl erhaltenen Kopf. Vermeynter Seneca

Es

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

geſtellten Köpfen; nachher aber iſt ein Kopf mit ähnlichen Augen nebſt der Herma von Marmor, worauf

Es war derſelbe in dem Hauſe Doni zu Florenz, und wurde von ihm mit 130 Zecchini erſtanden. Nebſt dieſen Köpfen war ehemals in Rom, ein jenen ähnliches Bruſtbild, in Geſtalt einer Herma, und wurde nebſt andern Alterthümern von Gußmann, einem Vicekönig zu Neapel, nach Spanien weggeführet: dieſe ganze Ladung aber ſoll in einem Schiffbruche untergegangen ſeyn. Alle dieſe Köpfe ſind als Bildniſſe des Seneca allgemein angenommen worden, in gutem Glauben auf den Faber, welcher in der Erklärung der Bildniße berühmter Männer, die Fulvius Urſinus geſammelt hat, vorgiebt: es finde ſich auf einer Schaumünze mit einem erhabenen Rande, die wir daher contorniati nennen, ein ähnlicher Kopf mit dem Namen des Seneca. Dieſe Münze aber, hat weder er ſelbſt, noch ſonſt jemand, geſehen; da alſo die Benennung dieſer Köpfe einen ſo unſichern Grund hat, iſt mein Zweifel wider dieſelbe durch die Betrachtung vermehret worden, wie es geſchehen, daß man bereits bey dem Leben des Seneca, die Bilder dieſes Mannes, der in ſchlechter Achtung ſtand, dergeſtalt vervielfältiget habe, daß ſich von keinem andern berühmten Manne ſo viele finden: denn das herculaniſche Bruſtbild müßte bey deſſen Leben verfertiget worden ſeyn, und die ſich in Marmor finden, deuten alle auf eine Zeit, wo die Künſte geblühet haben. Es iſt auch nicht zu glauben, daß der erleuchtete Kaiſer Hadrianus eines ſo verlarvten unwürdigen Philoſophen Bildniß in ſeiner Villa aufgeſtellt habe, wo vor weniger Zeit ein Stück ſolches Kopfes von großer Kunſt ausgegraben worden iſt, welches ſich bey dem Bildhauer Barthol. Cavaceppi befindet — (— und wie ich glaube nach Deutſchland gekommen iſt —). Ich bin alſo der Meynung, daß beſagte Köpfe das Bildniß eines ältern, berühmtern und würdigern Mannes ſind.“

woran derſelbe ſtand, an welcher man den Namen CN. NORBANI SORICIS eingehauen lieſet, entdeckt worden." Uebrigens ſind auch an den Köpfen von Erz in dem herculaniſchen Muſeo, an dem Rande der Augenlieder Spuren, daß die Häärchen derſelben (βλεφαρίδες) mit kleinen eingeſetzten Spitzen angedeutet geweſen; wie W. in der Geſch. der Kunſt auf der 360. Seite bemerkt. Ein beſtimmteres Beyſpiel kommt nachher in folgender Stelle (S. 492), welche ſich auf den ſo eben in einer Note erwähnten vermeynten Auguſtus beziehet, vor. "Die Künſtler fiengen nicht lange vor und unter den Kaiſern an, in Marmor ſich ſonderlich auf Ausarbeitung freyhängender Haarlocken zu legen, und ſie deuten auch die Haare der Augenbraunen, aber nur an Porträtköpfen, welches vorher in Marmor gar nicht, wohl aber in Erz geſchah, an. Es ſind, an einem der ſchönſten Köpfe eines jungen Menſchen von Erz, in Lebensgröße, (welches ein völliges Bruſtbild iſt) und einen Helden vorzuſtellen ſcheint, in dem königl. Muſeo zu Portici, von einem atheniensiſchen Künſtler, Apollonius, des Archias Sohn *), gearbeitet, die Augenbraunen auf dem ſcharfgehaltenen Augenknochen ſanft eingegraben. Dieſes Bruſtbild aber nebſt dem weiblichen Bruſtbilde **) von gleicher Größe, ſind ohne Zweifel in guter Zeit der Kunſt gemacht.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Eingeſetzte Augenlieder.

L 4

*) Die Innſchrift zeigt es an; über das Wort ἐποήσε in derſelben hat W. etwas in einer Note.

**) Auf dieſes weibliche Bruſtbild zielet, wie ich glaube, auch folgende Stelle: (S. 456. 457.) "Daß die Begriffe der Schönheit, oder vielmehr, daß die Bildung und Ausführung derſelben, den griechiſchen Künſtlern nicht, wie das Gold in Peru wächſt, urſprünglich mit der Kunſt eigen gewe-

gemacht. Aber ſo wie ſchon in den älteſten Zeiten, und vor dem Phidias, das Licht in den Augen auf Münzen angedeutet wurde, ſo wurde auch in Erz überhaupt mehr, als in Marmor gekünſtelt. An männ=

geweſen, bezeugen ſonderlich die älteſten ſicilianiſchen Münzen, um ſo viel mehr, da die Münzen der nachfolgenden Zeiten, alle andern an Schönheit übertroffen — Kein Theil (an den Köpfen) hat eine ſchöne Form, folglich auch das Ganze nicht; und es iſt bedeutend genug, zu ſagen, daß das Geſchlecht an den weiblichen Köpfen faſt zweifelhaft iſt. Eben daher iſt es geſchehen, daß ein ſolcher ſehr ſeltener weiblicher Kopf von Erz, und etwas über Lebensgröße, in dem herculaniſchen Muſeo, für ein männliches Bild angeſehen worden iſt." Uebrigens vermuthe ich, daß dieſes das Bruſtſtück im I. Bande der Bronzi tav. 47. 48. iſt, welches alſo auf jenen vermeynten Auguſtus folgt, und für eine Livia ausgegeben wird. In Herrn Cramers Verzeichniß, das ich hier gebrauche, weil ich jetzt das Werk ſelbſt nicht wieder habe nachſchlagen können, finde ich auch noch zween andere Köpfe, die hieher zu gehören ſcheinen "der eine tav. 59. 60. iſt ein ägyptiſcher Kopf, mit einem Diadem, und einem Haarputze, mit vielen herabhängenden kleinen Löckgen, (G. d. K. 1ſter Ausg. S. 51) die Verfaſſer ſehen ihn für einen Ptolemäus Apion an. Ein höchſt ſeltenes Stück! der andere ein unbekannter Kopf, den man etwa für den Kopf eines mauritaniſchen Königs anſehen kann. Der Haarputz iſt, wie bey dem auf Pl. 59. hier kann man offenbar ſehen, daß es falſche Haare, oder eine Art Parucken iſt, wie Winkelmann a. a. O. gemuthmaßet hat." (S. Kramer S. 157. 158.) Es iſt aber zu erinnern, daß dem Verfaſſer der Geſch. der Kunſt (wenigſtens in der zwoten Ausgabe (S. 88.) die erſte habe ich nicht bey der Hand), dieſer Haarputz an einer Iſis im Capitolio von Federn zu ſeyn ſcheinet.

Falſche Haare.

männlichen idealiſchen Köpfen aber, fieng man dieſes früher als an weiblichen an; auch jenen Kopf von Erz, welcher von der Hand eines und eben deſſelben Künſtlers zu ſeyn ſcheinet, hat die Augenbraunen nach der alten Art, mit einem ſcharfen Bogen gezogen." Ueberhaupt iſt dieſes Stück nach der ganz alten griechiſchen Form gemacht, hat an beyden Seiten ein Paar bewegliche Handhaben zum Tragen, und iſt viel zu alt, als daß es einen Octavius Auguſtus vorſtellen könne. (**Cramer** S. 196. 197.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Angeſetzte Locken.

Es wird hier der ſchicklichſte Ort ſeyn, auch etwas von angeſetzten Haarlocken zu ſagen: "Das Löthen an den Figuren der Alten, ſieht man an den Haaren und an frey hängenden Locken, welche in den älteſten Zeiten der Kunſt ſowohl als in der Blüthe derſelben pflegten angelöthet zu werden. Das älteſte Werk dieſer Art, und überhaupt eines der älteſten Denkmale der Kunſt, iſt ein weibliches Bruſtbild des herculaniſchen Muſei, welches vorwärts über der Stirne bis an die Ohren funfzig Locken, wie von einem ſtarken Drahte, der beynahe in der Dicke einer Schreibfeder iſt, hat, und dieſe hängen angelöthet neben und über einander, eine jede von vier bis fünf Ringeln; die hintern Haare ſind in einer Flechte um den Kopf herum geleget. Ein anderes ſeltenes Stück mit angelötheten Haaren, iſt in eben dieſem Muſeo ein männlich jugendlicher Kopf, und eine Abbildung einer beſtimmten Perſon, welche acht und ſechzig angelöthete Locken hat, ſo daß diejenigen, die hinten im Nacken nicht frey hängen, mit dem Kopfe aus eben demſelben Guſſe ſind. Jene Locken gleichen einem ſchmalen Streifen Papier, welcher gerollet, und hernach in Geſtalt einer Spiralfeder aus einander gezogen wur-

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

de; diejenigen, die auf der Stirne hängen, haben fünf und mehr Windungen; die im Nacken haben drey bis an zwölf, und auf allen laufen zwo eingeſchnittene Züge an dem Rande herunter. Von dieſem Gebrauche in der ſchönſten Zeit der Kunſt, iſt der Beweis ein idealiſcher Kopf eben dieſes Muſei, der daſelbſt insgemein mit dem Namen des Plato bezeichnet wird *), und als ein Denkmal der ſchönſten

Schöner vermeynter Plato.

*) Dieſen Kopf erblickt man in den Bronzi T. I. tav. 27 und 28 er heißt ſo, weil er wie viele Köpfe dieſes Weltweiſen, eine Hauptbinde hat, könnte aber auch Speuſippus genannt werden, weil er, wie dieſer, einen krummen und gebogenen Hals hat. (Man ſehe die Erklärung wie auch Cramer S. 194.) — Beyläufig werde ich hier noch anmerken, daß ſo wie an der Richtigkeit der Benennung dieſes Plato, des obgedachten Seneca, und einiger andern ſchon angeführten Bildern, von W. gezweifelt wird, dieſer große Kenner auch die ſogenante Berenice (Bronzi T. I. tav. 63. 64.) in einen Apollo verwandelt. An dieſem Bruſtbilde ſind die Haare am Hintertheil des Kopfes zuſammen gebunden, dieſer in der Jugend bey den Geſchlechtern ähnliche Haarputz, könnte diejenigen entſchuldigen, die dieſes ſchöne Bruſtbild des Apollo eine Berenice getauft haben, ſonderlich da ihnen die 4 andern von W. (S. 229) angeführte Köpfe des Apollo, nicht bekannt geweſen ſeyn können. Aber zu dieſer Benennung iſt der Grund nicht hinreichend, der eine Münze gedachter Königin von Aegypten, auf welcher ein weiblicher Kopf mit eben ſolchen Haaren, nebſt dem Namen der Berenice gepräget, gegeben iſt. Denn alle Köpfe und Statüen der Amazonen, alle Bilder der Diana, ja alle jungfräuliche Figuren haben die Haare hinaufgeſtrichen; und da der Kopf der Münze der Berenice, die Flechten der Haare auf dem Hintertheile des Hauptes in einem Knaufe, nach

ſten Arbeit in Erz kann geachtet werden; denn es hat derſelbe die krauſen Locken in den Schläfen gleichfalls angelöthet." (G. d. K. 531. 532.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Eingelegte Arbeit und ſilberne Nägel.

Wegen der Aehnlichkeit des Stoffes, welchen mir Herr V. hier umſtändlich zu berühren Anlaß gegeben hat, will ich hier auch noch eine Stelle einrücken, die in der G. d. K. auf der 532 und 533 Seite ſtehet. "Zum fünften (heißt es) iſt der eingelegten Arbeit von Erz mit ein Paar Worten zu gedenken. Es haben ſich einige Stücke mit Silber durchbrochen erhalten, wie das Diadema des Apollo Sauroctonon, in der Villa Albani, und die Baſen verſchiedener Figuren des herculaniſchen Muſei ſind *). Man pflegte auch zuweilen die Nägel an

Händen

nach dem beſtändigen Gebrauche der Jungfrauen gebunden hat, ſo kann hier keine verheyrathete Königin vorgeſtellet ſeyn. Daher iſt W. der Meynung, daß der Kopf der Münze eine Diana ſey, unerachtet des Namens Berenice, welcher umher gepräget ſtehet. (S. 281). Eine Meynung, die wohl etwas gar zu dreiſt ſcheinen dürfte. In Anſehung des Bruſtbildes muß ich noch anmerken, daß Herr Cramer (S. 197) davon ſagt, es habe mit der Berenice auf einer ägyptiſchen Münze in des Baron Ronchi Kabinet zu Neapel, nicht die geringſte Aehnlichkeit. Zu dieſen Anmerkungen gehört ferner noch, daß W. die an drey Palmen hohe Statüen eines ſogenannten Alexanders zu Pferde (Bronzi T. II. tav. 61 62) vermeynt nennt. (G. d. K. 540). Intereßant iſt auch zu leſen, was er über ſolche irrige Benennungen u. d. gl. an den verſtorbenen G. R. von Münchhauſen, (im I. Bande ſeiner Briefe S. 201) ſchrieb.

*) Aus Anlaß dieſer Baſe muß ich in einer Note wenigſtens eines merkwürdigen Stückes dieſer Art gedenken, welches W. in der Geſch. d. K. 114. 115. beſchreibet, und wo zugleich einige kleine Figuren der Iſis

vor-

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Händen und Füßen von Silber zu machen, welches man an ein Paar kleinen Figuren in dem herculani-

vorkommen, die in eben dieſen Muſeo ſind. „Außer den ägyptiſchen Werken der Kunſt von Holz und Steine haben ſich einige in Erz erhalten, und beſtehen in kleinen Figuren, in der ſogenannten iſiſchen Tafel zu Turin, in einem (S. 100) erwähnten Opfergefäße, oder Waſſereymer (bey dem Graf Caylus) und in einer kleinen länglicht viereckigten Vaſe, von etwa anderthalb Palmen, in der Länge mit eingegrabenen Figuren und Zeichen, die ſich in dem herculaniſchen Muſeo befindet. Dieſe Vaſe hat die wahre ägyptiſche Form der einfältigen Pfalzung, die allen Vaſen und Gebäuden dieſer Nation eigen iſt, und ſtellet auf der vordern Seite in der Mitte ein langes Fahrzeug von ägyptiſchem Schilfe gebunden, vor; in deſſen Mitte ein groſſer Vogel ſitzet, und an dem Vordertheile ſitzet eine Figur platt auf dem Boden, an dem Hindertheile aber ſtehet ein Anubis mit einem Hundskopfe und führet dieſes Fahrzeug. Auf beyden Seiten deſſelben ſitzen weibliche Figuren mit vorwärtsgeſtreckten Flügeln, die an der Hüfte angeleget ſind, und ihnen die Füße bedecken, ſo wie die Figuren auf maltheſiſchen Münzen ſowohl, als auf der iſiſchen Tafel.“ — Von kleinen Figuren hat ſich eine Menge in dem zu Pompeji entdeckten Tempel der Iſis gefunden„ — mit welchen nachſtehendes aus der Geſch. der K. 89. 90 verdienet verglichen zu werden: “Der Mantel (an den ägyptiſchen weiblichen Figuren) iſt an zween ſeiner Zipfel über beyde Achſeln gezogen, und durch dieſe Zipfel iſt der Rock mit dem Mantel unter den Brüſten gebunden, das Uebrige von dieſen Zipfel hängt unter den gebundenen Knoten von der Bruſt herunter; auf eben die Art, wie der Rock mit den Enden des Mantels geknüpfet iſt, an der ſchönen griechiſchen Iſis im Muſeo Capitolino, und an einer größern Iſis im Pallaſte Barberini. Hiedurch wird der Rock in die Höhe gezogen, und

Abb. der Mantel.

die

laniſchen Muſeo ſiehet, (unter andern eine Minerva, die unten vorkommen wird) und Pauſanias gedenket auch einer Statue mit ſilbernen Nägeln.“ Um

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

die ſanften Falten, welche ſich auf den Schenkeln und den Beinen werfen, gehen alle zugleich mit aufwärts, und von der Bruſt hänget zwiſchen den Beinen bis auf die Füße eine einzige gerade Falte herunter. An der dritten Statue in der Villa Albani iſt ein kleiner Unterſchied: es gehet nur einer von den Zipfeln des Mantels über die Achſel herüber, der andere iſt unter der linken Bruſt herumgenommen, und beyde Zipfel ſind zwiſchen den Brüſten mit dem Rocke geknüpfet. Weiter iſt der Mantel nicht ſichtbar, und da derſelbe hinten hängen ſollte, iſt er gleichſam durch die Säule bedecket, an welchen dieſe Statue ſowohl als die erſtere von dieſen dreyen ſtehet: Die zwote hat den Rücken frey, und ohne Säule, und hat den Mantel vor dem Unterleibe herumgenommen. Das Gewand der zwo gedachten beyden griechiſchen Jſis iſt mit Franzen beſetzet, ſo wie die Mäntel der Statüen gefangener Könige, um in ihr wie es ſcheinet, eben dadurch eine Göttinn anzudeuten, deren Gottesdienſt aus fremden Ländern gekommen. Ein ſolches Gewand hieß Gauſapum, und war zottigt, und da es in Rom eingeführt wurde, trugen es die Weiber im Winter. Da ich nach dieſer Bemerkung alle Figuren der Jſis in Abſicht der Bekleidung betrachtet, habe ich gemerket, daß ſie alle, keine ausgenommen, den Mantel auf ſolche Weiſe tragen, und daß dieſe Tracht ein Kennzeichen dieſer Göttinn ſey; es wurde mir eben dadurch als eine Jſis kenntlich der Rumpf einer koloſſaliſche Statue, die an dem venezianiſchen Pallaſte zu Rom ſtehet, und von den Volke Donna Lucrezia genennet wird. Eben ſo ſiehet man die Jſis bekleidet, an einer ſchönen Figur derſelben von Erze und einen Palm hoch, in dem herculaniſchen Muſeo,

cc. Der Mantel der Jſis ins beſondere.

ſo

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Fünf Tänzerinnen, oder Opferdienerinnen

Um nun auf einige Zeit unſern Herrn Verfaſſer wieder einzuhohlen, ſo kommen noch S. 181 vor: zuerſt fünf Tänzerinnen unter Lebensgröße, die ich aber nirgends angeführet finde, wenn es nicht etwa die Statüen ſind welche in den Bronzi T. II. tav. 72-76, (eine zwar darunter hat zwo Platten) vorgeſtellet worden, mit bloßen Armen, und als hätten ſie etwas in den Händen getragen, ſo daß man ſie eher für Opferdienerinnen anſiehet. (Neuen Bibl. der ſch. W. XVII. 73.)

Drey bekleidete weibliche Figuren.

Ferner drey bekleidete weibliche Figuren: Dieſes ſind wohl (nach der neuen Bibl. der ſch. W. XVII. 74.) 1. Eine unbekannte weibliche Statüe, mehr als natürlicher Größe, bekleidet, und mit verhüllten Haupte. Sie trägt auch einen Ring mit dem Lituus, ſo bey Damen beſonders iſt. 2. Noch eine unbekannte Frauens-

per-

ſo wie an zwo oder drey kleineren Figuren dieſer Göttinn, an eben dieſem Orte, die ſo, wie jene, Eigenſchaften der Fortuna beygeleget haben." — Ich habe dieſe lange Stelle ganz abſchreiben müſſen, weil ſie mir gar nicht deutlich iſt; man wird nicht, wie mich deucht, dadurch belehret, wie denn eigentlich der Mantel, dieſe characteriſche Kleidung der Iſis, beſchaffen ſeyn müſſe; er ſcheint offenbar nicht allein verſchieden zu ſeyn, je nachdem die Iſis griechiſch oder ächt ägyptiſch iſt, ſondern auch bey Statüen von gleicher Nation — die Sache verdienet von einem reiſenden Liebhaber, in Rom und zu Portici in Betrachtung gezogen zu werden. Uebrigens ſcheinen die zuletzt erwähnten Figuren die vier Fortunen, mit dem Modius auf dem Haupte zu ſeyn, welche in dem zweeten Bande der Bronzi auf den 28ten Kupfertafel vorgeſtellt ſind, und vielleicht iſt die größere diejenige, welche man auf der 25 und 26 erblicket.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

perſon, iſt eine gute Arbeit, faſt wie die vorhergehende, nur einen halben Palmen kleiner; (ibid. tav. 82.) 3) dergleichen, mit ausgebreiteten Armen und Händen, größer als Natur, ſie hat den Ring am erſten Gliede des linken Zeigefingers iſt, ſchön beſonders im Gebäude gearbeitet; (ibid. tav. 83.)

Endlich zeigt Herr V. **einige Büſten von Philoſophen und andern berühmten Männern an**; von den mehreſten der Bruſtbilder welche Herr V. hier im Sinne gehabt hat, werde ich wohl ſchon in einigen der obigen Anmerkungen geredt haben; jedoch da der ganze erſte Band der Bronzi d' Ercolano beynahe lauter Büſten enthält, ſo wird man es vielleicht nicht ungerne ſehen, wenn ich noch verſchiedene andere auf eine beſtimmtere Weiſe anzeige*), nachdem ich zuerſt überhaupt noch werde angemerkt haben, daß **Winkelmann** ſchon (Geſch. der K. 540.) ohngefähr vier und zwanzig theils in Lebensgröße, theils über dieſes Maas zählete, ohne die kleinern, und daß er (Ebend. S. 703.) bemerkt, daß einige darunter mit dem Namen der Perſon bezeichnet ſind.

Zuförderſt alſo der Kopf des **Demoſthenes**, den **Winkelmann** hinter ſein Sendſchreiben hat ſtechen laſſen. Er iſt im erſten Bande tav. 11. und 12. abgebildet und die Verfaſſer äußern gegen W's. Unternehmen ziemlich viel Empfindlichkeit. Der Kopf gehet in der Bildung von dem beym Urſi-

*) Dabey werde ich aber nicht dieſen Band ſelbſt zu Rathe ziehen können; durch ich weiß nicht was für einen unglücklichen Zufall fehlet er in beyden Exemplaren des Werkes vom Herculanum, welche ſich auf der hieſigen königlichen Bibliothek zu Berlin befinden.

Das Antiquitätenkabinet. zu Portici.

Urſinus (Illuſtrium Imagines) ſehr ab: aber es gab auch unter den Griechen mehr als einen berühmten Mann, der Demoſthenes hieß. Der Bart und das Alter ſcheinen ſich für den Redner dieſes Namens ſehr gut zu ſchicken. Tav. 13. und 14 ſoll auch ein Demoſthenes ſeyn, weil er mit dem vorigen Aehnlichkeit haben ſoll, die aber auf dem Kupfer ganz unſichtbar iſt *).

Ein

*) Dieſe Stelle iſt aus Herrn Cramers Nachrichten S. 193. Ich werde aber auch diejenige in der Geſch. der K. hieher ſetzen, welche dieſe zwey Bruſtbilder betrift, und dabey die Reiſenden erſuchen ſich zu erkundigen, wo der ſonderbare Abdruck von Gyps, deſſen W. gedenckt, und den er willens war ſtechen zu laſſen, hingekommen ſey. "Vom Demoſthenes (ſchreibt W. S. 709.) dem gröſten Redner dieſer und aller Zeiten, deſſen Statüe zu Athen ſtand, und deſſen Bildniſſe in Erz und in Marmor an unzähligen Orten waren, würden wir, was ſeine Geſtalt betrifft, einen unrichtigen, oder gar keinen, Begriff haben, wenn nicht in den herculaniſchen Entdeckungen zwey kleine Bruſtbilder von Erz gefunden worden wären. Es ſind dieſelben kleiner als die Statüe, und das kleinſte hat auf den Sockel den griechiſchen Namen dieſes berühmten Mannes eingegraben. Da nun beyde Köpfe einen Bart haben, aber keine Aehnlichkeit mit einem erhobenen gearbeiteten Bruſtbilde ohne Bart, und mit eben dieſem Namen bezeichnet, welches in Spanien gefunden, und vom Fulvius Urſinus als das Bild dieſes Redners bekannt gemacht worden, ſo muß dieſes eine andere Perſon vorſtellen. Da wir alſo Urſache hatten zu glauben, daß ſich nur allein in gedachten zwey herculaniſchen Bruſtbildern das Bildniß des Demoſthenes erhalten habe, und daß auf Denkmalen in Rom keine Spur von ihm zu finden ſey, ſo kam dennoch im Jänner 1768 ein Abdruck im Gyps zum Vorſchein, welcher ehemals

„Ein vortrefflicher bärtiger Zeno mit dem Namen, wie der erſtere Demoſthenes, iſt aus der 15. und 16. Platte abgebildet. Von andern Stücken dieſes Namens weicht er in der Bildung ganz ab. Weil er in dem Zimmer, wo die Schriften lagen, ſtand, und die übrigen Weltweiſen, die man daſelbſt

Das Antiquitäten-cabinett zu Portici.

Zeno.

mals über ein kleines erhobenes, aber vielleicht verlornes Werk von gebrannter Erde, von etwa zween Palmen in der Höhe, geformet worden, hier iſt die ganze Figur des Demoſthenes in deſſen Alter vorgeſtellet, ſo daß der Kopf eine vollkommene Aehnlichkeit mit jenen Bruſtbildern hat. Es ſitzet derſelbe auf einem viereckigten Steine, halb nackend und mit geneigtem Haupte, voller Ueberlegung, und hält in der linken Hand, die auf den Stein geſtützet iſt, eine gerollete Schrift, mit der rechten aber hat er ſein Knie gefaſſet; an dem Steine ſtehet deſſen Name:

ΔΗΜΟΣΘΕΝΗΣ

und unter demſelben das Wort

ΕΠΙΒΩΜΙΟΣ

welches bey den alten Scribenten ſelten iſt, und von dem, was auf einem Altare lieget oder ſitzet, gebraucht wird; bey dem Pollux heißt ἐπιβώμιον μέλος, ein Geſang, der bey dem Altare geſungen wurde. Es ſtellet folglich dieſer Stein einen Altar (βώμιος) vor, und zwar den Altar in dem heiligen und unverletzlichen Tempel des Neptunus, auf der Inſel Calavria, ohnweit dem Geſtade von Troezene, wohin ſich Demoſthenes aus Athen vor der Verfolgung des Antipaters, Statthalters über Macedonien, gerettet hatte, und wo er im zwey und ſechzigſten Jahre durch Gift, welchen er in ſeinem Fingerringe verſchloſſen trug, um nicht ſeinem Feinde in die Hände zu gerathen, ſtarb. Wir haben alſo auf dieſer Gipsform den Demoſthenes auf einem Altare ſitzend, und in eben dem Alter, in welchem er ſein Leben endigte,

Das Antiquitäten-cabinet zu Portici.

daſelbſt fand, alle Epikuräer ſind, ſo iſt es, wenn man die Verſchiedenheit der Bildung dazu nimmt, ſehr wahrſcheinlich, daß es kein Zeno von Elea oder Zizikum, ſondern einer von den beyden Epikuräern dieſes Namens iſt. Dieſe nicht unwahrſcheinliche Muthmaßung äußern die Verfaſſer.“ (**Cramer** S. 194.)

Hermarchus.

17. und 18. Pl. „Ein ebenfalls vortrefflich gearbeiteter Kopf mit dem Namen **Hermarchus**. Er war Nachfolger und Erbe des Epikurs.“ (ibid.)

Epicurus.

19. u. 10. Pl. „**Epikurus** mit dem Namen. **Winkelmann** ſagt — (aber nicht in der Geſch. der Kunſt) — daß er dem auf dem Kapitolio völlig gleich ſey. (ibid.) Es werden noch ein Paar andere Köpfe (Pl. 23. bis 26.) für des Epikurs ausgegeben, deren aber der erſte mit jenem keine, und der andere wenig Aehnlichkeit hat. (ibid.)

Architas von Tarent.

29. 30. Pl. **Architas von Tarent**, mit einem Kopfſchmucke wie ein Turban. Suidas ſagt, daß die Tarentiner beſondere Diademe von ihrer Wolle getragen haben, und bey dem Athenäus findet ſich in der Beſchreibung der Kleidung eines Platonikers πιλιδίον ἄπαλον. **Architas** auf dem Kapitolio trägt auch dergleichen.“ (ibid.)

Zween

und in den betrübten und verzweifelten Umſtänden vorgeſtellet, die ihn nöthigten aus der Welt zu gehen; ja aus der Form der Buchſtaben unſerer Innſchrift, verglichen mit den Zügen des Namens auf dem einen herkulaniſchen Bruſtbilde wird wahrſcheinlich, daß die Figur deſſelben älter ſey, als die herkulaniſchen Köpfe. Ich werde dieſelbe zu ſeiner Zeit in Kupfer an das Licht ſtellen. In dem um gedachten Tempel des Neptunus eingeſchloſſenen Platze (περιβόλῳ) befand ſich noch zu Pauſanias Zeiten das Grabmal dieſes berühmten Mannes.“

Zween Köpfe Pl. 31. — 34. werden, der erſte für einen **Heraclitus**, und der andere für einen **Democritus**, angeſehen; und einen weiblichen Kopf (Pl. 37, 38.) hält man wegen der Aehnlichkeit mit den übrigen Abbildungen, und wegen der doppelten Kopfbinde für eine **Sappho**. (ibid. und S. 195.)

Das Antiquitäten-cabinett zu Portici.

Heraclitus Democritus, Sappho.

Scipio Africanus.

Ich übergehe verſchiedene zum Theil noch ungewiſſere Köpfe von römiſchen vornehmen Perſonen, um hingegen bey einem merkwürdigen **Scipio Africanus** etwas mich aufhalten zu können; er iſt Pl. 39. 40. abgebildet; die Verfaſſer entſcheiden nicht, ob es der ältere oder der jüngere dieſes Namens iſt. **Winkelmann** aber hält ihn für den letzteren in den neueſten Nachrichten von den herkulaniſchen Entdeckungen S. 36. hingegen eher für den älteren in der Geſch. der Kunſt. S. 764. Dieſe letztere Meynung gründet ſich darauf, daß er mit beſchornem Haupte und mit einer angezeigten Wunde auf der linken Seite, über dem Schlafe, in einem Kreuzſchnitte vorgeſtellet iſt *), und man nicht weiß, daß der jüngere auf ſolche Art verwundet worden, der ältere aber in der Schlacht wider den Hannibal am Po eine tödtliche Wunde empfangen. „Es iſt unterdeſſen kein Wunder, ſagt **W.** ferner (Geſch. der Kunſt. eod. loc.), wenn wir zweifelhaft ſeyn müſſen, welchen von beyden Scipionen die angeführten Köpfe **) vorſtellen, da es ſcheinet, daß man zu des Cicero Zeiten, das wahre Bildniß dieſer berühmten Männer nicht gekannt habe; denn er berichtet, daß

 man

*) Dieſe Wunde iſt weder in dem Kupfer, noch in der Erläuterung angezeigt. W.

**) W. hatte verſchiedner ähnlicher Köpfe in Baſalt, und Marmor erwähnt.

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

man zu ſeiner Zeit, unter einer Statüe zu Pferde von Erz, die Metellus aus Macedonien gebracht hatte, und nebſt andern ſolchen Statüen im Kapitolio ſehen laſſen, den Namen des Scipio geſetzet habe.“

Nach Beſchaffenheit dieſer Umſtände halte ich für überflüßig, ſowohl die lange von Herrn **Cramer** abgeſchriebene Stelle aus den Nachrichten, noch das Uebrige der auch ſehr langen und etwas verſchiedenen Stelle in der Geſch. der Kunſt hieher zu ſetzen, und meine Leſer werden wohl, wie ich, dem ſehr vernünftigen Schluß des Herrn **Cramers** beypflichten, welcher (S. 196.) alſo lautet: „Die Gründe der ganzen Vermuthung, warum man dieſen Kopf **Scipio** nennt, ſind, wie man ſiehet, ſehr ſchwach. Es läuft alles darauf hinaus: weil in dieſer Gegend die Scipionen ein Landhaus hatten, ſo muß der Kopf, den man hier fand, ein Scipio ſeyn. Beſſer wäre es, ihm noch gar keinen Namen zu geben, und nur dabey zu bleiben, daß er einen berühmten Mann vorſtellen muß, weil er ſo oft wiederhohlet iſt.“

„Drey vortreffliche Köpfe vom **Silenus** auf der 4ten Pl. vorgeſtellet. Der Bart iſt an allen dreyen ſehr kunſtreich. Bey dieſer Gottheit haben die Künſtler faſt alle Mal die größte Mühe auf den fleißigen Ausdruck des Haarwachſes gewendet.“ (**Cramer** S. 191.)

Schöner idealiſcher Kopf.

„Ein idealiſcher Kopf von vortrefflicher Kunſt. (5te Pl.) Es iſt ein Menſch, der eben ein Vieh zu werden anfängt. Ueber der Stirne ſind ein Paar Rindshörner ſichtbar, die Ohren, wie an einigen Faunen, geſtutzt, über den Augen liegt ein dicker Haarwulſt, und vom Kinne geht eine förmliche Wamme auf der Bruſt herunter. Die Augen ſind groß und wild. Wenn man eine Auslegung ma-

chen

chen ſoll, ſo muß man den Kopf für einen Kopf des Bacchus anſehen; denn auf dieſen paſſen die Attribute insgeſammt, welche die Verfaſſer zwar alle anführen; beſonders die Hörner, weswegen er βύκεϱος, δίκεϱος, χϱυσόκεϱος u. ſ. w. heißt, und die Schlange, die er in der Hand hält; aber doch wollen ſie nicht entſcheidend darüber urtheilen. Sie bleiben ungewiß, ob ſie einen Bacchus oder Faun vor ſich haben." (id. S. 191.)

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

6te Pl. „Ein **weiblicher Faunenkopf** mit Weinranken bekränzt, und mit einem Granatapfel in der Hand. Dieſe Frucht gehörte nach dem Pauſanias, zu den Myſterien des Bacchus und durfte nach dem Klemens von Alexandria an den Feſttagen der Laren nicht gegeſſen werden. „ (ibid.)

Weibliche Faunenkopf.

7te Platte. Ein **Bacchus** mit einem Diadem von Epheu und Weinreben. Er iſt beflügelt, wie Bacchus bey den Amycläern." Pauſan. 3, 19. (ibid.)

Beflügelter Bacchus.

8te Pl. Ein bärtiger ſeitwärts gedrehter Kopf, an dem der Schleyer den Schmuck von Wein und Epheublättern, mehrentheils bedeckt. Die Verfaſſer halten ihn für einen **bärtigen Bacchus.**" (ibid.)

Bärtiger Bacchus.

9te Pl. „Das Bruſtbild eines jungen **Bacchus** mit Trauben und Weinranken gekrönt. Im Schooße hat er einen Becher, Obſt und Trauben. Die Kleidung iſt weiblich. Sie wird dieſem Gotte und den Bacchanten öfters gegeben. (S. *Buonarot.* Medagl. p. 446.) der Arbeit nach iſt das Stück nicht mehr als mittelmäßig. „ (Cr. S. 193.)

Bacchus in weiblicher Kleidung.

10te Pl. „Endlich **Pomona** in einem Bruſtbilde. Sie hält Baumfrüchte und Trauben im Schooße, und ihre hetruriſche Kleidung, die aus einem Tutulus, einem Schleyer mit herabhängenden Klappen, einem Halsbande mit fünf Bullen und einem

Pomona.

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

nem Gewande mit parallelen Falten beſteht, charakteriſirt ſie als eine urſprünglich lateiniſche Gottheit.“ (ibid.)

Ich gehe nun zu den im zweeten Bande der Bronzi abgebildeten ganzen Statüen über, um diejenige, deren noch nicht Erwähnung geſchehen, nachzuholen; hier werde ich mich gröſztentheils an den Innhalt dieſes Bandes in der neuen Bibl: der ſch. W. dem XVII. Bande S. 64. u. ff. halten; aber das Werk ſelbſt bey jedem nachſchlagen, und einige Anmerkungen beyfügen.

Jupiter. 1te Pl. Ein kleiner **Jupiter**, den ſein erſtes bärtiges Geſicht*), und ein Stück des in der Rechten haltenden Donnerkeils kenntlich macht, auf der zwoten Pl. ſind vier desgleichen noch kleiner, alle mit dem Chlamis über den linken Arm loshängend. (Am erſten endigt ſie ſich mit dem Knopfe.)

Juno. 3te Pl. Eine bekleidete **Juno** mit der Corona radiata, in der rechten Hand einen Granat oder andern Apfel haltend, welches auch eine Venus anzeigen könnte, wenn nicht die erhabenere Geſichtszüge jene Gottheit wahrſcheinlicher machten. Sie iſt von hetruriſcher Manier **).

4te Pl.

*) Viele Betrachtungen über den Bart des Jupiters und Verſe aus Dichtern, nebſt Anführung eben dieſer kleinen Statüe in dem herkulaniſchen Muſeo findet man in Burckhards Werke von der Uebereinſtimmung der Werke der Dichter u. ſ. w. S. 9. u. ff. — Ich kann nicht umhin, bey dieſer Gelegenheit zu fragen, was es mag mit der goldenen Statüe des Jupiters für eine Bewandniſz haben, welche, wie Cramer S. 43. berichtet, im herkulaniſchen Tempel dieſer Gottheit ſoll gefunden worden ſeyn.

**) Dieſe Platte iſt mit pag. 11 bezeichnet; allein der Verfaſſer des Auszuges in der neuen Bibl. der ſch.

4te Pl. Dieſelbe, eine Krone mit Knöpfen auf dem Haupte, welche in der Rechten eine Schale, und in der Linken ein Füllhorn hält, woraus man auch auf eine Pomona ſchlieſsen möchte. Das Antiquitäten-cabinett zu Portici.

5te bis 8te Pl. Sieben verſchiedne **Minerven** mit ihren bekannten Kennzeichen *). Minerva.

9te Pl. Ein vermuthlicher ſchöner **Neptun**, ob er wohl ſtatt des gewöhnlichen Dreyzacks, nur eine zugeſpitzte haſtam longam oder einen contum führet. Neptun.

10te Pl. Eine Victoria tropaeophora, hetruriſcher Arbeit, unbeflügelt. Victoria.

11te bis 13te Pl. Eine ſchöne groſse **Diana** mit geſpanntem Bogen, und vier kleinere. Diana.

14 bis 17. Sechs ungezweifelte Vorſtellungen der **Venus**; dreye ganz klein, und die anderen etwas Venus.

ſch. W. hat eine doppelte weit merkwürdigere Platte übergangen, die vorher geht, und mit pag. IX und XI bezeichnet iſt; ſie wird in der Vorrede erkläret, und ſtellet eine uralte, etwa einen Palmen hohe ſehr ſonderbar bekleidete etruſciſche Figur vor, welche auf der Inſel Elba gefunden worden, und von einem mit Silber verſetzten Metalle iſt. Die Verfaſſer halten ſie entweder für einen Vulcan, oder für einen der Inſel eigenen Genium oder Larem. Eine in Anſehung der Bekleidung aber nicht des Geſichtes ſehr ähnliche ſtehet in des *Gori* Muſ. Etr. Tav. II.

*) An den erſten ſind die Schuppen der Aegis, die Zierrathen des Helmes, die Knöpfe des Gewandes, der Ring an der linken Hand, die Augen, die Nägel an Händen und Füſsen, alles von Silber. An der vierten iſt die Eule zu bemerken, die ſie in der Hand hält, welches gar nicht gewöhnlich iſt, obſchon dieſer Vogel der Göttin eigen war. An der letzten ſind der beflügelte Helm und die ſeitwärts hängende Aegis ſonderbar.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

was größer. Die beyden erſteren ſind von vorzüglicher Arbeit. Bey der einen ſteht zur Linken, als zur Stütze, ein trockener Stamm, um welchen ein Delphin gewunden iſt, und ſie beſchäfftigt ſich, an dem aufgehobenen linken Fuße den Schuh (Sandalium) aufzulöſen, oder vielleicht feſt zu binden. Die Zierrathen der Arme und Beine ſind von Gold, und das Laubwerk an der Baſe von Silber. Die andere ſcheint aus dem Bade zu kommen, und aus dem nebenſtehenden Salbengefäße, worauf ein Tuch liegt, ihre Reize erhöhen zu wollen.

Mars zweifelh.

18. Ein nackter Jüngling von zwo Palmen mit einen Helm auf dem Haupte, daher man ihn für einen **Mars** angenommen hat. (Die Bruſt iſt ſehr erhöhet.)

Verſchiedene Gottheiten.

19. **Pallas, Apollo, Hercules, Aeſculap**; vier kleine Stücke, mit ihren gewöhnlichen Kennzeichen.

Hercules.

20. 21. **Herkules**, ſieben Mal. Der erſte von mittlerer Größe und vorzüglich ſchön.

Cabirus.

23. Eine ſeltene wohlgearbeitete, ganz nackete männliche Figur, die nur auf dem Haupte eine ſpitze Mütze, und in der einen Hand ein Grabeiſen hat, nach welchem Zeichen ſie für den Gott **Cabirus** gehalten wird, der hauptſächlich in Samothracien verehrt, und von deſſen Geheimniſſen viel Weſens gemacht wurde.“

Fortuna.

25. 26. **Fortuna**, von vortrefflicher Arbeit, und faſt Lebensgröße, ſo in der einen Hand ein Steuer, und in der andern ein Füllhorn hält, auf dem Haupte aber mit allen Abzeichen der Iſis geſchmücket iſt; welche Zierrathen ſowohl, als die

am

am Fußgeſtelle von Silber ſind *); auch p. 27. drey völlig ähnliche kleinere Fortunen, und eine vierte, die ohne Kopfſchmuck und Steuer iſt. Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

33. 34. Eilf verſchiedene kleine Stücke, die den **Merkurius** vorſtellen, alle mit einem Beutel in der Hand, und dem Petaſus auf dem Haupte, und die Chlamys ſo über den Arm hängt. Den Caduceum aber und die Flügel haben nur einige. Merkurius

36. Ein ſchöner **Bacchus** mit dem Thyrſus. Bacchus.

37. Ein angenehmer geflügelter Genius, der in der rechten Hand eine Traube, und unter dem linken Arme einen jungen Haſen hält. Nach erſtern möchte man ihn für einen **Bacchus** annehmen, das Thier aber ſcheint einen Amor anzudeuten, dem es gemeiniglich zum Spielen zugegeben wird. Ein Amor (zweifelh.)

41. **Marſyas** oder ein bärtiger Silen von vortrefflicher Arbeit und mittlerer Größe, er ſteht und hält die Hände, als ob er auf der Flöte ſpielete, die aber nebſt einigen Fingern verloren iſt. Silene und Flußgötter.

44. Ein zottichter **Silen**, unter Lebensgröße mit Epheu bekränzt, und auf einem Schlauche reitend, wovon er die beyden Zipfel anfaſſet. Er iſt von ſchöner Arbeit, und wurde nebſt zehn andern nächſtfolgend (Pl. 45--51) abgebildeten Stücken zu Portici um einen Brunnen gefunden, dem ſie durch ihre Oeffnungen das Waſſer zugeführet haben; einige dieſer Stücken aber haben kein Zeichen der Faunen oder Silenen, und werden eher für Fluß-

 götter

*) Zu Ende der Erklärung dieſer zwo Platten, ſtellt die Schlußleiſte einen ſehr artigen kleinen Faun oder Pan vor, welcher in der rechten Hand einen Vogel hält, und auf der linken Schulter ein Gefäß trägt.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Camilli und Pocillatores.

götter gehalten. Dieſer Silenen u. ſ. w. erwähnt W. auch, aber nur im Vorbeygehen, in der Geſch. der Kunſt: S. 540.

52. Eine aufrecht ſtehende männliche Figur in kurzer, an den Schößen ausgebreiteter Kleidung, die in der einen Hand eine Schaale, und mit der andern ein Füllhorn hält. *La Chauſſe* im Muſeo Rom. hat ein ähnliches Stück, und nennt es einen Camillus, (Opferknaben). Hier ſoll es ein Genius, und vielleicht der vom herculaniſchen Theater ſeyn, weil es bey ſelbigem gefunden worden. --- 53. Ein Jüngling von vortrefflicher Arbeit in beſonderm Aufzuge; kurz gekleidet und umgürtet: das Haupt mit einem Diademate gemmato, Pampern und Trauben gezieret, über welche zwey Hörner herausſtehen. In der einen Hand hält er eine Schaale, und in der andern, aufgehoben, ein Trinkhorn, ſo ſich mit der Hälfte eines Thieres faſt wie ein Haſe endigt: an den Beinen aber trägt er Halbſtiefeln. Vielleicht ein **Bacchus** oder ein **Pocillator**, d. i. von den Jünglingen, welche bey der Tafel, auch bey Opfern, den Wein bedienten. --- Pl. 54. drey dergleichen **Pocillatores**, faſt mit denſelben Attributen, nur auf dem Kopfe einen bloßen Lorberkranz. --- Pl. 55. Noch ein ſchöner Jüngling mit wohlgekräuſeltem Haare, in kurzer Kleidung. Es fehlt ihm die rechte Hand, und mit ſelbiger vermuthlich das Kennzeichen eines **Camillus** oder **Pocillator**. --- Pl. 56. Ein anderer meiſterlich gearbeiteter Jüngling, in kurzer Kleidung, mit gekräuſeltem Haare, das ein Laubkranz zieret, deſſen Binde auf die Schulter hinunter fällt. In der rechten hält er einen kleinen Eimer (ſitula) und in der linken einen Wedel (flabellum), welches beydes ſowohl zum Opfer, als

zur

zur Tafel dienete, und die Deutung alſo zwiſchen einem Camillus und Pocillator unbeſtimmt läßt. In der Erklärung lieſſet man eine weitläuftige Abhandlung über die Auswahl ſchöner Jünglinge, beſonders zum Opferdienſte. --- Pl. 57. Ein freyſtehender Jüngling, kurz gekleidet, mit gleichſam zum Tanz ausgeſtreckten Armen, von hetruriſcher Arbeit. Beger hat im Theſ. Brandenb. Tom. 3. p. 365. ein völlig gleiches Stück, und will, daß es ein Saltator Calamiſtratus ſey. Es kann aber dieſe Stellung auch auf eine heilige Handlung zielen, und alſo ein Camillus ſeyn. — Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

60. Ein herrliches Stück von etwa anderthalb Palmen, deſſen Werth noch größer ſeyn würde, wenn es, wie die Herausgeber aus der königlichen Binde mit den Stierhörnern vermuthen, den **Seleucus** oder ſonſt einen Nachfolger **Alexanders**, vorſtellen ſollte. Bloß mit einem zurückgeſchlagenen kurzen Mantel umgeben, ſteht er auf einem Felsſtücke; der rechte Fuß iſt höher geſtellt, und die Hand auf das Knie gelegt, als wenn er in Erwartung oder Nachdenken begriffen wäre. — Seleucus (zweifelh.)

61. 62. Eine Statüe zu Pferde, mitlerer Größe, von etwa zwo römiſchen Palmen, die in allen Theilen ſchön gearbeitet iſt. Man ſieht bey dem erſten Anblick, daß ſie **Alexander den Groſſen** auf ſeinem Bucephalus vorſtellet. Er führt mit der Linken dieſes ſpringende Roß, und hält in der rechten das zum Streit gezogene Schwerd über dem bloßen nur mit der königlichen Binde umgebenen Haupte. Die Zierrathen des Pferdes ſind von Silber, und es ruhet auf einem Ruder.*) — Der vermeynte Alexander Magnus.

63.

*) So heißt es in der neuen Bibl. der ſch. W. XVII, S. 71. allein wenn ſchon hier, wie von den Verfaſſern

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Amazone zu Pferde.

63. 64. Eine Amazone zu Pferde mit einer zum Wurf gerichteten Lanze. Etwas kleiner, auch mit ſilbernen Zierrathen, und recht ſchön. *)

65. Ein lediges Pferd, faſt wie obiger Bucephalus, nur länger geſtreckt **).

70.

faſſern ſelbſt kein Zweifel über die wahre Bedeutung dieſer Statüe geſagt zu werden ſcheinet, ſo nennet ſie dennoch Winkelmann ſchlechtweg den vermeynten Alexander, zu Pferde. Geſch. der K. S. 540. Es wäre zu wünſchen, er hätte irgendwo ſich näher über ſeine eigene Meynung von dem Urbilde dieſer Statüe heraus gelaſſen, denn wir finden ſie auch nicht in der ſo bald folgenden Stelle aus der Geſch. der K. S. 387.

*) Winkelmann ſagt auf der ſo eben angeführten Seite, dieſe Amazone ſey drey Palmen hoch, allein er ſagt ein gleiches von der vorigen Statüe, die hier und im Werke ſelbſt nur 2 Palmen hoch angegeben wird.

**) Dieſes und die beyden vorigen Stücke, nun, kommen alle dreye zuſammen in der Geſch. der K. 387. 388. S. vor. Nachdem W. wie ſchon geſagt, des Pferdes auf dem Hofe erwähnt hatte, fährt er alſo fort. "Zwey andere, kleine Pferde von Erz in eben dieſem Muſeo ſind unter die ſeltenſten Stücke deſſelben, zu zählen. Das erſte mit deſſen Reiter, wurde im May 1761 im Herculano gefunden, aber es mangelten an demſelben alle vier Beine, wie auch an der Figur, nebſt dem rechten Arme: Die Baſe deſſelben aber iſt vorhanden, und mit Silber ausgelegt. Das Pferd iſt zween neapelſche Palmen lang; im Galop vorgeſtellet, ruhet auf einem Steuerruder, und es hat die Augen, wie auch eine Roſe an den Zügeln auf der Stirne, und einen Kopf der Meduſa auf dem Bruſtriemen, von Silber: Die Zügel ſind von Kupfer. Die zu Pferde ſitzende Figur, die Alexander dem Großen ähnlich iſt, hat ebenfalls die Augen von

Silber

70. 71. Zwo große weibliche Statüen, mit boßen Armen, wovon ſie den einen über den Kopf halten, und darinn vermuthlich was getragen haben, ſo daß es Canephoren ſcheinen. (Von einigen darauf folgenden ähnlichen Figuren habe ich ſchon geſagt, daß ich ſie für Herrn V. Tänzerinnen halte.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici. Canephoren.

S. 77. und 78 ſind die ſchon vorgekommenen ſchönen großen Statüen des Auguſtus und des Claudius mit Abzeichen des Jupiter; ich kann aber nicht umhin bey der erſtern noch anzumerken, daß ſie von **Burkhard** (S. 14.) als ein wirklicher Jupiter angeführt wird. "Nicht leicht (ſchreibt dieſer Verfaſſer,) war eine Stadt oder ein Flecken Italiens zu finden, die nicht einen ihnen eigenen Jupiter mit beſonderen Unterſcheidungszeichen hatten. So wird Jupiter Anxur oder der terraciniſche Jupiter jung, und unbärtig, mit Strahlen um das Haupt, gleich dem Apollo vorgeſtellet (Montfauc. I. pl. 22. herculaniſche Alterthümer 6 B. Tab. 77.) Dieſe localen Gottheiten werden ſelten bey den Dichtern angetroffen, die es ſich zum Geſetze gemacht zu haben ſcheinen, in der Vorſtellung einer Gottheit den Nationalbegriffen zu folgen. – Aber Varro bey dem Montfaucon zählet drey und zierzig joves und anderswo bis 300."

79.

Silber, und der Mantel iſt mit einem ſilbernen Hefte auf der rechten Schulter zuſammengehänget: in der linken Hand hält dieſelbe die Degenſcheide, daß alſo in der mangelnden rechten Hand der Degen muß geweſen ſeyn. Dieſe Figur iſt einen römiſchen Palm und zehen Zolle hoch. Das andere Pferd wurde ebenfalls verſtümmelt, und ohne Figur gefunden; nach dieſer Zeit aber iſt daſelbſt ein Pferd von gleicher Größe, nebſt einer reitenden Amazone entdecket, ſo daß die Bruſt des ſpringenden Pferdes auf einem Herme ruhet."

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Nero Claud. Druſ. Germ.

79. **Nero Claudius Druſus Germanicus**, nach den Geſichtszügen alſo beſtimmt. Ein ſchönes Stück über Lebensgröße, in der Kleidung eines Augurs oder Prieſters, den Ring mit dem Lituus an der Hand. Wenn die Ausdeutung richtig iſt, ſo würde dadurch eine ſeltene griechiſche Münze auf den Druſus, bey **Spanheim**, und ſein ſonſt nicht bekanntes Augurat erhärtet.

Antonia.

80. Antonia, die tugendhafte Gemahlin des Druſus, faſt von gleicher Größe, und ganz unverſehrt gefunden. Sie ſcheint jedoch in der linken Hand, woran ein Ring mit einer Höhlung iſt, (die vermuthlich ein Edelſtein gefaſſet,) etwas gehalten zu haben; vielleicht einen Apfel, oder ein anderes Kennzeichen der Vergötterung.

Harpokrates.

86. Ein kleiner ſchöner **Harpokrates** mit ſeinen bekannten Attributen; es folgt noch einer (Pl. 87.) nebſt einem ſitzenden Jupiter, beydes kleine Stücke.

Seltſame ägyptiſche Figur.

88. Eine ſeltſame kleine, vermuthlich ägyptiſche Figur, mit zuſammengefügten Beinen, ſo ſitzend, daß der bärtige häßliche Kopf auf den Knieen ruhet, die Hände aber zween an beyden Ohren herunterhängende Haarzöpfe, wie eine Meerkatze, faſſen.

Hermen Priapen und andere kleine Stücke.

89. Drey Hermen mit beſondern Köpfen, ſo auch ägyptiſch ſcheinen.

90. Ein kleiner tanzender Aethiopier.

91. Zwey kleine Stücke. 1) Ein Hermas mit der Büſte eines alten Merkurs oder Priapen. 2) Ein Zwerg mit kahlem großen Kopfe, tanzend und nackend, außer daß ihm eine Binde um den Leib gehet, die aber das ungeheure Geſchlecht nicht bedeckt, weswegen er denn wohl für einen Priap zu halten ſeyn möchte.

93. Ein Stück ſo ſich unten mit zuſammen- geſetzten Füßen, wie ein Hermas endiget, ſonſt aber einem alten bärtigen Pantalon gleicht, deſſen Talar vorne aufgehoben iſt, und ein ungeheures Membrum entdeckt. Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

94. Zwey kleine Stücke, wohlgearbeitet; das eine ein alter Priap oder Sannio; das andere ein Knabe, der auf einem geflügelten Phallus reitet, dem er einen Kranz aufſetzen will.

95. 96. Zwo an einer Kette und einem Ringe zum Aufhängen befeſtigte, ſeltſame, obſcene Figuren, ein kleiner grotesker Fechter und ein Merkur. Beyde haben ein vorausſtehendes, ſcheuſliches Glied, erſteres mit einem gegen den Mann gekehreten, bellenden Hundskopfe, letzteres mit einem Widderkopfe, deren drey ähnliche noch hinterwärts herauskommen. An den Maſchinen hängen verſchiedene Glocken, die zu Lampen beſtimmt geweſen ſind.

97–99. Hieher können auch noch acht Phalli von ſeltſamer Erfindung, mehrentheils mit Ketten zum Aufhängen und Glocken; vermuthlich auch Lampen, gerechnet werden. Einer iſt davon geflügelt, und ein Paar endigen ſich mit einer Hand, die den Geſtum lubricum macht, der bey den Italienern, unter den Namen la fica oder le caſtagne noch jetzo bekannt iſt. Phalli.

So weit die Bruſtbilder, Statüen *) und Idolen; allein es ſind noch verſchiedene Werke von Metall,

*) Da ich der Wichtigkeit des Gegenſtandes halber für dienlich erachtet, ſo viele Arbeiten von Erz hier anzuzeigen, ſo wird es nicht unſchicklich ſeyn, nach Winkelmann eine Bemerkung über die älteſte Art zu gießen, welche auf der 530 Seite der Geſch.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Jupiter Helius zweifelſ.

Metall, die noch einer Anzeige hier werth ſind; einige wegen der Arbeit, andere wegen der Materie, noch andere wegen der Deutung: Als: Ein Stück von Erz, ſo auf der erſten Platte des 1 Bandes der Bronzi abgebildet iſt, und folgendes vorſtellet: "Ein halber Mond, in deſſen Mitte ein Adler mit einem Donnerkeile ſitzt, an deſſen beyden Spitze ein Paar Köpfe ſich befinden. Die Arbeit davon iſt nicht ſonderlich, und die Verfaſſer hegen die Meynungen, daß es entweder ein Votum für

Geſch. der Kunſt ſtehet, und ſich auch auf herculaniſche Statüen beziehet, hieher zu ſetzen. "Die Bemerkung von der Art zu gießen, und den Guß zuſammen zu ſetzen, führt uns, ſchreibt W. bis zu den erſten Verſuchen und in die älteſten Zeiten zurück, in welchen, wie Pauſanias berichtet, die Figuren von Erz aus Stücken zuſammengeſetzet, und durch Nägel verbunden wurden, wie ein Jupiter zu Sparta war. — Dieſer leichtere Weg Statüen zu gießen, blieb noch in ſpäteren Zeiten üblich, welches ſechs herculaniſche weibliche Figuren, in und unter Lebensgröße zeigen. Denn der Kopf, die Arme und die Beine ſind beſonders gegoſſen, und der Rumpf ſelbſt iſt kein Ganzes. Dieſe Stücke ſind bey ihrer Vereinigung, durch eingefügte Hefte, die in Italien von ihrer Form Schwalbenſchwänze (Code di Rondine) heißen, verbunden. Der kurze Mantel dieſer Figuren, welcher ebenfalls aus zwey Stücken, einem Vorder- und Hindertheile beſtehet, iſt auf den Achſeln, wo derſelbe geknöpft vorgeſtellt iſt, zuſammengeſetzet. Durch dieſen Weg verſicherten ſich die alten Künſtler vor Fehlgüſſen, welche in ganzen Statüen und aus einem einzigen Guſſe nicht leicht zu vermeiden ſind, und dennoch bemerkt man zuweilen nachgeholfene Ausfüllungen u. ſ. w.

für die Geſundheit der Perſonen, die auf den Spitzen des Mondes abgebildet ſtehen, oder ein Jupiter mit Caſtor und Pollux, als ein Hausgötze gearbeitet, oder eine allegoriſche Abbildung des Jupiter Helius und Vorſtehers der Zeit ſey, mit ihren Gründen vor, und hierbey laſſen wir dem Leſer die Wahl.“ (Cramer S. 191.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Der Tod der Cleopatra, ein Basrelief vom Silber; welches im nämlichen Bande (S. 257.) vorgeſtellet iſt. Auf das Knie der verſchiedenen Königinn ſtützt ſich ein Amor. Dieſes hat einen ungenannten Gelehrten veranlaßt, das Stück für eine Venus anzuſehen, die den Tod des Adonis beklagt. Auf eben der Seite iſt ein Satyr mit langen Hörnern, ſo einem Herme gegen über ſitzt, und die Leyer ſchläget; auch ein Basrelief von Silber. (Cramer S. 198.)

Der Tod der Cleopatra erhob. Arbeit.

Auf der 263 Seite ſind drey Fortunen mit dem Füllhorne und Stunden. Die Arbeit iſt nicht ſonderlich, aber auch vom Silber. (ibid.)

Auf der folgenden Seite erblikt man eine Tafel von Kupfer mit Silber eingelegt, die einen Aeſculapius und eine Hygiäa vorſtellet, ſie iſt ſehr ſchön. (ibid.)

Aeſculap. und Hygiäa.

Eine weibliche Figur von etwa drey Palmen; in einer weiten Tunica und mit der Corona radiata auf dem Haupte. Man hält ſie nicht ohne Grund für eine Juno Regina. Sie iſt ein Werk erhobener Arbeit, ſo an dem Kaſten der bekannten zerſtückten Quadriga zum Zierrath gedienet hat, und wird auf der 67 Pl. des II. Ban-

Juno Regina.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

des der Bronzi vorgeſtellet *). (Neue Bibl. der ſch. W. XVII.)

Apoll und Mars.

So erblicket man auch auf den zwo folgenden Platten zwo andere zu dieſen Quadriga gehörige männliche Figuren, wovon die eine für den Apoll und die andere für den **Mars** erkläret wird. ibid.

Manus votiva.

**) Eine Manus votiva, welche drey Finger in die Höhe ſtrecket und wo auf dem Arme mit Punkten geſchrieben ſtehet: N. umerius Egnat. L. ibertus Anavos. (Auf der Titelvignette der Vorrede des II. B. vorgeſtellt, und zu Ende des Catal. beſchrieben.

Hände.

Eine vortrefflich gearbeitete linke Hand von einer ſehr großen Statüe, mit einem Ring an dem Finger, auf welchem ein Lituus gegraben, iſt die Schlußleiſte der Vorrede.

Noch eine ſehr ſchöne Hand, oder vielmehr ein Arm von einer großen Statüe, mit einem ſehr vollſtändigen Ceſtus, der zu vielen Anmerkungen Anlaß giebt. (Bronzi T. II. p. 1.) Zwo andere minder merkwürdige Hände folgen p. 5.

Verſchiedene kleine Figuren von Thieren theils ganz, theils von erhobener Arbeit, ſiehet man auch

hin

*) Auf den Anfangsleiſten pag. 9 und 13 deſſelbigen Bandes ſiehet man 4 kleine Statüen zu Pferde von erhobener Arbeit, die am nämlichen Orte gefunden worden, und wie man glaubt gedachter Quadriga zum Zierrath gedienet haben, eines der Pferde iſt ledig; auf den drey übrigen ſitzen die Reuter ohne Zaum. Noch andere dergleichen in den verſchütteten Städten gefundene Basreliefs und andere Zierrathen (viele noch von gedachter Quadriga) ſiehet man vorgeſtellet pag. 22. 30, 38. 41. 47. 51. 55. 59. 63. 71. 75. 133. 142. 174.

**) Dieſe und die jetztfolgende Anzeigen ſind, wie die vorige Anmerkung, aus dem Werke ſelbſt.

hin und wieder abgebildet, als im zweyten: einen Löwen in Basrelief, p. 59. einen ganzen Hirſch, p. 63. und andere mehr.

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

Es wäre Zeit, nunmehro wieder mit Herrn Volkmann von Anfang der 282. Seite an weiter zu gehen, allein man erlaube mir vorher noch verſchiedenes von den Figuren von gebrannter Erde, und von Marmor in dem herculaniſchen Muſeo zu erinnern, zumal da Herr V. von jenen gar nichts, und von dieſen nur ſehr wenig, S. 280. und 81. ſaget.

Statüen von gebrannter Erde. Aeſculap.

Ein Aeſculapius von gebrannter Erde in dieſem Muſeo wird in der Geſch. der Kunſt auf der 290. Seite angeführet. Es geſchiehet um dieſe Gottheit an den Haaren kenntlich zu machen. Nachdem nämlich W. gezeigt hat, daß ſich die Haare des Jupiters auf der Stirne aufwärts erheben, und daß deren verſchiedene Abtheilungen in einem engen Bogen gekrümmet ſeitwärts wiederum herunter fallen, fährt er bald hernach alſo fort: „In ähnlicher, jedoch in etwas verſchiedener Geſtalt pflegen die Haare auf der Stirne des Aeſculapius ſich zu erheben, ſo daß in dieſem einzelnen Theile kein beſonderer Unterſchied zwiſchen dem Vater der Götter und deſſen Enkel iſt, welches der ſchönſte Kopf dieſer Gottheit, auf deſſen Statüen über Lebensgröße, in der Villa Albani, nebſt vielen andern deſſen Bildern, und unter denſelben die Statüe des Aeſculapius von gebrannter Erde, in dem herculaniſchen Muſeo, beweiſen kann. Dieſe große Aehnlichkeit des Enkels mit dem Großvater könnte auch die Bemerkung zum Grunde haben, daß vielmals der Sohn weniger dem Vater als dem Großvater ähnlich iſt, welchen Sprung der Natur in Bildung ihrer Geſchöpfe, die Erfahrung auch in den Thieren, vornehmlich in den Pferden,

Das Antiquitätencabinett zu Portici. bewieſen hat.“ Gedachter Aeſculapius iſt etwas größer als die Natur ſowohl als eine Hygiäa, im nämlichen Muſeo, und beyde ſind zu Pompeji gefunden worden.

Pallas. Ebendaſelbſt wurde auch ein Bruſtbild der Pallas in Lebensgröße, mit einem kleinen runden Schilde an der linken Bruſt, ſo wie auch zwo comiſche Figuren ein wenig unter Lebensgröße, von einem und dem anderen Geſchlechte, mit Larven über das Haupt (Geſch. der Kunſt, S. 20.) gefunden.

Zwo comiſche Figuren.

Aegyptiſche Figuren. Ferner gehören hieher einige Figuren, deren W. in folgender Stelle, die S. 101. ſtehet, gedenket: „Von kleinen (ägyptiſchen) Figuren in gebrannter Erde findet ſich, wie der Graf Caylus berichtet, eine große Menge in der Inſel Cypern, weil dieſelbe den Ptolemäern unterworfen war, und alſo auch mit Aegyptern wird beſetzet geweſen ſeyn. Es ſind auch verſchiedene dieſer Figuren, in dem wahrhaftigen alten Stil ihrer Künſtler gearbeitet, und mit Hieroglyphen bezeichnet, in dem Tempel der Iſis zu Pompeji entdecket worden; und ich ſelbſt beſitze fünf kleine ſolche Prieſter der Iſis, und noch mehrere befinden ſich in dem Muſeo Hrn Hamiltons — (Sie ſind von mir S. 92. u. ff. überſehen worden) — die alle einander ähnlich, und mit einem grünen Schmelze oder Glätte überzogen ſind. Es hatten dieſe Figuren in dem kreuzweis auf der Bruſt gelegten Händen, in der linken einen Stab, und in der rechten, nebſt der gewöhnlichen Peitſche, ein Band, woran hinten auf der linken Schulter ein Täfelchen hänget. Dieſes Täfelchen iſt an zwo größeren Figuren dieſer Art, in dem herculaniſchen Muſeo mit Hieroglyphen bezeichnet, wie man deutlich ſiehet.

Moriones. Zwo poſſirliche Figuren, auch von Thon, aber nur etwa einen Palmen hoch, ſind im zweeten Bande

de der Bronzi auf der 92. Platte vorgeſtellet, und werden in der neuen Bibl. der ſch. W. XVII. 76. folgender maaßen angezeigt: „Zwo Figuren, die am Fußgeſtelle zu einer Gruppe vereiniget, und zwar nur von Erde ſind, aber wegen der Aehnlichkeit mit der vorhergehenden hier angeführt werden. Sie ſtellen zween rare Zwergnarren, moriones, mit großen Köpfen, langen Ohren und ungeheuren Geſchlechtsgliedern vor. Man muthmaßet, daß ſie Trinkgeſchirre, vitrei penes, quos appellant drillopotas — (auch phallovitrobelus oder phallovetrobelus) — geweſen; auch wird, wegen eines Käſtchens, das dem einen anhängt, der Gedanke beygebracht, ob ſolches vielleicht die Fibula virilitatis cuſtos ſeyn könne.“ — Ich füge noch hinzu, daß eben dieſe Figur eine Binde um die Haare, und von hinten zuverläßig vom andern Geſchlecht zu ſeyn ſcheinet, und daß die andere mit ſehr langen Ohren, eine Bullam und Tabulas pugillares anhängen hat.

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

Statüen von Marmor. Diana.

Von Marmor iſt eine ſehr merkwürdige Figur und überhaupt eine der größten Seltenheiten im Muſeo die Statüe der Diana, die in manchen Stellen der Geſch. der Kunſt vorkommt, ſo ich hier kurz zuſammenziehen werde.

Dieſe Statüe, welche im Jahre 1760, in einer der verſchütteten Städten *) gefunden worden, iſt vier Palmen und dritthalb Zolle hoch, und ſcheinet hetruriſch **) und aus den älteſten Zeiten der Kunſt zu

*) Auf der 29. Seite heißt es im Herculanum, hingegen auf der 159. wird geſagt, ſie habe in einem kleinen Tempel geſtanden, welcher zu einer Villa der alten Stadt Pompeji gehöret.

**) Ob ſie aber wirklich hetruriſch ſey, bleibt ſehr unentſchieden. „Ueber marmorne Statüen, die hetruriſch

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

zu ſeyn. Sie iſt im Gehen vorgeſtellet, wie die mehreſten Figuren dieſer Göttinn. Die Winkel des Mundes ſind auswärts gezogen, und das Kinn iſt kleinlich; aber man ſiehet ſehr wohl, daß das Geſicht keine Abbildung einer beſtimmten Perſon iſt, ſondern es iſt ein unvollkommener Begriff der Schönheit; dem ungeachtet ſind die Füße ungemein zierlich, und finden ſich an wirklich griechiſchen Figuren nicht ſchöner. Ihre Haare hängen über der Stirne in kleinen Locken, und die Seitenhaare in langen Strippen auf den Achſeln herunter; hinten aber ſind dieſelben lang vom Haupte gebunden *), und übrigens durch ein Diadema umgeben, auf welchem acht erhobene rothe Roſen

hetruriſch ſcheinen (ſagt W. S. 157.) iſt nicht leicht ein entſcheidendes Urtheil, weil dieſelben aus der älteren Zeit der Griechen ſeyn können, zu fällen; und es bleibet allezeit die Wahrſcheinlichkeit ſtärker für dieſe, als für jene Meynung. Es kann daher ein Apollo dieſer Art im Muſeo Capitolino, und ein anderer in dem Pallaſte Conti — ſicherer für eine ſehr alte griechiſche als für eine hetruriſche Arbeit gehalten werden. Eben ſo unterſtehe ich mich nicht zu behaupten, daß eine irrig ſogenannte Veſtale in dem Pallaſte Giuſtiniani, die vermuthlich die allerälteſte Statüe in Rom iſt, oder eine Diana in dem herculaniſchen Muſeo, die alle Kennzeichen des hetruriſchen Stils hat, von Künſtlern dieſer Nation, und nicht vielmehr von Griechen gearbeitet worden.

*) W., welcher immer etwas in Zweifel zu ſeyn ſcheinet, ob dieſe Diana hetruriſch, oder griechiſch iſt, nimmt (S. 428.) die letztere Meynung an, um durch dieſe und einige andere Statüen den Gori zu widerlegen, welcher ſo gebundene Haare für eine Eigenſchaft hetruriſcher Arbeit hält. (Muſ. Etr. T. I. p. 121.) W. will beweiſen, daß zuweilen an griechiſchen Statüen, die weiblichen Haare, wie an hetruriſchen Figuren beyderley Geſchlechts, hinten

Roſen ſtehen. Die Kleidung derſelben iſt weiß angeſtrichen, das Hemde, oder das Unterkleid, hat weite Ermel, welche in gekreppte oder gekniffene Falten geleget ſind, und die Weſte oder der kurze Mantel, in geplattete parallele Falten, ſo wie der Rock. Der Saum der Weſte iſt an dem äußern Rande mit einem kleinen goldgelben Streifen eingefaſſet, und unmittelbar über demſelben gehet ein breiter Streifen von Lackfarbe, mit weißem Bluhmenwerke, Stickerey anzudeuten; und eben ſo iſt der Saum des Rocks gemalet *). Der Riemen des Köchers, welcher

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

N 4 von

hinten lang gebunden ſind, und unter dem Bande in großen neben einander liegenden Abtheilungen herunterhängen, auf eben der Seite, ſagt er, „die Haare (bey den Griechen) ſind an vielen Statüen roth gefärbet, wie zu ſehen iſt an der angeführten Diana des herculaniſchen Muſei, und eben daſelbſt an einer kleinen Venus von drey Palmen hoch, die ſich ihre benetzten Haare mit beyden Händen ausdrückt, wie auch an einer bekleideten weiblichen Statüe mit einem idealiſchen Kopfe, in dem Hofe des Muſei daſelbſt.

*) Von dieſer Einfaſſung kommen noch verſchiedene Stellen vor, und in Anſehung der Zahl der Streifen ſcheint W. ſich an zween Orten etwas zu widerſprechen. Auf der 29. S. hieß es: „Die Haare ſind blond — (vielmehr roth gefärbet, wie ſpäter geſagt worden) — die Weſte weiß, ſo wie der Rock, an welchem unten drey Streifen umherlaufen; der unterſte iſt ſchmal und goldfarbig, der andere breiter von Lackfarbe, mit weißen Bluhmen und Schnörkeln auf demſelben gemalet; der dritte Streif iſt von eben der Farbe.“ — Zu Ende der 323. S. wird die Figur aus Anlaß eben dieſer gemalten Streifen (aber ohne die Zahl zu beſtimmen) unter die griechiſchen Figuren vom älteſten Stil gerechnet. Endlich ſo gehöret hieher folgende

Institut für Allg. Geschichte
Abt. f. Allg. Gesch. d. Neuzeit
Universität Leipzig

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

von der rechten Achſel über die Bruſt gehet, iſt roth, ſo wie der Riem der Sohlen.“ (Geſch. der Kunſt. 159.) Man ſiehet aus dieſer Beſchreibung, daß die Statüe, von welcher die Rede, gemalt iſt, welches vorzüglich dieſelbe merkwürdig macht; daher rechnet ſie auch W. ſo wie bemalte Statüen überhaupt, ſowohl im Vorbeygehen auf der 172. S. als umſtändlicher auf der 587. zu den Gemälden *). Die Gelegenheit zu dieſer Verzierung verdienet ebenfalls angeführet zu werden: „Zuweilen, (ſchreibt W.

folgende (S. 400.): „Der Rock (an weiblichen griechiſchen Figuren) findet ſich niemals, weder unten herum, noch ſonſt mit Franzen beſetzet, welches ich erinnere zu Erklärung desjenigen, was Callimachus an dem Rocke der Diana λεγνώτον nennet, und von alten ſowohl als neuen Auslegern auf Trodeln oder Franzen gedeutet wird, außer dem Spanheim, welcher es von Streifen erkläret, die in der Länge herunter eingewirket ſind. Callimachus führet dieſe Göttinn redend ein, mit Bitte an den Jupiter, ihr unter andern Dingen zu verſtatten, ihren Rock bis an das Knie aufgeſchürzt zu tragen:

— καὶ ἐς γονὺ μεχρὶ χιτῶνα
Ζωννύσθαι λεγνώτον —

Hymn. Dian. V. 11.

Man ſiehet aber den Rock der Diana eben ſo wenig auf alten Gemälden, als in Statüen, weder mit Franzen, noch mit Streifen, die von oben herunter gehen; an dem Saume deſſelben hingegen pfleget eine breite eingewürkte Beſetzung angedeutet zu ſeyn, welches am deutlichſten an der Statüe derſelben in dem herculaniſchen Muſeo zu ſehen iſt, die im vorigen Capitel beſchrieben worden. Ich bin daher der Meynung, daß das Wort λεγνώτον den beſetzten oder ſonſt verzierten Saum des Rocks anzeige.“

*) „Um nichts zu übergehen, ſchreibt W., was die Malerey der Alten betrifft, — (es iſt eigentlich von

W. im I. Cap. von dem Urſprung und Anfang der Kunſt, S. 29.) zuweilen wurden auch marmorne Statüen mit wirklichem Zeuge bekleidet, wie eine Ceres war zu Bura in Achaja; und ein ſehr alter Aeſculapius zu Sicyon hatte gleichfalls ein wirkliches Gewand. Dieſes gab nachher Anlaß, an Figuren von Marmor die Bekleidung auszumalen, wie eine Diana zeiget" u. ſ. w.

Das Antiquitäten-cabinett zu Portici.

Man hat eben itzt S. 199. in der Note geſehen, daß an gedachter Diana und an noch ein Paar Sta-

Pallas mit vergoldeten Haaren.

N 5 tüen

von den Griechen die Rede.) — erinnere ſich der Leſer der Statüe einer Diana des herculaniſchen Muſei, die im älteſten Stil gearbeitet iſt, und im III. Cap. beſchrieben worden, an welcher nicht allein der Saum des Rocks, ſondern auch andere Stücke der Kleidung bemalet. Ob es nun gleich wahrſcheinlicher iſt, daß dieſe Statüe ein hetruriſches als griechiſches Werk ſey, könnte dennoch aus einer Stelle des Plato erhellen, daß auch unter den Griechen eben dieſer Gebrauch geweſen ſey. Plato ſaget (Polit. L. IV.), was ich hier anführe, gleichnißweiſe: — So wie jemand der uns Statüen bemalen anträfe, und uns tadeln wollte, daß wir nicht auf die ſchönſten Theile der Figur die ſchönſten Farben ſetzen, indem die Augen, die das ſchönſte ſind, nicht mit Purpur, ſondern mit ſchwarzer Farbe bezeichnet ſeyn würden u. ſ. w. Ich überſetze den Sinn dieſer Worte, ſo wie ich denſelben begreife; und es wird derſelbe keine andere Auslegung annehmen, ſo lange nicht erwieſen werden kann, daß das Wort ἀνδριας, welches insgemein eine Statüe bedeutet, auch von einem Gemälde könne genommen werden, welches ich denen zu entſcheiden überlaſſe, die mehrere Beleſenheit, als ich beſitze." — Man wird bemerkt haben, daß in dieſer Stelle W. für dienlich fand, die Statüe eher als ein hetruriſches, dann ein griechiſches Werk anzuſehen, dem zu wieder, was man oben in den Noten S. 198 und 199. geleſen hat.

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

tüen dieſes Muſei die Haare roth gefärbet ſind; an einer andern Statüe von Marmor ebendaſelbſt, einer ſchönen Pallas in Lebensgröße, waren dieſelben vergoldet, und es iſt dieſes noch deutlicher zu ſehen, als an der berühmten mediceiſchen Venus, und an einem Apollo in dem Muſeo Capitolino, deren Haare ebenfalls vergoldet waren; an dieſer Pallas war das Gold in ſo dicken Blättern aufgelegt, daß daſſelbe konnte abgenommen werden. (Geſch. der Kunſt. 428. 29.)

Pluto.

Zu Portici iſt ferner eine ſitzende Statüe des Pluto, die ehemals in deſſen Tempel zu Pozzuoli war, ſie hat, wie der im erſten Bande ſchon erwähnte Pluto zu Oſtia, einen Scheffel auf dem Haupte, und muß demnach wegen der Aehnlichkeit mit dem Iupiter fulminans nicht für einen Jupiter angeſehen werden. „Pluto und Serapis (als welcher ſich durch den Scheffel auf dem Haupte unterſcheidet) waren eine und eben dieſelbe Gottheit. Folglich ſtellen ſolche Köpfe keinen Jupiter, ſondern einen Pluto vor, und da von dieſer Gottheit bisher weder Statüen noch Köpfe in Lebensgröße bekannt waren, ſo werden durch gedachte Anzeigen die Bilder der Götter vermehret.“ (G. d. K. 289.)

Eine Stelle in der Geſch. der Kunſt. (S. 320.) wo von Tänzerinnen, die keinen idealiſchen Kopf haben, gehandelt wird, iſt ſchon bey dem Pallaſte Colobrano S. 30. dieſes Bandes vorgekommen; ſo auch eine andere (Geſch. der Kunſt. S. 703.), die einige Köpfe von Marmor mit dem Namen betrifft, bey dem ehemaligen Muſeo des Herzogs von Noja Caraffa S. 89. Mir bleiben demnach aus dieſem Werke nur drey Stellen noch hier anzuführen; die erſte ſtehet S. 113. wo W., nachdem er einige Beweiſe angebracht hat, daß in Aegypten auch verſchiedene

ſchiedene Arten von Marmor gebrochen wurden, noch dieſes hinzuſetzet: „Ich bin hingegen zweifelhaft, ſpricht er, über ein ungemein fleißig ausgearbeitetes männliches Bruſtbild von etwa einem halben Palm hoch, mit einem Barte, und aus einem weißen und reichen Marmor, den man Palombino nennet, welches in dem herculaniſchen Muſeo verwahret wird, weil alle männliche Statüen der Aegypter ein glattes Kinn zeigen, und weil dieſer Bart nach Art des Barts an griechiſchen Hermen geleget iſt.“

Das Antiquitätencabinet zu Portici.

Die zwote Stelle kömmt auf der 287. Seite vor, wo geſagt wird, daß ſtehende bis auf die Füße bekleidete Figuren des bärtigen Bacchus, von welchem oben (S. 112.) bey der hamiltoniſchen Sammlung geredet worden, zu ſehen wären, unter andern auf zwey ſchönen Gefäßen von Marmor, mit erhobener Arbeit, von welchen das kleinere in den farneſiſchen Pallaſte, das größere in dem herculaniſchen Muſeo ſich befinden *).

Die

*) Dieſes iſt vermuthlich das Gefäß, von welchem Mad. Millar im zweeten Bande S. 282. ſagt: ſie hätte bald eines der ſchönſten Gefäße in der Welt vergeſſen; es ſey von pariſchem Marmor, und zu Pompeja gefunden worden; es ſey ſehr groß und von ungemein ſchönen Verhältniſſen; auf den Seiten wäre ein Feſt des Bacchus vorgeſtellet — Dieſe witzige Engländerinn redet auch (S. 255.) von der oben beſchriebenen gemalten Diana, ſie ſagt, es ſey eine gefällige (elegante) Statüe, von weißem Marmor, mit einer Bekleidung, nach Art der Purpurröcke der römiſchen Damen im Alterthume; das Gewand ſey mit einer vollkommen ſpitzenähnlichen und anderthalben Zolle breiten Gallone gezieret, und ſey mit Purpur bemalet und vergoldet geweſen, wovon das Mehreſte ſich noch gehalten habe. — Von

Mar-

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

Die dritte Stelle endlich ſtehet S. 787. W. handelt von der griechiſchen Kunſt unter den römiſchen Kaiſern, und hier insbeſondere unter dem Auguſtus, und nachdem er des faſt koloſſaliſchen Kopfes des Marcus Agrippa in dem Muſeo Capitolino und einer Statüe des nämlichen zu Venedig erwähnt hat, regt er folgende Muthmaßung: „Allein, ſagt er, wir haben vielleicht noch ein beſſeres Denkmal eines griechiſchen Meiſters von Auguſtus Zeit; denn nach aller Wahrſcheinlichkeit iſt noch eine von den Caryatiden des Diogenes von Athen, welche im Pantheon ſtunden, übrig; wenn wir das Wort Caryatiden auf weibliche ſowohl als männliche tragende Figuren deuten, welche letztere eigentlich Atlantes hieſſen. Es ſtand dieſelbe unerkannt in dem Hofe des Pallaſtes Farneſe, und wurde vor einigen Jahren nach Neapel geſchickt. Es iſt die Hälfte einer männlichen unbekleideten Figur bis auf das Mittel, ohne Arme; ſie trägt auf dem Kopfe eine Art eines Korbes, welcher nicht mit der Figur aus einem Stücke gearbeitet iſt; an dem Korbe bemerket man Spuren von etwas hervorragendem, und allem Anſehen nach ſind es Acanthusblätter geweſen, die denſelben auf eben die Art bekleidet haben, wie ein ſolcher bewachſener Korb einem Callimachus das Bild zu einem corinthiſchen Capitäl ſoll gegeben haben. Dieſe halbe Figur hat etwa acht römiſche Palme, und der Krob drittehalb; es iſt alſo eine Statüe geweſen, die das wahre Verhältniß zu der attiſchen Ordnung im Pantheon hat, welche etwa neunzehn Palme hoch iſt. Was einige Scribenten bisher für dergleichen Caryatiden angeſehen haben, zeuget von ihrer großen Unwiſſen-

Vegetabiliſcher Diogenes von Athen.

Marmor zeigt ſie (S. 258.) auch noch einen jungen Nero an, der von hoher Schönheit ſeyn ſoll.

Unwiſſenheit. Es iſt dieſelbe in meinen alten Denkmalen, Mon. Ant. ined. N. 205. in Kupfer geſtochen zu ſehen.“

Das Antiquitäten-cabinett zu Portici.

Uebrigens könnte über die von den Reiſenden noch ſo unvollſtändig angezeigte und in dem herkulaniſchen Werke bis jetzt nicht beſchriebene marmorne Bilder dieſes Muſäi, wenigſtens noch ein ziemlich langes Verzeichniß aus dem Catalogo des Prälaten **Bajardi** hier Platz finden; da es aber noch gar zu trocken ausfallen möchte, ſo begnüge ich mich einige Stücke von Vorſtellungen, die nicht häufig angetroffen werden, daraus anzuzeigen, damit ſie der Aufmerkſamkeit des Reiſenden nicht entwiſchen mögen.

Nach dem Verzeichniß der Gemälde fängt in dem erwähnten Catalogo mit p. 181. ein anderer Abſchnitt an, unter dem Titel: Statue e buſti di Metallo, e di marmo, teſte, baſſirielivi, ermi, maſchere; in welchem die Werke von Erz ſowohl als die von Marmor, Gyps und Thon vorkommen; aus dieſem Abſchnitte nun ziehe ich folgendes aus:

N. 13. Ein **Vertumnus** mit Kornähren bekränzt, von vorne nackend, einen Hund bey ſich habend. 6¾ Palmen hoch.

N. 14. Eine Gruppe von zwo Figuren 5¼ Palmen hoch, deren die eine den **Ptolemäus Soter** den zweeten dieſes Zunamens, die andere die **Cleopatra**, deſſen Gemahlinn und Vaters Schweſter vorſtellen ſoll.

N. 16. und 18. Zwo **Sybillen**; von 6½ und 7½ Palmen.

N. 17. Ein **Serapis** mit der haſta pura, dem Modio, einem großen Haarwachs, die Hand auf dem Kopfe des Cerberus haltend; Höhe 4¼ Palmen.

N. 19.

Das Antiquitätencabinett zu Portici.

N. 19. Ein junger vergötterer Auguſt; $6\frac{3}{4}$ Palmen.

N. 21. und 53. Zwo Bildſäulen, welche die Göttinn Securitas vorſtellen ſollen; beyde meiſt nackend; die erſte 5 Palmen, die andere etwas über 2 Palmen in der Höhe.

N. 22. Ein Gallus oder Prieſter der Cybele, mit dem Simpulo in der Hand, und der phrygiſchen Mütze; $2\frac{1}{2}$ Palmen *).

N. 49. Ein Apollo als Schäfer beym Admetus mit ſchönen Haaren; etwas über 3 P.

N. 231. und 232. Zween Köpfe des Janus mit beyden Geſichtern, die auf Hermen geſtanden hatten.

N. 273. Ein koloſſaliſcher Bacchus von 11 P.

N. 316. Das Bruſtbild eines jungen Jupiter Ammon mit Hörnern, Ziegenbocksohren und Barte; $1\frac{1}{2}$ Palmen.

N. 324. Der Genius einer Stadt, man vermuthet von Herkulanum, $1\frac{1}{2}$ Palmen hoch, den Thurm auf dem Haupte nicht mitgerechnet.

N. 328. Ein $1\frac{1}{2}$ P. hoher Kopf des Pyrrhus.

N. 235—38. Caninchen, die Trauben freſſen.

N. 248. Der Kopf eines Löwen von Thon. Viele andere Stücke von Marmor, Gyps und Thon übergehe ich, wie auch alle Basreliefs, deren Beſchreibung weitläuftiger iſt, ohne daß man vieles daraus lernen könne.

Wie

*) Von dieſen Gallis handelt der Verfaſſer zu Ende dieſes Bandes in ſeiner Beſchreibung der Manus Pantea dieſes Muſei, ziemlich weitläuftig, und behauptet wider den Bannier, daß ſie alle Mal verſchnitten geweſen; man hat auch weiter oben etwas aus der Geſch. der Kunſt dieſelben betreffend, geleſen.

Wie ein jeder dieſer mit alten Moſaiken belegten Fußboden ausſehe, wird man in dem verſprochenen Auſſatze aus der neuen Bibl. der ſch. W. bald mit einigen Worten angezeigt finden, zween dabey ſind zu Ende des bayardiſchen Verzeichniſſes beſchrieben: ich begnüge mich hieher zu ſetzen, was Mad. Millar T. II. p. 258. über dieſen Gegenſtand ſagt, weil mir die Nachricht neu ſcheinet. "Dieſe Fußboden, ſchreibt Mad. M. ſind vollkommen, wie ſie in Herculanum gefunden worden, indem alle Zimmer mit Fleiß nach den Maaßen der Fußboden ſind gebaut worden, welche in ein jedes kommen ſollten, und alle hatten ein verſchiedenes Muſter; die Einfaſſung iſt allenthalben à la grecque und wegen der Regelmäßigkeit und ſonderbaren Weiſe, wie ſich die Linien in einander ſchlingen, ſehr merkwürdig. Einer inſonderheit verdienet betrachtet zu werden; er ſtellt ein römiſches Lager, ſo genau ins Viereck aufgeſchlagen iſt, vor, und in der Mitte jeder Seite iſt ein Thorweg. Rings herum ſind drey Stock hohe Thürme, in gleichen Entfernungen von einander; ſie ſind alle von gleicher Höhe, ausgenommen die an den Ecken, als welche größer und anſehnlicher als die übrigen ſind."

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Moſaiſcher Fußboden.

S. 282.

Uebrigens aber verdienen hier auch eine Anzeige die zwey ſchönen Stücke des Dioscorides, ſo in dem Fußboden zweyer Zimmer eines pompeianiſchen Gebäudes ſchon in den Jahren 1763 und 1764. gefunden worden, und in dem 12 Zimmer, aber beſonders, nicht in dem Fußboden, verwahret werden. Dieſe zwey Stücke ſind beyde von der ſeltenern Art, von deren nämlich die zwor aus Glaspaſten beſtehen, aber alle mögliche Farben haben; ſie waren in der Mitte eines Fußbodens von groben Muſaico eingeſetzet, dergeſtalt, daß ſie

Moſaiken von Dioſcorides.

nicht

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

nicht allein von den Seiten umher, ſondern auch unten mit dünnen Platten von Marmor gefüttert waren. Beyde feine und ſchätzbare Stücke ſind von gleicher Größe, zween Palme hoch und von einem und eben demſelben Künſtler, welcher Dioscorides hieß, und aus Samos gebürtig war, wie eine auf derſelben befindliche Innſchrift von kleinen ſchwarzen Steinen anzeigt, verfertiget. Das erſte wurde den 28 April 1763 zu Pompeii gefunden, nnd ſtellet drey weibliche Figuren vor, die comiſche Larven vor dem Geſichte haben, und auf einem Inſtrumente ſpielen. Die erſte Figur zur rechten Hand ſtellet eine alte Frau vor, und ſpielet den Tamburino, die andere ebenfalls mit einer Larve eines betagten Alters, ſtehet und ſchläget kleine Becken an einander; die dritte und jüngere Figur ins Profil gekehret, ſitzet und ſpielet zwo Flöten zugleich; das Kind aber bläſet eine Schallmey. Das zweyte Gemälde wurde den 8 Febr. 1764 und zwar in **Winkelmanns** Gegenwart entdeckt. Es ſind hier ebenfalls drey weibliche Figuren mit comiſchen Larven vor dem Geſichte gebildet, nebſt einem Knaben ohne Larve. Die erſte Figur zur rechten Hand ſitzet auf einem Stuhle ohne Lehne, welcher mit einem Teppiche von dreyfarbigen kleinen Würfeln in Gelb, Roth und Fleiſchfarbe beleget iſt, wovon lange Quaſten in Schnüren herunter hängen; über dem Teppiche lieget ein von eben den Farben geſtreifter Polſter. Es höret dieſe Figur der neben ihr ſitzenden aufmerkſam zu, und ſcheinet beyde Hände in einander zu ringen, wie in Verwunderung oder Beſtürzung zu geſchehen pflegt. Die zwote Figur ſitzet vor einem zierlichen Tiſche von drey Füßen, auf welchem ein weißes Käſtgen, und neben demſelben eine Schale oder Crater mit einem

Fuße

Fuße von drey Löwentatzen ſtehet; zur Seite lieget ein Lorbeerzweig. Dieſe Figur hat ihr gelbes Gewand um ſich geworfen, und ſaget etwas, wie die Handlung der einen Hand anzeiget, her. Beyde Figuren haben eine jugendliche Larve. Die dritte Figur mit der Larve einer alten Frau, hält einen Becher in der Hand, und hat gleichfalls ihr gelbes Gewand auf das Haupt gezogen. Neben derſelben ſtehet ein kleiner Knabe in einen Mantel gewickelt. (Aus der G. d. K. 592. 593. 837–839).

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Es iſt hier auch die beſte Gelegenheit von vier kleinen aber merkwürdigen antiken Gemälden zu reden, die ebenfalls in den Zimmern des Antiquitäten Muſei verwahret werden; die in der Geſch. der K. ſowohl überhaupt als einzeln betrachtet, in verſchiedenen Stellen vorkommen, und in dem großen Werke Pitt. antich. d' Ercol. im IV Bande Tav. 41. 42. 43. und 44. vorgeſtellet ſind. Sie wurden zu Ende des Jahres 1761 in einem Zimmer des alten Herculanum entdeckt, und die Geſchichte der Entdeckung findet man in **Winkelmanns** Werke S. 568. 69. Sie waren ſchon aus der Mauer geſchnitten, an dieſelbe angelehnt, und zwey und zwey mit der Rückſeite an einander gelegt, ſo daß die gemalte Seite auswärts blieb; man vermuthet, daß der Beſitzer, nach der Verſchüttung der Stadt dieſelben hervorgeſucht hat und wegnehmen wollen, aber durch einen wiederhohlten Ausbruch glühender Aſche des Veſuvs an dieſem, ſo wie andere an ähnlichen Vorhaben, iſt gehindert worden. Von dieſen Stücken, die mehr als die übrigen zu Portici verwahrten alte Gemälde ausgeführet ſind, gab W. in der erſten Ausgabe der Geſch. der K. eine Beſchreibung, die er auch in der zwoten beybehalten hat (S. 569–577) obſchon

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

ſeit der erſten Ausgabe dieſelben in den Pitture ant. d' Erc. beſchrieben und vorgeſtellt worden; und zwar theils, weil gedachtes herculaniſches Werk nicht in jedermanns Händen iſt, theils und inſonderheit weil er die Bedeutung des dritten Gemäldes angegeben zu haben glaubet. In dieſer Beſchreibung aber ihm zu folgen geſtattet hier der Raum nicht; ich kann ohnehin nicht anders als auch für ſehr viele andere Gemälde den Leſer auf das herculaniſche Werk verweiſen, welches jetzt durch die Augsburgiſche Nachahmung ziemlich gemein wird, und überdieß wird auch der Reiſende das theure Originalwerk in Neapel noch leichter finden, als die **Geſchichte der Kunſt**, und ſich in demſelben mit den vornehmſten Stücken, ſowohl vor als nach Beſehung derſelben, bekannter machen können. Doch was **Winkelmann** in Anſehung der vier gedachten Stücke eigen iſt, kann ich hier ohne meine Abſicht aus den Augen zu verlieren, nicht unangezeigt laſſen.

Gemälde auf Marmor.

Das erſte in der Ordnung, bey **W.** beſtehet aus vier weiblichen Figuren; es iſt in den Pitt. ant. T. IV. auf der 43 Tafel vorgeſtellet, und in der Geſch. der Kunſt kömmt außer der umſtändlichen Beſchreibung keine beſondere Anmerkung vor. Man ſiehet auf dem Kupferſtich, daß es, obwohl nicht an den Figuren ſelbſt, viel gelitten hat. Die Verfaſſer halten dafür, es ſtelle den Ort vor, wo ſich die Schauſpielerinnen putzten, und erklären manche Stücke des weiblichen Anzuges bey den Alten. Ueber das zweyte hingegen, ſo einen tragiſchen Poeten vorzuſtellen ſcheint und T. IV. tav. 41 geſtochen iſt, macht **W.** verſchiedene Betrachtungen:

1. So erſcheint er in einem langen weißen bis auf die Füße gehenden Rocke, wie ihn die Perſonen

ſonen des Trauerſpiels trugen, und deſſen enge Ermel bis an die Knöchel der Hand reichen, und Männerkleider mit ſolchen langen und engen Ermeln, die ſonſt zur weiblichen Kleidung gehören, finden ſich nur an Figuren, die komiſche oder tragiſche Perſonen vorſtellen; oder man nehme an, wie Lipſius will, daß auch Cinaedi und Pueri meritorii ſolche trugen, welcher Autor hingegen nicht wußte, daß auch theatraliſche Perſonen alſo gekleidet waren. 2. Die gelbe Binde unter der Bruſt, von der Breite des kleinen Fingers, kann eine Deutung auf die tragiſche Muſe haben, die mehrentheils einen breiteren Gürtel als andere Muſen hat. 3. Mit der rechten Hand hält er einen ſtehenden langen Stab, in der Länge eines Spießes, ſo wie ihn Homerus auf ſeiner Vergötterung hält, und an der beſchädigten ſitzenden Figur des Euripides, mit deſſen Namen, in der Villa Albani (mon. ant. ined. N. 168) zeigten ſich die Spuren von einem ſolchen langen Stabe. 4. Der Degen, den er mit der linken Hand faſſet, kann mit demjenigen, welchen die Figur der Ilias auf der Vergötterung des Homerus hält, einerley Bedeutung haben; denn die Ilias enthält die mehreſten Vorſtellungen der Heldengeſchichte zu Trauerſpielen. 5. Die weibliche, gelbgekleidete Figur, mit der entblößten rechten Schulter, welche ihm den Rücken zuwendet, kniet mit dem rechten Beine vor einer tragiſchen Larve, mit einem hohen Aufſatz von Haaren, ὄγκος genannt, welche in einem nicht tiefen Kaſten u. ſ. w. auf einem Geſtelle wie auf einer Baſe geſetzet iſt. Oben an der Baſe, an welche die knieende Figur ihren Schatten wirft, ſchreibet ſie mit einem Pinſel, vermuthlich den Namen einer Tragödie: man ſiehet aber nur angegebene Züge anſtatt der Buchſtaben;

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

ſtaben; W. glaubt, es ſey die tragiſche Muſe Melpomene, ſonderlich da die Figur als Jungfrau vorgeſtellet iſt; denn es hat dieſelbe die Haare hinten auf dem Haupte zuſammen gebunden, welches nur allein bey unverheyratheten Mädchen ein Gebrauch war und κορυμβος genannt wurde. Von der Bedeutung der hinter dem Geſtelle und der Larve, ſich mit beyden Händen auf einen langen Stab ſtützenden männlichen Figur äußert W. gar keine Muthmaßung, und geſteht übrigens auch noch in einer Anmerkung (S. 571) daß nicht zu ſagen ſey, welcher von den griechiſchen berühmten Verfaſſern der Trauerſpiele hier vorgeſtellet ſey; dem Sophocles und Euripides haben den Bart, (denn unſre vorgegebener Tragicus nicht hat) und auch Aeſchylus iſt bärtig auf einem Steine des ſtoſchiſchen Muſei, wo ihm ein Adler die Schildkröte auf den Kopf fallen läßt. (Aus der Geſch. der Kunſt 280. 397. 435. 571-573.) *)

Das dritte Gemälde (Pitt. Ant. T. IV. t. 44.) beſtehet aus zwo nackten männlichen Figuren mit einem Pferde; der eine ſitzet und iſt vorwärts gekehret, jung und voll Feuer und Kühnheit im Geſichte, und voll Aufmerkſamkeit auf die Rede der andern Figur, ſo daß dieſelbe den Achilles vorſtellen könnte. Das Geſäß des Stuhls iſt mit blutrothen Tuche, oder mit Purpur belegt, welches zugleich auf

*) Nach der Platte zu urtheilen iſt dieſer Tragicus ohnſtreitig eine der ſchönſten Figuren, wo nicht die ſchönſte unter allen herculaniſchen Gemälden. Vandyck hätte ihm kaum mehr Leben geben können. Die Verfaſſer halten ihn entweder für einen Aeſchylus oder für die erſte Perſon unter den Schauſpielern in einem Trauerſpiele.

auf den rechten Schenkel geworfen iſt, wo die rechte Hand ruhet: roth iſt auch der Mantel, welcher ihm hinterwärts herunter hänget, als welche Farbe einem jungen Helden und Krieger gemäß iſt, wie denn dieſelbe die gewöhnliche Farbe der Spartaner im Felde war. – Die andere ſtehende Figur lehnet ſich auf einen Stab, welchen ſie mit der linken Hand unter die rechte Achſel geſetzt hat, ſo daß der rechte Arm wie im Erzählen erhaben iſt. – Es ſcheinet dieſer junge Held Antilochus, des Neſtors jüngſter Sohn zu ſeyn, welcher dem beſtürzten Achilles die Nachricht von dem Tode des Patroclus bringet; und dieſes wird mir, ſagt W. durch das Gebäude, worinn dieſe Handlung vorgeſtellet iſt, wahrſcheinlich. Denn es giebt einen Begriff des von Bretern aufgeſchlagenen Gezeltes des Achilles, wo ſich derſelbe bey Ankündigung dieſer Nachricht befand; auch iſt noch zu bemerken, daß die erzählende Figur die Beine über einander geſchlagen hat: eine Stellung, welche in Kunſtwerken nicht gewöhnlich gefunden wird, aber betrübten Perſonen eigen gehalten war. (Geſch. der Kunſt 324. 573. 574.) *)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Das vierte Gemälde – (tav. 42 und auch ſchadhaft) – iſt von fünf Figuren; unter andern eine junge Harfenſchlägerinn, ſitzend, die mit der linken Hand die Harfe **), **Barbytus** genannt, ſchlägt,

*) Nur die ſitzende ſchöne Figur iſt ganz. Von der andern und auch vom Pferde iſt weder der Kopf noch ein großer Theil der Bruſt mehr zu ſehen. Von W's. Deutung ſagen die Verfaſſer gar nichts, und ſind geneigter die Unterredung des Eteocles und ſeines Bruders Polynices hier zu ſehen.

**) Die Verfaſſer ſagen es ſey eine Zitter (cetra) und ſolche Concerte wie hier eines vorgeſtellet werde, wo die Zitter und Flöte einander begleiten, habe bey den Griechen συναυλία geheißen.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

ſchlägt, und in der rechten Hand einen Stimmhammer, welcher oben mit zween ſich krümmenden Haaken verſehen iſt, hält. Die Harfe hat ſieben Wirbel auf der Walze ſtehen, die ἀντύξ χορδᾶν hieß, und alſo eben ſo viel Sayten; zwiſchen ihnen ſitzet ein Flötenſpieler, welcher zwo gerade Flöten zugleich bläßt, die in den Mund durch die --- (ſchon auf einem hamiltoniſchen Gefäße vorgekommene) --- Binde gehen, welche στομίον auch Φορβεῖον, Φορβείας hieß, und über die Ohren hinterwärts gebunden wurde. *) An den Flöten ſind verſchiedene Einſchnitte angedeutet, welche entweder eben ſo viel Stücke oder eine Flöte von Rohr mit deſſen Gliedern und Knoten anzeigen; denn es wurden nicht allein Pfeifen (Syrinx) ſondern auch Flöten aus dem gemeinen Rohre geſchnitten; und ſolche Flöten, wie auf unſerm Gemälde ſind, aus mehr Stücken zuſammen geſetzt, hießen ἐμβατήριοι, Gradarii, weil ſie gleichſam verſchiedene Stufen hatten. (G. der K. 575. 76.) --- (Es iſt ein ſehr ſchönes Stück dieſer Art auf Stein oder Marmor gemalet noch vor wenig Jahren gefunden worden, ſo die Hygiaea vorſtellet, neben einem Altar ſtehend. Herr Hofmaler Calau hat es der Beſchreibung zufolge vortrefflich nachgeahmet.)

Apollo nud acht Muſen.

Hier wäre es der ſchicklichſte Ort auch die acht auf Stein gemalte Stücke, die eben ſo viel Muſen vorſtellen, deren Herr V. auf der 288 Seite erwähnt, zu beſchreiben; allein ich werde mich begnügen ein Paar Stellen aus der Geſch. der K. darüber anzuführen, und den Leſer übrigens auf die

*) Ich halte für ſehr wahrſcheinlich daß in dieſer Binde ein Mundſtück für beyde Flötenſtücke ſey, eine etwas gleiche Meynung hat auch Mad. Millar.

die Beſchreibung, die Herr **Cramer** in der Anzeige des Innhalts des II Bandes der Pitture antiche liefert, verweiſen. In dieſem Bande kommen dieſe acht Stücke nebſt einem Apollo Muſagetes gleich zuerſt vor, ſie ſcheinen mir aber ſo weit entfernet chineſiſchen Figuren zu gleichen, daß ich beynahe zweifelhaft bin, ob Herr **V.** die nämlichen meynet. Die Stellen in der Geſch. der K., auf die ich Rückſicht nehme, beziehen ſich insgeſammt auf die Tonkunſt der Alten. Der Unterſchied der verſchiedenen muſikaliſchen Inſtrumente (heißt es S. 639) die wir in den neueren Sprachen durch das Wort Leyer anzeigen, iſt nicht eigentlich anzugeben; und die alten Scribenten ſelbſt verwechſeln λύρα mit χέλυς, ſo daß die Erfindung bald der einen bald der andern, theils dem Mercurius theils dem Apollo beygeleget wird. Unterdeſſen erhellet hieraus, daß λύρα und χέλυς wo nicht einerley Inſtrument, wenigſtens ſehr ähnlich gewesen; λύρα aber in der Hand einer Muſe unter den herculaniſchen Gemälden (T. II. tav. 5.) mit der Unterſchrift: ΤΕΡΨΙΧΟΡΗ ΛΥΡΑΝ war eine kleine Leyer, und vermuthlich iſt es eben dieſelbe, die zuerſt vom Mercurius aus der Schale einer Schildkröte verfertiget wurde, und daher χέλυς hieß, ſo wie dieſelbe in dieſer Geſtalt zu den Füßen der Statüe eines Mercurius, in der Villa Negroni ſtehet. Aratus (Phaenom. v. 264.) nennet daher χέλυς die kleine Leyer, vermuthlich zum Unterſchiede der größeren Leyer βάρβυτος genannt, nicht wie der Scholiaſt dieſes Dichters meinet, weil ſie wenig Geſtirne --- (Sterne) --- hätte. ---- Eine ſolche Leyer von der großen Art hält der Apollo auf dem Gemälde der erſten Tafel deſſelben Bandes; es ſcheinet, daß dieſes Inſtrument wirklich dasjenige

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

 ſey

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

ſey, welches Βάρβυτος heißt, und nach dem Pollux auch Βάρυμιτος genennt wurde, das iſt mit groben Sayten (βαρύτερας ἔχων τὰς χορδὰς) welche alſo eine Art von Pſalter geweſen ſeyn wird.“

Endlich ſo gehöret eine Anmerkung, die auf der 575 Seite ſtehet, hieher: nämlich es ſey vielleicht das Inſtrument, welches die Muſe Erato (Erato Pſaltrian im 2 B. tav. 6.) in der Hand hält, kein Plectrum, wofür es angegeben werde, ſondern ein Inſtrument zum Spinnen; denn es habe daſſelbe zween Haaken, die ſich aber einwärts krümmen; es ſey auch das Plectrum nicht nöthig, da ſie mit der linken Hand den Pſalter ſchlage.

Opfer-Haus- Ackergeräthe u. d. gl. S. 282 —287.

Es kömmt bey Herrn V. von S. 282 bis 287 eine ſolche Menge und Verſchiedenheit von Sachen vor, daß man ſich gänzlich darinn verlieret, und ich würde alle Gränzen überſchreiten, wenn meine Geduld auch hinreichend wäre, unſerm Herrn Verfaſſer hierinne Schritt vor Schritt genau zu folgen. Ich werde mich demnach begnügen, die wenigen Stellen in der Geſch. der K., die hieher paſſen, anzuführen, noch einige wenige Anmerkungen mit unter zu mengen und übrigens anrathen, das zweyte Capitel in Herrn **Cramers** Nachrichten und den Catalogus des Monſ. **Bayardi** von S. 184 an *) nachzuleſen.

An

*) Man wird ſchon in dieſem längſt herausgekommenen Verzeichniß über 2000 Artikel finden, und bemerken, daß nicht alles haarklein angezeigt worden. Z. B. wo von ein Paar Thürangeln die Rede iſt, wird zugleich geſagt, daß über 300 vorhanden ſeyn. Hier folgt ein kurzer Innbegriff dieſes Verzeichniſſes, ohne die Gemälde und Bildſäulen, die vorher gehen:

I.

Auf die zahlreichen in dieſem Muſeo ſich vorfindenden Pateren kann man folgende Stelle in der Geſch. der K. (S. 168) mit Nutzen anwenden. "Nächſt der Kunſt in Edelſteine zu ſchneiden, haben die hetruriſchen Künſtler ihre Geſchicklichkeit gezeiget, in Erz zu ſtechen, wovon viele Paterae Zeugniß geben. Dieſes Werkzeug, welches wir eine Opferſchaale nennen, wurde gebraucht, Libation

Das Antiquitätenkabinet zu Portici. Pateræ.

1. Vaſi, Patere, Olle, Cacabi, Maniche di ogni ſpecie appartenenti a Vaſi, oppure a patere o coſe ſimili. 915 an der Zahl und zwar di metallo bis 532. Vaſi d'Argento bis 586. Vaſi di Vetro bis 722. Vaſi di Creta (einige Stücke von Stein und Marmor, zu Ende, mit innbegriffen) bis 915.
2. Tripodi an der Zahl 24, ohne den zweeten von Herrn. V. (S. 283.) angezeigten, welcher erſt gegen das Ende unter No. 709. als nur kürzlich ausgegraben, vorkömmt.
3. Lucerne, es ſind 163 Stücke.
4. Candelabri, 40 Artickel, mehrentheils umſtändlich.
5. Coſe varie, 732 Artickel; einige die in den vorigen Abſchnitten waren vergeſſen worden, die weit mehreſten aber ſolche, die in keinen derſelben konnten gebracht werden, und wo man eine unglaubliche Mannigfaltigkeit findet. Der erſte betrift das S. 282. angezeigte Lectiſternium, der letzte eine Manus panthea giebt Anlaß zu einer ausführlichen Abhandlung, mit welcher ſich der ganze Band endiget, ausgenommen, daß noch etwas von den moſaiſchen Fußboden auf ein Paar Folioſeiten geſagt wird, mit dem Verſprechen, dieſelben in der Folge umſtändlicher zu beſchreiben, übrigens kommen in dieſem Abſchnitte auch die geſchnittene Steine vor, wie auch einige goldne Münzen, welche letztere ich bald näher anzeigen werde.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

tion von Waſſer oder Wein, oder Honig, theils auf dem Altare, theils auf dem Schlachtopfer ſelbſt auszugießen; und iſt von verſchiedener Form. Mehrentheils ſind diejenigen, die wir auf römiſchen erhobenen Werken bey Opfern gebildet ſehen, eigentliche runde Schaalen ohne Handgriffe; jedoch findet ſich auf einem ſolchen Werke in der Villa Albani eine Patera, nach Art der hetruriſchen, wie ein platter Teller geſtaltet, und mit einem Stiele; in dem herculaniſchen Muſeo aber haben viele Paterä, die tiefe und ausgedrechſelte Schaalen ſind, ihren Stiel, welcher ſich insgemein in einen Widderkopf endiget. Die herculaniſchen Paterä hingegen, wenigſtens die eingegrabene Figuren haben, ſind wie ein platter Teller mit einem niedrigen Rande umher, und haben ihren Stiel, jedoch ſo, daß derſelbe in den mehreſten, weil er zu kurz iſt, in einen Handgriff von anderer Materie hineingeſtecket geweſen ſeyn muß. Diejenigen Paterä, die Zierrathen hatten, von dem Kraute, welches Filix und im Italieniſchen Felce genennt wird, hießen paterae filicatae; ſolche aber ſind mir nicht bekannt; und wo die Zierrathen von Epheu waren, wurden ſie hederatae genennet, ſo wie die mehreſten Paterä haben; und von dieſer Art beſitze ich ſelbſt eine. Eingegrabene Arbeiten, wie dieſe, heißen bey den Griechen καταγλύφα."

Vergötterung des Homerus auf einem Gefäße von Silber.

Aus Anlaß der bekannten Vergötterung des Homerus in dem Pallaſte Colonna zu Rom, beſchreibt **Winkelmann** in einer Note (S. 668) ein merkwürdiges Stück in dem herculaniſchen Muſeo mit folgenden Worten. „Eine andere Vergötterung des Homerus iſt auf einem Gefäße von Silber, in Geſtalt eines Mörſers, unter den herculaniſchen Entdeckungen vorgeſtellet. Der Dichter wird

von

von einem Adler in die Luft getragen, und auf beyden Seiten ſitzen zwo weibliche Figuren auf Zierrathen von Laubwerke, beyde mit einem kurzen Degen an der Seite. Die zur rechten hat einen Helm auf dem Haupte, und mit der einen Hand faßet ſie ihren Degen an, und ſitzet mit geſtütztem Haupte, und in tiefen Gedanken: die andere hat einen ſpitzigen Hut, ſo wie er dem Ulyſſes gegeben iſt, und hat ebenfalls die Hand am Degen, und mit der andern hält ſie ein Ruder. Jene bedeutet vermuthlich die Ilias, als den tragiſchen Theil des Homerus, und dieſe die Odyſſea. Das Ruder und der ſpitzige Hut ohne Krempen, nach Art der levantiniſchen Seeleute, bildet des Ulyſſes große Reiſen zu Waſſer ab. Die Schwanen unter den Zierrathen über der vergötterten Figur, haben auch ihre Deutung auf den Dichter. **Bajardi** hat in dem Verzeichniße der herculaniſchen Entdeckungen dieſe Vorſtellung ohne allem Anſcheine, eine Vergötterung des Julius Cäſars genennt. (Catal. de Monum. d'Ercol. Vaſi. No. DXXXX. p. 246). Wider welchen Einfall der Bart, der auf dem Adler getragenen Figur allein, ohne andere Kennzeichen, ein Bedenken hätte machen ſollen. **Caylus** würde es ohne den Bart auf die Vergötterung eines Kaiſers deuten (Rec. d'antiq. T. 2. pl. XLI. p. 121.) allein er hat nach einer Zeichnung, welche nur allein die Figur auf dem Adler zeiget, geurtheilt."

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

In dem zweeten Bande der Bronzi d'Ercolano ſind verſchiedene Sachen, die hieher gehören, auf den Anfangs- und Schlußleiſten vorgeſtellet: als p. 25. 29. und 37 einige kleine Bruſtbilder von Bronze, deren ich eigentlich ſchon eher hätte gedenken ſollen.

Kleine Bruſtbilder von Erz.

Ferner

Stücke von meßingern. Riemen.

Ferner p. 17. iſt ein Stück eines meßingernen Gürtels, auf welchem ein Silen oder ein alter Bacchant mit den Fingern Hörner zeigt; es iſt zu Pompeji in dem Soldatenquartier gefunden worden, aus welchem für die Folge vieles verſprochen wird. Auch iſt p. 21. noch ein Stück eines ſolchen Riemens, wo auf zwey Schildern ein Jüngling mit dem Petaſus und eine Bacchantin zu ſehen ſind.

Alter Klopfer.

Ebend. p. 37. erblicket man einen Pantherkopf, der zu einem Klopfer an einer Hausthüre gedienet hatte; ein ſolcher Klopfer hieß lateiniſch Marculus, Martulus, griechiſch κρίκος, ρόπτρον, κόραξ, κορονὴ.

Brunnen Maſcheron

Ebend. p. 67. ein Ziegenkopf von Erz, der an einem ſehr ſchönen Brunnen von Marmor war gefunden worden.

Spiegel v. Silber.

Ebend. p. 190. der Rücken eines Spiegels von Silber, auf welchem zween Amoren, der eine mit einem Diadem, der andere zwo Flöten blaſend vorgeſtellet ſind.

Helme und Beinrüſtungen.

In **Winkelmanns** Briefen an den Herrn Geheimenrath von **Münch***** wird in jenem vom 5 Jul. 1767 *) von dreyzehn Helmen von Erz und mit Figuren von erhobener Arbeit gezieret, welche nebſt verſchiedenen Arm= und Beinrüſtungen neuerlich zu Pompeji entdeckt worden waren, Meldung gethan; und in einem bald darauf folgenden Schreiben (S. 191) unterm 28. Nov. 1767 kommt über dieſe Entdeckung folgende Stelle vor, die man, wie ich glaube, hier gerne leſen wird. „Die neueſten Entdeckungen, ſchreibt **W.** ſind Rüſtungen und Helme, die in der verſchütteten Stadt Pompeji ausgegraben worden, und alle mit erhobener Arbeit,

*) **Winkelmanns** Briefe I. Th. S. 185.

Arbeit, die getrieben iſt, gezieret ſind, ſonderlich Beinrüſtungen. Dieſe letzteren erſcheinen auf keinem einzigen alten Denkmale, und man hat alſo von denſelben gar keinen Begriff gehabt; ſie ſind aber eben dieſem Stücke in den alten Turnierrüſtungen ähnlich, und mit eben ſolchem von der Achſel emporſtehenden Rande. Die Helme, die ſo wie jene Stücke, einen einzigen Helm von Eiſen ausgenommen, von Erz ſind, haben ebenfalls eine ganz auſſerordentliche und vorher unbekannte Form. Denn es ſind dieſelben wie ein Hut geſtaltet, mit großen niedergeſchlagenen Krempen, und dieſe ſowohl als die Bedeckung des Hauptes ſelbſt, nebſt dem erhobenen Theile, worauf der Federbuſch lag, ſind mit ſchöner erhobener Arbeit gezieret. Ferner haben dieſe Helme ihr Viſier, welches zwo kleine Thüren von Erz ſind, die über der Naſe durch Hefte zuſammenhalten, und haben große runde Löcher. Der Helm von Eiſen iſt mit dem Viſier aus einem einzigen Stücke. Auf dem ſchönſten jener Helme iſt der Erfolg der Ilias nach dem Tode des Achilles, das iſt: was nach der Eroberung Trojä vorgefallen, abgebildet. Vorn ſiehet die Unterredung des Menelaus und der Helena; auf der einen Seite die Gewaltthätigkeit des jüngern Ajax wider die Caſſandra, und auf der andern die Flucht des Aneas mit deſſen Vater und Sohne aus Troja, und verſchiedene andere Bilder. Auf dem breiten Rande ſind die betrunkenen Trojaner und Troianerinnen vorgeſtellet.“

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

In einem der folgenden Briefe an denſelben Staatsmann unterm 30 Jul. 1768 *) ſteht die Anzeige

Schilder.

*) S. W's. Briefe I. Th. S. 203 in demſelben Briefe ſtehet etwas, das weder fein noch überlegt klinget. Mathematiker, ſchreibt W. wachſen uns wie die Pilze

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

zeige eines kurz vorher in den Grüften der Stadt Pompeii gefundenen Schildes von Kupfer, deſſen Rand von Silber iſt, ſo wie der Kopf der Meduſa, welcher auswärts in der Mitte den Umbo macht. Zween andere der beſten Schilder, (denn die Anzahl iſt ziemlich groß) welche ſchon vor 1748 gefunden worden, haben das Bildniß des Jupiter Ammon, mit Ziegenohren und Widderhörnern *).

Man

Pilze hervor, und im fünf und zwanzigſten Jahre kömmt dieſe Frucht zur Reife u. ſ. w.

*) Dieſe letztere Nachricht entlehne ich aus einem kleinen Buche, welches mir erſt jetzt bekannt worden, und in das oben (S. 141 und ff.) gelieferte Verzeichniß der Schriften vom Herculanum gehöret hätte. Es wird wohl hier, wo von vielen herculaniſchen Alterthümern überhaupt die Rede iſt, der Ort nicht unſchicklich ſeyn, daſſelbe und einige andre mir aus demſelben bekannt gewordene Schriften anzuzeigen: der Titel iſt *M. Theoph. Ludolph. Münteri*, Parerga Hiſtorica philologica. Gottingae. 1749. 128 S. in 8. Sie beſtehen in ſechs kleinen Schriften, davon aber nur zwo hieher gehören. In der einen De Herculaneo handelt der Verf. von der alten Geſchichte dieſer verſchütteten Stadt und liefert hier, was die neuern bis dahin gemachten Entdeckungen betrift, einen ziemlich langen Auszug aus gewiſſen Briefen eines engliſchen Malers vom Jahr 1748, indem er die in engliſcher Sprache geſchriebenen Nachrichten ins Lateiniſche überſetzt. Die andere Schrift iſt ein mit Herrn Münters Anmerkungen verſehener Nachdruck von des Cardinal *Quirini* ad *Io. Matth. Gesnerum* de Herculaneo Epiſtola, die ich ſchon angezeigt habe (oben S. 142) wo aber zu Ende ein Syllabus ſcriptorum quorundam de effoſſis Herculanei vorkommt, aus welchem ich noch folgende Schriften nachzuhohlen habe.

Man hat oben S. 214. in der Beſchreibung eines ſchönen kleinen Gemäldes etwas von den Flöten der Alten geleſen, wovon die ietzt folgende Stelle aus der Geſch. d. K. a. a. O. eine Fortſetzung iſt. "Die

Das Antiquitätenkabinet zu Portici. Flöten.

Zuzzeri d'una antica villa ſcoperta. Venet. 1746. 4. *Pietro Laſena* del Ginnaſio.

Notizie intorno allo ſcoprimento della Città d'Ercolanio vicino da Napoli. 1747. 12. iſt vielleicht die nämliche unter dem Jahre 1747 angezeigte Schrift des D. Lami (oben S. 141)

I. M. Gesneri, P. P. Gotting. de Herculano nuper reperto Progr. Georgiae Auguſtae decennalia indicens, 1747.

Lettre A. M. Card. *Quirini* ad I. M. *Gesnerum* Epiſtola. Aus Herrn Münters Vorrede erfährt man, daß Herr Prof. *Colom du Clos*, zu Göttingen, dieſes Schreiben aus dem Italieniſchen ins Franzöſiſche und Herr Münter dieſes ins Lateiniſche überſetzt habe.

Letter from a Young Painter abroad to his Friends in England. London. 1748. 8. Dieſes ſind die Briefe, aus welchen Herr M. vieles in ſeine eigene Abhandlung entlehnet und überſetzt hat, und wo gedachte Helme vorkommen.

M. *Ad. Henr. Dreſig* Lubb. Rect. de anaſtaſi oppidi Herculanei, ex aeſtuantis Veſuvii cinere olim ſepulta. Lubb. 8. pl. 4.

Symbolae litterariae, opuſcula varia philologica ſcientifica, antiquaria, ſigna, lapides, numismata, Gemmas, et monumenta medii aevi nunc primum edita, complectentes. Volum I. Florent. 1749. Ein Werk des gelehrten *Gori*, deſſen ich ſchon S. 143 erwähnt habe, und wovon in der gótting. gel. Zeit. 1749 p. 296 eine Anzeige ſtehen ſoll. Uebrigens war unſer gelehrter Herr Münter damals Conrector zu Hannover nachher (Hambergers gel. Deutſchland zufolge) Prediger zu Ußlar.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

"Die Stücke der Flöte aus Knochen, die ſich häufig in dieſem Muſeo befinden, haben keine Einfügungen und müſſen alſo auf ein andres Rohr, oder Scheide gezogen und geſteckt werden: Dieſes Rohr war von Metall, oder von ausgebohrtem Holze, welches ſich hier in zwey Stücken von Flöten verſteinert angeſetzt erhalten hat, und in dem Muſeo von Cortona iſt eine alte Flöte von Elfenbein, deren Stücke auf ein ſilbernes Rohr gezogen ſind. Ich merke bey dieſer Gelegenheit an, daß auf alten Denkmalen, wo theils Flötenſpieler, die zwo Flöten blaſen, nämlich die rechte und die linke, theils dieſe Flöten allein vorgeſtellet worden, beyde Flöten gleich ſind in der Dicke, da doch nach dem Plinius (L. 16. c. 66.) die linke ſtärker geweſen ſeyn muß, weil dieſelbe aus dem untern Schafte des Rohres geſchnitten wurde, zu der rechten hingegen nahm man den oberen Schuß."

Goldene Gallonen u. Armbänder.

Die von Herrn V. auf der Mitte der 286 Seite erwähnte goldne Treſſen oder Gallonen ohne Seide kommen in der Geſch. der K. auf der 394 Seite vor; ſie ſeyn aus lauterem Golde und können, wie W., ſagt einen Begriff von den reichen aus gediegenen gewürktem Golde verfertigten Kleidern, deren Plinius gedenket, geben: desgleichen werden die von Herrn V. einige Zeilen höher angezeigte Armbänder in der Geſch. der K. 431. angeführet, und da dieſer weibliche Zierrath an alten Denkmalen der Malerey und Bildhauerey häufig erblikt wird, ſo wird man vielleicht nicht ungerne ſehen, wenn ich in einer Note die Erläuterungen, die W. darüber giebet, beybringe *).

End=

*) "Um die Arme wurden, als eine Zierde, Armbänder geleget, die insgemein die Geſtalt einer Schlange

Endlich kommen in der G. der K. auch in ein Paar Stellen des 1 Th. 4 Kap. in welchen von der Bekleidung der Füße die Rede iſt, eine Art Sohlen von Stricken vor, die ſich im Herculano gefunden, an denen die Stricke in länglichen Kreiſen um

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Schuhe von Stricken.

Schlange haben, und einige ſind ein rundes Band, welches ſich mit zween Schlangenköpfen ſchließet, wie auch der Gürtel der Krieger geſtaltet war. Balteus et gemini committunt ora Dracones (Apollon. Argon. L. 3. v. 190.) Von ſolchen Armbändern finden ſich verſchiedene von Golde in dem herculaniſchen Muſeo, und in dem Muſeo des Collegii Romani. Es lieget dieſer Zierrath theils um den Oberarm, wie an den beyden ſchlafenden Nymphen, im Vaticano und in der Villa Medicis, welche daher für eine Cleopatra angenommen und beſchrieben worden, und dieſe ſind die eigentlichen Armbänder; theils liegen ſie über den Knöcheln der Hand, wo eine von den angeführten Caryatiden der Villa Negroni das Armband in vier Umkreiſen hat, und heißen περικάρπια, von καρπὸς der Knöchel, auch ἐπικαρπιοι ὄφεις, zum Unterſchied der andern die um den Arm geleget wurden, und περὶ βραχιονὴ ὄφεις hießen. Anſtatt dieſer ſchlangenförmigen Armbändern ſind den Bacchanten zuweilen weibliche Schlangen gegeben. Es finden ſich auch Armbänder wie eine gedrehete Binde gemachet die στρεπτοὶ hießen. Beſonders iſt zu merken, daß auch die römiſchen Feldherrn, in ihrem Triumphe zu Rom, Armbänder zu tragen pflegten. Dieſen Schmuck aber hat weder Titus noch Marcus Aurelius, die auf ihrem Siegeswagen vorgeſtellet ſind; entweder weil unter den Kaiſern dieſer Gebrauch abgekommen war, oder weil man dergleichen Schmuck, auf einem öffentlichen Denkmale, der Majeſtät der Perſon und des Orts nicht anſtändig hielt.„

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

um einander herumgeleget ſind, es war auch das Stück welches die Ferſe bedecket, aus Stricken, und an der Sohle befeſtiget. Auf ſolche Schuhe von Stricken, die man in dem herculaniſchen Muſeo ſiehet, kann vielleicht das, was Plinius von den Affen ſagt, gedeutet werden: laqueis calceari imitatione venantium tradunt. (L. 8. c. 80.) welches insgemein von Schlingen, worinn dieſe Thiere gefangen werden, verſtanden wird, da dieſer Scribent hingegen hat ſagen wollen, die Affen machen ſich Schuhe von Stricken wie Jäger (Geſch. der K. 422. 446.)

Ein Paar Bemerkungen, die ſich nicht überall finden, will ich auch noch aus der Mad. Millar Reiſe entlehnen.

Waagen u. Gewichte.

Unter dem Geräthe von Erz ſchreibt dieſe Dame im II Bande p. 259., verdienen inſonderheit die Waagen und Gewichte wegen der feinen Arbeit bemerkt zu werden. Es ſcheint, daß man gewöhnlich Bruſtbilder von Göttern und Helden als Gewichte an Ringen angehangen habe. Nebſt den Schnellwaagen, zu welchen dieſe menſchliche Figuren vorſtellende Gewichte gehören, giebt es auch andere Waagen von verſchiedener Größe *).

Tragbare Küchen.

Unter den vielen Küchengeräthen, ſo nach Mad. M. (T. II. p. 261.) an Mannigfaltigkeit die heutigen übertreffen ſollen, iſt eines, ſagt ſie, welches in England von ſehr bequemen und angenehmen Gebrauch wäre; es iſt eine Art beweglicher oder tragbaren Küche, die nicht mehr Platz einnimmt als ein bequemer Schüſſelwärmer; in der

*) Ein Mehreres von Waagen und Gewichten ſehe man bey Herrn Cramer S. 69.

der Mitte iſt ein Gefäß zu dem Waſſer, unter demſelben ein Ofen zum Feuer, mit einer Erfindung Fleiſch auf dem Roſt zu braten, zu gleicher Zeit als das Waſſer von dieſem Feuer ſiedend wird. Das Gefäß hat einen doppelten Boden und drey kleine Luftlöcher, oder Kamine, wodurch der Rauch abgehet; in dem doppelten Boden kann alles auf die Art, welche die Franzoſen à la braiſe nennen, gar gemacht werden. Dieſe Maſchine wäre ſehr bequem für ſolche, die gerne in dem Garten und den Luſtwäldern ſpeiſen *).

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Eine große Mannigfaltigkeit zeigt ſich in den Durchſchlägen, die auf ſehr ſonderbare Art durchlöchert ſind; ſie werden öfters paarweiſe gefunden, ſo daß einer in den andern paſſet; man kann aber nicht wohl errathen, zu was ſie gebraucht wurden. Viele darunter ſind von Silber, andere von Erz. (T. II. p. 260.)

Durchſchläge.

"An den Schaalen und Saucieres von Silber iſt (ſagt Mad M.) die gegrabene Arbeit ſchöner, als ich ſie jemals geſehen habe, und ſie gleichen in der Form denen, ſo wir zu Thee und Kaffe gebrauchen;

Schaalen.

P 2

*) Dieſe Stelle kann mit ähnlichen aber doch verſchiedenen in Herrn Cramers Nachrichten (S. 70.) und bey Herrn V. (S. 284.) verglichen werden. Man muß ſich verwundern, daß ſolche Maſchinen in dem erfinderiſchen England noch nicht bekannt waren. Man weiß, daß in Wien dergleichen verfertiget werden, und ſchon vorher hatte Herr Hauptmann Bartenſchlag in Baſel ganz vortrefflich ausgeſonnene kleine Küchen dieſer Art verfertigen laſſen, worüber man in des Herrn Andreä Briefen aus der Schweiz und in meinen Lettres ſur différens ſujets T. I. p. 250. Nachricht finden kann.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

chen; ſie haben Handhaben, welche ſo künſtlich erdacht ſind, daß immer das Gleichgewicht erhalten wird, und die Schaale vor dem Umwerfen geſichert iſt. Wenn man ſie auch noch ſo ſorglos hält, wenn ſie voll ſind; man iſt der Meynung die Alten gebrauchten dieſelben zum warmen Waſſer, als welches ſie, wie wir Thee und Kaffe, tranken. (T. II. p. 262. vergl. Volkm. S. 284.)

Purpur.

"Ein Stück Stoffe von Purpurfarbe iſt da zuſammen geleget, zerfällt aber zu Aſche, wenn es angerühret wird; ſo auch eine große Menge Näheſeide von der nämlichen erſteren Farbe. Ich ward (ſagt Mad. M. p. 265.) von demjenigen, welcher die Sammlung weiſet, gewarnet, dieſe gefärbten Sachen nicht zu betaſten, indem ich aber eilig mit dem Finger dieſelben berühret hatte, wurde ich des gedachten Erfolges ſogleich gewahr. Ich hätte gewünſcht, man hätte mir erlaubet, das Bisgen Farbe, ſo an meinem Finger kleben geblieben war, auf ein Stück Papier zu ſtreichen, um wenigſtens einen Begriff von der Farbe mitbringen zu können; allein der Aufſeher, indem er mir einen zwar höflichen aber ſcharfen Verweis meiner Neugierde wegen gab, beſtund durchaus darauf, daß ich auch nicht ein Atom davon mitnehmen ſollte. Denn, ſagt er, dieſes iſt eine Merkwürdigkeit, deren kein anderer Monarch auf dem Erdboden ſich rühmen kann, als mein Herr, der König von Neapel."

Auf eben der Seite rühmt Mad. M. einen kleinen Todtenkopf von Elfenbein, der inwendig hohl und ungemein ſchön gearbeitet iſt.

Von gebrannter Erde ſey ein kleines Bruſtbild vorhanden, deſſen Naſe und übrige Geſichtszüge den Masken der heutigen Polichinellen gleiche;

es

es ſey aber dieſes Bruſtbild die wirkliche Vorſtellung jener unglücklichen Geſchöpfe, welche zum **Zeitvertreib** der **Groſſen**, von Kindheit an zu Thoren gemacht wurden, indem man den Kopf drückte, und einigermaaßen queſchte, bis der Vordertheil des Kopfes ſchmall wurde, und die Hirnſchaale eher hoch und ſpitzig als rund war; die Ohren, die Naſe und übrige Theile des Geſichts verzog man gleichfals, um es noch ſcheuslicher zu machen; gute philoſophiſche Betrachtungen macht Mad. **M.** über dieſe abſcheuliche Gewohnheit, die aber einem jeden empfindſamen Leſer ſich von ſelbſt darſtellen werden. (T. II. p. 267.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Die von Herrn **V.** (S. 287.) angezeigte ſchinkenförmige Sonnenuhr iſt im dritten Bande der Pitture d'Ercol. vorgeſtellet und in der Vorrede zu demſelben beſchrieben worden. Einen umſtändlicheren Begriff davon giebt auch Herr **Cramer** (S. 155.) Im nämlichen Theile der Pitture d'Ercol. ſtellt die Schlußleiſte zu Ende noch eine andere Sonnenuhr, deren Form weniger ungewöhnlich iſt, vor.

Sonnenuhren.

Obſchon dem zufolge, was Herr **V.** auf derſelben Seite berichtet, viele Münzen in den hieſigen Ruinen ausgegraben worden, und in dem herculaniſchen Muſeo zu ſehen ſeyn müſſen, ſo iſt noch ſehr wenig davon bekannt worden, ſo wenig daß ich alles, was mir darüber vorgekommen iſt, ohne weitläufig zu werden, anbringen kann, und ich thue es, damit andere Reiſende ihr Augenmerk auf dieſes Fach richten mögen, um den Liebhabern und Kennern etwas neues zu liefern.

Münzen.

In des Präl. **Bayardi** Verzeichniß werden mehr nicht als vier Münzen, alle goldne Medaillen angezeigt: (Catal. p. 397. 98.)

Auf der erſten iſt auf der Hauptſeite der Kopf des Hadrianus mit den Worten Adrianus Auguſtus, zu ſehen, und auf der Gegenſeite der nämliche Kaiſer mit dem Paludamente und der haſta pura, und dem Zeichen Cos. III. P. P. Sie iſt vom zweyten Jahre der Regierung des Hadrianus, in welchem er zugleich mit dem Tiberius Claudius Fuſcus, welchem Dio Caſſius, den Zunamen Salinator giebet, Conſul war; alſo vom Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 871. Dem Grafen **Mezzabarba** war ſie ganz unbekannt. Man muß ſich aber dabey nicht aufhalten, daß in dem Bezirke der Ruinen von Herkulanum, einer unter dem Titus zu Grunde gegangenen Stadt, eine Medaille vom Hadrianus gefunden worden; die Oerter, wo dieſe Stadt und Pompeji gelegen hatten, waren in folgenden Zeiten bewohnt worden, und demnach hat man ſich nicht zu verwundern, wenn von den Zeiten nach dem Titus, auch noch Sachen hier gefunden worden. (*Bayardi* Catal. p. 397.)

Eine andere goldne Medaille iſt vom Domitianus, deſſen Kopf auf der Hauptſeite mit der Umſchrift Dom. Caes. Avg. F. Cos. II. zu ſehen iſt. Auf der Gegenſeite iſt eben derſelbe Kaiſer zu Pferde, nebſt einem Adler, welcher das Scepter hält, vorgeſtellet. Dieſe Medaille iſt vom Jahre 826 nach Erb. d. St. R. dem fünften der Regierung des Kaiſers Veſpaſianus, als in welchem Domitianus Cäſar zum zweyten Mal zugleich mit Marcus Valerius Meſſalinus Conſul war. Eine dieſer ſehr ähnliche Medaille, auch von Golde, hat **Mezzabarba**, wobey er aber ſeiner Gewohnheit nach in Anſehung des Jahres, von der Erbauung der Stadt Rom irre gehet. Auf dieſer iſt auf der Hauptſeite die Bildſäule zu Pferde in dem Gewande

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

wande eines Pacificators mit den Worten CAES. AVG. F. DOMIT. COS. II. auf der Gegenſeite ſtehen die Worte VICTORIA AVGVSTI. Bey einer ſtehenden Victoria, welche in der rechten Hand den Lorbeerzweig, und in der linken den Palmenzweig hält. (ibid.)

Auf der dritten Medaille, zeigt die Hauptſeite den Kopf des Hercules mit einer Flöte (tibia) hinter demſelben. Auf der Gegenſeite iſt eine Biga worauf jemand ſitzet, und unterhalb das Wort ΚΡΕΤΤΙΚΩΝ. Dieſe Medaille hat vieles mit einer Innſchrift auf den Marcus Nonius Balbus gemein, wo dieſer als Schutzherr der Cretenſer angegeben wird, und wenn mit der Zeit von dieſer Innſchrift wird gehandelt werden, ſo wird zugleich die Erklärung dieſer Medaille mit folgen. (*Bayardi* Catal. p. 398.)

Auf der vierten Medaille von Golde, iſt auch eine Biga, in welcher ein Mann ſitzet, und worunter das Wort ΙΕΡΩΝΟΣ ſtehet. Es kann nicht in Zweifel gezogen werden, daß ſie nicht den Hieron König von Syracuſa angehe. (ibid.)

Mehrere Medaillen finde ich, wie geſagt, in gedachtem Verzeichniße nicht *), indeſſen führt Herr V. der keine von dieſen hat, einige andere an; und zwar etliche ſeltene vom Vitellius; eine andre wegen des Triumphs des Titus, eine vom Kaiſer

*) Es kann ſeyn, daß in den Anmerkungen der Pitture und Bronzi d'Ercolano manche Münzen aus dem Muſeo angeführet werden, ſo wie ich einmal dreye aus der Sammlung des Baron von Herrn Björnſtahl (S. 358.) genannten Ronchi erwähnet gefunden; man wird mir aber verzeihen, wenn ich dieſe Anmerkungen in dieſer Abſicht durchzuleſen verbitte.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Veſpaſian mit Iudaea Capta, und eine ſehr merkwürdige goldne vom Auguſtus; dieſe letztere iſt zu Anfange des zweeten Bandes der pitture d'Ercol. geſtochen und beſchrieben; einen Auszug aus dieſer Beſchreibung liefert Herr **Cramer** S. 124 125, nach den Act. Erud. Lipſ. 1764 und meldet, daß Herr **Joſeph Rehll** zu Wien, jetzt ein Exjeſuite, 1765, eine Schrift über dieſe Münze herausgegeben habe.

Geſchnittene Steine.

Von geſchnittenen Steinen in Siegeln, Ringen, und andere, kommen hingegen in dem Catal. des Herrn **Bayardi** von S. 395 bis 408 ſehr viele vor, aber ohne daß man viel Beſonderes aus dem Verzeichniße derſelben lernen könne, deswegen ich mich nicht dabey aufhalten, ſondern nur folgendes aus der Mad. **Millar** Briefen hieher ſetzen werde: "Unter den manchen ſchönen Cameen, ſchreibt dieſe Dame, (T. II. p. 269.) iſt eine von großem Werthe, welche den Phaeton wie er den Wagen der Sonne leitet, vorſtellet; die ſich ſträubende und nicht zu bezäumende Bewegungen der Pferde ſind ſehr ſchön ausgedrückt; es iſt ein Sardonyx, von der Größe eines Cronenthalers, aber ungleicher Form. Ein Hyacinth in einem goldenen Ringe, und verſchiedene geſchnittene Steine, ſind ſowohl wegen der Arbeit als der Vorſtellung ungemein merkwürdig; der berühmte Cameo, welchen der König von Spanien, bey ſeiner Abreiſe von Neapel hier ließ, iſt kleiner als die mehreſten der übrigen alten Steine; er führt das Geſicht eines alten Mannes mit grotesken Gebärden, und einem langen Barte, (Ich halte ihn für einen Silenus) und iſt in hohem Grade ausgearbeitet; eine jede Locke und Welle des Bartes, zeigt ſich auf das deutlichſte; der König von Spanien ſchätzte dieſen Stein als ein

Meiſter=

Meiſterſtück unter den Antiken, deswegen er das Kabinet von Portici eines ſolchen Schatzes nicht hat berauben wollen; es ſollen deſſen eigene Worte ſeyn, als er ihn niederlegte, u. ſ. w.“ Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Bey den alten Schriften will ich mich nicht im mindeſten aufhalten; Herr V. ſagt manches darüber von S. 288 bis 292, inſonderheit aber kann ich hier auf Herrn **Cramers** Nachrichten (S. 93 bis 115) als deſſen ganzes drittes Capitel, und auf den 19ten Brief des Herrn **Björnſtahl** (I. Th. 286-293) verweiſen, wo man viel Belehrendes über den Stoff, den Innhalt, und die Aufwickelung derſelben finden wird. Alte Schriften S. 288.

In welcher Ordnung aber beſieht man nun alle die Sachen, die uns ſo lange, und weit mehr als ich vermuthete, aufgehalten haben? Dieſes erfährt man in dem verſprochenen neueſten Aufſatze im XVII. Bande der Neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, und ſo ſehr ich vielleicht wegen der vorhergehenden gedehnten Nachrichten einer Entſchuldigung bedarf, ſo mache ich mir gleichwohl kein Bedenken, auch noch dieſen Aufſatz, jedoch mit Hintanſetzung, ſo viel als möglich ſeyn wird, aller Wiederholungen hier einzurücken; dieſe Recapitulation nach einer beſſern Ordnung, wird dem **nicht** reiſenden wie dem reiſenden Leſer nützlich ſeyn; zugleich wird man noch verſchiedene Sachen kennen lernen.

Erſtes Zimmer. Hier findet man das ſämmtliche Opfergeräthe, worunter die beyden Dreyfüße beſonders merkwürdig ſind. Der eine beſteht aus drey Hundspfoten, deren jede mit den feinſten Arabeſken um einen Kopf des Hercules verzieret iſt; oben auf jedem Beine ſitzet ein ſchöner geflügelter Sphinx, über deren Köpfen ein Zierrath mit Bluhmen die Glutpfanne unterſtützet. Dieſe letztere iſt

mit Feſtonen und Ochſenköpfen gezieret, die Dreyfüße aber ſind unter einander mit einem Arabeske verbunden. Der andere prächtige Dreyfuß, der wie der vorige aus Bronze beſteht, enthält gleichfalls eine treflich gearbeitete runde Gluthpfanne, die an dem obern Rande mit einer Reihe Laubwerk geziert iſt. Dieſe Pfanne wird von drey jungen Satyren auf dem Kopfe getragen; alle dreye befinden ſich in gleicher Stellung, beyde Beine feſt an einander, die rechte Hand auf die Hüfte geſtützet, und den linken Arm ausgeſtreckt, gleichſam als ob ſie den, dem Priap opfernden Weibern gute Hoffnung geben wollten: die Füße ruhen auf runden Geſtellen von Silber. Dieſer Dreyfuß wurde zu Pompeji, jener im Herkulan gefunden. *)

Es finden ſich auch noch zween andere Dreyfüße, die auf und zugemacht werden können, ingleichen ſehr ſchöne Waſſergefäße, worunter eines mit zwo großen beweglichen Handhaben und mit Silber eingelegt iſt, ſeine Geſtalt iſt koniſch, und der obere Theil mit einer Arabeske von Bluhmen und Thieren geſchmückt.

Man ſiehet noch ein anderes großes Gefäß mit vier Handhaben, wovon zwo ſehr zierlich gearbeitet ſind, und die halbe Figur der Leda mit dem Schwane vorſtellen; alles mit Silber eingelegt, ſo wie auch der Fuß, auf welchem das Gefäß ruhet.

Ferner

*) Dieſes ſind demnach die zween Dreyfüße, die von Herrn V. mit einigen Zeilen zu Ende der 282ſten S. beſchrieben werden; noch eine umſtändlichere als die gegenwärtig gelieferte Beſchreibung von dem zweeten findet man in dem Catalogo des Hrn. *Bayardi* p. 420.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Ferner ſieht man prächtig gearbeitete Opferſchaalen und Präfericula, worunter eine mit einem ſehr ſchönen Adler merkwürdig iſt.

Hier ſind auch zwey Rauchfäſſer, ein großes zum Gebrauch im Tempel, das kleinere zur Hausandacht. Dieſes Zimmer hat einen Fußboden von zweyerley Marmor nämlich von Pavonazzetto und Portaſanta. Dieſer Fußboden, ſo wie die in den übrigen Zimmern, ſind aus antiken Wohnungen hieher gebracht.

Zweytes Zimmer. Hier ſtehen drey Schränke mit verſchiedenen Dingen. Im erſten Schranke ſieht man Lampen, Laternen, Leuchter u. d. gl. alles von Metall. Im zweeten Schranke ſind Laternen und Lampen ꝛc. von gebrannter Erde, worunter ſich viele mit hiſtoriſchen Figuren befinden. Hierauf folgen figurirte Vaſen und Schüßeln von gebrannter Erde, mit allerley Geſtalten und Arabesken; Laren; kleine Götterbildniße, worunter eine **Caritas Romana** als ein ſeltenes Monument zu bemerken iſt. In einem anderen Schranke liegen viele chirurgiſche Inſtrumente, alle von Metall; ingleichen muſikaliſche, als Pfeifen, Krotalen, Trompeten, Siſtra, und noch ein Inſtrument von ſieben Stimmen, von welchem man nirgends einige findet. Ferner drey ſchöne Weingefäße; verſchiedene Marken (Teſſera) und darunter einige fürs Theater — (zu Anfang des IV. Bandes der Pitture abgebildet und beſchrieben) — von runder Geſtalt; viele küpferne Angeln und Ruthen, vier römiſche Fuß lang, auch Zirkel. Die andere Hälfte dieſes Schrankes enthält verſchiedene beſondere Priapen mit Glöckchen; unter dieſen erblickt man einen von vortreflicher Arbeit und völlig unbeſchädiget; er iſt nackend und hat ein Baret auf dem Kopfe; er ſtellet den Zeigefinger

der

der rechten Hand unter das Auge, indem er den linken Arm ausſtreckt, und mit der Hand eine unzüchtige Poſſe macht. Er iſt von Bronze. Noch findet man hier zwo andere dergleichen Figuren von gebrannter Erde, inwendig hohl und zu Trinkgefäßen zubereitet: die Weiber ſaugten den Wein aus, um fruchtbar zu werden.

Der Fußboden dieſes Zimmers iſt rund, und beſteht aus Dreyecken von gelbem und afrikaniſchen Marmor, die gegen den Mittelpunkt zu, verjüngt ſind.

Drittes Zimmer. Im erſten Schranke ſind vielerley Inſtrumente und Hausgeräthe aus den Bädern; als Schaalen, Oelkrüge und Schüßeln, um das Oel, womit ſich die Badenden ſalbten, hinein zu gießen.

Ein andrer Schrank enthält die gläſernen Monumente, Trinkſchaalen, Kelche, Vaſen und Flaſchen von allerley Art; auch Begräbnißurnen.

Der Fußboden iſt ein ſehr zierliches muſaiſches Werk, und zeigt in der Mitte einen großen Meduſenkopf auf blauem Grunde.

Viertes Zimmer. In dieſem Zimmer ſieht man eine ſchöne Sammlung von allerley römiſchen Waagen und Gewichten, aus unterſchiedener Materie verfertiget. Alle Arten von Maaßen flüßiger Dinge, und unter dieſen den halben Modius; alles von Kupfer.

Dieſes Zimmer hat einen Fußboden von ſchwarz und weißem Muſaick und ſtellt verſchiedene Bluhmen vor.

Fünftes Zimmer. Dieſes iſt eins von den beſten Zimmern des Muſeums, ſowohl wegen des vortreflichen muſaiſchen Fußbodens, als auch wegen der daſelbſt aufbewahrten Monumente. Unter

ter den Büſten und Köpfen aus Bronze (alles Werke von guten griechiſchen Meiſtern) bewundert man beſonders den Seneca, Plato, Alexander, Antiochus den Großen, Ptolemäus Philadelphus, Scipio Africanus, und Berenice, die Gemahlinn des Ptolemäus Soter *). Unter dieſen befinden ſich auch verſchiedene ſchöne Köpfe von weißem Marmor. Ferner ſieht man hier einen großen Schrank, mit ohngefähr 800 Büchern. Hier ſind auch die Schreibtäfelchen, die Griffel, Schreibzeuge mit Dinte und eine Schreibfeder von Holze, zwo metallene honeſtae Miſſiones **) eine vom Claudius, die andere vom Veſpaſian; verſchiedene metallene Petſchafte.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Sechſtes Zimmer. In dieſem Gemache findet man eine Menge großer Leuchter, faſt fünf Palmen hoch, und alle von Metall. Auf einer runden Tafel ſtehen zwey ſehr ſchöne runde Gefäße zu warmen Waſſer. Dabey befindet ſich eine Art von Behältniß zum Gebrauche des Trikliniums, worinnen man allerhand Tiſchzeug verwahren konnte. Es iſt aus den feinſten bunten Marmorn zuſammengeſetzt.

Der Fußboden iſt ſchwarze und weiße muſaiſche Arbeit.

Sieben-

*) In wie ferne man ſich auf die Richtigkeit aller dieſer gerade zu geäußerten Benennungen verlaſſen könne, glaube ich im vorhergehenden erwieſen zu haben. (B.)

**) Sie werden von Herrn Bayardi in ſeiner Zuſchrift an den König zu Anfang des Catalogi u. ſ. w. beſchrieben. (B.)

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Siebentes Zimmer. Dieſes macht die Küche aus, und man findet darinnen alle nöthige Küchengeräthe, aus Kupfer, Erde oder Eiſen *).

Achtes Zimmer. Dieſes enthält wenige, aber wichtige Sachen. Zwo Statüen aus Bronze ſtellen zween junge nackende Ringer vor. Eine kleinere Bildſäule des **Merkur**, und eine des **Herkules**, beyde von Bronze. Zwo andere kleine Statüen von Marmor, die beyde zu Pompeji im Iſistempel gefunden worden, deren eine die Iſis, die andere den Bacchus vorſtellt. Mitten in dem Zimmer ſteht ein Waſſergefäß, oder ſogenannter Fons luſtralis aus Bronze, überaus groß; inwendig iſt er mit Bluhmen aus ſilbernen und kupfernen Blättchen eingeleget. Der Fußboden beſteht aus vermiſchten Marmorn.

Neuntes Zimmer. In dieſem Zimmer ſind einige kleine marmorne Statüen: verſchiedene Waſſerbecken, und wiederum ein Fons luſtralis; alles von Marmor. Ueber dieſes findet man hier zwo große Statüen von gebrannter Erde, eine ſtellt den Aeſculap vor, die andre die **Hygiäa**.

Zehntes Zimmer. Das Vorzüglichſte in dieſem Zimmer iſt die metallne Statüe eines trunknen Fauns. – In einem kleinen Schranke rechter Hand werden allerhand goldne Zierrathen verwahrt, nämlich Ringe, Ohrgehenke, worunter einige mit Perlen ſind, Arm= und Halsbänder, Amulete. Auch ſieht man goldne Münzen, und unter andern einen raren goldnen Medaillon des Auguſts. Unter den Zierrathen finden ſich zwo ſchöne Bullen, nebſt noch andern kleinern. Hier wer=

*) Viel Eiſen wird wohl nicht viel vorhanden ſeyn. (B.)

werden auch die erhaben und tiefgeſchnittenen Steine, Gemmen und andere Steine verwahrt. Unter den Intagliaten iſt ein ſchöner Hyacinth (S. oben S. 232.) in einen Ring gefaßt, der einen trefflichen Kopf der **Sappho** vorſtellt, der ſchöne Cameo mit der **Ceres**; ein anderer ſo eine comiſche Larve abbildet. Den letzteren trug der itzige König von Spanien ſechzehn Jahre lang am Finger, er ließ ihn aber vor ſeiner Abreiſe nach Spanien hier zurück. – (Man vergleiche was oben a. a. O. Mad. **Millar** davon ſagt). --- Ferner ſiehet man hier zwey Balſamgefäße von Achatſardonich.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Bey dieſem kleinen Schranke findet ſich ein größerer, mit lauter ſilbernen Monumenten: nämlich Trinkſchaalen, gut gearbeiteten Schüſſeln, Pateren, Löffeln rc. Auch ſiehet man ein ſchönes Gefäß mit der Vergötterung des Homers – (die Beſchreibung ſteht ſchon oben (S. 218.) – das andere und zwar runde Basrelief, zeigt die ſterbende **Cleopatra** mit der Natter: zu den Füßen liegt der Feigenkorb umgeſtürzt, in welchem man ihr dieſe Schlange brachte; man ſiehet auch ihre Weiber und einen Amor, der ſich auf ihre Knie ſtützt und weint. Dieſes Stück diente ſonſt zur Einfaſſung eines Handſpiegels. Ein vortreffliches Gegenbild wider den Stolz, der ſich im Spiegel beſchauenden Schönheit! Ein andres kleines und rundes Basrelief, ſtellt einen Satyr vor, wie er die Leyer ſpielt.

Linker Hand iſt ein andrer großer Schrank voll eßbarer Waare, und dergleichen. Brod, Mehl, Wein, Getraide, Gerſte, Oel, Johannisbrod, Bohnen, Datteln, Feigen, Nüſſe, Kaſtanien, Birnen, Spalz, Hühnereyer rc. Ferner goldne Treſſen, Netze für den Vogelheerd,

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Stücken Leinwand, worunter ſich auch ein Ueberbleiſel von einem Purpurrock findet: Schuhe von Bindfaden gemacht; mediciniſche Präparate, Pech, Asphalt, und ein kleines Gefäß von Bergkryſtall mit Frauenzimmerſchminke. Verſchiedene andere Farben zur Malerey. Der Fußboden dieſes Zimmers iſt ein ſchwarzes und weißes Muſaik.

Eilftes Zimmer. Im erſten Schranke ſieht man viele kleine metallne Büſten von Philoſophen und Rednern, unter dieſen ſind drey **Epikure**, und einer mit ſeinem griechiſchen Namen; ein **Zeno**, mit dem Namen, ein **Demoſthenes** mit dem Namen rc. über dieſes viele metallene Büſten von Gottheiten. Ferner ſehr gute Arbeiten von Elfenbein, beſonders eine merkwürdige **Caryatide.**

Im folgenden Schranke wiederum viele Götterfiguren; eine vortreffliche **Panthea**; eine **Venus** in der Stellung, als ob ſie ſich einen Schuh auszöge; ſie iſt an den Armen und Füßen mit Golde geziert; ein **Lyſimachus** mit dem Paludamente; ein ſchöner Faun, der auf einem Blasinſtrumente pfeift; eine iſiſche Baſis mit ägyptiſchen Figuren, Hyeroglyphen und Characteren. (Sie iſt oben S. 172.) beſchrieben). --- Mitten in dem Zimmer ſteht eine Bildſäule des Alexanders zu Pferde; er iſt im Kriegskleide, und in der Stellung eines Streitenden. Das ſchöne Muſaik des Fußbodens iſt ſchwarz und weiß.

Zwölftes Zimmer. Hier findet man verſchiedene ſchöne Basreliefs, unter andern eines ſo den **Sokrates** vorſtellt, wie er den Gifttrank nimmt. Ein anderes von drey Figuren; eine ſitzende **Venus**, die eine Taube füttert. Ferner ſiehet man eine ſchöne fünf Palmen hohe Statüe der **Diane**; über dieſes verſchiedene **muſaiſche** Stücke.

cke. Unter den letzteren nehmen ſich vorzüglich zwey aus; jedes zeigt vier comiſche Perſonen mit Larven in den Händen, und auf jedem Stücke zeigt eine griechiſche Innſchrift an, daß **Dioscorides** von **Samos** der Verfertiger war.

Das Antiquitätenkabinet zu Portici.

Mitten im Zimmer iſt die Statüe eines jungen ſchlafenden Fauns von Bronze. Der Fußboden beſteht aus buntem Muſaik von griechiſcher Arbeit.

Dreyzehntes Zimmer. Wenn man durch das Zimmer, wo der trunkene Faun befindlich iſt, zurückkehret; ſo erblickt man hier mitten auf dem Fußboden von ſchönen weiß und ſchwarzen Muſaik, die vortreffliche Bildſäule eines ſitzenden Merkurs, von Bronze. Man ſieht auch eine Tafel von Baſalt, ſo von vier weißen marmornen Genien empor gehalten wird, deren jeder von der Hüfte an ſich in einen Löwenfuß endiget. Ueber dieſes finden ſich hier zween ſchöne junge Hirſche von Bronze.

Vierzehntes Zimmer. Hier ſind viele Helme, Bein- und Armharniſche, alle von Kupfer, außer zween von Eiſen. Die Arbeit an dieſen Monumenten, ſo theils in erhobenen, theils in eingegrabenen Zierrathen beſteht, iſt überaus ſchätzbar. Zween davon ſind mit hiſtoriſchen Figuren ausgeſchmückt; der beſte aber iſt der, auf welchem man die vorzüglichſten Begebenheiten von der Zerſtörung Trojä ſiehet. Der Kamm des Helmes iſt gleichfalls mit Figuren gezieret. Die Form dieſer beyden Helme iſt ſehr merkwürdig, und geht von der gewöhnlichen und bekannten Geſtalt ab. Alles dieſes wurde in dem Caſtro Prätorio zu Pompeji gefunden. Beſonders ſchön iſt auch ein kleiner Schild, in der Mitte mit einem ſilbernen Meduſenkopfe, übrigens aber mit zerſtreuten Oelkränzen ge-

Das Antiquitäten kabinet zu Portici. zieret, deren Zweige von Silber und Kupfer eingeleget ſind *).

Endlich ſiehet man auch einen großen eiſernen Stock, um vier Arreſtanten daran feſt zu machen, den man gleichfalls im pompejiſchen Caſtrum gefunden hat.

Der Fußboden dieſes Zimmers, beſteht aus ſchwarz und weißem Muſaik, und ſtellt ein Kriegslager vor **).

Die Sammlung der antiken Gemälde zu Portici.

S. 292. u. ff. Die von Herrn V. erwähnte (S. 292) **beſondern Zimmer**, in welchen die herculaniſchen und andere antiken Gemälde (einige wenige bereits vorgekommene ausgenommen) aufgehoben werden, machen das andere Muſeum in einem dem vorigen gegen über liegenden Flügel aus; es waren im J. 1771 nach Herrn **Björnſtahls** Bericht ſechs große Zimmer mit ſolchen Gemälden angefüllt, und die Treppe auf beyden Seiten außerdem damit beſetzt, auch erſtreckte ſich die Zahl ſchon damals auf 1400, welche aber noch täglich vermehret wird, ob man ſchon vieles auch an den Wänden in Pompeji und anderwärts ſitzen läßt. (S. **Björnſt.** 1 Th. S. 265. 273.)

Bey

*) Von den Helmen ſehe man oben S. 120. und von den Schilden S. 121.

**) Alſo der oben S. 207. nach Mad. Millar beſchriebene; ein andrer von dieſen ſchwarz und weißen findet ſich unter den zween vom Präl. Bayardi zu Ende des Catalogi beſchrieben.

Bey dieſer ungeheuren Menge von Merkwürdigkeiten in dieſem Fache will ich mich jedoch aus den weiter oben angeführten Gründen, und weil ich mich ſchon bey dem erſten Muſeo ſo lange verweilet habe, nur wenig aufhalten; ich werde mich begnügen, die Stellen der Geſch. der Kunſt, die ſich auf das Eine oder das Andere beziehen, dem Leſer zuſammen gezogen und mit einigen wenigen Anmerkungen begleitet vor Augen zu legen. Ich nehme die von Herrn W. berührten zuerſt vor.

Die Sammlung der antiken Gemälde zu Portici.

Ein Urtheil W's. über das Gemälde des Theſeus habe ich ſchon oben S. 119. aus Anlaß eines Gemäldes von Pouſſin nach der Geſch. der Kunſt 296. S. angebracht; mit jener Stelle kann folgende mit derſelben übereinſtimmende verglichen werden; ſie ſtehet im nämlichen Werke S. 566. "Theſeus, ſchreibt W., giebt nicht den Begriff von der Schönheit dieſes jungen Helden, welcher unerkannt zu Athen bey ſeiner Ankunft für eine Jungfrau gehalten wurde. Ich wünſchte ihn zu ſehen mit langen fliegenden Haaren, ſo wie Theſeus ſowohl als Jaſon, da dieſer in Athen zum erſten Mal ankam, trugen. Theſeus ſollte dem Jaſon, welchen Pindarus (Pyth. 4.) malet, ähnlich ſehen, über deſſen Schönheit das ganze Volk erſtaunete, und glaubte, Apollo, Bacchus, oder Mars wäre ihnen erſchienen *).

Theſeus S. 294.

*) Dieſes und die drey andern großen von den Niſchen eines Tempels abgenommene Gemälde haben wie M. de la Lande und Mad. Millar bemerkten, die Krümmung dieſer Niſchen: ein Umſtand, welcher, wie mich deucht, dem Künſtler nicht vortheilhaft war. Uebrigens ſo iſt dieſes Stück in dem 1 B. der Pitt. d'Ercol. tav. 5. vorgeſtellet.

Die Samml. der antik. Gemälde zu Portici.

Geburt des Telephus. S. 295.

Achilles u. Chiron. S. 290.

Von der Geburt des Telephus (S. 567) ſagt W. weiter nichts als Hercules ſehe keinem griechiſchen Alcides ähnlich, und die übrigen Köpfe haben gemeine Bildungen. Es iſt im herculaniſchen Werke T. I. tav. 6. in Kupfer geſtochen.

Achilles hingegen, wie er von dem Centaur Chiron die Leyer ſpielen lernt, kömmt umſtändlicher und an mehr als einem Orte vor. Auf der 567 S. beſchreibt W. dieſes Gemälde mit folgenden Worten, aus welchen Herr V. ſchon nach frühern winkelmanniſchen Schriften etwas entlehnt zu haben ſcheint.“ Achilles ſtehet ruhig und gelaſſen, aber ſein Geſicht giebt viel zu denken: es iſt in den Zügen deſſelben eine viel verſprechende Ankündigung des künftigen Helden, und man ließt in den Augen, welche mit großer Aufmerkſamkeit auf den Chiron gerichtet ſind, eine voraus eilende Lehrbegierde, um den Lauf ſeiner jugendlichen Unterrichtung zu endigen, und ſein ihm kurz geſetztes Ziel der Jahre, mit großen Thaten merkwürdig zu machen. In der Stirne erſcheinet, eine edle Schaam, und ein Vorwurf der Unfähigkeit, da ihm ſein Lehrer das Plectrum zum Saytenſchlagen aus der Hand genommen, und ihn verbeſſern will, wo er gefehlet. Er iſt ſchön nach dem Sinne des Ariſtoteles; die Süßigkeit und der Reiz der Jugend ſind mit Stolz und Empfindlichkeit vermiſchet.“

Einige Bemerkungen, die man ferner an dieſem (Pitt. d'Ercol. T. I. tav. 8. vorgeſtellten) Gemälde machen kann, ſtehen S. 586. 587.

“In den mehreſten alten Gemälden auf der Mauer ſind --- (wie vielleicht ſchon an einem Orte bemerkt worden) --- die Lichter und Schatten durch parallele oder gleichlaufende, und zuweilen durch gekreuzte Pinſelzüge geſetzet, welche Plinius inciſuras nen-

nennet; in der italieniſchen Sprache heißet es tratteggiare, und eben ſo malet man noch itzo auf der Mauer. Andere Gemälde ſind mit ganzen Maßen abweichender und anwachſender Farbenmiſchungen vertieft und erhoben, wie man an der ſogenannten Venus im Pallaſte Barberini bemerket, und alſo ſiehet man die vorher beſchriebenen vier kleinen ſchönen Stücke des herculaniſchen Muſei, und andere Gemälde daſelbſt, die fleißig geendiget ſind, ausgeführet. Auf einigen Stücken dieſes Muſei aber zeigen ſich zugleich beyde Arten zu ſchattiren, wie unter andern an dem **Chiron und Achilles**, von welchen dieſer mit ganzen Maßen, jener aber hingegen ſchraffiret gemalet iſt. --- Auch iſt zu merken, daß der größeſte Theil der alten Gemälde des herculaniſchen Muſei nicht auf naſſen Kalk, ſondern auf trockene Gründe gemalet ſind, welches man deutlich an einigen Figuren die abgeſprungen ſind bemerket, ſo daß der Grund, auf welchen ſie gemalet worden, hervor ſcheinet. Am deutlichſten wird man dieſes gewahr an eben dem Gemälde des Chiron und Achilles, wo die Zierrathen der doriſchen Ordnung hinter den Figuren eher als dieſe gemalet worden, ſo daß man hier das Gegentheil von dem, was gewöhnlich üblich iſt, gethan. Denn unſere Künſtler verfahren, wie es die Natur der Dinge lehret, und ſetzen zuerſt ihre Figuren auf, und entwerfen alsdenn den Grund ihres Gemäldes; in jenem Gemälde aber iſt dieſes umgekehrt.“ Am Centaur Chiron kann endlich auch noch wahrgenommen werden, daß deſſen Haare nicht geworfen ſind wie die Haare des Jupiters, und alſo nicht wie die zween Centauren in dem Muſeo Capitolino und der in der Villa Borgheſe einen Beweis geben kann, daß man alle Mal durch die

Die Samml. der antik. Gemälde zu Portici.

Die Sammml. d. antiken Gemälde zu Portici.

Lage der Haare die Verwandſchaft der Centauren mit dem Jupiter hat andeuten wollen. (S. Geſch. der Kunſt 292.)

Oreſtes u. Iphigenia. Ebend.

Die muthmaaßliche Wiedererkennung des Oreſtes und der Iphigenia kömmt in der Geſch der K. nicht vor. Dieſes Gemälde iſt im erſten Bande der herculaniſchen Alterthümer auf der 11 Platte vorgeſtellet, und die übrigen Figuren werden von den Verfaſſern für die Diana, den Toantes und den Pylades gehalten *).

Oreſt als ein Gefangener. S. 297.

Auch des bey Herrn W. wie auch in den Pitture d' Ercolano zunächſt folgenden Gemäldes, wo Oreſtes die Hauptperſon vorſtellet, wird in der G. d. K. wenn ich es nicht überſehen, nirgends gedacht.

Bachantinnen und Tänzerinnen. S. 298. 99.

Von dem bekannten ſchönen Gemälde mit Bacchantinnen und Tänzerinnen ſtehen die mehreſten im nämlichen Bande von tav. 17 bis 28 abgebildet, wobey ich aber nicht unterlaſſen kann zu bemerken, daß von den ſogenanuten Tänzerinnen wohl nur wenige dieſe Namen verdienen; viele ſind Opferträgerinnen, Canephoren u. d. gl. welche deswegen, daß ſie ſchwebend vorgeſtellet ſind, eben nicht Tänzerinnen ſeyn müſſen, und bey einigen, die flüßige Sachen in einem offenen Gefäße tragen, ſcheint inſonderheit dieſe Meynung nicht paſſend zu ſeyn; auch glaube ich nicht der Einzige zu ſeyn, dem

*) Dieſes wären alſo drey von den vier größten auf der Mauer hohler Niſchen eines runden mäßig großen Tempels gefundener herculaniſchen Gemälde, (Siehe Geſch. der Kunſt 566.) das vierte, das W. nennet, ſoll den Pan und Olympus vorſtellen, er meldet aber weiter nichts davon: in den Pitt. d'Ercol. iſt es T. I. tav. 9. geſtochen und für Pan ſtehet in der Erklärung Marſyas.

dem dieſer Gedanke beygefallen iſt *) Uebrigens kommen dieſe Figuren in der Geſch. der K. an mehr denn einem Orte vor. "Unter den ſchönſten dieſer Gemälde (ſchreibt W.) ſind die Tänzerinnen, die Bacchanten, und die Centauren zu ſetzen, die nicht völlig eine Spanne hoch, und auf ſchwarzem Grunde gemalet ſind, in welchem man die Hand eines gelehrten und zuverſichtlichen Künſtlers erkennet, ſie ſcheinen ſo geſchwinde als die erſten Gedanken einer Zeichnung entworfen, mit großer Fertigkeit, wie mit einem Pinſelſtriche, hingeſetzet zu ſeyn." (Geſch. der K. 568. und 587 Seite) **). Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Q 4 Von

*) Man vergleiche eine Stelle die 12 oder 14 Seiten weiter unten bey der Rubrick: Figuren ohne Gürtel wird vorkommen, und die mir nicht zu rechter Zeit einfiel, um ſie hieher, wo ſie ſich am beſten geſchicket hätte, zu ſetzen.

**) Mit den zwoten dieſer Stellen bekräftiget W. ſeine (S. 585.) gemachten Anmerkungen von den Umriſſen der Figuren, welche auf die Mauer gemalt wurden: es wird nicht unſchicklich ſeyn die Stelle hieher zu ſetzen. "Die vorher gedachte erſte Malerey mit bloßen Zügen von weißer Farbe — (man ſehe oben S. 139.) — wurde nachher, da man die Figuren mit ihren eigenen, und lebendigen Farben ausführen konnte, beybehalten; man zeichnete mit dem Pinſel und mit weißer Farbe, was mit Kolorit ſollte geendiget werden. Dieſes offenbaret ſich auf einem langen Stücke einer bemalten Wand, die zu Pompeji gefunden worden, wo das Kolorit größtentheils abgeſprungen iſt, ſo daß nur allein die weißen Umriſſe übrig geblieben ſind; und eben hieraus erhellet, daß die alten Maler verſchieden von den neueren ihre Bilder auf der Mauer zu zeichnen gewohnt waren. Denn dieſe pflegen in der Malerey auf einer friſchen Tünchung die Umriſſe ihrer Figuren mit

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

Gemälde mit Kindern.
S. 299.

Von den Gemälden mit Kindern, Genien, und Amoren, die ſich mit allerhand Spielen, Handwerken u. ſ. w. beſchäftigen, ſind die ſchönſten in dem erſten Bande der herculaniſchen Gemälde tav. 30 bis 37 abgebildet: doch kann man auch tav. 29 und tav. 38. hieher rechnen; jene enthält zwey Gemälde mit artigen ſchlanken Amorn bey einem Throne wachend, dieſe ſtellt vor, einen Genius bey einem von einer Schlange umwundenen Altar und mit der Innſchrift Genius huius loci montis, welches Stück als eines der ſeltenſten und merkwürdigſten des Muſei angeprieſen wird. Auf eben dieſe von Herrn V. erwähnte Kinder ſcheinet auch **Winkelmann** auf der 488ten S. der Geſch. der Kunſt zu deuten: nachdem er einen von Phrygillus mit dem Namen dieſes Künſtlers geſchnittenen ſehr alten Stein, wo die Liebe mit aufgerichtetem Leibe als ſpielend und mit großen Adlersflügeln vorgeſtellet iſt, beſchrieben hat, ſagt er: die Künſtler nach dem Phrygillus, wie Solon und Tryphon, haben der Liebe eine mehr kindiſche Natur, und kürzere Flügel gegeben; in dieſer Geſtalt und nach Art fiamingiſcher Kinder, ſehe man die Liebe auf unzähligen geſchnittenen Steinen, und eben ſo ſeyn die Kinder auf herculaniſchen Gemälden, und ſonderlich auf einem ſchwarzen Grunde von gleicher Größe

mit einem ſpitzigen Eiſen einzudrücken; jene aber, da ſie eine größere Fertigkeit durch die häufigere Gelegenheit auf der Mauer zu malen, erlanget hatten, ſetzten ihre Bilder mit dem Pinſel ſelbſt auf. Denn auf keinem einzigen Gemälde des herculaniſchen Muſei unter vielen hunderten, die ich unterſuchet habe, entdecken ſich eingedruckte Umriſſe.“

Größe mit den ſchönen tanzenden weiblichen Figuren geformet.

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

Thiere, Früchte, Landſchaften, Marinen.

Thiere, Früchte, Landſchaften, architectoniſche Vorſtellungen und Marinen findet man in Menge abgebildet, und beſchrieben in den Pittur. d'Ercolano, aber kaum einmal hat **Winkelmann** Gelegenheit gehabt von ſolchen Gemälden in der Geſch. der K. etwas anzuführen; ich finde nur folgende Stelle S. 789. die hieher paſſet, und deſto eher kann ich mir erlauben, dieſelbe unverſtümmelt hier einzurücken. "Der gute Geſchmack aber, ſchreibt **W.** a. a. O. fieng ſchon unter dem Auguſtus an, in der Schreibart zu fallen, und ſcheint ſich ſonderlich durch die Gefälligkeit gegen den Mäcänas, welcher das Gezierte, das Spielende und das Sanfte der Schreibart liebte, eingeſchlichen zu haben. Ueberhaupt ſagt Tacitus, daß ſich nach der Schlacht bey Actium keine große Geiſter mehr hervorgethan haben. In gemalten Verzierungen war man damals ſchon auf einen üblen Geſchmack gefallen, wie ſich Vitruvius beklagt, daß man dem Endzwecke der Malerey entgegen, welches die Wahrheit oder Wahrſcheinlichkeit ſey, Dinge wieder die Natur und geſunde Vernunft vorgeſtellet, und Paläſte auf Stäbe von Rohr und auf Leuchter gebauet, die unförmlichen, langen und ſpillenmäſſigen Säulen, wie der Stab oder der Schaft der Leuchter aus dem Alterthume iſt, dadurch vorzuſtellen. Einige Stücke von idealiſchen Gebäuden unter den herculaniſchen Gemälden, (z. B. T. I. tav. 39. u. ff. auch T. II. tav. 46. u. ff.) welche vielleicht um eben dieſe Zeit, oder doch nicht lange hernach, gemachet ſind, können dieſen verderbten Geſchmack beweiſen. Die Säulen an denſelben haben das Doppelte ihrer gehörigen Länge, und einige

Die Sammml. d. antiken Gemälde zu Portici.

ſind ſchon damals wider den Grund einer tragenden Stütze gedrehet. Die Verzierungen an denſelben ſind ungereimt und barbariſch. Von einer ähnlichen ausſchweifenden Art waren die Säulen einer gemalten Architectur auf einer Wand, vierzig Palmen lang, in dem Pallaſte der Kaiſer, in der Villa Farneſe und in den Bädern des Titus.“ *)

Daß den Schiffen auf den Seeſtücken durchgehends die Perſpectiv fehle, wie Herr V. zu Anfang der 301ten S. ſagt, kann ich nicht zugeben. Freylich befindet ſich's alſo bey der auf der 14 Pl. des zweeten Bandes der Pitt d'Ercol. verlaſſenen Ariadne, aber gleich auf der folgenden, wo die nämliche Geſchichte vorgeſtellet iſt, und man überhaupt den guten Ausdruck in den Figuren bewundern muß, wird man auch eine ziemlich gute Perſpectiv erkennen. **) – Beyläufig will ich hier auch aus Anlaß der Bemerkung Herrn V's. a. a. O. anzeigen (nach **Cramers** Nachrichten S. 198.) daß zu Ende des erſten Bandes der Bronzi d'Ercolano die Beſchreibung von einem Modelle eines alten dreyruderigen Schiffes ſtehet, welches die Gebrüder **La Vega** verfertiget haben, und woraus man abnehmen kann, daß doch die Gemälde einiges Licht über dieſen Punkt müſſen gegeben haben. Auch

*) Hievon hatte W. eine Zeichnung von dem berühmten Johann von Udina, des Raphaels Schüler geſehen.

**) In dem erſten Bande der Pitt. d'Ercol. beſtreben ſich die Verfaſſer ſehr, die Wiſſenſchaft der Alten in der Perſpectiv gegen die franzöſiſchen Schriftſteller zu vertheidigen. Allein der berühmte Herr Caſanova iſt auf dieſer letzteren Seite in ſeiner Abhandlung von einigen alten Denkmalen inſonderheit der Gallerie zu Dresden.

Auch finde ich wirklich unter den Anmerkungen des Corr. (l) eine, welche ſagt man habe unter den alten Gemälden einige Stücke gefunden, die einen hinlänglichen Begriff von mehreren Reihen Rudern in den Schiffen geben *); man ſehe dieſelben aus verſchiedenen Flächen hervor ſtechen. Herr V. endiget hier den Artikel von den Gemälden mit einigen allgemeinen Betrachtungen; demnach fahre ich nur mit **Winkelmann** fort, noch verſchiedene Gemälde beſonders anzuführen. Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

"Außerordentlich (ſagt W. auf der 73 S. der Geſch. der Kunſt) iſt unter den herculaniſchen Gemälden ein Oſiris auf einem ſchwarzen Grunde, (Pitt. d'Erc. T. II. tav. 10.) an welchem das Geſicht, die Arme und die Füße eine blaue Farbe haben, worinn vermuthlich eine ſymboliſche Deutung verborgen lieget, da wir wiſſen, daß die Aegypter dem Bilde der Sonne, oder dem Oſiris, mehr als eine Farbe gaben; und die blaue Farbe ſollte die Sonne andeuten, wenn dieſelbe unter unſerm Hemisphärio iſt." Sonderbarer Oſiris.

Ein ähnliches allegoriſches Gemälde beſchreibt W. auf der 577 Seite. Nachdem er die vier ſchönen kleinen Gemälde auf Marmor beſchrieben, von denen bereits weiter oben gehandelt worden **) fährt Apollo auf dem Sonnenwagen.

*) Auf dem angeführten Kupferſtiche erblicke ich drey Figuren, welche die Verfaſſer der Erklärung für den Apollo, die Diana und die Calliſto, obwohl nicht ganz zuverſichtlich, ausgeben. Apollo und Diana, wenn es anders dieſe Gottheiten wären, haben Stralen um das Haupt.

**) Es iſt demnach leicht möglich daß auch dieſes Gemälde in dem andern Muſeo verwahrt wird; man wird ſich darnach erkundigen müſſen.

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

fährt er mit folgenden Worten fort. "Außer dieſen Gemälden ſind einige andere, und wie ſich offenbar zeiget, von eben der Hand, aber nicht völlig erhalten. Das beſonderſte und noch nicht bekannt gemachte Stück ſtellet den Apollo vor, mit Stralen um ſein Haupt, wie er auf ſeinem Wagen der Sonne ſitzet, welche in zwey Rädern mit Speichen, die ſich von demſelben erhalten haben, angedeutet iſt. Dieſe Figur iſt bis auf den Unterleib nackend, und hat über die Schenkel ein grünes Gewand geworfen, welches bezeichnen kann, daß das fröhliche Grün der Welt bey Anbruch der Sonne ſichtbar wird. Auf der rechten Achſel dieſes Apollo ſiehet man von einer Figur, die nicht mehr vorhanden iſt, eine ſchöne weibliche Hand liegen, die ein weiſſes dünnes Gewand, welches dieſe Gottheit bedeckete, in die Höhe hebet. Dieſe ſtand hinter jenen, und ſcheinet Aurora zu ſeyn, im Begriffe die Sonne der Welt zu entdecken, nachdem jene ſich zurück gezogen hat."

Geſchichte der Jo in zwey der ſchönſten Gemälde.

"Dieſe Gemälde von kleinen und ſehr ausgeführten Figuren ſchienen noch einen Wunſch übrig zu laſſen, welcher auf größere Stücke von einem freyeren Pinſel und keckerer Manier gieng; und auch dieſer Wunſch wurde nachher in zwey Stücken erfüllet, die ſich in einer großen Kammer hinter dem Tempel der Jſis zu Pompeji fanden, und itzo in dem herculaniſchen Muſeo ausgeſtellet ſind. Beyde Stücke, in Figuren von halber Lebensgröße, bilden die Geſchichte der Jſis oder der Jo ab. Auf dem einen iſt Jo durch zwey Hörner auf dem Haupte bezeichnet vorgeſtellet, ſo daß ihr Gewand von dem entblößten Oberleibe bis auf die Schenkel herunter geſunken iſt. Es wird dieſelbe von einem Triton oder von dem Proteus getragen, auf deſſen linker

linker Schulter ſie ſitzet, und er hat dieſelbe mit der linken Hand umfaſſet. Jo hält ſich an ihn mit der linken Hand, indem ſie die rechte einer weiblichen ſchönen und völlig bekleideten Figur giebt, die ihre Hand mit der rechten Hand gefaſſet hat, und in der linken eine kurze Schlange mit einem geſchwollenen Halſe hält; es ſitzet dieſelbe auf einem Baſamente, und hinter ihr ſpielet ein Kind mit einer Situla, die aber größer iſt als diejenigen, die Merkurius hält. Hinter derſelben ſtehet eine junge männliche Figur mit der linken entblößten Achſel, welche vermuthlich Merkurius iſt: denn es hält derſelbe in der rechten erhobenen Hand ein Siſtrum und in der linken den Caduceum, nebſt einem ganz kleinen Gefäße (Situla), welches über die Knöchel dieſer linken Hand hänget. Eine vierte Figur, ſtehet wie Merkurius, hält in der rechten Hand gleichfalls ein Siſtrum und in der linken Hand einen dünnen Stab; ſie iſt wie die andern Figuren, den Triton ausgenommen, in Weiß gekleidet. Der Triton oder Proteus erhebet ſich aus dem Meere oder aus dem Nil hinter Klippen, die weiß ſind wie vom Schaume derſelben. Unter demſelben gehet ein Crocodil von Stahlfarbe und auf der rechten Seite lieget ein Sphynx auf einem Fußgeſtelle.“

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

“Das zweyte Gemälde ſtellet vor die Jo, den Merkurius und den Argus. Jo mit Hörnern auf dem Haupte ſitzet in Weiß gekleidet; Merkurius ſtehet und ruhet auf dem Schenkel des linken Beins, welches auf einem Felſen ſtehet, und hält in der linken Hand einen Caduceus von beſonderer Form, ſo daß deſſen Schlangen zwey Mal geknüpfet ſind; mit der rechten Hand aber reichet er dem Argus eine Syrinx oder Rohrpfeife. Dieſer hat die Ge-

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

ſtalt eines jungen Menſchen, über deſſen Schenkel ein rothes Tuch geworfen iſt, und es hat derſelbe nichts Außerordentliches in ſeiner Geſtalt.“

“Ich bin, ſetzt W. hinzu, in Beſchreibung dieſer Gemälde nach dem Grundſatze verfahren, daß man ſchreiben ſollte oder unterlaſſen, was wir wünſchen, daß die Alten geſchrieben oder nicht geſchrieben hätten: Denn wir würden es dem Pauſanias Dank wiſſen, wenn er uns von vielen Werken berühmter Maler eine ſo umſtändliche Beſchreibung, als von des Polygnotus Gemälden zu Delphus gegeben hätte.“ *) Uebrigens, da W. nach dem

*) Mit der Beſchreibung des erſten vergleiche man nun eine nicht viel ältere, auch von Winkelmann; Betrachtungen über die Verſchiedenheit, welche W. leicht zu verzeihen iſt, werden ſich von ſelbſt darbieten: Die Beſchreibung, die ich meyne, ſtehet in W's. Schreiben an Herrn Hofrath Heyne, vom 28 Dec. 1765. (In den winkelmanniſchen Briefen I Th. S. 170.) mit folgenden Worten. “Das Eine von den Gemälden daſelbſt — (ſie waren damals noch nicht weggebracht, und das Andere beſchreibt W. hier nicht) — ſtellt den Merkur vor, wie er einer ſitzenden weiblichen Figur die Hand giebt, um deren Arm ſich eine Schlange gewickelt hat, wo vielleicht auf die Liebe zwiſchen gedachtem Gott und der Proſerpina gedeutet worden, deren Cicero an einem Orte von der Natur der Götter gedenkt. Da aber die Schlange bey einer Proſerpina ziemlich weit zu holen ſeyn würde, die Iſis aber mit einer Schlange in der Hand erſcheinet, wie dieſes an ſeinem Orte in Erklärung der ſtoſchiſchen Steine angezeigt worden, ſo ſoll hier vermuthlich die genaue Freundſchaft zwiſchen der Iſis und dem Merkur angezeigt werden, als welcher nach dem Diodor von Sicilien der Iſis erſter Rath in Aegypten war, da ſie als Königinn nach dem Tode des Oſiris daſelbſt

dem erſten Zeiten, in der ganzen Beſchreibung, die weiter nichts zum Ruhme der Arbeit ſelbſt ſagt, ſo muß ich noch anmerken, daß er dieſelben an Rande als zwey der ſchönſten Gemälde des Muſei ausdrücklich benamſet, und mich dadurch rechtfertigen die ganze Beſchreibung hieher geſetzt zu haben. Warum aber mögen dieſe Stücke in der Pitture d. Ercolano noch nicht vorgekommen ſeyn? Vielleicht deswegen, daß man auch einige der beſten für die noch künftige Bände derſelben aufbewahren will, weil nicht alles von gleicher Güte ſeyn kann. Zwey andere große Gemälde hingegen, welche Handlungen des ägyptiſchen Gottesdienſtes vorſtellen, und wo ebenfalls die Iſis eine Hauptrolle ſpielet, ſind im zweeten Bande auf den zwo letztern Platten geſtochen.

Die Sammml. d. antiken Gemälde zu Portici.

In dem vierten Capitel der Geſch. der Kunſt 1 Theil, an dem Orte, wo W. von der Farbe der Klei-

Venus in gelbem Gewande.

ſelbſt regierte. Zwiſchen dieſen beyden Figuren, und zwar hinter ihnen, ſteht eine, wie mit Lorbeeren bekränzte, weibliche Figur, die mit der rechten Hand dem Merkur den Caduceus reicht, und an dieſem Arme das gewöhnliche Gefäß bey dem Dienſte der Iſis Situla genannt, hängen hat, mit der linken Hand aber ein Siſtrum hält. Hinter der ſitzenden Iſis ſteht eine nackte weibliche Figur (die andern ſind bekleidet) ebenfalls mit einem Siſtrum in der rechten Hand, und mit einer langen Gerte in der linken. Unter der Iſis ſitzet ein Kind, welches vielleicht Harpocrates iſt, und unter dem Merkur liegt die Figur des Nils. Ich habe dieſes nach einer flüchtigen und aus dem Gedächtniß gemachten Zeichnung entworfen, die mir der Herzog de la Rochefoucault, welcher vor ein Paar Tagen von Neapel zurückgekommen iſt, mitgetheilt hat.“

Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

Kleidung, und insbeſondere der Kleidung der Gottheiten handelt, bemerkt er, die Venus habe auf einem herculaniſchen Gemälde (Pitt. d' Erc. T. IV. tav. 8.) ein fliegendes Gewand von goldgelber Farbe, die in dunkelgrün ſpielet, vielleicht auf ihr Beywort, die **Goldene**, zu deuten; ich muß aber dabey erinnern, daß die Verfaſſer der Erklärung auf dem angeführten Gemälde T. IV. Tav. 8. den Bacchus und die Ariadne, ſehen; dieſe zwo Figuren ſind einander liebkoſend vorgeſtellet und die letztere ſcheint **W.** ſeiner Bemerkung zu Folge, für eine Venus zu halten.

Apollo mit übergeſchlagenen Beinen.

Im zweeten Bande der Pitt. d' Ercol. iſt tav. 17, ein Gemälde in Kupfer geſtochen, welches zwo ſich mit einander unterredende Perſonen vorſtellet, deren die eine ſtehet, die andere ſitzet. Die Verfaſſer der Erklärungen ſind im Zweifel, welche Auslegung man dieſen Figuren geben könne, einer glaubt den Apollo mit der Caſſandra hier zu ſehen, ein anderer die Diana mit der Iphigenia, ein dritter noch andere Perſonen. **Winkelmann** ſcheint der erſt gedachten Meynung in folgender Stelle der Geſch. der Kunſt, die man S. 322. finden wird, beyzutreten. "Da nun dem Ausdrucke der Leidenſchaften im Geſichte der Stand und die Handlung gleichförmig zu ſeyn pflegen, iſt beydes der Würdigkeit der Götter in ihren Statüen und Figuren gemäß, und kann der Wohlſtand genennet werden. Man findet keine Gottheit von geſetztem männlichen Alter mit übereinandergeſchlagenen Beinen ſtehen *), denn es wurde dergleichen Stand, auch

*) Daher glaubt W. daß eine Statüe zu Elis, die alſo ſtand, und ſich mit beyden Händen an einen Spies lehnete, kein Neptunus könne geweſen ſeyn, wie

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

auch an einem Redner für unanſtändig gehalten, ſo wie es bey den Pythagoräern war, den rechten Schenkel über den linken im Sitzen zu legen. — Apollo und Bacchus allein ſind in einigen Figuren alſo geſtellet, in dem einen die ſpielende Jugend, und in dem andern die Weichlichkeit abzubilden; Apollo ſtehet alſo in dem Muſeo Capitolino, und in einigen Figuren der Villa Medicis ſowohl, als in der ſchönſten unter allen dieſen Statüen im Pallaſte Farneſe, wie auch in einem herkulaniſchen Gemälde. — (eben das angeführte) — unter den Figuren des Mercurius iſt mir nur eine einzige bekannt, die alſo ſtehet u. ſ. w. Unter den weiblichen Gottheiten will W. gar keine in dieſer Stellung kennen, daher die zwote obgedachte Meynung von der Bedeutung dieſes Gemäldes nicht ſtatt finden könnte *).

Vermeynte Dido.

Unter den herkulaniſchen Gemälden iſt ein ſehr ſchönes, welches zwar nur in einer einzelnen Figur beſtehet, und im erſten Bande der Kupferſtiche auf der 13ten Platte vorgeſtellet iſt. Herr Cramer drückt ſich über daſſelbe in ſeinen Nachrichten S. 123. mit nachſtehenden Worten aus: „Ein Frauenzimmer, deren Stellung und Miene Verzweiflung zu erkennen

wie man im Pauſania lieſet; er merket ferner an, daß die Ueberſetzer hier die Redensart τὸν ἕτερον τῶν ποδῶν ἐπιπλέκων τῷ ἑτέρῳ nicht recht verſtanden haben, indem ſie es mit pedem pede ponere, einen Fuß auf den andern ſetzen, gegeben haben, da es mit decuſſatis pedibus, welches im Italieniſchen Gambe incrocicchiate heißet, hätte überſetzet werden ſollen.

*) Man wird ſich aus einem Gemälde, welches im andern Muſeo verwahret wird, und weiter oben beſchrieben worden, erinnern, daß dieſer Stand auch betrübten Perſonen ſoll eigen geweſen ſeyn.

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

erkennen geben, ſehr ſchön gemalt. Sie hält ein Schwert in der Scheide. Das unterſte Theil der Scheide iſt wie ein Schwamm geſtaltet, und war nicht gänzlich befeſtiget, daß man es wegnehmen konnte. Die Griechen: **Herodot** 3, 64. **Pauſanias** 2, 16. nennen es μύκης. Denn daß **Heſychius**, **Suidas**, und das Etymologicum das Wort vom Gefäße erklären, ſcheint eine ſpätere Bedeutung zu ſeyn." Dieſe weibliche Figur wird von den Mehreſten in Neapel für eine Dido gehalten, allein **Winkelmann** will dieſelbe nicht ſchlechtweg dafür gelten laſſen; ein Paar Beweiſe deſſen kann ich anführen, wodurch zugleich, wer das Gemälde oder den Kupferſtich beſiehet, noch auf ein Paar andere beſondere Stücke, als nur die Scheide des Degens kann aufmerkſam gemacht werden. Schon in ſeinen Anmerkungen über die Baukunſt der Alten ſchrieb **W.** auf der 39. Seite folgendes: „Diejenigen, welche klügeln wollen, meynen und behaupten, daß die Thüren von Erz an der Rotunda nicht für dieſen Tempel gemacht, ſondern anderwärts weggenommen ſeyn, und dieſes hat ſich auch **Kayßler** erzählen laſſen, ohne die Urſache anzuführen, welche jenem das Gitter über die Thüre ſcheint: Dieſe ſollte nach ihrer Meynung bis an ihren obern Balken reichen. Wer aber die herkulaniſchen Gemälde hat, wird auf der **vermeynten Dido** eine ſolche Thüre finden, an welcher das Gitter oben befeſtiget iſt: es dienet daſſelbe zu Erleuchtung des innern Gebäudes." Ferner in der Geſch. der Kunſt, S. 399. wo von den Ermeln der weiblichen Kleidung die Rede iſt, lieſt man: „Andere Röcke ſind mit engen genäheten Ermeln, welche bis an die Knöchel der Hand reichen, und die daher καρπωτοι, von καρπὸς der Knöchel, genennet wurden. So iſt die

ältere von den zwo ſchönſten Töchtern der Niobe gekleidet, und die vermeynte Dido unter den herkulaniſchen Gemälden; auf gemalten Gefäßen ſiehet man noch mehrere u. ſ. w.“

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

In Abſicht auf die Kleidung, als welche die zuletzt angeführte Stelle betrifft, werden in der Geſch. der Kunſt noch verſchiedene Mal herkulaniſche Gemälde angeführt, wie ich jetzt zeigen werde.

Seidene Kleider auf Gemälden.

Auf der 393. S. ſagt W. „Die Kleidung von Seide glaubet man zu erkennen auf alten Gemälden an der verſchiedenen Farbe auf eben demſelben Gewande, welches man eine ſich ändernde Farbe (Colore cangiante) nennet, wie dieſes deutlich zu ſehen iſt auf der ſogenannten aldrovandiniſchen Hochzeit, und an den Copien von andern in Rom gefundenen und vernichteten Gemälden, die ſich in der vaticaniſchen Bibliothek und in dem Muſeo des Herrn Kardinals Alexander Albani befinden; noch häufiger aber erſcheint dieſes auf vielen herkulaniſchen Gemälden, wie in dem Verzeichniſſe und in der Beſchreibung derſelben an einigen Orten angemerket worden *). Dieſe verſchiedene Farbe auf den Gewändern verurſachet die glatte Fläche der Seide und der

*) W. führt in einer Note als ein Beyſpiel das auf der fünften Platte des zweeten Bandes vorgeſtellte Gemälde an; dieſes iſt die Terpſichore, eine von den neun Muſen, welche eigentlich in dem andern Cabinette aufbewahret werden, allein es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß aus Verſehen der zweete Band ſtatt des erſten iſt angeführet worden; dann wirklich hat die junge Athenienſerinn auf dem berühmten Gemälde des Theſeus mit dem Minotaurus ein ſolches Gewand; in Ermangelung des Bandes ſelbſt ſehe man des Herrn von Murr Erklärung dieſes Gemäldes, entweder in der

Die Sammml. der antiken Gemälde zu Portici.

Colobia, weibliche Kleider.

der krelle Wiederſchein; und dieſe Wirkung macht weder Tuch, noch Baumwolle, aus Urſache des wolligten Fadens und der rauchlichten Fläche.“ u. ſ. w.

S. 397. der Geſch. der Kunſt ſchreibt W. „Es behauptet jemand, daß die römiſchen Weiber nicht die Männerhemden, (vielleicht hat derſelbe Unterkleider ſagen wollen) mit den Ermeln tragen dürfen: ich wünſchte den Beweiß davon zu ſehen. An männlichen griechiſchen oder römiſchen Figuren, die theatraliſchen ausgenommen, kann ich mich nicht entſinnen, Unterkleider mit engen Ermeln bemerket zu haben; in einigen herkulaniſchen Gemälden aber ſiehet man Röcke mit halben Ermeln, die nur bis an die Hälfte des Oberarms reichen, und ſolche Kleider heißen daher Colobia.“ *)

Die

der Hauptausgabe, oder in dem Nachdrucke, in deſſen Journal V. Th. S. 217. Uebehaupt will ich bey dieſem Anlaß erinnern, daß des Herrn von Murr Erklärungen ſehr lehrreich ſind, und dabey die ſämmtlichen winkelmanniſchen Schriften und andere gute Werke fleißig ſind zu Rathe gezogen worden.

*) Hiermit kann auch noch eine ähnliche Stelle verglichen werden, die in der Folge S. 434. in der Geſch. der Kunſt vorkommt: „Es war jedoch, ſagt W. daſelbſt, auch eine Art von Unterkleide mit Ermeln üblich, die nicht weit von der Achſel herunter reichen, wie man an der ſchönen ſenatoriſchen Statüe in der Villa Negroni ſiehet: dieſe hießen geſtumpfte Ermel κολοβία; und eben ſolche Ermel hat auch eine weibliche Figur auf einem herkulaniſchen Gemälde.“ Dabey verweiſet W auf Pitt. Erc. T. IV. tav. 16. wo eine junge Prieſterinn und ein junger Mann vorgeſtellt werden. Man wird aber auch dieſe Kleidung auf dem Gemälde T. III. tav. 51. u. a. m. finden, und Anmerkungen der Verfaſſer ſelbſt darüber leſen können.

Die Jungfrauen ſowohl als Weiber, bey den Griechen, banden den Rock (wie ſchon an einem Orte bemerket worden) nahe unter den Brüſten mit einem Gürtel, allein es finden ſich auch manche Figuren ohne Gürtel, wie aus verſchiedenen Beyſpielen, die in der Geſch. der Kunſt, S. 205 = 207. gegeben werden, zu ſehen iſt, unter andern ſind ohne Gürtel einige Bacchantinnen und Tänzerinnen auf den Gemälden*), in Marmor und auf geſchnittenen Steinen, theils ihre wollüſtige Weichlichkeit, ſo wie Bachus ohne Gürtel iſt, anzudeuten; theils weil im Tanzen und Springen der Leib durch keinen Gürtel geſchnüret ſeyn will**). Unter den herkulaniſchen Gemälden ſind zwo junge Mädchens ohne Gürtel, (Pitt. d'Erc. T. I. tav. 22. 23.) die eine mit einer Schüſſel Feigen in der rechten Hand, und mit einem Gefäße zum Eingießen in der linken; die andere mit einer Schüſſel, und mit einem Korbe, welche diejenigen vorſtellen könnten, die denen, welche in dem Tempel der Pallas ſpeiſeten, aufwarteten, und Δειπνοφόροι, **Speiſenträgerinnen** genennet wurden. Die Erklärer dieſer Gemälde haben hier keine Bedeutung der Figuren angegeben, und dieſelben bedeuten nichts, wenn ſie nicht vorſtellen, was ich geſaget habe, es fand ſich vor Alters eine Statüe einer Tänzerinn ohne Gürtel. Es ſind ferner Weiber in großer Betrübniß ohne Gürtel vorgeſtellet — und

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Figuren ohne Gürtel.

R 3

*) W. verweiſt auf Pitt. Erc. T. I. tav. 31. allein es iſt ein Druckfehler; es muß T. II. tav. 31. oder auch T. II. tav. 28 = 31. geleſen werden.

**) Ich dächte eher das Gegentheil; ein langes hängendes Kleid kann nicht anders als hinderlich, und lange nicht ſo bequem ſeyn, als eines, das über den Hüften gegürtet iſt.

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

und auch bey den Römern war dieſer Gebrauch in ſolchen Fällen.“ u. ſ. w.

Der kurze Mantel Encyclion

„Anſtatt des gewöhnlichen weiblichen Mantels (bey den Griechen **Peplos** genannt) war auch ein kleiner Mantel im Gebrauch, welcher aus zwey Theilen beſtand, die unten zugenähet waren, und oben auf der Achſel durch einen Knopf zuſammenhiengen, ſo daß Oeffnungen für den Arm blieben, und dieſer Mantel wurde von den Römern **Ricinium** genannt: bisweilen reichet dieſer Mantel kaum bis an die Hüften, ja es iſt derſelbe oft nicht länger, als die heutigen Mantillen. Dieſe ſind aus einigen herkulaniſchen Gemälden wirklich alſo gemacht *), wie das Frauenzimmer dieſelben zu unſern Zeiten trägt; das iſt ein leichtes Mäntelchen, welches auch über die Arme gehet, und vermuthlich rund geſchnitten war, ſo daß man es über den Kopf werfen mußte: daher wahrſcheinlich dieſes dasjenige Stück der weiblichen Kleidung iſt, welches **Encyclion**, oder Cyclas hieß, das iſt: ein rundes Kleid, von κύκλος, auch **Anaboladion** und **Ampechonion** genennet wurde.“ (Geſch. der Kunſt, S. 412.)

Schuhe.

„Der Anzug weiblicher Füße, endlich, ſind theils ganze Schuhe, theils Sohlen. Jene ſiehet man an vielen Figuren herkulaniſcher Gemälde, wo ſie zuweilen gelb ſind, ſo wie ſie die Venus hatte auf einem Gemälde, welches in den Bädern des Titus war (Bartol. Pitt. Ant. tav. 6.), und wie die Perſer dieſelben trugen.“ (Geſch. der K. S. 420)

Merk-

*) In den Pitt. d'Erc. T. III. tav. 23. iſt eine weibliche Figur mit einem, dem Anſchein nach, allenthalben geſchloſſenen Mantel, welchen die Verfaſſer Encyclion nennen, der aber weder der heutigen Mode, noch vor zehn Jahren üblich geweſenen, entſpricht.

Merkwürdig iſt, daß man an keinen Sohlen und Schuhen Abſätze unter den Hacken ſiehet, außer an den Schuhen einer weiblichen Figur auf einem herkulaniſchen Gemälde, welche roth ſind, die Sohle aber und der Abſatz gelb *). Abſätze der Schuhe hießen καττύματα, und waren aus kleinen Stücken Leder zuſammengeſetzet.“ (G. d. K. S. 422.)

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Daß auf einigen Figuren auf herkulaniſchen Gemälden der weibliche Rock bis vier Streifen zur Verzierung hatte, iſt ſchon nach W's Erinnerung (S. 423. der Geſch. der Kunſt) weiter oben in der Beſchreibung der gemalten Diana angemerkt worden, und mir bleibt alſo von ſolchen Gegenſtänden nichts mehr auszuzeichnen, oder man müßte denn eine Stelle aus der Geſch. der Kunſt, S. 171. 172. als ſich noch hieher ſchickend, anſehen wollen. W. ſchließt daſelbſt die Beſchreibung einer hetruriſchen Friſe mit folgenden Zeilen: — „Zu einem ſolchen Blutvergießen läuft ein betagter König herzu, mit einer zackigten Krone um ſein Haupt, welche vielleicht die älteſte zackigte königliche Krone iſt, die auf alten Werken vorgeſtellet worden. Eben ſolche Krone trägt eine männliche Figur, auf zwo hetruriſchen Begräbnißurnen, die ebenfalls einen König vorzuſtellen ſcheinet; ingleichen eine unbekleidete ſchwebende jugendliche männliche Figur, auf einem herku-

Zackigte Krone.

 laniſchen

*) W. führt Pitt. Erc. T. IV. tav. 23. dieſer entſpricht in Herrn Cramers Nachrichten S. 186. Eine faſt nackende Tänzerinn, ſehr flüchtig. Sie iſt zwar bey Herrn Cramer unter Num. 24. angegeben, ich muß aber erinnern, daß ich einſt bey Vergleichung der crameriſchen Auszüge, mit dem Originalwerke, gefunden, daß für dieſen vierten, ſo wie für den vorigen dritten, beynahe alle Nummern, aus Verſehen, unrichtig ſind.

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Caryatiden.

laniſchen Gemälde, hält eine ähnliche Krone in der Hand.“ *)

Man wird ſchon zu Anfange dieſes Bandes (S. 16.) da, wo von den verſchwundenen Gemälden zu Capo di Monte die Rede war, bemerkt haben, daß eine Herma oder Caryatide, die ſich einzig unter dieſen, auf dem palatiniſchen Berge gefundenen Malereyen, erhalten hatte, unter die herkulaniſchen aufgenommen worden; auch iſt ſchon aus Anlaß des Clathrum von den ſehr in der Höhe ſtehenden Fenſtern, welche auf einigen herkulaniſchen Gemälden zu ſehen ſind; Pitt. d'Erc. T. I. tav. 32 und 43. auch pag. 261. Meldung geſchehen. Mir bleiben alſo, um in den Schranken zu bleiben, die ich mir geſetzt habe, nicht mehr von allem, was ſich auf dieſes merkwürdige Muſeum bezieht, als folgende allgemeine Anmerkungen anzubringen, übrig:

Nachdem W. in der Geſch. der Kunſt die vier kleinen ſchönen Gemälde, von welchen oben S. 251. ein fünftes (oben S. 252.) und die zwey großen, die Geſchichte der Jo vorſtellend (oben S. 252. u. f.), beſchrieben hat, fähret er unmittelbar mit folgenden Worten fort: (S. 579–82.)

„Nach dieſer hiſtoriſchen Anzeige, der in Rom, und vornehmlich in dem herkulaniſchen Muſeo befindlichen alten Gemälde, wird der Leſer unterrichtet ſeyn wollen, ob dieſelben griechiſchen oder römiſchen

*) Dieſe ſchwebende Figur habe ich in den bereits herausgekommenen Gemälden nicht finden können; hingegen wird man auf einem Gemälde T. III. tav. 55. welches auch zuweilen eine große Vignette vorgeſtellet hat, eine nackende männliche Figur auf einer Säule ſitzend, und eine ſolche Krone auf dem Haupte tragend, bemerken.

ſchen Künſtlern zuzuſchreiben ſeyen, und ich wünſchte dieſes Verlangen zu erfüllen; aber unſere Kenntniß reichet nicht an die Beſtimmung dieſes Unterſchieds; und wenn auf der einen von oben erwähnten Zeichnungen auf Marmor (S. oben S. 225.) in gedachtem Muſeo, nicht der Name des atheniensiſchen Malers von ihm ſelbſt wäre geſetzt worden, würden wir zweifelhaft ſeyn über die Nation dieſer Malerey. Unläugbar iſt es, daß ſich die Römer in den älteſten Zeiten griechiſcher Maler bedienet, auch ſogar in kleinen Städten, wie zu Ardea, ohnweit Rom am Meere, geſchah, wo der Tempel der Juno ausgemalet war, von Marcus Ludius, einem Griechen aus Aetolien, welcher ein Helote, oder ein entflüchteter ſpaniſcher Leibeigner war; der Künſtler hatte ſeinen Namen in römiſcher Sprache, und mit Buchſtaben von ſehr alter Form auf ſein Werk geſetzet. Es ſcheinet auch aus dem Zuſammenhange deſſen, was Plinius erzählet, von zween griechiſchen Malern, **Damophilus** und **Gorgaſus** genannt, die einen Tempel der Ceres in Rom ausgemalet, und ihre Namen unter ihre Gemälde geſetzet, daß dieſes nicht in ſpätern Zeiten der Republik geſchehen ſey. Wahrſcheinlich iſt es dennoch, daß die mehreſten übrig gebliebenen Gemälde von Griechen verfertiget worden, da bemittelte Perſonen unter den Römern Maler, die Freygelaſſene waren, in ihren Dienſten hatten, welches folglich keine Römer waren; wie zu beweiſen iſt, theils aus dem Namen eines Künſtlers von ſolchem Stande unter den kaiſerlichen Bedienten, auf einer antiatiſchen Schrift im Campidoglio, theils aus der Nachricht von einem ausgemalten Portico zu Antium, welchen Nero mit Klopffechterfiguren durch einen Freygelaſſenen hatte auszieren laſſen. Da nun, einige Gemälde ausge-

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

nommen, die, wie ich angezeiget, aus einem herkulaniſchen Tempel gezogen worden, die übrigen in Landhäuſern und andern Wohnungen ſtanden, ſo ſind vermuthlich auch dieſe Stücke Arbeiten freygelaſſener Maler. Das von mir angeführte Stück, wo man das Wort DIDV lieſet *), könnte von einem Freygelaſſenen, der in Rom gezogen oder geboren worden, gemalet ſeyn. Eben dieſes deutet des Plinius Klage über den Verfall der Malerey an, da er als eine der Urſachen davon angiebt, daß dieſe Kunſt theils vor, theils zu ſeiner Zeit nicht von geehrten Perſonen geübt worden, non eſt ſpectata honeſtis manibus. (L. 3. c. 37.) Es war jedoch die Malerey nicht aus Geringſchätzung derſelben eine Beſchäfftigung der Freygelaſſenen geworden: denn es ſcheinet, daß Amulius, welcher das goldne Haus des Nero ausgemalet hatte, und Cornelius Pinus, nebſt dem Accius Priſcus, die in dem von dem Veſpaſianus wieder hergeſtellten Tempel der Tugend und der Ehre ihre Kunſt zeigten, römiſche Bürger geweſen. Unterdeſſen, da wir wiſſen, daß in Griechenland

*) Ich zweifle, ob W. dieſes Gemäldes ſchon Erwähnung gethan hatte, oder die Stelle müßte mir mehr wie einmal entwiſcht ſeyn; es iſt nur ein ſehr geringer Ueberbleibſel eines Gemäldes, den ich in den Pitt. T. III. tav. 44. vorgeſtellet finde, und deſſen Herr Cramer in ſeiner Anzeige dieſer Platte, wo verſchiedene Stücke in Kupfer geſtochen worden, nicht Meldung gethan. Man ſiehet weiter nichts mehr als einen gut charakteriſirten Kopfe neben einer Säule, mit einem Stücke von etwas, das man für einen Schild annehmen kann; und obenher neben der Säule auf der andern Seite lieſet man das Wort DIDV. Die Verfaſſer der Erklärung halten dafür, dieſes Stück habe zu einem Grabmal gehöret.

land die Kunſt der Zeichnung, und beſonders der Malerey, nur von Perſonen freyer Geburt geübet worden, unter den Römern aber ſich bis auf die Freygelaſſenen erniedriget hatte, ſo war die gefallene Würdigkeit der Malerey eine von den Urſachen der Abnahme derſelben bereits unter den erſten Kaiſern, ſo daß ſich Petronius beklaget, es finde ſich in derſelben nicht die mindeſte Spur der ehemaligen Meiſterhaftigkeit. Zu dieſem Verfalle der Malerey gab einen großen Anlaß die unter dem Auguſtus durch den Ludius eingeführte Art derſelben, die Zimmer mit Landſchaften, mit Abbildungen von Seehafen, Wäldern und mit andern unbedeutenden Dingen auszuzieren, worüber ſich auch Vitruvius beklaget, indem er anzeiget, daß vor dieſen Zeiten der Innhalt der Gemälde an den Wänden der Wohnungen lehrreich geweſen, und aus der Geſchichte der Götter und der Helden genommen worden, folglich eine heroiſche Malerey konnte genennet werden. Dieſe Betrachtung gehet nur auf den Zuſtand der Malerey zu den Zeiten der Kaiſer, aus welchen diejenigen Gemälde ſind, die wir kennen; von dieſer Kunſt aber unter den Römern zur Zeit der Republik wird im folgenden Kapitel Anzeige geſchehen." Von hier geht nun **Winkelmann** zu der Ausführung und der Malerey ſelbſt, inſonderheit in Anſehung des Umriſſes und der Farben, über, und beſchreibt die Monochromata des herkulaniſchen Muſei, von welchem aber ſchon oben S. 139. u. ff. gehandelt worden; daher werde ich mit folgender ſich ſehr gut hieher ſchickenden Stelle ſchließen, die S. 494. der Geſch. der Kunſt ſtehet; es war S. 493. die Rede geweſen, von dem Verfalle der Kunſt; wie einige Künſtler geſucht haben, zu der großen Manier ihrer Vorfahren zurück zu kehren; wie ſie dieſen Endzweck zu erreichen,

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

ſich anfangs bemüheten, den älteſten Stil nachzuahmen, welcher durch die wenig ausſchweifenden Umriſſe, der ägyptiſchen Arbeit nahe kommt, und wie zu dieſer Muthmaßung eine dunkele Anzeige des Petronius von der Malerey Anlaß gegeben hat. Dieſer Scribent, da er von dem Verfalle der Kunſt redet, ſchreibet denſelben, unter andern Urſachen, einer gewiſſen ägyptiſchen Art, die in der Malerey eingeführt worden, zu, wenn er ſagt: Pictura quoque non alium exitum fecit, poſtquam Aegyptiorum audacia tam magnae artis compendiariam invenit. Der Dunkelheit dieſer ſchweren Stelle, die in dem Worte Compendiaria lieget, haben einige Ausleger durch Anführung anderer Redensarten, wo ſich eben dieſes Wort findet, ausweichen wollen — andere hingegen haben ſich nicht geſcheut, zu bekennen, daß ſie hier nichts verſtehen, auch nicht einmal Gelegenheit zu Muthmaßungen gefunden haben, wie ſich **Franz. Junius** erkläret. Dieſe Ausleger aber hatten theils keine hinlängliche Kenntniß der Kunſt, theils nicht Gelegenheit gehabt, die übrig gebliebenen alten Malereyen zu unterſuchen; da nun tauſend und mehr Stücke derſelben in den durch den Veſuvius verſchütteten Städten gefunden worden, ſo könnte ich vielleicht mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit eine Muthmaßung über gedachte Stelle wagen. Die Veranlaſſung zu derſelben geben einige von dieſen letzten Gemälden, welches lange und ſchmale Streifen von etwas mehr als einem Palme in der Breite ſind, die verſchiedene Abſchnitte haben, und zwiſchen denſelben auf einem ſchwarzen Grunde kleine auf ägyptiſche Art gebildete Figuren vorſtellen; zwiſchen den mit Figuren bemalten Plätzen, und in dem Rande dieſer Gemälde ſind mancherley außerordentlich erdachte Geſtalten und Zierrathen angebracht.

Die Samml. der antiken Gemälde zu Portici.

Dieſe Art Malerey ägyptiſcher Figuren, die mit abentheuerlichen Ideen verſchränkt ſind, ſcheinet dasjenige zu ſeyn, was bey dem Petronius Ars compendiaria Aegyptiorum hieß, und alſo benennet worden, weil vermuthlich dieſe Weiſe eine Nachahmung der Aegyptier war, die ihre Gebäude alſo ausmaleten. Denn es finden ſich in Oberägypten noch itzo ganz erhaltene Palläſte und Tempel, die auf unheuren großen Säulen ruhen, und ſowohl wie dieſe, auf ihren Mauren und an den Decken, von unten bis oben, mit eingehauenen Hieroglyphen völlig bedecket ſind, welche hernach übermalet worden. — Mit dieſer gehäuften Menge von Zeichen und kleinen Bildern vergleichet Petronius die mit kleinen unbedeutenden Figuren angefüllten Zierrathen, die damals der vornehmſte Vorwurf der Malerey waren; und Compendiaria würde dieſe Malerey benennet ſeyn von ſo vielen und ſo verſchiedenen Dingen, die in einem engen Raume zuſammen gedrungen, und ins Kleine (in Compendium) gebracht worden." u. ſ. w. W. beſtärkt hernach ſeine Muthmaßung auch noch durch die Klage des Vitruvius über dieſe Kunſt *), es wird aber an der bereits ausgeſchriebenen,

*) In den göttingiſchen gelehrten Anzeigen 1777. 104. St. in der Recenſion des erſten Theiles der winkelmanniſchen Briefe, lieſet man nach einigen Beweiſen, wie W. ſich oft von den erſten Eindrücken durch ſeinen warmen Kopf hat hinreißen laſſen, folgende Zeilen: „Auf die Erklärung der Stelle im Petron von der Malerey, aus der die Aegyptier eine Ars Compendiaria gemacht haben ſollen, hielt W. viel (S. Geſch. der Kunſt, S. 40. 248. der erſten Ausg.) und doch muß er endlich ſelbſt eingeſehen haben, daß ſie nicht beſtehen konnte: In den Monum. antich. inediti Tr. p. XXIV, V. hat er auch eine andere und beſſere Erklä-

Der Berg Veſuvius. benen, nur allzulangen Stelle, genug ſeyn, und überhaupt iſt es Zeit, uns endlich von Portici wegzubegeben *).

Der Berg Veſuvius.

Schriften vom Veſuvus. Ich wäre leicht in die Verſuchung gerathen ein Verzeichniß aller mir bekannt gewordenen Schriften vom Veſuv zu liefern, wenn nicht Herr V. verſicherte, daß ſchon ein ſolches in des P. della Torre Werken, vorhanden ſey; daher begnüge ich mich hier einige Werke anzuzeigen, die ſeit nicht mehr als 10 bis 12 Jahren über dieſen merkwürdigen Gegenſtand herausgekommen.

Deſcri-

Erklärung ergriffen, welche die herkulaniſchen Gemälde an die Hand geben."

*) Nur etwas will ich noch erinnern, nämlich daß wie Corr. (I.) berichtet, das Muſeum zu Portici jetzt unter der Aufſicht des Herrn Camillo Paderni iſt, eines Mannes, der viele Kenntniſſe habe, welches Lob man auch deſſen Sohne, Herrn Annibal Paderni beyleget. Ferner, daß zu dem Verzeichniß der Schriften vom Herkulanum, welches oben S. 141. u. ff. geliefert, und S. 245. vermehret worden, auch noch gehören des gelehrten *Iac. Belgradi* e Soc. I. ad Vir. — *Scip. Maphejum* Epiſtola de Antiquis monumentis ſub Retina recens inventis. Venet. 1749. Ein Auszug davon ſtehet in den Mémoires de Trévoux von 1750. Mars et Avril. und ſo ſtehet auch im November deſſelben Jahrgangs ein Auszug aus des D. *Marc. Venuti* Deſcrizione delle prime ſcoperte etc. welche oben S. 142. aber ohne Jahrzahl angezeigt worden; ſie iſt von 40. 1748. in 4. man hat aber auch eine Ausgabe von Venedig. 1749. in 8. Herr Cramer S. 92. führet auch Schriften von Feuerlin in Göttingen, und Reimarus in Hamburg an.

Deſcrizione delle vltime eruzioni del Monte Veſuvio de' 25 Marzo al 10 Dec. 1766. Napoli 1767. bey Simoni. Es ſoll eine gute Schrift von Herrn **Pigonati** ſeyn; ein Auszug davon findet ſich in dem Iourn. Encycl. du 15. Sept. 1767. Der Verfaſſer ſteht in Dienſten des Königes und wird auch vom Ritter **Hamilton** gerühmet. Die Samml. d. antiken Gemälde zu Portici.

P. Gio. Maria della Torre --- Iſtoria e fenomeni del Veſuvio, espoſti dalla ſua origine ſino al 1767, e di IX. Tavole in rame arrichita; in 4to. Nap. 1768. Dieſes ſcheint eine neue vermehrte Ausgabe des von Herrn **V.** (S. 304.) angeführten und vom **P. della Torre** im Jahr 1755 herausgegebenen Werkes zu ſeyn, und vermuthlich iſt das ebenfalls von Herrn **V.** angeführte Supplement, den Ausbruch von 1767 betreffend, dieſer neuen Ausgabe einverleibet worden

Man hat aber von eben dem größeren Werke noch eine neuere franzöſiſche und vielleicht ins Kurze gezogene Ausgabe, welche der Verfaſſer ſelbſt zu Neapel im Jahr 1771. hat drucken laſſen. Herr **Ferber** führt dieſelbe S. 122. an; es kann ſeyn, daß jene Ueberſetzung des Abt **Peyton** (**Volkm.** a. a. O.), welche zu Paris im Jahr 1760 herausgekommen, dabey zum Grunde gelegt worden; Herrn **Ferbers** Urtheil über dieſes Werk kann man in deſſen Briefen S. 137. 138. leſen.

Ragionamento iſtorico del Incendio del Veſuvio accaduto nell' Meſe d'Ottobre 1767. Napoli 1768. 4to. Eine Abhandlung des gelehrten Abb. **Gaet. Bottis**, von welchem Herr **Ferber** (S 123) auch noch eine ältere über gleiche Materie, nebſt deſſen vortrefflichen Sammlung aller Producte des Veſuvs, anführet. (Man ſehe auch oben S. 56.)

Der Berg Veſuvius.

Il Veſuvio, poemetto ſtorico-fiſico etc. Milano 1769. S. 152. 8vo. Ein ſehr gutes Gedichte des P. **Cavalli** jetzt Profeſſor zu Rom, (Siehe S. 545. des erſten Bandes) mit vielen Anmerkungen und zween Kupferſtichen, deren der eine die Gegend um Neapel, der andere den Veſuv und deſſen größte Ausbrüche ſeit 1731 vorſtellet.

La Deſcrizione delle Mofette del Veſuvio dal. Sig. Bartoloni. Nap. 1772. wurde von Herrn **Ferber** S. 152 noch ehe ſie gedruckt ward, angekündiget. Es ſtehet von eben dieſem Verfaſſer eine Abhandlung über den Veſuv in dem 1775 herausgekommenen V Bande der Gedenkſchriften der Academie zu Siena.

Catalogo delle materie del Veſuvio etc. con alcune oſſervazioni. Londra (Florenz) 1773. in 12. Die Producte des Veſuvius, von welchen das Verzeichniß hier vorkommt, waren auf Befehl des Pabſtes Benedict XIV. geſammlet worden. Der Verfaſſer iſt bekanntermaßen der berühmte Marquis und Abbate **Ferdinando Galliani**, von welchem oben in dem gelehrten Artikel an mehr denn einem Orte geredt worden (S. 45. 52. u. 58.) Man ſagt, daß als derſelbe S. Heiligkeit die beſtellte Sammlung von Laven überſchickte, er dabey nur dieſe Worte, aus der Schrift, ſchrieb: dic ut lapides iſti panes fiant, der Spruch ſey nach ſeinem Wunſch ausgelegt worden und ein Gnadengehalt darauf erfolgt ſeyn. Einen Auszug aus dieſem kleinen Werke findet man in den Eff. Lett. 1773. T. XXXIII. mit den größten Lobeserhebungen.

Beobachtungen über den Veſuv, den Aetna und andere Vulkane; in einer Reihe von Briefen an die K. Großbr. Geſ. der W. von Sir Wilhelm Hamilton, Ritter des Or-

Ordens vom Bade, Mitgl. der K. G. der W. und K. Großbr. bevollmächtigten Miniſter am neapolitaniſchen Hofe; nebſt neuen erläuternden Anmerkungen des Herrn Verfaſſers, und mit Kupfern. Aus dem Engliſchen. Berlin, bey Haude und Spener 1773. 200 S. in 8vo. Dieſe angenehmen und lehrreichen Briefe, welche aus den Philoſophical Transactions genommen worden, ſind einem jeden, der nach dieſen Gegenden reiſet, unentbehrlich, daher ich wenig Gebrauch davon, ſo groß auch die Verſuchung ſeyn mag, machen werde. Die drey erſten Briefe enthalten die Geſchichte des Veſuvs vom Jahr 1764 bis gegen 1769; Der vierte eine Reiſe nach dem Aetna; der fünfte ſehr lange, enthält wichtige Anmerkungen über die Beſchaffenheit des Erdbodens zu Neapel und der umliegenden Gegend, mit einer Charte von dieſer Gegend; der ſechste iſt abgekürzt und holt nur noch einiges nach. Im fünften wird man vieles von dem Monte nuovo zur Erläuterung deſſen, was oben S. 134. davon geſagt worden, finden. Von den fünf Kupfern (die Charte ausgenommen) ſtellen zwey den merkwürdigen Ausbruch des Veſuvs 1767 vor, und zwar das eine nach dem mit durchſichtigen Farben verfertigten Gemälde, welches Herr Hamilton der K. Societät verehrt hat, und das, wenn es von hinten her erleuchtet wird, einen ungemein lebhaften und richtigen Begriff von einem brennenden Vulkan giebt *).

Der Berg Veſuvius.

Eben-

*) Ich bin ſelbſt im Jahr 1769 ein Augenzeuge davon, in der Naturalienkammer der königl. Societät (wo auch die von Herrn Hamilton dahin verehrte Laven zu ſehen ſind) geweſen, und habe

Der Berg Veſuvius.

Ebendeſſelben *Campi Phlegraei.* Obſervations on the Volcanes of the two Sicilies with 54 Plates colourd after Nature, in engliſcher und franzöſiſcher Sprache; Ein prächtiges Werk, das vor ein Paar Jahren heraus gekommen. Es beſteht aus zween Bänden, in 4to. und koſtet zwölf neue Louisd'or; die Kupferſtiche ſind von *Fabris*. In dieſem Werke wird die Höhe des Veſuvius von 3659 Fuß über der Meeresfläche, und der Umkreis an der Baſe von 30000 Fuß angegeben; In wie ferne dieſe Maaße mit der von Herrn V. S. 303. in fine und 312 angegebenen, übereinſtimme, bleibt für mich unentſchieden, weil beyde Beſtimmungen nicht von gleicher Fläche ſcheinen anzugehen.

Ich fahre jetzt fort, einige Anmerkungen über die volkmanniſchen Nachrichten mit Hülfe der öfters gedachten Correſpondenten zu machen, und will vorher nur noch anmerken, daß man in dem Gedichte des P. Nuvoletti. (1 B. S. 548.) eine poetiſche Beſchreibung der Ausbrüche des Veſuvius, inſonderheit des Ausbruchs von 1737 leſen kann; ingleichem daß in des Präl. Ben. Stay Philoſophia*) dem IV Buche in

habe mich ſehr daran ergötzet; Sir Hamilton hat auch ein ſolches Gemälde dem brittiſchen Muſeo geſchenkt, und nach dieſem iſt vermuthlich der zweete erwähnte Kupferſtich gemacht worden: die Beſchreibung des dem brittiſchen Muſeo geſchenkten Gemäldes, findet man in den Anmerkungen eines Reiſenden durch Deutſchland, Frankreich, England u. ſ. w. Altenburg 1775. im 2ten Bande S. 372.

*) Es iſt von dem Gedichte der Philoſophia *Carteſiana* die Rede, welches ich aus Verſehen im 1 B. S. 510 mit dem Gedichte de Philoſophia recentiori

in ſchönen Verſen die Vorboten eines nahen Ausbruches beſchrieben werden. Der Berg Veſuvius. S. 305.

Wenn man die Briefe des jüngern Plinius lieſet, ſo ſieht man offenbar, daß an dem Tode ſeines Oheims inſonderheit deſſen angeborne Schwäche der Bruſt Schuld war, zumal da die beyden Sklaven, in deren Armen er verſchied, am Leben blieben. (I.)

Die Muthmaßung, die hier geäußert wird, daß bey dem Ausbruch von 1036 zuerſt ein Strom von Lava ſich ergoſſen, kommt zwar mit der Meynung vieler Gelehrten überein, iſt aber dem ohngeachtet einem ſtarken Zweifel unterworfen. Das Gegentheil wird ſehr wahrſcheinlich, wenn die itzige Weiſe des Veſuvius ſeine Laven auszuſpeyen mit den älteren Ausbrüchen, die Herr V. ſelbſt in ſeiner Geſchichte von Herculanum (S. 267 und ff.) zugeſtehet, verglichen wird. Ueberdieß ſo ſcheint nicht, als könne man den wenig gründlichen Nachrichten von dieſem Vulkan, aus den ältern Zeiten, wo die Naturgeſchichte noch ſo wenig betrieben ward, ſonderlich Glauben beymeſſen. (I) Ebend.

Wenn der Ausfluß der Lava nicht ſehr ſtark iſt, ſo pflegen die Neugierigſten derſelben ſo nahe zu treten, daß ſie die flüchtige Materie mit einem Stocke berühren können: ſie bemerken alsdenn, daß ſie einer dichten Maſſe von geſchmolzenem Glaſe ähnlich iſt, und empfinden einen ſtarken Widerſtand. Man bemerkt, daß dieſelbe aus verſchie- S. 307. und 308.

tiori (*Newtoniana*) für eines gehalten habe; jenes iſt zu Rom ums Jahr 1744 herausgekommes; 1747 verbeſſert und vermehrt eben daſelbſt wieder aufgelegt, und von dieſer neueren Ausgabe bald darauf zu Venedig ein Nachdruck gemacht worden.

Der Berg Veſuvius. denen Zuſammenhäufungen beſtehet, welche in ihrem Laufe nach dem Ausdrucke des gelehrten P. della Torre in ſeiner Geſch. des Veſuvs, einen Ton geben, als wie wenn man Kohlenſäcke ausleeret. Dieſe Getöſe der flieſſenden Lava konnte man im Jänner des Jahres 1776 bey der Nacht in einer Entfernung von einer Viertel Miglia hören. (I)

S. 311. Als Herr Ferber in Neapel ſich aufhielt, ſo war der franzöſiſche Einſiedler, von welchem Herr V. ſpricht, ſterbens krank, (S. Herrn F. Briefe S. 151.) und dürfte demnach wohl nicht mehr am Leben ſeyn.

Ebend. Herr de la Lande und mit ihm Herr V. ſind, wie der P. della Torre, der Meynung, der Berg Somma ſey kein vulkaniſcher Berg; indeſſen wird die gegenſeitige Meynung des Herrn Serrao von den Mehreſten angenommen, und aus verſchiedenen Gründen ſcheinet dieſelbe ſich über alle Zweifel zu erheben. Der vornehmſte iſt, daß wann man auf den Veſuv über den Somma ſteiget, man innerhalb dieſes Berges die offenbarſten Merkmale eines Vulkans antrift. Herr V. ſagt es ſelbſt, noch ausdrücklicher aber Herr de la Lande. Was die übrigen Materien, die man zugleich daſelbſt bemerkt, und die nicht vulkaniſch ſind, betrift, ſo können ſie auf eine andere Weiſe dahin gekommen ſeyn, und wir wollen nicht behaupten, daß dieſe ungeheure Erhöhung einzig und allein durch einen Ausbruch entſtanden ſey *). (I)

Im

*) Herr Ferber (S. 153.) iſt eben dieſer Meynung und ſagt ausdrücklich: Monte Somma und Ottajano waren vulkaniſche Gebirge, oder vielmehr ein und eben daſſelbige, u. ſ. w. der Ritter Hamilton

Jn Anſehung des Beſteigens des Berges wollen wir bemerken, daß zuweilen Perſonen, die nicht ſehr behend ſind, ſich an einem Riemen, den ihr Führer um den Leib bindet, oder auch als einen Bruſtriemen (tracollo) anlegt, halb herauf ziehen laſſen. (I) Der Berg Veſuvius. S. 313.

Wenn man nur nicht ſich einkommen läßt, auf friſcher Lava zu gehen, ſo kann man das Ende des äußern Randes des Berges, ohne Gefahr die Schuh = oder Stiefelſohlen zu verbrennen, erreichen. (I) Ebend.

Herr V. ſcheint zu Anfang dieſer Seite in Zweifel zu ziehen, daß der Veſuv. lediglich durch das Feuer entſtanden ſey, indeſſen kann man doch nichts anders glauben, wenn man die verſchiedene ohnſtreitig vulkaniſche Schichten der Gegend um Neapel betrachtet. Wann die Theorie der Vulkane ein mehreres Licht mit der Zeit wird erhalten haben, ſo wird dieſelbe allem Vermuthen nach, dem Syſtem des berühmtrn Herrn v. **Buffon**, von der Entſtehung der Berge, einen ſtarken Stoß geben *), und wer weiß, ob man nicht auch daraus einige Erläuterung über die geheimnisvolle Naturgeſchichte der Foßilien aus dem Reiche der See= S. 315.

milton glaubt ſogar, Monte Somma und der Veſuv wären ehemals nur ein Berg geweſen.

*) Eben dieſes Lehrgebäude des Grafen von Buffon wird heftig in der neulich erſt herausgekommenen Schrift eines der größten itzigen Naturkundigen und auf welchen Deutſchland ſtolz ſeyn kann, angegriffen: Obſervations ſur la Formation des Montagnes et les changemens arrivés au Globe, particulierement à l'égard de l'Empire Ruſſe etc. par M. *Pallas* Académicien de Pétersbourg etc. 1777. 49 S. in 4to.

Der Berg Veſuvius. Seethiere erhalten wird; indem in einigen hiſtoriſchen Nachrichten von vulkaniſchen Ausbrüchen in unſern Gegenden verſichert wird, daß auch Muſcheln mit dem Feuer ausgeworfen worden. (I)

S. 316. Herr V. redt zu Anfange dieſer Seite von der Tiefe des Feuers; Sie giebt dem Ritter Hamilton Anlaß in einem Werke, das nächſtens herauskommen wird *), den Herrn von Buffon zu widerlegen, welcher dafür hält, daß der Mittelpunkt des Feuers oder des Feuerheerdes in den feuerſpeyenden Bergen nicht tief liege. (I)

S. 322. Nicht allein hat die Lave viel Eiſentheile, ſondern der Magnet ziehet auch viele dergleichen Theile an, wenn man ihn an die Aſche des Veſuvs hält. (I.)

Ebend. Die Lava löſet ſich nicht gänzlich in den Sauren auf; und das Aufbrauſen entſtehet nur aus einigen erd- oder kalchartigen Theilchen, die gemeiniglich mit der Lava vereinbaret ſind. (II.)

In allem, was ferner noch über die Eigenſchaften der Lava und anderer Producte des Veſuvs hier geſagt wird, iſt vieles nur auf Hypotheſen gegründet, allein wir wollen uns dabey nicht aufhalten; es ſtehet bey einem jeden, über gewiſſe Punkte nach Belieben zu denken. (II.)

S. 323. Man verfertiget auch aus den Producten des Veſuvs Steine zu Ringen, und Ohrgehängen, die ſehr artig ausfallen. Man bedienet ſich dazu gewiſſer glänzender und regelmäßiggeformten Verglaſſungen, die man öfters, aber doch nicht gewöhn=

*) Vermuthlich das oben angezeigte Werk, deſſen Titel iſt Campi Phlegraei. Ich habe es ſelbſt noch nicht nachſchlagen können.

wöhnlich in Stücken der Lava eingeſchloſſen fin- Der Berg Veſuvius.
det. *) (I.)

*) Herr Ferber redet gleichfalls von dieſen Cryſtallen oder Vitrificationen die man in den Laven findet, und die den Edelſteinen ſo nahe kommen: er erinnert aber, daß viele Leute die Kunſt beſitzen, dieſelben nachzumachen, und daß man deswegen auf ſeiner Hut ſeyn muß, wenn man welche kaufen will. Ueberhaupt enthält, wie mich dünkt, Herr Ferbers XIten Brief das Wichtigſte und Lehrreichſte, was ſich von dem mineralogiſchen Theile der Vulkane um Neapel ſagen ließ; Dieſes Fach war von den Gelehrten des Landes noch wenig, wie Herr Ferber ſelbſt ſagt, aus Mangel der hinlänglichen Kenntniſſe in demſelben bearbeitet worden; es iſt auch die ſchwache Seite in des ſonſt auch von Herrn F. ſehr gerühmten Werke des P. della Torre; und daher kömmt es, daß hin und wieder einiges hier zu berichtigen geweſen iſt. Ich habe mit Vergnügen ſowohl bey wiederhohlten Durchleſen des ferberiſchen Briefes, als in Herrn Hamilton's Beobachtungen geſehen, daß dieſelben mehrentheils mit den von beyden Correſpondenten geäußerten Meynungen übereinſtimmen. Dadurch werden nicht allein gedachte Anmerkungen bekräftiget, ſondern man ſieht auch hieraus, daß in kurzer Zeit die neapolitaniſchen Gelehrten einen guten Schritt weiter in mineralogiſchen Kenntniſſen gemacht haben. Schließlich will ich noch anmerken, daß man um eine genaue Kenntniß der Produkte des Veſuvs, u. dergl. zu erlangen, nicht unterlaſſen muß die Sammlungen der Herrn Abbaten Galliani und Bottis und des Don Valenciani zu Portici, von welchem Herr Ferber in ſeinem IXten Briefe ſpricht, zu beſehen; noch diejenige, die man vermuthlich beym P. della Torre, beym Herrn Doct. Vairo und bey denen, welche mit ſolchen Sachen handlen, antreffen wird:

Der Berg Veſuvius. S. 327. Das Gegenbild zu den ſchönen Verſen des Virgils über den Veſuv, die man hier lieſet, mögen ſeyn, in ſo ferne ſich heutige lateiniſche Verſe mit Verſen aus des Auguſts Zeitalter vergleichen laſſen, folgende des Prälaten Stay in ſeiner Philoſophia Carteſiana von welcher oben S. 274. geredt worden.

Quapropter multis tellus ubi plena cavernis
Conſtat, et in gremio rupes habet et cava ſaxa
Accendi facilis qua ſulphuris halitus atque
Conveniat nitri; crebris ea motibus, inquam
Concutitur tellus: veluti loca ſaepe tremiſcunt
Montibus ignivomis propiora; ut ſaepe prope Aetnam
Trinacriae magnis ſubſultant motibus vrbes;
Ipſaque conſpiciens montem vicina Veſevum
Parthenope inſtabili crebro tellure vacillat.

Von den Ruinen zu Pompeji, Stabiä, Peſto, u. ſ. w.

S. 327. Zu Torre dell' Annunziata iſt außer der Schießgewehrfabrike auch eine von Degen, Säbeln, Meſſerklingen u. ſ. w. Die Maſchinen und Schmieden, welche zu dieſen Werken gehören, verdienen beſehen zu werden. Es iſt überdieß hier auch ein Ort, wo Salpeter hervorgebracht und geläutert wird, und wo man Schießpulver verfertiget. Das Waſſer, welches alle die Maſchinen in Gang bringet, dienet ferner bey den Steinbrüchen und anders wo. (II.)

Die

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Peſto u.ſ.w. S. 328.

Die Aſche, welche Pompeji bedeckte, beſteht ganz und gar aus kleinen weißen Bimſteinen, und iſt demnach dem zuwider, was hier geſagt wird, und ſehr verſchieden von der Lava, unter welcher Herkulanum verſchüttet lag, und welche dem neapolitaniſchen Geſteine völlig ähnlich geworden war. (II.)

Beynahe auf gleiche Weiſe, drückt ſich auch (I.) darüber aus. Eigentlich ſagt er, kann man nicht vorgeben: Pompeji ſey unter der nämlichen Gattung von Aſche wie Herculanum vergraben worden, denn hier iſt die Materie dichte und hält ſtark zuſammen; da hingegen zu Pompeji man mehrentheils nur einen leicht zuzerſtörenden Bimſtein (rapillo) *) ſiehet, der aus einem Hau-

 fen

*) Das Wort rapillo, das ich auch weiter oben ſchon nicht recht zu überſetzen gewußt habe, ſoll zuweilen auch Schutthügel heißen, in dem Verſtande hingegen, wo es hier genommen wird, heißt es nach meiner Vorſtellung in Herrn Ferber's Briefen, ſo wie in den verdeutſchten hamiltoniſchen Beobachtungen, lediglich Bimſtein; ich zweifle alſo, ob nicht etwas anderes noch in folgender Stelle von Winkelmann's Anmerkungen über die Baukunſt der Alten dadurch verſtanden wird: "Die zwote Art — (der Steine, die zu den öffentlichen Gebäuden gebraucht worden, die erſte war der Travertino) — nähmlich der Tufo iſt, als erdartig, viel weicher als jener, und bey Neapel giebt es eine Art, weiche mit der Axt bearbeitet wird. Eine andere Art von Tufo iſt diejenige, welche auch bey Neapel gegraben wird, und Rapillo heißt; vermuthlich ſollte man Lapillo ſagen. Dieſes iſt ein ſteinigter ſchwarzer Gries, und es werden mit demſelben die Eſtriche in vielen Häuſern und auf allen platten Dächern daſelbſt geleget. Dieſer Gries findet

Von den Ruinen zu Pompeji Stabia, Peſto u.ſ.w.

ſen grober Körner (mucchi di groſſi legumi) beſtehet. *) (II.)

Ebend.

Dieſes Theater zu Pompeji ſoll, nach Herrn Cramers Nachrichten, 30000 Zuſchauer haben faſſen können; wir werden weiter unten ſehen, daß eigentlich zwey Theater zu Pompeji waren.

Ebend.

Der Tempel der Iſis, von welchem hier die Rede iſt, hat zu einer Abhandlung des Herrn **Migliacci** Anlaß gegeben, welche den Titel führet. Rifleſſioni ſopra il tempio d' Iſide nuovamente ſcoperto nell' interiore della Torre dell' annunziata, alla Taverna dell' Rapillo, nell' antica citta di Pompeja; und von der kleinen Kapelle in dem Vorhofe deſſelben (die nämliche vermuthlich denn Herr **V.** S. 329. Z. 1. gedenket) verdienen ein Paar Stellen aus der Geſch. der Kunſt hier einen Platz, die erſte ſtehet S. 90. "Von den Figuren, ſagt **W.** die den alten ägyptiſchen ähnlich, aber weder in Aegypten noch von Künſtlern dieſes Landes gearbeitet worden, ſondern Nachahmungen ägypti=

findet ſich auch oberhalb Fraſcati, bey dem alten Tuſculo, wo er Rapello genannt wird; es iſt vermuthlich eine Wirkung von einer ehemaligen Entzündung der Gebirge daſelbſt, wo man auch Stufenwerke in kleinen länglichen Würfeln häufig findet. Wenn die alte römiſche Geſchichte meldet, daß es zuweilen Steine bey Albano geregnet habe, ſo iſt dieſes wahrſcheinlich von einem Auswurfe der Gebirge zu verſtehen."

*) Von dem Unterſchiede der verbrannten Materien, welche Pompeji und Herculanum bedecken, leſe man inſonderheit Herrn Hamilton's Beobachtungen im fünften Briefe von S. 106 an, bis 120 und wohl noch weiter.

ägyptiſcher Werke ſind, die mit der Einführung des ägyptiſchen Gottesdienſtes unter den Römern in Gebrauch kamen; von ſolchen Werken, ſind die älteſten, ſo viel ich weiß, in Gyps flach erhobene Figuren der Iſis, die an einer kleinen Kapelle, in dem Vorhofe des vor kurzen entdeckten Tempels der Iſis, in den Trümmern von Pompeji, zu ſehen ſind. Denn da dieſes Unglück gedachte Stadt unter der Regierung des Titus betroffen, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß die Figuren älter ſeyn, als die Statüen dieſer Art, die in der Villa des Hadrianus bey Tivoli ausgegraben worden.“ Die andere Stelle kömmt S. 510 vor: wo nach der Stelle von den Gypsarbeiten der Alten, die ich ſchon oben bey Baja ausgezogen habe, folgendes ſtehet: “Selten ſcheinet es mir, daß der Künſtler der Gypsarbeiten an einer kleinen Kapelle in dem eingeſchloſſenen Hofe (περίβολος) des Tempels der Iſis der alten Stadt Pompeji, an den Figuren des Perſeus und der Andromeda ſich einfallen laſſen, die Hand jenes Helden, die das Haupt der Meduſe hält, völlig freyſtehend zu arbeiten. Dieſe Hand konnte nicht anders, als um ein Eiſen herum befeſtiget werden, welches noch itzo zu ſehen iſt, da die Hand ſelbſt abgefallen.“

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä. Peſto u. ſ. w.

Von den alten Gemälden, die in dieſem Tempel von den Wänden abgenommen und nach Portici gebracht worden, iſt ſchon oben S. 259. geredt worden, hier werde ich alſo nur noch die daſelbſt angeführte Stelle der winkelmanniſchen Briefe wieder ergänzen, man wird leicht einſehen, daß es am rechten Orte geſchiehet:

“Von Entdeckungen an den vor Alters von dem Veſuvius verſchütteten Orten (ſchreibt W. Br. S. 170.) iſt, ſeit meiner letzteren Reiſe, die merkwür=

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Peſto u. ſ. w. würdigſte ein Tempel der Iſis, welcher zu Pompeji ausgegraben worden, und einer von den Tempeln iſt, welche ὕπαιθρα, ohne Dach, hießen. Es iſt dieſes Gebäude eigentlich ein kleiner Platz, welcher auf zwo Seiten mit einer Mauer eingeſchloſſen iſt, und auf zwo andern Seiten Säulen, und zwar von doriſcher Ordnung, hat, die aber nur gemauert und mit Gypſe übertragen ſind. Innerhalb dieſes eingeſchloſſenen Platzes iſt eine ſogenannte kleine Kapelle mit Pilaſtern verſehen, und mit einem Dache von Ziegeln, in welcher eine Iſis ſtand."

"Neben dieſer Zelle ſteht ein länglicher Opferaltar. Aus dieſem Platze oder Tempel geht man in zwey, neben einander gebaute Zimmer, welche ausgemalt ſind. Das eine von den Gemälden daſelbſt u. ſ. w. man ſehe was folge, (oben a. a. O.) – "Ueber der Thüre gedachten offenen Tempels hat folgende Inſchrift geſtanden --- (eben die, zwo kleinen Varianten bey ſeite geſetzet, welche Herr V. S. 329. giebet.) --- Die Buchſtaben der erſten Reihe --- (es ſind ſechs Reihen in allen) --- haben die Länge eines Fingers; die in den zwo folgenden Reihen die Länge zweyer Glieder eines Fingers, und die vierte Reihe hat Buchſtaben, nur wie das äußerſte Glied eines Fingers lang, woraus man auf die Höhe dieſer Thüre, und folglich auch der Säulen und des ganzen Gebäudes ſchließen kann. Es würde über dieſe Inſchrift verſchiedenes zu bemerken ſeyn, wenn ich nicht innerhalb der Grenzen eines Briefes bleiben wollte."

Ebend. Von dem Gemälde mit der ſchönen blauen (Ultramarin) Farbe, deſſen Herr V. erwähnet, giebt Mad. Millar eine umſtändlichere Beſchreibung! es hat 18 Zolle ins Gevierte und der Grund

ſey

ſey roth, wie bey den mehreſten dieſer Gemälden. Auf dieſem ſiehet man auch einen weißen Hirſch an einer Säule, oder vielmehr einem hohen Altar feſt gebunden, und vortreflich gemalet, ſein Mund iſt offen und er ſcheint Wehe zu klagen: tiefer Kummer iſt in ſeiner ganzen Figur ausgedrückt; er wendet die Augen von dem unglücklichen mit, ſich auf ſeinen Tod beziehenden, Freudezierrathen behängten Altar weg. Mad. M. macht eine lange Erzählung, wie ſie dieß Gemälde hat copiren wollen, wie ſie darüber in Wortwechſel mit dem Führer gekommen, wie ſie während dem Reden wenigſtens mit dem Hirſch fertig geworden und ihn zu Hauſe mit Waſſerfarben ſo weit ausgearbeitet hat, daß ſie ihre Freundinn (an die ſie ſchreibt) ein angenehmes Geſchenk damit machen konnte. Sie ſagt auch von einem andern Gemälde in gedachtem Tempel, welches den Merkur mit einer Nymphe vorſtellet, daß es ſehr gut ſey.

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Peſto u.ſ.w.

Ich könnte noch manches aus dieſer Dame Briefen hier ausziehen, indem ſie von den Ruinen zu Pompeji funfzehn Seiten angefüllt hat; allein nicht alles iſt erheblich und inſonderheit nehmen ihre und ihres Mannes Verſuche und Kunſtgriffe die Aufſeher, und die wachhabende Soldaten zu hintergehen, und die daher entſtandene Unterredungen mit dem erſtern nicht wenig Raum ein; man wird ſich demnach mit folgenden wenigen Anmerkungen begnügen können.

"Gleich im Hineingehen zu Pompeji ſtößt man auf eine Caſerne oder Barracken; es iſt ein langes Viereck um einen Hof herum, und von einer Colonnade umgeben: der mittlere Theil, oder der Hof, und eines von den Seitengebäuden ſind noch (1770.) nicht ausgeräumet; die Zimmer der Sol-

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Peſto u. ſ. w.

daten ſind innerhalb des Säulenganges und alle von gleichem Maaße, nämlich 15 Fuß ins Gevierte, ſehr dauerhaft, regelmäßig und ſauber von Stein und Backſteinen aufgeführet, alle Mal zwo reihen Backſteine und eine von Steinen — (wohl nur Tufo). — Die Säulen, welche den Portiko formiren, ſind mit einem harten Stucco überzogen, der ſehr glatt und eben iſt; und ſind von ſehr gefälligen Verhältniß, es ſind ſiebenzehn auf einer Seite, und zwey und dreyßig auf der andern. Es iſt immer eine um die andre roth oder gelb, ausgenommen die zwo mittleren des längeren Ganges und die mittlere des kürzeren, als welche von der Farbe eines Türkis — (Turkey-ſtone, nicht bloß turkey) — ſind. Ich bemerkte an den Säulen verſchiedene Namen, vermuthlich von Soldaten, nebſt groben mit einem Nagel oder einer Meſſerſpitze gemachten Zeichnungen von Pferden, römiſchen Kriegern u. ſ. w. in gleichen Rüſtungen, wie zu Portici verwahret werden, und obſchon dieſe Zeichnungen nur ſchlechtweg gemacht ſind, ſo geben dieſelben wenigſtens einen Begriff, wie die Rüſtung getragen wurde; ſo war, z. B. ein eiſerner Stiefel am rechten Bein, welches mehrerer Gefahr ausgeſetzt war, indem das linke größtentheils von dem Schilde bedeckt wurde. Ferner, Leute, die mit einander fochten, und ähnliche Vorſtellungen, wie man in jeder heutigen Caſerne und Soldatenwache erwarten kann. In einem von den Zimmern, welches vermuthlich ein Gefängniß war, fanden ſich eiſerne Banden, die jetzt zu Portici zu ſehen ſind, und in welchen fünf Skeleta mit ihren Beinen in dieſen Banden eingeklammert gefunden wurden. Für dieſe armen Kerls, weil ſie nicht konnten losgemacht werden, denn es iſt

kein

kein Schloß an den Banden, war keine Rettung möglich; wir ſahen ihre Schädel und Gebeine.“

Mad. M. redet hernach auch von anderen Skeleten, einem weiblichen, deſſen Hals mit einer goldnen Kette und die Arme mit Baſſeletten gezieret waren; einem männlichen ſammt dem Gerippe eines Pferdes, die gleichfalls Zierrathen an hatten *). Eines Sklaven, der zur Zeit der Zerſtörung ein Bad einheitzte, und wie aus den ganz weiß gebrannten Knochen zu ſchließen, von denen Mad. M. einen mit genommen, verbrannt ſeyn muß; noch einen andern männlichen, der in einem Loche in der Mauer, durch welches der Mann etwas herausholen wollte, und darinn ſtecken geblieben, gefunden worden.

“Der Eingang zu einem Theater für die Soldaten, --- (es ſcheinet nicht das nämliche zu ſeyn, von welchem Herr V. S. 328 redet) --- iſt auf der einen Seite des Vierecks (aber das innere iſt noch nicht ausgeräumt): hier iſt eine Innſchrift ſauber in einem Stücke weißen Marmors, das in der Mauer ſteckt, gehauen. Herr --- hat es, ohne von den Führern bemerkt zu werden, genau abgeſchrieben, wie folget:

C. ovinctius C. F Val, c, (oder) g, M. Porcius M F Duo Vir Dec Decr Theatrum Tectum Fac Locar Eademque Prob. ---

Dieſe Innſchrift iſt vor ohngefähr 18 Monaten entdeckt worden.

Die

*) Von dieſen ſehe man auch Hamiltons Beob. S. 109.

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Peſto u. ſ. w.

Die Vorderſeite des Theaters, von Lava gebaut, die viereckig gehauen iſt, formiret ein Opus reticulatum. Die Seiten der Vierecke mögen 4 Z. betragen und die Steine müſſen ſehr tief hinein gehen, denn die Mauer iſt ſehr dicke. Dieſes von Lava gebaute Gebäude iſt ein offenbarer Beweis, daß vor dem Jahre nach C. G. 79. ſchon Ausbrüche des Veſuvius ſich zugetragen haben.“ *)

Ob ſchon aus vielen Häuſern die muſaiſchen Fußboden nach Portici gebracht worden, ſo ſind dem ohngeachtet auch noch viele an ihrer Stelle geblieben; und obſchon alle Fußboden wie Mad. M. verſichert, von ſolcher Arbeit waren, ſo konnte ſie doch nicht zween finden, die vollkommen das gleiche Muſter gehabt hätten; viele waren wie das ſogenannte à la grecque, andere ſtellen Bluhmen, Blätterwerk u. d. gl. vor.“

“In dem Portiko des einen ganz frey geſtellten Privatgebäudes ſind an den zierlichen und wohl proportionirten Säulen, die in weißem carrariſchen Marmor eingegrabene Zierrathen ſehr merkwürdig; es ſind an den Impoſten wie Knoten von Eyerdottern abgebildet, die ungemein fein ausgearbeitet ſind, und von der Säule etliche Linien abſtehen; der Faden iſt nicht dichter als eine gemeine Stecknadel. Auch im Garten, eine kleine Rinne von Marmor, durch welche man einen Bach durch den Garten geleitet hatte, und die marmornen Einfaſſungen der Bluhmenbette, ſonderbar.„

“Es

*) Es iſt bald überflüßig anzumerken, daß ſich über dieſen Punkt bey der Verfaſſerinn Landsmann R. H. beſſer Raths zu hohlen iſt.

"Es iſt auch ein anderes als das bereits erwähnte Theater hier, von ſehr beträchtlichem Umfang. Ich ſollte denken, daß es wohl ſo groß iſt, als das von S. Carlo in Neapel; doch gebe ich dieß nur für eine Muthmaßung aus. Es iſt noch nicht ganz ausgeräumt, man iſt aber dabey: es ſind an demſelben vier Thore zum Eingang: wovon zwey vermuthlich für die Adelichen und zwey für das gemeine Volk beſtimmt waren. Die Treppen ſind gut gebaut und bequem; und die Durchgänge hinter den Sitzen oder Gradins ſcheinen weit genug zu ſeyn 4 Perſonen neben einander durchzulaſſen: Dieſe hinter einander erhöheten Sitze formiren einen großen Abſchnitt eines Kreiſes; und man hat ziemlich zu gehen, bis man ganz herum iſt. Zu dieſem Theater gehören Bequemlichkeiten (conveniences, vielleicht Abtritte) wie die ſo man in England Water-cloſets --- (vielleicht die franzöſiſchen Lieux à l'angloiſe) --- nennet, mit bleyernen Röhren das Waſſer zu leiten, und vollkommen auf gleiche Weiſe gebauet. Weder die Arena noch das Theater waren zur Zeit ſchon ledig."

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Peſto u.ſ.w.

„Gleich vor dem Stadtthore hat an einer Mauer Herr M. folgende Innſchrift abzuſchreiben ein gutes Tempo gefunden:

Ex. Auctoritate. Imp. Caeſaris. Veſpaſiani. Aug. loca. publica. a. privatis. poſſeſſa. T. Suedius. Clemens. Tribunus. Cauſis. cognitis. et. menſuris. factis. reipublicae. Pompeianorum. reſtituit.

"Die Straße, welche nebſt dem Stadtthore nun ganz frey ſtund, ſoll die Goldſchmidtsgaſſe geweſen ſeyn, wie der Führer ſagte: man bemerket deutlich Laden auf beyden Seiten; ſie ſind von Backſteinen gebaut; und die Fenſterladen haben

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Peſto u. ſ. w.

insgemein auf jeder Seite kleine Vertiefungen um die verſchiedene Artikel der Waaren vortheilhaft auf kleinen übereinander ſtehenden Repoſitorien unter die Augen zu legen. Der Führer, ſagte man habe viele kleine Bilder, Gefäße u. d. gl. auf dieſen Schränken gefunden, welche ſogleich weggenommen und nach dem Cabinette zu Portici, allem Anſchein nach, gebracht worden. An der Mauer von einem dieſer Kramladen, bemerkte ich zwey ſchöne Bruſtbilder von weißem Marmor; das welches mir das beſte der Arbeit nach, ſchiene, war eine Bachantinn mit Weintrauben und Epheu gekrönet. Dieſe Straße iſt mit großen bläulichten Steinen, wie die appiſche Landſtraße gepflaſtert, auf jeder Seite iſt ein Fußſteig, ohngefähr anderthalb Fuß über die Fläche der Straße erhaben u. ſ. w."

Mad. M. redt hernach von dem Iſistempel, und giebt zuletzt noch Nachricht von einem großen Hauſe innerhalb der Stadt, mit deſſen Ausräumung man eben beſchäftiget war, und in welchem verſchiedene ſchöne Gemälde an den Mauern der Gemächer waren: Dieſe verurſacheten einen lächerlichen Zufall, der ihr begegnete; die Neugierde trieb ſie; eine Leiter, die an der Mauer von außen ſtand, aufzuklettern, die Mauer gab nach und Mad. M. fiel mit dem Kopfe zuerſt in das Haus hinein, zum Glück in ein Zimmer, das halb mit Aſche noch angefüllt war. Nachdem ſie ſich von dem Schrecken wieder erholt und die gewöhnlichere Richtung des menſchlichen Körpers wieder angenommen hatte, ſo dünkte ſie ſich ſehr viel, die erſte ſeit ſoviel Jahrhunderten in dieſem Hauſe geweſen zu ſeyn, und ſahe ſich um. „Die Wände, ſagt ſie, ſind in Fresco gemalt, und durch Randverzie-

Von den Ruinen zu Pompeji Stabia, Peſto u. ſ. w.

zierungen à la Grecque, in kleine Felder eingetheilet: dieſe Felder enthalten verſchiedene Vorſtellungen von Chineſiſchen Tempeln, oder Moſqueen: andere haben menſchliche Figuren, unter welchen mir der Kopf eines alten Mannes und ein Merkur, inſonderheit wohl gefallen haben."

Obige Nachrichten der Mad. M. ſind vom Anfange des Jahres 1771. Was Herr Björnſtahl ſechs Monate ſpäter von Pompeji geſchrieben hat, kann man in deſſen Reiſen 1 Th. von S. 254. bis 260 leſen, doch will ich einige der erheblichſten Stellen hier auszeichnen:

--- "Dieſe trockene Aſche und Sand heißt es S. 254 bedeckt die Stadt, wo ſie am ſtärkſten auf 10 bis 11, und wo ſie am wenigſten gefallen, auf 5 bis 6 Ellen. Der Ort heißt, von dieſen Schutthügeln, Lapilli, oder Rapilli, wie man es hier gemeiniglich ausſpricht --- (vergl. oben S. 281.) ---- doch heißt er auch Cività, zu einem Beweiſe daß man durch deſſen Ueberlieferung daſelbſt eine Stadt anzeigen wollen; aber jetzt nennt man es mit dem alten Namen der Stadt Pompeja oder Pompeji. --- Eine lange Zeit warf man die gefundene Häuſer, Gaſſen und Höfe wieder zu. "Allein vor einigen Jahren hat man Befehl bekommen, den Sand und die Erde ganz wegzuſchaffen, und die Plätze, Häuſer, Gaſſen u. der gl. offen und am hellen Tage zu laſſen, ſo daß man nun daſelbſt bequem gehen und die ſchönen Gebäude, Malereyen, Tempel, Altäre, Schaubühnen, Kammern, Herbergen, *) Küchen mit kleinen Feuerheerden, Pa-

*) Eine Herberge (caupona) zu Pompeji, iſt im zweeten Bande der herculaniſchen Gemälden S. 36. auf einer großen Schlußleiſte vorgeſtellet.

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Peſto u. ſ. w.

läſte, Säulengänge, Pflaſter, Gaſſen, Thore und unendlich viel alte Alterthümer beſehen kann. Man fährt hier fort zu arbeiten, und es werden täglich 35 Perſonen dazu gebraucht, welche graben, die veſuviſche Aſche wegbringen, und den Platz rein machen. --- Man glaubt der Umkreis dieſer Stadt erſtrecke ſich auf 6 italieniſche Meilen, ob man gleich noch nichts mit Gewißheit ſagen kann. Die Entdeckungen, die man jtzt ſieht, ſind an jedem Ende der Stadt; wenigſtens iſt das Stadtthor *) und die Hauptſtraße gefunden und das eine Ende davon ſo weit an den Tag gebracht, daß man darinn ſpatzieren kann.“

„An dem andern hat man bisher weder Thor noch eine anſehnliche Straße, ſondern nur Tempel, Bäder, Säulen, Wachthäuſer (corps de garde) Schaubühnen, kleine Gaſſen zwiſchen den Häuſern u. der gl. gefunden. Zwiſchen beyden Stellen iſt eine gute italieniſche Meile, die man durch einen großen Weinberg gehet, wo man hier und da Erdhügel auf den Stellen ſiehet, da man ehemals gegraben und wieder zugeſchüttet hat. --- Jtzt wird beſonders an demjenigen Ende der Stadt gearbeitet, wo das Thor iſt; worinn man dem Rathe des Kayſers folget, der vor 2 Jahren, da er Pompeji beſahe, bat, man mögte im Aufgraben der Hauptgaſſe folgen. Man hat itzt daſelbſt viele Häuſer entdeckt, die innwendig die ſchönſten Malereyen von allerhand Farben haben.“

Man

*) Von dieſem bereits erwähnten und ſchon längſt bekannten Stadtthore, welches wie Herr Cramer mit Recht ſagt, alle Aufmerkſamkeit verdienet, kann man in deſſen Nachrichten S. 49. eine artige, mehrentheils von Winkelmann entlehnte Beſchreibung leſen.

„Man hat geglaubt, daß die Alten nicht alle Farben gekannt hätten, die wir kennen: aber die ſchönen Zimmer, die man neulich in Pompeji entdeckt, und die ſo ausſehen, als wären ſie neulich gemalt, belehren uns eines andern. Ich wüßte mich keiner Farbe zu erinnern, die ich nicht daſelbſt geſehen hätte, verſchiedene Pfauen mit den lebhafteſten Farben auf die Wände gemalt, Bluhmenkränze, Landſchaften, allerhand Thiere u. der gl. ſieht man daſelbſt, als wären ſie geſtern gemalt. Niemals habe ich ſonſt eine ſo hochrothe Farbe geſehen; ſie iſt unglaublich ſchön und lebhaft: es iſt vermuthſich das Minium der Alten. Von weitem, wenn man auf der Straße vorbey gehet, ſieht es aus, als wenn die Zimmer ganz neulich mit ſchönen Tapeten ausgeſchlagen wären; man kann ſichs kaum einbilden, da die Schildereyen vor ohngefähr 1700 Jahren in Stucco oder auf den aufgetragenen Kolk gemacht ſind. Dieſe Zimmer waren ganz kürzlich entdeckt, da wir ſie ſahen, und es hat ſie kaum ein Ausländer vorher geſehen. Aber mit der Zeit verſchießen die Farben, und werden von der Luft und der Sonne bleicher, wie man an den längſt gefundenen Malereyen in den Tempeln und Schaubühnen der anderen Seite von Pompeji ſehen kann. Das kömmt, wie ich glaube daher, daß dieſe Häuſer und Malereyen kurz vorher fertig geworden, ehe ſie unter der Aſche des Veſuvs begraben wurden, welches auch mit der Geſchichte *) und den gefundenen Innſchriften übereintrifft.“ u. ſ. w.

Von den Ruinen zu Pompeji Stabiä, Peſto u. ſ. w.

T 3 Auf

* Herr B. zeiget nämlich daß 63 Jahr nach C. G. ein ſtarkes Erdbeben die Stadt Pompeji zu Grunde gerichtet hatte, und daß innerhalb den 16 Jahren, die bis zu der völligen Zerſtörung durch

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w.

Auf der 294. S. der björnſtahliſchen Briefe kömmt noch etwas von einem Gerüchte, das ſich ausgebreitet hatte, vor, als ſollten die ſchönen und majeſtätiſchen Palläſte, die man neulich außen vor dem Stadtthore bey Pompeji entdeckt hatte, wieder zugeſchüttet werden, weil man nicht wiſſe, wo man die viele Erde und Schutt laſſen ſollte; Herr B. hat darüber mit Herrn Carcani eine Unterredung gehabt, und gerathen, die Galeerenſclaven dabey zu gebrauchen, durch welche ſogar in Geſchwindigkeit die ganze Stadt Pompeji könnte an den hellen Tag gebracht werden; man hat bis jetzt nicht vernommen, weder, daß das Gerüchte zur Wirklichkeit gekommen, noch daß Herrn B's Rath befolgt worden ſey.

Des Herrn Cramers öfters angeführte Nachrichten ſind zwar 1773, und alſo eher als die Briefe der Mad. Millar und des Herrn Björnſtahls gedruckt, hingegen ſpäter aufgeſetzt worden, daher findet man daſelbſt nebſt älteren meiſt aus Winkelmanns Schriften entlehnten Nachrichten einiges, das mir neuer zu ſeyn vorkömmt; inſonderheit eine Stelle S. 52. nach dem hamburgiſchen Correſpondenten 1772. N. 200. wo berichtet wird, daß zu Pompeji in einem Gemache Fenſter mit viereckigten Glaßſcheiben gefunden worden *), und daß das Glas dicker, wie das unſrige ſey. u. ſ. w. Ueberhaupt verdienet,

durch den gewaltigen Ausbruch des Veſuvs von A. 79. die Häuſer demnach wieder werden aufgebaut worden ſeyn.

*) Herr V. ſagt (S. 330.): Bey den bisher zu Pompeji entdeckten Gebäuden treffe man keine Spuren von Fenſtern an, welches alſo einer Berichtigung bedarf.

dienet, was Herr **Cramer** von S. 44 = 55. von Pompeji ſagt, nachgeleſen zu werden, man wird zu Ende auch drey von Grabmälern zu Pompeji abgeſchriebene Innſchriften finden, die weder in der walchiſchen Sammlung ſtehen, noch mit denen, die ich aus Mad. M's Briefen entlehnt habe, etwas gemein haben.

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w.

Vieles Neuere kann ich von Pompeji nicht melden; die öfters erwähnten neapolitaniſche Correſpondenten ſagen zwar etwas davon, es läuft aber alles auf folgende wenige Zeilen hinaus:

Man arbeitet, ſagt der erſte, an den Ausräumungen von Pompeji noch auf dem nämlichen Fuß, wie zu der Zeit, da Herr **de la Lande** hier war, und man hat noch vor kurzem ein prächtiges Landhaus *) entdecket. (I.)

Dieſes bekräftiget auch der andere Correſpondente. Mit den Entdeckungen zu Pompeja, ſchreibt dieſer, iſt man heut zu Tage viel weiter gekommen. Man ſiehet einen Theil einer Straße, welcher hundert Ruthen lang iſt; und ſich mit einem ganz vollkommen erhaltenen Stadtthore endiget. Die Straße iſt mit großen Lavafließen gepflaſtert, und die Steine ſind merklich auf beyden Seiten, wo die Räder der Wagen fuhren, abgenutzet.**) Ueberdieß ſo ſiehet man ein prächtiges Haus mit vielen

*) Von zwo Villen, die zu Pompeji entdeckt worden waren, und wovon die eine dem Kaiſer Claudius gehöret haben ſoll, erzählte ſchon **Winkelmann**, und nach ihm Herr Cramer S. 47.

**) Dieſe Bemerkung macht auch Herr Ferber (S. 185.), welcher übrigens nur wenig von Pompeji ſagt, ſonſt würde ich ſeiner, da er etwa ſechs Monate nach Herrn Björnſtahl ſchrieb, ſchon eher in dieſem Abſchnitte erwähnt haben.

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w.

vielen Zimmern, von welchen die in dem Bodengeſchoſſe noch ganz ſind; und in dieſen bewundert man die gewölbten Decken, welche eine ſo wenig merkliche Rundung haben, daß ſie beynahe ganz flach ſind. Es würde zu viel Zeit erfordern, alle Merkwürdigkeiten dieſes Orts zu beſchreiben. (II.)

In Ermangelung anderer ſchriftlichen Nachrichten könnte ich vermuthlich noch wohl manches zuſammenleſen, wenn ich einige der letzteren Jahrgänge der mehreſten politiſchen Zeitungen durchblättern wollte; eine Mühe aber, deren ich mich zu unterziehen mich nicht entſchließen kann.

In **gelehrten Zeitungen** und Monatſchriften, von denen mir gleichwohl mehrere als von jenen durch die Hände gehen, beſinne ich mich kaum, etwas von Pompeji geleſen zu haben; doch fällt mir eine Stelle bey, die ich mir aus des Herrn von **Murr** angenehmen Journal der Litteratur und ſch. K. dem IV, Band, p. 315. ausgeſchrieben habe, und welche alſo lautet:

„Man hat zu Pompeji viele ſilberne und ſechs goldne Münzen ausgegraben. Eine darunter iſt vom Domitian, da doch Herculanum, Stabiä und Pompeji unter dem Nero nach dem Senecä *), oder unter dem Titus nach dem Dio, durch ein Erdbeben zu Grunde gerichtet, und mit der durch ungeheure Regengüſſe vermiſchten Aſche des Veſuvs überſtrömet

*) Herr Björnſtahl hat in der oben angeführten Stelle den Zweifel, den dieſe zwo verſchiedenen Ueberlieferungen erregen könnten, vollkommen gehoben; Seneca redet von dem Erdbeben im Jahre 63. und Dio von der Zerſtörung im Jahre 79.

met wurden *). Dieſe Münze muß alſo Domitian zu Ehren, als Cäſari, nicht als Imperatori, während der Regierung ſeines Bruders geſchlagen worden ſeyn u. ſ. w. **)

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w.

Zum Schluß habe ich etwas Wichtigeres aus einer engliſchen Monatſchrift zu berichten: man lieſt nämlich in dem Gentlem. Mag. Iuly 1777. p. 336. daß der berühmte Ritter Hamilton eine Nachricht von den Entdeckungen zu Pompeji (account of the discoveries at Pompeii) ſammt 12 ſchönen Kupferſtichen in dem ohnlängſt herausgekommenen IV. Band der Archaeologia (den Abhandlungen der Society of Antiquaries zu London) hat einrücken laſſen. Es wird aber in dieſer Anzeige nicht gemeldet, bis zu welchem Jahre ſich dieſe Nachrichten erſtrecken ***), ſondern nur geſagt, man vermiſſe die erſte Geſchichte

*) Dieſes war wohl, nach Herrn Hamilton's Meynung, der Fall mit Herculanum, aber nicht mit Pompeji.

**) Von einer ſchon längſt gefundenen Münze des Domitian iſt ſchon oben geredt worden (S. 230.) die hier erwähnten, ſowohl ſilbernen als goldenen, werden wohl ebenfalls nach Portici gekommen ſeyn.

***) Ich habe Urſache zu vermuthen, theils weil die Bände der Archäologie nicht alle Jahre herauskommen, theils weil Herr Hamilton ſchon 1771 nach England zurücke gekehret iſt, daß gedachte Nachrichten auch nicht weiter gehen; hingegen hat man ferner vortreffliche Beobachtungen des gelehrten Ritters aus dieſer Gegend zu erwarten, und wem muß es nicht angenehm ſeyn, jetzt (zu Ende des Jahres 1777.) in den öffentlichen Blättern mitten unter dem Wuſte der amerikaniſchen Zänkereyen und Mordgeſchichten heraus zu klauben, daß er vor kurzem wieder ſeine ehemalige

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w.

und den Fortgang der Entdeckungen; welches hingegen von uns ſehr gut kann entbehret werden.

Teich von Lava. S. 330.

Die gleichſam einen Teich formirende Lava, von welcher hier geredt wird, ſtellt ſich wirklich dem Auge ſo, wie Herr V. ſagt, dar, und iſt nicht wie andere

Stelle an dem ſicilianiſchen Hofe angetreten, wo er alſo in glücklichen Campanien, ferner von Whigs und Torys alle Schönheiten der Natur und der Kunſt mit der Muße und dem Vergnügen, die einem ſo würdigen Menſchenfreund zu gönnen ſind, und zum Unterrichte ſeines Nebenmenſchen wird betrachten können. Was aber deſſen, während ſeinem vorigen Aufenthalt zu Neapel, geſammletes prächtiges Cabinet von Alterthümern betrifft, ſo iſt deswegen keine Hoffnung daſelbſt fernerhin etwas davon zu ſehen; in den ſchon angeführten Bemerkungen eines Reiſenden durch Deutſchland, Frankreich, England und Holland, Altenburg. 1775. ſtoße ich im zweeten Bande S. 376. auf folgende Stelle: „Was aber dieſe Sammlung (der Alterthümer im brittiſchen Muſeo) am aller wichtigſten macht, iſt der Zuwachs, den ſie durch das Cabinet der Alterthümer des Herrn Hamiltons erhalten, und den das Parlement für ſechs tauſend Pfund gekauft hat. Es iſt unglaublich, was für ein Vorrath alter irrdener italieniſcher Gefäße hier aufgehäuft iſt. Ich muß aber geſtehen, daß ich zween Drittheile darunter in großem Verdacht habe, daß ſie vielleicht noch nicht ſo alt ſind, wie ich, oder Herr Hamilton. Wenn andere, die das Cabinet zu ſehen Gelegenheit haben, aufmerkſam ſeyn wollen, ſo werden ſie gewiß bald auf meine Seite treten.“ Und ich ſage, wenn der Reiſende noch lebte, (denn er ſoll geſtorben ſeyn) ſo möchte er ſeinen Verdacht ſelbſt verantworten, aber immer mag ich es nicht für ihn thun, er ſcheinet ein beſſerer Kenner der Kräuter als der Kunſtſachen geweſen zu ſeyn; indeſſen verdiente doch die Stelle bemerkt zu werden.

andere Aufhäufungen von Lava mit jener Schichte von Bimſteinen und anderen ſchwammigten Steinen bedecket, welche gemeiniglich die Lava ſo rauch und uneben machen. Es ſcheint, als ſey die eigentliche Maſſe der Lava, oder die flüßige Materie, die ſich ſonſt in der Mitte findet, unmittelbar der Luft ausgeſetzet geweſen. (II.)

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w.

Von Nola, welche Stadt Herr V. nur im Vorbeygehen berühret, wäre gleichwohl ziemlich viel zu ſagen; wenn man alles wüßte, und ſich auch in alles einlaſſen könnte; Herr Björnſtahl ſagt: (S. 395. deſſen Reiſen I. Th.) es ſey bey Nola ein altes Theater von opus reticulatum. Bey dem biſchöflichen Seminar werden in einem Muſeo viele von den etruſciſchen Gefäßen, die bekannter Weiſe häufig daherum in der Erde gefunden werden, verwahret, und daſelbſt habe er auch die größte Innſchrift in etruſciſcher Sprache geleſen, deren er je bisher anſichtig geworden ſey *). „Es ſind auch, ſagt Herr B. ferner (S. 399.), viele Kirchenalterthümer; beſonders in dem alten Nola, das von der neuen Stadt etwas entfernt liegt. Der heilige Felix und Paulinus **) waren

Nola. S. 331.

*) „Man hat, ſagt Herr B., viele Erklärungen davon gegeben, aber ohne daß man von irgend einer gewiß ſeyn könnte,“ und aus dieſem Anlaß giebt er einen artigen Abriß der neueren etruſciſchen Litteratur, und ſagt, welche Sprachen man zu Hülfe genommen, die hetruriſchen Wörter zu erklären; er hätte beyfügen können, daß ſogar jemand (*Scrieckius*) hat behaupten wollen, die hetruriſche Sprache ſey die belgiſche oder flamändiſche; dieſe lächerliche Meynung iſt neulich von Herrn des Roches in dem vor kurzen herausgekommenen erſten Bande der Acad. des Sc. et B. L. de Bruxelles in allem Ernſte widerlegt worden.

**) In den Effem. Lett. 1776. N. IV. findet man den Innhalt

Institut für Allg. Geschichte Abt. f. Allg. Gesch. d. Neuzeit Universität Leipzig

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w.

waren hier im vierten Jahrhundert Biſchöffe. Man zeiget hier auch den erſten Glockenthurm in der Chriſtenheit. **Paulin** war der erſte, der Glocken bey dem öffentlichen Gottesdienſte gebrauchte, daher bekamen ſie den Namen **Nola**, ſo wie die größeren, von der Provinz, **Campanä** genannt wurden, weil man ſie über das ganze Land hörte. Man ſieht hier eine Menge Innſchriften und Grabſchriften von den erſten Chriſten, Märtyrern u. ſ. w. und andere Denkmäler der erſten Kirche. Man zeigt hier auch den Ofen, worein der heilige Januar geworfen worden, um zu verbrennen: allein er wurde durch ein Wunderwerk gerettet, und litt hernach ſein Märtyrerthum in Pozzuoli oder Puteoli, wo ihm der Kopf abgeſchlagen wurde. In der Erde hier, rund herum, findet man Lava zwanzig ſchwediſche Ellen tief, auf einigen Stellen fünf Lagen davon, eine tiefer als die andere, und Gartenerde dazwiſchen. Dieß beweiſet, daß der Berg Somma ehemals Feuer und Lava ausgeworfen hat, denn von dem jetzt eigentlich ſogenannten Veſuv kann es ſchwerlich herrühren, weil der Somma dazwiſchen liegt, und eine gute Vormauer zwiſchen dem Veſuv und Nola macht *).

Wir

Innhalt einer keinen Schrift, in welcher zwey Monumenta metrica auf Marmor beſchrieben und abgedruckt worden, die von dieſem heil. Paulino, Biſchof zu Nola, herrühren ſollen, und von dem gelehrten Profeſſor Martorelli zu Neapel ergänzt worden.

*) Der Monte Somma, deſſen auch Herr V. auf der Seite, die wir vor uns haben, gedenkt, ſoll nach Herrn Ferbers Meynung (S. deſſen Briefe S. 153.) ehemals mit dem Veſuv nur einen und viel höhern Körper, denn der itzige Veſuv gemacht haben. Vergl. oben S. 277.

Wir aßen bey dem Biſchofe, Monſignor **Lopez**, zu Mittage, ein Umſtand, den ich nicht zu erwähnen nöthig hätte, wäre es nicht deswegen, daß wir die Ehre hatten, die Bekanntſchaft eines Prinzen von **Medicis** zu machen, der wirklich von der mediceiſchen Familie iſt, und das nemliche Wapen, sechs oder ſieben Kugeln, hat. Er iſt Fürſt von der Stadt Ottajano *), ein ſehr braver und gefälliger Herr. Der Biſchof **Lopez** iſt ein gelehrter und artiger Mann, der uns viele Höflichkeiten bewieſen hat; er hat zuerſt als Profeſſor der Philoſophie in Neapel, und nachher der Theologie in Rom geſtanden. Sonſt iſt von Nola eine große Beſchreibung in Quart heraus.“

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w.

Nola kommt einige Male in der Geſch. der Kunſt vor; nämlich S. 191. 195. und 203. beyde letztere Stellen beziehen ſich auf die in den alten Gräbern bey Nola gefundene Gefäße, und die dritte iſt ſchon in der zwoten inbegriffen; dieſe aber werde ich ganz hieher ſetzen, weil ſie verſchiedenes, ſo in dieſem Bande von den ſogenannten hetruriſchen Gefäßen geſagt worden, in ein beſſeres Licht ſetzet, und bey Beſichtigung des von Herrn **Björnſtahl** erwähnten Muſei kann gebraucht werden.

„Ich will zugeben, ſchreibt **W.**, daß einige wenige Gefäße von dieſer Art, die in der großherzoglichen Gallerie gezeigt werden, in Toscana gefunden worden, welches jedoch nicht zu erweiſen iſt; ich weiß auch, daß man bey den hetruriſchen Gräbern in der Gegend von Corneto kleine Scherben gemalter Geſchirre von gebrannter Erde entdecket habe;

*) Herr V. ſcheint a. a. O. eben dieſe Stadt Ottajano, und nicht die Seite des Berges Somma, die man ebenfalls Ottajano nennet, zu meynen.

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w.

be; unläugbar aber iſt hingegen, daß alle große Sammlungen, die ſich in Italien finden, wie nicht weniger diejenigen Stücke, die jenſeit der Alpen verführt worden, im Königreich Neapel, und mehrentheils bey Nola und aus den alten Gräbern dieſer Stadt hervorgezogen worden ſind. Dieſe zuverläßige Gewißheit aber beſtimmt noch nicht alles, was zur Kenntniß und zur Beurtheilung dieſer Gefäße erfordert wird, da wir wiſſen, wie ich kurz zuvor angeführt habe*), daß Nola eine Colonie der Griechen geweſen, und da ein großer Theil der Gefäße, die wir kennen, mit griechiſcher Zeichnung bemalet ſind, von welchen einige griechiſche Schrift haben, welches ich deutlicher anzeigen werde. Sprechen wir alſo den Künſtlern des eigentlichen Hetruriens dieſe Arbeiten ab, deren Stil gleichwohl ſehr viele Gefäße deutlich zeigen, da hingegen andere offenbar von griechiſchen Meiſtern herkommen, ſo bleibet unſer Urtheil unentſcheidend hängen zwiſchen den Campaniern und den Griechen; und daher erfordert dieſes eine deutlichere Erklärung.“

Dieſe Erklärung nun, die W. wie mich dünkt, nicht genug ausgeführt hat, läuft wohl da hinaus: daß ſich unter dieſer gemalten Töpferarbeit geringere Gefäße campaniſcher Künſtler finden, des Horazens Campana Supellex, und daß die Aehnlichkeit der Zeichnung derſelben mit dem hetruriſchen Stil, den nämlichen Grund haben kann, als die Aehnlichkeit einer Art Schrift, die den Campaniern eigen war, mit

*) W. hatte S. 191. bemerkt, daß ein Theil der Einwohner aus Chalcis, der Hauptſtadt der Halbinſel Euboea, die Stadt Nola geſtiftet hatte: daher die Münzen derſelben mit griechiſcher Schrift gepräget ſind.

mit der hetruriſchen Schrift; weil nämlich die Campanier, als Nachkömmlinge der Tyrrhenier, oder der älteſten Hetrurier anzuſehen ſeyn; daß aber die Griechen, nachdem ſie ſich, wie ehemals dieſe, in Großgriechenland niedergelaſſen hatten, ebenfalls die, ſich häufig, inſonderheit um Nola, vorfindende zu dieſem Gebrauche ſchickliche Erde, verarbeitet, und dieſe Gefäße mit ihrer eignen Schrift bezeichnet, und denſelben eine größere Vollkommenheit gegeben haben.

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w.

Das erwähnte biſchöfliche Seminarium wird, wenn ich mich nicht betriege, von den Theatinern beſorgt; ich ſchließe dieſes aus einer Stelle, die ich mir einſt aus dem Iournal Encycl. 15 Oct. 1764. p. 59. angemerkt habe, und wo geſagt wird: es ſey eine ſolche Sammlung mit der Bibliothek der Theatinern zu Nola verbunden; oder es müßte dann noch eine andere ſeyn. Was aber die auserleſene maſtrilliſche Sammlung betrifft, deren am nämlichen Orte, als zu Nola befindlich, gedacht wird, ſo wiſſen wir aus der Geſch. der Kunſt, S. 199. wie ich bereits werde geſagt haben, daß ſie mit der Sammlung des Grafen Maſtrilli zu Neapel vereiniget worden, und jetzt beyde der Erbe des Hauſes, der Graf Palma zu Neapel beſitzet.

Weiter habe ich zu dieſem Abſatze der volkmanniſchen Nachrichten nichts hinzuzuſetzen, alß daß mir deucht, Pompeji, welches ziemlich im Lande liegt, könne nicht wohl der gemeinſchaftliche Hafen, wie hier geſagt wird, von Nola, Nocera und Acerra, und überhaupt ſeit ſehr langer Zeit kein wirklicher Hafen geweſen ſeyn; Herr V. beruft ſich auf den Strabo; ich habe dieſen in des Herrn Penzels ſchätzbaren Ueberſetzung aufgeſchlagen; und folgende Stelle im 2ten Bande S. 754. angetroffen. „Es iſt

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w.

iſt der Sarnus ein ſchiffbarer Fluß, auf welchem den Einwohnern von Pompeja die Waaren zugeführet, und andere von ihnen verarbeitete wiederum weggeführet werden; an ihm iſt ein Hafen, deſſen ſich die Städte Nola, Nuceria und Acherra gemeinſchaftlich bedienen, es iſt aber dieſes Acherra ein anderes, als das von uns oben erwähnte, ſo bey Kremona lag.“ Aus dieſen Worten iſt nicht ganz zu erweiſen, daß Pompeji der Hafen gedachter drey Städten geweſen ſey, ſondern nur, daß dieſer Hafen am Fluſſe **Sarnus**, und auch Pompeji an dieſem Fluſſe geweſen ſey; übrigens iſt auch noch zu bemerken, daß auf der genauen Charte der Gegend um Neapel, welche des Ritters **Hamilton** Beobachtungen beygefüget iſt; man die Stelle, wo Pompeji ſoll geſtanden haben, in einer ziemlichen Entfernung vom itzigen Sarno erblicket.

Stabiä. Ebend.

Von mineraliſchen Waſſer zu Caſtell a Mare hat der ſchon weiter oben gerühmte Herr Doct. **Nic. Andriae** eine genaue Analyſe in ſeinem Tractat von den mineraliſchen Waſſern geliefert. (I.)

Was die Alterthümer daſelbſt betrifft, ſo ſcheint es noch dabey zu bleiben, daß man nicht ferner graben werde, bis man mit Herkulanum und Pompeji fertig ſeyn wird. Herr **Björnſtahl** berichtet (S. 260.), man ſehe daſelbſt nichts als Erdhaufen, und einige Gruben, deswegen ſelten ein Reiſender dahin gehe. Herr **Cramer** ſagt ſogar (S. 92.), der Eingang ſey vermauret; man kann in deſſen Nachrichten S. 91. einige Innſchriften, die zu Stabiä gefunden worden, leſen, worunter eine zu erkennen giebt, daß daſelbſt ein Tempel des Genius dieſes Orts war, auch giebt Herr **Cramer** S. 48. eine kurze Beſchreibung von einer Villa, die zu Stabiä

bia war entdeckt worden, und die mit der herculaniſchen ziemlich übereinkommt.

Herr Ferber kündigte in ſeinem IX. Briefe ein Werk, über die Alterthümer und übrige Merkwürdigkeiten der Inſel Capri, an, welches Herr Luigi Giraldi, Antiquarius des Königs von Dännemark, herausgeben wollte; dieſes Werk iſt wirklich in London angefangen worden, und aus dieſem Anfange zu urtheilen, wird es, wie verſichert wird, prächtig werden. Im Jahre 1776. hatte Herr Giraldi bereits eine große Kupferplatte, den Pallaſt des Tiberius vorſtellend, durch den berühmten Volpati ſtechen laſſen. (von Murr's Journal, 2ter Th.)

Die Ruinen von Pompeji, Stabiä, Peſto u. ſ. w. — Die Inſel Capri. S. 332.

Ich habe, ich weiß nicht mehr wo, geleſen, daß der Baron Giuſeppe Antonini ſchon 1745 in ſeiner Beſchreibung von Lucanien die Aufmerkſamkeit der Alterthumsforſcher auf die Ruinen des alten Päſtum zu ziehen geſucht hat, und alſo ſchon etliche Jahre vor der angeblichen Entdeckung des jungen Malers von Capaccio und den Bemühungen des Grafen Gazola. Herr Björnſtahl ſagt noch mehr, er behauptet, daß dieſe Stadt niemals in Vergeſſenheit gerathen ſey, noch habe gerathen können *), und thut einen ſtarken Ausfall gegen Herrn Grosley

Peſto. Ebend.

*) Auch Herr Pilati in ſeinen Voyages en différens Pays de l'Europe ſchreibt T. II. p. 195. es wären Mährchen, wenn man vorgäbe, die Trümmer von Paeſtum wären erſt ſeit wenig Jahren entdeckt worden; es ſey zuverläßig, daß ſchon vor 200 Jahren dieſelben den Ausländern bekannt geweſen ſeyn: Paul Merula ſchreibe im vierten Buche des zweeten Theiles ſeiner Italia ſpecialis, in dem Capitel, wo von Lucanien die Rede iſt, daß er von Leuten, welche lange Zeit in dieſer Ge-

Das Luſtſchloß Caſerta.

Grosley aus dieſem Anlaſſe. Das Angenehmſte aber, das uns Herr B. berichtet, iſt, daß der durch ſein ſchönes Werk von den Alterthümern zu Pozzuoli berühmte Pater **Paoli** auch eine ſchöne Beſchreibung von Paeſtum mit 42 Kupferſtichen, von den daſigen größten Meiſtern geſtochen, herausgeben wollte; und zwar alles auf des Grafen **Gazola** Koſten, welcher zugleich ſelbſt an dem erſten Theile des Werkes arbeite. Herr B. fügt hinzu, es werde eine unglaubliche Genauigkeit auf dieſes Werk gewandt, ſo daß es die von Herrn **V.** erwähnte Werke (S. 333.) weit übertreffen würde.

Das Luſtſchloß Caſerta.

Gelehrter in der Stadt.

In der Stadt Caſerta ſelbſt hat Herr **Björnſtahl** mit einem gelehrten und dienſtfertigen Manne Bekanntſchaft gehabt, der ſich **Franciscus Daniele** nennt, und ihn und Herrn **von Rudbeck** allenthalben begleitete. Er hat *Antonii Thyleſii* Conſentini Opera, Neapoli 1762. in 8. herausgegeben, und des **Joh. Bapt. Vico** Leben in einem angenehmen Latein beſchrieben. Er beſitzt viel Witz, beſonders ſchreibt er ſchöne lateiniſche Innſchriften. (**Björnſtahls** Reiſen, I. 364.)

Das königliche Schloß. S. 376.

Auf den unterſten Grundſtein zum Schloſſe zu Caſerta hat man dieß Diſtichon geſetzt, welches, wenn ich Herrn Björnſtahl, der es anführet (am a. O.) recht verſtehe, von gedachtem Herrn Daniele herrühret:

Stet

gend gewohnt haben, vernommen, man ſehe noch an dieſem Orte die Ueberbleibſel einer Stadtmauer und anderer alten Gebäude.

Stet Solium et Soboles et res Borbonia, donec
Vi propria hic Lapis redeat ad Superos.

Das Luſtſchloß Caſerta.

Von dem Theater des Schloſſes giebt Mad. Millar, die einer Fête bey Hofe beygewohnt hat, folgenden Begriff: (T. II. p. 237.)

Das Theater. S. 337.

„Zu dem Theater, welches in dem Pallaſte ſelbſt iſt, gelanget man durch geräumige Höfe und durch weite Gänge, die mit einer doppelten Reihe Soldaten von der Leibwache beſetzt ſind. Der Plan iſt kreisförmig und das Proſcenium ſchien mir ohngefähr den Drittel des Kreiſes abzuſchneiden. Die Logen ſind größer, als ich ſie irgendwo geſehen habe; und ſind mit Vergoldungen und anderen Zierrathen überhäufet. Die Vergoldung der Decorationen an dem ganzen Theater iſt ſo ungewöhnlich glänzend, daß ich denken ſollte, das äußerſt polirte maſſive Gold könnte dieſe Wirkung nicht ſtärker hervorbringen. Die Frieſen, Corniſchen, Frontons u. ſ. w. ſind von einem ſchönen durchſichtigen Marmor, welcher einer Vermiſchung von Achat und orientaliſchen Alabaſter gleichet; die Pfeiler, welche dieſe Verzierungen tragen, ſind von gleichen Materien und haben vortreffliche Verhältniſſe. Die Scene iſt ſehr artig ausgeziert, und ſo gut perſpectiviſch gemalt, daß das Auge beynahe betrogen wird; wenn der hintere Vorhang heruntergelaſſen, und auf den Seiten Säulen vorgeſtellt werden, ſo glaubt man einen ungemein großen Saal zu ſehen. Die Scene war mit den Muſicanten beſetzt, und dieſe ſaßen auf Bänken, welche pyramidaliſch hinter einander erhöhet ſind, und an der Spitze oben die Paucken haben. Alle ſind in Uniform gekleidet, blaue, reich galonirte Röcke, mit rothen, meiſt mit Silber bedeckten Weſten, und kleinen ſchwarzen Hüten, auf welchen ſich

Das Luſtſchloß Caſerta. lange ſcharlachfärbige Federn gerade aufwärts erho-
ben. Zwiſchen ihnen waren Wachslichter, und dieſes alles zuſammen machte einen recht auffallenden Anblick, wenn man in das Theater hineintrat. Das ganze Schauſpielhaus wird ſo künſtlich erleuchtet, daß der Effect allenthalben gleich iſt, und man meynen ſollte, das Licht komme von einer funkelnden Sonne von der Decke her. Ich halte dafür, man könne dieſes durch den Wiederſchein des Lichtes von den ſehr glatten marmornen Pfeilern und anderen Zierrathen, in welche das Licht ſo zu ſagen einzudringen ſcheint, erklären. Das Parterre, welches mehr einer Aräna nach Art der Alten gleichet, iſt mit einer rothgefärbten Zuſammenſetzung, welche ſehr hart und etwas gleißend iſt, gepflaſtert. Hier tanzet man. Die Logen ſind für die fremden Miniſters und die vornehmſten Perſonen des Hofes eingerichtet. Um zwölf Uhr demaskirt ſich die Königinn und ein jeder thut daſſelbe im nämlichen Augenblicke. Man begiebt ſich alsdenn zum Abendeſſen, und wer der Nächſte bey der Thüre iſt, gehet zuerſt hinaus, u. ſ. w. ſo daß es geſchehen kann, daß Ihro Majeſtäten die letzten ſind, indem die **Etiquette hier ganz und gar aufgehoben iſt.** Wann die Königinn nahe bey der Thüre iſt, ſo rauſchen alle Hofleute um ſie herum und fallen auf die Knie — (Hm!) — um derſelben die Hände zu küſſen, welche Sie denn auf beyden Seiten mit ausnehmender Leutſeligkeit hinſtreckt."

Mad. Millar beſchreibt hernach, wie es bey der Mahlzeit zugeht; die Stühle ſind in doppelten Reihen längſt den Wänden der großen und herrlich erleuchteten Zimmer geordnet; ein jeder ſetzt ſich hin, wo es ihm beliebet; man ſiehet keine Tiſche, ſondern es kommen die am beſten ausſehende Leute

von

von der Leibwache des Königs, in der größten Ordnung und Ernſthaſtigkeit, als wenn ſie manövrierten, und bringen: der erſte die Serviette (welche von einem Pagen, und bey der Königinn von einem Höhern auf dem Schooße ausgebreitet wird), der zweete Teller, der dritte Meſſer und Gabel, der vierte, von einem Vorſchneider begleitet, eine große Paſtete; der fünfte hat einen leeren Korb, die ſchmutzigen Teller wegzunehmen, und denn kommen andere Speiſen, zwiſchen deren jeder Abwechſelung die Getränke ſerviret werden. Wann die Mahlzeit vorbey iſt, ſo begiebt man ſich in das Kaffeezimmer, welches nach der Weiſe der Kaffeehäuſer zu Paris eingerichtet iſt, und wo man auch mit Liqueurs und griechiſchen Weinen bedienet wird; zuletzt geht man wieder an Tanz, und der Ball währet bis der Tag anbricht. „ Das Luſtſchloß Caſerta.

Im Jahre 1766, ſagt Herr V., war das Gebäude bis an Sims fertig; jetzt 1776, ſagt Corresp. (I.), iſt es gänzlich bedeckt, allein man arbeitet noch innwendig. S. 339.

Zu Ende derſelben Seite redet Herr V. von den vielen neuen marmornen Statüen, welche den Garten zieren; es hätte aber auch etwas von den Antiken, welche in dem Schloſſe ſelbſt aufgeſtellt ſind, können geſagt werden; daß wirklich welche da ſind, ſchließe ich aus folgenden Zeilen in der Geſch. der Kunſt. S. 301. Venus Victrix. Ebend.

„Die himmliſche Venus, das iſt, die vom Jupiter und der Harmonia erzeugt war, und von der anderen Venus, der Dione Tochter, verſchieden iſt, wurde durch ein erhabenes Diadema, nach Art desjenigen, welches der Juno eigen iſt, bezeichnet. Eben dieſes Diadema träget auch die ſiegreiche Venus (Victrix), deren ſchönſte Statüe, ohne Arme, in dem Theater der alten Stadt Capua entdeckt wor-

 den,

Das Luſtſchloß Caſerta. den, und den linken Fuß auf einen Helm geſetzt hat: es ſtehet dieſelbe in dem königlichen Pallaſte zu Caſerta.“ *)

Antike Gefäße bey Herrn Negroni. Herr **de la Lande** in ſeiner Reiſebeſchreibung rühmet ſehr die Höflichkeiten, die er von dem Herrn **Neroni**, Gouverneur de Caſerte, empfangen habe, welcher ihn tractirete, herumführte u. ſ. w. Dieſes iſt wohl der Liebhaber der Alterthümer, deſſen Sammlung ein Paar Mal in der Geſch. der Kunſt angeführt wird. S. 178. dieſes Werk beſchreibt **Winkelmann** ein ſehr ſchätzbares Gefäße aus dieſer Sammlung mit folgenden Worten: „Noch merkwürdiger aber — (als das hamiltoniſche Gefäß, wovon oben S. 107.) — iſt ein Gefäß von Erz, von anderthalb römiſchen Palmen im Durchmeſſer, welches vergoldet war, und auf dem Bauche die lieblichſten Zierrathen eingegraben hat. Auf dem Deckel des Gefäßes ſtehet in der Mitten eine unbe-

*) Doch fällt mir ein, daß wohl der alte Pallaſt zu Caſerta gemeynt ſeyn möchte, von welchem die neuen Reiſebeſchreibungen ſo viel als gänzlich ſchweigen; denn der neue wird damals, da W. dieſes ſchrieb, noch mit nichts dergleichen ausgeſchmückt geweſen ſeyn. Der alte Pallaſt, alſo, iſt vermuthlich das von Herrn V. (S. 335.) erwähnte Schloß Caſa erta, welches inzwiſchen, daß das neue gebauet wird, zur Wohnung des Königs wird eingerichtet worden ſeyn, und meine Muthmaßung gründet ſich auch auf eine Stelle in dem Voyage d'Italie, welches Herr Guys ſeinem Voyage litteraire de la Grece. 2. Ed. 1776. beygefüget hat; er ſagt daſelbſt: Dans le vieux palais qu' habite S. M. nous avons vu quelques bons tableaux et entr'autres une grande Compoſition du Chevalier *Mengs*, qu'on diſtingue parmi d'autres du Chev. *Conca*, de la même grandeur; ils ſont tous deſtinés pour la nouvelle chapelle du château.

Das Luſtſchloß Caſerta.

unbekleidete männliche Figur, von einem halben Palmen hoch, mit einem Diſcus in der rechten Hand, und auf dem Rande ſind drey kleinere Figuren zu Pferde befeſtiget, von denen die eine reitet, und die zwo anderen ſitzen von der Seite zu Pferde: und die Figuren ſowohl als die Pferde ſind in dem älteſten Stil gearbeitet. Dieſes Gefäß wurde vor etwa fünf Jahren in der Gegend des alten Capua entdecket und voller Aſche und Gebeine gefunden, und befindet ſich bey dem königl. Intendanten, dem Ritter **Negroni**, zu Caſerta.

Die andere Stelle ſtehet S. 203. **W.** redet von dem Gebrauche der irrdenen ſogenannten hetruriſchen Gefäßen *); und ſetzet denn hinzu, daß von verſchiedenen ſolcher Gefäße, die ſich bey dem Schloßhauptmann zu Caſerta befinden, man verſichere, ſie wären in einem gemeinen Steine eingeſchloſſen gefunden worden, und auf gleiche Weiſe eingefüttert ſoll ein Gefäß, welches **W.** in ſeinen Denkmalen (N. 146.) bekannt gemacht hat, und er hier nochmals beſchreibet, entdecket worden ſeyn.

In dem ſo eben angeführten Voyage d'Italie, par M. *Guys* wird gedachter Liebhaber, wie von Herrn **de la Lande**, **Neroni** genannt, und als ſehr höflich angeprieſen: (l'Intendant du Château eſt M. le Chev. *Neroni*, vieil officier général qui tient la meilleure table et reçoit honorablement les étrangers.) er hat Herrn **Guys** die kleine Feſtung gewieſen, welche der König hat aufführen laſ-

 ſen

*) „Dieſer Gebrauch war verſchieden: bey Opfern und ſonderlich der Veſta, wurden irrdene Gefäße beybehalten; einige dieneten zur Bewahrung der Aſche der Todten; und die kleinſten müſſen zum Spielzeuge der Kinder gedienet haben.

Das Luſtſchloß Caſerta.

ſen, um ſeine Truppen zu exerciren, und in dem Angriffe und der Vertheidigung der Feſtungen zu üben. Auch zeigte er den See, welchen er ſelbſt in funfzig Tagen hatte zu Stande bringen laſſen, und wo der König ſich mit Fiſchen und Seegefechten beluſtiget; dieſer See und der Canal machen den Ort ſehr angenehm. In der Mitte des Ufers iſt ein kleines Pavillon mit Rohr bedeckt, wo der König zu zwölf Perſonen die Abendmahlzeit hält.

Waſſerleitung. S. 340.

Die berühmte Waſſerleitung zu Caſerta, ein wirklich unvergleichliches Werk, wäre noch viel mehr zu preiſen, wenn man bey deren Erbauung beſſere Materialien als Tufo oder weichen Stein, mit Lagen von Backſteinen abwechſelnd, gebraucht hätte. Was einen noch mehr in Verwunderung ſetzet, iſt, zu ſehen, daß man um die Backſteine von gleicher Dicke als die Tuffſteine ſcheinen zu machen, dieſelben mit Mörtel überzogen (intonacati); welches gar nicht von Beſtand ſeyn kann. Freylich iſt der Gebrauch des weichen Steins in unſern Gegenden ſchon ſehr alt. Man bemerkt denſelben ſogar in Herkulanum und zu Pompeja; doch wurde daſelbſt dieſer Stein mit Vorſicht und mit Mäßigkeit gebraucht. Die beträchtlichſten Gebäude ſind von Backſteinen, ſowohl zu Baja als zu Pozzuolo, oder wenigſtens die vornehmſten Theile derſelben; noch beſſer aber wäre es, man hätte ſich des Tufo gar nicht bedienet; die Alten würden uns in dieſem Lande eine viel größere Menge Denkmale hinterlaſſen haben, und die, welche übrig bleiben, würden in beſſerem Stande ſeyn. In heutigen Zeiten iſt unſere ganze große Stadt Neapel mit dieſem allzuweichen Steine gebauet worden, einige wenige Gebäude ausgenommen; und dieſes macht, daß die anſehnlichſten Häuſer ſehr geſchwinde in Verfall gerathen. (letzte Anm. des Corr. I.)

Man

Das Luſtſchloß Caſerta.

Innſchrift an derſelben. S. 341.

Man könnte denken, die lange Innſchrift, die Herr **Volkmann** hieher ſetzt, ſey die einzige unter der jetzigen Arkade, indeſſen findet man bey Herrn **de la Lande** eine eben ſo lange, gleich vor dieſer (T. VII. p. 232.), welche ebenfalls unter der großen Arkade ſoll zu leſen ſeyn, und mit den Worten Carolo utriusque Siciliae Rege etc. anfängt; ich würde dieſe vielleicht ganz abgeſchrieben haben, wenn nicht Herr **Björnſtahl** folgendes über beyde von Herrn **de la Lande** mitgetheilte Innſchriften bemerkte, wo zugleich der Innhalt der in des Herrn **V's** Werke ſtehenden lateiniſchen Zeilen enthalten iſt: „Auf der größten und unterſten Arkade, ſchreibt Herr **B.** S. 363. ſtehen zwo ſchöne lateiniſche Innſchriften, die in Marmor gehauen, und von dem oft genannten **Mazocchi** abgefaßt ſind. Sie ſind zwar im Voyage d'un François en Italie, die von dem berühmten Sternkundigen in Paris, Herrn **de la Lande**, iſt, im 7ten Bande S. 233. angeführt, allein ſie ſind ſo voller Druckfehler, bisweilen ganze Zeilen ausgelaſſen *), daß man kaum einen Sinn herausbringen kann. Ich will ſie hier nicht anführen, weil ich Ihnen verſprochen habe, kurz zu ſeyn, und von jeder Sache wenig zu ſagen. Der Innhalt iſt, daß dieſe Waſſerleitung im Jahr 1753 angefangen, und 1760 vollendet worden; daß ſie das Waſſer auf 26000 Schritte durch Berge, Ströme

*) Diejenige Innſchrift, die Herr V. in ſeine Nachrichten übertragen hat, iſt wirklich an ein Paar Orten verſtändlicher als bey Herrn de la Lande, da aber kein großer Unterſchied zu bemerken, und nicht drey Wörter mehr vorkommen, ſo dürfte des Herrn B's Vorwurf auch zum Theil auf Herrn V. fallen.

Das Luſtſchloß Caſerta.

me und Thäler führet; daß Carl Infant von Spanien, und nachher König von beyden Sicilien, hier ein ſiegendes Kriegsheer im Jahr 1734 angeführt, aber lieber auf eben der Stelle nützliche Denkmale zum Vortheil des menſchlichen Geſchlechts hinterlaſſen, als eitle Triumphbogen aufrichten wollen, u. dgl. Das Waſſer iſt ſehr friſch und gut, es hieß ſonſt Aqua Iulia, weil Kaiſer Auguſt, Julius Cäſars angenommener Sohn und Erbe, es vormals nach Caſerta leiten laſſen. Itzt heißt es *Aqua di Carmignano*, von den Quellen, die zwiſchen Bogen, nicht weit von Benevento, und nahe bey den Furcae caudinae entſpringen.“

Anhang zum Abſchnitte von dem Zuſtande der Gelehrſamkeit in Neapel.

(Vide ſupra S. 39. u. ff.)

Da mein Hauptaugenmerk in dieſen Zuſätzen dahin geht, den heutigen Zuſtand der Gelehrſamkeit in Italien in ein beſſeres Licht zu ſetzen, da eben dahin auch das Weſentlichſte in des Herrn Björnſtahls Reiſen zielet, und dieſer Gelehrte dabey das Glück gehabt hat, ſelbſt und lange ſich in dem Lande aufzuhalten, ſo glaube ich etwas Nützliches zu thun, wenn ich hier noch, ehe wir Neapel verlaſſen, ein alphabetiſches Verzeichniß von allen Gelehrten in dieſer Stadt, deren Herr B., aber ſehr zerſtreut, erwähnet, liefere, damit man deſto geſchwinder, was er von denſelben berichtet, finden könne; zugleich werde ich die Seiten dieſer Zuſätze anmerken, wo von den nämlichen Gelehrten Meldung gethan wird; auch diejenigen einſchalten, die bey mir allein vorkommen,

und ſonſt noch eins und anderes nachholen. Vors erſte aber wird es ſehr ſchicklich ſeyn, einige Zeilen in gleicher Abſicht der Univerſität, den Collegien und den Bibliotheken zu widmen.

Anhang den Zuſtand der Gelehrſamkeit betreffend.

Von dem Zuſtande der Gelehrſamkeit überhaupt, von der Artigkeit der neapolitaniſchen Gelehrten, und wie ſie ſich, hauptſächlich mit der Hülfe der Rechtsgelehrſamkeit durchbringen müſſen, redet Herr Björnſtahl S. 333 - 336.

Von der aus mehr denn dreyßig Profeſſoren beſtehenden Univerſität, von dieſer Lehrer Gehalt, und wie dieſelben erwählt werden, redet eben dieſer Reiſende S. 336 - 340. Einige andere Nachrichten von derſelben habe ich in dieſem Bande S. 22. 23. geliefert. Hieher gehört aber jetzt noch folgende Nachricht, die vor kurzem durch die Zeitungen bekannt gemacht worden. „Neulich, (hieß es in einem dieſer Blätter unter dem Dato Neapel, den 10. Oct. 1777.) ſind hier zwo erſprieſliche Verordnungen erſchienen; die eine betrifft die hieſige Univerſität, die eine ganz neue Geſtalt bekömmt; indeme ſie ins Collegium Maſſino verlegt wird, die Lehrſtellen vermehret, und ein Obſervatorium, botaniſcher Garten, Theatrum anatomicum und Cabinet der Experimentalphyſic angelegt werden. In dem großen Gebäude, gli Studi genannt, dem bisherigen Sitz der Univerſität, das der berühmte Ritter Fontana angelegt hat, ſoll eine öffentliche Bibliothek errichtet, und die Muſea, die der König an verſchiedenen Orten hatte, ſollen daſelbſt vereiniget werden.“ *)

Außer

*) Ich würde mir Vorwürfe machen, wenn ich nicht auch die andere der gedachten neuen Verordnungen

Anhang den Zuſt. der Gelehrſamkeit betreffend.

Außer der Univerſität, ſagt Herr B. (S. 241.) ſind hier viele Collegien und Seminarien, worinnen die Jugend meiſterlich erzogen wird; worauf er zuerſt S. 341. 42. von dem berühmteſten, nämlich dem Seminario dell' Arciveſcovato redet, und eine in demſelben angeſtellte öffentliche Prüfung in der Mathematik beſchreibet. (Es könnte aber ſeyn, daß nach dem Tode des Kardinals Serſale eine Aenderung daſelbſt vorgegangen wäre.)

Von der neuen königlichen Kriegsſchule redet Herr Björnſtahl S. 342. und führet die für dieſelben aufgeſetzte Lehrbücher an, die man auch in dieſem Bande S. 63. 64. findet.

Die königlichen Pagen, (heißt es ferner in Herrn Bs. Reiſen S. 343.) die von den vornehmſten Familien im Lande ſind, haben ihre eigene Akademie mit ihren Profeſſoren; weiter ſagt Herr B. nichts davon, ſondern ſpricht aus dieſem Anlaß von Herrn Moccia, einem dieſer Profeſſoren. (Siehe oben S. 73.)

Von anderen dergleichen Erziehungsanſtalten redet Herr B. nicht, ausgenommen noch von der Pflanzſchule für die Chineſer, von welcher ich ſelbſt oben an einem Orte wünſchte, näher unterrichtet zu ſeyn; Herr B. meldet S. 382. die Chineſer wären zwölfe an der Zahl, allein bald mehr, bald weniger; ſie wären vornehmlich in Neapel, weil ſie in Rom

die

gen, ſo wenig ſie die Wiſſenſchaften angehet, gänzlich übergienge; denn es heißt, ſie haben die Reinigung der Straßen von Bettlern und Vagabunden zum Gegenſtande, welchen man Wohnung und Beſchäfftigung geben werde.

die daſige Luft nicht vertragen können, man unterrichte ſie in allen Arten der Wiſſenſchaften, insbeſondere aber in der Theologie, um ſie hernach als Miſſionarien in China zu gebrauchen, und ſo weiter.

Anhang den Zuſtand der Gelehrſamkeit betreffend.

Hingegen habe ich etwas Weniges noch von einigen anderen Schulen; als:

Das in Schulen für die Humaniora verwandelte ehmalige Jeſuitercollegium zu S. Francesco Xaverio S. 14.

Das zu einer Schule der Adelichen eingerichtete ehemalige Jeſuitercollegium dell' Gieſu vecchio. S. 25.

Endlich etwas von der Erziehung des Bataillons der Cadetten. S. 71.

Von den Bibliotheken zu Neapel, von denen ich, mit einem Worte, ſo viel als **nichts** Neues, habe ſagen können, giebt Herr B. hingegen angenehme Nachrichten von S. 385 bis 393. und zwar:

Von der Bibliothek der Auguſtinermönche zu S. Giovanni di Carbonara (bey Herrn **Volkm.** S. 122.), wo inſonderheit der Abt **Richard** zu rechte gewieſen wird. S. 385. 86.

Von der königl. Bibliothek zu Capo di Monte; insbeſondere von den Manuſcripten des **Pyrrhus Ligorius**. S. 387.

Wie auch von dem königlichen Muſeo daſelbſt. S. 288.

(Man vergleiche S. 16 - 20. dieſes Bandes)

Von der reich ausgezierten öffentlichen Bibliothek des Fürſten von Tarſia. S. 389.

Von der Bibliothek zu S. Angelo ad Nilum, die an 40000 Bände ſtark, mehrentheils zur neapoli-

Anhang den Zuſtand der Gelehrſamkeit betreffend.

politaniſchen Geſchichte und Rechtsgelehrſamkeit gehören. S. 390.

Von der ſchönen Bibl. auf Monte Oliveto, und einer aus derſelben geſtohlenen Handſchrift der vier Evangeliſten in gothiſcher Sprache. Ebend.

Von der mit alten Handſchriften reichen, wie auch mit alten Gefäßen (Siehe oben S. 34.) verſehenen Bibliothek der Theatiner zu SS. Apoſtoli. S. 391.

Und ebendaſelbſt auch von einigen andern, insbeſondere von der Bibliothek der Carthäuſer, die eine ſchöne Sammlung griechiſcher Handſchriften, und wovon das Verzeichniß 1764 unter dem Titel Bibl. Regalis Carthuſianae Sancti Martini Catalogus gedruckt worden.

Von ſeltenen Handſchriften, den Maſaniello (nicht Maſamello) betreffend *). S. 392.

Endlich

*) Da Herr V. eine kurze Geſchichte des Maſaniello S. 32. geliefert hat, ſo iſt es der Mühe werth, aus dieſem Anlaß folgenden Artickel aus dem allgemeinen Verzeichniß neuer Bücher 1777. IV. St. auszuziehen, wo ich aber nicht begreife, warum aus Maſaniello, und Thomas Aniello zwo verſchiedene, um hundert Jahre von einander, in dem Zeitalter, abſtehende Perſonen, gemacht worden.

„Des Herrn Alexander Giraffi, Maſaniello. Nebſt einer genauen Geſchichte des großen Aufruhrs zu Neapel, unter dem Herzoge von Arcos. Mit einigen Beylagen und einem Anhange. Aus dem Italieniſchen überſetzt; Augsburg, bey E. Kletts Wittwe. 1776. 20 Bogen in Octav. 14 Groſchen.“

„Maſaniello iſt in der neapolitaniſchen Geſchichte bekannt genug. Als ein armer Fiſcher machte

Endlich von der verſchloſſenen, aber für Herrn B. geöffneten ſchönen, groſzen, auch mit ſchönen mathematiſchen Werkzeugen verſehenen Bibliothek der Jeſuiten (die wohl der neu eingerichteten Univerſität wird zu Theil werden) S. 393.

Anhang den Zuſtand der Gelehrſamkeit betreffend.

machte er ſich in drey Tagen zum unumſchränkten Herrn einer der volkreichſten Städte in Europa, züchtigte die Groſzen, und ſank endlich, durch ſeinen eigenen Stolz geſtürzt, wieder in den Staub hinab, aus welchem er geſtiegen war. Giraffi hat dieſe Geſchichte am vollſtändigſten und unterhaltendſten beſchrieben, und dieſe hat man hier überſetzt. Um der Aehnlichkeit des Innhalt willen, ſind die Nachrichten von dem hundert Jahr vorher durch den Thomas Aniello veranlaſzten Aufruhr, und von der fünfzig Jahre hernach, unter dem Herzoge von Oſſuna entſtandenen Empörung, als ſo viele Anhänge beygefüget worden." (Allgemeines Verzeichniſz 1777. N. IV. S. 281.)

Regiſter

Regiſter über die von Herrn Björnſtahl und in dieſen Zuſätzen erwähnte mehreſte itzt lebende, und einige verſtorbene neapolitaniſche Gelehrte.

Namen der Gelehrten	Hrn. Björnſtahls Reiſen I B. S.	Zuſätze 2ter Band. S.
Ametrani (Agnello)	402.	
Andria Niccolo		56.
Ardinghelli (M. Angela)	351.	63.
Baldini (Filippo)		56. 68.
a) Bartoloni (Domenico)		56. 63. 73.
Belforte (*Duca* di)		76.
Bottis (Gaetano de)	315. 316.	56.
Bovi (Rocco)		56.
Caldeſera (*Marcheſe* di)		45.
Campolungo (Emanuel)	350.	76. 77.
Capecelatro (Giuſeppe)		45.
Cappelli (Oraz. Ant.)		68. 78.
Caputi (*Padre*)		76.
Caravelli (Vito)	342.	63.
Carcani (Paſquale)	279 -- 282 292. 294.	71.
Carducci (Cataldo)	296. 348.	537. d. I B.
Carletti (Niccolo)	349.	64. u. I B. 12.
Carta (Giuſeppe)		78.
b) Caſtellamonte (Bottone di)		51.

Cer-

Namen der Gelehrten	Herrn Björnſtahls Reiſen I B. S.	Zuſätze 2ter Band. S.	Anhang d. Zuſtand d. Wiſſenſ. betreffend.
Cerreteſi (Giuſeppe)		46.	
Cerulli (Domenico)	402.	78.	
Cyrillo (Domenico)		57.	
Cyrillo		51. 78.	
Colao (Agata Diego)		68.	
Colombrano (*Principeſſa di*)		64.	
Conforti (Gio. Franc.)		46.	
Correale (Caſimiro)		46. 334.	
Cottogno (Domenico)		57.	
Croce (della)		46.	
Daniele (Franceſco)	364.		
Davanzati		44. 68.	
Demarco	341.	67.	
c) Diodati (Domenico)	295. 345.	46. 47. und I. B. 138.	
Dragonnetti		69.	
Egaſchard		78.	
Elefante (Giuſ. Mar.)		48.	
Faſano		58.	
Ferrara		58.	
Ferrari (Giambatiſta)		51.	
Filangieri (Gaetano)	358.	51. 69.	
Gajone (Ignazio)		48. 78.	
d) Galliani (Ferdinando)		45. 52. 58. 64.	
Garzia (Vincenzo)		71.	
Gazola (*Conte*)	262.	305. 306.	
Genoveſi (Antonio)	357.	42-44. 123.	
Giacco (Bern. Mar.)		48.	
Gioffredo		12 des I B.	

Anhang d. Zuſtand der Wiſſenſ. betreffend.	Namen der Gelehrten	Herrn Björnſtahls Reiſen I B. S.	Zuſätze 2ter Band. S.
	Gurtler (Bernardo)	380.	96.
dd)	Hamilton (Guillelmo)	381. 415.	53.54.92-114. 271. 278. 297.
	Hottomanni	345.	74.
	Ignarra (Niccolo)	291. 292.	40. 72.
	Lamberti (Vincenzo)		64.
e)	Laurino (*Duca di*)	358.	52.
	Lopez	400.	
	Lupoli		52.
f)	Macciucca (*Duca di*)	229. 327.	52. 58.
	Majorani Franc. Sav.)		72.
	Maleſpina (Azolino)		79.
	Maria (Felice)		48. 70.
	Martino (Niccolo)		65.
	Martino (Pietro)		65.
g)	Martorelli (Iacopo.)	229. 271. 295. 345. 350.	72. 326.
	Maſdea (Franc. Pietro)		48.
	Mattei (Giuſ. Maſtro)		58. 65.
	Mattei (Saverio)	334. 350.	48. 49. 72. 79.
	Mauro (Fulvio)		49. 78.
	Mazocchi (Alex. Simmach.)	383 — 85. 295. 340. 363. 401.	40. 73. 81.
	Meola	347.	73.
	Merli (Vincenzo)	288. 291.	

	Namen der Gelehrten	Herrn Bjórnſtahls Reiſen I B. S.	Zuſätze 2ter Band. S.	Anhang d. Zuſtand d. Wiſſenſ. betreffend.
h)	Migliaccio	316. 317.	282.	
	Migliori (Gaetano)		73.	
i)	Minaſi	296. 347--349.	59. 327.	
	Moccia (Paolo)	295. 343. 344.	73.	
	Mondo (Marco)		79.	
	Moriſani (Giuſeppe)		50.	
	Moſca (Giuſeppe)		59.	
	Mürena (Maximil.)		52.	
	Muſcio (Gion. Gaet.)		65.	
	Negri		50.	
	Nolani (Gian. Vinc.)		59.	
	Noya Caraffa (*Duca di*)	356. 357.	41. 42. 83. 91.	
	Pacifico (Niccolo)		59. 66.	
	Pagani	345.	74.	
	Palmieri (Giuſeppe)		66.	
	Paoli (Antonio)	262. 263. 295.	I B. 18. 11. 305. 306.	
	Papadia (Baldaſſare)		79.	
	Paſcali (Rom. Silv.)		53.	
k)	Patrizi		53. 328.	
	Peliccia (Aleſſandro)		50.	
	Piaggio (Antonio)	287 — 291.	59.	
	Pigonati		60. 271.	
l)	Pignatelli		328.	
	Planelli (Antonio)		38. 70. 75.	
	Poli (Giuſ. Sav.)		66.	
m)	Pratilli	296.	328.	
	Romano (Damiano)		53.	

Anhang d. Zuſtand d. Wiſſenſ. betreffend.	Namen der Gelehrten	Herrn Björnſtahls Reiſen I B. S.	Zuſätze 2ter Band. S.
	Roſini (Pietro)		53.
	Ruperto (Gaetano)		60.
n)	Rutinelli	275.	
	Sabbatelli		66.
o)	Sambuceti	386.	
	San-ſevero (*Princ. di*)	352-56.	26–29. 40.
	Sarcone (Michele)		60. 80.
	Scalfati (Matteo)		75.
	Selvaggio (Giul. Laur)		50.
	Serao (Franceſco)	296. 314–316.	60. 121.
p)	Serao (Gio. Andrea)		53.
	Sergio (Vinc. Eman.)		53.
	Serio (Luigi)	351. 352.	80. 81.
	Sernicola (Nicol.)		61.
	Sforza (*Duca* Riario)		50.
q)	Simioli	341.	
	Smurraglia		54.
	Soria (Franc. Ant.)		75.
r)	Spiriti (*Marcheſe*)		
	Tanucci (*Marcheſe*)	280.	54.
s)	Torcia (Michele)		75.
t)	Torre (Giammaria della)	295. 308–314.	61. 66-68.
u)	Troja (Michele)		61.
	Vairo (Giuſeppe)	316.	62.
	Vallemont (de)		76.
	Vaſtogirardi (*Ducheſſa*)		82.
	Zacchiroli (Franceſco)		62. 82.

Anmerkungen zu der vorhergehenden Tabelle.

Anhang den Zuſtand der Gelehrſamkeit betreffend.

a) Herr Bartoloni hat auch in dem fünften Band der Atti di Sienna Beobachtungen über den Veſuv einrücken laſſen, wodurch zugleich das S. 271. gelieferte Verzeichniß vermehret wird.

b) Das nämliche Buch des Grafen Bottone di Caſtellamonte habe ich ſchon, als zu Florenz gedruckt, im I. Bande S. 278. angezeigt, deſſen ich mich nicht erinnerte; man wird ferner in dem zum Theil wiederholten Artikel S. 51. des II. B. einen Druckfehler th. Schrift für W. Schrift zu verbeſſern haben. Wo ſich übrigens der Verfaſſer eigentlich aufhalte, iſt mir noch nicht bekannt.

c) Auch der gelehrte Exjeſuite Beraud zu Lyon hat des Herrn Diodati Meynung widerlegt, und hat beweiſen wollen, Chriſtus habe Syriſch und nicht Griechiſch geſprochen. Er ſtarb aber, als er eben an ſeine Abhandlung die letzte Hand anlegte; wie man in deſſen Leben in meinen Nouvelles littéraires etc. Cahier III. p. 72. leſen kann.

d) Was in den Mémoires ſecrets etc. par M. *de Bachaumont* T. V. p. 82. zum Lobe des Marcheſe Ferd. Galliani geſagt wird, verdient geleſen zu werden.

dd) Ich habe oben S. 274. den Titel der Campi Phlegraei des Ritter Hamilton nicht ganz anzugeben gewußt. Hier folgt nun eine vollſtändigere Anzeige, welche in dem allgem. Verzeichn. 1777. N. VII. S. 511. aus dem Monthl. Rev. May. überſetzt ſtehet; vorher will ich aber noch erinnern, daß man auch eine Anzeige von dieſem Werke, in Abſicht auf die vortrefflichen ausgemalten Kupferſtiche, in dem XXI. Bande der neuen Bibl. der ſch. W. findet, und daß der neue von Herrn Fornari, Maler bey der Chalcographie in Rom, erfundene Kunſtgriff, mit welchen die Kupferſtiche illuminirt ſind, von Herrn Pingeron, in dem Iourn. Encycl. 15 Dec. 1777. p. 514-517. bekannter gemacht worden.

Anhang den Zuſtand der Gelehrſamkeit betreffend.

Campi Phlegraei; Or Obſervations on the Volcanoes of the two Sicilies. By Sir *Wm. Hamilton* K. B. F. R. S. etc. Published by P. *Fabris;* at Naples, 1776. 2 Bände in Atlasformat. Pr. 12 Guineen.

„Herr Hamilton iſt einer der unverdroſſenſten und ſorgfältigſten Beobachter der Natur der neueſten Zeit. Seit mehr als zehn Jahren waren die feuerſpeyenden Berge in Neapel und Sicilien ein beſtändiger Gegenſtand ſeiner Unterſuchungen, bey welchen ihn — (der Landſchaftsmaler) — Herr Fabris, ein Künſtler von ſeltener Geſchicklichkeit, begleitete, welcher die Gegenden aufnahm, und alle Gegenſtände mit der größten Sorgfalt und Richtigkeit abzeichnete. Dieſe Zeichnungen, welche mit verwunderungswürdiger Kunſt und Schönheit illuminirt ſind, machen einen beträchtlichen Theil dieſes Werks aus. Die fünf Briefe, welche der Verfaſſer über dieſen Gegenſtand bereits vor einigen Jahren drucken laſſen, (S. oben S. 272.) ſind hier in dem erſten Theile wieder abgedruckt, aber mit vielen neuen Beobachtungen begleitet. Der zweete Band, welcher der ſtärkſte iſt, iſt ganz neu, und beſteht ganz aus Kupfern und deren Erklärungen. Vor dem erſten Bande befindet ſich zugleich eine große Charte von dem Meerbuſen bey Neapel und der umliegenden Gegend.“

e) In den politiſchen Zeitungen des Decembermonats 1777 lieſet man, daß der Herzog von Laurino Spinelli, der ſich in der gelehrten Republik durch verſchiedene ſehr hoch geſchätzte Werke, und beſonders durch ſeine Geſchichte der longobardiſchen Könige bekannt gemacht habe, neulich verſtorben ſey.

f) Das oben (S. 146.) erwähnte Schreiben des Herrn Martorelli, an Herrn von Murr, im V. Bande des Journals zur Kunſtg. u. ſ. w. S. 323 - 326. iſt vom 26. Januar 1777. und alſo noch nicht alt; Herr Martorelli muß auch noch recht munter ſeyn, weil er ſich dem Herrn von Murr, den er nach Neapel einladet, zum Cicerone

ne (περιηγητής) anbietet. Er verſpricht ihm die 4 Quartbände ſeiner Werke, welches beynahe das einzige Exemplar davon in Deutſchland ſeyn wird; er redt von einigen der merkwürdigſten Punkte des Innhalts; und ſagt auch etwas von den Marcheſen Tanucci und Galliani, ſo ſich auf die herculaniſchen Handſchriften beziehet u. ſ. w.

g) Von dem Herzoge Franceſco Vargas Maccincca wurde in dem Iourn. Enc. 15 Iuin. 1766. eine Schrift angezeigt und gelobt, welche den Titel führet Memoria pel Ceto di Secolari della Citta di Molfetta etc. Sie betraf die Berathſchlagung dieſer Seculargeiſtlichen, ob ſie ſich wollen der geiſtlichen Gerechtſame entziehen, und ſich der königlichen unterwerfen.

h) Herr Björnſtahl a. a. O. redet von einem geſchickten lateiniſchen Dichter, Namens Migliaccio, nun weiß ich nicht, ob der nämliche Gelehrte gemeint iſt, welcher die von mir (S. 282.) angeführte Schrift über den Tempel der Iſis zu Pompeia geſchrieben. Unter denen von Herrn B. erwähnten Gedichten ſoll ein ſchönes über den Ausbruch des Veſuvs im Jahre 1767 ſeyn, welches demnach meinem Verzeichniſſe (S. 272.) kann beygefüget werden.

i) Der Pater Minaſi ſcheint allerdings ſich, wo nicht beſtändig, wenigſtens die mehreſte Zeit in Neapel aufzuhalten; Herr Pilati macht zu deſſen und des P. delle Torre Gunſt eine ſtarke Ausnahme von den Schmähreden, die er wider alles, was eine Kutte träget, ſo freygebig ausſtößet, und ſagt unter andern, der P. Minaſi habe von den Küſten von Calabrien ſehr ſchöne Zeichnungen verfertiget und mit nützlichen Anmerkungen begleitet, vermittelſt welchen man dieſelben mit den Beſchreibungen der Alten, als z. B. der Reiſe des Ulyſſes in der Odyſſee vergleichen könne. (Voyages en diff. pays. T. II. p. 113 et 218.)

k) Der S. 53. in dem Titel eines von Gio. Andr. Serao herausgegebenen Werkes erwähnte Ste-

Anhang den Zuſtand der Gelehrſamkeit betreffend.

phanus Patritius, iſt ein mit jenem gleichzeitiger und vielleicht noch lebender Schriftſteller, welches man von dem ſo eben gedachten Reiſenden erfähret; er ſagt, daß zu der Zeit ſeiner zwoten Reiſe in Italien, während der Regierung Clemens des XIII. zu Neapel der Marcheſe Spiriti, der Advocat Stephano Patrici, der Abt Serao, ſich durch ihre Schriften gegen den römiſchen Hof u. ſ. w. hervorthaten; daß der Abt Ant. Genoveſi es noch ärger macht u. ſ. w. — wer gerne Invectiven wider die Ordensgeiſtlichen lieſet, mag die Stelle und was vorhergeht und folget ſelbſt nachſchlagen, ſie ſtehet T. I. p. 231. Für meinen Theil mag ich das Papier nicht mit dergleichen verunreinigen; ich, der ich ſo viele wahre Gelehrte in den italieniſchen Klöſtern kenne.

l) Dieſem Herrn Pignatelli habe ich wegen folgender Nachricht aus den neueſten politiſchen Zeitungen (vom Dec. 1777.) hier eingerückt: „Der Erzbiſchof von Capua, Herr Capece Galeotta, hat ſich wegen ſehr hohen Alters in Ruhe geſetzt, und der bisherige Erzbiſchof von Bari, Herr Pignatelli, iſt ſein Nachfolger. Schon das Erzbiſsthum Neapel war bey deſſen Entledigung für ihn beſtimmt, der König hat aber den Herrn Filingeri vorgezogen, doch wird jenes dieſem wenig nachgeben, wo es nicht gar daſſelbe übertrifft; ſollte auch Herr Filingeri in den Purpur erhoben werden, ſo glaubt man, daß zu gleicher Zeit Herr Pignatelli gleiche Ehre ſich ganz gewiß zu verſprechen habe; denn dieſer Erzbiſchof iſt einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit.“

m) Es iſt nützlich zu wiſſen, daß Herr Pratilli, wie Herr Björnſtahl a. a. O. berichtet, von der appiſchen Landſtraße geſchrieben hat; dabey wird aber auch folgendes Werk müſſen zu Rathe gezogen werden: Oſſervazioni critiche di Eraſmo Geſualdo ſopra la ſtoria della via Appia di D. *Franc. M. Pratilli* e di altri Autori nell' opera citati, Napoli 1754. 4.

n) Herr Rutinelli iſt Vicebibliothekar bey der königl. Bibliothek, und deſſen Gattinn ein gelehrtes Frauenzimmer. (Björnſt. a. a. O.)

o) Herr

Anhang den Zuſtand der Gelehrſamkeit betreffend.

o) Herr Sambuceti iſt Bibliothekar bey der Bibliothek der Auguſtinermönche zu S. Giov. di Carbonara, ein artiger und geſchickter Mann. (Björnſt. a. a. O.)

p) Von dieſem Herrn Serao ſehe man oben die Anmerk. k)

q) Herr Simioli iſt Rector des erzbiſchöflichen Seminarii; Herr Biörnſtahl nennt ihn a. a. O. einen gelehrten, rechtſchaffenen und artigen Mann.

r) Den Marcheſe Spiriti betreffend ſehe man weiter oben die Anmerk. k)

s) Herr Michael Torcia iſt von Lamata gebürtig; Herr Pilati nennt ihn in einem ſeiner Briefe notre Ami Don *Michel Torcia*, und rühmt deſſen im Drucke herausgekommene Beobachtungen über verſchiedene Länder in Europa. (T. II. p. 217.)

t) Des Abb. Piton oder Peyton Ueberſetzung von des P. della Torre Geſchichte des Veſuvs, hat Onfroy dem vorigen Verleger Heriſſant abgekauft, einen neuen Titel mit der Jahrzahl 1776 dazu drucken laſſen, und das Exemplar einige Zeitlang für 1 Liv. 10 S. angeſchlagen. (Allg. Verz. neuer Bücher. 1777. 1 St. 54.)

u) Von Herrn Michele Troja hat man auch de novorum oſſium in integris aut maximis ob morbos deperditionibus reparatione experimenta. Paris, bey Didot, 1775. 240 S. in 12. mit 3 Kupferpl.

„Das Werk iſt an ſich ſelbſt ſchätzbar, indem es in lauter eigenen Verſuchen beſteht, aber die Schreibart iſt ſo ſchlecht, ſo fehlerhaft, und zuweilen ſo unverſtändlich, daß der wackere Mann vieles dabey verlieret, und man nicht nur mit Ueberdruß ihn lieſet, ſondern auch oft ohnmöglich verſtehet.“ (Gött. gel. Anz. 1777. N. 101.)

Zum Beſchluſſe dieſes Anhanges will ich noch eine Stelle aus der angeführten Reiſebeſchreibung des Herrn Guys hieher ſetzen, in welcher man, nebſt angenehmen Kunſtnachrichten, zugleich den Namen des S. 115. erwähnten englichen Conſuls erfähret. Dieſe Stelle lautet auf Deutſch alſo: „Wir haben auch (ſchreibt M. Guys) bey M.

Anhang den Zuſtand der Gelehrſamkeit betreffend.

Volaire, einem franzöſiſchen Maler (S. den I. B. dieſer Zuſätze S. 516.), welcher die Landſchaften und Marinen, inſonderheit aber die Entzündungen und Ausbrüche des Veſuvs, und überhaupt alle große Wirkungen des Feuers mit einer ausnehmenden Wahrheit und eine ihm eigene Manier vorſtellt, ein ſehr ſchönes Gemälde von Nic. Pouſſin geſehen. Es ſtellet den verwundeten und übernatürlicher Weiſe geheilten Gottfried vor, während daß Tancred das Commando über die Armee übernimmt. Dieſes Gemälde iſt ſehr gut gemalt und von der reichſten Zuſammenſetzung. Es ſind auch ſchöne Gemälde bey Herrn Geminau dem engliſchen Conſul zu ſehen, welcher eine Sammlung von allen italieniſchen Meiſtern, von Raphael an, formiret. Sie iſt ſchon ſehr anſehnlich. Er hat unter andern vier allegoriſche Gemälde von Tizian, welche ſind geſtochen worden.

Rückreiſe von Neapel nach Rom über die Abtey Monte Caſſino.

Man hat verſchiedene neuere Werke, welche die Geſchichte und Alterthümer der Stadt Benevento, ehemals Maleventum, betreffen, als: Benevento.

Ioh. de Nicaſtro Beneventana Pinacotheca, in 3 libros digeſta, quorum I. Beneventi imaginem fundatione antiquit. pict. nobil. rebusque praeclare geſtis ornatam innuit. II. Divos, Pontifices, Purpuratos ac Antiſtites effert. III. Tandem viros toga, ſagoque illuſtres indigitat. Benev. 1720. 4.

Theſaurus antiquitatum Beneventarum. Romae. Ex Typog. Pall. Nicolai et Marci Palearini. T. I. 1754. T. II. 1774. Dieſes Werk iſt von dem 1774. verſtorbenen Biſchoffe zu Rieti, **Gio. de Vità**, welcher ein geborner Beneventiner war. Er hat noch einige weniger beträchtliche Werke, welche inſonderheit die Kirchengeſchichte von Benevent erläutern, drucken laſſen. Unter ſeinen hinterlaſſenen Handſchriften ſind ebenfalls noch verſchiedene dieſer Art; ſie werden vermuthlich gedruckt werden; was, davon etwa einen fremden Liebhaber der Litteratur und Alterthümer intereſſiren kann, will ich anzeigen.

Diſſertatio in mutilum Beneventanum Lapidem qui inſcriptus *Narſeti* aſſeritur, ſupplenturque ejusque occaſione de Narſetis perſona, titulis, muneribus plura, de publicis vero Beneventanae urbis operibus ab eodem Narſete reparatis aliisque ex aliis lapidibus depromptis plurima diſſeruntur.

Catalogus Ducum et Principum Beneventanor. olim ab Ughellio editus nunc — expurgatus etc.

Sepulcrales Inſcriptiones Principum Longobardorum cum ſuperſtitibus marmoribus collatae et verae Lectioni reſtitutae. Accedit ſpecimen Characterum.

Series

Rückreiſe von Neapel nach Rom über die Abtey M. Caſſino.

Series Epiſcoporum et Archiepiſcoporum Beneventanorum ad exactiorem temporum rationem hiſtoriaeque fidem redacta.

Gedachter Biſchof muß ein ſehr würdiger und gelehrter Prälat geweſen ſeyn. Man findet deſſen Lebenslauf von zween verſchiedenen Verfaſſern beſchrieben, in dem Giorn. de' Lett. di Piſa. T. XVI. und den Eff. di Roma. 1774. N. XXIV. und XXV. und das vollſtändige Verzeichniß von deſſen zahlreichen, ſowohl gedruckten als ungedruckten Schriften, im angeführten Bande des Giorn. de' L. und in den Eff. di R. 1774. N. XLVII. Sie betreffen die Theologie, die Kirchengeſchichte, die Alterthümer, die Rechtsgelehrſamkeit, die Beredtſamkeit, die Sittenlehre, die Erziehung u. a. m.

Memorie iſtoriche della pontificale Citta di Benevento. 2 Theile in 4. Dieſes Werk hat den gelehrten Prälaten **Stefano Borgia**, Secretair der Propaganda in Rom, und vormaligen Statthalter zu Benevent, zum Verfaſſer, und hat viel Aufſehens gemacht, weil unter andern wichtige Unterſuchungen über das Temporale des päbſtlichen Stuhls darinn vorkommen. Herr **Björnſtahl** meynet vermuthlich eben dieſes Werk in einem noch nicht in der Ueberſetzung herausgekommenen Schreiben in dem **Samlaren** S. 588. Er ſagt daſelbſt, Monſ. **Stef. Borgia** habe eine Geſchichte von Beneventum auf italieniſch 1763. in 3 Tomis in 4. herausgegeben; doch muß ich bemerken, daß ich an einem Orte geleſen habe, von den Memorie iſtoriche ſey der 1 Tomus dieſes dritten Theils, welcher vom 8ten bis 18ten Jahrhundert gehe, 1769 ans Licht getreten.

Ich habe mir auch einmal angemerkt, daß der nehmliche Gelehrte die Münzen von Benevent erläutert

tert habe, welches vielleicht in einem andern Werke geſchehen iſt.

Rückreiſe von Neapel nach Rom über die Abtey M. Caſſino.

Ferner muß ich erinnern, daß mir zu Benevent eine Bibliothek durch ein Paar von obgedachtem Biſchoffe Gio. de Vita noch ungedruckten Schriften, und ein marmorner Bogen durch einen von der berühmten Tereſa del Po nach Zeichnungen von Raphael verfertigten Kupferſtich bekannt worden iſt.

Die Abtey M. Caſſini.

Man hat ein Chronicon Montis Caſſini, welches 1603 herausgekommen, und in welchem ſowohl die Geſchichte dieſes Ordens, als auch was ſich ſonſt Merkwürdiges in der Kirche zugetragen, von A. 542 bis 1138 befindlich iſt; es beſteht in vier Büchern; davon die drey erſten von Leone Oſtienſi, das vierte aber von Petro Diacono verfertiget worden. (Iſelin's Lexic.) Dieſes Werk kann demnach den von Herrn V. (S. 347. und 352.) angeführten zugeſellet werden. Inſonderheit aber wird man noch viele andere in dem Catal. Bibl. Bunav. T. I. p. 559 angezeigt finden.

Noch ein Werk aber, in welchem vieles die Abtey, von welcher die Rede iſt, betreffendes vorkommen wird, und den Vorzug hat, daß es bis auf die neueſte Zeit gehet, iſt folgendes: Bibliotheque générale des écrivains de l'ordre de S. Benoit contenant une notice exacte des ouvrages de tout genre composès par les réligieux des diverſes branches, filiations, reformes et congrégations de cet ordre, répandues dans l'occident avec la date du tems où ces ouvrages ont paru et les éclairciſſemens néceſſaires pour en faire connoitre les auteurs. Par un Réligieux Benedictin de la Congrég. de S. Vannes. 4 Bände in 4. welche 1777. von der typographiſchen Geſellſchaft zu

Bouillon

Rückreiſe von Neapel nach Rom über die Abtey M. Caſſino.

Bouillon auf Subſcription angekündiget worden, und von welchem nun die zween erſten Bände in dem Journ. Enc. 1 Janv. 1778. bereits recenſiret worden.

Unter den itzigen Mönchen zu Monte Caſſino ſind einige, die Herr **de la Lande** wegen ihrer Gelehrſamkeit ſowohl als freundlichen Umgange rühmet: der P. **Placidus Federici**, Archivarius, und damals noch ein junger Mann, aber von vielem Geiſt und Kenntniſſen; der P. **Julius Catalette**, Lehrer der Philoſophie; der P. **Octavius Ruggi**, Verfaſſer einiger Andachtswerke, und inſonderheit der P. **Caſimir Correale**, welcher an einem hebräiſchen Lexicon arbeitete; dieſer Gelehrte hat wirklich ſchon im Jahre 1765 einen Prodomum drucken laſſen, in welchem er ein Lexicon Hebraico-Chaldaicum der heiligen Schrift mit Commentarien ankündiget; es iſt mir aber nicht bekannt, ob endlich das Wörterbuch ſelbſt zu Stande gekommen.

Zuſätze

Zuſätze
zu Herrn D. Volkmanns
Italieniſchen Reiſen.

Zweyter Band.

Zweyte Abtheilung.

Reiſe von Rom nach Spoletto u. Foligno.

Zwote Abtheilung.

Reiſe von Rom über Citta Caſtellana und Terni nach Spoletto und Foligno.

Dieſen Weg und auch den im folgenden Abſchnitte vorkommenden, von Foligno an bis nach Florenz, habe ich ſelbſt gemacht, und werde daher auch wieder etwas von meinen eignen, obwol geringfügigen, Bemerkungen anbringen können.

Nachdem man bald über den Ponte Molle auf der jetzt zu beſchreibenden Route gekommen, bemerkt man verſchiedene alte Ruinen, welche für Grabmäler ausgegeben werden; eines unter andern führet den Namen la Guglia, ob es ſchon mit einem Obeliscus keine Aehnlichkeit hat. Man hält, wenn man des Morgens mit einem Vetturino abgegangen iſt, zu Caſtelnuovo, 17½ Miglie von Rom; man gelangt an dieſen Orte zum Theil durch ungemein angenehme grüne Gebüſche; in der Gegend zeigen ſich aber an den Bäumen und auf den wenigen hin und wieder zerſtreueten Dächern, deutliche Merkmale einer ſehr ungeſunden Luft, welche in einer Gattung Moos beſtehen. Stücke von der Via Flaminia findet man theils vor, theils nach Caſtelnuovo *).

Zu Citta oder Civita Caſtellana langt man alsdenn des Abends ziemlich zeitig und immer durch ſehr

Citta Caſtellana. S. 360.

*) Die Via Flaminia ſoll vor kurzem unter der Aufſicht des Präl. Marcolini ausgebeſſert worden ſeyn.

Reiſe von Rom nach Spoletto u. Foligno.

ſehr reizende Wege, an. Die Lage dieſer Stadt iſt wirklich ausnehmend ſonderbar. Sie liegt auf einem Felſen, rings herum läuft eine Reihe von andern Felſen, die nur an einem Orte mit der Stadt vermittelſt einer Brücke zuſammenhängt: daß die Tiefe zwiſchen beyden Felſen von dreyhundert Klaftern iſt, will ich nicht mit Herrn V. verſichern, aber ſie iſt allerdings ſehr anſehnlich. Im dem Felſen, auf welchem die Stadt liegt, ſind Höhlen ausgehauen, die geringen Leuten ſtatt Wohnungen dienen; und in der Stadt ſelbſt ſind manche ſchwarz ausſehende Häuſer von ungeheuren Steinen aufgeführet, welche ſchon zur Zeit der Republik geſtanden zu haben ſcheinen.

Auf den Thurm der heutigen Citadelle bin ich um der ſchönen Ausſicht nach dem Lande der Sabiner zu genießen, geſtiegen, ſie iſt allerdings herrlich.

Es waren damals (anfangs May 1775) 11 bis 12 Staatsgefangene hier: man zeigt ein finſteres Gefängniß, wo der Pabſt **Borgia** manchen Prälaten, der ihm mißfallen hatte, feſte hatte ſetzen laſſen. Auf dieſer Citadelle ſelbſt iſt auch ein Pallaſt der Päbſte, welcher von ziemlich guter Bauart iſt und Säulengänge hat.

Die Hauptkirche, welche ich gleichfalls beſucht habe, iſt wegen des Fußbodens von muſaiſcher Arbeit merkwürdig, die Steine ſind von allerley Farben, auch ſind die Pfoſten der Thüre und das Carnies an dem Portico vor der Kirche mit gleicher Arbeit ausgelegt.

Den andern Tag bleibt man zu Mittage in einem faſt einzelnen Hauſe, hat aber auf dem Wege, wie Herr V. ſagt, ſchöne Proſpecte.

Brücke des Auguſts.

Die Brücke bey Narni habe ich nicht geſehen. Nach Herrn V's Nachricht habe ich viel, nach der

der Mad. Millar Briefen wenig dabey verloren. Dieſe Dame ſchreibt folgendes davon: "M**** iſt dieſen Morgen (16 May 1771.) hingegangen die Brücke zu beſehen, er ſagt, der Weg ſey viel ſchlimmer, als er beſchrieben wird. Der Abhang des Berges ſey ſehr ſteil und man müſſe zu Fuße hinunter gehen, weil man überall ganze Haufen großer runder Steine antreffe, über welche er alle Augenblicke ſtolperte; manche rolleten hinter ihn her, die groß genug ſeyn einem die Beine zu zerſchlagen, wenn man nicht ſehr behend und vorſichtig wäre; ich bin verſichert, daß mir dieſer Spaziergang nicht würde zuträglich geweſen ſeyn. Als er zu der Brücke kam, fand er dieſelbe nach der gewöhnlichen Weiſe mit Mörtel und eiſernen Krampen gebauet: ſo wenig kann man ſich auf die Schriftſteller verlaſſen, welche alle das Gegentheil verſichern und dieſe Brücke unter die Wunder der Welt ſetzen. Sie entſprach auch nicht im geringſten dem Begriffe, den er ſich von derſelben, dem zufolge, was er davon gehöret hatte, machte. Bey allem dem aber ſey ſie ein ſchöner Ueberbleibſel aus dem Alterthume, und würde viel mehr gefallen, wenn ſie nicht ſo übermäßig auspoſaunet würde. (Lettres from. Italy. T. III. p. 175. 176.)

Reiſe von Rom nach Spoletto u. Foligno.

Zu Terni ſelbſt habe ich nichts ſehen können, weil ich nicht mehr Zeit übrig hatte, als nöthig war den berühmten Waſſerfall zu beſehen; ich ritte zu Pferde dahin, und fand den Weg ſo voll der reizendſten Veränderungen, daß es niemand gereuen würde ihn gemacht zu haben; wenn auch kein ſo prächtiges Schauſpiel, als die Caſcade iſt, noch am Ende zu ſehen wäre. In dem bekannten Voyage aux Iles de l'Archipel findet ſich eine ſehr pompöſe Beſchreibung dieſes Waſſerfalls, in welchem

Terni Waſſerfall. S. 769.

Reiſe von Rom nach Spoletto u. Foligno.

chem die Höhe deſſelben auf 300 Fuß angegeben wird; ich ſchätzte dieſelbe auf etwas weniger als 200; will man mit Herrn V. lieber etwas über dieſe Zahl annehmen, ſo werde ich nicht widerſprechen; die Höhe kann wirklich nicht viel geringer ſeyn. Der Waſſerfall ſelbſt iſt nicht ſo tobend, wie jener des Rheins bey Schafhauſen, aber wegen ſeiner viel beträchtlichern Höhe und anderen Schönheiten wird er demſelben gar nichts nachgeben, und überhaupt können beyde nicht wohl mit einander verglichen werden, ſie ſind von ganz anderer Art, und die Lage iſt auch verſchieden; hingegen haben wir ſonſt noch Waſſerfälle in der Schweiz, die ich nicht geſehen habe, welche aber den Beſchreibungen zufolge mit dem bey Terni viel Aehnlichkeit haben müſſen. Ich beziehe mich in Anſehung der nähern Beſchreibung dieſes letzteren auf Herrn V. in deſſen Nachrichten davon ich wenig oder nichts auszuſetzen habe; nur muß ich beyfügen, daß ich durch einen ſchmalen durch den Tufo gehauenen Steig noch etwa 50 Schritte höher geſtiegen bin, als der Ort iſt, wo man den Waſſerfall zuerſt betrachtet; es geſchah um oberhalb des Falles, was man la Fuga nennet, zu ſehen. Der Velino nähret ſich daſelbſt ſeinem Falle mit großen Sprudeln und einer ſolchen reiſſenden Geſchwindigkeit, daß auch ſchwere Steine, welche man hinein wirft, nicht Zeit gewinnen durch das Waſſer zu dringen, ſondern auf der Oberfläche, bis ſie ſammt derſelben in den Abgrund ſtürzen, fortgeführet werden. Die Sonne ſchien gerade gegen den Waſſerfall, und ich habe wirklich an dem Orte, wo man den Fall ſelbſt ſiehet, den Waſſerſtaub höher als den Fall, ja höher als die Fuga ſteigen geſehen (S. V. 373.) des ſchönen Regenbogens nicht zu gedenken

ken; ich erinnere jenes mit Fleiß, weil Herr Cochin nur ſagt **beynahe** ſo hoch als der Fall (Voyage d'Italie T. I. p. 101. de la 2. Ed.) Reiſe von Rom nach Spoletto u. Foligno.

Von dem Gebiete der Stadt Spoletto hat im Jahr 1765. der Pater **Ant. Fortun. de Greſis** eine große topographiſche Charte herausgegegeben; und die Verzierungen derſelben ſtellen verſchiedene in demſelben befindliche Merkwürdigkeiten vor: als die von Herrn **V.** hier erwähnte **Porta Fuga;** den S. 380. vorkommenden **Monte Luco** mit ſeinen Einſiedeleyen; Die **Brücke Andrelaccio di Spoletto**, und einen alten Triumphbogen des Kaiſers Tiberius. Man hat auch von dem nämlichen eine Charte des Agro Trevano. Spoletto. S. 378.

Von dem Maler **Lippi**, der in der Domkirche begraben liegt, ſollen auch einige Gemälde hier ſeyn, wie Herr **de la Lande** berichtet, und ich halte dafür, daß es diejenigen ſind, welche man in der Kapelle zur linken Hand der Tribune erblicket; dieſe Kapelle hat von einem der Erdbeben, deren S. 381. Meldung geſchiehet, ſehr viel gelitten, ſie war augenſcheinlich gegen die linke Seite geſunken, und nun arbeitete man fleißig dieſelbe wieder in einen beſſern und noch ſchönern Stand als zuvor, zu ſtellen. Der Dom. S. 379.

Das Gemälde von **Hannibal Caracci**, welches Herr **V.** ein Marienbild nennt, ſtellet meines Erachtens eigentlich die Heimſuchung Mariä vor, es hat viel von der Sonne gelitten, dem ohngeachtet hat es noch viel Schönes.

Schade daß das Gemälde auf dem Hauptaltar zu S. Filippo Neri ſo ſehr durch die an daſſelbe angeheftete ſilbernen Cronen, verunſtaltet worden. Es ſind in dieſer Kirche auch zwey gute Gemälde, S. Filippo Neri. Ebend.

Reiſe von Rom nach Spoletto u. Foligno.

welche den heil. Franciscus von Paula und den heiligen Franciscus von Sales vorſtellen.

S. Gregorio.

Vor der unter S. Gregorio liegenden unterirrdiſchen Kirche, in welcher die 10000 Märtyrer begraben liegen, ſind zwo Säulen und vier Halbſäulen (Pilaſter) von Giallo antico zu bemerken.

S. 380. S. Crocifiſſo.

Die Ueberbleibſel des alten Tempels der Eintracht, zu S. Crocifiſſo, oder wie andere wollen des

S. 380.

Aeſculapius, ſind noch beträchtlicher, als ſie hier angegeben werden; es ſind nicht 6, ſondern 16 Säulen an dem Hauptaltare, acht auf jeder Seite, zu ſehen; von dieſen ſind zwölfe nach der corinthiſchen Ordnung und viere nach der ioniſchen, und alle, ausgenommen zwo von den letzteren, ſind gereift; einige ſind nur von zuſammen geſetzten Stücken, einige aber ſehr ſchön, und zwo darunter ſind von Marmo pavonazzo; man ſiehet auch außerhalb der Kirche auf der Terraſſe noch alte Fragmente, welche man zu Thürpfoſten u. d. gl. gebraucht hat; von dieſer Terraſſe iſt die Ausſicht vortrefflich.

Was die Palläſte (Ebend.) betrift, ſo hätten ſie können übergangen werden, ohne daß ihnen groß Unrecht geſchehen wäre.

Ein ziemlich ſchöner Porticus führet außerhalb der Stadt nach dem Barnabitenkloſter.

S. 382. u. 383.

Auch den Schafen ſcheint der Clitumnus keine ſchöne weiße Farbe zu geben; ich habe nirgends ſchmuzigere und gelbere Thiere dieſer Art als in dieſer Gegend geſehen; hingegen geben ſie vortreffliche Milch; und die Milchſpeiſe, die man zu Mayland Mascarpone, und zu Rom Aricotto nennet, iſt hier zu Lande und auch noch zu Perugia beſſer, als in gedachten Städten; etwas mag der Klee, den die Schafe freſſen, dazu beytragen; er ſcheint mir von der ſelteneren Gattung, die in

Weinmanns Phytantozaiconogr. unter dem Namen Trifolium montanum ſpica longiſſima abgebildet iſt, zu ſeyn. Die Bluhme iſt viel länger und röther als gewöhnlich. Reiſe von Ron nach Spoletto u. Foligno.

Der kleine Tempel des Clitumnus hat mir von außen ungemein gefallen; ich bin ebenfalls oben und unten innwendig geweſen; es verlohnt ſich aber der Mühe nicht im geringſten, und iſt eine buona mancia in den Clitumnus geworfen. Oben ſiehet man noch die Niſche, in welcher der Götze ſoll geſtanden haben, und unten nebſt den Worten T. Septimius Plebejus, die auf einem Steine eingehauen ſind, bemerket man ein Stück von einem Brunnteichel. Tempel des Clitumnus. S. 383.

Die Straße nach Foligno iſt ſehr gut und inſonderheit die letzten Meilen eine ſo ſchöne Chauſſée, daß man ſie mit den ſchönſten in Europa, mit den würtenbergiſchen vergleichen kann.

Eine Schrift, welche die Stadt Foligno betrift, iſt folgende: Sulla Zecca e ſulle monete di Fuligno. Diſſ. epiſtolare --- dall' Abb. *Giov. Mengozzi* 1775. in gr. 4to. ſie wird in den Eff. lett. di Roma 1775. N. XXI. angezeigt. Der Verfaſſer, welcher vielleicht zu Foligno ſelbſt wohnhaft iſt, verſprach auch den Lebenslauf des (S. 385 gedachten) **Sigismundus de Comitibus**, welcher verſchiedener Päbſte Secretair war, zu liefern. Foligno, S. 384.

Das Gemälde von Raphael in dem Cloſter delle Contezze iſt allerdings, ſeiner Fehler ohngeachtet, eines der gefälligſten von dieſem großen Meiſter, und die Beſchreibung, die hier gegeben wird ganz richtig; nur muß ich bemerken, daß auch der heil. Johannes eine ſehr ſchöne Figur in ihrer Art wäre, wenn der Maler einen Schweinehirten oder einen Facchino hätte vorſtellen wollen. Gemälde Raphaels. S. 385.

Reiſe von Rom nach Spoletto u. Foligno.

Cathedralkirche. S. 386.

Die gleich anfangs dieſer Seite erwähnte Statüe in der Kathedralkirche ſtellt, wie mir ein Folignianer ſagte, nicht den heil. Felix ſondern den heil. Felicianus vor; auch iſt ſie nicht von Silber, ſondern von überſtrichenem Holze, oder von Thon, oder ſonſt was anders. Aber auf dem linken Fuß iſt ein ſilbernes Kreuz, welches die frommen Seelen fleißig küſſen. Vermuthlich hatte dieſe Andacht, welche mit jener die gegen die alte Statüe des heil. Peters zu Rom ausgeübet wird, übereinkömmt, auf den Gedanken gebracht, auch ein Baldachin nach der Form desjenigen in der St. Peterskirche zu haben; dieſer nachgeahmte Baldachin iſt ſehr ſchön, und ſo klein nicht, als man nach Herrn V's Beſchreibung vielleicht vermuthen würde; er war ſo übel angebracht, daß ich ihn mit nichts beſſer als mit einem Papagey in einem Zeiſigkefigt vergleichen konnte, auch ſtund er ſeitwärts, und gar in keiner ſymmetriſchen Lage; jeßt aber wird dieſes ſchöne Stück und die ganze Kirche ſich wohl viel beſſer ausnehmen, denn man war eben daran ſie zu vergrößern und zu verſchönern.

S. Francesco.

Die Auguſtinerkirche habe ich nicht, hingegen eine andere kleine Kirche mit einer Kuppel, welche artig ins Auge fällt, geſehen. Ingleichem noch eine Kirche S. Francesco genannt, in welcher die Körper der heiligen Angela, und der heiligen Angelina, deren einer ſchöner wie der andere, gezeigt werden. Dieſe Kirche iſt von einer ſehr merkwürdigen Bauart, indem neben dem Schiffe nur zur Linken ein Seitengang iſt, man kann ſich den allerliebſten Effect, welcher daraus entſtehet, eben ſo wenig als die angenehme Verſchiedenheit der großen und kleinen Altäre, mit den geſchmackvolleſten Zierrathen, die man je geſehen hat, und die dieſen prächtigen

tigen Tempel zieren, vorſtellen. Offenherzig davon zu urtheilen, ſo hat mir auch überhaupt die Bauart zu Foligno nicht gefallen wollen, und der Pallaſt Barnabo, welcher hier angeführet wird, iſt der Anzeige nicht werth. Es iſt ein Glück, daß die Baumeiſter ſich mit Zierrathen ſparſam gezeigt haben, man würde ſchöne Schnörkel geſehen haben. Will man aber ein Haus daſelbſt einiger Aufmerkſamkeit würdigen, ſo betrachte man die Caſa Luti, welches ſich wirklich vor allen übrigen vortheilhaft ausnimmt.

Reiſe von Rom nach Spoletto u. Foligno.

Der Weg von Foligno über Aſſiſi, Perugia, Cortona, und Arezzo nach Florenz.

Aſſiſi: S. 386.

Ueber Aſſiſi bin ich nicht gekommen; ich ließ dieſe Stadt rechter Hand auf dem Berge liegen, aber mein Weg gieng über das Franciſcanerkloſter, welchem La Portiuncula S. 390. gehört, und das Anſehen dieſer Kirche, von welcher ich juſt noch keine Beſchreibung geleſen hatte, überraſchte mich ungemein. Denn ob man ſchon in Anſehung der Bauart und andern Betrachtungen vieles daran auszuſetzen hat; ſo iſt ſie dennoch eine der merkwürdigſten, die ich noch geſehen habe. Sie iſt nicht wie S. 331 geſagt wird, als ein lateiniſches Kreuz gebauet, und auch nicht als ein griechiſches, denn es ſind eigentlich keine Arme an den Seitengängen, wenn gleich die Auslaſſung eines Pfeilers innwendig auf jeder Seite einen Arm oder Kreuzgang vorſtellet. – An einem Täfelgen, das nahe bey dem Eingange an der Mauer hängt, ſind folgende Maaße aufgezeichnet, aus welchen man ſich ſogleich einen deutlicherem Begriff von dieſer Kirche machen kann.

La Portiuncula oder Madonna degli Angioli. S. 390.

Der Weg von Foligno über Perugia und Cortona nach Florenz.

Miſure della Sacra Baſilica degli Angioli ridotte in palmi romani.

Lunghezza	504.
Larghezza	250½
Altezza	126
Altezza della Cupola	345
Larghezza della Cupola	90
Altezza della porta maggiore	38
Larghezza di detta	19⅔
Porte laterali, altez.	26.
– – largh.	13.

Man ſiehet alſo hieraus, daß unter allen Kirchen in Europa dieſe eine von denen iſt, welche der großen St. Peterskirche an Größe am wenigſten nachgeben; denn die Länge beträgt an 58 pariſer Toiſes und iſt demnach noch um etliche Toiſes gröſſer, als die Längen der Domkirche zu Straßburg und Mayland *); dieſe Länge kömmt bey dem erſten Anblick noch beträchtlicher vor, weil die Kirche nicht das richtigſte Verhältniß in Anſehung der Höhe hat und zu niedrig iſt; hingegen hat ſie eine ſchöne, eher zu große, Breite und hat den Fehler nicht, welcher, wie mir immer gedünkt hat, der Peterskirche kann vorgerückt werden: daß die Seitengänge gegen der Breite des Schiffes zu ſchmal ſind; und hier däucht mir iſt das Verhältniß viel beſſer getroffen. Es ſind, wie auch Herr V. bemerkt, in dieſer Kirche keine Säulen, ſondern viereckige Pfeiler; die viere, welche die Kuppel tragen, ſind mächtige Stücke und von corinthiſcher Ordnung, die Frieſen aber ſowohl innwendig als außerwärts um

*) Man ſehe die Vergleichungen, die Herr de la Lande anſtellet. T. III. p. 59—63.

um die Kirche herum ſind von doriſcher Ordnung. Der Fußboden iſt von großen ſteinernen Platten, übrigens aber iſt die Kirche nur von Backſteinen aufgeführet und von innen mit Mörtel und Gyps überzogen. Die äußerliche Architectur iſt von richtigem Geſchmack, aber eher gar zu ſimpel; man ſieht hier weder Säulengänge noch Säulen noch Statüen; zwar iſt die Kirche noch nicht ganz ausgebaut, es ſollen zween Thürme werden und noch ſteht nur einer da: man kennt ſchon den Gebrauch, der in dieſem Punkte hier zu Lande üblich iſt. Indeſſen wurde, wenigſtens zur Zeit da ich die Kirche ſahe, innerhalb gearbeitet; man richtete einen neuen Altar, welcher mit einem Gemälde von **Garbi**, einem Maler von Perugia ſollte gezieret werden, auf. Es waren auch vor kurzem Frescomalereyen von **Appiani**, einem andern peruſiniſchen Maler, verfertiget worden. Die mehreſte ſowohl Malerey als Bildhauerarbeiten ſind in dieſer Kirche unter dem mittelmäßigen. Das leidlichſte Gemälde iſt noch das erſte zur linken, wenn man hineinkommt und welchem der neue Altar gerade gegen über ſteht; ich habe vergeſſen aufzuzeichnen, was es vorſtellt und erinnere mich alſo nicht, ob es etwa die Verkündigung ſeyn kann, welche Herr V. dem **Barocci** zuſchreibt, die aber in der fünften Kapelle zur Linken und nicht ſonderlich ſeyn ſoll *). Der Hauptaltar kam mir vor von vergoldetem Bronze zu ſeyn, er iſt aber nur klein; an einem der Pfeiler, welche die Kuppel tragen, iſt ein ziemlich ſchö-

Der Weg von Foligno über Perugia und Cortona nach Florenz.

nes

*) Es wird wohl nur eine Copie der ſchönen Gemälde von Barocci welche zu Loretto und zu Peſaro zu ſehen ſind, ſeyn, und das nämliche Süjet vorſtellen; (man ſehe weiter unten bey Loretto.)

Der Weg von Foligno über Perugia und Cortona nach Florenz.

nes marmornes Grabmal, welches einer edlen Genueſerinn Grillo Pamfili errichtet worden.

Außer der erwähnten Kapelle, welche frey an dem Orte ſtehend, wo zu St. Peter der prächtige Baldachin ſich erhebet, eine ſchlechte Figur macht; iſt auch noch in dem Chor eine kleine Kapelle, an der Mauer zur rechten Hand, welche ſehr alt zu ſeyn ſcheinet. In jener ſoll die Einrichtung des Franciſcanerordens von des Stifters eigener Hand geſchrieben zu leſen ſeyn, auch iſt zu bemerken, daß die Zoccolanti allhier eben ſo wohl behaupten, der Leib des heiligen Franciscus ſey bey ihnen begraben, als die Franciscaner zu Aſſiſi dieſen Leichnam zu beſitzen vorgeben *). Weiter will ich

*) Daher ſagte auch Herr V. (S. 387.) In der unterſten Kirche del Sagro Convento zu Aſſiſi liege der heil. Franciscus begraben. Die Ueberlieferung iſt aber etwas verſchieden. "Die Franciscaner zu Aſſiſi behaupten, er ſey nebſt dem Leichnam des heil. Dominici allda unverweſet, ſie ſtehen recht auf ihren Füßen und geben einander die Hände. Sie ſagen dabey Gott habe ſolches gewollt, damit die Heiligen, ſo in ihrem Leben ſo große Freunde geweſen, auch in ihrem Tode nicht getrennet ſeyn möchten. Dieſes Geheimniß kann aber nicht mehr geſehen werden. Der Pabſt ſelbſt, er mag ſo viel Macht haben als er wolle, darf doch ſolches nicht beſehen, ſeit dem einer ſeiner Vorfahren ſich daran verbrannt hat, welcher als er dieſes ſeltſame Wunderwerk beſichtigen wollte; durch einen ſchnellen Tod iſt weggeraft worden. Dieſe zween gute Heilige erſchienen nachhero einem gewiſſen einfältigen Franciscanerbruder und ſagten ihm, es ſollte ſolches allen denjenigen wiederfahren, die ſo ruchlos ſeyn und ſich dergleichen unterfangen würden"

"Die

ich von dieſem Orte nichts ſagen als dieſes noch, daß der von Herrn V. erwähnte Brunnen (S. 391.) einige

Der Weg von Foligno über Perugia und Cortona nach Florenz.

"Dieſer Tradition ungeachtet ſagen doch die Patres Soccolanti, die gleichſam ein beſonders Corpus unter den Franciscanern ausmachen, daß ſie den Leib des heil. Francisci zu Portiuncula hätten, welches fünf Meilen davon liegt; und die Dominicaner behaupten in ihrem Convent zu Bologna, daß ſie den Leib ihres Erzvaters Dominici allda verwahren."

"Daß nun die Päbſte die Sache nicht unterſuchen, geſchiehet nicht aus Furcht vor dem Tode, ſondern weil ſie meynen, ſie mögten eine von dieſen zwo großen Parteyen, ich rede von den Franciscanern und Dominicanern beleidigen; und ſie können es auch nicht thun, ohne ein oder die andere Religioſität aufzuheben, welches den geiſtlichen Orden ſehr großen Schaden bringen ſollte, und darum wollen ſie lieber das Volk in Irthum und Aberglauben ſterben laſſen. Dieſe Päbſte müſſen mit dem Intereſſe der Mönche behutſam umgehen, damit dieſelben auch der Päbſte ihres unterſtützen und beſorgen."

Ich habe dieſe Stelle als ein Pröbchen aus einem wohl nicht ſehr bekannten Buche abgeſchrieben, welches obſchon der Titel nicht viel hoffen läßt, ſich ziemlich angenehm in Anſehung des Innhalts und erträglich in Abſicht auf die Schreibart leſen läßt, und in welchem man inſonderheit auch noch von dem Berge Alvernus, wo S. Franciscus ſeine Stigmaten bekam, und von der nicht weit davon liegenden berühmten Abtey Vallombroſa artige Nachrichten findet; urſprünglich muß es franzöſiſch geſchrieben worden ſeyn, man ſiehet es deutlich, ſogar in der Ueberſetzung aus dem Holländiſchen, allein das Original iſt mir noch nicht vorgekommen; Der Mann reißte im Jahr 1682. Um weiter nichts davon zu ſagen, will ich den Titel ganz hieher ſetzen, aber das Titelkupfer fordre man nicht von

Der Weg von Foligno über Perugia und Cortona nach Florenz.

einige Aufmerkſamkeit verdienet; er iſt ſchön und nimmt eine lange Strecke ein, indem er aus vielen Röhren, die eine neben der anderen, auf einer Linie, laufen, und eine große Menge Waſſer geben, beſtehet.

Peru=

mir; es iſt eine abſcheuliche Satyre auf die päbſtliche Würde. Der Titel lautet alſo: "Eines
„geweſenen römiſchen Prieſters Reiſe durch Frank-
„reich und Italien, worinnen eine deutliche Er-
„klärung und Beſchreibung vom rechten Zuſtand
„der römiſchen Kirche, Klöſtern, Conventen und
„allerhand Orden derer Geiſtlichen; nebſt den
„Reliquien und Heiligthümern, die ſie zu beſitzen
„vorgeben, wie auch von den vermeynten Wun-
„dern, ſo dieſelben verrichten; item von allen
„deren Einſiedeleyen, Wallfahrten, Proceſſio-
„nen und Cerimonien, Aufführungen und Ge-
„wohnheiten derer Prieſter, Mönche und Non-
„nen, benebſt den Betrügereyen, ſo dieſelben zur
„Verblendung und Verführung, des gemeinen
„Mannes anwenden, enthalten. Aus dem Hol-
„ländiſchen ins Hochdeutſche überſetzt. Altona
„1729." Der erſte Theil endigt ſich mit S. 240. mehr als den erſten habe ich nicht von dieſem Werke.

Uebrigens will ich, weil dieſe Materie die Gelegenheit darbietet, noch folgende Anzeige aus dem allgemeinen Verzeichniß. May 1777. S. 365. ausziehen: "l'Egyptienne, Poeme epique en douze chants, Paris, chez la Combe 12. prix. L. 10. S. Der Verfaſſer iſt der Pater J. X. ein Franciscaner, und der Held dieſes epiſchen Gedichtes iſt der heil. Franciscus von Aſſiſi, der Stifter ſeines Ordens. Jacob Corbin gab ſchon 1634 ein Heldengedichte auf dieſen Heiligen heraus, welches aber ſchon längſt vergeſſen iſt; eine traurige Vorbedeutung für das gegenwärtige. Um nicht wider die epiſche Einheit der Handlung ſich zu ſtoſſen, hat der Verfaſſer die Reiſe des Heiligen nach Aegypten zur Hauptgeſchichte erwählet."

Perugia.

Perugia.

Die Lage der Stadt Perugia iſt wirklich recht ſonderbar; ſie liegt wie ein Stern auf einem ſehr hohen Berge, und dieſes hat zu ſehenswürdigen Gewölben und Subſtructionen an vielen Häuſern Anlaß gegeben. Das Stadthor, durch welches man von Rom her hinein kommt, iſt ſchön, von großem, edlen Geſchmack. S. 391.

An dem alten Thore auf dem Platze Grimana lieſet man zwar **Auguſta Peruſia**; aber deswegen rühret es nicht vom Kaiſer Auguſtus her; zu Perugia ſelbſt wird es noch für einen hetruriſchen Bogen gehalten, und aus der Bauart zu ſchließen, iſt die Muthmaßung nicht ungegründet. S. 394.

Es muß nicht ganz gegründet ſeyn, was Herr V. (Ebend.) ſagt; daß die Stadt nebſt gedachtem alten Thore nur noch Ueberbleibſel eines alten Tempels zu S. Angelo, aufzuweiſen habe, ich ſchließe dieſes aus einer Schrift, die in den Eff. di Roma 1775. N. XLI. angezeigt wird. Der Titel heißt: Lettera Scritta al. Sig. Ab. *N. N.* Romano per ragguagliarlo della Chieſa di S. Ercolano di Perugia da Nalbinae Tritiamo. Fir. 1775. Alleg. Piſoni 8vo. In dieſem Schreiben werden verſchiedene alte Gebäude zu Perugia, und inſonderheit die Ueberbleibſel einer Theaters erkläret.

Ueberdieß findet man noch häufig kleinere aber ſchätzbare Antiquitäten in dieſer Gegend, welche von Liebhabern theils zu Perugia ſelbſt, theils anderswo in ihre Kabinette aufgenommen werden. So hat man zum B. von dem gel. **Paſſeri** folgende zwo Schriften, welche Stücke dieſer Art erklären.

Perugia. Illuſtrazione di un ſimulacro argilaceo ſcoperto nella campagna di Perugia nell' anno 1773. poſſeduto dal Capitano *Giuſeppe Belforti*, diſteſa dall' Abbate *Giamb. Paſſeri*, di Peſaro. 1774. 4to. Es iſt die Rede von einer Statüe von Thon, eines jungen Menſchen mit einer Hundshaut: P. hält dafür, ſie ſtelle einen von den Laribus Etruſcorum vor (Eff. Lett. 1774. XXXIV, und Neue Bibl. der ſch. W. XVII B.) Die andere heißt Diſſertazione epiſtolare del Sig. Ab. *Giov. Bat. Paſſeri* ſopra un antica ſtatuetta di marmo trovata nel diſtretto di Perugia, ed. ora eſiſtente nel Muſeo del' Inſtituto di Bologna. Bol. 1776. 4to. bey Volpe. Der Verfaſſer giebt dieſe kleine zween Fuß hohe Statüe für ein **Donum votivum** an eine Geſundheitsgöttinn wegen erlangter Geſundheit aus.

Ferner hat man mir in Perugia ſelbſt geſagt, daß in der Villa **Oddi**, des verſtorbenen Cardinals dieſes Namens, eine Sammlung von Urnen, Grabmälern und anderen hetruriſchen Alterthümern verwahret, und daß in ſonſt noch einem, weniger anſehnlichen Landhauſe, ein Münzkabinet zu ſehen ſey; wozu mir aber die Zeit zu kurz war.

Ebend. Herr V. redet von den noch lebenden Nachkommen des **Aſtore Baglioni**, einem von dieſen, dem Grafen **Baglioni**, gehöret das ſchönſte Landhaus dieſer Gegend, welches **la Montagnuola** genannt wird.

Citadell. In der Citadelle bin ich nicht geweſen, und kann nichts davon ſagen, als daß ſobald die Gräben trocken werden, man in denſelben in Gegenwart vieler Zuſchauer Ballon ſpielt.

Päbſtliche Statüen. S. 395. Die zwo päbſtlichen Statüen erwarten es noch immer, daß man ſie in Glocken, oder Kanonen

nen umgieſſe, um fernerem Aergerniß bey Kunſt- Perugia.
verſtändigen vorzukommen.

Herr V. ſagt die große Fontäne ſpringe nicht Brunnen.
mehr; ich habe aus vier Röhren das Waſſer, ob- Ebend.
wohl in geringem Maaße ſpringen geſehen; wenn es aber nicht beſſer iſt, als dasjenige, ſo man mir in den Gaſthofe zu trinken gegeben hat, ſo iſt es überaus ſchlecht.

Die Gemälde in der Domkirche habe ich alle Der Dom.
geſehen; finde aber nichts weiter zu erinnern. Man Ebend.
ſagte mir, das Gebälke des Dachſtuhls wäre ſehr ſehenswerth, ich mußte dieſes auf Treue und Glauben annehmen.

Nicht allein die Malereyen in der Sakriſtey S. Agoſtino.
und in dem Chore der Auguſtinerkirche, ſind mehrentheils von **Pietro Perugino**, ſondern auch S. 396.
in der Kirche ſelbſt befinden ſich auf verſchiedenen Altären von dieſem Meiſter Gemälde. – In dem Creuzgang zur Rechten, iſt ein viel älteres in der Geſch. der Kunſt merkwürdig; man wird es an der Menge der mit Golde gemalten Glorien leicht erkennen. – In dem Creuzgange zur Linken iſt ein ziemlich ſchönes Grabmal. – In der Kapelle, zur Linken, bemerkt man zwo Frescomalereyen, deren Urheber, nach der Zeichnung zu ſchließen, die **Caracci** oder ihre Lehrer ſcheinet ſtudiret zu haben; vielleicht von **Gianant. Scaramuccia**, von welchem bald mit mehrerem.

In dem von Herrn V. beſchriebenen erſten Chieſa di
Kirchengemälde des großen **Raphaels** in der Kir- S. Francesco.
che des Kloſters S. Franceſco, ſind auch noch ober- S. 397.
wärts Engel, welche die Violine ſpielen, wie in den zwey Hauptgemälden des **Pietro Perugino**, zu S. Domenico und zu S. Pietro in dieſer Stadt, und in vielen Gemälden zu Rom und an andern

Perugia. Orten. Man bemerket in jenem ſchon gute Draperien, und an den kleineren Gemälden unter dem großen hat **Raphael** ſchon Arabesken angebracht: was noch mehr iſt, ſo ſiehet man dergleichen Malereyen zu Perugia, welche ſchon vor **Raphael's** Zeit gemalet waren, und demnach ſcheint das Vorgeben ganz falſch zu ſeyn: **Raphael** ſey auf Gedanken ſeiner Arabesken durch die Malereyen in den alten Zimmern der Bäder des Titus gekommen. Ich bin mit mir ſelbſt unzufrieden, daß mir dieſe Anmerkung, die ich in Perugia ſelbſt ſchon niedergeſchrieben hatte, gänzlich entfallen war, da ich von gedachter gewöhnlichen Meynung, im erſten Bande (S. 394.) aus Anlaß der neu entdeckten Zimmer in den Bädern des Titus, redte *).

Ich will hier auch noch etwas näher beſtimmen, wo eigentlich die zween Köpfe des Raphaels und ſeines Lehrers, deren Herr **V.** zu Anfange der 398. S. gedenkt, zu ſehen ſind. Man muß dieſelben in dem Creuzgange linker Hand, auf einem Gemälde, welches die Auferſtehung Chriſti vorſtellet, ſuchen. – In dem nämlichen Creuzgange iſt auch ein ſchönes Gemälde von **Orazio di Paris Alfani** einem guten peruſiniſchen Maler, welcher um die Mitte des XVI Jahrhunderts arbeitete, und von welchem ich viel Schönes in dieſer Stadt geſehen habe **)

auch

*) Von dem daſelbſt angezeigten Werke der Herren Mirri und Carletti kann man nun eine ausführlichere Nachricht in der neuen Bibl. der. ſch. W. XXI B. 165 u. ff. Seite, leſen.

**) Er hat viel in Fresco gemalt, daher manches von ſeiner Arbeit nach und nach zu Grunde gehet; ich habe bey einem Rechtsgelehrten, der dabey Geſchmack und viele andere Kenntniſſe hat, deſſen Namen mir aber entfallen, ein ſolches Stück eines

auch iſt wirklich noch in der nämlichen Kirche, zur Rechten in dem Schiffe ein anderes Gemälde bey dieſem Meiſter ſehenswerth. Perugia.

Ferner bewahret man in der Sakriſtey vier halbe Figuren al Fresco von Scaramuccia *) einem anderen guten peruſiniſchen Maler, welche von einer abgebrochenen Mauer abgenommen und hier in Sicherheit gebracht worden. – In eben dieſer Sacriſtey habe ich eine Skizze von Raphael geſehen, aus welcher ein vortrefliches Gemälde geworden wäre, welches er aber, ſo viel mir bekannt iſt, nicht ausgeführet hat; es ſollte eine Beerdigung Chriſti werden, und die Anordnung war ſehr gut. – Endlich ſo muß man auch in dieſer Sacriſtey, man mag wollen oder nicht, die halbvermoderten Knochen des (S. 393. und 397. erwähnten) berühmten Helden Braccio forte Braccio anſchauen; es war mir lieb alsdenn in dem Vorſaal deſſelben Bildniß auf eine kenntlichere Art betrachten zu können.

Das Oratorio der Brüderſchaft zu S. Francesco iſt mit Vergoldungen ſchön ausgezieret und die acht großen Oelgemälde von Scaramuccia, deren Herr V. erwähnt, machen es beſonders ſehenswerth. Schade aber, daß nur zwey oder drey dieſer Gemälde genug Licht, um recht können betrachtet zu werden, haben. – In der Sacriſtey dieſes Bethauſes ſiehet man eine Geißelung von des Pie- S. Francesco Confraternita. S. 398.

Z 2

nes Gemäldes von Alfani geſehen, welches er, eben, da die Mauer vernichtet wurde, glücklich noch vor dem Untergange gerettet hatte; dieſer Gelehrte beſaß auch noch einige andere Schildereyen.

*) Vermuthlich Gianantonio Scaramuccia, welcher ein Schüler des Cavaliere Pomerancio, und von Perugia gebürtig war. Luigi Scaramuccia ein

Perugia. Pietro Perugino Lehrmeiſter *); zween Köpfe, der eine des Chriſtus ſelbſt, der andere der Kopf eines Henkers, ſind ganz beſonders natürlich, ohne von einer ſchönen Natur zu ſeyn; dieſes Gemälde verdienet meines Erachtens eine große Aufmerkſamkeit; jedermann, der es ſehen wird, muß dieſes eingeſtehen; ich überlaſſe es den Künſtlern daſſelbe zu beurtheilen. Es ſind noch ein Paar andere Gemälde von eben dieſem Meiſter an dieſem Orte, welche aber weniger merkwürdig ſind.

Chieſa nuova de' Filippini. Ebend. Wir haben auch in der Kirche der Philippiner das Gemälde in der zwoten Kapelle zur Linken, und noch mehr das in der zwoten zur Rechten einiges Verdienſt zu haben geſchienen. Jenes in der dritten Kapelle zur Linken, welches von Pietro da Cortona ſeyn ſoll und von Herrn V. angezeigt wird, dürfte wohl nur eine mittelmäßige Kopie

eine anderer peruſiniſcher Maler hat ſich, wo ich nicht irre, weniger durch ſeine Gemälde als durch ſeine Schriften, vornämlich das Werk Finezze de' pennelli italiani. Pavia 1676 in 4to hervorgethan.

*) Es thut mir leid, daß man mir dieſen Lehrmeiſter nicht genannt hat: zwar ſoll Andrea Verrochio, ein florentiniſcher Maler, den Pietro Perugino gezogen haben; allein deſſen erſter Meiſter zu Perugia war bisher nicht bekannt; indeſſen kann man annehmen, er habe lo Spagna geheißen, denn in einem in der nächſten Note anzuzeigenden kleinen Buche leſe ich aus Anlaß eines im J. 1433. auf die Mauer gemalten Marienbildes, welches zu S. Pietro verwahret wird, es ſey dipinto da un certo famoſo Pittore, detto *lo Spagna*, prettefo maeſtro di *Pietro Vannucci*, cioè *di Pietro Perugino*, per quanto ſi ricava da una memoria dell' archivio di S. Pietro.

pie ſeyn. — Alle ſechs Kapellen dieſer Kirche ſind neuerlich mit artigen Urnen von fleiſchfärbigen Stucco ausgezieret worden. Perugia.

Die dritte erwähnte Kapelle zu S. Domenico iſt die Kapelle des Gonfalone und wird nicht ohne vorher erhaltene Erlaubniß geöffnet, ich habe mich nicht bemühet dieſelbe zu ſuchen: die mehreſten Gemälde in dieſer Kirche ſind hinter Vorhängen, man hat mir eines (in der 2ten Kapelle linker Hand,) aufgedecket: ich fand es dermaßen lächerlich und ärgerlich mit ſilbernen Cronen, Feſtonen, Erkotis und anderen Zierrathen überladen, daß ich nicht begehrte die übrigen zu ſehen. Man konnte ſich von jenem gar keinen Begriff machen, nur habe ich einen ganz guten Kopf durchſcheinen geſehen; nirgends iſt mir ein Gemälde, das ärger auf dieſe Weiſe mißhandelt worden wäre, vorgekommen. S. Domenico. Ebend.

Obſchon Herr V. verſchiedenes Merkwürdige von der Benedictinerkirche zu S. Pietro anzeiget, ſo hätte doch noch viel Mehreres können geſagt werden; es iſt eine vollkommene Bildergallerie, in welcher ich über eine Stunde ſehr vergnügt zugebracht habe. Außer ſehr vielen anderen Gemälden von **Raphael** und deſſen Lehrmeiſter, welche hier übergangen werden, haben mir noch beſonders wohl einige von **Gemigniano da Piſtoya** (einem Schüler des **Pietro da Cortona**), von **Saſſoferrato**, von **Conca**, von **Sebaſtian del Piombo** u. a. m. gefallen. Man zeigt hier auch Gemälde vom **Guido**, vom **Guercino**, vom **Caravaggio**, vom **Baſſano**, (Jacop.) Dieſe ſcheinen aber nicht von den beſten dieſer Meiſtern zu ſeyn, werden auch nur muthmaaßungsweiſe für Gemälde von denſelben ausgegeben: man erkennet hier bloß ihre Manier. S. Pietro. S. 399.

Perugia. In der Sacriſtey iſt ein kleines Crucifix von Algardi ſehenswerth.

Auch verdient der Hauptaltar eine beſondre Aufmerkſamkeit; er iſt ſehr reich an pietre dure und koſtbaren Marmorarten; unter den letzteren ſind verſchiedene aus dem Gebiete der Stadt Perugia ſelbſt, welche aber wenig bekannt ſind; eine ſchwarz und gelbe; eine roth und gelbe; eine, die man roſſoſcuro nennt u. a. m. dieſe letztere hat viel Aehnlichkeit mit der roſſo antico, doch iſt ſie etwas dunkler; ich habe von dieſer Art ziemlich große Altarſäulen zu S. Agoſtino geſehen.

Die drey guten Gemälde des Vaſari, deren Herr V. gedenkt, ſind nicht mehr in dem Speiſeſaal; man findet ſie jetzt in der zwoten Kapelle linker Hand, wo das von Herrn V. beſchriebene Hauptgemälde des Perugino zu ſehen iſt. Das erſte iſt nicht eine Vermehrung der Brodte, wie hier vorgegeben wird, ſondern es ſtellet die Geſchichte des Eliſa vor, wo dieſer Prophet die Bitterkeit in Süßigkeit verwandelt, nach der im IV Buche der Könige 4. Cap. aufgezeichneten Geſchichte.

Mehr habe ich von dieſer merkwürdigen Kirche, deren Beſitzer ſich gerne mit ihren Brüdern zu Montecaſſino vergleichen, nicht in mein Tagebuch gebracht, weil ich mir zugleich eine vollſtändige Beſchreibung derſelben angeſchaft habe, welche nur im vorigen Jahre herausgekommen war, und welche ein jeder durch Perugia Reiſender ſich ebenfalls anſchaffen muß, ſo daß ich ihn auf dieſelbe verweiſen kann *).

In

*) Der Titel iſt Deſcrizione delle Pitture di S. Pietro di Perugia. Chieſa de' Monaci Neri di S. Benedetto,

In dem erwähnten ſchönen Gemälde des Ra- phaels bey den Nonnen zu Monte Luce iſt das Perugia.

Z 4 Sü-

nedetto, e di quanto ſi vede in eſſa di piu ſingolare, con le notizie de' loro Autori. In Perugia 1774. 96 S. in 12. Der ungenannte Verfaſſer iſt der Benedictiner Don Franc. Mar. Galaſſi von Bologna, Prior zu S. Coſtanzo zu Perugia. (N. Bibl. der ſch. W. XVII. p. 326.) Es wird mehrentheils angezeigt, wie viel die Gemälde gekoſtet haben; man findet auch hier eine umſtändliche Beſchreibung des Hauptaltars; des von Herrn V. erwähnten hohen Glockenthurms (welcher ſehr oft von dem Blitze getroffen worden) und von einer antiken Säule von griechiſchem Marmor, welche auf dem kleinen Platze vor der Kirche aufgerichtet ſteht. Zum Behufe der Geſchichte der ſchönen Künſte will ich für die nichtreiſenden Liebhaber derſelben, denen dieſes Büchelgen wohl ſchwerlich zu Geſichte kommen wird, aus demſelben die minder bekannte Künſtler hier anzeigen, von welchen Werke in dieſer Kirche zu ſehen ſind.

Sig. Giacomo Agretti von Perugia wird als ein noch lebender eccellente imitatore di qualunque ſorta di marmi e pietre dure, genannt.

Alfani, deſſen habe ich ſchon oben erwähnt.

Antonio Vaſillacchi genannt Alienſis, aus der Inſel Milo im Archipelagus gebürtig, und ein ſehr guter Schüler des Tintoretto; es ſind viele Stücke von ihm hier und die ihm für die damalige Zeit (das Ende des XVI Jahrhunderts) ſehr theuer bezahlet wurden.

Maſtri Niccolo da Cagli, Battiſto von Bologna, Griſello Tommaſo, Niccolo und Antonio, Florentiner, und Ambrogio ein Franzoſe, alle ſehr gute Bildſchnitzler, haben 1535. unter der Aufſicht von Stefano von Bergamo, auch ein Künſtler, nach hinterlaſſenen Zeichnungen von Raphael, an den Stühlen des Chores gearbeitet.

Sig.

Perugia. Sujet doppelt: oben ſtellt es die Krönung der Mariä vor; unten aber die Apoſtel um das Grab des auf=

Sig. Franceſco Appiani von Ancona, und jetztlebenden Bürger in Perugia, deſſen ich aus Anlaß der Kirche der Portiuncula erwähnt habe, iſt ein Schüler von Franc. Treviſano und Franc. Mancini und hat ſchon im Jahr 1751 verſchiedene gute Gemälde in dieſer Kirche verfertiget.

Benedetto Bandiera von Perugia, ein würdiger Schüler von Barocci, malte hier ums Jahr 1591.

Gianfranceſco Baſotti von Perugia, Pittore di buon nome.

Euſebio Baſtone auch daher, ein Bildhauer, wird inſonderheit wegen der Kenntniß der Anatomie ſehr gerühmt.

Benedetto von Monte-pulciano, ein Bildſchnitzler, ums Jahr 1550.

Bernardo, ein Maler von Perugia, ums Jahr 1560.

Enrico Berkmanns, ein Niederländer, Maler.

Gianmaria Bisconti, ein Maler.

Pietro Caratoli, ein vor wenig Jahren verſtorbener peruſiniſcher Maler, deſſen Hintritt beklagt wird.

Giandomenico Cerino, auch von Perugia, ein guter Schüler des obgedachten Gianantonio Scaramuccia.

Giambattiſta Lombadelli von Montenuovo, gemeiniglich genannt Giamb. della Marca, malte hier in den Jahren 1591. und 1592.

Fra Damiano da Bergamo, ein Dominicaner und berühmter Holzſchnitzler (renomato Maeſtro di Tarſia in Legno.)

Girolamo Danti, ein Maler von Perugia, im Jahr 1574.

Pompeo Dardani, auch daher, ein guter Bildſchnitzler; arbeitete hier im Jahr 1682.

Domenico Schiavone von gleicher Profeſſion aber 150 Jahre älter.

Ado-

auferſtandenen Chriſtus: Die Anordnung iſt ſchon um ein vieles beſſer, als in den übrigen Ge- Perugia.

Z 5 mäl-

Adone Doni von Aſſiſi, ein Schüler Raphaels, ſoll eine ſchöne Anbetung der drey Könige gemalt haben.

Gianmauro Rovere, oder della Rovere, genannt il Fiamenghino, ein Mayländer.

Giovanni Fiamingo, oder Giovanni, ein Niederländer, hat hier ein ſchönes Gemälde hinterlaſſen.

Sig. Gio. Anaſtagio Fontana, ein Baumeiſter von Aſſiſi, hat auf eine künſtliche Weiſe den im J. 1730. ſehr beſchädigten Glockenthurm wieder zu rechte und feſte gemacht.

Onofrio Marini, ein Maler, 1592.

Sig. Carlo Spiridione Mariotti, ein wackerer noch lebender Maler von Perugia; ein Schüler des Subleyras.

Mino von Fieſole, ein berühmter Bildhauer, welcher im Jahr 1473 den marmornen Tiſch mit erhabener Arbeit für dieſes Kloſter verfertigte, deſſen Vaſari in ſeinen Vite de' Pittori etc. in dem Leben dieſes Mannes, Meldung thut.

Scilla Pecennini von Perugia, hat artige Arabesken, Grotesken u. der gl. an verſchiedenen Orten der Kirche auf die Mauer gemalt, ums Jahr 1591.

Francois Perrier, ein bekannter burgundiſcher Maler des vorigen Jahrhunderts: man hat hier ein ſchönes Architecturgemälde, das man ihm zueignen will; es ſtellet die letzte Geſchichte des Samſon vor.

Ventura Salimbene von Siena, den ich ſchon im erſten Band gerühmet habe, hat hier zu Anfange des vorigen Jahrhunderts zwey große Gemälde verfertiget.

Giambatiſta Salvi, ſo hieß eigentlich der obgedachte Saſſoferato, welcher von ſeinem Geburtsorte dieſen letzteren Namen erhielte; dieſer ange-

Perugia. mälden von des Meiſters jüngeren Jahren; die mehreſten Köpfe ſind von ungemeiner Schönheit; doch könnte das Erſtaunen der Apoſtel etwas ſtärker ausgedrückt ſeyn.

Die **Pignocate** und **Oſſa de' Morti**, welche von den Nonnen dieſes Kloſters verfertiget werden, ſind kein **Zuckerwerk**, ſondern von Macaroni Teig, Herr **de la Lande** ſagte ganz recht des pâtes. Außer den obgedachten von Herrn **V.** erwähnten Kirchen habe ich noch ein Paar andere beſucht, welche gleichfalls ſehenswerthe Sachen enthalten, als: Die Kirche der Olivetanermönche zu Monte Porcino, welche, wie die vorige, außerhalb der Stadt gelegen iſt. Man ſieht hier zwey ſchöne Gemälde von **Subleyras**; ferner, im Creuzgange zur Linken eines von **Baleſtra** von Verona; in dem zur Rechten eines von dem Römer **Pozzi**; ganz hinten im Chor iſt eines vom nämlichen

Olivetaner zu Monte porcino.

angenehme Meiſter wurde Pittore dell belle madonne geheißen und ſtarb in Rom im Jahr 1685.

Cavaliere Ceſare Ormei, ein Maler von Orvieto gebürtig, nannte ſich aber d'Aſſiſi, weil er ſich am meiſten in dieſer letzten Stadt aufgehalten hat; malte hier ein Altarſtück im Jahr 1643.

Spagna der obgedachte angebliche Lehrmeiſter des Perugino, hat die erwähnte Madonne an einem andern Orte auf die Mauer gemalt, welches Bild hernach in dieſe Kirche verſetzt worden.

Und dieſes ſind alle Künſtler, welche ich anzuzeigen hatte: einige wenige ausgenommen, die ich übergangen habe, weil man gar nichts als den Taufnamen von ihnen wußte, und ihre Arbeit auch nichts Sonderliches zu haben ſcheinet. Das kleine Buch iſt übrigens nicht übertrieben lobredneriſch abgefaßt und man kann ſich ziemlich auf die in demſelben gefällte Urtheile verlaſſen.

chen Maler, in welchem das Kolorit beſſer iſt; und noch eines von demſelben habe ich in der Sacriſtey geſehen; nebſt zweyen von **Canuti** und einem ziemlich mittelmäßigen **Baſſano**. – Die Kirche iſt ganz neu und das Cloſter noch nicht vollendet; in dieſem hätte ich können ein **Guercino** und einige andere Gemälde ſehen, wenn ich mich länger hätte aufhalten wollen. Perugia.

In der Kirche der S. Maria der Serviten habe ich gute Freskomalereyen und einige Gemälde, welche von Pietro Perugino oder wenigſtens aus deſſen Schule zu ſeyn ſchienen, geſehen. S. Maria de' Servi.

Die Palläſte Anzidei und Monaldi habe ich von innen nicht geſehen; hingegen hat man mich in den Pallazzo **Righetti** geführet, wo ich eine artige kleine Bildergallerie angetroffen habe; die beſten Stücke waren Perſpektiven und Ruinen. Palläſte. S. 400.

Der Palaſt Antinori iſt wirklich von ſehr ſchöner Bauart. Die Pilaſter, welche dem erſten Stock zieren, ſind doriſch, die am zweeten ioniſch, aber am dritten ſind ſie nicht corinthiſch, wie man vermuthen könnte, ſondern die Capitäle werden Conſolen, welche die Balüſtrade des Daches unterſtützen; ich habe dergleichen Conſolencapitäle noch an andern Gebäuden zu Perugia bemerket.

Ich habe weder den Palazzo del Magiſtrato, noch den Cambio, noch das Jeſuitercollegium (welches jetzt die Barnabiten inne haben) beſehen können; doch habe ich mir in der Sacriſtey der Kirche des letztern, (der Kirche del Gieſu,) ein daſelbſt hinter einen Vorhange verwahrtes Gemälde abdecken laſſen; nach der Beſchreibung des Herrn **de la Lande** von einer Flucht nach Aegypten, einer Maria mit einer Schaale u. ſ. w. welche Beſchreibung del Gieſu. S. 401.

auch

Perugia. auch Herr V. wiederhohlet, erwartete ich etwas der ſchönen Madonna della Scodella zu Parma Aehnliches; verwunderte mich alſo ſehr, da ein Löwe mit einem alten Propheten zum Vorſchein kam; die Auflöſung des Räthſels iſt dieſe: Der Pabſt hat nach der Aufhebung des Jeſuiterordens das ſchöne Gemälde des Baroccio, welches hier angezeigt wird, nach ſeinem Pallaſte zu Monte Cavallo bringen, und dafür das mit dem Löwen, welches doch wenigſtens den **Pietro Perugino** zum Urheber haben ſoll, hinſetzen laſſen.

La Sapienza. Ebend. La Sapienza, von welcher Herr de la L. unrecht ſagte, es ſey nur eine eſpece d'univerſité (denn es werden in allen Facultäten Doctoren daſelbſt creirt) iſt freylich übrigens in ſchlechten Umſtänden: Es ſind kaum zwey Mal ſoviel Studioſi als Profeſſoren. Indeſſen wird nach und nach die von Herrn V. erwähnte Sammlung phyſikaliſcher Inſtrumente ziemlich vollſtändig; die mehreſten läßt man zu Rom von einem Mechanicus Namens **Petruzzi** verfertigen. Man hat auch ein Spiegeltelescop und ein zuſammengeſetztes Pendulum, zu welchen aber die Uhr noch nicht angeſchaft war. In dem phyſikaliſchen Saale habe ich einer ſchönen Vorleſung des (Ebend.) gedachten Herrn **Peliciari** zugehört, er handelte von der Attraction, und ich zweifle ob die fünf oder ſechs Studenten, welche ſich einfanden, viel davon verſtanden haben, ſo gründlich und deutlich auch der Vortrag war.

Dieſer Herrn **Pelicciari** iſt ein artiger, gelehrter und ungemein dienſtfertiger Mann. Ich hatte das Glück ihn ſogleich nach meiner Ankunft in einem Laden, wo ich etwas kaufen wollte, anzutreffen; worauf er mich allenthalben herumführte, ſich

ſich noch ſehr entſchuldigte, daß er wegen eines ge= fährlich danieder liegenden Patienten ſich einige Mal von mir entfernen mußte, und alles dieſes, ohne nur nach meinem Namen zu fragen; er muß denſelben erſt nach meiner Abreiſe erfahren haben. Perugia.

Der Prälat Bolognini war eben im Be= griffe von Perugia abzugehen, um die beſſere Statt= halterſchaft zu Maccrata zu übernehmen. Ebend.

Eine Probe, daß wirklich dem gemeinem Volke zu Perugia noch etwas von dem ehemaligen wilden Weſen anhängt, habe ich an einem ſeiner Zeitvertreibe bemerkt: die Schlächter, oder vielleicht auch andere, binden einen Ochſen an einen langen Strick, laſſen ihn von Hunden hetzen und ſo durch alle bergichte Straßen laufen: welches denn ſel= ten ohne Unglück abgehet; das Mindeſte iſt, daß bald hier bald da, inſonderheit an den Eckhäuſern, ein Kramladen ſamt allem, was auf demſelben ausgeſtellet iſt, fortgeriſſen wird. Dieſe Art Bull= beating kam mir noch unvernünftiger als die eng= liſche vor, bey welcher wenigſtens der Ochſe, oder es müßte ſich denn ein unglücklicher Zufall ereignen, an einer Stelle bleibt, und wo man, ſo ſehr man ſich über das Spiel ſelbſt ärgert, doch zuweilen wegen der poſſirlichen Sprünge, welche die in die Luft geſchleuderten Hunde machen, ſchlechterdings zum Lachen gezwungen wird. Ebend.

Uebrigens iſt für Leute von feinerem Gefühl ein neues Theater zu Perugia erbaut und im Jahre 1773 eröffnet worden; ich habe es nicht geſehen, es ſoll aber, wie mir geſagt worden, artig ſeyn.

Statt aller der peruſiniſchen Akademien, l' inſenſata, l' inſipida u. ſ. w. welche erloſchen ſind, floriret jetzt eine neue vorzüglichere allhier; ſie füh= ret den Namen Accademia Auguſta delle buone arti; Zuſtand der Gelehr= ſamkeit. S. 402.

Perugia. arti; verſammlet ſich des Jahres drey Mal, und theilt einige kleine Preiſe an Medaillen von etwa 12 Scudi an Werth, aus; um die Schriften, in welchen nach Belieben erwählte Gegenſtände am beſten behandelt worden, zu belohnen.

Es ſind verſchiedene würdige Gelehrte in dieſer Stadt, welche ich aber nicht ſehr vollſtändig anzuzeigen im Stande bin; ich kann nur folgende nennen.

Es wurde mir in Perugia ſelbſt geſagt, Herr **Cavalucci**, ein Geiſtlicher, habe ſich durch verſchiedene gute, in die Litteratur einſchlagende Werke bekannt gemacht; ich weiß aber keines mit Namen zu nennen, ausgenommen, daß ich in einer Wochenſchrift geleſen, der Abt **Cavalucci** habe das Leben des **Caeſar Caporali** geſchrieben und der vor 8 oder 10 Jahren von Mar. Reginaldo zu Perugia veranſtalteten vermehrten Ausgabe der Rime bernaſche dieſes Dichters vorgeſetzt.

Herr **Annibal Mariotti**, deſſen Bekanntſchaft ich gemacht habe, iſt Poet, Arzt, Prof. der Kräuterkunde; ein artiger, witziger Mann und der franzöſiſch ſpricht. Man hat von ihm eine 1768 bey Reginaldo herausgekommenen Abhandhandlung dei Cattivi effetti del pane logliato etc. in welcher er von den ſchlimmen Wirkungen des mit Lülchmehl vermiſchten Brodtes (Pane logliato) und den Mitteln denſelben vorzukommen handelt: Ferner eine Ragionamento ſtorico medico della Malattia e ſuſſequente Morte di S. E. Mons. *Fauſtino Savargnano* Govern. di Perugia. 1776. 4to in welcher er auf eine ſcherzhafte und gelehrte Weiſe zugleich, ſich und den Doctor **Bonucci** wegen der Curmethode, welche ſie bey der Krankheit dieſes Nachfolgers des Präl. **Bolognini** befolgt

folgt hatten, vertheidiget. --- Von ſeinen Gedichten iſt mir bekannt worden eine Lettera del Sig. *Annibale Mariotti* P. P. di Med. etc. Soc. nat. curioſ., indirizzati al Dottore *Luigi Bertini* in occaſione che queſti ſcriveva in Verſi ſull' uſo del Latte in medicina. Lucca 1775. in 8vo. Es iſt ein ſehr artiges Gedicht zum Lobe des Herrn Bertini, wie auch der Milch. (S. Giorn. de' Lett. XIX.) Perugia.

Von Herrn **Flaminio Megliori**, auch einem Arzte, welcher von Rodicofani gebürtig, hat man trattati della febbre maligna e della pernizioſa; della Pleuritide, delle Cura del vajuolo, e del dolor nefritico 221. S. in 8vo 1772. Dieſe Schriften werden gerühmt (S. Eff. Lett. 1773. XXVI. und XXVIII. wie auch Gött. Anz. Zug. 1776. N. 32.)

Herr **Pelicciari** der obgedachte Prof. Math. iſt auch ein Arzt: ob er in entwederem Fache etwas heraus gegeben hat, iſt mir nicht bekannt.

Der von Herrn **V.** genannte Canonicus, Graf **Meniconi** war noch am Leben, die Schriften, die hier vermuthlich gemeinet werden, ſind deſſen Inſtitutiones Iuris eccleſiaſtici. 2 Tomi in 8vo. Rom 1750.

Endlich muß ich noch anmerken, daß ſchon von mehreren Jahren in dem Iourn. Enc. 1 Août. 1766. eine breve Diſſertazione etc. angezeigt wurde, welche zwar zu Florenz. 1766 bey Banducci herausgekommen, aber einen berühmten Profeſſor zu Perugia zum Verfaſſer haben ſoll. Er ſuchet in derſelben zu beweiſen, es ſey beſſer die Profeſſoren lehren die ſchönen Künſte nach gedruckten Büchern, als nach geſchriebenen Heften. Dieſe Schöne Künſte.

Perugia. Schrift erinnert mich auch an eine Zeichnungsacademie oder Schule, deren Herr **de la Lande** erwähnt, die aber von Herrn **V.** übergangen worden; ich ſelbſt habe nichts davon gehört, und habe vergeſſen mich nach derſelben zu erkundigen; nur finde ich in meinem Tagebuch, daß mir die itzigen Maler zu Perugia **Garbi**, **Appiani** und **Mariotti** genannt wurden; von welchen zum letzteren ſowohl bey der Kirche della mad. degli Angioli als auch in der die Kirche zu S. Pietro betreffenden langen Anmerkung ſchon geredt worden.

Waſſerleitung. Es giebt doch eine Waſſerleitung, die nicht nur aus bleyernen bergab- und wieder bergan laufenden Röhren beſteht; ſie formiret in der Stadt eine Brücke, vermittelſt welcher zwo Straßen mit einander vereiniget werden, und den Fußgängern manchen Gang ſehr abgekürzt wird. In einer minder ſonderbaren Lage wird man nicht leicht eine Brücke dieſer Art finden *).

Gubbio.

Gubbio. Ehe man von Perugia nach Cortona reiſet, wäre es, deucht mir, wohl der Mühe werth, wo immer möglich eine Excurſion nach Gubbio zu thun. Es ſoll eine ziemlich große bevölkerte, und ſehr angenehm liegende biſchöfliche Stadt ſeyn; man wird daſelbſt Ueberbleibſel eines Theaters und viel andere Alterthümer finden, und mit einigen Gelehr-

*) Uebrigens hat man von dieſer Stadt folgende Werke: *Caeſa Alexii* Elogia Civium Peruſinorum qui patriam illuſtrarunt. Fulg. 1635. 12. *Auguſtini Oldoini* Athenaeum Auguſtum. 1678. 4to. *Caeſ. Criſpolti* Perugia Auguſta. 1648. 4to. *Lione Paſcoli* Vite de' Pittori, ſcultori ed. architette Perugini. Roma. 1732. 4to. u. a. m.

Gubbio.

lehrten wird man vermuthlich Umgang haben können. Dieſe Stadt hat manche gelehrte Leute hervorgebracht; in der Mitte des XVIten Jahrhunderts ward inſonderheit Auguſtinus Steuchus, Eugubinus, wegen ſeiner Kenntniß der morgenländiſchen Sprachen ſehr hoch gehalten *). Von der jetzt lebenden eugubiniſchen Gelehrten werden wohl die vorzüglichſten der berühmte Paſſeri, welcher aber in Peſaro wohnet, und der Probſt Ripoſati, ein ſtarker Litterator, welcher ſich, wenn ich nicht ſehr irre, zu Gubbio ſelbſt aufhält, ſeyn. Dieſer arbeitete noch vor wenig Jahren (1774) an einer Bibliotheca de' Scrittori Eugubini (S. Eff. Lett. 1774. XLIII.) die vielleicht ſeitdem herausgekommen iſt, und die uns mit den Schriftſtellern dieſer Stadt näher bekannt machen wird. Ein andres Werk, welches ſeine Vaterſtadt betrifft, hatte er ſchon vorher an das Licht geſtellt. Es führt den Titel: Della Zecca di Gubbio, e delle geſta de' Conti, e Ducchi di Vrbino, opera del Prepoſto *Rinaldo Ripoſati*, cittadino di Gubbio, Dott. dell' une e l' altre Legge e Protonot. Apoſtol. Bologna T. I. 1772. T. II. 1773. bey Volpe. Das Iournal von Piſa XVI Band und die Eff. Lett. di Roma 1773. VIII. und 1774. XLII. und XLIII. geben ausführlich Nachrichten von dieſem Werke; es ſchei-

*) Man ſehe den Artikel Steuchus in dem iſeliſchen Lexicon. Dieſer Gelehrte wurde auch wegen ſeines Buches de perenni Philoſophia von Joh. Ad. Hoffmann, dem berühmten Verfaſſer der zwey Bücher von der Zufriedenheit, ſehr hoch geſchätzt. Man ſehe Hoffmanns ſehr interreſſantes Leben zu Ende der 7ten Ausgabe dieſes Werkes. Hamb. 1754. auf der 638ten Seite.

Gubbio. ſcheinet für die Geſchichte und die Numismatik der mittleren Zeiten, des ganzen Herzogthums Urbino ſehr wichtig zu ſeyn. Deswegen hat es auch Herr Zanetti in ſein bekanntes Werk nuova Raccolta delle Zecche d'Italia eingerücket, worüber zwiſchen beyden Verfaſſern ein Streit entſtanden iſt (S. Eff. Lett. 1776. VI.). Doch iſt zu bemerken daß Herr Zanetti alles, was nicht die Münzen betraf, weggelaſſen und dafür andere Nachrichten und einige Münzen von Gubbio, die ihm erſt nachdem das Werk des Herrn Ripoſati herausgekommen, bekannt worden waren, eingeſchaltet hat. Auch findet man noch einen Nachtrag zu dem nämlichen Werke am Ende des erſten zanettiſchen Bandes. Herr Paſſeri ſoll ebenfalls in ſeinen Paralipomenis und vielleicht noch anderwärts von eugubiniſchen Münzen gehandelt haben.

Dieſer lezt genannte Gelehrte hat in folgender Schrift ein merkwürdiges Stück aus dem Alterthume, welches zu Gubbio zu ſehen iſt, erkläret: Spiegazione delle Scolpture d' un antico marmoreo ſarcofago, che ſi conſerva in Gubbio, nel Dormitorio del Monaſtero di S. Pietro dell' inclita congregatione Olivetana etc. 1773. Perugia 4to. Dieſe Bildhauerarbeiten beziehen ſich auf die Geheimniſſe des Dienſtes des Bacchus. Man kann des Herrn P. Abhandlung auch im Lateiniſchen zu Anfange des dritten Bandes de Picturis Etruſcis in Vaſculis leſen (S. Eff. Lett. 1774. XXXV.)

Das Merkwürdigſte aber aus dem Alterthume, wodurch Gubbio inſonderheit bekannt ſeyn muß, ſind die berühmten Tabulae Eugubinae, durch welche die alte hetruriſche Sprache ein ungemein ſtarkes Licht empfangen hat. Ich kann jezt nicht unterneh-

nehmen ausführlich von denſelben zu handeln, man kann die Werke des Herrn **Paſſeri** nachſchlagen und in den Eff. Lett. 1772. K. X. und XII eine genaue Beſchreibung derſelben leſen, die von dem D. Gio. Girol. **Carli** von Siena, der aber zu Gubbio wohnet, herrühret; man kann die erſte dieſer Tafel in dem erſten Bande der hamiltoniſchen Gefäße in einer Anfangsleiſte geſtochen und in dem Texte erkläret ſehen u. ſ. w. Zum Schluſſe von dieſer Stadt will ich anmerken, daß ein Chronicon Eugubinum Auct. *Guern. Bernio* ab A. 1450. ad 1472. in dem Iourn. de Trevoux. Iuill. 1733. angezeigt wird. Gubbio.

Cortona.

Auf dem Wege nach Cortona, wenige Meilen von Perugia läßt man rechter Hand auf einem Berge die kleine ziemlich öde Stadt Corniciano; daſelbſt wohnt ein ſehr philoſophiſcher Arzt, welcher den berühmten Namen **Cocchi** führet; er ſoll vortrefliche auf tiefſinnige Ueberlegung gegründete Kuren verrichtet haben; deswegen ſind ihm auch ſchon ſehr vortheilhafte Stellen angeboten worden, er hatte ſie aber bis dahin alle ausgeſchlagen, und man ſagte mir allein für England, für welches er ſehr eingenommen iſt, würde er ſich entſchlieſſen können, den Ort, an welches ihn ſeine Vaterlandesliebe feſſelt, zu verlaſſen.

Zehn oder zwölf Miglie von Perugia, wenn man gegen den See Traſymeno hinunter fährt, bemerkt man linker Hand ein altes Grabmal von ſimpler Bauart und beynahe ganz in der Erde; es iſt mir geſagt worden man habe in demſelben Gefäße, die mit Oel angefüllt waren, gefunden.

Cortona.

Der See giebt einen ungemein maleriſchen Anblick. Man kömmt durch das erwähnte Oſſaja, die Brücke Sanguinetto aber läßt man auf der Seite liegen. Zu Camiccia (S. 405.) hat man Cortona nicht vor ſich, ſondern zur rechten Hand.

Die Wege bis Arezzo habe ich ſo abſcheulich gefunden, daß Herr de la L. ohnmöglich davon hätte ſchweigen können, wenn er ſie ſelbſt bereiſet hätte, ſie ſind bergigt, ſteinicht, äuſſerſt ermüdend; ſo ſchlimm faſt als man ſich dieſelben nur vorſtellen kann. Ich habe Urſache zu vermuthen, daß Herr de la L. ſchon von Perugia nach Foligno zurücke gereiſet iſt, um von da weiter nach Loretto zu gehen. Ich finde in ſeinem Werke nirgends

Cortona. S. 405—415.

ausdrücklich geſagt, daß er ſelbſt auch nur bis Cortona gekommen ſey; es ſcheint aber er habe ſonſt von jemand gute Nachrichten aus dieſer Stadt erhalten, die in Herrn V's Werke übergetragen worden. Doch kann ich nicht Bürge dafür ſeyn; ich habe, obwohl ſehr ungerne, meine Reiſe nach Florenz beſchleunigen und dieſe merkwürdige Stadt nur von ferne aus der Tiefe hinauf anſehen müſſen; Dieſes iſt Schuld, daß ich über die Beſchreibung derſelben nichts anzumerken habe, und was den Zuſtand der Gelehrſamkeit betrift, ſo weiß ich mehr nichts, als die wenigen hier folgenden Nachrichten beyzufügen.

Ackerbaus Geſellſchaft.

Der S. 414 und 415 erwähnte Domherr und Bibliothekar Reginaldo Sellari, welcher ein Patrizier ſeiner Vaterſtadt iſt, hat im J. 1773. auf ſeinen angenehmen Landhauſe eine neue Geſellſchaft des Ackerbaues unter dem Namen Academia Georgifila Tegnonatica errichtet (S. Eff. Lett. 1776. XVII.)

Der

Der ebend. genannte berühmte Natur und Alterthumsforſcher, Herr **Luigi Coltellini** hat verſchiedene Schriften herausgegeben: In dem Iourn. Enc. des Jahr 1763. findet man Nachrichten von deſſen Verſuchen und Beobachtungen über das Apocynum. Er hat auch das natürliche Papier, welches im Auguſtmonat 1763 bey dem Dorfe Bacciala entdecket wurde, in Geſellſchaft des Ritters **Cuniati**, unterſuchet und darüber ein Paar Sendſchreiben an Herrn **Baſtiani**, Arzt zu S. Caſciano i Bagni, und an den gelehrten Botſchafter zu Venedig, den Ritter **Strange**, welcher damals ſich zu Piſa aufhielte, abgehen laſſen *). Cortona.

Im erſten Bande des zu Siena herauskommenden Giornale letterario ſtehet auch von ihm ein Sendſchreiben über zwo Münzen von Sidon mit phöniziſcher Schrift, die er aber nicht ſelbſt beſitzt, (mehr davon ſ. in den Gött. Anz. 1777. N. 59.) und in dem IV Bande dieſes Iournals ein anderes Sendſchreiben über das zwey Mal geſchmelzte und durch einen Zuſatz verringerte Erz (Aes dichonevtos) der Alten (S. v. **Murrs** Journ. IV Band). Ferner hat man von Herrn **Coltellini** Lettera ſopra un' antica Statuetta inedita con iſcrizioni Etruſche 1774. in 8vo. Dieſe kleine Statüe, welche aus dem Cabinette des berühmten **Gori**

 her=

*) Herr Strange hat auf dieſes Schreiben mit einem Gegenſchreiben (Lettera ſopra l' origine della Carta naturale di Cortona etc. Piſa 1764.) geantwortet. Ein Auszug davon ſtehet im Iourn. Enc. 15 Sept. 1765. Der Verfaſſer zeigt, daß es aus den Faſern der Conferſa des Plinius beſteht, und macht verſchiedene Anmerkungen über die Eigenſchaften und den Gebrauch, ſowohl dieſer, als einiger andern ähnlichen Pflanzen.

Cortona. herrühret, ſtellet einen jungen nackenden Menſchen vor, welchen Herr C. für den Apollo Medicus der alten Hetrurier hält; und ſie iſt aus einem mit ſchwarzen und einigen rothen Flecken bezeichneten Alabaſter, den Herrn C. der Onychites der Naturaliſten zu ſeyn glaubt. (Eff. Lett. 1775. VIII.) Ueberdieß werden wohl auch in den Abhandlungen der Akademie der Alterthümer verſchiedene von dieſem Gelehrten ſich finden laſſen.

Arezzo. S. 415. Zu Arezzo bin ich zwar geweſen, aber ohne mich daſelbſt aufhalten zu können. Auf dem Markte iſt neben der Kirche das Haus, der von Herrn V. (S. 418.) erwähnten Fraternita, und daſſelbe hat eine ſchöne Vorderſeite. — In der neuen Kirche der Auguſtinermönche habe ich ein Gemälde von Pecorelli, einem Florentiner, bemerkt, es ſtellt die Beſchneidung des Chriſtkindes vor, und der Tempel, in welchem die Feyerlichkeit vor ſich geht, iſt ungemein gut perſpetiviſch gemalt.

Zeichnungen. Wenn der Prälat Marchetti, Biſchof zu Arezzo, noch am Leben iſt, ſo ſoll man eine ſchöne Sammlung von Zeichnungen bey ihm finden, welche der Pater Peſta geſammelt hatte, und von welchen das Verzeichniß dem Catalogue of the Curious Collection of Pictures of *Georg. Villiers*, Duke of *Buckingham* in einem Schreiben des Herrn J. Talmaw an D. Aldrich beygefüget iſt. (Man ſehe Bibl. der ſch. W. VI Band.)

Seminario. S. 420. Das Seminario Vecchio, deſſen Herr V. (S. 420.) erwähnet, hat vermuthlich dieſen Beynamen zum Unterſchiede von einem wirklichen Seminario, zu deſſen Gebrauche folgendes Werk herausgekommen iſt: Philoſophiae mentis ſive Metaphyſicae inſtitutiones, Studioſis Seminarii Aretini Iuvenibus accommodatae. Auct. P. *Fr. Maria*

ria ta S. Thereſia, ex ord. Carmelitanum excalc. von dem zweeten Bande, welcher zu Arezzo im J. 1768. gedruckt worden, giebt das Iourn. Enc. 1 Nov. 1768. einen Begriff. Arezzo.

Sehr nahe bey Arezzo linker Hand liegt Citta di Caſtello, welche als eine biſchöfliche und befeſtigte Stadt vielleicht eine Spatzierfahrt dahin verdiente; ein gewiſſer Abb. **Gio. Morolli** hat daſelbſt eine Riposta apologetica al Saggio ſopra la Rima del Sig. Conte *F. Algarotti* 1772. 4to drucken laſſen, in welcher mittelmäßigen Schrift er den Reim vertheidiget und den Taſſo dem Arioſto vorziehet, welches dem Verfaſſer der Eff. Lett. im XV. Stück von 1773. Anlaß gegeben, einen ſehr leſenswerthen Brief des Galileo bekannt zu machen. Vielleicht ſind auch noch zu Citta di Caſtello einige von den vortreflichen Frescomalereyen zu ſehen, welche **Nicolao** von Aſcoli in dem Pallaſte des Alexandro Vitelli nach **Sandrarts** Berichte gemalt haben ſoll. (Jſel. Lex. voc. **Nicolao**).

Wenn man Zeit hat die erwähnte Einſiedeley der Camaldulenſer zu beſuchen, ſo wollte ich auch rathen die in eben dieſer Gegend liegende berühmte Abtey Valombroſa nicht zu vergeſſen; von beyden Oertern findet man unter andern in der obgedachten **Reiſe eines römiſchen Prieſters** reizende Beſchreibungen. S. 421.

Borgo San Sepolcro iſt eine ziemlich anſehnliche biſchöfliche Stadt, die viele Kirchen, ſchöne Privatgebäude, und zwiſchen drey und 4000 Einwohner hat, daher ſie vielleicht verdient beſucht zu werden; ſie heißt auf Latein Biturgia, weil des Ptolemäi Biturgia hier geſtanden haben ſoll, welches aber noch nicht ausgemacht iſt. Borgo S. Sepolcro. Ebend.

Arezzo. M. Cimone. Ebend.

Die Liebhaber der Naturgeſchichte werden von dem hier erwähnten Berge Cimone und der zwiſchen dieſem Berge, und der Stadt Bologna liegenden Gegend vermuthlich umſtändliche Nachrichten in einer Schrift finden, welche der Collection Academique T. 10. p. 170. und folg. ſtehen ſoll: und folgenden Titel hat: Relation d'un voyage depuis Bologne jusqu'aux montagnes de Saint-Pellegrin: la note des corps humains que l'on y trouve, la hauteur des montagnes meſurées avec un barometre; l'analyſe du limon du gouffre de Saxoli; la chaleur des ſources de Pétrole et des flammes de Bargatra, éprouvée avec le thermometre, et quelques obſervations ſur les eaux qui ſont au haut du Mont. Cimone, par MM. le Comte de *Marſigli* et *Galeati*. In Ermangelung der Coll. Acad. habe ich dieſe Schrift in den Abhandlungen der Acad. zu Bologna aufſuchen laſſen, als aus welchen ich dieſelbe genommen zu ſeyn vermuthete, ſie hat ſich aber da nicht gefunden. Man findet auch etwas über dieſen Gegenſtand in den Lett. ined. di Vom. ill. Firenze 1773. T. I.

Der Weg von Foligno über Loretto und Ancona.

Ich habe ſchon in der Vorrede zum erſten Bande dieſer Zuſätze geſtanden, daß ich in dem an dem adriatiſchen Meere liegenden Theile der päbſtlichen Staaten nicht geweſen bin; dem ohngeachtet glaube ich von dieſer Provinz manche nicht zu verachtende Nachrichten zu liefern; und dieſe habe ich nicht nur aus gedruckten Werken geſammlet; ſondern es ſind mir beſonders über die Mark von Ancona, durch die Bemühung eines Freundes drey verſchiedene Schreiben, welche Anmerkungen

über

über dieſen Theil der lalandiſchen Reiſe enthalten, zu Händen gekommen, von welchen ich mit der angefügten Bezeichnung (Corr.) Gebrauch machen werde. Tolentino.

Auf der Route von Foligno nach Tolentino liegt die biſchöfliche Stadt Camerino, welche zwar klein, aber doch gegen Tolentino, bey welcher Herr V. ſich aufhält, eine große Stadt iſt, und eben ſo gut einige Zeilen verdienet hätte. Sie war ehemals die Reſidenz der Herzoge Varani, und obſchon ihre Gebäude den Geſchmack der mittleren Zeiten verrathen, ſo wären dennoch verſchiedene Kirchen und eine Menge Gemälde von guten Meiſtern einer Anzeige werth geweſen. (Corr.) Ueberdieß da dieſe Stadt ſehr alt iſt, indem Livius (L. 9.) Strabo, Ptolemäus, Plinius, Cäſar, Silius Italicus u. a. m. derſelben gedenken, (Iſel. Lex.) ſo werden wohl auch einige unbekannte Alterthümer daſelbſt zu entdecken ſeyn. Vielleicht lebt auch daſelbſt der Verfaſſer folgender Gedichte, welche gerühmt werden: Rime de *Baſtiano de' Valentini* Patriz. Camerinenſe Accad. Fiorentino e fragli Arcadi *Firmindo Tebeo*. Lucca. 1767. 255. S. in 8vo. Camerino.

Nahe bey Camerino, linker Hand, liegt die biſchöfliche Stadt Nocera, welche mit zwo Städten dieſes Namens in Großgriechenland nicht muß verwechſelt werden, und als ein ſehr alter Ort dem Alterthumsforſcher, und ihres Geſundsbrunnen halber dem Naturforſcher, kann Gelegenheit zu merkwürdigen Beobachtungen geben. Nocera.

Die Stadt Tolentino liegt nicht auf einem Berge, wie hier vorgegeben wird: ſondern ſie liegt in einer Ebene an dem Fluſſe Chiento, welches der Cluentus des Ptolemäus iſt, und zwar am Anfang Tolentino. S. 424.

 fang

Tolentino. fange der ſo reizenden Ebenen, welche das Ufer dieſes Fluſſes zieren, und etliche Meilen bis ans Geſtade des adriatiſchen Meeres fortgehen Herr de la Lande ſagt unrecht*): dieſe Stadt ſey die Vaterſtadt des heiligen Nicolaus geweſen. Dieſer Heilige war zu S. Angiolo in Pontano, einem Schloſſe ohngefähr acht Miglie von Tolentino, geboren; allein er hat lange in dieſer gelebt, und iſt auch hier im J. 1310 geſtorben: es hätte billig ſollen etwas von der ſchönen Kirche, welche ihm geweihet iſt, und von einigen Gemälden guter Meiſter in derſelben, geſagt werden. (Corr.)

Dieſes iſt nicht die einzige Merkwürdigkeit, die Tolentino aufweiſen kann. Ein reiſender Liebhaber der Alterthümer würde hier mit Vergnügen ein kleines Gebäude betrachten, welches **Septimia Severina** zu einem Grabmale für ihren Gemahl **Flavius Julius Catervus** aufgeführet hat. Dieſes kleine Mauſoleum iſt in den erſten Jahrhunderten der chriſtlichen Zeitrechnung unter der Benennung eines Pantheon gebaut worden, und man ſiehet hier noch eine große Urne von Marmor, in welcher, nach einer ſehr alten Ueberlieferung, die Aſche des **Fl. Jul. Catervus**, den die Tolentiner als einen Märtyrer und ihren Schutzheiligen verehren, aufbewahret wird. Dieſe Urne iſt merkwürdig, nicht allein wegen der nicht ſehr ſchlechten erhabenen Arbeit, die überall an derſelben zu ſehen iſt,

*) Dieſer Irrthum ſteht auch in Iſelins Lexicon Voc. Tolentino, wie auch Voc. S. Nicolaus Tolentinus; es ſcheinet, man habe den Heiligen mit dem Helden, von welchem ſogleich Nachricht gegeben wird, verwechſelt.

iſt, und verſchiedene heilige Gebräuche (Miſteri) der chriſtlichen Religion vorſtellet, ſondern auch, weil über das Märtyrthum des **Catervus** große Streitigkeiten unter den Gelehrten entſtanden ſind. Man ſehe z. B. das Muſeum Italicum des **Mabillons**; das Schreiben de cultu ſanctorum ignotorum, welches dem Euſebio Romano zugeſchrieben wird: die Origines antiquitatum chriſtianarum des Pater **Mamacchi**; das Verzeichniß der Heiligen Italiens, welche nicht in dem Martyrologio ſtehen, von **P. Phil. Ferrari**, die Marmi Domeſt. des **Fabretti**, und andere Werke berühmter Gelehrten mehr; die Haupturſache, warum alle dieſe Gelehrte in Irrthümer und Widerſprüche verfallen ſind, iſt dieſe: daß ſie keine getreue Kopie der Grabſchrift, welche auf der gedachten Urne ſtehet, hatten. Es wird daher nicht unnütze ſeyn, dieſelbe nach dem Originale ſelbſt hieher zu ſetzen: (Corr.) Tolentino.

FL. IVL. CATERVIVS. V. C. PRAEF. PRAETORIO.
QVI. VIXIT. CVM SEPTIMIA. SEVERINA. C. F.
DVLCISSIMA. CVNIVGE. ANNIS. XVI. MINVS. D. XIII.
QVIEVIT. IN. PACE. ANNORVM. LVI. DIERVM. XVIII.
XVI. CAL. NOB. DEPOSITVS. EST. IIII. KAL. DEB.
SEPTIMIA. SEVERINA. C. F. MARITO. DVLCISSIMO.
AC. SIBI. SARCOFAGVM. ET. PANTEVM. CVM. TRICORO.
DISPOSVIT. ET. PERFECIT.

Herr **V.** ſagt nichts von der ſchönen Brücke, die über den Chiento gebaut iſt. Dieſe Brücke iſt lang, dauerhaft, von ſehr guter Architectur, und vielleicht die älteſte in der Mark von Ancona, denn ſie ward, wie es die Innſchrift bezeuget, im Jahr Brücke über den Chiento.

Tolentino. 1268 unter dem Pontificate Clemens IV auf Befehl des Leopardo von Oſimo, Podeſta zu Tolentino, erbauet. Der Baumeiſter nannte ſich Bentivenga und man kann dieſelbe unter die anſehnlichſten Gebäude zählen, welche im XII Jahrhundert Marchionne, von Arezzo; Fuccio, von Florenz; Jacopo und Arnolfo (die nach einigen Deutſche, nach anderen Toscaner waren); Fra. Riſtoro und Fra. Siſto, zween Dominicanerconverſen; Nicolaus von Piſa, Johannes, deſſen Sohn; welche alle berühmte Baumeiſter beſagten Jahrhunderts waren, in Italien erbauet haben. (Corr.)

Gelehrte Tolentiner. Da Herr de la Lande (und zuweilen auch Herr V.) in ſeiner Beſchreibung der Städte Italiens öfters von Gelehrten, die in derſelben gelebt und manchmal in Italien ſelbſt einen nicht ſehr ausgebreiteten Ruhm haben, redet, ſo hätte er durchaus nicht drey verdienſtvolle Männer übergehen ſollen, welche zu Tolentino im XVten Jahrh. florirten. Dieſes ſind Franceſco Filelfo, Mario deſſen Sohn, und Nikola von Tolentino. Die beyden erſteren waren zween große Philoſophen und Litteratoren, welche vieles zur Wiederauflebung der Wiſſenſchaften in Italien beygetragen haben. Der dritte war ein ſo berühmter Kriegesheld, daß ihm zu Ehren, in Florenz, eine Bildſäule zu Pferde, von Marmor, aufgerichtet worden. Von Franceſco Filelfo hätte Herr de la Lande deſto eher Nachricht haben können, da zween ſeiner Landsleute deſſen Leben, obwohl kurz, beſchrieben haben; nämlich der P. Niceron in ſeinen Mémoires pour ſervir à l' hiſtoire des hommes illuſtres, und M. Lancellot in dem XVten Bande der Mémoires

de

de l' Academie des inſcriptions et belles lettres, de l'Paris. *) (Corr.) Macerata.

Von Macerata kann man eigentlich auch nicht ſagen, daß ſie auf einem Berge liege, denn ſie iſt nur auf einem etwas erhabenen Hügel gebauet. Dieſe Stadt, welche wegen der Annehmlichkeit und der Bequemlichkeit ihrer Lage ſo zu ſagen Vmbilicum Provinciae ausmacht, hätte verdienet umſtändlicher beſchrieben zu werden. Denn ob ſie ſchon nicht groß iſt, ſo iſt ſie wenigſtens gut gebauet und nach dem Verhältniß ihrer Größe ziemlich bevölkert. Sie war ehemals die Reſidenz der päbſtlichen Legaten in der Mark, und heutiges Tages reſidiret daſelbſt der Generalſtatthalter, (Governatore Generale) welches der erſte von allen Statthaltern in dem Kirchenſtaate iſt, und deſſen Gerichtsbarkeit ſich über einen großen Theil der Provinz erſtreckt **). (Corr.) Macerata. S. 424.

Wenn gleich in Macerata nicht viele Gebäude, welche die Aufmerkſamkeit eines Reiſenden an ſich zu ziehen verdienen, ſind, ſo iſt derſelben wenigſtens die Kirche delle Vergini werth. Dieſe Kirche liegt etwa eine Miglia von der Stadt ab; die Architectur derſelben iſt von dem berühmten **Bramante Lazzari**, und alle Kenner ſchätzen ſie ſehr hoch. Man muß ſogar bemerken, daß dieſer Baumeiſter die Riſſe zu der Kirche verfertigte, nachdem er ſeinen

*) Noch ungedruckte Reden dieſes Gelehrten und einige Schriften wider denſelben werden zu Mayland in der Jeſuiter-Bibliothek alla Brera verwahret (S. Zaccharia Exc. Litt.)

**) Man wird ſich von Perugia her erinnern, daß jetzt der würdige Prälat Bolognini dieſe Stelle bekleidet.

Macerata. nen Geſchmack in dieſem Fache ſchon verbeſſert hatte, ſo daß man ſagen kann, ſie ſey von der andern Manier des Bramante, welche ohnſtreitig die erſte Epoche der Widerauflebung der Architectur kann genennet werden. Man glaubt das Rathhaus oder Palazzo publico zu Macerata ſey ebenfalls nach Riſſen des Bramante erbaut worden, ſo wie auch der Thurm auf dem Markte; wenigſtens bemerkt man an dieſen Gebäuden den nämlichen Geſchmack in der Bauart. (Corr.)

Man kann auch in dieſer Stadt einige ſchöne Frescomalereyen von Georg. Vaſati in den zwo letzten Kapellen der Kirche bey den Barnabitern ſehen. (Corr.)

Es iſt zu Macerata eine Akademie, die ſich de' Catenati nennet, aber von jetztlebenden Gelehrten in dieſer Stadt ſind mir nur wenige bekannt worden. Im Iourn. Enc. 1 Août 1766. machen ſich die Verfaſſer ein wenig über folgendes Werk eines Maceratenſers luſtig: Ragionamenti Academici dal Cont. *Nic. Graziani*, di Macerata etc. Lucca. 1766. bey Giuſti; hingegen wird in den Eff. Lett. 1776. N. 1. folgende Schrift eines andern noch jungen Kavaliers aus dieſer Stadt ſehr gelobt: Oraz. funebre del Sig. *Luigi Conventati* in Lode di Monſ. *Pompeo Compagnoni* veſcovo di Oſimo e Cingoli, detta nell' Acad. de' Catenati de Macerata il di 1 Dec. 1774. Lucca. 1775. bey Giuſti in 8vo. Dieſe Schrift iſt ſowohl gut geſchrieben als philoſophiſch durchgedacht.

Der würdige Biſchof Compagnoni, von welchem bey Oſimo umſtändlicher ſoll geredt werden, war von Macerata gebürtig und hatte noch ein Haus oder ſeine Familie daſelbſt, welche er zuweilen beſuchte: der gelehrte ehemalige Exjeſuite

Franc.

Franc. Ant. Zacharia begleitete ihn einſtens dahin, als er ſich zu Oſimo befand, und bekam Gelegenheit ein Paar Bibliotheken zu Macerata zu beſehen, von welchen er in ſeinen Excurſibus litterariis *) Nachricht giebt. Macerata.

Die

*) Von dieſem Werke habe ich das Weſentlichſte des Titels im erſten Bande dieſer Zuſätze S. 552 angezeigt; ich ſchrieb dabey Vol. I, es iſt aber wohl zu bemerken, daß der zweete Band oder die Folge als ein beſonderes Werk kann angeſehen werden, und auch einen etwas verſchiedenen Titel hat: der vollſtändige Titel des erſten Bandes iſt eigentlich dieſer:

Franciſci Antonii Zachariae Soc. Ieſu, Excurſus litterarii per Italiam, ab Anno 1742. ad Annum 1752. *Ioſ. Mariae Saporito* illſſo ac revssmo Genuenſium Archiepiſcopo inſcripti. Venetiis 1754. Remondini. 380. S. in 4to. Der zweete Band heißt: *Franc. Ant. Zachariae* S I. Ser. Mutin. Ducis Bibl. Praefecti Iter litterarium per Italiam, ab Anno 1753. ad Annum 1757. *Alexandro Borgiae* ill. ac. rev. Firmanorum archiepiſcopo inſcriptum. Venetiis 1762. Coleti. 364. S. in 4to. Bey jedem ſind einige Kupferſtiche, von welchen die mehreſten erhobene Arbeiten aus ſpäteren Zeiten der Kunſt vorſtellen. Dieſe beyde Werke beſitze ich jetzt ſelbſt; im Ganzen können ſie einen Leſer diſſeits der Alpen wenig intereſſiren; ſie handeln mehrentheils nur von Reliquien, Innſchriften, Handſchriften u. der gl. in italieniſchen Klöſtern, welche aus den mittleren Zeiten herrühren, oder ſonſt von Sachen aus der Kirchengeſchichte und von Büchern, um welche man ſich außerhalb Italien wenig bekümmern wird; indeſſen findet ſich doch hin und wieder einiges, wovon ich glaube, daß die Anzeige für den Ueberreſt dieſes Bandes verdient ausgezogen zu werden, und zwar theils von römiſchen Alterthümern, theils von Büchern und Handſchriften

aus

Macerata.

Bibliothek Compagnoni.

Die eine dieſer Bücherſammlungen iſt die in dem compagnoniſchen Hauſe. In derſelben hat der Abt Zacharia unter andern eine ſehr ſeltene Ausgabe des Ovids gefunden, welche bey dem Fabricius vermißt wird. Es ſind des Ovids ſämtliche Werke in zween Tomis vertheilt und gedruckt zu Parma ductu et ſpenſis mei *Stephani Corelli* Lugdunenſis 1477. die primo Iulii.

Bibliothek der Jeſuiter.

Aus der Bibliothek des Jeſuitercollegium zeigt Herr Z. den Innhalt verſchiedener Manuſcripte an; ich begnüge mich einiger wenigen davon Meldung zu thun:

Es ſind hier verſchiedene Handſchriften den ſo berühmten Hieronymus Savonarola betreffend. Zu Ende der Acten ſeines Proceſſes ſteht folgendes Diſtichon:

Quem Ferrara tulit, furca extulit, abſtulit ignis,
Cuique urna eſt Arnus, ille ego HIERONYMVS.

Ein Codex, der merkwürdiger iſt, hat die Aufſchrift P. *Fulvi Carduli* Opere. Dieſer Jeſuite war ein ſehr gelehrter Man, die Beweiſe davon kann man in des *Alegambii* Bibliotheca Societatis Ies. finden. In gedachtem Codex ſind folgende Werke deſſelben enthalten. Dialogus de Studiorum fine habitus Romae

aus der ſchönern Litteratur; als z. B. ſolchen, welche unſerm Fabricius deſſen Bibliotheken Zacharia öfters anführet, entwiſchet ſind. Ich will noch dieſes anmerken, daß die Predigten, welche dieſem Geiſtlichen aufgetragen worden hauptſächlich zu ſeinen Reiſen Anlaß gegeben und daß von Neapel in keinem von beyden Bänden etwas vorkömmt.

Romae etc. 1564. 2°. Adnotationes in tres Ciceroneſ libros de Oratore. a. 1765. 8vo. 3°. Adnotationes in IV Librum Georgicorum die 4 Iun. 1565. 4to. Adnotationes in Ciceronis Orationem pro Murena. 2 Maj. 1565. Dieſen Tractaten des **Carduli** ſind fünf Briefe des berühmten Redners **Petri Perpiniani** beygefüget, welche in der von **Pietro Lazero** zu Rom veranſtalteten Sammlung fehlen; daher der Abt **Zacharia** eine Abſchrift von denſelben liefert *). Macerata und Aſcoli.

Ein Reiſender, der ſich von dem Zuſtande einer Provinz recht unterrichten, und ſeine Beobachtungen durch den Druck bekannt machen will, muß nicht nur immer auf den großen Landſtraßen bleiben, ſondern er wird öfters auch mit Nutzen Städte beſehen, die ſich außer derſelben befinden. Wir wollen geſtehen, daß in dem Theile des Kirchenſtaates, von welchem die Rede iſt, einige der kleineren Städte dieſe Mühe nicht verlohnet hätten; als da ſind Jeſi, Recanati, Fabriano und einige andere von gleichem Range; anders verhält es ſich aber mit **Aſcoli** und **Fermo**, welche unter die anſehnlichſten der Provinz, ſowohl wegen der Größe als der Bevölkerung können gezählet werden. Inſonderheit iſt **Aſcoli**, man mag auf den Zuſtand dieſer Stadt in älteren Zeiten, oder auf den gegenwärtigen Rückſicht nehmen, aller Aufmerkſamkeit werth. Dieſe Stadt war die erſte, welche ſich in dem bürgerlichen Kriege unter dem Conſulate des Pompejus Strabo, des Vaters des großen Pompejus, empörete. Sie liegt in einer Aſcoli.

*) Herr Z. theilt auch noch an einem andern Orte ein Paar ungedruckte Schreiben von dieſem beredten Manne mit. (Iter litt. p. 152 ſeqq.)

Aſcoli. ner Ebene, und iſt wegen ihres Umfanges und der Größe ihrer Gebäude, wenn ſchon die mehreſten aus den mittlern Zeiten herrühren, eine der ſchönſten und merkwürdigſten in der ganzen Mark. Man bekömmt in verſchiedenen Kirchen gute Gemälde zu ſehen, beſonders in der Kirche della beata Vergine della Scopa und in der Kirche des S. Emidio, ehemaligen Biſchofes und jetzt Schutzheiligen der Stadt. — Es ſind hier auch zwo ſchöne Brücken, deren die eine, insgemein **di Cecco** genannt, wegen ihrer Länge, ob ſie ſchon nur aus einem einzigen Bogen beſtehet, verdienet bemerkt zu werden. Die andere beſtehet ganz aus großen Steinen, welche ſehr feſte ohne Mörtel noch Kütt zuſammenhalten. Schlüßlich ſo hat dieſe Stadt zu allen Zeiten verdiente Mitbürger hervorgebracht, welche ſich theils in dem Soldatenſtande, theils in verſchiedenen Fächern der Litteratur und der Wiſſenſchaften hervorgethan haben *). (Corr.)

Obiger Nachricht muß ich folgende beyfügen: Es kam 1774 zu Jeſi eine Schrift unter dem Titel heraus: De Iure Chriſti Domini ad regnum temporale Iudaeorum Diſſertatio R. M. *Mariae Petronillae* etc. in 4to. und die Verfaſſerinn, welche zu Aſcoli wohnet, iſt ein wahres Phänomen. Es iſt eine Ordensgeiſtliche bey der 1744 von dem Biſchofe zu Montalto, **Fr. Ant. Marcucci**, geſtifteten Congregation der unbefleckten Empfängniß Mariä; ſie wurde im J. 1749 zu Bodio von römiſchen Aeltern geboren, und verſteht Griechiſch, Hebräiſch, Latein, Spaniſch und Franzöſiſch, ſie hat auch

*) Zum Beyſpiel kann dienen Ant. Bonfini, von welchem man eine gute Geſchichte von Ungarn hat, und welcher in Dienſten des Königs Matthias war. (S. allg. d. Bibl. XXVIII B. I St.)

auch in der Mathematik, der Weltweisheit und der ſchönen Litteratur Progreſſen gemacht, inſonderheit aber es in dem Studium der heiligen Schrift ſehr weit gebracht. Sie hat noch drey Schweſtern, welche, wenn ſie ihr gleich nicht an Gelehrſamkeit beykommen, ſich dennoch ſehr merklich in dieſem Stücke von andern Perſonen ihres Geſchlechtes unterſcheiden. (Eff. Lett. 1774. XXV.) Fermo.

Von Fermo hat der bemeldete Correſpondente nichts weiter berichtet; alles, was ich demnach von dieſer Stadt ſagen kann, iſt dieſes, daß ſie, als eine erzbiſchöfliche Stadt, wirklich zu den beträchtlichern gehören muß; daß bey derſelben noch Rudera von der alten Stadt **Fermium**, welche den Römern wider den Hannibal half, zu ſehen seyn ſollen; daß der Erzbiſchof **Alexander Borgia** viele geiſtliche Gebäude verſchönert oder aufgeführet hat *), und daß ich aus den italieniſchen Wochenſchriften von einigen Gelehrten in dieſer Stadt nachſtehende Anzeigen geſammlet habe.

Gedachter Erzbiſchof, (ein Oheim des oftererwähnten Prälaten **Stef. Borgia** in Rom) iſt ſelbſt ein Mann, der ſich durch viele theologiſche und andere Schriften rühmlich bekannt gemacht hat; einen Begriff davon kann man ſich aus einigen Zeilen

*) Dieſes habe ich aus des P. Zachariä Zueignungsſchrift des Itineris litterarii; übrigens aber kömmt weder in dieſem Buche, noch in dem Excurſ. von Fermo nichts vor; der Verfaſſer muß erſt nach 1757 daſelbſt geweſen ſeyn; vermuthlich aber wird ſich in ſeinen Annalibus litterariis Italiae etwas davon finden laſſen; denn der Herr Z. verſprach in der Vorrede des Itineris die Folgen ſeiner Reiſen in dieſen Annalibus, oder auch in Bibliotheca praeſertim tranſalpinae Eruditionis zu liefern.

Fermo. der Zueignungsſchrift des Herrn **Zacharia** machen, welche Thatſachen, und nicht nur leere hochtrabende Worte im Dedicationsſtyl enthalten, ſonſt würde ich ſie nicht hieher ſetzen: tua, inquam, ſchreibt Z., illa excellens ſcientia, ac ſingularis, quam Colonienſes et Batavi ipſi ſuſpexere, qua tempore inter ipſos *Iohannis Baptiſtae* Cardinalis *Buſſii* Auditor, tum etiam quod aiunt *Internuncius* verſabaris, ac ſacris per Boreales plagas expeditionibus praeeras; quam *Clemens* XI. eo loco habuit vt a *Tournonii* Cardinalis obitu te ad ampliſſimum Sinarum Imperium extremasque Orientis Indias Legatum ſuum, diſcordiarumque magno illic Catholicae rei detrimento graſſantium extinctorem delegerit; quam denique edita a te multiplicis, exquiſitaeque eruditionis volumina, Veletrarum hiſtoria, Commentarius de rebus a Benedicto XIII. geſtis, Homiliarum Nuceriae ac Firmi habitarum Libri, deque Eccleſiaſtica Feſtorum dierum Diſciplina aduerſus *Qairinium* Cardinalem Doctiſſimum lucubrationes declarant etc. Durch die hier erwähnten Homilien habe ich erfahren, daß der würdige Erzbiſchof noch vor kurzem am Leben war, und vielleicht noch iſt, denn in den römiſchen Ephemeriden wurde im XIV St. von 1776 eine neue Ausgabe eines Theiles derſelben angezeigt, welche den Titel hat: della chriſtiana educazione de' Figliuoli, Omelie dette da *Aleſſandro Borgia* Arcivescove e Principe di Fermo, in varie funzioni Pontificali nella ſteſſa città. In Napoli 1776. 8vo. Dieſe Sammlung wird gerühmt, ſo wie auch ein vorangehender Hirtenbrief des Prälaten **Gius. Farao**, Biſchofs zu San-Severo, welcher die Ausgabe beſorgt hat.

Zu

Zu Fermo wohnet auch Herr **Ceſar Orlandi**, der Verfaſſer des Buches delle città d'Italia, welches ich in der Einleitung im erſten Bande dieſer Zuſätze (S. 3) angezeigt habe. Er hatte ſich ſchon vorher durch eine neue vermehrte Ausgabe der bekannten Iconologie des **Ripa** bekannt gemacht: Iconologia del Cav. *Ceſare Ripa* di Perugia, notabilmente accreſciuta d'Imagini, di annotazioni e di fatti, dall' Abb. *Ceſare Orlandi* etc. T. I. 1764. T. II. c. III. 1765. in Perugia. Zu Anfang iſt das Leben des **Ripa**, und zu Ende ſind die Geroglifici morali des **Fr. Vinc. von S. Severt**, welche zu Neapel 1726 waren gedruckt worden, beygefügt. — Dieſer Herr **Orlandi** hat ſich auch als Dichter gezeigt, indem er 1768 zu Perugia ein Epithalamium unter dem Titel: La Palma drucken laſſen *).

Fermo.

In dem Kirchſprengel zu Fermo iſt in dem Gebiete von S. Elpidio eine große Kirche, welche im J. 886 von Carls III., römiſchen Kaiſers, und Königs in Frankreich mit Zuziehung neunzehn Biſchöfe dem (Salvator) Heiland gewidmet worden.

 Man

*) In dieſen zweyen in den Jahren 1764 - 1768 gedruckten Werken nennt ſich der Verfaſſer Patricio di città della Pieve, in dem Werke aber delle città d'Italia nennt er ſich nob. Patrizio di Fermo, man könnte daher leicht auf die Gedanken gerathen, daß von zwo verſchiedenen Perſonen die Rede ſey: und da alle dieſe Werke zu Perugia gedruckt worden, ſo könnte man auch denken, der oder die Verfaſſer wohnen in dieſer Stadt; allein mir iſt in Perugia ſelbſt geſagt worden, der Verfaſſer der città d'Italia wohne zu Fermo, und daher iſt noch unwahrſcheinlicher, daß zween verſchiedene Ceſari Orlandi ihre Werke ſollten an einem nämlichen dritten Orte haben drucken laſſen.

Fermo. Man ſehe darüber eine zu Loretto in 8vo. gedruckte Diſſertazione ſopra la Baſilica eretta etc. deren Verfaſſer Herr **Gius. Ant. Fioravanti** ein Oratorianer iſt.

Riccina. S. 425. Herr **V.**, indem er von den Ruinen der alten Stadt Ricina ſpricht, ſagt, man erkenne daſelbſt noch etwas von einem **Theater**; richtiger wäre es zu ſagen, **von einem Amphitheater**; denn die circuläre Form deſſelben und die Logen rings herum geben hinlänglich zu erkennen, daß es ein ſolches war. Auch hat Miſſon dieſen Schauplatz im J. 1688 für ein Amphitheater angeſehen. (Tom. I. Art. 21.) Es war theils von Steinen und theils von Backſteinen aufgeführt, wie dasjenige, von welchem man noch einige Ueberbleibſel zu Rimini ſiehet. (**Corr.**)

Loretto.

Loretto. Die Geſchichte der Santa Caſa kann man ausführlicher in der Reiſebeſchreibung der Madam **Millar** leſen, und zwar in einem Schreiben, welches der Pater **Gellibrand**, ein engliſcher zu Loretto (wenigſtens noch im J. 1771) wohnender Jeſuit, an ihren Gemahl abließ. (S. Lettres from Italy T. I. p. 212-218.) Dem ausführlichern Werke aber des Jeſuiten **Turſellinus** (Volkm. S. 427) können unter andern noch folgende beygefügt werden: *Silvio Seragli* Hiſt. Lor. *Bouche* et *Bralion* Hiſt. de la Saint. chapelle de Laur. inſonderheit *Martorelli* (Pietr. Val.) Teatro iſtorico della Santa caſa Nazarena, e ſua ammirabile traslazione in Loreto. Fogl. 3 Tomi Fig. Roma 1737. Ich will hier zugleich über S. 428 erinnern, daß im iſeliſchen Lexico als ein Hauptgrund gegen die Ge-

ſchichte

ſchichte der heiligen Kapelle angemerkt wird, daß der berühmte florentiniſche Geſchichtſchreiber **Villani** nichts davon meldet. Ferner ſoll ohnlängſt Herr von **Sauſſure** von Genf bemerkt haben, daß die Bauerhäuſer nicht weit von Loretto aus der nämlichen Steinart, als die heilige Kapelle, gebauet ſind. Loretto.

Der Platz. S. 426.

Zu dem Platze vor der Kirche, zu den Arkaden deſſelben, und zu dem Palazzo Apoſtolico neben dieſen Bogenſtellungen hat **Bramante** die erſten Riſſe gegeben. Der Bau wurde hernach vom **Sanſovino** und andern vortreflichen Baumeiſtern fortgeführt: die zwo Säulenordnungen, die doriſche und korinthiſche, welche die zwo Reihen von Bogen formiren, haben ſehr gute Verhältniſſe, ſowohl im Ganzen betrachtet, als in den einzelnen Theilen; die Thüren und Fenſter der obern Ordnung ſind ſchön und mit Geſchmack verzieret; mit einem Worte, es fehlet dieſem großen Gebäude, um ein Meiſterſtück zu ſeyn, nichts, als die Vollführung deſſelben. Es hätte auch können ein Wort von dem großen Brunnen, mitten auf gedachtem Platze, geſagt werden, wovon die Zeichnungen aus der Schule des **Michael Angelo** herrühren, welcher mit marmornen Bildhauerarbeiten und Statüen von Bronze pranget, und zu welchem das Waſſer, drey Miglie her, nicht ohne ſehr große Unkoſten wegen der Bogenſtellungen und Waſſerleitungen, die dazu erfordert wurden, hat können gebracht werden. (**Corr.**)

Die Kirche. Ebend.

Herr V. übergeht hier auch den großen Thurm, welcher nach Riſſen des berühmten **Vanvitelli** gebauet worden, ſo wie die ſchöne Vorderſeite des Santuario (vermuthlich der Seite des Chores) welche ganz mit Travertinoſteinen gefüttert iſt, und deren ſchöner Aufriß, wie man glaubt, entweder von Mi-

Loretto. chael Angelo, oder zum wenigſten von jemand, der in deſſen Fußſtapfen trat, gegeben worden. (Corr.)

Ebend. Die Kirchthüre, welche hier beſchrieben wird, iſt die in der Mitte, es ſind aber noch zwo Seitenthüren, welche noch dazu ſchöner ſind, indem man an denſelben bronzene Basreliefs und Feſtonen von hohem Geſchmacke und treflicher Zeichnung bemerkt. (Corr.)

Gemälde des Baroccio. S. 427. Herr V., wo er von dem Gemälde des **Baroccio** redet, ſagt nicht mehr zum Lobe deſſelben, als daß es **lieblich** gemalt ſey. Andere Kenner hingegen können es nicht genug, ſowohl wegen der Harmonie und Lebhaftigkeit der Farben, als den angenehmen und ausdrucksvollen Köpfen, und überhaupt aller andern Theile, welche zum Ruhme deſſelben gereichen, bewundern. Herr V. ſetzt hernach hinzu, der Engel ſehe **weibiſch** aus, und die Maria, als wenn ſie es übel nehme, was ihr der Engel ſagt; die Ehrerbietung des Engels gegen die Maria, die Lieblicheit und der ſchöne Contour (giro), des wahrhaft engliſchen Kopfes an demſelben, die Furcht und die Verwirrung der heiligen Jungfrau hätten ganz andere Benennungen verdient *). (Corr.)

Die

*) Herr V. iſt hier, wie in den vorigen kritiſirten Stellen, gänzlich dem Herrn de la Lande gefolget, auf welchen eigentlich dieſe Kritik fällt; und was das hier erwähnte Gemälde anbelangt, ſo ſcheint Herr de la Lande entweder von ſich ſelbſt, oder nach dem Abt Gougenot geurtheilt zu haben; denn Herr Cochin, von welchem er viele Urtheile, wie man wohl weiß, entlehnt hat, redet anders von dieſem Gemälde, hier ſind ſeine Worte: On voit dans une chapelle une Annonciation du *Barocci* la même que celle qui eſt à

Peſaro

Die marmorne Incruſtation, mit welcher die heilige Kapelle überzogen iſt, und von welcher Herr V. auf der S. 428 redet, iſt eine prächtige Arbeit. deren Gedanke zuerſt von **Bramante**, unter dem Pontificate Julius II. gegeben, und nachher unter Leo X. von dem berühmten **Sanſovino** mit einigen Abweichungen ausgeführt ward. Man kann nicht in Abrede ſeyn, daß das Ganze etwas, um mit Herrn V. zu reden, ins Plumpe fällt; allein, bey dieſem überhaupt kann dieſes Werk mit den merkwürdigſten dieſer Art, welche in Italien zu ſehen ſind, um den Rang ſtreiten; jedermann, der die verſtändige Zeichnung, die gute Auswahl der Verzierungen, die Schönheit der mit der äußerſten Sorgfalt gehauenen und bearbeiteten einzelnen Theile mit Aufmerkſamkeit betrachten wird, muß dieſes zugeſtehen. Was dieſes Werk noch ſchätzbarer macht, ſind zehn Propheten, eben ſo viel Sybillen und verſchiedene Basreliefs, welche man in den Säulenweiten erblicket, und insgeſammt von **Sanſovino**, **dalla Porta**, **Tribolo** und einigen andern Schü-

Loretto: Santa Caſa. S. 427. u. ff.

 lern

Peſaro (alſo nicht Madonna degli Angioli bey Aſſiſi; man ſehe oben S. 347) on ignore lequel des deux tableaux eſt l'original et peut'être le ſont-ils tous les deux. Dans celui de Lorette, la tête de la vierge eſt plus pelle qu'à Peſaro; â Peſaro la tête de l'ange eſt plus belle, qu'à Lorette. Vermuthlich würde Corr. mit dieſem Urtheile auch nicht vollkommen zufrieden ſeyn; man wird bey Peſaro ſehen, was Herr Cochin von dem daſelbſt befindlichen ähnlichen Gemälde ſagt. Man wird ſich übrigens von S. 476 des erſten Bandes erinnern, daß dieſes ſchöne Gemälde von Loretto nebſt zwey andern im J. 1775 in Rom war, um in muſaiſcher Arbeit nachgeahmt zu werden; und demnach iſt vielleicht jetzt die Muſaike ſchon an deſſen Stelle.

Loretto. ſern des Michael Angelo verfertiget worden: alle dieſe Bildhauereyen, an denen billig die Zeichnung, der Ausdruck und das Markigte (morbidezza) des Grabſtichels ſollten bewundert werden, nennt der nämliche Verfaſſer **plump und mittelmäßig** *), welcher bald hernach die ſchlechten Statüen in dem Saale der Kaufleute zu Ancona hat loben können **). Seine Kritik iſt hier allgemein und ungerecht, da er hingegen, wenn er das Gemälde des **Vouet** beſchreibt, gar zu viel Nachſicht beweiſet ***). (**Corr.**)

Ebend. Anſtatt ſich an der Schaale der heiligen Jungfrau u. d. gl. aufzuhalten, hätte man eher noch können bey einigen merkwürdigen Sachen, welche an der

*) Herr de la Lande ſchreibt wirklich T. VII. p. 376. toute cette ſculpture eſt lourde et très médiocre, quoique de l'école de *Michel. Ange.* Herr V. ſagt S. 429. das Nämliche, ausgenommen, daß er mit dem Aequivalente des Wortes lourde verſchonet hat.

**) Herr de la Lande p. 384 nennt dieſelben *d'aſſés bonnes* ſtatues. Herr V. (S. 440) ſagt, gedachter Saal ſey mit dieſen Statüen geziert.

***) Herr V. hat dieſes Gemälde übergangen, weil er vielleicht gedacht oder gewußt hat, daß etwa Nationalparteylichkeit an der Beſchreibung deſſelben Theil habe. Herr de la Lande redte davon nach dem obgedachten Gemälde des Barocci in folgenden Ausdrücken: A la ſixieme chapelle de la nef à gauche, un tableau de *Vouet* repréſentant la Cene; il eſt bien composé, la couleur en eſt vigoureuſe, quoiqu'un peu jaune; il a de beaux caracteres de têtes et paroît fait tres librement (T. VII. p. 375.) Herr Cochin ſagt von dem nämlichen Gemälde: C'eſt un fort beau tableau; il y a de belles têtes; il eſt de tres bonne maniere et de bonne couleur. Wer hat nun Recht?

der Santa Caſa zu ſehen ſind, reden: man hätte ſagen können, daß noch vier andere Thüren in dieſe Kapelle führen, welche von Bronze und mit Basreliefs, zu welchen die Modelle von den oben erwähnten Bildhauern herrühren, geziert ſind; man hätte ſagen können, die große Kuppel über derſelben ſey nach einem Riſſe des **Bramante** erbauet, von dem **Sangallo** ausgebeſſert, und mit vielem Geſchmacke verzieret worden; man hätte beyfügen können, daß dieſe Kuppel innwendig, ſo wie auch die **Pendentifs** (oben an den Pfeilern unter der Kuppel) von dem **Pomeranzio** in einer angenehmen leichten Manier und einem guten Kolorit gemalt worden *). (Corr.) Loretto.

Ferner hätte können gemeldet merden, daß in der Sakriſtey ein ſchönes Gemälde vom **Guido** und andere ſehr ſchöne Gemälde anzutreffen ſind. (Corr.) Gemälde von Guido.

Bey der Anzeige des prächtigen Taufgefäßes von Bronze hätte können angemerkt werden, daß es nicht allein von erhobener Arbeit, ſondern auch mit Statüen gezieret iſt. (Corr.) S. 432.

Von dem ſo berühmten Schatze zu Loretto, der ſonſt von allen Reiſenden für überaus koſtbar ausgegeben wird, giebt Mad. **Millar** einen weniger vortheilhaften Begriff; die ſchlechte Koſt, die ſie genoſſen hatte, mag ſie ein wenig aus der Laune gebracht haben; ſie drückt ſich folgendermaßen darüber aus: „Wir fanden uns bey dem Anblicke des Schatzes in unſerer Erwartung ſehr betrogen. Die Reichthümer werden daſelbſt auf einander gehäuft verwahret, Der Schatz. S. 433.

*) Dieſes beſtätiget Herr Cochin; er ſchreibt T. I. p. 97. Dans la Coupole de l'Egliſe il y a quatre Evangeliſtes fort beaux: on les dit de *Chriſtoph. de Roncalli delle Pomerancie.*

Loretto. wahret, und ſind mit nichten von ſehr großem Werthe. Man findet hier einige mittelmäßige Kameen; die Edelſteine überhaupt und insbeſondere machen eine ſehr ſchlechte (paltry) Sammlung aus. Die berühmte Perle ſcheinet, als beſtünde ſie aus drey oder vier zuſammengewachſenen; es iſt eine unförmige und nicht ſehr reine Maſſe, ob man ſchon hin und wieder mit Farben nachgeholfen hat, damit der gläubigen Einbildungskraft eine grobe Vorſtellung der heiligen Jungfrau auf einer Wolke ſitzend könne dargeſtellet werden. (Lettres fr. Italy. T. III. p. 206.) *)

Herr V. erwähnt einer **Baſtille von Silber** in dieſem Schatze; ich vermuthe, daß eher das Schloß Vincennes, nahe bey Paris, durch dieſes Stück vorgeſtellet wird; denn Herr **Guys** in ſeiner ſchon angeführten Reiſe berichtet, er habe hier eine Vorſtellung dieſes Schloſſes in Silber angetroffen, welche der große Prinz von Condé zum Andenken ſeiner Gefangenſchaft hieher geſchenkt habe. Eine andere Merkwürdigkeit allhier und welche Herrn Guys

*) Von dieſer Perle redet unter andern der Verfaſſer der **geöffneten Raritäten- und Naturalienkammer** u. ſ. w. Hamburg 1704. welcher mit Recht den Schatz zu Loretto als eine ſolche Kammer betrachtet; einige andere Stücke, deren er gedenkt, ſind: „1) Ein goldner Adler, den des Kaiſers Leopolds Frau Mutter dahin geſchenkt, und der mit 25 ſehr großen und 135 mittelmäßigen Diamanten beſetzt iſt. 2) Ein großes Trinkgeſchirr von Lapis mit einem kryſtallenen Deckel, ſehr reich mit Diamanten und andern Edelſteinen beſetzt, ſo Heinrich III. König von Frankreich verehret, um einen Prinzen zu erhalten. 3) Ein an 130000 Reichsthalern werthes Geſchenke einer polniſchen Großkanzlerinn.“ Man kann nach dieſen ſchönen Sachen fragen.

Guys von allen dieſen Sachen am meiſten in Erſtaunen geſetzt hat, iſt ein großes Stück einer Smaragdmine, einen Fuß hoch, von pyramidaliſcher Form, und in welcher man viele und ſehr große Smaragde ſiehet. Sie halten an dem Geſteine feſte, und ſind noch, wie man ſie in der Grube findet. Es iſt dieſes ein recht prächtiges Geſchenk eines Königes von Spanien; man ſiehet linker Hand deſſelben **Pendant**, welches aber nachgemacht iſt. Loretto.

Bey dem Gemälde des **Raphael** in dem Schatze muß man ſchon wieder ausrufen: **ſo viel Köpfe, ſo viel Sinne.** Herr **Cochin** ſchreibt von demſelben kurz: une vierge de *Raphael*, tres belle. Herr **de la Lande**: Un tableau que l'on dit être de Raphael repréſentant une vierge et S. Ioſeph à qui l'Enfant Iéſus, couché ſur ſes langes, tend les bras; la vierge a quelque choſe de faux dans les enſembles de la tête, l'enfant Iéſus eſt mauvais de corps, le tout eſt peint d'une maniere tres ſeche; ce tableau eſt ou une copie ou un des ouvrages les plus médiocres de ce maître. (T. VII. p. 381) Herr **V.** giebt dieſes harte Urtheil mit folgenden Worten: „Eine heilige Familie wird dem **Raphael** zugeſchrieben. „Das auf den Windeln liegende Kind iſt nicht gut „gerathen, und das Gemälde überhaupt ſehr trocken „gemalt. Wenn es keine Kopie nach **Raphael** „iſt, ſo gehört es doch wenigſtens unter ſeine erſten „und mittelmäßigſten Stücke.“ Endlich kömmt Mad. **Millar**, und ſchreibt in Anſehung des Kindes gerade das Gegentheil: „Dieſes Gemälde, ſchreibt ſie T. II. p. 207, wird dem **Raphael** zugeſchrieben; die Figur der Jungfrau iſt fehlerhaft, denn ihr Kopf ſitzt nicht recht auf ihren Schultern, hingegen iſt das Kind ſo gut gemalt (well done) Gemälde im Schatze. S. 434.

und

Oſimo. und ſo natürlich, daß es bey dem erſten Anblicke ein natürliches zu ſeyn ſcheint; ſo vortreflich ſind die Haltung und das Helldunkle beobachtet. (the keeping and clair obſcure being admirably conducted.)

O ſi m o.

S. 438. Herr de la Lande, ehe er zu Ende der Beſchreibung von Loretto den Weg von da nach Ancona anzeigt, widmet einige Zeilen der Stadt Oſimo, welche drey Stunden Weges Nordweſt von Loretto abgelegen iſt: dieſe wenige Zeilen, (die ich unten am Rande ſetze) *) hat Herr V. ganz zu übergehen für gut befunden; ich hoffe aber in dieſem Abſchnitte zu zeigen, daß vielmehr eine und andre nützliche Nachricht hätte können hinzugeſetzet werden: wir wollen zuerſt unſere Correſpondenten anhören.

Oſimo. Es iſt wahr, ſchreiben ſie, Oſimo iſt nur eine kleine Stadt, weil aber Herr de la Lande von derſelben hat reden wollen, ſo hätte er nicht ſollen zu verſtehen geben, ſie habe nichts Merkwürdiges, ausgenommen den ſeligen Biſchof Pompeo Compagnoni,

*) Oſimo à trois lieues au nord-oueſt de Lorette, eſt une petite ville de l'état Eccléſiaſtique, dans la quelle je ne connois de remarquable que l'Evêque, Monſignor *Pompeo Compagnoni* qui a écrit ſur l'hiſtoire ſacrée, et qui paſſe pour un Prélat très-ſavant. (T. VII. p. 382.) Man muß ſich erinnern, daß Herr de la Lande in ſeiner Vorrede und zum Theil auch anfangs dieſes Kapitels zu verſtehen gegeben hat, daß er weder zu Macerata, noch zu Camerino, noch zu Tolentino, noch zu Oſimo geweſen iſt; und demnach darf man ſich nicht verwundern, daß er dieſer Städte nur mit ſo wenig Worten erwähnet hat, und die Merkwürdigkeiten derſelben ihm entgangen ſind.

gnoni, deſſen Andenken man freylich als eines ſo-wohl wegen ſeiner Frömmigkeit als ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit in allen Theilen der Litteratur höchſt angeſehenen Mannes verehret *). Denn ohne

Oſimo.

*) Ich habe ſchon oben S. 382 eine Lobrede angezeigt, welche dieſem würdigen Prälaten zu Macerata in ſeiner Vaterſtadt gehalten worden. Zwo andere wurden auf ihn zu Oſimo ſelbſt gehalten: eine in der von ihm geſtifteten Academie der Kirchengeſchichte, welche unter folgendem Titel gedruckt worden: delle Lodi di Monſ. *Pompeo Compagnoni* Veſcovo di Oſimo e Cingoli. Orazione funebre detta nell' Accademia eccleſiaſtica di Oſimo da *Pietro Quatrini* etc. coll'agiunta di vari componimenti poetici 1775. 4to. Die andere iſt eine Leichenrede, welche bey ſeiner Beerdigung von dem gelehrten Prof. Pellegr. Roni gehalten, und unter einem beynahe gleichen Titel zu gleicher Zeit gedruckt worden. Man findet auch eine biographiſche Lobrede auf den nämlichen Prälaten in den römiſchen Ephemeriden vom J. 1774. N. XVIII - XL. Er war im J. 1693 geboren, und ſtarb den 25 Jul. 1774. Während daß er in jüngern Jahren in Rom war, hatte er den unumſchränkten Gebrauch der barberiniſchen Bibliothek, wodurch er den berühmteſten Alterthumsforſchern ſeiner Zeit, Muratori, Maffei, Bianchini, Mazocchi, Olivieri, Quirini, Bertucci, (einem kürzlich zu Cingoli ſeiner Vaterſtadt verſtorbenen gelehrten Philoſophen) und andere mehr ſehr behülflich war, und öfters von ihnen zu Rathe gezogen worden. So groß ſein Eifer, die Wiſſenſchaften auszubreiten, und ſo weitläuftig ſeine Kenntniſſe waren, hat er aus ſonderbarer Beſcheidenheit ſehr wenig im Druck herausgegeben, allein er hat eine Menge ſchätzbarer Handſchriften hinterlaſſen, welche jetzt ſein Neffe, der Cav. Pierpaolo Compagnoni in Macerata beſitzt. Er war Biſchof in ſeiner Vaterſtadt und zu Camerino,

Institut für Allg. Geschichte
Abt. f. Allg. Gesch. d. Neuzeit
Universität Leipzig

Oſimo.

ne der Architectur des biſchöflichen Pallaſtes zu erwähnen, ob ſie ſchon von den ſchönſten iſt, ſo trifft man zu Oſimo ſehr alte Denkmale an, und in ſolcher Menge, daß keine andere Provinzialſtadt in Italien jene in dieſem Stücke übertreffen wird. Eine große Anzahl Innſchriften von den Zeiten der Bürgermeiſter und der Kaiſer, welche man hin und wieder bey den Alterthumsforſchern antrifft, beweiſen das Alterthum der Stadt, von welcher man ohnedem weiß, daß ſie zu den Zeiten der Republik ſehr blühend war; denn in dem bürgerlichen Kriege zwiſchen dem Cäſar und Pompejus wurde ſie von dem erſtern zu einem Waffenplatze in dem Picenum erwählt, und er kam mehr wie einmal in Perſon dahin, um Recruten zu werben, und die Provinz auf ſeine Seite zu ziehen. Viele Statüen ſiehet man auch allhier, welchen man, ob ſie ſchon verſtümmelt ſind, doch noch anſiehet, daß ſie zu den Zeiten des guten Geſchmackes verfertiget worden ſind. Jeder Kenner bewundert das große Taufgefäße; das Gemälde des Guercino bey den Dominicanern; ein

anderes

merino, auch Erzbiſchof zu Urbino geweſen, hatte hernach dieſen Sitz verlaſſen, um ſich in die Ruhe zu begeben, ließ ſich aber 1740 bereden, wieder die zwey Bißthümer, welche er bis an ſein Ende beſeſſen hat, zu übernehmen. Er hat die Mauern der Domkirche zu Oſimo mit Medaillons in Marmor von allen ſeinen Vorfahren auszieren laſſen, und eine Sammlung von dreyhundert Reden über deren Lebensläufe, ſammt einer Summe, welche dieſelbe zu drucken beſtimmt iſt, hinterlaſſen; über die Folge dieſer Biſchöfe hat man auch zwey Werke, eins von dem P. Fauſto Maroni, Schol. piar. das andere von dem Abb. Zacharia, zu welchem er die Materialien geliefert hatte.

anders vom Albane in der Kathedralkirche; die große gewölbte vom Pomerancio gemalte Decke, in der Gallerie des Grafen Galli, das ſchönſte Werk dieſes Meiſters; das Rathhaus; die Palläſte Galli und Campana. Einer Menge andrer Stücke der Malerey und Baukunſt nicht zu gedenken, welche verdienten, daß ein Fremder ſich die Mühe gäbe, dieſelben zu beſichtigen. (Corr.) Oſimo.

Zu obiger handſchriftlichen Nachricht von Oſimo bin ich im Stande noch einen ziemlichen beträchlichen Zuſatz, hauptſächlich aus den oben angezeigten Excurſ. Litt. des Abb. Zacharia zu liefern. Zuerſt aber werde ich einige Werke anzeigen, aus welchen man noch Mehreres von dieeſer Stadt erfahren kann.

Aloyſio Martorelli Memorie hiſtoriche dell' antichiſſimaenobile citta d'Oſimo. Venez. 1705.

Ercole Galli breve Deſcrizione dell' antichiſſima Citta d' Oſimo.

Fr. Ant. Zacharia Diſſertazione dell' amore che agli antichi Monumenti dovrebbeſi avere, detta il di XXVII Marzo 1751. in Oſimo alla Preſenza di Monſ. *Pompeo Compagnoni*, Veſcovo, de' dotti Accademici de quella Citta e di alteri numeroſi e nobiliſſimi Signori.

Dieſe Rede, welche angenehm und für Anfänger in der Kenntniß der Alterthümer lehrreich zu leſen iſt, wurde in der vom Biſchofe geſtifteten Academie der Kirchengeſchichte gehalten, und in den XLVI Band der Raccolta d'opuſculi ſcientif. des P. Calogera eingerückt; der Verfaſſer hat ſie aber hernach auch in ſeine Excurſ. Litt. aufgenommen. Seine Abſicht gehet dahin, die Gelehrten zu Oſimo aufzumuntern, ihre Alterthümer fleißiger kennen zu lernen und zu verwahren. Er giebt ihnen durch gut gewählte Beyſpiele Anleitung, wie

Oſimo. man in dieſem Studio vornämlich, in ſo ferne es die Innſchriften betrift, verfahren müſſe, um es nützlich zu treiben; er rathet ihnen eine gemeinſchaftliche Sammlung, wie die, welche Maffei zu Turin und Verona, und durch ſeinen Rath auch zu Siena geſtiftet hat, anzulegen; von ſolchen Stücken, deren man ſich nicht berauben will, zum wenigſten getreue Copien in die öffentliche Sammlung zu liefern u. der gl. Viele Anmerkungen am Rande und die Beyſpiele im Texte haben mir verſchiedene der bald folgenden Nachrichten an die Hand gegeben. Die Abhandlung beträgt 12 Seiten in 4to. kleine Schrift.

Fr. Ant. Zacharia Anecdota Medii aevi Aug. Taur. 1753. In dieſem Werke, das ich nicht geſehen, ſoll manches von Oſimo ſeyn, daß weder im vorigen noch im folgenden ſtehet; dem Titel nach iſt es für meine Abſicht ſehr erberlich *Eiusd.* Excurſus litterarii etc. 1754. In dieſem Werke nehmen die Nachrichten von Oſimo 20 Quartſeiten ein, ohne die obgedachte italieniſche Rede.

Eiusd. Diſſertationes Auximates; ſind ausführlichere Abhandlungen von den Merkwürdigkeiten zu Oſimo, die Herr Z. in dem vorigen Werke verſpricht; ich weiß aber nicht, ob ſie wirklich herausgekommen ſind.

Nunmehro gehe ich zu den merkwürdigſten Sachen, die ſich in den gedachten zwo Schriften in den Exc. litter. finden laſſen, über; und fange bey den lapidariſchen Alterthümern an, erinnere aber vorher, daß Herr Z. von allen Innſchriften insgeſammt die ihm zu Oſimo bekannt waren, ſich vorbehalten hat in den verſprochenen Diſſert. Auximat. zu handeln, daher er hier nur wenige beyläufig an=

anführet, und daß in den etlichen und zwanzig Jahren, die ſeit der Zeit, da er in Oſimo war und ſeine Rede hielte, verfloſſen ſind, dieſe Rede und die Ermahnungen des gelehrten Biſchofes vermuthlich eine vortheilhafte Veränderung werden verurſacht haben. Oſimo.

In der Domkirche ſind zwey ſonderbare Basreliefs an einer Begräbnißurne, welche Herr Z. im Kupferſtiche mittheilt, das eine ſtellet eine Jagd des heil. Florentinus und ſeiner Mitmärtyrer, vor. Das andere iſt aus etwas ſpäteren Zeiten. Man ſiehet auf demſelben die Anbetung der drey Könige: den Moſes, wie er Waſſer aus dem Felſen entſpringen macht; den Noah mit ſeiner Taube; und den Jonas aus dem Bauche des Wallfiſches kommend.

Es iſt noch ein anderer merkwürdiger alter Sarcophagus mit Figuren aus der chriſtlichen Geſchichte am nämlichen Orte, welcher einen Pabſt oder Biſchof (Paſtor bonus) vorſtellet, von welchem aber Herr Z. weiter nichts ſagt, weil er die Zeichnung nicht zu rechter Zeit empfangen hatte.

In der Sacriſtey derſelben Domkirche ſoll nach der Ausſage des Ercole Gallo in ſeiner breve Deſcrizione und anderer, der ganze Fußboden aus umgekehrten ſteinernen Innſchriften beſtehen, Herr Z. ermahnet die Bürger der Stadt die Sache zu unterſuchen. Es wird der Mühe werth ſeyn, ſich zu erkundigen, ob etwas dabey gethan worden.

Auf dem Rathhauſe (publico Palazzo) iſt unter andern Innſchriften eine, die ſich auf den großen Pompejus beziehet, und Herrn Z. dienet, ſeinen Zuhörern zu verſtehen zu geben, daß man bey den Abſchreiben dergleichen alten Denkmäler

Oſimo. ſich der äußerſten Genauigkeit befleißige *); die Stelle iſt nicht allzutrocken, deswegen unterſtehe ich mich dieſelbe, nur etwas abgekürzt, meinen Leſern vor Augen zu legen. **Martorelli**, der Verfaſſer der erwähnten Memorie iſtoriche, giebt die gedachte Innſchrift auf folgende Weiſe:

OMPEIO G. N.
MAGNO. IMP. CONS. III.
PATRONO. PVBLICE.

Nun aber ſtehet nicht CONS. III. ſondern CONSTER und aller Wahrſcheinlichkeit nach ſtund TERT. da die Innſchrift noch ganz war. Der Unterſchied ſcheint zwar anfangs von ſehr geringer Erheblichkeit zu ſeyn. Allein man beſinne ſich auf die Stelle bey dem Aulus Gellius (in dem erſten Kapitel des Xten Buches der Noct. Att.) aus einem Briefe des Tiro, Freygelaſſenen des Cicero; hier iſt die Stelle: Quum Pompeius aedem Victoriae dedicaturus foret, cuius gradus vice theatri eſſent, nomenque eius et honores inſcriberentur, quaeri coeptum eſt utrum *Conſul Tertio* inſcribendum eſſet an *tertium*. Eam rem Pompeius exquiſitiſſime retulit ad doctiſſimos Civitatis. Quumque diſſentiretur et pars *Tertio* alii *Tertium* ſcribendum contenderent, rogavit (inquit Tiro) Ciceronem Pompeius, ut quod ei rectius videretur,

*) In dem ganzen Werke dieſes Schriftſtellers, welches ich vor mir habe, findet man unzählige Proben, wie fehlerhaft die von den berühmteſten Antiquaren, einem Gruter, einem Maffei, einem Muratori, einem Gori u. a. m. angeführte Innſchriften ſind; doch iſt es ſelten dieſer gelehrten Männer eigene Schuld, ſondern ſie liegt an denen, welche ihnen die Innſchriften zugeſchickt haben.

tur, ſcribi iuberet. Tum Ciceronem judicare de viris doctis veritum eſſe, ne quorum opinionem improbaſſet, ipſos videretur improbaſſe. Perſuaſit igitur Pompeio, ut neque *tertium* neque *tertio* ſcriberetur; ſed ad ſecundum usque *T.* fierent litterae *Tert.* ut verbo non perſcripto res quidem demonſtraretur, ſed dictio tamen ambigua verbi lateret. So weit Gellius. Nichts kann alſo dieſen Stein beſſer beleuchten und deſſen Alterthum beweiſen; indem das Wort Ter. ſogleich zu erkennen giebt, daß man ſich dabey nach dem Muſter desjenigen, welcher auf Befehl des Pompejus nach dem Rathe des Cicero in Rom verfertiget wurde, gerichtet hat. Nicht allein dieß ſetzt Herr Z. hinzu, ſondern, wenn das Wort Tertium oder Tertio mit Ziffern auf dieſem Stein angegeben wäre, anſtatt der Buchſtaben *Tert.* ſo würde ich keinen Anſtand nehmen, den Stein für untergeſchoben, oder wenigſtens für jünger als des Pompejus Zeiten, zu halten: und dieſes deswegen: Gellius erzählet an dem nämlichen Orte, daß: quum multis annis poſtea ſcena, quae prociderat, refecta eſſet, numerus Tertii Conſulatus, non uti initio prioribus litteris *Tert.* ſed tribus tantum lineolis III. inciſis ſignificatus eſt. Soll man überdieß für nichts rechnen, daß wir durch dieſe Abbreviatur Tert. genau die Zeit beſtimmen können, wann die Innſchrift von Pompejus iſt errichtet worden? Daß ſich dieſes thun läßt, iſt offenbar. Denn wir können nicht zweifeln, daß die Innſchrift erſt nach der Dedication des Tempels der Victoria, durch den Pompejus geſetzt worden ſey; weil alsdenn ſich die Unſchlüſſigkeit ereignet hat, wie man das dritte Conſulat des Pompejus anzeigen wolle, und Cicero den weiſen Rath gegeben

 hat,

Oſimo. hat, von welchem Gellius und auch Varro ſchreibet, daß Pompejus ihn befolgt habe. Nun fällt gedachte Zueignung ins Jahr N. E. der St. R. 698. Und demnach iſt nicht unwahrſcheinlich, daß bald hernach die Innſchrift, von welcher die Rede iſt, gehauen worden.

Der Abh. 3. redt hernach von drey anderen Innſchriften, welche, ſo wie jene, in dem Palazzo Publico verwahret werden, und noch viel unrichtiger von andern bekannt gemacht worden; eine betrift den M. Oppius Capito, die zwote ſchätzbarere, den Lucius Praeſentius Petus, welcher Praefectus Cohortis primae Africanae Civium Romanorum *equitatae* war; die dritte war von C. Oppius Irenio dem Jupiter, der Sonne und dem Serapis aufgerichtet worden. Ich werde mich aber weder bey dieſen, noch bey einer vierten, welche den M. Aurelius Numerianus angehet, und vielleicht am gleichen Orte zu ſehen iſt, aufhalten; und zu andern Gegenſtänden übergehen.

Muſeum Leopardi. Von Antiquitätenſammlungen verſchiedener Art, war damals wenigſtens die beträchtlichſte, das ſchon von **Mezzabarba**, **Noris** und **Vaillant** gerühmte **Muſeum Leopardi**, welches aber an Herrn **Francesco Nobili** gekommen war. In demſelben iſt eine ſehr reiche Sammlung von Münzen aller Gattungen, und unter denſelben viele ſeltene. Eine andere beträchtliche Sammlung von Idolen, unter welchen eine Venus, ein Hercules und eine Diana Venatrix die merkwürdigſten ſind. Ferner findet man hier unter andern, Schlüſſel (Chiaui); Amulette; zwey ſehr artig gearbeitete Armbänder (Maniglie). Zwey Manubri (doch nicht Ermel!) von ſonderbarer Arbeit. Ein Petſchaft mit den erhobenen Worten:

ME-

MEVLCINI
EVTYCHETIS.

Ein bleyernes Innſiegel, wovon S. 252. die Vorſtellung gegeben wird, und deſſen kaum zu leſende Innſchrift Herr Z. auslegt Theodora piiſſima Imperatrix Palaeologina, welches die mit zween bulgariſchen Königen ſucceſſive vermählte Tochter des im Jahr 1295 Kaiſer gewordenen Michael Paläologus wäre. – Auch beſitzt Herr **Franc. Nobili** ein kleines aber vortreflich von **Tizian** gemaltes Portrait des Petrarcha, an welchem man den nämlichen Kragen bemerkt, als an dem vorgeblichen Homer auf einer in der nächſten Note anzuzeigenden Medaille, wodurch die Unächtheit derſelben noch ſcheinbarer wird.

Oſimo.

Der Marcheſe **Pini** hatte ebenfalls ein anſehnliches Münzkabinett und andere nicht zu verachtende Antiquitäten.

Andere Münzkabinette.

Desgleichen beſaß der Canonicus **Martorelli** nicht wenig Medaillen. Und vielleicht ſind alle dieſe Sachen noch jetzt zu ſehen.

In dem Archive der Stadt Oſimo iſt in der Caſſa delle Bolle eine Medaille, welche zu Rom ſoll gefunden worden ſeyn. Man ſiehet auf der Hauptſeite den Cäſar mit der Legende: C. I. CAESAR. DICT. auf der Gegenſeite die Cybele mit Thürmen in der rechten Hand und zween Löwen zu ihren Füßen, und der Innſchrift OB PERPET. AVXIMAN. BENE. VOLENTIAM. Ehe noch Herr Z. die Medaille ſelbſt geſehen hatte, bewies er in der erwähnten Rede ſeinen Zuhörern, daß nach dieſer Beſchreibung die Medaille falſch ſeyn müſſe. Auf dieſen Ausſpruch war der Magiſtrat ſo höflich, und lies ihn die Sache genauer unterſuchen, und da fanden ſich an den Lettern, dem ge-

Archive.

Oſimo. geringen Gehalte des Metalls u. a. m. noch überzeugendere Merkmale, daß ſie unächt ſey *)

In dem nämlichen Archive der Stadt ſind ſehr viele alte Urkunden, die Herr Z. die Mühe ſich genommen hat, abzuſchreiben; er hat ſich vorbehalten dieſelben anderwärts (vermuthlich in den Diſſ. Auxim.) bekannt zu machen; doch giebt er in den Excurſ. litt. Abſchriften von einigen, die in des **Martorelli** Memorie hiſtoriche unrichtig geleſen werden; ſie betreffen theils Kriege, derer zu Oſimo mit ihren Nachbaren, theils andere Geſchichten, die nicht wohl jemand dieſſeits der Alpen wichtig vorkommen können.

In dem biſchöflichen Archive hat der V. ebenfalls eine reiche Beute dieſer Art gemacht, die für uns aber einen noch geringeren Werth hat. Wir wollen lieber ſehen, was er in den Bücherſammlungen antraf.

Bibliotheken. Es iſt zu Oſimo eine öffentliche Bibliothek; allein Herr Z. führet beynahe nichts aus derſelben an, als eine neuere Abſchrift der Geſchichtbücher des berühmten **Benedetto Varrchi**. Er rieth aber

*) Herr Z. diſputirte der Stadt zugleich mit der nämlichen Offenherzigkeit eine andere Medaille ab, welche auf den Gomer, Großſohn des Noah (den einige Geſchichtſchreiber für den Erbauer der Stadt Oſimo ausgeben) geſchlagen seyn ſollte; auf der Hauptſeite iſt ein Kopf mit den Worten *Gomer Antiqus* auf der Gegenſeite die Dea Turrita, welche zween Löwen über Berge führen, mit den Buchſtaben Aux. Poſ. Herr. Z. glaubt, der Betrug komme von Anton Maria Triaca, einem Bürger von Oſimo her; welches wenigſtens bey der erſten gewiß iſt, ſo die Oſimaner von dieſem Manne empfiengen.

aber auch in ſeiner Diſſertazione etc. die von den Patrioten mitzutheilende Handſchriften u. der gl. oder die Abſchriften derſelben in einem abgeſonderten Zimmer daſelbſt zu verwahren; ob der Rath etwas gefruchtet habe, iſt nun die Frage? Oſimo.

Bibliothek des Biſchofes Compagnoni.

Der Biſchof Compagnoni hatte ſelbſt eine anſehnliche Bibliothek, aus welcher Herr Z. auch Handſchriften ſowohl auf Pergament als auf Papier anführet; und von welcher ſich muthmaßen läßt, daß ſie ganz und zu Oſimo geblieben ſey; bey den Manuſcripten will ich mich nicht aufhalten; hingegen etwas von den gedruckten Büchern berichten. Unter dieſen ſind viele darum ſehr ſchätzbar, weil dieſelbe der gelehrte und fleißige Biſchof häufig mit wichtigen geſchriebenen Anmerkungen, theils von ihm ſelbſt, theils aus anderm Handſchriften, begleitet hat; des Gruteres Theſaurus inſcriptionum iſt beſonders deſſelben merkwürdig; auch findet man hier des berühmten Lucä Holſtenii handſchriftliche Anmerkungen in apparatum ad antiquitates Capuanas *Camilli Peregrinii* u. a. m.

In der Bibliothek des Kloſters der Padri Conventuali di S. Franceſco ſind, wie es ſcheint, am meiſten alte Manuſcripte vorhanden, unter andern eine, zwar ſchadhafte, Bibel in einem groſſen Band in Folio aus dem XIIIten Jahrhundert, oder noch älter; und ein Terenz auf Papier in 4to. aus dem XVten Jahrhundert, der eher noch älter iſt. Dieſer Bibliothek ſtund, als ſie Herr Z. ſahe, der Pater Federigo Radicati von Coconata, ein dienſtfertiger Mann, vor.

Bey dem gefälligen Edlen von Oſimo, Herrn Gio. da Fiorenti (Ioh. de Florentiis) ſahe unſer Verfaſſer eine merkwürdige und niedliche Ausgabe des Tibullus und Propertius vom Jahr 1472. wel-

Oſimo. che weder Fabricius in Bibl. latina noch Orlandi in ſeinen Originibus typographicis haben. Ebendaſelbſt ſind auch zween Codices aus dem XVten Säculo; im erſten ſtehen Ciceronis *Cato* maior de Senectute, und de Somno Scipionis; im andern de quibusdam vocabulis nominum Ethymologiarum Hiſidori, nebſt andern Schriften des Iſidori als de minutis animalibus, de Muſica etc. Herr Francesco Diotajuti, ein anderer ſehr freundſchaftlicher Edler von Oſimo, hatte in ſeiner Bibliothek verſchiedene Handſchriften, die mehreſten iuriſtiſchen Innhalts, unter andern aber auch nachſtehende:

1. Ein ſchätzbarer Codex des Salluſtius aus dem XIIten Säculo, auf Pergament, in 4to. mit Randgloſſen hin und wieder, und an welchem nur einige Blätter fehlen.
2. *Senecae* Tragoediae, gros 4to. auf Pergament, aus dem XV. Jahrh. cum perpetuis Commentariis, die großen Buchſtaben mit Gold und Malerey geziert.
3. Facundiſſimi *M. Tullii Ciceronis Arpinatis*, De humili proſapia nati Rhetoricorum Liber primus, nebſt andern Schriften von gleicher Materie; unter andern ex *Menandro* Rhetore; aus dem XVten Jahrh. von einem Diotajuto de Ditajutis, der ſich inter Iureconſultos *minimus* nennet, abgeſchrieben.

Schließlich ſo hat Herr Z. einige moraliſche Tractate aus dem XVten Jahrhunderte bey dem Archipresbyter *Aqua*, den er ob acerrimum ingenium et ſingularem humanitatem rühmet, geſehen; und deren ich eigentlich nur um des Lobes, welches dem Beſitzer beygeleget wird, erwähne.

Ich komme nun zu dem itzigen Zuſtand der Gelehrſamkeit in Oſimo, von welchem ich aber nur wenig noch in Erfahrung gebracht habe.

Oſimo. Zuſtand d. Gelehrſamkeit.

Wir haben geſehen, daß Oſimo eine gelehrte Geſellſchaft für die Kirchengeſchichte und vielleicht auch für die Alterthümer hat; es iſt auch daſelbſt ein Archigymnaſium oder Collegium illuſtre und ein Seminarium, an welchem der wackere Biſchof **Compagnoni** geſchickte Lehrer der griechiſchen und hebräiſchen Sprache, und andere tüchtige Männer beſtellt hatte, von einzelnen Gelehrten aber iſt mir nur folgendes bekannt worden:

Ein Herr **Marcantonio Talleoni** Accademico della Cruſca hat eine Ueberſetzung des Buches Hiob ans Licht geſtellet, und in der oben erwähnten Sammlung von Lobreden auf den verſtorbenen Biſchof ſoll ein longo Capitolo von denſelben ſeyn, welchem die Verfaſſer der Eff. Lett. unter den Gedichten den Vorzug geben. Dieſes Dichters, der eigentlich ein Rechtsgelehrter iſt, gedenkt ſchon Herr Z. in ſeiner Diſſertazione etc. mit Ruhm und ladet ihn ein, den merkwürdigen Salluſt des Herrn **Diojaduti** zu unterſuchen. Io Spero ſchreibt er in einer Note S. 175. che il Sig. *Marcantonio Talleoni* vorra a ſuoi Studi di legge, e di belle lettere, ne quali è verſatiſſimo, alcun ritaglio di tempo togliere per applicarſi a collazionare queſto importante codice di tanto eccellente Storico.

Ein ſehr guter Dichter, welcher zwar von Modena gebürtig, aber ſich zu Oſimo als Profeſſor und ſchon oben S. 399. genannt worden, iſt Herr **Pellegrino Roni**; er hatte ſich ſchon längſt durch ein 1752 zu Venedig gedrucktes Trauerſpiel Tito Manlio vortheilhaft bekannt gemacht; ſeit wenigen

Oſimo. gen Jahren aber hat er Latina Carmina *Peregrini Roni* Mutinenſis; Auximi 177,. 188. S. in 8vo auflegen laſſen. Poeſie Toſcane etc. Oſimo 1771. 176. S. in 8vo.

Decem Theocriti Idyllia latine reddita a *Peregrino Rono*, Mutinenſi, humaniorum litterarum Prof. in Auximato Collegio 4to Oſimo 1776. Die zwo erſteren Sammlungen haben mehrentheils geiſtliche Gegenſtände, und die Poeſie wird ſowohl in dem Giorn. de Lett. IX. B. als in den Eff. Lett. 1772. XIX. gerühmt. Von der Ueberſetzung des Theocritus habe ich die Nachricht in dem Iourn. Enc. 1 Janv. 1777. gefunden; und es wird geſagt, ſie ſey nicht allein zierlich, ſondern ſogar, ziemlich getreu.

Man wird ſich vielleicht aus dem erſten Bande dieſer Zuſätze (S. 493.) eines löblichen Werkes von einem Patricier zu Oſimo erinnern, deſſen Titel iſt: Iſtruzione al ſuo Fattore di Campagna di *Giov. Salvini* cet. 1775. 8vo.

Eines Herrn **Pietro Quatrini** Mitgl. der Akad. der Kirchengeſchichte iſt oben S. 399. gedacht worden; mehr von ihm als die angeführte Lobrede iſt mir nicht bekannt.

Ein phyſikaliſches Werkchen, deſſen Verfaſſer auch zu Oſimo zu wohnen ſcheint, iſt des *Ant. Federici*, Presb. Auximanae Dioec. de Cauſa mechanica praecipuarum luminis proprietatum elucubratio - - - phyſica. Romae 1774. 8vo. Herr **Federici** gründet ſich auf die Erfahrungen des verſtorbenen P. **Aſclepi** von der beſonderen Luft, welche die Poros des Queckſilbers ſeiner Meynung nach durchdringt (die Schrift iſt in Zuſ. I B. S. 498. angezeigt) und daſſelbe in der Höhe erhält, und glaubt, daß eben dieſe Luft die mechaniſche Urſache

ſache von des Newton bekannten vices faciliores reflexus et transmiſſus ſey. (Eff. Lett. 1775. IV.) Oſimo.

Weiter habe ich von Oſimo nichts zu bemerken, ausgenommen, daß man von dem Kirchſprengel dieſes Bißthums und des mit demſelben vereinigten Bißthums des benachbarten Städtchens Cingoli, eine ſehr gute chorographiſche Charte hat; ſie iſt einem übrigens wenig geſchätzten Werke beygefügt, deſſen Titel iſt: oſſervazioni critiche contro le antichita Chriſtiane di Cingoli. (S. Eff. Lett. 1772. L I.)

Ehe ich wieder in Herrn V's Gleiſe komme will ich jetzt noch folgende Anmerkung machen. Wenn man von Loretto an, anſtatt längs der See zu reiſen etwas land einwärts gehen will, ſo findet man folgende in einer ziemlich geraden, der gewöhnlichen Uferroute parallelen Linie: Recanati, Oſimo, Jeſi, Foſſombrone, Urbino, S. Marino, Ceſena.

Recanati iſt bey Herrn V. ſelbſt ſchon vorgekommen, doch verdient jetzt bey dieſer Gelegenheit nachgeholet zu werden, daß man von dieſem Städtchen eine Geſchichte in Folio hat: *Diego Cacagni* Memorie iſtoriche della Citta di *Recanati.* Meſſina 1711, in welchen auch ein Aufſatz de gli Huomini illuſtri, in pieta, dignita, dottrina, Governi, corti, armi ed arti liberali, *della ſteſſa Città* zu finden iſt. Recanati.

Von Oſimo iſt ſo eben gehandelt worden.

Von Jeſi hat man des *Giamb. de Magnani* Notizie iſtoriche della Città di *Ieſi* e di ſuoi uomini illuſtri, dirette in una lettera al. Sig. *Ant. Muratori*, in der Raccolta d' opuſcoli Scientif. e filoſof. Ven. 1744. T. XXXI. p. 335 - 350. Auch hat daſelbſt ein Herr Abbate Gian. Franc. Jeſi.

Lan-

Oſimo. Lancellotti die Poeſie Italiane, e Latine di Monſ. *Angelo Colocci* con piu notizie alla perſona di lui, e ſua famiglia in gr. 4to 1772. herausgegeben, und dieſer Colocci, der eine Zeitlang Biſchof geweſen, war ein Vornehmer zu Jeſi geborner Gelehrter, im XVten Jahrhundert, welcher mit unter die Reſtauratoren der Wiſſenſchaften in Italien gezählet wird. (Mehr S. man in den Eff. Lett. 1772. L II.)

Foſſombrone. Foſſombrone liegt etwas linker Hand von der gedachten Linie ab; man ſoll nahe dabey noch die Rudera der alten Stadt Forum Sempronii ſehen, welche dieſer den Namen gegeben hat; und vor der Domkirche, welche unter andern ſchönen Gebäuden, das vornehmſte ſey, ſehe man eine wegen ihrem hohen Alterthume merkwürdige Innſchrift. Die Route von Fano nach Foligno auf der Via Flamminia gehet durch dieſe Stadt und man kömmt an einen Ort, wo dieſe Straße mit vieler Mühe durch einen Felſen gehauen worden. (Dieſe Nachricht iſt aus einem kleinen Fragmente eines alten Itinerarii Italiae, von welchem ich nur 1½ Bogen ohne Titel habe.) Des Präl. Gio. Guidiccioni, Biſchofes zu Foſſombrone, Werke ſind 1767 in 4to. zu Genua herausgekommen; aber dem Innhalte nach mir nicht bekannt; er war auch ein Dichter, und eine vermehrte und verbeſſerte Ausgabe ſeiner Gedichte iſt zu Bergamo 1753, gedruckt worden.

Urbino. Urbino, die Vaterſtadt mancher guter Künſtler, ins beſondere des großen Rahpaels und des Bramante, verdienet noch vielmehr die Aufmerkſamkeit eines Reiſenden: ſowohl deswegen ſchon einigermaßen, als weil ohne Zweifel manche Werke der

der Kunſt da zu ſehen ſeyn werden *). Was mich in dieſer Meynung beſtärket iſt folgender Titel aus einem italieniſchen Bücherverzeichniß: Memorie concernenti la città di Vrbino, ornate di un gran numero di rami belliſſimi, in fogl. grande. Roma 1724. per il Salvioni. Bekanntermaaßen iſt Urbino ein Erzbißthum, und der Pallaſt der ehemaligen Herzoge von Urbino, wie auch der Pallaſt der Herrn von Feltri, ſollen ſchöne Gebäude ſeyn. Jetzt florirt auch in dieſer Stadt eine Akademie de' Titanici und ein Collegium; der Abbate Luc-antonio Canni, von Rimini, der in dem Iourn. Enc. 15. Iuill. 1771. Inſtituteur von jener Academie und Profeſſeur de Belles-lettres à Vrbino genannt wird, hat ſich durch ein componimento Drammatico bekannt gemacht, welches 1770. zu Città di Caſtello gedruckt worden; dieſes geſchah, als man zu Urbino die erſte Statüe, welche Clemens XIV. aufgerichtet worden, daſelbſt einweyhete. Nahe bey Urbino iſt auch eine kleine Stadt Corinalto, von welcher in des Vinc. Mar Cimarelli iſtorie dello ſtato d'i Vrbino. Breſcia 1642. 4to. ein beſonderer Abſchnitt unter folgendem Titel ſtehet: Trattato di quelli huomini illuſtri, che ſi ha per cognizione eſſer in diverſi tempi fioriti in Corinalto. Oſimo.

S. Marino und Ceſena kommen bey Herrn Volkmann ſelbſt in der Folge vor, und von der letzteren werde ich alsdenn umſtändlicher handeln.

An-

*) Doch von Raphael ſoll nach des Herrn Piacenza neuer Ausgabe von des Baldinucci Notizie etc. gar nichts mehr, ausgenommen ein Portrait deſſelben in Fresco von ihm ſelbſt, in dem Hauſe Albani zu ſehen ſeyn.

Börſe. S. 440. Die Börſe zu Ancona ſoll eine ſchöne Vorderſeite haben; richtiger wäre es zu ſagen, eine koſtbare oder prächtige Vorderſeite, wegen der großen Summen, welche ſie gekoſtet hat, und den übermäßigen Zierrathen, mit welchen ſie überladen iſt; ſchön kann man dieſelbe nicht nennen, weil die Bauart noch ganz barbariſch und gothiſch iſt, wie dieſelbe an den mehreſten Gebäuden, ſo wie dieſes, vor dem XVIten Jahrhundert, als in welchem erſt der gute Geſchmack ſich wieder eingefunden hat, aufgeführet worden. Hingegen hätten ſollen die ſehr ſchönen Gemälde berühret, welche den von Herrn V. erwähnten Saal zieren, die Statüen aber mit Stillſchweigen, übergangen werden. (Corr.)

Kirchen. Auf dem Hauptaltare der Kirche des Conſervatorio dell' Annunziata iſt ein vortrefliches, ſehr gut erhaltenes Gemälde vom Tizian; und von dem nämlichen Meiſter iſt ein anders, aber ſchadhaftes, Gemälde in der Kirche S. Franceſco ab Alto *). (Corr.)

Es hätten auch die zwo ſchönen Kirchen S. Agoſtino und del Gieſu, welche von Varvitelli erbaut worden, und deren die zwote inſonderheit, eine zierliche Vorderſeite hat, eine Anzeige verdienet. (Corr.)

An=

*) Mich deucht Herr de la Lande und Herr Volkmann werden unrecht beſchuldiget, dieſe Gemälde übergangen zu haben; aber die Kirchen nennen ſie anders. (Man ſehe de la L. T. VIII. p. 385. und Volkm. S. 440.)

Ancona pranget ſonſt noch mit vielen Malereyen und Gebäuden, welche der Aufmerkſamkeit eines Reiſenden werth ſind, aber Kürze halber nicht von uns alle können angezeigt werden. (Corr.) Ancona.

Von dem Triumphbogen des Trajanus hat **Noli** zu Neapel eine prächtige Sammlung von acht Kupferſtichen gegeben, auf welcher man ſehen kann, wie unrecht dieſes vortrefliche Monument in dem Voyage d' Italie getadelt wird. *) – Uebrigens hat man keine zuverläßige Ueberlieferung die Anzahl der Statüen und Trophäen, welche dieſen Triumphbogen ehemals ziereten, anlangend; aber viele können es nicht geweſen ſeyn; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß nicht mehr, denn drey Statüen waren; nämlich des Trajanus, der Plotina und der Marciana, weil nur von drey Innſchriften noch die Höhlungen, welche die Buchſtaben faſſeten, übrig ſind. Es ſind auch weder Basreliefs an denſelben, noch Merkmale, daß jemals welche daran geweſen ſind; der Triumphbogen iſt von einer edlen Einfalt. **) (Corr). Triumphbogen. S. 441.

Der von **Vanvitelli** erbaute Bogen heißt **Arco Clementino**; er hat ſchöne Verhältniſſe, eine zierliche Einfalt und man erkennet an demſelben eine vollkommene Uebereinſtimmung des Ganzen mit allen Theilen, welche die Talente des Baumeiſters an den Tag legen; Wenn es Künſtler giebt, welche denſelben gering ſchätzen (wie Herr de la L. aber nicht Herr V. verſichert) ſo verra-

then

*) Es wird umſtändlicher gegen Herrn de la L. gerechtfertiget; die Critik fället aber nicht auf Herrn V. Daher ich ſie übergehe.

**) Auch ſagt Herr Cochin nichts von dieſen Basreliefs, deren die Herrn de la L. und V. erwähnen.

Ancona. then ſie ihren eigenen verdorbenen Geſchmack. (Corr.)

Bevor Herr V. von dem Lazaret redete, hätte er etwas von dem großen Molo des Hafens, an welchem man ſchon vor zehn Jahren arbeitete und noch (1775) arbeitet, melden können.*) (Corr.)

Das Lazaret hätte verdienet mehr gelobt zu werden. Es iſt ein ſehr anſehnliches, gut eingerichtetes und mit Verſtand aufgeführtes Gebäude, welches ein dauerhaftes Denkmal der Herrlichkeit des Pabſt Clemens XII. und der Wiſſenſchaft des **Vanvitelli** ſeyn wird. (Corr.)

S. 442. Nach Herrn **Guys** wird zu Ancona inſonderheit auch viel mit Korn gehandelt; es ſind einige ſehr ſolide Handelshäuſer allhier, aber in geringer Anzahl. Eines der beſten, auch für das geſellſchaftliche Leben, iſt der Herrn **Renoti** ihres. Im übrigen giebt Herr **Guys** (aber vielleicht unrecht) keinen ſo vortheilhaften Begriff von der Bevölkerung u. dergl. wie Herr V. (S. 438. 439.) Ancona hat den Namen von ἀγκών, nicht wegen der Krümmung des **Meeres**, ſondern des Berges, welcher hier ein Vorgebirge vorſtellt. (Corr.)

S. 443. Das weibliche Geſchlecht iſt nicht an der Küſte allein ſchön, ſondern auch im Inneren des Landes; und dadurch werden die ſchalkhaften Anmerkungen des Herrn **de la L.**, welche aber Herr V. bedachtſam ausgelaſſen hat, vollkommen wiederlegt. Und man kann verſichern, daß das ſchöne Geſchlecht hier

*) Mad. **Millar** thut Meldung davon und ſagt, es werde ein erſtaunendes Werk. Man bediene ſich ſtatt des Küttes der Pozzolana, die von Baja hergebracht wird. Die Galeerenſklaven ſind es, welche die Arbeit des Molo verrichten.

hier zu Lande eben ſo tugendhaft als reizend iſt, und die Sitten vielleicht nirgends in Italien ſo rein ſind. (Corr.) Ancona. S. 445.

Von den Fiſchen und Muſcheln des adriatiſchen Meeres hat man eigene Werke, welche vor Keyßlers Nachrichten den Vorzug haben; als **Giannini, Donati, Bianchi** u. a. m. Insonderheit hätte hier auch können geſagt werden, daß Ancona ehemals durch ſeinen Purpur berühmt war:

> Stat fucore colus, nec Sidone vilior Ancon,
> Murice nec Libyco.
> *Sil. Ital.* L. VIII. v. 438.

und daß die Alten vermuthlich dieſe Farbe aus dem Muſcheln, die **Bianchi** turbines virgatos nennet, genommen haben; denn bey Ancona findet man meiſt die nämlichen Arten von Muſcheln, wie bey Rimini, und aus jenen hat **Bianchi** eine ſolche mit dem Purpur der Alten, (nicht mit dem neuern) übereinkommende Farbe herausgebracht. (Man ſehe deſſen Abhandlung de Conchis minus notis p. 29.)

Von der Stadt Ancona handelt beſonders **Saracini** in ſeinen Notitie d'Ancona. Dieſe Stadt iſt auch durch einen berühmten und gelehrten Reiſenden bekannt, den Kyriacus Anconitanus, deſſen Itinerarium der Abt Mehus zu Florenz aus der Bibliothek des Baron **Stoſch** 1742 herausgegeben, und welchem die im Jahr 1764 zu Peſaro herausgekommene Commentariorum *Cyriaci Anconitani* nova fragmenta, notis illuſtrata, beyzufügen ſind, welche der obgedachte Biſchof **Compagnoni** mit Anmerkungen des Herrn Ann **Olivieri** herausgegeben hat. Von jetzigen Gelehrten

Ancona. daſelbſt weiß ich niemand zu nennen, als den P. de Marco, welcher ein artiges Gedichte über die Electricität in Stanzen zu ſechs Verſen, und mit philoſophiſchen Anmerkungen begleitet, herausgegeben hat: Der Titel iſt: Il fluido elettrico applicato a ſpiegare i fenomeni della natura 1772. 8vo.

Senigaglia, Fano Peſaro, Rimini.

Senigaglia. S. 446. Der große Geometer zu Senigaglia, der nun ſchon etliche Jahre todt iſt, war von einem ſolchen Stande, daß die gebrauchte Benennung Namens Fagnani nicht ganz richtig noch geziemend iſt; er war Patrizier zu Rom und Senigaglia, Graf de' Toſchi di Fagnano und Marcheſe di S. Onorio: ſeine mehreſten Schriften ſind in academiſche und andere periodiſche Sammlungen eingerückt; einige davon hat er unter dem Titel Produzioni Matematiche zuſammengenommen und 1767 in zween Oktavbänden wieder herausgegeben. (Iourn. Enc. 15. Iuill. 1767.) Doch hatte er auch ſchon 1750 zween ſtarke Bände in 4to unter gleichem Titel ans Licht geſtellt, in welchen inſonderheit die Theorie der Verhältniſſe, die Eigenſchaften der geradlinichten Dreyecke und die höhere Algebra in vielen Stücken erläutert werden.

Er war juſt kein Stern von der erſten Größe unter den Mathematikern, doch hat man ihm eine artige Entdeckung zu danken, welche hernach unter den Händen größerer Grometer beſonders Herrn Euler's wichtig und fruchtbar geworden iſt, deren Unterſchied beſteht darinn: zween Bogen die in einer Ellipſe, ſich rectificiren laſſe, anzugeben. Dieſer gelehrte Edelmann hat einen Sohn hinterlaſſen, welcher in ſeine Fußtapfen tritt, und ſich ſo wie ſein

Vater mehrentheils nur mit der reinen Mathema- tik, beſonders der Lehre von den Kegelſchnitten, ab- giebt; er nennet ſich **Gio. Franceſco**, wohnet zu Senigaglia und iſt Archidiaconus. Es ſtehen von ihm einzelne Abhandlungen in verſchiedenen perio- diſchen Sammlungen; z. B. Nova arcuum Para- bolae Appollonianae atque Hyperbolae aequila- terae Menſura in der Nuova Raccolta zu Venedig. T. XVII. und Demonſtratio circuli quadraturae ex infinito quorundam rectangulorum ſerie a Car- teſio olim deductae, atque in eiusdem Opuscu- lis poſthumis absque Demonſtratione editae: in den Nov. Act. Erudit. Sept. 1771. Noch neulich hat er eine noch ungedruckte Abhandlung über ähn- liche Materien an die hieſige Akademie der Wiſſen- ſchaften geſchickt.

Senigaglia Fano.

Von Senigaglia übrigens iſt auch noch zu be- merken, daß eine Akademie da war, und vielleicht noch floriret, von welcher man die Geſchichte hat; ferner daß daſelbſt ein herzoglicher Pallaſt iſt, in wel- chem aber das Pachtcomtoir einiger päbſtlichen Gü- ther, welche die Kaufleute von Ancona gepachtet haben, verlegt worden. Dieſe Güther hat der päbſtliche Stuhl von den Herzogen von Toscana für 500000 Scudi gekauft und ſie tragen 17000 Scu- di an Korn und Gartengewächſen ein. Dieſes be- richtet Herr **Guys** in ſeinem Voyage d' Italie.

Es giebt verſchiedene Bücher, welche die Merkwürdigkeiten der Stadt **Fano** erklären; als Pitture d'uomini eccellenti che ſi vedono in di- verſe chieſe di Fano. S. 447—449.

Memorie iſtoriche della Citta di Fano, rac- colte e pubblicate da *Pietro Maria Amiani*, in foglio 2 Tom. Fano 1751.

Fano. Diſſertazione critico-Lapidaria ſopra l'antico Arco di Fano innalzato all' Imperadore Ceſare Auguſto da *Pier Maria Amiani*, da Fano, 1772. 4to. Dieſe letztere Abhandlung, welche ſich auf den von Herrn V. (S. 449.) beſchriebenen Triumphbogen bezieht, wird in den Eff. Lett. 1772. XLVIII. als gut und gründlich gerühmt.

Es ſollen auch nach dem angeführten Fragmente Itin. Ital. noch Ueberbleibſel der Alten von Auguſtus aufgeführten Stadtmauern und andere Alterthümer zu Fano zu ſehen ſeyn.

Von dem ſchönen Theater (S. 448.) berichtet Nemeitz, daß es auf Koſten eines einzigen Particularen, eines Patriziers von Fano, Namens Torelli erbauet worden.

Von der großen Bibliothek zu S. Pietro (Ebend.) finde ich in den Reiſen des Abbate Zacharia, der einige Tage zu Fano zugebracht hat, keine Nachricht; hingegen zeigt er ein Stück 10 oder 12 merkwürdige Bücher aus der Bibliothek der Jeſuiten an, unter denen ich einige auszeichnen werde, nämlich;

Ein Suetonius mit den Commentarien des M. Anton. Coccius Sabellicus und Scholien des Joh. Bapt. Egnazius. Baſel bey Henr. Petri 1542. eine von Fabricius übergangene Ausgabe.

Vegezio de l'arte militare ne la commune lingua nuovamente tradotto per Meſſer *Tizzone di Poſi Gaetano*; in Venezia 1540. per Comin de Tridino de Monferrato. Auch dieſe Ueberſetzung des Vegez war dem Fabricius nicht bekannt.

Apoſtegmi di *Plutarco* etc. tradotti per M. *Gio. Bern. Gualandi* Fiorentino; in Vinegia 1566.

Vite

Vite di *Plutarco* tradotte per M. *Lodovico Domenichi* ed altri etc. in Venetia 1607. 4to. Fano.

La Storia Naturale di *Plinio* tradotta dal *Landino*. in Venetia 1584.

Piſtole del Moraliſſimo *Seneca* fatte volgare per *Sebaſtiano Manilio* Cittad. Romano. Venezia 1494.

Della fabbrica del Mondo di M. *Franceſco Alunno* da Ferrara. Libri dieci. Con un nuovo Vocabulario di quelle voci che mancavano nella fabbrica, aggiunto da M. *Thommaſo Torciacchi*. Venezia 1584. Man hat auch zwo Ausgaben dieſes Werkes von 1588 und 1593.

Von jetzigen Gelehrten zu Fano weiß ich nur zween zu nennen, wenn ſie anders noch am Leben ſind; nämlich den obgedachten Herrn **P. M. Amiani** und den Canonicus und römiſchen Patrizier, Grafen **Gius. Lavini**; dieſer hat Lezioni Sacre e morali über die Epiſteln des heil. Paulus an die Corinthier in der Domkirche zu Fano gehalten, 1770, zu Rom in zween Bänden drucken laſſen; Nach dem Iourn. Enc. 15 Mai 1771. enthalten ſie eine vortrefliche Sittenlehre, ohne Bigotterie, und ohne übertriebenen Religionseifer.

Peſaro.

Man hat verſchiedene Werke, welche die Stadt und den Hafen von Peſaro, und einige umliegende Oerter betreffen; es wird aber weiter unten, noch Gelegenheit geben dieſelben anzuzeigen. Peſaro. S. 449—451.

Ich habe oben bey Loretto, des Herrn Cochin Urtheil von dem ſchönen Gemälde der Verkündigung Mariä von Baroccio verſprochen; hier iſt es mit deſſen eigenen Worten: Au cinquieme Au- Domkirche S. 450.

 tel

Peſaro. tel à droite eſt une Annonciation de *Barocci*; ce maître eſt toujours d' une couleur charmante, mais maniérée, bleue et rouge. Les têtes ont beaucoup de graces, ſurtout celle de l' ange; elles ſont peintes avec une douceur qui ſemble y répandre une vapeur legere, fort agréable; l' enſemble des figures eſt tres incorrect; la cuiſſe et la jambe gauche de l' ange, ne paroiſſent pas tenir avec le corps; les draperies ſont bien peintes, mais quelquefois elles ne ſont pas aſſés rompues de couleur dans les ombres. (T. I. p. 92.)

S. Antonio Abate S. 449. 450. Von dem Gemälde des **Paolo Veroneſe** giebt Herr **Cochin** einen etwas anderen Begriff als Herr **V.** "Die Jungfrau und das Kind, ſchreibt er (S. 94.) ſind ziemlich **ſchön** von Farbe. Der St. Paul. (unten im Gemälde) iſt eine **ſchöne** Figur, ſo wie auch der Biſchof. Es ſind verſchiedene Köpfe, die nicht **ſchön** ſind. Dieſes Gemälde, ob es ſchon **ſchön** iſt, kann nicht unter die beſten von dieſem Meiſter gerechnet werden."

Al Gieſu. S. 450. Man vergleiche auch des nämlichen Künſtlers Urtheil von dem Gemälde des **Baroccio**, welches die Beſchneidung vorſtellt und **al Gieſu** zu ſehen iſt. Es iſt auf eine ſinnreiche und demſelben eigene Weiſe zuſammengeſetzt. Es thut eine große Wirkung; die Köpfe ſind ſchön, und von einer weniger als ſonſt manierirten Farbengebung. Ueberhaupt iſt dieſes Meiſters Colorit allezeit glänzend und außerordentlich angenehm. In der Höhe iſt ein kleiner Engel ziemlich ſchlecht drapirt und von ſchlechter Wahl.

S. Andrea Ebend. Das Gemälde des nämlichen Meiſters zu S. Andrea iſt nach Herrn **Cochin** im Jahr 1583. gemalt, ſehr ſchön und gut erhalten; der Kopf des heil. Andreas iſt ſchön und gut aufgeſetzt (coeffé);

der Kopf des Chriſtus iſt von niedriger Natur (d'un caractere petit (dieſes heißt nicht, die Figur iſt klein, wie Herr V. ſagt), der Kopf des S. Petrus, im Grunde, iſt von Pomeranzenfarbe, manierirt, und nicht natürlich, doch bey alle dem angenehm. Die Draperien ſind ausnehmend ſchön und friſch von Farben.“ Peſaro.

Es iſt für die Liebhaber der Malerey in einer andern Kirche, welche aber eine Viertel Miglie auſſen vor der Stadt liegt, der ſehr alten Kirche des heil. Decenzius, eine große Merkwürdigkeit zu ſehen, von welcher der Abt Zacharia in den Excurſ. litt. Meldung thut. Man ſiehet noch heutiges Tages daſelbſt, ſchreibt er S. 9. Gemälde aus dem ſechsten Jahrhundert, in dem von etlichen Säulen von orientaliſchem Granit unterſtützten Confeſſionale, wo die Begräbnißurne des M. Aufidius Fronto, mit der ſchönen in den Marmor. Piſaur. unter N. LXIX. bekannt gemachten Innſchrift, ſtehet. Die ganze Kirche war vor Zeiten ausgemalt, jetzt aber ſind nur einige wenige Gemälde noch zu ſehen, welche dem Pinſel der Ausweißer entgangen ſind. Es iſt wohl zu bemerken, daß dieſe Gemälde ſich als im XIIIten Jahrhunderte gemalt zeigen; daß aber der beobachteriſche Monſig. Paſſeri unter denſelben durch einige abgeſprungenen Farbencruſten, Merkmale von Gemälden aus dem VIIIten Jahrhundert und unter dieſen wiederum Malereyen aus dem VI Jahrhundert entdeckt hat, welche alle auf die Weiſe haben ſich müſſen von neuem überſtreichen laſſen.“ Ich übergehe die Schlüſſe, die Herr Z. aus dieſer Entdeckung für die Kirchengeſchichte ziehet, und ſetze nur noch folgendes aus deſſen Nachricht, dieſe Kirche betreffend, hinzu. “Ich hätte gewünſcht, ſagt Herr Z. die Urne zu ſe- S. Decenzio.

Peſaro. hen, in welcher die Körper der heiligen Märtyrer Decentius und Germanicus liegen; da ſie aber mit ſchlechtem Holzwerk bedeckt iſt, ſo habe ich nur durch die Ritzen wahrnehmen können, daß an derſelben Bluhmenzierrathen, und Arabesken mit Thieren ſind. Dieſe Kirche gehöret jetzt den würdigen Camaldulenſermönchen: Aufriſſe davon wird der gedachte Prälat **Paſſeri** nebſt erläuternden Anmerkungen herausgeben.“

Börſe. In dem Theile des Palazzo Pubblico, welche man Banchi (die Börſe) nennet: ſchreibt auch Herr Z., ſind eine Menge alter Innſchriften und anderer Denkmale von Stein, in Sicherheit gebracht worden. Es wäre aber zu wünſchen, daß man dem Rathe des Herrn **Annibale degli Abbati Olivieri** gefolgt wäre, und für die Academia Peſareſe ein eigenes Gebäude errichtet hätte, in welchem man dieſe Sammlung noch beſſer hätte in Ordnung bringen und vermehren können *), denn jetzt muß man zu den Herren **Olivieri** und **Paſſeri** gehen, wenn man recht viele, von andern überſehene und geringgeſchätzte Alterthümer, zuſammen gebracht ſehen will.“

Dieſem zufolge geht Herr Z. zu dem zwo merkwürdigen Sammlungen dieſer berühmten und auch von Herrn **V.** (S. 451.) aber mit zu wenig Worten erwähnten Gelehrten über; doch giebt er zu=

*) Vielleicht ſind ſeit der Zeit die Schwierigkeiten, welche ſich der Ausführung dieſes Vorſchlags entgegen ſetzten, gehoben worden. Indeſſen hat doch dieſe Sammlung den Grundſtoff zu einem wichtigen Werke, ich meine die Marmora Piſaurienſia, notis illuſtrata in fol. c. fig. Piſaur. 1738. gegeben. Es ſind aber in demſelben auch andere alte Denkmale dieſer Stadt, als nur die auf dem Rathhauſe, vorgeſtellet.

zuerſt eine Anzeige von den Schriften, welche dieſe Geleḩrte damals ſchon herausgegeben hatten, oder noch herauszugeben willens waren. Ich will aber mit dieſer Anzeige, die ich mit ſpätern Schriften bereichern kann, noch verweilen und zuerſt unter des Herrn Z. Anleitung die Muſea ſelbſt beſchreiben *). Peruſa.

In dem Muſeo des Prälaten Paſſeri verdienet zuerſt, die erſtaunende Menge alter Lampen, von welchen beynahe eine jede entweder wegen ihrer Innſchrift halber, oder den Figuren an derſelben, oder wegen ihrer Form etwas Merkwürdiges hat; wie man aus dem von Herrn V. angeführten Werke ſehen kann, bemerkt zu werden. Es waren ſchon im Jahr 1745. nicht weniger als ſiebenhundert. Muſeum Paſſeri.

Es folgen die Innſchriften, deren auch nicht wenig und darunter ſeltene ſind. Ein Theil davon iſt in den Marmor. Piſaurienſ. bekannt gemacht worden, die übrigen wollte Herr Paſſeri in ſeinen Innſchriften von Todi herausgeben, ich weiß nicht, ob dieſes Werk herausgekommen. Herr Z. theilet eine der merkwürdigſten mit, in welcher von einem Titus Claudius Soter *Pictor quadrigularius* die Rede iſt, und unterſuchet, aber läſſet unentſchieden, ob die zween letzten Zunamen eine Profeſſion oder einen Geſchlechtsnamen bedeuten.

Fer=

*) Einigen Zuwachs werden ſie allerdings in mehr als dreyßig Jahren erhalten haben (Herr Z. war im Jahr 1745. zu Peſaro), doch wird das Mehreſte ſchon damals vorhanden geweſen ſeyn; denn beyde Herren ſind ſchon in einem hohen Alter und werden wohl ſeit langer Zeit nicht mehr ſo eifrig ſammeln.

Peſaro.

Ferner ſahe Herr Z. hier etliche und dreyßig alte Petſchafte; ingleichem Urnen, Idolen (von welchen einige in dem Muſeo Etruſco abgebildet worden) und gläſerne Lacrymatorien. Endlich manche chriſtliche Alterthümer, unter andern zwey elfenbeinerne Täfelchen, zwar von ſogenannter gothiſcher, aber ſonſt von vortreflicher Arbeit; das eine ſtellet die Anbetung der drey Könige, das andere die Creuzigung Chriſti vor; ſie werden in des **Gori** von Herrn **Paſſeri** herausgegebenen Theſaur. vet. Diptychorum Flor. 1754. Tomi 3. fol. abgebildet worden ſeyn. – Eine ſchöne Suite von griechiſchen Marienbildern iſt ebenfalls merkwürdig; wie auch ein großer chriſtlicher Altar.

Uebrigens ſoll von dieſem anſehnlichen Muſeo auch eine Beſchreibung in den Oſſervazioni letterarie des March. **Maffei** T. IV. Art. X. und T. V. Art. XII. ſtehen, der Marcheſe war ſelbſt zu Peſaro geweſen und zu deſſen Andenken hat Herr **Paſſeri** gleich am Eingange folgende Innſchrift im Styl des IVten Jahrhunderts ſetzen laſſen.

SCIPIONI. MAFFEIO.
Bonarum. Artium. Reſtitutori.
Muſarum Parenti.
Atque. Italici. Nominis. Amplificatori.
quod Muſeum. familiare.
Venerandis. Obtutibus. conſecraverit.
Lares. Domeſtici.
devoti. Nomini. ejus.

Das Muſeum des Cavaliere **Annib. degl' Abbati Olivieri** zeichnet ſich inſonderheit durch eine anſehnliche Münzſammlung aus, auf welche ſich einige von dem Beſitzer, herausgegebene Werke beziehen.

Von

Von den zahlreichen Innſchriften in demſelben ſind viele ſchon in den Marm. Piſaur. und doch nur ein geringer Theil davon bekannt gemacht worden. Herr Z. führet folgende als merkwürdig, welches ich Kennern zu beurtheilen überlaſſe, an: Peſaro.

Mamilia Vrbana Tiſania Amoen.
Baſim. Aediculam Veneri Aram
D. S. D.

Unter den übrigen Alterthümern, als ſchönen Idolen u. der gl. iſt inſonderheit ein vortreflicher kleiner Liebesgott, welcher in dem Muſeo Etruſco als ein hetruriſcher Amor aufgeführet wird.

Noch eine ſehr beſondere Merkwürdigkeit aber, die Herr Z. mit Hintanſetzung vieler andern anzeiget, iſt ein wirkliches Stück von dem Clavo oder Purpurrocke des Attilius Calatinus, deſſen in Cicero's Tuſculanis erwähntes Grab man im Jahre 1607 bey Rom entdeckte. Es hat zwar ein gelehrter Critiker die Aechtheit dieſes Stückes Zeuges in Zweifel gezogen, allein Herr Z. glaubt, man könne dieſelbe aus dem Gewebe und anderen Merkmalen darthun.

Uebrigens wird man noch fernere Nachrichten von dem olivieriſchen Muſeum in des nämlichen Schriftſtellers Hiſtoria litt. Italiae (T. III. Lib. III. Cap. 11.) finden; denn Herr Z. reißte einige Jahre ſpäter wiederum durch Peſaro und fand dieſes Muſeum inſonderheit mit Innſchriften und Münzen anſehnlich vermehret, bemerkte auch ein hinzugekommenes puellare Lararium, und von dieſen Sachen ſoll er a. a. O. eine Anzeige geliefert haben.

Dieſer Gelehrte macht uns auch in ſeinen Excurſ. per Italiam mit des nämlichen Edelmannes Bü- Bibliothek des Herrn Olivieri.

Peſaro: Bücherſammlung bekannt; es finden ſich in derſelben einige ſchätzbare alte Ausgaben; als:

Eine prächtige Edition der Briefe und anderer kleinen Werke des heil. **Hieronymus**; in zween großen Folianten. Parma 1480. Ein **Sueton** vom nähmlichen Jahre, aber zu Bologna gedruckt; welche dem fleißigen **Fabricius** ſo wie auch dem **Orlandi** entwiſcht iſt; am Ende ſtehet: Opus hoc exactum et impreſſum eſt Bononiae diligentiſſime per me Platonem de Benedictis Stampatorem ejusdem Civitatis civem anno ſalutis 1480. Septimo Calendas Martias.

Auch Manuſcripte beſitzt Herr **Olivieri** von ziemlichem aber doch nicht ſehr hohen Alter: Z. B. ein **Salluſt** de Conjuratione Catilinae, Anmerkungen über verſchiedene Werke des Horatz, des Virgils, des Cicero. Eine italieniſche Ueberſetzung des vierten Buches der Aeneis in Verſi Sciolti von **Ant. Murſini**, einem Peſareſer und viele andere alte italieniſche Gedichte. Auch eine große italieniſche Chronick in Folio von der Stadt Vinegia, in welcher ſehr viele Bücher gedruckt worden, von welcher ich aber in Geographien und Wörterbüchern keine Anzeige finde. Das ſchätzbarſte aber von Handſchriften allhier, iſt eine viele Bände anfüllende Sammlung Briefe, deren die mehreſten an Herrn **Olivieri** von ſeinen gelehrten Freunden geſchrieben worden, unter welchen berühmte Namen als des March. **Scip. Maffei**; des **Apoſtolo Zeno**; des **Pomp. Compagnoni** u. a. m. vorkommen.

Nach dieſen kurzen Nachrichten von den paſſeriſchen und oliviriſchen Sammlungen, ſagt Herr **Zacharia** nicht allein habe er nicht können in einem

Brie-

Briefe *) alles was in denſelben ſehenswerth ſey, anzeigen, ſondern es wären ſonſt noch viele Merkwürdigkeiten in Peſaro, welche der Gelehrten Aufmerkſamkeit verdienen, und von denen er keine Nachricht liefern könne. **) Peſaro.

So ſey zum Beyſpiel das Muſeum Ardicianum ſehr bekannt, er habe es aber nicht ſehen können. Es werden auch noch in manchen Hauſe ſeltene Bücher verwahret; und von dieſen ſagt er etwas Mehreres. Er führet verſchiedene, theils wenig bekannte, theils mit wichtigen geſchriebenen Randgloſſen verſehene Ausgaben von italieniſchen Dich- Muſeum Ardicianum.

*) Die Nachrichten von Peſaro und Fano waren an den Cardinal Quirini gerichtet und zuerſt in des Calogera Raccolta T. XXXV. erſchienen. Auf gleiche Weiſe iſt das Mehreſte der Excurſus in Briefen an berühmte Italiener vorgetragen: ſie ſind bald in lateiniſcher bald in italieniſcher Sprache.

**) Von dem Pallaſte, deſſen Herr V. (S. 451.) gedenket, geſchiehet im iſeliſchen hiſt. Wörterbuch Meldung:

"Auf der weſtlichen Seite dieſer Stadt (heißt „es Voc. Peſaro) iſt ein herrlicher Pallaſt zu ſe„hen, Poggio Imperiale genannt, ſo von Con„ſtantio dem Herrn von Peſaro, erbauet und von „andern ausgezieret worden." Es wird deſſen auch in dem ſchon angeführten Fragmente eines Itin. Ital. erwähnet; daß der erſte Stein von dem Kaiſer Friederich III. gelegt worden; der Pallaſt ſey Amplum, et omni venuſtate decorum et a multis aemulare, ab univerſisque conſpici debere viatoribus. Ich vermuthe ſehr, es ſey der oben (S. 421.) nach Herrn Guys erwähnte Pallaſt.

Peſaro. Dichtern *), bey den Herren Paſſeri, Giordani und Gentili an **); bey denen ich mich aber nicht verweilen werde; nur muß ich bemerken, daß dieſer letztere auch einige rar gewordene Ueberſetzungen von lateiniſchen Schriftſtellern ins Italieniſche, beſitzt, beſonders la Hiſtoria di *Gaio Saluſtio Criſpo* nuovamente tradotta dal Sig. *Paulo Spinola*, in Venezia per Gio. Andrea Valvaſori 1563. welche Ueberſetzung weder Fabricius, noch Maffei ***) noch Fontanini ****) geſehen hatten.

Ich

*) Mit unter dieſen Nachrichten erfährt man auch einiges von anderen ehemaligen lateiniſchen gelehrten Italiener; und hier ins beſondere von Gabizio und Maci: zween Peſareſern.

**) Herr Lucantonio Gentili von Montefeltro gebürtig, iſt, oder war, ein würdiger Prieſter, und Maeſtro del Seminario epiſcopale; und ward von Muratori, Maffei und andern Gelehrten ſehr hoch geſchätzt; er hatte zu des erſtern Werken Verſchiedenes beygetragen. Man hat auch von ihm ein beſonderes gedrucktes Buch die Geſchichte von Pergola, in der Gegend von Gubbio, betreffend, und zu Vinegia in Jahre 1737 gedruckt. Von dieſem Orte handeln auch des Egidio Giannini Memorie iſtoriche di Pergola, e degli uomini illuſtri di eſſa in 4to. Vrbino 1732.

***) Man hat von dem March. Maffei ein Buch de' Traduttori Italiani, auf welches eine neuere Bibliotheca degli Autori Greci e Latini volgarizzati gefolgt iſt, die derſelbe Verfaſſer in dem XXXIIten Bande der Raccoltà degli opuſc. Scient. des P. Calogera herauszugeben anfieng.

****) Dieſes bezieht ſich wohl auf die Bibliotheca della Eloqu. Italiana des Fontanini. Ceſena 1724. Venez. 1737. und 1741.

Ich komme jeßt auf den heutigen Zuſtand der Gelehrſamkeit zu Peſaro, von welchem die gedachten Herrn Paſſeri und Olivieri die vornehmſten Stüßen ſind. Zwar ſoll von der bekannten und bereits erwähnten Akademie daſelbſt der Prälat Acquaviva d'Aragona Präſident ſeyn, allein ich habe weiter nichts von dieſem Vorſteher erfahren, und werde demnach ſogleich mit den Werken des alten ehrwürdigen Paſſeri den Anfang machen. Doch wie wollte ich hoffen können, alle anzuzeigen? es wird nicht ſo bald ein fruchtbarerer Schriftſteller in Italien zu finden ſeyn, und dieſes iſt um ſo viel mehr zu bewundern, da Herr Paſſeri im Prieſterſtande lebte, und als Generalvicarius des Biſchofes zu Peſaro einer Menge anderer Geſchäffte obliegen mußte.

Peſaro. Zuſtand der Gelehrſamkeit.

Herr Zacharia, welcher die von dem Jahre 1752 von dem Prälaten Paſſeri herausgegebenen Werke anzeigt, fängt bey deſſen Lucernae antiquae fictiles an. Herr Volkmann ſagt (S. 451) dieſes Werk ſey ſchon 1739 in drey Bänden in Folio herausgekommen; allein der dritte kam zuverläßig erſt nach 1745 ans Licht; ob aber der vierte Band, welcher die Lucernas chriſtianas enthalten ſollte, heraus iſt, fällt mir jeßt nicht bey.

Eines der beträchtlichſten Werke des Paſſeri, ob es ſchon zuerſt nur in einer periodiſchen Schrift herauskam, ſind deſſen Lettere Roncaglieſi, in welchen der V. viel Licht über die hetruriſche Litteratur und die Buchſtaben dieſer Sprache ausgebreitet hat. Sie haben den Namen von einem Orte, wo Herr P., als er ſie ſchrieb, in Villeggiatura war; und wurden von dem P. Calogera in dem XXII. und XXVI. Bande ſeiner Raccolta herausgegeben; ſeit-

Peſaro. dem aber ſollen ſie vermehret und verbeſſert in lateiniſcher Sprache des D. Gori Muſeo Etruſco wieder erſchienen ſeyn. Eben dieſer letztgenannte Gelehrte hat auch folgendes Werk ſeines Freundes ans Licht geſtellt: Syntagma antiquorum monumentorum Etruſcorum, quae diſſertationibus VII. Vir Cl. *Ioh. Bapt. Paſſerius* I. C. Piſaurienſis explicuit, illuſtrauit, in lucem nunc primum editum, curante *Ant. Fr. Gorio*. Florent. 1744. Nicht ſehr lange darnach hat Herr Paſſeri auch einige Abhandlungen in des Gori Symbol. litterariae einrücken laſſen, und auf bemeldeten Gelehrtens Anſuchen eine Sammlung gemmata aſtrifera unternommen, welche Gori in ſeinem Theſ. gemm. ant. aſtrif. etc. in fol. 3 Tom. Flor. 1750. herausgegeben; ingleichem ſoll man ſchon längſt von ihm eine Sammlung der Innſchriften von Todi mit gelehrten Anmerkungen haben; ein Werk, welches als eine Folge der großen Sammlung toscaniſcher Innſchriften des Gori kann angeſehen werden, indem Todi vor Zeiten eine hetruriſche Stadt war, und man beſtändig Münzen und hetruriſche Alterthümer daſelbſt gefunden hat und noch findet. Nach dieſen Werken iſt meines Wiſſens in langer Zeit nichts ſehr Beträchtliches von dieſem arbeitſamen Manne erſchienen, bis er 1767 wiederum auf einmal zwey ſtarke Werke, welche beyde die etruſciſche Geſchichte, Sitten und Litteratur beleuchten, in die gelehrte Welt geſchickt hat; das eine ſind ſeine berühmte in *Th. Dempſteri* Libros de Etruria regali *Paralipomena*, quibus tabulae eidem operi additae, illuſtrantur: accedunt Diſſertatio de re nummaria Etruſcorum, de nominibus Etruſcorum et notae in Tabulas Eugubinas etc. Lucca 1767. Das andere iſt der erſte Band von ſeinen ebenfalls ſehr bekannten aber in Deutſchland noch

ſehr

Peſaro.

ſehr ſeltenen *) Pictura e Etruſcorum in Vaſculis, nunc primum in vnum collectae, explicationibus et diſſertationibus inluſtratae a *Ioh. Bapt. Paſſerio*, Nob. Piſaur. Reg. Acad. Lond. et aliar. Socius T. I. 1767. Der zweete Band dieſes prächtigen Werkes, (von welchem die Kupferſtiche ſowohl illuminirt als ſchwarz zu haben und bey jedem 100 an der Zahl ſind) war 1770 ſchon fertig, kam aber erſt 1771 heraus; und der dritte trat 1775 ans Licht. Man ſoll ſchon wiſſen, daß Herr P. in dieſem Werke alle Haus- Kriegs- Religionsgebräuche u. ſ. w. der Hetrurier durch die vorgeſtellten Gefäße hat erklären wollen, und auch, wenn ihm ſchon andere Alterthumskenner nicht in allem beyſtimmen, doch das Mehreſte zu ihrer Befriedigung erkläret hat. Ueberdieß ſind die einzelnen einem jeden Bande beygefügten Abhandlungen beſonders wichtig. Im erſten Bande ſteht z. B. eine von den Laribus Etruſcorum; in dem zweeten iſt eine von der Tonkunſt, und eine von der Weltweisheit der Hetrurier; in dem dritten ſtehet, nebſt der im erſten Bande dieſer **Zuſätze** angezeigten Abhandlung des Herrn **Amaduzzi** und der oben bey Gubbio angeführten Beſchreibung eines alten Sarcophagi, ein umſtändlicher Tractat unter dem Titel: Bacchi ſecreta Myſteria a Pictoribus Etruſcis impune prodita nunc ſcriptis publice expoſita; und ein Linguae oſcae ſpecimen ſingulare, quod ſupereſt Nolae in marmore Muſei Seminarii; welches ſchon 1752 im erſten Bande der Symbola des **Gori** und 1760 zu Genua mit beygefügten Streitſchriften abgedruckt

 worden

*) In Berlin wenigſtens kann ich es in keiner Bibliothek und ſonſt nirgends finden; zu Danzig habe ich die zween erſten Bände bey dem Herrn Generalen und Grafen von Czapsky geſehen.

Peſaro. worden war *); auch ſind dieſem Theile eine der eugubiniſchen Tafeln mit der Erklärung **), das etruſciſche Alphabet und einige hieher gehörende Vocabularia beygefügt; aus welchen man vollkommen ſiehet, wie weit man bis jetzt in der Kenntniß dieſer ſo alten und merkwürdigen Sprache gekommen iſt. Eines dieſer Wörterbücher enthält alle in den eugubiniſchen Tafeln gebrauchten Worte 1400 an der Zahl, von welchen die eine Hälfte aus denjenigen dieſer Tafeln, welche in hetruriſcher Sprache, die andern aus den Tafeln, welche in pelasgiſcher Sprache abgefaſſet ſind, herrühren. Mehr erlaubt der Raum nicht, von dieſem vortreflichen Werke zu ſagen; man wird in einigen Wochenſchriften, als: Eff. Lett. 1772. II. 1775. XLIV. V. VI. N. B. d. ſch. W. XIX B. auch deuchts mir in den göttingiſchen Anzeigen, u. a. O. mehr darüber leſen können.

Jetzt könnte ich noch eine Menge kleinerer einzeln oder in periodiſchen Werken gedruckten Schriften von Herrn Paſſeri anführen, wenn ſie mir alle bekannt wären; einige ſind ſchon im erſten Bande dieſer Zuſätze bey Rom; andere im gegenwärtigen bey Perugia ***), Gubbio und der jetzt gelieferten Nachricht

*) Man wird ſich deſſen zu Nola zu rechter Zeit erinnern müſſen, ich habe bey dieſer Stadt vergeſſen es anzuzeigen.

**) Dieſe eugubiniſche Tafel hat der bekannte Herr Saverio Mattei zu Neapel in Verſe überſetzt.

***) Ich wünſchte, ich hätte mich bey Perugia zu rechter Zeit erinnert, daß daſelbſt bey dem Grafen Graziani eine ſchätzbare Sammlung von Antiquitäten zu ſehen iſt; er hat eine ſella Curulis, eine Menge Pateren, Idolen, alte Werkzeuge, Münzen u. ſ. w. Das Vorzüglichſte von allem aber

Nachricht vorgekommen; und dieſen kann ich für jetzt nur noch folgende beyfügen: Eine Abhandlung von Homers Religion (oder vielmehr Irreligion, denn P. glaubt, deſſen Abſicht ſey geweſen, über die Götter zu ſpotten) in der nuova Racc. d'opuſc. ſcient. T. XXVI. und eine über die Poeſie und die Schreibart des Pindars, im XXVII. B. der nämlichen Sammlung. In beyden ſind wunderliche Grillen, mit Rechte aber ſetzet der Recenſent in den gött. Anzeigen hinzu, man müſſe mit dem würdigen Abte Nachſicht haben. Peſaro.

Hingegen muß ich noch einiger Arbeiten dieſer Zierde von Peſaro gedenken, von welchen mir nicht bekannt iſt, ob ſie unter die Preſſe gekommen ſind, und von welchen Herr Zacharia folgendes ſchrieb. „Monſ. Paſſeri hat auch in der Mutterſprache eine gelehrte Abhandlung über die alten Kirchen und ihre Eintheilungen abgefaßt, welche er vielleicht mit dem Grundriſſe der Kirche S. Dezencio durch den Druck bekannt machen wird. Wir haben ferner noch viele wichtige Arbeiten von dieſem vortreflichen Manne zu erwarten, wenn ihm die Zeit, die ihm

 ſein

aber war eine von den ſeltenen hetruriſchen Vorſtellungen eines ſitzenden Knaben mit einer Bulle am Halſe, einer Innſchrift auf dem Schenkel u. a. m. von welchen ſchon im erſten Bande S. 386 geredet worden, von dieſem, welcher etliche Mal iſt abgebildet worden; handelte Herr Paſſeri a. a. O. ſeitdem aber iſt er geſtohlen worden; und aus dieſem Anlaß iſt eine umſtändliche Nachricht davon in den Eff. Lett. 1772. N. LII. gegeben worden: man erwähnt daſelbſt auch zwoer ähnlichen aber kleinern Figuren in dem Muſeo des Grafen Reginaldo Anſidei zu Perugia, und noch einer merkwürdigern als dieſe in dem Muſeo des Cav. Corazzi zu Cortona.

Peſaro. ſein läſtiges Generalvicariat raubet, durch ein deſto längeres Leben erſetzt wird. Inſonderheit will ich zwey Werke berühren, auf welche der Prälat jetzt ſinnet. Das eine iſt eine Sammlung von allem, was ſich über die Mythologie der Götter in den alten griechiſchen und lateiniſchen Scribenten und auf Innſchriften finden läßt; ein Werk, welches nach allen Mythologien des Conti und anderen ähnlichen Büchern, als noch nicht einmal verſuchet, anzuſehen iſt, ſo viel bleibt noch in dieſer Sache zu thun übrig. Das andere Werk fehlet uns ebenfalls noch; dieſes iſt ein Gloſſarium primae Latinitatis, von welcher uns die römiſchen Geſetze in Bronze, alte Grammatiker und andere alte Schriftſteller einige Ueberbleibſel an die Hand geben. Wie viel Licht würde ſich nicht aus einem ſolchen Wörterbuche für die Erläuterung einer Menge ſowohl alter Denkmale als dunklen Stellen in alten Autoren, inſonderheit aber für die Kenntniß der erſten Quellen der lateiniſchen Sprache und ihrer Progreſſen ſchöpfen laſſen; wenn man, wie billig, des Ducange, und deſſen neuern Herausgeber Unternehmen uns ein Lexicon mediae et infimae Latinitatis zu liefern geprieſen hat, ſo wird man nicht weniger der Zuſammentragung eines Lexici primitivae Latinitatis müſſen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und mit dieſer Arbeit iſt Herr Paſſeri ſchon ziemlich weit gekommen.“

Man wird denken, ich ſollte von dem unſerer Achtung ſo werthen paſſeriſchen Namen nichts mehr zu erwähnen haben, allein ich kann nicht umhin, einige Zeilen aus Herrn Ferber's Briefen (S. 72) noch hieher zu ſetzen und dabey fragen: ſollte wohl von dem nämlichen in einem ganz anderen Fache, als die Naturgeſchichte iſt, ſo vertieften Gelehrten die Rede ſeyn? Iſt dieſes nicht, ſo hat man zu Peſaro

ſaro noch einen andern gelehrten Paſſeri, und folglich auch ein Muſeum mehr zu beſuchen. Herr Ferber ſchreibt folgendes: „Zu Peſaro lebt der gelehrte Herr Paſſeri, der eine gute Foſſilien- und Mineralienſammlung beſitzen ſoll, und vier ſehr unterrichtende Briefe ſopra gli foſſili del Peſareſe geſchrieben hat, welche in einigen Theilen der Raccolta d'opuſcoli Scient. e filol. ſtamp. in Venezia eingerückt ſind. Dieſen Weg habe ich aber jetzo nicht gemacht, u. ſ. w." Peſaro.

Von des Cav. *Annibale degli Abati Olivieri*, aus dem Hauſe Giordani, von deſſen Schriften ich jetzt zu reden habe, ſind mir nachſtehende, theils aus des Abb. Zacharia Nachrichten, theils aus Journalen und Wochenſchriften bekannt worden. Schriften des Herrn Olivieri.

Das erſte und beträchtlichſte Werk, deſſen Herr Z. erwähnet, ſind die gedachten Marmora Piſaurienſia *), welche Herr O. mit ausgeſuchten lateiniſchen Anmerkungen im J. 1738 zu Peſaro dem Drucke überlaſſen hat; in dem V Bande dem 6ten Art. der Oſſ. Lett. des March. Maffei wurde ein Auszug von dieſem Werke geliefert, und demſelben das gebührende Lob ertheilet.

Um nun, fährt Herr Z. fort, auf die übrigen bis jetzt gedruckten Schriften des Cav. O. zu kommen, ſo wird man ſich erinnern müſſen, daß Herr Bourguet in dem dritten Bande ſeiner italieniſchen Bibliothek Art. VIII. im J. 1728 ein Schreiben von ihm ſelbſt an den M. Scip. Maffei einrückte, in welchem er nach ſeiner eigenen Meinung die berühmte Innſchrift des Zerpirius und eine der eugubi-

*) In des Herrn Z. Werke ſteht: Iſtruzioni di Peſaro; es iſt aber vermuthlich ein Druckfehler (deren es in dieſem Werke ſehr viele giebt, und deren einige vielleicht auch in meines einſchleichen werden) für Iſcrizioni di Peſaro.

Peſaro. eugubiniſchen Tafeln überſetzte; daß eben dieſer Gelehrte im J. 1732 im I. Art. des XIV Bandes ſeine Erklärung einer andern dieſer Tafeln mit einem zierlichen Schreiben in Form einer alten Innſchrift an den gedachten Marcheſe richtete, und dieſe Erklärung Litanies pelaſques nennete; da nun dieſe zwo Schriften des **Bourguet** in franzöſiſcher Sprache abgefaßt waren, ſo übernahm Herr **O.** die Ueberſetzung derſelben, um die Neugierde derer, welche von dieſen ſo berüchtigten Entdeckungen unterrichtet ſeyn wollten, aber nicht franzöſiſch verſtunden, zu befriedigen, und begleitete dieſelbe mit einer ſehr ſinnreichen und gelehrten Abhandlung, von welcher die Oſſ. Letter. des March. **Maffei** T. IV. Art. 4. Nachricht geben. Dieſe Ueberſetzung und auch eine ſehr lobenswerthe Abhandlung über einige ſamnitiſche Münzen, welche beyde erſt einzeln gedruckt worden waren, erſchienen hernach wiederum in dem II Bande der Saggi di Diſſertazioni dell' Academia Etruſca zu Cortona."

Eine ſehr geſchätzte aber überaus ſeltene Schrift des Herrn **Olivieri**, (weil nur 50 Exemplare davon gedruckt worden,) iſt auch deſſen Abhandlung von dem berühmten Diptycho des Card. **Quirini**; ſie wurde hernach von dem P. **Calogera** in dem XXXII Bande ſeiner Raccolta eingerückt, und ein ſehr guter Auszug davon ſtehet im Giorn. de' Lett. von Florenz.

Herr **O.** iſt ferner der Verfaſſer der zu Peſaro 1740 4to. unter dem Namen *Pietro Tombi Macchi* Bidello dell' Accademia Peſareſe gedruckten Rifleſſioni über die gloſſe marginali, welche ein neidiſcher Feind im J. 1739 zu Bologna gegen den erſten Band der Lucern. antiqu. des Herrn **Paſſeri** hatte drucken laſſen: durch dieſe Schrift hat Herr

O.

O. ſeinen würdigen Freund gerechtfertiget, nnd den Gloſſenmacher zum Schweigen gebracht. Eben ſo hat er auch mit gleich viel Klugheit und Unpartey=lichkeit, als wahrer Gelehrſamkeit ſeiner Freundſchaft und Hochachtung gegen die Herren **Maffei** und **Gori** Genüge geleiſtet, indem er, ohne ſich zu nennen, in einem in den Opuſcoli der P. **Caloge=ra** eingerückten Eſame die Klagen des Marcheſe gegen den Verfaſſer des Muſeum Etruſcum, und dieſes leztern Antwort unterſucht hat.

Nach dieſem giebt Herr Z. Nachricht von einigen damals nur noch in Vorſchlag geweſenen Werken, welche derſelbe gelehrte Edelmann herauszugeben willens war; und auch dieſe Nachricht will ich, aber wie die vorige, abgekürzet beyfügen. „Im Jahre 1738 wurde von ohngefähr auf einem Landgute des Herrn **Olivieri** ein Lucus ſacer der alten Piſaurienſer, nebſt einer großen Menge Münzen, wie auch rarer und ſonderbarer Innſchriften gefunden, aus deren Sprache ſowohl als der Form einiger Buchſtaben, man auf das äußerſte Alterthum ſchließen konnte. Zwo von dieſen Innſchriften wurden von dem March. **Maffei** im V Bande, 12ten Art. ſeiner Oſſ. Lett. bekannt gemacht, jezt aber läßt uns Herr O. über den Lucus ſelbſt eine ſchöne Abhandlung hoffen, welche überſchrieben ſeyn wird de Luco ſacro Veterum Piſaurienſium, und mit der Gelegenheit wird er uns einen vollſtändigen Tractat über dieſen Gegenſtand geben, nebſt einem Appendix ad marmora Piſaurenſia, in welchem nicht allein viele noch nicht ans Licht geſtellte Steine daſſelbe erblicken werden, ſondern auch einige Fehler, welche in den bereits bekannt gemachten, nachdem das Buch ſchon gedruckt war, dem Verfaſſer wider alles Vermuthen aufgeſtoßen ſind. — Um ſich um

Peſaro. das Vaterland immer noch verdienter zu machen, hat Sig. **Annibale** auch noch folgende Schriften unter der Feder: Einen Tractat über die Medaillen von Peſaro; ein Buch de viris illuſtribus Piſaurienſibus; die Geſchichte der Biſchöfe dieſer Stadt; die Geſchichte der alten Benedictinerabtey S. Tommaſo in foglia, eine Abtey welche den ſo fleißigen Annaliſten der Benedictinercongregation, Don **Mabillon** und **D. Ruinart**, entwiſchet iſt; eine Abhandlung von dem Gott **Camulus**, von welchem Herr **O.** behauptet, daß er dem ganzen Alterthume unbekannt geweſen ſey, ob man ſchon aus einigen aber höchſt verdächtigen Innſchriften des Ligorius das Gegentheil geglaubt hat; anderer Schriften mehr nicht zu gedenken, und zu welchen allen man einen Cavalier von ſo hohem Verſtande und ausgebreiteter Gelehrſamkeit nicht genug Muße und Geſundheit wünſchen kann. Sollte ihm aber, in Betracht ſeiner ſowohl öffentlichen als häuslichen Geſchäffte nicht gegönnt ſeyn, alle dieſe ſchöne Gedanken auszuführen, ſo muß man ihn deswegen nicht beſchuldigen, und ihm als einem der ſein Wort nicht gehalten habe, einen Catalogum de libris promiſſis vorwerfen. Es ſoll ein jeder wiſſen, daß wer allein zu ſeinem Vergnügen und aus Liebe zu den Wiſſenſchaften ſtudirt und arbeitet, ſo viel, wenn und wie, kann drucken laſſen, als ihm gefällt.“ So weit Herr Z., nun bleibt mir übrig anzuzeigen, was ich von den wirklich noch herausgekommenen Werken des Herrn **Olivieri** in Erfahrung gebracht habe. Spiegazione d'una delle due antiche Baſi di Marmo ſcoperte il di 2 di Nov. 1770. dal Cav. *Dom. Bonamici* etc. Peſaro 1771. 4to. eine academiſche Abhandlung, von welcher das Giorn. de Lett. di Piſa. T. IV. ausführlich Nachricht giebt. Es iſt dabey

dabey zu bemerken, daß der Graf **Vincenzo Machirelli**, ein Neffe des Herrn **Olivieri** und ſein Schüler in dem Studium des Alterthums unter ſeiner Aufſicht, die andere Baſe und ihre Innſchriften in einer Rede, welche beſonders unter einem ähnlichen Titel gedruckt worden, erkläret hat; beyde Innſchriften findet man in gedachtem Journale. Memorie di *Tommaſo Diplovatazio*, Patrizio Conſtantinopolitano e Peſareſe, raccolte da *Ab. Olivieri*, e dirette al riverſſo P. Abbate D. *Mauro Fattorini*, Camaldoleſe. 1771. 22 S. in 4to. Dieſe Gedenkſchrift über das Leben des *Thomas Diplovatatius*, welcher zu Corfu geboren war, und zu Peſaro im J. 1541 ſtarb, ſoll vor einer ähnlichen, welche **Pappadopoli** herausgegeben hat, einen groſſen Vorzug haben, auch vieles in des *Fabricii* Bibl. med. et inf. Lat. verbeſſern. (S. den nämlichen Band des Giorn. de' Lett.)

Ueber die etruſciſchen und griechiſchen Münzen von Peſaro iſt wirklich, wie Herr Z. hoffen ließ, ein Werk unſers Gelehrten herausgekommen, ich weiß aber nicht, wenn, noch unter welchem Titel; hingegen kann ich folgende Abhandlung als eine Folge davon anzeigen: della Zecca di Peſaro, e delle Monete Peſareſi, de' ſecoli baſſi. Bologna 1773. 65 S. ſie iſt hernach in des Herrn *Guidant. Zanetti* nuova Raccolta delle Monete e Zecche d' Italia T. I. 1775. eingerückt worden.

Diſſertazione ſu la Fondazione di Peſaro, ich weiß nicht von welchem Jahre, ſie iſt aber gewiß älter, als das jetzt anzuzeigende Werk, von welchem ein ſehr lehrreicher Auszug in den Eff. lett. 1774. XXVII. und XXVIII. ſtehet.

Memorie del Porto di Peſaro raccolte da *Ann. d. A. Olivieri Giordani*. 1774. 80 S. in

4to.

Peſaro. 4to. mit zwo Kupferplatten. Man findet in dieſer Schrift Nachrichten von den Arbeiten, die zu verſchiedenen Zeiten in dieſem Seehafen unternommen worden, und Riſſe von der ehemaligen Geſtalt deſſelben; auch gedenkt Herr O. einer ſchönen mechaniſchen Arbeit, welche noch neulich 1773 der Marcheſe **Maſſimo Paolucci** in dem Hafen zu Peſaro ausgeführet hat. Es wird dienlich ſeyn, zugleich anzumerken, daß in Peſaro auch ein wichtiges MS. de Portu Piſaurienſi vorhanden iſt, welches den **Sebaſtiano Mucci**, einen berühmten Schriftſteller des vorigen Jahrhunderts, zum Verfaſſer hat, ferner daß man von dem Caval. **Gians. Buonamici** von Rimini ein älteres als des Herrn O. Werk hat, deſſen Titel iſt: Fabbriche fatte ſul Porto di Peſaro ſotto la Preſidenza del Card. *Stoppani* in fol. c. fig. 1759. Die neuern Arbeiten geſchehen, wo ich nicht irre, unter der Aufſicht des ſchon weiter oben genannten Prälaten **Marcolini**, eines Mannes von Verdienſten, und deſſen Bekanntſchaft zu erwerben, man ſich die Mühe nicht gereuen laſſen darf *).

Memorie di Gradara, Terra del Contado di Peſaro. 1775. 117 S. in 4to. Auch dieſe Schrift iſt von Herrn **Olivieri**; er liefert in derſelben

*) Wenn mir a. a. O. zugleich eingefallen wäre, daß Herr Marcolini zu Peſaro wohnet, und daß zwiſchen Peſaro und Rimini einige wenige Stücke von der Via Flaminia noch übrig ſind, (S. Volkm. S. 453) ſo hätte ich natürlicher Weiſe bedacht, daß vielleicht dieſe Ueberbleibſel und nicht die Stücke der Via Flaminia zwiſchen Rom und Foligno auf Befehl des Herrn Marcolini ausgebeſſert worden, wenigſtens iſt jenes wahrſcheinlicher.

ſelben die Geſchichte und Revolutionen dieſes Ortes, der ehemals anſehnlich war, und beweiſt, daß er unter die Gerichtsbarkeit von Peſaro gehöret *). Eigentlich hat Herr **Olivieri** dieſe Schrift (von welcher ein Mehreres in Eff. Lett. 1775. XXII.) zu Gefallen des Marcheſe **Carolo Moſca-Barzi** geſchrieben, welcher mit dieſer Herrſchaft von Clemens XIV. belehnet worden war. Von dem Cav. **Olivieri** weiß ich weiter nichts mehr zu berichten, aber der ſo eben genannte Edelmann iſt auch ein wirklicher Gelehrter, von welchem jezt zu reden ſich die Gelegenheit von ſelbſt darbietet; zwar hat Herr **Björnſtahl** deſſen Bekanntſchaft in Rom gemacht, allein er iſt von Peſaro gebürtig, er hat ſeine Güter, wie man ſo eben geſehen, in der Nachbarſchaft dieſer Stadt, er Peſaro.

*) Eine Schrift, welche auch einen Ort in der Gegend von Peſaro betrifft, welche ſehr gründlich geſchrieben ſeyn ſoll, in welcher des Herrn Olivieri Werke oft angeführt werden, und von der er wohl ſelbſt der Verfaſſer ſeyn könnte; wird ſich ſchicklich hier anzeigen laſſen. Der Titel iſt: Lettera agl. illuſtriſſimi ſigg. conſiglieri di Matelica in difeſa dell' iſcrizione nelle ſala della loro reſidenza, e della nota antichita dei loro municipi, aggiuntovi un compendio cronologico delle principali memorie di detta città, coll' appendice di alcune piu onorifici documenti. Peſaro, in caſa Gavelli 1773. 4to. Die Innſchrift ſelbſt, aus welcher man zu beweiſen ſucht, daß Matelica eine Municipalſtadt war, kann man nebſt einer leſenswerthen Anzeige der Abhandlung in dem Eff. Lett. 1774. N. VIII. finden; es ſoll ein ſchönes marmornes Denkmal ſeyn, auf welchem ſie eingegraben iſt. Zu Matelica ſoll ſich auch ein anſehnliches Archiv befinden. Die Stadt hat, wie man ſiehet, einen Rath, und doch findet ſich nichts von dieſem Orte in unſern Erdbeſchreibungen.

Peſaro.

er ſcheint die mehreſte Zeit ſeines Lebens hier zugebracht zu haben, er wird vielleicht auch ſchon jetzt wieder dahin zurückgekehret ſeyn, und demnach iſt hier der ſchicklichſte Ort, deſſen Werke anzuzeigen. Dieſes kann ich am beſten thun, wenn ich die Stelle, in welcher Herr Björnſtahl in einem, da ich dieſes ſchreibe, noch nicht im Deutſchen herausgekommenen Briefe von Rom den 20 April 1772 hieher ſetze, und einige Anmerkungen am Rande beyfüge.

„Unter den Gelehrten (ſchreibt Herr B. im Samlaren. S. 725) welche ſich jetzt in Rom aufhalten, verdienet vorzüglich Herr Marcheſe Moſca-Barzi genennt zu werden. Er hat verſchiedene Bücher geſchrieben; unter andern Penſieri filoſofici. Peſaro. 1769. 4to. in welchen er unterſchiedliche Materien behandelt, als von dem Mechanismus des menſchlichen Körpers, von der Weiſe, wie die Arzneymittel auf den Körper wirken; von der Sündfluth; von der Ebbe und Fluth, welche er auf eine neue Weiſe, als entſtünde ſie aus der Kälte und Wärme, ausleget *). Ich weiß nicht, wie ſich die Herrn

*) Ueber dieſes Werk habe ich folgendes zu bemerken. Der Marcheſe Barzi gab ſchon im Jahre 1764 zu Peſaro bey Amati etwas heraus, das ohngefähr dieſen Titel hat: Saggio d'una nuova ſpiegazione del fluſſo e refluſſo del mare, coll'aggiunta di vari altri penſieri filoſofici. Lettera indirizzato ad un Amico dell Cav. *Carlo Moſca-Barzi.* Man findet davon eine kurze Nachricht in dem Iourn. Enc. 15 Fev. 1765. Es heißt daſelbſt (ob richtig? iſt die Frage) die Gefrierung des Waſſers und der Zuſtand deſſen, ſo eben gefrieren will, wodurch daſſelbe an Umfang zunehme, ſey nach dem Verfaſſer die einzige Urſache der Ebbe und Fluth. Auf dieſe Schrift beziehet ſich

Herrn Mathematiker darein finden werden; aber jetzt iſt der Herr Marcheſe im Begriffe, ein Buch, welches ſie jenem vorziehen werden, zu ſchreiben: nämlich eine Mathematik welche die Religion beweiſet *). Er iſt ein ſehr arbeitſamer und artiger Herr. Peſaro.

ſich vermuthlich Herr de la Lande, wenn er in ſeinem Voyage d'Italie T. VII. p. 399. unter die Gelehrten zu Peſaro einen M. le Marquis ...... (der Name wird ihm entfallen ſeyn) qui a fait un ouvrage ſur le flux et le reflux de la mer zählet. Die von Herrn Björnſtahl erwähnte und 1769 herausgekommene Penſieri filoſofici, ſind ebenfalls an einen Freund gerichtet, aber in fünf Briefe eingetheilet, eine Nachricht davon ſtehet in dem Iourn. Enc. 15 Nov. 1770; es wird geſagt, ſie haben die Abſicht, zu beweiſen, alles geſchähe durch Wärme und Kälte; und ob man ſchon hinzuſetzt, daß ſie der Philoſophie des Verfaſſers Ehre machen, ſo befürchte ich doch eher das Gegentheil. Dieſer Edelmann iſt allerdings ſehr zu loben, daß er an ſolchen Unterſuchungen Geſchmack findet, und überhaupt die philoſophiſchen ſowohl als die ſchönen Wiſſenſchaften mit ſo vielem Eifer treibt, allein deſſen ſeltſame Meinungen über die Ebbe und Fluth geben kein günſtiges Vorurtheil für ſeine übrigen Erklärungen in jenem Fache.

*) Dieſe Schrift iſt wirklich bald hernach ans Licht getreten; ſie führt den Titel: La Matematica fatta guida per credere. Lettera ſcritta ad un amico dal Cav. *Carlo Moſca-Barzi*. Roma 1772. in 4to. bey Franzeſi. Ein kurzer Auszug davon ſtehet in den Eff. Lett. 1772. XXV. Man wirft dem V. eine ſchlechte Schreibart vor, und iſt mit dem Innhalte auch nicht ſonderlich zufrieden; doch lobt man, was der V. von der Seele der Thiere, von den Polypen, und über einige ähnliche Gegenſtände ſagt; und giebt einen Begriff davon. Dieſer Auszug iſt ſehr höflich übrigens, mäßig und gut aufgeſetzt.

Peſaro. Herr. Er hat alle lateiniſche Poeten, vom Livius Andronicus an bis zu dem 6ten Jahrhundert in 6 Bänden in 4to., ein jeder mit einer Vorrede und der Dichter Lebensbeſchreibungen begleitet, herausgegeben; der Titel iſt: Collectio Piſaurenſis omnium Poematum, Carminum, Fragmentorum Latinorum, ſiue ad Chriſtianos, ſiue ad Ethnicos, ſiue ad certos, ſiue ad incertos Poetas, a primae Latinae Linguae aetate ad ſextum uſque Chriſtianum Seculum et Longobardorum in Italiam adventum pertinens, ab omnium Poetarum Libris. Collectionibus, Lapidibus, Codicibus exſcripta, Piſauri MDCCLXXVI *). Dieſer Edelmann hat mir mit

*) Dieſe Sammlung iſt in dem Iourn. Enc. zwey Mal angezeigt worden; das erſte Mal in dem 1 Nov. 1766, das andere in dem 1 Dec. 1768; die Anzeigen ſind etwas verſchieden, aber kein Mal gedenkt man des Marcheſe Moſca-Barzi; man verſichert, ſie habe viele Vorzüge vor ähnlichen älteren Sammlungen; als einer, die zu Genf 1611 in zween Quartbänden herausgekommen; einer bald hernach zu Lyon 1616 mit beygefügten Anmerkungen veranſtalteten, und auch jener des Mattaire, die in London 1713 in zween Foliobänden ans Licht geſtellt wurde. (Man hätte auch noch können die zwote genfer Ausgabe von 1640 und inſonderheit die mayländiſche von 1731-45 in 25 Bänden in 4to; wo die italieniſche Ueberſetzung dabey iſt, anführen.) Ich muß nicht unterlaſſen zu berichten, daß in der zwoten der gedachten Anzeigen (1 Dec. 1768) geſagt wird, der Herr Buchdrucker Amati, bey welchem das Werk herausgekommen, ſey ſelbſt ein gelehrter Mann, der ehemals Profeſſor der Beredſamkeit geweſen. — Zugleich will ich auch eines andern Profeſſoris Eloquentiae gedenken, der von Peſaro gebürtig iſt, und in der Nähe zu S. Angiolo in Vado, dieſe

mit dieſem Werke und auch mit ſeinen übrigen Ar= beiten ein Geſchenke gemacht. In gedachtem Wer= ke findet ſich alles, was von den Alten in Verſen geſchrieben worden, ausgenommen die Priapejia, welche dem Virgilius zugeſchrieben wird. Man darf ſie nicht öffentlich im Druck herausgeben, weil deshalb auf der tridentiniſchen Kirchenverſamm= lung ausdrücklich eine Ausnahme gemacht worden. Wer auch dieſes Gedicht haben will, kann es auf ein Quartblatt oder mehr abdrucken laſſen, und in das Werk einkleben. Herr Moſca Barzi iſt in Pe= ſaro geboren; allein er hält ſich jetzt in Rom auf. Er iſt ein Großſohn des Cardinal Moſca und ein Schweſterſohn von dem gelehrten und berühmten Cardinal Paſſionei.“ Peſaro.

So weit Herr B. übrigens ſcheint der gelehr= te Marcheſe auch noch andere Schriften geſchrieben zu haben; zum Beyſpiel dienet eine Schrift, welche wider zween gedruckte Briefe deſſelben von Ilde= fonſo di S. Luigi, einem Carmelitermönch und Profeſſor, im Jahr 1770 zu Florenz herausgegeben worden; ſie iſt betitelt: della giuſtificatione della Limozina.

Am beſten wird man ſich wohl die Alterthü= mer von Rimini bekannt machen, wenn man ſich fol= S. 453.

dieſe Stelle bekleidet; dieſes iſt der Abbate Seb. Caprini; er hat eine Cantate zu zwo Stimmen aufgeſetzt, als in dieſer Stadt S. Angiolo in Vado eine Bildſäule dem letzt verſtorbenen Pabſte Clemens XIV. zu Ehren errichtet wurde. Wer weiß, ob man in dieſem Orte, der einen Biſchof hat, nicht noch andere Gelehrte und mehrere Werke der Kunſt antreffen würde; ihr lateiniſcher Name Tiphernium Metaurum, läßt auch Alter= thümer daſelbſt vermuthen.

Rimini. folgendes Werk anſchaft: Antichita di Rimino e raccolta di antiche Iſcrizioni. c. fig. Venez. 1741. in Fogl. Es ſollen noch viele andere Ueberbleibſel als nur die drey vornehmſten von Herrn V. beſchriebenen allda zu ſehen ſeyn.

Ebend. Den Triumphbogen fertigt Herr Cochin mit wenig Worten ab: il n' eſt point beau ſagt er T. I. p. 91.

S. Franceſco. S. 454. Von der merkwürdigen Kirche S. Franceſco hat man eine eigene Beſchreibung: Il tempio di S. Franceſco di Rimini, o ſia deſcrizione delle coſe piu notabili in eſſo contenute. 1765. 58 S. in 12. Der Verfaſſer heißt Giamb. Coſta. Nach dem alten Nouveau Voyage d' Italie fait en 1699. welches Herr Cochin zuweilen in Ermangelung ſeiner verlorengegangenen Nachrichten anführet, ſollen in dieſer Kirche, einige Gemälde von Ghiotto, ein heil. Franciſcus von Vaſari und die Frömmigkeit von Bellino gemaler zu ſehen ſeyn. – Die Kirche ſelbſt iſt von L. B. Alberti gebauet worden. – Von den Grabmälern ſind einige von la Robbia und von L. Guibert.

Noch andere Kirchen. Es ſollen nach dem ſo eben angeführten Buche noch einige gute Gemälde in anderen Kirchen zu ſehen ſeyn, als:

In der Domkirche Malereyen von Cottignola und ein Gemälde von Savolino, einem Schüler des Guercino.

Zu. S. Domenico: ein Gemälde von Ghirlandajo; zu S. Vitale: die Marter dieſes Heiligen, von P. Veroneſe *).

Nach

*) Dieſes iſt wohl eben das Gemälde, von welchem Herr V. ſagt, es ſey in der Kirche S. Giuliano und ſtelle den Märtyrertod dieſes Heiligen vor. (S. 456.)

Nach demſelben Buche ſtellte die Statüe auf dem Platze della Communita den Pabſt Paul II und nicht den Vten vor: doch iſt letzteres wahrſcheinlicher, denn in dem ſchon mehrere Male angeführten Fragmente ſteht nichts von dieſer Statüe. Hingegen ſieht man einen Brunnen auf dem Markte, (vermuthlich eben dem Platze) welcher von Marmor und mit ſchönen Basreliefs geziert iſt und an welchen aus verſchieden Röhren ein ſehr klares gutes Waſſer ſpringt. Desgleichen rathet man auch das Rathhaus und das Schloß zu beſehen. Rimini. S. 456.

Der berühmte Arzt und Naturforſcher **Giovanni Bianchi** lebt nicht mehr, er ſtarb 1775. Die Leichenrede, die ihm Herr **Gio. Paolo Giovenardi**, Doct. Theol. und arciprete di S. Vitale den 5 Dec. 1776. in dem Palazzo Pubblico hielt, iſt 1777 zu Venedig bey Occhi in 4to unter dem Titel Orazione funebre u. ſ. w. gedruckt worden, und wird gerühmet. Das Andenken dieſes wackeren Mannes, den auch der kluge Pabſt **Ganganelli**, deſſen Leibarzt er ward, ſehr hoch ſchätzte, iſt von jemand nach ſeinem Tode angegriffen, von zween ſeiner Freunde aber vertheidiget worden. Die eine dieſer Apologien hat den Titel (Erneſto Polidoro) Giudizio libero d'una lettera di Giovinetto Autore ſopra la morte del celebre *Iano Planco* d'Arimino in Fol. die andere: Zuſtand der Gelehrſamkeit. S. 456.

Correzione, che il Padre *de' Georgi Bertola* Rimineſe da per mano di *Drate Maſtiga* alla di lui Lettera de 14 Dec. 1775. inſerita nella Gazzetta univerſale di Firenze ſul ragguaglio della Morte dell' inſigne letterato Monſig. *Gio. Bianchi* ſuo Concittadino. in Fol. Von beyden Schriften geben die Verfaſſer der Eff. lett. 1776. N. XIV. Nachricht, und mißbilligen dieſelben gänzlich als allzu

Rimini. fanatiſch geſchrieben, ob ſie ſchon übrigens den bekannten Don. **Bertola** ſehr hoch ſchätzen.

Bianchi hat zu Rimini eine Academie der Lyncei geſtiftet. Und ob er ſchon nicht ſehr viel im Druck herausgegeben, ſo hat man doch noch verſchiedene andere Schriften von ihm, als nur die bekannteſte, von welcher Herr V. etwas ſagt: (Ianus Plancus Ariminenſis de conchis minus notis Liber, cui acceſſit ſpecimen aeſtus reciproci maris ſuperi ad littus portumque Arimini. Venetiis 1738. Typ. Pasquali aere Authoris gr. 4to 88. S. mit 5 K. Pl.) als zu B. eine de duplici Tethyi genere et de manu marina, in dem II B. der Abhandl. der Akademie der W. zu Siena, 1763. eine andere in dem folgenden IIIten Bande de duplici Holothurii genere et de manu marina 1767. Eine 1769 gedruckte Breve ſtoria ragionata de' Mali etc. von der Krankheit und dem Tode des Cardinal **Piccolomini**; ohne die, welche mir nicht bekannt worden.

Bianchi hatte an einem Edelmanne, auch von Rimini, einen ſeiner würdigſten Diſcipel gefunden, der aber auch nicht mehr lebt: dieß war der nachherige und zu Ende des Jahres 1773 verſtorbene Biſchof von Todi **Fr. Maria Paſini**, von welchem man ein Elogio in den Eff. Lett. 1774. V. leſen kann; er hatte ſehr eifrig nebſt dem Iure Civili, und Canon. die gelehrten Sprachen getrieben, und mit **Bianchi** gelehrte Reiſen durch Toſcana, in Abſicht ſowohl auf die Naturgeſchichte als die Alterthümer, gethan: Er hat einige Abhandlungen in der Akademie der Lyncei vorgeleſen, und ſonſt viel ſchätzbare Handſchriften hinterlaſſen; von gedruckten Schriften aber ſehr wenig.

Des Herrn Gio. Battarra Schriften, ſo viel mir deren bekannt worden, habe ich ſchon im vorigen Bande S. 434. 435. angezeigt *); ich glaube aber ſelbſt, daß es am unrechten Orte geſchah, und daß nicht Rom, ſondern Rimini, des Herrn Battarra gewöhnlicher Aufenthalt iſt. Vermuthlich wird dieſer Gelehrte ein Naturalienkabinet haben; wonach man ſich erkundigen kann, wie auch was das Schickſal der von D. Bianchi hinterlaſſenen Sammlung geweſen. Rimini. S. 457.

Von dem auch von Herrn V. (S. 457.) erwähnten geſchickten Naturkündiger Herrn Serafino Calindri iſt mir nichts bekannt worden.

Hingegen ſoll ein Graf Franceſco Bonſi, Patrizier zu Rimini, viele Schriften herausgegeben haben. Unter andern hat er im Jahr 1767 angefangen ein weitläuftiges Werk von den vornehmſten Krankheiten der Pferde unter dem Titel Il Mariscalco iſtruito etc. drucken zu laſſen; der IIte Band kam 1769 und der dritte 1770. heraus; es ſollten aber noch dreye folgen.

Ein Mann von Geburt, welcher der Stadt Rimini viel Ehre macht, iſt jetzt inſonderheit auch der gelehrte Prälat Giuſ. Garampi, ehemaliger Nunzius in Polen und jetzt in Wien. Schon der Abt Zacharia erwähnt ſeiner als eines ſehr gelehrten Jünglings mit vielem Ruhm in ſeinen Excurſ. litter. Er ſchreibt an Cardinal Quirini, daß, als er mit Herrn Olivieri durch Rimini reiſete und ſie ſich eine Stunde da aufhielten; Herr O. ihm den Gefal=

*) Ich hätte noch beyfügen können, eine Abhandl. von den Werkzeugen der Erzeugung im Rochen: der zween männliche Glieder hat; in dem angeführten Giorn. d'Ital. T. IX.

Rimini. Gefallen gethan ihn zu dem Marcheſe Giuſ. Garambi zu führen: Giovane di grandi ingegno, di ottimo guſto, e di molto ſapere nella ſua età appena credibile, che va molte antiche lapide raccogliendo, e materia preparando per illuſtrare la Patria e la Repubblica delle Lettere; Er fügt hernach in einer Note hinzu, Herr Garampi habe ſeitdem eine gelehrte Abhandlung de Nummo argenteo Benedicti III. P. M. 1749. zu Rom herausgegeben, von welcher das Giorn. di Roma deſſelben Jahres p. 40. und die Storia letteraria d' Italia T. I. p. 233. könne nachgeſchlagen werden. Weiter ſind mir nicht ſehr viele von dieſem gelehrten Prälaten im Druck herausgekommene Schriften bekannt worden, woran vermuthlich die anſehnlichſten Ehrenſtellen, zu welchen er gelangt iſt, Schuld seyn mögen; ich weiß dem wenigen, ſo ich von ihm im vorigen Bande S. 504 und 505 geſagt habe, nichts beyzufügen, als daß die gedachte Lobrede in die Eff. lett. 1775. XXXIX eingerückt worden.

Ein anderer Gelehrter von Rimini, oder wenigſtens aus der Gegend von Rimini, iſt, ſo viel ich weiß, jetzt noch in Polen, und vermuthlich vom Prälaten Garampi dahin gezogen worden; dieß iſt der königliche Rath und Leibarzt Gio. Marſigli, von Mondaino in der Dioces von Rimini gebürtig; er hat in Rothreußen eine mineraliſche ſchwefelichte Quelle entdeckt, welche von ihm den Namen Aquae Marſilianae bekommen hat; Er iſt auch der Verfaſſer einer Schrift, welche unter dem Titel: Relazione d'une Guarigione operata coi Bagni di Terra etc. 1775. in 4to zu Warſchau bey du Four gedruckt worden, und von welcher die Eff. lett. 1776. V. Nachricht geben.

Der

Der oben (S. 451.) erwähnte P. Aurelio de' Georgi Bertola iſt auch ein Mann, der als ein ſehr geſchätzter Dichter ſeiner Vaterſtadt Ehre macht; ich habe, weil er ſich zu Siena aufhält, etwas von ſeinen Schriften im I Bande S. 350. angezeigt, jetzt kann ich noch beyfügen, daß er auch ſchon 1774 die Ueberſetzung der vier Stuffen des weiblichen Alters von Zachariä, und neulich 1777, ſechzehn Idyllen von Geßner in einer ſchönen italieniſchen Ueberſetzung hat drucken laſſen; Er verſpricht einen Verſuch über die deutſche Dichtkunſt, nebſt einer Sammlung der beſten Gedichte von Haller, Cramer, Kleiſt, Wieland, Zachariä u. a. m. ins künftige noch herauszugeben. (S. Iourn. Enc. 15. Août. 1777. N. Bibl. der ſch. W. XXI. p. 176.) Rimini.

Ob der geſchickte Baumeiſter Cav. Gianſ. Buonamici, von welchem ein Werk bey Peſaro angezeigt worden, und deſſen Herr V. bey Ravenna (S. 477.) als zu Rimini ſeiner Vaterſtadt wohnend, erwähnet, noch am Leben iſt, kann ich nicht ſagen; er müßte ſchon alt ſeyn.

Man wird ſich erinnern, daß ein gewiſſes politiſchſatyriſches zu Rimini gedrucktes Werk viel Aufſehens gemacht hat; daher will ich mit dem Titel deſſelben meine Nachrichten von dieſer Stadt ſchließen: l'Italie reformée ou nouveau plan de gouvernement pour l'Italie, développé dans les très humbles remontrances du Peuple Romain au Souverain Pontife pour le rétabliſſiment de l'agriculture, des arts et du commerce, et dans un traité abrégé des loix civiles, ouvrage (prétendu) traduit de l'Italien; à Rimini 1766. chez les freres Albertini. Einen Auszug davon findet man in dem Iourn. Enc. 1 Avril 1769.

Rimini. Hafen. S. 457. Von den erwähnten Zurückziehen des Meeres iſt wohl zu bemerken, daß als D. **Bianchi** ſeine gedachte Abhandlung über dieſen Gegenſtand drucken ließ, er ſchon ſeit mehrern Jahren bemerkt hatte, daß das Meer anſtatt ſich ferner zurückzuziehen, vielmehr ſich der Stadt wiederum näherte, und man mit der Zeit eine Ueberſchwemmung könnte zu befürchten haben; ein Gleiches ſoll bey Fano bemerkt worden ſeyn. Es verlohnt ſich der Mühe nach der itzigen Beſchaffenheit ſich zu erkundigen; Des **Donati** Syſtem von der Erhöhung des Bodens des Meeres würde dadurch befeſtiget werden *).

S. Marino. S. 457. Außer der Beſchreibung, die **Addiſon** von **S. Marino** giebt, und aus welcher die Herren **de la Lande** und **Volkmann** die ihrige, wie ſie es ſelbſt eingeſtehen, genommen haben, wüßte ich noch bey keinem Reiſebeſchreiber etwas von dieſer Stadt geleſen zu haben; auch ſind mir keine Gelehrten aus derſelben bekannt worden. Es wäre wirklich ſonderbar, wenn bey der allgemeinen Gährung dieſes Jahrhunderts in der Gelehrſamkeit, dieſe kleine Republik ſeit dem Anfange deſſelben, da **Addiſon** ſchrieb, keine Veränderung erlitten hätte; was aber die politiſche Verfaſſung derſelben betrift, ſo kann ſie gewiß nicht die nämliche mehr ſeyn; ich ſchließe dieſes aus einigen Zeilen, die mir zufälliger Weiſe in einem alten Mercure de France (Décembr. 1739. p. 2913.) zu Geſichte gekommen, und alſo lauten: Il paroît à Rome touchant les affaires de la République de S. Marin un mémoire composé par un habitant de la ville, et dans lequel l'auteur fait un récit fort détaillé des vexations

*) *Donati* Eſſai ſur l'Hiſt. Nat. de la mer adriatique Chap. I.

tions que ſes compatriotes ont ſouffertes depuis Rimini.
l' année 1700 de la part de quelques unes des principales familles de la république.

Von der ganzen Gegend, von welcher bey S. 461—
Herrn V. von S. 461. bis 465. die Rede iſt, 464.
giebt eine ſehr wichtige Specialcharte den beſten Begriff, welche dem Gedichte Il Zolfo, von dem ich bey Ceſena umſtändlich reden werde, beygefügt iſt; man ſiehet den Lauf des Rubicon, den Canal u. ſ. w. bey Ceſenatico, die Salzwerke von Cervia, die Lage von Claſſe *) u. ſ. w. ſehr deutlich auf derſelben vorgeſtellet, und verſchiedenes, das ſich auf dieſen Theil der Küſte beziehet, kann man in den dem Gedichte beygefügten zahlreichen Anmerkungen finden.

Ravenna.

Werke, welche von Ravenna und dem Gebiete dieſer Stadt handeln, ſind nebſt einigen von Herrn V. (S. 467.) angezeigten, folgende:

Girolamo Roſſi Hiſtoria Ravennat.

Tommaſo Tommai Storia di Ravenna.

Pierpaolo Ginanni (von welchem noch mehr wird geredt werden.) Diſſ. ſopra l'origine dell' Eſarcato e della Dignita degli Eſarchi. Venez. 1758.

Degli antichi edifizi profani di Ravenna Libri due; di Ant. *Zirardini*, Ravennate Giure-

*) Eine Beſchreibung von la Claſſe und von den Salzwerken zu Cervia findet ſich auch in dem bald anzuführenden großen Werke des Grafen Franc. Ginanni. Von Cervia und Ceſenatico ſteht auch etwas in gedachtem Gedichte in den Anmerkungen; Ceſenatico kann, deucht mich, kaum ein Städtchen genannt werden.

Ravenna. conſulto, Faenza 1762. 4to. Dieſes Werk eines berühmten itzigen Gelehrten, und welches zwar Herr V. ſelbſt auch a. a. O. anzeigt, kann als ein Supplement zu der Geſchichte des Roſſi angeſehen werden; aber der nämliche Verfaſſer ſoll ſeit dem anſehnlicheren Werke gleiches Innhalts in etlichen Bänden unter dem Titel, degli edifici profani di Ravenna herausgegeben haben; von dieſem weiß ich nichts mehr; jenes iſt mit Anmerkungen des Abbate **Pietro Paolo Ginanni** bereichert.

Metropolitana di Ravenna, con i Diſegni dell' antica Baſilica, del Muſeo arciveſcovile, della Rotonda etc. dal Cav. *Gianſim. Buonamici* Riminese. Bologna T. I. 1748. T. II. 1754. foglio grande, ein ſchönes Werk, deſſen Herr V. auch S. 477. erwähnt, und welches ebenfalls unter die allgemeinen Werke von Ravenna gehöret.

Ein Abbate **Giuſ. Ant. Pinzi** hat von den ravennatiſchen Münzen geſchrieben.

Der Graf **Ippolito Gamba Ghiſelli**, ein Patrizier zu Ravenna, hat in einer zu Faenza 1768 gedruckten Diatribe etc. verſchiedene Punkte der Geſchichte dieſer Stadt aufgekläret und auf eine launiſche Weiſe gewiſſe alte Ueberlieferungen widerlegt. (S. Iourn. Enc. 15. Ianv. 1769.)

Le Opere poſthume del Conte *Giuſeppe Ginanni* nelle quali ſi contengono le piante che vegetano nel madre Adriatico, come pure i teſtacei maritimi, paludoſi e terreſtri del Adriatico e del territorio di Ravenna da lui oſſervati e deſcritti. Venezia 1755—1757. 2 Bände in Folio. Dieß iſt der Titel des vortreflichen von Herrn V. (S. 476.) angedeuteten Werkes, welches der Neffe des Verfaſſers, der Graf **Franc. Ginanni**, herausgegeben hat. Man hat von dem nämlichen berühm-

rühmten Naturforſcher, noch zwey andere Werke, welche die Naturgeſchichte überhaupt und zum Theil auch von Ravenna erläutern; nämlich Delle Uova e dei Nidi degli Uccelli; del Conte *Giuſt. Ginanni*, Ravennate. 1737. 4to mit 22 Kupferplatten, welche Oſſervazioni Giornali ſopra le Cavallette (Heuſchrecken) e Diſſert. ſopra le medeſime, mit 8. K. beygefüget ſind. Die Kupferſtiche ſind ſchön. Ravenna.

Iſtoria civile e naturale delle Pinete Ravennati, nella quale ſi tratta della loro origine, ſituazione, fabbriche antiche e moderne, terre moltiplici, acqua, aria, foſſili, vegetabili, animali terreſtri, volatili, acquatili, anfibii, inſetti, vermi etc. Opera poſthuma del Co. *Franc. Ginanni* Patrizio di Ravenna etc. con le Annotazioni del Medeſimo; *Carta topografica*, e varie altre figure in rame di Coſe da eſſo lui oſſervate e fatto delineare. In Roma 1774. 4to. bey Salomoni. Dieſes iſt das aus den Handſchriften deren Herr V. (S. 477.) gedenkt, entſtandene Werk, deſſen ausführlicher Titel die Wichtigkeit für die Naturgeſchichte genug zu erkennen giebt, da der Verfaſſer ohnehin als ein ſehr guter Naturforſcher bekannt war: Auszüge davon kann man in den Eff. litt. 1774. XLIII. und den Giorn. de' lett. von Piſa, T. XIX. leſen. Man hat auch von dem nämlichen Verfaſſer eine Abhandlung von den Winterpflanzen, welche in den Gebiete von Ravenna wachſen, und von den Inſekten, welche ſich auf denſelben ernähren. Sie iſt in Form eines Sendſchreibens an die königl. Geſ. der Wiſſenſ. zu London gedruckt; ich weiß aber nicht, in welchem Jahre ſie herausgekommen. Man ſehe auch den von Herrn V. (S. 476.) angezeigten erſten Band der Abhandlungen der von ihm geſtifteten gelehrten Geſellſchaft.

Ueber=

Ravenna. Ueberdieß erkundige man ſich nach dem Schickſale des von dieſen gelehrten Naturforſchern geſammleten Cabinettes, von welchem eine eigene Beſchreibung unter folgendem Titel gedruckt worden: Produzioni naturali, che ſi ritrovano nel Muſeo *Ginanni* in Ravenna, metodicamente diſpoſte, e con annotazioni illuſtrate: in 4to con. fig. Lucca 1762.

Pharus. S. 466. Von dem Pharus zu Ravenna und den alten Leuchtthürmen überhaupt wird in dem erſten Capitel der obgedachten Iſtoria Civile etc. des Gr. Franc. **Ginanni** gehandelt.

S. Vitale. S. 470. Das Gemälde in der Sakriſtey zu S. Vitale ſoll von **Barocci** ſeyn, und nach der Beſchreibung, die Herr **Cochin** giebt, iſt es lange nicht ſo ſchön, als es hier beſchrieben wird. (T. I. p. 86.)

S. Romoaldo. S. 472. Von dem Gemälde des **Carlo Cignani** in der Kirche S. Romoaldo ſagt Herr **Cochin**, der Kopf und auch die Hände des Heiligen ſeyn ziemlich ſchön. Die Kinder ſeyn von kräftigen Kolorit, aber manierirt mit ſchwarzen und rothen Dinten; das ganze Gemälde iſt nur mittelmäßig ſchön. – Von dem Gemälde des **Guido** klingt deſſen Urtheil noch verſchiedener, er ſagt: es habe zwar ſehr viel gelitten, allein der Kopf des Engels ſowohl als der Jungfrau wären vortreflich gerathen. — Er beſchreibt auch noch ein Gemälde des **Guercino**, welches von Herrn **V.** übergangen wird: Es ſtellt einen weiß gekleideten Mönch vor, nebſt einem Engel, welcher den Teufel von demſelben wegjagt. Herr **C.** lobt die Köpfe des Heiligen und des Engels, doch mit Ausnahmen, und ſchließt, das Gemälde müſſe von den letzten des Meiſters ſeyn.

Herr **Cochin** redt auch von einem andern Gemälde zu S. Maria del Porto; in der vierten

Kapelle

Kapelle linker Hand; es ſtellt einen Heiligen vor, der Stockſchläge empfängt; Die Zeichnung iſt ſchlecht, aber die Köpfe ſchön; das Kolorit ſilbern (argentine) und angenehm. Ravenna.

Herr C. redt auch von der Kirche S. Apollinaris (vergl. V. S. 467.) in welcher man viele alte aber ſchlechte Moſaiken ſehe; doch wäre auch daſelbſt ein Gemälde in der vierten Kapelle linker Hand, welches, ob es ſchon in der älteren trockenen Manier gemalt ſey, in Anſehung der Zeichnung Lob verdiene. S. Apollinaris.

Endlich ſo gedenkt Herr C. noch einiger andern Merkwürdigkeiten; eines Triumphbogens (vermuthlich die Porta d'oro S. 467.) eines Theaters: der zwo päbſtlichen Statüen, (S. 468.) davon er die ſchönere umſtändlicher beſchreibt, und eines ſchönen Teiches (Un glacis ſur lequel coule un canal, qui y fait une belle nappe.)

Ueber die Rotonda oder das Grab des Theodoricus ſind noch vor wenig Jahren ein Paar einzelne Schriften herausgekommen, ohne von den allgemeinen vorhin angezeigten Werken zu reden: Rotonda. S. 473.

Der vorerwähnte Graf **Paolo Gamba Ghiſelli** hat 1764 zu Rom eine Lettera ſopra l' antico edifizio di Ravenna etc. drucken laſſen, in welcher er zu beweiſen ſich bemüht, daß nicht die Amaloſunte, des Königs Theodorichs Tochter, ſondern dieſer König ſelbſt das Grabmal habe errichten laſſen; von dieſer unterhaltenden Schrift findet ſich ein Auszug in dem Iourn. Enc. 1 Sept. 1765.

Die andere Abhandlung hat den Titel: Ravenna liberata dai Goti, o ſia Opuſcolo ſu la Rotonda di Ravenna, profata edifizio Romano ne mai ſepolcro di Teodorico Re de Goti; dal Conte

Ri-

Ravenna. *Rinaldo Raſponi,* Patrizio Ravignano 4to 56 Seiten. Ravenna bey Landi mit 8 ſchönen Kupferplatten. (Dieſe Schrift iſt ſehr leſenswerth, ich habe ſie aber erſt jetzt, da dieſer Bogen ſchon geſetzt iſt, zu ſehen bekommen.)

Grab des Dante. S. 474. Auch über das berühmte Grabmal des Dante iſt noch nicht lange eine eigene Abhandlung geſchrieben worden; ſie hat einen der obgedachten Grafen Ghiſelli zum Urheber; er las ſie 1768 in der erzbiſchöflichen Akademie vor, und ließ ſie in den XVII Band der venetianiſchen Nuova Raccolta einrücken.

Zuſtand der Gelehrſamkeit. Um ſich von dem ehemaligen Zuſtande der Gelehrſamkeit allhier zu unterrichten, kann man nebſt der vom Herrn V. angeführten Lettera dell' Abbate *Ginanni* ſulla Letteratura di Ravenna ein Paar ältere Werke nachſchlagen; dieſe ſind der Parte prima von des *Girol. Fabri* Sagre Memorie di Ravenna antica. Venet. 1664. 4to und des *Serafino Paſolino* Huomini illuſtri di Ravenna antica ed altri degni Profeſſori di Lettere ed Armi. Bologna. 1730. in Folio.

Was den heutigen Zuſtand der Gelehrſamkeit betrift, ſo wird wenig mehr davon zu ſagen ſeyn, weil ich die mehreſten Schriften, ſo mir von ravennatiſchen Gelehrten bekannt worden, ſchon anzuzeigen Gelegenheit gehabt habe. Man hat geſehen was die Grafen **Ghiſelli und Raſponi**, der **Doct. Ant. Zerardini** und die Abbaten **Giuſ. Ant. Pinzi** und **Pietro Paolo Ginanni** von der Geſchichte, den Münzen, den Alterthümern u. ſ. w. ihrer Vaterſtadt geſchrieben haben, und ich kann jetzt nur noch hinzuſetzen, daß Herr **Girardini** für einen der größten heutigen Rechtsgelehrten in Italien gehalten wird, und ein ſchätzbares

Manu-

Manuſcript aus der ottoboniſchen Bibliothek zu Rom mit gelehrten Commentarien herausgegeben hat: Imperatorum Theodoſii Iunioris et Valentiniani III. Novellae leges caeteris Antejuſtinianeis, quae in Lipſienſi Anni 1745. vel in anterioribus editionibus vulgatae ſunt addendae. Ex Ottoboniano MS. editae Commentario illuſtrat, ex eodemque Codice alia profert. *Ant. Zirardini* etc. Faventiae 1766. Exc. I. Ant. Archi 606 S. in 8vo. In dem Giorn. de' Lett. von Piſa kann man einen ausführlichen Auszug aus dieſem wichtigen Werke leſen; wie auch eine Vertheidigung deſſelben gegen das Journ. von Yverdon, und die Anſprüche des Abb. **Amaduzzi** zu Rom, welcher den nämlichen Codicem zwey Jahr ſpäter, in einer prächtigen, aber wie man verſichert, nicht ſo nützlichen Ausgabe bekannt gemacht hat. (vergl. I B. 531.) Ravenna.

Von dem zu früh verſtorbenen Grafen **Franc. Ginanni** will ich noch melden, daß er noch verſchiedene Werke von phyſikaliſchen, mathematiſchen und in die Litteratur einſchlagenden Materien ſoll geſchrieben haben; daß deſſen S. 476 angedeuteter Trattato ſtoricofiſico delle malattie del grano in erba nicht 1759 ſondern 1761 bey Gavelli in Peſaro herausgekommen; und daß man überhaupt von deſſen Lebensumſtänden und Schriften zu Anfange des hinterlaſſenen Werkes Iſtoria civile etc. ſich belehren kann. Dieſer Lebenslauf iſt aber auch beſonders zu haben; er war von einem Profeſſor zu Piſa ſchon 1767 zu Breſcia in lateiniſcher Sprache an das Licht geſtellt worden. — Der von Herrn V. erwähnte gelehrte Bruder des verſtorbenen Grafens, der Domherr, **Proſpero Ginanni**, wird wohl an der Ausgabe des gedachten großen Werkes

Ravenna. kes Theil gehabt haben; ſonſt wüßte ich nichts von ihm zu ſagen. Was endlich die von demſelben geſtiftete Akademie anlangt, ſo weiß ich nicht gewiß, ob es die nämliche als die oben erwähnte erzbiſchöfliche Akademie iſt, noch ob dieſelbe jtzt im Flor iſt; nur erinnere ich mich jetzt, daß 1769 der gelehrte Dr. Benvenuti zu Lucca den Preis einer gelehrten Geſellſchaft zu Ravenna mit einer phyſikaliſchen Schrift davon getragen hat. (S. I. B. 334.)

Der Weg von Rimini über Ceſena, Forli, Faenza und Imola nach Bologna.

S. 478. Auf dem Wege von Rimini nach Ceſena kömmt man eigentlich zuerſt über die Marecchia, vor Alters **Ariminus**, gleich nachdem man Rimini verlaſſen hat.

Ebend. Ob, nebſt der neuen von Herrn V. erwähnten Brücke, zu Savignano nicht etwa auch noch die Rudera von einer alten Brücke, die zur *Via Aemilia* führete, zu ſehen ſeyn mögen, von welchen in den ältern Beſchreibungen von Italien Meldung geſchiehet?

Ebend. Für **Fiumeſino** lies **Fiumicino**; und für **Rigoſa** lies **Rigoſſa**.

Rubicon. Ebend. Herr V. nimmt als ſehr ausgemacht an, daß der auf jene zween Flüſſe folgende Fluß der alte Rubicon ſey, und daß dieſer jetzt **il Piſatello** heiße: allein über beydes kann einiger Zweifel erregt werden. Daß man über den wahren jetzigen Namen des Fluſſes, welcher durch den Cäſar ſo berühmt geworden, nicht einig ſey, erinnere ich mich ſchon an manchem Orte geleſen zu haben, gegenwärtig aber kann und will ich mich nur auf das Zeugniß des Grafens

Maſini

Maſini berufen, welchen, als einen Ceſenater, der Rubicon am nächſten angehet; er ſchreibt in einer ſeiner Anmerkungen zu ſeinem Gedichte vom Schwefel: Nulla qui aggiungiamo ſul Rubicone, perchi niente appartiene alle Zolfatare, e perchi intorno ad eſſo da gran tempo quiſtionano gli Eruditi. Mein Einwurf wird auch noch durch die Schriften, welche beſonders über dieſen Gegenſtand geſchrieben worden, gültiger; als *Iac. Villani* de Ariminenſi Rubicone; *Giamb. Braſchi* de vero Robicone u. a. m. Daß zweytens der gedachte dritte Fluß il Piſatello heiße, will ich gerne glauben, nur bemerke ich, daß er in dem ſo eben angeführten Gedichte, und in der großen Specialcharte bey demſelben, unter keinem andern Namen, als il Rubicone, vorkömmt, wodurch zugleich der Verfaſſer genugſam zu erkennen giebt, welche Meinung ihm am meiſten gefällt. Ceſena.

Herr V. ſagt wenig von Ceſena; das ſo eben erwähnte Buch, welches mir zufälliger Weiſe in die Hände gefallen, ſetzt mich in Stand, mich etwas mehr bey dieſer Stadt und der umliegenden Gegend aufzuhalten; doch werde ich manches, welches den Forſchern der Natur, der Geſchichte, der Alterthümer u. ſ. w. vielleicht nicht unangenehm zu vernehmen wäre, in Ermangelung des Raums übergehen müſſen. Der Titel iſt: Il Zolfo Poema del Conte *Vincenzo Maſini*, Ceſenate, in tre libri diviſo; con varie annotazioni ſcientifiche ed erudite. In Ceſena 1759 Per Greg. Biaſini. 151 Seiten in 4to. von welchen die auf dem Titel angezeigten und mit kleiner Schrift gedruckten Anmerkungen 62 Seiten anfüllen. Es ſind dem Buche vier artige, nach italieniſcher Manier flüchtig und mit Geiſt gezeichnete Kupferſtiche beygefügt, welche die Bearbeitung des Schwe- Ceſena. Ebend.

Ceſena. ſels vorſtellen, und überdieß noch die ſaubere, große, ſchon erwähnte Specialcharte, wo der ganze Lauf des Fluſſes Savio, an welchem Ceſena und die mehreſten Schwefelgruben dieſer Gegend liegen, zu ſehen iſt; von der großen Scale dieſer Charte, und folglich der Richtigkeit derſelben kann man ſich daraus einen Begriff machen, daß ob ſie ſchon 15 engliſche Zolle hoch und 24 breit iſt, man nur ganz unten Rimini, ganz oben Ravenna und Forli erblickt, und der Savio beynahe alle 24 Zolle der Breite von Weſten gegen Oſten einnimmt, ſo daß eine italieniſche Meile nicht viel weniger als einen Zoll beträgt. Das Gedicht ſelbſt handelt in drey Büchern von der Weiſe, wie der Schwefel gegraben, wie er geläutert, wie er angewandt wird; der Verfaſſer zeigt in demſelben viele Kenntniſſe, auch von guten Büchern aus andern Ländern; übrigens unterſtehe ich mich nicht, es zu beurtheilen, ich kann auch nicht ſagen, daß ich es ganz geleſen habe; es würde mir ohnehin zu mühſam und zu weitläuftig werden, einen Auszug aus dem Innhalte zu liefern; ich muß mich begnügen, es dem reiſenden Naturforſcher angezeigt zu haben, und einige für Leſer von mancherley Geſchmack dienende Nachrichten, welche ich in den Anmerkungen zum Gedichte zerſtreuet finde, auszuzeichnen; zumal ich auch ſonſt noch Verſchiedenes, die Stadt Ceſena betreffendes, aus andern Schriften anzumerken habe.

Vors erſte werde ich noch verſchiedene andere Werke, die ausdrücklich von Ceſena handeln, anzeigen; einige darunter ſind noch im Manuſcripte, ſie werden aber in der Stadt ſelbſt von jemand, dem daran gelegen wäre, leicht zu erfragen ſeyn.

Des

Ceſena.

Des Präl. Giamb. Braſchi, Erzbiſchofes von Niſibi Memoriae Caeſenates ſacr. et prof. gehören unter die vorzüglichſten Werke von dieſer Stadt. Derſelbe Verfaſſer hat auch ein Werk im Manuſcr. hinterlaſſen, welches betitelt iſt: De Sena Aemiliae, quod hae ſit illa et eadem civitas quae nunc appellatur Caeſena etc. in fol. Er beruft ſich unter andern auf eine Stelle des Strabo, in einem Codex der vaticaniſchen Bibliothek (N. 174), wo ſteht: Φαυεντία δὲ καὶ Σῆνα, und macht ſehr wahrſcheinlich, daß aus einem Verſehen der Kopiſten ſich ein καὶ mehr eingeſchlichen hat; mehr davon kann man bey dem Co. *Maſini* p. 89. 90 leſen *).

Scipione Chiaramonti Hiſtoria Caeſenat. iſt auch eines der beſten Geſchichtbücher dieſer Stadt; der Verfaſſer nimmt an, die Polhöhe ſey 44 Gr., 40 Min. Bey dem Ptolemäus iſt ſie nur 43 Gr.

Ceſare Briſſi Relatione di Ceſena a PP. Clemente VIII. Dieſe Schrift iſt auch auf Latein unter dem Titel: *Caeſ. Brixii* Deſcr. Vrbis Caeſenae in den Theſaur. Ital. T. IX. P. VIII. eingerückt worden; es iſt aber zu bemerken, daß eine verbeſſerte lateiniſche Ueberſetzung davon zu Ceſena in MS. in

Gg 2 dem

*) Doch vergleiche man mit dieſer Meinung, was Blaeu in dem Theatro civit. et admirand. Italiae in der Beſchreibung von Caeſena ſagt: Medium oppidum torrens Caeſis perlabitur, unde Caeſenae deriuatum eſt nomen, quemadmodum *Darius Tibertus*, vetus Poeta hoc Diſticho non obſcure inſinuat.

Vrbs Caeſena mihi Patria eſt quam diuidit unda
Caeſis et a patrio flumine nomen habet.

Dieſer Cäſis heißt in der gedachten Specialcharte Ceſola.

Ceſena. dem Hauſe der Herren Ceccaroni verwahret wird; ſie hat den Titel: *Caeſaris* Brixii ad Clementem VIII. Pont. max. Vrbis Caeſenae, Deorumque Caeſenatium Deſcriptio ex italico idiomate latine verſa a *Franciſco M. Faccino* Caeſenate, et *Elchrei Dinundae* adnotationibus longe aucta atque illuſtrata.

Ferner hat man des *Bernard. Manzonii* Chronologicon Caeſenae, welches ſowohl einzeln zu haben, als mit des *Hect. Buccii* Auctario in dem Theſ. Ital. T. IX. P. VIII. zu finden iſt.

Endlich ſo iſt auch in der Stadt eine große Cronica Ceſenate in MS. vorhanden.

Oeffentliche Gebäude. Die Stadt Ceſena ſoll ſehr gut gebauet und mit bedeckten Säulengängen geziert ſeyn; ſie war ehemals zum Theil an einer Anhöhe gebauet, iſt aber nachher, mehrerer Bequemlichkeit halber, vollends in die Ebene gerückt worden. Viele Gebäude ſind mit einem Marmor, der in dem Gebiete der Stadt ſelbſt gebrochen wird, verſchönert worden; inſonderheit iſt an dem Hoſpital *degli eſpoſti* (ob es ein Findelhaus?) eine große Colonnade von dieſem Marmor; er war auch zu einer Brücke über den Savio, welche aber 1688 einfiel, gebraucht worden; ſie wurde nach Riſſen des Ferdinando Fuga, päbſtlichen Baumeiſters, wiederum neu gebauet, ob aber auch wieder von Marmor, wird nicht geſagt.

Auf dem großen Markte iſt ein ſchöner im J. 1583 aufgerichteter Brunnen, zu welchem Francesco Maſini das Modell verfertigte *).

Auf

*) Von dieſem Francesco Maſini drückt ſich der Verfaſſer des Abecedario Pittorico. Bologna 1719 folgendermaßen aus: *Franceſco Maſini* gentil uomo

Auf eben dieſem Platze erhebt ſich ein ſehr anſehnliches Gebäude, welches im J. 1335 der päbſtliche Legate, **Egidio Carilla**, als einen Pallaſt zu ſeiner Belohnung aufführen ließ, und welches jetzt die öffentlichen Schulen, das prächtige Rathhaus, das Archiv, die Schatzkammer, und andere Kammern und Tribunalien in ſich begreift. Ceſena.

Ein anderes anſehnliches Gebäude ſoll auch der Pallaſt des ausgeſtorbenen vornehmen Hauſes Tiberti ſeyn, welcher noch jetzt **la torre Tiberti** genannt wird.

Es iſt, nach dem Herrn **Maſini** (p. 251), eine öffentliche Bibliothek in der Stadt, von welcher ich aber nichts mehr Erhebliches ſagen kann, als daß ſie exiſtiret; der Abt. **Zacharia**, der zu Ceſena geweſen iſt, und in ſeinem Itinere Litt. per Italiam p. 90 ſeqq. davon redet, erwähnet dieſer Bibliothek nicht; überhaupt begnügt er ſich zu ſagen, er habe die Merkwürdigkeiten der Stadt beſehen, und nachdem er eine Urkunde in dem Archiv der Domkirche abgeſchrieben *), habe er ſich, ſeinem Hauptendzwecke gemäß nach der malateſtiſchen Bibliothek der Franciscaner Minori Conventuali be- Bibliotheken.

 geben;

mo di Ceſena ſin da fanciullo fu guidato da naturale iſtinto al diſegno. Senza ajuto di alcun maeſtro dipinſe Quadri ragionevoli, ſi diletto di anticaglie, di rilievi, e di diſegni, frà quali acquiſto molti pezzi della ſtoria di Eleodoro dipinta da *Rafaele* in Vaticano. (*Vaſari* Par. III. lib. I. fogl. 81.) Es wird der Mühe werth ſeyn, nachzufragen, wo dieſe Sammlung und inſonderheit die Zeichnungen Raphael's hingekommen ſind?

*) Herr Z. theilt dieſe Abſchrift mit; es laſſen ſich einige Data für die Geſchichte des Pabſts Benedict IX. und des Kaiſers Heinrich III. daraus herleiten.

Ceſena. geben; von dieſer aber redt er ausführlicher: ſeine Abſicht war, in derſelben einen ſehr alten Codex der Etymologien des Iſidorus zu vergleichen; er wird an einem andern Orte dieſe Arbeit bekannt gemacht haben; hier aber giebt er eine kurze Beſchreibung dieſer an Manuſcripten reichen Bibliothek, aus welcher ich einiges auszeichnen werde.

Sie iſt in einem ziemlich finſtern Saale, vollkommen wie die florentiniſchen Bibliotheken zu S. Lorenzo und Sa. Croce geordnet, nämlich in zwo Reihen niedrigen Schränken, zwiſchen welchen ein Gang freygelaſſen iſt; und die Bücher ſind, wie in jenen, angekettet. Es findet ſich in dem Schranke XIV. N. 1. zur Rechten ein *Boetius* de Conſolatione philoſophiae, cum commentariis; aus dem XV. Jahrhunderte, welcher, wegen der ſchönen Vergoldungen und Malereyen, verdienet betrachtet zu werden. — Im Schranke XXIV. N. 2. des *Petri de Abano* expoſitio Problematum *Ariſtotelis*. In eben dem Schranke und auch im XXIII. und XXVI. ſind verſchiedene mediciniſche Schriften des **Thaddäus** von Florenz, und des **Gentilis** von Foligno, welche die Peſt, ſo zu Perugia im J. 1348 graſſirte, betreffen. — Im Schranke XXVI. ſind auch des **Avicennä** Werke und eine Deſignatio milliarium Lutetiae Romam. — In den Schränken zur linken Hand trifft man gleich im erſten, N. 6. einen merkwürdigen Codex an: nämlich *Ovidii* metamorphoſes mit alten Scholien, und am Ende eine Unterſuchung de Ovidii aetate. Herr Z. hält dafür, er könne aus dem XII. Jahrhunderte ſeyn. In eben dieſem Schranke ſind auch *Martialis* Epigrammata mit folgender Anmerkung, die das nicht hohe Alter zu erkennen giebt.

Hoc

Hoc Opus, o Lector, transſcripſit *Petrus* Ceſena.
Avorum
Cuius *Cecinna* eſt nomine dicta domus
Abſolutum eſt hoc opus IX. Kal. Septembris
1463.

Auch *Leon. Arretini* Epiſtolae ſind in dieſem Schranke. — Im IV. N. 2. *Infortiatus:* mit der Anmerkung: Emptus fuit hic Codex Saeculi XIV. a *Franciſco de Maleonibus* ducatis LXXX auri, Anno 1430 die 5 Oct. und N. 3. die Pandecten aus dem nämlichen Jahrhunderte mit des *Barthol. a Saxoferrato* Conſilio. -- Im VII. N. 3. *Ariſtotelis* Hiſtoria Animalium. Codex Saeculi XIII. Am Ende ſtehet geſchrieben: Cuius graeca (*a graeco.*) tranſlatio completa eſt anno Gratiae MCCLX. X. Kal. Ianuarii Thebis. Iſte Liber eſt *F. de Mantua* Medici in Civitate Mantua habitatoris, et fuit emptus Paduae per Magiſtrum *Petrum de Abano* celebrem Medicum Patavinum ſeptem ſolidis denariorum, monetae Venetae groſſorum Anno 1309 menſe Septembris. -- Im IX. Schr. N. 2. *Ariſtotelis* Metaphyſica ex Card. *Beſſarionis* latina interpretatione; ein Codex aus dem XV. Säculo. -- Im IX. Schranke N. 5. *Paullini Puteolani* hiſtoria Mundi vſque ad Henricum VII. Es fehlet aber nicht wenig am Ende *). -- Im XII. Schranke N. 3. *Pub. Silius Italicus* de bello Punico, und *Valerii Flacci* Argonauticon. Cod. XV. Säculo. N. 5. *Iornandes* Rerum Geticarum, et *Paulli Diaconi* hiſtoria Longobardorum; aus dem nämli-

*) Confer, ſagt Herr Z. *Tartarottium* T. vltimo Rer. Ital. Script. in Diſſ. de Auctoribus a *Dandulo* citatis, et Doctiſſ. *Manſium* in notis ad *Fabricii* Bibliothecam med. et. inf. Latin. T. V. p. 206.

Ceſena. nämlichen Jahrhunderte. N. 6. *Macrobius* in ſomnium Scipionis. *Petrarchae* argumenta Iliadis (welches Werk den übrigen von **Fabricius** angezeigten noch beyzufügen iſt,) beyde aus dem XIV. Jahrhunderte, nebſt des *Cicero* de optimo genere, und Tuſculanae quaeſtiones, wie auch anderen rednerischen Handſchriften von gleichem Alter. Im XVI. Schranke, N. 2. *Egeſippus* de excidio Ieroſolymae und *Valerii Maximi* dicta et facta memorabilia. N. 5. Panegyrici Veterum *Plinii*, *Pacati* etc. In dieſem Schranke ſind auch *Ficti Polentoni* Patavini de illuſtr. viris, qui latine ſcripſerunt, libri XVII. von welchen dasjenige, ſo den **Petrarcha** und den **Albertinus Muſſatius** betrifft, herausgegeben worden. -- Im XVIII. Schranke, N. 5. *Anaſtaſii Bibliothecarii* hiſtoria eccleſiaſtica; und *Nicephori* chronologia, von jenem ins Lateiniſche überſetzt. -- Im XX. Schranke N. 1. *Robertus Valturius* de re militari. -- N. 4. und 5. *Uguccionis* Piſani (nachmals Biſchof zu Ferrara) Vocabuliſta, zween Theile, aus dem XIII. Jahunderte. — Im XXIII. N. 1. Ioh. *Tortellii* Commentarium de orthographia in membranis, editum Venetis a. 1471. -- Im XXIV. Schranke, N. 1. *Priſciani* Opera; *Donatus* de barbariſmo; Carmen auctoris antiqui ad ſenatores: ein Codex aus dem XII. oder wohl gar aus dem XI. Jahrhunderte. — N. 2. *Varro* et *Cato* de re ruſtica. Im XXV. Schranke, N. 2. *Horatii* Carmina cum Scholiis, notantur (ſetzt Herr Z. hinzu) in calce Eclipſes annorum 1460. 1461 et 1462.

So weit Herr Z., er erkennt übrigens, daß er bey dem Verzeichniſſe, aus welchem ich obigen Auszug geliefert, ſich auch desjenigen bedient habe,

welches

welches der gelehrte Manſi (jetzt Erzbiſchof zu Lucca) vor ihm aufgeſetzt hatte. Ceſena.

Von dem Bücherſaale, in welchem die gedachten Manuſcripte aufbewahret werden, ſagt auch der Gr. Manſini etwas Weniges in ſeinen Anmerkungen: Mi ſia permeſſo, ſchreibt er S. 133, di parlar qui brievemente della celebre noſtra Libreria di S. Franceſco. Il vaſo, che è diſtinto in begli ordini di colonnati, è un miſto tra l'antico e il moderno, il quale non manca di nobiltà, ed eleganza. Fudono del ultimo *Malateſta*, vicario, come ſi diſſe, per la Santa Sede in Ceſena, che riempillo di rariſſimi Codici MSS. in carta pergamena. L'erezione ſegui verſo la metà del Secolo XV.

Die Kirche ſelbſt iſt auch von dem Hauſe Malateſta aufgebauet worden, und ſoll ein anſehnliches Gebäude ſeyn, ſo wie auch das obgedachte Hoſpital und das Nonnenkloſter zu Sa. Catharina und andere Gebäude mehr, die von den mächtigen Malateſta herrühren.

Die Herren Ceccaroni, von welchen ſchon, aus Anlaß einer Handſchrift, Meldung geſchehen, ſollen noch mehrere beſitzen, die aber, ſo wie jene, nur die vaterländiſche Geſchichte zu betreffen ſcheinen.

In dem Hauſe des Doctor Carlo Serra, eines geſchickten Arztes, iſt in der Mauer eine verſtümmelte Innſchrift, aus welcher man, wenn ſie ganz wäre, vermuthlich den Zuſtand der Stadt Ceſena unter den Römern herausbringen würde, mehr über dieſen Punkt kann man in des Herrn Maſini letzten Anmerkung S. 151 leſen: die Innſchrift ſelbſt theilt er, ſo wie noch 18 andere alte Innſchriften, und theils Basreliefs, welche in dieſer Gegend gefunden worden, und zum Theil noch zu ſehen ſind,

 mit;

Ceſena. mit; untern andern auch eine mit ein Paar Köpfen erhobener Arbeit, die er ſelbſt beſitzt.

Umliegende Gegend. Die Gegend um Ceſena iſt, wie es auch Herr V. (S. 478 und 479) zu verſtehen giebt, ſehr fruchtbar, mit Recht konnte Dario Tiberti, einer der vornehmſten ehemaligen Ceſenater, in ſeinem Gedichte an Cäſar Borgia ſagen:

Vrbs opulenta ſatis, terraque feracior omni
Quae paſſim largas ſegetes, ac vina reponit
Mel, oleum, ſulphur, faenum, ſal, denique quicquid
Humano ſeruit generi, victuque neceſſe eſt.

Und dabey hat er doch zwey Hauptproducte dieſer Gegend ausgelaſſen, die Seide und den Lein; vom letzteren zeugt unter andern ein Diſtichon in dem Saale des erzbiſchöflichen Pallaſtes zu Ravenna:

Eſt Caeſena potens vino, et eſt *cannabe* dives:
Hoſpes abi; mentem, et corpus vtrumque ligat.

von beyden zeugen folgende Verſe des Gedichtes il Zolfo la Campagna

fertile ſi, che a null' altra e ſeconda,
in cui le biade, gli alberi, e gli armenti,
e il *Filugello* piu con la tenace
Canape, tanti al terren noſtro amica
fan lieto e pingue ogni colono ingordo etc.

Die Weine von Ceſena waren ſchon bey den Alten im Rufe, wie auch Herr V. nach dem Plinius berichtet: Mecenas trank ſie ſo gerne, daß man ſie nach deſſen Namen Vina Mecenatiana nannte; die Kaiſer Conſtans und Conſtantius tranken ſie ebenfalls gerne, wie aus dem Geſetze Vinum

46 Cod. Theodoſiani und dem *Sigonius* de Occid. Imp. Lib. V. ad ann. 346. erhellet. Ceſena.

Auch ſehr viel Oelbäume ſind ſchon in den älteſten Zeiten in dem Gebiete dieſer Stadt gezogen worden: daher war auf dem Hügel, an welchem ſie liegt, welcher der Garampo heißt, ehemals ein Tempel der Pallas, als der Erfinderinn des Oelbaumes, gewidmet.

Doch ſind die Hauptproducte, welche den ceſenatiſchen noch vor manchen andern Gegenden des geſegneten Italiens eigen ſind, und welchen es inſonderheit ſeinen Wohlſtand zu danken hat: der Schwefel, die Seide, und der Lein. Der Graf **Maſini**, da er eines davon beſingen wollte, hat ſich an das erſte gehalten, weil man ſchon von dem Seidenwurme ein Gedichte des **Giorgini** unter dem Titel il Filugello, und von dem Hanfe das Gedichte il Canapajo von **Barufaldi** hatte. Die Oerter, in deren Nähe am meiſten Schwefel gewonnen wird, heiſſen Formignano, Luzena, Montevecchio, Sapigno, (welches eigentlich im Gebiete von Sarſana liegt) Montaguzzo, Ciola, Biaja, le Taverne; es ſind mehrentheils Flecken; zu Luzena hatte man ſchon ſo viel ſtützen müſſen, (welches man puntellare heißt) daß man ein ganzes Jahr von dem Holze hätte die Schmelzofen heitzen können; welches in einem Lande, wo man, wie allerwärts, nicht genug dem Holzmangel vorzubeugen ſucht, worüber ſich der Graf **Maſini** ſehr nachdrücklich beklaget, nicht wenig Nachtheil bringt. Zu Montevecchio wird ſchon ſehr lange Schwefel gegraben, und daher ſind Höhlen, welche als große Zimmer ausſehen, entſtanden. Es werden noch immerfort neue Schwefelgruben entdecket; zuweilen gelangt der Bergmann nicht eher zu dem Schwefel, als nachdem er ſich durch zwo auch

öfters

Ceſena. öfters drey Lagen von Marmor, deren Beſtandtheile verſchieden ſind, durchgearbeitet hat. Dieſe Lagen heißt man daſelbſt im bergmänniſchen Styl, il coperchione, il giolo, und il cagnino. Wenn eine neue Grube entdeckt worden, ſo iſt es eine Freude zu ſehen, wie aus den umliegenden Orten alles hinzuläuft, um die Arbeiter mit allem nöthigen, ſowohl zur Einrichtung der Arbeit, als an Lebensmitteln, zu verſorgen; in kurzer Zeit entſteht ein kleines Dorf an dem Orte. Der gute und häufige Wein kömmt den Arbeitern ſehr zu ſtatten, und wird in nicht geringem Maaße getrunken, weil er für die Arbeiter ein nothwendiges und das beſte Präſervativ gegen die ſchädlichen Ausdünſtungen des Schwefels iſt; dieſe ſind ſo durchdringend, und der Geruch, auch in einer ziemlichen Entfernung, ſo ſtark, daß wer ihn nicht gewohnt iſt, ſich unverzüglich den Kopf ſehr eingenommen, und eine große Traurigkeit empfindet *). Eine ſehr nützliche Erfindung zum Behufe dieſer Solfataren haben die Ceſenater einem anſehnlichen, vielleicht noch lebenden Mitbürger, dem Herrn **Ceſare Montalti** zu danken. Er hat die **Doppioni** erdacht, und iſt dadurch zu einem reichen Manne geworden; dieſes ſind Oefen, auf welchen man zwey Mal ſo viel Schwefel in gleicher Zeit ſeigern kann, als auf dem vorher gewöhnlichen **Fornello**; indem man, ſtatt zween Keſſel, deren viere darauf ſetzt, und in vier und zwanzig Stunden zween Schwefelkuchen ſtatt einem gewinnt; was aber noch mehr iſt, ſo ſpart man nicht allein an der Zeit, ſondern auch zween Fünftel am Holze dabey; denn der **Doppione** giebt in vier und zwanzig Stunden 10 Centner

*) Man ſehe p. 125, wo der V. auch auf einen ſchönen Tractat de mira Effluuiorum ſubtilitate den Leſer verweiſt.

Centner (un migliajo) venetianiſches peſo greſſo Geſena.
Gewichte, und dazu wird für einen Thaler Holz erfordert; hingegen mit dem einfachen Ofen braucht man für 70 Bajochi ($\frac{7}{10}$ eines Thalers oder Scudo) um nur ein halbes Tauſend zu gewinnen; dieß iſt ein ſehr weſentlicher Vortheil wegen des obgedachten einreiſſenden Holzmangels, welcher dem Lande, da es aus ſeinem Schwefel den meiſten Nutzen ziehet, einen großen Schaden drohet, und worüber ſich der Graf **Maſini** folgendermaaßen im zweyten Buche ſeines Gedichtes ausdrückt:

Ore dell' Apennin tutta la ſelva
Sara col tempo alla vorace fiamma
Paſto ben ſcarſo, ſe il cultor traſcurî
Piu con l'aratro a ſeminar le ghiande
E tra Balze, e dirupi con le Zappe
A far, che il boſco ſurga un altra volta.

Dem Wenigen, ſo mir Zeit und Raum zugelaſſen haben, über gedachte Schwefelgruben auszuziehen, mag ein maccaroniſcher Vers des **Merlino Cocai** zum Schluſſe dienen:

Sulphure non pochum facis, o Caeſena, guadagnum.

Es ſind in der Gegend von Ceſena noch verſchiedene Oerter, die verdienen beſucht zu werden:

In einer, zwar ſchon ziemlicher Entfernung linker Hand, wenn man von Rimini kommt, und auch am Fluſſe Savio, liegt die ſehr alte Stadt **Sarſina**, die Vaterſtadt des Komödienſchreibers Sarſina.
Plautus, deſſen marmorne Statüe daſelbſt auf dem Markte zu ſehen iſt. Man hat ein Werk, welches von der Geſchichte, den Revolutionen und dieſer Stadt beſonders handelt: des *Filip. Antonini* Antichità di Sarſina. Es ſind daſelbſt von jeher viele ſteinerne Innſchriften und andere alte Denkmäler

Ceſena. mäler gefunden worden, und noch vor nicht vielen Jahren (ultimamente ſchreibt der Graf **Maſini**) hat man ſchätzbare Sachen zum Theil von feinem Marmor verſchiedener Gattungen an dieſem Orte ausgegraben. Es iſt nach dem gedachten Geſchicht-ſchreiber eine ſehr anſehnliche Stadt geweſen, die 109 Dörfer in ihrem Gebiete gehabt habe; jetzt hat ſie, nach **Iſelin's** Lexicon, nur 50 Häuſer, und iſt nur durch ihre herrliche Weiden berühmt.

Gegen Sarſina über, diſſeits des Savio, liegt das gedachte **Sapigno**, deſſen bemeldete Schwefelgruben auch in des **Ferrante Imperato** Metallotheca gerühmt werden; man kann auf dieſen Ort einen Vers des Plautus deuten, wo er von ſich ſelbſt ſagt:

Sarſina me genuit nimium propingua Sapigno

und vielleicht hat auch davon die berühmte Tribus Sapinia ihren Namen, oder ſie müßte ihn dann von dem Fluſſe Savio ſelbſt haben *).

Romagnano iſt ein Kirchſprengel, auch gegen Sarſina über, auf der andern Seite des Fluſſes; aber noch näher bey jener Stadt; hier werden nicht weniger noch öfters Antiquitäten gefunden, ſo daß ſich vermuthen läßt, es habe ſich entweder Sarſina bis hieher erſtreckt, oder es habe zum wenigſten ehemals ein heidniſcher Tempel hier geſtanden.

Nicht

*) Dieß ſagt der Graf **Maſini**; in Iſelin's Lexico ſteht: dieſer Fluß heiße auf Latein Sapis oder Siapis, (vermuthlich ein Druckfehler, für Iſapis oder Iſapus); wenn der angeführte Vers aus dem Plautus richtig iſt, ſo hat der Fluß vielleicht zu dieſes Dichters Zeiten Sapignus geheißen; denn der Vers läßt ſich, meiner Meinung nach, eher auf den Fluß, als auf das Städtchen Savigno, deuten.

Nicht weit von Sapigno und Romagnano, etwas weiter vom Savio, liegt der Flecken Monte pietra, auf einem Hügel, wo eine große Fabrike der Gefäße, in welchen der Schwefel geläutert wird, zu ſehen iſt. Damit dieſe Gefäße dem Feuer beſſer widerſtehen, ſo miſchen die Arbeiter geſtoßenen Marmor unter den Thon. Der Marmor, wie ich ſchon Anlaß zu bemerken gegeben habe, iſt in dieſer Gegend nicht ſelten; ſeiner Beſchaffenheit nach iſt er hart und rauch, und läßt ſich nicht gut poliren; die beſten Sorten widerſtehen dem Froſte, und werden zu Gebäuden gebraucht. Noch eine Fabrike, wie die bemeldete, und die einen ſehr ſtarken Abgang hat, liegt nahe bey Urbino. Ceſena.

Giazziolo auf der andern Seite, zwiſchen den Flüſſen Savia und Ronca iſt ein ſehr angenehmes Landgut des Hauſes da Bagno, wo vor Zeiten der Kardinal Gianfr. da Bagna, Biſchof zu Cervia, der geſunden Luft zu genieſſen, ſich aufhielt; das Schloß hat Ueberreſte ſeiner ehemaligen Herrlichkeit.

Nunmehr kehren wir bis ganz nahe an die Stadt zurück, und ſtoßen auf Belvedere, ein Luſtſchloß des Marcheſe Carlo degli Albizzi; wohin dieſer Herr aus dem Capucinerkloſter des Monte garampo den Deckel einer Begräbnißurne der Familie Salvia hat bringen laſſen, und demnach vielleicht noch andere Alterthümer ſich angeſchafft hat; über die Innſchrift jenes Steins beſitzt er ein langes aber ſchlecht gerathenes Sendſchreiben eines Pater Peppoli.

Maria del Monte oder **Monte di Sa. Maria** iſt ein Benedictinerkloſter, deſſen Abt der bey Ravenna erwähnte gelehrte Herr Pierpaolo Ginanni iſt; es werden verſchiedene Innſchriften und auch Manuſcripte in dieſem Kloſter verwahret;

Ceſena. der Berg oder Hügel, auf welchem es liegt, hat vordem Monte Spaziano, (oder vielleicht in alten Zeiten Mons Spatianus) geheißen; es ſtund ein dem Bacchus gewidmeter Tempel an dem Orte, wo jetzt das Kloſter ſteht.

Nahe dabey und auch vor der Stadt ſind zwey Klöſter **Sa. Croce de' Canonici Lateranenſi** und der **PP. dell' Oſſervanza**, deren Kirche, inſonderheit die letztere, einige Aufmerkſamkeit zu verdienen ſcheinen.

Dichte an der Stadt iſt ein Fels, **la Rocca di Ceſena** genannt, wo ein beſonder tapferes Frauenzimmer, **Marzia**, Gemahlinn des **Franc. Ordelaffi**, und welcher man den Beynamen **Cia** gegeben hat, ſich mit den Waffen in der Hand, aus Gefälligkeit gegen ihren Mann, einer Armee widerſetzt hat; Innocentius IV. hatte dieſe Armee geſchickt, um einige Tyrannen, welche in der Romagna Unruhen verurſachten, zu zerſtreuen.

Berühmte und gelehrte Ceſenater.

Ceſena hat manche wackere Männer hervorgebracht, die ſich theils in den Waffen, theils in geiſtlichen Aemtern, theils in der Gelehrſamkeit Ruhm erworben haben. Unter die erſteren gehören viele, **Malateſta**, einige **Guidi**, **Bagni** und **Maſini** *), ein **Polidoro Tiberti**, ein **Giamb. degli Albizzi**, ein **Gius. Santaguzzi** und andere mehr; (man ſehe davon des Grafens **Maſini** Anmerk. S. 91 und 92.)

Der

*) Aus Beſcheidenheit hält ſich unſer Verfaſſer nicht viel bey dieſen auf, und verweiſt den Leſer auf eine Schrift, die unter dem Titel Genealogica della Caſa *Maſini*, dedicata alla generoſa Nobiltà di Ceſena; zu Venedig 1748 bey Recurti herausgekommen iſt.

Der Kirche hat die Stadt eine große Anzahl Prälaten und Kardinäle gegeben, und wem iſt unbekannt, daß ſie ſich jetzt auch eines Pabſtes, und zwar eines der würdigſten, die je die dreyfache Krone getragen haben, rühmen kann; unſer Graf Maſini erwähnt deſſelben ſchon in einer ſeiner Anmerkungen, da er noch nicht vorher ſehen konnte, wie weit es dieſer ſein vortreflicher Mitbürger bringen würde. Chiuderò (ſchreibt er p. 97) queſta ormai troppo lunga annotazione, col riferire altri tre Prelati, i quali colla loro deſtrezza, ed abilita preſentemente fanno onore alla patria. L'uno ſi è Monſignor *Carlo Bandi* Veſcovo d' Imola (bekanntermaaßen der Oheim Pius VI. und jetzt Kardinal) che con Zelo veramente paſtorale regge quella chieſa; e gli altri ſono Monſ. *Angelo Braſchi* Auditore del Camerlengo, e Monſ. *Romoaldo Guidi* Luogotenente del vicario in Roma. Ceſena.

Von den verdienteſten Ceſenatern und dem ehemaligen Zuſtande der Gelehrſamkeit kann man ſich in einigen der obgedachten von Ceſena handelnden Werken umſtändlich unterrichten; z. B. ſo hat der zweyte Theil des *Caeſ. Brixii* Werk den Titel: de Caeſenatibus illuſtribus, und in dem ebenfalls angeführten chronologicon *Bern. Manzonii* etc. iſt ein Abſchnitt de Caeſenatibus Epiſcopis, Sanctis, Virtute et Doctrina claris. Gute Dichter waren Carlo Verardi, Dario Tiberti, Muzio Manfredi u. a. m. Ein Antonius von Ceſena war ein berühmter Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Bologna; ein Antiochus Tiberti hat ſehr ſonderbare Bücher von der Magia naturali geſchrieben; von einem Jacobus Mazzoni berichtet Nicius Criticus in ſeiner Pinacotheca: eum legiſſe omnes qui tunc reperiri poterant libros,

Ceſena. bros, nec vnquam vllius rei oblitum eſſe. **Scipio Chiaremonti**, deſſen anſehnliche Familie noch floriret, und von welcher einige Grafen ſind, war ein guter Geſchichtſchreiber. **Melchior della Briga**, ein Jeſuite, hat ſich durch ein Werk von den ägyptiſchen Alterthümern berühmt gemacht; und es ſtehet eine Abhandlung von ihm in den Actis Lipſienſibus des J. 1722. Inſonderheit iſt auch **Joſeph Verzaglia**, ein ſehr guter und bekannter Mathematiker, nicht zu übergehen; es ſind manche Schriften von ihm in periodiſchen Werken und einzeln gedruckt; und es ſoll noch ein ganzes Buch voll mathematiſcher Unterſuchungen von ihm im Manuſcripte in ſeiner Erben Händen ſeyn. Es wird ſeiner an manchem Orte in dem Commercio epiſtolico *Leibnitii* et *I. Bernoulli* gedacht; er war ein Schüler und Tiſchgänger meines Großvaters geweſen, und dieſer ſchreibt von ihm in einem Briefe an **Leibnitz** (T. II. p. 289) wo er etwas unwillig über den **Verzaglia** wird; fateor illum hinc diſceſſiſſe onuſtum ſpoliis noſtris ſecretiſſimis, wie auch an einem andern Orte (T. II. p. 350) omnia mea manuſcripta vidit et excerpſit. Er wird zwar im gedachten Briefwechſel für einen Bologneſer gehalten, es muß aber offenbar ein Irrthum ſeyn *).

Es

*) Man erlaube mir, weil mich doch dieſer Gelehrte etwas näher angehet, als ſo viele andere, von denen ich habe reden müſſen, die Stellen, wo der Graf **Maſini** von ihm redet, ganz hieher zu ſetzen: zumal da ſie auch andern Leſern, als nur Mathematikern, unterrichtend ſeyn können. *Giuſeppe Verzaglia* (ſagt er S. 95) inſigne matematico, che da noi ſi tornero a nominar fra poco fu grande ornamento della noſtra Patria. Di lui e delle ſue dotte produzioni parlaſi piu volte ne' giornali

Es iſt zu Ceſena eine Univerſität, welche ſchon in ſehr alten Zeiten errichtet worden, und deswegen den Namen immemorabile führet; ob ſie ſchon ſeit- Ceſena.

Hh 2

dem

giornali d'Italia, ne'quali alcune ſe ne inſeriſcono, e in tutte il ſuo valore ſi manifeſta. Altre operette ancora di diverſo argumento diede alle ſtampe, ed un libro di matematiche ſpeculazioni trovaſi preſſo i di lui Eredi, che, communicato al pubblico, gloria all' Autore e alla Patria accreſcerebbe.

In dem Gedichte ſelbſt redt der Graf Maſini S. 26 ſeine jüngere Mitbürger mit folgenden Verſen an, in welchen unter dem Namen Alcon eben unſer Verzaglia verſtanden wird:

Voi no, giovani invitti, voi non ſiete
Del novero infelice: all' opre agreſti
Unir ſapeſte corteſia, e coſtume
Facile, e queſti frequentar vi fero
Il ſaggio *Alcone;* quel che a' Cittadini
Agi pria di morir preferir volle
Semplice vita in queſte amiche ſelve:
Ch'ei nella ſolitudine a' ſuoi gravi
Studj diè mano, e libero ſcorrendo,
Poteo alla dotta Senna, ed al Tamigi
Formar reſponſi, e ſcior dubbj, e problemi.
Come però dal meditar ſolea
Aſtenerſi talor, per dar riſtoro
All' agitato ſpirito, ebbe in uſo,
Aſſiſo ſotto il ruſtico Liceo,
Farſi à molti comune. Era'l Liceo
Robuſta eccelſa rovere frondoſa,
Che ancor ſi moſtra a' paſſeggieri, tanto
Stenda l'opaca immagine. Qui a crocchio
Fra ſcherzi ſollazzevoli meſcendo
Semi di ſapienza, iva ſpiegando
Delle coſe i principi, e come ſerbi
Le vie più brevi nell' oprar natura,
E leggi inviolabili e coſtanti.

Ceſena. dem von mehrern Päbſten iſt beſtätiget worden. Sie beſteht aus zehn Lehrern, welche aus den öffentlichen Einkünften ihre Beſoldung genießen, und ſowohl fremde als einheimiſche Zuhörer haben. Es ſind drey

E poichè 'il gran compoſto eſaminava,
E la ſalda ammirabile catena,
Che le diſgiunte parti annoda eſtringe,
In voi, l'aſcoltaſte, meraviglia
Pria deſtar ſeppe, indi un ardente brama
Di penetrar gli alti miſterj. Al cielo
Rivolgeaſi talora, e della luce
Additava il ſentiero, e gli aſteriſmi,
Onde riparte ſuo cammino il Sole.
Poi ripiegando à noi, moſtrò le faſi
Lunari, il vario corſo, e ſu le nubi
L'iri, et le tempeſtà: come le pioggie
Scendan benigne a fecondare i campi;
Nè del mar temè i gorghi, e della terra
Le profonde oſcuriſſime caverne.
Ei vi moſtrò, guidandovi per mano
Nel ſen di quel, di queſta i ſuoi teſori.
Coſi mercè *d'Alcon* famoſi e chiari
Queſti monti ſaran.

Ueber dieſe Verſe ſeines Gedichtes macht der Graf Maſini (S. 110) folgende Anmerkung: Sotto il Nome *d'Alcone* ſ'intende il Sig. *Giuſeppe Verzaglia*, gentil huomo di Ceſena, dell' illuſtre familia *Sentenziola*. Giovinetto apparò le bell'arti, e le ſcienze nell' Univerſità di Bologna; e vi ſi diſtinſe. Medico, Filoſofo, Matematico e di profeſſione Algebriſta fu cognito alle più celebri Accademie d'Europa. Paſſò le Alpi in traccia d' Uomini inſigni, co' quali ebbe ancora ardue letterarie conteſe. Amante di vivere con libertà rifiutò cattedre illuſtri, e ſtipendj regj. Finalmente tornò in Patria e ritiratoſi in una ſua Villa, godea della ſocietà di que' ruſtici abitatori, e di quegli adattandoſi alla capacità, ſoleva loro ſpiegare i ſegreti della natura. Morto fu pianto da tutti, e ſepolto condovuti onori.

drey Collegia Doctorum; nämlich der Gottesgelahrheit, der Rechtsgelehrſamkeit und der Arzneykunde; von welchen jedes die Laureas in dieſen Wiſſenſchaften ertheilet. Ceſena.

Für die ſchönen Wiſſenſchaften ſind hier drey Akademien errichtet; ſie heißen de' Riformati; degli Offuſcati und de' Filomati. Die zwo ersteren haben ſich unter gleiche Geſetze vereiniget, und machen jetzt nur eine Societät mit dem Beynamen einer arkadiſchen Kolonie aus. Die erſtere war von dem ſchon erwähnten Jacopo Manzoni errichtet worden, welcher inſonderheit durch eine Vertheidigung des Dante bekannt iſt, und unter deſſen übrigen Werken auch ein Tractat de Cometis, ſo in der vatikaniſchen Bibliothek Cod. Vrb. 513, den ceſenatiſchen Geſchichtſchreibern unbekannt, ſteckt. Die zwote Akademie hatte den auch ſchon gelobten Geſchichtſchreiber von Ceſena, Scipio Chiaramonti zum Urheber. Die dritte endlich hat ihren Urſprung dem Grafen Ercole Dandini zu verdanken: einem ſehr gelehrten Juriſten, und der ein zierliches Latein ſchrieb. Er hatte ſich in der Rechtsgelehrſamkeit zu Rom unter dem berühmten Vinc. Gravina feſtgeſetzt; war hernach einige Jahre zu Padua Profeſſor des Civilrechtes geweſen, und ſtarb allgemein beklagt noch in ſeinen beſten Jahren im J. 1747. Seine Werke wurden zugleich mit ſeinem Tode in den zu Venedig herausgekommenen gelehrten Zeitungen vom Jahre 1748 angezeigt."

So weit der Graf Maſini: eine nicht gleichgültige Nachricht aber, die ohnlängſt in den politiſchen Zeitungen geſtanden hat, iſt jetzt noch beyzufügen; es hieße nämlich von Rom unterm 22 Nov. 1777: Der Pabſt habe nach ſeiner Vaterſtadt Ceſena ein Breve ergehen laſſen, mit dem Verſprechen, derſel-

 ben

Ceſena. ben ſeine Bibliothek, mit allen bey ſeinem Leben vorzunehmenden Vermehrungen zu ſchenken; jedoch mit der Bedingung, ſie dem öffentlichen Gebrauche zu widmen. Auch habe er in dem Breve der Stadt Erlaubniß ertheilt, zween junge von Adel zu ernennen, welche in die geiſtliche Akademie dei Pizzardoni aufgenommen und unentgeldlich, um daſelbſt zu ſtudiren, unterhalten werden ſollen. — Dieſe letzte Gnade iſt ſeit der Zeit noch erweitert worden, denn nachdem der Pabſt die eingezogenen Güter der Geſellſchaft des heiligen Antonius der gedachten Akademie zugewandt hat, ſo hat er zugleich unter andern deshalb ergangenen Verordnungen dieſer Akademie auferlegt, drey junge Ceſenater zum Unterrichte aufzunehmen.

Es iſt zu hoffen, daß dieſe gute Geſinnungen Pius VI. gegen ſeine Vaterſtadt die Wiſſenſchaften daſelbſt noch in beſſere Aufnahme bringen werden; es ſcheinet wirklich nöthig zu ſeyn, denn ich kann nicht ſagen, daß ich vieles zum Ruhme des gegenwärtigen Zuſtandes der Gelehrſamkeit daſelbſt in Erfahrung gebracht hätte; es werden bald alle Gelehrte, von denen ich etwas vernommen, genannt ſeyn, und von einigen iſt es ſehr zweifelhaft, ob ſie noch am Leben ſind.

Der Graf **Maſini**, Verfaſſer des Gedichtes il Zolfo, kann zwar, da er ſein Gedichte noch vor weniger als zwanzig Jahren drucken ließ, noch bey guten Jahren ſeyn, doch iſt zu bemerken, daß ihm damals ſchon nicht geringe Ehrenſtellen in ſeiner Vaterſtadt waren aufgetragen worden; wenn er noch bey dem Leben iſt, ſo wird man in ihm gewiß einen angeſehenen, artigen und verſtändigen Mann antreffen.

Eben

Eben dieſer Schriftſteller rühmt S. 96 einen Graſen *Aleſſandro Pilaſtri*, Cavaliere noto abbaſtanza per le diſtinte ſue Doti, e per gli ſplendidi ſuoi viaggi a varie corti d'Europa; ſolche Leute ſehen gemeiniglich in ältern Tagen und in ihrer Ruhe andere Reiſende hinwiederum gerne. Ceſena.

S. 119 ſagt er auch von einem Herrn **Giovanni** aus dem vornehmen Hauſe **Albertini**, es ſey ein Cavaliere di merito, erudito e abbondante di facoltà.

Daß er einen Herrn **Carlo Serra** als einen geſchickten und gelehrten Arzt rühme, habe ich weiter oben ſchon Gelegenheit gehabt zu melden.

Von dem gelehrten Abte zu S. Maria in Monte, **Pierpaolo Ginanni**, welcher doch, wie wir oben S 458 geſehen, noch vor wenig Jahren lebte, iſt auch noch S. 479 geredt worden.

Von mehrern gelehrten Leuten zu Ceſena führt der Graf **Maſini** nichts an; von jenen redt er nur gelegentlich, und alſo würde er dennoch vermuthlich noch einige andere zu nennen gewußt haben, wenn ſeine Abſicht dahin gegangen wäre; ſo aber muß ich von ihm Abſchied nehmen, und mich begnügen, folgendes aus den römiſchen Ephemeriden hinzu zu ſetzen.

Antifebronius vindicatus, ſeu ſuprema Romani Pontificis Poteſtas aduerſus *Iuſtinum Febronium*, eiuſque vindicem *Theodorum a Palude* iterum adſerta et vindicata Pars I. Pars II. 8°. iſt ein Werk, ſo 1771 bey Biaſini zu Ceſena herausgekommen; ob aber der ungenannte Widerſacher des ſo berüchtigten **Juſtinus Febronius** wirklich zu Ceſena wohne, will ich nicht verſichern; das Gegentheil iſt bald wahrſcheinlicher: das Urtheil der Journaliſten iſt mit kurzem dieſes: Der verehrungs-

Ceſena. würdige Verfaſſer dieſes ſchönen Werkes, nachdem er auch in Ceſena im J. 1770 ſeinen Antifebronius in 4 Bänden auf italieniſch und mit beträchtlichen Zuſätzen vermehret hatte wieder auflegen laſſen, hat ſehr klüglich jetzt dieſe zween Bände in lateiniſcher Sprache herausgegeben, um die vermeinte Apolog'e ſeiner Gegenparten zu widerlegen. (Mehr davon ſ. Eff. Lett. 1772. XXI.)

Nouus *Zacchias*, ſiue opera celeberrimi *Pauli Zacchiae* Quaeſtionum medico legalium in breve Compendium reducta a DD. *Facundo Lozano*. Ceſena 1774. Paulus Zacchias florirte zu Ceſena um die Mitte des XVII. Jahrhunderts, und ſeine Queſtiones medico legales machten ihm einen ſtarken Ruhm; aber hundert Jahre ſpäter war es nöthig, ſie von vielen Irrthümern zu reinigen, den Vortrag zu verbeſſern u. ſ. w. Dieſes hat der neue Herausgeber in vielen Stücken gethan; da er aber ein Theologe iſt, ſo hat er auch noch vieles bey Sachen, welche in die Chymie, Anatomie, Naturgeſchichte und Phyſik einſchlagen, andern inskünftige zu thun überlaſſen müſſen. (Eff. Lett. 1774. LIII.)

Ioſephi Ant. Aldini, Caeſenatis, de varia Latinae linguae Fortuna. Diſſertatio. Caeſenae 1775. Der Verfaſſer unterſucht die urſprünglichen Quellen der lateiniſchen Sprache, und zeigt dabey eine gute Beurtheilungskraft und Gelehrſamkeit; ſein eigenes Latein aber könnte beſſer ſeyn; dieſen Vorwurf macht man ihm in dem Giorn. de lett. von Piſa T. XIX. und ob er ſchon in den Eff. lett. 1775. XV. etwas mehr gelobt wird, ſo geben doch einige Ausdrücke zu erkennen, daß jener Vorwurf nicht ganz ungegründet ſey.

Forlim-

Forlimpopoli, ſo ein ſchlechter Ort es jezt iſt, hat doch ſeinen eigenen Geſchichtſchreiber den Vecezziani. Weg von Ceſena nach Forli. S. 479.

Auf dem Wege von Ceſena nach Forli läßt man etwas linker Hand zwo andere kleine Städte liegen: Bertinoro, nahe bey Forlimpopoli, und Meldola, nahe bey Forli.

Bertinoro hat verſchiedene lateiniſche Namen, Britinorium, Bretinorium, Petra Honorii, Forum Truentinorum (ſ. Iſelin's Lexicon); ſie können zu einigen Unterſuchungen Anlaß geben.

Meldola ſcheint weniger alt zu ſeyn; es wird in dieſer Gegend viel Anies gebauet, und Herr Luigi Ranieri, ein angeſehener Einwohner der Stadt, hat davon ein zierliches Gedichte in zwey Büchern und in reimloſen Verſen, voller angenehmer Bilder und Epiſoden geſchrieben; der Titel iſt: La Coltivazione dell' Anice di *Arnerio Lauriſſeo:* P. A. Ceſena 1772. 8°.

Forli.

Von Forli hätten können verſchiedene Nachrichten, die den Liebhabern der Malerey nicht gleichgültig geweſen wären, gegeben werden. Herr Cochin ſagt: on y voit une galerie de tableaux très beaux, par *Carlo Cignani*, und die er ſelbſt ſcheint geſehen zu haben*); überdieß berichtet er, das ältere oft gedachte voyage d' Italie von 1699 führe unter manchen anderen Gemälden eines die Empfängniß

*) Dieſe undeutliche Nachricht des Herrn Cochin finde ich in des Herrn von Hagedorn Betrachtungen über die Maler (S. 110) in etwas erkläret; es heißt daſelbſt: man ſehe zu Forli eine berühmte von Cignani gemalte Decke, welche das Paradies vorſtelle, und von Manfredi ſey beſungen werden.

Ceſena Mariä vorſtellend, von Guido Reni, an; wie auch eine Verkündigung und einen Johannes in der Wüſte, vom Guercino.

Es müſſen zu Forli auch noch Malereyen von ein Paar alten Malern aus der Schule des Giotto zu ſehen ſeyn, die in ihrer Art auch immer merkwürdig ſind; Baldinucci berichtet nach dem Vaſari, daß Guglielmo da Forli, welcher aus jener Schule war, in ſeiner Vaterſtadt die Kapelle des Hauptaltars in der Kirche di St. Domenico gemalt habe; ingleichen ſagt der nämliche Baldinucci, daß Pace de Faenza, welcher dem Giotto ſelbſt in ſeiner Arbeit ſtark beyſtund, zu Forli in der Kirche zu S. Franceſco verſchiedenes gemalt habe *).

Zuſtand der Gelehrſamkeit. Der von Herrn V. als von Forli gebürtige große Anatomiker Morgagni iſt nun ſchon etliche Jahre todt; man findet ſeinen Lebenslauf in den Eff. Lett. 1772. XXIV. in dem Giorn. de' lett. von Piſa T. V. und in den Gedenkſchriften der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, vom Jahre 1772;

*) E in S. Franceſco di Forli, in un albero di Croce, fece alcune ſtoriette piccole, e ancora una piccola tavola a tempera della vita di Criſto, e di Maria Vergine. S. Notizie de' Profeſſori del Diſegno de Cimabue in quà, Opera di *Filippo Baldinucci* Fiorentino, Accad. delle Cruſca, nuovamente data alle ſtampe con varie diſſertazioni, note ed aggiunte. Da *Giuſeppi Piacenza*, Architette Torineſe. Vol. II. 1768. Es iſt das im erſten Bande dieſer Zuſätze S. 65 nur kurz angezeigte wichtige Werk. Es würden noch viele dergleichen Nachrichten darinne zu finden ſeyn, wenn mir die Zeit erlaubte, dieſe zween ſtarke und enge gedruckten Quartanten völlig durchzuleſen; doch einige Mal noch wird können etwas daraus angeführt werden.

1772; in dieſe leztere hatten ſich verſchiedene ſehr wesentliche Fehler eingeſchlichen, die in dem Giorn. de' Lett. T. XXI. verbeſſert werden. (ſ. auch oben S. 59) Forli.

Es hätte aber noch manches, ſowohl von dem ehemaligen als heutigen Zuſtande der Gelehrſamkeit können geſagt werden. Man hat von jenem ein eigenes Werk: des *Gio. Viviani* Marcheſe *Buonacorſi* vitae Virorum illuſtrium Forolivienſium. Forolivii. 1726 bey Sylva in 4to. Hieher gehören auch des *Ottaviano Petrignani* Saggi de' letterati Eſercizii de' Filergiti di Forli. in Forli bey Selva 1714 in 4to. und des ſo eben gedachten Marcheſe *Buonacorſi* Memorie ſtoriche dell' antica ed. inſigne Accademia de' Filergiti della città di Forli, colle più eſatte Notizie de' gradi, degli onori e dell' opere ſtampate ed inedite de' Soggetti ad eſſa ſin'al preſente aggregati. Forli 1741. Ant. Barbiani. 4°. Ferner des gedachten berühmten *Morgagni* Lettere Emiliane, in welchen er nicht allein die älteſten Denkmale der Städte, welche an den Flüſſen der Romagna liegen, erkläret, ſondern auch die Geſchichte der berühmteſten zu Forli gebornen Männen, als des **Cornelius Gallus** *), des **Flavio Biondo**, des **Girolamo Mercuriale**, und des **Jacopo della Torre** beſchreibet.

Außer der gedachten Akademie de' Filergiti ſoll auch eine andere zu Forli, welche ſich unter dem Namen de' Ieneutici in dem Pallaſte des Grafens di **Piazza** verſammelt, ſeyn. (Iourn. Enc. 1 Dec. 1771.)

Zween

*) In dem Giorn. de' lett. T. V. ſagen die Verfaſſer von Gallus, che (*Morgagni*) vuol ſuo concittadino; demnach ſcheinen ſie zu zweifeln, ob wirklich, wie Herr V. nebſt andern vorgiebt, Forli die Vaterſtadt dieſes Dichters geweſen ſey.

Forli. Zween andere vornehme Herren zu Forli, welche die Wiſſenſchaften begünſtigen, ſind die Grafen **Papini**, Vater und Sohn; der Vater Ce. **Nicola Papini** iſt inſonderheit durch eine merkwürdige Unterredung, die er mit **Joſeph** II. (ohne zu wiſſen, daß er einen großen Monarchen vor ſich ſehe) gehabt hat, und durch das liebreiche Schreiben, das er von dieſem **Herzenbezwinger** nachher empfangen hat, bekannt worden; dieſes Schreiben kann man in dem Iourn. Enc. 1 Mars 1770 leſen; es macht dem Grafen mehr Ehre, als alle Bücher, die er könnte geſchrieben haben.

Der Graf **Pietro Papini**, deſſen Sohn, hat ſchon verſchiedene Proben ſchöner Kenntniſſe und eines aufgeweckten Geiſtes gegeben; er hat unter andern die Briefe der Marquiſe **du Montier** und ihrer Tochter in's Italieniſche überſetzt, und ein artiges kleines Hochzeitgedichte unter dem Titel l'Appartemento 1773 4to. drucken laſſen. (Eff. lett. 1773. XXXVI.)

Ich könnte hier auch von einem andern viel längern Gedichte reden, welches ein Pater **Pier Maria Gherni**, welcher Lector bey den Minimen iſt, unter dem Titel: il Trionfo d'amore zu Forli herausgegeben hat, und in welchem er alle Liebeshändel der geiſtlichen und der weltlichen Geſchichte herzählet, allein es ſoll ſchlecht gerathen ſeyn. Beſſer und nützlicher iſt eine Abhandlung von einem verſteinerten Holze, welches zu Aſche wird, die ein ehemaliger Jeſuite **J. B. Toderini** in der gedachten Akademie des Grafen **Piazza** vorgeleſen hat, und welche, nebſt zwey Sendſchreiben des bekannten P. **Troili** aus dem nämlichen erloſchenen Orden, zu

Modena

Modena 1771 gedruckt worden iſt *). Iourn. Enc. 1 Dec. 1771 ob dieſer Gelehrte noch zu Forli ſey, iſt für mich natürlicher Weiſe ſehr ungewiß. Faenza. S. 479. 480.

Zu Faenza ſoll, nach der alten Reiſe in **Cochin**, auch in der Domkirche ein Gemälde von **Doggi** einem Ferrareſer ſehenswerth ſeyn; die von Herrn **V.** erwähnten Basreliefs ſind von **Mayana**.

Bey den Kapuzinern iſt eine Maria mit verſchiedenen Heiligen, von **Guido Reni**.

Zu Sa. Chiara ein Gemälde, welches dieſe Heilige und S. Martin vorſtellet, von **Aleſſandro Tiarini**.

Zu S. Franceſco hatte **Ottaviano** von Faenza, ein Schüler des Giotto, über der Thür eine Maria mit S. Peter und S. Paul gemalt, welche Malerey vielleicht annoch zu ſehen iſt; und **Baldinucci**, der dieſe Nachricht liefert, ſagt, daß der nämliche Maler noch viele andere Arbeiten in ſeiner Vaterſtadt hinterlaſſen habe.

Inſonderheit iſt auch noch anzumerken, daß ein Kupferſtichwerk mit folgendem Titel exiſtire: Le Camere dipinte da *Vittoria Maria Bigari* e *Stefano Orlandi* nelle volte del' appartemento nell Palazzo dell' illuſtriſſ. Communità di Faenza.

Die Gelehrte- ſowohl als die Civilgeſchichte von Faenza iſt ſeit wenig Jahren ſehr aufgekläret worden, und es giebt verdiente Faventiner, welche guten Zuſtand der Gelehrſamkeit.

*) Dieſe handeln das eine von der Verhärtung einiger Seidencoccons, das andere von einem Nordlichte.

Faenza. guten Stoff bereiten, die letztere mit Ruhm fortzuſetzen.

Ad ſcriptores rerum Italicarum Cl. *Muratorii* Acceſſiones Hiſtoricae Faventinae. Prodeunt nunc primum opera et ſtudio D. *Iohannis Benedicti Mittarelli* Abbatis S. Michaelis de Muriano Venetiarum, Ord. S. Benedicti Congreg. Camaldulenſis, ad fidem Codd. Primigeniorum, et veterum Tabularum. Venetiis. 1771. fol. iſt ein groſſes mit unglaublicher Mühe zuſammengetragenes Werk des durch ſeine Geſchichte des Camaldulenſerordens berühmten Abtes **Mitarelli** zu Venedig; es iſt an 857 Seiten ſtark, und von dem nämlichen Formate als die muratoriſche Sammlung; man wird unter andern in demſelben zwo Chroniken von Faenza, und eine große Menge Urkunden, dieſe Stadt und deren Gebiete betreffend, finden, von verſchiedenen Archiven- und Handſchriftenſammlungen, die zu Faenza ſind, Nachricht erhalten; mit vielen Leuten, die von jeher in einigem Anſehen daſelbſt geſtanden, bekannt werden u. ſ. w. ein zehnfaches Regiſter macht das Werk noch brauchbarer, und überdieß ſo ſind dabey noch einige kleinere Schriften, die Fremde noch eher als das große Werk ſelbſt intereßiren können; nämlich ein Sendſchreiben des ehemals berühmten **Gio. Antonio Flaminio** von Imola, de Laudibus Vrbis Faventinae; ein anderes über den gleichen Gegenſtand von **Zaccharia Ferrari**, Stadthalters zu Faenza und nachherigem Biſchofes zu Garda, an den Pabſt Hadrianus VI. und noch ein drittes von **Pier Nicollo Caſtellani** von Faenza an den Pabſt Clemens VII. mit welchem er dieſem Pabſte ſein Buch de immortalitate animarum zuſchrieb. Mehr von dieſem Werke kann man in den Eff. lett. di Roma von 1772. XLIII

und

und XLIV leſen. Mit alle dem war die eigentliche Litterargeſchichte von Faenza durch dieſes Werk noch nicht ſehr aufgeklåret, deswegen gab der Abt Mittarelli im Jahre 1774 ein beſonderes Verzeichniß der Gelehrten dieſer Stadt, unter dem Titel, de Litteratura Faventinorum, heraus; allein mit dieſem hatte man ſeiner Unvollſtåndigkeit und einigen begangenen Fehler halber noch nicht vollkommen Urſache zufrieden zu ſeyn, und dieſes hat einen andern Gelehrten von Faenza veranlaſſet, eine Lettera ad un Amico, in cui ſi parla dell' opuſcolo *de Litteratura Faventinorum*, ultimamente publicato. 1775. in 4to. zu Faenza drucken zu laſſen, in welcher er die nöthigen Zuſåtze und Verbeſſerungen liefert. (S. Iourn. des Sçav. Decemb. 1776.)

Der Abt Mittarelli iſt übrigens, wo ich nicht ſehr irre, ein geborner Faventiner, ich werde aber bey Venedig, dem Orte ſeines Aufenthaltes, wiederum Gelegenheit haben, von ihm zu reden. Desgleichen will ich jetzt noch nicht von dem ſtarken Lateiner Herrn Ferri, der ſich noch nicht vor langer Zeit zu Faenza aufhielt, aber jetzt zu Ferrara Profeſſor iſt, reden.

Hingegen muß ich auch mit Ruhm und umſtåndlicher von einem andern ſtarken Lateiner handeln, der mit jenem Herrn Ferri und den P. Moncada *), ein berühmtes Triumvirat in dieſem Fache

*) Vermuthlich meynet man in den Eff. lett. aus welchen ich dieſes entlehne, den gelehrten Dominicaner Moncada in dem Kloſter S. Marco zu Florenz, von welchem der Abb. Zaccharia in den Excurſ. litt. p. 302 ſagt: P. *Moncadam* et ingenio et linguarum peritia et eruditione praeſtantem virum,

Faenza. che macht, und in dem Gymnaſio zu Faenza Profeſſor der Weltweisheit iſt; ich meyne den Herrn Ant. Bucci, welcher ſich durch ſeine de inſtituenda regendaque mente Libri tres. Romae 1772 bey Barbiellini in 4to. in franzöſiſchen Wochenſchriften ſowohl als in italieniſchen allgemeine Lobſprüche zugezogen hat. Es ſind drey Geſpräche, in welchen man, beydes die ächte philoſophiſche Denkungsart und den zierlichen Ausdruck bewundert: con aureo ſtile, con franchezza con preciſione, e con eleganza, ſind ſie geſchrieben, ſagt man in den Eff. Lett. 1772. XLVII. und giebt zugleich ein langes, artiges Beyſpiel davon. Es wird auch wiederum kürzlich ein Begriff von dem Inhalte in dem XX Stücke des Jahrganges 1773 gegeben, und dieſes geſchieht aus Anlaß eines lateiniſchen Schreibens des berühmten Herrn d'Alembert an den Herrn Doctor Bucci; daſelbſt wiederholen die Verfaſſer, dieſer Gelehrte ſey uno de' più grand penſatori d'Italia, un primario filoſofo, uno ſcrittore degno del ſecolo di auguſto. u. ſ. w. ſie rücken auch das Schreiben des Herrn d'Alembert ſelbſt in ihr Wochenblatt ein, nachdem ſie nur mit wenig Worten gerügt haben, daß der Styl nicht der reinſte ſey *).

Es

virum, hortatus ſum ſaepius, vt huiuſce Bibliothecae (zu S. Marco) Catalogos texat, emittatque in lucem.

*) Da dieſes Schreiben nicht viel Platz einnimmt, von der Latinität eines der berühmteſten franzöſiſchen Schriftſteller einen Begriff giebt, und die Talente des Herrn D. Bucci noch in ein beſſeres Licht ſetzet, ſo wird man es wohl hier nicht ungerne leſen.

Vir

Es haben ſich auch ein Paar Dichter zu Faenza rühmlich bekannt gemacht: der P. Fiormi hat daſelbſt um das Jahr 1767 ein Gedichte unter dem Titel la Sconfita d' amore, in welchem man angenehme Bilder und einen leichten Ausdruck gefunden hat, drucken laſſen. Ferner iſt 1768 zu Peſaro folgende Ueberſetzung mit einer Zuſchrift an den Großherzog von Toscana und einer Vorrede des obgedachten Abb. Ferri herausgekommen: La Georgica di *P. Virgilio Marone* tradotta in verſo toſcano dal Conte *Aleſſandro Biancoli*, Nobile Faentino etc. 117. S. in Folio ohne Zuſchrift und Vorrede. Faenza.

Ennodii Faventini de Romani Pontificis primatu adverſus *Iuſt. Febronium* Theologico hiſtorico

Vir excellentiſſime

Paucis tantum ab hinc diebus litteras tuas humaniſſimas Calendis Octobris ad me datas, ſimulque praeſtantem tuum *de inſtituenda, regendaque mente* Librum accepi; de quibus primum tibi gratias, ut par eſt, liceat referre quamplurimas. Deinde quid de exquiſitis tuis meditationibus ſentiam, eo dicam libentius, quod Virum declarare videantur in rebus tum phyſicis, tum mathematicis apprime verſatum, ac praeſertim eo penitus imbutum philoſophico, ut ita dicam, ſenſu, quo doctrina quaelibet, ut a ſapientibus probetur, vigere et quaſi conflari debeat. Diſcipulis ſane tuis quod talem ſtudiorum ducem invenerint, etiam atque etiam gratulor: ſed gratulor in primis mihi, quod me lucubrationum tuarum non tam iudicem, quem ſane imparem eſſe ſentio, ſed teſtem et quaſi participem eſſe volueris. Vale atque fave. Lutetiae X. Calend. Decemb. Anni 1772.

Vir excellentiſſime

Tui Studioſiſſimo et obſervantiſſimo

Ioanni d' Alembert.

Faenza. rico critica Diſſertatio. Faventiae 1771. bey Archi, wird in verſchiedenen periodiſchen Schriften gelobt; unter andern in Eff. Lett. 1772. II. Der Verfaſſer iſt ein ſcharfſinniger Mann, ein ſtarker Logicker u. ſ. w. und hat viel Wichtiges in ein kleines Buch zu bringen gewußt.

Ich habe im erſten Bande dieſer Zuſätze S. 296. bey Florenz die Iſtruzione pratica ſopra i voti monaſtici ein gelobtes Werk des Herrn D. **Becucci** angezeigt; dieſes ſcheint jetzt ſeinen Aufenthalt verändert zu haben und zu Faenza in einem andern Amte zu ſtehen; Er hat folgendes Werk ſeitdem herausgegeben; in welches er aber jenes vermehret und verbeſſert, zu Anfange eingerückt hat: La novella ſpoſa di Geſu iſtruita ne' ſuoi principali doveri, o ſia raccolta d'iſtruzioni pratiche ſopra i voti monaſtici, e ſopra gli altri obblighi delle perſone religioſe di *Domenico Maria Becucci*, Sacerdote Fiorentino, e Prepoſto della chieſa ſuburbana di San Felice a Erna. Faenza 1774. 8vo. (Mehr davon in Eff. Lett. 1775. II.)

Clementis Blagii Cremon. Monac. Camald. etc. Diſſ. adverſus novum ſyſtema P. D. Ign. Lud. Bianchii C. R. de remedio aeternae Salutis pro parvulis in utero matris ſine baptiſmate morientibus. Faenza 1770. Der P. **Biagi**, der in Italien ſehr geſchätzt wird, und, wie ich vermuthe, zu Faenza lebt, erhebt ſich in dieſem Werke gegen eine zwey Jahre vorher von dem P. **Bianchi** geäußert ungereimte Meynung. (Iourn. Enc. 15. Nov. 1770)

La Litotomia delle Donne perfezionnata da *Domenico Maſcotti.* Faenza 1765. Da dieſe Schrift den Beyfall der Akademie der Wundärzte zu Paris erhalten hat (S. Iourn. Enc. 15 Oct. 1765.) ſo verdiente ſie noch nachgeholet zu werden.

Herr

Herr V. ſagt (S. 481.) zu Imola ſey außer der Domkirche, worinne ein ſchönes marmornes Grabmal vom Kardinal **Gozzadini** ſtehe, nichts zu ſehen; indeſſen findet man nur allein in des Herrn **Cochin** Voyage d' Italie T. I. p. 89. nach dem ältern Voyage von 1699. folgende Nachrichten, ohne was ſonſt noch vermuthlich zu bemerken wäre *). Imola. Imola. S. 480.

In der **Domkirche**, ein Crucifix, welches geſchätzt werde, und ein Gemälde der heil. Jungfrau und des S. Nikolaus von **Bartolomeo Ceſi.**

Alla Confraternita di S. Maria, drey Gemälde vom nämlichen Ceſi; die Himmelfahrt, den S. Cascianus und den S. Rocchus vorſtellend.

Bey einer andern **Confraternita**, eine Herabſteigung des heil. Geiſtes, von **Aleſſandro Tiarini.**

Bey den **Jacobinermönchen**, eine heilige Urſula, von **Ludovico Caracci.**

*) Z. B. ſo berichtet der Abb. Zacharia in ſeinen Excurſ. litter. p. 20. er habe, als er durch Imola gereißt, nicht unterlaſſen, die ſchöne Patena des heil. Petrus Chryſologus, über welche ſo viele Gelehrte Abhandlungen geſchrieben worden, zu beſehen; auch habe er ſich angelegen ſeyn laſſen in der Kirche S. Maria della Regola zwo Innſchriften abzuſchreiben, die von andern ſchlecht abgeſchrieben und noch ſchlechter erkläret worden. Er theilt dieſe Innſchriften und ſeine Gedanken darüber mit. Sie ſind aus dem XIten Jahrhundert, aber wirklich wegen der Form der Buchſtaben und gewiſſen Zwiſchenzeichen, ſonderbar. Die eine wird man an einer kleinen Säule, welche den Tiſch des Altares der Madonna ſtützet, finden; die andere iſt am Hauptaltare auf der Seite des Chores. Gelegentlich führet Herr Z. eine neuere Geſchichte der Biſchöfe von Imola, des Chorherren Anton Maria Manzoni, an.

Institut für Allg. Geschichte
Abt. f. Allg. Gesch. d. Neuzeit
Universität Leipzig

Imola. Alla Confraternita di S. Carlo. Dieſer Heilige, auch von Lud. Caracci.

In verſchiedenen Kirchen, Malereyen von Innocentio da Imola. (Die gewiß auch als von einem ſo guten Meiſter kommend, Aufmerkſamkeit verdienen.)

Es verdienet hier auch dasjenige, was in dem Mercure de France. Août 1777. geſtanden hat, angeführt zu werden. Es hieß nämlich, daß Herrr Suzzi ein junger Mann von Imola das nützliche Geheimniß erfunden habe, die Frescomalereyen von der Mauer ohne dieſelben zu beſchädigen, abzunehmen. Er habe mit dem glücklichſten Erfolge die Probe davon in der Domkirche zu Imola abgelegt. — Neu iſt, deucht mich, das Geheimniß nicht, indeſſen iſt die Sache der Aufmerkſamkeit des reiſenden Liebhabers würdig.

Was mir von dem von Herrn V. erwähnten berühmten Dichter Grafen Camillo Zampieri bisher bekannt geworden, iſt: daß er inſonderheit durch eine ſchöne Ueberſetzung des Buches Hiob ſich Ruhm erworben hat; daß er auch auf gleiche Weiſe die Geſchichte des Tobias in italieniſchen Verſen zu liefern dachte, und daß zu ſeinen übrigen Gedichten auch noch folgende lateiniſche in dem Geſchmacke des Catullus und des Grafens berühmten Landmannes des M. Ant. Flaminia hinzugekommen ſind: *Camilli Zamperii* Forocornelienſis Carminum Libri quinque. Placentiae 1771. 8vo. (S. Eff. litt. 1772. XVI.)

Es ſoll jetzt zu Imola auch noch ein andrer Edelmann ſeyn, der ſich durch ſeine Gedichte anfängt hervorzuthun: Der Graf Nicol. Codronchi; er hat den Allegro des Milton mit Geſchmack und gutem Erfolge zu einem Hochzeitgedichte aptiret: l'Allegro

gro di *Gio. Milton* trad. in Verſi ſciolti e preſentato alla Nobil Donna la Sig. March. *Franceſca Belmonte* Rimineſe occaſione delle ſue feliciſſime nozze col. nobil. Uom. il Sig. Conte *Luigi Compadretti*, Imoleſe etc. Imola 1774. in 4to. Eine Probe von dieſem Gedichte ſtehet in den Eff. lett. 1774. XIV. Ferrara.

Ferrara.

Es wird nicht undienlich ſeyn, die kurze Anmerkung, die Herr V. (S. 484.) über die Geſchichtſchreiber von Ferrara macht, durch folgende Nachrichten zu erklären und zu erläutern; welche ich aber noch eben ſo wenig, als die vorhergehenden dieſer Art, für vollſtändig ausgeben will. Geſchicht-ſchreiber. S. 484.

Zur allgemeinen Geſchichte von Ferrata gehören nebſt der von Herrn V. erwähnten Geſchichte von Barufaldi und Alterthümer von Priſciano (die mir auch dem Titel nach noch nicht bekannt worden), folgende Werke:

Gaſpar. Sardii Hiſtor. Ferrarienſis.

Fragmento d' Iſtoria dell' Antichita della nobiliſſima Citta di Ferrara. Venez. 1676. Man wird weiter unten ſehen, daß es den berühmten P. Ligorius zum Verfaſſer hat.

Vinc. Bellini, antica Lira Ferrareſe de' Marcheſini, detta Marcheſana. 1754.

Idem delle Monete di Ferrara 1761. Von dieſen zwo Schriften wird noch weiter unten geredt werden.

Il Diario Ferrareſe colle notizie ſpettanti al governo ſecolare ed eccleſiaſtico della detta citta e del ſuo Ducato. Ein Journal, welches 1775 angefangen hat.

Ferrara.

Zur gelehrten Geſchichte gehören:

Bulla *Bonifacii* IX. 1391. data de Erectione ſtudii generalis in civitate Ferrariae. Sie ſtehet nach dem Catal. Bibl. Bunau. in *Cherubini* Bullario Romano T. I. p. 224.

Agoſtino Superbi Apparato degli uomini illuſtri di Ferrara 1620. 4to.

Luigi Cappelli notizie intorno al' Academia degli Intrepidi di Ferrara 1673. welche auch in des *Dom. Giſberto* Iſtoria delle Academie d' Italia eingerückt ſind.

Ioſ. Lanzoni Diſſ. de Iatrophyſicis Ferrarienſibus, qui medicinam ſcriptis ſuis exornaverunt, ſtehet in *Burmanni* Theſ. Italico T. IX. P. VIII.

Hieron. Baruffaldi de Poetis Ferrarienſibus Diſſ. (Ebend.)

Ferrante Borſetti I. V. D. Hiſtoria Almae Ferrariae Gymnaſii. 2 Tomi 4to maj. c. fig. 1735.

Gio. Andr. Barotti Difeſa degli ſcrittori Ferrareſi, da quanto ha pubblicato contro di loro. l' Autore delle Oſſervazioni Lib. III. dell' Eloquenza italiana di *Giuſto Fontanini* ſtehet in den Eſami di varj Autori ſopra il *Giuſto Fontanini* dell' Eloqu. Ital. Roveredo 1739. 4to. Ein Werk, welches ſehr gelobt wird. Man ſehe des Verf. kurzen Lebenslauf (in Eff. lett. 1772. p. 117.)

Ebend. *G. A. Barotti* Memorie iſtoriche etc. der Gelehrten zu Ferrara, ein Werk, welches erſt nach des Verfaſſers Tode, deſſen Sohn der Abbate **Laurenz Barotti** herauszugeben angefangen hat. Der erſte Band iſt im letztverwichenen Jahre 1777 in Folio und mit ſchönen in Kupfergeſtochenen Bildniſſen gezieret, zu Ferrara erſchienen. (S. Iourn. Enc. 15. Oct. 1777. p. 363.)

De

De Academia Ferrarienſi a Clemente XIV. P. O. M. reſtituta. Accedit Oratio habita IV. Nonas Novemb. 1771 in ſolenni ſtudiorum inſtauratione. Ferrariae 1772. 4to. Ich habe in dieſen Anzeigen die Geſchichte der Univerſität mit in Betrachtung gezogen. Bekanntermaaßen iſt dieſelbe von Clemens XIV. wieder auf einen beſſern Fuß geſetzt worden. Die Erzählung ihrer Schickſale in dieſer zuletzt angezeigten Schrift iſt von dem Prälaten **Carlo Federici** Segret. della Cifra; und die beygefügte Rede von dem Pater der frommen Schulen **Gio. Luigi Bongiuocchi**, nachherigen Rector des Collegii Nazareni zu Rom. (Mehr davon ſehe man in den Eff. lett. 1772. XXXIV. und inſonderheit Novell. litt. di Firenze Auguſt. 1772.) Ferrara.

Zur **Geſchichte der Künſte** gehören:

Ragguaglio ſtorico delle chieſe di Ferrara da *Marc. Ant. Guarini*; ich weiß nicht, von welchem Jahre, noch ob der Titel ganz genau ſo lautet; es iſt älter, als das von Herrn V. angezeigte Werk;

Ceſare Barotti Pitture e ſculture etc. 1770. in dieſem ſoll der Plan von jenem befolgt worden ſeyn, und es iſt demſelben ein Grundriß von Ferrara und ein Verzeichniß, nicht allein der Maler, ſondern auch der Bildhauer und Baumeiſter beygefügt:

Briſighella ſopra le pitture di Ferrara iſt ein Werk, welches noch in Manuſcript lieget und dem Marcheſe **Filippo Ercolani**, einem großen Liebhaber der ſchönen Künſte zugehöret; der obgedachte berühmte **Gio. Andrea Barotti** hat Anmerkungen zu demſelben hinterlaſſen, und man wünſchet, ſie möchten ſamt dem Werke dem Drucke übergeben werden. Man hat dieſem würdigen Manne,

Ferrara. von welchem ich noch weiter unten reden werde, auch die Errichtung einer Zeichnungsſchule in dem Palazzo dell' Univerſita zu danken.

Domkirche. S. 486. In der Domkirche ſind inſonderheit auch noch die Choralbücher ſehenswerth. Der Abb. **Zacharia** verſichert in ſeinem Itinere litterario, (p. 157.) daß *Guarinius* in Compendio Eccleſiarum Ferrariae dieſelben nicht mit Unrecht die ſchönſten in Europa genannt habe, indem ſie wegen der Größe des Formats, und der vortreflichen mit Golde gezierten Malereyen, die berühmten Bücher dieſer Art zu Siena noch weit übertreffen. Die ſchöne Schrift rührt von **Joh. de Cucca**, einem Franziscaner, und die Malereyen von **Coſmus Tura** von Ferrara, her; dieſe Bücher wurden der Kirche 1472 geſchenkt, und waren auch für dieſelbe verfertiget worden. — Man wird auch in einem Briefe des Herrn **Björnſtahls** vom 20 Aug. 1772. leſen, daß an den Mauern dieſer Kirche annoch Malereyen von **Gelaſio**, den erſten Maler, der in der Geſchichte der ferrareſiſchen Künſte vorkommt, und der ums Jahr 1472. lebte, zu ſehen ſind.

S. 487. Der alte Pallaſt, deſſen Herr **V.** gedenkt, erinnert mich an einen andern, welcher, dem Grundriſſe nach, nicht dieſer ſeyn kann, und welchen die ältern Beſchreibungen von Italien den **diamantenen Pallaſt** nennen, weil er zum Theil von Steinen, wie Diamante geſchnitten, nach der nicht unbekannten zierlichen bäuriſchen Art aufgeführet iſt; es ſoll ein ſehr maieſtätiſches Gebäude ſeyn, welches nicht ſo leicht ſeit dem vorigen Jahrhundert hat können zerſtöret oder baufällig werden. Es hätte auch können nach **Blaeu** und andern noch verſchiedenen große Palläſte, die mehren-

rentheils aus Marmor beſtehen, erwähnet werden; ein Liebhaber der Baukunſt verſäumt die Gelegenheit dergleichen Gebäude, die bald immer eine wahre Größe oder mit **Winkelmann** zu reden **Großheit** haben, zu beſehen. Ich kann hier auch nicht unangezeigt laſſen, daß Herr **Björnſtahl** in dem Pallaſte des Marcheſe **Bentivoglio**, (vermuthlich noch der nämliche alte Pallaſt, von welchem Herr V. in der Folge S. 490. Meldung thut) ausnehmend ſchöne Tapeten aus der Fabrike des Gobelins geſehen hat, ein Geſchenk Ludwigs *XIV.* an einen der Vorfahren des Beſitzers (vielleicht den Cardinal); ſie ſtellen die vier Elemente vor, und Herr B. ſcheint ganz entzückt darüber. Ferrara.

Einige Schriften, welche die Geſchichte der ſehr alten ferrareſiſchen hohen Schule betreffen, habe ich bereits angezeigt, man hat aus der letzteren geſehen, daß dieſelbe vor einigen Jahren wieder eine neue Geſtalt bekommen hat, und es wird ſich auch aus dem bald folgenden Verzeichniſſe der heutigen Gelehrten zu Ferrara zeigen, daß ſie tüchtige Lehrer hat, welche etwas beytragen können, dieſelbe noch ferner in Aufnahme zu bringen. Hier alſo will ich mich begnügen von einigen Sammlungen von Büchern, Münzen und Steinſchriften zu ſagen, welche in dem Palazzo dell' Univerſita oder wie ihn Herr V. nennet, **del Paradiſo** verwahret werden. Univerſität. S. 489.

Von dieſen letzteren und einigen andern lapidariſchen Alterthümern in dem Univerſitätsgebäude handelt der Abb. **Zacharia** in dem Itin. litt. p. 161–168. ziemlich vollſtändig. Man erlaube mir, da dieſe Materie ohnehin nur Leute angehet, die Latein verſtehen, deſſen Einleitung mit ſeinen eigenen Worten hieher zu ſetzen.

Ferrara.

"Ad Ferrarienſes *Inſcriptiones* progredior, quas quidem non pauci aut in manuſcriptos Codices retulere, ut *Farneſiarum*, quas *Muratorius* ſaepius appellat, ſchedarum ſcriptor et Carmelita *Baptiſta Panetius*; aut etiam typis edendas curarunt, quos inter *Pyrrhus Ligorius* in poſtumo opere, quod *Alphonſo Cagnaccinio* a nonnullis perperam tributum *Ligorio* Auctori ſuo ex autographo Codice *Baruffaldius* V. Cl. vindicavit, Venetiis edito anno 1676. ab. *Ioh. Franc. Valvaſenſe*, inſcriptoque *Fragmento d' Iſtoria dell' Antichità della nobiliſſima Città di Ferrara; Gruterius; Marcus Antonius Guarinius* in hiſtorico *Ferrarienſium Templorum Compendio;* Marchio *Maffejus* T. IV. Obſervationum Litterariarum; *Paullus Maria Paciaudius* in erudita Diſſertatione *de Ripae Traſſoniae Antiquitatibus* *), ac *Muratorius* in *novo Theſauro*. Non pigebit tamen illas iterum heic exhibere ad Archetypos Lapides a *Minzonio* **) accuratiſſime deſcriptas. Verum haud animus eſt, omnes *Ferrarienſes* inſcriptiones

*) Ripatranſone iſt eine kleine Stadt nahe bey Fermo, (oben S. 387.) und welche demnach ebenfalls eine kleine Excurſion verdiente; ſo wie auch Montalto zwiſchen Ascoli und Fermo, wo ſich der Biſchof Leon. Celloni und der Stadtarzt Ant. Angelotti durch einige Schriften bekannt gemacht haben; und wo noch in dieſem Jahrhundert eine Akademie degli Inculti florirte, von welcher man Nachrichten in des Elia di Amato Lett. erud. T. I. Genua 1714 findet.

**) Giamb. Menzoni, ein gelehrter und dienſtfertiger Mann, der 1757 Herrn V. herum führte und als mit der Geſchichte und den Merkwürdigkeiten von Ferrara ſehr bekannt, gerühmt wird; vielleicht iſt er noch am Leben.

nes hoc loco edere, ſed illas praeſertim tantum, quae in vrbis Lycaeum *Hercule* Marchione *Bevilaqua* curante non multos ante annos magno antiquariae rei bono translatae ſunt.“ Ferrara.

Nach dieſer Einleitung theilt Herr Z. die Innſchriften ſelbſt mit, davon zwanzig an der Zahl ſind, ohne eine oder mehr verloſchene, und diejenigen, von welchen er hoffte, daß ſie aus der baruffaldiſchen Verlaſſenſchaft würden nach der Univerſität gebracht werden. Von allen dieſen Innſchriften will ich nur die erſte hieher ſetzen um zu zeigen, wie dergleichen Denkmale zuweilen äußerſt fehlerhaft abgeſchrieben und falſch ausgelegt werden:

. . . . . DOMITIAE
. . . . OMITIO T. F ROM.
. . . III AVONCLO
. . . ONI ADL. DEC. FRATRI
. . . ACIDIVS T. F. ROM.
. . . . T SVIS TEST. FIERI IVSSIT.

Nihil corruptius *Ligoriana* huius fragmenti editione; ſchreibt Z. Audi non Inſcriptionem, ſed Inſcriptionis portentum.

MEMORIAE DOMITIAE
ET T. DOMITIO T. F. ROM.
HAENOBARBO AVUNCVLO
AB. MVNIC. SVO ADL. DEC. FRATRI
DOMITIVS PRIMIDIVS T. F. ROM.
MONVMENTIS TEST. FIERI IVSSIT.

Nec felicius, ſetzt Herr Z. hinzu, e ſchedis Farneſianis Inſcriptionem hanc reddidit *Muratorius* p. 1458. 12.

Ferrara.

. . . DOMITIAE
. . . DOMITIO T. F. ROM.
. . . . AVUNCVLO
L. PLACIDO DEC. FRATRI
A. LVIDIVS T. F. ROM.
SIBI ET SVIS TEST. FIERI IVSSIT.

Sibi et ſuis legendum in extremo verſu facile adſentior Viro Cl. nam et ipſa inſcriptionis totius ſeries id poſtulat; et XV. ſaeculo ea verba legerat *Panetius* in ceteris recitandis ne ipſe quidem admodum felix. Ceterum neque *A Luidium*, neque *Primidium*, neque Panetii *Alvidium* in quinta linea, ſed *Placidium* quempiam videor mihi videre.

Aus ſolchen Proben, deren ich, wie ich ſchon an einem andern Orte geſagt habe, ſehr viele geben könnte, ſehen Deutſche und andere Gelehrte (und manche werden es auch ſchon öfters erfahren haben) mit wie viel Mißtrauen man alte Denkmäler dieſer Art, wenn man ſie nicht ſelbſt geſehen hat, erklären oder zur Erklärung der Geſchichte u. ſ. w. anwenden müſſe, und wie wenig man ſich auch auf die berühmteſte Namen in dieſem Fache verlaſſen kann.

Uebrigens iſt eine der gedachten Innſchriften auf einer großen Begräbnißurne eingehauen, von welcher der Graf Camillo Silveſtri eine eigene Abhandlung in den V B. der Raccoltà Calogeriana hat einrücken laſſen; ferner findet ſich noch hier ein Stein ohne Innſchrift, auf welchen ſechs faſces conſulares, und an den zwo mittleren ein Beil, eingehauen ſind. — Vielleicht iſt hier auch noch die dem P. Pupio Medico Sexviro errichtete Statüe derer Blaeu in ſein Theatr. civ. et adm. Ital. P. II. p. 112. erwähnet.

Das

Das Münzkabinet der Univerſität, beſteht hauptſächlich aus zwo verſchiedenen Sammlungen, die zuſammen vereiniget worden. Die ältere gehörte ehemals dem berühmten **Muratori**, oder iſt zum wenigſten von ihm beſchrieben worden; die neuere war die vortrefliche Sammlung des obgedachten Herrn **Vinc. Bellini**, von welchem ſie aus Anlaß der Erneuerung der Univerſität durch die freygebige Vorſorge **Clemens** XIV gekauft worden; und zugleich wurde der gelehrte Verkäufer als Oberaufſeher über das ganze Cabinet geſetzet. Als er ſeine eigene Sammlung noch zu Hauſe hatte, ſahe ſie der Abb. **Zacharia** im Jahre 1757 bey demſelben, und er drückt ſich darüber in ſeinem Itinere litter. p. 156. folgendermaaßen aus: — "Nempe ibi numorum medii Aevi, quos alibi fruſtra quaeras, ingens vis quaedam eſt; cuius quidem ſpecimen edidit *Bellinius* ipſe, in duobus quos de Italiae, ac Ferrariae numis divulgavit, praeclariſſimis Commentariis. Servat idem *Bellinius* Conſulares, quos vocant, ſervat Imperatorios veteres numos, ſervat et illuſtrium virorum ſelecta quaedam numiſmata. Pontificia quoque non exiguo numero. Quare de Patria optime meriti ii mihi videntur nobiliſſimi Viri, qui *Bellinium* tanto Theſauro, ac majore etiam eruditione pollentem in ipſam urbem, ut nuper intellexi, ex ſuburbana Paroecia, cui praeerat, laudabili conſilio revocarunt."

Ferrara. Münzkabinet.

Wir haben ſchon oben aus Anlaß der Geſchichtſchreiben von Ferrara geſehen, daß Herr Bellini nach der von Herrn Z. erwähnten Abhandlung von den ferrareſiſchen Münzen, noch 1771 eine zwote über den gleichen Gegenſtand herausgegeben hat. Was die andere gedachte Abhandlung von den

Farrara. den italieniſchen Münzen überhaupt betrift, ſo trat dieſelbe im Jahr 1755 ans Licht, und ſeitdem hat Herr **Bellini** noch zwo über dieſen Gegenſtand in den Jahren 1767 und 1774 herausgegeben: von der zwoten, die 141 S. in 4to ohne die Kupferplatten ſtark iſt, giebt das Iourn. Enc. 15 Mars 1768 eine rühmliche Anzeige; und von der dritten findet ſich eine Anzeige in der neuen Bibl. der ſch. W. XVII Band und ein ſehr fruchtbarer Auszug in den Eff. lett. 1774. XXXVII. und XXXVIII. Der Titel iſt: *Vincentii Bellini* Ferrarienſis Italiae medii aevi hactenus non evulgatis, quae in patrio Muſeo ſervantur una cum eorundem Iconibus (auf 19 Platten) poſtrema Diſſertatio. Ferrariae 1774. Rinaldi 4to.

Weil nun ſo viele wichtige Schriften von dieſem Münzkabinette vorhanden ſind, und ich mich ohnehin in dieſen Zuſätzen nicht wohl mit der Geſchichte der mittleren Zeiten befaſſen kann, ſo wird es überflüßig ſeyn mehr von dieſer Sammlung zu ſagen; wenn man ſich auch nur begnügt, die bemeldeten Blätter der Eff. lett. zu leſen, ſo wird man ſich hinlänglich überzeugen können, wie merkwürdig dieſe Sammlung, und wie groß das Verdienſt des Herrn **Bellini** um dieſelbe iſt.

Bibliothek. Die Univerſitätsbibliothek hat zwar Herr Z. ebenfalls beſehen, allein er berichtet weiter nichts davon, und demnach muß ich mich begnügen aus dem Ehrengedächtniſſe des Herrn **Gio. Andr. Barotti** in den Eff. lett. von 1772 eine kurze Nachricht von derſelben hieher zu ſetzen. "Durch deſſen (Baretti) Hülfe und Anrathen ward in zwo groſſen Sälen des Palazzo dell' Univerſita die öffentliche Bibliothek anſtändig und zierlich aufgerichtet; Herr **Barotti** hatte den Cardinal **Paolucci**, da-

mali-

maligen päbſtl. Legaten, wie auch den Maeſtrato de' Savi und die Reformatori ermuntert, die anſehnliche bentivogliſche Bücherſammlung anzukaufen; und dieſe wurde hernach noch mit einer nicht geringeren Anzahl auserleſener Bücher vermehret, indem man dem Eifer und der Bemittlung des erſten Bibliothekars und ſo zu ſagen Stifters, Herrn **Barotti** nicht allein ein prächtiges Geſchenk von dreytauſend Bänden, welcher der Abb. **Giuſeppe Carli** *) in ſeinem Teſtamente dahin vermacht, zu danken hat; ſondern er auch ein beſtimmtes Einkommen zur Vermehrung derſelben, und Statuten, wie ſie beſorgt werden ſollte, von **Benedict** XIV. erhielte **). Ferrara.

Wenn

*) Ein ſehr angeſehener Ferrareſer, der unter vier Päbſten das wichtige Amt eines Minutante di Segretaria di Stato verwaltet hat.

**) Ich kann nicht umhin zum Ruhme des zu früh verſtorbenen großen Pabſtes Ganganelli anzumerken, daß er die Verdienſte des Herrn Barotti erkannt und ſich auch in dieſem Stücke als ein wahrer Beſchützer der Wiſſenſchaften gezeigt hat; kann ſich ein Fürſt gnädiger gegen einen Unterthan erzeigen als Clemens XIV. in folgenden Zeilen?

Quia vero ſicut accepimus ab ipſa Bibliothecae erectione et fundatione dilectus filius *Iohannes Andreas Barotti* Civis Ferrarienſis I. V. D. ac de litteris et de patria egregie meritus, cuſtodis munere, diligentiſſime functus eſt, cuius veſtigiis et exemplis futuros quoscumque in eodem munere ſucceſſores inſiſtere optandum maxime foret; nos idcirco praeclara illius merita, diuturnosque exantlatos labores, honeſto aliquo praemio munerari volentes, eundem tanquam Bibliothecae Cuſtodem emeritum et cum omnibus ac ſingulis honoribus, ac etiam cum toto atque integro

Ferrara. Wenn uns Herr Zacharia von erſtgedachter Bibliotheke nichts hat wiſſen laſſen, ſo macht er uns hingegen noch mit einem andern Muſeo und mit verſchiedenen Sammlungen von Handſchriften zu Ferrara bekannt; ich hoffe, daß folgender Auszug aus dieſen Nachrichten den Liebhabern der alten Litteratur nicht unangenehm ſeyn wird.

Das Muſeum, welches ich meyne, ſahe Herr Z. bey einem gelehrten Domherren der Cathedral-Kirche, Herrn **Joſeph Antenor Scalabrini**; es beſtehet in einer ziemlichen Anzahl Innſchriften und einer Menge anderer Alterthümer, fibulae, lucernae, claves, figlinae, u. ſ. w. Der Abt Z. theilt die Innſchriften ſelbſt mit, es ſind fünf heydniſche wo bey einer ein ſtehender Sylvan mit einem Hunde, und vier chriſtliche; dieſe letztern ſind alle ſehr ſonderbar; auf einer kommt z. B. ein chriſtlicher Centurio cohortis ſeptimae vigilum vor, und die letzte kann ich mich nicht enthalten ganz hieher zu ſetzen.

VS

integro ſtipendio in ſupradictis legibus et ſtatutis adſignato, et conſtituto, quamdiu in humanis erit, per praeſentes renunciamus, et gaudere, frui, potiri liberaliter concedimus etc. Dieſe Zeilen geben den ſo berühmten caraccioliſchen Briefen nichts nach und ſind gewiß nicht untergeſchoben. Uebrigens wiſſen wir durch Herrn Björnſtahl, daß jetzt Herr Ceſar Barotti ein Sohn des Gio. Andrea und Verfaſſer des Buches delle Pitture etc. di Ferrara, Bibliothecarius iſt, und die Bibliothek dem Publicum alle Tage geöffnet wird.

VS DVO DORMIIN PACE
VI ET DEMISIT FILI
TV ANNOS. III. MESES
ET FECET. CON MARI
NVS. ANNVS. XXIIII.
ANNVS. PLVS MI.
PECORIA QVAE. VICXIT.

Ferrara.

Hier folgt des Herrn Z. Erklärung: Haeſi primum nihil intelligens; ſed ut ad ultimum verſum deveni, vidi ſtatim lapidem hunc ex iis eſſe, quos Cl. *Corſinius* Diſſ. II. retrograde legendos monet. Lege igitur: *Pecoria quae vixit annus* (pro *annos*) *plus minus annus XXIIII. et fecet* (fecit) *con* (cum) *maritu* (marito) *annos tres*, *meſes* (menſes) *ſex et demiſit filius duo* (filios duos) *dormit in pace.* Mich dünkt, man kann auch deutlich in dieſer Innſchrift den Uebergang von der lateiniſchen zur italieniſchen Sprache bemerken.

Unter den irrdenen Gefäßen ſind drey, welche Innſchriften haben; auf einer ließt man PASIANA; auf der andern PANSIANAS; auf der dritten NERONIS. CLA. PAV.

Herr Scalabrini, welcher ſich ſchon lange Jahre mit der vaterländiſchen Geſchichte beſchäftigte, hatte auch eine beträchtliche Menge alter Urkunden und anderer Handſchriften geſammelt; unter dieſen letzteren iſt die Beſchreibung einer Reiſe nach Jeruſalem, welche in dem Jahre 1396 von verſchiedenen vornehmen Italienern gemacht worden.

Handſchriften bey den Carmeliten

Bey den Carmelitermönchen von der mantuaniſchen Congregation des heil. Paulus, wird eine große Menge Handſchriften, welche zu dem Stu-

Ferrara. dium der ſchönen Wiſſenſchaften gehören, verwahret; ich kann nicht weniger als die nachſtehenden auszeichnen, und vielleicht hätten noch einige mehr eine Anzeige verdienet.

Anonymi Lexicon, in quo omnes fere voces Latinae, Graeco-latinae, et Hebraico-latinae S. Scripturae explicantur. fol. No. CCXXX.

Verſchiedene Werke des Cicero No. 187. 69. 57. 151. 147.

D. Iunii Iuvenalis Satyrae, cum *Merulae*, ignotique alterius interpretis commentariis; auf Pergament, in 4to, No. LXV.

Ein anderes Exemplar auf Papier mit weitläuftigen Commentarien. 4to CLXXI.

Tibulli, *Propertii* et *Catulli* Carmina. Vor des erſtern Gedichten ſtehet dieſer Titel: *Albii Tibulli* Equitis inſignis regia Tuſcorum progenie Poetae illuſtriſſimi libellus Elegus feliciter incipit 1458. und am Ende lieſt man *Tibulli* Epitaphium, Elogium und ein Epigramma des Nicolai Vulpes von Vicenz. Des Properz Gedichte haben den Titel: *Propertii* Spoletani Poetae lepidiſſimi elegiarum liber incipit. Vor dem Catullus lieſet man *Valerii Catulli* Veronenſis Poetae Lyrici liber incipit; und auf der letzten Seite wird angemerkt: *Valerius Catullus* ſcriptor Lyricus Veronae naſcitur anno ante *Criſpum Salluſtium* Hiſtoriarum Scriptorem Amiterni natum in Sabinis: Anno vero ante *Virgilium* XVI, ante *Ieſu Chriſti* ortum an. CLXXXV.

Bathrathomiomachia (ſic) *Homeri per Carolum* (Marſuppinum) *Aretinum*, *traducta verſibus exametris*, fol. IX.

D. Iunii Iuvenalis, et *Perſii* Satyrae. 8vo. LXXIX.

Do-

Ferraea.

Donati Grammatici *in expoſitionem Terentii Poetae Commentarii elegantiſſimi* fol. CCXCIII. auf der letzten Seite ſtehet *a Lodovico Carbone* in Diamantino *) recognitus 1477 menſe Novembris; auch ſind einige Anmerkungen am Rande.

P. Ovidii Naſonis Sulmonenſis Faſtorum libri ſex; ein vortreflicher Codex auf Pergament, mit Anmerkungen erläutert. Am Ende lieſet man: *Publii Ovidii Naſonis* Faſtorum liber ſextus explicit per me *Iohannem Carpenſem* die XV. Septembris An. 1460. Reliqui vero ſex libri per ipſum *Ovidium* confecti ſuper reliquis ultimis ſex menſibus anni non reperiuntur: crimen ignaviae maximum Maiorum noſtrorum, et Linguae Latinae damnum quidem non parvum.

Lucani Pharſalia Cod. Membr. in 4to. No. LXXXVII.

Eadem cum *Benvenuti* (ſuſpicor, ſagt Z. *Foro-Cornelienſis* de quo *Zenius* Diſſ. Voſſian. T. I. p. 27.) enarrationibus. Am Ende ſteht: expliciunt expoſitiones ſecundum *Benvenutum* ſuper Pharſalia *Lucani* compilatae anno 1386, ſcriptae 1406. fol. CXLI.

Acron, in *Horatii Flacci* Odas et Sermones Commentarius, Fol. LXXIII.

Anticlaudianus de Virtutibus; über das erſte Buch dieſes Gedichtes hat der Abb. Z. Varianten in den erſten Band des ſpeciminis critici hodiernae Tranſalpinorum Litteraturae geliefert und macht auch hier (Iter. litt. p. 158.) einige Anmerkungen darüber.

*) Vermuthlich der oben S. 504. erwähnte diamantene Pallaſt.

Ferrara.

Verſchiedene Gedichte des Petrarcha LXIII. und *XXXI*; des Franc. Philelphus Carminum libri V. fol. *CXXX.* und des Joh. Ant. Campani elegiarum libri. Codex Membr. 4to. *LXXXVII.*

Eine Menge Kirchenväter, die jetzt folgen, obſchon Herr Z. ſelbſt nicht alle angezeigt hat, übergehe ich, ſo wie auch viele philoſophiſche, theologiſche und andere Bücher, und zeichne nur noch folgende aus:

Alberti Magni compendium in libros Sententiarum; ſcriptus Codex anno 1426. fol. *XCII.*

Plato de Republica per *Antonium Caſſarinum* Siculum Netenſem, e graeco in Latinum traductus et Platonis Vita. fol. CLVI.

Lexicon Philoſophicum. fol. *CXXIV.*

Sexti Iulii Frontini Stratagematum libri 4to. *LXII.*

Blondi Flavii Forolivienſis Romae triumphantis libri *X.* ad-Pium. II. P. M. f. *CCXXIV.* geſchrieben im Jahr 1462.

Eiusdem Romae inſtauratae liber tertius ad Eugenium IV. Rom. Pont. f. *LXXXIV.*

Iohannis Boccatii de Certaldo de montibus, ſylvis, fontibus, lacubus, fluminibus, ſtagnis, ſeu paludibus, et maribus *).

Henrici Septimellenſis elegiacum Carmen de perturbatione et fortuna, geſchrieben im Jahr 1415.

Mar-

*) Von dieſem Buche und unter eben dieſem Titel, ausgenommen daß für maribus ſtehet de nominibus maris war in der bünaviſchen Bibliothek eine vermuthlich ſehr ſeltene Ausgabe, von Venedig 1473.

Martini Philetici – de ortu et ſtatu Charitum. Ferrara.

Leonis Baptiſtae Alberti Florentini P. M. Secretarii doctiſſimi Apologi centum ad Franciſcum Mareſcalcum, Canonicum Ravennatem, Civem Ferrarienſem.

Griſelidis *Franciſci Petrarchae*.

Leonardi Aretini plura: nämlich zwölf verſchiedene Schriften als: Florentiae hiſtoriae libri; de Mantuae Urbis conditoribus, origineque hiſtoria; Phaedonis ſeu de immortalitate animarum *Platonis* verſio; Oratio adverſus hypocritas u. a. m.

Baptiſtae Panetii Carmelitae Inſcriptiones Ferrarienſes, aliaeque veteres.

Doch einige griechiſche Codices verdienen auch noch aus mehrern angezeigt zu werden, nämlich: zween Codices des *Pindarus; Aeſchyli* Tragoediae; *Heſiodi* Carmina; *Ariſtophanis* quatuor omnino exempla ſcholiis enarrata; *Aeſopi* Vita ac Fabulae, *Porphyrii* Iſagoge; *Meletii* Monachi de corpore humano tractatus; *Thucydidis* hiſtoria, u. ſ. w. des alten und neuen Teſtamentes in drey Bänden; eines Lexici verborum utriusque Teſtamenti, mancher Kirchenväter u. a. Handſchriften mehr nicht zu gedenken.

Herr Björnſtahl der in dem Samlaren T. II. p. 86. ebenfalls dieſer Carmeliterbibliothek als ſehr reich an lateiniſchen und griechiſchen Handſchriften mit einigen Worten erwähnet, redt zugleich auch von einer Bibliothek bey den Dominicanern und inſonderheit von dem Grabe des berühmten Coelius Calcagninus, deſſen marmorne Urne gerade über der Thüre des Bücherſaales, und nicht wie Moreri vorgiebt, in der Kirche zu

 ſehen

Ferrara. ſehen iſt. Herr B. theilt auch die zwofache Grabſchrift mit, welche innerhalb und außerhalb des Saales ſtehet, und macht über dieſes Grabmal überhaupt verſchiedene ſcherzhafte Betrachtungen.

Nunmehro wird es Zeit ſeyn wiederum in die heutige litterariſche Welt zurückzukehren, und zuerſt muß ich einige Anmerkungen über die von Herrn V. (S. 490.) genannte ferrareſiſche Gelehrte machen.

Zuſtand d. Gelehrſamkeit. S. 490.

Johannes Andreas Barotti, wie man ſchon aus dem bereits geſagten hat abnehmen können, lebt nicht mehr; er ſtarb den 1 Jänner 1772, und wurde allgemein beklagt; er muß nicht unter den Troß ſo vieler andern gezählet werden, von welchen man eben ſo wohl ſagen kann, ſie haben ſich durch verſchiedene Poeſien und Abhandlungen zur gelehrten Geſchichte bekannt gemacht; Er war in ſeiner Vaterſtadt zu den höchſten Ehrenſtellen geſtiegen, und hat großen Antheil an der Erneuerung der Univerſität gehabt; ſeiner Verdienſte um die Bibliothek und der von ihm errichteten Zeichnungsſchule iſt bereits gedacht worden; in deſſen ſchon angeführten kurzen Lebenslaufe in den Eff. lett. 1772. XV. findet man auch ein Verzeichniß von ſeinen Schriften, und die Beſchreibung einer Medaille, welche im Jahr 1764. der Graf **Achilles Criſpi**, ein gelehrter Ferrareſer *) auf ihn hat ſchlagen laſſen. Uebrigens verweiſen die Verfaſſer der

*) Es iſt zweifelhaft ob der Graf Achilles Criſpi, welcher, wenn er nicht ſeit 1772 geſtorben, noch am Leben iſt, zu Ferrara wohnet: denn im Jahre 1754 hielt er ſich zu Reggio auf, wo der Abb. Zacharia mit ihm Umgang hatte. (Man ſehe deſſen Iter. litter. p. 75. ſeqq.)

der Effemeridi für mehrere Nachrichten von dieſem ſeltenen Manne auf die Bibl. degli ſcrittori Italiani des Grafen **Mazzuchelli**, auf die Anmerkungen des **Apoſtolo Zeno** zu des *Giuſto Fontanini* Bibl. dell' Eloquenza Italiana T. I. Ven. 1753, auf die Briefe des **Apoſt. Zeno**; auf die Novelle Letterarie di Firenze 1753. col. 628. auf des P. **Zacharia** Iter Italicum P. I. cap. 10. auf die Werke des **Paperoni**, des **Vari**, des **Barzi**, des **Anſaldi** u. a. m.

Vinzentius Bellini lebt, ſo viel mir bekannt iſt, noch; ſeine Schriften habe ich bereits zu Anfange dieſes Abſchnittes und bey dem Muſeo der Univerſität anzuzeigen Gelegenheit gehabt; andere wenigſtens ſind mir von ihm nicht bekannt.

Was für einen Abt **Johannes Baptiſta Paſſeri** Herr **V.** hier meynet, iſt mir nicht begreiflich; dieſes iſt der Name des berühmten Alterthumsforſcher zu Peſaro, von welchem ich bereits umſtändlich geredt habe; ſollte von einem andern die Rede ſeyn, ſo muß ich geſtehen, daß mir ſeine Schriften nicht bekannt worden.

Jngleichen weiß ich auch von dem erwähnten Grafen **Alfonſo Varano** nichts weiter zu ſagen. Hingegen werde ich iezt die ferrareſiſchen, oder, gegründeten Muthmaßungen zufolge, in Ferrara wohnende Gelehrte, die mir aus Wochenſchriften bekannt worden, in einiger Ordnung und ihren Schriften nach anzeigen.

Von **Theologen** und Gelehrten in der **Kirchengeſchichte** habe ich nichts vernommen.

Von **Juriſten** und **politiſchen** Schriftſtellern folgendes:

Unter des Prof. der R. G. Herrn. **Hippol. Giorgi** Vorſitze hat **Ant. Bravi** eine Diſſ. de

 Iure

Ferrara. Iure Patronatus vertheidiget; die 1774 bey Rinaldi herausgekommen und in den Eff. Lett. No. *XXVIII.* deſſelben Jahres eine rühmliche Recenſion erhalten hat; auf dem Titel kommt der obgedachte Graf **Achille Criſpi** unter den Reformatoren degli Studi vor.

De Coniugum ſucceſſione Diſſ. quam e Iurisprudentiae fontibus proprio Marte excerptam atque Illuſtr. Viris — Reformatoribus dicatam in eadem Pontificia Univerſitate nemine Exhedram moderante publico ſubjicit examini *Aloyſius Guidetti*, Notarius Actuarius Ferrarienſis, facta omnibus Lectoribus atque Doctoribus poſt tertium contradicendi facultate 1774. Dieſe gelehrte und weitläuftige Diſputation iſt in acht Kapitel eingetheilt und läſſet von den Talenten des Verfaſſers in der Rechtsgelehrſamkeit vieles hoffen. Mehr davon ſteht in Eff. lett. 1774. *XXIX.* Ferner iſt in dieſem Fache noch anzuzeigen, daß der Graf **Alfonſo Muzzarelli** 1776 ein Eſame oder Betrachtungen über die Reichthümer der Geiſtlichen zu Ferrara hat drucken laſſen, wovon das Iourn. Enc. 1. Mars 1777. Nachricht giebt.

Für die Arzneykunde haben ſich auch ſchon Früchte der Wiederauflebung der Univerſität gezeigt. De Racchitide Diſſ. quam — publico in Acad. Pontif. examini ſubm. *Vincentius Ferrarini;* exhedram moderante Exc. D. Doctore *Laurentio Leati* publ. Pathologiae Prof. 8vo 1776. bey Renaldini. Dieſe Diſp. ſey gut geſchrieben und habe viel Neues in Anſehung des Innhalts. Ueberdieß ſo hat man auch von dem erſten Prof. Med. dem Herrn D. **Zecchini**, welcher zuvor Prof. Anatomiä zu Bologna war, eine ſchöne 1772 zu Bologna gedruckte Abhandlung de Gorteriana Corporum Vitalitate, welche

Ferrara.

welche auch Herr **Björnſtahl** anzeiget und zugleich berichtet, daß ſie dem Prinzen von Hollſtein zugeeignet und mit deren Bildniſſen gezieret iſt. Ueberdieß ſagt Herr B. daß Herr **Zecchini** noch ein junger und lebhafter Mann, ohne ſich zu nennen, ein Buch della Dialettica delle Donne. Bologna 1771. in 8vo hat drucken laſſen, in welchem der V. 1 behauptet die Seele des ſchönen Geſchlechts habe ihren Sitz in einem Theile – mit einem Worte, in dem Theile, der ſonſt der Sitz der Wolluſt genennt wird.

In den mathematiſchen Wiſſenſchaften weiß ich nur den Prof. Matheſeos Herrn **Malfatti** zu nennen, welcher für einen guten Diſcipel des berühmten **P. Riccati** gehalten wird; denn ob der ehemalige Jeſuite **Savieri**, welchen Herr **V.** (S. 494.) als einen geſchickten Ingenieur zu Ferrara rühmt, ſich noch daſelbſt aufhalte, iſt ſehr zweifelhaft.

Von philoſophiſchen Schriften kann nur folgende aber mit Ruhm angezeigt werden:

Elementa Philoſophica in adoleſcentium vſum ex probatis auctoribus adornata a *Fr. Laur. Altieri* Min. Conv. in patrio Ferr. Lyceo d. Th. P. P. et in 3 Tomos diſtributa atque – Clementi *XIV.* P. M. dicata. 1772. Dieſe Anfangsgründe, welche in den Vorleſungen befolgt werden, ſind kurz und deutlich; Der V. iſt meiſt dem **Wolf** gefolgt, doch ohne ſich genau an irgend eine Secte zu halten. (Eff. lett. 1772. *XXXVII.*)

Die Claſſe der Litteratur iſt bey weiten die reichſte zu Ferrara, wie man ſogleich ſehen wird.

Herr **Ceſar Barotti** hat das ſchon von Herrn **V.** angezeigte Werk der Gemälde und Bildhauerarbeiten und dergl. zu Ferrara, im J.

Ferrara. 1770. herausgegeben; von welchem auch oben S. 503. etwas geſagt worden.

Herr Abb. **Lorenzo Barotti**, auch ein Sohn des würdigen **Gio. Andrea** und Bruder des **Ceſar** bringt, wie wir oben S. 502. geſehen haben, die hinterlaſſenen Schriften ſeines Vaters in Ordnung und an das Licht, und macht ſich dadurch um die gelehrte Welt verdient; ich hätte vermuthet, er würde auch deſſen vortrefliche Bibliothek geerbt haben, von welcher der Abb. **Zacharia** in ſeinem Iter. litt. redt, wenn nicht Herr **Björnſtahl** ſagte, daß der Bibliothekarius Herr **Ceſar Barotti** die ſchöne Sammlung von Scribenten und Auctoren von Ferrara (780 an der Zahl) beſitze, welche der Vater geſammlet hatte. Herr **B.** berichtet auch, es ſey eine Geſellſchaft von Gelehrten, welche das von **Gio. Andrea** im Sinne gehabte Werk les hommes illuſtres et ſavans de Ferrare (warum ſich Herr **B.** franzöſiſch ausdrückt, kann ich nicht ſagen) in Ordnung bringen. Von einem **Lorenzo Barotti** ſagt er gar nichts, und bald ſollte ich auf den Gedanken gerathen, daß dieſer gar nicht exiſtiret und durch ein Verſehen **Ceſar** in dem S. 502. angeführten Iourn. Enc. **Lorenzo** genennt worden.

Nun folgt in der alphabetiſchen Ordnung der oft gelobte Herr **Vinc. Bellini**, dem in allwege eine vorzügliche Stelle unter den ferrareſiſchen Gelehrten gehöret, von deſſen mir bekannten Arbeiten ich aber ſchon geredt habe.

Der Graf **Ottavio Boari**, ein ſehr gelehrter von Ferrara gebürtiger und daſelbſt wohnender Edelmann; er iſt der Verfaſſer einer de C. *Plinii Caecilii Secundi* Novocomenſis Teſtamentaria Inſcriptione Mediolanenſibus adſerta et illuſtrata Diſſertatio: Mantuae 1773. 4to 106 S. Ein Aus=

Auszug davon ſtehet in dem Giorn. de lett. von Piſa T. *XI.* Es hieße auch der Graf **Boari** arbeitete ſchon ſeit etlichen Jahren an einer Geſchichte der alten Bibliotheken bis zum fünften Jahrhundert der chriſtl. Zeitrechnung *); und in der gegenwärtigen Abhandlung beweiſe er, daß des Plinius Bücherſammlung von Como nach Mailand gebracht worden ſeyn; eine Meynung, welche der gel. **Tiraboschi** eine Zeitlang gehabt, aber nachher wieder aufgegeben hat.

Ferrara.

Der **P. Bongiuochi** von Ferrara, welcher ſich aber nach Rom begeben hat, iſt ſchon zu Anfange dieſes Abſchnitts von Ferrara erwähnt worden; ſo wie auch der Prälate **Federici.** Von **Herrn Girolamo Ferri** itzigen Profeſſor der Philologie zu Ferrara iſt ſchon mehr wie einmal Meldung geſchehen, hier aber werde ich etwas bey dieſem beredten Manne verweilen müſſen. Das erſte größere Werk, ſo ich von ihm anzeigen kann, iſt folgendes;

Hier. Ferrii Longianenſis **) Faventini Rhetoris pro Linguae Latinae uſu Epiſtolae adverſus *Alembertium.* Praecedit Commentarius de rebus geſtis et ſcriptis *Hadriani Caſtelli* Cardinalis, quo inprimis auctore Latinitas reſtituta. Ad *Clementem XIV.* P. M. Mit dem Wahlſpruch Et ſpes et ratio ſtudiorum in Principe tantum *Iuvenal.* Sat. VII. Faventiae 1771. bey Archi 8vo.

Es

*) Nach Herrn Björnſt. ſoll dieſes Werk den Titel haben, de Bibliothecis antiquis et deperditis, und Herr B. giebt einen Beweis, daß der Verf. viel Fleiß darauf wende. (Samml. II. B. 85.)

**) Ob dieß etwa heißt von Lonigo, zwiſchen Padua und Verona?

Ferrara. Es ſollen vrrſchiedene Wochenſchriften mit vielem Lobe von dieſem Werke geſprochen haben; ein Gleiches geſchieht in den Eff. lett. 1772. *XXXII.* Man hält ſich hier am meiſten bey dem Leben des Card. *Caſtelli* auf und ſagt von den Litteris Alembertianis, daß ganz Italien dem V. für die Weiſe, mit welcher er eine gerechte Sache vertheidige, Dank wiſſen müſſe *). Dieſe Briefe ſind an verſchiedene Gelehrte gerichtet, und nach einem andern Journal ſollen deren nicht weniger als funfzig ſeyn; auch hier wird geſagt, das ſchöne Latein des Herrn **Ferri** verderbe die Sache nicht. Ich muß bey dieſer Gelegenheit anmerken, daß die Italiener in der feſten Meynung (und zwar nach unpartheyiſchen und beſſern Kennern wie ich bin) nicht ganz ohne Grunde ſtehen, das ächte, ſchöne, zierliche und nicht überflüßig zierliche Latein laſſe ſich nur bey einigen von ihren, aber auch nur wenigen, Schriftſtellern finden, und daß ſie auch von dem beſten Latein ſo jenſeits der Alpen geſchrieben wird, wenig halten; ich hätte ſchon öfters Beweiſe dieſer Meynung geben können, jetzt bietet ſich die Gelegenheit wiederum an, und dieß Mal will ich ſie nicht aus den Händen laſſen. Der Anlaß iſt folgende Schrift.

Hier. Ferrii Longianenſis in Acad. Pontif. Ferr. Philologi Oratio habita prid. Non. Nov. 1773. Ferrariae 1774. 4to. Dieſe Schrift wird in den Eff. lett. 1774. *XIX.* recenſirt. Ich habe mich vergebens bemühet, ſie aus Italien ſelbſt zu erhalten. Man halte mir es deſto eher zu gute, wenn

*) Es ſoll bekannt ſeyn, was Herr d' Alemberts Meynung in deſſen Melanges de Litterat. de Philoſ. etc. von dem heutigen Latein iſt.

wenn ich die gedachte Recenſion und zwar mit den eigenen Worten der Verfaſſer hieher ſetze, und noch eine vollkommen dazu paſſende Stelle aus einem andern Blatte der Eff. lett. beyfüge; ich glaube nicht leicht jemand, dem ein ſchöner Styl entweder im Italieniſchen oder im Lateiniſchen gefällt, Langeweile zu machen. Ferrara.

Chiunque ama le glorie della bella Italia, e degl' Italici Ingegni dovrà ſaper grado al dotto, ed illuſtre Autore della preſente Orazione, in cui fra i tanti e ſi rari pregi, che la diſtinguono, quello principalmente all' Italia ſi vendica come ſuo proprio, e particolare, vale a dire lo ſcrivere con purezza, con dignità, e con vero guſto l' antico, e ſincero nobiliſſimo Idioma del Lazio, e de' conquiſtatori dell' Vniverſo. Lo ſtile, in cui l' Orazione e dettata, è quel ſolito grave, pieno, e ſevero, che in altre Opere del N. A. abbiamo oſſervato: chi leggeralla ſara obbligato a non iſcorrerla coſi ſuperficialmente, ma a ponderarla repoſatamente, e a bell' agio, ed avrà il piacere di ſentir compenſata la lieve fatica di una un pò più fiſſa attenzione, dalla robuſtezza del concetto, e della fraſe puriſſima, e dalla quantità delle coſe, che ſtringe in breve l' Autore. L' erudizione vì è ſparſa a piene mani, ma ſenza confuſione, ed a luogo, e non può aver fatta codeſta Orazione ſe non un' Uomo, che ha letto molto, che penſa bene, che è padrone dell' argomento che tratta. Precede una bella Dedicatoria a forma di lapidaria Iſcrizione all' Emmo ſig. Card. *Borgheſe*, Legato di Ferrara vigilantiſſimo, e delle Lettere, e delle Arti belle gran Protettore. Apre l' Oratore al ſuo Ragionamento la ſtrada con una nobile deſcrizione di

Fer-

Ferrara. Ferrara, e propone il ſuo ſoggetto, che è, *aequiſſimo Iure latine ſcribendi praeſtantiam ad Italos maxime pertinere.* Entra in materia, e prova che ne' felici tempi della Romana Potenza i Latini, e gl' Italiani ſoli ſcriſſero veramente bene il Latino, e que' pochiſſimi Stranieri, come *Terenzio*, *Fedro* etc. che pel ſoggiorno, per gli Studi, per la educazione etc. Italiani ſi debbono reputare. Agli ſtranieri infatti, che non divennero interamente Romani, ſono donuti i princìpi del falſo guſto, e della decadenza, la quale diventò rovina totale quando gli Oltramontani, ed i Barbari ſceſero ad infeſtare, ed a rovinare l' Italia. Il gran *Petrarca*, e *Boccaccio*, dopo tanti ſecoli ferrei d' ignoranza, cominciarono a richiamare gli ottimi ſtudj a nuova vita, e da quell' epoca in poi per opera degl' Ingegni Italiani *factum*, *ut* Tulli *ſuavitas vis*, *copia*, Salluſtii *brevitas*, Cornelii *ſimplicitas*, Caeſaris *elegantia*, Livii *ubertas*, Quinctiliani *ſubtilitas*, Celſi *ſobrietas reviviſceret. Quo tempore bellicae tubae ad clangorem*, *pacatae lyrae ad ſonitum*, *tibiarumque ad modos et* Virgilii *maieſtas*, *et* Horatii *numerus*, *et* Terentii *proprietas aures tenuit teretes*, *intelligensque Iudicium*, *jamque* Catullianis *guſtatis leporibus* Propertiani *colores aderant e Graecis officinis derivati*, *neque* Tibulli *aberant gratiae*, *neque alia cum loquendi*, *tum canendi genera deſiderata*, *Latinorum propria*, *et Romanorum.* E qui l' Autore trionfa nel noverare e gl' inſigni Scrittori noſtri, ed i Principi italiani, che le latine Lettere non ſolo proteſſero, ma coltivarono. L' erudizione qui dell' Autore campeggia, e nel giudizio, ch' egli dà in poche parole degli Scrittori, la ſua dottrina, el ſuo buon guſto riſplende.

Prova

Prova inoltre (pag. 14.) che ſe gl' Italiani molto debbono ai Greci refuggiti, nulla meno ſono debitori coſtoro agl' Italiani, *quorum convictu, et conſuetudine* (pag. 75.) *homines multiplicis lectionis, Graeciaeque pereuntes reliquiae plane nobiles peregrinitatem (abſit verbo invidia) poſuiſſent et ruſticitatem.* Seque l'eſame del merito in queſto genere del *Longolio*, del *Mureto*, e di molti altri rinomati Oltramontani, rende loro giuſtizia l' A. e dimoſtra quanto i due mentovati, e parecchi altri ſieno debitori all' Italia, poichè *e frequentioribus* (*pag.* 18.) *Europae Urbibus tum in Italiam veniebant, ut cum gravioribus facultatibus mitiores excolerent ſerio, refectique quodammodo, novoque imbuti ſanguine manſuetiores, et humaniores ad ſuos reditum pararent, non minus morum, quam ſermonis elegantia ſpectandi.* Quanto poi ſcrive l' Autore del *Bucanano*, e il parallelo ch' ei fa de' Salmi di coſtui con quelli del *Flaminio* è giudizioſiſſimo, e vero. Sequono le lodi de' noſtri tempi, de' Ferrareſi letterati, della Vniverſità di Ferrara, de' Profeſſori, de' Preſidi, e in iſpecie dell' Emmo Sig. Card. *Spinola*, e dell' egregio Monſ. *Riminaldi*, pieno di Attività, e di Zelo per i progreſſi e le glorie di Ferrara ſua Patria, e di quella Univerſità. Si eſortano i Giovani a profittare di tante utili providenze, e del favore, che agli ſtudioſi, ed ai Ferrareſi in iſpecie largamente comparte l' ottimo Regnante Sommo Pontefice CLEMENTE XIV, a cui è ſtata la preſente Orazione umiliata, e che ſi è degnato di gradirne l' offerta.

Ferrara.

So weit die Verfaſſer der Eff. lett. aus Anlaß dieſer Rede des Herrn Ferri; nun folgt die verſprochene dieſes Argument fortſetzende Stelle in einem ſpäteren Blatte; dieſes iſt das erſte vom

Jahre

Ferrara. Jahre 1775. und die Stelle ſchließt die Recenſion der von mir im erſten Bande dieſer Zuſätze zu Anfange der S. 183. angezeigten Sermones *Fr. M. Zanotti* etc. Baſſano 1764. „Terminiamo l'articolo (ſagt der Rec.) con riferire le parole del N. A. il quale ſeco noi accordaſi nel ſoſtenere, ch' è veramente prerogativa di noi Italiani lo ſcriver bene, e puramente il latino. Ecco com'egli favella degli Oltramontani Scrittori di quella Lingua; *Praeſtantia recte latine ſcribendi noſtra eſt; atque haec laus retinenda eſt in Italia diligenter, cavendumque ne in poſterum dilabatur. Exterorum hominum ſcriptiones redolent quandam peregrinitatem, quam teretes aures recuſant. Videtur tranſalpinis, ac transmarinis hominibus ſuperbum nimis hoc aurium noſtrarum faſtidium; neque enim ſentiunt in quo peccent. Identidem ipſi in errores (ſeu ut mollius et verius loquar) in quandam numerorum abſurditatem, in quandam phraſium implicationem, in quandam potiſſimum troporum inſolentiam tunc vel maxime incidunt, cum vel minime ſuſpicantur. Latina ſunt verba, latina adverbia, latinae particulae, latina ſingula ad amuſſim, neque tamen inde exit latinus ſermo.*

Um jetzt wieder zu Herrn **Ferri** und zu den übrigen ferrareſiſchen Gelehrten zurückzukehren, ſo bleibt mir erſtlich noch ein drittes Werk dieſes Philologen anzuzeigen übrig, nämlich *Alexandri Sardi* Ferrarienſis Numinum et Heroum Origines nunc primum in lucem editae, praemiſſo de eiusdem Sardii Vita Commentario, Auctore *H. Ferrio* Longianenſi, in Ferrarienſi Academia publico Eloquentiae et Romanarum Graecarumque Antiquitatum Profeſſore. Romae 1775 in 4to. Dieſes Werk wird in dem Giorn. de' lett.

T. XIX. und inſonderheit in den Eff. Lett. 1777. XXXI. II. III. umſtändlich, und wie aus dem vorhergehenden zu erachten, mit vielen Lobſprüchen recenſiret. Herr Ferri giebt vor dem Werke ſelbſt ausführliche Nachrichten von des gelehrten und auch vortreflichen Lateiners Sardii (der im XVI Jahrhunderte florirte) Leben und deſſen übrigen Schriften. Unter dieſen iſt auch eines von der Lage und dem Gebiete der Stadt Ferrara in alten Zeiten. Herrn Ferri Commentar über die Götterlehre des Sardi ſoll ungemein lehrreich und gut eingerichtet ſeyn, ſo daß das Werk mit dem größten Nutzen jungen Leuten könne in die Hände gegeben werden. Es iſt demſelben auch eine ſehr gelehrte, und nur mit allzu gedehnten Anmerkungen verſehene, Abhandlung des Pater Georgi, Generalprocurators der Auguſtinermönche zu Ferrara, über gedachte Theogonie beygefügt; in einer auch nicht kurzen Zuſchrift des Prälaten Claudio Todeſchi zu Rom an die Riformatori der Univerſität zu Ferrara kann man die Geſchichte ihrer Erneuerung leſen. Ferrara.

Herr Antonio Frizzi iſt ein ſehr guter Dichter zu Ferrara; er machte ſich ſchon 1772 durch ein burleskes Gedichte in vier Geſängen, la Salmeide betitelt, bekannt, und im J. 1776 hat er eins unter dem Titel: Il Veglione Baccanale, in 8vo. drucken laſſen; was der Gegenſtand des erſtern eigentlich iſt, kann ich nicht ſagen; von dem letztern aber iſt es die Vigilie, eine Karnevalsluſtbarkeit, die zu Ferrara, des Dichters Vaterſtadt, auf einem öffentlichen Theater gehalten wird. (N. B. d. ſch. W. XX B. und Gaz. litt. de Berlin. N. 718).

Ein anderer ferrareſiſcher Dichter, der ſich rühmlich bekannt macht, iſt Herr Angiolo Talaſſi, einer der ſtärkſten italieniſchen Improviſatoren.

Ferrara. Er war aber im Sommer 1776 zu Liſſabon, (ſ. von Murr's Journal IV B. 312) und iſt vielleicht noch daſelbſt.

Von einem Gelehrten dieſer Stadt kann ich noch reden, und dieß iſt Herr **Alleſſandro Zorzi.** Man hat von ihm einen Tractat del modo d'inſegnare ai Fanciulli le due lingue italiana e latina. Venez. 1775. in 8vo. in welchem er ſich als ein weit über andere ſich erhebender Schulmann (Grammatico) zeigt und zu erkennen giebt, daß er reich an eigenen Kenntniſſen iſt, und höheren Materien gewachſen wäre. (S. Eff. lett. 1775. XXXI. Iourn. des Sçav. 1776. Nov.) Auch hat wirklich Herr Zorzi mit einigen andern Gelehrten eine viel beträchtlichere Arbeit, als den Knaben ihre Mutterſprache und Latein zu lehren, unternommen. Er hat im vorigen Jahre 1777 an die hieſige königliche Akademie der Wiſſenſchaften den Plan eines encyclopädiſchen Wörterbuches geſchickt, welches er mit einem oder mehr Geſellſchaftern in italieniſcher Sprache herauszugeben willens iſt, und an welchem manche der wackerſten Gelehrten in Italien, und vornemlich daſiger Gegend, zu arbeiten ſich entſchloſſen haben. Gedachter Plan iſt nur im Manuſcripte, beträgt aber an 12 enge geſchriebenen Quartſeiten, daher will ich mich begnügen, das Weſentlichſte mitzutheilen.

Dieſe Herren wollen die große pariſer Encyclopädie zum Grunde legen; allein jeder Artikel ſoll ſorgfältig durchgeſehen, und nach den Umſtänden abgekürzt, vermehret, verbeſſert, oder gar umgeſchmolzen werden; es ſollen viele neue Artikel hinzukommen, inſonderheit in dem hiſtoriſchen Fache, ſo daß man den **Moreri** und ähnliche Wörterbücher entbehren könne; an die Stelle der zahlreichen Artikel, welche nur Frankreich intereßiren können, ſollen

andere

andere von gleicher Art kommen, in welchen die Geſchichte, die Rechte, Gebräuche u. ſ. w. des Vaterlandes der Verfaſſer auseinander geſetzt werden. Die theologiſchen Artikel, die in der franzöſiſchen Ausgabe ſo anſtößig ausgefallen, ſollen von orthodoxen aber vernünftigen Theologen, nicht ſchwärmeriſchen, abergläubigen Schwäzern, nach der reinen katholiſchen Kirchenlehre umgearbeitet werden; durch die richtige Ueberſetzung der Kunſtwörter hofft man ſich inſonderheit auch um die Mutterſprache verdient zu machen; u. ſ. w. Ferrara.

Die Verfaſſer theilen die ſämmtlichen Materien des Werkes in folgende acht Klaſſen ein: Metaphyſik, Mathematik, Phyſik, Arzneykunde, Rechtsgelehrſamkeit, Geſchichte, ſchöne Künſte, Handwerker. Jede Klaſſe hat ihr Oberhaupt, jede Eintheilung nach den verſchiedenen Wiſſenſchaften, welche in einer einzelnen Klaſſe vorkommen, hat wiederum ihr Haupt, und dieſe Diviſionen haben mehrentheils noch Subdiviſionen, die ebenfalls Primarios erkennen. Auf dieſe Weiſe ſoll zuweilen ein Artikel unter die Augen von zween, drey oder mehr Directoren kommen, ehe er zum Drucke als richtig und vollkommen kann befördert werden, und die Herausgeber ſelbſt nehmen ſich vor, auch noch einen jeden Artikel durchzuleſen, zu vergleichen, eine einförmige Rechtſchreibung, ſo viel als möglich, beyzubehalten, u. dgl. Die Maasregeln, welche dieſe Herren nehmen, damit nicht der nämliche Artikel zwey, drey Mal von verſchiedenen behandelt werde, oder gar unter andern Rubriken ſich ins Werk ſchleiche; oder hingegen man mit häufigen Renvois geplagt werde, ohne nur den geſuchten Artikel ſelbſt finden zu können, ſind auch ſehr gut; und um die ganze Maſſe beſſer zu überſehen und ordentlicher herauszugeben,

Reiſe von Ferrara nach Venedig. wird mit dem Drucke nicht eher angefangen werden, bis das ganze Manuſcript beyſammen ſeyn wird. Dem ohngeachtet hoffen die Herausgeber ſchon binnen vier Jahren anfangen zu können, weil einem jeden Mitarbeiter, wegen der ſtarken Anzahl derſelben, nicht viel über einen mäßigen Quartband zu ſchreiben zu Theil werden wird. Mit dem Drucke gedenken ſie hernach höchſtens in zehn Jahren, und vielleicht ſchon in fünf Jahren fertig zu ſeyn. Die Anzahl der Bände, noch der Preis werden in des Herrn Zorzi Plan zur Zeit nicht beſtimmt.

Comachio. S. 494. 95. Auf der 494 und 495 Seite kömmt öfters die Stadt Comachio, aber eigentlich nur aus Anlaß der umliegenden Gegend, vor; von beyden, nämlich der Gegend ſowohl, als der Stadt, hat man eine ausführliche Beſchreibung, in welcher von dem, was die Gegend betrifft, inſonderheit von den Seen und Fiſchen, welche in denſelben, und den Vögeln, welche über denſelben leben, gehandelt wird. Dieſe Beſchreibung (della citta di Commachio etc. Ceſena 1764) die eigentlich von dem Doctor **Gio. Franc. Bonaveri** herrühret, iſt von dem Doctor **P. Proli** vermehret, verbeſſert und mit Anmerkungen und Beobachtungen bereichert worden. Das Werk wird in dem Iourn. Enc. 1764. 1 Sept. gelobt, und Herr **D. Proli** als ein guter Beobachter der Natur gerühmt; es ſind auch Kupferſtiche dabey.

Nebſt der von Herrn **V.** (S. 495) angezeigten Relazione etc. des verſtorbenen **P. Lecchi** ſehe man auch noch deſſelben im nämlichen Jahre 1767 herausgekommenen Piano per l'inalveazione delle acque dannegianti il Bologneſe, il Ferrareſe, il Ravennate, formato d'ordine di Clemente XIII. inſieme il chorografo. in 4to. c. fig. Roma. 1767. Ueberdieß wird man ſich des nämlichen Verfaſſers

neuern

neuern Werkes Memorie idroſtatiche etc. Modena 1773. erinnern, deſſen ausführlichen Titel ich bey Mailand in dem erſten Bande dieſer Zuſätze S. 87 eingerückt habe. Nun könnte freylich noch vieles von den neueſten Unterſuchungen und Unternehmungen, die in dieſer Gegend angeſtellt worden, geſagt werden; an welchen inſonderheit die berühmten Herren Friſi und Lorgna viel Antheil gehabt haben, allein die ganze Sache gleicht ſo ſehr der Fabel von den Fäſſern der Danaiden und andern ähnlichen Ueberlieferungen, daß ich mich nicht habe entſchlieſſen können, weder die hin und wieder bekannt gemachten Nachrichten zu ſammeln, noch nähere Nachrichten einzuziehen.

Reiſe von Ferrara nach Venedig.

Mich wundert, daß Herr V. wo er S. 499 des Dorfes Paleſtrina gedenkt, nicht auch etwas von der merkwürdigen Mauer ſagt, die Herr Björnſtahl auf folgende Weiſe beſchreibt: „Wir ſahen bey Paleſtrina die große Mauer, welche die Republik mitten in der See aufrichten läßt, und zwar einzig und allein, damit die Wellen und das geſalzene Seewaſſer das Land und die Gärten nicht verderben. Dieſe Mauer ſoll ſich, wenn ſie wird fertig ſeyn, auf 12 italieniſche Meilen, über das ganze Ufer oder den Strand, erſtrecken. Man arbeitet nun ſchon an die 40 Jahre daran, und doch ſind noch nicht mehr als eine Strecke von 4 Meilen fertig; man glaubt aber doch, daß in 60 Jahren die Arbeit vollendet ſeyn wird. Dieſes iſt aber auch eine Arbeit, dergleichen ſelbſt die Römer niemals unternommen haben. Dieſe Mauer, mitten in der See, iſt ſo groß und breit, daß man ſogar mit dem Wagen darauf fahren kann, ſie hat aber mit keinem Wege Gemeinſchaft, um wieder davon zu kommen; ſie hat die Dickheit und Feſtigkeit, daß ſie die Wellen der See vollkommen auf-

Mauer od. Damm bey Paleſtrina. S. 499.

Reiſe von Ferrara nach Venedig. halten und bezwingen kann. Man baut dieſelbe von Steinen und Puzzolana, welche letztere man zu Schiffe aus dem Neapolitaniſchen kommen läßt; bedenken ſie, was dieß koſten muß. Jeder Cubicfuß dieſer Mauer kommt allein an Arbeitslohn auf 20 Ducaten in Golde, – (ziemlich unwahrſcheinlich) – mit den Materialien und allem übrigen aber geht es bis an die 60. Wenn nun ein einziger Fuß ſo viel koſtet, wie hoch müſſen nicht 12 Meilen der Republik zu ſtehen kommen. Ich habe manche Senatoren ſich beklagen gehört, daß ihre Vorväter nicht an eine ſolche Arbeit gedacht haben, und dem Lande ſo viele Jahrhunderte hindurch von dem Waſſer haben Schaden zufügen laſſen; allein damals bekümmerte man ſich weniger um die Terra firma, als jetzt; die Venetianer hatten ihren Reichthum und ihre Macht auf der See, und waren die Phönicier der damaligen Zeiten. Man beſchuldigt den Paolo Sarpi, daß er die Republik auf ein anderes Syſtem geleitet habe, und der Urheber geweſen ſey, daß man die See für das feſte Land aufgegeben habe *).“ (Samlaren II B. 86. 87.)

Chiozza. S. 499. In Chiozza beſahe Herr Ferber 1771 (S. deſſen Briefe S. 70) einen Theil der Kräuterſammlung des Herrn Med. Doct. **Bartolomeo Bottari,**

*) Ich muß hier noch anmerken, daß gedachte Mauer von Herrn de la Lande nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen worden, er ſagt T. VII. p. 471 von dem *Lido di Paleſtrina*: c'eſt une langue de terre qui ſépare les lagunes d'avec la pleine mer, garnie d'un très long et très gros mur en pierre d'Iſtrie, qui défend le canal contre la mer; ce mur ſ'étend presque jusq'à Paleſtrine, et l'on ſe propoſe de le continuer dans l'espace de ſept à huit lieues.

tari, welche an Fucis und andern Meerpflanzen des benachbarten adriatiſchen Meeres ſehr reich ſey, und einige neue Gattungen davon enthalte. Deſſen Sammlung von andern Meerkörpern, Schnecken, Litophyten, und beſonders Sertularien u. ſ. w. iſt vortreflich, ſo wie auch die von verſchiedenen kleinen microſcopiſchen Conchylien, Nautiliten und Litophyten aus dem Sande des nahen Strandes. Herr **Bottari** iſt ein ſehr gefälliger und gelehrter Mann, der verſchiedene Aufſätze zur Naturgeſchichte ſeiner Gegend, oder vielmehr zur Flora und Fauna derſelben gemacht, deren Bekanntmachung zu wünſchen wäre. Man findet auch bey ihm eine zwar nicht weitläufige, aber ausgeſuchte italieniſche Bibliothek, von den beſten Autoren ſeines Vaterlandes, und den beſten Ausgaben der Bücher in der Naturgeſchichte, Dichtkunſt und ſchönen Wiſſenſchaften. — Ich ſahe auch, ſchreibt Herr **Ferber** ferner, den nunmehr ſchon alten Herrn Doctor **Vianelli**, der durch ſeine Abhandlung de noctiluca marina, einen Wurm, der das Leuchten des Meeres bey Nacht, wenn es gerührt oder bewegt wird, verurſachet, berühmt iſt *). Das Meer hat aber nicht zu allen Zeiten dieß Leuchten, welches ſonſt nicht nur im Meere, ſondern auch in den Kanalen, ſowohl in Chiozza, als in Venedig, und ebenfalls im Meere bey Neapel, beobachtet werden ſoll.“ Herr F. fügt auch noch hinzu, daß man zu Chiozza bey der größten Hitze von dem Meerwaſſer Salz mache.

Reiſe von Ferrara nach Venedig.

*) Sie ſtehet in dem IV Tomo oder VI Bande der Comment. de Bonon. Sc. et Art. Inſtituti etc. 1757. Ein kurzer Auszug davon findet ſich im erſten Bande der Deliciae Erud. Miſcell. Francof. 1761. 8vo. Man ſehe auch eine artige Abh. des Hrn. de la Lande im Iourn. des Sç. Fév. 1778.

Venedig.

Uebrigens iſt Chiozza die Hauptſtadt des Dogado di Venezia, einer aus zehn Podeſtarien beſtehenden venetianiſchen Provinz, von welcher neulich eine Beſchreibung unter folgendem Titel herausgekommen iſt: Deſcrizione topografica e ſtorica del Dogado di Venezia, con una nuova Carta di queſta Provinzia. Venez. 1777 bey Baſſaglia, 84 S. in 8vo. Es iſt dieſes nur das erſte Heft von einer ausführlichen Beſchreibung der Gegend um Venedig, auf welche auch die Beſchreibung der übrigen Provinzen des feſten Landes folgen ſolle. Dieſe Nachrichten erſtrecken ſich auf die Berge, die Flüſſe, die Alterthümer, die natürlichen Producte, die Bevölkerung, die Geſchichte und überhaupt alles, was Fremde nnd Einheimiſche intereßiren könne; allein der Verfaſſer ſey ein in dieſem Lande ſelbſt fremder junger Abbe, in deſſen Einſichten man anfangs wenigſtens noch einiges Mistrauen haben dürfte, (ſ. Iourn. des Sçav. 1776. Déc. p. 412. Ed. de Holl.)

Venedig.

Ich bin, wie ich bereits in der Vorrede erinnert habe, zu Venedig und im Venetianiſchen nicht geweſen; und demnach muß ich meine Leſer auch bey dieſem Theile der volkmanniſchen Nachrichten bitten, ſich mit den Zuſätzen, welche ich theils aus handſchriftlichen Nachrichten, größtentheils aber aus bereits gedruckten aber ſehr zerſtreuten Quellen liefern werde, zu begnügen; jene werde ich wiederum mit (Corr.) bezeichnen.

Herr V. rechnet nur 100000 Einwohner in Venedig; nach Herrn Björnſtahl (Saml. II. 125) waren es zwey Mal hundert tauſend. Im J. 1509 ſoll man 480000 Seelen gezählt haben.

Zur

Venedig. Geſchicht-ſchreiber.

Zur Erläuterung der Anmerkung Herrn V's. S. 501, von den Geſchichtſchreibern der Republik kann folgendes dienen: ich werde die angeführten Schriftſteller nach der Ordnung vornehmen, das Wenige ſagen, ſo ich von ihnen weiß, und denn noch einige andere beyfügen, deswegen aber das Verzeichniß noch nicht für vollſtändig ausgeben.

Marc. Ant. Coccii Sabellici de Situ Urbis Venetae, Magiſtratibus officio Praetoris atque ſcribarum deſcriptio, findet ſich in *Graev.* Theſ. Ant. Italiae. T. V. Part. I. und daſelbſt wird eine Ausgabe von Venedig 1514, eine von Baſel 1560, und eine von Frankfurth 1600 angezeigt. Man hat auch von dieſem Verfaſſer eine Schrift de Pugna Sontiana inter Venetos et Turcas. Francof. 1578 fol. welche auch bey dem *Lonicero* de Rebus Turcicis Tom. I. ſtehet.

Petri Bembi, Venetarum Hiſtoriae Libri XII. ſind öfters aufgelegt worden, unter andern zu Paris 1551 4to. und ſtehet auch in gedachtem T. V. P. I. des Grävius.

Paoli Parutae Hiſtoria Veneta; gegenwärtig kann ich keine Ausgabe auf eine beſtimmte Weiſe davon angeben. Die Geſch. enthält die Jahre 1513 bis 1552 und 1569 bis 1572.

Paolo Moroſini Hiſtoria della città e Republ. di Venetia. Ven. 1637. 4°. Man hat dieſes Werk auch lateiniſch *Mauroceni* Hiſt. Venet. etc.

Batt. Nani Hiſtoria della Republ. Veneta. Venet. 1663. 4°. Unter manchen Ueberſetzungen dieſer Geſchichte hat man eine franzöſiſche zu Cöln 1682, und zu Amſterdam 1702 in 12mo. gedruckt.

Foſcarini und Garzoni: von dieſen ſind mir die Werke noch nicht vorgekommen. Von des Giacomo Diedo Auszug aus des Garzoni Werke

Venedig. ke giebt Herr V. ſelbſt den Titel; und er redet auch von des Abb. Laugier ſehr geſchätzten Hiſtoire de Veniſe. Es können aber allen dieſen Schriftſtellern, unter mehreren vermuthlich, noch folgende beygefüget werden.

Blondi Flavii de Orig. et geſtis Venetorum, Liber etc. Baſil. 1531. auch eben daſelbſt 1559 und in *Graevii* Theſ. T. V. P. I.

Dell' origine di Venezia e Ant. Monum. dei Barbari che diſtruſſero l'Imperio di Roma. Libri XI. nuov. Edit. Ven. 1558.

Bart. Facius de Bello Veneto Clodiano (1377) et alia in *Graev.* Theſ. T. V. P. III.

Bernhard Iuſtiniani de Orig. Urbis Venetiarum, rebusque geſtis a Venetis. Libri XV. Die erſte Ausgabe iſt zu Venedig 1534 herausgekommen, und ſtehet in *Graevii* Theſ. T. V. P. I.

Ioh. Bapt. Veri res Venetae.

Natalis Comes Hiſt. Venet.

Palatii Faſti Ducales.

Donati Iannotii etc. Dial. de Rep. Veneta cum notis *Nicolai Craſſi* in *Graevii* Theſ. T. V. P. I.

Gaſp. Contareni de Magiſtr. et Rep. Venetorum cum notis *Nicol. Craſſi* etc. ſtehet in *Graevii* Theſ. ebend. und es werden viele Ausgaben davon angezeigt. Hernach folgt *Nicolai Craſſi* Veneti de forma – Reip. Venetae per omnem eius aetatem miſtae Lib. ſing. Es ſind die Noten zum Contareni und Jannoti nach der Ausgabe von 1624.

Didier la ville et la Rep. de Veniſe.

Amelot de la Houſſaie hiſt. du Gouvernement de Veniſe.

Vettore

Vettore Sandi Storia civile delle Rep. Veneta. 1757. 6 Bände in 4to. Von dieſer Geſchichte, zu welcher dem Verfaſſer alle mögliche Hülfsmittel zu Gebote ſtunden, findet ſich eine vortheilhafte Anzeige in den Delic. Erud. Miſcell. T. I. p. 256. Sie gehe vom Anfange der Republik bis zu dem jeztlaufenden Jahrhunderte, und ſey allenthalben mit Documenten verſehen. Venedig.

Chronicon Venetum omnium quae circumferuntur vetuſtiſſimum et *Iohanni Sagornino* vulgo tributum e MS. codice Apoſtoli Zeno v. cl. cum MSS. Codicibus Vaticanis collatum, notisque illuſtratum in lucem profert *H. Fr. Zanetti* Al. F. Venetiis 1765. 8°. Der Verfaſſer lebte ums J. 1045, und von 577 an bis um dieſe Zeit ſezt er ſeine Geſchichte fort. Man ſiehet hieraus, daß *Montfaucon* im Diar. Ital. p. 77. irrig den Anonymus Altinas, der ums J. 1200 lebte, den älteſten Geſchichtſchreiber von Venedig nannte. (S. Björnſtahl im Saml. II. 224.)

Bekanntermaaßen hat auch der berühmte Geſchichtſchreiber Herr Prof. le Bret zu Stutgard eine Staatsgeſchichte von Venedig 1769 angefangen ans Licht zu ſtellen; und viele eben dieſelbe betreffende Stücke hat er in ſeinem Magazin bekannt gemacht.

Uebrigens könnte ich auch, wenn es der Raum erlaubte, und meinen Abſichten in dieſen Zuſätzen angemeſſener wäre, auch noch viele Manuſcripte, die venetianiſche Geſchichte betreffend, anzeigen: ich brauchte nur z. B. aus dem Verzeichniſſe der lateiniſchen und italieniſchen MSS. der S. Marcusbibliothek die Titel von folgenden Nummern abzuſchreiben. Cod. latini 394. 395. 400. 401. 499. 512. und Cod. Ital. 23. 25. 26. 27. 28. 30. 31. Die Geſchichtforſcher mögen aber dieſe Nummern ſelbſt nachſchlagen;

Venedig. gen; doch will ich hier noch zwey Manuſcripte aus Zachariä It. Litt. beyfügen: de divina origine florentiſſimae Reipublicae Venetorum *Antonii Brojanici* Veronenſis carmen, ein ſchönes MSS. aus dem XV Sec. in 8vo. in der Herren **Curtis Orlandigi** Bibliothek zu Lucca. (It. litt. p. 27.) De aedificatione et geſtis novarum Venetiarum. *Andreae Danduli*, ein Codex aus dem XIV Sec. in der Jeſuiterbibliothek zu Turin. (It. litt. p. 135.)

Bündniß zu Cambray. S. 502. Man hat auch von dem Bündniſſe zu Cambray zwey Hauptwerke in des *Graevii* Theſ. T. V. P. III. nämlich *Andreae Mocenici* P. V. D. Belli memorabilis Cameracenſis adverſus Venetos Hiſtoriae Libri VI. Sec. Edit. Venetam 1525 praemiſſ. Epit. etc. und *Bernardi Arluni* I. C. etc. de Bello Veneto Libri VI. ubi quae ſaeculo novo a Germanis, Gallis, Hiſpanis que adv. Venetos geſta, etc. nunc primum e MS. editi.

Verſchwörung von 1618. S. 503. Mich wundert, daß Herr V. nichts hier von der ſchön geſchriebenen Geſchichte der Verſchwörung von dem Abbé de S. Réal ſagt; über dieſelbe findet ſich, in Abſicht auf die hiſtoriſche Wahrheit, eine ausführliche Unterſuchung im letzten Bande der Obſervations ſur l'Italie et ſur les Italiens; 2 Ed.

Proſpecte von Venedig. S. 505. Obſchon hier und auf der folgenden 506 Seite verſchiedene ſchöne Werke, die Proſpecte und andere Merkwürdigkeiten von Venedig enthalten, angezeigt werden, ſo iſt doch eines der wichtigſten vergeſſen worden. Es hat zwey ſchöne Titelblätter, wovon das erſte ganz Kupferplatte iſt; auf dieſem ſtehet: Repréſentations et autres Beautés ſingulieres de Veniſe. à Leide chéz C. Haak. 1762. und auf dem andern: Vues des Palais, Bâtimens célebres, Places, Maſcarades, et autres Beautés ſingulieres

gulieres de la ville de Veniſe, repréſentées en Venedig.
115 Figures en taille douce. Avec les explications en Latin, en Italien et en François. Lugd. Bat. ex Offic. Corn. Haak. Dieſe Erläuterungen ſind nur ganz kurz unten an jeder Kupferplatte; und aus den Kleidungen der Figuren ſieht man ſogleich, daß das Werk viel älter iſt, und der erſte Titel nur neu dazu geſtochen worden; übrigens aber hält es ſo ziemlich, was der zweete Titel verſpricht, doch wird das Meiſte, was man unter den autres beautés ſingulieres verſtehen kann, vermißt. Voran gehen zween Grundriſſe von Venedig; der erſte auf einem Bogen; der andere auf zween Bogen, und ſehr im Großen. Will man nun näher wiſſen, was es mit dieſem Werke für eine Bewandniß hat, ſo ſchlage man nur *Graevii* Theſaurum T. V. auf; und es wird ſich zeigen, daß alle dieſe Kupfer eben diejenigen ſind, welche daſelbſt in dem II Theile dieſes Tomi V. vorkommen, wobey aber eine umſtändliche Erklärung, und die allein die Partem II. dieſes Bandes ausmacht, unter folgendem Titel beygefüget iſt: Splendor magnificentiſſimae Urbis Venetiarum clariſſimus, e figuris elegantiſſimis et accurata deſcriptione emicans, in duas partes diſtributus, quarum prior Templa inclytae Urbis magnifica, Collegia, Monumenta, Mauſolea, Epitaphia, Inſcriptiones, Statuas, Picturas, Sculpturas ac reliqua ibidem memoriae digna continet. Poſterior regimen Sereniſſ. Reip. Venetae, Magiſtratus, Dignitates, Aedificia publica ac privata, Pompas, Feſta, Spectacula, et ſumptuoſiſſima quaeque recenſet. Opus collectum atque editum ex ſcriptoribus optimis atque luculentis. Dieſes wichtige Werk, worinn doch inſonderheit, in Anſehung der Büchersammlungen u. dgl., vieles noch mangelt,

enthält

Venedig. enthält 419 Seiten in Folio, ohne die Kupferplatten. Es iſt nach dem Ritratto overo le coſe piu notabili di Venezia, mit Zuziehung der Werke des Sanſovino, Martinoni, Coronelli, Carletari, Louiſà, u. a. m. verfertiget worden. – Es kann hier auch noch angemerkt werden, daß von des *Coronelli* Guida de' Foreſtieri per Venezia; im J. 1715 ſchon die 36ſte Ausgabe (mit vielen Kupfern) herausgekommen.

S. 507. Von der Ebbe und Fluth zu Venedig ſtehet eine merkwürdige Abhandlung des Herrn Temanza in den Philoſoph. Transactions vom J. 1777. Ein Auszug davon ſtehet in Iourn. Enc. 1 Fév. 1778.

Ebend. Herr Björnſtahl (Saml. III. 116) nimmt es dem Herrn de la Lande ſehr übel, daß er ſagt, alle Gaſſen in Venedig wären mit Marmor gepflaſtert; da Herr V. aber bemerkt, daß dieſe Marmorſteine unpolirt ſind, ſo dürfte Herr B. wohl unrecht haben.

S. 508. Der Fußboden in den Zimmern heißt weder Teſſaro, noch Terraſſo, ſondern Terrazzo. (Corr.)

Die Kirche, der Pallaſt und der Platz von S. Marco.

Von der Marcuskirche überhaupt findet ſich eine Beſchreibung gleich zu Anfange des dritten Bandes von Herrn Cochin's Voyage d' Italie, die verdient nachgeleſen zu werden; Herr Cochin handelt ſo umſtändlich von den meiſten Kunſtmerkwürdigkeiten von Venedig, daß ich demſelben nicht folgen kann.

Von

Von den vier berühmten antiken Pferden über dem Haupteingange der Marcuskirche wird in der zwoten Ausgabe der Geſchichte der Kunſt noch viel öfters Meldung gethan; die Stellen, in welcher ich derſelben erwähnet finde, ſtehen S. 387. 529. 530. 531. 534. 545. 694. 813. Ich werde das Weſentlichſte daraus kurz zuſammenziehen.

Die Kirche, der Pallaſt u. der Platz S. Marco.

Alte Pferde. S. 513.

Zuerſt wird S. 387 die von Herrn V. aus der erſten Ausgabe (S. 188) angeführte Meinung beſtätiget; denn W. ſagt auch hier, dieſe Pferde wären, was man in dieſer Art ſchönes finden möge. Sie ſind aber nicht von Bronze, wie Herr V. ſagt, ſondern von Kupfer, und waren hernach vergoldet worden. Es geſchah, um den Guß ſolcher Werke leichterer und ſicherer zu machen, daß man zuweilen Statüen aus Kupfer gegoſſen, weil es geſchmeidiger iſt, und das Kupfer ſcheint auch vorzüglich zu Statüen, welche vergoldet werden ſollen, gewählt worden zu ſeyn, und zwar darum, weil es mit dieſen eine unzeitige Verſchwendung geweſen ſeyn würde, ein ſchönes Erz mit Golde zu überziehen; außerdem iſt bekannt, daß das Kupfer leichter, als das Erz, zu vergolden iſt. (G. d. K. 529) Es iſt auch an dieſen Pferden die Beobachtung gemacht worden, welcher Formen ſich die alten Künſtler zu ſolchen Arbeiten bedieneten; denn man hat bemerkt, daß dieſe Figuren eine jede in zwo Formen gegoſſen geweſen, die in der Länge dieſer Pferde zuſammenpaſſeten, ſo daß man nicht nöthig hatte, die Formen, nach vollendetem Guſſe, zu zerſchlagen, wie mit andern Güſſen geſchehen muß; dem ohngeachtet bemerkt man nachgeholfene Ausfüllungen, (die auch in dem Kupferſtiche dieſer Pferde angezeigt worden) wo die eingeſetzten Stücke bereits vor Alters mit Nägeln befeſtiget zu ſehen ſind. (G. d. K. 530. 531.) Herr V.

ſagt,

Die Kirche, der Pallaſt u. der Platz von S. Marco.

ſagt (S. 514), dieſe Pferde, weil ſie hoch ſtehen, ſo ſcheinen ſie nur eine natürliche Größe zu haben, vielleicht alſo giebt **Winkelmann** irrig (S. 545) vor, ſie wären nur **in natürlicher Größe.** Was endlich den Künſtler, der ſie gemacht, und die Zeit, wenn ſie gemacht worden, betrifft; ſo finden wir (S. 694), es ſey nicht zu beweiſen, daß **Lyſippus** der Meiſter derſelben ſey, und S. 813, daß man aus den erwähnten eingeſetzten Stücken und aus der Nachricht des **Plinius** von dem Verfaſſer der Kunſt, in Erz zu gießen, unter dem Nero, ſchließen wolle, ſie wären unter dieſes Kaiſers Regierung gegoſſen worden.

Pallaſt des Doge. S. 515.

Zu den Antiken in dem großen Hofe des herzoglichen Pallaſtes, deren Herr **V.** hier gedenkt, gehören vermuthlich auch die porphyrnen Statüen, von welchen in folgender Stelle der G. d. K. 325. die Rede iſt: „Man merke hier, ſagt **W.** daß ſich an Statüen von Porphyr weder Kopf, noch Hände und Füße, aus eben demſelben Steine finden; denn ſie hatten dieſe äußere Theile von Marmor. In der Gallerie des Pallaſtes Chigi, welche itzo in Dresden iſt, war ein Kopf des Caligula in Porphyr; er iſt aber neu, und nach dem von Baſalt in Campidoglio gemacht: und in der Villa Borgheſe iſt ein Kopf des Veſpaſianus, welcher ebenfalls neu iſt. Es finden ſich zwar vier Figuren, von welchen zwo und zwo zuſammen ſtehen, aus einem Stücke am Eingange des Pallaſtes des Doge zu Venedig, die ganz und gar aus Porphyr ſind: es iſt aber eine Arbeit der Griechen aus der ſpätern oder mittlern Zeit; und **Hieronymus Magnus** muß ſich ſehr wenig auf die Kunſt verſtanden haben, wenn er vorgiebt, (Miſcell. L. 2. C. 6. p. 83) daß es Figuren des Harmodion

modion und Ariſtogiton, der Befreyer von Athen ſeyn.“

Die Kirche, der Pallaſt u. der Platz von S. Marco.

Sale armate del Conſiglio. S. 526.

Eines von den Zimmern des Arſenals in dem herzoglichen Pallaſte iſt vermuthlich dasjenige, welches Herr **Björnſtahl** Sala del Scudo nennet. In dem **Saml.** II. 118 finde ich folgende Stelle: „Das venetianiſche Seetheater (vielleicht was die Franzoſen Dépôt de la Marine heißen) iſt ſehr ſtark; in einem Saale des herzoglichen Pallaſtes, Sala del Scudo genannt, ſind geographiſche Charten, in einer großen Menge, ſo daß alles damit angefüllt iſt, und welche hinlänglich zeigen, daß der Venetianer Handel ſich über den ganzen Erdboden erſtreckte. Dieſe Charten waren Alters halben meiſt unleſerlich, und ſind deswegen vor zehn Jahren, da der gelehrte und große **Marcus Foscarini** Doge war, zufolge eines Rathſchluſſes von Herrn **Franc. Griſellini** erneuert worden. Eine Charte ſtellt Schweden und Island vor, mit einer lateiniſchen Aufſchrift, in welcher geſagt wird, daß **Petrus Quirinus** der erſte Venezianer geweſen, der nach Norwegen zur See gereiſt ſey, obſchon manche zuvor ſchon zu Lande dahin gereiſt wären. Ich verwundere mich, daß kaum ein Reiſender ſich die Mühe giebt, dieſe für die Geſchichte, Schiffahrt und den Handel ſo wichtige Charten zu beſichtigen, und des **Rhamuſii** Werk, welcher einer der erſten, eine Sammlung von Reiſen zur See und zu Lande herausgegeben, nachzuſchlagen; dieſes ſchöne Buch kam zuerſt italieniſch zu Venedig im J. 1563 in drey Folianten heraus; eine von den Charten allhier iſt von **Rhamuſius** ſelbſt verfertiget; ſie hat 12 gute Mannsſchritte in die Länge; und unten ſtehet: Tabula haec ſola ex Rhamuſianis fato evaſit. Theatrum Venetae negotiationis per Mediterraneum exhibens.

S. Marcusbibliothek. Das hier erwähnte Kabinet alter Münzen wird eigentlich, wo ich nicht ſehr irre, in dem Saale des Conſiglio de' Dieci (S. 520) verwahret; der

Münzkabinett. S. 527. Titel der von **Carl Patni** herausgegebenen Beſchreibung deſſelben iſt folgender: Theſaurus numiſmatum antiquorum et recentiorum ex auro, argento et aere a *P. Mauroceno*, Senatore Veneto ſereniſſ. Reip. legatus. Venet. 1683 4°. c. fig.

S. 529. **Wer weniger höflich iſt — dadurch:** Dieſe drey Zeilen könnten immer wegbleiben; indem dergleichen Mährchen des Pöbels nicht verdienen aufgehoben zu werden. (Corr.)

S. Marcusbibliothek. S. 530. Von der berühmten S. Marcusbibliothek iſt ohnlängſt eine kurze Geſchichte unter folgendem Titel herausgekommen: Della pubblica Libreria di San Marco in Venezia, Diſſertazione Storica di D. *Iacopo Morelli*, Sacerdote Veneziano. In Venezia 1774. preſo Ant. Zatta. 100 Seiten groß 8vo. Ich hoffe, daß ein Auszug davon den Leſern dieſer Zuſätze nicht unangenehm ſeyn werde.

Es war im Jahre 1362, daß **Petrarcha** den Grund zu dieſer anſehnlichen Bücherſammlung legte; er liebte ſehr den Aufenthalt zu Venedig, und erbot ſich daher, der Republik einen Theil von ſeinen Manuſcripten bey ſeinen Lebzeiten zu ſchenken, wenn man ihm ein Haus zu ſeiner Wohnung und zum Empfange dieſer Bücher anweiſen wolle; man nahm das Anerbieten dankbar an, räumte ihm einen Palaſt ein, wo jetzt das Kloſter del S. Sepolcro ſteht, darinn zu wohnen, für die Manuſcripte aber wurde den Procuratoren di S. Marco übertragen, einen andern Platz auszuſuchen, weil **Petrarcha** in ſeinem 1362 abgelaſſen Schenkbriefe ausdrücklich geſagt hatte, er wolle, daß der heil. Marcus Erbe dieſes Theiles ſeiner Bücherſammlung ſeyn ſolle. Demnach

nach wurden ſie in ein kleines Zimmer, nahe bey den S. Marcusbibliothek. nur erwähnten antiken Pferden gebracht, wo die zu den Commiſſarie de' Procuratori gehörende Schriften aufgehoben wurden. Hier blieben jene (worüber man ſich ſehr zu verwundern hat) ganz vergeſſen, bis gegen das Jahr 1635, obſchon bereits im J. 1422 die Republik darauf bedacht geweſen war, eine öffentliche Büchersammlung zu errichten, und ſich auch ſonſt die Gelegenheit, wie die Folge zeigen wird, öfters ereignet hatte, dieſelben wieder hervor zu ſuchen. Man muß aber nicht, wie ſchon geſchehen iſt, in der Meinung ſtehen, als wäre der Vorrath ſehr beträchtlich geweſen; des **Petrarcha** zurückbehaltene Sammlung war weit ſtärker, und dieſe iſt theils bey ſeinen Lebzeiten ſchon durch Freygebigkeit und Nachläßigkeit ſehr zerſtreut worden. Die von **Petrarcha** der Stadt Venedig geſchenkte Handſchriften ſind leicht in dem 1741 herausgekommenen Verzeichniſſe der lateiniſchen Manuſcripte dieſer Bibliothek aufzufinden; unter den wenigen, die einiger Aufmerkſamkeit werth ſind, iſt die Terapevtik des **Galenus** von **Burgundius Piſanus** im Jahre 1279 ins Lateiniſche überſetzt; der Codex iſt vom Jahre 1305.

Die auch von Herrn **V.** erwähnte Schenkung des Kardinals **Beſſarion** war viel wichtiger, und kann allerdings als die eigentliche Anlage der Bibliothek angeſehen werden; ſie erfolgte im Jahre 1468, beſtund in 800 Manuſcripten, und wurde 30000 Zechinen werth geſchätzt. Das Schreiben des Kardinals, welches dieſelben begleitete, haben viele Schriftſteller abdrucken laſſen, man ſehe unter andern **Chr. Fr. Börner** de doctis hominibus graecis, (p. 101) **Schmid** und **Mader** de Bibliothecis, (67) *Montfaucon* Biblioth. Bibliothecarum, (p.

 467,

S. Marcusbibliothek.

467 u. a. m. Herr Morelli theilt es aber etwas richtiger, ſammt der Antwort an den Kardinal, nach einem Codex des XV Jahrhunderts mit, den er ſelbſt beſitzt, und in welchem viele ſchöne Briefe des Beſſarion und der Venezianer an ihn enthalten ſind. Gedachtes Schreiben war mit einem Verzeichniſſe der geſchenkten Handſchriften begleitet, welches in dem geheimen Archive der Republik verwahret wird. Es iſt aber zu bemerken, daß in den drey Jahren, welche nach 1469 (in dieſem langten ſie zu Venedig an) der Cardinal noch lebte, er noch fortfuhr, Handſchriften zu ſammeln, und auch dieſe, wie man vermuthet, ganz oder zum Theil den übrigen beygefügt hat. Es wäre zu weitläuftig, alle ſchätzbare Codices, von meiſt allen Theilen der Wiſſenſchaften, und aus dem IX und X Jahrhunderte, die ſich in dieſer Samlung befinden, hier anzuzeigen. Herr Morelli, ob er ſich ſchon kurz faſſet, füllet neun Seiten damit an; und zeiget, daß auch unter den lateiniſchen manche ſind, die der Bibliothek zur Zierde gereichen. Von den griechiſchen insbeſondere aber, haben ſich verſchiedene Gelehrte Mühe gegeben, ein Verzeichniß aufzuſetzen; der Doctor **Lami** fand eines von einem unbekannten und unwiſſenden Griechen geſchriebenes in der riccardiſchen Bibliothek zu Florenz, welches er in den Deliciae Eruditorum p. 728. ſeq. mit, zum Theil ziemlich irrigen Anmerkungen herausgegeben hat, andere finden ſich in der königl. Bibl. zu Paris, in der kaiſerl. zu Wien; ohne der gedruckten zu gedenken, welche weiter unten ſollen angezeigt werden.

Als die Manuſcripte des Kardinals **Beſſarion** in Venedig ankamen, wurden ſie in den Saal, der heutiges Tages dello Scrutinio heißt, gebracht; aber wenige Jahre darauf in einen andern auch im

herzogl.

herzogl. Pallaſte, und da im J. 1485 dieſer zur Verſammlung des Conſiglio de' Quaranta dienen ſollte, ſo wurden die Kiſten, aus welchen die MSS. noch nicht ausgepackt waren, eine über die andere hinter einen Verſchlag geſtellt, doch ſo, daß man zur Noth die verlangten Codices herausnehmen konnte; die Kiſten, 30 an der Zahl, waren numerirt; weil aber dieß noch gar keine bequeme Einrichtung war, ſo dachte der Senat im J. 1490 auf eine beſſere; und im J. 1492 wäre es beynahe dazu gekommen, daß die Sammlung der Bibliothek der Dominikaner, welche alsdenn Libreria di San Marco ſollte genannt werden, wäre einverleibet worden. Allein die Manuſcripte blieben noch am alten Orte, und obſchon im J. 1501. der Kardinal Batt. Zeno eine anſehnliche Summe zum Behufe der Bibliothek vermacht, und im J. 1515 ein Decret, wegen Errichtung eines ſchönen Bücherſaales, an dem Orte, wo der itzige aufgerichtet worden, hatte ergehen laſſen, ſo verzog es ſich noch bis 1529, ehe nur mit dem Sanſovino ein Accord deshalben gemacht wurde, und bis 1531, ehe die Manuſcripte aus dem alten Orte wegkamen; dazu iſt noch ungewiß, ob ſie ſogleich in dem neuen Saal, welcher noch nicht fertig war, gebracht wurden. Was das Gebäude anlangt, ſo hat Sanſovino an demſelben vorzüglich ſeinen mit einer gelehrten Theorie verbundenen vortreflichen Geſchmack in der Baukunſt bewieſen, ſo daß ſogar Palladio in ſeiner Archit. proem. Lib. I. davon ſagt: es ſey il piu ricco ed ornato edificio, che foſſe ſtato fatto da gli antichi, ſino a que' Tempi; ohne des berühmten Ecken (cantone) des Gebäudes gegen den Glockenthurm zu gedenken, welcher dem Baumeiſter viel Nachſinnen muß gekoſtet haben, und von allen Kunſtverſtändigen mit Recht bewundert und

S. Marcusbibliothek.

 gelobt

S. Marcusbibliothek.

gelobt wird. Die Vorderſeite gegen den herzoglichen Pallaſt zu hat zwo Säulenordnungen, eine ſehr verzierte doriſche, und eine ſehr artige joniſche; über dem ſchönen Simſe herrſchet eine gut erſonnene Baluſtrade mit vielen Statüen von Ammanati und andern berühmten Meiſtern; überhaupt iſt das ganze Gebäude reich an Zierrathen, aber nach den Regeln der Alten mit allem Fleiße ausgeführet. Durch den mittlern Bogen in der untern Ordnung, oder dem Bodengeſchoß, kommt man zu einer majeſtätiſchen doppelten Treppe, welche mit Bildhauer- und Stuccaturarbeiten, ausgeſuchten Marmorn, und mit Malereyen ausgeziert iſt. Sie führet gerade zu der zwiſchen zwo rieſenmäßigen und ſehr geſchätzten Caryatiden des **Vittoria** ſtehenden Thüre des Vorſaals, von welchem ich weiter unten reden werde, und durch dieſen gelangt man in den Bücherſaal ſelbſt; an der Decke dieſes Saales erblickt man ein und zwanzig runde Gemälde, von welchen alle Mal drey einen berühmten Meiſter jener Zeit zum Urheber haben; dieſe ſieben Maler ſind **And. Schiavone, Paolo Veroneſe,** (deſſen vortrefliche Arbeit mit einer goldenen Kette beſchenkt wurde) **Batt. Zelotti, Gio. de Mio, Batt. Franco, Giul. Salvati, Giul. Licini;** die Gemälde ſind mehrentheils ſymboliſche, ſich auf die Wiſſenſchaften beziehende Vorſtellungen, und darauf haben auch der **Paduanino** und der **Prete Genoveſe** Rückſicht genommen, als ſie einige Theile, die vom Regen gelitten hatten, erneuern mußten. Zu ſelbiger Zeit wurden die Bücherſchränke nach der Gewohnheit damaliger Zeit ſehr niedrig gemacht, und die Codices an Ketten in denſelben befeſtiget; über die Schränke wurde der Raum mit einer Reihe Bildniſſe berühmter alter Gelehrten und Philoſophen ausgefüllet; die-

ſe Bildniſſe aber, welche von den beſten damaligen Meiſtern, beſonders dem Tintoretto und dem Paolo Veroneſe, herrührten, ſind bey der vor wenig Jahren vorgegangenen Veränderung weggenommen, und in einen Saal des herzogl. Pallaſtes gebracht worden.

S. Marcusbibliothek.

Im J. 1533 war alles fertig und eingerichtet, wie eine Innſchrift zu erkennen giebt, und von dieſer Zeit an ſuchten viele venezianiſche Bürger ſich um ihre gemeinſchaftliche Bibliothek verdient zu machen.

Im J. 1558 wollte eine damals berühmte Akademie della Fama einen Theil ihrer Einkünfte an dieſelbe wenden, die wichtigſten Handſchriften herausgeben, u. dgl. allein dieſe Geſellſchaft zertrennte ſich, und es wurde nichts aus dieſem Vorhaben. Hingegen vermachte der im J. 1589 verſtorbene Prof. der Botanik zu Padua, Melchior Guilandinus, von Marienburg, der Republik ſeinen ſämmtlichen Büchervorrath nebſt 1000 Thalern zur Verfertigung der Schränke.

Bald hernach 1593 vermachte der Patriarche von Aquileja, Gio. Grimani, einen ſchönen Vorrath an Büchern, Statüen, Medaillen u. dgl. nebſt einer ſehr künſtlichen mit 16 Säulen von Alabaſter und andern Koſtbarkeiten verzierten Spinde, die in der Bibliothek ſtehen ſoll, und einem merkwürdigen handſchriftlichen Breviarium, welches jetzt in dem Schatze der S. Marcuskirche verwahret wird. Zwey Jahre nach des gedachten Patriarchen Tode, im J. 1595, erhielt die Bibliothek durch den Tod des Edlen Giacomo Contarini a San Samuel-

S. Marcus Bibliothek.

lo, welcher damals die beſte Privatbibliothek in ganz Venedig, nebſt vielen Inſtrumenten, Zeichnungen, Gemälden, Bildhauerarbeiten, und dergl. hatte, einen beträchtlichen Zuwachs, und er ſetzte von allem dieſen die Republik zum Erben ein. Unter den Zeichnungen ſoll ein ſehr ſchätzbares noch nicht herausgegebenes Werk des Palladio mit Vorſtellungen von Tempeln, Triumphbogen, Grabmälern, und anderen alten römiſchen Gebäuden ſeyn. Bey den Büchern waren auch wichtige griechiſche, lateiniſche und italieniſche Manuſcripte; unter den erſten nimmt ſich inſonderheit ein Gedichte unter dem Titel Δαφνιακά von dem Scholaſtiker Agathias und deſſen Suidas gedenkt, welches nicht allein noch nicht gedruckt iſt, ſondern ſich auch ſonſt nirgends finden ſoll, aus. Unter den lateiniſchen iſt die älteſte bekannte Abſchrift der venezianiſchen Chronike des Doge Andrea Dandolo und andere Geſchichtbücher von Venedig und den umliegenden Provinzen; ſo wie auch eine Chronik von Trier (Treveri) von Erbauung dieſer Stadt an bis zum XIV Jahrhundert. Unter den Italieniſchen ſind ebenfalls merkwürdige Geſchichtbücher, insbeſondere zwey Exemplare der venezianiſchen Geſchichte von Luigi Borghi Geheimſchreiber der Republik, ein Werk aus dem XVI. Jahrhundert, welches ſelten und noch nicht gedruckt iſt.

Einen ſchönen Zuwachs würde die Bibliothek auch erhalten haben, wenn ſie mit der von dem berühmten Aldus Manutius hinterlaſſenen wäre bereichert worden, wie es des Beſitzers Willen einſtens war, und auch einige glauben, daß es geſchehen ſey, allein dieſe Sammlung ſcheinet vereinzelt worden zu ſeyn, und Herr Morelli beſitzt ſelbſt eine geſchriebene Geſchichte des Aufenthalts Pabſt

Alexan-

Alexanders III. zu Venedig, welche ehemals dem Manutius gehöret hat *). S. Marcus Bibliothek.

Dafür bekam aber die Bibl. im Jahr 1599 kurz nach des Aldi-Tode, zwar nur ein Buch, aber von unerhörter Seltenheit und großem Werthe, die Militärbaukunſt des Capitano Franc. Marchi, von Bologna.

Zu Anfang des XVI. Jahrhunderts war man bedacht, die Bibliothek auch noch auf eine andere Weiſe in Aufnahme zu bringen, und der Senat befahl 1603, daß von allen Briefen, welche in den Staaten der Republik gedruckt würden, ein Exemplar auf dieſelbe ſollte geliefert werden. (Schade, daß dieſer Befehl nicht eher ergangen, inſonderheit wenn man bedenkt, wie die Buchdruckerey gleich in den erſten Zeiten dieſer Kunſt zu Venedig florirte.)

Um das Jahr 1623 wurde auch auf die äuſſere Anordnung der Bücher etwas gewendet und 1650, obſchon bereits zum Ankaufe auswärts gedruckter Bücher eine Summe jährlich ausgeſetzt war, wurden 300 Ducati, außerordentlich zu dieſem Behufe aus dem Schatze der Procuratia di Supra genommen. Wenige Jahre hernach vermachten zween Geiſtliche ihre Bücher im Teſtamente der Bibl. Einer von dieſen war der 1663 verſtorbene Doctor Don Gaſparo Venturo ein bekannter Philoſoph und Mathematiker der Univerſität, zu Padua, zu welchen Wiſſenſchaften die von ihm vermachten, aber nicht zahlreichen Bücher gehören.

*) Von dem gedachten Aufenthalt hat man eine gedruckte Geſchichte des Girolami Bardi unter dem Titel delle Venuta di Pp. Aleſſandro III. a Venezia.

S. Marcus Bibliothek.

Als der Senator Pietro Maroſini ſein erwähntes Münzkabinet der Republik hinterließ, ſchenkte er auch in ſeinem Teſtamente ſeinen ſchönen Vorrath von numiſmatiſchen Büchern und dieſe wurde der Bibliothek zu Theil, nebſt einigen Weltkugeln, Sphären, Landcharten und dergl. zu welcher Sammlung hernach noch zwo ſehr ſchöne Weltkugeln des berühmten Pater Coronelli gekommen ſind.

Nachdem auf ſolche Weiſe die Bibl. ſchon ſo anſehnlich vermehret worden, ſo war nöthig wiederum eine andere Einrichtung derſelben vorzunehmen, und dieſes geſchah im Jahr 1685 unter der Aufſicht des damaligen Bibliothekars, und nachher Doge, des Procurator Silveſtro Valiero, welchem für ſeine verdienſtliche Bemühung eine Statüe errichtet wurde. Man nahm den Büchern ihre Ketten ab, und richtete die Schränke nach einem neueren Geſchmack ein *).

Auch in dem itzigen Jahrhundert genoß die Bibliothek ſowohl von der Freygebigkeit des Staates als von den patriotiſchen Geſinnungen einzelner Mitbürger erſprießliche Wohlthaten. Sie bekam unter andern im Jahr 1722 ein vortrefliches Geſchenk von Niccolo Manuzzi, einem Venezianer, welcher als Arzt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in die Länder des großen Mogols reiſete, ſich das Zutrauen der Völker, und ſelbſt ihrer Fürſten erwarb, und durch dieſes Mittel eine genaue Kenntniß der Geſchichte und der Verfaſſung die=

*) Von dieſer Veränderung handelt eine Schrift des venezianiſchen Rechtsgelehrten D. Gio. Palazzi, welche 1707 mit andern deſſen Werken gedruckt worden, die aber viel Unnützes und nicht zur Sache Gehöriges mit enthält.

dieſer Länder erhielte. Er ſchrieb darüber mit vieler Auswahl, Unterſcheidungskraft und Freymüthigkeit fünf Bücher hiſtoriſcher Denkwürdigkeiten von Tamerlan bis auf ſeine Zeit. Die drey erſten Bücher kamen durch Herrn des **Landes**, welcher 1700 nach Europa zurück reiſete, dem Pater **Catron** zu Geſichte, und dieſer gründete darauf, aber nicht ohne dem **Manuzzi** Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, ſeine Geſchichte der mogoliſchen Länder, die er 1705 in zween Octavbänden herausgab; welche auch 1705 im Haag in 12 wieder aufgelegt wurden, und 1731 zu Venedig ins Italieniſche überſetzt herauskamen. **Manuzzi** war mit des P. **Catrou** Arbeit gar nicht zufrieden; er fand, daß dieſer die ſeinige beſſer nutzen und hingegen andere Quellen, die er zu Rathe gezogen, hätte ganz übergehen ſollen; deswegen ſchickte er ſeine Manuſcripte vollſtändig durch einen Capuciner nach Europa, um es durch den erſten veneziaiſchen Geſandten, den dieſer antreffen würde, der Republik einhändigen zu laſſen. Dieſe fünf Bücher ſind theils in italieniſcher, theils in portugiſieſcher, theils in lateiniſcher Sprache geſchrieben, man hat aber auch in der Bibliothek eine ganz italieniſche Ueberſetzung, welche der Graf *Stefano a nivibus Cardeira*, eine Portugeſe und Prof. des Civilrechtes zu Padua verfertiget hat. Außer den gedachten fünf Bänden iſt noch ein ſechster dabey, welcher lauter zwar hart gezeichnete, aber ſonſt vortrefliche und ſchön mit Gold ausgezierte Malereyen enthält, ſo die mogoliſchen Kaiſer und andere ſich auf dieſe beziehende Gegenſtände vorſtellet. Es finden ſich in dem Verzeichniſſe der Manuſcripte dieſer Bibl. in dem II Bande, drey artige Kupferſtiche als Proben dieſer Gemälde, der erſte ſtellt

S. Marcus Bibliothek.

den

S. Marcus Bibliothek. den **Manuzzi** ſelbſt vor, wie er einen Indianer an den Puls greift, der zweyte ſtellt den Aurangzeb (unter deſſen Regierung dieſes Werk iſt geſchrieben worden) reitend ſamt ſeinem Gefolge vor; Der dritte den Tamerlan, (den erſten in dieſer Geſchichte vorkommende Monarchen) auf der Löwenjagd. Dieſes Werk verdiente ſehr eine vollſtändige Ausgabe, denn nicht allein fehlen in des **P. Catrou** Geſchichte die Kupfer und der Innhalt des IV und V Bandes, ſondern es würden ſich auch aus den drey erſten, zween wichtige von ihm übergangene Punkte erläutern laſſen; einmal, nämlich die Naturgeſchichte des Indoſtan; zweytens die Sitten und Gewohnheiten im Privatleben der Einwohner dieſes Landes *).

Auf das Geſchenke des **Manuzzi** folgte ein ſchönes Legat an Manuſcripten, in griechiſchen und andern Sprachen, von dem im Jahr 1734. ver-

*) Obige Nachricht habe ich in einigen Stücken aus der angeführten Lat. et Ital. Bibl. D. M. Codicum manuſc. in fol. ergänzet, wo S. 235—38 eine ausführlichere Nachricht von dieſem Werke gegeben wird. Den Leſern dieſer Zuſätze, denen etwa auch das IIte und IIIte Heft meiner Nouvelles littéraires zu Geſichte mag gekommen ſeyn, werden ſich ſogleich erinnern, was ich daſelbſt von einem ähnlichen merkwürdigen Werke über das nämliche Land, des Pater Tieffenthaler, geſagt habe, welches zu Coppenhagen in Manuſcript lieget; ich hatte, als ich mein drittes Heft herausgab, Hoffnung, daß dieſes Werk zu Berlin an das Licht treten würde; jetzt aber, da ich dieſes ſchreibe, iſt wahrſcheinlicher, daß es zu Paris herauskommen wird, woher wir auch von Herrn Gentil nützliche Nachrichten aus eben dem Lande zu erwarten haben.

verſtorbenen Edelmanne **Giamb. Recanati.** Ein Paar griechiſche ſind ſchon von dem **P. Montfaucon**, welcher ſie bey dem Procurator **Guil. Giuſtiniani**, (dem ſie damals zugehörten) geſehen hatte, in dem Diario Italico p. 433. bekannt gemacht worden. Unter den lateiniſchen ſind merkwürdig: ein ſchöner Codex auf Pergament No. CCX. ohngefähr aus dem XIV. Jahrhundert unter dem Titel: Longobardorum et aliorum Italiae Regum ac Imperatorum Leges, ſecundum Titulos, hoc eſt, Varia Iurisprudentiae argumenta, diſpoſitae (von welchem **Muratori** Vorrede ad Leges Longobardicas in Parte II. Tomi I. Script. Rer. Ital. kann nachgeleſen werden); die Originalhandſchrift der florentiniſchen Geſchichte des **Poggio**, Cod. CCCXCII. nach welcher **Recanati** ſelbſt ſeine erſte lateiniſche Ausgabe dieſes Geſchichtſchreibers im Jahr 1715 zu Venedig herausgegeben hat; der Cod. CCCCVII aus dem XVI Jahrh. ohngef. deſſen Titel iſt. *Ioan. Mich. Nagónii* Civis Rom. et Poetae laur. — Vita Conſtantini Magni, auf welchen Lebenslauf noch 22 andere von dem nämlichen Verfaſſer, verſchiedener Kaiſer und Tyrannen folgen; deren Namen im angeführten Verzeichniß der Handſchriften T. II. p. 173. ſtehen; endlich Cod. CCCCLXXXVI. 429. Blätter in fol. unter dem Titel *Caelii Lampridii Cervini* Epidaurii, Poetae Laureati Lexicon, ex quamplurimis omnium artium auctoribus maxima cura ingenioque conſtructum: ad provectorum in literis ſtudentium utilitatem compilatum; von dieſen beyden letzteren iſt noch keiner an das Licht getreten. Unter den Italieniſchen verdient ausgezeichnet zu werden: Die **Chronik** des **Villani** Cod. XXXIII. aus dem XIII. Jahrhundert, von deſſen

S. Marcus Bibliothek.

S. Marcus Bibliothek. ſen Seltenheit und Schätzbarkeit (denn ſelbſt in Florenz iſt kein älterer) **Muratori** in der Vorrede zu dieſer Chronik T. XIII. Script. Rer. Ital. handelt; wie auch viele italieniſche Dichter und eine Sammlung alter franzöſiſcher und provenzaliſcher Romanen, welche **Recanati** aus der Verlaſſenſchaft des Herzogs Ferdinands des letzten, aus dem Hauſe Gonzaga erſtanden hatte *).

Bis dahin waren ſchon verſchiedene Verzeichniſſe der Manuſcripte der S. M. Bibl. im Drucke herausgekommen; Im Jahr 1608 hatte der berühmte Jeſuite **Paſſerini** eines ſeinem Apparat. Sacro angehängt, welches aber ſehr unvollſtändig war. Ein anderes wurde im Jahr 1626 aber ohne Jahrzahl von dem Cuſtos der Bibl. dem Doct. **Sozzomenus** herausgegeben. Der Prälat **Tommaſini** verfertigt hernach ein genaueres mit Hülfe des *Benedetto* Capello Biſchofes von Concordia und rückte es in ſeine zu Udina 1650 gedruckte Bibliothecae Venetae Manuſcriptae ein; endlich ließ der P. **Montfaucon** eines, daß er in der colbertiſchen Bibliothek gefunden hatte, in ſeiner Bibliothek der Handſchriften p. 467 abdrucken.

Nachdem aber die Bibliothek nun wiederum um eine anſehnliche Menge Handſchriften reicher geworden war, faßte man den Entſchluß den ganzen ſchönen Vorrath der gelehrten Welt bekannter zu machen; daher ließ zuerſt im Jahr 1736 der Procurator und Bibliothekar **Lorenzo Tiepolo** die Handſchriften von gedruckten Büchern ab-

*) Dieſe ſind dem gedachten Verzeichniß in einem eigenen append. S. 256. und ff. beygefügt.

abſondern *), ſauber mit dem Wapen des S. Markus auf der Decke, einbinden, und in ein beſonderes dazu eingerichtetes Zimmer neben dem Bücherſaale bringen; hernach wurde dem Cuſtos, Herrn Ant. Mar. Zanetti, und dem Doct. Ant. Buongiovanni, zween verdienten Gelehrten, aufgetragen das Verzeichniß darüber zu verfertigen, welches Werk ſie auch mit Beyfalle ausgeführet haben **), und wofür jeder mit einer goldnen Medaille beſchenket wurde. S. Marcus Bibliothek.

Wäh-

*) Von dieſen ſoll nach Herrn Björnſtahl die Anzahl etwa 16000 ſeyn, an Handſchriften zählet er 2000.

*) Graeca D. Marci Bibiiotheca codicum manuſcriptorum per titulos digeſta. Praeſide et moderatore *Laurentio Theupolo* equite ac D. Marci Proc. Iuſſu Senatus 1740. Ap. Sim. Occhi. 323. Seiten in Folio. Die Verfaſſer Ant. M. Zanetti Alex. F. und Ant. Bongiovanni I. U. D. nennen ſich nur zu Anfange der Vorrede. Zuerſt kommen bis S. 288. die Manuſ. des Cardinal Beſſarion, und denn folget ein Append. graecorum Codicum ex legato *Iac. Contareni, Io. Bapt. Recanati*, aliorumque, nebſt einem Regiſter. Man findet S. 18. einen groſſen ſchönen Kupferſtich, welcher ſich auf einen ſehr merkwürdigen Codex, der mit folgenden Worten beſchrieben wird, beziehet. Codex XXVII. in folio maiori membranaceus, foliorum 430. pulcherrimae atque optimae notae ſaeculi X. Auro et picturis elegantibus priora duo folia ornantur; quorum alterum praecipua *Davidis* geſta exhibet, alterum prae ſe fert imaginem *Baſilii* II. Imperatoris Corona ex margaritis, paludamento, caeterisque Imperatoriis ornamentis inſignitam. Hanc in aes inciſam ſubjicimus praeſertim animadvertentes eam in nummis informem hic clarius depingi, et bellicam veſtem ejus aevi diligentiſſime effictam exhiberi; hernach wird geſagt, es ſey ein Pſalter,

cum

S. Marcus Bibliothek.

Während, daß man an dieſem Verzeichniſſe arbeitete, bekam die Bibl. im Jahr 1739 eine ſchätzbare Handſchrift geſchenkt: das eigenhändige Original des berühmten Paſtor fido von Batt. Gua-

cum ampliſſima marginali Patrum catena; die Namen dieſer Kirchenväter werden genannt, und ſonſt noch einiges von dem Innhalte mitgetheilt.

Latina et Italicà D. Marci Bibliotheca etc. (wie oben) 1741. Occhi 268 Seiten in Folio; dieß iſt der andere Band dieſes ſchätzbaren Verzeichniſſes. Die kurze Vorrede iſt von dem Cuſtos Herrn Zanetti allein. Zu Ende derſelben gedenkt er eines merkwürdigen Codicis, der ſich ſonſt nirgends hatte hinſchicken wollen, es iſt eine ſchön geſchriebene hebräiſche Bibel, nebſt der Maſora, vom Jahre 1298. und beynahe vollkommen, wie diejenige, ſo die Republik dem Könige von Frankreich Heinrich III. verehrte, als er durch Venedig reißte, und die in dem erſten Bande der Manuſ. der königl. Bibl. zu Paris beſchrieben wird. In dem Verzeichniß wird jedes Mal angezeigt, von welchem Donator der Codex herrühre. Es ſind aber doch noch zween Appendices angehängt: der eine nach den lateiniſchen Manuſ. enthält 46 Handſchriften, welche man ohnlängſt über der herzoglichen Kirche entdeckt hatte; die aber doch ſchon zum Theil von Thomaſinus in Bibl. Venet. MSS. beſchrieben worden waren. Unter dieſen kömmt mir merkwürdig ein Lexicon Latinum, Perſicum et Comanicum Saec. XIV. vor welches Thomaſinus p. 56. beſchrieben hat. Der andere Appendix enthält die Handſchriften in alter franzöſiſcher Sprache, deren bereits Meldung geſchehen. In dem Hauptverzeichniſſe der lateiniſchen kömmt p. 151. ein Livius Saec. XIV. in fol. membranaceus auro, picturis, characteribus elegantiſſimus vor. Und unter den Italieniſchen die erwähnte Beſchreibung von Oſtindien.

S. Marcus Bibliothek.

Guarini; und bald hernach, außer anderen von verſchiedenen Wohlthätern derſelben geſchenkten Handſchriften, auch einige aus der Verlaſſenſchaft des gelehrten Prälaten **Fontanini**. Um eben die Zeit erhielte ſie auch an gedruckten Büchern, durch ein Legat des Gelehrten und in der Kenntniß der Alterthümer ſehr bewanderten Senatoren, **Dom. di Vinc. Pasqualigo** einen Zuwachs, welcher eine ſchöne Sammlung alter und neuer venezianiſcher Münzen nebſt einem handſchriftlichen Werke zur Erklärung derſelben der Bibliothek durch ſeinen Tode hinterließ. Unter den Büchern waren einige merkwürdige italieniſche Luſtſpiele, und insbeſondere ein höchſt ſeltenes die Catinia des **Sicco Polentono**, Canzlers zu Padua, welche im Jahr 1482. zu Trident gedruckt und von **Ap. Zeno** in ſeinen Annot. alla Bibl. del *Fontanini* T. I. p. 358. ſorgfältig beſchrieben worden.

In den folgenden Jahren ſchenkte der Pabſt **Clemens** XIII. bekanntermaaßen ein Venezianer, die ſämtliche Werke **Benedicts** des XIV. ſeines Vorfahren prächtig eingebunden, und ſeine eigene Deciſioni di Ruota. Der König beyder Sicilien ſchenkte das ſchöne Werk der Alterthümer von Herculanum u. ſ. w. Endlich iſt noch im Jahr 1773. eine ſehr merkwürdige Handſchrift angeſchaft worden; das Avtographum der Geſchichte der tridentiniſchen Kirchenverſammlung von Fra **Paolo Sarpi**.

Indeſſen befand man zum andern Male, daß der Bücherſaal wegen der vielen Gemälden in demſelben nicht geräumig und überhaupt dem vorhandenen und noch anzuſchaffenden Vorrathe von Büchern nicht angemeſſen genug war; daher wurde, zufolge eines 1762 ergangenen Decretes, eine aber-

S. Marcus Bibliothek.

malige Veränderung vorgenommen, und 1767 zu Stande gebracht. Man nahm die Gemälde oberhalb der Schränke weg; füllte den Raum mit einer neuen Reihe Schränke aus, und gab dem ganzen Saale das zierliche Anſehen, in welchem man itzo denſelben erblicket; vermehrte auch zugleich die jährlich zum Ankaufe neuer Bücher beſtimmte Summe.

Bis jetzt bin ich die vier erſten Capitel von des Herrn Morelli Schrift kürzlich, und doch vielleicht für einige Leſer noch zu weitläuftig, durchgegangen, ich werde mich bey den übrigen kürzer zu faſſen bemühen *). Das fünfte handelt von dem Gebrauche, den man bey den Manuſcripten im XIV und XV. Jahrhundert, vornämlich zu Ausgaben alter Schriftſteller gemacht hat. Der Verfaſſer zeigt, daß obſchon bey der vortreflichen Sammlung des Cardinals Beſſarion einige Vernachläßigung vorgegangen, dieſelbe dem ohngeachtet nicht wenig genutzt, und der Gebrauch davon ſehr freywillig geſtattet worden; Inſonderheit hat Lorenzo de' Medici und der von ihm ſo geachtete Angelus Politianus, manche Codices bis nach Florenz gelehnet erhalten, und dabey hielte ſich Laurentius noch einen Copiſten zu Venedig ſelbſt; Picus von Mirandola, Bernardo Ruccellai, die Geſandten auswärtiger Höfe u. a. m. ließen fleißig

*) Jedoch iſt noch anzumerken, daß zu Ende des IV. Capitels aufrichtig gewieſen wird, daß man ſich zuweilen die Bibl. reicher vorgeſtellt hat, als ſie wirklich war; Gallois, Morhof, Struvius, und andere reden öfteres von Manuſ als hier befindlich, die es aber nicht mehr ſind und zum Theil niemals geweſen. Viele waren durch allzu gefälliges Auslehnen verloren gegangen u. ſ. w.

ſleißig von dieſen Handſchriften abſchreiben; dieſes gieng aber zuletzt ſo weit, daß viele verloren giengen, und man im Jahr 1506 eine Einſchränkung dieſes Gebrauchs verordnen mußte; jedoch erzeigte man ſich noch in der Folge gegen den Pabſt Leo X. gegen den Cardinal Ximenes und gegen andere durch ihren Stand oder Gelehrſamkeit angeſehene Perſonen ſehr gefällig, wie unſer Herr V. durch viele in gedachten zwey Jahrhunderten edirte wichtige Werke, bey welchen dieſe Handſchriften verglichen worden, mit mehrerem beweiſet. Auf gleiche Weiſe zeigt er im folgenden VI Capitel, wie ſehr die Manuſcripte der S. Marcus Bibliothek im letztvergangenen und in dem itzt laufenden Jahrhunderte, einer Menge ſowohl einheimiſcher als auswärtiger Gelehrten, unter welchen, wie auch im vorigen Capitel, viele Deutſche vorkommen, zu Paſſe gekommen ſind. S. Marcus Bibliothek.

Das VIIte Capitel handelt von den Bibliothekaren. Wenige Jahre nach dem Geſchenke des Card. Beſſarion wurde beſchloſſen, daß alle Mal ein Procurator des S. Marcus die Aufſicht über dieſe Sammlung haben ſollte; und der erſte, der dazu ernannt wurde, war **Marco Barbarigo**, einer der angeſehenſten Männer der Republik, und welcher im Jahr 1385 Doge wurde. Auf Ihn folgte deſſen Bruder Agoſtino **Barbarigo**, welcher ebenfalls nachher zum Dogate erhoben ward. Man ließ hernach in etwas von den Entſchluſſe alle Mal einen Patrizier zum Bibliothekar zu nehmen ab, und beſtimmte dazu den berühmten Geſchichtſchreiber von Venedig **Marcant. Sabellicus**, wenn die im Vorſchlag ſchwebende Errichtung eines ordentlichen Bücherſaales würde zu Stande gebracht ſeyn; allein **Sabellicus** ſtarb im Jahr

 1506,

S. Marcus Bibliothek. 1506, und Andreas Naugerius, bekanntermaaſſen auch ein gelehrter Venezianer, kann als der erſte eigentliche Bibliothekar angeſehen werden. Dieſer machte ſich inſonderheit dadurch um die Bibl. ſehr verdient, daß er viele ausgelehnte, zerſtreuete, und halb verloren geſchätzte Codices wieder nach und nach einzog. Er hielte auch ein genaues Verzeichniß über die unter ſeiner Verwaltung ausgelehnte Manuſcripte und dieſes wird als eine ſchätzbare Merkwürdigkeit in dem geheimen Archive der Republik verwahret.

Navagero blieb in dieſem Amte bis 1523, in welchem Jahre er als Botſchafter nach Spanien geſchickt wurde, und die Aufſicht der Bibl. wiederum den Procuratoren von S. Marco überließ. Man weiß aber keinen Bibliothekaren zu nennen bis 1530, da der berühmte Pietro Bembo zu gleicher Zeit das Bibliothekariat und den Auftrag die venezianiſche Geſchichte zu ſchreiben (welchen Auftrag aus Navagero gehabt hatte *) erhielte. Einem würdigern Manne konnte dieſe Stelle nicht übergeben werden, und Bembo, ob er ſchon öfters zu Padua, oder anderwärts ſich aufhielte, ſtund derſelben mit vielem Eifer vor, indem er in ſeiner Abweſenheit zween Gehülfen hatte; auch nachdem er 1537 Cardinal ward, behielt er dieſe Stelle, und erſt im Jahr 1543 übergab er dieſelbe dem Geheimſchreiber des Rathes, Benedetto Ramberto, und bey dieſer Gelegenheit wurde ein neues Verzeichniß der vorhandenen Manuſcripte in das geheime Archiv gelegt.

Rambertus war ein gelehrter Mann, beſonders ein guter Lateiner, wie viele ſeiner theils gedruck-

*) Conf. Iſelins Lexic. voc. Naugerius.

druckten theils noch ungedruckten Briefe beweiſen, und **Paulus Manutius**, als er ihm ſeine Ausgabe des *Cicero* de offic. zuſchrieb, ſagte ihm: Hanc latine ſcribendi rationem, in qua multi nunc volunt excellere, pauciſſimi poſſunt, ſic tenes, ut tuis ſcriptis mihi quidem nihil purius eſſe videatur. Allein er lebte nicht lange mehr; ſein Abſterben erfolgte im Jahr 1547 und nach ihm kam **Andrea de' Franceſchi**, Canzler der Republik, ein Mann von großem Verſtande, welcher aber auch nur vier Jahre, indem er 1551 ſtarb, Bibliothekar war. S. Marcus Bibliothek.

Man hat keine Nachricht, daß ein anderer auf ihn gefolgt ſey, bis zum Jahre 1564, in welchem **Joh. Dempſter**, ein gelehrter und berühmter Schottländer, der zuvor Profeſſor in Paris geweſen war, in die ledige Stelle geſetzt wurde.

Dieſer ſtarb 1571 und alsdenn wurde **Bernardino Loredano d'Andrea**, einer der gelehrteſten Patrizier ſeiner Zeit, welcher dem **Muretus** und dem **Sigonius** große Dienſte geleiſtet, und dieſem letzteren den Gebrauch ſowohl der öffentlichen als ſeiner Privatbibliothek und ſeines reichen Münzkabinettes geſtattete; daher ihm auch **Sigonius** ſeine Ausgabe des **Livius**, bey welcher ihm die M. Bibl. inſonderheit ſehr zu ſtatten gekommen war, zueignete *). Er ſchrieb ſchön in gebundener wie auch in ungebundener Rede, und es iſt einiges von ihm im Drucke vorhanden.

*) Unter den Handſchriften des Livius in der Bibl. iſt eine ſehr ſchöne mit Golde und Malereyen gezierte, aus dem XVten Jahrh. Man ſehe das Verz. p. 151.

S. Marcus Bibliothek.

Loredano mußte im Jahr 1575 wegen allzuvieler eigenen Geſchäfte der Oberaufſicht der Bibl. entſagen, und die Reformatoren der Univerſität zu Padua, erwählten an deſſen Stelle den **Luigi Gradenigo d' Andrea**, einen in der griechiſchen und lateiniſchen Litteratur und andern Wiſſenſchaften ſehr ſtarken Edelmann, von welchem die Innſchriften in dem Saale des großen Rathes herrühren. Er ließ ſich die Bibl. ſehr angelegen ſeyn, und ſtarb im Jahr 1584.

Man glaubt auf ihn ſey gefolgt **Luigi** von Peſaro, ein ſehr geachteter öffentlicher Lehrer der Weltweisheit und Verfaſſer eines geſchätzten Werkes, de Priscorum Sapientum placitis, ac optimo philoſophandi genere, welcher aber ſchon 1586 im 45 Jahre ſeines Alters mit Tod abgegangen.

Gewiſſer iſt es, daß 1588 **Benedetto Giorgio**, Sohn des Procurator Aloyſio, ein junger Mann von großen Geiſtesgaben, und deſſen frühes Abſterben ſehr beklagt wurde, das Bibliothekariat erhielt; er war dem **Gruter** ungemein günſtig, und ſammelte für ihn alle alte Innſchriften, die er nur im Lande auftreiben konnte.

Deſſen unmittelbarer Nachfolger im Jahr 1601 war **Nicolo Moroſini**, ein Bruder des Geſchichtſchreibers **Andrea Moroſini**, der in der hebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Sprache eine große Fertigkeit beſaß, und von dem man ſich ſehr viel verſprach; er verließ aber die Welt ſchon im folgenden Jahre.

Nach ihm ward Bibliothekar **Girolamo Soranzo**, der 1623 Procurator wurde, und durch deſſen Vorſorge die Bibliothek eine viel beſſere Geſtalt erhielt. Er lebte bis 1635 und auf ihn folg-

te,

te, auch mit Ruhme, der Procurator Giovanni Nani, bis 1647. S. Marcus Bibliothek.

Es wurde kein anderer bis 1650 erwählet, da der Cav. Angelo Contarini die Stelle erhielt, die er acht Jahre bekleidete.

Im Jahr 1659 fiel einſtimmig die Wahl auf den Cav. Battiſta Nani, nachherigen Procurator, einen Mann, der mit den tiefeſten Einſichten in die Staatskunſt eine genaue Bekanntſchaft mit den Wiſſenſchaften verband; der ſich in ſeinen Geſandſchaften bey den vornehmſten europäiſchen Höfen, wie in den wichtigen Ehrenſtellen in dem Vaterlande ſelbſt, eine allgemeine Hochachtung erworben hatte, und deſſen in viele Sprachen überſetzte Geſchichte von Venedig ihm einen fortdaurenden Ruhm erworben hat; Er war um ſo mehr zu der Bibliothekariatsſtelle aufgelegt, da er ein großer Bücherkenner war, und ſelbſt eine vortrefliche Bücherſammlung beſaß.

Die durch des Nani Tod 1578 erledigte Stelle wurde dem Procurator Sylveſtro Valiero aufgetragen. Der im Jahr 1693 Doge wurde, der während ſeiner Verwaltung die Bibliothek nach dem neuern Geſchmack einrichten ließ, und in ſeinem Teſtamente 1000 Dukaten zum Ankaufe neuer Bücher vermachte. Er ſtarb 1701; aber ſchon bey ſeiner Beförderung zum Dogate rückte in deſſen Stelle der Procurator Franc. Cornaro ein, welchen Montfaucon auf ſeiner Reiſe im Jahr 1698 als Bibliothekar antraf (S. Diar. Ital. p. 41.) und der bis 1716 lebte.

Die zwanzig folgende Jahre war der Procurator Girolamo Veniero, ein ſorgfältiger Bibliothekar. Auf ihn folgte aber im Jahr 1736. in der Perſon des Procurator Lorenzo Tiepolo

S. Marcus Bibliothek. ein Mann, der durch den wichtigen Catalogus, der unter ſeiner Aufſicht herausgekommen, und durch andere ſchöne Anſtalten, das Anſehen der Bibliothek gedoppelt empor gebracht hat.

Leider ſtarb dieſer ſchon im Jahr 1742, doch kam auch an deſſen Stelle ein anderer Procurator, Marco Foſcarini, deſſen ſchönes Werk della Letteratura Veneziana, von welchem Schade iſt, daß der zweete Band niemals an das Licht getreten, hinlänglich zeigt, wie ſehr er der Stelle würdig war. Er gelangte im Jahr 1762 zur höchſten Würde in der Republick, und auf ihn folgte der Procurator Aloyſio Mocenigo, welcher ſchon im folgenden Jahre auch Doge wurde und in der kurzen Zeit, die er der Bibliothek vorſtund, den ſchönen Plan, zur zierlichen Anordnung der Bibliothek, von welchem oben geredt worden, entwarf; ein Plan, der von ſeinem Nachfolger, dem Senatoren Girolamo Grimani, der gegenwärtig noch, ſo viel mir bekannt iſt, der Bibl. mit Ruhme vorſtehet, genau ausgeführet worden.

Das VIII Capitel der Abhandlung des Herrn Morelli iſt das letzte; der V. handelt in demſelben von den Cuſtoden. Es wurde bereits im Jahr 1626, nachdem der Procurator und Bibliothekar Girolamo Soranzo die Bibl. in einen beſſern Stand geſtellt hatte, beſchloſſen, daß alle Mal ein Gelehrter von Profeſſion zu mehrerer Bequemlichkeit der Studierenden dem Oberaufſeher unter den Namen eines Cuſtos beyſtehen ſollte. Man hatte ſchon 1609 dem Doctor Joh. Sozzomenus einen cypriſchen Edelmanne aufgetragen, die Bücher in Ordnung zu bringen und ihm dabey das Amt eines Reviſore de' Libri gegeben. Deswegen wurde auch nach dem Decret von 1626 dieſer

mit

mit den Büchern ſchon ſo bekannte und auch als ein ſehr gelehrter Profeſſor der griechiſchen Sprache, anfangs zu Rom, hernach zu Venedig, berühmte Sozzomenus als erſter Cuſtos angenommen *). S. Marcus Bibliothek.

Nach dem im Jahr 1633 erfolgten Ableben des Sozzomenus wurde Cuſtos Fra Santi Damiani, ein gelehrter Franciscanermönch von Venedig. Auf dieſen folgte 1659 Giammateo Buſtroni, Probſt der Cathedralkirche zu Rimini, der in der Theologie, den Rechten, der Weltweisheit und der griechiſchen Sprache ſehr bewandert war.

Buſtroni's Nachfolger war **Leonhard Villari** von Athen, der 1669 ſtarb, und in deſſen Stelle der Abt D. **Aloiſe Gradenigo** aus Candia, Erzprieſter in Canea, geſetzt wurde. Dieſer Gradenigo, ob er ſchon wenig im Drucke hinterlaſſen, ſoll ein großer Gelehrter geweſen ſeyn, und beſonders in der griechiſchen Sprache, in welcher er die berühmte Helena Cornaro unterrichtet hat, eine ausnehmende Stärke beſeſſen haben; Er war willens geweſen eine vollſtändige Ausgabe des geographiſchen Werkes des Stephanus Byzantinus an das Licht zu ſtellen; Herr Morelli ſagt aber nicht, wo die Materialien dazu hingekommen ſind.

Dieſer Mann gieng aus der Welt im Jahr 1680 und man glaubt, daß D. **Michel Angelo Mariani**, ein würdiger Weltprieſter und Verfaſſer verſchiedener Werke, an deſſen Stelle gekommen ſey.

*) Von deſſen Verdienſten ſehe man ein Mehreres in Herrn Morelli Abh. S. 94.

S. Marcus Bibliothek. Nachmals folgte der Abt **Walther Leigh**, ein Schottländer, welcher von den gelehrten Benedictinern **Mabillon** und **Montfaucon** gelobt wird, deren jener ihn ſchon 1685 in dieſem Poſten antraf. Er lebte bis um das Jahr 1722 und an die ledige Stelle kam **Marcant. Madero** aus Candia, Doctor der Weltw. und Arzneykunde und in der Mathematik erfahren; er war ein Neffe des **Niccolo Calliachi**, zu deſſen Tractat de Ludis Scenicis Mimorum et Pantomimorum. Padua 1713. er die Vorrede geſchrieben, und ſtarb in einem hohen Alter von beynahe 80 Jahren, im Jahr 1738, da denn auf ihn der genugſam bekannte und um die S. Marcus Bibliothek ſo verdiente Herr **Ant. Mar. Zanetti** als Cuſtos folgte.

Antiken. S. 530. Das ſchöne Werk von der der S. Marcus Bibliothek zugehörenden Antiquitätenſammlung, welches Herr V. zu Ende der 530 Seite anzeiget, habe ich noch nicht das Glück gehabt zu ſehen; ich kann nur den Titel vollſtändiger anführen, aus welchem man ſiehet, daß es nicht dieſe Sammlung allein zum Gegenſtande hat: *Anton Maria Girolamo* e *Anton Maria Aleſſandro*, *Zanetti* Statue antiche Grecche e Romane, che nell' antiſala della Libreria di S. Marco e in altri luoghi pubblici di Venezia ſi trovano: Parti II. in Ven. P. I. 1740. P. II. 1743. fol. maſſ. Hingegen kann ich einiges noch von dem Saale, in welchem dieſe Antiken ſtehen, aus des Herrn **Morelli** gedachter Abhandlung und von der Sammlung ſelbſt aus **Winkelmanns** Werken und **Burkhards** Werke **von der Uebereinſt.** hier einrücken.

Als dieſer ſchöne Vorſaal gebauet wurde, beſtimmte man denſelben zu den öffentlichen Vorleſungen in der Weltweisheit, und der griechiſchen

S. Marcus Bibliothek.

und lateiniſchen Sprache; deſſen Beſtimmung wurde aber geändert, nachdem die antiken Statüen, die denſelben jetzt auszieren, der Republik geſchenkt worden waren; Sie wurden nach einer Zeichnung des berühmten Scamozzi, und unter der Aufſicht des Procurators Fed. Contarini, eines Liebhabers der Alterthümer, und der ſelbſt einen Theil von dieſen geſchenkt hatte, aufgeſtellet; die Innſchrift, die an dieſem Orte alsdenn aufgerichtet wurde, giebt nähere Erläuterung: ſie lautet wie folgt:

SIGNA MARMOREA PERANTIQVA
OLIM A DOMINICO CARD. GRIMANO ANT. PRINCIPIS F.
ET POSTEA A IOANNE PATRIAR. AQVILEIENSI
EIVSDEM PRINCIPIS NEPOTE
PASCHALE CICONEA DVCE
MAGNA EX PARTE REIPVBLICAE LEGATA
PARTIM VERO MARINO GRIMANO PRINCIPE
A FEDERICO CONTARENO D. MARCI PROCVR.
AD ABSOLVTVM ORNAMENTVM SVPPLETA
IDEM FEDERICVS EX SENATVS CONSVLTO
HOC IN LOCO REPONENDA CVRAVIT
ANNO DOMINI MDXCVII.

Zur ſonderbaren Zierde dieſes Saales an ſich betrachtet, gereichet die Decke deſſelben, an welcher Criſtoforo und Stefano de' Roſſi, zween Brescianer, vortrefliche Perſpective gemalt haben, und wo der große Tizian, in der Mitte, eine mit Lorbeer gekrönte weibliche Figur, welche ein Buch in der Hand und ein Kind oder Genius zu ihren Füßen hat, vorſtellete. So weit Herr Morelli; und nun folgen einige Erläuterungen über verſchiedene Stücke der Sammlung ſelbſt.

Von dem Ganymedes und der Leda, deren Herr B. erwähnet, geſchiehet in Burkhards Werke von der Uebereinſtimmung u. ſ. w. S. 44. und 45. zwar nur mit wenig Worten Meldung;

Vom

S. Marcus Bibliothek.

Vom erſteren heißt es: (S. 44.) Ganymedes trage in dieſem ſchönen Marmor eine phrygiſche Mütze auf dem Haupte; und von der Leda ſagt B. nur (S. 45.) ſie werde von **Lippert** nebſt den ſchönſten Vorſtellungen der Leda auf geſchnittenen Steinen, angeführet. Von einem Paar andern Antiken dieſer Sammlung redt **W.** in der Geſch der Kunſt und in ſeinen nach deſſen Tode herausgekommenen Briefen. Er giebt S. 384. der Geſch. der Kunſt folgende Belehrung, die ich, ob ſie ſchon vielleicht einer Einſchränkung bedarf, mich nicht entſchließen kann zu verſtümmeln: "Zum vierten hüten ſich diejenigen, die die Werke des Alterthums nicht ſelbſt betrachten können, wenn in den Zeichnungen und Kupfern derſelben offenbare ungeſtaltete Theile an den Figuren erſcheinen, ihren Tadel auf die alten Künſtler zu richten, ſondern man ſey verſichert, daß das Ungeſtaltete entweder dem Zeichner oder dem Bildhauer, der ſolche Stücke ergänzet hat, beyzumeſſen ſey. Zuweilen liegt die Schuld ſowohl an dem einen als dem andern; und dieſes erinnere ich über die Kupfer der giuſtinianiſchen Gallerie, in welcher alle Statüen von den ungeſchickteſten Arbeitern ergänzet worden; und in dem, was wirklich alt iſt, von Perſonen gezeichnet ſind, für die das Alterthum keine Speiſe war. Dieſer Erfahrung zufolge urtheile ich über die ſchlechten Beine einer ſchönen Statüe des Bacchus, welcher ſich auf einen jungen Satyr gelehnet hat, die in der Bibliothek von S. Marco, zu Venedig ſtehet (**Zanetti** Stat. di Venez. P. 2. tab. 26.); denn ob ich gleich dieſelbe, da ich dieſes ſchreibe, noch nicht geſehen, halte ich mich dennoch überzeuget, daß das Schlechte ein neuer Zuſatz ſey."

S. 785 ſagt W. folgendes aus Anlaß der Vorſtellungen des Auguſtus: "Maffei redet (Veron. ill. P. 3. c. 7. S. 215.) von einem Kopfe des Auguſtus mit einer Corona Civica oder von Eichenlaub, in dem Muſeo Bevilacqua zu Verona, und er zweifelt, daß ſich anderwärts dergleichen Kopf deſſelben finde: er hätte können Nachricht haben von einem ſolchen Kopfe des Auguſtus in der Bibliothek zu S. Marco in Venedig." V. beruft ſich deshalb auf das gedachte Kupferſtichwerk, und führet hernach drey mit einem Kranze von Eichenlaub gekrönte Köpfe des Auguſtus in der Villa Albani an, wie auch einen kleinen ſehr ſchönen, aber ſehr ſchadhaften, dieſer Art, in dem Muſeo des Herrn General von Walmoden. S. Marcus Bibliothek.

In den Briefen S. 222. ſchreibt W. an den Herrn Baron von Riedeſel: "Unter den Sachen in der Bibliothek iſt ein ſchönes verſtümmeltes Baſſorilievo, welches ein Seegefecht vorſtellet. Dieſes war zu Fulvii Urſini Zeiten, d. i. unter Pabſt Paulo III. noch in Rom, wie ich aus deſſen Zeichnungen in der Vatikana ſehe." Und dieſes giebt W. als ein Beyſpiel zum Beweiſe, daß man irrig vorgebe, die Antiken der Bibliothek und auch die noch im Hauſe Grimani vorhandenen wären aus Griechenland gebracht worden.

Zuverläßiger alſo kam aus Griechenland eine Vaſe, die vermuthlich in entwederem von dieſen Muſeis iſt, und von welcher Herr Zeune in ſeinen lehrreichen Anmerkungen zu Chriſts Abhandl. über die Litteratur und Kunſtwerke. Leipz. 1776. redet. Es iſt von übriggebliebenen Kunſtwerken, auf welchen der Name des Künſtlers ſtehet, die Rede, und unter andern, ſagt Herr Zeune (S. 245.) war in der Inſel Delos ehemals eine Iſis, auf

S. Marcus Bibliothek. auf deren Baſe, die gegenwärtig zu Venedig iſt, die drey Künſtler von Athen ſtehen: ΔΙΟΝΥΣΟΔΩΡΟΣ, ΜΟΣΧΙΩΝ ΚΑΙ ΑΔΑΜΑΣ ΟΙ ΑΔΑΜΑΝΤΟΣ.

Schließlich will ich anmerken, daß vermuthlich auch in eben dieſem Muſeo die Begräbnißurne zu ſehen iſt, von welcher eine eigene Schrift unter dieſem Titel gedruckt worden: *Hier. Franc. Zanetti* Urna Contarena nunc primum tentata perbrevi disquiſitione ad conſocios ſuos Columbarios Venez. 1752. 4to Albrizzi.

Thurm. S. 532. Der große Glockenthurm auf dem Marcusplatze, der im Jahr 1152 gebaut worden, ſoll ſehr oft von dem Blitze getroffen worden ſeyn; daher der Senat dem berühmten Toaldo zu Padua, aufgetragen hat; einen Wetterableiter an demſelben aufzurichten: dieſes iſt geſchehen und hat zu folgender Schrift, die Herrn Toaldo ſelbſt zum Verfaſſer hat, Anlaß gegeben: Del conduttore elettrico poſto nel Campanile di S. Marco in Venezia, Memoria in cui occaſionalmente ſi ragiona dei conduttori che poſſono applicarſi ai Vaſcelli, ai maggazini da polvere, ed altri edifizi. Venez. 1776. 37 S. in 4to. (Iourn. des Sçav. Dec. 1777.)

Von den aſtronomiſchen Beobachtungen, welche, wie Herr. V. (S. 533) berichtet, der große Galilei auf dieſem Thurme gemacht hat, verdienen einige von deſſen intereſſanten Briefen in dem erſten Bande der Lettere inedite d'uomini illuſtri Fir. 1773, geleſen zu werden.

Pallaſt Cornaro. S. 535. In dem S. 535 beſchriebenen Pallaſt Cornaro iſt vermuthlich die ſchöne Sammlung von Manuſcripten, deren Herr Björnſtahl an ein Paar Orten ſeiner Briefe erwähnet (Samml.

II.

II. 115. 125.). Sie iſt an 5000 Stücke ſtark, in allerhand Sprachen und aus verſchiedenen Län= dern; und gehöret dem Prälaten **Cornaro**, Erz= biſchofe zu Vicenza, welcher übrigens nicht gewöhn= lich ſich in Venedig aufhält, und auch ſeine gedruck= te Bücher nicht hier ſondern in Vicenza hat. S. Marcus Bibliothek.

Von der öffentlichen Bibliothek, im Pallaſte Piſani (S. 536.) ſagt Herr **Björnſtahl** nichts, worüber ſich zu verwundern; ich aber will Gele= genheit von derſelben nehmen ein lächerliches Ver= ſehen zu verbeſſern, welches ich in dem erſten Bande dieſer Zuſätze aus Unachtſamkeit und Uebereilung begangen habe. Ich riethe in jenem Bande bey Piſa S. 310 ſich nach einem gewiſſen Muſeo Pi= ſano zu erkundigen und ſchrieb den Titel einer Be= ſchreibung deſſelben hin. Dieſen unzeitigen Rath hätte ich immer können für Venedig verſparen, denn in dieſer Stadt und eben in dieſem Pallaſte Piſani iſt das gedachte Münzkabinet anzutreffen, oder wenigſtens vor noch nicht langer Zeit geweſen. Indem ich gedachten Titel demnach zurückneh= me, kann ich nicht umhin denſelben nebſt einer kur= zen Erläuterung hieher zuſetzen: Muſeum Piſa- nùm, olim *Corrario*, ſive numismata aerea ſele- ctiora maximi moduli cum Commentariis et Anim- adverſionibus, in fol. maj. 4 Tomi c. fig. in Mo- naſt. S. Iacobi Pontidae. 1740. Dieſes Werk fin= det ſich auch in dem bünauiſchen Catalogus, aber zergliedert, angezeiget, und zwar auf folgende Weiſe: Numiſmata aerea ſelectiora maximi Mo- duli e Muſeo Piſano, olim Corrario. Venez. ap. Albrizzi fol. Dieſer iſt hernach wieder aufge= leget worden und macht den vierten der von mir an= gezeigten 4 Bände aus. Alsdenn folgen (**Alb. Mazzoleni**) Commentar. in Numismata aerea Pallaſt Piſani. S. 536.

etc.

S. Marcus Bibliothek. etc. In Monaſt. Bened. Caſin. S. Sac. Pontidae, agri Bergomatis. 1740. fol. und dieſes iſt der erſte Band; endlich kommen *Eiusd.* Animadverſiones in Numiſmata etc. *ibid.* T. I. et II. 1744. fol. und in dieſer beſteht der zweyte und der dritte Band.

Auf der hieſigen königlichen Bibliothek ſind alle 4 Bände zuſammengebunden, und es iſt zu bemerken, daß auf keinem ausdrücklich ſtehet Tom. I. II. oder dergleichen. Vor dem erſten von 244 Seiten ſtehet das ſchön geſtochene Bildniß des Doge **Aloyſ. Piſani**, welchem das Werk zugeeignet iſt, und eine mit Unterricht zu leſende Vorrede, in welcher der Abt **Mazzoleni** ſeinen numismatiſchen Lebenslauf erzählet. Der zweete Band, oder der erſte der Animadverſionum, welches ausführliche numiſmatiſche Abhandlungen ſind, iſt dem Card. **Quirini** zugeeignet und iſt eigentlich ſchon im J. 1741. gedruckt worden, er iſt 278 Seiten ſtark. Der dritte hat 280 Seiten, und iſt dem Card. **Tamburini** zugeeignet und hat die Jahrzahl 1744. Der IVte endlich hat zwey verſchiedene ſchöne Titelblätter und 92 Kupfertafeln, auf deren jeder 6 geſtochene Medaillons, (halb ſo viel Münzen) vorſtellen; ſie haben insgeſamt artige nur vielleicht allzuverzierte Einfaſſungen und bey einigen wenigen iſt das Feld leer geblieben; hingegen ſind auch zwo große ſchöne Münzen auf dem Titel der Comment. und Animadverſionen abgebildet; zu Anfange der Sammlung der Münzen ſtehet folgende Erläuterung, aus welcher ſich zeiget, daß in gedachtem Pallaſte Piſani nicht allein die von Herrn V. erwähnte Bücher und Gemäldeſammlungen und dieſe auserleſene Sammlung großer Medaillen ſondern auch ein ordentliches Münzkabinet

Das Quartier von S. Marcus.

und auch andere Alterthümer zu ſehen ſind; ich nehme keinen Anſtand, dieſe Erläuterung unabgekürzet hier einzurücken, weil ſie in wenig Zeilen die ganze Geſchichte der Münzſammlung enthält: Quod tantopere litterati Viri deſiderarunt en Piſani maximi Moduli Numiſmata. Haec olim a *Hieron. Corrario*, magni nominis Senatore, inchoata collectio per *Angelum* eius filium paterna laudis aemulatorem aucta fuit atque exornata. In aes etiam hic incidenda curaverat, vt privatas opes publici Iuris faceret, ſed fato prohibitus eſt. Huius filia ſuperſtes *Eliſabeth*, digna prorſus quae tantae familiae nomen una ſuſtineret, *Hermolao Piſano*, *Aloiſii* Equitis ac aedis D. M. Procuratoris et in Patria muneribus et legationibus obitis, ampliſſimi filio nupta, cum multa dotis nomine in *Piſani* domum, tum etiam pretioſam hanc ſupellectilem intulit. Superis procul dubio ita volentibus ut per *Hermolaum Piſanum*, alterum Mariti Patruum in lucem producerentur. Si quis vero numiſmata ipſa conſulere velit, et cum his Ectypis conferre, inſtructiſſimam adeat *Piſanorum* Bibliothecam, ubi et cuiusvis Moduli Numiſmata et alia quam plurima antiquitatis monumenta inveniet, quae et nobiliſſimae Domui et Patriae, cui ut bonus civis ſummopere gratulor, ornamento eſſe poſſunt.

Pallaſt Grimani S. 539.

Herr **V.** redt S. 539 von einem Pallaſte Grimani, aber nur davon, was die äußere Bauart deſſelben betrifft; indeſſen iſt ſehr wahrſcheinlich, daß in demſelben eine Antikenſammlung, deren **Winkelmann** hin und wieder erwähnet, verwahret wird. Er ſchrieb an den Herrn Baron **von Riedeſel** im April 1763; in Venedig verdiene, wegen der Alterthümer, das Haus **Grimani** geſehen zu werden,

Das Quartier von S. Marcus.

welches er deswegen erinnere, weil es insgemein den Fremden nicht bekannt werde. Die Statűe des Marcus Agrippa daſelbſt habe **Pococke** in ſeinen Travels of the Eaſt in Kupfer ſtechen laſſen; er ſelbſt habe dieſes Haus nicht geſehen. (V'e. Briefe I Th. 218.) und wiederum unter dem 4 Jun. 1763 an den nämlichen vortreflichen Reiſenden. „Was die Stücke im Hauſe **Grimani** betrifft, ſo weiß ich wohl, daß man von denſelben, wie von denen in der Bibliothek, vorgiebt, daß ſie mehrentheils aus Griechenland geholet worden. Ich bin aber der Meynung nicht, und glaube, daß ein Kardinal **Grimani**, welcher die mehreſten Häuſer alla Piazza Paleſtrina in Rom gebauet, die auch noch itzo dieſem Hauſe zuſtehen, dieſelben allhier (in Rom) geſammlet habe. — Das Beſte im Hauſe **Grimani** muß die Statűe von M. Agrippa ſeyn, welche u. ſ. w."

Auch in der Geſch. der Kunſt geſchiehet zwey Mal von dieſer Sammlung, und zwar das eine Mal wiederum von gedachter Statűe, Meldung: **W.** ſagt S. 787, wo er von den Bildniſſen des Marcus Agrippa redt. „Ob aber eine heroiſche Statűe, im Hauſe **Grimani** zu Venedig, dieſen berühmten Feldherrn vorſtelle, überlaſſe ich andern, die die Aehnlichkeit in dem Kopfe, und ob derſelbe der Statűe eigen ſey, unterſuchen können." Endlich S. 545, nachdem **W.** die berühmten Pferde angezeigt hatte, ſetzt er hinzu: „Außer dieſem einzigen Werke in ſeiner Art iſt in Venedig, ſo viel ich weiß, nichts Beträchtliches von großen Figuren von Erz: denn die Köpfe, die im Hauſe **Grimani** ſeyn ſollen, habe ich ſelbſt nicht geſehen, und ich unterſtehe mich nicht, auf Fremder Urtheil nachzuſprechen, einige kleine Figuren aber des **Muſei Nani** gehören nicht in dieſes Verzeichniß."

Bauver-

Das Quartier von S. Marcus.

Ponte Rialto.

Bauverſtändige werden gerne ein Manuſcript durchgehen, welches ich in dem Verzeichniſſe der Handſchriften der S. Marcusbibliothek N. XXIX. finde, und deſſen Titel iſt: Difficoltà ſopra la fabbrica del Ponte di Rialto. 54 Blätter, Sec. XV.

S. 540. S. Giovanni e Paolo.

Es ſollen nach dem oben erwähnten Splendor Urbis Venet. in der Kirche ſelbſt zu S. Giovanni e S. Paolo vier Statüen zu Pferde zu ſehen ſeyn.

S. 541. Dominicanerkloſter.

S. 544.

In dem Dominicanerkloſter zu S. Giovanni e Paolo, deſſen Herr V. (S. 544) erwähnet, iſt eine Bibliothek, die mit einer andern, den Dominicanern zuſtehenden, in dem Kloſter J. Geſuati, von welcher Herr **Volkmann** S. 573, und Herr **Björnſtahl** im **Samlar.** II. S. 112 reden, nicht muß verwechſelt werden. Sie iſt mir aber nur durch folgende Nachricht in dem bünaviſchen Catalogo bekannt: Bibliotheca almi conventus S. S. Ioannis et Pauli Venetiarum ordinis Praedicatorum, nuper aperta a *Iac. Mar. Ianvitio*, infimo eiusdem ordinis et conventus alumno, nullius Scientiae Profeſſore, minimeque in Poeſi verſato. Venet. 1683. 4°. (Hoc ſcriptum neque hiſtoricam deſcriptionem, neque Catalogum certo ordine confectum huius Bibliothecae continet; ſed emblemata et diſticha in auctores, quorum libri in iſta Bibliotheca exiſtere.)

S. 545.

In dem Kloſter S. Franceſco della Vigna iſt eine Bibliothek, von welcher, wie man weiter unten ſehen wird, der Abb. **Zacharia** etwas ſagt.

Arſenal. S 547 bis 552.

Von den antiken Löwen an dem Arſenale, deren Herr V. zu Anfange der 549ſten Seite gedenkt,

Das Arſe-nal u. die Gegend umher.

kömmt auch etwas in der Geſch. der Kunſt, an ein Paar Orten, vor. In dem Abſchnitte von der Zeichnung der Figuren der Thiere, griechiſcher Meiſter, S. 384 u. ff. ſagt V., der über die Natur große ſitzende Löwe in weißem Marmor, welcher an dem piräiſchen Hafen zu Athen ſtand, und itzo vor dem Eingange des Arſenals zu Venedig ſtehe, ſey billig unter die vorzüglichſten Werke der Kunſt zu zählen; ferner S. 515, in dem Abſchnitte von der letzten Hand, die den Statüen entweder durch die völlige Glätte, oder mit dem Eiſen ſelbſt gegeben worden, bemerkt V., daß die zween großen Löwen von Marmor, welche am Eingange des Arſenals zu Venedig ſtehen, und von Athen dahin gebracht worden, ebenfalls (wie die berühmte Gruppe des Laocoon) mit dem bloßen Eiſen ausgearbeitet ſeyn, ſo wie es die Haare und die Mähnen des Löwens erfordern.

Von den Schmieden und dem von ihnen verarbeiteten Eiſen, wovon Herr V. auf der nämlichen Seite etwas ſagt, redt auch Herr **Ferber** in ſeinen Briefen S. 33. „Ich würde Ihnen, ſchreibt er an den Herrn B. von **Born**, von dem Arſenale gewiß nichts ſchreiben, wenn die daſelbſt liegenden vielen Eiſenkanonen, die im Bresciano und Bergamasco gegoſſen werden, mich nicht dazu veranlaſſeten. Selbige ſind ſo ſchlecht, voller Fehler und Riſſe, daß die Republik, auf Vorſtellung ihres Generals des Herrn Pattiſon's, eines Engländers, beſchloſſen, ſelbige zu verwerfen, und andere an deren Stelle anzuſchaffen, welche durch die Empfehlung unſers im Commerzweſen ſehr einſichtsvollen ſchwediſchen Conſuls, des Herrn **Delorthe**, vielleicht von Schweden beſtellt werden dürften *). Da die Eiſenerze

*) In des Herrn Grafen von Lamberg angenehmen Mémorial d'un Mondain lieſet man S. 90 der erſten

Eiſenerze im Breſciano und Bergamasco größtentheils dieſelbigen eiſenfarbigen ſind, die wir in Schweden haben, *Cronſt.* Mineral. §§. 203. 211. 212.) oder ein Theil derſelben Stahlſtein oder Pflinz, (*Cronſt.* §. 207.) woraus in Steyermark Stahl gemacht wird; ſo muß es nothwendig an der ſchlechten Schmelzung und Bearbeitung des Eiſens liegen, daß die Kanonen ſowohl, als geſchmiedete Arbeiten, daſelbſt ſo ſchlecht gerathen.“ Das Arſenal u. die Gegend umher.

Das Quartier von S. Paul.

Tizian ward nicht mit den Ehrenbezeugungen der Adelichen, wie S. 558 geſagt wird, aber wohl mit allen ihm ſonſt zukommenden Ehrenbezeugungen begraben. (Corr.) J Frari. S. 557.

Nordlicher Theil von Venedig.

Der Abb. Zacharia redet in ſeinen Excurſ. litt. per Italiam p. 30 von einer Bibliothek in dem Profeßhauſe der Jeſuiten, welches ich für eben das Jeſuiterkloſter halte, deſſen Herr V. S. 563 gedenket; und er giebt einen ausführlichen Auszug, bis p. 43 von einem merkwürdigen Manuſcripte, welches in J Geſuiti. S. 562.

ſten Ausgabe folgende hieher ſich ſchickende Nachricht: L'arſenal conſervera probablement longtems ſa primauté ſur d'autres bâtimens de ce genre. Le Genéral *Patiſſon* que la République avoit demandé au Roi d'Angleterre, au ſervice du quel il a conſervé un régiment, avoit projeté de refondre tous les Canons Breſcians, défectueux pour la forme, à l'Arſenal même; c'étoit troquer des Sarbacanes contre du fer, par le peu d'uſage que Veniſe fait de ſes forces, et par ſon attache à ſon ancienne forme.

Nordlicher Theil von Venedig. in dieſer Bibliothek verwahret wird; der Titel iſt: La Hiſtoria della Religione Crocifera (desjenigen Ordens, den Pabſt Alexander VII. aufgehoben) da di verſe antichitadi ed approbatiſſimi Autori fedelmente raccolta per il P. *Marantonio Boldù* Veneto ſuo humile Profeſſo 1571. Herr Z. geſtehet, daß viel Fabelhaftes in dieſem Werke vorkomme, inſonderheit die erſten Zeiten dieſes Ordens betreffend; hingegen verſichert er aber auch, daß vieles verdiente bekannter gemacht zu werden. Er ziehet aus dem 6ten Kapitel die Anzeige einer Menge Reliquien, welche der Orden hin und wieder beſaß; aus dem 60ſten Kapitel der Indulgenzen, welche dem Orden, zu deſſen Vortheil, von Päbſten und Prälaten ertheilet worden: aus dem 10ten die Bullen, mit welchen zu allen Zeiten und an allen Orten die Kreuzträger von dem heiligen Stuhle waren begnadigt worden; aus dem 11ten endlich das merkwürdige Verzeichniß aller Oerter, welche in alten und neuern Zeiten der Orden beſeſſen hatte. Herr Z. ſagt hernach auch noch etwas von einem ſehr alten Gemälde in dieſem Profeßhauſe, mit der Unterſchrift: *Iohannis Baptiſtae Coneglianenſis* opus, auf welchem Johannes der Täufer, S. Benedict und S. Lanfrancus vorgeſtellet ſind.

S. 563. Die Stelle: **In dem Kloſter – geſammlet will** (Corr.) nicht gelten laſſen; er ſagt, ſie zeige, daß der Verfaſſer, von welchem ſie entlehnet iſt, immer von Jeſuiten begleitet geweſen ſey; ich kann aber die eigentliche Meinung, warum ſie ſoll ausgeſtrichen werden, nicht faſſen.

J Servi. S. 564. Herr Björnſtahl erzählet (Saml. II. 119.), man ſehe noch in der Servitenkirche das Stilet, mit welchem Fr. **Paolo Sarpi** hat ſollen ermordet werden: nebſt einem Altar und Crucifix darüber, und

der Unterſchrift: Filio Dei Liberatori; Sarpi habe dieſes Denkmal ſelbſt errichten laſſen, und ſey Willens geweſen, die Unterſchrift Stylus Romanae Curiae dazu zu ſetzen; welches aber unterblieben iſt. Mittägl. Seite von Venedig.

Mittägliche Seite von Venedig.

Die Inſel S. Giorgio und la Zuecca.

Von der Bibliothek der Somaſken (S. 567) ſagt Herr Björnſtahl, wie Herr V., daß ſie prächtig ſey, und ſetzt hinzu; es finde ſich in derſelben eine große Menge Bücher aus den erſten Zeiten der Buchdruckerkunſt, (welche bekanntermaaßen gleich nach Erfindung derſelben zu Venedig floriret hat) und er habe z. B. hier zwey Exemplare, von dem bey Janſſon 1461 gedruckten Decor Puellarum geſehen. (Saml. II. 117.) Er redet hernach von einem gelehrten Geiſtlichen in dieſem Kloſter, dem P. Paitoni; es wird aber weiter unten noch Gelegenheit geben, dieſes nachzuholen. La Salute. S. 566.

Herr B. a. a. O. ſagt, daß die Bibliothek der Benedictiner ſchön und mit zahlreichen Manuſcripten verſehen ſey, weiter aber hält er ſich nicht dabey auf. S. Giorgio Maggiore. S. 569 bis 572.

Inſeln um Venedig.

Den Camaldolenſern auf der Inſel S. Michele, von denen Herr V. ſo wenig ſagt, hat Herr Björnſtahl einen langen Artikel gewidmet; ich kann nicht umhin, das Mehreſte davon auszuziehen: „Um wieder zu den litterariſchen Anmerkungen zurück zu kehren, ſchreibt Herr B. (im Samlaren. II. 115.) ſo will ich den Anfang mit einer großen Charte oder Planiſphärium machen, welches von Camaldolenſer. S. 576.

Inſeln um Venedig. mehr als 300 Jahren von einem gelehrten Mönche, Namens **Maurus**, verfertiget worden, und jetzt in der Bibliothek der Camaldolenſermönche in einer Inſel, nahe bey der Stadt, genannt Iſola di San Michaele a Murano, verwahret wird. Dieſes iſt eine große Mappa Mundi auf Pergament, welche die drey damals bekannten Welttheile, Europa, Aſia und Afrika vorſtellet. Sie hält eine gute Elle und $\frac{1}{4}$ oder 5 Fuß und 8 Zoll im Durchſchnitte, und wurde im Jahre 1455 verfertiget, und zwar auf Begehren des Prinzen **Alfonſus** (nachmals König **Alphonſus** V. von Portugall) der auf Reiſen war, und zu **Mauro**, als dem ſtärkſten Geographen damaliger Zeiten, Zutrauen hatte. Dieſer machte zwey Exemplare von ſeinem Planisphärium, und ſandte eines nach Portugall, welches noch jetzt in der Abtey Alcobazar verwahret wird; es diente den Portugieſen, das Vorgebirge der guten Hoffnung zu entdecken, und alſo gab, durch ein ſonderbares Schickſal, ein Venezianer unſchuldiger Weiſe zu einer Entdeckung Anlaß, welche dem Handel und der Macht ſeines Vaterlandes den erſten Stoß gegeben hat, ſo wie das Bündniß von Cambray den zweeten im J. 1508. Das andere Exemplar iſt dasjenige, welches wir geſehen haben; man erblickt wirklich auf demſelben das Vorgebirge der guten Hoffnung mit einer Anmerkung dabey, daß ein Schiff im J. 1420 dahin geſegelt ſey. Alle Anmerkungen, deren überall eine große Anzahl iſt, ſind in alter venezianiſcher Sprache, einem beſondern Dialecte der italieniſchen, geſchrieben; ich hatte mir die mehreſten abgeſchrieben. Es wird öfters lo Boſſolo, oder der Compaß genennt. Was aber das Sonderbareſte iſt, ſo erklärt **Mauro** die Ebbe und Fluth durch die anziehende Kraft der Sonne und des Mondes, virtu attractiva,

tractiva, ſo daß dieſer Satz lange vor Newton auf- gebracht worden.“ Herr B. beſchreibt hernach die Lage u. ſ. w. der nördlichen Länder von Europa auf dieſer Charte, wo, wie leicht zu erachten, der alte Verfaſſer viele Unrichtigkeiten begangen hat, und ſagt hernach, er habe ſich verwundert, daß ſo manche franzöſiſche Reiſende, und inſonderheit der große Aſtronom, Herr de la Lande, dieſe Charte, wel- che ſo viel Licht über die alte Erdbeſchreibung ausbrei- te, nicht unterſuchet haben, u. ſ. w. und fähret als- denn mit folgenden Worten fort: „Hier iſt auch in der Bibliothek eine große kupferne Medaille, welche des Mauri Bruſtbild in Mönchskleidern vorſtellet, mit dieſer Umſchrift: Frater. Maurus. S. Michae- lis. Moranenſis. De. Venetiis. Ordinis. Camal- dulenſis. Coſmographus. Incomparabilis. Die jetzt hier befindlichen Ordensgeiſtliche geben ihren Vorfahren an Arbeitſamkeit und Gelehrſamkeit nichts nach. Der Abt Mittarelli hat die Annales Ca- maldulenſes in 8 Foliobänden herausgegeben; wie auch Beyträge zu des *Muratori* Scriptores Rerum Italicorum *), und er arbeitet jetzt an einem brauch- baren Verzeichniſſe der Manuſcripte in der Biblio- thek; deſſen Gehülfe iſt der gelehrte P. Coſtadoni, welcher gleichfalls viel geſchrieben hat, und ein ſehr beſcheidener Mann iſt.“

Inſeln um Venedig.

Die Inſeln um Venedig hat auch der Abt Za- charia, und wie es ſcheint, mit vieler Muße be- ſucht; er beſchreibt dieſe Luſtreiſe in ſeinen Excurſ. litt. p. 43 - 48; man erlaube mir einen kurzen Aus- zug davon zum Theil mit deſſen eigenen Worten zu geben. S. 577.

*) Von dieſen Beyträgen habe ich bey Faenza S. 494 geredt.

Inſeln um Venedig.

Elapſo quadrageſimae tempore Torcellanum iter adgreſſus cum ampliſſimo Senatore (*Flaminio Cornelio*, dem Verfaſſer eines gelehrten Werkes von den venetianiſchen Kirchen) atque *Hieronymo Lombardo* Societatis noſtrae homine pereruditio, ſingulas, quae Torcellum euntibus ſeſe offerunt obviam, Inſulas curioſius luſtravi. Ad eam Inſulam, cui a *S. Michaele* nomen, primum adceſſimus. Eſt ibi nobile Camaldulenſium Monachorum Coenobium. A viris doctiſſimis D. *Angelo Maria Calogera* et D. *Anſelmo Coſtadonio* deducti omnia inſpeximus, Monaſterium, ſelectam Bibliothecam, Templum, Sacrarium. Codices bene multos ſervant Monachi illi, quorum *Mittarellus* et *Coſtadonius* Catalogum parabant, nunc intermiſſum, ut annales ſui ordinis deſcribant. In his *Leonis Oſtienſis* Chronicon admodum ab eo diverſum, quod divulgatum habemus ab *Angelo de Nuce*, Italicas *S. Bernardi* Senenſis Conciones, Cataſticon chartarum omnium Senenſis publici Archivi, *Petri Delphini* Camaldulenſis epiſtolas cum editas, tum plures ineditas. Quod autem ſingulare omnino eſt, Planisphaerium vidimus, cuius exemplum ad Luſitaniae Regem, olim miſſum, nunc autem in Monaſterio Alcobazae adſervatur. In eo Caput Bonae Spei, ut vulgo dicimus, exhibet. Quamobrem quod hoc detectum fuerit huius Planiſphaerii Auctori debemus. Plerique autem tribuunt illud *Marco Polo*, uti *Rhamnuſius*, *Fortunius*, D. *de la Motte le Vayer*; ſed eos oppido falli oſtendit Cl. D. *Abundius Colina* Camaldulenſis ordinis, in eo quem de Pyxide Nautica Faventiae a. 1748 edidit docto Commentario (Cap. IV et V.) Nam Frater *Maurus* eiusdem Ordinis illud delineavit. Certe in eo notantur, res

geſtae

geſtae a. 1420, aliaque *Paulo* vetuſtiora, neque credendum XV Seculo huius Monchi Memoriam immortalitati commendandam fuiſſe excuſſo numiſmate etc. (idem quod ſupra) ubi hic, quod quibusdam viſum fuit, *Marci Poli* Planisphaerium tantum modo exſcripſiſſet. Inſeln um Venedig.

Der Abb. Z. ſagt hernach, ſie haben auch auf dem Altare der heiligen Jungfrau ein Gemälde von **Giambatiſto di Corniglians** geſehen; ferner das ſehr alte Gemälde von dem Holze des heiligen Kreuzes (icon-ligni S. Crucis), von welchem der P. **Coſtadoni** eine ſehr gelehrte Abhandlung auf italieniſch in die Raccolta Calogeriana, und auf lateiniſch in des *Gori* Symbol. litt. habe einrücken laſſen; wie auch eine andere elfenbeinerne geiſtliche Vorſtellung in erhabener Arbeit, welche gedachter Gelehrte im XL Bande der Sammlung des P. **Calogera** herrlich beleuchtet habe. Aus dieſem Kloſter begab ſich Herr Z. mit ſeiner Geſellſchaft nach Muriano, dem Sitze des Biſchofes von Torcelli; er theilt nichts ſehr Merkwürdiges von daher mit; nur einige wenigbedeutende Innſchriften in der Hauptkirche.

Von der Inſel S. Jacopo di Paludo, nahe bey Muriano, liefert er eine lange, aber doch ſehr unvollſtändige Innſchrift aus dem XIV Jahrhunderte, außerhalb der Kirche; und in der Kirche ſelbſt bemerkt er eine hölzerne Statüe des heiligen Hieronymus in dem Kardinalshabite, und das im J. 1380 gemalte Bildniß des Kardinals **Ludov. Donati.**

Herr Z. redet hernach von vielen Reliquien bey den Capucinerinnen zu **S. Maria delle Grazie de Majurbio**; und bey den Nonnen zu **Sa. Catharina** und **S. Vitus.**

Endlich langt er zu **Torcelli** an. Von der Kirche S. Johannis ſagt er hier in ſeinen Excurſ. Torcelli.

nichts,

weil er von dieſer Kirche ſchon ausführlich in einer an den Senator Flam. Cornelio gerichteten Abhandlung von dem Körper der heiligen Barbarä Nicomedienſis gehandelt hatte; hingegen beſchreibt er den Körper der heiligen Chriſtina, welcher in der Nonnenkirche zu S. Antonio aufbewahret wird, theilt die lange ſich auf dieſe Reliquie beziehende Innſchrift, welche man an dem Altar lieſet, mit, und redet auch noch von andern Reliquien daſelbſt.

Diutius, ſagt er hernach, quam in ceteris, in principe Torcellano templo commorati ſumus. Paeſtantiſſimum enim vero illud eſt Chriſtianae antiquitatis monumentum. Atque equidem multa de Presbyterio, de Episcopali cathedra, de muſivo opere, de Sanctorum imaginibus, de ambonibus adnotaveram; ſed haec omnia erudite illuſtrata habemus a Cl. P. D. *Anſelmo Coſtadonio* in Commentariolo praenotato: *Oſſervazioni intorno alla Chieſa Cattedrale di Torcello, e ad alcune ſacre ſue antichità;* atque in XLIII Calogerianorum Opuſculorum volumen illato. Mirum tamen eſt, virum doctiſſimum fugiſſe anaglyphum quoddam, Ethnicum, illud quidem, ſed egregio opere elaboratum, quod intra ambonem eſt ad principis aere dexteram collocatum. Quid exhibeat non memini, nec ſchedam reperio, in qua aliquid de eo adnotaſſe me probe recordor. Unum hoc ſcio extare illud, dignumque eſſe, quod antiquitatum Scrutator aliquis delineandum curet. Man wird demnach ſehr wohl thun, das gedachte ſchöne heydniſche Denkmal bey dem Hauptaltare der Hauptkirche nicht aus der Acht zu laſſen. Uebrigens giebt der Abb. 3. auch noch das Verzeichniß der heiligen Körper, welche in dieſer Kirche verwahret werden; wobey ich mich aber nicht aufzuhalten willens bin.

Ganz in anderen Abſichten hat der große Naturforſcher Herr **Ferber** dieſe Inſeln beſuchet; er redt S. 34 ſeiner Briefe von der Spiegelmanufactur und den Glaswerken zu Morano (Muriano) und S. 29 beſchreibt er ein Naturalienkabinett eben daſelbſt mit folgenden Worten: „**Padre Vio**, ein Dominikaner im Kloſter St. Matthia zu Morano, ohnweit Venedig, hat ehemals eine hübſche Sammlung von Verſteinerungen und anderen natürlichen Seltenheiten gehabt, die er an Mylord **Butte** verkauft, welcher ſelbſt in Italien ſehr viel gereiſt iſt, und die Naturgeſchichte ſowohl als die Alterthümer beobachtet hat *). Jetzt fängt der P. **Vio** ſchon Inſeln um Venedig.

*) Man geſtatte mir hier ein Hors d'oeuvre; wer gerne wahrem Verdienſte Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und ſich noch der abgeſchmackten und zügelloſen Satyren erinnert, die von einigen Jahren in England auf ſo vielen Kupferſtichen, und in den zahlreichen Papers wider Mylord Butte ausgeſtreut worden, wird folgende Nachricht, dieſen vortreflichen Edelmann betreffend, ſo wenig dieſelbe Italien angehet, nicht ungerne leſen: ſie ſtehet in der Vorrede zu des Herrn Darquier Obſervations aſtronomiques faites à Toulouſe. Avignon. 1777. 4to.

Milord *Butte*, (ſchreibt Herr Darquier p. IV.) ſi connu par l'oppoſition qu'il a éprouvée dans le bien qu'il a fait à ſa nation et dans celui qu'il a voulu lui faire, vint au mois de Iuin 1768, à Bareges pour rétablir ſa ſanté. Il m'étoit recommandé; je fus aſſés heureux de lui rendre quelques ſervices par les amis et les liaiſons que j'ai dans ce pays là. En revenant de Bareges il ſ'arrêta à Toulouſe; pendant le peu de tems qu'il y reſta je lui fis aſſidûment ma cour. Ie m'apperçus bientôt qu'on pouvoit le compter au nombre de ces génies rares, qui réuniſſent le goût, et la culture

Inſeln um Venedig.

ſchon wieder an zu ſammlen, und ich ſahe bey ihm eine Menge kleiner mikroſcopiſcher Schnecken und Lithophyten, die er ſorgfältig, theils friſch aus dem Sande des adriatiſchen Meeres, theils verſteinert aus

re des lettres, à l'habitude des affaires et au maniement d'une adminiſtration générale, la plus délicate et la plus traverſée; une connoiſſance fort étendue, de presque toutes les ſciences, rendoit ſa converſation on ne peut pas plus intéreſſante. Dès qu'il ſut que je m'occupois d'Aſtronomie, il voulut voir mon obſervatoire; il en parut content: Vous n'avés point, me dit il un jour, de lunette achromatique de Dollond, vous obſerveriés avec plus d'avantage et de facilité; je lui répondis qu'ayant deſſein de faire un voyage à Londres, je ferois moi-même cette emplette; Milord *Butte* partit quelques jours après. Au bout de dix-huit mois jè reçus une lettre d'un Banquier Anglois, établi à Bordeaux, qui me mandoit qu'il venoit de m'expédier une caiſſe contenant une lunette qu'on lui avoit adreſſée de Londres, avec ordre de me la faire paſſer. Ie reçus quelques jours après, mais ſans aucun avis direct de l'Angleterre, ce magnifique inſtrument. Ie ne pouvois méconnoitre la main généreuſe, qui me faiſoit paſſer ce précieux cadeau; l'écrivis à Milord *Butte*, aux bains de Vicence en Italie, où il étoit alors, pour lui témoigner ma ſenſibilité et ma reconnoiſſance; je ne reçus point de réponſe: je lui ai écrit une ſeconde fois; il a gardé le même ſilence. Ie ne ſuis pas le ſeul François, qui a reçu de ce ſeigneur, ſur ſa route, des préſens de cette importance; je ſais que d'autres en ont reçu auſſi dans des genres d'étude differens, et ſe font un plaiſir de le dire; mais j'ai le premier l'avantage de le publier. „Es iſt übrigens zu bemerken, daß von dem ſchönſten Inſtrumente dieſer Art, ſo Dollond jemals gemacht hat, die Rede iſt, und das mit dem beygefügten Heliometer wenigſtens 50 oder 60 Guinees wird gekoſtet haben.

aus den vicentiniſchen Hügeln ausgeleſen, und auf ſchwarz Papier aufgeklebet hatte, unter welchen gewiß viele neue waren. Er zeigte mir auch verſteinerte Schnecken in rothen, mit Quarz gemiſchten Jaſpis, von der Gegend um Brescia, woſelbſt ſowohl als im Vicentiniſchen und Veroneſiſchen das oberſte Lager der Kalchgebirge ſehr viel Jaſpis und Feuerſteine, von rother und ſchwarzer Farbe, in kleine Schichten führet, und la Scaglia genannt wird. Ich ſahe auch bey ihm Abdrücke und Verſteinerungen von Ammonshörnern in grauem Hornſteine (Petro-ſilex) von der Inſel Cerigo im Archipelago, die den Venezianern gehört.“ Inſeln um Venedig.

Anhang von einigen merkwürdigen Sammlungen.

Ehe ich weiter mit Herrn V. gehe, kann ich nicht umhin, noch in dieſem kurzen Abſchnitte einige Nachrichten zuſammen zu nehmen, welche in den vorhergehenden Anmerkungen zu Herrn V's. Werke nirgends einen Platz gefunden haben, oder ſonſt übergangen ſind. Man wird aus denſelben noch verſchiedene Bücher und andere Sammlungen kennen lernen, die, wie ich glaube, verdienen, daß ſich ein Reiſender Mühe gebe, dieſelben zu ſehen.

Es iſt ſchade, daß der Abt. Zacharia, der ein geborner Venezianer iſt, in ſeinen beyden öfters angeführten gelehrten Reiſebeſchreibungen ſo wenig von den Alterthümern und Bibliotheken ſeiner Vaterſtadt ſagt; es kommt in denſelben nichts davon als in dem IV Capitel der Excurſ. litt. vor, und das Weſentlichſte für Fremde, welches ſehr wenig beträgt, habe ich meiſt ſchon angezeigt; doch will ich noch den Anfang und das Ende dieſes Artikels von Venedig hieher

Anh. von einigen Sammlungen.

hieher ſetzen: „Non ego heic (ſchreibt Herr Z. p. 30) in *Venetiarum* laudes excurram, non quod metuam ne patriae amori indulgere nimium videar, ſed quod in hoc argumenti genere quum verſati ſint plurimi, actum omnino agerem. Qua etiam de cauſſa pauca heic mihi ſuperſunt indicanda eruditis. Nam ut *Mabillonii Iter*, et *Montfauconii Diarium* omittam, quibus in libris multa, ſelectaque narrantur Venetiis ab illis viſa omnigenae eruditionis monumenta, quae ad Venetas Eccleſias ſpectant, ea plurimis laudatiſſimis voluminibus complectitur Clariſſ. Senator *Flaminius Cornelius* *); antiquitates publicis in locis extantes,

*) Es ſollen an achtzehn Bände ſeyn; mir ſind nur folgende Titel bekannt: *Flaminio Cornaro* Patr. Ven. Notizia delle chieſe e Monaſteri di Venezia, e di Torcello. Ven. 1758. 4. und Notizie ſtoriche delle apparizioni ed immagini piu celebri di Maria Vergine nella città e Dominio di Venezia. Ven. 1758 auch 1761. in 12mo. mit Kupfern. Man ſehe aber auch *Nicolao Coleti* Monumenta Eccleſiae Venetae S. Moyſis digeſta et illuſtrata. Ven. 1758. 4to. Ein vollſtändiges Verzeichniß der Handſchriften und erſten Ausgaben den Benedictinern zu S. Georgio Maggiore ſtehet in des gelehrten Abt Gerberts zu St. Blaſii Reiſen durch Allemanien, Welſchland und Frankreich in den Jahren 1759. 60. 61. und 62. u. ſ. w. wovon im J. 1767. zu Ulm eine deutſche Ueberſetzung herausgekommen. Es ſtehet auch von dem ohnlängſt verſtorbenen Biſchofe zu Ceneda Gianag. Gradenigo ein Lettera al Sig. *Girol. Zanetti* con cui illuſtra alcune documenti dell' Archivio di S. Georgio. in dem V. Bande von des *Valvaſenſe* memorie per ſervire alla Storia letteraria. Ven. 1761. 4to. und dergleichen Schriften wird man in Venedig ſelbſt wohl noch weit mehrere ausfindig machen können.

tantes, Bibliothecam quoque S. Marci recenſuere *Zanetti* fratres doctiſſimi; Muſea *Teupolum* *), *Piſanum*, (oben S. 577) aliaque alii ediderunt; litterariam demum Venetiarum hiſtoriam a doctiſſ. nobiliſſimoque Viro *Marco Fuſcareno* brevi expectamus **). Quid ergo mihi reliquum? age tamen; paucula, quae eo anno 1746 retuli in adverſaria proferamus." Herr Z. redt hernach von der

Anh. von einigen Samm- lungen.

*) Es iſt auch ein Münzkabinet, wie das folgende; die Beſchreibung iſt mir nur dem Titel nach bekannt: Muſei Theupoli antiqua numiſmata, olim collecta a *Ioan. Dominic. Theupolo*, aucta et edita a *Laurentio* et *Federico*, fratribus *Theupolis*. Venet. 1736. 4to. Noch von einem andern hat man folgende Beſchreibung; Numiſmata cuiuscunque formae et metalli, Muſei *Honorii Arigoni* Veneti. T. I-III. Tarviſii, ſumt. Auct. 1741.-1745. fol. c. fig. Man lieſt auch noch von einem Münzkabinette folgende Nachricht in dem Giorn. de' Lett. di Piſa T. XXIII. in dem Auszuge aus dem wichtigen Werke des Herrn Eckhell: Nummi veteres anecdoti etc. Wien 1775. 4to. „Tornata a Vienna acquiſto fortunatamente gli Scritti laſciati dall' illuſtre maeſtro ſuo P. *Khell*, e in queſti una Serie di antiche monete inedite, mandategli ſpecialmente dal Muſeo *Savorgnano* in Venezia, le quali andava quel celebre antiquario preparando per la Stampa e in parte aveva già illuſtrato con erudite Spiegazioni." Auch iſt dieſes *Muſeum Savorgnanum* ausdrücklich auf dem Titel genannt. Endlich ſo hat aus dem Münzkabinette des March. Anton. de Canalregio der P. Frölich viele Münzen bekannt gemacht. Vielleicht ſind auch noch zum Theil die in Spons Reiſen verzeichnete Münzkabinette Giuſtiniani, Capello, Barbaro, Garzoni, Taſſis und Bon vorhanden.

**) Dieſe Geſchichte wird weiter unten vorkommen.

Anh. von einigen Sammlungen.

der Jeſuiterbibliothek, und beſchreibt ſein Iter Torcellenſe; von beyden Stücken habe ich ſchon einen Auszug geliefert, und demnach bleibt mir nur noch das Ende übrig; es ſtehet S. 48 mit folgenden Worten: Venetias ipſo, quo diſceſſeram, die redux de luſtrandis praecipuis Urbis Bibliothecis cogitavi. Qua in re ducem habui eundem *Flaminium Cornelium*. Poſtridie igitur a Bibliotheca Patrum *Somaſchae Congregationis* (oben S. 583) lectiſſima illa, atque uberrima initium ducimus, tum ad Bibliothecam *S. Marci* tranſimus (oben S. 546 u. ff.) alias *SS. Iohannis* et *Pauli* (oben S. 579) *S. Franciſci* a Vineis (oben S. 579) Piſanae (oben S. 576) itemque *Superantiae* Familiae in ſequentes dies differimus. Ubique autem ingentem editorum, ineditorumque librorum copiam miratus ſum. *Apoſtoli Zeni* Viri Cl. Bibliothecam (oben S. 519) non nominavi, quod illam ſaepius ipſis Quadrageſimae diebus adierim, optimi doctiſſimique ſenis alloquio fruitus. At imminebant Pentecoſtis dies, quibus annuarum concionum apud nos initium. Eo vero anno *Auguſtae Taurinorum* illas habiturus eram. Venetiis igitur abeundum fuit."

Mit einem Paar andern Bibliotheken, als der ſchon erwähnten, macht uns auch noch Herr **Björnſtahl** bekannter; er ſchreibt von der hinterlaſſenen Bücherſammlung des gelehrten Doge **Foſcarini** nachſtehendes in dem Saml. II. 113. „Dieſe Bibliothek iſt eine Sammlung von merkwürdigen Manuſcripten und Büchern, die dieſer gelehrte Herr auf ſeinen Geſandſchaften in Rom, Paris, Turin, Wien u. a. m., um ſeinen Geſchmack zu vergnügen, ſich anzuſchaffen, Gelegenheit fand. Ich ſahe hier des Fra. **Paolo Sarpi** Briefe, welche aus einer gewiſſen Bibliothek in Rom ſollen genommen worden

ſeyn,

ſeyn, und in welchen **Sarpi** viel Böſes von dem Pabſte ſagt. Hier ſind auch 23 Briefe an den bekannten **Mornäus** in Frankreich. Eine unerwartete Anecdote aber, die ich erzählen will, iſt, daß ich hier das von **Chieregato** geſchriebene ſeltene MS. von der Kriegskunſt geſehen und unterſucht habe. Man hat bisher geglaubt, daß nur ein einziges Exemplar davon exiſtire, welches dem Könige von Preußen zugehöre, und von S. M. ungemein hoch geſchätzt werde. Ich habe in Rom ſagen hören, daß ein General in Frankreich durch ſtarke Empfehlung einige Kenntniß von dieſem Buche zu erlangen getrachtet habe; daß ihm dieſes aber abgeſchlagen worden ſey. Herr **Foscarini** verkaufte im J. 1734 die Urſchrift ſelbſt des **Chieregato** an den König von Preußen für eine große Summe Geldes, nahm aber zuvor eine Abſchrift davon. Nachher fand ſich noch von ohngefähr in einem alten Thurme des **Chieregato** erſter Aufſatz, in welchem er geändert und ausgeſtrichen hatte, aber mit vortrefflichen Figuren und Zeichnungen von deſſen eigener Hand; alle Kenner ſchätzen dieſelben unglaublich hoch. So ſind alſo hier zwey Exemplare von einem ſeltenen Werke, das man nur allein in Preußen – (eigentlich in Brandenburg) – zu ſeyn glaubte: der Titel iſt: Deſcritione del arte militare etc. del Eſercito, da *Valerio Chieregato.* 1574. Es kann leicht geſchehen, daß dieſes Werk einmal im Drucke herauskommt. Dieſe Bibliothek mit allen raren Manuſcripten gehört nun Ihro Excellenz der Frau Procurateſſa Foſcarini, und wird nicht leicht von einem andern Ausländer, ja ſchwerlich von einem Einheimiſchen, geſehen worden ſeyn; die Frau Beſitzerinn läßt nicht leicht einen Fremden zu dieſem Schatze; ich weiß, was für Schwierigkeiten wir haben heben müſſen,

Anh. von einigen Sammlungen.

Anh. von einigen Sammlungen.

und wie viel Empfehlung es gebraucht hat, ehe wir dieſe große und vortrefliche Bücherſammlung zu ſehen bekommen haben.“

Die andere Bibliothek, deren Herr B. noch erwähnet, (Saml. II. 101.) iſt bey dem Senator **Gradenigo**, welcher in allen Fächern, aber inſonderheit was die venezianiſche Geſchichte betrifft, ſammlet; Herr B. redt von einem Paar Manuſcripten, die er daſelbſt ſahe, da er ſie aber hauptſächlich, in Rückſicht auf ſein eignes Vaterland, anführet, ſo will ich mich dabey nicht aufhalten; hingegen muß ich bemerken, daß ſeit des Herrn B's Reiſe der Senator **Gradenigo** (deſſen Zuname **Jacopo** iſt) noch eine vortrefliche Sammlung an Büchern, Münzen, alten Inſiegeln, (beſonders päbſtlichen) u. d. gl. von ſeinem Bruder, dem Prälaten **Gianagoſtino Gradenigo**, Biſchof zu Ceneda, der im J. 1774 mit Tode abgieng *), ererbt hat; unter den Münzen ſind inſonderheit viele von berühmten Männern, und von allen Städten Italiens, vornemlich aber von Venedig, aus den mittleren Zeiten.

Ich habe oben S. 577 wo von der Antiquitätenſammlung in dem Hauſe **Grimani** die Rede war,

*) Deſſen Lebenslauf, aus welchem ich dieſe Nachricht habe, ſtehet in den Eff. lett. di R. 1774. XXXV. und im folgenden No. XXXVI. das Verzeichniß ſeiner zahlreichen ſowohl gedruckten als ungedruckten Schriften; ſie ſind verſchiedenen Innhalts: theologiſch, hiſtoriſch, diplomatiſch, numismatiſch u. ſ. w. Er ſcheint ein ſehr würdiger, gelehrter, und für die Wiſſenſchaften recht eifriger Prälat geweſen zu ſeyn; er hatte in Venedig eine Akademie für die Kirchengeſchichte geſtiftet, ich weiß aber nicht, ob ſie ſich nach deſſen Beförderung nach dem feſten Lande, erhalten hat.

war *), auch eines Muſei Nani, nach Winkelmann erwähnt; man hat daſelbſt geſehen, daß es unter andern einige kleine Figuren von Erz enthält; eine von dieſen Figuren wird zu Anfange der Geſch. der Kunſt S. 12, 13 in folgender Stelle beſchrieben: „Die erſten Züge der Bildniſſe bey den Griechen waren einfältige und mehrentheils gerade Linien, und unter Aegyptiern, Hetruriern und Griechen wird bey dem Urſprunge der Kunſt in ihren Bildern kein Unterſchied geweſen ſeyn. In Abſicht der griechiſchen Kunſt offenbaret es ſich an einer der älteſten griechiſchen Figuren von Erz, die ſich in dem Muſeo Nani zu Venedig befindet, auf deren Baſe (in alter Schrift) ſtehet: ΠΟΛΥΚΡΑΤΕΜ ΑΝΕΘΕΚΕ d. i. Polycrates hat dieſelbe gewidmet, welcher vermuthlich nicht der Künſtler derſelben geweſen iſt. Auch in dieſer platten Art zu zeichnen liegt der Grund von der Aehnlichkeit der Augen an den Köpfen, auf den ältern griechiſchen Münzen, und an ägyptiſchen Figuren; jene ſind, wie dieſe, platt und länglich gezogen u. ſ. w.“ Anh. von einigen Sammlungen.

Bey dieſer kurzen Anzeige von dem Muſeo Nani hätte ich es nun müſſen für dieß Mal bewenden laſſen, wenn mir nicht noch vor Verſendung dieſer Bogen ein merkwürdiger Aufſatz in den göttingiſchen Anzeigen 1777. St. 138. zu Geſichte gekommen

*) Ich muß hier nachholen, daß von einem merkwürdigen Bruſtbilde aus dieſer Sammlung in dem II Bande VIII Th. der Galleria di Minerva. Ven. 1697 ein Kupferſtich und eine Abhandlung zu finden iſt: *Ioh. Ant. Aſterii* epiſtola de Deo Brotonte ad — apoſt. Zenum. Man lieſet auch in Spons Reiſe, daß an dem grimaniſchen Pallaſte viele Alterthümer, nicht allein aus Griechenland, ſondern auch von Aquileja, innen und auſſen zu ſehen ſind.

Anh. von einigen Sammlungen. men wäre, der ſo vollkommen dem Innhalte dieſer Zuſätze angemeſſen iſt, daß ich auch, ſo gerne ich wollte, nicht einmal denſelben abkürzen kann; ich hoffe alſo, man werde mir nicht verargen, wann ich ihn ganz hieher ſetze.

„Die Gebrüder **Nani**, Edle von Venedig, haben bey Verwaltung der wichtigſten Aemter vielen Geſchmack beyzubehalten gewußt. Der ältere, **Bernhard**, hatte eine beträchtliche Sammlung von Alterthümern und Antiken, nebſt einer Handſchriftenſammlung angelegt, der andre, **Jacobus**, vermehrte beyde, da er als Befehlshaber der Flotte die griechiſchen Inſeln beſuchte; durch ſeine und des **Johannes**, Biſchofs zu Brescia, Vorſorge kamen noch lateiniſche und italieniſche Handſchriften dazu. Die Familie wird wegen der Gefälligkeit gegen Gelehrte gerühmt: und in vielen Schriften antiquariſchen Innhalts kommen Stücke aus dem Muſeo de' **Nani** vor; inſonderheit in Monum. Peloponn. vom Herrn **Paciaudi** *), ſo wie **naniſche** Codices bey Werken, zu Erläuterung der Kirchengeſchichte, von mehreren ſind gebraucht worden. Jetzt hat man den Gebrauch des Vorraths an Handſchriften noch mehr ausbreiten wollen, und Verzeichnichniſſe davon

*) Ich habe dieſes Werk hier nicht können zu ſehen bekommen; kann aber erinnern, daß er auch in demſelben aus einem andern Muſeo zu Venedig, deſſen in des Abt und Fürſten Gerberts Reiſen Meldung geſchiehet, Alterthümer erläutert hat. „Ein Zimmer von Bildſäulen erhabenen oder getriebenen Arbeiten und Innſchriften findet ſich bey dem berühmten Geſchlechte von St. Trovaſo, davon ein Theil von verſchiedenen Alterthumskundigen mit gelehrten Erklärungen erläutert worden. Unter dieſen iſt der berühmte P. **Paciaudi** u. ſ. w. (Abt. Gerberts Reiſen S. 415.)

von zu verfertigen verordnet. Ein Verzeichniß der griechiſchen Handſchriften haben wir noch von dem Domherrn Joh. Aloyſ. Mingarelli zu erwarten: zwo andere von den lateiniſchen und von italieniſchen ſind ſchon erſchienen: Codices MSti Latini Bibliothecae Nanianae a *Iac. Morellio* relati. Opuſcula inedita accedunt ex iisdem depromta. 1776. gr. 4to. 202 S. Eine abzielende Ordnung in Stellung der Handſchriften, welche bis 127 an der Zahl gehen, bemerken wir nicht, am Ende ſtehet doch ein alphabetiſches Verzeichniß. Alte claſſiſche Schriftſteller muß man nicht ſuchen; von dieſen kommen wenige, und bloß neue, alſo unbedeutende Handſchriften vor. Dagegen findet man hier eine Anzahl Handſchriften verzeichnet, die für die Kirchenväter, die Kirchengeſchichte Italiens der mittleren Zeiten, ingleichen die Gelehrtengeſchichte brauchbar ſeyn können. Zu den beyden letzten Fächern gehören inſonderheit eine Menge Briefe, Reden, ſogenannte Inſtruktiones der Päbſte an ihre Abgeordnete. Die beygefügten litterariſchen Erläuterungen, vom Herrn Morelli, enthalten Anzeigen des Innhalts der Schriften, des bereits geſchehenen Abdruckes oder der Anführung in andern Schriften, zuweilen mit ausgezogenen Stellen. Ein großer Theil der Werke iſt nur für die Litteratur der mittleren Zeitalter von einigem Werthe, und ein nicht geringer Theil vermuthlich von keinem weitern Gebrauche. Und doch, wer kann überſehen, wo irgend einmal das Geſchmiere eines ungelehrten Mönchs dennoch ſeinen Nutzen haben kann! So wenig ſich hier ins Einzelne gehen läßt, ſo wollen wir doch eines Werkes gedenken: es ſind des Mönchs Theophilus drey Bücher: de temperamentis colorum, de arte vitriaria, de arte fuſili; (es iſt eben der Theophilus Presbyter,

Anh. von einigen Sammlungen.

Institut für Allg. Geschichte Abt. f. Allg. Gesch. d. Neuzeit Universität Leipzig

aus welchem Herr Hofr. Leſſing das höhere Alter der Oelmalerey darzuthun geſucht hat.) Die Handſchrift iſt eigentlich nur eine Copie nach der wieneriſchen Handſchrift. Herr Morelli hat einige Auszüge eingeſchaltet, und bringt verſchiedene litterariſche Erläuterungen bey. In der wieneriſchen Bibliothek ſind zwo Handſchriften, eine vom zwölften Jahrhunderte, und die andere neuer. Der Mönch war ein Deutſcher, mit Namen Rüger, wie er heißt: *Theophili* Monachi, qui et *Rugerus*. (alſo nicht Tutilo) Herr M. ſetzt ihn ins zwölfte Jahrhundert, aber doch nur muthmaßlich. In der eingerückten Vorrede kommt eine Stelle vor, welche die üblichen Künſte der Zeit beſtimmt: man werde in ſeinem Buche antreffen, ſagt er, der Griechen verſchiedene Farbenarten und Farbenmiſchungen; der Ruſſen mühſame und mannichfaltige Arbeiten in Bernſtein und in Niello (ſeu nigelli varietate, eine Art eingegrabene Arbeit in Silber: ſ. Vaſari. Kap. 3.) der Araber getriebene, gegoſſene und eingegrabene (inter raſile) Kunſtarbeiten; der Italiener verſchieden geformte Gefäße, und mit Gold eingefaßte Steine und Knochen; der Franzoſen koſtbar gemalte Fenſter, und der Deutſchen geſchickte Arbeiten in Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Holz und Stein. Noch wäre anzuführen, ein noch nie gedrucktes, aber Semmlern und Fabriz bekanntes Werk: *Anthimii*, viri illuſtriſſimi, Comitis, de obſervatione ciborum; ad glorioſum Regem Francorum Theodoricum; ein Vegetius, de Mulomedicina aus dem dreyzehnten Jahrhunderte mit dem *Iordanus Rufus* de Cura equorum, dem Tr. de Doctrina avium et de medicaminibus eorundem aus dem Perſiſchen u. ſ. w. angehängt, ſind von S. 161 an, ſechs kleine Stücke, Reden und Briefe, die ſich auf

die

die venetiſche Geſchichte beziehen, und vorher nicht abgedruckt waren.“ Anh. von einigen Sammlungen.

„Das andere Werk iſt: I. Codici MSti volgari della Libreria Naniana riferiti da Don *Iacopo Morelli*. 1776. 204 S. auch bey Ant. Zatta. Die Einrichtung iſt wie im vorigen. Die Anmerkungen ſind für die italieniſche Litteratur von Werthe; und unter den Handſchriften ſind viele, die in dieſer Rückſicht beträchtlich ſind: **Gherardo Spinelli** drey Bücher von der Baukunſt: des *Benvenuto Cellini* Tr. dell' Orificeria e della Scoltura, ausführlicher, als das abgedruckte Exemplar; einige andere Werke über die Künſte; **Chrph. Canale** vier Bücher della Milizia maritima; einige zu den Kriegen der Venezianer mit den Türken, zu der Geſchichte der Florentiner, zu der übrigen Geſchichte Italiens gehörigen Schriften, auch einige Dichter u. ſ. w. Unter den letztern auch ein Bändchen von Provinzialdichtern. Die Zahl der Handſchriften geht an 166, und die angedruckten operette inedite ſind fünf: ein Stück über die Architectur aus oben angeführtem Werke des **Cellini**; das Leben von **Giovambatiſto Vecchietti**, der durch ſeine Reiſen nach dem Orient bekannt iſt; zween Briefe von **Galileo Galilei** über das Verbot der Lehre des **Copernicus**, und über deſſen Syſtem; zwey Sonette von **Dan. Barbaro**.“

Wie die Muſea **Grimani** und **Nani**, ſo war auch ſchon zu Anfange dieſes Jahrhunderts ein Muſeum **Giuſtiniani** bekannt *); und aus dieſem führet

*) Ich wünſchte einen angenehmern Gewährsmann anführen zu können, als den Verfaſſer der geöffneten Raritäten- und Naturalienkammer. In Ermangelung deſſen, und da ich nicht immer die beſten

Anh. von einigen Sammlungen.

ret **Winkelmann** gleichfalls noch etwas in der G. d. K. an; er ſagt S. 631: „Ein Grabſtein einer Perſon, mit Namen **Alcman**, im Hauſe **Giuſtiniani**

ſten Quellen zum Nachſchlagen bey der Hand haben kann, erlaube man mir, folgende altväteriſche Stelle hieher zu ſetzen; ſie giebt wenigſtens einige Anleitung zu fernerem Nachforſchen:

„Venedig hat außer Zweifel viel Raritätenkammern, von denen aber nichts zu ſagen iſt, weil ſolche Dinge daſelbſt gar eingezogen gehalten werden. Unter andern ſind folgende am erſten vor Fremde acceſſibel: Foſcarini, Grimani, Roſini, Procuratore Juſtiniani, Garzoni, Baron de Taſſis, Doctor Bon, Vendramenus und Franciscus de Rota. Indeſſen wollen wir uns vergnügen, von der Republik Raritätenkammer etwas Weniges anzuführen. Erſtlich iſt berühmt eine gar große und kunſtreiche Schiffleuchte, wovor dem Künſtler und ſeinen Nachkommen bis ins vierte Glied eine Revenüe von 400 Scudi gegeben worden. Ferner viel Siegeszeichen und Memorabilia, ſo den Türken abgenommen worden. Item von Attila, Scanderbeg, vielen andern groſſen Herren und Helden. Es werden auch daſelbſt vielerley Arten von Selbſtſchüſſen gezeiget. Vornemlich iſt ſehenswürdig im Schatze der Corno, womit der Herzog gekrönt wird; ein großes mit Edelſteinen beſetztes Kreuz. Sehr viel koſtbare Gefäße, ein Türkis von ungemeiner Größe. Daneben werden auch die Reliquien gezeiget, von denen gar viel Weſens gemacht wird. Es iſt daneben nicht zu vergeſſen der Bilder in Adam und Eva und einem Löwen beſtehend, welche Albrecht Dürer mit einem Federmeſſer in dem Gefängniſſe geſchnitzet, und dadurch ſeine Freyheit erhalten hat. Item das ſchöne Bildniß Hieronymi, von moſaiſcher Arbeit.“ — Die gedachten Statüen von Adam und Eva werden auch noch in neuern Büchern erwähnt; ſie ſollen im kleinen Arſenale in dem herzogl. Pallaſte ſtehen.

niani zu Venedig, welchen jemand (Aſtor. Comment. in Alcm. Monum.) für die Grabſchriſt des uralten Dichters Alcman, aus der dreyßigſten Olympias halten wollen, muß viele hundert Jahre ſpäter gemacht ſeyn; es war deſſelben Grab zu Sparta." — Uebrigens habe ich ſchon oben S. 593 angedeutet, daß der Procurator **Giuſtiniani**, von welchem dieſe Sammlung herrührt, auch ein ſchönes Münzkabinet angelegt hatte. **Spon**, der deſſen erwähnt, gedenkt auch einer Sammlung Münzen im Hauſe **Capello** mit folgenden Worten der franzöſiſchen Ueberſetzung: La famille des *Capello* a hérité de celui (du Cabinet de Medailles) *d'Erizzo* qui en a compoſé un livre, ich muß dabey anmerken, daß in dieſem Hauſe eine ſich noch auf mehr Gegenſtände erſtreckende Sammlung war, oder noch iſt. Es kam 1702 bey **Albrizzi** ein Prodromus Iconicus ſculptilium Gemmarum, Baſilidiani, Amulectici atque Taliſmani generis, de Muſeo *Antonii Capello* Senatoris Veneti, heraus; über welchen in der Galleria di Minerva T. IV. p. 358 geſagt wird, daß jemand der Sachen verſtändiger arbeiten ſollte.

Anh. von einigen Sammlungen.

Es wäre auch jetzt der Ort hier, von der ſchönen Sammlung geſchnittenen Steinen, welche das Muſeum der Gebrüder **Zanetti** zierten, und wovon man ein eigenes Werk hat *), etwas zu ſagen; allein **Winkelmann** berichtet in der G. d. K. 844 aus Anlaß eines der ſchönſten Köpfe des Antinous, daß dieſe Sammlung von dem Herzoge von Marlborough erſtanden worden; jedoch berichtet mir mein Herr (**Corr.**), daß ein Herr **Zanetti** eine Sammlung von

*) Dactyliotheca Zanettiana etc. Vergl. Volkmann S. 625. Es iſt hier auf der königlichen Bibliothek, jetzt kann ich es aber nicht nachſchlagen.

Anh. von einigen Sammlungen.

von Alterthümern beſitze. Er ſagt zugleich, daß die Sammlung alter Statüen in dem Hauſe des verſtorbenen Herrn Farſetti verdiene beſehen zu werden; dieſes ſagte Herr Ferber in ſeinen Briefen S. 37 *), und es iſt auch ſchon längſt bekannt, daß Herr Farſetti die ſchönſten Statüen in Rom hat abformen laſſen, und die Erlaubniß dazu von Benedict XIV. nur unter dem Beding erhielt, daß von jeder auch ein Abguß dem Inſtitute zu Bologna zu Theil werden ſollte.

Von Gemäldeſammlungen zeigt mir gedachter (Corr.) keine namentlich an, er begnügt ſich zu ſagen, daß Sammlungen von Gemälden der beſten alten Meiſter zu Venedig nicht ſelten ſeyn; man finde ſehr gute Gemälde bald in jeder der angeſehenſten Fami-

*) „Ehe ich dieſen Brief ſchließe, ſchreibt Herr F., muß ich noch eine artige Sammlung von Modellen der beſten Stücke der Sculptur und Statüen, die ſich in Italien finden, erwähnen, welche in dem Pallaſte des Herrn Farſetti zu Venedig aufbehalten werden. Es iſt wider unſere Abrede, daß ich ihnen von ſolchen Schönheiten der Kunſt, die ich mit vielem Vergnügen betrachte, etwas ſchreibe, ich merke aber erwähnte artige Sammlung darum an, damit Sie ſolche zu betrachten ja nicht verſäumen, wenn Sie nach Venedig kommen.“ — Es iſt auch noch anzumerken, daß Herr Prof. le Bret in ſeinem Magazine (das ich aber jetzt nicht bey der Hand habe) Nachrichten von der farſettiſchen Sammlung von Handſchriften liefert. Die Sammlung der Modelle iſt zwar von Herrn V. nicht ganz übergangen worden, es geſchiehet aber derſelben an einem Orte (S. 606), wo man es eben nicht ſuchen würde, Meldung: Zugleich berichtet Herr V., daß Farſetti eine Zeichnungsakademie geſtiftet hat.

Familien; die Engländer hätten zwar die beſten weggekauft, doch blieben noch viele gute übrig.

Anh. von einigen Sammlungen.

Herr V. redt S. 628 von dem engliſchen Conſul Herrn **Smith**, als einem großen Freunde der Künſte; er ſcheint aber nicht mehr in Venedig zu ſeyn, denn ſchon Mad. **Millar** redt von einem andern engliſchen Conſul, Namens **Udney**, von dem ſie aber zum Theil ein Gleiches rühmet; ſie ſagt (T. III. p. 346), er mache ſich durch ſeinen angenehmen Umgang bey den Engländern und bey den Venezianern beliebt, er habe einen vortreflichen Geſchmack in der Malerey, und beſitze ſelbſt eine nicht unbeträchtliche Gemäldeſammlung; ich erinnere mich, wirklich einen ſchönen engliſchen Kupferſtich von **Earlom** nach einem Gemälde, welches Herr **Udney** beſitzet, geſehen zu haben; es iſt des **Lud. Caracci** Copie von der Zingara des **Corregio**.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß auch der itzige engliſche Reſidente, Herr **John Strange**, viele Merkwürdigkeiten, wo nicht an Gemälden, doch an Alterthümern und Naturſeltenheiten beſitze; denn in beyden Wiſſenſchaften iſt er ein großer Liebhaber und Kenner, wie ſich aus verſchiedenen Abhandlungen, die er herausgegeben, ſchließen läßt *).

Herr

*) Schriften des Herrn Strange, welche verſchiedene Alterthümer ſeines Vaterlandes betreffen, ſtehen in der brittiſchen Archäologie. Von ſeinen Ausarbeitungen in der Naturgeſchichte findet man zwo in den philoſophiſchen Tranſactionen Tom. LXV. nämlich eine umſtändliche Abhandlung von den Baſaltfelſen, die er an zween Orten in den venezianiſchen Gebirgen und auch in Auvergne geſehen hat; und eine andere von den Baſaltſäulen in den euganeiſchen Gebirgen bey Padua. (ſ. gött. Anz. Aug. 1777. No. 70. und Beckm. phyſ. öcon.

Anh. von einigen Sammlungen.

Herr V. zeigt (S. 624) zwo Naturalienſammlungen an; die eine bey dem Pater Vio zu Murano, die andere bey dem Jeſuiten P. Panigai; dieſer letztere iſt nicht mehr am Leben, und ich kann nicht ſagen, wo deſſen Sammlung hingekommen iſt; hingegen ſagt mir (Corr.), welcher mir des Panigai Tod berichtet, daß der P. Vio noch lebe, und ſeine Sammlung, von welcher oben ſchon geredt worden, (S. 589) noch beſitze, zugleich meldet er mir, daß eben auch zu Murano der Abbate Miotti eine Sammlung von mathematiſchen und aſtronomiſchen Inſtrumenten habe, welche alle von ihm ſelbſt verfertiget worden seyn. Herr Giacomo Moroſini, Nobile Veneziano, hat einen artigen botaniſchen Garten bey Venedig, und beſitzt eine kleine Naturalienſammlung aus allen drey Naturreichen, die verſchiedene ſchöne Stücke enthält; dieſe Nachricht giebt Herr Ferber (S. 30), welcher zugleich dieſe Sammlung etwas umſtändlicher beſchreibt.

Zugleich berichtet Herr F. (S. 31), Herr Francesco Pataroli ſey ein großer Liebhaber der Botanik, und beſitze eine artige botaniſche Bibliothek, und einen kleinen botaniſchen Garten, wie auch Herr Doct. Med. Seßler, ein Deutſcher, (von welchem ein Sendſchreiben der Naturgeſchichte des adriatiſchen Meeres von Donati angehängt iſt) der nun ſchon ein alter Mann, und der Herr Pelegrino Gozzi, ein Apotheker.

Endlich

öcon. Bibl. IV. 158). Ich weiß nun nicht, ob dem zufolge, was ſchon im erſten Bande (S. 9) in der Einleitung geſagt worden, Herr Strange noch etwas Ausführlicheres über dieſen Gegenſtand liefern wird; übrigens wird man ſich einer Schrift deſſelben über das natürliche bey Cortona gefundene Papier erinnern, die ich oben S. 373 angezeigt habe.

Endlich ſo iſt inſonderheit bey dem großen Naturforſcher Herrn Giov. Arduini, deſſen Herr J. mit ſo vielem Ruhme gedenkt, eine vortrefliche Mineralienſammlung zu erwarten. Von der Regierungsform in Venedig.

Von der Regierungsform in Venedig.

Die Pregadi kommen wöchentlich nur zwey, nicht drey Mal zuſammen. (Corr.) S. 578.

Herr Björnſtahl hat das Glück gehabt, der Wahl des Doge zwar nicht, aber ſonſt einigen Wahlen zu Ehrenſtellen beyzuwohnen; er giebt eine Beſchreibung dieſer Cerimonie, die man nächſtens vermuthlich in der Ueberſetzung wird leſen können; übrigens ſind alle dieſe Cerimonien durch Kupferſtiche in dem angeführten Werke Splendor. Urb. Venet. vorgeſtellet und erkläret. S. 582.

Ueber Herrn V's Anmerkung von der Superiorität der venezianiſchen Nobili iſt folgendes zu erinnern: Man hat im J. 1774 das goldene Buch, oder die Matrikel des venezianiſchen Adels, aus Gefälligkeit gegen die Adelichen auf dem feſten Lande, eröffnet, und beſchloſſen, deren vierzig in daſſelbe aufzunehmen. Es wurde vorgeſchrieben, wie viele Glieder, oder Ahnen eine jede müſſe beweiſen können, und wie viel an jährlichen Einkünften dieſelbe haben müſſe, um dieſes Vorzugs theilhaftig zu werden. Der Aufnehmungstermin iſt auf zwanzig Jahre, von dem beſagten Jahre 1774 an, feſtgeſetzt. (Corr.) S. 584.

Ein neuer Adelicher wird nicht allein niemals Abgeſandter, ſondern auch niemals ein Savio. (Corr.) S. 585.

Auf

Von der Regierungsform in Venedig.

Auf eben der Seite wäre für: ſich viele Unkoſten zu machen richtiger geſagt ſich zu demüthigen *). (Corr.)

S. 585. Herr V. ſagt, die Republik habe in Friedenszeiten kaum fünf bis ſechs tauſend Mann zu Beſetzung der Grenzfeſtungen gegen die Türken und das Mayländiſche; es ſoll heiſſen zwölf bis dreyzehntauſend. (Corr.)

S. 590. Ebend. Was hier S. 590 von Zeile 2 von unten bis S. 591 Z. 7 vom Soldatenſtande geſagt wird, iſt ſehr unrichtig, und eines wahrheitsliebenden Geſchichtſchreibers ſehr unwürdig. Freylich iſt das Kriegsweſen ſehr in Abnahme gekommen, allein das Gemälde, welches Herr de la Lande (und nach ihm Herr V.) von demſelben darſtellet, iſt ganz und gar übertrieben. (Corr.)

Dieſen Anmerkungen verdient noch folgende Nachricht, die ich noch nicht lange in einer franzöſiſchen Zeitung geleſen, beygefügt zu werden; Der Senat, hieß es, hat zwo nützliche neue Anſtalten verordnet; die eine beſtehet in einigen Wachen, jede von 16 Mann, welche in den verſchiedenen Quartieren

*) Herr de la Lande hatte geſagt: mais actuellement les emplois ſont bien moins lucratifs et en plus petit nombre; ils ne ſuffiſent gueres que pour faire vivre les nobles qui ne ſont pas riches et qui à force de donner des balles aux grandes maiſons auxquelles ils ſe ſont dévoués, obtiennent un gouvernement par le crédit de ces premieres maiſons. Ueber dieſe Stelle macht mein Correſpondente folgende Anmerkung: *de donner des balles* . . . . liſés *d'humiliation;* Es ſcheinet, Herr V. habe den Sinn des Herrn de la Lande nicht recht erreicht, und für meinen Theil erreiche ich den Sinn der Anmerkung nicht recht; durch *balles* verſteht, glaube ich, Herr de la Lande die Wahlkugeln.

tieren dieſer Stadt beſtellt worden, und eiligſt allenthalben, wo Feuer auskommen wird, Hülfe zu leiſten, ſie werden mit Feuerſpritzen und allem Uebrigen verſorgt, und müſſen einander, bey jedem ſich ereignenden Zufalle, Signale geben; die Feuersbrunſt, welche neulich den prächtigen Pallaſt Micheli verzehrt hat, ſcheinet dieſe Anſtalt veranlaſſet zu haben. Die andere Anſtalt iſt eine Schule im Arſenal, wo ausgeſuchte junge Leute in allen Theilen der Waſſerbaukunſt ſollen Unterricht empfangen; man wird ſie in der Arithmetik, der Algebra, der Geometrie, der Trigonometrie, der Lehre der krummen Linien, der Mechanik, der Hydroſtatik, der Hydraulik, der Zeichnung, der franzöſiſchen und der engliſchen Sprache, unterweiſen. Von d. Regierungsf. zu Venedig.

Von den Sitten und Gebräuchen in Venedig.

Das monatliche Einkommen der gemeinſchaftlich lebenden adelichen Brüder heißt nicht la Merzata, ſondern la Meſata. (Corr.) S. 593.

Von einigen Feyerlichkeiten bey zwo vornehmen Hochzeiten redt Mad. Millar; ich hätte auch können aus des Pilati und andern Reiſen zu dieſem und dem vorigen Abſchnitte vieles Gutes und Schlechtes beyfügen; allein ich laſſe mich überhaupt aus mehreren Gründen nicht gerne in dergleichen ein, auch wenn ich die Länder ſelbſt beſuchet habe; und überdieß ſo fängt der für dieſen Band noch übrige Raum an ſehr enge zu werden. S. 597.

In Anſehung der Freyheiten, welche ſich die Adelichen in den Caſini, den Kaffeehäuſern, und auf dem Marcusplatze ausnahmen, ſind ſie ſeit einigen Jahren, den öffentlichen Blättern zufolge, ſehr eingeſchränkt worden. S. 599.

Sitten und Gebräuche zu Venedig. Der Kopfſchleyer der Bürgerweiber heißt Cendal, nicht Tabarino. (Corr.)

S. 601. Religion. S. 605. Das Gegenbild der Anecdote, die Herr V. von der Antwort eines Venezianers an einen engliſchen Lord in Abſicht auf die Tranſubſtantiation hier erzählt, macht eine Antwort eines andern Nobile an jemand (ich glaube den berühmten Fleſchier, nachmaligen Biſchof zu Nismes): der ſich ärgerte daß alle Sontags Morgens Rathsverſammlung, ohne ſich um die Meſſe zu bekümmern, gehalten wurde; er gab es einem Rathsherrn zu verſtehen; und dieſer ſoll geantwortet haben: Siamo Veneziani e poi chriſtiani: Vielleicht iſt eine Anecdote ſo wenig wahr, als die andere*).

S. 606. Wenn die Vorſtellung eines Beſuchzimmers (parloir) in dem venezianiſchen Nonnenkloſter zu S. Lorenzo, die in dem obgedachten (S. 541.) Sammlungen von Kupferſtichen ſtehet, wahr iſt, ſo muß wirklich wenig Zwang herrſchen; und ein ſolches Zimmer beynahe einem Markte gleichen; zwar werden in dieſem Cloſter vorzügliche Muſiken aufgeführet.

Vom Karneval, den Feſten und Schauſpielen.

Ridotto. S. 609. Das Jahr 1773 war für die Policey des Staates ein höchſt glückliches Jahr; das große Ridotto wurde gänzlich abgeſchaft und alle Säle, in welchen zur Carnevalszeit geſpielet ward, auf immer geſchloſſen. Alle Hazardſpiele in den übrigen Win=

*) Die meinige habe ich aus den Betrachtungen über die verſchiedenen Charaktere der Menſchen. Helmſtädt 1754. eine freye Ueberſetzung nach Fleſchier.

Winkeln, wo man, um ſich dieſer Sucht zu überlaſſen, zuſammen kam, wurden gänzlich verboten, und damit dieſes Decret vollkommen unwiederruflich ſeyn, und man ſich bey der geringſten Uebertretung des Edicts, der ſchärfſten Ahndung ausgeſetzt ſehen möge, wurde die Handhabung deſſelben der Strenge der Staatsinquiſitoren übergeben. (Corr.) Von Karneval den Feſten und Schauſpielen.

Von der Vermählung mit dem Meere und andern Feyerlichkeiten zu Venedig hat man eigene Werke, welche zuſammen in des *Graevii* Theſ. T. V. P. III. unter folgendem Titel ſtehen: *Antonii de Ville*, Equitis Galli, Pyctomachia Veneta ſeu Pugna Venetorum in ponto annua; *Ioſephi Laurentii* Lucenſis, de Deſponſatione Maris Adriatici aliisque ad eam pertinentibus vel cum ea convenientibus et *Iohannis Valaciri*, Scoto-Britanni, ſpectacula Veneta Epigrammatibus aliquot celebrata. (nunquam antehac ſic conjunctim edita.) Feſte am Himmelfahrtstage. S. 612—615.

Man ſehe auch das obgedachte Werk, ſplendor vrbis Venetae und die Kupferſtiche (oben S. 541.) Auf einem derſelben iſt das von Ant. de Ville beſchriebene Gefecht auf der Brücke vorgeſtellet; Herr V. ſagt nichts von demſelben; vielleicht iſt es abgeſchaffet worden.

Mad. **Millar** hat einer Muſik in dem Hoſpitale la **Pieta** beygewohnt, und ſo herzlich über dieſelbe lachen müſſen (da ſie alles von Frauenzimmern ausgeführet ſahe) daß ſie ſelbſt die venezianiſche Höflichkeit bewundert (T. III. p. 281.) ohne welche ſie vielleicht unglimpflich wäre zurück gewieſen worden. Von dieſen Conſervatorien redet Herr **Burney** umſtändlich, und Herr V. wird vermuthlich in ſeiner zwoten Ausgabe Gebrauch davon machen: ich habe ohnehin ſchon geſagt, warum ich mich in dieſes Fach nicht einlaſſe. Muſik in den Hoſpitälern. S. 616.

Vom Karneval den Feſten und Schauſpielen.

Bekanntermaaßen lebt Goldoni jetzt zu Paris; hat ſeine Manier etwas geändert und ſchreibt ſogar für das franzöſiſche Theater.

Für Conviello (S. 620. Z. 18. und 30.) ſoll ſtehen Cuviello. (Corr.)

S. 619. S. 620. S. 622. Das Verzeichniß italieniſcher guter Tragödien könnte, ſeit dem Herr V. ſchrieb, viel vollſtändiger gemacht werden; wie man aus den litterariſchen Nachrichten dieſer Zuſätze ſchließen kann.

Ebend. Es iſt wahr, nirgends in Italien werden ſo viele Romane gedruckt, als in Venedig, und einigermaaßen kommen in Venedig allein dieſe unnütze zeit- und ſittenverderbende (wie wenige Romane verdienen eine Ausnahme?) Geſchmiere, an das Licht. Der Abb. Chiari hat wirklich ſehr viele geſchrieben, und ich glaube an einem Orte geleſen zu haben, daß vor einigen Jahren bereits die Anzahl derſelben, über 70 ſtieg.

Zuſtand der Wiſſenſchaften.

S. 623. Eh' ich von dem itzigen Zuſtande der Wiſſenſchaften zu Venedig rede, wird es wohl nicht unangenehm ſeyn, wenn ich ein vollſtändigeres Verzeichniß der Schriften, welche die Geſchichte der venezianiſchen Gelehrſamkeit abhandeln, liefere; bis jetzt habe ich mir folgende ausgezeichnet.

Ioh. Bapt. Egnatii de exemplis illuſtrium virorum Venetae Civitatis atque aliarum Gentium, Libri IX. Ven. 1554. 4to.

Catalogo delle opere che in tutte le ſcienze ed arti piu nobili a mandate in luce l'Academia Veneziana. 1558. fol. (Volkm. S. 623.)

Giacomo Alberici Catalogo breve degli illuſtri e famoſi ſcrittori Veneziani, quali tutti hanno dato

in

in luce qualche opera conforme alla loro profeſſione particolare. Bologna 1605. 4to. Zuſtand d. Wiſſenſ.

Nic. Craſſi Elogia Patritiorum Venetorum, belli paciſque artibus illuſtrium. Venetiis 1612. 4to.

Agoſtino Superbi Trionfo glorioſo d'Heroi illuſtri ed eminenti dell' inclita e maraviglioſa città di Venetia, li quali fiorirono nelle dignità eccleſiaſtiche, nell' armi e nelle lettere, diviſo in tre libri. Ven. 1629. 4to.

Le Glorie de gli *Incogniti*, overo gli Huomini illuſtri dell'Academia de' ſignori *Incogniti* di Venetia. Ven. 1647. 4to. c. fig.

Pietro Angelo Zeno Memoria de' Scrittori Veneti Patrizii, eccleſiaſtici e ſecolari. Ven. 1662. (Volkm. a. a. O.) iſt aber 1744 in 12° wieder aufgelegt worden, vermuthlich vollſtändiger.

Octavii Ferrariii Peplus Venetus ſive Proluſio qua Nobiles Veneti eruditi exhibentur. 1666. ſtehet in deſſen Operibus Variis. Wolfenb. 1711. 8vo. Part. I. p. 406—437.

Apoſtolo Zeno Serie cronologia di tutti gli Storici Veneziani, che per ordine publico ſcriſſero i fatti di queſta ſereniſſime patria con refleſſioni particolari intorno ad eſſi. Stehet in der Galleria di Minerva T. I. P. V. p. 165—168 *).

*) Dieſes Verzeichniß hätte ſchicklicher weiter oben S. 537 wo ich die Geſchichtſchreiber von Venedig anzeigte, einen Platz gefunden, und dazu würde es meine Arbeit erleichtert und in einigen Stücken verbeſſert haben, allein es fiel mir nicht bey; ich erſuche demnach die Liebhaber der Geſchichte ſich auf daſſelbe verweiſen zu laſſen, ſie werden dabey den Vortheil genießen in der Sammlung, in welcher es ſtehet, noch manche Auf-

Apoſtolo Zeno degli Iſtorici delle coſe Veneziane. Ven. 1718. 4to.

Pietro Angelo Zeno Memoria etc. 1774. Man ſehe die erſte Ausgabe oben unterm Jahr 1662.

Marco Foſcarini della Letteratura Veneziana 1752. fol. Das ſchöne bekannte Werk des nachmaligen Doge Marco Faſcorini, wovon aber, wie auch Herr V. berichtet, nur ein Theil herausgekom-

Aufſätze zu finden, welche die venezianiſche Geſchichte betreffen, und die ich ohnehin nicht alle hätte anzeigen können. Wir beſitzen die VII. Theile der Galleria di Minerva (welches eine für alle Theile der Wiſſenſchaften ſehr wichtige Sammlung iſt) in zween ſtarken Foliobänden allhier auf der Bibliothek der Akademie der Wiſſenſchaften. Die königliche Bibliothek aber beſitzt für diejenige, welche in dieſen Gegenden die venezianiſche Geſchichte intereſſiren möchte, weit wichtigere Schätze, und welche man in derſelben nicht vermuthen würde; denn es ſind nicht allein eine Menge gedruckte Werke dieſe Geſchichte betreffend vorhanden, ſondern ſie beſitzt auch eine merkwürdige Sammlung von Handſchriften, welche ſich auf dieſelbe beziehen; ſie ſind mit in 44 Quartbänden begriffen, ſo aus der Königinn Chriſtina Bibliothek herkommen, und aus des Cardinals Mazarin's ſeiner, erſtanden worden. Dieſe Bände enthalten eine große Anzahl hiſtoriſcher Stücke, ſo die Geſchichte des 15ten und 16ten Jahrhunderts ungemein beleuchten würden, als Inſtructionen für päbſtliche und venezianiſche Geſandten, Reden von Geſandten, und vornehmlich eine Menge der merkwürdigſten Hauptberichte, ſo alle venezianiſche Geſandten von dem Hofe, wo ſie geſtanden, abſtatteten. (Man ſehe des Herrn D. Oelrichs Entwurf einer Geſchichte der königlichen Bibliothek zu Berlin. S. 101.)

kommen, obſchon nach Herrn Björnſtahl's Verſicherung, der Verfaſſer eine ſtarke Partie Manuſcript hinterlaſſen hatte. Zuſt. d. Gelehrſamkeit.

Von jetzt zu Venedig florirenden Akademien iſt mir keine bekannt, ausgenommen die Ackerbausgeſellſchaft, welche dabey in den venezianiſchen Staaten verſchiedene Colonien oder Töchter hat; eigentlich hat ſie den Namen Magiſtrato d'Agricoltura und man kann das, was Herr Ferber darüber ſagt, in deſſen Briefen S. 26. leſen. Ich zweifle übrigens keinesweges, daß nicht eine und die andere gelehrte Geſellſchaft in Venedig ſeyn ſollte. Man ſehe z. B. was oben von einer Akademie für die Kirchengeſchichte geſagt worden.

Von den Gelehrten, die Herr V. hernach nennet, werden wohl verſchiedene nicht mehr am Leben ſeyn; doch kann ich es von keinem gewiß verſichern, als von den Ordensgeiſtlichen, dem Dominikaner de Rubeis *) und dem Camaldolenſer Calogera **). S. 624.

Der arbeitſame und gelehrte Griſellini, ſchreibt man mir, ſey nicht mehr in Venedig, ohne

*) Des Pater Gio. Bern. de Rubeis Lebenslauf hat der Pater Contarini, deſſen Diſcipel, und Rector im Coll. del Roſario, ſamt dem ſchon erwähnten von dem Prälaten Garampi aufgeſetzten Elogio drucken laſſen; Dieſer Gelehrte ſtarb im Jahr 1775, ein kurzes Verzeichniß ſeiner zahlreichen Schriften ſtehet auch in des Herrn Abt Gerbert's Reiſen. S. 421. Von beyden Elogien ſehe man Eff. lett. 1775. XXXIX.

**) Des Pater Calogera Lebenslauf hat der Fortſetzer ſeiner Raccolta, der P. Mandelli aufgeſetzt, und in den XXVIIIten Band der Nuova Raccolta eingerückt. S. Eff. lett. 1776. III.

Zuſt. d. Gelehrſamkeit. mir aber zu melden, wo er ſich jetzt aufhalte *). Als die Ueberſetzung der pariſer Gedenkſchriften in das Stecken gerieth, hat er andere unternommen, als z. B. vom Wörterbuch der Naturgeſchichte des Herrn Valmont de Bomare, ich kann aber nicht verſichern, ob ſie zu Stande gekommen ſind. Ein Dizionario delle arti, das er angefangen, und der Abbate Faſſadoni fortgeſetzt und mit dem 12 Bande zu Ende gebracht hat, iſt, wie ich glaube, auch mehrentheils nur eine Ueberſetzung; und vielleicht rühren auch einige Ueberſetzungen, die ich in der Folge anzeigen werde, von ihm her; Allein dieſer Schriftſteller hat ſich auch durch eigene Productionen bekannt gemacht; inſonderheit durch deſſen Leben des Paolo Sarpi; Memorie Anecdote ſpettanti alla Vita ed agli Studj del ſommo Filoſofo e Giureconſulto *F. Paolo* Servita, da *Franc. Griſelini.* In Toſcana 1760 8vo. Herr Björnſtahl redt umſtändlicher von dieſem Werke. Herr G. hat auch eigene Aufſätze, landwirthſchaftlichen Innhalts in das von ihm herausgegebene Giornale d'Italia eingerückt, welchen man im Deutſchen in den in der Note angeführten Sammlungen der crainiſchen K. K. Geſellſchaft leſen kann.

Es iſt hier der Ort, ehe ich weiter gehe, nach Herrn. Volkmanns Anleitung (S. 625.) etwas von

*) Ich vermuthe aber er ſey zu Laybach, oder ſonſt wo, im Herzogthum Crain, als Mitglied oder Vorſteher, vielleicht, der K. K. Geſ. des Ackerbaus und nützlicher Künſte; den Grund meiner Muthmaaßung ſehe man in Herrn Beckm. Phyſ. Oec. Bibl. VII. Band in dem Auszuge der zween erſten Bände der Sammlungen gedachter Geſellſchaft; als welche mehrentheils Herrn Griſellini zum Verfaſſer haben.

von den in nicht geringer Anzahl zu Venedig er- ſcheinenden periodiſchen Schriften zu ſagen; ob ich ſchon geſtehen muß, daß ich nur ſehr unvollſtändig noch von denſelben unterrichtet bin. Zuſt. d. Gelehrſamkeit

Die Minerva o ſia nuova Giornale de' letterati d'Italia deren Herr V. erwähnt und vom P. Calogera im Jahr 1762 angefangen worden, wird wohl durch den Tod des Herausgebers aufgehöret haben; ich habe wenigſtens von keiner Fortſetzung gehöret; hingegen iſt auf die ſehr geſchätzte Raccolta d'opuſculi ſcientifici e filologici des nämlichen Gelehrten eine Nuova Raccolta etc. gefolgt, welche der Pater Fortunatus Mandelli auch ein gelehrter Camaldolenſer, der aber zu Treviſo wohnhaft iſt, obſchon die Sammlung zu Venedig bey Occhi herauskommt, beſorgt. Einige der älteren Bände dieſer Sammlung werden im Iourn. Encycl. 15. Oct. 1764. 1 Dec. 1765. 15 Mars 1766. 1 Iun. 1769. angezeigt; der XI. kam 1764 und der XVII. 1768 heraus; von den neuern findet man den weſentlichſten Innhalt in den göttingiſchen gelehrten Anzeigen: als; vom XXV. 1773. XXVI. 1774. XXVII. 1775. in den gött. Anz. Zug. 1776. N. 41. Der folgende auch von 1775. wird in den Eff. lett. 1776. III. recenſirt; die Sammlung iſt in 12. und muß ſehr angenehm ſeyn.

Herr V. redt (S. 626.) von einer *Pazzella Medica* es ſoll heißen *Gazzetta Medica*; es iſt die auch ſchon S. 624. erwähnte Wochenſchrift des Herrn Orteschi, welche unter dem Titel Giornale de Medicinae fortgeſetzt wird; bey der Anzeige des Innhaltes des XI. Bandes in gött. Anz. Zug. 1776. N. 47. hieß es, dieſer Band ſey wiederum, wie die ſechs erſten Bände, von der Hand

Zuſt. d. Gelehrſamkeit. des Herrn Orteſchi *) und beſtehe mehr in wirklichen eigenen Wahrnehmungen (aber von verſchiedenen Beobachtern) als in bloßen Anzeigen, er iſt 423 Quartſeiten ſtark. Der XII. iſt 1774. in gleicher Stärke bey Milocco an das Licht getreten; er enthält die Neuigkeiten des Winters 1773. und der erſten Monate 1774. Mehr davon ſehe man in gött. Anz. Zug. 1777. N. 16.

Von dem Corrier letterario (ebend.) iſt mir nichts bekannt.

Das Giornale ſpettante alla ſcienza naturale e principalmente all' Agricoltura, alle Arti ed al Commerzio, des Herrn Griſellini, welches von Herrn Ferber ſehr gelobt wird, ſcheint aus einer zwar nicht beſtimmt ausgedruckten Nachricht von (Corr.) aufgehört zu haben; doch finde ich hingegen in des Herrn von Murr Journals III. Bande, es komme bey Milocco unter der Aufſicht des Doct. Scottoni heraus; vom IX Bande für 1773. 422. S. 4to. der gewiß noch von Herrn G. beſorgt wurde, ſehe man den Innhalt in gött. Anz. Zug. 1776. N. 46. vom Xten für das Jahr 1774. 424 S. in gött. Anz. Zug. 1777. N. 32. vom XI. etwas in Herrn Beckmanns phyſ. Oec. Bibl. VIII. S. 64.

Ob die Biblioteca moderna, overo eſtratti di libri nuovi, e Memorie ſtorico-letterarie, deren Herr V. (ebend.) gedenkt, noch im Gange ſey, kann ich nicht ſagen; ich vermuthe aber daß die Europa lette-

*) Herr Ferber ſagt (S. 32.) das Giornala di Medicina ſchreibe Herr Griſelini; es ſcheint demnach, dieſer habe es vom ſiebenten Bande an fortgeſetzt, und nach deſſen Abreiſe habe es Herr Orteschi wieder übernommen.

letteraria des Herrn Domenico Caminer an deren Stelle gekommen; Herr Ferber rühmt dieſes Journal (von welchem ich ſelbſt einige Blätter mit Vergnügen geleſen habe) und ſagt, daß die artige und gelehrte Tochter des Herrn Caminer, die aber jetzt zu Vicenza verheyrathet iſt, einen ſtarken Antheil daran gehabt habe. Zuſt. d. Gelehrſamkeit.

Ich komme nunmehro auf die Gelehrten in den verſchiedenen Wiſſenſchaften, von welchen ich zu glauben Urſache habe, daß ſie in Venedig wohnen; allein da ſehr viele andere Italiener ihre Werke in Venedig drucken laſſen, ſo dürfte ich wohl verſchiedene Mal Fehler begehen; andererſeits werde ich auch manche übergehen müſſen, die zu Venedig wohnen, und deren Namen mir durch die angezeigten Auszüge der obgedachten Wochenſchriften bekannt worden; Denn ich würde zuweit gehen, wenn ich alle dieſe Abhandlungen hier anführen wollte, zumal da die mehreſten Verfaſſer ohne Zweifel hin und wieder, ſowohl in den venezianiſchen Staaten, als in andern Provinzen Italiens, zerſtreut leben *). Man nehme alſo den jetzt folgenden

*) In einigen der letzteren Bände des Giornale d' Italia kommen Abhandlungen land- und hauswirthſchaftlichen Innhalts, unter andern von folgenden Verfaſſern vor, deren Aufenthalt mir am unbekannteſten iſt, weil ich die Bände nicht ſelbſt habe ſehen können. Anton del Giudice; Graf Girol. Silveſtri; Graf Annib. Vimercati; Giuſ. Corulo; Ant. Agroſti; Franc. Alpago; Alto Lorenzo Nuti; Lor. Carniani; Gio. Paſquini; Ant. Durazzini; Ant. Trezza ein Landmann; Serafino Calindri, welcher ein weitläuftiges Werk von der politiſchen und geographiſchen Beſchreibung des Kirchenſtaats verſpricht. Gianpietr. Florio; Ottav. Criſtofoli; Deſid. Pin-

Zuſt. d. Gelehrſamkeit. den Aufſatz mit der mir ſchon ſo ofte nöthig geweſenen Nachſicht auf.

Gottesgelahrtheit.

Der Pater Ignat. Lud. Bianchi Cler. Reg. hat, wie wir bey Faenza geſehen, etwas wieder die Seligkeit der ohne Taufe verſtorbenen Kinder geſchrieben, und iſt von dem P. Biagi wiederlegt worden, er hat ſich aber zu Ende gewiſſer phyſico-theologiſchen Abhandlungen zu vertheidigen geſucht: *I. L. Bianchi* Diſſertationes tres; de communicatione inter uterum et foetum etc. cum appendice apologetica praeſertim adverſus P. Blaſium Mon-Camald. Ven. 1770.

P.

Pindemonti; Pomp. di Brigido; Ant. Frizimelica.

Im XI. und XII. Bande des Giorn. di Medicina kommen Schriften und Wahrnehmungen, unter andern von folgenden Aerzten und Wundärzten vor: Ang. Mancini; Giac. Borſelli; Ant. Fil. Landi, welcher ein Infirmiere genennet wird; Giuſ. Bianchi; Vinc. Galli; — Zanaroli; Giuſ. Cavallini; Ang. Giuſ. Scabari; Giamb. Faletti; Sam. Vola Romanini; Giamb. Zirotti; — Aſtolfini; Giuſ. Ciconi.

In der nuova Raccolta d' Opuſc. ſc. e fil. von 1774—1775. kommen vor: Fr. Almerigotti; Fr. Sav. Paſſeri-Ciacca; Gio. Bat. Corniani, der einen unvollkommenen Verſuch über die deutſche Poeſie geſchrieben; der March. Luigi Leonori deſſen Abhandl. über die Marck und Markgrafen von Ankona gerühmet wird. Der March. Girol. Graviſi; Der Graf Ant. de Ambivere; Giamb. Aloyſ. de Gaſperis; u. a. m.

P. Daniel Concina, ein Dominicaner hat *) ſehr viele theologiſche Werke drucken laſſen, die in dem Verzeichniß des königl. Buchladens zu Turin ſtehen, er wird nebſt dem Abbate Benzi in den Voyages en diff. pays de l' Europa. T. I. p. 227. angeführet und mißhandelt; in eben dieſem Buche p. 231. wird auch eines Theatiners Contini und eines Abb. Montanaro als Schriftſteller aber etwas glimpficher gedacht. — (N. S. D. Concina lebt nicht mehr und Contini iſt zu Parma.) Zuſt. d. Gelehrſamkeit.

Der P. Anton. Gardini, ein Camaldolenſer und Lector in der Theologie, ſoll verſchiedene ſehr gute Werke geſchrieben haben, zwey davon kann ich anzeigen: nämlich deſſen Diſſertazione theolog. adverſus novitates P. *Ioſ. M. Gravina* S. I. Ven. 1769. (S. Iourn. Enc. 1. May 1769.) und Veritates Catholicae ex incorruptis fontibus depromptae etc. Tomi 2 in 8vo. (S. Eff. Lett. 1774. XLII.) es ſey eine operetta ſcritta con tutta la chiarezza e preciſione, e con fino diſcernimento, und der Verfaſſer zeige ſich als einen tiefſinnigen Phlioſophen und Theologen.

Der Pater P. Patuzzi, ein Dominicaner, hat ſich nach dem glaubwürdigen Zeugniß des Herrn Abtes Gerbert, einen Namen erworben. — (N. S. Er hat viel geſchrieben, lebt aber nicht mehr.)

Der Pater Bonaventura Steidel Minor. Convent. hat eines P. Anton Theologia Moral vniv. verbeſſert und vermehret in 4 Octavbänden wieder herausgegeben.

Rechts-

*) Es ſind zween Ordensgeiſtliche dieſes Namens, beyde geſchätzte Schüler des P. de Rubeis; ich rede hier von Daniel; der andere heißt Nicolas, deſſen Schriften habe ich nicht angezeigt gefunden.

Zuſt. d. Wiſ-
ſenſchaften.

Rechtsgelehrſamkeit und Staatswiſſenſchaft.

Es ſind verſchiedene da hineinſchlagende Werke ſeit einigen Jahren zu Venedig herausgekommen, aber die wenigſten mit den Namen der Verfaſſer: Ein Ragionamento intorno i beni temporali etc. 1772. ſoll einen erſtaunenden Abgang gehabt haben.

Dell' ufficio del Giudice Libri duo, opera politico legale etc. Ven. 1768. ſey von einem ſehr würdigen und geſchickten Rechtsgelehrten; ein Auszug davon ſtehet im Iourn. Enc. 15. Ianv. 1769.

Trattato delle violenze publiche e private *d' Aleſſ. Murena* iſt, wo ich nicht irre, auch ein venezianiſches Product und Herr **Pingeron** hat es nebſt einer Ueberſetzung daneben, zu Paris 1769 in 12 wieder auflegen laſſen.

Rudolfi Ceronini I. R. S. Comitis de Comberg operum miſcellaneorum T. I. Ven. 1769. ein gelehrtes diplomatiſches Werk nach I. Enc. 15 Nov. 1769.

Im Jahr 1770 kamen gewiſſe Tre Queſiti Academici mit dem erdichteten Druckort Goa, in 8vo heraus, welche Aufſehen machten; ſie wurden einem Herrn **Manfredini** zugeſchrieben, und die Inquiſition zu Rovigo empfieng von dem Senate einen Verweis, daß ſie dieſelben condemniret hatte.

D. **Hieronymus Spanzotti** iſt der Verfaſſer eine Ius Eccleſiaſticum Ven. 1769. 8vo auf welches folgten Iuris Civilis Romani humanaeque Societatis fundamenta. Ven. 1770. 8vo. Dieſes letztere Buch deſſelben wird in der Gaz. Un. de litt. de D. P. 1771. gelobt. —(N. S. Er iſt zu Turin.)

Vor wenig Jahren ſind auch bey den Baglioni die ſämmtliche Werke des berühmten Bern. **Van Espen** und deſſen Lebenslauf, und bey **Zatta** die

die Capitularia Regum Francorum mit vielen Zuſätzen herausgekommen. Zuſt. d. Wiſſenſchaften.

Schon im Jahr 1764 wurde bey Colombani ein juriſtiſches Journal unter dem Titel: Storia delle Cauſe civili etc. angefangen; welches die von dem Rathe entſchiedene Rechtsſachen enthalten ſollte; der Sammler bezeichnete ſich nur mit den Buchſtaben *G. P.* (Iourn. Enc. 1 Oct. 1764. p. 136.)

Arzneykunde und Zergliederungskunſt.

Herr Giuſ. Antonini hat 1769. eine Diſſert. Apolog. di Medicina bey Savioni an das Licht geſtellt, in welcher er zween wichtige Punkte der Arzneykunde unterſucht.

Herr Aleſſ. Catani hat 1767 bey Remondini ein Werk il Litotomo in pratica herausgegeben, in welchem er zugleich eine chronologiſche Geſchichte des Steinſchnittes liefert; nach Iourn. Enc. 1 Août. 1767. iſt es ein leſenswerthes und nützliches Buch.

Georgii Chriſtianopuli Ph. et Med. D. Deſcriptio hiſtorica quorundam morborum graviſſimorum curatu maxime difficilium, uſu interno mercurii ſublimati corroſivi feliciter ſanatorum. Ven. 1768. wäre nach I. Enc. 15 Iuin 1768. ein vortrefliches Werk.

Von dem Doct. Ant. Lizzari hat man eine Storia della grave Malattia di Perſona illuſtre etc. 1765, ein nicht ſehr mäßiges Pamphlet wider welches gemäßigte Rifleſſioni del. Dot. *Rocco Malacini* etc. auch 1765 herausgekommen. (I. Enc. 1 Iuin. 1766.) Man hat aber auch von Herrn *Lizzari* la difeſa degli otioſi nella Cura delle Malattie clinioſe 1775. 8vo bey Zatta; und ein Werk ſul Male Tiſico. (Eff. Lett. 1776. XII.)

Von

Zuſt. d. Wiſſenſchaften.

Von dem Doct. **Malacini** iſt mir weiter nichts, als was ſo eben geſagt worden, vorgekommen.

Herr **Giac. Odoardo** hat neulich (1777) eine Diſſert. ſopra une ſpecie particolare di ſcorbuto zu Venedig drucken laſſen. (Gaz. univ. de Deux Pont. 1778. p. 96.) Man findet auch von ihm eine Abh. von einigen Viehſeuchen, und den Hülfsmitteln wider dieſelben im IX Bande des Giorn. d'Italia. — (N. S. Es wäre noch mehr zu deſſen Lobe zu ſagen.)

Herr **Orteschi** giebt das Giornale di Medicina heraus, und liefert auch zuweilen in demſelben eigene Aufſätze, als zum Beyſpiel in dem XI Bande einen von dem Seitenſtich.

Herr D. **Giac. Panzani** hat viele Aufſätze in das Giornale di Medicina einrücken laſſen; von der Heilkraft der Fieberrinde; vom Taback; vom Gebrauche der Chocolade für Geneſende; von den zween des erſten Paares der Nerven; mancher Wahrnehmungen nicht zu gedenken; er hat auch, wie man im IX Bande lieſet, erhalten, daß man wider die Kleider der an der Lungenſeuche verſtorbenen verſchiedene Vorſorgen zu Venedig vornahm, wie auch zu Florenz geſchiehet.

Herr D. **Pellegrini** hat des Herrn Tiſſot drey Werke Avis au Peuple, de la Santé des gens de lettres, und des Maladies des gens du Monde vor 9 bis 10 Jahren überſetzt und mit Zuſätzen und Anmerkungen vermehret.

Im Jahr 1764 kam eine neue Ausgabe eines geſchätzten Werkes, deſſen Titel iſt; Compendio di Medicina pratica, heraus; es wurde in eines franzöſiſchen Wochenſchrift einem Herrn **Angelo Zulati** zugeſchrieben, welches mir aber der Verleger zu ſeyn ſcheinet.

Ein

Ein Dizionario di Chirurgia etc. iſt im J. 1768 in 4 Bänden mit Kupferſtichen bey Garbo herausgekommen; und auf daſſelbe ſoll ein Dizionario d' Anatomia in 3 Bänden gefolget ſeyn. (I. Enc. 15 Août. 1768.) Zuſt. der Wiſſenſchaften.

Hieher gehöret auch noch eine Ueberſetzung von den Anfangsgründen der theoretiſchen und practiſchen Pharmacie des Herrn Baumé, in 4to. von welcher man in den Eff. lett. 1775. XXI. Nachricht findet.

Naturgeſchichte, Ackerbau und Haushaltungskunſt.

Herr Caſimir Aſſaitati hat von der Gärtnerey und Wartung der Bluhmen ein Buch geſchrieben, das in der Gaz. de litt. de D. P. gelobt wird: der Titel iſt Il ſaggio ortolano in Villa etc. 1770. 8°.

Herr Giov. Arduino iſt, nach eines competenten Richters, Herrn Ferbers, Zeugniß einer der vornehmſten italieniſchen Gelehrten, beſonders in der Mineralogie, Metallurgie und Chymie; er iſt pubblico Sopraintendente d' Agricoltura in den venezianiſchen Staaten; verſchiedene Schriften von ihm ſtehen in der Racc. d'opuſc. etc. und dem Giorn. d'Italia, aber in ältern Theilen, als die von mir angeführten ſind, ſo daß mir der Innhalt nicht bekannt iſt: im V Bande der Abhandlung der Akademie zu Siena iſt ein phyſico-mineralogiſcher Verſuch des Herrn Arduini über die Lithogonie und Orognoſie; vielleicht eben die ſchöne Abhandlung, die Herr Ferber ſeinen Briefen S. 38-70 einverleibet hat; es wäre allerdings ſehr zu wünſchen, daß Herr A. ſeine übrige Handſchriften den Naturforſchern nicht vorenthielte.

Zuſt. der Wiſſenſchaften.

Von Herrn Benetti hat man unter dem Titel l'accorto fattore in Villa eine Anweiſung, wie man ein Landgut beſtellen, und die Arbeiter richtig anführen ſolle; die 2te Ausgabe kam 1765 heraus; der Innhalt iſt beſſer, als die Einkleidung.

Herr Matteo Dandolo, ein Patrizier zu Venedig, hat Saggi politici ſul Commercio nach dem Engliſchen des Hume 1767 drucken laſſen, und eine Einleitung über den ehemaligen blühenden Zuſtand des Handels zu Venedig, vorangeſetzt. (Eff. lett. 1774. XXII.)

Der Abb. Marco Faſſadoni hat, wie ſchon angemerkt worden, das von Herrn Griſelini angefangene Dizionario delli arti e meſtieri fortgeſetzt, und 1768 zu Ende gebracht.

Des *I. Giac. Antonio Giacomello* Memoria ſopra l'uſo e gli utiliſſimi effetti del gipſo nell' agricultura. 1777. 46 S. 4to. bey Milocco, iſt nach den gött. Anz. 1777. No. 2. eine merkwürdige Schrift, der Verfaſſer iſt Verwalter eines adelichen Gutes; dieſe Schrift ſtehet auch in dem Giorn. d' Italia T. X. in welchem Bande von demſelben Verf. auch zwo Abhandlungen: eine von einer Seuche der Maulbeerbäume; die andere von dem Verwahren der Oelbäume und des Getraides wider die ſchlimme Wirkung des Nebels ſtehen.

Der Graf Ign. Ronconi hat eine Säemaſchine erfunden, welche den Beyfall der Acad. d' Georgifili zu Florenz erhalten hat; er beſchreibt dieſelbe in einer 1770 zu Venedig gedruckten Schrift: il piantatore o ſia nuova metodo di ſemar il grano. 4°. Er hat auch eine Geſchichte des Ackerbaues abgefaßt.

Der Pater Scottoni, ein Franciscaner, Min. conv. hat ein ſehr altes Ricordo ſull' agricultura des Camillo Farello vom J. 1566, welches voller

ler Irrthümer und abergläubiſcher Sachen war, verbeſſert und mit Anmerkungen vor einigen Jahren, zu Venedig wieder auflegen laſſen. Man ſehe auch oben S. 588. Zuſt. der Wiſſenſchaften.

Coſimo Trinci l'agricoltore ſperimentato ovvero regole generali ſopra l'agricultura con un trattato de' bachi da Seta, ed un altro ſopra le Api. Ediz. accreſc. 8°. Ven. 1772.

Ferner verdienen in dieſem Abſchnitte noch angemerkt zu werden:

Sechs Lettere ſopra lo Studio del Commercio etc. 1770. bey Baglioni. (I. Enc. 1 Fèv. 1771)
Le Agrarie di un dilettante, dialoghi tre, con un piano analitico delle campagne, per lume de' proprietari e per uſo de' fattori. 8°. 1770.

Endlich eine Ueberſetzung des Dictionaire de Commerce par *Savery*, mit Aenderungen und Zuſätzen, welche in den Jahren 1770 und 1771 in 4 Quartbänden bey Paſquali herausgekommen ſind.

Mathematiſche und phyſikaliſche Wiſſenſchaften.

Der Domherr Daniel Avelloni hat in der N. Racc. d'op. etc. T. XXV. von einem in Venedig vorgebrachten Syſtem über die Cometen gehandelt, und ſeine Beobachtungen der Cometen von 1769 und 1770 beygefügt.

Von Herrn Gian. Dom. Cavalotto hat man ein intereſſantes Werk unter dem Titel: Saggio ed Oſſervazioni ſullo ſtato praeſente dell' architettura navale Veneziana, welches ſowohl von den Kauffarden- als den Kriegsſchiffen handelt; es iſt 1766 mit Kupferſtichen bey Fenzo herausgekommen. Der Verfaſſer redt von gewiſſen Landcharten,

die im J. 1424 gezeichnet worden, und auf welchen ſchon die 65 Jahre ſpäter von Chriſt. Columbus entdeckten antilliſchen Inſeln zu ſehen ſeyn ſollen. (I. Enc. 15 Dec. 1766.)

Im nämlichen Jahre hat Herr Girol. Franc. Chriſtiani, Ingenieurhauptmann in Dienſten der Republik eine zwote, verbeſſerte Ausgabe ſeines Werkes dell' utilita e della dilettazione de' Modelli zu Breſcia bey Boſſini drucken laſſen. Er handelt in demſelben von der Mechanik, der Hydraulik, der bürgerlichen und der Waſſerbaukunſt.

Der ſchon erwähnte Arzt D. Panzani hat in dem 11ten Bande des Giorn. di Medic. neue umſtändliche Wettertabellen geliefert, wo auch der Zuſtand des Mondes angezeigt wird.

Vinc. Manfredini Regole Armoniche o ſieno. Precetti ragionati per apprendere i principj della Muſica, il poſtamento della Mano e l'accompagnamento del Baſſo ſopra gli ſtrumenti da taſto come l'organo, il cembalo etc. Ven. 1775. 4°. Der Verfaſſer habe viel Geſchmack, Fertigkeit und hinlängliche Theorie, aber keine gute Schreibart. (Eff lett. 1775. XXXI. II.) Er iſt Kapellmeiſter der Kaiſerinn Catharina II. geweſen.

Herr Dr. Roſſi hat den Titel als Matematico della S. Rep. di Venezia, und iſt ein geſchickter Diſcipel des berühmten P. Riccati; ob er etwas hat drucken laſſen, iſt mir nicht bekannt.

Herr Lorenzo Selva Ottico pubblico hat Flintglas aus England kommen laſſen, und hernach Mittel gefunden, ſelbſt welches zu machen, und gute achromatiſche Fernröhre daraus zu verfertigen; er behält aber, wie Herr Björnſtahl verſichert, ſein Verfahren, das Flintglas zu machen, geheim; von ſeiner Entdeckung giebt er in einer Lettera ſul

ritrovato

ritrovato da lui fatto del Flintglaſs. 1771. bey Paſquali Nachricht (ſ. Eff. lett. 1772. XX.) und er verſprach auch ſehr nützliche Fernrohre zum Gebrauche der Seefahrer, und katoptriſche Inſtrumente zu liefern; Herr Björnſtahl verſichert (im Saml. II. 118.) ſchöne Inſtrumente bey demſelben geſehen zu haben.

Herr Tommaſo Temanza iſt ein ſehr geſchickter Beobachter in der Phyſik und der Aſtronomie; der mit unſerm vortreflichen ſeligen Lambert einen Briefwechſel unterhielt, und von demſelben ſehr geſchätzt wurde; Ruhmes genug für ihn; ich habe oben (S. 542) deſſen Beobachtungen von der Ebbe und Fluth des adriatiſchen Meeres angezeigt, es ſteht auch etwas von ihm über das berühmte Theater zu Vicenza; denn er iſt Ingenieur und Baumeiſter der Republik; ſeine Lebensbeſchreibungen des Palladio, Sanſovino und Scamozzi habe ich ſchon im erſten Bande in der Einleitung angezeigt.

Des Herrn Ant. Viſentini, auch eines berühmten Architecten, neue Ausgabe der vier Bücher des Palladio habe ich eben daſelbſt auch angezeigt.

Herr Girol. Zanetti, ein Bruder des Bibliothekars, hat ein merkwürdiges Buch dell' origine di alcuni arti principali appreſſo. Veneziani, Libri 2. Venez 1758. in 4to. geſchrieben. (N. S. Wie auch Dechiar. d'un baſſo rilievo greco del muſeo *Nani* 1768. und Deſcr. d'un antico papiro etc. das der Abb. Zucconi beſitzt.)

Delle Comete Saggio Coſmologico. Ven. 1772. in 4to. Es ſind 10 Briefe, deren Verfaſſer ſich nicht genannt hat; ein wenig bedeutender Auszug davon ſtehet in der Gaz. litt. de Deux ponts.

1772. p. 772; vielleicht iſt es eben die Schrift, von welcher Herr **Avelloni** handelt.

Unter die Ueberſetzungen in dieſem Fache gehöret eine des franzöſiſchen phyſikaliſchen Wörterbuches des P. **Paulian**, welche 1771 bey **Bettinelli** ans Licht getreten; und eine vor kurzem angefangene von dem beliebten Iourn. de Phyſ. des Hrn. Abbé **Rozier**.

Weltweisheit, Sittenlehre und Erziehungswiſſenſchaft.

Der bekannte Abb. **Chiari** hat ſchon vor ohngefähr 30 Jahren philoſophiſche Briefe unter dem Titel l'Uomo herausgegeben, welche eine freye Ueberſetzung des berühmten popiſchen **Verſuches** ſind.

Io. Fr. Finetti de principiis Iuris Naturae et gentium adverſus Hobbeſium, Pufendorfium, Thomaſium, Wolſium et alios. Libri XII. Ven. 1764. Tomi II. *Ioh. Bapt. Vico* in ſeinen principi di Scienza nuova, und nach ihm andere, beſonders Herr **Duni**, Prof. der Rechtsgel. auf der Univerſität zu Rom, hatten die Meynung geäußert, daß anfänglich die Menſchen vollkommen wie das Vieh lebten; dieſe Meynung beſtritt Herr **Finetti** in dem jetzt angezeigtem Werke, und wurde darüber heftig von **Duni** angegriffen; daraus entſtanden zwo Factionen unter den italieniſchen Philoſophen; die Anhänger des **Duni** wurden **Ferini** genannt. Die Anhänger des **Finetti** hießen **Antiferini**; und dieſer Zwiſt veranlaſſete noch einige andere Schriften des letzteren, unter dem Titel: Apologia del genere umano accuſato d'eſſere ſtato una volta beſtia. 4°. Ven. 1768. und La falſita dello Stato ferino bruto delle primitive generazioni, dimoſtrata per la

la S. S. etc. 1768. (Iourn. Enc. 15 Iuin 1768.) Zuſt. der Wiſſenſchaften.
Uebrigens ſoll nach des Fürſten und Abts Gerberts Zeugniß der P. Finetti in der Kenntniß der Sprachen einer der vorzüglichſten Gelehrten zu Venedig ſeyn.

Ein Herr Manzoni hat zum Gebrauche der Jugend in zween Duodezbänden Gli Elementi dell' arte logico - critica etc. 1776. bey Pompeato herausgegeben, welche in der Gaz. litt. de l'Eur. Août 1776. ziemlich gelobt werden.

Der Pater Gius. Luigi Pellegrini ſoll ſich durch verſchiedene Werke vortheilhaft bekannt gemacht haben; unter andern durch 56 Geſpräche über das Buch Tobiä, unter dem Titel: Tobia, Ragionamenti del P. *G. L. Pellegrini.* Tomi 2. 1772. 8°. (Eff. lett. 1773. IV.) Er hat auch viel überſetzt.

Von Herrn Carl. Ant. Pilati hat man l' Eſiſtenza della legge naturale impugnate e ſoſtinuta. 1765. (welche Schrift in dem Iourn. Enc. 15 Iuillet 1765 gerühmt wird) Ragionamento intorno alla legge naturale e civile. 8. Ven. 1766; und *Lapi Coraliti* Iudicium de duobus P. *Ioannis Steidelii* Libris quorum alter lex naturalis propugnata; alter Enchiridia Theologiae inſcriptus eſt. Ven. 1766. Agnelli. Der Verfaſſer iſt vermuthlich der durch ſeine Voyages par l'Europa bekannter gewordene Schriftſteller; wenigſtens hat ſich dieſer lange in Venedig aufgehalten, und in dem Giorn. d'Italia T. X. ſoll eines Herrn Pilati (der aber in der gött. Anz. Chriſtoph genennt wird) kurze Nachricht einer nach Helvetien und Rhätien gethanen Reiſe, in Abſicht auf die Naturgeſchichte, ſeyn; ein ſolcher Aufſatz ſtehet gerade auch in den Voyages etc.

Von dem ſo eben genannten P. Steidel weiß ich weiter nichts, als was im theologiſchen Abſchnitte

von ihm geſagt worden; es iſt auch die Frage, ob es derſelbe iſt.

Der Abb. Toſi, ein Venezianer, hat ein kleines aber gutes theologiſchmoraliſches Buch Lo Spirito dell' Umanita. 1771. zu Florenz auf 121 Octavſeiten abdrucken laſſen, und er verſprach noch andere Schriften; vielleicht wohnt er zu Florenz.

Wer der Verfaſſer eines guten Buches l'Educazione delle Fanciulle. 1765. (I. Enc. 15 Mai 1766) ſey, iſt mir nicht bekannt. Jngleichen weiß ich nicht, von wem verſchiedene hieher gehörende Ueberſetzungen herrühren, als der Sentences morales de la *Rochefoucault*. 1764. Der Obſervations ſur l'Emile de M. *I. I. Rouſſeau*. 1765. Der Conſiderations ſur la Societé etc. 1769. Der Penſeés de *I. I. Rouſſeau*. 1769. (unter dem Titel: Penſieri d'un illuſtre Filoſofo moderno); eines Werkes des Paters (jetzt Kardinal) **Gerdil** gegen den Rouſſeau; u. ſ. w. *)

Geiſtliche und weltliche proſaiſche Litteratur.

Arizioberto Nalivaniano Confutazione degli Errori de' Giudei etc. iſt eine italieniſche Ueberſetzung einer lateiniſchen im Jahre 1239 verfertigten, und

*) Der Titel der Ueberſetzung iſt Rifleſſioni ſopra la Teoria e la pratica dell' Educazione, contro i Principi del Sgr. *Rouſſeau*. 1772. 8vo. Man findet eine Nachricht davon in den Eff. lett. 1773. I. und nicht allein wird ſie herunter geſetzt, ſondern man beklagt ſich überhaupt über die Menge der ſchlechten Ueberſetzungen aus dem Franzöſiſchen, welche täglich in Jtalien (von den Deutſchen wußten ſie nichts, oder dachten quid ad nos) herauskommen. (N. S. Die Penſieri etc. ſind von dem Nob. Matteo Dandolo oben S. 596.)

und 1655 gedruckten Ueberſetzung aus dem Arabiſchen. (Gaz. un. de litt. de D. P. 1771.) Zuſt. der Wiſſenſchaften.

Conte *Pietro* de' Conti *di Calepio* Paragone della Poeſia tragica d' Italia con quelle di Francia e ſua difeſa, con l'apologia di Sofocle. 8°. Ven. 1770.

Der P. **Carmeli** hat ein Spiegamente dell' Eccleſiaſte etc. mit dem hebräiſchen Grundtexte 1765. 8vo. drucken laſſen.

Der Abb. **Chiari** hat bekanntermaaßen ſehr viele Romane geſchrieben.

Gio. Dom. Coleti Dizionario Storico - geografico dell' America meridionale. 2 Tomi. 4°. Ven, 1771. Der Verfaſſer war ein Jeſuit und Miſſionarius in Amerika; ſein Werk ſcheint Aufmerkſamkeit zu verdienen; (man ſehe G. U. de lett. de D. P. 1771. p. 541. und Eff. lett. 1772. XLVI.)

Herr **Girol. Conſtantini** hat ſich (aber ſchon 1764) durch eine kritiſche Unterſuchung (unter dem Titel Queſtioni di Fatto etc.) über den Kephas der heil. Schrift bekannt gemacht.

Der Pater **Contarini**, ein guter Diſcipel des P. **de Rubeis**, und Rector des Collegium del SS. Roſario, hat ſeines Lehrers Lebenslauf geſchrieben.

Von dem Pater **Coſtadoni** habe ich ſchon nach den Herrn **Zacharia** und **Björnſtahl** geredt; dieſer gelehrte Camaldolenſer ſoll ſehr viel geſchrieben haben.

Der Pater **Andreas Galland**, (ſchreibt Hr. **Björnſtahl** unterm 20 Oct. 1772.) giebt hier in Venedig alle Kirchenväter heraus; er fängt bey S. **Clemens** im erſten Jahrhunderte an, und hört bey dem 12ten auf; es kommen alle Kirchenväter, ſowohl griechiſche als lateiniſche, in chronologiſcher Ordnung vor; es ſind nun bereits 8 Bände in Folio heraus; und der 9te iſt unter der Preſſe; der Druck

 wurde

Zuſt. der Wiſſenſchaften.

wurde 1766 angefangen. Druck und Papier ſind ſehr ſchön; jeder Band koſtet 2 Dukaten in Golde.

In originem et hiſtoriam Alphabeti Sclavonici, Glagolitici, vulgo Hieronymiani, Diſquiſitio, antiquitates populorum ſeptentrionalium reique litterariae Sclavonicae et Runicae ſtudioſis, a *Clemente Grubiſucchio*, propoſita. 1766. bey Paſquali; iſt nach dem Iourn. Enc. 15 Iuill. deſſelben Jahres ein ſehr gelehrtes Werk.

Des Doct. *Gaetano Lodoli* Traduzione di tre diſcorſi d'Iſocrate; Ven. 1766. wird auch gelobt.

Von des P. Mitarelli Verdienſten iſt ſchon mehr wie einmal geredt worden; er ſoll auch noch andere hiſtoriſche Werke, als die angeführten, geſchrieben haben.

Des Herrn Morelli Geſchichte der S. Marcusbibliothek habe ich mir nicht begnügt nur anzuzeigen, und von deſſen Verzeichniſſen der Handſchriften in der naniſchen Bibliothek iſt auch ſchon geredt worden.

Marci Ogerii graeca et latina lingua hebraizantes, ſeu de graecae et latinae linguae cum hebraica affinitate. Ven. 1764. wird im Iourn. Enc. 1 Mai 1765 ſehr gerühmt.

Giac. Mar. Paitoni Bibliotheca degli Autori greci e latine volgarizzati etc. 1774. 5 Tomi in 4to. Der Verfaſſer iſt ein Ordensgeiſtlicher della Somaſca; und Herr Björnſtahl lobt dieſe Ueberſetzungen; er ſetzt die Ausgabe ins Jahr 1767; vielleicht iſt die von mir angezeigte eine neue.

Ein Herr Piazza gab 1771 ſchon ſeinen 18ten Roman unter dem Titel I deliri delle anime Amanti heraus.

Ein

Ein gelehrter Probſt, welchen Herr Björnſtahl ſehr lobt, und der ihm und Herrn von Rudbeck einige ſchätzbare Manuſcripte geſchenkt hat; gab folgendes Werk heraus: In perantiquam ſacram tabulam graecam, inſigni ſodalitio ſanctae Mariae Caritatis Venetiarum, ab ampliſſimo Cardinali *Beſſarione* dono datam diſſertatio: auctore *Iohanne Baptiſta Schioppalalba*, eiusdem Sodalitatis Capellano. Mit dieſer Schrift war dieſe Communität ſo ſehr zufrieden, daß ſie dem Verfaſſer eine goldne Medaille ſchenkte, wo auf einer Seite die Worte *Io. Baptiſtae Schioppalalba* Philologo; auf der andern Sodalitas Caritatis Anno MDCCLXVII zu leſen waren. (Saml. II. 125.) Zuſt. der Wiſſenſchaften.

Stephanus Sciuglaga in Garmoglieſi, hat 1765 bey dem Baglioni eine neue Ausgabe von des *Dominici Marci* Hierolexicon, ſive Dictionarium ſacrum etc. beſorgt, und Zuſätze und Erklärungen beygefügt; den ſehr ausführlichen Titel findet man im Iourn. Enc. 15 Nov. 1765. p. 150.

Ein D. Speroni hat um dieſelbe Zeit die Kirchengeſchichte des Biſchofes Ant. Godeau überſetzt, und mit Anmerkungen bereichert.

Von einem ſehr arbeitſamen Herrn Biagio Ugolini ſchreibt Herr Björnſtahl folgendes: „Ich bin hier ſehr wohl mit Herrn Blaſius Ugolinus bekannt worden, welcher die antiquitates ſacr. Hebraeorum in 34 ſtarken Folianten herausgegeben hat; er verſpricht noch 8 Bände Supplemente. Dieſer arbeitſame Mann iſt ohngefähr 60 Jahre alt, jetzt arbeitet er an einer neuen Ueberſetzung der Anthologia graeca in lateiniſchen Verſen, wovon er mir etwas gewieſen hat, das recht ſchön und glücklich überſetzt iſt.“ (Saml. II. 117.)

Zuſt. der Wiſſenſchaften.

Von des gelehrten Bibliothekars Anton. Mar. Zanetti Werken ſind ſchon die wichtigſten vorgekommen; als deſſen Verzeichniſſe der Manuſcripte und der Statüen der S. Marcusbliothek, und die Ausgabe eines ſehr alten Chronicon Venetum: es ſind aber noch folgende beyzufügen: *Anton. Mar. Zanetti* varie pitture a freſco de' principali maeſtri Veneziani, ora la prima volta con le ſtampe publicate in Venezia. 1760. fol. (ſ. Bibl. d. ſch. W. T. VII. p. 379 ſeq.) und Della Pittura Veneziana etc. Libri V. Ven. 1771. 8°. Von dieſen letzteren findet ſich ein Auszug. in der Gaz. un. de litt. de D. P. 1771. p. 470. et ſuiv. es iſt eine vortrefliche raiſonnirte Geſchichte der Malerey zu Venedig vom XI Jahrhunderte an; am Ende redt der Verfaſſer auch von der Akademie der Malerey und Bildhauerkunſt zu Venedig, von der farſettiſchen Sammlung und von den fremden Malern, welche zu Venedig gearbeitet haben. Herr Björnſtahl berichtet, daß Herr Z. ſelbſt und mit vielem Geſchmacke malt, und zu ſeinem Werke von der Frescomalerey die Figuren gezeichnet und illuminiret habe *).

Deſſen

*) Ich halte es der Mühe werth, und gar nicht überflüßig, den Artikel dieſes Gelehrten, als Künſtler betrachtet, aus J. C. Füeßlin's raiſonnirten Verzeichniſſe der vornehmſten Kupferſtecher, hieher zu ſetzen: mich dünkt, es kann von keinem andern die Rede ſeyn: „Antonius Maria Zanetti, ehemals Erasmo genannt; ein großer Kenner und Liebhaber der Kunſt zu Venedig. Er lernte in früher Jugend die Zeichenkunſt, und brachte in ſeinem vierzehnten Jahre einige Köpfe und Figuren in Kupfer, welche er dem berühmten engliſchen Arzte Mead zueignete. Zanetti ſammelte ein koſtbares Kabinet von Büchern, Kupferſtichen, Zeichnungen, antiken geſchnittenen Steinen, u. ſ. w.

brachte

Deſſen Bruder, Herr Girolamo Zanetti, von welchem ich ſchon das Werk dell' origine delle Arti etc. angezeigt habe, hat auch an dem Werke delle Statue antiche Theil genommen. Zuſt. der Wiſſenſchaften.

Uebrigens gehören in dieſe Claſſe noch eine vor wenig Jahren bey Colombani herausgekommene vollſtändige Ueberſetzung des Lucianus in acht Bänden; eine ſchlecht gerathene (voller Lombarderie groſſolane) und mit nichts bedeutenden Anmerkungen verſehene Ueberſetzung des Cours de Belles Lettres de Batteaux. 1773. 8°. 3 Bände; (Eff. lett. 1773. LI.) Ein Nachdruck von Herrn Jagemanns italieniſcher Ueberſetzung der büſchingiſchen Erdbeſchreibung *). Ein 1770 gedrucktes Compendio hiſtorico aus des Caſimir Tempeſta 1754 herausgekommenen Lebenslaufe des Pabſtes Sixtus V. und ohne allen Zweifel noch weit mehrere, theils erhebliche

brachte die für verloren geachtete Kunſt, nach des Hugo da Carpi Manier Holzſchnitte und Kupferſtiche von drey bis viererley Stöcken und Platten abzudrucken, wieder in Aufnehmen, und that dieſen Künſten allen möglichen Vorſchub. Unter ſeinem Namen ſind 1) eine Sammlung von antiken Gemmen, mit des gelehrten Gori Anmerkungen und 80 Kupfertafeln, herausgekommen. 2) Eine von ihm geſammelte Anzahl Originalzeichnungen von Raphael und Franciscus Parmeſan, die er gröſtentheils ſelbſt nach ſeiner eignen Manier in Kupfer brachte. Und endlich 3) in zween Theilen die Statüen des Vorſaals der Bibl. von S. Marco."

*) Dieſe Ueberſetzung wird in den Eff. lett. 1774. XLVII. ſehr gelobt, und von dem Ueberſetzer geſagt, daß der Abb. Gaud. Jagemann ein Perſonnagio di ſomma conſiderazione nella Corte di Toſcana ſey.

hebliche, theils unerhebliche Werke, die ich mir noch nicht anzumerken Gelegenheit gehabt habe.

Dichtkunſt.

Von dem March. Gius. Ximenes d'Aragona hat man in dieſem Fache ein Gedicht über die Glückſeligkeit der Völker unter der Regierung Josephs II. La Felicita de' Popoli etc. Cantata. (Iourn. Enc. 15 Ianv. 1770.)

Ein Pater Car. Acaria Chiaraviglio, Mitglied vieler italieniſchen Akademien hat ſchon 1765 zu Venedig ein weitläufiges Gedichte über das Leben des Franz. Caraccioli, Stifter ſeines Ordens, (Barnabiter) drucken laſſen. (Iourn. Enc. 1 Mars 1766.)

Des Abb. Chiari zahlreiche Luſtſpiele ſind bekannt genug, und öfters aufgelegt worden.

Der Graf Adamo Chiuſole iſt der Verfaſſer eines Gedichtes dell' arte pittoria libri VIII. 1769. welchem noch andere Gedichte beygefügt ſind. (I. Enc. 15 Oct.) (N. S. Er wohnet zu Roveredo.)

Der Graf Carlo Gozzi, von dem Herr V. (S. 619) redet, hat viele gute und ſchlechte Luſt- und Trauerſpiele verfertiget, welche jetzt im Deutſchen auch zu haben ſind. Es iſt ohnlängſt eine Ueberſetzung davon zu Bern in zween Octavbänden herausgekommen.

Deſſen Bruder, Graf Gaſparo Gozzi, iſt ſchon lange bekannt, und hat unter andern den Tod Adam's von Klopſtock, aber nach einer franzöſiſchen Ueberſetzung im Italieniſchen 1761 herausgegeben, und verſchiedene franzöſiſche Originaltrauerſpiele ins Italieniſche überſetzt, von welchen eines in folgender Sammlung vorkommt.

Teatro del Signor. di Voltaire: Ven. 1771. 8vo. Der Herausgeber iſt der Abb. Cater. Mazzuola; und in dieſem Bande ſtehen l'Oedipe, von ihm ſelbſt, wie man ſagt, ſchlecht überſetzt; Marianne, von dem Grafen *Gaſp. Gozzi;* Alzire, von dem March. *Dion. Graviſi;* und la Mort de Céſar von dem berühmten Ceſarotti. Zuſt. der Wiſſenſchaften.

L'Iliade di Omero, nuovamente tradotta dal greco in Verſi ſciolti, con la Batracomiomachia etc. 2 Vol 8vo. Ven. 1776. Bey Savioni; dieſe Ueberſetzung iſt von Herrn Ridolfi; und nach der neuen Bibl. der ſch. W. XXI. S. 170. verdient ſie unter den vielen andern des Homers immer noch einen vorzüglichen Platz, ob ſie gleich hin und wieder ſchwach iſt, ohne eben äußerſt genau zu ſeyn, eine Probe davon giebt das ang. Journal.

La Diſperazione Amoroſa. Ven. 1771. 8vo. iſt ein poetiſcher Verſuch eines noch jungen Verfaſſers. Proſe e poeſie Italiane e latine del R. P. *Giul. Sabbatini* di S. Agata. Ven. 1765. Der Verfaſſer lebt zwar nicht mehr; ich zeige aber die Sammlung an, einmal weil derſelben des Dichters Lebenslauf von dem Herausgeber angehängt worden; zweytens weil in derſelben ein ſehr geſchätztes Trauerſpiel la Chelonide ſtehen ſoll.

So weit gienge mein Entwurf über den heutigen Zuſtand der Gelehrſamkeit in Venedig; er wäre ohne Zweifel viel vollſtändiger und genauer geworden, wenn ich einige venezianiſche Wochenſchriften bey der Hand gehabt hätte, er wäre aber auch ermüdender geweſen, meine Leſer werden vielleicht froh ſeyn, wie ich es bald ſelbſt bin, daß mir dieſes Hülfsmittel gefehlt hat.

Den Zuſtand der ſchönen Künſte betreffend, ſo habe ich etwas Weniges davon in der Einleitung

Zuſt. der Wiſſenſchaften. B. 1. S. 19. geſagt, ich bin aber auch jetzt noch nicht viel erfahrener, als daß ich könnte etwas neues Erhebliches zu demjenigen, ſo Herr V. (S. 626. 629.) davon ſagt, beyfügen; ich hoffe mich bey Gelegenheit umſtändlicher in des Herrn Longhi, Temanza, Zanetti und anderen ſchon angeführten Werken unterrichten zu können; nur merke ich über S. 628. an, daß man von den von Cignani gemalten Zimmern in der ehemaligen Wohnung des Herrn Smith ein neues Werk hat: deſſen Titel iſt: Deſcrizione de' Cartoni diſegnati da *Carlo Cignani*, e de' Quadri dipinti da *Sebaſtiano Ricci* poſſeduti dal Sig. *Giuſeppe Smith* Venezia 1749. 4to. *).

Von den Fabriken zu Venedig findet man etwas Weniges in Herrn Ferbers Briefen S. 34. 35. Die Korallenfabrik ſey im Giornale d' Italia beſchrieben worden; das Schleifen der Diamanten geſchehe auf einerley Art, wie in Amſterdam u. ſ. w. Ich erwähne dieſer letzteren, weil ſie von Herrn V. übergangen werden; von den übrigen ſagt Hr. V. wirklich mehr als Hr. F. — doch verdienet, was letzterer von der Porcellainfabrike ſagt, nachgeſehen zu werden. — Ueber der Thüre eines Saa-

*) Dieſer Titel iſt aus des Herrn von Murr Bibliotheque de Peinture, de Scupture et de Gravure etc. 1770. 2 Tomes: ein Werk, das ich bis jetzt ungerne entbehret hatte, und in welchem ich inſonderheit wegen des wichtigen alphabetiſchen Städteverzeichnißes T. II. p. 583—752. noch mehr finde, das mir dienlich und dem reiſenden Beſitzer dieſer Zuſätze nützlich geweſen wäre, als ich wirklich vermuthet hätte; dafür rathe ich einem jeden in Europa Reiſenden es ſich ſelbſt anzuſchaffen.

Saales in der Fabrike ſollen die Worte ſtehen: chi non voul lavorar digiuni. Tarviſer Mark.

Zur Naturgeſchichte des venezianiſchen Meerbuſens gehöret nebſt des **Donati** Werke (wo inſonderheit das erſte Capitel ſehr leſenswerth iſt) und einigen ſchon angezeigten; des *Gian. Girol. Zannichelli* Iſtoria delle piante, che naſcono ne' lidi intorno a Venezia. Opera poſthuma accreſciuta dal ſuo figliuolo *Gian. Giacopo*, Accademico dell' Inſtit. di Bologno; in fogl. Ven. 1735. mit vielen Kupfern. S. 634. Ingleichen verdienet auch folgendes eine Anzeige: Deſcription géographique du golfe de Veniſe et de la Morée avec des remarques pour la Navigation et des Cartes et plans des côtes, villes, ports et mouillages, au nombre de 50. planches. Par le S. *Bellin*, Ingr. de la Marine. Paris. 1771. (S. I. E. 15 Mars 1771.) In der Eur. lett. 1772. Apr. wird es getadelt.

Etwas von der Marca di Treviſo, Friuli, Iſtria, und Dalmatien.

Herr **Volkmann** zeigt im Vorbeygehen auf der 625. Seite einige Gelehrte zu Treviſo und Udina an; Ich glaube, man werde nicht ungerne ſehen, wenn ich, ehe wir jetzt weiter von Venedig nach Padua gehen, zuvor einige über die weiter hinauf um den Meerbuſen liegende venezianiſche Provinzen, geſammlete Nachrichten liefere; ſo unvollſtändig ſie noch ſind, ſo können ſie doch Anlaß zu fernerem Nachforſchen geben, und Reiſende einladen dieſen Theil von Italien nicht ſo ſehr aus der Acht zu laſſen als bishero geſchehen.

Zuerſt alſo von der **treviſaniſchen Mark**, welche ein ungemein ſchönes Land ſeyn und viele Aehnlichkeit auch in Anſehung der Sprache mit

Marca di Treviſo. Toscana haben ſoll *), ſie wird eingetheilt in drey Diſtrikte **): von Treviſo, von Feltre, und von Belluno.

Im erſten Diſtrikte haben wir **Treviſo**, welche für eine wohlgebauete Stadt ausgegeben wird; die Geſchichte derſelben hat **Giovanni Bonifazio** daſelbſt im Jahr 1591. 4to drucken laſſen; und ſie iſt 1744 mit Zuſätzen und Kupfern, auch in 4to wieder aufgelegt worden. Man hat auch einige Werke, welche die alten Innſchriften derſelben insbeſondere betreffen als:

Mich. Lazzari oſſervazioni ſopra un antica Iſcriz. trovata nella villa di Rieſe. A. 1730. (ſtehen in der Raccolta d'opuſc. Sc. e fil. T. IX. 189—269.) Ragionamento intorno alle antiche inſcrizioni delle Città di Treviſo, con alcune oſſervazioni alla diſſert. di *Mich. Lazzari* etc. (die obgedachte) -- ſtehet in derſelben Raccolta T. X. p. 457-497. Breve e ſuccinta Notizia, della Riſpoſta di *Antimaco Filalete* al Ragionamento etc. ibid. T. XX. p. 291-325. Ferner gehört zu der Geſchichte und insbeſondere der gelehrten Geſchichte dieſer Stadt des *Girol. Bologni* Diſſert. dell' origine e degli Uomini illuſtri della Città di Trevigi, in den Suppl. al Giorn. de' letter. d' Italia. T. II. p. 115-253. Herr V. a. a. O. redt von zween Gelehrten zu Treviſo; dem Geſchichtſchreiber

*) Dieß verſichert der Abb. Belgrado in ſeinem Buche dell' Entuſiaſmo delle belle Arti p. 314.

**) In der büſchingiſchen Geographie werden zwar vier Diſtrikte angenommen, allein der vierte von Cador gehöret zuverläßig zu Friaul; denn in wie viel, ſogar neuen zu Venedig gedruckten Schriften, wird nicht geſagt Tizian ſey von Cador in Friaul gebürtig geweſen.

der Azzoni und dem Mathematiker Grafen Riccati; von Herrn Azzoni weiß ich weiter nichts *) und was den Grafen Riccati anlangt, ſo bilde ich mir ein, Herr V. meynet noch den Grafen Jacopo Riccati, welcher ſehr viele geſchätzte mathematiſche Schriften herausgegeben hat; ſie ſind 1764 zu Lucca in drey Foliobänden geſammelt worden. Dieſer Graf hat zween auch gelehrte Söhne hinterlaſſen, wovon der eine, der ebenfalls ſehr berühmte Jeſuit Vinc. Riccati zu Bologna war, der ſich aber nach der Aufhebung des Ordens nach ſeiner Vaterſtadt begeben und daſelbſt im Jahr 1775 verſtorben iſt; deſſen Elogio und das Verzeichniß ſeiner Schriften findet man in den Eff. lett. 1775. XIII. und XIV. wo auch ein Leben des Vaters angezeigt wird. Der andere Sohn iſt der Graf Giordano Riccati, welcher, ſo viel mir bekannt, noch am Leben iſt; man hat von ihm eine, Saggio ſopra le leggi del contrapunto. Trev. 1762. 155 S. in 8vo. Eine Abhandlung von den dynamiſchen Geſetzen in der N. Raccolta d'op. T. XXV. und vermuthlich mehrere Aufſätze in den vorhergehenden Bänden, oder andern periodiſchen Schriften. Er arbeitet an einer Geſch. der Tonkunſt.

Marça di Treviſo.

Es iſt auch allhier ein Graf Lodov. Rizzetti, welcher in die Nuova Raccolta etc. T. XXI. im Jahr 1771 ein Piano di Studj per Giovani ne' Collegi hat einrücken laſſen, und ein Graf Gio.

Sſ 2 Trie-

*) Vielleicht meinet Herr V. den Canonicus Rambaldo degli Azioni, der Elogia im lapidariſchen Styl auf die Grafen Jacopo und Vincenzo Riccati verfertiget hat; das letztere ſtehet in der Nov. Raccolta T. XXVIII. und kömmt in den Eff. lett. 1767. III. übel ab.

Die Mark v. Treviſo. Trieſte, Domherr der Cathedralkirche, von welchem ich weiter unten bey Feltre einen Aufſatz in der nämlichen Raccolta anzeigen werde. Auch ſoll der gelehrte Herausgeber dieſer Sammlung, der Camaldolenſer **Fortunatus Mandelli**, zu Treviſo ſeinen Aufenthalt haben. Ferner iſt anzumerken, daß einem Aufſatze in dem Giorn. d' Italia T. X. zufolge ein Herr **Auguſtin Mazzocata** allhier einen bequemern Ofen als der piemonteſiſchen, die Seide zu ziehen, erfunden hat.

Von **Baſſano** in dem nämlichen Diſtrikte ſagt Herr **V.** etwas auf der 671ten Seite, inſonderheit in Abſicht auf die große Buchdruckerey der Remondini.

Man kann von dieſer Stadt *Laur. Marucini* Baſſanum, ſive Diſſ. de Urbis antiquitate et de Viris ejusd. illuſtribus, latine redd. a *Sigism. Havercampo*, in des *Burman* Theſ. Ital. T. IX. P. VII. nachſchlagen. Baſſano hat viele gute Künſtler hervorgebracht: deren Geſchichte von Herrn **Giamb. Verci** beſchrieben worden; ſie hat den Titel Notizie intorno alla vita e alle opere de' Pittori, Scultori ed Intagliatori della Città di Baſſano raccolte ed eſteſe da *Giamb. Verci.* Venez. 1775 8vo 328 S. und Herr **von Murr** hat einen Auszug davon in dem III. Bande ſeines Journals (S. 30–37.) geliefert; der Verfaſſer ſelbſt ſcheinet ſeinem Elogio ſtorico del famoſo Ingegnere *Bartolom. Ferracino* etc. Ven. 368. S. in 8vo. (S. Iourn. Enc. 1 Fev. 1778. p. 548.) einen ausführlichen Auszug davon angehängt zu haben *). Zur Kunſt=

*) Dieſer Bartol. Ferracino war im Jahr 1692 zu Solagna 3 M. von Baſſano geboren, er ſoll ein ſehr erfinderiſches Genie, inſonderheit für die Hydrau=

Kunſtgeſchichte dieſer Stadt gehöret auch eine Lettera del Sig. Conte Abb. *Giamb. Roberti* al Sig. Caval. Conte *Giamb. Giovio*, e riposta del Medeſimo ſopra *Giacomo da Ponte* detto *il Baſſan vecchio*. 1777. Lugano 8vo. Der alte Baſſan, war hauptſächlich wegen ſeiner vortreflichen Manier die Thiere zu malen berühmt. Der Graf Roberti will aber ſein Verdienſt nicht in eine ſo enge Sphäre eingeſchränkt wiſſen, und ſchreibt ihm zwoerley Manieren zu, die er durch Gemälde von ihm zu beſtätigen ſuchet *), zugleich fügt er eine Vertheidigung für ein Gemälde von S. Paul hinzu, das der Graf Giovio in ſeinem Diſcorſo ſopra la Pittura kritiſiret hatte **). (N. Bibl. der ſch. W. XXI. 177.)

Die Mark v. Treviſo.

Der vortrefliche heutige Kupferſtecher Volpati iſt von Baſſano, und einer ſeiner Vorfahren war ein Maler, der ſich auch als Schriftſteller gezeigt hat ***).

draulik gehabt haben, und mit dem berühmten Zabaglia verglichen werden können; es war ſchon vorher auch eine Schrift unter dem Titel: Vita e macchine di *Bartol. Ferracino* celebre Ingegnere Baſſaneſe etc. Opera di Franceſco Memmo in Venedig 1764 in 4to herausgekommen.

*) In dem Auszuge des Herrn von Murr aus des Herrn Verci Notizie lieſet man, daß Herr Verci dem Baſſano vier Manieren zueignet, und dieſelben ausführlich beſchreibe.

**) Von dieſer letzteren Schrift lieſet man in dem angezeigten Journale folgendes: "Diſcorſo ſopra la Pittura, del Caſ. Conte *Giorio* Ciamberlano att. delle LL. MM. II. dell' Iſt. di Bologna; etc. Baſſano 1776. 8vo. Eine ſehr ſchwülſtige Lobrede über die Malerey, die eine kurze Geſchichte und ſehr flüchtige Theorie derſelben enthält."

***) *Gio. Batt. Volpati*, Pitt. Baſſaneſe, Il Vagante Corriere a' curioſi di Pittura. Vicenza. 1685. 4to und

In dem angeführten Auszuge des Herrn **von Murr** aus des Herrn **Verci** Notizie etc. ſehe ich daß auch zwey nicht gleichgültige Werke die Baſſano betreffen, noch in Manuſcripte daſelbſt liegen; nämlich *Zerbin Luogo* Chieſe di Baſſano. Vol. in fol. MS. und *Franceſco Chiuppani* Iſcrizioni Baſſaneſi MS.

Einige andere Nachrichten aus dieſem Auszuge verdienen noch hier mitgetheilt zu werden.

Ein Herr **Daniel Bernardi** beſitzt eine Zeichnung von einem Gemälde des **Guido von Bologna** aus dem XIIten Jahrh. welches 1720 noch in der Minoritenkirche (wo jetzt das Hoſpital iſt) zu ſehen war, und welches gedachter **Zerbin Luogo** (der 1735 ſtarb), ehe es übertüncht wurde, abzeichnen ließ.

In der Kirche S. Bernhardins von Siena ſind Gemälde von **Andrea Mantegna** und von **Dario da Trivigi** aus dem XV. Jahrhundert.

In der S. Bartholomäuskirche iſt ein ſehr gutes Gemälde von **Francesco** und **Bartolomeo Naſocchi** um das Jahr 1520 verfertiget, das Vorzüglichſte dieſer Maler waren die Farbengebung und gute Kopfſtellungen.

Auch von **Giuſeppe Naſocchio** ſind von der nämliche Zeit noch gute Frescomalereyen zu ſehen.

Von den Gemälden des **Baſſano vecchio** in verſchiedenen Städten Europens liefert Herr **Verci** ein Verzeichniß; Herr v. **M.** ſagt zwar nicht, daß Baſſano mit darunter begriffen ſey; es iſt aber nicht daran zu zweifeln. Es wird auch etwas

und La Fama a' letterati di genio pittoreſco. Baſſano 1701. 4to. (S. v. Murr Bibl. T. I. p. 189.)

was von einem Inventarium über die nach dem Tode des Baſſano vorgefundene verfertigte Gemälde, geſagt. Die Mark v. Tarviſo.

Von Bildhauern kommen nur vier ſehr mittelmäßige vor, und übrigens wird weiter nichts auf eine beſtimmte Weiſe angezeigt; es wird ſich aber der Mühe verlohnen ſich des Herrn **Verci** Buch, um Mehreres zu erfahren, anzuſchaffen; und vielleicht findet man auch in demſelben, was es mit einem **Kupferſtichwerke** Galleria Giuſtiniani in Baſſano, in fogl. 19. Roma 1759, für eine Beſchaffenheit habe, und ob dieſe Gallerie zu Baſſano zu ſehen ſey *).

Was jetzt die gelehrte Geſchichte von Baſſano betrift, ſo iſt dieſelbe von dem gedachten Herrn **Verci** gleichfalls beleuchtet worden; es ſtehen von demſelben Notizie Storico-critiche degli Scrittori Baſſaneſi in der nuova Raccolta d'opuſcoli ſcientifici, T. 23. und 24. Er hat eine Akademie errichtet und dieſem allem nach iſt er ſelbſt einer der achtungswertheſten jetzt in Baſſano lebenden Gelehrten; inſonderheit aber verdienet auch der berühmte Exjeſuite Graf **Roberti**, (deſſen Lettera u. ſ. w. ich oben in dieſem Artikel angezeigt habe), eine Stelle; indem er ohnſtreitig ein vortreflicher Lateiner und einer der ſchönſten italieniſchen Genies iſt; ich habe ſchon Anlaß gehabt ſeiner in dem erſten Bande dieſer Zuſätze (S. 182. 183. 188. 189.) zu erwähnen, und deſſen Briefe an **F. M. Zanotti**, wie auch deſſen Favole Eſopiane (wovon die

*) Ich vermuthe in dieſer Anzeige, die ich nur aus einem trockenen Verzeichniß habe, einen Druckfehler; es wird aber von einer venezianiſchen, römiſchen oder genueſiſchen Gallerie die Rede ſeyn.

Tarviſer Mark.

die dritte Ausgabe 1777, zu Rom und Neapel herausgekommen) anzuzeigen; jezt muß ich noch beyfügen, daß demſelben auch folgende gute Schriften zugeſchrieben werden. il Filoſofe moderno overo l'incredulo condannato etc. Roma 1771. – del Legere libri di Metafiſica e di divertimento Ed. 3. Rom. 1773. – del Luſſo. Torino 1774. ohne was er ſonſt noch mag geſchrieben haben, und wovon vermuthlich in des Herrn Verci gelehrten Geſchichte Nachricht wird zu finden ſeyn.

Andere jeztlebende baſſaneſiſche Schriftſteller kann ich in Ermangelung jener Schrift nicht anzeigen; es müßte den ein Herr Salv. Corticelli, welcher Regole e oſſervazioni della Lingua Toſcana. 1773. in 8vo daſelbſt hat drucken laſſen, auch daſelbſt wohnhaft ſeyn.

Die Nachricht von Einem Werke will ich doch noch hieher ſetzen; wegen des nicht oft ein ſolches Werk treffendes Lobes, welches demſelben beygelegt wird: Hagiologium Italicum in quo notitiae exhibentur Sanctorum Beatorumque ad Italiam ſeu ex nativitate, ſeu ex obitu, ſeu ex corporis poſſeſſione ſpectantium etc. in 4to. T. I. exhib. ſex priores menſes. T. II. Baſſano 1773. exh. ſex reliquos. Es iſt der Catalogus Sanctorum in Menſes 12 diſtributus. Milano 1613. des P. Ferrari, gänzlich umgeſchmolzen, ſo daß man in den Eff. Lett. von dieſer neuen Ausgabe rühmet; es ſey un' opera non ſemplicemente divota, ma di vera letteratura e di critica, ne dovranno ſchifarne l'annunzio i piu delicati e piu faſtidioſi.

Aſolo iſt eine kleine Stadt, nahe bey Baſſano, auch in dem nämlichen Diſtrikte, und muß mit Aſola in dem Breſcianiſchen nicht verwechſelt werden; es ſoll ehemals eine römiſche Nation oder

Colo-

Colonie an dieſem Orte geweſen ſeyn, und in neueren Zeiten die Königinn von Cypern **Catharina Cornaro** ſich öfters hier aufgehalten haben. (S. Iſel. Lex. v. *Azolo*). Für einen Liebhaber der Kunſt und der Alterthümer läßt ſich demnach hier etwas erwarten, und dieſe Muthmaßung wird durch folgende Titel einiger Schriften beſtärket: Tarviſer Mark.

Mich. Lazzari Diſſ. ſopra una Iſcr. nella villa di S. Eulalia nel Territ. d'Aſolo. (in der Raccolta d'Opuſc. etc. T. XV. p. 361–480.)

Mich. Lazzari Diſcorſo ſopra alcune Iſcrizioni aſolane. (Raccolta etc. T. XL. Ven. 1749. p. 337-416.)

Filippo della Torre Lettera ſopra una pubblica Iſcr. di Confini che ſta regiſtrata a lettere antiche nel Palazzo pubblico d' Aſolo (in den Supplem. al Giorn. de' Lett. d'Italia. T. I. p. 31–71.)

Ceneda, auch noch in dem Diſtrikte von Treviſo, iſt ein biſchöflicher Sitz, wo der letztverſtorbene Biſchof **Gradenigo** (S. oben Venedig) eine Gattung Academie, die ſich in ſeinem Muſeo verſammelte, errichtet hatte; und wo in der kurzen Zeit, ſeit deſſen Tode und der Wegſchaffung des Muſei, die Liebe zu der Gelehrſamkeit noch nicht kann erloſchen ſeyn. Ceneda.

Der zweyte Diſtrikt in der Tarviſermark, heißt **il Feltrino**; und hier haben wir zuerſt den Hauptort **Feltre**, welcher einen Biſchof hat; Herr v. **Murr** in ſeiner Bibl. führet an: Statuta Magnif. Ciuitatis Feltriae Venetiis 1747. 4to. und in der Nuova Raccolta d' Opuſc. T. XVII. findet man Nachrichten von vier Gelehrten aus der feltraeſiſchen Patrizierfamilie **di Boira**; der Verfaſſer dieſer Nachrichten iſt der Graf **Gio Trieſte** Canonicus der Domkirche zu Treviſo. Feltre.

Tarviſer Mark. In dem Diſtrikte von Belluno endlich liegt der biſchöfliche Sitz dieſes Namens; und es iſt allhier eine Akademie, in welcher auf den gedachten verſtorbenen Biſchof von Ceneda eine Lobrede gehalten worden. Ich glaube, daß auch eine Ackerbausgeſellſchaft hier angeſtellt iſt, in welcher eine in dem Giorn. d'Ital. T. X. ſtehende Rede des Herrn Anton Carrera gehalten worden *).

Ferner iſt zu bemerken, daß in der Tarviſer Mark ein Geſundsbrunnen zu Sporiſciano iſt, von deſſen Gehalte man eine Abhandlung des Herrn Giuſ. Ferrari im XII. B. des Giorn. di Medicina findet.

Patria del Friuli.

Von einigen Alterthümern der Provinz Friuli ſehe man Fragmenta Inſcriptionum *Fratrum Arvalium* recens in agro Romano effoſſa, ut et plures inſcriptiones Aquilejenſes aliaeque in variis Provinciae Forojulienſis locis extantes, antea ineditae: in des *Phil. a. Turre* Monumentis Veteris Antii. Rom. 1700. 4to. und zu Ende deſſen Abhandlung de Beleno im Theſauro Ant. et Hiſt. Ital. T. VI. part. IV.

Ich müßte mich ſehr betrügen, wenn nicht auch von den Alterthümern dieſer und darum liegenden Provinzen in den Werken des Cyriaci Anconitani, welche man aber Kennern zufolge mit Mißtrauen leſen müſſe, zu finden wäre; ich habe ge-

*) Sie handelt von der neuen Art und Weiſe beſſere Weine im Gebiete von Belluno zu erzeugen; und dieſer Gegend eine ungeheure Summe Geldes zu erſparen, die ſie für Wein nach Trevigo ſchicket.

gegenwärtig nicht Gelegenheit dieſelben aufzuſchlagen; die Titel derſelben ſind folgende: Friuli.

Cyriaci Anconitani Epigrammata ſeu inſcriptiones antiquae, graeco partim Idiomate, partim latino exſculptae variis baſibus, lapidibus ac marmoribus per Illyricum ad Liburniam reperta. Romae 1749. fol. (Die alte Ausgabe ohne Jahrzahl übergehe ich.) Eiusd. Itinerarium etc. (Man ſehe oben S. 419.)

Zur Kunſtgeſchichte dieſer Provinz gehöret des ſel. **Grafen Friedrichs Altan von Salvarolo Verſuch einer Geſchichte der Malerey in Friaul**; in dem vierten Bande des **Herrn v. Murr's** Journal aus dem 23ten Theile der Nuova Raccolta d'Opuſc. ſc. e fil. **Friaul** rühmet ſich inſonderheit ſeines **Tizians**, ſeines **Giovanni da Udina**, und ſeines **Pordenone** und dieſe haben wiederum andere gute Künſtler gezogen; von welchen ich in der Folge einiges anzeigen werde. Im XVII. Jahrh. lebten in Friaul **Antonio Carnio**, **Pio Paolini** und **Sebaſtiano Bombelli**; der zweyte hat auch in Rom — (und der dritte in Venedig) --- mit Beyfall gemalt. Im jetzigen Säculo hatte Friaul **Daniele Bertoli** und **Paolo Paoletti**, die ſich zeigten. Der erſte malte ausnehmend gut im Helldunklen, oder Grau in Grau, er hielt ſich meiſtens in Wien auf und **Maria Thereſia** lernte von ihm Zeichnen; **Paoletti** war zwar in Padua geboren: kam aber ſehr jung nach Friaul, wo er ſich beſtändig aufhielt. Er malte Früchte und Bluhmen, die den berühmten Stücken des Jeſuiten **Daniel Segers** an die Seite geſetzt zu werden verdienen.

Friuli. Was die gelehrte Geſchichte endlich von Friaul überhaupt betrift, ſo findet ſich zu Ende des *Iuſt. Fontanini* Hiſt. litt. Aquilejenſ. ein Catalogus Virorum illuſtrium Provinciae *Forijulii.*

Nun folgt etwas von einigen einzelnen Oertern in dieſer Provinz.

Die alte berühmte Stadt Aquileja, auf deutſch Algar, ehemals einer der vornehmſten Seehäfen der römiſchen Macht iſt bekanntermaaſſen ſchon lange in ſehr ſchlechten Umſtänden; welche gröſtentheils daher rühren, daß ſich die See zurück gezogen und die Luft ſehr ungeſund geworden; man findet einige Nachricht von dieſer Stadt, inſonderheit den Patriarchen betreffend (welches alle Mal einer aus dem Hauſe Delfino zu Venedig iſt) in dem zu Leyden 1704. in 2 Bänden 8vo gedruckten Voyage d'Italie en Hollande.

Von den Alterthümern derſelben hat man ein groſzes Werk: Le Antichita d'Aquileja profane e ſacre per la maggior parte finora inedite, raccolte diſegnate ed illuſtrate da *Gio. Domen. Bertoli.* Ven. 1739. bey Albrizzi fol. *)

Vor dieſem Werke iſt ein Blatt, welches Zucchi nach einem Gemälde des obgedachten Daniele Bertoli in Kupfer geſtochen; das Gemälde ſelbſt iſt

*) Dieſer Titel iſt aus dem bünauiſchen Catal. In des Herrn v. Murr Bibl. de Peint. etc. ſteht er etwas anders und mit einer ſpätern Jahrzahl Giandomenico Bertoli le Antichita d'Aquileja ſacre e profane, da eſſo raccolte, diſegnate, ed illuſtrate con erudite ſpoſizioni. Venezia 1740. fol. con 300. fig. zugleich zeigt Herr v. M. auch folgendes Werk an: *Girolamo Tartarotti* Diſſert. epiſtolare intorno all'origine della Chieſa d'Aquileja. Milano, 1759. 8vo.

iſt nach des Grafen von Salvarolo Berichte zu Meredo bey dem Herren Grafen Bertoli. In der nämlichen Schrift lieſet man, daß in einer Capelle unter der Erde in der Kirche zu Aquileja einige Malereyen aus dem XII. Jahrh. zu ſehen ſeyn. Da ich die Antiquita etc. nicht ſelbſt zu ſehen bekommen, ſo kann ich nichts mehr von dieſen Alterthümern anzeigen, nur muß ich noch anmerken, daß man vor wenig Jahren bey einer kleinen Kirche eine Miglia von Aquileja, welche den Märtyrern Felix und Fortunatus geweyhet iſt, eine Menge alter Grabmäler entdeckt hat, welche vermuthen laſſen, daß daſelbſt die Grabſtätte der aquilejenſiſchen Märtyrer war. Zwo Innſchriften von ein Paar ſolchen Sarcophagen und eine Nachricht von dieſer Entdeckung ſtehen in den Eff. Lett. 1774. N. XIII. Friuli.

Von jetzigen Gelehrten in dieſer Stadt iſt mir nichts bekannt; die ältere gelehrte Geſchichte derſelben wird in folgenden Werke ausführlich behandelt: *Iuſti Fontanini* Hiſtoriae litterariae Aquilejenſis Libri V. --- Opus poſth. Romae 1742. 4to bey Palearini.

Gegenwärtig iſt Udina, lat. Vtinum, deutſch Weyden, die Hauptſtadt in Friaul. Es iſt mir kein Werk bekannt, das von der Kunſt oder Gelehrtengeſchichte derſelben beſonders handle. Einige Merkwürdigkeiten, die hier zu ſehen ſind, werden in dem bemeldeten Aufſatze des Grafen Salvarolo angezeigt. Es heißt S. 4. in der murriſchen Ueberſetzung, daß man einige Malereyen aus dem Xten Jahrh. in einem Buche ſehe, worinn die Verrichtungen bey den Sacramenten enthalten ſind, das ehemals nach Aquileja gehörte und an jetzt im Archive des Domkapitels zu Udine verwahret werde.

Friaul. S. 5. lieſet man, daß auch Udine ein Beyſpiel der Wiederherſtellung des guten Geſchmacks in der Malerey in dem *XIII.* und *XIV.* Jahrh. zeigen könne. Cina von Piſtoja, ein Freund des Petrarca, Boccaccio und Guido Cavalcanti ſey einſt mit dieſen dreyen dahin gereißt; Der Erzbiſchof von Aquileja habe ſie daſelbſt gütig aufgenommen, und die Bildniſſe dieſer berühmten Gäſte einem Gemälde der S. Nicolauskapelle in der Domkirche zu Udine einverleiben laſſen. Es wird eine ausführliche Beſchreibung dieſes Gemäldes blos nach einem Werke des Panciroli gegeben, und es ſcheinet beynahe als wäre es jezt nicht mehr zu ſehen; weil S. 7. geſagt wird: Dieſes Gemälde war noch zu den Zeiten des Panciroli vorhanden.

Ob Gemälde des berühmten Groteskenmalers Giov. da Udine in deſſen Vaterſtadt zu ſehen ſind, wird nicht geſagt; es iſt aber wahrſcheinlich; hingegen heißt es ausdrücklich S. 9. Schüler des Pellegrino *) ſeyen geweſen: Baſtianello Florigorio, Giovanni Martini, Franceſco Floriani, Luca Monverde und Giorgio Liberale, alle aus Udine. Man ſehe daſelbſt ihre Kunſtſtücke.

Endlich iſt nach S. 9. auch noch zu bemerken, daß die ſchöne Facade der Domkirche zu Udine, und andere Gebäude daſelbſt von dem Maler Craſſi, Schüler des Pordenone und zugleich ein guter Architect, ſeyn ſollen.

Es

*) Pellegrino von San Daniello aus welchen man irrig S. 8. einigermaaßen mit Giov. Nanni von Udine nur eine Perſon macht; war ein guter Schüler des Bellino; vielleicht iſt von ſeiner Arbeit in der friauliſchen Stadt S. Daniello, wo er geboren, etwas zu ſehen.

Es blühet zu Udine eine der vornehmſten Ackerbausgeſellſchaften, welche die Republik Venedig in ihren Staaten hat und ſie theilt Preiſe für aufgelößte Ausgaben, aus; es war ſchon ſeit vielen Jahren in Udine eine gelehrte Geſellſchaft, deren Mitglieder die ſchönen Wiſſenſchaften bearbeiteten, und ſich Suentati nenneten. Dieſe änderte man im Jahr 1759 um, und bildete ſie nach dem Muſter anderer neuer Geſellſchaften, daher ſie den Namen Accademia di Vdine erhielt. Die Mitglieder ſahen nun mehr auf die nützlichen als auf die ſchönen Wiſſenſchaften. Im Jahr 1762 aber trenneten ſich diejenigen, welche ſich mit der Landwirthſchaft vorzüglich beſchäftigen, von den übrigen, welche vorzüglich die Geſchichte bearbeiteten; daraus entſtand dieſe oeconomiſche Geſellſchaft, deren Einrichtung vor dem erſten Theil ihrer Schrift ſtehet; der Titel dieſes Bandes iſt: Memorie ed oſſervazioni pubblicate della Societa d'Agricoltura pratica d'Udine e raccolte nell' Anno 1771. Parte prima, 1772. 346 Seiten in 8vo. Ein Auszug davon ſtehet in Herrn Beckmann's Phyſ. Oec. Bibl. dem IVten Bande S. 380--385. woher ich auch die ſo eben gegebene Nachricht und einen Theil der folgenden entlehnt habe.

Friaul.

Der Graf Fabiano Aſquino iſt dieſer Geſellſchaft Geheimſchreiber und hat ſelbſt verſchiedene nützliche Aufſätze geſchrieben; in der erſten Zuſammenkunft hielt er eine Rede über die beſte Art von oeconomiſchen Gegenſtänden zu urtheilen, und wie ſich die Geſellſchaft dem Vaterlande nützlich machen könnte; ſie iſt im gedachten Bande abgedruckt. Als die Geſellſchaft in den Jahren 1767 und 1768 zwey Mal hinter einander einen Preis auf die Frage; wie man dem Holzmangel in Friaul ab-

hel-

Friaul. helfen könnte aufgeſetzt hatte, und keine befriedigende Antwort eingelaufen war, hielte der Graf Aſquino eine Rede von der Entdeckung und dem Gebrauche des Torfs, welche 1770 bey den Gallici gedruckt (Iourn. Enc. 15 Sept. 1770.) und auch in die gedachte Memorie eingerückt worden; er habe aber Hinderungen erfahren müſſen.

In dem Giorn. d'Italia ſp. alla Sc. Nat. etc. iſt auch ein Aufſatz von ihm über die Schädlichkeit der Weyde, die die Wieſen verderbt.

Im Jahr 1766 trug ein Herr **Giamb. Bevilacqua** den Preis über die Urſache des Mangels an Futterung in Friaul davon; allein ich weiß nicht, ob er ſelbſt zu Udina wohnt; ein Auszug aus ſeiner ſogleich gedruckten Preisſchrift ſtehet in dem Iourn. Enc. 1 Dec. 1766, ſie wurde hernach auch wiederum in den Abh. der Geſellſchaft T. I. aufgenommen.

Gewiſſer iſt es, daß über die Frage, wie die Haushaltung in Friaul zu verbeſſern ſey, ein geborner Mitbürger den Preis von 1770 davon getragen hat; die Preisſchrift iſt unter folgenden Titel gedruckt worden: Memoria di *Gottardo Canciani*, Udineſe, che ha riportato il premio della ſoc. d'Agricoltura di Udine, reſpondendo al Problema prop. l'anno 1770. Udine 1773. 348 S. gr. 8vo. Eine Nachricht davon giebt Herr **Beckmann** in dem VII. Bande ſeiner Phyſ. Oec. Bibl. S. 620.

Uebrigens ſtehen im obgedachten Auszuge im IV. Bande des nämlichen nützlichen Journals auch Nachrichten von folgenden, nebſt den ſchon angezeigten, in dem I Bande der Memorie ſtehenden Schriften: **Antonio Zanon** (der eine ſtarke und ſchöne Seidenmanufactur unterhielt und 1770 ſtarb)

Ge-

Geſchichte der Vieharzneykunſt, von den ältern bis auf die jetzigen Zeiten. — Des Protomedicus Giov. Fortunat. Bianchini Brief über einige unter dem Rindviehe in Friaul bemerkte Seuchen. — Des Gerardo Freschi Brief über einige Mineralien in Friaul. Bey Paluzza hat er in einem Kalkſteine den ſchönſten gediegenen Schwefel in Menge gefunden. Auch einen alaunhaften Stein hat er entdeckt. Das Vornehmſte aber iſt die von ihm angelegte Töpferhütte, wozu er den Thon und den Quarz im Vaterlande gefunden hat. — Der letzte Aufſatz iſt das Leben des obgedachten Antonio Zanon, eines um ſein Vaterland ſehr verdienten Mannes. (N. S. Viel mehr von ihm in Eur. Lett. 1771. Ott. Friaul.

Von andern Gelehrten zu Udina kann ich auch noch etwas Weniges melden.

Der Erzbiſchof daſelbſt, Monſgr. Girolamo Gradenigo, iſt ein Prälat, der den Wiſſenſchaften überhaupt, und den geiſtlichen Alterthümern insbeſondere ſehr ergeben iſt; Proben davon ſtehen in den Eff. lett. 1774. XIII. aus Anlaß der ohnweit Aquileja entdeckten Alterthümern, wovon oben S. 623 geredt worden.

Udina iſt die Vaterſtadt des ſehr gelehrten Exjeſuiten Jac. Belgrado, der ehemals zu Parma war, (ſ. Volkm. I. S. 337 und Zuſ. I. S. 128) und ſich jetzt zu Udina ſelbſt aufhalten ſoll. Er hat ſich durch Schriften in ſehr verſchiedenen Wiſſenſchaften rühmlich hervorgethan, die ich aber nicht alle anzuzeigen weiß; doch ſind mir folgende mehr oder weniger bekannt worden.

De Analyſeos vulgaris et infinitorum vſu in re phyſica. 4 maj. 2 Tomi. c. fig. Parmae 1761.

Friaul. Diſſ. delle ſenſazioni del calore e del fredder. Parma 1764.

Della rapidita delle Idee Diſſ. Modena 1770.

Dell' Entuſiasmo delle belle arti. Milano 1769.

Dieſes letztere, welches ich ſelbſt beſitze, iſt etwas abſtrakt, wie auch das vorige ſeyn ſoll; aber ſehr gut und mit viel Genie geſchrieben; es iſt in viele einzelne Artikel eingetheilt, im Geſchmacke der vortreflichen **Theorie der ſchönen Künſte**, aber ohne alphabetiſche Ordnung und kurz.

Belgrado hat auch etwas von Herculanum drucken laſſen: eine Schrift, die in meinem Verzeichniſſe über dieſen Gegenſtand noch nicht ſtehet, die ich aber jetzt nicht genauer anzeigen kann.

Endlich ſo hat ſich ferner zu Udina ein Arzt, Namens **Carlo Paroni**, durch eine Schrift: Anima delle Beſtie impugnata ſpirituale coi principi della metafiſica e provata materiale con quelli della fiſica. 1775. 8. aber nach den Eff. lett. 1775. LII. zu urtheilen, nicht zu ſeinem Ruhme bekannt gemacht.

Palma nova. **Palma nova** iſt eine ſtarke und ſehr regulaire Grenzfeſtung, welche die Venezianer im Jahre 1594 zu bauen angefangen haben. Eine Beſchreibung derſelben und einen artigen Grundriß findet man in **Edward Browns** Reiſen durch Niederland, Deutſchland — Friaul u. ſ. w. welche in der engliſchen Urſprache zu London 1673, auf franzöſiſch zu Paris 1674, und nachmals im Deutſchen nach einer holländiſchen Ueberſetzung zu Nürnberg 1686 und 1711 in 4to. herausgekommen. Das Wort **Friaul** auf dem Titel läßt mehr von dieſem Lande erwarten, als man wirklich findet, denn mehr als die Beſchreibung von **Palma nova**, die nicht zwo

Seiten einnimmt, muß man hier über Friaul nicht Friaul.
ſuchen. Ich will nicht jetzt noch anfangen, von Katzen, Kavaliers und Bollwerken zu reden, demnach begnüge ich mich, theils aus dem Kupferſtiche, theils aus der Beſchreibung folgendes anzumerken. Die Stadt iſt einigermaaßen ganz rund, indem ſie ein Neuneck formiret; ſie hat drey Thore, nach welchen insgeſammt man von dem in der Mitte der Stadt liegenden ſechseckigten Markt ſehen kann; von dieſem Markte laufen ſechs Straßen bis an die Peripherie der Stadt; und um derſelben liegen in einiger Entfernung noch ſechs kleinere Plätze; auch laufen um den Markt drey parallele Straßen im Kreyſe herum; deren die mittlere die gedachten kleinen Plätze zuſammen hängen; von der erſten innern aber gehen jedes Mal zwiſchen zwo von den ſechs ſpeichenartigen Straßen noch zwo kürzere bis an die Wälle, ſo daß die drey runden Straßen in allen durch 18 Speichen durchſchnitten werden. Der Markt iſt herrlich mit der Vorderſeite der Domkirche mit unterſchiedlichen Bildſäulen und mit einem ſchön vergoldeten Obeliskus gezieret, auch gerade in der Mitte ein dreydoppelter (ſechseckigter) Brunnen. Es verdienen auch noch die Zugbrücken auf den Graben bemerkt zu werden; ſie ſind ſo künſtlich gemacht, daß, wenn die Wache etwas Verdächtiges oder Gewalt Drohendes ankommen ſiehet, ſie die Brücke, wenn ſie nur mit dem Fuße allein ein gewiſſes Eiſen berühret, aufziehen kann.

Cador iſt bekanntermaaßen die Vaterſtadt des großen Malers **Tizian Vezelli**, und es iſt zu vermuthen, daß einiges von deſſen vortrefflicher Arbeit zum Andenken daſelbſt verwahret wird; obſchon in des Grafen Altan's kurzer Abhandlung nichts davon geſagt wird.

Friaul. Auch hat die Stadt **Pordenone** in eben dieſer Provinz einen großen Maler, welcher von ſeinem Geburtsorte den Namen führet, hervorgebracht, und von dieſem lieſet man ausdrücklich in gedachtem Verſuche, daß er in ſeiner Vaterſtadt entſcheidende Zeugniſſe ſeiner Kunſt hinterlaſſen habe *). Aus ſeiner Schule ſind: **Giambatiſta Craſſi; Giov. Maria Calderari, Girolamo** und **Pompeo Amaltei.** **Graſſi** war auch ein guter Architekt, und ich habe von ihm ſchon bey **Udine** geredt. **Calderari** malte im Dom zu Pordenone auf naſſem Kalk, und ein ſchönes Altarblatt für die Kirche der Villa di Paſincana, wie die unten ſtehenden Buchſtaben I. M. P. 1542 (Johannes Maria Portuanenſis) beweiſen. Man ſchreibt es irrig dem **Pordenone** zu, der bereits 1539 ſtarb. **Girolamo Amalteo**, eine hoffnungsvoller Maler, ſtarb ſehr jung. **Pomponio** lebte lange, und arbeitete ſehr vieles. Seine Manier kommt viel mit **Pordenone** überein. Seine beyden Eidame, **Sebaſtiano Seccante** und **Giuſeppe Moretto**, wie auch ſeine Tochter, **Quintilia**, machen ihm Ehre. Von allen dieſen Malern wird vielleicht noch etwas zu Pordenone zu ſehen ſeyn. Ich muß auch noch eines ſchönen Altarblattes gedenken, welches **Bellunello** im XV Jahrhunderte zu Pordenone gemalt hatte, unter welchem man dieſe Verſe las:

Andreas Zeuſis, noſtraeque aetatis Apelles
Hoc Bellunellus nobile pinxit opus.

Es

*) Hier in Berlin kann man in der vortreflichen und zahlreichen Gemäldeſammlung des Herrn Hofrath Trible ein ſchönes großes Stück von dieſem Meiſter, deſſen Werke in Deutſchland ſo ſelten ſind, zu ſehen bekommen; es ſtellt das heilige Abendmal vor.

Es verlohnt ſich der Mühe zu fragen, wo es hingekommen. Dieſer Bellunello war von S. Vito, einem andern Orte in Friaul, gebürtig, vielleicht findet ſich hier noch etwas von ihm. Iſtria.

Caſtello di Seſto liegt gleichfalls in dieſer Provinz, und hier ſind, nach des Gr. Altan's Berichte, in der Kirche der Abtey, welche im J. 762 geſtiftet worden, noch einige Ueberbleibſel von Gemälden aus dem IX Jahrh. zu ſehen.

Iſtria.

Wenn man aus dem Friaul in Iſtria reiſet, ſo wird man ohnfehlbar über Trieſte kommen, daher ich im Vorbeygehen mit wenigen Zeilen an folgende Schriften erinnern will:

Storia antica e moderna ſacra e profana della città di Trieſte; del P. *Irenio della Croce*. Venez. 1698. fol.

Almerigotti über die Lage des alten Trieſte und deſſen Vermiſchung mit dem Flecken Tergeſte bey dem Strabo; in der Nuova Raccolta d'opuſc. etc. T. XXV.

Des nämlichen Verfaſſers zwo Abhandlungen über die Grenzen des alten Illyricum in derſelben Raccolta T. XXVI und XXVII; iſt auch auf dieſer Reiſe nicht aus der Acht zu laſſen.

Ueber die Geſchichte und Alterthümer dieſer Gegend und von Iſtrien wird man auch mit Nutzen des Daniel Farlati Illyricum ſacrum, wovon der IV Band 1769, und der V 1775 in Fol. herausgekommen, zu Rathe ziehen. (S. gött. gel. Anz. 1777. N. 130.)

Iſtria. Von einigen Alterthümern an dieſer Küſte und an der dalmatiſchen, und inſonderheit von den natürlichen Merkwürdigkeiten derſelben, ſehe man des Donati Naturgeſchichte des adriatiſchen Meeres.

Pola. In Iſtria iſt die Stadt Pola, ehemals Pietas Iulia, vorzüglich wegen ihrer Alterthümer berühmt. Sie beſtehen in einem Amphitheater, genannt Orlandina, einem Triumphbogen, der jetzt zu einem Stadthore dienet, und porta dorata genennt wird; einem Tempel, welcher fälſchlich, wenigſtens noch im vorigen Jahrhunderte, für einen Tempel der Diana gehalten wurde; (denn Spon entdeckte, daß er der Stadt Rom und dem Auguſtus geweihet war) u. a. m. Von allen dieſen Alterthümern findet man gute Nachrichten in Spon und Wheeler's Reiſen; dabey iſt aber auch noch folgende Schrift zu bemerken: Relazione delle ſcoperte fatte nell' Anfiteatro di Pola nell' Anno 1750 dal Conte *Gianrinaldo Carlirubbi*. Ven. 1750. 4to.

Capo d' Iſtria, in eben dieſer Provinz, iſt das alte Juſtinopolis, und von einer alten Innſchrift des Kaiſers Juſtinus des jüngern, die daſelbſt gefunden worden, handelt Sil. della Torre in der alten Raccolta d' opuſc. etc. T. XXVI. Es iſt jetzt daſelbſt eine Akademie de' Riſorti in einigem Anſehen.

Dalmatien.

Man könnte von mir fordern, daß ich in dieſem Anhange auch von dem venetianiſchen Antheile an Dalmatien reden ſollte; allein es würde zu weitläuftig ſeyn auch nur das Merkwürdigſte, ſo in verſchiedenen Büchern von dieſem Lande bekannt gemacht worden, auszuziehen; deswegen begnüge ich mich an dieſe Bücher zu erinnern; es werden mir aber

ſelbſt wohl lange nicht alle bekannt ſeyn; und einige habe ich ſchon im vorigen Artikel angezeigt: Dalmatien.

D. Jac. Spon's und Georg Wheeler's italieniſche, dalmatiſche, griechiſche und orientaliſche Reiſebeſchreibung, aus dem Franzöſiſchen, iſt ſehr bekannt, und in den Jahren 1675. 1676. in verſchiedenen Sprachen öfters aufgelegt worden. Z. B. in der franzöſiſchen Urſprache, Lyon. 1678. 3. Vol. 12mo. Amſterd. 1679. la Haye 1724. Im Deutſchen zu Nürnberg in Folio mit vielen ſchönen Kupfern 1690. Dieſe Reiſebeſchreibung iſt von Spon aufgeſetzt, allein Wheeler hat die ſeinige im Engliſchen etwas ſpäter beſonders herausgegeben; er weicht in verſchiedenen Dingen von Spon ab, ſetzt hin und wieder einiges zu; von der Kräuterkunde war er ein größerer Freund denn Spon. Seine Reiſe geht von Venedig aus, und iſt in der franzöſiſchen Ueberſetzung, die ich vor mir habe, betitelt: Voyage de Dalmatie, de Grece et de Levant, par *George Wheeler*, enrichi de médailles et de figures des principales Antiquités qui ſe trouvent dans ces lieux, avec la Deſcription des coûtumes, des villes, rivieres ports de mer, et de ce qui ſy trouve de plus remarquable. Amſt. 1689. 2 Vol. in 12mo.

Um uns aber bey ältern Werken nicht länger aufzuhalten, ſo will ich ſogleich nur noch das Neueſte, ſo über Dalmatien geſchrieben worden, anzeigen; und hier wird vornemlich von des gelehrten Abb. Fortis Werken die Rede ſeyn *).

*) Wenn ich mich ſchon in keinen Detail einlaſſen will, ſo kann ich doch nicht umhin, folgende zwo Anmerkungen zu machen. 1) Daß nach Spon's und

Dalmatien.

Saggio d'oſſervazioni ſopra l'Iſola di Cherſo e d'Oſero di *Alberto Fortis* 1771. 4to. con carte geograf. e fig. von dieſem inſonderheit für die Naturgeſchichte wichtigen Werke ſiehet man einen Auszug in den Eff. lett. 1772. LI. (und Eur. lett. 1770. Dec.)

Drey Jahre nach dieſen Beobachtungen über zwo Inſeln, welche zwiſchen Iſtrien und Dalmatien liegen, gab Herr Abb. Fortis eine Reiſe nach Dalmatien ſelbſt: unter dieſem Titel bey Milocco heraus: Viaggio in Dalmazia dell' Abbate *Alberto Fortis*. Vol. I. Ven. 1774. Vol. II. 1775. 4to. con fig. Dieſe merkwürdige Reiſebeſchreibung iſt jetzt durch Ueberſetzungen ſchon ſehr bekannt worden. Es kam eine deutſche 1776 in zween Octavbänden und mit beſſeren Kupferſtichen, als das Original hat, zu Bern heraus; und im vorigen Jahre 1777 hat Herr Pingeron zu Paris eine franzöſiſche verfertiget; Auszüge ſowohl aus der Urſchrift, als nach den Ueberſetzungen findet man unter andern im Giorn. de' lett. T. XX. im Iourn. des Sçav. 1777. Mai. I Partie; und in den gött. Anz. 1777. N. 98. Indeſſen iſt der Verfaſſer nicht unangefochten geblieben, und ſein Werk hat folgende Streitſchriften veranlaſſet:

Oſſervazioni ſopra diverſi Pezzi del Viaggio in Dalmazia etc. Ven. 1776. 264 Seiten in 4to. Der Verfaſſer nennt ſich Gius. Lourich; er iſt ein geborner Morlache, und ſein Werk vertheidiget haupt-

und Wheeler's Zeugniß die Kirchen zu Zara eine Menge ſchöner Gemälde von Tizian, Tintoretto, Jac. Palma, und andern berühmten Meiſtern enthalten. 2) Daß von dem großen Pallaſte des Diocletianus zu Spalatro eine beſondere Beſchreibung mit Kupferſtichen in England herausgekommen: Ruines of the Palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia by *Rob. Adam*. Lond. 1764. fol.

hauptſächlich die bürgerlichen Sitten und die Geſchichte ſeiner Landsleute gegen den Abb. Fortis. Dalmatien.

Sermone parenetico di *Pietro Scalmer* cherſino al Sig. *G. Lourich.* Modena 1776. 29 S. 4°. Der Verfaſſer ſtellet ſich, als wenn er für keine Seite einen Hang habe, im Grunde aber iſt er offenbar auf des Herrn Fortis Seite, und vielleicht er ſelbſt.

Außer dieſer iſt, ich glaube, ſchon früher, noch eine andere Apologie des Herrn F. herausgekommen, welche von dem oberſten Lorgna herzurühren ſcheinet; denn Herr Lourich ließ im Jänner 1776 zu Padua eine Lettera Apologia àl Sig. *Ant. Lorgna* in cui confutano varie cenſure fatte alle ſuo oſſervazioni etc. drucken. (Man ſehe gött. Anz. 1777. No. 32.)

Dabey blieb es aber noch nicht; Herr F. ließ zu Breſcia 1777 einen Bogen mit der Ueberſchrift: Lettera al Sig. *Giov. Lourich* drucken. Dieſes Blatt ſcheinet einem vornehmen Geiſtlichen zu gelten, den Herr Fortis für den Verfaſſer der Widerlegungen hält, die wider ihn unter dem Namen des Lourich herausgekommen ſind.

Obgedachte Schriften habe ich hier zuſammengenommen, weil ich doch ohnehin die Werke des Herrn Abb. Fortis, welcher bald vorkommen wird, anzuzeigen hatte; von Dalmatien will ich nichts mehr, als nur dieſes noch ſagen, daß Herr von Taube in ſeiner angenehmen Beſchreibung von Sklavonien und Syrmien I Th. ein Werk eines Herrn Balthaſar a Kercſelics anzeigt, deſſen Titel iſt: De Regnis Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, notitiae praeliminares. Zagrabiae 1772. fol. und noch etwas Ausführlicheres von dieſen Provinzen verſpricht; daß 1758 zu Wien eine neue verbeſſerte Ausgabe von des *Io. Lucii* de Regno Dalmatiae et Croatiae Lib. VI.

fol. herausgekommen. Schlüßlich, daß in dem XXVII Bande der N. Raccolta eine Schrift des Marcheſe Girol. Graviſi über Dalmatien ſtehet.

Reiſe nach Padua.

Ich kann mich nicht entſchließen, dieſe kleine Reiſe zu thun, ohne einen Umweg zu nehmen, um noch einiges von dieſer Seite der Küſte nachzuholen; es kann denen damit gedienet ſeyn, welche von Venedig nach dem Kirchenſtaate reiſen, oder umgekehrt; denn wer eigentlich von Venedig nach Padua zielet, wird nicht gerne die Delizie della Brenta verſäumen.

Ich habe oben (S. 532) ein Werk über Comacchio angezeigt; es verdiente aber auch ein älteres angemerkt zu werden, deſſen Titel iſt: *Gianfranc. Ferro* Iſtoria della città di Comacchio, adornata di Medaglie e figure, ed illuſtrata con erudita ſpiegazioni. Ferrara 1701. 4to.

Näher bey Venedig, und ſchon im Venetianiſchen, liegt der Ort, welcher dem ganzen Meerbuſen den Namen gegeben hat; die ehemals berühmtere Stadt Adria. Es werden daſelbſt noch Alterthümer gefunden, und es verdienen des *Ottavio Bocchi* Oſſervazioni ſopra un antico Teatro ſcoperto in Adria 4to. c. fig. Ven. 1729. in Betrachtung gezogen zu werden. Man ſehe auch *Fabron.* T. III. 319.

Dieſe Stadt liegt in der Halbinſel Poleſine di Rovigo, von welcher, in Abſicht auf die Viehzucht, eine Abhandlung des Grafen Girol. Silveſtri im IX Bande des Giorn. d'Italia ſtehet. Rovigo, der Hauptort in dieſem Diſtrikte, iſt eine zwar nicht bevölkerte, doch aber anſehnliche Stadt, von welcher vermuthlich einiges zu ſagen wäre; ſie hat zwo Akademien.

Von

Von Chiozza oder Chioggia iſt noch nachzuholen, daß der öfters gerühmte Prälat Gianag. Gradenigo daſelbſt Biſchof geweſen, und verſchiedene nützliche litterariſche Anſtalten, unter andern eine Akademie errichtet hatte, und die Geſchichte und Alterthümer dieſer Stadt in einigen Schrtften, die man in den Eff. lett. 1774. XXXVI. verzeichnet findet, erläutert hat. Von dem Lido di Paleſtrina, in welchem Chiozza liegt, weiß ich, daß man eine beſondere Beſchreibung hat, die ich aber gegenwärtig nicht näher anzeigen kann. Reiſe nach Padua.

Ich glaube (um nun in die gewöhnliche Route von Venedig nach Padua zu kommen) daß Herr V. irrig vorgiebt, der andere Band der Delizie della Brenta ſey nicht erfolgt: in dem turiniſchen Bücherverzeichniſſe des Raby findet man folgenden Titel: Delizie del fiume di Brenta cioè vedute de' Palazzi, e caſini, che ſi vedono lungo la Brenta ſino a Padoua, diſegnate ed inciſe da *Gianfr. Coſta*, Archit. e pittore Veneziano. In fogl. obl. 2 Tom. Ven. 1750 - 1756. Man ſiehet auch aus demſelben, daß nicht alle vorgeſtellte Häuſer für Palläſte ausgegeben werden. la Brenta. S. 636.

Man kommt hier in den Brentone, es ſoll ſtehen in einen Arm des Brentone. (Corr.) S. 637.

Bey dem Pallaſte der Familie Tron am Dolo kommt man über die dritte Schleuſſe. (Corr.) Ebend.

Padua.

Von Werken, welche die Geſchichte und Alterthümer von Padua beleuchten, ſind mir folgende vorgekommen:

Bernardini Scardeonii de Antiquitate Urbis Patavii et claris civibus Patavinis Libri III. ſammt

einem

Padua. einem Appendix de Sepulcris inſignibus exterorum Patavii jacentium. Baſileae. 1560. fol. Dieſes Buch iſt nachmals verbeſſert und vermehret in den Theſ. Ital. T. VI. Part. III. eingerückt worden.

Angelo Portenari della Felicita di Padoua. Padoua 1623. fol.

Sertorii Urſati Monumenta Patavina, collecta digeſta et explicata, ſuisque iconibus expreſſa. In fol. Patav. 1652.

Aula Zabarella, ſive Elogia illuſtrium Patavinorum Conditoriſque Urbis ex Hiſtoriis, Chronicisque collecta a *Ioh. Cavaccia* et a Com. *Zabarella*, lectionibus, hiſtoriis, monumentis, numismatibus, inſigniis et animadverſionibus aucta et illuſtrata etc. Patav. 1670. 4to.

F. *Iacobi Salomonii* Agri Patavini Inſcriptiones ſacrae et profanae etc. Pat. 1696. 4to.

Ejusd. Urbis Patavinae Inſcriptiones ſacrae et profanae. Patavii 1701. 4to. c. fig.

Man hat auch über die Münzen und die Urkunden von Padua einige Werke des Herrn Giov. Brunacci *).

Ferner

*) Die Titel ſind mir nicht bekannt: dafür aber verdienet folgende Nachricht von dieſem vielleicht noch lebenden Gelehrten hier einen Platz; ich entlehne ſie aus des gefürſteten Abtes Herrn Gerbert's Reiſe S. 414. „Vornemlich haben wir (in Abſicht auf unſere gelehrte Bemühungen) mit dem Abte Johann Brunaccio, einem trefflichen und arbeitſamen Alterthumskenner, zu thun gehabt. Außer einigen einzelnen Werkchen, welche er ans Licht geſtellet, hat er eine große Sammlung von alten Urkunden gemacht, welche zur urkundlichen Geſchichte von Padua dienet, und hat ſolche vor einigen Jahren zu Stande gebracht. Er

Ferner gehören hieher Notizie della ſcoperta fatta in Padoua di un Ponte antico con una Romana inſcrizione. 1773. 4to. Dieſe Entdeckung, welche hier, nebſt beygefügter Erklärung der Innſchrift, von Herrn Gio. Dom. Polcaſtro beſchrieben wird, geſchahe, da man die Fläche einer Straſſe gegen dem Pallaſte des Grafen Pappafava erniedrigen wollte. Herr Prof. Stratico giebt auch in dieſer Schrift die Maaſſe des entdeckten Theiles der Brücke, (denn alles durfte nicht ausgeräumt werden) und beſtimmt mit vieler geometriſcher Scharfſinnigkeit auch die Maaſſe des verborgen gebliebenen Theiles. (S. Eff. lett. 1774. XX.) Padua.

Das

Er fängt die Beweisurkunden aus den Schriftenkammern vom Jahre 819 mit einem offenen Briefe an, in welchem die Grenzen der Paduaner und Venezianer, das iſt, des italieniſchen Reiches und des Herzogthums Venedig, angezeigt werden. Den erſten urſchriftlichen Brief aber ſtellt er vom Jahre 855 auf, und dieſer iſt von Ludwig II. Hernach bringt er bis zum Jahre 1199 dreytauſend und ohngefähr zweyhundert Urkunden vor, die alle noch unausgegeben ſind, und mit einander zum Kirchenſprengel und der Grafſchaft Padua gehören. Dieſes urkundliche Buch wird in dem Tagebuche von Florenz angegeben, daß es 6000 Urbriefe in ſich halte. In dem Schreiben des Valvaſenſis, eines Venetianers, heißt es acht bis neun tauſend. Unſere Nachricht aber iſt, wie wir ſie aus dem Munde des Brunaccio ſelbſt gehöret, und mit eigenen Augen geſehen haben. Alles iſt ſauber, und auf das genaueſte mit ſeiner Hand abgeſchrieben, und die Siegel mit ſeiner Hand auf das ſchönſte abgezeichnet. Er beſitzt auch einen herrlichen Vorrath ſolcher Siegel und Münzen aus der mittleren Zeit. Sie dienen nicht nur für das paduaniſche Münzweſen, wovon er geſchrieben, ſondern auch zur Erläuterung der Geſchichte der mittlern Zeit von ganz Europa.

Padua. S. 641. Das Pflaſter von Padua ſcheinet aus der Beſchreibung, und in Rückſicht auf die in dieſer Gegend entdeckten ausgebrannten Vulkane, eine wahre Lava zu ſeyn.

Domkirche. S. 642. Von der Bibliothek des Kapitels bey der Domkirche, da ſie wichtige Handſchriften hat, wird man vermuthlich im folgendem Buche die beſte Nachricht finden:

Iac. Phil. Tommaſini Bibliothecae Patavinae manuſcriptae publicae et privatae, quibus diverſi ſcriptores, hactenus incogniti recenſentur ac illuſtrantur. Utini. 1639. 4to.

St. Antonio. S. 642. 648. Von der Kirche des heil. **Antonius** von Padua ſehe man, nebſt den S. 648. Memorie religioſe etc. des **P. Polidoro**, auch ein Gedichte, deſſen Titel iſt: *Vinc. Rota* Canti ſei ſopra l'incendio del Tempio di S. Antonio di Padoua. 8vo. Rom. 1749. — Von den Grabmälern, das oben angeführte Werk des **Bernard. Scardeoni** — Auf der S. 642 muß **Tartini**, der nicht mehr lebt, ausgeſtrichen werden — Von der Bibliothek S. 648 wird wohl **Thommaſini** handeln.

Sa. Juſtina. S. 648. 650. Die Beſchreibung der Kirche der heil. **Giuſtina**, auf die Herr V. in der Anmerkung zielet, iſt wohl nur eine neuere Auflage der Deſcrizzione della chieſa di Sa. Giuſtina di Padoua. 1625. 8vo. *)?

Von

*) In Schaverell Stevenis vermiſchten Anmerkungen einer — Reiſe durch Frankreich, Italien, Deutſchland und Holland, aus dem Engl. Gotha 1759. lieſet man einen ſonderbaren Zufall, der ihm in dieſer Kirche vor noch nicht 40 Jahren begegnet ſeyn ſoll; iſt es wahr, ſo muß ſich gewiß das Andenken deſſelben in der Stadt, oder wenigſtens in den Annalen der Kirche Sa. Juſtina erhalten haben;

Von der Bibliothek dieſer Kirche redt auch Herr Björnſtahl (Saml. II. 205) mit einigen Worten; er ſagt, daß ſie ohngefähr an 52000 Bänden — Padua.

den; und alsdenn wird man dieſen Reiſenden bey andern ähnlichen Anecdoten deſto eher Glauben beymeſſen können; denn dieſe ſind das einzige, was in ſeinem Buche intereſſantes vorkömmt, da er ſonſt nur die allerbekannteſten Dinge erzählt; deswegen wünſchte ich zu wiſſen, ob er die Probe in dieſem Stücke aushalten wird: „Eine närriſche Sache, ſchreibt er S. 406, begegnete mir und meiner Geſellſchaft in dieſer Kirche, welche die gefährlichſten Folgen möchte gehabt haben. Wir hatten einen großen Hund mit uns, der abgelernt war herbey zu holen, und her zu bringen. Als wir bey einer kleinen Kapelle vorbey giengen, hielt ein Prieſter eben Meſſe, und indem er eben zu der Zeit ſeine Hand mit der Hoſtie gegen das Volk ausſtreckte, ſahe dieſes der Hund, und vergaß ſeiner alten Streiche nicht, ſprang dem Prieſter auf den Rücken, und ſchnappte nach der Hoſtie, indem er ſich einbildete, daß dieſelbe für ihn ſey, damit zu ſpielen. Zum großen Glücke bekam er ſie nicht, warf aber den alten Prieſter nieder, der in der großen Angſt und Schrecken meynete, es wäre der Teufel, indem er glaubte, daß keiner ſonſt eine ſo gottloſe That zu thun ſich unterſtehen würde; der Hund fuhr fort, mit dem Prieſter zu ſpielen, und bald wurden ſie beyde von der Verſammlung umgeben, wodurch wir Gelegenheit bekamen, ohne bemerkt zu werden, aus der Kirche zu eilen, wir giengen weit von der Kirche weg, in eine beſondere Gegend der Stadt, da in wenigen Minuten das arme Thier, ganz blutig von der Wuth der Eiferer, zu uns gelaufen kam, darauf wir in ein Weinhaus giengen, und ſo lange darinnen blieben, bis es finſter war.“

Eine Warnung alſo, die Geſchichte mag gegründet ſeyn, oder nicht, keine Hunde in die Kirche

Padua. den ſtark ſey, und dabey 300 Handſchriften beſitze. Die Benedictinercongregation, welcher dieſes Kloſter den Namen gegeben, hat ſelbſt viele Schriftſteller aufzuweiſen, man ſehe des *Armellini* Biblioth. Benedictino-Caſinenſis, ſive ſcriptorum Caſinenſis Congregationis, alias Sanctae Iuſtinae Patavinae in fol. 3 Tomi. Aſſiſis 1731. Auch erinnere man ſich, daß, wie Herr V. (S. 662) berichtet, der gelehrte Abt Brunaccio von der Abtey der heiligen Juſtina ein Werk geſchrieben hat.

Prato della Valle. S. 650. Im Merc. de France etc. 1777. ſept. p. 204 lieſet man: Suivant des lettres de Padoue, le Duc de Glouceſtre qui l'année derniere a donné une ſomme d'argent pour faire ériger une Statue au célebre Mr. *d'Eſt.* Citoyen de Padoue dans le XI Siecle et Chef de l'auguſte Maiſon de Brunſvick vient de faire remettre cinquante ſequins au Magiſtrats de cette ville pour contribuer aux travaux de la place, appellée *il prato della Valle.*

S. 652 u. 655. Von der Olivetanerbibliothek (S. 652), der Bibliothek des Seminarium (S. 655), und der öffentlichen (S. 658), weiß ich nicht mehr zu ſagen, denn ich bin nicht willens, deswegen alte bekannte Bücher aufzuſchlagen) hingegen zeige ich das Verzeichniß einer andern, die, wie mich dünkt, von Hrn. V. übergangen wird, an: Bibliothecae Medico-philos-Philologicae inclytae Nationis Germanae Artiſtarum, quae Patavii degit. Patav. 1677. 4to. In dem bunauiſchen Catalogo ſtehet, es ſey das von den

che zu nehmen, und man wird gerne zugeben, daß ein ſolcher Zufall eben ſo gut in die abgeſchmackten Chroniken unſerer mehreſten proteſtantiſchen Städte würde aufgenommen worden ſeyn, als er zu Padua muß Aufſehens gemacht haben.

den Bibliothekaren **Franz Stockhammer** und Padua.
Andreas Bridler verfertigte Verzeichniß dieſer
Büchersammlung.

Warum das Univerſitätsgebäude, oder wenn Univerſität.
ich Herrn **Björnſtahl** recht verſtehe, die Univerſi- S. 658.
tät ſelbſt *il Bo* heiße, iſt, wie eben Herr B. verſichert,
nicht bekannt; einige, ſagt er, (**Saml.** II. 204.)
glauben, der Namt komme von der Zahl 60 her, für
welche man nachher *bo* geleſen habe; andere berufen
ſich auf einen Schild, welcher einen Ochſen vorſtell-
te, und nahe bey der Univerſität ausgehänget war.
Man habe darüber folgendes Diſtichon gemacht:

Bos olim fuimus toto celeberrimus orbe
Nunc vero macra et ſordida vacca ſumus.

Allein ich glaube, daß die Sache noch anders kann
ausgelegt werden, denn in dem bünauiſchen Catalo-
gus wird folgende Schrift angeführet: *Octavii Fer-
rarii* Bos, Academiae titulus (ſc. eiusd. Inſigne.)
Die Schrift ſtehet in des **Ferrari** operibus. Chemn.
1664. 12°. p. 98, und Wolfenbüttel 1711. 8°.
p. 49.

Uebrigens wird es den Liebhabern der Gelehr-
tengeſchichte nicht unangenehm ſeyn, aus demſelben
Catalogo die vornehmſten Schriften, welche von die-
ſer berühmten Univerſität handeln, hier verzeichnet
zu finden.

Statuta ſpectabilis et almae Univerſitatis Iu-
riſtarum Patavini Gymnaſii, una cum litteris Du-
calibus et omnibus reformationibus, in hunc us-
que diem factis. Venetiis. 1551. 4°.

Dieſe Statuten wurden auf das Anrathen eines
Deutſchen, **Friedrichs Dyn von Leiningen**,
welcher 1550 des Gymnaſii Iuriſtarum zu Padua
Rector war, in Ordnung gebracht und herausgege-
ben; er übertrug dieſe Arbeit dem **Tiberius Dena-**

Padua. nus I. U. D. und des Criminalrechts ebendaſelbſt Profeſſor.

Statuta almae Univerſitatis D. Artiſtarum et Medicorum Patavini Gymnaſii, denuo correcta et emendata. Patavii. 1570. 4°. Der Titel giebt zu verſtehen, daß man auch eine ältere Ausgabe dieſes Werkes habe, und dieſe Bemerkung läßt ſich auch bey einigen der folgenden anwenden.

Inſtituta et Privilegia, a Senatu Veneto almae Univ. Iuriſtarum Patav. Archigymn. conceſſa, in Libros V. digeſta, Syndico et Prorectore *Ioh. Raimundi a Lamberg*. Editio ſexta. Patav. 1645. 8°.

Statuta et Privilegia, almae Univ. Philoſophorum Medicorum ac Theologorum, cognomento Artiſtarum Archig. Patavini a Senatu Veneto conceſſa, nunc denuo aucta, emendata et in IV Libros digeſta. Patav. 1648. 8°.

Statuta et Privilegia inclitae Germanorum Nationis Iuridicae Facultatis in Univ. Patavina. Patav. 1675. 4°.

Ant. Riccoboni de Gymnaſio Patavino Commentariorum Libri VI. quibus antiquiſſima eius origo, et multa praeclara ad Patavium pertinentia Doctoresque clariores uſque ad annum 1571. ac deinceps omnes, quotquot in eo floruerunt et florent, eorumque controverſiae, atque alia, memoratu digniſſima, recenſentur. Patav. 1598. 4°. Dieſes Werk iſt auch in dem Theſauro Antiqu. et Hiſtor. Italiae T. VI. P. IV. p. 1. ſeq. zu finden.

Octavii Ferrarii Athenae Italicae, ſeu Gymnaſium Patavinum; Proluſio hab. 1653. ſtehet in deſſen operibus T. I. p. 203 - 222. Wolfenb. 1711.

Iac,

Iac. Phil. Tomaſini Gymnaſium Patavinum, Libris V. comprehenſum. I. de Gymnaſii origine, incremento, decremento, confirmatione, aedificiis: de Univerſitatibus Studioſorum, eorum Privilegiis, Honoribus, Cathedris, Collegiis, caeterisque ad veram totius Academiae rationem pertinentibus: II. Profeſſores, tum Iuris Pontificii, tum Civilis, a prima origine ad noſtra Tempora, enumerat: III. Profeſſores Theologiae, S. Codicis, Philoſophiae naturalis, Moralis, Metaphyſicae ac Medicinae aliarumque artium recenſet: IV. Gymnaſii hiſtoriam et memorabilia quaedam ad annos quingentos breviter perſequitur. V. Gymnaſii monumenta exhibet. Utini. 1654. 4°. Padua.

Car. Patini Lyceum Patavinum, ſive Icones et Vitae Profeſſorum, Patavii 1682, publice docentium. Pars prior, Theologos, Philoſophos et Medicos, complectens. Patavii 1682. 4°. Der andere Theil, welcher die Rechtsgelehrten enthalten ſollte, iſt nicht herausgekommen, vielleicht auch nicht einmal zu Papiere gebracht worden. (S. *Heumann.* Biblioth. Acad. p. 164.)

Nic. Commeni. Papadopoli Hiſtoria Gymnaſii Patavini, poſt ea quae hactenus de illa ſcripta ſunt, ad haec noſtra tempora plenius et emendatius deducta, cum Auctario de claris cum Profeſſoribus, tum Alumnis, eiusdem. Tomus I. II. Venetiis, ap. Sebaſt. Coleti. 1776. fol.

Dieſen ſind nun noch vorzüglich beyzufügen die zum Theil auch von Herrn V. (S. 659) berührten Werke des **Facciolati**: nämlich de Gymnaſio Patavino Syntagmata duodecim ex eiusdem Gymnaſii faſtis excerpta. Patavii 1752. Ex Typogr. Semin. 8°. und Faſti Gymnaſii Patavini *Iacobi Fac-*

Padua. *ciolati* ſtudio atque opera collecti, ab anno 1260 ad annum 1756. Partes III. Patav. 1757 *).

Uebrigens kann man allerdings auch, wie Herr V. a. a. O. bemerkt, des Scardeone uomini illuſtri di Padoua, oder deſſelben weiter oben angeführtes lateiniſches Werk zu Rathe ziehen; wie auch das ſiebente Buch von des Angelo Portenari Werke della Felicità di Padoua, allwo delli Studj di Padoua e de ſuoi cittadini illuſtri per ſantità, prelatura, lettere, armi, e magiſtrati gehandelt wird **).

S. 659. Von den Gelehrten, welche Herr V. von S. 659 an bis 662 anführet, ſind verſchiedene nicht mehr am Leben.

Zuerſt iſt bekanntermaaßen Morgagni auszuſtreichen; ich habe ſchon bey Forli S. 409 einige biographiſche Lobreden auf denſelben etwas angezeigt, doch verdient inſonderheit auch das von mir überſehene Leben deſſelben in dem II Bande der Decaden des Prälaten Fabroni eine Erwähnung; es iſt, wie alle andere, von dieſem gelehrten und würdigen Prälaten aufgeſetzte Lebensläufe, in dem angenehmſten und reinſten Latein geſchrieben, und am Ende findet ſich ein ausführlicheres Verzeichniß von des Morgagni zahlreichen und wichtigen Schriften, als man es vielleicht irgends ſonſt antreffen wird.

Der

*) Des gelehrten im J. 1769 verſtorbenen Verfaſſers Lebenslauf und das lange Verzeichniß von deſſen Werken findet man in *Angel. Fabroni* Decad. Virium illuſtr. T. III.

**) Herr von Murr hat auch Statuta Magnif. Civitatis Paduae Lat. et Ital. Venet. 1747. 4to. 2 Vol. vermuthlich aus Gründen in ſeine Bibl. de peint. et de Sculpt. T. II. p. 677. aufgenommen. Sie werden eben ſo gut hieher gehören.

Der Profeſſor der Phyſik Joh. Alb. Colum- Padua. S. 660.
bo iſt im verwichenen Jahre 1777 verſtorben *); ſeine Stelle hat der Graf Stratico bekommen; man hat nämlich die zween Lehrſtühle der Phyſik und Mathematik vereiniget. (Corr.)

Auch lebt Valisnieri der Jüngere ſeit kurzer Ebend. Zeit nicht mehr. Es heißt (Anfangs 1778) der berühmte Abb. Fortis werde deſſen Stelle bey der Univerſität erhalten. (Corr.) Vermuthlich alſo auch die Aufſicht über das Naturalienkabinet **).

Auf der 662ſten Seite ſind dem Bemeldeten S. 662. zufolge wiederum die Namen Morgagni, Valiſnieri und Colombo auszuſtreichen, und ſo ver-

*) Von des Herrn Columbo Schriften iſt mir nichts bekannt, als deſſen Naturalis Philoſophiae Elementa in Libros duos diſtributa, ad vſum auditorum ſuorum collecta. Lib. I. Phyſica generalis. Patav. 1772. 8vo. Dieſe Anfangsgründe ſind gut, enthalten aber nichts Neues, wird in Eff. lett. 1773. XXIII. geſagt.

**) Von dem Naturalienkabinet, welches Herr Ferber unter ſeiner Erwartung befunden hat, ſehe man deſſen Briefe S. 16. Ich weiß nicht, ob ſich Ant. Valiſnieri, der Sohn, durch Schriften bekannt gemacht hat; Herr F. führt keine von ihm an; von dem Vater zeigt er an Opera *Valiſnieri* 3 Theile in Folio; deswegen ſetze ich folgenden Titel hieher, damit man erläutern möge, (welches nicht ſchwer seyn wird) einmal, ob etwa dieſes Werk von dem Sohne herrührt; zweytens, ob im entgegengeſetzten Falle es in den gedachten 3 Folianten mit inbegriffen iſt: *Ant. Valiſnieri* Eſperienze e oſſervazioni intorno all' origine ſviluppi e coſtumi di varj inſetti; altre intorno all' ovaia ſcoperta ne' vermi tondi dell' uomo, e de' vitelli; altre intorno ad altri inſetti del Sangue, e alcune lettere intorno all' origine del morbo detto *pedicolare*. etc. etc. 4to. 2 Tomi. c. fig. Padoua.

Padua. hält es ſich auch mit dem Namen des Pater **Stellini**, welcher nicht mehr unter die Lebenden kann gezählt werden; man wird deſſen Lebenslauf, nebſt dem Verzeichniſſe ſeiner Schriften, in dem fünften Bande der ſabroniſchen Decaden finden.

Von den übrigen hier angezeigten Gelehrten ſind, ſo viel mir bewußt iſt, alle noch am Leben; und demnach gehe ich jetzt nach der einmal angenommenen Gewohnheit zu dem ſyſtematiſchen vollſtändigeren Verzeichniſſe der jetztlebenden paduaniſchen Gelehrten über.

Gottesgelahrtheit und Kirchengeſchichte.

Von dem Abb. **Brunacci**, der ſich um die Kirchengeſchichte ſehr verdient gemacht hat, und deſſen Herr V. (S. 662) gedenkt, ſehe man weiter oben ein Paar Stellen.

Von einem Pater **Gobati** hat man Bullarii Ordinis S. Hieronymi B. *Petri de Piſis* collecti ac notis illuſtrati, ſtudio et labore *Io. Bapt. Gobati.* Eiusd. Ord. et Congreg. T. I. 1775. Es iſt nach dem Iourn. des Sçav. 1776. Nov. ein ſehr gelehrtes Werk.

Von den Werken des Prof. der heil. Schrift, und Franciscanermönchs **Lucchi**, deſſen Herr V. erwähnt, iſt mir nichts bekannt; gleichwohl ſoll er auch nach des Herrn Abtes **Gerbert** Zeugniß vieles im Druck ausgegeben haben. Er heißt **Bonaventura**, und iſt ein Bruder des Abtes **Lucchi**, Benedictinerordens zu Brescia.

Nach den nämlichen hohen reiſenden Geiſtlichen waren im J. 1761 die zween vornehmſten Lehrer der Gottesgelahrheit, zu Padua der P. Anton **Paleschi**, vom Predigerorden, und der P. Franz. **Leoni**,

Leoni, ein Franciscaner, wie Lucchi, aus dem mindern Orden der Conventualen. Von dieſen ſagt Herr V. nichts, vielleicht waren ſie einige Jahre ſpäter nicht mehr am Leben; hingegen führt Herr V. den P. Patuzzi an, von welchem ich auf Glauben des Abtes Gerbert bey Venedig geredt habe; es iſt wahrſcheinlich, daß dieſer Dominikaner entweder an des Paleschi, oder des Leoni Stelle gekommen, welches uns nicht ſehr anfechten ſoll. P. Alb. Ruſtici war 1761 Profeſſor der Kirchenrechte. (N. S. Patuzzi ſtarb 1769.) Padua.

Der nunmehr Exjeſuite gelehrte Daniel Tarlatti hat noch vor kurzer Zeit, wie wir weiter oben geſehen, ſein Illyricum Sacrum fortgeſetzt, etwas zweifelhaft iſt es, ob er ſich noch zu Padua aufhält. Ein Gelehrter, Namens Terzi, ſoll nach Herrn V. (S. 662) im geiſtlichen Rechte ſehr erfahren ſeyn; vielleicht iſt der Verfaſſer folgender Schrift gemeynt; *Baſilii Terzii* Caſinenſis Monachi de diſcrimine animarum humanarum. Patav. 1769 (I. Enc. 1 Nov. 1770.)

Der Pater (Anton) Valſecchi, Predigerordens, hat das von Herrn V. angezeigte Werk auch auf Latein herausgegeben: Fundamenta verae Religionis chriſtianae. 1767 4°. nachher 1769 kam zu Turin wieder auf italieniſch in 3 Octavbänden ein ähnliches Werk unter dem Titel: De' fondamenti della Religione, e de' fonti dell' empietà heraus; wovon man eine von Aloyſ. Guerra verfertigte und zu Venedig 1770 gedruckte Ueberſetzung in 4to. hat.

Von Rechtsgelehrten ſind mir gar keine vorgekommen; von Medicinern hingegen folgende:

Ioh. Bonae Med. et Phil. D. Hiſtoria aliquot curationum Mercurio ſublimato corrodenti confectarum, gr. 8vo. Dieſes Werk muß um das Jahr 1758 herausgekommen ſeyn, und wird in Del. Erud. Miſc. gelobt.

Obſervationes medicae *Io. a Bona* Veronenſis, Patav. Acad. Prof. ad praxin in Noſocomio oſtendendam anno 1765, praemiſſa oratione prima in Gymnaſio habita et Mantiſſae loco addita hiſtoria aliquot curationum mercurio ſublimato corrodenti perfectarum, olim edita. Pad. 1766 bey Penada. (wird im Iourn. Enc. 15 Ianv. 1767 gerühmt.)

Eben dieſer Arzt, der ſich in ſeiner Mutterſprache della Bone nennt, hat auch in derſelben eine kurze Esortazione al ineſto del Vajuolo. Padoua 1769 drucken laſſen; er hatte aber ſchon vorher die Einimpfung der Blattern ausgeübt.

Ein jetzt nicht in Italien allein geſchätzter Gelehrter in dieſem Fache iſt Herr **Ant. Caldani**, der nicht unwürdige Nachfolger des großen **Morgagni** *); intereſſant und merkwürdig ſind deſſen Briefe an den ſeligen Herrn **von Haller**, welche ohnlängſt in den Epiſtolis ad Hallerum VI Vol. herausgekommen. Die Werke, die ich gegenwärtig von ihm anzeigen kann, ſind nur folgende: er wird aber wohl mehrere geſchrieben haben **).

Inſtitu-

*) Im Vorbeygehen will ich nur anmerken, daß ein Graf Covolo, der einige Zeit des Morgagni College oder Gehülfe geweſen, bereits im J. 1768 verſtorben iſt.

**) Ich rathe überhaupt, wenn von Medicinern und Botanikern die Rede iſt, des Herrn von Haller Biblio-

Inſtitutiones pathologicae *Ant. Caldani* 1772 Patav. 313 S. 8vo. ſie werden in den Eff. litt. 1773 XIII. ungemein gelobt; und in den gött. Anz. 1776 N. 143 wird eine neue verbeſſerte und vermehrte Ausgabe davon angezeigt. Padua.

Inſtitutiones Phyſiologicae Auct. L. M. A *Caldanio* Patavii 1773. 8°. Typis Cominianis.

Herr **Giac. Muggioni** iſt Profeſſor der ausübenden Arzneykunde allhier; er hat etwas d'un ſummerſo, oder von einem Ertrunkenen und von den Mitteln, die man angewandt hat, ihn wieder zum Leben zu bringen, im J. 1769 zu Pad. drucken laſſen. (S. Iourn. Enc. 1 Sept. 1769.)

Ein Herr **Vandelli** iſt Profeſſor der Wundarzneykunſt; er iſt aber weniger durch ſich ſelbſt als durch ſeinen Sohn, den gelehrten ſich zu Liſſabon aufhaltenden Naturforſcher, **Dominic. Vandelli**, berühmt, von welchem Herr **Ferber** S. 18 redt; eben Herr F. erwähnet auch einer Sammlung von Verſteinerungen, die bey demſelben zu ſehen ſey, und wovon das Verzeichniß in des D. **Orteschi** Gazetta medica N. 2. 1764. wie auch in den Novelle letter. di Firenze gedruckt ſtehe.

Naturgeſchichte und Landwirthſchaft.

Da hier ſchon lange die Naturgeſchichte und Kräuterkunde florirt haben, da hier ein öconomiſcher Garten iſt, und eine Ackerbauesgeſellſchaft blühet, ſo werden ohne allen Zweifel noch mehr Gelehrte in dieſen Wiſſenſchaften zu Padua zu erfragen ſeyn, als ich mit einiger Zuverläßigkeit anzuzeigen im Stande bin.

Bibliotheken, die ich jetzt nicht bey der Hand habe, wo möglich, aufzuſchlagen.

Padua.

Herr Peter Arduini, ein Bruder des Herrn Gio. Arduini zu Venedig, iſt hier in Padua Profeſſor Oeconomiae ruralis, und hat die Aufſicht über den öconomiſchen Garten; von dieſer nützlichen Anſtalt und von dem würdigen Vorſteher derſelben ſehe man Hrn. Ferber's Briefe S. 16, und Hrn. V's. Nachrichten III. 661. Herr Ferber ſagt, Herr Arduini habe ſich durch mehrere botaniſche Werke berühmt gemacht; allein ohne ſie näher anzuzeigen; ich vermuthe, daß ſie in periodiſchen Schriften verſteckt liegen, und nicht einzeln herausgekommen ſind; als einen Beweis dienet, daß in dem Giornale d' Italia zwey Sendſchreiben von ihm über die Wartung der Maulbeerbäume nach der im Veroneſiſchen üblichen Weiſe, und eines über verſteinerte im Vicentiniſchen gefundene Krocodilzähne ſtehen ſollen, Iourn. Enc. 15 Ianv. et 1 Fév. 1765) und es iſt mir weiter nichts bisher von ihm vorgekommen.

Der Graf Marco Carburi iſt Profeſſor der Chymie, und hat die Aufſicht über das chymiſche Laboratorium, und die mit demſelben verbundene Mineralienſammlung; er hat große Reiſen gethan, und wie Herr Ferber verſichert, die ſächſiſchen, harziſchen und ſchwediſchen Erzgebirge auf Koſten der Republik beſucht; ſie muß ſehr wohl mit deſſen Dienſten zufrieden ſeyn, denn Herr Björnſtahl beſchreibt eine Medaille, welche dieſelbe auf ihn in Gold und Silber ſchlagen laſſen, und wovon ſie ihm eine groſſe Anzahl verehret hat; auf einer Seite iſt das venezianiſche Wapen zu ſehen; auf der andern ſtehet die Innſchrift: M. Com. Carburio P. Chymicae Antec. Munificentia Senatus A. MDCCLXXII. über zwo ins Kreuz gelegte Kanonen, und einem Haufen Stückkugeln und andern zur Artillerie gehörigen Sachen. Der Graf Carburi muß, wie der vorher genannte

nannte Gelehrte, ſeine Werke in periodiſche Schriften eingerückt, oder vielleicht überhaupt wenig ans Licht geſtellt haben. Es iſt mir nur eine italieniſche Abhandlung von ihm bekannt, welche in einem Sendſchreiben an den berühmten Marcus Foſcarini gerichtet iſt, und von einem Meerinſekte handelt; es gehet die Beſchreibung einer Reiſe, welche der Graf C. 1753 nach Cephalonien, ſeinem Vaterlande, that, vorher. Eine lateiniſche Ueberſetzung der Abhandlung vom Inſekte, (welches Herr C. Armeniſteri, andere Vela marina, Velella, Urtica marina ſoluta rarior, u. ſ. w. heißen, und das bey Cephalonien gefunden wird) ſtehet in den Delic. Erud. Miſcell. T. II. Franc. 1761. es iſt ſchade, daß die Sammler nicht für gut befunden haben, auch die Reiſebeſchreibung, die vielleicht (denn die Schrift iſt mir nur durch dieſe Sammlung bekannt) merkwürdiger wäre, ebenfalls zu überſetzen. Padua.

Antonio Fantini Memoria epiſtolare ſopra l'epizootia bovina ſcopertaſi ultimamente in alcune luoghi della Dalmatia. Modena 1776 8°. 415 S. Von dieſem Werke ſehe man gött. Anz. 1777 N. 142. wo auch geſagt wird, der Verfaſſer müſſe bey der paduaniſchen Vieharzneyanſtalt ſtehen *).

Der ehemalige Auguſtinermönch, jetzt ſecularisſirter Abbate, Alberto Fortis, muß dem zufolge, was man weiter oben S. 677 geleſen hat, Profeſſor der Naturgeſchichte und Oberaufſeher über das Naturalienkabinet zu Padua ſeyn. Deſſen Schriften von Dalmatien und den Inſeln Cherſo und Oſero habe ich bereits angezeigt; es ſollen aber auch von ihm

*) Des Herrn Fantini Hauswirth, Anton Danielli, ſoll eine ſchöne Sammlung von Verſteinerungen, alten Bildſäulen und Münzen haben.

Padua. ihm viele Aufſätze in dem Giorn. d' Italia, und in der Europa litteraria ſtehen. (S. Ferber S. 29) Und ein italieniſches Sendſchreiben von ihm an Herrn Giov. Arduini, welches eine ſehr artige kleine Reiſebeſchreibung enthält, hat Mad. Millar ihren Lettres from Italy, aber ſehr fehlerhaft abgedruckt, zu Ende des letzten Bandes, angehängt; der Titel iſt: Deſcrizzione orittografica del ponte naturale di Veja ne' Monti Veroneſi, e d'un tratto di Paeſe all' intorno. Herr F. wird ohne Zweifel eine Mineralien- und Petrefactenſammlung ſelbſt beſitzen, ob er ſchon ſelbſt in gedachter Reiſebeſchreibung verſichert, er habe ſich noch nicht entſchließen können, förmlich eine anzulegen, und er deswegen hin und wieder auf Bergen ganze Niederlagen von Verſteinerungen verſteckt habe liegen laſſen, bis ihn etwa die Luſt ankomme, dieſelben abzuholen.

Von dem Profeſſor der Kräuterkunde, Herrn Giov. Marſili, reden Herr Volkmann S. 661, und Herr Ferber S. 15; wie auch von dem ihm anvertrauten vortreflichen botaniſchen Garten. Herr V. und Herr Björnſtahl loben ſehr des Herrn M. anſehnliche Bibliothek. Außer ſeiner Fungi Carrarienſis hiſtoria. Pat. 1768. (ſ. Iourn. Enc. 15 Ianv. 1769) iſt mir nichts von ihm im Drucke bekannt; deſſen tiefe Einſichten werden aber von niemand in Zweifel gezogen, und vielleicht hat er auch wirklich noch mehrere Schriften drucken laſſen.

Herr Morus iſt Profeſſor in der Vieharzney; es wird deſſen in des obgedachten Herrn Santini Abhandlung gedacht, mehr weiß ich von ihm nicht.

Der Graf Ant. Piombolo, Profeſſor der Arzneykunſt, hat um das Jahr 1770 oder 71 eine Rede de Patavini aeris qualitatibus in 4to. drucken laſſen. (N. S. Iſt jetzt Profeſſor zu Pavia.)

Der

Der Graf **Stratico**, von welchem bald die Rede ſeyn wird, hat ſich auch auf die Naturgeſchichte gelegt. (Man ſehe z. B. Herrn **Björnſtahl's** Briefe I Th. 321 in der Beſchreib. der Hundesgrotte.) Padua.

Naturkunde und Größenlehre.

Herr Doctor **Chiminello** iſt ein Neffe des berühmten Abb. **Toaldo** und deſſen Gehülfe auf der paduaniſchen Sternwarte, er hat ſich überhaupt auf die phyſikaliſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften mit gutem Fortgange gelegt, und auch ſchon einen Preis bey der Akademie der Wiſſenſchaften zu Siena davon getragen.

Gio. Batt. Nicolai Arciprete di Padernello Diſſertazioni due fiſiche matematiche, ſind zu Padua 1772 gedruckt. (S. Europa letter. T. IV. Aprile.)

Der Graf **Rinaldi** und der Abb. **Sozzi** beſitzen, wie die Herren **de la Lande** und **Volkmann** verſichern, viele Geſchicklichkeit in der Mathematik, mehr iſt mir nicht von ihnen bekannt.

Der Abb. **Franc. Saetta** von Padua hat auf eine von Mylord **Hervey** vorgelegte Frage ein ſehr ſinnreiches Modell zu einer Brücke, welche zween Berge in Irrland vereinigen ſoll, erfunden. (S. Eur. letter. T. IV. April.)

Der Graf **Simon Stratico** iſt jetzt, wie man ſchon von S. 677 her weiß, Profeſſor der Mathematik und Phyſik zugleich; ich habe zuvor Gelegenheit gehabt, deſſen Einſichten in der Civilbaukunſt zu erwähnen; er iſt nicht weniger in der Waſſerbaukunſt und in den mit derſelben näher verwandten Wiſſenſchaften erfahren, und iſt in den ſich oft ereignenden Unterſuchungen, wie man den Ueber-

ſchwem-

Padua. ſchwemmungen vorzubeugen hat, gebraucht worden; er ließ über dieſe Materie ein vollſtändiges Werk hoffen, da er folgende Abhandlung als einen Prodromus herausgab: Raccolta di propoſizioni d' Idroſtatica e di Idraulica ed Applicazione di eſſa alla Dottrina de' Fiumi, alle coſtruzioni ſopra i loro alvei ed ai movimenti delle navi, ad uſo delle lezioni di *Simone Stratico* P. P. di Matematica e *Teoria nautica*, nell' Univ. di Padoua. 1774. 100 S. 8vo.

Einer der gelehrteſten und arbeitſamſten Männer zu Padua iſt gewiß Herr Abb. **Giuſeppe Toaldo**, Profeſſor der Witterungslehre und Sternkunde, deſſen vorzügliche Einſichten in dieſe Wiſſenſchaften, wie auch in die Naturkunde und in die Landwirthſchaft allgemein bekannt ſind; und der inſonderheit die Meteorologie durch unſäglichen Fleiß, ſo zu ſagen, ganz umgeſchaffen hat. Es iſt unter des Herrn Toaldo Aufſicht eine Sternwarte errichtet worden, welche man nach und nach mit vortreflichen Inſtrumenten verſorgt hat; etwas davon habe ich den berliniſchen Ephemeriden für das J. 1779. 2 Th. 39 S. bekannt gemacht. Herr **Björnſtahl** ſagt, ſie ſey an dem Orte erbaut, wo **Ezzelin** III. ſeine Grauſamkeiten auszuüben, ein tiefes finſteres Gefängniß im J. 1243 angelegt hatte, und deswegen habe man folgendes Diſtichon zur Inſchrift erwählet:

> Quae quondam infernas turris ducebat ad umbras (CIↃCCXLII)
> Nunc Venetûm auſpiciis pandit ad aſtra viam. (CIↃDCCLXXI)

Um nun auf des Herrn Toaldo herausgegebene Schriften zu kommen, ſo iſt mir folgendes davon bekannt worden:

Tavole

Padua.

Tavole trigonometriche, con un compendio di Trigonometria piana e ſferica, teor. e pratt. etc. Pad. 1769. 4°. Von dieſer Sammlung Tabellen iſt eine zweyte vermehrte Ausgabe im Jahre 1773 wieder aufgelegt worden. Herr T. verſprach in der leztern eine ſtarke Sammlung aſtronomiſcher Tafeln, und eine Einleitung in die Sternkunde, welche aber zur Zeit noch nicht ans Licht getreten ſind; von den Tav. trigon. ſehe man Iourn. Enc. 15 Fèv. 1770. 1 Mars 1774. oder auch meinen Recueil p. les Aſtron. T. I. p. 206 T. III. p. 316; und inſonderheit Eff. lett. 1773. LI.

Della vera influenza degli aſtri, delle ſtagioni e Mutazioni di Tempo, Saggio Meteorologico, fondato ſopra lunghe oſſervazioni ed applicato agli uſi dell' Agricultura, Medicina, Nautica, etc. di *Giuſeppe Toaldo*, Prepoſito della S. S. Trinita, e P. di Aſtron. Geogr. e Meteorologia nell' Univ. di P. Si aggiungono i Pronoſtici di Arato, tradotte del Sig. *Ant. Luigi Bricci*, e la deſcr. d'un nuovo Pendolo a correzione, del Ch. P. *Boſcovich*. Pad. 1770. 222 S. in 4to. ohne die Tabellen. Von dieſem wichtigen und merkwürdigen Werke ſehe man Iourn. des Scav. 1771. Oct. I Part. (Ed. d. H.) und meinen Recueil T. II. p. 268.

Novae Tabulae Barometri, aeſtusque maris etc. Pat. 1773. 28 D. in 4to. ohne die Kupfer und Tabellen, es iſt ein Anhang zu dem vorigen Werke. Es verdienet bey dieſem Anlaß angezeigt zu werden, daß neulich Herr Toaldo an die hieſige Akademie der Wiſſenſchaften, deren fremdes Mitglied er iſt, eine noch nicht gedruckte franzöſiſche Abhandlung geſchickt hat, unter dem Titel: Obſervation d'une variation particuliere dans le Barometre. Es iſt von einer täglichen Veränderung des

Barome-

Padua. Barometers die Rede, welche allein von dem Monde abhängt; ſie gründet ſich auf mühſame Beobachtungen, die der obgedachte Herr **Chiminello** gemacht hat, und in Tabellen der Abhandlung beygefügt ſind.

La Meteorologia applicata all' Agricoltura Memoria che ha riportato il premio della Soc. R. di Montpellier ſopra il queſito propoſto per l'anno 1774 quale è l'influenza delle meteore ſulla Vegetazione e quali conſequenze pratiche poſſono ricavarſi relativemente a queſto oggetto dalle differenti oſſervazioni meteorologiche ſinora fatte? — dal Sig. *Giuſ. Toaldo* etc. tradotta dall' autore ſteſſo dal ſuo originale franceſe con aggiunte e illuſtrazioni. Venez. 1775. 104 S. in 4to. Dieſe lange und wichtige Preisſchrift iſt durch die deutſche Ueberſetzung des Herrn **Steidels**, eines in der Chymie, der Botanik, der Phyſik und der praktiſchen Aſtronomie ſehr erfahrnen zu Berlin ſich aufhaltenden ſchwäbiſchen Gelehrten, ſchon ſehr in Deutſchland bekannt worden *); die erſte franzöſiſche, weniger vollkommene, Urſchrift hat entweder die Akademie von Montpellier ſelbſt, oder Herr Abb. **Rozier** in ſeinem Iournal de Phyſique herausgegeben. Von der verbeſſerten und italieniſchen Urſchrift findet man Auszüge in den Eff. lett. 1775. XXXIX. und Giorn. de' lett. T. XXIII.

Giornale aſtro - meteorologico continuato per l'anno biſſeſtile 1776. Accreſciuto del Calendario meteorologico perpetuo; 1775. in 12°. Venezia, per lo Storti. Herr **Toaldo** hatte ſchon vorher

*) Dieſe gut gerathene Ueberſetzung iſt in vielen deutſchen Wochenſchriften angezeigt worden; den ausführlichſten Auszug findet man in der lemgoer auserleſenen Bibl. XII Band. S. 49 u. ff.

vorher dergleichen nützliche Almanache herausgegeben, allein dieſer Jahrgang, den ich ſtatt aller Anzeige, iſt nach einem verbeſſerten Plan eingerichtet, welchen der Herr Verf. in dem ſo eben bemeldeten Werke la Meteorologia applicata etc. entworfen hat; der folgende Band für 1777 iſt nicht außen geblieben *). Padua.

Diſcorſo ſopra l'anno 1776. recitato nell' Acad. Agraria di Padoua, li 12 Dec. 1776. in cui particolarmente ſi ragiona degli inverni ſtraordinari. Ven. 1777. bey Storti in 32°. Dieſe kleine aber merkwürdige Schrift enthält unter andern eine Tabelle von 90 denkwürdigen Wintern vom J. C. 176 bis 1776. nebſt der Anzeige der Quellen dieſer Nachrichten. (Mehr davon ſehe man im Iourn. d'Scav. 1777. Nov.)

Ich habe ſchon oben (S. 574.) eine Schrift angezeigt, die Herr Toaldo aus Anlaß des an den S. Marcusthurm von ihm aufgerichteten Wetterableiters aufgeſetzt hat; mir bleibt noch übrig einer etwas älteren über gleiche Materie zu erwähnen; der Titel iſt: Dell' Uſo de' Conduttori metallici e preſervazione degli Edifizi contro de' fulmini, nuova Apologia colla deſcrizione del Conduttore della pubblica ſpecola di Padoua di *G. Toaldo* etc. con

*) Zu gleicher Zeit kündigte Storti einen andern Almanach an, der einigen Nutzen zu haben ſcheinet, aber ohne deſſen Verfaſſer zu nennen: Der Titel iſt dieſer: nuovo almanaco per l'anno 1777 con tavolette chronologice, e varj articoli che abbracciano molte curioſe cognizioni e tutti gli anni diverſi 24. Eben dieſer wackere Buchhändler iſt es, der das Iourn. de Phyſique des Abb. Rozier und die Phyſique des Arbres von du Hamel, jetzt überſetzen läßt.

Padua. con vna lettera del Sig. *Franklin.* 1774. 4to. Herr T. hatte dieſen Gegenſtand ſchon in ſeinem Saggio Meteorologico. 1770. aus Anlaß des Electriciſmus des Dunſtkreiſes berühret, hernach ließ er auf Begehren eines Mitgliedes der Regierung zu Venedig 1772. eine maniera di preſervare gli edifici dal fulmine, Informazione al Popolo drucken! Demohngeachtet als 1773. die Reformatoren der Univerſität einen Wetterableiter an der neuen Sternwarte wollten aufrichten laſſen, ſo fand dieſe Neuigkeit Widerſprecher, und dieſen zu antworten iſt gegenwärtige Schrift aufgeſetzt *).

Herr **Gio. Ant. Rizzi-Zannoni**, einer der berühmteſten ausübenden Geographen in Europa verdienet billig auch hier einer Erwähnung, indem er ein geborner Paduaner iſt; Weil er aber auſſerhalb dem Vaterlande ſeinen Aufenthalt genommen, ſo habe ich unterlaſſen das Verzeichniß ſeiner Werke zu machen.

Proſaiſche und poetiſche Litteratur.

Unter dieſer Ueberſchrift will ich die übrigen, obſchon noch ziemlich zahlreiche paduaniſche Gelehrte zuſammen nehmen.

Von dem Abte **Giov. Brunacci** iſt ſchon oben alles, was ich von ihm wußte, geſagt worden. Jetzt

*) Um mich ſo wenig parteyiſch als möglich zu zeigen, will ich hier die Leſer auf des *Pilati* Voyages T. I. p. 219. verweiſen, wo behauptet wird, daß auch in Abſicht des vortreflichen Saggio Meteorologico dem Herrn Toaldo von ſeinen Mitbürgern und Collegen nicht allgemein Gerechtigkeit wiederfahren iſt.

Jetzt folgt aber ein andrer ſehr verdienter Mann, der Stoff wenn mir alle ſeine Werke bekannt wären, zu einem weitläuftigen Artikel an die Hand geben würde; dieſes iſt der berühmte Abb. **Melchior Ceſarotti** (Volkm. 662.) ich kann nur folgende Schriften von ihm anzeigen: Padua.

Abhandlung des Herrn Ceſarotti über den Urſprung und Fortgang der Poeſie; aus dem Italieniſchen 54 S. ſtehet in der N. B. der ſch. W. II B.

Il Ceſare e il Maometto, Tragedie del Sig. *di Voltaire*, traſportati in Verſi italiani con alcuni ragionamenti del Traduttore. Ven. 1762. wird im I Bande der nämlichen Monatſchrift ſehr gelobt; Man hat auch die **Semiramis** des **Voltaire** von C. überſetzt und 1771 gedruckt.

Poeſie di Oſſian figlio di Fingal, trad. in verſi toſcani dal Abb. M. *Ceſarotti* con annot. Pad. 1764. 2 Tomi in 4to. Dieſe Ueberſ. wird auch in der nämlichen N. B. angezeigt; es iſt ſeitdem eine zwote Ausgabe in 4 Octavbänden aufgelegt worden.

Opere di Demoſthene, traſportate della greca nella favella italiana, e con varie annotazioni illuſtrate dell' Ab. *M. Ceſarotti.* Prof. di lingua graeca nell' Univ di Pad. 3 Bände in 8vo. Die zween erſten Bände werden in der neuen Bibl. der ſch. W. XX. B. I Th. angezeigt, von dem dritten findet man eine Nachricht in dem Iourn. Enc. 1 Mars 1777. wo zugleich geſagt wird, daß Herr C. auch eine Ueberſetzung des **Homers** verſpräche.

Caetani Cognolati, in ſeminario Patavino ſtudiorum Praefecti, Orationes VI. Pad. 1769. Penada. Es leuchte eine gute Litteratur aus dieſen Reden eines andern Gelehrten. (I. Enc. 15 Nov. 1769.)

Padua. Aretaei Cappadocis Lib. VII. a *Iulio Paulo Craſſo* Patavino accurate in latinum ſermonem verſi. in 8vo. Argentorati 1768.

Q. Horatius Flaccus a *Franc. Dorighello* Patavino illuſtratus Edit. Ima. Patavii, Typ. Sem. 1774. Drey Bände. Von dieſen Ueberſetzungen ſind mir nur die Titel bekannt *).

Herr Abb. **Genari** iſt, wie Herr **Björnſtahl** verſichert, ein gelehrter Mann, er war willens eine Ausgabe von des **Orſati** Werke de Notis et Siglis Romanorum mit Zuſätzen und Anmerkungen an das Licht zu ſtellen.

Von dem Grafen **Franc. Leoneſſa**, der nach Herrn **V.** (S. 662.) allerley Alterthümer, Münzen, geſchnittene Steine und Naturalien beſitzt, kann ich weiter keine Nachricht geben.

Ich habe weiter oben einer kleinen Abhandlung des Grafens **Giandom. Polcaſtro** gedacht; derſelbe Edelmann iſt auch der Verfaſſer einer andern artigen Schrift von 25 Quartſeiten, deren Titel iſt: Romanarum inſcriptionum faſciculus cum explicatione Notarum, in uſum Iuventutis **) (S. Eff. lett. 1775. XXXIX.)

Eine Gräſin **Roberti**, eine Arkadierinn, hat das erſte Buch von Petrarchs lateiniſchen Gedichte **Africa** in italieniſche reimloſe Verſe überſetzt,

*) Ich hatte mir auch eine italieniſche Ueberſetzung des **Lucians** in zween Bänden 1764—66. von Herrn Spiridone Luſi Prof. der griech. Sprache zu Padua angemerkt; weil aber jetzt Herr Ceſarotti dieſe Stelle hat, ſo iſt zu vermuthen, daß ſein Vorgänger entweder geſtorben iſt, oder Padua verlaſſen hat.

**) Eine ähnliche Sammlung hat Paſſeri in die nuova Raccolta d' opuſc. etc. T. XX. eingerückt.

ſetzt, und in 8vo zu Padua 1776 drucken laſſen. Padua.
Die Ueberſetzung wird im Iourn. Enc. 1 Fev. 1777. gelobt.

Der Abb. Pier. Anton. Seraſſi wohnet, wo ich nicht irre, auch zu Padua (wo nicht zu Bergamo) und ſoll durch verſchiedene Werke ſich rühmlich bekannt gemacht haben: Delle lettere del Conte Bald. *Caſtiglione*, ora per la prima volta date in luce e con annotazione ſtoriche illuſtrate dall' Abb. *Pier. Ant. Seraſſi.* 2 Tomi in 4to. Pad. 1771. Der Herausgeber hat auch eine wohlgeſchriebene Vorrede voran geſetzt und die Gedichte des Grafens Caſtiglione, die er ſchon einzeln mit Anmerkungen zu Rom 1760, an das Licht geſtellt hatte, beygefügt. In den Eff. lett. 1772. VI. wo dieſe Briefe angezeigt werden, heißt es ausdrücklich: Der Abb. S. habe ſich ſchon vorher durch eigene Productionen als einen guten Schriftſteller erwieſen *); indeſſen muß ich bekennen, daß mir bisher weiter nichts von ihm bekannt worden, als folgende ganz neue Ausgabe des *Dante Alighieri* la divina Comedia, cogli argomenti, allegorie e dichiarazioni di M. *Ludov. Dolce* e colle illuſtrazioni dell' Abbate *Seraſſi*. Aggiuntovi la vita del

 Poeta,

*) Der Prälat Fabroni hat demſelben in ſeinen Decaden III B. das Leben des Alex. Guidi zugeeignet, und er endiget das Sendſchreiben mit dieſen Worten. — volo a te prudentiſſime et optime *Seraſſi*, emendari. Quantum enim judicio valeas ſatis oſtendunt multa quae ligata et ſoluta oratione in vulgus emiſiſti, in quibus nil niſi elegans, bene moratum, perpolitum, et perfectum videre licet.

Padua. Poeta, il Rimario e due indice utiliſſimi 12mo 1776. *)

Der Abbate Sibiliati, Profeſſor der griechiſchen und lateiniſchen Beredſamkeit ſoll ſich ebenfalls ſchon durch verſchiedene Schriften, auf eine vortheilhafte Weiſe bekannt gemacht haben; allein ich weis nur eine Preisſchrift zu nennen, welche den für das Jahr 1770 zu Mantua, ausgeſetzten Preis davon getragen hat; ſie iſt zu Mantua 1771 in 4to unter dem Titel: Se la Poeſia influiſca ſul bene della Societa e come poſſa eſſere oggetto della politica, gedruckt worden, und wird in dem Giorn. de lett. III. B. ſehr gelobt. Etwas kann ich noch hinzuſetzen: nämlich, daß man in der neuen Bibl. der ſch. W. den XVI. B. 2 Th. lateiniſche und italieniſche Verſe des Herrn Sibilati an den berühmten ſchweizeriſchen Dichter, Herrn Geßner, gerichtet, leſen kann.

Ein Buch, welches wirklich eher einen einzelnen verlornen Artikel für die Jurisprudenz hätte abgeben können iſt folgendes:

Breve Interpretazione delle legge delle XII Tav. Rom. da *Gio. Silveſtri* D. Theol. Pad. 1769. Man kann die Anordnung im Iourn. Enc. 1769. 15 Nov. ſehen. Eben dieſer Name kommt wieder in einem in den Eff. lett. 1776. V. angezeigten Werke

*) Wer artige Anmerkungen über den Dante und nützliche Nachrichten von der Geſchichte deſſen Ausleger zu leſen wünſcht, wird dergleichen in den vom Prälaten Fabroni herausgegeben Lettere familiari del Conte *Lorenzo Magalotti* e di altri inſigni Uomini a lui ſcritte. 2 Tomi Fir. 1769. finden; ſo wie überhaupt dieſe Sammlung einem jeden Liebhaber der Litteratur ſehr zu empfehlen iſt.

Werke vor, deſſen Titel iſt: la Patria, oſſia le leggi del Patriotiſmo etc. dell' Abb. *Gio. Silveſtro di S. Antonio*, nella Provincia di Balagna in Corſica. Pad. 1775. 8vo. Es iſt ſehr glaublich, daß von dem nämlichen Schriftſteller die Rede iſt, zumal da beyde Werke in Padua gedruckt ſind; zugleich aber wird durch den letztern Titel wahrſcheinlich, daß ſich der Abb. **Silveſtri** in Corſica aufhalte. Padua.

Ich haben oben S. 679. geſagt, daß von dem Pater **Terzi**, deſſen Herr V. gedenkt, mir nichts als eine philoſophiſche Abhandlung, die ich anzeigte, bekannt ſey; ſeitdem aber habe ich in dem Monthl. Review. 1777. Dec. die Nachricht gefunden, daß er in eben dem Jahre 1777. die vier erſten Bände eines großen Werkes ſtoria critica etc. welches 18 Bände 8vo ſtark wird, herausgegeben hat; es ſoll eine Gattung metaphyſiſcher Bibliothek ſeyn, und die kritiſche Geſchichte aller philoſophiſchen Meynungen, von Gott, von der Natur, von dem Weltgebäude, vom menſchlichen Verſtand u. ſ. w. enthalten.

Der Pater **Valotti** zu Padua ſoll der ſtärkſte Capellmeiſter in der Lombardey ſeyn; Herr **Björnſtahl**, der dieſes berichtet, macht ſich über Herrn **Grosley** luſtig, der aus ſich ſelbſt zwo Perſonen (deux Gentilshommes Suédois) und aus dem berühmten **Martini** zu Bologna und dem **Valotti** zu Padua nur eine Perſon gemacht hat.

Herr V. redt (S. 662.) von einem Herrn **Volpi**, der ein guter Dichter iſt; von dieſem iſt mir nichts bekannt worden, hingegen will ich hier noch eines andern Dichters, der gewiß unter die beſten itzigen Dichter kann gezählet werden, gedenken; und von dem ich Urſache habe zu glauben, daß

 er

Padua. er in Padua wohnet, obſchon, um nichts zu verhehlen, auch Gründe vorhanden ſind, nach welchen deſſen Aufenthalt zu Bologna wäre; Dieſer Dichter iſt Herr **Clemens Bondi** ein Exjeſuit, der ſich durch eine Ode über die Revolutionen und die Aufhebung ſeines Ordens, und ſeitdeme durch folgende Gedichte bekannt gemacht hat: Poeſie diverſe di *Clemente Bondi*. In Pad. 1776. 98 S. in 8vo. bey Penada. Sie wurden in dem Iourn. Enc. 1Iuill. 1776. angezeigt, und der Recenſent erwähnete unter andern einer Reiſebeſchreibung von Padua nach Mailand; Dieß machte mich auf das kleine Buch neugierig, ich verſchrieb es; allein ich habe nichts in gedachter Reiſebeſchreibung, ob ſie ſchon in ihrer Art ſich ganz angenehm leſen läſſet, gefunden, das ich auch bey mehrerem Raum in dieſen Zuſätzen hätte ſchicklich brauchen können; hingegen wird von einem andern dieſer artigen Gedichte noch bey der Beſchreibung des Genueſiſchen können etwas geſagt werden; und hier will ich mir noch die Erlaubniß ausbitten aus den 43 Sonetten eines auszuſchreiben, welches ein ſinnreiches Gemälde darſtellet und auch ernſthafteren Leſern gefallen muß *).

Nice

*) Dieſe Gedichte wurden ſämtlich dem Marcheſe Giac. Fil. Durazzo und der March. Mar. Ter. Valenti Gonzaga bey Gelegenheit ihrer Vermählung zugeeignet; deswegen hat hier der Verfaſſer aus ſeinem Vorrath nur diejenigen, welche die gefälligſten, tändelnſte Bilder enthalten, und am meiſten von Scherz und Liebe handeln, ausgeſucht, er giebt aber zu verſtehen, daß er auch Gedichte über ganz andere und wichtigere Gegenſtände bekannt zu machen im Stande ſey.

Nice elettrizata.

Padua.

Con l'uno e l'altro piè fermo e raccolto
La negra pece Nice mia premea
Mentre del vitreo globo attorno volto
L' elettrico vapore in lei ſcendea
Di Giovani uno ſtuol riſtretto e folto
L'un l'altro urtando, il dito a lei ſtendea:
Chi l'aurea chioma, chi' l vermiglio volto,
Chi la man bianca di toccar godea.
Al lieve tocco uſcian ſcoppiando a mille
Dal crin, dal volto, e dalla man tremante
Di ceruleo color preſte ſcintille.
Vide quel gioco amor, e anch'egli ſteſe
La mano al ſcintillar del bel ſembiante,
E la ſua face a ſi bel foco acceſe.

Hier iſt wiederum zu bemerken, daß **Tartini** nicht mehr lebt; er ſtarb zu Anfang des Jahres 1770; Herr **Burney** ſchreibt in ſeiner Reiſebeſchreibung I Th. 89 S. er habe ein mathematiſch=muſikaliſches Werk in Manuſ. hinterlaſſen, welches der (nunmehr auch verſtorbene) Prof. **Colombo** an das Licht ſtellen würde; ich wüßte nicht, daß es geſchehen ſey. Nicht lange vor ſeinem Tode gab **Tartini** ſeinen Tractat de' Principi dell' armonia muſicale. Pad. 1767. heraus, wovon man im Iourn. Enc. 15 Avril deſſ. J. Nachricht findet. S. 663.

Auf dieſer jetzt folgenden Seite 664. ſehe ich, daß Herr V. ſelbſt etwas von dem geſchickten aber jetzt nicht mehr lebenden Baumeiſter **Barthol. Serracina** ſagt, deſſen Lebenslauf ich weiter oben angezeigt habe. Von dieſem merkwürdigen Manne redet auch der Abb. **Belgrado** im Abſchnitte Mirabili ſeines Buches dell' Entuſiaſmo delle belle arti p. 242. in einer Note. Nachdem er in dem S. 664.

Padua. Text ausgerufen: Oh quanti *Arioſti* e *Petrarchi*, che aran la terra, quante *Saffo*, ed *Agneſi*, che trattano il fuſo, e la conocchia! bringt er in der Note zwey Beyſpiele eines höhern Schwungs von Genie und geſchwinder Beurtheilungskraft u. ſ. w. unter gemeinen Leuten an; das erſte verdienet nächſtens bey Verona einen Platz zu finden; das andere iſt dieſes: tal parvemi ancora quello del celebre *Ferracina*, ruſtico ignaro d'ogni teoria, che paſſando colà, dove eſperti uomini dopo inutili tentativi diſperavan condurre una ſtatua di Marmo in sù l'alto d'un pallagio, egli ſoffermatoſi un poco, e ſorridendo chetamente dicea, *io la vi mando ſubito con due legni, due uomini, ed una corda*, e ſfidato a ciò fare, il fece *).

Ehe wir Padua ganz verlaſſen, kann ich nicht umhin, eine Anmerkung aus Mad. **Millar's** Briefen hieher zu ſetzen und mit einer von mir zu begleiten; jene betrift eigentlich die Feſtungswerke von Padua, von welchen Herr **V.** (S. 640.) zwar etwas kürzer als Herr **de la Lande**, aber doch nicht verächtlich geredt hat: "**La Lande** verſichert — (Voyage d'un François etc. T. VIII. p. 248. 249.) — Die Feſtungswerke dieſer Stadt wären in gutem Stande; und ſagt ſoviel davon, daß M — neugierig ward, um dieſelbe herumzugehen und ſie in Augenſchein zu nehmen; allein er fand ſie ganz ruiniret. **L. L.** muß dieſelben gewiß niemals geſehen, ſondern von einer alten Be-

*) Er ſoll Söhne, die gleiche Geſchicklichkeit beſitzen, hinterlaſſen haben; (man ſehe *Marco Pezzo* de' Cimbri Veroneſi, zu welcher Nation, von der ich weiter unten reden werde, er eigentlich gehörte.

Beſchreibung derſelben entlehnet haben, ſo wie auch alles was von Padua geſagt wird (den hiſtoriſchen Theil ausgenommen) grundfalſch iſt. Meine Meynung wäre, daß in einem gut policirten Staate, den Reiſenden, welche nicht die reine Wahrheit zur Richtſchnur nehmen, eine ſtrenge Beſtrafung zuerkannt werden ſollte: das geringſte Uebel, das aus einer ſo niederträchtigen Aufführung entſtehet, iſt, daß ſie andern, welche auf ihre Beſchreibungen ſich verlaſſen, unnütze Mühe machen, und dieſelben in ihrer Erwartung betriegen.“ ſo ſchreibt Mad. M. in ihren Briefen T. III. p. 291. 92. Dieß mag alles vollkommen ſeine Richtigkeit haben, ob ſie ſchon doch wirklich, auf den Herrn de la L. mit den Worten: alles — von Padua — ſey falſch ſcheinet loß zu gehen; aber wie konnte dieſe Dame ſich dieſen Ausfall und dergleichen noch mehrere erlauben, und dennoch den la L. an unzählichen Orten lediglich ausſchreiben? ich dächte, da könnte man auch etwas von niederträchtigem Verfahren und Beſtrafung murmeln, wenn nicht das ſchöne Geſchlecht und M. M. inſonderheit, als in vielen Stücken eine vorzügliche Zierde deſſelben, Nachſicht verdiente. Padua.

Von den Bädern zu Abano und den übrigen in dieſer Gegend, als da ſind die Bäder von S. Pietro in Montagnone, von Monte grotto von Monte Ortone u. a. m. haben vor dem von Herrn V. angeführten Gio. Graziani eine Menge andere geſchrieben: Plinius; Silius Italicus; Claudianus; Ennodius; Georg. Agricola; Michael Savonarola; S. Cäſ. Scaliger; Cluver; Lod. Paſini; Mengo von Faenza; Andrea Baccio; Bartolomeo da Clivolo; Franceſco Frizimelica; Giov. Die Gegend von Padua.

Padua. de' Dandi; Fallopia; Montagnana; Greg. Morelli, und Pignoria; aber freylich hat Grazian ſeine Vorgänger übertroffen. Hingegen haben, wie es zu geſchehen pflegt, auch bald dieſen andere wiederum weit hinter ſich zurückgelaſſen; und 1706. alſo wenige Jahre nach dem Werke des Grazian, kam im V. Bande der Gall. di Minerua etc. ein beträchtlicher und ſehr merkwürdiger Aufſatz zum Vorſchein, dem ich obige Anmerkung ſchuldig bin und deſſen Titel iſt: Breve Relazione di quanto ha oſſervato nelle Terme Euganee *Antonio de' Valisnieri* P. P. di Padoua — eſtratta da une Piſtola M. S. ſopra le medeſime da *Ettore della Valle* etc. Es kommen eine Menge litterariſche, antiquariſche, phyſikaliſche und andere Anmerkungen hier vor; weil Valiſnieri alle die obgedachten Schriftſteller geleſen und verglichen hatte; Man wird unter andern eine gegründete Muthmaaßung bemerken, daß nicht Dondi der erſte war, der in ſeinem Tractate de fontibus calidis agri Patavini zeigte, wie man könne ohne Hülfe des Feuers oder der Sonnenhitze Salz aus dieſem Waſſer bekommen, (S. Iſel. Lexicon voc. *Abano*) denn es haben ſich Spuren gefunden, daß ſchon die Alten des Dondi Kunſtgrif wußten. Uebrigens hat man nun auch eine viel neuere Beſchreibung; der Titel iſt de Thermis agri Patavini cum Bibliotheca Hydrographica, Pad. 1761. 4to. und der Verfaſſer, der gelehrte Naturforſcher, Domin. Vandelli; ſie wird von Herrn Ferber (Briefe S. 18.) gerühmt, und S. 19. ſagt Herr F. daß Herr John Strange, der ſich einige Jahre wegen ſeiner Geſundheit hier aufgehalten, die Gegend herum fleißig unterſuchet und einen Catalogue raiſonné von allen Gattungen der Steinarten und

Laven,

Laven, die er gefunden, aufgeſetzt habe, welche er nebſt dem Verzeichniſſe, der akademiſchen Naturalienſammlung verehren werde.“ Man wird ſich erinnern, daß ich oben S. 605. auch ein Paar Abhandlungen des nämlichen angeſehenen und gelehrten Engländers, von dem in dieſer Gegend liegenden euganeiſchen Gebirgen angezeigt habe *).

Es hat das Anſehen, als ob zu Abano auch von Zeit zu Zeit Alterthümer entdecket würden: Valisnieri im gedachten Auszuge in der Gall. di Min. redt von verſchiedenen: In der ältern Raccolta

*) Es wird hier der ſchicklichſte Ort ſeyn, eine kurze Anmerkung, die ich mir einſt aus dem ſchönen Schreiben des Herrn de Sauſſure in dem Iourn. de Phyſ. ausgezogen hatte, und die mir nicht wieder zur rechten Zeit unter die Augen gefallen, nachzuhohlen. A Veniſe, ſchreibt M. *de Sauſſure*, j'ai vu un des plus ſavans minéralogiſtes de l'Italie M. *Iean Arduino*. I'ai appris de lui un nombre de faits intéreſſans rélatifs à la Chymie et à la Géographie phyſique; C'eſt lui qui a le premier obſervè les anciens Volcans du *Padouan* et du Vicentin; C'eſt lui qui a le premier trouvé ces opales remplies d'eau qui ſont ſi recherchées des naturaliſtes, et il a publée ſur les *pierres obſidiennes* et ſur d'autres productions volcaniques des mémoires tres curieux et trés intéreſſans. Il a publié auſſi dernierement en Italien, deux lettres que lui avoit écrites M. *Ferbers* l'une contenant la Géographie phyſique de la route de Vienne à Veniſe par la Styrie: et l'autre renfermant quelques obſervations ſur la Solfatarre de Puzzol. Son frere M *Pierre Arduino*, cultive avec le même ſuccès une autre branche bien importante de l'hiſtoire naturelle; il eſt très ſavant botaniſte et Intendant de la ſocieté d'agric. de Padoue.

Padua. ta d'opuſc. etc. T. VI. p. 351-438. findet man *Carlo Silveſtri* ſpiegazione di un Marmo antico eretto da Q. Magurio a i Bagni di Abano, und noch vor wenig Jahren hat man daſelbſt eine Statüe und andere Alterthümer ausgegraben, über welche Herr **Girolamo Zannetti** zu Venedig eine Abhandlung (di una Statua diſotterata etc. Ven. 1766.) bey Albrizzi hat drucken laſſen,; er hält die Statüe für einen Aeſculap. (S. Iourn. Enc. 15 Déc. 1766.)

Uebrigens wird in dem iſeliſchen Wörterbuch angemerkt und einigermaaßen bewieſen, daß der vortrefliche Geſchichtſchreiber **T. Livius** und die zween berühmte Dichter **Arruntius Stella** und **Valerius Flaccus**, die alle drey im erſten Jahrh. der chriſtl. Zeitrechn. lebten zu Apona, dem heutigen Abano, geboren waren.

S. 670. Von Baſſano, das zur tarviſer Mark gehöret habe ich ſchon weiter oben Verſchiedenes geſagt, und von dem Paduaniſchem fällt mir gegenwärtig nichts Erhebliches mehr anzumerken bey.

Vicenza.

Die Alterthümer von Vicenza ſind nicht ganz aus der Acht gelaſſen worden. Man hat wenigſtens folgendes zweyhundertjähriges Werk darüber: Veteris Vicentinae Vrbis atque agri inſcriptiones, per *Bernardinum Trinagium.* Vicentiae 1577. 4to.

Von den ſchönen Gebäuden dieſer Stadt handelt das von Herrn V. angeführte Werk des **Ott. Bert. Scamozzi** (Schade, daß die Kupferſtiche auch nicht beſſer als der Text ſind) zugleich werden auch Malereyen darinn beſchrieben, wie es auch

Vicenza.

der Titel mit ſich bringt: (denn es ſollte S. 672 heißen: Il foreſtiere iſtruito delle coſe piu rare di architettura *e di alcune pitture della Cittâ di Vicenza.* Man hat aber auch von den Gemälden ein beſonderes Werk, zwar alt, aber das vielleicht verbeſſert und neuer herausgegeben worden: der Titel in des Herrn von Murr Bibliothek iſt: Li Gioielli pittoreſchi, cioè l'indice delle pubbliche pitture della città di Vicenza. Venezia 1677. 12°.

Theater.

Der Titel der Beſchreibung des Theaters, deren Herr V. erwähnet, iſt dieſer: Diſcorſo dei Teatro Olimpico di Andrea Palladio in Vicenza. Da *Giovanni Montanari.* Padoua. 8°. Es ſind zwo Ausgaben davon, eine von 1733, und eine von 1752. Dabey wird aber auch das Werk eines andern Grafen in Betrachtung gezogen zu werden verdienen: ich meyne, Idea d'un Teatro nelle principali ſue parti ſimile a' Teatri antichi, all' uſo moderno accommodato dal Conte *Enea Arnaldi.* Accad. Olimp. Vicenza, 1762. 4°. mit 6 Kupferplatten.

Zu des berühmten Baumeiſters dieſes Theaters Lebensbeſchreibung iſt noch ohnlängſt eine auf Engliſch hinzugekommen. Of Palladio the Life etc. by M.... L.... Lond. 1773. Sie ſoll aber, ob der Verfaſſer ſchon mühſam eine Menge einzelner Nachrichten geſammlet habe, der von Hrn. Temanza herausgegebenen, nicht beykommen. (Eff. lett. 1773. XLVIII.)

S. 678.

Zu Schio, der Stadt, welche Herr V. hier in einer Note nennet, wohnet ein Domherr, Namens Canetti, der etwas über landwirthſchaftliche Gegenſtände in das Giorn. d'Italia hat einrücken laſſen; und durch deſſen Hülfe man vielleicht nähere

Umſtän-

Vicenza. Umſtände von dieſer Stadt und dem merkwürdigen Monte Summano wird erfahren können.

Gelehrte. S. 680. Der Graf Anton Montanari wohnet nicht in Vicenza, und giebt ſich auch gar nicht für einen Mathematiker aus. (Corr.)

Von dem Grafen Ludw. Barbieri wird mir nichts geſagt.

Herr Joh. Arduini iſt, wie man ſchon geleſen hat, jetzt zu Venedig in Amt und Achtung.

Dieſes ſind die drey Gelehrte, von welchen Herr V. redt; an deren Stelle können folgende kommen.

Der Biſchof. Monſig. (Marco) Cornaro hat eine ſehr zahlreiche und hochgeſchätzte Bibliothek; wie auch einen ſchönen botaniſchen Garten, indem er zu der Kräuterkunde einen vollkommenen Trieb hat. (Corr.) Dieſe Nachricht iſt vom Anfange dieſes Jahres 1778, und demnach iſt dieſer auch von den gelehrten Herrn Ferber und Björnſtahl ſehr gelobte würdige Prälat noch am Leben. Herr F. beſchreibt S. 21 die Eigenſchaft des Bodens des botaniſchen Gartens, redt aber nur von einer botaniſchen Bibliothek, hingegen giebt Herr B. die Bücherſammlung auf 40000 Bände, ohne die Manuſcripte, an, welche, wie oben S. 575. geſagt worden, zu Venedig ſind; ſie iſt in verſchiedene Säle vertheilet, und erſtrecket ſich auf alle Wiſſenſchaften. Herr B. berichtet auch, daß der gelehrte Biſchof an einem Gedichte de Sponſalibus Plantarum arbeitete.

Des Präl. Cornaro Gehülfe in ſeinem botaniſchen Studium iſt Herr D. Turra, ein guter Botaniker und beſtändiger Secretär bey der zu Vicenza für die Landwirthſchaft, den Seidenbau und andere öconomiſche Gegenſtände geſtifteten Academia d'agricoltura. (S. Ferber S. 22) Er ſcheinet

weniger

weniger durch eigene Werke berühmt zu ſeyn, als durch die Reize und die Schriften ſeiner vortrefli- chen jungen Gemahlinn; die ehemalige Sig. **Eliſab. Caminer**, welche ſowohl von dem gedachten gelehrten Schweden, als von meinem Herrn Corre- ſpondenten ſehr gerühmt wird. Dieſer ſagt mir auch, ſie ſchreibe einen Iournal Encyclopedique, ich weiß nicht ob er dadurch etwas anders verſteht, als die Europa letteraria (ſo Herr B. unrichtig Giornale litterato di Europa nennet (Samml. II. 206. wo von M. **Eliſ. Caminer** die Rede iſt) an welcher ſie zu Venedig arbeitete (ſ. **Ferber** S. 32.) Herr F. redt von ihren anderen Schriften in Proſa und in Verſen, und ins beſondere von ihren glücklichen Ueberſeßungen vieler franzöſiſcher Schauſpiele, wel- che mit vielem Beyfall in Venedig auf dem Theater zu S. Angelo aufgeführet werden. Es wurde bald nach Herrn F's Schreiben, ein zweyter Band von dieſen Luſtſpielen auf der Verf. Koſten gedruckt (Compoſizioni teatrali tradotte etc. 1772. T. 2. 8vo.) er iſt bey Colombani zu haben und enthält Le fabriquant de Londres; le Bourru bienfai- ſant; Gabrielle de Vergi; und l' Honnete Crimi- nel *). (S. Gaz. un. de Deux-ponts 1773. p. 32.) Madam. **Caminer** war damals nur 19 Jahr alt.

Vicenza.

Herr Abb. **Divorio** zu Vicenza hat ſich durch verſchiedene gute mathematiſche Werke be- kannt gemacht. (Corr.) Unter andern Subli- mioris Geometriae Opuſcula. Ven. 1772. 4to.

I

*) N. S. Von dieſen Compoſ. teatrali iſt 1773. be- reits der IV Band an das Licht getreten. — Herr **Turra** arbeitet an einem Werke Vegetabi- lia Italiae indigena.

Vicenza. I ſacri ſalmi traſportati in Verſi Italiani da D. *Valeriano Canati* Prete regol. Vicentino 1770. 8vo. werden gelobt.

Von dem Pater **Calvi**, einem Carmeliter, berichtet Herr **Björnſtahl**, er arbeite an einem Werke Biblioteca e Storia dei Scrittori Vicentini, wovon bereits 1772 ein Paar Quartbände an das Licht getreten ſind. Es fange mit dem **Appion** einem Grammatiker von Vicenz gebürtig an.

Herr B. ſetzt hinzu; es wären hier verſchiedene Bibliotheken, in welchen er viele ſeltene und in Schweden unbekannte Werke gefunden habe. Man erinnere ſich auch an das Naturalienkabinet des Herrn **Turra**, deſſen Herr V. (S. 685.) gedenkt.

S. 685. Z. 9. Es hat allerdings feuerſpeyende Berge in dieſer Gegend gegeben, worüber inſonderheit die obgedachten Abhandlungen der Herrn **Strange** und **Giov. Arduino** nachzuleſen.

S. 685. Auf dem Wege von Vicenza nach Verona liegt auch Arzignano, bey welchem Orte ein Geſundbrunnen iſt, wovon **Ang. Gio. Scabari** im Giorn. di Medic. zu Venedig T. XI. gehandelt hat.

Ebend. Es wird niemand Weinſtöcke an Maulbeerbäumen, wie hier geſagt wird, daß geſchehen ſey, ziehen; Herr **de la L.** muß andere Bäume für Maulbeerbäume angeſehen haben. (**Corr.**)

Von den deutſchen Gemeinen in der Gegend von Vicenza und Verona.

Daß Herr **de la Lande** in ſeiner Beſchreibung von Italien nichts von dieſen deutſchen Gemeinen ſagt, kann man ihm als einem Franzoſen, den

den ſie, wenn ihm auch dieſelben bekannt worden waͤren, nicht ſehr intereſſiren konnten, keinesweges verargen; Viel eher haͤtte man aber von Herrn D. **Volkmann**, der fuͤr Deutſche ſchrieb, in ſeinen hiſtoriſch-critiſchen Nachrichten, etwas von dieſem merkwuͤrdigen Volke erwarten koͤnnen; waͤre es auch nur die Anzeige geweſen, daß ſelbiges exiſtiret, um die Neugierde der Reiſenden zu reizen, ſich naͤher nach demſelben zu erkundigen; Ich werde mich hier dieſe Luͤcke einigermaaßen auszufuͤllen bemuͤhen: und ob mir ſchon die Zeit nicht mehr geſtattet viel uͤber dieſen Punkt zu ſagen, ſo wird es doch hinlaͤnglich ſeyn, unſere Reiſende auf dieſe Landsleute aufmerkſam zu machen. Hier iſt zuerſt eine kurze Geſchichte desjenigen, was bisher daruͤber bekannt gemacht worden; ich ziehe ſie aus den buͤſchingiſchen woͤchentl. Nachr. 1777. N. 39. mit des beruͤhmten Verfaſſers eigenen Worten, und nachher werde ich noch einige Anmerkungen beyfuͤgen. Deutſche Gemeinen.

"Die erſte Nachricht von dieſen Gemeinen, ſchreibt Herr D. **Buͤſching**, bekam ich durch meinen Freund, den ſeligen Prediger **Pluͤer**, der mir einen Brief mittheilete, welcher Herr **von Goͤſſel**, jetziger daͤniſcher Geſandter zu Conſtantinopel, an ihn geſchrieben, und in welchem er ſeine Reiſe durch einen Theil dieſer Gemeinen erzaͤhlt hatte. Ich brachte ſie in die ſechste Ausgabe des zweyten Theils meiner Erdbeſchreibung, weil ſie aber zu kurz war, ſo ſchrieb ich an das beruͤhmte wagneriſche Handlungscomtoir zu Venedig, und bat daſſelbige, mir von dieſen Deutſchen eine gruͤndliche und genaue Nachricht zu verſchaffen. Es uͤberſchickte mir die dritte Ausgabe von des *Marco Pezzo* libri due dei Cimbri Veroneſi e Vicentini,

Deutſche Gemeinen.

welche ich in dem ſechsſten Theile meines Magazin's Deutſch aber ſehr fehlerhaft abgedruckt lieferte. Sie veranlaßte einen Aufſatz des berühmten Herrn Fulda, den mir Herr Hofrath Meuſel zuſchickte, und den ich in den achten Theil des Magazins brachte. Begierig von der Sprache dieſer Deutſchen ein Mehreres zu erfahren, bat ich im vorigen Jahre den gelehrten und ungemein gefälligen Herrn Grafen von Sagromoſo Großkreuz (Bailli) des Johanniterordens, als er mich auf ſeiner Rückreiſe aus Polen zu verſchiedenen Malen beſuchte, daß er, weil er aus Verona gebürtig iſt, mir dazu gütigſt behülflich seyn möchte. Inſonderheit erſuchte ich ihn, daß er mir das Gebet des Herrn, die Artikel des chriſtlichen Glaubens und die zehn Gebote, in der Sprache dieſes deutſchen Volks, mit aller nur möglichen Genauigkeit geſchrieben, verſchaffen möchte. Der vortrefliche Herr, welcher an Dienſtfertigkeit keinem Menſchen etwas nachgiebt, ſchrieb mir am 26 Jul. d. J. aus Wien, daß er ſeinen Freund zu Verona, Herrn Anton Maria von Lorgna, Ingenieurobriſten im Dienſt der Republik Venedig, gebeten habe, meine lateiniſche Fragen zu beantworten, und überſchickte mir deſſelben lateiniſchen Brief an mich. Herr von Lorgna iſt ein gelehrter und geſchickter Mann, der ſich nicht nur auf den Waſſerbau ſehr gut verſtehet, daher ihn die Lenkung der Gewäſſer in der Provinz Padua aufgetragen, Er auch im verwichenen Sommer von der Königinn von Portugall verlangt worden, um den Lauf des Tago von Tamos bis Liſſabon in Ordnung zu bringen, dahin er aber nicht gegangen iſt: ſondern der auch andere Wiſſenſchaft beſitzt, und ſchon ſeit geraumer Zeit an einem Wörterbuch der Sprache des ſogenann-

nannten deutſchen Volks ſammlet. Weil er aber nicht alles allein und unmittelbar zuſammen bringen kann, ſo hat er andern dazu tüchtigen Männern, die zu dieſem Volk ſelbſt gehören, den Auftrag gethan, ihm zu helfen, zumal da ſich in die Sprache ein Unterſchied der Mundart eingeſchlichen hat. Es iſt ganz recht, daß er dieſes Volk nicht **Cimbern** nennen will, um aber beſſer beurtheilen zu können, ob man es mit ihm für Sachſen halten könne? bat ich nochmals um gütige Mittheilung eines zuſammenhangenden Stücks in der Sprache deſſelben. Dieſes habe ich nun eben itzt empfangen, und es beſtehet in dem Gebet des Herrn, welches der Herr Obriſt genau der Ausſprache gemäß geſchrieben zu haben verſichert. Es lautet alſo:“

Deutſche Gemeinen.

“Unzar Watar, dear wume Himele: ſai „dorkannet eur halgar naamen; kemme eur „Raich; ſhai baz jart belt, bia in Himmel, a „ſho at erda; ghebt uz heite unzar proat uzen „alle taghe; un worghebt uz unzare Schulle, „bia biar worgheben denn, da ſhaint uz ſchul„lek, und laſet uz net wallen in pööſhe dink; „un boutet uz wun Sunten, un wume Teiwele; „a ſo ſaiz.“

“Wenn man das Italieniſche in dieſer Schreibart wegnimmt, lautet das Gebet des Herrn in der Sprache dieſes Volks ſo:“ Unſar Vatar, dear wume Himmele. Say dorkannet eur halgar Naamen. Kemme eur Raich. Shai was jart welt, wia in Himmel, a ſho at Erda. Ghebt us heite unſar proat uſen allen taghe. Un Vorghet (Vorghebt) us unſare Schulle, wia wiar vorgheben den da ſhaint us ſhullek. Und laſet us net fallen in pöſe Dink. Un boutet us wun ſunten, un wume Teiwele, a ſa ſais.“ So

Deutſche Gemeinen.

weit Herr D. C. S. Büſching in ſeinem Wochenplatte. Ich habe darauf ihn gebeten mir des Pezzo Werk *) wie auch den ſechsſten und den achten Band ſeines wichtigen Magazins mitzutheilen, welches der Herr Oberconſiſtorialrath auch ſeiner gewöhnlichen Gefälligkeit nach, willig gethan hat; jedoch kann ich nicht um Weitläuftigkeit zu vermeiden, viel mehr daraus anmerken; denn nicht allein würde das Syſtem des Pezzo von der Abkunft dieſer Nation, oder was in ſeinem Buche und in des Herrn Fulda Anmerkungen die Sprache derſelben betrift, viel Raum erfordern; ſondern es würden ſchon viel Umſtände dazu gehören, nur aus einander zu ſetzen, wo man eigentlich dieſe Gemeinen ſuchen müſſe; Pezzo nennet eine Menge unbekannter Oerter, die ich auf meiner ziemlich großen Specialcharte dieſer Gegend nicht einmal finde: es ſind 7 Gemeinen im vicentiniſchen Gebiete, 13 im veroneſiſchen und überdieß giebt es auch noch Leute, welche zur nämlichen Nation in Anſehung der Sprache gehören; am Ufer des Aſtico; Nordwärts vom vicentiniſchen und paduaniſchen Gebiete; in einigen Dörfern um Trient herum; in der Gegend des Schloſſes Cembra; und ſogar in den Venezianiſchen Alpi Giulie. Es ſcheinet aber doch, man müſſe die meiſten in dem Dreyecke

*) Dei Cimbri Veroneſi e Vicentini libri due di *Marco Pezzo* P. Veroneſe. Terza edizione, di molto accreſciuta del primo, e prima del ſecondo, che n'è il Vocabulario. In Verona 1763. 104. S. in 8vo. Der undeutliche Titel ſoll zu verſtehen geben, daß das zweyte Buch, ſo das Vocabularium enthält, zum erſten Mal erſcheine und das erſte vermehrt worden ſey: Eine der vorigen Ausgaben war von 1759.

ecke zwiſchen Vicenza, Trento und Verona ſuchen. Die vornehmſten Oerter ſind Erbezzo, Chieſa nuova, Valdiporro, Rovere di Velo, Saline, Roccio, S. Pietro d' Aſtica, Velo, Calavena, Aſiago, Griez, S. Bartolomeo Tedeſco u. ſ. w. Der berühmte Monte Baldo gehöret auch dazu; ſie verdienen mehrentheils inſonderheit von Liebhabern der Naturgeſchichte beſucht zu werden; Man findet eine Menge Pflanzen, Verſteinerungen, natürliche ſchöne Steine u. ſ. w. Zu Recovaro zwiſchen den vicentiniſchen und veroneſiſchen Gemeinen, und zu Rovere di Velo quellen mineraliſche Waſſer hervor.

Deutſche Gemeinen.

Auch die Liebhaber der Alterthümer werden dieſe Gegenden nicht umſonſt beſuchen; man habe in der Gegend von Roccio und Caſtelletto, alte Grabmäler entdeckt, die von den Zeiten des Gordianus Pius herrühren, und in welchen irrdene Gefäße, Sachen von Erz, Gebeine und Kohlen waren. Endlich ſo wird man auch Perſonen von Genie unter dieſen Leuten finden, denn Herr Pezzo giebt manche Beyſpiele, daß es viele von ſeinen Landsleuten theils in den ſchönen theils in den nützlicheren Künſten ſehr weit gebracht haben; auch verſchiedene Gelehrte hat es unter ihnen gegeben*).

*) Unter andern Julius Caeſar Scaliger, welcher im J. 1488 zu Ferrara am Montebaldo im Thale Caprino geboren war; ſein Vater hieß Bartolomeo Bordoni; und dieſes Geſchlecht der Bordonen, welches Julius und ſein Sohn für ein vornehmes Geſchlechte aus Sclavonien ausgaben, wohnet noch jetzt zu S. Bartolomeo Tedeſco. Die Scaligers, die ſo viel über die Sprachen nachgeforſcht hatten, würden gute Nachrichten über ihre Mutterſprache haben geben können, wenn

Deutſche Gemeinen. Cimbrer ſcheinen dieſe Leute aber nicht zu ſeyn, ſo gerne es ihr Landsmann Pezzo behauptet. Des Herrn P. Fulda Meynung von ihnen iſt kürzlich dieſe, zu Ende ſeiner meiſt nur ihre Sprache betreffende Abhandlung im VIII. Bande des büſchingiſchen Magazins.

“ Dieſes Völklein ſagt Herr F. hat in der That etwelches Alter. Und man müßte von cimbriſchen Vorurtheilen äußerſt eingenommen, oder mit tauriſch-cimbriſcher Finſterniß umgeben ſeyn, wenn man nicht — die ſchweizeriſche Kehle, und in den Diphtongen — und den vielen unitalieniſchen Paragraphen nicht den Alemannen erkennen könnte. Wie es denn leicht wäre, alles mit dem alemanniſchen Gleichlaut zu belegen. Die Einfälle, welche die Alemannen nach bezwungenem Rhein im V Jahrh. auch über Noricum in Italien gethan, ihr Sitz bis in Dalmatien hinein (Jornand.) und die heutige Nachbarſchaft, obgleich anderer doch hochdeutſcher Völker, machen die ganze Sache ſehr verſtändlich. Und dieſe Cimbri müſſen mit deutſchen Nachbarn immer in Gemeinſchaft geſtanden ſeyn, wenn das viele Neudeutſche auch begreiflich wer-

wenn es ihr Hochmuth zugelaſſen hätte. Mich wundert ob Scioppius, der ihnen ihren niedrigen Urſprung vorgeworfen hat, deſſen Buch (Scaliger Hypobolimaeus) ich aber jetzt nicht bey der Hand habe, etwas von unſern Cimbrern ſagt — die mehrentheils lange Zeit nur Kohlenbrenner waren. (Vielleicht hat etwas davon der Verfaſſer der Confutatio fabulae Burdonum.) Uebrigens wird nach Pezzo ziemlich wahrſcheinlich, daß die Fürſten della Scala aus dieſer Nation abſtammeten, und auf dieſe Weiſe kommen ſie mit den Scaligern am natürlichſten zuſammen.

werden ſoll. -- Dieſes Völklein hat ſchon Leibnitz gekannt; man höre ſeine eigene Worte. In agro Veronenſi, ait *Leibnitzius*, inter Populos qui a Iurre confinium uſque ad Rivoltellum habitant reperiuntur 12000 ex Cimbrorum reliquiis, qui ſemigermanica adhuc utuntur lingua et in montibus verſus ſeptentrionem degunt.“

Deutſche Gemeinen.

Dieſe Deutſchen ſind doch wenigſtens von dem gelehrten Reiſenden, Herrn **Björnſtahl**, nicht mit Stillſchweigen übergangen worden; es wird nicht überflüßig ſeyn hier noch einzurücken, was er von ihnen ſagt. -- Es iſt ſchicklicher, ſchreibt er an Herrn **Gjornwell**, (Samml. II. 219.) hier von den vermeinten Cimbrern zu reden, welche in einem Thal zwiſchen Verona und Trident wohnen, und von welchen man glaubt, daß ſie Däniſch ſprechen. Man nennet ſie Sette Communi, indem es ſieben Parochien ſind *); ſie können in allen 50000 Seelen ausmachen, und gehören unter Venedig. Man glaubt es ſeyn Ueberbleibſel von den Cimbrern, welche, nachdem ſie vor dem Marius die Flucht genommen hatten, und von demſelben

Yy 5

*) Pezzo ſagt nirgends ausdrücklich, daß die Sette Communi ſieben Parochien ausmachen: hingegen ſagt er von den XIII vicentiniſchen Gemeinen, daß ſie in 10 Parochien vertheilet ſind; er nennet zwar 11 Oerter, allein ich glaube, daß er die Abbadia Calagena nicht als eine Parochie anſiehet; weil bey dieſer die Gemeinen nicht ſelbſt den Seelenhirten erwählen und dem Biſchof zu Verona vorſtellen. Die übrigen (außer den vicentiniſchen und veroneſiſchen Gemeinen) ſind in 12 Parochien vertheilt. Sollten aber die veroneſiſchen allein 50000 Seelen enthalten, da Herr B. nur von den Sette communi ſpricht? Pezzo giebt die Volksmenge nicht an.

Deutſche Gemeinen. ben bey dem Fluß Atheſis jetzt Adige geſchlagen worden waren, ſich in dieſen Thälern niedergelaſſen. Ich dachte zu ihnen zu reiſen; denn was wäre wohl ſonderbarer als ein ganzes Volk in Italien Däniſch reden zu hören; verſchiedene Senatoren in Venedig boten mir Empfehlungsſchreiben und Ordern, wen ſichs gebühren würde, an; denn man braucht dieſe Vorſicht, weil dieſes Volk gegen Fremde, die es beſuchen, mistrauiſch iſt, und ſolche ungewöhnliche Gäſte für Spionen hält *). S. Exc. Herr Moroſini lehnte mir ein Buch zu leſen, welches von ihrer Sprache handelt; ich fand alsdann, daß es ein alter Dialect des Deutſchen iſt, und daß in allen Worten, wo ſich das Deutſche von dem Däniſchen unterſcheidet, dieſer Cimbrer Sprache mit der Deutſchen übereinkömmt. Das Buch, von welchem ich rede ---- (oben die dritte Ausgabe des Pezzo) ---- ſoll beweiſen, daß es wirkliche Dänen ſind, allein alle angeführte Wörter beweiſen das Gegentheil **). Der Verf. ſagt

*) Ein Proteſtant hat ſich auch in Anſehung der Religion ſehr in Acht zu nehmen; man ſiehet deutlich aus des Pezzo Abhandlung, daß dieſe Leute übercatholiſch ſind; ſie haben überdieß noch beſondere, bey andern Catholiken nicht gewöhnliche, Religionsgebräuche.

**) Das erſte Capitel iſt zwar betitelt Origine de' Cimbri, e loro ſtabilimento nella Danimarca, e Venuta nell' Italia, aus dieſem folgt aber nicht, der Verf. wolle beweiſen, daß ſeine Landsleute Däniſch ſprechen; und des Herrn B's ſogleich folgende Anmerkung iſt auch nicht paſſender; denn der Verf. ſagt p. 13. daß bey der Anweſenheit des Königs von Dännemark Fried. II. zu Verona furono chiamati alcuni de' Noſtri, e con maraviglia uditi a parlare in buona parte la *lingua Saſſonica*,

ſagt, daß der König von Dännemark auf ſeiner Reiſe nach Italien im Jahr 1709 mit dieſen Leuten geſprochen hat; aber der König ſprach gut Däniſch; ich habe nicht weniger mit vielen Völkern reden können, dieß beweiſet aber nicht, daß ſie Schwediſch ſprachen. Man hat von dieſem Buche drey Ausgaben; ſo die Irrthümer fortpflanzen. Das Wunderlichſte iſt, daß Herr Pezzo ſelbſt zu dieſem Volke gehöret, und nicht wußte, was vor eine Sprache er redte." *)

Deutſche Gemeinen.

Be-

nica, e come in que' luoghi, di una dolce, e affatto umana infleſſione; Um zu beweiſen, daß die Sprache ſanfter als die benachbarte tyroliſche ſey und der ſächſiſchen näher komme; ein gleiches Beyſpiel giebt ihm der Durchzug der kaiſerlichen Truppen im Jahr 1735. an die Hand. — Ich habe gewiß für Herrn Björnſtahl alle mögliche Hochachtung; ich widerlege nicht gern und erkenne, daß ich in Anſehung der Flüchtigkeit niemand viel vorzuwerfen habe, allein hier war es nicht möglich zu ſchweigen, da ich einmal von dieſen Deutſchen zu reden angefangen hatte.

*) Ich kann nicht umhin über dieſe letzte Anmerkung des Herrn Björnſtahl noch zu erinnern, daß Herr Pezzo, oder Pater Pezzo, ſelbſt geſtehet, er ſey der Sprache ſeiner Landsleute nicht einmal kundig; man leſe folgende Stelle ſeiner Vorrede zum zweyten Theil; ſie kläret vieles auf, und doch ſcheinet ſelbſt Herr P. Fulda nicht genug Rückſicht auf dieſelbe genommen zu haben. Deeſi in vero con molto rincreſcimento di animo parlare di queſto Saggio de' Cimbrici Vocaboli, volendoſi per noi reparare in alcun modo alla perdita di notra lingua; conciofiacche una parte ancor di me ſteſſo ſembri a me tolta, eſſendo ella ſtata le prime e ſoli voci dal mio Genitore appreſe e articolate *fino ad alcuni anni di ſua giovanuezza.* Incominicò egli a dunque adecadere il di lei

uſo

Verona.

Verona.

Bücher, welche die Geſchichte, und Alterthümer von Verona überhaupt erläutern, ſind folgende:

To-

uſo appreſſo di noi Veroneſi nel principio di queſto XVIII. ſecolo, conſervandoſi ella ſoltanto in *Selva di Progno*, nel *Colonel della Giazza*, e in *Campofontana*, alcuni appena ſentendoſi, oltre i Vecchi, che ne la parlino altrove. Nè per ſoſtenerla in piedi furono punto baſtevoli le ſerie ammonizioni di dottiſſimi Veſcovi nelle Preſentazione de' Parrochi eletti da noſtri, innanzi ad eſſi in Verona, ne le approvazioni — venuteci delle Germania etc.. Auch ein großer Theil der Vicentiner und übrigen ſollen durch ihre Heyrathen mit Italienerinnen ihre Sprache ſehr vernachläßiget haben. Ich bin das Wörterbuch mit aller Aufmerkſamkeit durchgegangen, und habe gefunden, daß die Sprache einem Deutſchen und inſonderheit den Tirolern und Schweizern viel verſtändlicher ſeyn müſſe, als man es nach dem weiter oben abgeſchriebenen Vater unſer denken ſollte; die meiſten Wörter ſind offenbar unrichtig und von dem Verfaſſer ſeiner italieniſchen Mundart gemäß niedergeſchrieben; zieht man dieſen Umſtand in Betrachtung, ſo wird man finden, daß dieſe Leute weniger Provincialwörter haben, als ihre ſchweizeriſche und tyroliſche Nachbarn; Man kann die Sprache mit der Sprache der Schweizer vergleichen, wenn ſie ohne ſonderliche Uebung oder Beleſenheit, das Deutſche reden oder ſchreiben wollen; als z. B. die mehreſten Prediger; ſie verfeinern wohl in etwas die Ausſprache, ſie vermeiden ſo gut ſie können Provinzialwörter, allein doch ſchleicht ſich von dieſen manches in die Rede, und ſie werden alle Mal guet, oder in einigen Cantonen goat, für gut, u. dergl. ausſprechen.

Verona.

Torelli Saragna Liber de origine et amplitudine civitatis Veronae. Ver. 1540. Fol. und ſtehet auch in dem Theſ. Italiae T. IX. Part. VII.

Saragna de Civitatis Veronae origine Ed. noviſſ. cum addit. *Scaligeri* in fol. c. fig. Lugd. Bat.

Onuphrii Panvinii Antiquitates Veronenſes Patavii. 1648. fol.

Scipione Maffei dell' antica condizione di Verona, Ricerche iſtoriche. Ven. 1719. 8vo.

Scipione Maffei Verona illuſtrata. Veron. 1732. Fol. und iſt zu gleicher Zeit ebendaſelbſt in 4 Octavbänden aufgelegt worden; mehr davon ſehe man bey Herrn V. (S. 686.)

Girolamo della Corte Gentilh. Veron. Iſtoria della Città di Verona. Ven. 1744 4to 3 Vol.

Pietro Zagata Cronica della Città di Verona, amplicata da *Giambateſta Biancolini*. Ven. 1745. 4to. 3 Vol. Herr **Biancolini** ſoll auch eine veroneſiſche Chronik des **Rizzoni** an das Licht geſtellt haben.

Statuta ac Privilegia Magnif. Civitatis Veronae. Venet. 1747. 4to 2 Vol.

Giambatiſte Biancolini Notizie ſtoriche delle chieſe di Verona. Ver. 1752. 4to. 4 Vol. So ſtehet der Titel in des Herrn v. Murr Bibliotheque etc. Dieſes Werk iſt aber fortgeſetzt worden, und im Jahr 1771 kam Libro VIII. ed ultimo auf 365 S. heraus.

Herr V. redt S. 686. in der Note von fünf Proſpecten von Verona, jeden von zween Regalbogen; ich weiß alſo nicht, ob die Vedute della Città e Territorio di Verona intagliate in 7 fogli Imper. die ich in einem Verzeichniſſe angezeigt gefunden, etwas verſchiedenes ſind. S. 686.

Was

Verona. Was es mit den Proſpecten der Gebäude, die 1755. herausgekommen, für eine Beſchaffenheit habe, ſagt Herr V. (S. 686.)

Von des Grafen del Pozzo Werke (Ebend.) iſt dieß der Titel: Le Vite de' Pittori, de gli Scultori ed Architetti Veroneſi, raccolte da varj Autori ſtampati e manuſcritti, e da altri particolari Memorie. Con la Narrativa delle Pitture e Sculture che ſ' attrovano nelle Chieſe, Caſe ed altri luoghi pubblici e privati di Verona e ſuo territorio, del Sig. *Fr. Bartol.* Co *del Pozzo*. Ver. 1718. 4to.

S. 687. In Caſtello vecchio (S. 687.) iſt nun die Militärſchule verlegt worden; es werden 24 Cadetten gänzlich auf Koſten der Republik unterhalten, und in den zum Waſſerbau und Feſtungsbau gehörigen Wiſſenſchaften nach dem Plan des itzigen Directors derſelben, des Herrn Obriſt v. Lorgna unterrichtet. (Corr.)

S. 688. Nicht Porta Stupa, das verſchloſſene Thor, ſondern Porta Nuova, welche nach Mantua führet, iſt das ſchönſte von allen, und hat den S. Michele zum Urheber; es iſt ein wahres Meiſterſtück in der Kriegsbaukunſt. (Corr.).

S. 689. Die Adige ergießet ſich nicht 24 Meilen von hier in die See (ſ. S. 689. zu Ende) ſondern nur 18. (Corr.)

S. 690.) Die Brücke del Caſtell vecchio wird nicht deswegen nicht befahren, weil man ſich vor den Folgen der Erſchütterung fürchtet, ſondern weil ſie gar nicht nothwendig iſt, und von den Scaligern nur zu ihrer Sicherheit, und um zwiſchen der Stadt und dem Lande eine Communication zu haben, war erbaut worden. (Corr.)

Ich

Ich halte dafür die große Ueberſchwemmung, von welcher Herr V. redt, hat ſich im Jahr 1757 zugetragen, wenigſtens wird dieſe Jahrzahl in der von mir weiter oben verſprochenen Anecdote angegeben, die ich jetzt aus des Abb. **Belgrado** Entuſiaſmo delle belle arti p. 241. ausſchreiben will. Verona. S. 690.

Parmi una ſpezie d'Eſtro per elevazione e rapidita di Viſione, e d' oggetti, e di paſſione al ben fare, l'impreſa di quel Montanaro da me veduto, che ſolo oſo, quaſi per ſuperna iſpirazione commoſſo, in una città attonita ed inondata dal fiume, offrirſi, trovar modi e ſalir ſopra una torre ſtaccata dal ponte, che rotto dalla precipitoſa corrente, ſtavo pendendo coſi, che minacciava ogni momento di cedere al Urto, ed alle ſcoſſe continue. Due volte ando tranquillamente, e tornò dall' alto di quella torre per iſcale in aria da lui congegnate, e traſſe in ſalvo donne e fanciullè ivi ridotte a diſperata ruina. Ciò fù in Verona nel 1757.

Das von Herrn V. (S. 686.) angezeigte Werk: *Scip. Maffei* degli anfiteatri e ſingolarmente del Veroneſe Libri II. ne' quali ſi tratta quanto appartiene all' Iſtoria e quanto all' architettura. Ver. 1728. 8vo. iſt im Jahr 1730 zu London von **Alexand. Gordon** in das Engliſche überſetzt in 8vo. herausgekommen; und latein und italieniſch ſtehet es in **Joh. Poleni** Theſ. Ant. Rom. et Graec. T. I. P. I. Hieher gehören auch *Giov. Poleni* e *Gio. Montanari* Lettere due critiche degli antichi Teatri ed Anfiteatri. Vicenza 1735. 8vo. und Herrn **Björnſtahl's** Nachricht, daß Herr Prof. **Caſtellazzi** an einem neuen Werke über dieſes Amphitheater arbeite; niemand kenne beſſer, was Amphitheater. S. 690.

die

Verona. die Alterthümer, die Malereyen, den Gebrauch von dieſem und jenem betreffe, er verbeſſere viele Fehler, die **Maffei** begangen habe. (**Saml.** II. 207.)

Muſeo Veroneſe. S. 692. Von dem großen Werke über das Muſeum hatte ich mir vorgenommen, das Allerweſentlichſte zur Bequemlichkeit der Reiſenden auszuziehen, allein die Meſſe .....! Der ganze Titel iſt dieſer: Muſeum Veronenſe, hoc eſt, antiquarum inſcriptionum atque anaglyphorum collectio, cui Taurinenſis adiungitur ac Vindobonenſis. Accedunt Monumenta id genus plurima nondum vulgata, et ubicunque collecta. Veronae 1749. Eine Bemerkung doch, die ich daraus ziehen will, iſt dieſe, daß nach der Vorrede p. V. der Marcheſe **Maffei** immer gewünſcht hätte, zwey gewiſſe merkwürdige Ueberbleibſel des Alterthums nach dem Muſeo zu bringen, woran aber deren große Maſſe hinderlich bis dahin geweſen war; er ſagt, ſie wären in der Stadt beynahe unbekannt, und er habe ſie in der Verona illuſtrata Part. III. p. 42 und 68 abgebildet; das eine iſt ein altes Thor mit einer Innſchrift, von welchem ſchon **Gruter** geſchrieben, daß deſſen Höhe und edles Anſehen in Erſtaunen ſetzen, das andere Stück iſt ein Waſch- oder Brunnengefäße von Porphyr, das acht und einen halben Fuß im Durchmeſſer hat; dieſes hoffte **Maffei** einſt im botaniſchen Garten zu bringen; das Thor aber wird wohl noch an der alten Stelle ſeyn, und ich halte es der Nachfrage werth. — Uebrigens war ſchon vor dem groſſen Werke des vortreflichen Marcheſe etwas über dieſes Muſeum unter folgendem Titel herausgekommen: *Giuſ. Bartoli* due Diſſertazioni la I. del pubblico

Muſeo

Muſeo d'iſcrizzioni eretto in Verona, e la II. d'una greca inedita iſcrizione. Verona 1745. 4°. *) Verona.

Ich kann auch nicht unterlaſſen, noch folgende Stelle aus des Herrn Cavaceppi Reiſe nach Deutſchland (ſ. Zuſätze I B. 519) hieher zu ſetzen. Prima noſtra cura fu andare a vedere il muſeo tanto rinomato del fu Signor Marcheſe *Maffei*, e dalle ſua dotta penna illuſtrato. A dir vero non io travai colà, riguardo all' arte, coſa che meriti grande attenzione, e mi ſtupii anche di ſentir chiamare antiche varie coſe lavorate ſicuramente da moderni impoſtori**).

Der

*) Es iſt vielleicht das nämliche Werk, welches Herr von Murr in ſeiner Bibl. de peint. etc. betitelt: *Giuſeppe Bartoli* Diſſertazione ſul Muſeo Veroneſe, e altre antichità. Verona. 1745. 4to. vielleicht aber auch nicht. Ferner gehören noch hieher: *Gian. Domen. Policaſtro* Apologia in difeſa del Cavaliere Conte *Sertorio Orſato*, contro le cenſure dell' Autore del Muſeo Veroneſe. Padoua 1752. 4to. und *Giamb. Rotta* Diſſ. ſopra un antico Marmo Bergamaſco preſentemente collocato nel Muſeo di Verona. (In der Racc. d'opuſc. ſc. e fil. T. XLIII.)

**) Es war mir leid, daß, als ich die Nachrichten von Venedig ausarbeitete, ich nicht des Cavaceppi Raccolta wegen ſeiner Reiſe mit Winkelmann zu Rathe ziehen konnte; (ſie war von der K. Bibliothek an ſonſt jemand ausgelehnt; (jetzt ſehe ich aber, daß alles leicht kann nachgeholet werden, denn Herr Cavaceppi, um nicht weitläuftig zu ſeyn, bewundert nur in wenigen Zeilen die Sammlung des Vorſaals der Bibl. zu S. Marco, und die ſmiſurate belle Colonne di bianco e negro antico in dem Säulengange vor der Kirche zu S. Marcus, und ſchließt mit folgender Anmerkung über die

Verona. S. 694.

Der Arco di Vitruvio wird nicht nach dem berühmten römiſchen Vitruvius ſo genennet, ſondern nach einem von Verona gebürtigen Baumeiſter dieſes Namens. (Corr.) *)

Domkirche. Biblioth.

Bey der Domkirche (S. 695) iſt eine merkwürdige Bibliothek und Handſchriftenſammlung. Von Reiſenden hält ſich am meiſten der Fürſt und Abt Gerbert dabey auf; weil aber der Innhalt ſeiner Nachrichten nicht ſonderlich hieher gehöret, ſo will ich lieber den Liebhaber alter Kirchenbücher und Urkunden auf dieſelben verweiſen, und nur einiges aus

die weiter oben S. 578 erwähnte Statüe im Hauſe Grimani: Quelle però che a mio credere di più ſingolare ſi trova in eſſa città, ſi è una ſtatua poſta con qualche altra nel cortile del Palazzo appartenente all' Excellentiſſima famiglia *Grimani*, che rappreſenta l'imagine di Marco Agrippa. Oltre che la maniera di una tale Statua e veramente ſublime, eſſendo produzione de' migliori tempi dell' Arte, eſſa era appunto quel ſimulacro, che lo ſteſſo Agrippa avea fatto porre ſul Panteon di Roma, poiche da lui fù o eretto, o riſtorato, come ancor oggi ſi vede. Per accertarmi di quanto dico, io mi diedi a far varie oſſervazioni, confrontando la miſura del Piedeſtallo, che è al Panteon colla pianta di quella Statua, e fin riſcontrando i bucchi de' Perni, che l'una all' altro congiungeano, e tutto trovai corriſpondente a meraviglia. Tuttavia non ardirei aſſerir ciò, ſe non ſi foſſe alla mia opinione unito, l'erudito Compagno, con altre ragioni, ancora da ſuoi pari, ch'egli dicea voler co' ſuoi ſcritti far pubbliche.

*) Es heißt im MS. Herr de la Lande hätte ſagen ſollen: du nom d'un *Vitruve* architecte Véronois qui n'eſt pas le *Vitruve* de Rome. Indeſſen war, der allgemeinen Sage nach, der berühmte römiſche Baumeiſter auch von Verona gebürtig; vielleicht iſt in der Anmerkung ein Gedächtnißfehler.

aus des Abb. Zacharia und aus Herrn Björnſtahls Nachrichten hieher ſetzen. Der Abb. Z. hat in ſeinen Excurſ. litt. p. 359 folgende Zeilen: Optimus Senex, (*Maffejus*) atque annis Neſtoreis dignus Bibliothecam Veronenſem Manuſcriptam, cuius ſpecimen ante aliquot annos emiſit in lucem, graviter elaborat, quam utinam ad finem liceat illi perducere! Ob hanc cauſſam multi *Capituli Veronenſis* Codices, in eius aedibus erant, quos propterea attentius evolvi. Alios in Capituli Bibliotheca, ubi adſervantur ipſo *Maffejo* duce obſervavi, et quamquam ex memorato *Bibliothecae Veronenſis* ſpecimine noveram illorum praeſtantiam, theſaurum tamen hunc litterariae antiquitatis coram videns, admiratione capiebar, nec oculos inde avertere mihi videbar poſſe. Exſtat ibi etiam antiqua Veronae Urbis topographica charta, qualem *Rhaterius Veronenſis* Epiſcopus in Leobienſe Monaſterium ſuum adtulerat, ex autographo diligenter deſcripta, et magnis ſumtibus curata a *Maffejo*, qui eam cum pluribus graecis MSS. Codicibus *Capitulari* Bibliothecae donavit. Egregium ſane monumentum, ex quo ad inveſtigandas praeclariſſimae Urbis antiquitates lux multa adfulgeat. — Der Abb. Z. ſagt auch noch etwas Weniges von dieſer Bibliothek, (das ich weiter unten anführe) in ſeinem Iter litt. p. 136. und giebt in dem Anhange Abſchriften einer kurzen aber allgemeinen Chronik der vornehmſten Begebenheiten von 709-912. wie auch eines Cod. membran. Saec. X. deſſen Titel iſt: Teſtimoniorum Libri duo. (So hieß man gewiſſe Sammlungen von Sprüchen aus der heiligen Schrift, und aus den älteſten Kirchenvätern, die man nach den Materien unter gleiche Rubriken brachte: als Lib. I. No. XVI. Non

Verona.

Verona. fornicandum, eilf Sprüche; No. XVII. de continentia Oris, dreyzehn Sprüche u. ſ. w.)

Was Herr Björnſtahl von dieſer Bibliothek berichtet, iſt, daß ſie 900 Handſchriften habe, wovon manche über 1000 Jahre alt ſeyn, und daß man, was Maffei in ſeiner Verona illuſtrata davon geſagt habe, leſen müſſe: ſie ſey vom achten Jahrhunderte an in einer Mauer in einem mit einer eiſernen Thüre verſchloſſenen Schranke eingeſchloſſen geweſen, und durch die Peſt, ſo 1630 in Verona wüthete, ganz in Vergeſſenheit gekommen, bis ſie Maffei wiederum entdeckt habe. Das MS. welches Herrn B. am meiſten angegangen, ſey eines die vier Evangeliſten enthaltend, (wovon ich noch weiter unten reden werde) und welches mit dem berühmten Ulphila in Upſal ſehr viel Aehnlichkeit habe; er habe bemerkt, daß die Buchſtaben auch auf einer Seite hohl ſeyn, und auf der andern erhöhet, und deswegen den Domherrn des Herrn Ritter Ihre neue Hypotheſe mitgetheilt habe, worüber ſie in Verwunderung gerathen ſeyn; inſonderheit habe einer unter ihnen, der Graf Variame, ſich vorgenommen, zu unterſuchen, ob die Buchſtaben gedruckt ſeyn. Gewiſſe Perioden, als Vater unſer, der Name Gottes u. a. m. ſind mit goldenen Buchſtaben, (die übrigen Buchſtaben ſind von Silber.)

S. 697. Ob das Weihwaſſergefäß von Porphyr, und neun Fuß im Durchmeſſer, in der Kirche des heiligen Zeno etwa das obgedachte (S. 690) iſt, das Maffei ſo gerne bey den übrigen zum gemeinen Beſten geſammleten Schätzen gehabt hätte?

Muſeum Bevilacqua. S. 700. Einige alte Bildhauerarbeiten aus dem Muſeo Bevilacqua führet Winkelmann in der Geſchichte der Kunſt an. S. 785 ſtehet, Maffei rede (Verona illuſtr. P. 3. C. 7. p. 215) von einem

Kopfe

Kopfe des Auguſtus mit einer Corona civica, oder von Eichenlaub, in dem Muſeo Bevilacqua zu Verona, und er zweifle, daß ſich anderwärts dergleichen Kopf befinde, u. ſ. w. (man ſehe oben S. 573) Verona.

S. 844 lieſet man folgendes: „Die ſchönſte Statüe des Antinous, deren Kopf mit Epheu, wie Bacchus, bekränzet iſt, befindet ſich in der Villa Caſali, auf deren Grunde, das iſt, auf dem Berge Coelio, dieſelbe ausgegraben worden; eine andre Statüe, auf welche der Kopf deſſelben geſetzt worden, iſt vor einiger Zeit aus Rom nach Potsdam gegangen, und überhaupt ſind keine Köpfe häufiger, als die Bildniſſe dieſes Bithyniers; das ſchönſte von eigentlichen Bruſtbildern deſſelben, die ich geſehen habe, iſt dasjenige, welches ſich in dem auserleſenen Muſeo des Hauſes Bevilacqua zu Verona befindet, es iſt zu bedauern, daß demſelben die linke Achſel fehlt.“

S. 846. Unter den Bildniſſen des Hadrianus ſelbſt iſt das ſchönſte in Marmor ein koloſſaliſcher Kopf in dem Pallaſte Borgheſe, und in dem Muſeo Bevilacqua iſt ein völlig erhaltenes Bruſtbild deſſelben, von jüngern Jahren und kurzem Barthaar, auſſerordentlich wegen der Haupthaare, die nicht als Locken, wie gewöhnlich, über der Stirne liegen, ſondern ungekräuſelt ſind.“

Endlich S. 854. „Die Statüe des Rhethors Ariſtides in der vaticaniſchen Bibliothek iſt aus der Zeit, von welcher wir reden, (der griechiſchen Kunſt unter den römiſchen Kaiſern) unter den ſitzenden bekleideten Figuren nicht die ſchlechteſte, und dieſem Bildniſſe deſſelben ſehen zwey vollkommen erhaltene Bruſtbilder in dem Muſeo Bevilacqua höchſt ähnlich, von welchen das eine mit der Toga bekleidet iſt, das andere aber mit dem Paludamento, oder dem

Verona. Feldherrnmantel, welcher gleichwohl mit dieſem Ariſtides nicht beſtehen kann.“

Dieſen Bemerkungen verdient aber allerdings auch noch die Nachricht, die Herr **Cavaceppi** von dieſem Muſeo in ſeiner Reiſe giebt, beygeſellet zu werden; ich denke, man wird mir es gerne verzeihen, wenn ich wiederum deſſen eigene Worte gebrauche; ich weiß nichts Unerträglichers, als ohne Noth zu überſetzen, oder Ueberſetztes zu leſen. Nach der weiter oben S. *691* gegebenen Nachricht, wie ſich Hr. C. bey dem Muſeo Maffei in ſeiner Erwartung betrogen gefunden hat, fähret er alſo fort: ma ciò non ci reſe meno aggradevole la dimora noſtra in Verona. Nella Caſa poſſeduta dalla nobil famiglia *Bevilacqua* ſono dodici Buſti antichi, quaſi tutti intatti di ſtupendo artificio; ed un figlio morto di Niobe, che uguaglia in bellezza quello della villa Medici di Roma (jetzt zu Florenz.) Paſſando dalla Camera ove è queſto, ch'io ho detto, in una ſeconda, guſtammo ſtraordinario piacere in una ſerie numeroſa di belliſſime teſte antiche, e fra l'altre una ſtupenda ve n'è di metallo rappreſentante Nerone. In una terza Camera appreſſo queſta ſono quattro Puttine antiche, e nella incomparabile e paſtoſa maniera di queſte può ravviſarſi quanto ſia falſa l'opinione di alcuni che ſoſtengono non avere gli antichi ſaputo giammai far bene i Putti come i Moderni. In queſta Stanza medeſima ſta poſata ſopra un Armario un ſaſſo (ſaſſo, e non altro pareva riguardato dal baſſo) che fatto da me calare, trovai eſſere un'Ermafrodita di ſublime lavoro antico.

Ebend. Das Cabinet des Grafen **Moscardi**, deſſen Herr V. erwähnt, iſt wohl die ſchon aus dem vorigen Jahrhunderte bekannte Sammlung, von welcher

cher die Beſchreibung zum zweyten Mal unter dieſem Titel gedruckt wurde: Note overo memorie del Muſeo del Conte *Lod. Moſcardo* dal medeſimo deſcritto in tre libri. 2a. Impreſſ. accreſciuta. Verona 1672. fol. con fig. Dieſe Beſchreibung wird von **Baudelot** im Buche de l'utilité des Voyages T. I. p. 151 auf eine vortheilhafte Weiſe geſchildert *). Verona.

In Herrn **Vs.** Nachricht von der Beſchreibung des vortreflichen Münzkabinettes des Grafen **Muſelli** iſt eine kleine Unrichtigkeit; denn von den drey Bänden enthält nur einer die Beſchreibung und zween die Kupfer; der erſte auf 145 Platten, die Münzen der Könige (bis XI.) die Münzen der Städte und Völker (bis XXV.) und der Kaiſer, von Pompejo an bis zum Albinus (bis 145); der zweyte enthält die übrigen Kaiſer und dazu gehörigen Münzen bis Tab. 259; und denn folgen noch 7 Platten Numiſm. maximi moduli, und 13 Platten als ein Anhang zu allen vorigen **); der Graf **Muſelli** beſitzt auch Ebend.

Zz 4 eine

*) Zu gleicher Zeit war auch noch eine Sammlung berühmt, deren Beſchreibung heißt: Muſeum *Franc. Calceolarii* Iun. Veronenſis a *Bened. Ceruto* inceptum et ab *Andrea Chiocco* luculenter deſcriptum et perfectum Veronae 1622. fol. c. fig. (*Baudelot.* l. c.); und die von Spada, von welcher die Ueberbleibſel Herrn Seguier zu Theil worden.

**) Die drey Theile, die ich kenne, ſind vom J. 1751; allein Herr Björnſtahl ſagt, es ſeyn 4 Bände von dieſem Muſeo, und giebt die Jahrzahl 1752 an; es kann ſeyn, daß Herr B. irret, es kann aber auch ſeyn, daß noch ein Band hinzugekommen. Uebrigens verſichert Herr B., es wären in dieſer Sammlung ſo ſeltene Medaillen, daß man ſie nicht einmal in dem Münzkabinette des Königs von Frankreich antreffe: Zugleich giebt Herr B. noch

Verona. eine Sammlung Münzen aus den mittlern Zeiten, welche aber meiſt alle ſchon von **Muratori**, dem er den Gebrauch davon zugeſtanden hatte, bekannt gemacht worden. Es war mir übrigens lieb, aus eben dieſer Vorrede zu erfahren, daß dieß muſelliſche Münzkabinet aus der Verlaſſenſchaft des berühmten **Bianchini** herrühret, von deſſen Erben es der Oheim des Grafen **Jacob Muſelli** gekauft hatte; doch bleibt noch zu fragen übrig, wo die chriſtlichen und viele andere Alterthümer, die **Bianchini** mit großen Unkoſten und Bemühungen geſammelt hatte, hingekommen ſind? (Man ſehe des **Bianchini** Lebenslauf in dem III Bande der fabroniſchen Decaden.)

Ebend. Die Naturalienſammlung des Apothekers **Moreni** dürfte vielleicht nicht mehr in Verona ſeyn, denn Herr **Ferber**, welcher derſelben die ganze S. 24 ſeiner Briefe gewidmet hat, berichtet, daß ſie vermuthlich der Großherzog von Toſcana kaufen würde, indem Herr **Moreni** ſich genöthiget ſahe, dieſelbe zu veräußern; ſie wird auch von dem Abb. **Fortis** in ſeiner Reiſe nach der natürlichen Brücke **di Veja**, von welcher Reiſe ich nachher reden werde, ſehr gelobt.

Von

noch folgenden Titel: Antiquitatis Reliquiae a Marchione *Iacobo Muſellio* collectae, tabulis inciſae et brevibus explicationibus illuſtratae. Veronae 1756. fol. Woraus man ſiehet, daß die übrigen von Herrn V. erwähnten Seltenheiten auch ſchon zum Theil ſind beſchrieben und vorgeſtellt worden. Herr V. hätte aber auch noch können geſchnittene Steine nennen, denn der Graf Muſelli ſagt ausdrücklich in der Beſchreibung des Münzkabinettes, daß er eine Sammlung ſolcher Gemmen habe, die er mit der Zeit, nebſt ſeinen übrigen Seltenheiten, bekannt zu machen gedenke.

Von der Sammlung des Herrn (Gaſparo) Verona.
Bardoni) geſchieht noch in Herrn Ferbers Brie- Ebend.
fen (S. 25) Meldung, nicht aber von jener des Abb. Ebend.
Dorigni; hingegen ſagt Herr F., daß ſo wie Herr Bardoni, auch der Apotheker Vincenzo Bozza eine Sammlung verſteinerter Fiſche u. ſ. w. vom Monte Bolca beſitze.

Zu allem, was jetzt von Sammlungen, von Natur- und Kunſtſeltenheiten geſagt worden, iſt auch noch folgende Nachricht beyzufügen:

Der Marcheſe Gerardini hat eine ſehr ſchöne Sammlung von koſtbaren Gemälden. (Corr.)

Der (ſchon ein Paar Mal erwähnte) Herr Obriſt Lorgna beſitzt ebenfalls eine ausgeſuchte Sammlung von Gemälden der beſten Meiſter. (Corr.)

Der Marcheſe Canoſſa hat eine ſehr ſchöne Naturalienſammlung, und inſonderheit eine erſtaunende Menge verſteinerter Fiſche. (Corr.)

Zuſtand der Gelehrſamkeit.

Das Leben des großen Aſtronoms und nicht S. 701.
weniger großen, oder eher noch größern Alterthumskenner, Bianchini, kann man nicht ohne Erſtaunen über alles, was dieſer Mann gewußt oder gethan hat, im dritten Bande der fabroniſchen Decaden leſen; es verlohnte ſich der Mühe nachzufragen, was deſſen hinterlaſſene Manuſcripte für ein Schickſal gehabt haben, inſonderheit die Beſchreibung deſſen um das Jahr 1712 durch Frankreich, Holland und England gethaner Reiſen, welche gewiß noch eher, als die mehreſten neuen Reiſebeſchreibungen das Licht zu ſehen verdiente.

Institut für ... Geschichte
Abt. f. Allg. Gesch. d. Neuzeit
Universität Leipzig

Verona. Der nunmehrige Abbate Sav. Bettinelli
S. 701. hält ſich nun, oder ich müßte ſehr irren, in ſeiner Vaterſtadt Mantua auf, daher ich ihn nicht unter die veroneſiſchen Gelehrten zählen kann.

S. 702. Von dem Arzte della Bona haben wir weiter oben geſehen, daß er jetzt Profeſſor in Padua iſt: jedoch will ich hier folgende Schrift von ihm, die ich übergangen hatte, nachholen: dell' uſo e abuſo del Caffè, Diſſ. ſtorico-fiſico-medica con aggiunte, maſſime intorno alla Cioccolata e al Roſſoli. in 4to. Livorno 1762.

Von den übrigen von Herrn V. genannten Gelehrten ſind verſchiedene, von welchen ich zweifele, ob ſie noch am Leben ſind; inſonderheit Pindemonte; beyde Ballerini; Dioniſi; Toderini und Marzaglia; indeſſen, weil ich keine Gewißheit von ihrem Ableben habe, ſo will ich ſie noch unter die jetzt folgenden, nach gegründeten Muthmaßungen, zu Verona annoch lebenden Gelehrte zählen.

Gottesgelahrtheit und Kirchengeſchichte.

Giuſeppe Bianchini lebt vielleicht noch; Herr Abt Gerbert redet umſtändlich S. 410 u. ff. von deſſen Ausgabe eines zwiefachen Pſalters u. ſ. w. aus einer der älteſten Handſchriften. Er hätte aber auch können zwey andere (oder noch mehr) Werke dieſes Gelehrten anzeigen; das eine ſind deſſen Vindiciae Canonicarum ſcripturarum, ſeu vetera ſacrorum Bibliorum Fragmenta in fol. Rom. 1740. Das andere iſt deſſen Evangeliarium quadruplex latinae verſionis antiquae, ſeu veteris italicae, nunc primum in lucem editum ex Cod. MSS. in fol. 4 Tomi. Roma 1749. Die Handſchrift, nach welcher dieſe letztere Ausgabe gemacht,

iſt

iſt eben diejenige, von welcher ich oben nach Herrn Björnſtahl geredt habe, ſie ſoll nach einigen 1200, nach Maffei 1400 Jahr alt ſeyn; man heißt dieſe Handſchrift den Codex argenteus; ſie iſt mit ſilbernen Buchſtaben auf violet Pergament geſchrieben, oder vielmehr ſcheinen die Buchſtaben eingedruckt zu ſeyn. Verona.

Die gelehrten Brüder **Petrus** und **Hieronymus Ballerini** haben wohl mehr, als nur die Werke des heiligen Zeno und Leo herausgegeben, (ſ. **Volkm.** S. 702) denn man hat von ihnen auch das Leben und die Verordnungen **Giberts**, und die Werke des **Ratherius**, beyde Biſchöfe zu Verona, eine neue Auflage der Werke des heiligen **Raymunds**; des heiligen **Antonins** mit Anmerkungen oder Vorleſungen: desgleichen des Kardinals **Norris** *); wie auch verſchiedene kleinere Werke ohne Namen wider den **Maffei**, wider den Probabilismus, wider das Stift zu Verona. (Fürſt und Abt **Gerberts** Reiſen S. 409.)

Der Graf und Domherr **Jacob Dionyſi** (an welchem die **Ballerini** einen ſtarken Gegner hatten) iſt der Verfaſſer verſchiedener Abhandlungen, welche einige in Streit gezogene Biſchöfe, und ein und andere Alterthümer der Kirche von Verona anbetreffen; er hat, als Fürſt **Gerbert** reiſete, angefangen, von den alten Biſchöfen zu Verona überhaupt zu ſchreiben, und war Willens, unausgegebene Handlungen der erſten heiligen Märtyrer, die entweder untergeſchoben oder ächt ſind, aus einer faſt tauſendjährigen Handſchrift des Stiftes zu Verona

*) Von dieſem letztern Werke hat der berühmte Berti eine ſehr vermehrte Ausgabe zu Baſſano 1769 drucken zu laſſen angefangen.

Verona. na ans Licht zu ſtellen *). Ich werde weiter unten noch von ihm reden.

Von dem P. **Vallarſi**, einem andern ſehr berühmten Manne in dieſem Fache, deſſen der Abt **Gerbert** und der Abbate **Zacharia** erwähnen: von dieſem ſage ich nichts, weil er nun verſtorben iſt. Der Abt **Zach. Betti** hat deſſen Lebenslauf in der Acad. degli Aletofili etc. 1771 vorgeleſen, und in die Eur. Lett. 1771 Ottob. einrücken laſſen.

In der Rechtsgelehrſamkeit iſt mir kein Schriftſteller zu Verona bekannt worden.

Arzneykunde.

Herr **Vincenzo Bozza**, der nämliche Apotheker, deſſen Naturalienſammlung ich angezeigt habe, hat, wie Herr **Ferber** berichtet, eine gute chymiſche Abhandlung de aquis medicatis Veronenſibus geſchrieben, und über dieſen Gegenſtand werden auch weiter unten einige Schriften der Herren **Moreni** und **Leonardi** vorkommen.

Herr

*) Der Graf Dionyſi iſt, oder war wenigſtens Bibliothekar der Stiftsbibliothek; der Abb. Zacharia nennet ihn Marcheſe; und ſagt von ihm folgendes in Itinere lett. p. 136. Me iſte ad capitularem Bibliothecam deduxit, et ſumma nec ſatis commendanda humanitate nonnulla mecum communicavit, quae ex eius Bibliothecae codicibus deſcripſerat ipſe perdiligenter, aliquando editurus, ut martyrologia aliquot vetera, quae in Bibliotheca martyrologica maximo mihi uſui erunt, et antiquum chronicon in altera huius libri parte excudendum. Dieſes Chronicon findet man wirklich im zweyten Theile des Iter litt. p. 220-227, es gehet vom J. 709 bis zum J. 912, in welchem der Codex geſchrieben war. (Man vergleiche oben S. 693)

Herr Leonhard Targa iſt nach Herrn Verona. Björnſtahl's Bericht ein gelehrter Medicus; und hat die ſchönſte und beſte Ausgabe des Celſus aus Handſchriften mit Verbeſſerungen und Anmerkungen aus Licht geſtellt; der Titel iſt: *A. Corn. Celſi* Medicinae Libri octo ex recenſione *Leonardi Targae*. Patavii 1769. in 4°.

Herr Fr. Verardo Zeviani wird mir von (Corr.) als ein desgleichen ſehr gelehrter Arzt gerühmt: er hat bey der Akademie der Wiſſenſchaften u. ſ. w. zu Mantua einen Preis gewonnen, und die Preisſchrift ſopra lo Scorbuto etc. iſt 1770 bey Moroni gedruckt worden. Man hat auch von ihm eine gute Abhandlung della numeroſa morti dei Bambini, welche er in einer Verſammlung der Akademie de' Aletofili, deren Mitglied er iſt, 1774 abgeleſen hat, und welche 1775 auf 72 Quartſeiten gedruckt worden. (ſ. gött. Anz. Zug. 1777. N. 11.)

Mathematik, Naturkunde und Naturgeſchichte.

Herr Zaccaria Betti iſt in der Naturgeſchichte ſehr erfahren. (Corr.) Und iſt der Verfaſſer einer Deſcrizione del maraviglioſo ponte naturale ne' monti di Verona. 1767.

Herr Ant. Luigi Bricci, deſſen Ueberſetzung von des Arati Prognoſticis Herr Toaldo ſeinem Saggio Meteorologico beygefügt hat, iſt von Verona gebürtig, und vielleicht auch daſelbſt jetzt wohnhaft.

Herr Anton Maria Lorgna iſt ein Mann, welcher der Stadt Verona vorzüglich Ehre macht, wie man aus dem bereits Geſagten hat abnehmen können;

Verona. können; die von ihm bisher ans Licht geſtellten Werke ſind, ſo viel mir bekannt iſt, folgende:

Della graduazione de' Termometri a Mercurio e della Rettificazione de Barometri ſemplici. 4°. con fig.

Diſcorſo intorno al riparare dalle inondazioni dell' Adige la città di Verona. 4°. c. fig. Dieſe Abhandlung iſt in die wichtige ohnlängſt zu Parma veranſtaltete Raccolta d' Autori che trattano del moto delle acque. T. 7. aufgenommen worden.

Fabbrica ed uſi principali della ſquadra di Proporzione. 4°. c. fig.

Opuſcula Mathematica et Phyſica. 4°. 98 S. Veronae 1770. Es ſind fünf Opuſcula, von den zwey erſten, und inſonderheit von dem zweyten (de uſu Thermometri in definiendis productionibus et contractionibus Pendulorum) habe ich in meinem Recueil p. les Aſtr. T. II. einen kurzen Auszug geliefert. Es ſoll von allen ein Auszug in dem V Bande des Nuovo Giorn. di Modena zu finden ſeyn. Man ſehe auch Eur. lett. Nov. 1770.

Diſſ. ſopra il Queſito: Eſſendo le preſſioni dell' Aqua ſtagnante in ragione delle altezze, cercaſi ſe lo ſiano equalmente paſſando l'acqua dalle quiete al moto, in quella quantita di fluido che in dato tempo eſce da un foro di un Vaſe, ſotto diverſe altezze, onde poſſa ſuſſiſtere la Dimoſtrazione del *Varignon* delle velocità in ragione dimidiata. Mant. 1769. Eine zu Mantua gekrönte Preisſchrift (Eur. lett. 1770. Mag.)

Ricerche intorno alla diſtribuzione delle velocità nelle Sezioni de' fiumi. Ver. 1771. Ein Auszug davon ſtehet in der Eur. lett. 1771. Oct.

Diſſert. ſopra il Queſito rinvenire il fondamento per cui ſiaſi in addietro creduta inſalubre

l'aria

l'aria di Mantova, e come ancora poſſa la medeſima preſentemente ricevere miglioramento. Mant. 1771. wieder eine Abhandlung, die zu Mantua den Preis davon getragen. (ſ. Eur. lett. 1771. Mag.) Verona.

De quibusdam maximis et minimis Diſſ. Statico-geometrica. Veronae 1766. iſt eines von des Herrn L. erſten Werken.

Opuſcula tria ad res mathematicas pertinentia 4°.

Specimen de ſeriebus convergentibus. Veronae 4°. 110 S. Dieſes Werk iſt der hieſigen königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zugeeignet, und der Herr Obriſt iſt im vorigen Jahre 1777 auf königlichen Befehl als ein fremdes Mitglied in dieſelbe aufgenommen worden, ſo wie auch bey der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg. Einen Auszug von dieſem Werke findet man im Giorn. de' lett. von Piſa T. XXVI.

Memorie intorno all' acque correnti; di *Anton. Maria Lorgna* Colonello d' Ingegneri e Direttore delle ſcuole militari di Verona. In Verone 1777. 4°. 92 S. Dieß iſt die letzte mir bekannte von den ſchönen hydrauliſchen und mathematiſchen Schriften dieſes Gelehrten. Uebrigens wird der Obriſt **von Lorgna** auch von dem Abb. **Fortis** in ſeiner Reiſe nach Veja als einer der angenehmſten Geſellſchafter gelobt, und daß er auch ein Liebhaber der Litteratur und der ſchönen Künſte ſey, geben deſſen Gemäldeſammlung und Herrn D. C. G. **Büſchings** oben S. 678 gegebene Nachricht zu erkennen.

Von dem Abb. **Gaetano Marzaglia**, den Herr V. (S. 702) einen bekannten Mathematiker nennet,

Verona. nennet, habe ich, die Wahrheit zu ſagen, bisher gar nichts erfahren.

Wieder einen ſehr preiswürdigen Mann aber, zu Verona, kann ich ſogleich noch anführen, und dieſer iſt Herr Giuſeppe Torelli, welcher ſchon ſehr lange beydes als ein großer Litterator und als ein ſtarker Mathematiker, beſonders in der Geometrie der Alten, bekannt und berühmt iſt. Ich will für jetzt nur von deſſen Verdienſten im letztern Fache reden; ich beſitze *Ioſephi Torelli* Veronenſis de nihilo geometrico. Lib. II. Ver. 1758. 8°. 117 S.

Ejusdem Geometrica. Verona 1769. 130 S. 8°; und auch noch einige ſehr kleine Stücke, als: Demonſtratio antiqui Theorematis de motuum commixtione. Ver. 1775. 15 S. 8°. u. a. m. Inſonderheit aber iſt merkwürdig, was Herr **Björnſtahl** von Herrn T. im Saml. II. 217 berichtet; nämlich, daß er die ſämmtlichen Werke des Archimedes aus dem Griechiſchen nach einer Handſchrift zu Venedig in ein ſchönes Latein aufs Neue überſetzt, und ſchon ſeit 1754 fertig liegen hat, ohne einen Verleger zu finden *).

Herr

*) Der Inhalt iſt dieſer: *Ioſephi Torelli* Praefatio. *Archimedis* Syracuſani, quae ad aetatem noſtram peruenerunt, opera omnia; id eſt: De Planorum aequilibriis, Liber primus. Quadratura Paraboles. De Planorum aequilibriis, Liber ſecundus. De Sphaera et Cylindro Libri II. Circuli Dimenſio. De Helicibus Liber. De Conoidibus et Sphaeroidibus Liber. Arenarius. De iis quae vehuntur in humido, Libri II. Lemmata. *Eutocii Aſcalonitae* Commentarii in nonnulla Archimedis Opera. *Ioſephi Torelli* quorundam *Archimedis* Theorematum Demonſtrationes. *Archimedis* Opera mechanica, ut cuiusque mentio ab antiquis Scriptoribus facta eſt. Herr B. verſichert, es ſey alles ſehr

ſchön

Herr Franc. Ventretti iſt auch ein guter Mathematiker, der an des Herr Lorgna phyſikaliſchen Verſuchen Theil genommen hat; er gab 1767 eine ſinnreiche Abhandlung del modo di trovare la fiſica proporzione che hanno fra di loro, due rette linee etc. heraus; und jetzt iſt er an ſeines Freundes Stelle Prof. der Geometrie bey der Militärſchule. Verona.

Schlüßlich ſo verſichert Herr Fortis in ſeiner Reiſe nach Veja, daß ſein noch junger Freund, der Pater Vivorzio zu Verona, ſich anlaſſe, als würde er eine der anſehnlichſten Stellen unter den italieniſchen Mathematikern erhalten; allein ich befürchte in dem Namen einen Druckfehler, und vielleicht iſt von dem Abbate Ang. Vivorio (der vermuthlich ein Exjeſuite iſt) von welchem bey Vicenza geredt worden, die Rede.

Litteratur,

ſchön ins Reine geſchrieben, indem Herr Torelli nebſt ſeinen übrigen Talenten auch ſowohl für die griechiſche als lateiniſche Schrift eine vortrefliche Hand habe; er ſagt mit Recht, es wäre Schade, wenn ein ſo ſchönes Werk in der Dunkelheit bleiben ſollte. Ich bin verſichert, daß, wenn es ein Buchhändler auf Subſcription unternehmen wollte, ſich Liebhaber genug (die zahlreichen öffentlichen Bibliotheken mitgerechnet) finden würden. Dabey kann ich übrigens nicht unbemerkt laſſen, daß auch der berühmte Joſephus Averanius, zu Florenz oder zu Piſa, etwas Aehnliches in MS. hinterlaſſen hat: *Archimedes* cum *Eutocii* commentariis latine redditus; et notis et obſervationibus illuſtratus a *Ioſepho Averanio*. (S. *Fabronii* Vit. Ital. Dec. II. p. 42.) Es wäre gut, auch dieſe Handſchrift zu nutzen.

Verona.

Litteratur, Dichtkunſt und philoſophiſche Wiſſenſchaften.

Den Grafen **Guglielmo Bevilacqua** habe ich als einen Dichter angeführt gefunden, ſeine Gedichte ſind mir aber nicht bekannt.

Herr **Ant. Luig. Bricci**, der Diſcipel des Herrn **Toaldo** in den mathematiſchen Wiſſenſchaften, iſt uns ſchon als ein guter Dichter bekannt.

Herr **Aleſſandro Carli**, ein Patrizier von Verona, ließ 1769 noch in jungen Jahren zwey Trauerſpiele: I Longobardi und Telane ed Ermelinda drucken; von dem letztern ſtehet ein Auszug in der Eur. lett. 1769. April.

Des Herrn Prof. **Caſtellazzi** Verdienſte ſind weiter oben bey dem Amphitheater angezeigt worden.

Der ſchon im Abſchnitte von der Kirchengeſchichte gerühmte Domherr **Dioniſi** hat noch vor wenig Jahren folgendes im Druck herausgegeben: Il Ritmo dell' anonimo Pipiniano volgarizzato, commentato e difeſo da *Gio. Giac. Dioniſi* Canonico. Acad. Aletofilo. 1773. 4°. Dieſer Rythmus iſt ein Gedichte von etwa 100 Verſen, von welchem ein gewiſſer **Gaidlado** der Urheber ſeyn ſoll, es hatten es ſchon **Mabillon** und der March. **Maffei** durch den Druck bekannt gemacht, aber Herr **Dioniſi** ſoll der erſte ſeyn, der den Sinn deſſelben errathen hat. (Eff. lett. 1774. XIV.)

Der berühmte Improviſatore, Abb. **Lorenzi**, von welchem Herr V. (S. 701) handelt, wird ſowohl in dem Buche dell' Entuſiaſmo delle belle arti, als in des Herrn Abb. **Fortis** Reiſe nach Veja ſehr gelobt; der Abb. **Belgrado** verſichert S. 52, daß er das Latein ſowohl als ſeine Mutterſprache beyde aus dem Grunde gelernt habe, und ſich vor andern Impro-

proviſatoren ſehr vortheilhaft auszeichne; man muß die lange Stelle ſelbſt leſen; ingleichen wünſchte ich das Zeugniß des Herrn Fortis nicht zu verſtümmeln; dieſer verſichert, daß der Abb. Lorenzi auch male, und ein guter Landwirth ſey; er habe ein ſehr elendes Stück Land ungemein verbeſſert, und arbeite an einem ſchönen Gedichte della coltivazione de' monti, u. ſ. w. Herr Fortis war bey dieſem Dichter und ſeinen drey Brüdern auf ihrem Landgute bey Mazurega, nicht ſehr weit von Verona, geweſen, und er ſchreibt von allen vier Brüdern zuſammen, daß ein jeder ein beſonderes Talent habe, einer ſey ein vortreflicher Redner, der zweyte ein großer Dichter und Improviſatore, der dritte ein guter Maler, und der auch Verſe mache, und der vierte einer der beſten Kupferſtecher. Verona.

Vor einigen Jahren hat ein Abbate **Franc. Martinetti**, ein ungeheures Gedicht Il Davidde etc. in 74 Geſängen urd zween Quartbänden zu Verona zur Welt gebracht, und dem Herzoge von Modena zugeeignet. Es iſt eigentlich betitelt: **David, oder das Jahrhundert des heiligen Volkes**, und der Verfaſſer ſuchet in dem Gedichte ſowohl als in zahlreichen Anmerkungen zu beweiſen, daß das Jahrhundert des Königs Davids mit jenen des Auguſtus und Ludwigs XIV. verdiene verglichen zu werden *).

Der Graf **Luigi Miniſcalchi**, ein Patrizier zu Verona, hat 1769 auf 186 Quartſeiten ſehr

*) Dieſe Anzeige iſt aus einem franzöſiſchen Journale; nun finde ich aber auch ein anderes Gedichte il Davide Re d'Iſrale, von einem ehemaligen Gondoliere Ant. Bianchi in der Eur. lett. 1768 Nov. p. 91 angezeigt: wovon die dritte Ausgabe, ob ſie ſchon mit acht Geſängen vermehrt iſt, nur 20 Geſänge hat.

Verona. ſchön abdrucken laſſen, Mororum Libri III. und Carminum Liber. Alle dieſe Gedichte ſind ſehr gut; das erſte Werk handelt von der Wartung der Maulbeerbäume; und der Anhang oder Carminum Liber enthält Oden, Elegien u. ſ. w.

Vom Grafen **Antonio Montanari**, (ſ. **Volkm.** 702) den auch (**Corr.**) rühmet, weiß ich nur drey Werke anzuzeigen, dieſe ſind: La neceſſita della Pena di morte nella Criminal Legislazione dichiarata ne' Caſi da uſarſi; con alcune Oſſervazioni intorno a quelle de' premj. Verona 1770. 4°. (Ein Auszug davon ſteht in Eur. Lett. 1770 Magg.) Trattenimento metafiſico intorno ai principali ſiſtemi dell' anima delle beſtie con alcune oſſervazioni ſopra l'anima umana. in 4°. Verona 1763. und Dizionario iſtruttivo per la vita civile. T. I. 1776. 528 S. in 4°. Dieſer erſte Band, welcher die Buchſtaben A. B. C. enthält, wird im Giorn. de' lett. T. XXIII. p. 267. im Iourn. des Sçav. 1777. Dec. p. 359. und in den gött. Anz. Zug. 1776. N. 112. recenſirt.

Der Marcheſe **Pindemonti**, deſſen Herr **V.** (S. 702) erwähnet, iſt wohl derſelbe, der vor wenig Jahren zu Mantua eine vortrefliche Ueberſetzung der Argonautica des **Valerius Flaccus** in italieniſchen Verſen hat drucken laſſen.

Herr **Girolamo Pompeji** hat ſich durch ſeine ſchöne Ueberſetzung der Lebensläufe von Plutarchus, und durch verſchiedene Tragödien ſehr rühmlich bekannt gemacht. (**Corr.**) — Von dieſen letztern werden zwo: Calliroe, und Ipermneſtra in der N. B. d. ſch. W. XI B. gelobt.

Der

Der Graf Girolamo dal Pozzo, Gentih. Veroneſe, hat geſchrieben del Cambio e delle Monete. Verona 1772. 8°. *) Verona.

Herr Lazaro Riviera hat etwas in dem baſedowſchen Geſchmacke und mit erhöheter Einbildungskraft unter dem Titel: l'Educazione virile zu Verona vor einigen Jahren in 4to. drucken laſſen. Dieſe Schrift erkläret vier Kupferſtiche, und der Verfaſſer verſprach ein vollſtändigeres Kupferſtichwerk zum Behufe der Erziehung. (ſ. Gazz. litt. de Deux-ponts. 1773. p. 130) Der Abb. Fortis nennet ihn il divino *Riviera*, ohne die Gründe dieſes viel bedeutenden Beywortes anzugeben.

Ob der in Rückſicht auf ſeine ſtarke Sammlung ſeltener Münzen von Herrn V. S. 702 angeführte Jeſuite Toderini noch zu Verona iſt, kann ich nicht ſagen, ich zweifle ſehr daran.

Der Abbate Willi, welcher den Abb. Fortis auf ſeiner Reiſe nach der Brücke zu Veja begleitet hat, und die Gegend ſehr gut kennet, hat angefangen, ſich als einen angenehmen Dichter bekannt zu machen; man hat von ihm alla Incomparabile improviſatrice *Corilla* Olimpica, Canzone di *Andrea Willi*, Veroneſe. 4°. Verona 1775; dieſes Gedicht ſoll ſehr artig ſeyn; (ſ. Eff. lett. 1775. XLVII.)

Der Graf Rotari, geb. im J. 1708, war um das Jahr 1770 noch am Leben, und ich erinnere mich nicht, deſſen Tod erfahren zu haben; deſſen Schöne Künſte.

 Lehr-

*) In der Recenſion dieſer Schrift in Eff. lett. 1772. N. XXXVI. wird geſagt: noi ſopponghiamo che l'autore ſia quel medeſimo Cavaliere che ha arrichito l'architettura di coſi dotti ſcritti e la ſua bella Patria di ſi eleganti Edifici; die Verfaſſer irren; der Graf dal Pozzo, welcher von der Baukunſt geſchrieben, war ein andrer, und lebt nicht mehr. (Corr.)

Verona. Lehrmeiſter aber Ant. Baleſtra wird wohl nicht mehr leben.

Zuverläßig iſt Joh. Bapt. Cignaroli mit Tod abgegangen *); nach deſſen Ableben iſt die Malerey zu Verona etwas in Abnahme gekommen; es iſt aber Hoffnung da, daß die öffentliche Malerſchule dieſer ſchönen Kunſt wieder aufhelfen werde; wir haben junge Maler, welche viel verſprechen **). In der Bildhauerkunſt wird Herr Locatelli von Verona, der gegenwärtig (Anf. 1778) in London arbeitet, ſehr geſchätzt. (Corr.)

Gegend um Verona. S. 704.

Zu den Schriften, welche die für alle Liebhaber der Naturgeſchichte ſo merkwürdige Gegend von Verona beſchreiben, gehören folgende:

Erſtens die von Herrn V. erwähnte Beſchreibung des Monte Baldo von Pona. Antw. 1601. ferner:

Catalo-

*) Herr Cavaceppi ſagt in ſeiner Reiſebeſchreibung: prima di partir da Verona io non volli traſcurare di vedere il Signor *Cignaroli* celebre Pittore de' noſtri tempi, ed in ſua caſa godei una raccolta vaghiſſima di Bozzetti delle opere da lui fatte; es kann ſeyn, daß dieſe Sammlung von Skizzen noch bey den Erben kann beſehen werden. Man kann ſich auch zu Verona eine Orazione in morte di *Giambett. Cignaroli* ed alcune poetiche compoſizioni ſopra lo ſteſſo argumento. Verona 1771. 47 S. 4to. anſchaffen; das Bildniß des C., von Lorenzini geſtochen, zieret dieſe Schrift.

**) In dem Iournal Encycl. 1 Août 1777. p. 517 wird eines guten Malers Boſcarati von Verona, wie auch eines guten Kupferſtechers Criſtof d'aqua von Vicenz Meldung gethan, damals aber haben, wie es ſcheint, beyde zu Paris ſich aufgehalten; der Letztere hat auch zu Venedig berühmte Gemälde in Kupfer geſtochen. Giov. Bruſtolon ſoll, wie ich kürzlich vernommen, ein guter Kupferſtecher zu Venedig ſeyn.

Catalogus plantarum inventarum a me *Barthol. de Martinis* in Itinere Montis Baldi et iuxta Methodum aliorum Botanicorum deſcriptarum etc. Veronae 1707. Der Innhalt ſtehet kurz gegeben in der Galleria di Minerva. T. VI. p. 17. Man ſehe auch daſelbſt p. 59. 60 die Beſchreibung und Vorſtellung des Sedum petreum rotundifolium flore luteo ſtellato Montis Baldi von Scarella. Verona.

Io. Franc. Seguierii Plantae Veronenſes ſive ſtirpium, quae in agro Veronenſi reperiuntur, methodica ſynopſis. Tomi III. cum. fig. aen. Veronae 1745 – 1754. 8°. Man wird auch etwas über die Pflanzen der Gegend von Verona in dem Iourn. de Phyſ. des Herrn Rozier T. IV. p. 333 das ich jeßt nicht bey der Hand habe, finden.

Barthol. Beccari de medicatis Recobarii aquis. (In T. III. Comment. de Bonon. Scient. et Art. Inſtit.) Es iſt eine chymiſche Unterſuchung der mineraliſchen ſäuerlichen Waſſer zu Recovaro, wo, wie wir oben geſehen haben, eine deutſche Gemeinde wohnet. Man hat auch über dieſelben: delle virtu delle acque di Recoaro preſſo Valdagno etc. Lettera di *Ant. Maſtini* D. M. und dieſer Geſundbrunnen iſt dem berühmten Lord Bute ſo gut bekommen, daß er nachmals des D. Maſtini Sendſchreiben hat ins Engliſche überſeßen laſſen; a ſhort account etc. Lond. 1770. 8°. 30 S. ſ. Eur. Lett. 1770 Agoſto p. 110. wo geſagt wird, daß man noch mehrere Schriften über dieſen Geſundbrunnen habe.

Franc. Leonardi Analiſi Idraulico - chimica delle acque marziali di Roverè di Velo.

Giul. Ceſ. Moreni delle acque marziali di Roverè di Velo novellamente ſcoperte nel 1767.

Verona.

Fr. Leonardi Rinovazione dell' ultima analiſi chimica dell' acqua acidula di Roverè di Velo. Verona 1768.

Vicenzo Bozza Conferma dell' analiſi delle acque marziali di Roverè di Velo. Verona 1769. Dieſe vier Schriften betreffen eine mineraliſche Quelle, welche die zu Roverè di Velo wohnenden Deutſchen ſelbſt entdeckt, und zu Verona bekannt gemacht haben. Sie ſind zum Theil polemiſch; um mich nicht zu lange dabey aufzuhalten, muß ich auf die Europa letteraria 1768. Dec. p. 101. und 1769. Genn. pag. 22. verweiſen. Alle drey Verfaſſer ſind Apotheker zu Verona; man wird ſich von oben S. 702 erinnern, daß Herr Bozza auch de aquis medicatis Veronenſibus geſchrieben hat.

I.H.Zanichelli Lithogrophia duorum montium Veronenſium. c. fig. Venet. 1721. 8°. Ich bilde mir ein, daß auch *I.H.Zanichelliani* Muſei enumeratio rerum naturalium Part III. Venet. 1736. zum Theil hieher gehöret.

Catalogus corporum lapidefactoru magri Veronenſis, quae apud *Io. Iaç. Spadam* aſſervantur. Edit. altera auctior, cui accedunt annotationes et marmorum quae in eodem agro reperiuntur Elenchus. In 4°. c. fig. Verona 1744. Die Sammlung ſelbſt beſitzt jetzt Herr Seguier zu Nismes; indeſſen behält dieſes Verzeichniß immer ſeinen Werth, in Abſicht auf dieſe Gegend.

De' Cataclismi ſofferti dal noſtro Pianeta; ſaggio poetico per ſervire di Prodromo a un Poema Geologico *d' Iſchiro Euganeo*. Dieſer Verſuch eines ſonderbaren Gedichtes, welches die groſſen Veränderungen des Erdbodens überhaupt, beſonders aber auch in den venezianiſchen Staaten behandelt, ſoll ums Jahr 1769 zu Venedig herausgekommen

gekommen ſeyn; ein weitläufiger Auszug ſtehet in der Europa letter. 1768. Ottob. und Nov. Das Gedicht beſtehet in XII Büchern, und im ſiebenten werden inſonderheit die Verſteinerungen in der Gegend von Verona in Betrachtung gezogen. Der Verfaſſer wird nicht bey ſeinem wahren Namen genannt, und man zweifelte, daß er das Poema geologico ſelbſt, jemals zu Stande bringen würde. Verona.

In dem Buche des **Marco Pezzo** findet man die Namen vieler von ſeinen Cimbern bewohnten Oerter, wo Foſſilien gefunden werden, und wo auch **Spada** die mehreſten herholte; er redt zugleich von einem Cabinette der Grafen **Gazola** zu Verona, wo eben dergleichen Steine und Verſteinerungen aus dieſen Gegenden anzutreffen wären.

Noch mehr hieher gehörendes lieſet man in des Herrn Abb. **Fortis** angenehmer und ſchon öfters angeführter Reiſe nach Veja, oder Deſcrizzione del ponte Naturale di Veja ne' monti Veroneſi, e d'un tratto di paeſe all' intorno, zu Ende der Briefe der Mad. **Millar**, welche aber ohne Zweifel auch anderwärts wird gedruckt worden ſeyn. Herr F. hat beſonders um Lugo herum eine große Menge und Verſchiedenheit von Ammonshörnern angetroffen. Allein weit wichtiger noch ſind dieſes gelehrten Naturforſchers oryctographiſche Betrachtungen über die ganze Gegend, und dabey muß ich auch die Brücke ſelbſt, welche der eigentliche Gegenſtand ſeiner Reiſe war, nicht aus der Acht laſſen, noch der von Herrn **Betti** 1767 herausgegebenen Beſchreibung derſelben, die ich ſchon angezeigt habe, vergeſſen. Dieſes merkwürdige Werk der Natur, an welchem nie keine Menſchenhand gekünſtelt hat, iſt ganz aus einem Stücke, 50 Fuß breit, und ſtellt einen 20 Fuß dicken Bogen vor, deſſen Sehne 62 Fuß in der Län-

Verona. ge hat, und auf zween ungeheuren 82 Fuß hohen Pfeilern ruhet. Recht ungerne ſehe ich mich genöthiget, bey dieſem edlen Gegenſtande ſchon abzubrechen.

Uebrigens ſoll von dem Veroneſiſchen die Bemerkung gelten, die ich ſchon nach dem Abb. Belgrado bey der tarviſer Mark gemacht habe: nämlich daß dieſes Ländchen viel Aehnlichkeit mit Toskana, hauptſächlich auch in Anſehung der Sprache, habe; des Herrn Belgrado Anmerkungen im Buche dell' Entuſiaſmo delle belle arti p. 314 - 316 ſind ſehr werth, daß man ſie leſe.

Mantua.

S. 707. Von der Stadt Mantua und ihrer Gegend hat man eine große Specialcharte, die in dem Iourn. de Trevoux 1734. Iuillet beſchrieben wird; es ſind auch hin und wieder kleinere anzutreffen.

Von den Geſchichtſchreibern dieſer Stadt kann ich gegenwärtig nicht viel ſagen. Herr V. führet Platina, Egnicola und Agnello Maffei *an*; vom erſten und letzten kann ich jetzt gar keine weitere Nachricht geben; vom zweyten finde ich in Jſelin's Lex. *Mario Egulicola* oder *Agricola* Cronic. di Mantoua; und eben daſelbſt werden auch Werke von Poſſevin, Nigro und Boſio angeführt. (Voc. *Mantua.*)

Aus der Bibliothek des Herrn Bernardini Baronii zu Lucca führet der Abb. Zacharia in ſeinem Iter. litt. p. 29 folgendes MS. an: Epiſtola di Meſſere *Lionardo d' Arezzo* la quale mandò al Signore di *Mantova* avviſandolo dell' antichità di Mantova, e chi la puoſe; es ſey der XXXV Brief im X Buche der lateiniſchen Briefe des Arretini

ins

ins Italieniſche überſetzt. Eben dieſer Gelehrte füh- Mantua.
ret im nämlichen Werke aus der Jeſuiterbibliothek zu Turin auch dieſen Codex in 8vo. auf Pergament an: *Leonardi Florentini* (Num *Arretini?* fragt mit Recht Herr Z.) ad *Iohannem Franciſcum Gonzagam* principem Mantuanum de origine Urbis Mantuae; dieſe Handſchrift ſey zu Florenz im J. 1418 geſchrieben.

Ein artiges Gedicht zum Lobe der Stadt Mantua hat Herr Abbate **Bettinelli** ſeinen zwo Reden delle Lettere e delle arti Mantouane angehängt.

Auch hat die Akademie zu Mantua ſchon 1765 die Frage aufgegeben: Stabilire l'origine di Mantua rilevando, con ſode ragioni il certo il dubbio ed il falſo in tale aſſunto; welche ohne Zweifel wird beantwortet worden ſeyn.

Wie der ungeſunden Luft (S. 707. 709) abzuhelfen ſey, hat Herr Obriſt **von Lorgna** in ſeiner weiter oben (S. 705) angezeigten Preisſchrift gewieſen.

Ich glaube, Herr V. giebt unrecht (S. 708) S. 708.
vor, es ſey aus dem Hauſe **Gonzaga** nur noch ein natürlicher Sohn, der in Rom als Prälat lebe, vorhanden. Denn der Prinz **Gonzaga Caſtiglione**, von welchem ich im erſten Bande (S. 533) geredt habe, iſt gewiß kein Prälat; und vielleicht iſt auch ein Caval. di **Gonzaga**, Commandeur des Maltheſerordens, an welchem der Abb. **Andres** im J. 1776 einige Sendſchreiben gerichtet hat, noch ein dritter Abkömmling aus dieſem Hauſe.

Von der Sternwarte am Jeſuiterkloſter (S. S. 713.
713) hatte ich viel reden hören, als ſollte ſie mit vortreflichen Inſtrumenten verſehen worden ſeyn; daher habe ich mir ſchon in Italien Mühe gegeben, da ich ſie nicht ſelbſt beſuchen konnte, wenigſtens einige

nähere

Mantua. nähere Nachricht davon zu erhalten; ich habe auch wirklich ſchon ſeit zwey Jahren eine unſtändliche Beſchreibung des Gebäudes in Händen, die von Herrn **Mari** ſelbſt herrühret; ſie giebt von der Einrichtung, welche eigentlich den berühmten **Boscovich** zum Urheber hat, einen ſehr vortheilhaften Begriff; hier aber würde dieſe Beſchreibung zu weitläufig ausfallen, und überdieß ſehe ich aus derſelben, daß damals wenigſtens, die Sternwarte noch lange nicht mit den nöthigen Inſtrumenten, und zu welchen alles eingerichtet worden, verſehen war, jedoch hoffte man noch dieſelben von der Freygebigkeit der Kaiſerinn Königinn zu erhalten. — Jetzt iſt das königliche Gymnaſium in dem ehemaligen Jeſuiterkollegium. Ebendaſelbſt iſt auch eine Bibliothek, von welcher der Abb. **Zacharia** (in Itin. litt. p. 124 et ſeqq.) viele Handſchriften theils anführet, theils excerpiret; ich finde aber nichts darunter, das hieher dienet, ausgenommen eine Handſchrift des Jeſuiten **Ant. Poſſevin**, unter dem Titel: Belli Belgici Commentarius ad Emman. Philibertum Sabaudiae Ducem, die Herr Z. im Anhange ganz mittheilet; und noch eine andere, von welcher er nur den Titel giebt, welche alſo lautet: De Thermarum civitatis Acquenſis natura, viribus et praeſtantia Tractatus, quem *Ioh. Baptiſta de Eccleſia* Phyſicus Acquenſis inſcripſit Sereniſſ. Principi *Vincentio Gonzagae*. Mantuae et Montis Ferrati Duci. 4°.

Aus der Bibliothek der Carmelitermönche zeigt dieſer Schriftſteller ebenfalls viele Handſchriften an. (p. 135. 136) Es ſind nicht wenige darunter, die auch einen Liebhaber der Geſchichte und der ſchönen Wiſſenſchaften einigermaaßen anziehen können; als vom **Plutarchus**, vom **Seneca** dem Tragödienſchreiber,

ſchreiber, vom Boetius, vom Aeneas Sylvius, Mantua.
Leon. Arretinus, Franc. Philelphus u. ſ. w.

Sehr viele alte Innſchriften hat Herr Zacharia auch in und bey Mantua geſehen, und zum Theil, weil ſie von andern unrichtig bekannt gemacht worden, ſeinem Iter einverleibet; ſie ſollen in dem Pallaſte Gonzaga, und in den Landhäuſern der Jeſuiten und der Olivetanermönche zu finden ſeyn. (p. 122. 123) Das Kapitel endlich von Mantua beſchließt er mit nachſtehenden Zeilen, (p. 136): Non praetermittam tamen inſigne D. *Aubergé* Nummophylacium tum veterum tum medii aevi nummorum, quod cum eruditiſſimo ac nummariae rei admodum perito P. *Iacobo Zucconio* Soc. noſtrae non ſemel adii. Brevi ex hoc Muſeo prodibit illuſtris quaedam ad Italiae noſtrae numos hactenus editos adceſſio. Digniſſimum quoque eſt, quod antiquitatis Studioſi conſulant, Comitum *Cavrianiorum* Muſeum numarium. In eo miratus ſum rariſſimos quosdam numos tum graecos, cum latinos eosque ſingulari elegantia, ac mirifice in hunc diem conſervatos. Tandem ut quae Mantuam ſpectant abſolvam, ſelectam *Ignatii Zanardii* Comitis multis nominibus de patria optime meriti Bibliothecam commemorabo. Praeſtat illa non tam copia (quae tamen minime deeſt) quam excellentia librorum, atque editionum luxu quodam non facile obvio domini tamen ſui nobilitate, atque egregia indole digniſſimo.

Auf der Porta Virgiliana ſtehet das Bruſtbild des Virgils nicht allein; man erblickt auch dabey zwey andere; nämlich Franz I., Fürſten von Mantua, und Joh. Baptiſtä Mantuani. Der Marquis iſt zwiſchen beyden Schriftſtellern mit der Unterſchrift: Argumentum vtrique ingens, ſi ſecla S. 715.

Mantua. ſecla coiſſent. (Herr Björnſtahl im Saml. II. 222.)

S. 718. Von dem Landgute **Virgiliana** ſagt eben auch Herr B., man gebe vor, es ſey der nämliche Acker, welchen Auguſtus dem Virgil geſchenkt habe; Herr B. ſetzt hinzu, es ſey ein ungemein fruchtbares Stück Land.

Zuſtand der Gelehrſamkeit. Herr V. übergeht gänzlich den Zuſtand der Gelehrſamkeit zu Mantua, und gleichwohl fängt dieſe ſchon ſeit mehr denn zehn Jahren wiederum zu blühen an. Ich würde ganz neue, vollſtändige und zuverläßige Nachrichten davon haben geben können, wenn es mir nicht unglücklich gegangen wäre; ein Freund in einer andern Stadt hatte einen Abriß davon in Händen, den er aus Mantua für mich erbeten, und nur kürzlich erhalten hat; weil dieſe Nachrichten aber viele Blätter anfüllen, ſo hat er ſich nicht getraut, mir dieſelben mit der Poſt zu ſchicken, und nun kann ich ſie, ſo wenig ich bey ſolchen Gelegenheiten die Koſten ſcheue, nicht mehr vor dem Beſchluſſe dieſes Bandes bekommen. Es wird aber wohl noch Anlaß geben, dieſelben ein andres Mal zu nutzen, wenn dieſe Zuſätze Beyfall finden, und indeſſen will ich das Wenige, ſo ich ſonſt geſammlet habe, erzählen.

Die Kaiſerinn Königinn hat im J. 1767 eine Academie des Sciences et Belles-lettres geſtiftet, welche mit tüchtigen Mitgliedern beſetzt iſt, und jährlich vier Preiſe austheilt, ſo in großen goldnen Medaillen beſtehen; wenn die Fragen nicht auf eine genugthuende Weiſe beantwortet werden, ſo ſetzt man den Preis auf das folgende Jahr aus, und verdoppelt denſelben. Herr **Björnſtahl** beſchreibt die Preismedaille (Saml. II. 221 *). Er nennet den Grafen

*) In dem franzöſiſchen Journale habe ich geleſen, der Preis habe nicht mehr denn 50 fl. am Werthe.

ſen Colloredo als Präſidenten der Akademie, und Mantua.
ſagt, daß man auch im Begriffe ſey (im J. 1771), eine große Bücherſammlung anzulegen. Dieſes war die einzige gelehrte Geſellſchaft dieſer Art in den kaiſerlichen königlichen Ländern, ehe eine ähnliche kürzlich zu Brüſſel errichtet wurde, und es iſt Schade, und ſich zu verwundern, daß zu Wien bey öfterm guten Anſchein es noch nicht ſo weit hat kommen können.

Die große Monarchinn hat auch andere nützliche Anſtalten vor wenig Jahren in Mantua errichtet: als eine Hebammenſchule und eine Muſikſchule; von dieſer letztern habe ich in einer Zeitung des vorigen Jahres 1777 nachſtehende Zeilen geleſen: „Bereits am 2 Januar dieſes Jahres hat unſere Monarchinn allhier eine öffentliche unentgeldliche Muſikſchule auf Koſten der königlichen Schatzkammer errichten laſſen, und hat der philarmoniſchen Akademie die Aufſicht darüber ertheilet, welche vor kurzem die bey dieſer neuen Einrichtung einzuführende Geſetze durch den Druck bekannt gemacht, und den Herrn Mathia Milani zum Lehrer in derſelben beſtellt hat.“

Die Gelehrten, die ich zu Mantua wohnhaft glaube, und von denen ich etwas erfahren habe, ſind folgende:

Der Marcheſe Luigi Andreaſi hat in der öffentlichen Verſammlung der Akademie im J. 1768 eine Rede wider die Beerdigung der Todten in den Kirchen gehalten.

Von dem Abb. D. Giov. Andres hat man ein Saggio della Filoſofia del *Galileo*. Mant. 1776. 201 S. 8°. mit Kupfern, welches Werk in dem Giorn. de' lett. T. XXIII. p. 253 ſehr gelobt wird; er hat auch einige Briefe an den obgedachten

Maltheſer-

Mantua. Maltheſergroßkreuz **von Gonzaga** 1776 zu Cremona drucken laſſen, in welchen er von der vermeynten Urſache des Verfalles des Geſchmackes in Italien im XVI Jahrhunderte handelt, und dem Abb. **Tiraboſchi** widerſpricht, der dieſen Verfall den Spaniern zuſchreibt. Er ſelbſt iſt ein Spanier. (Iourn. Enc. Fev. 1777.)

Der Reichsgraf und kaiſerlicher Kammerherr **von Arco** iſt mir durch verſchiedene Correſpondenten, durch ſeine Schriften und durch Herrn **Björnſtahl** auf eine ſehr vortheilhafte Weiſe bekannt; dieſer letztere rühmet ihn als einen jungen, lebhaften, artigen, gelehrten und ungemein gefälligen Cavalier; er hat ſchon öfters ſchöne in die Rechtsgelehrſamkeit, die Staatswiſſenſchaft und andere Gegenſtände einſchlagende Abhandlungen der Akademie, deren Mitglied er iſt, vorgeleſen, und einmal mit folgender ſehr geſchätzten Schrift den doppelten Preis derſelben davon getragen: Diſſertazione ſopra il Queſito, qual debba eſſere il bilancio della popolazione, e del commercio fra le città ed il ſuo territorio; rilevarne i diſordini e i rimedi pratticabili, onde provedere al più facile reciproco ſoſtentamento e biſogno. Preſentata al concorſo dell' anno 1771 dal Sig. *Giamb. Gher.* del S. R. I. Conte *d' Arco* etc. Coronata dall' Academia. 1772. 4°. (Eff. lett. 1773. LI.)

Der berühmte Exjeſuite, **Sav. Bettinelli**, wohnet jetzt wieder (oder ich müßte mich ſehr betriegen) in ſeiner Vaterſtadt Mantua; die Schriften von ihm, die ich mir bisher angemerkt habe, ſind folgende:

Lettere di Virgilio alli Arcadi. 1758. Ich glaube, es ſind die nämlichen Briefe, welche in Italien unter dem claſſiiſchen Namen Lettere virgiliane berühmt

berühmt ſind; und auch in der Sammlung auserleſener Gedichte, die Herr V. im I B. S. 336 anzeigt, wieder aufgelegt worden *). Man ſehe auch Volkm. III. S. 701, wo Herr V. zugleich von dem berühmten Gedichte delle Raccolte redt. Mantua.

Tragedie di *Sav. Bettinelli* etc. con la traduzione della Roma ſalvata di M. di *Voltaire* e una Cantata per la Venuta dell' Imperadore a Roma etc. Baſſano 1771. 350 S. 8vo. ohne die Zuſchrift und eine Abhandlung von 40 Seiten über das italieniſche Theater, und über das Trauerſpiel. Herr B. hätte ſchon vorher einige Trauerſpiele drucken laſſen: Gionata, Demetrio und Serſe, welche hier verbeſſert erſcheinen. (Eff. lett. 1772. XIV.)

Delle lettere e delle arti Mantouane diſcorſi due Accademici, ed annotazioni dell' Ab. *Sav. Bettinelli* ſegretario di belle lettere di S. A. S. il Duca di Modena, e Soc. delle R. Acc. etc. di Mantoua; recitati alla Steſſa real Accademia. Mant. 4°. Dieſe Abhandlungen, die ich vergebens mir anzuſchaffen geſucht habe, müſſen über die Gelehrte- und Kunſtgeſchichte von Mantua viel Licht ausbreiten, zumal denſelben noch, wie ſchon gemeldet, ein ſchönes Gedicht über dieſe Stadt beygefügt iſt. (Eff. lett. 1775. XLII. u. ff.)

Il Giuoco delle Carte, Poemetto etc. dell' Abb. *Sav. Bettinelli*, con Annotazioni. Cremona 1774.

*) Es iſt zu Mantua auch eine arcadiſche Kolonie, die noch zu blühen ſcheinet: denn es wurde 1767 eine Adunanza tenuta dagli Arcadi della Colonia Virgiliana per la ricuperata ſalute della S. C. M. di *Maria Tereſia* etc. auf 85 Folioſeiten prächtig abgedruckt.

Mantua. 1774. 8°. Ein ſehr artiges Gedicht in drey Geſängen. (Eff. lett. 1774. XLIX.)

Del riſorgimento d' Italia negli Studi, nelle arti, e ne' coſtumi dopo il mille, del Abb. *S. Bettinelli.* Baſſano. 1775. 8°. Tomi 2. Eine geſchmackvolle und kurze Geſchichte der nach der Zeit der Unwiſſenheit wieder auflebenden Künſte und Wiſſenſchaften in Italien; ſie fängt mit dem 11ten Jahrhunderte an, und geht bis auf 1500. (N. B. d. ſch. W. XXI. 177) Der Verf. behandelt folgende Vorwürfe: Lingua; Eloquenza; Poeſia; Muſica; arti e diſegno; Feſte e ſpettacoli; Cavalieri erranti, o Paladini e Romanzi; Commercio; Luſſo e richezze, Coſtumanze ed Uſi.

Der Abb. **Giamb. Buganza** hat das Secretariat bey der K. Akademie ad interim übernommen, als der gelehrte Secretär **Salandri**, ein gelehrter Mann und guter Dichter im J. 1771 durch einen unglücklichen Zufall (das Umſchmeißen eines Wagens) ſein Leben verlor; ich weiß nicht, ob er in dieſem Amte beſtätiget worden; er war ſchon vorher Viceſecretär.

Der Graf **Luigi Bulgarini** hat im J. 1768 der Akademie eine Abhandlung vorgeleſen, in welcher er unterſucht, welchen eigenthümlichen Einfluß das Clima von Mantua auf das Genie haben könne.

Herr **Nicol. Bartoccini**, Prof. zu Mantua, muß bekannte Verdienſte haben, indem der berühmte Herr **Macquer** an denſelben ein Sendſchreiben in des Herrn **Targioni** Sammlung gerichtet hat.

Herr **L. F. Caſtellani**, Mitglied eben dieſer Akademie der Wiſſenſchaften, wie auch der herzoglichen mediciniſchen Akademie *De' Conjecturanti* (alſo noch eine Akademie?) hat ſich in einer Storia ragionata

nata della malattia del P. Ermenig. Maria etc. 1770 gegen die Angriffe des Herrn **Luigi Vettori**, vertheidiget. (Iourn. Enc. 15 Avril 1770.) Mantua.

Herr **Giamb. Concordi**, auch ein Arzt und Schüler des berühmten **Moſcati**, hat die obgedachte Hebammenſchule zu Mantua eingerichtet.

Herr **Feranza**, Rector des Kirchſpiels St. Ambrogio, hat eine neue Ausgabe des **Merlino Coccaio** beſorgt, und eine Vorrede und das Leben dieſes Dichters vorangeſetzt; der Graf **von Arco** hat demſelben viele mantuaniſche Wörter erklärt, und noch andere Erläuterungen mitgetheilt; der Titel iſt: *Theophili Folengi*, vulgo *Merlini Cocci* opus Macaronicum notis illuſtratum, cui acceſſit vocabularium Vernaculum (mantuaniſch) Etruſcum (toscaniſch) et Latinum. Editio omnium locupletiſſima in duas partes diviſa. Pars I. Mant. 1769.

Von dem Profeſſor bey der Muſikſchule **Math. Milani** weiß ich weiter nichts, als was ſchon von ihm geſagt worden.

Von Herrn **Giac. Ant. Rollini** wird eine Diſſert. ſopra la gotta. Mant. 1767. im Iourn. Enc. 15 Iuillet deſſelben Jahres angezeigt.

Der Rath **Fr. Ant. Sambuſini** eröffnete die ſchon gemeldete öffentliche Verſammlung im J. 1768 mit einer Rede.

Herr **Jacob Saravalle** iſt ein ſehr gelehrter Rabbiner, welchen Herr **Björnſtahl** kennen gelernt hat; er arbeitete an einer Erklärung des Prediger Salomonis, und wollte beweiſen, daß Cohelet eine Akademie bedeute, und dieſes Buch nichts anders ſey, als Unterredungen zwiſchen verſchiedenen Perſonen.

Der Graf **Giov. Batt. Sottovia** wird in dem Werke des Grafen **Miniscalchi**, das ich bey

Mantua. Verona angezeigt habe, als ein großer Philoſoph und Dichter gerühmt.

Der Doctor **Federico Turola** iſt mir aus den götting. Anz. Zug. 1777 N. 44. durch ſeine Lettere nelle quali ſi dimoſtra irragionevole l'eſcluſione a lui data del collegio de' Medici Mantouani Venez. 206 S. in 8vo. bekannt worden. Es ſcheinet, man habe zum Theil recht, zum Theil aber auch ſehr unrecht gehabt, ihn ausſchließen zu wollen; als wenn es bey einem Arzte auf eine vornehme Geburt ankäme! Ein D. **Vitellio Gruti** iſt deſſen größter Widerſacher.

Ein Herr **Volta** ſoll, wie ich ſchon verſchiedentlich vernommen, ein ſehr guter Dichter ſeyn; ich kenne aber noch nichts von ihm, als aus den Eff. lett. 1774. XXIX. deſſen Panegirico in Verſi alla S. C. M. di *Maria Tereſia* nel giorno del ſuo natale d. 13 Mag. 1774. Dal Dott. *Leop. Cam. Volta* Mantouano, fra gli Arcadi *Aceto Erpetico.*

Herr **Ant. Zachè** hat in der öffentlichen Verſammlung der neuen Akademie 1768. eine anatomiſche Abhandlung vorgeleſen; und zu gleicher Zeit hat der Marcheſe **Odoardi Zenetti** von dem Nutzen und der Würde der Magiſtratsperſonen, welche den öffentlichen Geſundheitsanſtalten vorſtehen, gehandelt.

Roveredo oder Rovereto.

Wenn man von Verona oder von Mantua nach Brescia reiſet, ſo kömmt man nahe bey **Roveredo**, deutſch **Rovereit** oder **Rovereid**, einer dem Hauſe Oeſterreich gehörenden Stadt, vorbey, welche einen kleinen Umweg zu verdienen ſcheinet; ſie hat eine gelehrte Geſellſchaft, und iſt der Geburtsort

der

der berühmten Fontana zu Florenz und zu Pavia, die auch noch einen oder zween gelehrte Brüder zu Rovereid ſelbſt haben. Roveredo.

Von der Geſchichte dieſer Stadt und ihrer Gegend handeln des *Girolamo Tartarotti* memorie antiche di Rovereto, e de' luoghi circonvicini. Venezia 1754. 4°. und des nämlichen Apologia delle ſue memorie antiche ibid. 1758. 4°. *)

Die Akademie degli Agiati allhier wurde im Jahre 1750 von dem Cav. Vanetti, Herrn von Villanova, unter Genehmigung ihrer KK. KK. MM. geſtiftet, welcher im Jahre 1764 mit Tode abgieng, und deſſen ziemlich intereßanter Lebenslauf unter dem Titel: la Vita del Cavaliere *Gius. Valeriano Vanetti* etc. zu Breſcia 1766 gedruckt worden; er hat einen Sohn hinterlaſſen. Etwas mehr von dieſem Lebenslaufe findet man in dem Iourn. Enc. 1 Ianv. 1767. p. 146.

Herr Gius. Fontana allhier iſt ein gelehrter Arzt, von welchem viele Aufſätze in dem zu Venedig herauskommenden Giornale di Medicina ſtehen; als verſchiedene Wahrnehmungen im XI Bande, und eine Abhandlung von den faulichten bösartigen Fiebern, die 1772 und 1773 zu Roveredo geherrſcht haben. In eben dieſem XII Bande ſtehet auch ein Aufſatz über einen tödtlichen Schlagfluß von einem Herrn Angelio Fontana, vieleicht iſt dieß der vierte Bruder des Abbate Fontana; denn, wo ich nicht irre, ſo hat mir dieſer geſagt, es wären vier Brüder, und auch ihr Vater ſey noch am Leben.

*) Tartarotti ſtarb ums Jahr 1760, und der Abt Gerbert redt in ſeiner italieniſchen Reiſe von groſſen Streitigkeiten, zu welchen T Anlaß gegeben hatte, ohne ſich näher darüber zu erklären.

Roveredo. Ich habe bey Venedig (S. 601), aber am unrechten Orte, eines Grafen *Adamo Chiuſole* di Roveredo Paſt. arc. Gedichte dell' arte pittorica Libri VIII. coll' agiunta di Componimenti diverſi. Ven. 1769. 295 S. 8vo. angezeigt; der Verfaſſer wohnet in ſeiner Vaterſtadt; ſeine Proſa iſt, wie im IX Bande der N. B. d. ſch. W. geſagt wird, beſſer, als ſeine Verſe, und dieſes kann man auch aus dem Auszuge dieſes Werkes in der Europa letter. 1768 abnehmen. Dieſer Graf hat auch ein Gedichte zum Lobe des Königs von Preußen ans Licht geſtellt, unter dem Titel: Il perfetto modello del valor militare raffigurato nella Maeſtà di *Federico* III. Re di Pruſſia etc. ed eſpoſto in varie cantate per piacevole e ſaggio trattenimento di Muſica, del C. *Adamo Chiuſole* di Roveredo, ſi aggiunge in fine l'Aſilo della Pittura nella glorioſa Reggia della medeſima Maeſtà. Amſterd. 1769. 8°. 85 S.

Brescia.

Von dieſer Stadt iſt ſchon weit mehr zu ſagen, wie man denn auch bey Herrn V. einen ausführlichen Artikel darüber findet, und man hat viele Werke, welche die politiſche, die Kunſt- und die gelehrte Geſchichte derſelben erläutern. Ich werde diejenigen, ſo mir bekannt worden, anzeigen; einige ſind nie gedruckt worden.

Danielis Cereti Brixiani de foro et laudibus Brixiae ad magnificum *Martinengum* Libellus. Von dieſer in der mazzuchelliſchen Bücherſammlung befindlichen Handſchrift berichtet der Abb. Zacharia folgendes im Iter litt. p. 119. Carmen elegiacum eſt ſub ſaeculi XVI. initia perſcriptum, quo Brixiae antiquitates illuſtrantur, et Brixiani aliquot ſupra

ſupra quinquaginta lectiſſimi Viri, ac vere omnes Auctori aequales temporum laudibus celebrantur, vt *Ambroſius Avogadrius*, *Iohannes Britannicus*, *Iohannes Calphurnius*, *Elius Capreolus*, *Ubertinus Puſculus*, *Burchardus Pylades*, *Iohannes Tapherius* etc. die Proben der Verſe, die Z. giebt, übergehe ich. Brescia.

Hiſtoria Brixiana per egregium Phyſicum *Iacobum Malvecium* Brixienſem uſque ad annum 1332; Codex in Folio in derſelben Bibliothek, welches Werk aber **Muratori** in ſeine Rerum Italic. Script. aufgenommen hat.

Tomi XVI. in fol. Monumenta ad Brixienſem Urbem in his fere continentur ab anno 969 ad 1500. Collegit illa magno patriae hiſtoriae bono Eques *Fridericus Iohannis Mariae* Comitis Pater *Mazzuchellius*. Longum eſſet quae in hiſce voluminibus ſervantur, diplomata, chronica, contractus, idque genus cetera percenſere numerando. Satis erit adnotare opuſcula quae Tomo IX et XII. comprehenduntur. (*Zach.* Iter. litt. p. 120.) aber auch dieſe kurze Anzeige wäre hier zu weitläufig und nicht erheblich genug; und ich will aus dieſer Büchersammlung nur noch gewiſſe Memorie iſtoriche e cronologiche di Montechiaro, Caſtello del Breſciano, raccolte da *Lorenzo Domenico Trecani*. Cod. 4°. im Vorbeygehen anmerken.

Ottavio Roſſi memorie inſigni della città di Breſcia. 1616 und 1693. c. fig. Dieſes Werk iſt, nebſt Grundriſſen des ehemaligen und des jetzigen Brescia und vielen andern Kupferſtichen, beſonders von Alterthümern in des *Graevii* Theſ. T. IV. P. II. unter folgendem Titel verbeſſert zu finden: *Octavii Rubei* Brix. etc. Monumenta Brixiana ſeu civitatis Brixiae antiquitates. In linguam latinam ex Ita-

Breſcia. lica tranſtulit *Alex. Duckerus*. Acceſſere poſtremae huic editioni, praeter adiectas ſecundae a *Fortunato Vinacceſi* inſcriptiones aliae plures, potiſſimum e MS. Rerum antiquarum civit. Brixiae eiusque univerſi agri memoriae.

Vago e curioſo riſtretto dell' Iſtoria Breſciana del Padre Maeſtro *Leonardo Cozzando*, Servita. Breſc. 1694. 8°.

Elia Cavriolo Storia della città di Breſcia. Venez. 1744. 4°.

Statuta ac privilegia Magnif. Civit. Brixiae. Venet. 1747. fol.

Giammaria Biemmi Hiſtoria della città di Breſcia. Breſc. 1748 oder 1749. 4°. 2 Tomi.

Ab. D. *Antonio Sambuca* Memorie iſtoriche intorno all' antico Stato de' Cenomanni, ed ai loro confini. Opera di molte fig. in rame arrichita, e con l'alzata della città di Breſcia in tre fogli reali uniti. Breſcia 1750. fol.

Carlo Doneda Notizie della Zecca e delle Monete di Breſcia. Breſc. 1755. 8°.

Von den Gelehrten, Künſtlern und andern berühmten Breſcianern ſind folgende Werke zu Rathe zu ziehen.

Ottavio Roſſi Elogi iſtorici dei Breſciani illuſtri. Breſ. 1620 4°. wo auch von vielen Malern aus dieſer Stadt Meldung geſchiehet.

Auch Leonardo Cozzando in ſeinem obgedachten Riſtretto etc. 1694 redet in den Kapiteln 58 63 von den breſcianiſchen Künſtlern (*de Murr* Bibl. T. II. p. 600) allein ich habe auch an einem andern Orte angeführt geſehen: *L. Cozzando* Libreria Breſciana. Part. I. e. II. Breſc. 1694. 8°.

Speci-

Specimen Brixianae Litteraturae quae in Urbe Brixia eiusque ditione paulo poſt Typographiae incunabula florebat: Scilicet vergente ad finem Seculo XV. uſque ad medietatem Seculi XVI. unde praeter Brixiani ingenii gloriam, tam annalium typographicorum ſeries, quam hiſtoria litteraria temporis illius quo bonarum artium renata ſunt ſtudia illuſtrantur. P. I et II. Brixiae 1739. fol. min. Brescia.

Von den ſehenswürdigen Gemälden u. ſ. w. in Brescia überhaupt hat man:

Des *Giulio Ant. Averoldo* ſcelte pitture di Breſcia. Br. 1700. 4°.

Le pitture e ſcuiture di Breſcia, con un appendice di alcune private Gallerie. Breſcia. 1760. 8°. Herr V. ſagt S. 725, dieſes Werk ſey in 4to. und habe den Grafen **Chizzola** zum Verfaſſer.

Schlüßlich ſo berichtet Herr von **Murr** a. a. O., daß **Franc. Paglia** ein Buch unter dem Titel: Giardino della Pittura geſchrieben habe, in welchem er die öffentlichen Gemälde zu Brescia beſchreibe, welches aber noch nicht gedruckt ſey.

Von den Verſchönerungen, welche der Kardinal **Quirini** in der Domkirche angebracht hat, handelt er ſelbſt umſtändlich in den Comment. ad eum pertinent. 8°. 4 Tomi, vermuthlich werden ſie in des Grafen **Chizzola** Werke ausführlich beſchrieben ſeyn *). Domkirche. S. 726.

*) Man ſehe auch Rev. P. D. *Felicis Mariae Nerinii* Congr. Monachorum S. Hieronymi de Italia, de ſuſcepto Itinere ſubalpino Epiſtolae tres ad Em. Card. *Ang. M. Quirinium* etc. Mediol. 1753. 84 S. in 4to. Dieſe Briefe, die ich ſelbſt beſitze, handeln gröſtentheils von dem groſſen Aufwande, den

Brescia. Das Archiv dieſer Domkirche enthält viele Merkwürdigkeiten für Liebhaber alter zur Kirchengeſchichte gehörender Handſchriften; man kann darüber des Abb. Zacharia Excurſ. litt. p. 352 – 358 nachſchlagen, wo unter andern die Abſchrift eines Calenders aus dem XI Jahrhunderte gegeben wird.

Biſchöfliche Bibl. S. 727. Von der biſchöflichen öffentlichen Bibliothek redet Herr Z. auf der angef. S. 352 der Excurſ. litt. und S. 118 des Iter. litt. aber ohne ſich in beſondere Nachrichten einzulaſſen, weil er in ſeiner Storia litteraria ſchon umſtändlich von derſelben gehandelt habe; er beklagt ſehr am letztern Orte des Kardinals Hintritt *).

Bey der Kirche S. Giulia iſt ein Nonnenkloſter, welches in ſeinem Archive ſchätzbare Handſchriften und andere Merkwürdigkeiten verwahret; der Abb. Zacharia bekam dieſelben zu ſehen, weil ſeines Freundes, des berühmten Grafen Mazzuchelli Schweſter, die Aebtiſſinn des Kloſters war, und mich dünkt, daß deſſen Nachricht davon wenigſtens verdient hier in einer Anmerkung Platz zu finden **).

Von

den der Kardinal Q. bey geiſtlichen Gebäuden machte, doch findet man auch einiges über Novara, Vercelli, Turin und einige andere Oerter in Piemont.

*) Ein Elogium dieſes preiswürdigen und einigermaaßen ſonderbaren Mannes findet man unter andern in Delic. Erud. miſc. T. I. Francof. 1761.

**) Fratris illa quoque humanitatem aemulata, quum ad eius monaſterium adceſſiſſem, nihil me latere

voluit

Von der Sternwarte, deren Herr V. erwähnet, muß wenig Gebrauch gemacht worden seyn; ich habe nichts von derselben sonst erfahren; es iſt aber auch eine Bibliothek in dieſem Jeſuiterkloſter, von welcher der Abb. Z. im It. litt. p. 118. 119 redet; Domeſticam Bibliothecam, ſagt er, diligentius excuſſi. Antiquae editiones bene multae ſunt, quae tum apud *Maittairium* in *Annalibus typographicis* tum apud *Orlandium* in eo quem de *typographiae originibus* ſcripſit, libro deſiderantur. Plurimi item

Brescia. Jeſuiterkloſter. Ebend.

voluit veterum chartarum, aliarumque loci illius antiquitatum. Itaque pervetuſtum illud Evangeliarium lubens inſpexi, de quo *Garbellius* vir doctus copioſe diſſeruit. Eſt ibi etiam crux antiquiſſima gemmis, inſculptis capillis, anaglyphis, et picturis ornata. Has inter vna viſa mihi eſt digna, cuius heic typum exhiberem; ad illam etiam adcedit, quam *Lampedariorum* Diptychon a Cl. *Maſfeio* illuſtratum prae ſe fert. En illum qualem a *Franciſco Savanio* pictum ad me ſequenti Anno miſit idem de me optime meritus *Mazzuchellius*. (Der Stein wird Tab. IV. vorgeſtelt; er hat drey angenehme jugendliche Bruſtbilder mit der Ueberſchrift ΒΟΥΝΝΕΡΙ ΚΕΡΑΛΑΙ.) Quid porro dicam de ingenti diplomatum, chartarumque remotioris aevi theſauro? Cl. *Benedictinus de Aſteſatis* illum in ordinem primum redegerat, eiusque indicem magno labore deſcripſerat, annis ſingularum chartarum adſcriptis, atque ex illo collegi, ab anno 759 quo *Deſiderius* Rex eiusque coniux *Anca* Regina Monaſterium *S. Angeli Michaelis* et *S. Petri Brixienſe* praedio quodam locupletarunt ad annum 997 quo die 19 Ian. *Otho* III Monaſterio *S. Salvatoris* deceſſorum ſuorum privilegia munificentiſſime confirmauit, duo omnino et triginta Regum Italiae et Imperatorum diplomata in huius Monaſterii archivo adſeruari; quod ſane non obuium in vetuſtiſſimorum quoque Monaſteriorum tabulariis.

Breſcia. item in eo ſervantur Italici libri ad augendam, corrigendamque etiam poſt *Apoſtoli Zenii* V. Cl. curas *Fontaninianam Eloquentiae Italianae* Bibliothecam. Omnes ſedulo adnotaui; verum non huius eſt loci librarias haſce delicias proferre. Adſervantur in eadem Bibliotheca Codices aliquot MSS. omitto heic *Garzonis* hiſtoriam, quam in altera voluminis parte divulgabo *). Quatuor tantummodo recenſebo. etc. — (ſie ſind weder ſehr alt, noch ſonderlich merkwürdig, daher ich mich dabey nicht aufhalte.)

Theatiner. Der Abb. Z. erwähnet a. a. O. (p. 118) einer ſehenswerthen Büchersammlung bey den Theatinern: Alio die cum eodem P. *Sanvitali* PP. Theatinos adii, apud quos ſelectiſſimam Bibliothecam inſtruxerat P D. *Hieronymus Gradonicus Brixiae ſacrae* aliorumque librorum ſcriptor eruditiſſimus. Miratus enimuero ſum perraras librorum editiones, operaque non ita pauca in noſtris regionibus non ita obvia. Exſtant ibi Codices quoque nonnulli MSS. quos inter unus Italica carmina comprehendens lectu digniſſima, et uti videbantur, non omnia ſaltem evulgata.

Münzen- u. Bücherſammlung des Gr. Mazzuchelli. S. 734. Von der vortreflichen und ſonderbaren Münzſammlung des verſtorbenen Grafen Mazzuchelli und der Beſchreibung derſelben redet ſchon Herr V. (S. 734), doch kann bemerkt werden, daß in Ermangelung dieſes koſtbaren Werkes man ein Verzeichniß der Münzen in der Racc. d'opuſc. Sc. e. fil. T. XXXV. p. 1 - 48 unter folgendem Titel findet: Catalogus numismatum viris doctrina praeſtantibus,

*) Dieſes iſt: *Ioh. Garzonis* Bononienſis de *Ioh. Bentivoli* Senioris de geſtis ad *Ioh. Bentivolum* Iuniorem libellus. It. litt. P. 2. p. 241 - 259.

bus, praecipue Italis, cuſorum, quae ſervantur Brixiae apud N. N. Von dieſer Sammlung und von den litterariſchen herculiſchen Arbeiten des Grafen **Mazzuchelli** findet man auch einige Nachrichten in den Del. Erud. Miſc. T. I. p. 243-247. Brescia.

Dieſer gelehrte Edelmann hatte aber auch eine vortrefliche Bibliothek, die Herr **V.** mit Stillſchweigen übergeht, und von welcher der Abb. Zacharia in ſeinem It. litt. p. 119-121 hinlängliche Nachrichten giebt. Er fängt bey den Handſchriften an, von denen ich ſchon einige weiter oben angezeigt habe; dieſe Handſchriften machen zwo von einander abgeſonderte Sammlungen aus; die eine enthält lauter Handſchriften, welche die italieniſche Litteratur betreffen, und welche der Graf zum Behufe ſeines bekannten Wörterbuchs aus den italieniſchen Schriftſtellern geſammelt hatte, die andere iſt vermiſchten Innhalts. Aus der erſteren führt der Abbate Z. verſchiedene Sammlungen biographiſcher Nachrichten von italieniſchen Dichtern und andern Schriftſtellern an, wie auch folgendes Buch: *Iſtoria delle Academie d' Italia*, Dominico Gisberto Presbytero Murianenſi Auctore Liber in fol. alphabeti ordine diſtributus *). Florebat porro *Dominicus* anno 1673. quo

*) Dieſe Geſchichte der italieniſchen Akademien verdiente, deucht mir, in Augenſchein genommen zu werden. Ich halte dafür, daß man diſſeits der Alpen dieſe Akademien allzuſehr verachtet, und an ihre ſonderbare Namen ſollte man ſich auch nicht ſo ſehr ſtoßen; ſie ſind niemals oder ſelten ganz willkührlich und ohne Gründe aufgekommen, und wenn man ihrem Urſprunge nachgehen wollte, würde man manche artige litterariſche Anecdote an Tag bringen. Sollte ſichs jemand alſo einfallen laſſen, an eine ſolche Geſchichte die Hand zu legen,

Brescia. quo *Lodovicus Capellius* illi inſcripſit opuſculum in hoc ipſo libro deſcriptum, ac praenotatum: *Notizie intorno all' Accademia degl' Intrepidi di Ferrara.* In der Sammlung vermiſchter Schriften kommen unter andern bey dem Abb. Z. vor: Eine vortrefliche Handſchrift der italieniſchen Gedichte des Petrarcha, bald nach deſſen Tode geſchrieben, mit Varianten am Rande, und die verdiente mit den gedruckten Ausgaben verglichen zu werden; ein eigenhändiges Exemplar der italieniſchen Gedichte des Giulio Martinengo, der ums Jahr 1560 florirte, und den Z. poetam elegantiſſimum nennet. Ferner Vari e moltiſſimi ſegreti di Medicina ſcelti e ſingolari, raccolti da M. *Gio. Batt. de' Medici* Fiſico Breſciano. fol. welches Werk der Verfaſſer im

legen, ſo wollte ich rathen, nebſt dieſer Handſchrift und den ſchon in dieſen Zuſätzen hie und da angezeigten Geſchichten einzelner Akademien *folgende* Schriften zu Rathe zu ziehen: *Iarkii ſpecimen* etc. ſ. Zuſ. I. 30. — Einen Aufſatz im Merc. de Fr. 1732. Ianv. p. 119-127 aus Anlaß der Idea della ſtoria dell' Italia letterata des *D. Giac. Gimma* Nap. 1723. — Ein anderer im Merc. de France Déc. 1739. p. 2767-2776. unter dem Titel: Lettre de M. I. M. ſur les Académies littéraires d' Italie. (beyde recht angenehm zu leſen.) — Des etliche Mal genannten *Ant. Zanon* opera poſtuma della utilità morale economica, e politica delle Accademie di agricoltura, Arti e Commercio etc. Udine 1771. in welchem Werke vieles von allen Akademien überhaupt, inſonderheit aber von den venezianiſchen geſagt wird, und wobey der Auszʒ. in der Eur. lett. 1771. Ottob. kann verglichen werden. Vermuthlich würden ſich auch noch andere Werke in ſyſtematiſchen Bücherverzeichniſſen u. dgl. finden laſſen.

im Jahre 1653 angefangen hatte. Endlich ſo beſchließt Hr. Z. ſeine Nachrichten von dieſer Bibliothek mit nachſtehenden Zeilen. Exſtant in eadem Mazzuchelliana Bibliotheca Codices aliquot arabici, quos cum aliis militaribus ſpoliis *Hector Mazzuchellius* Comitis *Iohannis Mariae* avus in Veneta contra Turcas expeditione hoſtibus ereptos domum ſuam tranſtulit. Neque omittendi ſunt libri quidam typis expreſſi, ſed longe rariſſimi, quibus eadem Bibliotheca ornatur. In his *Ioh. Cinelli* et *Antonii Magliabechi vitae Fori vibiorum* 1684 in 4°. et *Iacobi Philippi Thomaſini* Epiſcopi Aemonienſis Athenae Patavinae, alphabetico ordine diſtributus liber, ſed nunquam perfectus et in littera D conſiſtens, in qua de *Daniele Villa* ac *Deſiderio Lignamine* ſolum agitur: de huius libri raritate conferendus *Apoſtolus Zenius* (Tom. III. epiſtol. p. 270.)

Breſcia.

Es iſt übrigens ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Münzen- und Bücherſammlungen nicht werden vereinzelt worden ſeyn; denn der Graf **Mazzuchelli** hatte einen Sohn, den Grafen **Philipp Mazzuchelli**, welcher in ſeinen jüngern Jahren die beſten Hoffnungen von ſich gab, und von welchem man ſich verſprach, daß er das Werk gli Scrittori Italiani, wenn der Vater frühzeitig ſollte mit Tode abgehen, fortſetzen würde; ich muß aber geſtehen, daß dieſe Nachricht ſchon alt iſt, denn ſie ſtehet in den Delic. Erud. miſc. T. II. 1761. p. 259. wo eine Probeſchrift dieſes jungen Grafens unter dem Titel: Puncti di Storia ſacra di Cronologia e di varia erudizione etc. angezeigt wird.

Der

Brescia. Der alte Graf hatte auch einen Bruder den Pater **Ettore Mazzuchelli**, ein Oratorianer (filippino) der 30 Jahre an einem Buche von weniger denn 100 Seiten gearbeitet hat, (die zween Brüder glichen einander nicht in Fertigkeit) und welches endlich unter dieſem Titel an das Licht getreten iſt: Manuale di Maſſime, ſentenze, e penſieri ſopra diverſe materie; opera utile per la Teorica e per la Practica ad ogni condizione di Perſone. Mantoua. 1769. Man findet eine ſehr rühmliche Nachricht davon in der Europa lett. 1770. Marz. es wird aber nicht geſagt, ob ſich dieſer Ordensgeiſtliche zu Brescia, oder zu Mantua, oder an einem andern Orte aufhalte.

Der Graf **Roncalli-Parolini**, deſſen Herr **V.** (S. 738.) gedenkt, hat, wenn er noch lebt (denn er müßte ſchon ſehr alt ſeyn) ebenfalls ein Münzkabinet; der Abt **Zacharia** hat es im Jahr 1756. zu Baſſano geſehen, wo ſich der Graf vielleicht damals aufhielt; er ſagt es ſeyn in demſelben nummi non pauci oppido rari, atque ille cum primis Legionem XXX. prae ſe ferens, de quo idem *Roncallius* multa deinde protulit in ſplendido opere Brixiae edito; es findet ſich auch eine Nachricht davon in einem an den berühmten **Pacciaudi** gerichteten Sendſchreiben des Grafen **Roncalli** welches in die Del. Erud. Miſc. T. I. p. 196-206. eingerückt iſt; der Titel iſt Bacchus illuſtratus, weil der Graf **R.** ein antiquum aes, affabre ſcalptum, et numiſmata maximi moduli in circuitu et amplitudine ſua circiter adaequans beſchreibt, welches kürzlich war gefunden worden, und der Bacchus mit ſeinen Attributen u. ſ. w. aber nicht ganz ſonnenklar, vorſtellt; es iſt bey dieſem Aufſatz in Kupfer geſtochen zu ſehen; und auf eben die-

dieſer Platte ſiehet man auch die von dem Abb. Z. erwähnte ſeltene Münze, von welcher der Gr. R. ſelbſt im Eingange und zu Ende des Schreibens redet; man erfähret daraus, daß auch **Paciaudi** eine Abhandlung von dieſer Münze geſchrieben; und daß ſie ſo ſelten iſt, daß nur noch zwey Exemplare: eines bey dem Feldmarſchall Graf **Joſeph Arioſti** und eines in dem ſtoſchiſchen Muſeo bekannt waren. Es wird auch ein Schreiben des Herrn **le Beau** zu Paris darüber eingerückt. Was das ausführliche Werk von dieſem Muſeo anlangt, ſo iſt es mir ſonſt noch nicht vorgekommen. Brescia.

Von denen von Herrn V. genannten Gelehrten kann ich von keinem gewiß verſichern, daß er entweder geſtorben, oder nicht mehr zu Breſcia ſey, ausgenommen den Jeſuiten **Cavalli** (S. 737.) welcher jetzt Profeſſor zu Rom iſt, und von dem ich ſchon etliche Mal geredt habe; ich werde demnach alle übrige, nebſt den mir ſonſt noch bekannt gewordenen in ein alphabetiſches Verzeichniß bringen; es wäre ſogar beynahe der Mühe werth geweſen, ſie nach den verſchiedenen Wiſſenſchaften einzutheilen. Zuſtand der Wiſſenſchaften.

Giamb. Almici (ſ. Volkm. S. 738.) hat geſchrieben; Inſtitutiones Iuris naturae et Gentium, ſecundum principia Catholica. Breſciae 1768. 4to. (Iourn. Enc. 15 Août. 1768. und Eur. Lett. T. II. p. 92.)

Julia Baitelli ſoll nach Herrn V. (ebend.) eine gute Dichterinn und im Griechiſchen und Lateiniſchen ſehr erfahren ſeyn.

Der Abb. **Giuſeppe Beccaloſſi** hat ſich durch ein Werk Diſcorſi ſopra l'uomo. 1770. von welchem ein Paar Auszüge in der Eur. lett. ſtehen (der eine 1772. Febr.) Ruhm erworben; als er zu Padua die Lauream in der Rechtsgelehrſamkeit er-

Breſcia. hielt, ſo wurden ihm Poetici Componimenti etc. 1771. präſentiret, welche ich darum anzeige, weil ſie die zweyte Ausgabe erlebt haben, und von berühmten Gelehrten den Herrn **Sibiliato**, **Ceſarotti**, **Piombolo**, **Piſoni** und der Signora **Catterina Anſaldi Gualtieri Boſchi** *) herrühren; (ſ. Eur. lett. 1771. Settemb.)

Der Graf **Carolo Bettoni** verdienet darum genannt zu werden, weil er einen Preis von 100 Zechinen für denjenigen ausgeſetzt, der am beſten 25 kurze Erzählungen über die wichtigſten practiſchen Tugenden abfaſſen würde **). (Iourn. Enc. Mars 1777.)

Antonio Brugnoli hat nach Herrn **V.** ein Gedicht von den Vorurtheilen geſchrieben, das mir weiter nicht bekannt iſt.

Der Graf **Orazio Calini** hat 1766 ein Trauerſpiel il Sabino 4to mit ſchönen Kupferſtichen gezieret drucken laſſen, und ein anders 1772. gedrucktes la Zelinda hat den erſten Preis zu Parma davon getragen; es iſt meiſt aus des **Saurin** Blanche et Guiscard genommen, aber in reinen und edlen Verſen. (Eff. lett. 1772. XXXVIII.)

Vom

*) Dieſe Dame iſt eine Nobile di Meſſina, Acad. de gli Agiati di Roveredo, e de' Riſorti di Capo d'Iſtria, und ſoll ſehr ſchöne Gedichte verfertiget haben; ſie wird wohl zu Padua wohnen.

) Vermuthlich iſt er der Gemahl, oder ein Sohn der Gräſinn **Marianna de' Bertolazzi de' Bettoni, an welche in der Eur. lett. 1771. Genn. p. 97. ein Sonnet, aus Anlaß, daß ſie zuerſt in Breſcia ihren 4 Söhnen die Blattern hat einimpfen laſſen, gerichtet iſt; Dieſe Dame wird überhaupt wegen ihre vortreflichen Eigenſchaften ſehr gerühmet, a. a. O. p. 96.

Vom Abb. Chiari (S. 738.) habe ich ſchon bey Venedig geredt, und ich glaube auch nicht, daß er in ſeiner Vaterſtadt wohne. Brescia.

Des Herrn Girol. Franc. Criſtiani (S. 737.) Werk delle miſure d'ogni genere antiche e moderne, con note letterarie, e fiſicomatematiche, a giovamento di qualunque Architetto, in 4to con fig. Breſc. 1760. wird häufig gebraucht.

Der Graf Giuſeppe Colpani wird für einen der beſten heutigen Dichter in Italien gehalten. Man hatte von ihm ſchon verſchiedene gute Schriften in gebundener und ungebundener Rede, die mir aber nicht bekannt worden, als er ſeine Poemetti e lettere in Verſi ſciolti etc. Breſc. 1769. herausgab (wovon I. Enc. 1 Oct. 1769.). Im Jahre 1774. ließ er zu Lucca ſeine Nuovi ſciolti drucken (wovon Giorn. de' Lett. T. XX. und Eff. lett. 1775. XXIX. auch Zuſ. I. B. 127.) Das Neueſte ſo ich von ihm angezeigt gefunden, iſt La Filoſofia, Poema in Verſi ſciolti. Lucca 1776. 4to 75 S. "Ein Gedicht, worinn er in ſehr leichten angenehmen Verſen, durch drey Geſänge die ganze philoſophiſche Geſchichte ſeiner Nymphe Nice vorſingt. Die Einkleidung der verſchiedenen Meynungen iſt poetiſch und voll glänzender Ausdrücke." (Neue Bibl. der ſch. W. XXI. 177. und Giorn. de' Lett. T. XXIV.)

Des Probſtes Giuſ. Ant. Cornaro de' Parrochi Libri ſei 1771. 8vo werden hingegen in den Eff. lett. 1772. XI. ſehr mitgenommen.

I Fonti (die Quellen) Poemetto del Sig. *Corniani* Breſc. 1773. 8v. iſt ein Gelegenheitsgedicht auf eine Hochzeit; der Verf. iſt aber zu loben, daß er einen ſo philoſophiſchen Gegenſtand zu behan-

Brescia. deln erwählet hat, und er ſchreibt gut in Proſa und in Verſen *).

Herr **Carl Doneda**, ein Geiſtlicher, wird von dem Abb. **Zacharia** als ein gelehrter Mann, und von Herrn **V.** (S. 738.) als Bibliothekar genannt; ich weiß nicht, ob er etwas hat drucken laſſen.

Der Graf **Durante Duranti** (S. 738.) wird ſehr gerühmt; ich kenne aber von ihm nur dem Titel nach ein Trauerſpiel: Virginia. Breſc. 1768. und All. Altezza R. di Ferdinando — Duca di Parma etc. per la magnanima protezione che dona al riſorgimento del Teatro Italiano, Verſi ſciolti. Torino 1770. (Eur. lett. 1770. Giugno.)

Des Paters *Pier Luigi da Geſu Maria*, Carmelitano Scalzo Breſciano etc. Poeſie oneſte in Padua 1766. 240 S. Fol. werden als gute Gedichte (meiſt geiſtlichen Innhalts) geprieſen.)

Gio. Batt. Guadagna ſoll nach S. 737. eine große Stärke in der höhern Mathematik beſitzen; er iſt mir nicht bekannt.

Des Pater **Machi** eines Philippiners (S. 738.) angekündigtes Werk von den Seidenwürmern wird wohl jetzt herausgekommen ſeyn, wenn er es nicht gemacht hat, wie der Philippiner **Mazzuchelli**.

Des

*) Ein Verzeichniß von mehreren Gelegenheitsgedichten, in welchen gut gewählte und zum Theil nützliche Gegenſtände behandelt werden, ſtehet in der Eur. lett. 1771. Ott. aus Anlaß des Abb. Perini Ueberſetzung einiger Gedichte unſers Geßners. Im nämlichen Hefte wird eine andere merkwürdige italieniſche Ueberſetzung in Verſen aus dem Deutſchen recenſiret: Il Meſſia del Sig. *Klopſtock* canto I. Vic. 1771. Der Ueberſetzer iſt Herr Giac. Zigno ein Officier.

Des Grafens **Carolo Maggi** Abhandlung dell' Influſſo lunare. Breſc. 1777. 8vo. enthält Beobachtungen und Anmerkungen um des Herrn **Toaldo** erneuerte Lehre von dem Einfluſſe des Mondes auf die Witterung, die Thiere und die Pflanzen, zu beſtärken. (Monthly Rev. 1777. Dec.) Brescia.

Von dem Grafen **Filip. Mazzuchelli** und ſeinem Oheim **Ettore M.** ſehe man oben S. 738.

Ein Herr **Piazzoni** ſoll nach V. S. 738. ein großer Kenner von Antiquitäten und der alten Litteratur ſeyn.

Julius Pilati ſagt Herr V. ebend. "Lege ſich mit beſondern Fleiß auf die Naturgeſchichte, und inſonderheit auf die Kenntniß der Steine, und habe vielen Jaſpis und koſtbare Arten von Marmor im Lande entdeckt." Der Taufname dieſes Gelehrten ſetzt mich in Verlegenheit, denn ich habe jetzt einen Naturforſcher **Pilati** mit Namen **Chriſtoph** zu Brescia und war zufrieden, daß ich den oben S. 601. geregten Zweifel größtentheils gehoben ſah; Von dieſem letzteren iſt mir bekannt nebſt der S. 601. angezeigten kleinen Reiſebeſchreibung, ein Saggio di Storia Naturale Breſciana dato in luce da *Criſtoforo Pilati*, Prete Breſciano etc. in Breſcia. Boſſini 1769. 4to. 176. S. ein ſonderbares Werk, welches nach dem leſenswerthen Auszug in der Eur. lett. 1769. Luglio, viel Gutes und noch mehr Schlechtes enthält. Der Verfaſſer hat in daſſelbe alles aufgenommen, was ſchon vorher über die Naturgeſchichte des Brescianiſchen war geſchrieben worden. Z. B. eine unvollſtändige Handſchrift eines Paters **Terzi-Lana** aus dem vorigen Jahrhundert, und was **Ottavio Roſſi**, aus demſelben Jahrh. **Elia Capriolo**,

Breſcia. und ein Pater Cimerelli (den der Recenſent una ſolenne beſtia nennet) über die natürlichen Merkwürdigkeiten dieſer Gegend geſchrieben haben. Indeſſen hat Herr Pilati auch viel Eigenes und dieſes iſt nicht das Schlechteſte, er ſcheinet wirklich kein anderer als Herr V's Julius zu ſeyn. Man findet in dieſem Auszuge verſchiedene merkwürdige Erſcheinungen, die ſchon von Lana beſchrieben worden, und ſie verdienten näher unterſucht zu werden: der fiſchreiche Lago d' Iſeo (Volkm. S. 742.) im weſtlichen Theile des Breſcianiſchen hat eine Ebbe und Fluth, ſo daß er von Mittag bis Mitternacht gegen Norden aufſchwillt, und nach Mitternacht, gegen Süden zurückfließt; wobey der Wind der Richtung des Waſſers folget. Bey der Terra di Lovere iſt ein Waſſerfall, welcher zwar nur einen Schritt breit iſt, allein wie Lana vorgiebt 500 Fuß hoch gerade hinunter fällt: das Merkwürdigſte iſt, daß das Waſſer aus einem Berge hervorbricht. Bey der Terra di Garda iſt ein andrer Berg, aus deſſen Rizzen ſehr kalte Winde inſonderheit in Sommerszeit herausblaſen, und zwar an einigen Orten mit Ungeſtüm u. a. m. Es werden ſehr viele ſchöne Steinarten angegeben; ich übergehe dieſelben, um nur noch eines Umſtandes nach Lana zu erwähnen, und dieſer iſt, daß zwiſchen la Valtrompia und la Valſabbia bey dem Dorfe la Mezzane auf den Wieſen ſehr geſchwind Kryſtallen erzeugt werden; ſie ſind ſechseckigt, an beyden Enden pyramidal, ſehr rein und ſehr glatt; im Frühjahr und im Sommer trägt ſich dieſes bey ſchönen Nächten in wenig Stunden zu *). Das Erdreich iſt trocken,

*) Demnach geſchwinder noch als mit der fixen Luft nach der neuen Entdeckung unſers Herrn Achard in Berlin.

cken, ſandigt, und die wenige Erde röthlich. Herr **Pilati** giebt auch einen Entwurf einer vollſtändigern Naturgeſchichte des Breſcianiſchen; er beſchreibt ein Inſtrument, welches er erfunden hat, um die topographiſche Charte des Breſcianiſchen zu verbeſſern, welches aber einfacher ſeyn könnte, und liefert die Geſchichte der von dem **P. S. Vitali** im Jahr 1760. geſtifteten Akademie der Naturkunde und der Naturgeſchichte.

Ludovici Riccii de Vita *Petri Faleati* Clarenſis Praepoſiti Commentarius. Brixiae 1770. 8vo 44 S. Dieſer **Pietro Giuſeppe Faglia**, Probſt zu Chiari, war ein guter Landprieſter, durch deſſen Lebensbeſchreibung Herr **Ricci** aber noch zu keinem Plutarch geworden.

Der Graf **Franceſco Roncalli-Parolini** (S. 738.) hat ſchon im Jahr 1724. zu Breſcia eine Diſſ. de Aquis mineralibus Coldoni drucken laſſen. Deſſen von Herrn **V.** angezeigte Schrift, von der (eigentlich **wider** die) Einimpfung der Blattern, iſt von unſerm gelehrten Herrn Grafen **von Redern** in den Gedenkſchreiben der hieſigen K. Akademie der W. vor 14. oder 15. Jahren widerlegt worden. Er hat auch um das Jahr 1765. eine Abhandlung unter dem Titel: Humanum genus a Venenis quotidianis liberatum herausgegeben, wo er das Gold und das Silber als die gefährlichſten Gifte anſiehet. Man hat aber auch beträchtlichere Werke von dieſem Gelehrten: als Hiſtoria Morborum, obſervationibus aucta et Claror. Virorum Conſultationibus atque Epiſtolis illuſtrata. fol. Brix. 1741. und Europae Medicina a Sapientibus illuſtrata, obſervationibus aucta. fol. Brix. 1747. Daß dieſer Graf zugleich ein Alterthumsforſcher und Liebhaber ſey oder geweſen,

 ha-

Brescia. haben wir ſchon oben aus Anlaß ſeines Münzkabinettes geſehen; andere Schriften aber von ihm in dieſem Fache ſind mir nicht bekannt.

Von dem gelehrten Theatiner **Gio. Batt. Scarella** den Herrn V. S. 737. lobt, ſind mir folgende Werke bekannt worden.

Ioh. Bapt. Scarella Cler. Reg. Phyſica generalis methodo mathematica tractata in 4to. Brix. 1754. 3 ſtarke Quartbände von ſechs bis 700 und mehr Seiten; von den zween erſten findet man ausführliche Auszüge in den zween erſten Bänden der Delic. Erud. Miſcell. wo auch T. I. p. 243. ein Schreiben des P. **Scarella** an Herrn **Tſchatner** (den Sammler der Del. Erud.) zum Lobe des Grafen **Mazzuchelli** ſtehet.

--- De Magnete, Libri IV. in duos Tomos diſtributi in 4to c. fig. Brix. 1759.

--- Elementa Logicae, Ontologiae, Pſychologiae, ac Theologiae naturalis, in 4to. Brix. 1762. 4 Bände.

--- Commentarii XII. de rebus ad ſcientiam naturalem pertinentibus in 4to c. fig. Brix. 1766. Sie betreffen hauptſächlich die Mechanik. (Iourn. Enc. 1. Ianv. 1767.)

--- Phyſica particularis de corporibus Vitae expertibus. Brix. 1769. 2 Tomi 4to.

Herr **Alberto Simoni**, ein Rechtsgelehrter, hat 1770. zu Brescia ein gut geſchriebenes und in ſeiner Art nützliches Werk unter folgenden Titel herausgegeben: del Diretto di ſcacciare da un Paeſe perſone e famiglie, che o vi ſono nate o vi hanno da molti anni trasferito il Domicilio: ragionamento eſpoſto in occaſione, che in Bormio trattavaſi il diſcacciamento di molte perſone

e famiglie. (Eur. lett. 1770. Maggio p. 100.) Breſcia.
Der Anlaß iſt ſonderbar.

Vom Grafen **Giamb. Suardi** (S. 737.) iſt mir ein einziges Werk bekannt, von welchem in den Del. Erud. miſc. T. I. p. 53. fg. ein Auszug ſtehet: der Titel iſt: Nuovi Stromenti per la deſcrizione di diverſe curve antiche e moderne, e di molte altre, che ſervir poſſono alla ſpeculazione de' Geometri, ed all' uſo de' pratici. Col progetto di duo nuove macchine per la nautica, ed una per la meccanica. Breſc. 1752. 4to mit 34 Kupferplatten. Es wird in dem nämlichen Bande der Delic. Erud. p. 262. eines jungen breſcianiſchen Edelmannes **Pietro Suardi** gedacht, welchem 1751. **Ant. Ronchi** ein Werk von den Kegelſchnitten und andern mathematiſchen Materien zugeeignet hat; vielleicht iſt er ein Sohn des Grafens **Giambattiſta**, und vielleicht iſt auch **Ronchi** ein Breſcianer.

Petri Tamburini S. T. D. et Prof. in ſeminario Brixiano ſumma catholicae de Gratia Chriſti Doctrinae praeſtantia, utilitate et neceſſitate Diſſ. Breſc. 1771. 261 S. Ein Buch, welches ſich durch eine tiefe aber ausgeſuchte Gelehrſamkeit und eine ungewöhnliche Deutlichkeit, auf das Vortheilhafteſte auszeichne. (Giorn. de' Lett. T. XI. Eff. lett. 1772. XXXV.)

Herr **Caspar Turbini**, ein Architekt, beſchäftigt ſich, ſagt Herr **V.** (S. 738.), mit den Künſten und der Landwirthſchaft, weiter iſt mir nichts von ihm bekannt.

Es iſt übrigens zu Breſcia vor wenigen Jahren eine ſehr gute Ueberſetzung herausgekommen, von welchem der Urheber daſelbſt wird zu erfragen ſeyn: Trattato della ſtruttura del Cuore della

Brescia. ſua azione e delle ſue infermita, del Sig. Senac. 1773. in 4 Quartbänden mit ſchönen Kupfern. (Giorn. de' Lett. T. XIII. und Eff. lett. 1774. XXIV.)

Auch ſind aus dem Deutſchen die Briefe des Herrn von Murr über die Aufhebung des Jeſuiterordens unter dem Titel: Lettere d'un proteſtante ſull' abolizione dell' ordine de' Geſuiti etc. 1775. 8vo. Ediz. 2. angekündigt worden. (ſ. v. Murr's Iournal. IV. 318.)

In eben dieſem Journal I B. von 1775 wird berichtet, daß zu Brescia eine Wochenſchrift unter dem Titel: Notizie Enciclopediche herauskomme.

Ich habe auch noch etwas Weniges von den zu Brescia blühenden Akademien zuſammen zunehmen.

Herr V. redet S. 737. von der ſchon alten, aber wie es ſcheint noch florirenden Ak. de' Philarmonici, bey welcher auch Profeſſoren als Lehrer beſtellt ſind.

Der verſtorbene Graf Mazzuchelli hatte eine gelehrte Geſellſchaft, die ſich in ſeiner Behauſung alle Wochen einmal verſammelte, und in welcher Abhandlungen vorgeleſen wurden; zwanzig dieſer Reden ſind im Jahr 1766. unter dem Titel: Diſſertazioni iſtoriche in zween Quartbänden bey Rizzardi erſchienen, und es ſollen einige gute Abhandlungen mit unter ſeyn.

Einer von dem P. S. Vitali im J. 1760. errichteten Akademie der Naturforſcher habe ich zu Ende des Artikels von Herrn Pilati erwähnet, die aber weil S. Vitali, wo ich nicht irre ein Jeſuite war, wohl wiederum wird eingegangen ſeyn.

End=

Endlich ſo iſt hier eine venezianiſche Ackerbausgeſellſchaft, welche Preiſe austheilt *), und von welcher vermuthlich der Verfaſſer einer Schrift della Felicita pubblica etc. Breſc. 1769. die zu S. Petersburg ein Acceſſit erhalten, ein Mitglied iſt. Brescia.

Was die Naturgeſchichte der Gegend um Brescia betrift, von welcher Herr V. ziemlich umſtändlich von S. 739–745. handelt, ſo ſehe man etwas darüber weiter oben S. 743-745.

Bergamo.

Bey dieſer Stadt, welche Herr V. ausführlich beſchreibt, weiß ich nur ſehr wenig hinzu zu ſetzen.

Es handelt von derſelben älteren Geſchichte *Ioh. Hier.* (oder *Ioh. Chriſoſt.*) *Zanchius* Bergom. Can. ord. S. Aug. de Orobiorum S. Cenomannorum origine, ſitu atque Bergomi rebus antiquis Libri III. Venet. 1531. 8vo und in *Graevii* Theſ. Ant. Ital. T. III. Auch hat man eine Beſchreibung der ſehenswerthen öffentl. Gemälde nämlich: des *Andrea Paſta* pitture notabili di Bergamo etc. 1775. 4to.

Un=

*) Es ſind Ackerbausgeſellſchaften (wie man ſchon zum Theil geſehen hat) zu Udine, Padua, Vicenza, Verona, Belluno, Brescia, Feltre, Treviſo, Salo, Rovigo, Crema, Bergamo, und vielleicht noch andere mehr in dieſem Theile von Italien, aber nicht alle theilen Preiſe aus. Die Republik hat 1770 jährlich 150 Ducati d'argento für jede der fünf erſten beſtimmt, nachdem ſie ſchon zuvor 250. der Acad. zu Rovigo ausgeſetzt hatte. (ſ. Eur. lett. 1770. Sept. p. 97.) Brescia muß ſpäter dieſen Vortheil erhalten haben.

Bergama. Unter die merkwürdigen Gebäude gehöret das Rathhaus (il pretorio) welches von Scamozzi erbaut worden *).

In Anſehung der ältern Gelehrtengeſchichte zeigt Herr V. ſelbſt ſchon des (Donato) Calvi Scrittori Bergamaſchi und Effemeridi (Sagro profane) S. 753 an.

Von jtzlebenden Gelehrten daſelbſt iſt mir wenig bekannt. Don Angelo Mazzoleni, der von Bergamo war, ſtarb daſelbſt als Rector des Collegio Mariano im Jahr 1768. (Man ſehe deſſen Elogio in der Eur. lett. 1769. April.)

Der berühmte Tiraboschi iſt auch ein Bergamasker, hält ſich aber bekanntermaaßen zu Modena auf, und ich habe von ihm im I B. 149. 161. geredt. Von deſſen ſo geſchätzten Werke: Storia della Letteratura Italiana finden ſich in ſehr vielen Monatsſchriften ausführliche Auszüge: für Deutſche wird ſtatt allen der von Herrn Jagemann angefangene Auszug dienen, als welcher 4 Bände in 8vo betragen wird.

Ob der Gelehrte (Pier. Ant.) Seraſſi (Volkm. S. 754.) noch zu Bergamo wohnet, kann ich nicht verſichern; ich zweifle daran, und deßwegen habe ich die Anzeige von deſſen Schriften oben

*) Dieſe Nachricht habe ich aus des Herrn T. Temanza Leben des Scamozzo, von welchem ein angenehmer Auszug in der Eur. lett. 1770. Marz. ſtehet; Man wird in dieſer Schrift ſehr viele ſchöne Gebäude in dem nordlichen Italien beſonders im Venezianiſchen mit großem Nutzen kennen lernen; denn Herr St. begnügt ſich nicht dieſelben anzuzeigen, ſondern beurtheilet dieſelben als ein großer Kenner in ſeiner Kunſt.

oben S. 693. bey Padua, wo ich ſie angefan- Bergamo.
gen hatte, gelaſſen.

Von dem Arzte **Andreas Paſta** (ebend.) iſt mir gar nichts vorgekommen als was oben S. 749.

Von dem Domherr (**Mario**) **Lupi** nur ein Werk, betitelt: de notis chronologicis anni mortis et nativitatis D. N. I. Chriſti diſſertationes duae, in 4to Romae 1744.

Ein Paar Dichter von Bergamo kann ich noch nennen: den Grafen **Girol. Fogaccia**, deſſen Cantate il Genio della Scizia in der Eur. lett. 1771. Mag. p. 72. bemerkt wird; und der Graf **Gio. Battiſta Gallizioli**, den man im nämlichen Jahrgange Ottob. p. 76. (ſo wie auch die Gräfinn **Antonia Gallizioli**) rühmet.

Dieſes Wenige übrigens beweißt keinesweges, daß nicht mehr von Bergamo zu ſagen wäre; ich hoffe man werde von mir, ſo wenig als man es von einem wirklich Reiſenden thun kann, fordern, daß mir alles ſoll bekannt worden ſeyn.

P a v i a.

Von der Stadt Pavia, wo ich mich ſelbſt S. 760.
über einen halben Tag auf der Reiſe von Genua nach Mailand aufgehalten habe, in dieſer kurzen Zeit aber, wie leicht zu erachten, nicht viel habe ſehen können, handeln folgende Werke.

Stefano Breventano Iſtoria delle Antichità, Nobilità, e delle Coſe notabili della Città di Pavia. Pavia 1570. 4to. Es muß ein ſeltenes Buch ſeyn, Herr von **Murr**, der es anführet, verweißt auf **Haym** Notizia de' libri rari nella lingua Italiana. p. 59.

Pavia. Die Werke des Zanetti und des Pater Marroni, die Herr V. (S. 761.) anführet, die ich aber jetzt nicht näher anzeigen kann, ſo wenig als des Spleta und des Sacco Hiſtor. Ticin., deren in Iſelins Lexico Meldung geſchiehet.

Ant. Gatti de Urbis Ticinenſis antiqua nobilitate zu Ende eines Werkes, welches weiter unten vorkömmt.

Pietro Peſſani de' Palazzi Reali, che ſono ſtati nella Città e Territorio di Pavia, Diſſertazione in cui ſ' illuſtrano le antichità Paveſi, ſpecialmente dalla caduta de' Longobardi a *Corrado il Salico* con una Pianta della Città in Rame. Dieſe Abh. muß 1770 oder 1771. herausgekommen ſeyn.

Hieher kann man auch die Papia Sacra des Pater Romualdo S. Maria zählen, die Herr V. (S. 761.) anführet; den *Ughellius* de Epiſcopis Papienſ. und folgendes neue Werk: Origine e privilegi della Chieſa Paveſe aggiuntavi *la* Serie cronologica de' Veſcovi d' eſſa. Ragionamento apologetico del P. *Siro Severino Capſoni.* D. Ord. Praed. 1771. Ein ſehr mäßiger Quartband, welcher in dem Giorn. de' Lett. T. IV. angezeigt wird. Herr Björnſtahl berichtet, daß dieſer Gelehrte auch eine Geſchichte von Pavia ſelbſt, und von den Biſchöfen, ſchon längſt an das Licht geſtellt habe.

Domkirche. S. 762. Von der Domkirche handelt das ſo eben angeführte neue Werk des P. Capſoni. Eine ziemlich lange Innſchrift, die in der Capelle Beccaria, als ſie 1709 neu gebauet wurde, auf einer eiſernen Platte gefunden worden, theilet der Abb. Zacharia in Exc. litt. p. 206. mit — die Kuppel dieſer neuen Cathedralkirche iſt ungemein groß.

In

In der Halle der Auguſtinerkirche S. **Petri in Coelo Aureo** ſind drey Innſchriften, die man im nämlichen Buche S. 206. und 207. genauer als an andern Orten leſen kann. — Die Kirche iſt ſehr groß, und das Kloſter vorzüglich ſchön. Pavia. S. Pietro. Ebend.

Herr V. erwähnet von dem mit gothiſchen Buchſtaben geſchriebenen Worte (Auguſtino); Dieſes erinnert mich, daß Herr **Björnſtahl** aus Anlaß einer lateiniſchen Innſchrift auf den gothiſchen König **Atalrich**, die er zu Pavia geſehen hat, verſichert, daß er nirgends in Italien habe etwas in gothiſcher Sprache Geſchriebenes finden können, welches mir wirklich ſonderbar zu ſeyn ſcheinet.

Der Abb. **Zacharia** hat auch aus verſchiedenen andern Kirchen und Klöſtern ſowohl heydniſche als chriſtliche Innſchriften in ſeine nämliche Reiſebeſchreibung eingerückt; als von S. Epiphan. S. 207. von S. **Gerv.** und S. **Protas** ebend. von S. **Giov. in Borgo** p. 208. 209. von S. **Michael** p. 210. von S. Marino und von S. **Zenon** p. 211. von S. Salvator ebend. *). S. 763.

Die

*) Dieſes iſt eine römiſche Innſchrift und Herr Z. ſagt, ſie ſey an einem Brunnen, in dem Kloſter S. Salvator, und er theile ſie richtiger mit als Muratori gethan habe; er ſagt aber nicht, daß ſie an einem Stück einer alten achteckigen Begräbnißurne von guter Bildhauerarbeit ſey; von dieſem alten Denkmale findet man eine umſtändliche Nachricht in der Galleria di Minerva T. VI. p. 314. mit der Ueberſchrift: Inſcrizione romana del buon ſecolo non referita da Collettori di ſimili Antichità a noi noti; (dieſes war vor Muratori geſchrieben.)

Pavia. S. 764. Die vortreflichen Frescomalereyen der Zuccheri in dem Collegio Borromeo hätten eine ausführlichere Anzeige verdienet. Inſonderheit iſt das Gemälde, welches die Peſt zu Mailand vorſtellet, bewundrungswürdig; auch haben mir die Figuren des heil Carolus, mit der Lanterne; und das Bild der Armuth vorzüglich gefallen; Ingleichen habe ich mir die Abbildungen des Vaters und der Mutter des heil. Carls, und der beyden Maler, der Zuccheri angemerkt. Die Farben dieſer Malereyen ſind noch ſo friſch, als wären ſie vor wenig Jahren aufgetragen worden.

Palläſte. S. 764. In dem Hofe des Pallaſtes Mezzabarba (S. 764.) ſind zwo ſich auf den Mercurius beziehende Innſchriften, die Muratori, als wären ſie zu Mailand befindlich, mittheilt, und die man in den Exc. litt. des Zach. p. 211. leſen kann.

In dem Pallaſte Belliſomi (S. 764.) ſind ebenfalls zwo Innſchriften, die der Abb. Z. a. a. O. mittheilt; auch iſt hier noch die von Herrn V. (S. 766.) angeführte Sammlung befindlich; ich habe ſie nicht geſehen. Man ſchreibt mir aber ſie exiſtire noch, und zwar in ihrem ehemaligen unvollkommenen Zuſtand. Herr Björnſtahl erwähnt auch derſelben, aber zum Theil nicht ſehr richtig; Er ſagt im Samml. II. 260. "Der Marquis Belliſonni (lies Belliſomi) hat (hatte) ein großes Muſeum; enthaltend Verſteinerungen und allerhand Mineralien, optiſche Inſtrumente, Sphären, Sommervögel, Muſcheln, Inſtrumente und Werkzeuge, Elektriſirmaſchinen, Litophyten, Corallen von allerhand Farben, Marmorn, ein Herbarium in zwölf Bänden, ſeltene Münzen und eine ſchöne Bücherſammlung.

Von

Von dem Herren des Pallaſtes Botta (S. 764.) dem 80 jährigen Feldmarſchall Marcheſe Botta redt Herr Björnſtahl in ſeinem Schreiben vom 22 Apr. 1773. in Samml. II. S. 256. Pavia.

Auf derſelben Seite erwähnet Herr B. eines merkwürdigen Gemäldes, welches er zu Pavia geſehen hat (er ſagt nicht bey wem), und welches zu verkaufen ſey. Es ſtellet die zwey Portraite des Michael Angelo und des Andrea del Sarto vor, jedes von dem Meiſter ſelbſt gemalt; man fordre dreytauſend Ducaten dafür. Der König von Preußen habe es in Augenſchein nehmen laſſen.

Es iſt hier auch noch ein Muſeum Paleari, von welchem ſowohl der Abb. Zacharia als Herr Björnſtahl reden: Herr Z. ſagt, daß in dem Hauſe der edlen Familie Paleari eine ziemliche beträchtliche Sammlung an Münzen und Idolen, fünf Inſcriptionen und einige Handſchriften ſeyn; er hat aber nur zwo Innſchriften in ſeine Exc. litt. p. 212. übergetragen, und von den Handſchriften beſchreibt er nur eine italieniſche Ueberſetzung des Juſtinus. Was Herr B. berichtet, beſtehet darinn: der Graf Paleari habe eine ſchöne Bibliothek, viele Gemälde, Innſchriften, Antiken, und Medaillen.

Mir iſt (wie S. 764.) verſichert worden, daß die Anzahl der Einwohner zu Pavia 30000 ſey; Herr Björnſtahl ſagt etwas von 20 Königen, die einſt alle auf einmal ihren Hofſtaat hier gehalten haben. Ebend.

Ehe ich weiter gehe, muß ich auch ein Paar Worte von dem neuerbauten prächtigen Schauſpielhauſe ſagen. Vier mailändiſche Edelleute haben es auf ihre Koſten aufführen laſſen, und es ſoll beynahe eine Million Thaler gekoſtet haben; es iſt ganz von Steinen, ſehr groß, mit Vergoldungen

Pavia. und Malereyen ſchön ausgezieret; und die Logen ſind ebenfalls mit vielem Geſchmack und Aufwand ausmeubliert; die Architektur kommt ziemlich mit jener des Theaters zu Bologna überein. Für eine Stadt, wie Pavia, iſt dieſes Schauſpielhaus viel zu groß und prächtig; der Eingang wird ſehr theuer bezahlt, und doch werden die Unternehmer nicht wenig müſſen einbüßen. Ich habe einer Oper beygewohnt; die Muſik war gut, aber nur ein Caſtrate, andere Mannsrollen waren von verkleideten Sängerinnen vorgeſtellt; das große Ballet war der Triumph des Generals **Orlof** wegen des Sieges bey Tſchesme. Es waren wenig Zuſchauer, denn zu gleicher Zeit war eine Comödie zu Pavia, und nicht einmal zu Mailand, ob es ſchon Carnevals Zeit war.

Zuſtand der Wiſſenſchaften. S. 765.

Von der ſehr ungünſtigen Schilderung die Herr V. von dem Zuſtande der Univerſität hier giebt, iſt nun glücklicher Weiſe ſeit einigen Jahren gerade das Gegentheil zu ſagen; indem dieſelbe ungemein in Aufnahme kommt; und alle die Sammlungen, die vergebens, wie es hier heißt, geſucht wurden, ſind errichtet worden, und nähern ſich auf das Geſchwindeſte ihrer Vollkommenheit.

Schon Herr **Björnſtahl** war im J. 1773. ein Augenzeuge dieſer heilſamen Umſchaffung: Die Univerſität, ſchreibt er, untern 22 April 1773, iſt jetzt in einen guten Stand geſetzt: die Kaiſerinn hat geſchickte und gelehrte Profeſſoren 25 an der Zahl, berufen; und einem jeden eine große ſilberne Medaille gegeben; und dem Rector eine gleiche von Gold, die er darf bey gewiſſen Functionen an einer goldenen Kette an dem Halſe tragen. Auf der einen Seite iſt der Kaiſerinn Bruſtbild, mit der Legende umher: Maria Thereſia Auguſta; auf der andern ſiehet man die Minerva, welche die

gefalle-

gefallene Univerſität aufrichtet; daneben erblickt man Genien, welche geometriſche und aſtronomiſche Inſtrumente tragen, den Mercurius, den Pegaſus u. ſ. w. Umher lieſet man Athenae Inſubricae Reſtitutae; und im Abſchnitte ſtehet: Gymnaſium Ticinenſ. et Palat. Inſtaur. MDCCLXX.“ Pavia.
Herr B. redet auch von verſchiedenen Gelehrten, deren weiter unten wird gedacht werden. Und in einem folgenden Schreiben von 12 Jun. 1773. ſchreibt Herr B. aus Genua, die Kaiſerinn habe neulich eine Bibliothek für die Univerſität zu Pavia anlegen laſſen, über deren Eingang geſchrieben ſtehet: Bibliotheca publico commodo Mariae Thereſiae Auguſtae munificentia inſtaurata, dotata, aucta A. 1771. Es wären ſchon recht gute Bücher in derſelben: als z. B. die Abhandlungen von allen Akademien der Wiſſenſchaften in Europa, ausgenommen der ſchwediſchen. Der Bibliothekarius ſey der Pater **Fontana**, deſſen Verdienſt Herr B., wie billig, ſehr erhebt und einige Werke anzeiget.

Ich ſelbſt habe zu Anfange des Jahres 1775. den ſchon ſo blühenden Zuſtand dieſer Bibliothek, in welcher ich wider mein Vermuthen auch ſehr viele deutſche Bücher antraf, bewundern müſſen; und dieſe ſowohl als die nähere Bekanntſchaft, die ich mit den Patern **Fontana**, **Barletti**, **Luino** und einigen andern Gelehrten, deren Name mir entfallen, machte *), gab mir einen ſehr vortheilhaften Begriff von dem jetzigen Zuſtand der Uni-

 ver-

*) Es kommen viele Gelehrte bey Herrn **Leporini**, einem Liebhaber der Wiſſenſchaften, zuſammen deſſen Bekanntſchaft ein reiſender Gelehrte zu ſuchen hat.

Pavia. verſität zu Pavia; Vor kurzer Zeit iſt mir auch noch ſchriftlich verſichert worden, daß die Bibliothek ſeit meiner Durchreiſe anſehnlich ſey vermehret worden, und in Rückſicht auf die Wahl der Bücher den erſten Platz unter allen Bibliotheken in Italien verdiene; die vortrefliche Sammlung der Abhandlungen aller Akademien in den Originalſprachen, ſey jetzt vollſtändig; nicht weniger ſey der botaniſche Garten, das Naturalienkabinett, und die Sammlung der phyſicaliſchen Inſtrumente, auf das Glänzendſte eingerichtet, und täglich erhalte man noch neue Merkmale der vorzüglichen Huld des kaiſerlichen Hofes, wozu die Gewogenheit des erleuchteten Grafen von **Firmian** nicht wenig behülflich iſt.

Damit man nun auch von den bisherigen gelehrten Beſchäftigungen der Mitglieder der Univerſität unterrichtet ſeyn möge, ſo ſoll ſogleich ein alphabetiſcher Elenchus folgen, nachdem ich vorher werde einige Anmerkungen über Herrn **Volkmann's** Nachricht von den Gelehrten zu Pavia haben vorangehen laſſen.

Der Pater oder jetzt Abbate **Boscovich** (S. 765.) iſt, wie ich ſchon im erſten Bande dieſer Zuſätze bey Mailand erinnert habe, nicht mehr in Italien, und zu Pavia war er nur eine ſehr kurze Zeit alſo kann das Verzeichniß ſeiner wichtigen Schriften, welches ſehr lang ſeyn würde, und ich jedoch nicht vollſtändig geben könnte, hier nicht Statt finden.

Der Doctor **Valcarenghi** (S. 766.) iſt ſchon einige Jahre tod; er war von Cremona; und die mediciniſchen Schriften, die er an das Licht geſtellt hat, werden für keine Meiſterſtücke gehalten. (**Corr.**)

Der

Der Doctor **Pietro Moscati** (S. 766.) iſt Profeſſor der Zergliederungs- und Hebammenkunſt zu Mailand, ſeine Abhandlung delle Corporee differenze eſſenziali che paſſano fra la Struttura de' Brutti e l' umana etc. Mil 1770. 61 S. 8vo. von welcher ein Auszug in der Eur. lett. 1770. April. ſtehet und eine 1771 gedruckte Ueberſetzung von Herrn Prof. **Beckmann** zu Göttingen vorhanden iſt, hat verſchiedene Wiederlegungen ausſtehen müſſen; eine z. B. unter dem Titel: della naturale umana bipede natura. Mil. 1770. 12. und eine betitelt: Relazione di una nuova Generazione di Uomini etc. Bergamo 1770. (ſ. Eur. lett. 1770. Agoſt. p. 107.) Pavia.

Der Pater (Fulgenzius) **Vitmann** (S. 766.) iſt jetzt ebenfalls in Mailand, und ſeine Schriften, von welchen ich glaube ſchon im erſten Bande etwas geſagt zu haben, ſind für die Naturgeſchichte ſehr erheblich *).

Ich komme nunmehro auf die ſich zu Pavia wirklich noch aufhaltende Gelehrte. Jetztlebende Gelehrte.

*) Die mir bisher bekannt gewordenen Schriften dieſes Gelehrten ſind ein Buch in alphabetiſcher Ordnung, de medicatibus herbarum facultatibus etc. Faenza 1770. und ein Saggio dell' Iſtoria erbaria delle Alpi di Piſtoja, Modena e Lucca con nuove oſſervazioni botaniche e mediche etc. Bologna 1773. 52 S. Von jenem findet man im III. Bande und von dieſem im XII. Bande des Giorn. de Lett. umſtändlichere Nachricht. Man hat von dieſem Gelehrten ein beträchtliches botaniſches Werk zu erwarten. übrigens füllen nun dieſe ſo oben genannte Gelehrte, Moscati und Vitmann eine Lücke in dem erſten Bande dieſer Zuſätze S. 93. aus.

Pavia. Von einem ſchon genannten ſehr artigen und gefälligen Ordensgeiſtlichen, der mir auch in den letzten Carnavalswochen zu Mailand die Zeit ſehr angenehm und nützlich hat zubringen geholfen, hat man folgende recht gründliche Schriften:

Nuove ſperienze elettriche ſecondo la Teoria del Sig. *Franklin*, e le produzzioni del Padre *Beccaria*, di *Carlo Barletti*, delle ſcuole pie. Milano 1771. 8vo. 134. S. Einen Auszug aus dieſer Abhandlung findet man in dem Giorn. de Lett. T. VIII. Sie iſt auch im Lateiniſchen unter dem Titel: Experimenta Firmiana, zu Ehren des Grafen von **Firmian**, dem ſie zugeeignet iſt, beſonders gedruckt worden; ein an den vortreflichen Miniſter gerichtetes Sonnet giebt den P. **Barletti** auch als einen guten Dichter zu erkennen.

Phyſicorum ſpeciminum Pars Ima. T. I. in 8vo. 184 S. m. K. Milano. 1772. Auch dieſes an neuen und ſcharfſinnigen Verſuchen reiche Werk iſt vom P. **Barletti**; Auszüge davon finden ſich in dem Giorn. de' Lett. T. X. und in der Eur. lett. 1772. Febr. *) Es handelt mehrentheils auch von der Electricität, und ſeit kurzen hat P. **Barletti** wiederum etwas über dieſe Materie geſchrieben, welches mir ſehr gerühmet wird, und vermuthlich den zweyten Theil dieſer Speciminum macht; es ſollen viele Verſuche darinn vorkommen, welche dem frankliniſchen Syſtem einen harten Stoß geben.

Herr

*) Ci fu ſcritto (ſagt der letztere Recenſent), da un Fiſico de' piu ſeveri e profondi, che erano *queſti ſaggi pieni di vera erudizione filoſofica, di rettiſſimo Giudizio., di Analiſi ingegnoſa ed eſpreſſi con nobile ſemplicità e nitidezza di ſtile.*

Herr Borſieri ſey (nach Herrn Björnſtahls Bericht) Prof. der Medicin und Chymie, er folge dem Wallerius, ſey ſehr berühmt und habe viele Bücher geſchrieben; von dieſen iſt mir aber noch nichts vorgekommen *) Er iſt auch Medicus im neuen Hoſpital. Pavia.

Von dem P. Capſoni habe ich bereits aus Anlaß der Bücher, welche von Pavia handeln, geredt, andere Werke von ihm ſind mir nicht bekannt.

Herr Aloyſ. Cremani, der nämliche Rechtsgelehrte, von welchem ich bey Piſa. (I. 320.) ein Paar Schriften angezeigt habe, iſt jetzt Prof. der Pandecten zu Pavia, und mehr weiß ich nicht beyzufügen **).

*) Ich hatte mir aus dem I. Enc. 1 Avr. 1777. folgende zu Pavia vertheidigte Schrift angemerkt: De Camphora eiusque Viribus Theſes quas *Sebaſtianus Severus*, Ravennas, publ. Diſp. ſubm. Pavia 1776. 8vo. Man ſchreibt mir, der Verfaſſer (der ein Discipel des Herrn Borſieri iſt) ſey, nachdem er ſeine Studien auf hieſiger Univerſität abſolviret habe, nach Ravenna ſeiner Vaterſtadt zurückgekehret. Er hat auch etwas über die Quaſſia drucken laſſen (ſ. I. Enc. 15 Iuill. 1777.)

**) Man wird ſich aus den Zeitungen des vorigen Jahres 1777. erinnern, daß viel Weſens, von einer jungen und ſchönen Signora *Pellegrina Amoretti* gemacht wurde, welche zu Oneglia ſtudiert, daſelbſt 2 philoſophiſche Diſputationen mit vielem Beyfalle gehalten, und zu Pavia nach vorhergegangenen Examen, Diſputation u. ſ. w. die Lauream in der Jurisprudenz empfangen hat; es dienet zur Nachricht, daß dieſes alles mehrentheils nur durch Intriguen geſpielte Farcen waren; und die Sig. Amoretti, deren Bekanntſchaft einem reiſenden jungen Gelehrten, dem ohn-

Pavia. Von dem über meine Lobſprüche erhabenen P. Don Gregorius Fontana (S. 766.) hat man folgende Werke.

Analyſeos ſublimioris Opuſcula. Venet. 1763. De Litterarum Fatis oratio. Ticini 1770. Delle Altezze Barometriche, e di alcuni inſigni Paradoſſi relativi alle medeſime. Saggio analitico, con alcune refleſſioni preliminari intorno all' Applicazione delle matematiche alla Fiſica, del P. *Greg. Fontana* delle ſcuole pie. P. P. di matematiche nelle R. Univ. di Pavia etc. Pav. 1771. 8vo. Auszüge davon ſtehen in dem Giorn. de' Lett. T. V. in den Eff. lett. 1772. VIII. In der Eur. lett. 1771. Nov. Dec. 1772. Genn. wo zugleich die Beweiſe einiger Lehrſätze beygefügt ſind.

Diſſertazione Idrodinamica ſopra il queſito: Cercar la cagione per la quale l' acqua ſalendo ne' getti quaſi verticali de' Vaſi, ſe le Luci di queſti getti ſiano aſſai tenui, eſſa non giunga mai al livello dell' acqua del conſervatorio. Mantua 1775. 36 S. in 4to. Eine Preisſchrift, welche zu Mantua im Jahr 1774. gekrönet worden, und welcher ein Appendice ſopra il moto de' Corpi ne' mezzi reſiſtenti beygefügt iſt. Den Innhalt findet man ausführlicher in den gött. gel. Anz. 1776. N. 121.

La Dottrina degli Azzardi applicata ai Problemi della probabilita della Vita, delle penſioni vitalizie, Reverſioni, Tontine, etc. di *Abramo Moivre*, traſportata dall' Idioma ingleſe, arrichita di Note ed aggiunte, e preſa per argomento di pubblica eſercitazione Matematica — dal

Pa-

ohngeachtet nicht gleichgültig ſeyn kann, wohnet jetzt wieder in ihrer Vaterſtadt.

Padre Don *Roberto Gaeta* Mon Ciſterc. ſotto l' aſſiſtenza del P. Don *Greg. Fontana* etc. Milano 1776. ohngef. 270 S. 8vo. Die 68 Seiten lange Vorrede, die Ueberſetzung aus dem engliſchen, und die Anmerkungen; alles rühret eigentlich von dem P. Fontana her. Zu Ende der Vorrede ſtehet ein mit vielem Fleiß aufgeſetztes und ſehr nützliches chronologiſches Verzeichniß der engliſchen franzöſiſchen, holländiſchen, ſchwediſchen, däniſchen, deutſchen, und italieniſchen Mathematiker und Schriftſteller, die von der politiſchen Arithmetik geſchrieben haben; Man kann über dieſes lehrreiche Werk die gött. gel. Anz. 1776. N. 120. zu Rathe ziehen. Pavia.

Saggio di una difeſa della divina Revelazione di *Leonardo Euler*, trad. dall. Idioma tedeſco con agg. dell. eſame dell' argomento dedotto abbreviamente dell' anno ſolare e planetario. Pavia 1777. 4to. In dem Monthl. Rev. 1777. Dec. wird dieſe Ueberſetzung irrig dem berühmten Bruder des P. F. dem Abbate Fontana zu Florenz zugeſchrieben.

Viele gute neue Artikel von dem P. F. finden ſich in der Encyclopedie, welche zu Livorno gedruckt worden. In dem Vten Bande der Act. Acad. fiſico - crit. von Siena ſtehen eilf Abhandlungrn von ihm, aus der Aſtronomie, der reinen Mathematik und auch über andere Materien unter andern ein angenehm zu leſender Verſuch ſopra i progreſſi matematici di *Girolamo Cardano* e *Bonaventura Cavalieri* doppo il riſtabilimento delle lettere in Occidente. Die Titel dieſer eilf Schriften und von den aſtronomiſchen den Innhalt habe ich in dem II. Cahier meiner Nouvelles littéraires angezeigt.

Pavia. Schlüßlich ſo wird man auch in den letzten Bänden der neuen berliner Ephemeriden verſchiedene artige und ſcharfſinnige in die theoretiſche Aſtronomie einſchlagende Aufſätze von dieſem unermüdeten allgemeinen Gelehrten antreffen.

Der Benedictiner Don **Roberto Gaeta**, wenn er ſchon nur den geringſten Antheil an dem obgedachten Werke la Dottrina degli Azzardi gehabt hat, verdienet doch billig auch unter die Gelehrten von Pavia gezählet zu werden, und die Kenntniſſe, die man ihm zuzutrauen befugt iſt, laſſen bald eigene gute Hervorbringungen von ihm hoffen.

Der Pater **Francesco Luino**, ein artiger und noch junger Geiſtlicher, hat ſich ſchon durch ein Paar Werke als ein Mathematiker bekannt gemacht, von welchem zum Ruhme Italiens etwas zu hoffen ſey. Das eine delle progreſſione e ſerie, libri duo etc. Milano 1768. welchem zwo Abhandlungen des Abb. **Boscovich** über die verneinende Logarithmen beygefügt ſind. Das andere: Lezioni di Matematica elementare. Milano 1772. 8vo.

Egnatii Montii Epiſtolae medicae ad viros illuſtres miſſae 8vo. Paviae 1767. ſind mir bloß dem Titel nach bekannt *).

Des Pat. **Natali** vom den frommen Schulen und Prof. zu Padua Complexiones Augustinia-

*) Dafür aber will ich Gelegenheit davon nehmen eines polemiſchen Werkchens zu gedenken, welches ſehr gut, aber auch ſehr beißend geſchrieben iſt, und in den Eff. lett. 1776. III. recenſiret wird; Der Titel iſt; Diſcorſo familiare ſopra di un libro intitolato: Apologia pe' Medici Paveſi etc. 1775. in 4to.

nianae de Gratia Dei. Ticini. 1774. 360 S. Pavia.
8vo. ſollen, ich weiß nicht mehr nach welchem italieniſchen Journal, Aufmerkſamkeit verdienen; es wird zugleich geſagt, der Verfaſſer ſey celebre non meno pel ſuo ſapere che per le ſue letterarie vicende.

Der Pater **Perendoli**, Prof. des Canon. Rechtes, hat zwar nichts, das mir bekannt wäre, im Druck ausgegeben, ich nenne ihn aber als einen Liebhaber der Naturgeſchichte und wegen ſeiner Talente für die Zeichenkunſt; er hat z. B. für ſeinen Freund, den Herrn **Spallanzani**, mit vielem Fleiß die Zeichnungen zu den Kupferplatten ſeiner microscopiſchen Beobachtungen gezeichnet.

Ich habe bey Padua (S. 684.) des Herrn **Piombolo** Abhandlung de qualitatibus aeris Patavini angezeigt, und den Verf. unter die daſigen Gelehrten gezählet, aber ohne mich zu erinnern, daß er jetzt in Pavia eine Lehrſtelle hat; folgender Titel erinnert mich daran: ſopra la qualita degli effluvi di baco di ſeta diſcorſo di *Ant. Piombolo degli Enghelſandi* nobile Padouano, Prof. di Pavia 4to. 90 S. Pad. 1776. *)

Des

*) Man bemerkt aus dieſer Abhandlung, vermuthlich in den gött. Anz. (ich habe vergeſſen mir das Blatt anzumerken) Grabiolo habe ſchon ein giftiges herrſchendes Fieber dem übeln Geruche der Seidenwürmer zugeſchrieben. Oft ſeyn diejenigen, die die Seide ziehen mit Lungenkrankheiten und mit der Schwindſucht geplagt. Man ſoll das Seidenziehen in ſtark bewohnten Dörfern nicht erlauben, und die nöthigen Gebäude an luftigen Orten aufführen. Eigentlich ſeyn doch die Seidenwürmer nicht die Urſache der Epidemien.

Pavia. Des Herrn Abb. Spallanzani, Profeſſors der Naturgeſchichte, lehrreiche Bemühungen ſind ſchon ſehr bekannt, und haben dieſem Gelehrten und unermüdeten Naturforſcher einen allgemeinen Ruhm und die Verbrüderung mit einigen der berühmteſten gelehrten Geſellſchaften erworben; ſie verdienten billig durch gute Ueberſetzungen in das Deutſche gemeinnützlger unter uns gemacht zu werden. Ich habe das Glück nicht gehabt dieſen Gelehrten zu Hauſe anzutreffen, da ich ſehr gerne ſeine Bekanntſchaft gemacht hätte; Was ich, ſo viel es der Raum erlaubt, von deſſen Werken ſagen kann, iſt folgendes:

Dell' Azzione del Cuore ne' Vaſi ſanguini, nuove oſſervazioni etc. Modene 1768. 8vo. Enthält inſonderheit wichtige Verſuche mit der Salamander (Eur. Lett. 1768. Ortob. p. 93.) *) Wo ich nicht irre, ſo hat Herr Sp. auch ſchon in dieſem kleinen Werke ſeine bekannte Bemerkungen, die ſo vielen Schneken den Kopf gekoſtet haben, bekannt gemacht. – oder eher in dem folgenden.

Memorie ſopra i Muli, di Varj Autori. Modena 1768. Herr Sp. wenn er nicht, wie ich doch vermuthe, ſelbſt der Herausgeber iſt, hat wenigſtens zu dieſer Sammlung etwas beygetragen; es findet ſich auch in derſelben eine Abhandlung von Herrn Bonnet und Hebenſtreits Sendſchreiben an Grafen von Brühl mit Klein's Anmer-

*) Herr Spalanzani hat ein Paar Jahre ſpäter den Umlauf des Blutes in Thieren die warmes Blut haben unterſuchet und merkwürdige Beobachtungen mit dem noch unausgebrüteten Hühnchen gemacht; etwas darüber ſchrieb er an den Herausgeber der Eur. lett. ſ. 1771. Settemb. p. 47.

merkungen; ſie handelt ſowohl von Inſecten als von vierfüßigen Thieren *); einen Auszug findet man in der Eur. lett. 1769. Gennaro. Pavia.

Contemplazione della Natura del S. *Carlo Bonnet* etc. tradotta in Italiano e corredata di Note e curioſe oſſervazioni dell' Abb. *Spallanzani* T. I. Modena 1769. gr. 8vo. 463. S. ohne zwo Vorreden, eine von 46, die andere von 124 Seiten T. II. Modena 1770. Der zweyte Band dieſer mit ſehr wichtigen Zuſätzen bereicherten Ueberſetzung der vortreflichen bonnetiſchen Contemplation de la Nature wird in der Eur. lett. 1770. Mag. recenſiret; von dem erſten wird ein Auszug in einem der kurz vorhergehenden Heften, das mir nicht zu Geſichte gekommen, ſtehen.

De' Fenomeni della circolazione oſſervata nel giro de' Vaſi, de' fenomeni della circolazione languente; de' moti del ſangue independenti dell' Azione del Cuore e del pulſar delle arterie. Diſſer-

*) Viele glauben, es gäbe Jumars in dem Piemonteſiſchen; Herr Sulzer hat nähere Nachricht darüber eingezogen, und gefunden, daß zu Nizza man dieſen Namen einer beſondern Art Pferde gebe, die er für ſardiniſche Pferde hält, aber wirklich nichts anders als wahre Pferde ſeyn, obſchon die Leute, die ein ſolches wieſen, fälſchlich vorgaben und im Wahn zu ſeyn ſchienen, als wäre es von einem Stier, und einer Stutte gezeuget. Von dieſen vermeynten piemonteſiſchen Bosmuli kömmt auch etwas in gedachter Sammlung vor, und einer, der auf Bitte des Herrn Bonnet und auf Befehl des Cardinals della Lance unterſuchet worden, wurde für einen Baſtard von einer Eſelin und einem Hengſte erkläret, denn der vorgebliche Urſprung des Thieres konnte nicht bewieſen werden.

Pavia. Diſſertazione quattro etc. Modena 1773. 3-400 Seiten. Die Verſuche ſind mit zwo Gattungen von Fröſchen (rane acquajole und rane degli alberi) und mit zwo Gattungen Eidexen (lacerte und ramarri) gemacht worden; einen ſehr guten und ausführlichen Auszug ſehe man im Giorn. de' Lett. T. XIII.

Opuſcoli di Fiſica Animale e Vegetabili dell' Abb. *Spallanzani* etc. aggiuntavi alcune lettere relative ad eſſi opuſcoli dal celebre Sig *Bonnet*, e da altri ſcritte all' Autore. Modena 1776. zween Bände gr. 8vo enge gedruckt, jeder von mehr denn 300 Seiten; eine reiche Grube von unzähligen neuen Beobachtungen und die gröſte Geduld erfordrenden microscopiſchen Beobachtungen; ob ich ſchon vieles davon selbſt geleſen habe, ſo begnüge ich mich auf ausführliche Auszüge vom I Bande im Giorn. de' Lett. T. XXIV. vom IIten in den gött. Anz. Zug. 1777. N. 37. zu verweiſen, und am Rande eine vermehrte franzöſiſche Ueberſetzung davon anzuzeigen *).

Der Pater Vai deſſen Herr V. (S. 766.) gedenkt, lebt noch; allein laut Nachrichten von dieſem Jahre iſt er beynahe in Kindheit verfallen, und

*) Opuſcules de Phyſique animale et végétale etc. traduits de l'Italien et augmentés d' une introduction où l'on fait connoître les découvertes microſcopiques dans les trois Regnes, et leur influence ſur la perfection de l'eſprit humain; par M. *I. Sennebier* Med. S. E. et Bibliothécaire à Geneve. On y a joint encore pluſieurs lettres rélatives à ces opuscules, écrites à M. l' Abb. *Spallanzani* par M. *Bonnet* et d' autres Naturaliſtes célebres. Geneve. 1777. 2 vol. 8vo. av. 6. pl. (Merc. de Fr. Août 1777.)

und die Rede ausgenommen, die er hielt, als er die Lehrſtelle der Logik und Metaphyſik antrat, ſoll er nichts haben drucken laſſen; der Innhalt iſt mir nicht bekannt, hingegen folgt hier wenigſtens der Titel einer anderer. Pavia.

Angeli Theodori Villae in Ticinenſi Archigymnaſio, Graecae latinaeque Eloquentiae et Italicae Inſubriaeque Hiſtoriae Regii Profeſſoris, de neceſſaria ſcientiarum atque artium communione et nexu. Oratio habita Ticini in Templo maximo VII. Kal. Dec. A. 1771. Mediol. 22 S. 8vo.

Ioſ. Zolae S. Th. D. et in R. Tic. Archyg. Hiſt. Eccl. Prof. Theologicarum praelectionum quas habuit in Seminario Brixiano Spec. I. et II. de locis Theologiae moralis et de ultimo fine. Brixiae 1775. 2 Tomi in 8vo. Ein gutes Buch, aus welchem ein Auszug in dem Giorn. de' Lett. T. XX. ſtehet. Der Verfaſſer iſt wegen ſeiner vernünftigen Denkungsart zu Brescia verfolgt worden; Clemens XIV. nahm ihn unter ſeinen Schutz und gab ihm einen Lehrſtuhl im Collegio Frecciuoli; nachher wurde er von Rom nach Pavia berufen *).

So viel von dem gegenwärtigen Zuſtande der Univerſität zu Pavia; allein von dem ältern blei=

*) Dieſer Theologe und Natali ſcheinen alſo beyde ſonderbare Schickſale gehabt zu haben; und zu Pavia in die erwünſchte Ruhe und mäßige Freyheit gekommen zu ſeyn; hingegen hat ein Pater Sua, ein Dominicaner, der Prof. Theol. Mor. war, und den ich mir wegen einer oratio de ſtudio chriſtianae Ethices. Mediol 1770. angemerkt hatte, die Stadt räumen müſſen, weil er wider ſeinen Collegen an den päbſtlichen Hofe geſchrieben hatte, und dieſelbe verkezern wollte.

Pavia. bleiben mir noch ein Paar Werke anzuzeigen übrig: dieſe ſind:

Henr. Farneſii Encomium de dignitate Gymnaſii Ticinenſis. Tic. 1587. 4to.

Ant. Gatti Antec. Ticin. Gymnaſii, Ticinenſis Hiſtoria et Vindiciae a ſeculo V. ad finem XV. nec non de ejus Urbis antiqua nobilitate Mediol. 1704. 8vo. maj. iſt unter dieſem Titel (der erſte war etwas verſchieden) in *Graev.* Theſ. Antiqu. et Hiſt. Italiae T. IV. P. II. und zwar verbeſſert und mit Kupferſtichen von Münzen, bereichert, zu finden.

Reiſe nach Genua über Tortona, Novi u. ſ. w.

Vogherra. S. 769. **Vogherra** (S. 769.) die jetzt auf Latein **Vogheria** oder auch **Vipueria** heißet, ſoll vor Alters **Vicus Iriä** geheißen haben, und unter dieſem Namen, ſagt Herr **Björnſtahl**, habe der Abb. **Buonamici** die Geſchichte derſelben 1768. in 4to drucken laſſen. Es wohnet hier ein Capuciner, der ſich auf die Mathematik legt.

Tortona Ebend. und I B. 232. S. Zu **Tortona** lat. **Dertona**, **Tertona**, waren, als ich auf der Reiſe von Genua nach Mailand (1775) durchreiſete, 7000 Mann mit Ausbeſſerung der Feſtungswerke beſchäftiget; "Es ſind hier, ſchreibt Herr **Björnſtahl**, viele Antiquitäten und Innſchriften, obſchon wenige Reiſende davon reden, weil ſie insgemein haſtig mit der Poſt durchfahren; wir lernten hier einen ſehr gelehrten Biſchof kennen, Monſ. **Joſeph Ludwig de Anduxas**; er war ein Dominicanermönch und iſt ohnfehlbar der gelehrteſte Biſchof in ganz Italien; in einem Alter von 81 Jahren iſt er munter, fröh=

fröhlich und ſehr gaſtfrey u. ſ. w.“ Herr B. giebt wirklich ſtarke Proben, beydes von deſſen ausgebreiteter Gelehrſamkeit und gutem Gedächtniß, und von ſeiner großen Gaſtfreyheit. Reiſe von Pavia nach Genua.

Nahe bey Tortona liegt **Alexandria della Paglia**, welche Stadt man, wenn man von Turin nach Genua reiſet, (ſ. **Volkm.** I. 231) berührt. Ich habe im I Bande dieſer Zuſätze (S. 64) etwas von der daſelbſt florirenden Akademie **degl' Immobili**, und den Gedichten des Cav. **Sappa** und einiger andrer Mitglieder derſelben geſagt; merkwürdiger aber iſt, was Herr **Björnſtahl** von einer hier wohnenden gelehrten Dame erzählt. „Es ſind zu Alexandria, ſchreibt er von Turin unter dem 28 Aug. 1773, allerhand Sachen zu ſehen; unter andern hat die Marquiſinn **Thereſia Orſini**, die mit dem Marcheſe **Caſine** vermählet iſt, eine ſtarke Sammlung von alten und neuen Münzen, Statüen, Idolen von Bronze, Marmorarten, Edelſteinen, Muſcheln, Mineralien, Gemälden, Kupferſtichen gemacht: Es finden ſich hier die Bruſtbilder von **Tizian, Vandyck, Rubens, Palma, Albani**, u. a. m. Sie beſitzt einen ganzen Band Handzeichnungen von **Michael Angelo**, welche Kuppeln von außen vorſtellen. Noch mehr, ſie hat eine ſchöne Bücherſammlung, und ſchafft ſich alle Schriftſteller aus dem Cinque cento, der güldenen Zeit der italieniſchen Litteratur, an. Dieſe Dame iſt auch ſehr gelehrt; es war ein Vergnügen, ſie von Autoren, beſten Ausgaben u. ſ. w. reden zu hören. Unter den neuern Medaillen ſahe ich der Königinn **Chriſtina** MAKELOS. Sie zeichnet gut *), und malt Bluhmen Aleſſandria.

*) Ich ſelbſt habe mir zu Perugia in mein Tagebuch als eine Merkwürdigkeit aufgezeichnet, daß in dem daſelbſt

Reiſe von Pavia nach Genua.

Bluhmen und Miniaturſtücke; ſie hat Linnäi Kräuterlehre ſtudirt. Sie iſt nun im Begriffe, ein raiſonnirtes Verzeichniß über ihre Sammlung zu verfertigen, und ſie verſprach uns davon ein Exemplar bis nach Schweden zu ſchicken. Sie hat viele Alterthümer in ihrem Garten, 3 Meilen von der Stadt, gefunden; der Ort heißt Foro, es iſt das alte Forum Fulvii.“ (Saml. II. 269)

S. 770. Von der Ueberfahrt über die Scrivia (S. 770), ſehe man dieſe Zuſätze I. 69.

Der Jahrmarkt zu Novi (ebend.) iſt ſehr in Abnahme gekommen, und hat ſich meiſt nach Livorno gezogen; auf dieſem Jahrmarkte werden die Schnupftücher, die ſo häufig zu Genua aus der Taſche geſtohlen werden, verkauft, nachdem die Diebe vorher dieſelben, ſo gut ſichs thun läßt, aſſortiret haben. — Die Kirche zu S. Andrea ſoll mit Geſchmack ausgeziert ſeyn.

S. 771. Der Weg, welcher, um dem gefährlichen Strom Polcevera auszuweichen, ſchon lange im Projekt war, iſt von der reichen Familie Cambiaſi, oder gar nur von einem einzigen Edelmanne aus derſelben, unternommen, und mit unſäglichen Koſten ausgeführt worden; ich habe ſelbſt ſchon einen guten Theil deſſelben befahren; indeſſen mußte ich, ehe ich den Berg erreichte, noch eine gute Weile in dem Bette des Polcevera, der ziemlich angelaufen war, fahren, und es war mir ganz unbegreiflich, wie die Republik ein

daſelbſt gedruckten Werke delle città d'Italia des Herrn Ceſare Orlandi (Zuſ. I. 3.) der Plan dieſer Stadt Alexandria von einer Marcheſe Orſini daſelbſt verfertiget ſey. Vielleicht hat ſie dem Verfaſſer auch eine Beſchreibung ihres Muſei oder ſonſt gute Nachrichten von dieſer Stadt zugeſchickt; ich konnte mich nicht bey dem Texte aufhalten.

ein, wie es mir ſchiene, ſo unumgånglich nothwendiges Unternehmen nicht eher, und nicht auf allgemeinere Koſten, ausgeführet hatte; ich wollte keinen Heller mehr um alle ihre marmorne Pallåſte geben; mein Reiſecompagnon wendete mir ein, (ob aber mit Grunde?) es ſey vielleicht auch unterblieben, weil man nicht einmal gerne den Fremden die Reiſe nach Genua habe erleichtern wollen, damit die Verfaſſung, Sitten u. ſ. w. deſto gewiſſer unangefochtener ſich erhalten möchten; gewiß iſt, daß der wackere Menſchenfreund Cambiaſi eine Statůe verdienete, und zum Lobe der Republik muß man hinzuſetzen, daß er dieſelbe auch erhalten hat *). Reiſe von Pavia nach Genua

Genua.

Da ſich Herr Volkmann begnügt hat, (S. 773) etliche der neueſten Abbreviatoren der ſo merkwůrdigen und abwechſelnden Geſchichte von Genua anzuzeigen, ſo habe ich wenigſtens des *Graevii* Theſaurum aufgeſchlagen, um einige Hauptquellen kennen zu lernen, und meinen Leſern angeben zu können. Hier habe ich folgende gefunden:

Iacobi Bracellii Genuenſis orae Liguſticae Deſcriptio ad *Blondum Flavium* etc. accedit Eiusdem

*) Le 12 Mars 1776 on a érigé dans la Salle du grand Conſeil au Palais Ducal à Genes la Statue du Doge *I. Bat. Cambiaſo* qui lui avoit été décernée par un Décret du 7 Iuin 1772 à cauſe de la grande et large chauſſée qu'il a fait faire pour l'avantage du Commerce et pour ſervir de Communication entre les états de Genes, et la Lombardie. A côté de la Statue eſt un Terme avec l'inſcription *Bono publico aere proprio* et une tête de Ianus audeſſus. Cette Statue a été faite par le ſculpteur *Paſcal Bocciardi* Directeur pour la Sculpture, dans l'Académie de Genes. (Aus einer franz. Wochenſchr.)

Genua. dem de claris Genuenſibus libellus etc. ad *Lud. Piſanum.* (ſtehet in *Graev.* Theſ. T. I. P. I. col. 53-64) und es iſt eine Charte des genueſiſchen Gebietes dabey.

Uberti Folietae Patr. Genuenſis, Hiſtoriae Genuenſium Libri XII. ad *Io. Andr. Auriam.* Dieſes im J. 1587 von **Paulo Folieta**, des Huberti Bruder, nach deſſen Tode herausgegebene Hauptwerk, iſt öfters aufgelegt worden, und geht im gedachten Theſ. T. I. P. I. von Col. 215 bis 744. Es iſt ein vortreflicher großer Grundriß der Stadt Genua dabey, auf welchem die Häuſer, und inſonderheit die vornehmſten Gebäude, wie ſie gebaut ſind angezeigt werden.

Iacobi Bonfadii annalium Genuenſium ab anno 1528 (in quo deſinit *Folieta*) Recuperatae Libertatis uſque ad annum 1550. Libri V. In lucem editi a *Barthol. Paſchetto* Veron. Med. et Phil. in hac poſtrema edit. ab innumeris mendis repurgati. (*Graev.* Theſ. T. I. P. II.) Von dieſem Werke und den Fehlern der erſten Ausgabe wird umſtändlich in der Vorrede zum I B. I Th gehandelt.

Hieronymi de Marinis Patric. Genuenſ. *Genua* ſiue Dominii, Gubernationis, Potentiae, Dignitatis, Sereniſſimae Reip. Gen. Compendiaria Deſcriptio. Dieſes Werk ſcheinet im J 1666 zum erſten Male ans Licht getreten zu ſeyn, und ſtehet im gedachten Theſ. T. I. P II. In eben dieſem II Theile des I Bandes ſind noch einige Werke über einzelne merkwürdige Epochen der genueſiſchen Geſchichte, und die Herr V. zum Theil in ſeinem kurzen Abriſſe ganz übergangen hat; nämlich:

Uberti Folietae Coniuratio *Ioh. Lud. Fliſci.* etc. Dieſe Verrätherey des Grafen **Fieschi** trug ſich im J. 1547 zu; Herr V. deutet auf dieſelbe S. 784.

Uber

Uberti Folietae de ſacro foedere in Selimum Libri IV. (Col. 947 - 1090) ein beträchtliches Werk. Genua.

Iac. Bracellii de Bello, quod inter Hiſpanos et Genuenſes ſeculo ſuo geſtum Libri V. iſt zuerſt im J. 1529 zu Paris herausgekommen.

Reip. Genuenſis Leges novae a Legatis ſummi Pontificis, Caeſaris, et Regis Catholici, in quos per Rempublicam collata fuerat auctoritas, conditae et Genuae die XVI Martii 1576 publicatae ac in lucem editae a *Petro Bizarro*.

In eben dieſem Bande ſtehen noch verſchiedene andere Werke des oft erwähnten **Uberti Folietä**, von denen aber nur folgendes noch die genueſiſche Geſchichte betrifft:

Uberti Folietae etc. Clarorum Ligurum Elogia ad *I. A. Auriam* iuxta poſtremam editionem Romae 1677 ceteris auctiorem et emendatiorem paucisque viſam, quippe cuius nulla fit mentio in Catalogis celebriorum Bibliothecarum, handelt I°. de iis qui in divorum numerum ſunt relati quique ad ſummum rerum faſtigium ſunt evecti. II°. de viris pacis artibus et litterarum commendatione inſignitis. III°. de iis qui ad magnas opes populorumque dominatum pervenerunt. Dieſe Elogia ſind aber nur kurz und ohne Zeitdato, ſo daß ſie z. B. für die gelehrte Geſchichte von geringem Nutzen ſind.

Von dem Aufſtande u. ſ. w. im J. 1746 habe ich in Genua einen ſchriftlichen Aufſatz geleſen, der von einer Perſon, die damals eine anſehnliche Rolle geſpielt hatte, herrührte. Zwar hat mir dieſe Handſchrift der damalige verehrungswürdige Geſandte, Herr **Boyer de Fons-Colombes**, der jetzt nicht

Genua. mehr zu Genua iſt, mitgetheilt, allein ſie wird auch bey andern zu finden ſeyn.

S. 780. Von den Gemälden und Sehenswürdigkeiten der Stadt Genua hat man nun ein neueres Buch, als das (S. 781) angezeigte; der Titel iſt: Deſcription des beautés de Genes et de ſes environs, ornée de différentes vues et de la Carte topographique de la Ville; à Genes 1773. Es iſt bey **Yves Gravier**, einem ſehr gefälligen und artigen franzöſiſchen Buchhändler auf der Börſe zu haben; es ſoll ein Stück einer Reiſe eines Franzoſen nach Italien dabey zum Grunde gelegt ſeyn, und es werden auch ältere Ausgaben vorhanden ſeyn *), denn ich finde, daß es in vielen Stücken von Wort zu Wort mit des Herrn **de la Lande** Nachrichten übereinſtimmt; am Ende iſt ein kurzes aber merkwürdiges Verzeichniß der ſehenswerthen Sachen in den übrigen Orten des genueſiſchen Gebietes.

S. 781. Von den Sehenswürdigkeiten um Genua ſelbſt, ſowohl in Abſicht auf die ſchönen Künſte, als auf die Gelehrſamkeit, ſollte ich nicht wenig *nützliche* Zuſätze liefern können; denn ich habe mich vierzehn Tage allhier aufgehalten, alſo länger als die mehreſten Reiſenden (denn wie wenige haben das Glück wie Herr **Björnſtahl** reiſen zu können!) zu thun pflegen; allein die Tage waren noch ſehr kurz, die Witterung öfters ſchlecht; meine Geſundheitsumſtände noch ſchwach, und die Carnevallszeit, wie auch die Bekanntſchaft mit vielen gaſtfreyen Handelshäuſern,

*) Herr von **Murr** zeigt wirklich ein Buch von 1768 an, Bibl. T. II. p. 639 welches das nämliche zu ſeyn ſcheinet. Herr von **Murr** hat auch folgendes Werk a. a. O. Palazzi antichi e moderni di Genova, raccolti e diſegnati da P. P. *Rubens*. Anvers 1622. 1652 et 1708. fol. avec 129 pl. en deux parties. (ſ. V. S. 781)

ſern *), verurſachten gar zu viele Zerſtreuungen; man wird ſich demnach mit folgenden wenigen Anmerkungen, wovon ich ſogar manche erſt nur aus Zacharia, Björnſtahl und andern entlehne, zu begnügen geruhen **). Genua.

Es ſoll wegen der Unſicherheit des Hafens das Vorhaben im Vorſchlage geweſen ſeyn, die Handlung nach einem an dem Golfo della Spezia gelegenen Ort zu verſetzen; natürlicher Weiſe würde aber das prächtige Genua ſehr dadurch herunter gekommen, und zu einer Einöde geworden ſeyn; von dem Hafen bey Lerici in gedachtem Golfo iſt ein ſchöner Kupferſtich in des *Ub. Folietae* Hiſt. Gen. (*Graev.* Theſ. T. I. P. II. p. 360) zu finden. Hafen. S. 782.

Am Molo-vecchio iſt eine gut geſetzte Innſchrift nach Art der Alten, von welcher Bonfadius der Urheber ſeyn ſoll, und die man in *Zach.* Exc. Litter. p. 29 leſen kann.

Ich habe über zwanzig Kirchen geſehen, und dabey die obgedachte Deſcription etc. genutzet; das können andere Reiſende ebenfalls thun; ſie iſt zwar nicht alle Mal, aber doch mehrentheils richtig; man wird finden, daß die volkmanniſchen Nachrichten mancher Zuſätze und Verbeſſerungen bedürfen; ich kann mich aber aus dem ſo eben in der Note angezeigten Grunde, und weil es Zeit iſt, dieſem Bande ein Ende zu machen, nicht damit befaſſen. Doch ein Beyſpiel, das ſich gleich bey der erſten Kirche, der Kirchen. S. 785 791.

*) Insbeſondere des Herrn Maumari, eines Bruders des preußiſchen Agenten zu Parma.

**) Ich muß auch erinnern, daß ich mir damals des Herrn de la Lande Voyage en Italie noch nicht angeſchaft hatte, und daher keine Vergleichungen, die ich bey den volkmanniſchen Nachrichten hätte anwenden können, angeſtellt habe.

Genua. Domkirche. S. 785. der Domkirche S. 785 darbietet: Von dem Gemälde des Barocci wird in der Deſcr. mit Recht geſagt, es ſey mal conſervé, und die Figuren unten am Kreuze nennet die Deſcription etc. Maria, der heil. Johannes und St. Sebaſtian (alſo nicht Magdalena). Dieſes Buch zeigt auch die Frescomalerey des Gewölbes von Carlone, ſechs Statüen von Francavilla, u. a. m. an.

Ebend. Im Vorbeygehen muß ich anmerken, daß der große Smaragd zu Reichenau eben ſo wenig heutiges Tages für ächt gehalten wird, als der Sagro Catino zu Genua.

L'Annunziata. S. 786. Die Malerey der Kuppel in der Kirche dell' Annunziata habe ich ſehr beſchädigt gefunden; und nach dem Buche war ſie nicht von Valerio Caſtelli, ſondern von Anſaldi, und war von Gregorio Ferrari ausgebeſſert worden; die Gemälde von Giulio Benzo in dem Chore, beſonders eine architectoniſche Vorſtellung ſchienen mir vielen Beyfall zu verdienen; und ſo auch das erwähnte Gemälde von G. C. Procaccino, und das Gemälde des St. Ludwigs von Bern. Carlone.

S. 787. Der Abb. Richard ſchreibt, die Brücke zu St. Carignan ſey mit Bäumen beſetzt; allein man wird nicht zu einem Zahnſtocher darauf Holz antreffen. In der Kirche hat mich, außer dem St. Sebaſtian von Püget, nichts ſonderlich frappirt.

S. Sire. S. 789. Zu S. Siro ſind meines Erachtens zwey recht ſchöne Gemälde, eines von Pomerancio, das andere von Carlo Bonone. In der Sakriſtey habe ich den herrlichen Schatz an reichen Meßgewanden, ſilbernen Leuchtern und Bruſtbildern, u. ſ. w. geſehen; und in dem ſchönen Garten des Kloſters, welcher nach genueſiſcher Art in einigen über einander liegenden Terraſſen beſtehet, viel Vergnügen gehabt;

dem

dem P. d'Obrian, einem gelehrten und gefälligen irrländiſchen Theatiner, habe ich es zu danken. Genua.

Zu S. Ambrogio habe ich auch ein Gemälde von Vouet bewundert. Es ſcheinet, daß die Jeſuiten noch im Beſitze dieſer Kirche ſind, denn man lieſet in den Zeitungen einen Artikel Genua unter dem 18 März 1778, zufolge deſſen „die hieſige exjeſuitiſche Deputation hat bekannt machen laſſen, daß ſie verſchiedene Theile des mit der Kirche des heiligen Ambroſius verbundenen Hauſes, oder ehemaligen Profeßhauſes des aufgehobenen Jeſuiterordens von den übrigen abſondern, und auf beſtändige Grundmiethe verpachten wolle.“ — Als ich in Genua war, hatten die Scolopien Hoffnung, der Jeſuiten Erben zu ſeyn. S. Ambrogio. Ebend.

Die Kirche der heil. Madalena fällt, deuchte es mich, gut in die Augen; die gekuppelten Säulen der Navaten tragen das Ihrige dazu bey; die ſchönen Gemälde des Jammino und der heilige Franciscus von Paula, des Piola, hätten eine Anzeige verdienet. S. Madalena. S. 791.

In dem ſchönen Bethauſe zu S. Filippo Neri iſt eine vortrefliche Statüe von Püget, die heilige Jungfrau vorſtellend; ich habe daſelbſt einem Oratorio beygewohnet; die Predigt war gut, und handelte von der Arbeit; unter den Sängern nahm ſich Tonarelli, ein Soprano, vorzüglich aus. S. Filippo Neri. S. 792.

Was die übrigen Kirchen betrifft, ſo will ich Herrn V's. Beyſpiel folgen und abbrechen.

Es hat vor kurzem in Zeitungen geſtanden, Mad. Argentini Imperiale habe das Jeſuiterkollegium an ſich gekauft, um eine Erziehungsanſtalt für unbemittelte junge Perſonen weiblichen Geſchlechts darinnen zu errichten. Sie unterhielt Jeſuiterkollegium. Ebend.

Genua. hielt ſchon zuvor eine gewiſſe Anzahl in dem Armen-hoſpital.

Pallaſt des Doge. S. 793. Den herzoglichen Pallaſt hat bekanntermaaßen vor kurzer Zeit ein großes Unglück betroffen, indem ein großer Theil davon abgebrannt iſt. Mich wundert, ob von den ſieben Statüen (S. 794), zu welchen ſeitdem noch die achte obgedachte des Doge **Cambiaſi** gekommen, gänzlich verdorben worden; im Feuer ſind ſie geweſen, und die berühmten Stücke des **Solimene** im Saale darneben (S. 795) ſind dahin. Dafür wird vermuthlich der Pallaſt bald von außen ein beſſeres Anſehen gewinnen, und eine neue Beſchreibung hat man von künftigen Reiſenden zu erwarten.

Im Arſenale (ich weiß nicht, ob dieſes gelitten hat) habe ich auch zwey merkwürdige Modelle von Brücken geſehen; die eine ſollte nur einen einzigen Bogen, 120 Fuß weit, haben, und bey dem neuen 1773 angefangenen Fahrwege von Parma nach Sarzana angebracht werden. — Von einer ſonderbaren ſehr alten Kanone giebt Mad. **Millar** T. I. 336 eine Beſchreibung.

Herr V. ſagt von dem bekannten alten Roſtro handle der Pater **Zaccaria** in ſeinen Scorze letterarie; es ſoll wohl heißen Excurſus litterarii, denn ich wüßte nicht, daß dieſes Buch ins Italieniſche überſeẞt worden wäre; und des Z. Nachricht von dem Roſtro finde ich p. 25, nebſt einer Abbildung deſſelben; zwar ſagt er weiter nichts davon, als daß er auch die Innſchrift unter demſelben p. 26 mittheilet: ſie lautet wie bey Herrn **Volkmann**; Mad. **Millar** und Herr **Björnſtahl** haben ſie ebenfalls abgeſchrieben.

Die

Die Pralerey des Doria wird in Iſelins Lexicon etwas anders erzählt. Den Pallaſt Doria habe ich von innen nicht geſehen. Genua. S. 798.

Hingegen Brignole, wo unter andern ein ſchöner Tiſch von violetten Alabaſter, und in den Mezz'arie das Bad, der Alkoven mit Spiegeln u. a. m. verdienen betrachtet zu werden. Pallaſt Brignole. S. 799.

Auch den Pallaſt Franz. Balbi, wo ich aber nicht alles mehr in derſelben Ordnung, wie im angeführten Verzeichniſſe fand, und wo viele Gemälde, wie mich jemand zu Genua verſichern wollte, nur Copien ſeyn ſollen. Der heilige Hieronymus von Tizian; derſelbe von Guido; die Lucrezia, die Cleopatra und die heilige Magdalena von Guido; der heilige Georg von Corregio, und das Gemälde der Maria mit dem Kinde und der heiligen Catharina, auch von Corregio, (ich nenne die Meiſter, wie ſie im Verzeichniſſe ſtehen,) ſchienen mir vor andern der Aufmerkſamkeit werth zu ſeyn. Pallaſt Balbi. S. 801.

Im großen Pallaſte Marcellino Durazzo muß man inſonderheit auch die ſchönen Tiſche von Marmor und moſaiſcher Arbeit, die Vaſen in erhabener Arbeit und verſchiedenen Farben, die Halbſäulen von Spiegelglaſe in dem großen Saale, die Architekturzierrathen in einigen Zimmern von Aldrovandini, die Familienportraite u. a. m. nicht unbemerkt laſſen. Marcellino Durazzo. S. 804.

In dem Gemälde des Giordano (S. 805) iſt die Clorinda keine ſchöne Figur, und in dem ſterbenden Seneca, von dem nämlichen Meiſter, iſt das Coſtume zu wenig beobachtet; der Buſen der Magdalena des P. Veroneſe iſt nicht ſehr entblößt, wenn es ſchon auch in der Deſcription etc. geſagt wird. Einige der vortreflichſten Gemälde nebſt dieſem ſchienen mir zu ſeyn: Ein Prälat von Capucino. Anna

Genua. na von Bolen, (ſ. Volkm. 806) die Deſcr. nennt Holbein. Hagar mit ihrem Sohne und einem Engel; Guido. Chriſtus und ſeine Mutter; Carlino Dolce. Ein Leichnam Chriſti; Caravagio. Das Bruſtbild einer Frauen; Vandyck. Ein anderes Frauensportrait, in der Manier des Cav. Cairo. Ein Portrait mit einem Turban, die Hände in einander, von Rembrand. Eine heilige Familie, von Vandyck. Noch eine, von Andrea del Sarto. Jeſus, der nach der Gerichtsſtätte gehet, ein kleines Stück in der Kapelle, von Tizian. — Man wird finden, daß ich ſo ziemlich mit Herrn V. übereinſtimme.

Pallaſt Carega. S. 807. Von dem Pallaſte Caregα giebt die Deſcription etc. keinen rechten Begriff, ſie erhebt die Ausmeublirung, die ehemals gut mag geweſen ſeyn, und ſagt wenig von den Gemälden, die zahlreich, und darunter viele vortreflich ſind; man bemerke inſonderheit die Arbeiten des Procaccino, des Caravagio, des Guercino, des Sarzana, des Piola, des Solimene, des Capucino, des Cignani, des Rubens; ein Bartholomäus, dem die Haut ſoll abgezogen werden, von Caravagio iſt ein ſchauderhaftes, aber in ſeiner Art vorzüglich ſehenswerthes Bild, inſonderheit in Abſicht auf den Scharfrichter; ein alter Mann im Bette, von Cappucino, hätte nicht weniger eine Anzeige verdient. Ich bin auch mit Herrn Carega ſelbſt in ſeiner kleinen Hauskapelle geweſen, und habe da eine ſehr ſchöne Statüe der heiligen Jungfrau von Püget im Geſchmacke der obgedachten zu S. Filippo Neri bewundert. Uebrigens weil auch Herr V. die Ausmeublirung überhaupt gelobt hat, ſo muß ich doch hinzuſetzen, daß wirklich der Saal ungemein reich und ſchön, aber etwas zu klein, und mit Zierrathen überladen iſt.

An dem Pallaſte **Pallavicini al Zerbino** ſind an der Mittagsſeite noch die Frescomalereyen, welche Statüen in Niſchen ſehr natürlich vorſtellen, gut erhalten, und der nahe dabey liegende Garten **Balbi**, wo an dem Hauſe gute architectoniſche Malereyen ſind, verdienet beſehen zu werden. Genua. Pallavicini. S. 808.

Von dem andern Pallaſte **Pallavicini**, den ich nicht geſehen habe, ſagt Mad. **Millar**, (T. I. p. 280-282) daß daſelbſt die miconiſche Conchylienſammlung verwahret werde, (an einem andern Orte ſagt ſie, dieſe Sammlung ſey nicht mehr zu ſehen) daß die Stuccaturverzierungen ungemein ſchön ſeyn; und daß die Gemäldeſammlung der gegenwärtige Beſitzer vermuthlich mit der Prinzeßinn von Monaco werde theilen müſſen. Sie beſchreibt auch zwey beſonders ſchöne kleine Gemälde auf Kupfer von unbekannter Hand, deren **Cochin**, **la Lande** u. a. m. nicht erwähnen: das eine ſtellet die heilige Magdalena, ihre Sünden bereuend, mit einem Todtenkopfe u. ſ. w., das andere eine heilige Familie vor*).

In Anſehung des Basreliefs von **Michael Angelo** und der Statüe von **Püget**, in der Kapelle des Albergo (S. 811) ſollte ſich Herr **V.** gefallen laſſen, eine heftige Strafpredigt, die Mad. **Millar** dem Herrn **de la Lande** hält, (Lettres from Italy T. I. p. 303. 304) zu leſen, und ein Theil der Verweiſe auf ſich zu nehmen. Die Statüe erheben ſie ſehr, inſonderheit Herr **de la Lande**, des **Pügets** Landsmann; hingegen findet man nicht ein einziges Wort zum Lobe des Basreliefs, L'Albergo. S. 809.

welches

*) Ich hätte können aus der nämlichen Reiſebeſchreibung viele gerade und ſchiefe Urtheile über die Gemälde der genueſiſchen Palläſte entlehnen, welches ich, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, unterlaſſen habe.

Genua. welches Mad. M. mit Entzücken beſchreibt, und das wirklich eines der vortreflichſten Stücke aus der Bildhauerkunſt iſt, ſo ich je geſehen habe.

Großes Hoſpital. S. 811. In dem großen Hoſpitale waren zu Anfange 1775: 680 Weiber, 700 Kinder, und 2 bis 300 Männer; die Kranken haben jeder ſein eigenes Bette; die Bettſtellen ſind von Eiſen, und da man die Fenſter offen laſſen kann, ſo iſt kaum einiger Geruch zu verſpüren. Ich habe hier auch ein Theatrum anatomicum und eine Sammlung anatomiſcher Präparate angetroffen.

Die zahlreichen Armenanſtalten der gutthätigen vornehmen Genueſerfamilien würden allein einen langen Artikel erfordern, vieles darüber findet man in Mad. Millars Briefen. Die merkwürdigſte iſt wohl jene der Familie Cambiaſi T. I. p. 305.

Schöne Gaſſen. S. 812. Es iſt Schade, daß die Palläſte in der Strada Balbi nicht ans Ende reichen, hingegen hat Herr Grosley (deſſen Beſchreibung von Genua ich bey Grävier las) ſehr unrecht; wenn er ſagt: Genua habe nichts Prächtiges, als die Strada nuova; (in welche er irrig das Jeſuiterkollegium verſeſetzt) ich bemerkte, daß er hier und andern Orten mehr das bekannte und oft ſehr fehlerhafte Voyage hiſt. et pol. Francf. 1736 ausgeſchrieben hatte *).

Der Platz di S. Spirito (S. 813 heißt gewöhnlicher Acqua Verde, und iſt ſehr ſchön. In Abſicht

*) Und ſo hat es auch der Abb. Richard, deſſen Beſchreibung von Genua ich bald hernach zu Mailand las, gemacht: über beyde brachte ich meine Anmerkungen zu Papiere, und nachher habe ich dieſe Bücher niemals mehr anſehen wollen. O wenn man wüßte, wie die Italiener alle dieſe Beſchreiber, auch unſern guten la Lande, der doch immer der beſte bleibt, nicht ausgenommen, herunter machen! — Und wie wird es mir ergehen?

Abſicht auf die Gebäude hätte auch können Forni, Genua.
Citta nuova und Piazza Amoroſo am Ende
der Strada nuova, genannt werden.

Die Beleuchtung des Pharus von Ferne hat Laterne.
meiner Erwartung nicht entſprochen. — Oben bey
dem Thurmwärter wird man gute Fernröhre, die er
ſelbſt verfertiget, finden und kaufen können.

Die Leibwache des Doge beſtehet nicht aus Der Doge.
zweyhundert, ſondern nur, wenn man mir die S. 817.
Wahrheit geſagt hat, aus einhundert Schweizern;
dieſe ſogenannten Schweizer ſind aus allen Nationen, und nur 60 tragen die Pumphoſen, und die übrigen Attributen der alten ſchweizeriſchen Kleidertracht; hingegen hat der Doge auch acht artige Pagen, welche ihn, wenn er in Fiocchi iſt, ſammt den ſo eben gedachten 60 Schweizern begleiten; es ſind ſchlecht ausſehende bärtige Bürgersleute, die alsdenn über ihre ungekämmte und aller Orten ſich hervorſträubende Haare, ſehr weiß gepuderte Perücken aufſetzen, und reiche Kleider anziehen, die nach ſpaniſcher Tracht verfertiget, und jedes auf 1000 genueſiſche Lire zu ſtehen kommen.

Auch die vier Advokaten müſſen Fremde ſeyn, S. 820.
man kann ſie des Abends die Rechtshändel vertheidigen hören: zwey Lichter, und mehr nicht, dürfen auf dem Tiſche ſeyn.

Die Anecdote von dem Arzte Riva ſey nicht S. 821.
richtig, ſagt Mad. Millar; er habe eher zur proteſtantiſchen Religion, als zur Atheiſterey inclinirt, und lebe nun (1770) zu Genua in Freyheit; es ſey ein Mann von vielen Talenten und großer Gelehrſamkeit. (T. I. p. 317) Sie ſagt noch verſchiedenes von der Inquiſition, das ich übergehe.

Die

Genua.

S. 822. Die Rachgierigkeit unter dem Pöbel ſcheint noch immer groß zu ſeyn, und man hört noch öfters von Stiletſtichen und Mordthaten.

S. 824. Das Cicisbeat nimmt auch unter den Bürgerlichen ſehr überhand; und zu Genua ſelbſt haben die Fremden daſelbſt wohnhaften wenig Glauben an die vorgebliche Unſchuldigkeit dieſer Gewohnheit.

S. 826. Die Weiber ſind nicht ganz ohne Kopfpuß, ſie tragen ein Toupet, das Uebrige bleibt richtig.

S. 828. Die großen Opern werden im Frühjahre aufgeführt; während dem Karneval nur komiſche Opern, und die ſchlechten Komödien auf dem unanſehnlichen (S. 828) erwähnten Theater.

S. 831 Der Fiſchmangel iſt ſo ſehr groß nicht, als er nach dem bekannten Sprichworte von den mehreſten Reiſenden vorgeſtellt wird; und unter den Vornehmen iſt ein gewiſſes Gerichte, das ſie Capo di Mare nennen, und das von allerhand Seeprodukten zuſammen geſetzt iſt, ſehr bekannt, es ſoll aber ſehr hoch zu ſtehen kommen *).

Die

*) In Chandlers Reiſen in klein Aſien. Leipz. 1776. lieſet man (S. 8) folgendes:

„Ein italieniſches Sprichwort ſagt: die Genueſer hätten ein Meer ohne Fiſche. Da aber ſo viel nach dieſer Art von Speiſe gefragt wird, leidet das Sprichwort eine beſtändige Ausnahme. Wir hatten öfters Gelegenheit, die Art zu fiſchen innerhalb des Molo zu ſehen. Man fügt verſchiedene Netze zuſammen, und breitet ſie ſo in dem Waſſer aus, daß ſie einen weiten Halbzirkel machen, der aber an beyden Enden ſehr gekrümmt iſt. Denn ziehen ſich die Fiſcher in eine gewiſſe Entfernung zurück, und beginnen mit Stöcken oder Hämmern an ihre Böte zu ſchlagen. Das Geräuſch, wie man auch vom Donner bemerkt, macht, daß die Fiſche in die Höhe ſteigen. Ein Mann,

der

Die Erlaubnißzettel für Fremde, in der Stadt zu bleiben, iſt auf vier Tage, wenn ſie in dem Wirthshauſe logiren, und der Wirth muß dafür ſorgen, wenn er nicht die Strafe, die auf 500 Lire feſtgeſetzt iſt, bezahlen will. Gehet ein Fremder in ein Particularhaus, es mag nun zur Miethe, oder umſonſt ſeyn, ſo muß ſogleich auch um ein ſolches Billet de Conſigne geſorgt werden, man kann aber ein ſolches auf eine längere Zeit erhalten; ich bekam eines auf einen Monat. Genua. S. 832.

Mad.

der auf dem Ende der Raaſtange von einem Schiffe geſtellt iſt, hat Acht, welchen Weg ſie ſchwimmen, und giebt Nachricht davon, wo ſie dann gegen die Enden getrieben, uud leicht gefangen werden, oder wenn ſie aus Verzweiflung hinüber zu ſpringen verſuchen, auf einen Flügel fallen, der an lange Röhre befeſtiget iſt, und horizontal auf der Fläche des Waſſers ſchwimmend erhalten wird. Die Belohnung ſo vieler Mühe waren dann und wann ein Paar graue Meeräſchen (*Grey-Mullet.* Salmo thymallus. LINN.). Der Thynnus (Comber thynnus LINN.) oder Tonfiſch ward vor Alters, wie nun auf eben die Art gefangen, aber in Klippen, die den Netzen gefährlich ſind, und ſie oft zerreiſſen."

Mad. **Millar** (T. I. p. 242) ſagt: ſie habe von den Galeerenſklaven an den Feſttagen (an andern Tagen ſind die Fiſche ſehr ſelten) Auſtern, Squillenkrebſe (Shrimps), kleine Flünder (Flounders), und Meergründlinge (Sprats) gekauft. Ich ſelbſt erinnere mich, kleine Auſtern, Rothbärte, Rochen und einige wenige andere Fiſche zu Genua gegeſſen zu haben. — Dieſes zuſammengenommen, giebt einigen Begriff von dem Fiſchfange im genueſiſchen Meerbuſen, beweiſet aber freylich, daß er wenigſtens ſparſam ſey.

Genua. Mad. Millar verſichert, daß die Genueſer von Spanien allein 50000 Lire für Champignons ziehen.

S. 835.

S. 839. Ueber die Stelle von der genueſiſchen Lotterie (S. 839. 840) wären verſchiedene Anmerkungen zu machen, die ich aber als nicht unmittelbar hieher gehörend unterlaſſe.

Zuſtand d. Wiſſenſchaften. S. 841. Bibliotheken. Es iſt wahr, die Wiſſenſchaften werden in Genua wenig geachtet; aber auch allzuwenig ſagt Herr V. von derſelben Zuſtand allhier. Einer einzigen Bibliothek erwähnet Herr V. (S. 792), und zwar nur mit dieſen Worten: **die dabey** (bey dem Jeſuiterkollegium) **befindliche Bibliothek iſt nach Proportion des Reichthums dieſes Ordens ſchlecht.** Gleichwohl ſind viele ziemlich beträchtliche Bücherſammlungen in Genua, die man aber freylich Mühe hat, auszukundſchaften; die Handelsleute wiſſen nichts davon, und ſelbſt von den wenigen Gelehrten hat man Mühe, Nachricht darüber zu erlangen, wenn man nicht wenigſtens ſchon vorläufig von ihrem Daſeyn unterrichtet iſt; ich war ſchon 12 Tage in Genua, ehe ich nur erfuhr, daß nicht weniger denn drey **öffentliche** Bibliotheken zu Genua wären: nämlich

Oeffentl. Biblioth.

Des Abb. **Franzoni**, eines edlen Genueſers, Strada de' Banchi; die den ganzen Tag offen ſey.

Des Abb. **Berio**, wohnend **nel Campo** bey **Foſſatello.**

Der **Miſſionarien**, bey der Kirche der heiligen Catharina.

Zum Unglücke war ich ſchon nahe bey meiner Abreiſe, und meine übrige Zeit war ſchon ſo ſehr beſetzt, daß ich auch nicht eine von dieſen Bibliotheken noch habe beſuchen können. Indeſſen wird man von der erſten in Herrn **Björnſtahl's** Briefen ei-

ne

ne umſtändliche und angenehme Nachricht finden; es ſey die öffentlichſte Bibliothek, die er bis dahin geſehen habe; denn ſie ſtehe von des Morgens 4 oder 5 Uhr bis des Abends um 11 Uhr oder Mitternacht dem Publikum offen, und zwar alle Tage des Jahres, ohne Ausnahme; deswegen habe Herr **Franzoni** 4 Bibliothekaren beſtellt, die einander ablöſen; er halte ſehr dienſtfertige Laquajen, und man werde des Morgens und Abends mit Licht verſorgt u. ſ. w. (Saml. II. 263.) Genua.

Auch von der Bibliothek des Herrn **Berri** oder **Berio** geſchiehet a. a. O. Meldung: ſie ſey anſehnlich, und man finde hier viele ſeltene Bücher; z. B. des P. *Antero Maria de S. Bonaventura* Ponderationes in Acta Apoſtolorum. Genuae 1681. fol. von welchem Buche **Vogt** zweifelt, ob es nur exiſtire. Als Herr **Björnſtahl** ſchrieb (1773), war der Beſitzer erſt noch willens, ſeine Sammlung dem allgemeinen Gebrauche zu widmen.

Von der Bibliothek der Miſſionarien redt weder Herr **Björnſtahl**, noch der Abb. **Zacharia**; hingegen reden beyde von der obgedachten Jeſuiterbibliothek; welche, wie es ſcheint, zugleich die Univerſitätsbibliothek war; denn, „die Univerſität, ſchreibt Herr B. iſt in den Händen der Jeſuiten, welche hier in großem Anſehen ſtehen. Der P. **Richini**, Praefectus-Generalis über die Univerſität, iſt der artigſte Mann, den man irgends finden kann; er hat uns aller Orten herumgeführet; er war zuvor Profeſſor der Belles-Lettres. Die Bibliothek iſt ſchön, und hat viele rare Bücher und Handſchriften.“ *) Jeſuiterbibliothek.

*) Doch könnte die von Herrn B. ſo genannte Univerſitätsbibliothek auch eine andere ſeyn, vielleicht die Bibliothek der Scolopien, von welcher ich

Genua.

Ich ſelbſt habe in dem Jeſuiterkollegium zwo Bibliotheken geſehen; eine durch das Schlüſſelloch, vermuthlich die nämliche, von der Herr B. redt, die andere in einem offenen Zimmer, aber in verſchloſſenen Bücherſchränken; ich denke, es iſt diejenige, die in dem Profeßhauſe der Jeſuiten ehemals war; und beyde waren nicht näher zu betreten, weil man über die Güter der Jeſuiten noch nichts beſtimmt hatte; einen etwas beſſern Begriff wird man ſich von beyden Sammlungen, und von der ehemaligen Verfaſſung der Jeſuiten, machen können, wenn man nachſtehenden Auszug aus den Excurſ. litt. p. 22. zu leſen ſich die Mühe giebt.

Iohannes Lucas Duratius domui noſtrae *Profeſſorum* Praepoſitus me Genuam perhumaniter aduocarat, vt noſtro in templo feſtis diebus annuas mane conciones de more haberem. — Praeter duo ſecularium Iuvenum Collegia, totidemque quas vocant in amoeniſſimis ſuburbiis *Reſidentias*, tres Genua habet Domos Societas, *Profeſſorum* illam quam initio nominaui, *S. Ambroſii* nomine inſignitam; *S. Hieronymi* alteram, longe pulcherrimam quae et *Collegium* dicitur, vbi diſciplinis omnibus exteri, Theologicis Noſtri adoleſcentes inſtituuntur; *Tyrocinium* denique in optimo ciuitatis loco conſtitutum.

Illud maxime dolebam, igneorum globorum quibus *Genuam* ſuperiore ſeculo *Galli* vaſtarunt miſerri-

ich weiter unten nach dem Abb. J. rede; ich finde in meinem Tagebuche, daß ein ſehr gefälliger Ordensgeiſtlicher, der Prof. der Moral iſt, ſich erbot, mich in die Bibliotheque du College zu führen, welches Anerbieten ich aber nicht mehr annehmen konnte. So viel iſt gewiß, daß hier keine eigentliche Univerſität iſt.

miſerrime, vi combuſtam fuiſſe egregiam MSS. codicum ſupellectilem, qua Bibliothecam *Domus Profeſſorum* erat inſtructa. Qui nunc ſuperſunt alicuius momenti codices, ii ſunt Italicum *Tridentini Concilii diarium* et volumen Epiſtolarum Poetae celeberrimi *Gabrielis Chiabrerae*. Editiones quoque Librorum, quae paſſim obuiae non ſint, aut certe eorum qui in typographica Hiſtoria, ſunt cum laude verſati, fugerint diligentiam, ſunt paucae: aliquae tamen ſunt. Eiusmodi (vt exemplum proferam) *Gerſonis* opera tribus tomis in folio, vt aiunt, comprehenſa atque anno 1494 a *Martino Argentoratenſi* diuulgata quae ignorauit *Orlandius*. Hunc praeterea latuit non editio ſolum Ianuenſium Statutorum anno 1498 Bononiae curata, ſed etiam Typographus *Caligula Bazalerius Bononienſis* ciuis. Extat quoque *Q. Curtii* hiſtoria a *P. Candido* Italice verſa, annoque 1535 edita Venetiis a *Victore Petri Ravani delle Serena*, ſociisque; hanc autem ipſam illam putaverim, quam Typographi nomine praetermiſſo iudicat *Fabricius*, ex eoque eruditus Auctor Bibliothecae Auctorum Graecorum ac Latinorum Italicae redditorum p. 464. Eodem anno 1535 Venetiis prodierunt Italice *Livii* Decades quam Editionem appellatus *Fabricius* non vidit. Genua.

Collegium quoque Genuenſium Patrum in ceteris tres ſeruat editiones *Orlandio* ignotas, *ſummam Caſuum Baptiſtae de Salis* a 1484 in oppido Noui a *Nicolao Girardengo* publici Iuris factam; *Commentarium Iacobi Valentini* in Pſalmos eodem, quo ſuperior liber, anno Valentiae diuulgatum; Libros demum de *Iudaeorum antiquitatibus* deque bello Iudaico ab *Ioſepho* conſcriptos,

 quos

Genua. quos Venetiis in Lucem emiſit, a. 1499. *Albertinus Vercellenſis*. Codicum vero ibidem exſtantium lectiſſimi ſunt, Miſſale Moſarabicum et *Q. Curtii* Hiſtoria Gallice reddita atque elegantibus picturis diſtincta.

Muſeum der Scolopien. Gleich nachher redet der Abb. **Zacharia** von einer Bücher- und Antiquitätenſammlung bey den Vätern der frommen Schulen mit dieſen Worten: Erat Genuae e Clericis Regularibus Scholarum Piarum Vir ſane eruditus P. *Petrus Maria Ferrarius*. Selectam ille in ſuo Collegio Bibliothecam inſtruxerat, multas etiam congeſſerat antiquitates, Idola, nummos aliaque id genus monumenta. Annulum in his habebat, in quo gemma nauem exhibens, cum epigraphe *Agape*, de eo eruditam ille a. 1739 perſcripſerat Epiſtolam etc. Dieſes Schreiben, in italieniſcher Sprache, theilet der Abb. Z., der es von **Gori** empfangen hatte, mit; es entſcheidet wenig über die Bedeutung dieſes Ringes, und ich würde eher des Z. Meynung beytreten, welcher am Ende ſagt: ſi eruditi huiusce *viri* conjecturis licet meas addere, annulum chriſtianum eſſe ſuſpicarer, ac naui Eccleſiam repraeſentari, *Agapis* vero nomine animarum coniunctionem, quae chriſtianos maxime decet, indicari.

Alterthümer. Der Abb. Z. giebt alsdenn von dem alten Schiffsſchnabel die kurze Nachricht und die Abbildung, deren ich ſchon oben S. 780. erwähnet habe, und ſchreitet hernach p. 26 zu der ſehr merkwürdigen alten Tafel von Bronze, die 1507 im Gebiete von Genua gefunden wurde, und 117 Jahr vor Chriſti Geburt unter dem Conſulate des **L. Cäcilius Metellus** und **Q. Mutius Scävola** verfertiget worden war; da ſie zur Beleuchtung der alten Geographie etwas beytragen kann, weil ſie die Grenzſtreitigkeiten

tigkeiten der Veitturiorum und Genuatium ſchlich- tete, ſo hätte der Abb. Z. ſehr gewünſcht, ſie im Originale mit den Abſchriften die Hub. Folieta, Bracello *), Ortelius, Gruterus u. a. m. dabey gegeben haben; allein er konnte wegen der damaligen Kriegesumſtände (1746.) die Patres Communes, bey welchen ſie verwahret wird, nicht beſuchen, glücklicher Weiſe aber hat ihm Gorius eine genaue Abſchrift davon mittheilen können, weil der Großherzog Cosmus I. zur Zeit, da dieſes Denkmal gefunden wurde, es vollkommen nachahmen ließ, und man dieſe Copie einſt in der palatiniſchen Bibliothek entdeckt hatte; dieſem zufolge kann man die Innſchrift nach ihrem wahren Innhalt und Rechtſchreibung u. ſ. w. in den Excurſ. litt. p. 27. 28. leſen, ſie iſt auch wegen der Sprache ſehr merkwürdig **) | Genua.

Herr Z. giebt auch noch ein Paar lange chriſtliche alte Innſchriften bey der Cathedralkirche und bey S. Donat; ich will mich aber dabey nicht aufhalten, ſondern etwas nach Herrn B. von dem Archive der Republik ſagen.

" Hier fand er auf Seidenpapier geſchriebene Protocolle von Jahre 1179. an, die bis 1417 fort-

*) Zu Ende des obgedachten Werkes des *Sac. Braselli* de Bello quod inter Hiſpanos etc. ſtehet dieſe Abſchrift unter dem Titel: Diploma mirae antiquitatis etc. die Platte hat ohngefähr 2 Palmen in das Gevierte und iſt mit Capitalbuchſtaben (litteris majuſculis) überſchrieben. (ſ. *Graev.* Theſ. T. I. P. II. p. 1322.)

**) Man findet auch eine, aber weniger genaue Abſchrift von dieſer Tafel in Mad. M's Briefen T. I. p. 333 — 336. Ingleichen erwähnet Herr Björnſt. derſelben mit einigen Zeilen.

Genua. fortgeſetzt waren und drey ſtarke Bände in Folio ausmachen; die älteſte Documente auf ſolches Papier, die ihm noch vorgekommen waren: ferner eine hebräiſche Bibel Manuſ. auf Pergament, in ſieben großen Folianten, mit chaldäiſchen Auslegungen, die Herr **Bruns** nicht geſehen hat, und andere Merkwürdigkeiten; von allen dieſem wird man in ſeinem Schreiben vom 12 Jun. 1773. etwas Weniges mehr leſen können.

Privatbibliotheken. Ich habe von öffentlichen Bibliotheken bey Privatperſonen und von verſchloſſenen Bibliotheken bey öffentlichen Inſtituten geredt, ich muß auch etwas von Privatbibliotheken bey Privatperſonen ſagen. Eine ſolche ſehr ſchöne hat Herr **Marcellino Durazzo**, der Beſitzer des berühmten großen Pallaſtes; man wollte mich hinführen, allein es war nicht mehr möglich das Anerbieten anzunehmen *); hingegen habe ich noch den Tag vor meiner Abreiſe eine recht anſehnliche Bücherſammlung bey dem Senator **Gentili** (deſſen Pallaſt Herr **Volkmann** S. 797. Z. 1. anzeigt) geſehen. Ich fand hier die Encyclopädie, die Gedenkſchriften der K. Acad. der Wiſſ. zu Paris; ſchöne Kupferſtichwerke als: Herculanum, Caſerta, u. a. m. auch ein ſchönes Spiegeltelescop von **Short**, zween Fuß Focallänge; und ſonſt viele Fernröhre, Vergrößerungsgläſer und andere Inſtrumente; Herr **Gentili** hat auch eine Gemäldeſammlung, die aber nicht gerühmet werden kann, und in welcher ſich

*) An dem Pallaſte hat der Beſitzer ein Collegium für 12 adeliche unbemittelte junge Leute anbauen laſſen, welche in allem unterhalten, und ihren Neigungen gemäß unterrichtet werden. (Lettres from Italy. T. I. p. 331.)

ſich eine entzückende Madonna, die man, vielleicht nicht ohne Grund, dem Raphael zuſchreibt, um deſto vortheilhafter ausnimmt. Genua.

Ich habe ferner viele gute Bücher bey noch andern Liebhabern der Mathematik angetroffen: nämlich bey Herrn Pratolongo, einem Arzte, und den Herrn Campi, Vater und Sohn, zween reichen und gelehrten Particularen, deren Haus nahe bey S. Spirito eine vortrefliche Ausſicht über den ganzen Hafen hat.

Bey allen dieſen Büchersammlungen kann ich wenig Gelehrte nennen, die ſich durch Schriften bekannt gemacht hätten; die beſten ſcheinen mehrentheils ihre Vaterſtadt zu verlaſſen, weil ſie zu wenig Aufmunterung finden. Z. B. Frugoni und Antonio Genoveſi ſind außerhalb geſtorben, und jetzt leben der P. della Torre und der Abb. Poch, ebenfalls zween Genueſer, der erſte in Neapel, der andere in Rom *).

Der Marcheſe Lomellino, der einzige Gelehrte, den Herrn V. nennet, habe ich das Glück gehabt, kennen zu lernen; er iſt noch ungemein lebhaft, und ich begreife gar nicht, wie er ſich in die abgemeſſene Gravität eines Doge (denn er hat dieſe hohe Würde bekleidet) hat ſchicken können. Er ſoll es auf eine Zeit mit den größten Mathematikern zu Paris (wo er ſich lange Zeit aufgehalten hat) haben aufnehmen können, und er hat mir manche artige Anecdote von dieſen und anderen

 erzäh-

*) Der Abb. Poch iſt nach Herrn Björnſtahls Berichte ſehr ſtark in Rabbiniſchen und Hebräiſchen und hat auf Rabbiniſch ein Werk geſchrieben, welches zur Abſicht hat die Juden zu bekehren (Samml. I. 726.)

Genua. erzählet. Ich habe durch die Hand eines ſeiner Freunde, eine Sammlung einiger ſeiner Gedichte erhalten, in welcher ſich auch die von Herrn V. angezeigte 14 Sonnette befinden: der Titel der Sammlung iſt: Scherzo poetico di *Nemillo Caramicio* ne' ſeguenti ſonetti ſulle ſteſſe parole date all' Autore e preſe a Caſo dall' illuſtre *Corilla Olimpica*. Firenze ohne Jahrzahl; dieſer Titel gehet aber nicht auf die ganze 72 Quartſeiten ſtarke Sammlung. Was die Ueberſetzung des **Watelet** betrift, (S. 842.) ſo iſt ſie mir noch nicht vorgekommen.

Der Abb. **Correard**, ein Exjeſuite, iſt auch ein guter Mathematiker, der ſich inſonderheit ſehr auf die Aſtronomie gelegt hat; er wieß mir eine ſchöne Mittagslinie, die er in dem großen Jeſuitercollegio auf eine in Marmor eingelegte Stange von Bronze gezogen hat; es iſt Schade, daß ſein Vorſchlag eine Sternwarte zu errichten, nicht iſt befolgt worden, indem Genua ungemein vortheilhaft für aſtronomiſche Beobachtungen liegt; anfangs fand er bey vielen Gehör, ſobald er aber von einer Ausgabe von 1000 Ducaten ſprach, ſo wollte niemand mehr etwas davon hören, ſo mäßig auch dieſe Forderung war. — In dem Hauſe **Conſt. Pinelli** ſind noch des ehemaligen guten Aſtronomen Marcheſe **Selvaggio** Inſtrumente, die aber nicht ſonderlich mehr dienen könnten; das beſte iſt ein Quadrant von **Butterfield**.

Ein Carmelitermönch zu Genua, der mir aber nicht genannt worden, ſoll ebenfalls Fertigkeit in der Mathematik beſitzen.

Es iſt zu Genua ein Arzt, Namens **Gandini**, den ich nicht perſönlich kenne; von welchem

ich aber einige Schriften angezeigt gefunden habe: Genua.
dieſe ſind:

Gli Elementi dell' Arte ſſigmica etc. Genua 1769. ſie handeln von der alten und neuen Geſchichte der Arzneykunde, von dieſer Wiſſenſchaft bey den Chineſern u. ſ. w. Das Werk ſoll gut ſeyn. (Iourn. Enc. 15. Iuill. 1770.)

Oſſervazioni, rifleſſioni, nuove ſcoperte del D. *Carlo Gandini* ſul vero principio e ſulle leggi piu ſemplici de' movimenti animali etc. 1773. 8vo. Der Titel verſpreche zu viel (Eff. lett. 1773. XIX.) Vielleicht iſt dieſer Arzt auch der Verfaſſer eines Buches Degli Abiti etc. 1776. 8vo. welches in den Eff. lett. 1776. XIII. recenſiret und gelobt wird; man ſagt am Ende: der Verfaſſer ſey offenbar ein Arzt und er folge den Grundſätzen des Stahls.

Iſtruzione ſulla nuova Manifattura dell' olio introdotta nella Calabria dal Marcheſe *Domenico Grimaldi di Meſſimari*, Patrizio Genoveſe, e Correſpondente dell' Acad. de Georgifili di Firenze, delle ſoc. di Agricolt. di Pariſi e di Berna. Genoua 1773. 8vo. in K. wird in den Eff. lett. 1774. XXIV. gelobt.

Rime ſacre morali e ſerie dell' Abb. *Ant. Fr. Maria Pizzorno.* Genoua 1768.

Marianna Trag. Rime toſcane e verſi latini di *Druſino Ciſſeo.* P. A. 272. S. 4to. ſind um dieſelbe Zeit, oder etwas eher gedruckt worden, und es ſoll Feuer in dieſen Gedichten ſeyn.

Rime ſacre e morali di *Renidio Aſneo* P. A. Genoua 1770. Dieſes ſind ſchön gedruckte Gedichte des Marcheſe Giuſ. Mar. Spinola, der die höchſten Ehrenſtellen in der Republik bekleidet hat, und jetzt in der Andacht zu Rapallo auf einem

ſei-

Genua. ſeiner Landgüter lebt; er hat auch andere Werke la Dama Criſtiana und l' Amicizia Criſtiana tra Dama e cavaliere geſchrieben. (Eur lett. 1771. Febr. p. 101.)

Geiſtliche und weltliche Proſa und Verſe von dieſem Schlage könnte ich noch mehr anführen, es ſcheinet aber nicht der Mühe werth zu ſeyn, ſich dabey aufzuhalten; ich will eher noch einige Werke anzeigen, welche die ältere Gelehrtengeſchichte von Genua betreffen.

Michele Giuſtiniani Scrittori Liguri. Rom. 1667. 4to.

Auguſti Oldoini Atheneum Liguſticum, ſyllabus ſcriptorum Ligurum, nec non Sarzanenſium ac Cyrnenſium, Reip. Genuenſis ſubditorum. Peruſ. 1680. 4to.

Man ſehe auch die weiter oben angezeigte Werke des *Iac. Bracelli* de Claris Genuenſ. und *Ub. Folietae* Clarorum Ligurum Elogia.

Von dem Zuſtande der ſchönen Künſte iſt auch nicht viel zu rühmen; Indeſſen iſt doch eine Maler- und Bildhauerakademie hier; ich bin mit einem guten Maler, Namens **Roſſi**, bekannt worden, und den Namen eines Bildhauers **Bocciardi** iſt durch die Statüe des Doge **Cambiaſi** bekannt worden (oben S. 773.) Man wird wohl thun auch die Bekanntſchaft des Herrn **Carl Giuſ. Ratti, Katti,** oder **Patri** (ich finde den Namen verſchieden geſchrieben) und des Herrn **Baſſignani** zu ſuchen, welche des **Raff. Soprani** Patr. Genov. Vite de Pittori Scultori ed Architetti Genoveſi. Genoua 1774. 4to. umgeſchmolzen und im Jahr 1768. aufs neue mit vielem Beyfall herausgegeben haben. — (N. S. **Ratti** iſt der wahre.)

Ge-

Gegend um Genua und Reiſe von Genua nach Antibes.

Genueſiſche Küſte.

Oefteres Regenwetter hat gemacht, daß ich keine Luſtfahrt nach den berühmteſten Landhäuſern um Genua habe zu Stande bringen können, und von den Städten an der Küſte, habe ich nur Savona und Nizza geſehen, weil die Feluke wegen widrigen Winde einlaufen mußte; Mit Verwunderung aber erſehe ich aus der öfters erwähnten Deſcription etc. wie viele ſchöne Stücke der Kunſt an dieſer ganzen Küſte zerſtreuet ſind, und ſo ſehr ich zu eilen habe, kann ich nicht umhin, einen Auszug aus dieſen Nachrichten hier zu liefern, weil man ſich dieſes Buch nicht leicht eher als zu Genua ſelbſt wird anſchaffen können. Gegend um Genua. S. 843.

Gegen Morgen *) kommt man von Italien zuerſt auf Sarzana, wo das alte Luni geſtanden haben. In der Cathedralkirche ſind verſchiedene marmorne Statüen, und einige gute Gemälde; als eines von Solimene in der Capelle Caſoni; und ein heil. Joſeph von Spagnoletto. Auswärts ſind Statüen von einigen zu Sarzana gebornen Päbſten; und in verſchiedenen Kirchen findet man Malereyen von dem in dieſer Stadt gebornen Maler Sarzana. Auf der Morgenſeite.

Lerici und Spezia haben nichts Merkwürdiges, als den Golfo della Spezia, ehemals Portus

Lunae

*) Liebhaber der Naturgeſchichte müſſen nicht vergeſſen des Herrn. Ferbers Anmerkungen über dieſen Theil der Küſte in deſſen Briefen S. 358. u ff. nachzuleſen, und ſich nach dem Hoſpitalsmedicus D. Roſini zu Genua zu erkundigen (S. 360.)

Institut für Allg. Geschichte
Abt. f. Allg. Gesch.
Universität Leipzig

Genueſiſche Küſte.

Lunae; ein ſchöner Kupferſtich iſt in dem oben S. 774. angezeigten Werke des Folieta.

Seſtri di Levante am Ende des Golfo di Rapallo, ein artiger Ort, mit vielen ſchönen Luſthäuſern, und wo der neue Fahrweg nach Parma angehet.

Lavagna: In der Parochialkirche eine ſchöne Verkündigung von Merani, eine Himmelfahrt Mariä von Piola, und ſonſt noch einige gute Stücke.

Chiavari, 25 M. von Genua: einige gute Gemälde von genueſiſchen Malern, in der Hauptkirche und in dem Hauſe Falconi.

Rapallo: In der Auguſtinerkirche ein ſchätzbares Gemälde von Perrino del Vaga die Maria, den heil. Auguſtinus und S. Monica vorſtellend. In dem Bethauſe della Trinita, eine hölzerne Statüe des S. Sebaſtian, eines der beſten Werke des berühmten Genueſers Maragliano.

Pagana, ein ſchlechter Ort, hat aber in der Kirche zu S. Michael ein Meiſterſtück von Vandyck, das allein eine Reiſe von Genua aus, und in einer Hauptſtadt einen anſehnlichern Platz verdiente; es ſtellet Chriſtum am Kreuze vor, und unten iſt das Bildniß des Stifters der Capelle.

S. Margareta. Hier iſt ein überaus angenehmes Landhaus des Herrn Marcello Durazzo und eine der heil. Margaretha gewidmete Kirche, in welcher zwey gute Gemälde von Franz Floris angetroffen werden.

Porto Fino, am andern Ende des Golfo di Rapallo. Hier iſt in einem alten Benedictinerkloſter ein ſehr gutes Gemälde im alten Geſchmack, (dans le goût antique) vom Jahre 1506. Und

in

Küſte von Genua.

in den Cellen der Mönchen ſind verſchiedene gute Stücke, unter andern einige ſehr gut gemalte Engel in niederländiſchen Geſchmack; dieſes Gemälde iſt ſchon ſehr alt, denn es ſtehet unten geſchrieben; Lucas me fecit 1459. An eben dem Orte — (der Verfaſſer ſagt nicht, ob auch im Cloſter) — trift man ein ſehr bewunderungswürdiges Stück vom Parmegiano an, welches eine heilige Familie vorſtellt.

Nervi: eine der reizendſten Gegenden, welche wegen der Gelindigkeit des Clima und der Schönheit des Obſtes berühmt iſt; von hier hat man noch ſieben Meilen bis Genua.

Kommt man nun Genua näher, ſo ſtößt man auf die vielen prächtigen Landhäuſer deren einige Herr V. S. 843. nennet, und welche leider nicht alle, wie es ſich gebührete, im Stande gehalten werden.

In dieſem Falle iſt z. B. der Pallaſt Salluzzo, welcher ſehr ſchön von Bernardo Caſtello und dem Tavaroni auf naſſen Kalk ausgemalt war, die Deſcription etc. nennet die verſchiedene hiſtoriſche Gegenſtände, welche dieſe Maler behandelt haben.

Der Pallaſt Giuſtiniani hat keine Gemälde von großen Meiſtern aufzuweiſen, verdienet aber als ein Meiſterſtück der Baukunſt, des berühmten Aleſſi, und wegen der ausnehmend ſchönen Lage bemerkt zu werden.

Hingegen iſt in der nahe dabey gelegenen Kirche S. Franciscus auf dem Hauptaltare ein herrliches Gemälde von Giul. Ceſ. Procaccini, vielleicht das beſte dieſes Meiſters; es ſtellet den heil. Carl in einer Glorie von Engeln getragen, vor.

Der

Küſte von Genua.

Der Pallaſt **Franceschi** auch zu Albano hat ſehr ſchöne Frescomalereyen von **Gio. Carlone**, welche das Leben der Eſther vorſtellen.

In einem Pallaſte der Familie **Imperiali** ſiehet man den Sabinenraub und andere römiſche Geſchichte ausnehmend ſchön von **Luca Cambiaſo** gemalt.

Etwas weiter gegen Genua trift man auf einen Pallaſt der Familie **Airoli**, wo in einem Saale gleichfalls gute Frescomalereyen die Thaten des Judas des Maccabeers vorſtellend zu betrachten ſind; **Tavaroni** hat ſie gemalt.

Man gehet alsdenn über den Strom **Biſagno**, welche die alten **Feritor** nannten, und der meiſtens ſehr gering an Waſſer iſt. Man erblicket alſobald eine große Auguſtinerkirche, **la Conſolazione**, wo eine ganz marmorne Capelle, von **Piola**, dem Sohne, ausgemalt iſt. In einer andern ſiehet man ein vortrefliches Gemälde, die Geburt Chriſti, und Heilige, die ihn anbeten, vorſtellend, eines der ſchönſten Stücke des **Perrin del Vaga**, von welchem auch in der Sakriſtey eine gute Frescomalerey herrühret.

Nun wollen wir mit Herrn **V.** die Reiſe auf der Abendſeite fortſetzen.

Zu **Pegli** iſt das Landhaus des Herrn **Agoſtino Lomellini** (S. 844.) mit ſchönen Gemälden ausgezieret, die Meublen ſind reich, die Gärten groß und wohl unterhalten.

Voltri ein Städtchen, wo Papiermühlen ſind. Liebhaber der Malerey finden hier in der Kirche S. **Ambroſio** zwey vortrefliche Stücke, eines vom **Cappucino**, das andere von **Giov. Andr. Ferrari**; erſteres ſtellet die heil. Jungfrau mit S. Clara und S. Eraſmus vor: das an-

dere

dere die Geburt der heil. Mariä. — In dem Bethauſe bey dieſer Kirche iſt ein andres ſchönes Gemälde, von Anſaldi. Der heil. Ambroſius, wie er dem Kayſer Theodoſius die Abſolution giebt. Küſte von Genua.

Auch ſind in dem nämlichen Städtchen, in der Recollectenkirche die Taufe Chriſti von Tintoretto, und zu Deſ. Erasmo, die Proceſſion des heil. Carl Borromäi zur Zeit der Peſt, ſehr ſehenswerth.

Celle. Ein kleiner Ort 25 Meilen von Genua, wo der Reiſende wiederum, wie zu **Pagana**, ſehr angenehm überraſcht wurde, er fand hier ein vortrefliches Stück von **Perino del Vaga**, welcher in einer Gefahr war, auf dieſer Küſte Schifbruch zu leiden, und dem S. Michael, dem Fürbitter dieſes Orts zum Gelübde ein Gemälde verſprach.

Albiſola (**Volkm.** S. 844.) " Enthält, ſagt der Reiſende, prächtige Landhäuſer, des Herrn della **Rovere** und des Herrn **Marcellino Durazzo**, ſie übertreffen alle übrige." Dieß iſt ſehr wahr; jenes habe ich ganz geſehen, und dieſes wenigſtens von außen. Ich gieng mit dem ſchon einige Mal erwähnten Herrn **Catapie** von Savona aus nach Albiſola, das nicht viel über eine halbe deutſche Meile davon liegt; Wir hätten uns beynahe bezaubert geglaubt, ſo romantiſch und prächtig ſah alles aus; Ein ſchönes Debût ſagten wir, gleich bey dem Eintritte in Italien, aber die Wahrheit zu ſagen, wir haben nicht leicht wieder einen ſo herrlich aufgebauten und mit ſo vielem Geſchmack ausgezierten Pallaſt angetroffen, wie der von Rovere und beyde Gärten werden den ſchönſten zu Tivoli und Frescati wenig nachgeben. Man ſtößt zuerſt auf die durazziſchen Gärten, und kommt ſogar

Küſte von Genua.

durch den Mittelpunkt eines Sterns, welchen verſchiedene ſehr lange Alleen formiren, der zierlich gebaute Pallaſt liegt auf einer Anhöhe, daher er ſich deſto beſſer ausnimmt; die langen niedrigen Mauren, welche die Gärten einſchließen, ſind roſenroth und weiß angeſtrichen, und geben einen recht lachenden, vergnügenden Anblick; die Jahrszeit und die Witterung waren nicht die beſten um Gärten zu beſehen, und man hatte uns das Haus Rovere mehr als zu Durazzo gerühmt, alſo wanderten wir weiter nach jenem; es liegt eben und hat den Fehler, daß ein Flügel, der nach dem prächtigen Plane noch angebaut werden ſollte, mangelt; übrigens iſt nichts auszuſetzen, und inſonderheit kann man die unter der einen allmählig von dem Parterre des Gartens an ſich erhebenden und mit ſchönen marmornen Statüen ausgezierten Terraſſe, befindliche Sommer- und Frühlingsſallons, niedliche, kühle Cabinette u. ſ. w. wegen des ausgeſuchten Geſchmacks in der Bildſchnitzerarbeit und der übrigen Zierrathen kaum verlaſſen; eben ſo iſt unter der gegen über liegenden Terraſſe, an welcher kein Wohnhaus angebaut iſt, ein großer prächtiger Grottenſaal, aus welchem mancher Conchylienliebhaber ſich ein Paar von den überaus großen Schinken Muſcheln (Pinnae Marinae) wünſchen würde. Von der zuerſt gedachten Terraſſe gelangt man in das eigentliche Wohnhaus; und hier ſind das Sehenswürdigſte, die ſchöne Capelle; ein Saal mit den Portraiten des Hauſes Rovere, welches der Kirche zween Päbſte gegeben hat; ein anderer Saal, in welchem viele Bruſtbilder von Marmor ſind (unter andern des letzten Marcheſe della Rovere, deſſen ähnliches Bildniß in Lebensgröße auch zu Savona zu ſehen iſt) einige Zimmer, in welchen gute

Gemäl-

Gemälde hängen, und noch ein kleiner Saal, welcher ausſieht, als wenn er von lauter gebrochenen Mauer- und Ziegelſteinen gebauet wäre. In dem Garten iſt unter andern eine Coloſſalſtatüe; die Alleen ſind von unermeßlicher Länge und mit Weinſtöcken beſlanzt; die Mauren ſind weiß und gelb angeſtrichen. Alle dieſe Herrlichkeiten gehören einer ſchon betagten Wittwe, denn der in der Deſcription etc. und von Herrn V. erwähnte Beſitzer lebt nicht mehr.

Küſte von Genua.

Savona (S. 845.) iſt eine recht anſehnliche Stadt; obſchon der Hafen jetzt in ſchlechtem Stande iſt; Man findet hier ſchon ſchöne Gebäude und beſonders an den marmornen Thürpfoſten u. a. m. einen Vorſchmack der genueſiſchen Palläſte; auch ſind nahe bey der Stadt verſchiedene gute Landhäuſer. Die ſchönſten Kirchen habe ich alle mehr wie einmal geſehen, weil mir aber niemand die Künſtler, ſo in denſelben gearbeitet, zu nennen wußte, ſo werde ich mehrentheils nur dem Buche folgen müſſen, und nur hin und wieder aus meinem Tagebuch einiges ändern, oder hinzuſetzen.

Die **Cathedralkirche** iſt ſchön und groß, und auf dem Hauptaltar ſind Statüen in Bronze von unbekannter aber geſchickter Hand.

Die Kuppel iſt von großer Bauart und ſehr ſchön ausgemalt.

Die Capelle der heil. Jungfrau **della Colonna** iſt von Allegrini.

Das Gemälde der S. **Urſula** iſt von **Anſaldi** und ſchön zuſammengeſetzt.

Die Capelle **dell' Preſepio** iſt mit Oelmalereyen und mit Fresken, von **Bernardo Caſtello** ausgeziert.

Küſte von Genua.

Die an Marmor reiche Capelle **Savotti** hat Malereyen von **Allegrini.** Das Gemälde des Altars und eines den Jacob vorſtellend, auf der Seite, iſt von **Gio. Baglioni;** der Abraham gegen über von **Lanfranco.**

Nahe bey dieſer Kirche iſt eine kleine, vom Pabſt Sixtus IV. (**Rovere**) für die Grabſtätte ſeiner Aeltern geſtiftete Kirche; ſie iſt in neueren Zeiten überaus niedlich von dem Marcheſe della **Rovere** ausgebeſſert und ausgezieret worden; er hat auch die gedachten Grabmäler erneuern laſſen; ſie iſt ſehr, jedoch nicht überflüßig, reich an Vergoldungen, gefirnißtem Bluhmenwerk und dergl. alles mit ausnehmendem Geſchmacke. Vielleicht iſt in Italien niemand als der Cardinal Albani, der in ſeinen Ausführungen ſo viel Geſchmack gezeigt hat, als der M. della **Rovere.**

Die Kirche dell' Anunziata von **Natali,** einem in den Perſpektiv ſehr erfahrnen Maler, auf naſſen Kalk gemalt, verdienet geſehen zu werden, ſo wie auch das Gemälde der Verkündigung von **Dominico Parodi.** Der marmorne Altar, die Engel, und die übrige Zierrathen ſind von **Filippo Parodi;** die Frescomalereyen der Kuppel von **Robatto** von Savona.

In der (großen **Auguſtinerkirche** iſt ein vortrefliches Gemälde des heil. Auguſtinus von **Baglioni.**

In der Kapucinerkirche ſind drey Gemälde von **Allegrini,** eines ſtellt die Empfängniß Mariä, die zwey andern den Abraham und den Jacob vor. (Ich bilde mir ein, es iſt die Kirche della **Concezione,** von welcher ich in meinem Journal ſage, die Bauart wäre ſimpel, aber die Kirche ſchön und neu.)

S. Jacob eine alte Kirche, beſitzt ein ſchö- nes Gemälde der Heimſuchung Mariä, es iſt von Gaudenzio Ferrari von Mayland, und wird irrig dem Andrea del Sarto zugeſchrieben.

Küſte von Genua.

Außer dieſen Kirchen finde ich in meinem Tagebuch noch folgende aufgezeichnet, wovon aber eine oder zwo vielleicht unter andern Namen in obgedachter Nachricht aus der Deſcription ſtehen.

S. Anna hat ſchöne Altäre mit marmornen Säulen.

Die Kirche der Scolopien iſt ſehr reich an Vergoldungen und ganz ausgemalt.

Die Jeſuiterkirche iſt ziemlich im nämlichen Geſchmacke, aber größer und hat ein ſchönes Portal.

Die Dominicanerkirche hat ſchöne Altäre mit korinthiſchen Säulen; und drey oder vier andere von Marmor mit Medaillons in erhobener Arbeit.

Auf einem Platze iſt auch die Statüe des letzten oft erwähnten Marcheſe Fr. Maria della Rovere zu bemerken, und wenn ich mich recht beſinne, auch eine päbſtliche von Sixtus IV.

Das Gaſthaus zur Roſe, wo ich logiret habe, iſt ein Pallaſt und eines der ſchönſten Gebäude zu Savona. Gelehrte habe ich zu Savona nicht erfragen können; nur einen ſehr verſtändigen Uhrmacher habe ich entdecket.

Joſephus Reſch zu Brixen hat Jahrbücher von Savona geſchrieben.

Drey welſche Meilen von Savona, am Porto oder Golfo di Vado liegt eine durch ein wunderthätiges Marienbild (Madonna della Miſericordia) berühmte Kirche; ſie iſt mit einer koſtbaren und ſchönen Vorderſeite, und innwendig mit Malereyen von Bernardo Caſtelli ausgezieret.

Küſte von Genua.

In der an Edelſteinen, goldenen Gefäßen und anderen Koſtbarkeiten ſehr reichen Hauptcapelle des Marienbildes, ſiehet man auf den Altären folgende Arbeiten berühmter Maler. Eine Verkündigung, vom **Prete von Savona**. Ein Chriſtus am Kreuze, von **Paggi**. Die Maria mit dem Kinde, von **Caſtello**. Die Geburt der heil Jungfrau, von **Orazio Borgiani**. Die Darſtellung der Jungfrau im Tempel, eines der ſchönſten Gemälde von **Dominichino**.

" In dieſer Kirche habe ich auch, ſagt ferner der Verfaſſer der Beſchreibung ꝛc., eine zu Rom von dem Cav. **Bernini** ausgearbeitete Capelle von Marmor geſehen, wo in der Mitte ein Basrelief die heil Jungfrau und die heil. Eliſabeth einander umarmend, vorſtellet. Ich übertreibe nichts, wenn ich verſichere daß **Bernini** nichts Schöners gemacht hat.

Das Dorf **Legina** am nämlichen Golfo verdienet nur darum eine Anzeige, weil der berühmte Dichter **Gabriel Chiabrera**, von Savona, der Anacreon der Italiener, daſelbſt ſeinen Aufenthalt erwählt hatte, und man noch an ſeinem Hauſe folgende Innſchrift lieſet:

Muſarum opibus
Domum hanc nil cupientibus
Extruxit Gabriel Chiabrera
Si rebus egenis non aſper advenis
Hoſpes ingredere.

Zehn Miglie ohngefähr von Savona, am Ufer des Meeres, liegt **la Grotta di Vado**, eine

eine Höhle, welche mit der See eben iſt, ſo daß das Waſſer dieſelbe zum Theil anfüllet. Hier findet man viele Stallactiten, die, wie in manchen anderen Höhlen, allerley Figuren vorſtellen, auch Schichten von Steinen liegen in ſonderbarer Anordnung über einander. Das Merkwürdigſte aber iſt ein kleines Loch in dem Felſen, wenn man ein Tuch gegen daſſelbe hält, ſo wird es von einem heftigen Winde nicht weggeſtoßen, ſondern der Wind, der vermuthlich durch das Loch einen Ausgang hat, nimmt es mit ſich hinein. Dieſe Nachricht ſtehet in den oben angezeigten Poeſie diverſe di *Clemente Bondi* in einer Note (p. 64.) zu einer artigen an die Signora *Angela Serra Durazzo* gerichteten Canzone über dieſe Grotte. Herr **Bondi** ſagt es wären darneben noch 3 oder 4 andere kleinere Höhlen, welche ihr Licht nur von der größern empfangen und finſter ſind.

Küſte von Genua.

Von **Noli** das gleichwohl ein beträchtlicher Ort iſt, ſagt die Deſcription nichts; hingegen von **Finale** (Volkm. (S. 845.) der Ort hat eine ſchöne Gegend und viele ſchöne Kirchen.

Zu **S. Dominico** ſiehet man ſehr alte Gemälde. Auf dem Hauptaltar iſt eines die heil. Catharina vorſtellend, welches von dem Pinſel des **Lucas von Leyden** gemalt zu ſeyn ſcheinet, und ein anderes, das Bildniß des heil. Bernard, könnte wohl von **Pietro Perugino** ſeyn.

Bey den Capucinern ſiehet man in ihrer Kirche ein prächtiges Gemälde, welches die heil. Jungfrau und den S. Franciscus in Begleitung des S. Antonius vorſtellet, welche man von der Hand des **Morazone** von Mailand zu ſeyn glaubet.

Küſte von Genua.

Loano hat eine ſchöne Carmeliterkirche, in welcher auch die Gemälde nicht übel ſind. Eines unter andern, der heil. Carolus iſt von Franc. Vanni. Die übrigen ſind von Paggi und von Paſſignano.

Albenga, der Geburtsort des Kaiſers Proculus und ehemals Albingaunum hat nichts Merkwürdiges, als eine von den Römern erbauete Brücke, und ein Bißthum, ſie liegt in einer ſchönen Ebene, die ganz mit Oelbäumen bedeckt iſt; die Luft aber iſt ungeſuud.

Garlenda; auf einem Hügel, iſt ein Lehen der Grafen Coſta. Die Kirche iſt ſchön, und hat drey vortrefliche Gemälde. Die Geburt der heil. Jungfrau von Annibal Caracci; die Jungfrau, wie ſie das Kind Jeſus dem heil. Mauro darſtellet, von Domenichino und der Martertod des heil. Erasmus, vom berühmten Pouſſin.

Oneglia. Von dieſer Stadt ſagt die Deſcription nichts, hier wird man aber die ſchöne gelehrte Signora Pellegrina Amoretti (ſ. oben) beſuchen, und vielleicht auch Kunſtmerkwürdigkeiten antreffen können.

Porte Maurizio, wo ein ſtarker Handel mit Oel getrieben wird, beſitzt einige gute Gemälde:; man ſchätzt am meiſten die heil. Maria mit dem Kinde und dem heil. Antonius, in der Kirche der Patern von der Obſervanz; es iſt von der Hand des berühmten Genueſers Baciccio.

Auch iſt in der Kirche S. Clara ein herrliches Gemälde von Conca, welches die heilige Maria

ria mit dem Kinde, und der heil. Catharina vorſtellet.

Küſte von Genua.

Zu Multedo, einem kleinen Dorfe nahe bey Portomaurizio, bewundert man in der Kirche eine heilige Anna von Vandyk gemalt.

Taggia lat. Tabia ein Städtchen, etwas weiter hin, und wo der Wein vorzüglich gut ſeyn ſoll, hat eine Domkirche von guter Architectur, welche der Cardinal Caſtaldi, der hier geboren war, hat erbauen laſſen, und man ſiehet in dieſer Kirche zwo vortrefliche Statüen, welche in Rom von zween Schülern des Bernini ſind verfertiget worden.

Man erblicket auch hier gute Gemälde in den Palläſten Carlo und Lercari.

Zu S. Remo, der letzten Stadt, welche der Verfaſſer der Beſchreibung, im Genueſiſchen auf dieſer Seite geſehen hat, ſeyn die Citronen und Pomeranzen häufiger als die Gemälde, indeſſen habe er in dem Oratorio della Coſta zwo Statüen in Holze aber in hohem Geſchmack, von Maragliano bewundert, wie auch in der Jeſuiterkirche ein heil. Ignazius, eines der beſten Gemälde des berühmten Jeſuiten Pozzi.

In Abſicht auf die politiſche Geſchichte dieſer Stadt, die bekanntermaaßen viele Beſchwerden gegen Genua geäußert hat, findet man ein Paar Werke in den Eur. lett. 1769. Agoſt. recenſiret. — Herr Pilati, der in dem erſten Bande ſeiner Voyages p. 311-315 einiges von dem genueſiſchen Gebiete ſagt, redet inſonderheit von der Handlung zu S. Remo, und verſichert, daß der Marcheſe

Küſte von Genua. Boria allhier 50000 Livres und die Grafen Sappia nicht viel weniger, an Einkünften haben.

Ventimiglia etwas weiter hin an der Küſte, und wo die Riviera di Ponente anfängt, iſt ein anſehnlicher Ort, wo ſonder Zweifel eben ſo gut als in den vorhergehenden für den Liebhaber etwas zu erwarten ſeyn wird. Und in der Gelehrtengeſchichte ſind folgende zwey Bücher, die ſich auf Ventimiglia und auf das obgedachte Tabbia oder Taggia beziehen, merkwürdig; ſie ſtehen in dem bünauiſchen Catal. angezeigt. La Bibliotheca Aproſiana, Paſſatempo autunnale di *Corn. Aſpaſio* Antivigilmi, tra vagabondi di Tabbia detto l'*Aggirato*, Bologna 1673. 12° und:

Bibliotheca Aproſiana, Liber rariſſimus et a nonnullis inter ἀνεκδότους numeratus, ex lingua italica in latinam converſus. Praemiſit praefationem, notasque nonnullas addidit *Ioh. Cph. Wolfius*. Hamb. 1734. 8vo. *)

Monaco (S. 845.) Das Schloß verdienet nach Schacheverells Reiſen geſehen zu werden; es iſt in dieſer Stadt eine Buchdruckerey, in welcher eine in dieſen Gegenden, und in der Provence berühmte franzöſiſche politiſche Zeitung heraus-

*) In dem iſeliniſchen Lexico heißt der Stifter dieſer Auguſtinerbibliothek zu Ventimiglia mit dem Vornamen Angelicus; und in dem darauf folgenden Artikel des Paulus Auguſtinus Aproſius der, wie noch andere Gelehrte Aproſii, aus Ventimiglia gebürtig war, wird geſagt, daß dieſer ebenfalls eine curiöſe Bücherſammlung ſich angeſchaft habe.

auskömmt; und in welchen auch andere Bücher gedruckt werden, es iſt leicht möglich, daß auch einige Gelehrte hier zu erfragen ſind. Küſte von Genua.

Menton. Die andere dem Fürſten von Monaco zugehörende Stadt, ſoll ein ſchöner und angenehmer Ort ſeyn.

Villefranche, ein guter Seehafen des Königs von Sardinien; hier wohnet jeßt der gelehrte Mathematiker Ritter **Daviet de Foncenex**, deſſen in Herrn V. Nachrichten I. 208. und in dieſen Zuſ. I. 55. erwähnet worden. Er beſitzt ſchöne aſtronomiſche Inſtrumente und die Sternwarte, die er, wie ich a. a. O. geſagt habe, zu errichten dachte, wird vielleicht nunmehro zu Stande gekommen ſeyn. Die Schriften deſſelben in den Abhandlungen der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Turin ſind folgende:

Réflexions ſur les quantités imaginaires. im (T I. p. 113-146. und dazu gehören Eclairciſſemens etc. im T.II. P.II. p. 337--344. ſur les principes fondamentaux de la Méchanique. (im T.II. P.II. p. 299-322.)

Nizza. (S. 845.) wo ich mich zween Tage aufgehalten habe, liegt, wie Herr V. mit Recht ſagt, ſehr angenehm, in der Stadt ſelbſt aber iſt wenig zu ſehen; Einige Kirchen wären ſchöner, wenn ſie nicht mit überflüßigen Zierrathen überladen wären *); und einige Privatgebäude ſehens-

 werth

*) Vermuthlich handelt inſonderheit von den Kirchen ein Werk, das ich jetzt nicht nachſchlagen kann:

Küſte von Genua.

werth, wenn ſie beſſer unterhalten würden. Das Merkwürdigſte zu Nizza iſt die vortrefliche über 400 Schritt lange ebene Terraſſe, welche man ohnlängſt an der See über der Kaufleute Waarenlager erbaut hat, und von welcher an, um einen Felſen herum ein ſchöner Weg bis an den gegen Villafranca zu gelegenen Hafen geführet worden, der erſt nach meiner Durchreiſe ganz zu Stande gekommen. Mit der Ausbeſſerung dieſes Hafens war man ſchon ein Paar Jahre beſchäftiget, ohne daß man doch viel Hofnung haben kann, ihn ſonderlich in Aufnahme zu bringen; die Freyheit des Hafens ſoll ſich nicht auf den Taback erſtrecken; Von Fabriken und Manufacturen iſt hier nichts, das dieſen Namen verdiente, längſt der gedachten Terraſſe, in der Stadt ſelbſt iſt ein mit Bäumen bepflanzter Spaziergang, oder Corſo, angelegt worden, und in dieſer Gegend werden viele neue Häuſer gebaut, die man ſchon mit dem Namen Città nuova belegte.

Die Landhäuſer um Nizza herum, *ſind in* großer Menge; allein drey oder vier ausgenommen, ſind ſie ſchlecht unterhalten und gar nicht ſehenswerth; eines der beſten gehöret dem Herrn de **Andreis** einem Kaufmanne, der in ſeinem ſchönen Garten, in welchem ich geweſen bin, 1100 Pomeranzenbäume zählet; ſie ſind in guter Ordnung und zum Theil en Eſpaliers gepflanzet; aus dem Hauſe hat man eine der ſchönſten Ausſichten nach der See.

Biblio=

kann: *Petri Ioffredi* Nicaea civitas ſacris monumentis illuſtrata. Taurini 1653. fol. ſo auch in *Graev.* und *Burm.* Theſ. Ant. etc. T. IX. 1723. ſtehet.

Bibliotheken, und andere Sammlungen müſſen die Liebhaber hier nicht ſuchen; nur der franzöſiſche Conſul hat eine gute Bücherſammlung und eine minder beträchtliche findet man bey dem Grafen von **Roubignan** (ſo lautet ohngefähr der Name). Küſte von Genua.

Unter der zahlreichen Geiſtlichkeit ſind nur ein Theatiner aus dem adelichen Geſchlechte **Roffredi** und etwa drey oder vier andere, die einige Kenntniſſe von der Gelehrſamkeit haben. Auch konnte ich bey zween Buchhändlern, bey welchen ich einſprach, kein gutes Buch anſichtig werden.

Indeſſen hat man doch zwey Bücher, in welchen von Gelehrten aus der Grafſchaft Nizza gehandelt wird; ich kenne ſie aber nur dem Titel nach, und ſie ſind freylich ſchon alt.

Franc. Agoſtino della Chieſa Catalogo de' Scrittori Piemonteſi, Savoiardi e Nizzardi. Ed. 2. accreſc. Carmagnola 1660. 4to.

Andr. Roſotti ſyllabus Scriptorum Pedemontii, ſeu de Scriptoribus Pedemontanis in quo brevis Librorum Patriae, generis et nonnunquam vitae notitia traditur. Additi ſunt ſcriptores Sabaudi, Monferratenſes et Comitatus Nicienſis. Monteregali 1667 4to.

Kräuterkundige werden hingegen mehr Vergnügen haben die an Pflanzen reiche Gegend mit einer von dem berühmten **Allioni** zu Turin herausgegebenen Flora Niceenſi zu durchwandern, und übrigens wird man vielleicht, noch ehe dieſer Band an das Licht tritt, in dem deutſchen Muſeum

um-

Küſte von Genua.

umſtändliche Nachrichten von dieſer Gegend, von dem Nahrungsſtande und der bürgerlichen Verfaſſung zu Nizza, wie auch etwas von Villafranca und Monaco, leſen können, ſie rühren von einem deutſchen Gelehrten her, deſſen berühmter Name leicht zu errathen ſeyn wird. Das von Herrn V. angeführte Werk des Smollet habe ich ehedem geleſen, und ich erinnere mich, daß dieſer wunderliche Reiſende weitläuftig von Nizza handelt, es wird demnach eben nicht ganz aus der Acht zu laſſen ſeyn.

E n d e.

Bayerische Staatsbibliothek München

XXX (2 Bde) IX.90

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bernoulli, Johann,

Zusätze zu den neuesten Reisebeschreibungen von Italien

Bd.: 2

Leipzig (1778)

It.sing. 88-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10466348-7
VD18 80350577-001